Mitteilungen

der

Litauischen literarischen Gesellschaft.

Fünfter Band.

(25.—30. Heft.)

Alle Rechte vorbehalten

Heidelberg.
In Kommission bei Carl Winter's Universitätsbuchhandlung.
1911.

INDIANA UNIVERSITY LIBRARY

Inhalt des fünften Bandes

I. Landeskunde, Ethnographisches, Historisches, Archäologisches und Biographisches.

Nr.		Seite.
2.	Das Wort „Baude" im Marienburger Treßlerbuch, seine Herkunft und seine Bedeutung von Karl Lohmeyer	57
4.	Ein Beitrag zur Volkskunde Litauens von E. Lemke	70
5.	Ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Mission in Tilsit von Th. Preuß	76
9.	Bericht über den Vortrag von Elisabeth Lemke: Der Wachholder.	98
14.	Aus der „Chronik der Kirche und des Dorfes Ruß nach traditionellen Quellen verfaßt von Rademacher," mitgeteilt von Dr. Gaigalat	166
17.	Zur Geschichte der Freiheiter Volksschule zu Tilsit von Lenkeit.	190
18.	Lokavos kalns. Gidymai su burtais. Burtai. Von E. Wolter	198
19.	Erlebnisse des Pfarrers Pezold in Pr.-Eylau im Jahre 1807, mitgeteilt von Pfarrer Büchler-Pr.-Eylau	202
26.	Ernst Eduard Kunits Verdienste um die Erforschung der baltischen Völker und ihrer Geschichte von E. Wolter	248
27.	Briefe E. Kunits an E. Wolter von E. Wolter	253
28.	Die Zahl der Litauer im Gouvernement Wilna von E. Wolter	261
33.	Zur Geschichte des Dorfes Pakamonen, mitgeteilt von A. und F. Denskus	302
34.	Litauische Dichter und Volksbildner von E. Wolter	306
35.	Ein Ausflug nach dem russischen Litauen von A. Kurschat	312
41.	Zur Biographie des Mosvidius von A. Bezzenberger	357
42.	Ein Brief des Litauerfürsten Olgerd an den Patriarchen von Konstantinopel. Mitgeteilt von Dr. Herbert Krüger	358
43.	Die Kirchenbücher in den Kreisen Heydekrug, Labiau, litauische Niederung, Memel, Stallupönen und Tilsit, mitgeteilt von Ernst Machholz	362
44., 55.	Wie die alten Litauer lebten von C. Cappeller. (Übers.)	365 561
45.	Zeugnisse zur älteren Geschichte Litauens und der Litauer	384
46.	Aus unglücklicher Zeit von A. Kurschat	394
48.	Haus und Hausgerät im preußischen Litauen (mit Abbildungen) von A. Kurschat	424
56.	Der Memelstrom von Jenny Kopp	582

Nr. Seite.
57. Tuchbereitung und Walken im preuß. Litauen (mit Abbildungen) von A. Kurschat 609
58. Zur litauischen Bandweberei von Rúta. Übersetzung und Zeichnungen dazu von A. Kurschat 611
59. Über litauische Hausweberei und Verwandtes von Alexander Kurschat 628
60. Die Petrefaktensammlung der lit. literarischen Gesellschaft von Professor Max Selzer 630

II. Den Wortschatz, die Grammatik und die Mundart betreffend.

1., 13. und 25. Die Wolfenbütteler litauische Postillenhandschrift aus dem Jahre 1573 von Dr. Gaigalat 1 117 231
29. Über den litauischen ë-Laut von Robert Gauthiot-Paris . . 266
32. Die litauische und lettische Sprache in dem ermländischen Rituale vom Jahre 1760, mitgeteilt von Pfarrer Anhuth 299

III. Märchen.

7. Dorniaus nusidavimai, kap mona tetušiu tetušiai pasakoje von J. Koncewicz 87
20. Abenteuer eines Dummen (Übersetzung von Nr. 17) von J. Koncewicz 204

IV. Geistliche Lieder, Volkslieder, Rätsel und Sprüche.

6. Beiträge zu den Giesmiu Balsai von Rėzat-Wisborienen . . . 85
15. Fünf Dainamelodieen, mitgeteilt von A. Bezzenberger . . . 174
16 Dainos, mitgeteilt von A. Janulaitis 179
31. Malavėnų dainos von A. Janulaitis 270
53. Dainastrophen auf litauischen Spruchbändern aus Szlaßen bei Heydekrug, mitgeteilt von A. Kurschat 554

V. Zur litauischen Bibliographie.

3. Konstantin Szyrwids Diktionarium von E. Wolter 68
30. Bibliographisches von Robert Gauthiot-Paris 269

VI. Literarische Anzeigen.

10., 23., 39. Literaturbericht 100 216 344
50. Literaturbericht für 1903—1906 nebst Nachträgen, bearbeitet von Dr. Heinrich Reinhold 483
51. Alphabetisches Register der in den früheren Literaturberichten und im Katalog der Bibliothek verzeichneten litauischen Schriften von Dr. H. Reinhold 530
54. Endrus Endrulat: „Die Laima rief!“ (Roman), besprochen von A. Kurschat 556
62. Literarische Anzeigen von A. Kurschat 638

VII. Zur Geschichte der Gesellschaft.

Nr.		Seite.
8., 21., 36., 37.	Kassenbericht nebst Mitgliederverzeichnis von Rektor Lenkeit 91 208 329	334
9., 22., 38., 49., 61.	Zur Geschichte der Gesellschaft 95 212 339 443	633
11.	Satzung der Litauischen literarischen Gesellschaft	107
12.	Dritter Nachtrag zum Katalog der Gesellschafts-Bibliothek . . .	109
24.	Vierter Nachtrag zum Katalog der Gesellschafts-Bibliothek . . .	223
40.	Fünfter Nachtrag zum Katalog der Gesellschafts-Bibliothek . . .	350
47.	Die Litauische literarische Gesellschaft auf der 3. Deutschen Kunstgewerbe-Ausstellung Dresden 1906 von A. Kurschat	406
52.	Sechster Nachtrag zum Katalog der Gesellschafts-Bibliothek . .	541
63.	Siebenter Nachtrag zum Katalog der Gesellschafts-Bibliothek . .	652

W. 2. 1923. 15

E 2250 I

Mitteilungen

der

Litauischen litterarischen Gesellschaft.

25. Heft.

(V. 1.)

Inhalt:

Nr. 1. Die Wolfenbütteler litauische postillenhandschrift aus dem jahre 1573 von *Gaigalat*. — Nr. 2. Das Wort „Baude“ im Marienburger Tresslerbuch, seine Herkunft und seine Bedeutung von *Karl Lohmeyer*. — Nr. 3. Konstantin Szyrwids Diktionarium. Bibliographische Notiz von *E. Wolter*. — Nr. 4. Ein Beitrag zur Volkskunde Litauens von *E. Lemke*. — Nr. 5. Ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Mission in Tilsit von *Th. Preuss*. — Nr. 6. Beiträge zu den Giesmiu Balsai von *Ružat*, Wisborienen. — Nr. 7. Dorniaus nusidavimai, kap mona tetušiu tetušiai pasakoje von *J. Koncewicz*. — Nr. 8. Kassenbericht nebst Mitglieder-Verzeichnis von Rektor *Lenkeit*. — Nr. 9. Zur Geschichte der Gesellschaft und Bericht über den Vortrag von Elisabeth Lemke: Der Wachholder. — Nr. 10. Litteratur-Bericht. — Nr. 11. Satzung der Litauischen litterarischen Gesellschaft. — Nr. 12. Dritter Nachtrag zum Katalog der Bibliothek.

Heidelberg.

Carl Winter's Universitätsbuchhandlung.

(In Kommission.)

1900.

1923.90

OTTO v. MAUDERODE, TILSIT

1.

Die Wolfenbütteler litauische postillenhandschrift aus dem jahre 1573.

Abkürzungen.

Bass. P. = Lietuviszkos pasakos. Surinko D-ras J. Basanaviczius. Shenandoah Pa. 1899.

BB. = Beiträge zur kunde der indogermanischen sprachen, herausgegeben von Bezzenberger und Prellwitz.

BGLS. = Bezzenberger, Beiträge zur geschichte der litauischen sprache. Göttingen 1877.

BW. = Bartholomäus Willent's lit. übersetzung des Luther'schen enchiridion's etc., herausgegeben von Bechtel. Göttingen 1882.

DZ. = (Dowkont) Dajnes Źiamajtiû. Petropilie 1846.

FB. = Eine im besitze des verfassers befindliche brochure ohne titelblatt; ist nach eigener angabe 1864 geschrieben. Die sprache ist das źemaitische des Wolonczewski und inhalt wie seitenzahl stimmen mit der im „СПИСОКЪ ЛИТОВСКИХЪ И ДРЕВНЕПРУССКИХЪ КНИГЪ“ von Baltramaitis (Petersburg 1892) Nr. 707 angeführten „Paaugusiu źmoniu kningele. Joteika (Wołonczewskis). Berlin, Sittenfeld“ genau überein.

GLS. = Geitler, Litauische studien. Prag 1875.

KGr. = Kurschat, Grammatik der litauischen sprache. Halle 1876.

KL. = Katechizm Ledesmy w przekładzie wschodnio-litewskim z wydania Wileńskiego z. r. 1605 — opatrzył Dr. Jan Bystroń etc. W Krakowie 1890. Kritisch angezeigt von Brückner im „Arch. f. slav. philol.“ bd. XIII.

KLD. = Kurschat, Litauisch-deutsches wörterbuch. Halle 1883.

KLL. = (Juszka) Kałbos lëtuviszko lëžuv'o etc. Peterburge 1861.

LB. = Leskien und Brugmann, Litauische volkslieder und märchen aus dem preussischen und dem russischen Litauen. Strassburg 1882.

LBN. = Leskien, Die bildung der nomina im Litauischen. Leipzig 1891.

LF. = Bezzenberger, Litauische forschungen. Göttingen 1882.

LKM. = Der lit. katechismus vom jahre 1547, hrsg. von Bezzenberger. Göttingen 1874.

LPC. = Der litauisch-polnische catechismus vom jahre 1598, besprochen von Brückner im „Archiv f. slav. philol." bd. XIII.

Mitt. = Mitteilungen der litauischen literarischen gesellschaft. Heidelberg.

N. = Nesselmann, Wörterbuch der litauischen sprache. Königsberg 1851.

NT. = Naujas Testamentas. Mitaujo 1844.

PJ. = Pałąngos Juze, Wilnuje 1863.

Prellw. = Prellwitz, Die lettischen bestandteile in den lettischen sprachen. I. Heft. Göttingen 1891.

Szyrw. PK. = Szyrwids punkty kazań (punktay sakimu) vom jahre 1629. Mit einer grammatischen einleitung hrsg. von R. Garbe. Göttingen 1884.

U. = Ukininkas, Lietuvos ukininkų laikraštis. Tilžėje.

WGr. = Wiedemann, Handbuch der litauischen sprache. Strassburg 1897.

Im sommer 1896 machte der amerikanische sprachforscher professor Schmidt-Wartenberg aus Chicago eine studienreise durch Litauen. Auf seiner rückreise besuchte er unter anderen auch die Wolfenbütteler bibliothek und entdeckte hier eine den sprachgelehrten bis dahin unbekannt gewesene umfangreiche litauische postillenhandschrift, die zu den allerältesten denkmälern der litauischen sprache gehört, da sie nach eigener ausweisung im jahre 1573 geschrieben ist. Wohl ist ihr titel bereits vor 1896 veröffentlicht worden — er findet sich in dem augustäischen handschriftenverzeichnis, herausgegeben von Heinemann (1. teil 1890, S. 291 Nr. 2123) —, indessen scheint die handschrift dadurch nicht zur kenntnis von fachgelehrten gekommen zu sein. Professor Schmidt-Wartenberg machte von seiner entdeckung herrn professor Bezzenberger in Königsberg mitteilung und letzterer riet mir die handschrift nach Königsberg kommen zu lassen, um sie evtl. wissenschaftlich zu verwerten. In Königsberg durfte ich die handschrift längere zeit im lesezimmer der königlichen bibliothek benutzen. Die resultate dieser beschäftigung sind im folgenden zusammengefasst.

Was das äussere der handschrift anbetrifft, so ist sie in starke holzdeckel gebunden, die mit rötlichem schweinslederüberzug versehen sind, auf dem sich theologische embleme und heiligenbilder eingepresst finden. Die pressung ist nach dem urteil des herrn bibliotheksdirektors Dr. Schwenke Königsberger arbeit. Auf dem vorderen deckel findet sich oben der name IOHANNES BIELAVK,

unten die jahreszahl 1574 eingepresst. Auf dem ersten blatte findet sich der titel:

ISCHGVLDIMAS
EVANGELIV PER WISVS MET/TVS, SVRINKTAS
DALIMIS ISCH/DAVGIA PASTILLV. TAI EST/
ISCH PASTILLAS NICVLAI HE/MINGY, ANTONY
CORVINI, IO/ANNIS SPANGENBERGI, MAR/TINI
LVTHERI, PHILIPPI/ MELANTHONIS, IOANNIS/
BRENTY, ARSATY, SCHO/PER, LEONARDI KVL-
MĀ/NI IODOCY WILICHI/
IR ISCH KIT/TV.

darunter *Pirma Dallis* und rechts davon von anderer hand und mit anderer tinte die bezeichnung: *Michael Sappun Bartensteinensis.*

Über Bilauk und Sappun habe ich wohl an verschiedenen stellen einige notizen gefunden, indessen konnte ich nichts von ihren beziehungen zu der postillenhandschrift ausfindig machen, wie denn überhaupt keine nachrichten über das entstehen resp. das vorhandensein der handschrift sich bisher gefunden haben. Johannes Bilauk war pfarrer zu Georgenburg und gehörte jenen sechs litauischen geistlichen an, die 1590 nach Ragnit zur revision der Bretkunschen postille beordert wurden.[1]) In Arnolds „kurzgefassten nachrichten von allen seit der reformation an den lutherischen kirchen in Ostpreussen gestandenen predigern (Königsberg 1777)“ wird unter Georgenburg s. 91 von ihm berichtet: Johann Bilauck (Bilow), ein Welauer, kam 1576 nach Stimers Presbyterol.[2]) hier an, unterschrieb

[1]) Mitt. III. s. 123.

[2]) Friedrich Stimer, der mutmassliche verfasser der presbyterologie, war nach Arnold (a. a. o. s. 269) „ein Bartensteiner, gebohren 1582, magistrirte zu Wittenberg 1604, ward 1606 subinspector der studierenden auf dem Collegio Albertino, dabei hypodidascalus paedagogii u. 1608 allhie erzpriester, zog aber 1617 im Nowbr. nach Marienwerder.“ Nach Colbe (Presbyterologia Prussico-Regiomontana) kam er 1631 wieder nach Königsberg zurück und zwar als pfarrer an die löbenichtsche kirche. Er gab 1620 eine kanzelpredigt heraus, wie Arnold am ende seiner „nachrichten etc.“ erwähnt. Die presbyterologie Stimers, die von Arnold (a. a. o.) und von Pastenaci in den „kurzgefassten historischen nachrichten von allen im königreiche Preussen befindlichen kirchen und predigern bei denselben etc. Königsberg 1757“ öfter zitiert wird, ist jedenfalls nicht gedruckt; bei Arnold und den ebengenannten Colbe wird sie als manuscript be-

1579 die Form. Concord. und starb 1603 den 5. Oct. Im vierten bande der preussischen presbyterologie von Joh. Jakob Quand (handschriftlich im königl. staatsarchiv zu Königsberg) findet sich unter Georgenburg folgendes verzeichnet: 1572 Johann Bilaŭk, Weloviensis vid. Henneberg Chronic. Subscripſit C. form. † 1603 5. Octobr. Am rande: 1564 17 April an d Gm. zu Georgburg, da zeither die kirche zu Georgburg keinen pf. gehalten.

Von Michael Sappuhn (mit h) berichtet Arnold (a. a. o.) folgendes unter Szitkehmen: Michael Sappuhn predigte in einem privathause und ward 1586 pf. in Kussen, und unter Kussen: Michael Sappuhn von 1586, vorhin der erste pfarrer zu Szitkehmen, ward 1595 pf. zu Pillupönen. Pastenaci erwähnt ihn a. a. o. s. 47 unter Kussen: Michael Sabbuhn oder Sappuhn, vermutlich vorhero pfarrer in Szitkehmen, war allhie biss 1595. Im zweiten bande der presbyterologie von Quand finden sich folgende verworrene notizen über Sappuhn: Kam pf. Zitkehmen, ist schon 1607 hier. Dass er schon 1626 alhie pf. gewesen, erweist die 1626te jahresrechnung, darinnen er als pf. aufgeführet wird. † 1630. Am rande: Ufcr. (= Subscr.? ob Form. Concord. zu ergänzen?) 1607. 12 Jan. u. pf. zu Pillupönen. Sappuhn wird (?) mt s. gesuch abgewiesen. An anderer stelle: Zitkehmen. Ist fundiert 1590. 1590 Michael Sappuhn qui in domo privata concionatus eſt; diſceſſus in Pillupönen (M S Stim).[1])

Ich halte es für wahrscheinlich, dass der Bartensteiner Sappun mit dem pfarrer Sappuhn identisch ist, zumal letzterer bereits vor 1586 pfarrer war, also vielleicht schon zur zeit der entstehung der postille ein pfarramt verwaltete und möglicherweise selbst irgendwie bei ihrer herstellung aktiv beteiligt gewesen ist. Die wechselnde schreibweise mit resp. ohne h ist nicht von belang.

Eine nachforschung über die akademischen bildungsstätten des Bilauk wie des Sappuhn ist resultatlos geblieben, da ich bei durchsicht der derzeitigen matrikel der universitäten Königsberg, Leipzig

---

zeichnet: Colbe a. a. o. s. 19 anm.: So heisset er (ein gewisser Kleicke) auch in Stimeri Presb. Mſcpta. Weder die presbyterologie noch die kanzelpredigt liessen sich irgendwo ausfindig machen. In den Königsberger bibliotheken sind sie jedenfalls nicht vorhanden, ebensowenig unter den akten der löbenichtschen kirche. Auch eine nachforschung in der Berliner königlichen bibliothek hat nichts positives zu tage gefördert.

[1]) Gegen Arnold, der seine versetzung nach Pillupönen in das jahr 1595 setzt.

und Wittenberg weder den einen noch den anderen namen gefunden habe.

Doch zurück zur handschrift! Der erste teil derselben — der band ist ohne signatur — enthält 150 folioblätter (papierhöhe: 32,7 cm, papierbreite: 21 cm, wobei die grösse des freien randes verschieden ist), von denen die blätter 35, 112, 113, 135a[1]) und 136 leer sind. Blatt 194 ist zum teil abgerissen. Am schlusse dieses teiles steht folgende bemerkung: *Galas pirma dalles iſch-guldimų*[2]*) wiſsų nog Auenta (!) ik welliku. Non nobis Domine non nobis ſed nomini tuo da gloriam.*

In 3 woch 2 tag durch Gottes hülf außgeschrieben Ao 73 den 2 Septembris.

Der zweite teil, welcher überschrieben ist:

TRVMPI A PRASTI
ISCHGVLDIMAI EVAN„
GELIV SCHWEN„
TV NOG WELI„
KV IK ADVEN„
TA.

ANTRA DALLIS.

enthält 151 blätter, von denen die drei letzten leer sind.

Den inhalt der postille bilden, wie schon der titel sagt, teilweise übersetzungen von predigten, bes. aus der enarratio des Nicolaus Hemming. Am ende vieler predigten sind die quellen angegeben, meist die anfangsbuchstaben des namens des autors. Am schlusse einer predigt liest man: *Pirma dalis iſch Postillias D: M: Luthe: palaika tę weiſdek* (112), an einer anderen stelle: *Trumpai iſch pirmas dalies Greſera iſchrinkta* (237a). Diese worte charakterisieren eine jede predigt in der postille: nur wenig ist übersetzt, meist sind die disposition und die ersten abschnitte entlehnt, der grösste teil der predigt ist selbständig produziert. Der

[1]) Da nur die erste seite die blätterzahl trägt, während die andere seite des blattes ohne zahlbenennung ist, so bezeichne ich die unbenannte seite öfters mit einem neben die zahl des blattes gesetzten a.

[2]) Der nasal wird durch einen unter den betreffenden vocal gesetzten punkt bezeichnet, ist hier aber, weil die druckerei entsprechende lettern nicht besass, durch die sonst in drucken gewöhnliche nasalbezeichnung ersetzt worden.

verfasser kommt in den von ihm verfassten teilen der predigten auf lokale und kontemporäre verhältnisse und zustände zu sprechen, so auf die ortsüblichen gebräuche der katholiken bei geburten (72), auf das ungebührliche verhalten derselben während der fastenzeit (95), auf die altlitauischen gottheiten, deren verehrung nach dem wunsche des verfassers von staatswegen verboten werden müsste (85a). Er polemisiert gegen die sakramentarier, die ganz Litauen und das Žemaitenland überschwemmt hätten,[1]) desgleichen gegen die sogenannten Evangelier[2]), die die kirchenschätze plünderten[3]); ferner berichtet er von einem kometen, der 1547 in Königsberg gesehen sei, ebenso von einem 1561 am himmel erschienenen wunderzeichen[4]). Auch das angeblich schlimme lebensende des Königsberger professors (1549—1552) und sektirers Andreas Osiander wird vom verfasser

---

[1]) s. 211: *Ka nu neſsiarku m: k: ka pacziam panu Dewu paſsigailek anie prakeiktei a nog welina apſeſtei Sacramentarij, kurų nu pilna ſzeme lietuwas ir ſzemaiczių priſsiwaiſį ira, kurie biaurei ſmirdinteiſcis naſrais ſawa bluſnija ſ: Sacramentų, kunų ir krauių pana muſų Jeſaus Chaus, giedintie teipaieg wiſsu apipenu welina, uſzgruwa a uſzpola ant ta Batelia angu waltes Petra ⁄ tikruių krikſzanių, ſudidami ios hadnus buti primitima ſziwata ſawa.*

[2]) Sich und seine glaubensgenossen bezeichnet der verfasser als *Ewangelikai: Mes kure ſakames but Eglikais, ir uſzlaikų ſzadį Dewa, iſch pikta muſu giwenima nepaſsigieriname* (227a).

[3]) *Preg tam wel dabakimas m: k: ką dara nu ir tie patis, kurie ſawe Euangeliais wadina, terpei tų ira dallis, kurie welniſzku nauiu praſsimanimu a ſuſsidumaghimu gwol-* (211a) *-tawnai a ſilingai uſzpola a uſzgruwa ant ſkarba Baſzniczes, kas pirma nog ſenuių ſudota bua ant uſzlaikima ir iſsiplatinima tarnawima ſzadzia -ſ: pana Diewa, tai iei iau iſchpleſcha, iſchdreſkia, a atima nog baſznicziaſ ir apwerczia ir apkreipia tai ant ſawa nara a walias, kaip ie ant ka nares ☙* (211).

[4]) *Tai teipagi daug bua regeta, kaip bua regetas Cometas ⁄ ſzwaigſdes ſzakatas kaip ir rikſztes, Bua regetas ſzwaigſdes ilgas kaip ir kalawias. Bua regeti kriſzius kruwini dangui, kaip tan metan 1547 pateis petums Karelaiczai (!) bua regeta ant wirſzaus ſaules ir kittais kartais teipaieg bua regeta, kaip ir tan metą* (6a) *nu neſenei 1561 Danias ſzeme mieſte afinia* (?) *didei indiwnas a ſtebuklingas ſzęklas dangui* (in der handschrift durch klebstoff verdeckt) *bua regetas ⁄ ſzmagus ant kriſzaus uſzkartas turris ant galwas erſchkecziu wainikų, tai* (in der handschrift durch klebstoff verdeckt) *regimai dangui bua regeta. Ir nu ſcheis pateis czeſais muſų, kakių indiwnų ſzenklų daugia weikia keknactes radaſsi* (6). Ähnlich s. 263: *tą metą kad bua raſschama 1561 regetas bua dangui wiras ant kriſzaus primuſchtas turris ant galwas erſchkiecziu wainikų. Liia krauiu, ir kittu daug ſzenklu weikia kiek denas regima ira.*

erwähnt,[1]) woraus erhellt, dass letzterer die damaligen vorgänge in Ostpreussen und besonders in Königsberg wohl gekannt und ihnen nahe gestanden haben muss. Das volksleben der Litauer scheint der verfasser der postille recht genau gekannt zu haben; dafür zeugt ganz besonders die erwähnung einiger litauischen flüche, die er bei seinen gemeindegliedern gehört haben wird und deren ungebührlichkeit er in der postille rügt.[2])

Theologisch ist der verfasser einigermassen geschult und besitzt umfangreiche bibelkenntnis, was aus den häufigen biblischen citaten zu ersehen ist, die jedoch vielfach äusserst ungenau übersetzt sind;[3])

---

[1]) *Oſiandras muſų atmintei, kurſai teipaieg ape Chų piktai laike ir tas ganna piktu ſmertim ira numires, teipaieg ir ape kitus kalbant etc.* (192a). Friese berichtet in seinen „beiträgen zu der reformationsgeschichte in Polen und Litthauen (Breslau 1786)“ Bd. I, teil II von Osiander inbezug hierauf folgendes: Ehe man ihn nach der predigt ins grab setzte, wurde der sarg eine ganze stunde lang aufgemacht, damit ihn jedermann sehen konnte, weil seine feinde ausgesprenget, der teufel hätte ihm den hals umgedrehet und den körper zerrissen. Sobald sein tod bekannt wurde, liess der herzog seinen körper durch das altstädtische gericht besichtigen.

[2]) *Kietwirta kurſai biaureis ſzadeis keiks artimų ſawų geiſdams iam piktų a ſunkių ligų angu piktas a naglas ſmerties, keikdamas ghį ranamis muku krauiu ir Sacramentais Chaus Elementais ir kitais biaureis ſzadzeis, to netiktai ira perſzengiamas tas penktas priſakimas pana Dewa — bet . . .* (214).

[3]) Ich führe hier den wortlaut einiger ungenau resp. falsch übersetzten bibelstellen aus der postille an und stelle den wortlaut der lit. bibel von 1895, die übersetzung Luthers, den griechischen und lateinischen (Vulgata-) text, daneben:

s. 7a: Röm. 2_4: *Er neſuprantesi ta ſzmagau keipagi malane a garbe (garbe* von anderer hand unterstrichen, am rande: *gieribe ſcdm textum) pana Diewa werczia tawe ant pakutas. — ar tu ne žinài, Diêwo gērybę tawę ant priſiwertimo wėdanczę? — weissest du nicht, dass dich gottes güte zur busse leitet? — ἀγνοῶν ὅτι τὸ χρηστὸν τοῦ θεοῦ εἰς μετάνοίαν σε ἄγει; — ignoras quoniam benignitas Dei ad poenitentiam te adducit?*

s. 8: Maleach. 3_2: *ghis neſanga kaip ir vgnis tipſtanti (!) a ſunkus ant ſukelima. — nėsa jis yra nėy ugnis áuk/kalio ir nėy muilas ſkalbėjû. — denn er ist wie das feuer eines goldschmiedes und wie die seife der wäscher. — δι' ὅτι αὐτὸς εἰςπορεύεται ὡς πῦρ χωνευτηρίου, καὶ ὡς ποία πλυνόντων. — ipse enim quasi ignis conflans, et quasi herba fullonum.*

s. 138. Psalm 69_5: *kan ſaka iau neiemi ant ſawa (e) ta makieijau. — asz turiu uſzmokėti, ką ne wogiau. — ich muss bezahlen, das ich nicht geraubt habe. — ἃ οὐχ ἥρπασα, τότε ἀπετίννυον. — quae non rapui, tunc exsolvebam.*

s. 186. Jer. 5_8: *Iſchtikai ios, a neſsigaileija, fuſpaudei a futrinei ios, a ta karoghima nenareij prijmti, uszkietawa weidus ſawa kiecziaus olas ir nę-*

ebenso sind die kapitel mitunter falsch angegeben, daher mehrmals am rande von anderer hand verbessert.

Im texte finden sich öfter lateinische citate von Cato, Seneca, Augustin u. a. mit gleichzeitiger übersetzung in das Litauische. Ich führe folgende an: *Peius est bestialiter uiuere quam Bestiam eſse (Seneca) — Pikcziaus ira ſzweriszkai giwenti, a ne kaip ſwerim buti (s. 40).*

Qui inquit inſipiens eſt in culpa, ſapiens erit in poena[1]) *∕ kas neiſchmintingas greſchime, iſchmanus bus kenteghime (s. 64).*

Centum librae maestitiae unciam debiti non soluunt ∕ ſchimtas ſwarų tuszbas, dalies ſwara wenas ſkalas neuszmaka (s. 244).

Mala quae nos hic praemunt, ad deum ire compellunt ∕ wargai, kure mus ſcha wargina, Tiei mus Diewap eit ragina (s. 263).

Als *„paiunktas kalbeſis“* wird angeführt: *Saldu ira draugi ſkendimas (40)* und: *Dziaukſmas ira werkſtantemus (a), burſeninkus warga turreti (40).*

---

narej priſiwerſti. — tu muszi jůs, ale jie to nejaucza; tu ſlogini jůs, ale jie ne eit geryn. Jie kietėſnį weĩdą tur už akmenį, ir ne nor priſiwerſt. — du schlägst sie, aber sie fühlen es nicht; du plagst sie, aber sie bessern sich nicht; sie haben ein härter angesicht, denn ein fels, und wollen sich nicht bekehren. — ἐμαστίγωσας αὐτοὺς καὶ οὐκ ἐπόνεσαν, συντέλεσας αὐτοὺς καὶ οὐκ ἠθέλησαν δέξασθαι παιδείαν, ἐστερέωσαν τὰ πρόσωπα αὐτῶν ὑπὲρ πέτραν, καὶ οὐκ ἠθέλησαν ἐπιστραφῆναι. — percussisti eos et non doluerunt, attrivisti eos et renuerunt accipere disciplinam; induraverunt facies suas supra petram et noluerunt reverti.

s. 218. Jer. $44_{16.\ 17}$: *ſzadzia kurį eſsi bilaies muſump ing wardų pana neklauſime (!) nog tawens, bet doſime ir darriſime palazų karalenei dangaus. — pagal tą žodį, kurį tu wardan pono diewo mums ſakai, mes taw neklauſyſim. Bet mes daryſim pagal wiſą tą žodį, kurſai isz muſû burnôs iszeit, ir rukįſim dangaus Melketai. — nach dem wort, das du im namen des herrn uns sagest, wollen wir dir nicht gehorchen, sondern wir wollen thun nach allem dem wort, das aus unserm munde gehet, und wollen Melechet des himmels räuchern. — ὁ λόγος ὃν ἐλάλησας πρὸς ἡμᾶς τῷ ὀνόματι κυρίου, οὐκ ἀκουσόμεθα σου, ὅτι ποιοῦντες ποιήσομεν πάντα τὸν λόγον ὃς ἐξελεύσεται ἐκ τοῦ στόματος ἡμῶν, θυμιᾶν τῇ βασιλίσσῃ τοῦ οὐρανοῦ. — sermonem, quem locutus es ad nos in nomine Domini, non audiemus ex te, sed facientes faciemus omne verbum quod egredietur de ore nostro, ut sacrificemus reginae coeli.*

Man sieht an diesen beispielen, wie ungenau, ja unrichtig der verfasser der postille die bibel zu seinen zwecken übersetzt hat: manches ist bei der übersetzung gänzlich ausgelassen, manches weitläufig umschrieben.

[1]) ohne angabe des autors.

Es wäre hier am platze, die kleinen fragmente von litauischen liedertexten anzuführen, die sich in der postille vorfinden. Es sind folgende: *Baſznicze krikſzaniſzka geſti tardama,*

krumų kuri regeija Moiſes nefudegantį, cziſtaſtį tawa pana uſzuſilaikiuſiuių paſzinſtame ☞ *(s. 29).*

Baſznicze geſti wenu balſu iſzpaszindama,
Jeib tas bernelis negimes,
butų wiſs ſwets prapolens ☞ *(s. 32).*
Nepretelau Herade piktaſis
Chaus atteiti ka bijeiſi,
neatima ghis ſcha ſwetiſchka,
kurſai doſt amſzina.

Man muss bekennen, dass die hier überlieferten, zu den ältesten denkmälern litauischer geistlicher poesie gehörenden strophenfragmente herzlich schlecht sind.

Alles schwer verständliche im text sucht der verfasser durch fassliche, mitunter recht drastische beispiele zu erklären und nicht geläufige, meist dem Russischen und Polnischen entlehnte wörter durch andere, dem sinne nahekommende, verständlich zu machen.

Die orthographie und die interpunktion sind sehr nachlässig behandelt.[1]) Indessen muss man hierbei zur entschuldigung des schreibers sich vergegenwärtigen, dass derselbe, wenn wir von Mosvidius „Catechismusa prastij szadei“ von 1547, der übersetzung des liedes „Te Deum laudamus“ aus dem jahre 1549, ebenfalls von Mosvidius, und der „Forma chrikſtima“ von 1559 absehen, die der verfasser der postille vielleicht nicht einmal alle gekannt haben mag, gar keine vorlagen hatte, auf die er seine orthographie hätte bauen können. In der satzkonstruktion finden sich öfter unklarheiten und fehler.[2]) Trotz all dieser mängel bietet die postille doch einen wertvollen beitrag zur geschichte der litauischen sprache.

Über den zweck der postille, ob sie nämlich zum gebrauche für geistliche oder für laien bestimmt sei, geben uns mehrere stellen in der handschrift aufschluss. So heisst es s. 65a: *Tiek apie*

---

[1]) Vgl. Bezzenberger über den katechismus des Mosvidius in LKM VIII: In der schreibung der wörter und der bezeichnung der laute ist Mosvidius sehr inkonsequent gewesen.

[2]) Vgl. s. 7. 24a. 46. 122. 123. 127. 130a. 142. 148. 165. 179. 186a. 192. 195. 217. 219. 222a. 243a. 253. 263. 277a. 288a. etc.

pirma. Jeigu per ilgu regeteſsi galli ik talei ſakiti (= sprechen, predigen), *a kita kitų kartų. Nu ape antra.*

*s. 254: Pirmiauſei nes iei naredami atgaut ſkweikatas (!) tam ſtabu pawirtuſiam neneſche ia kurap ſchwentap angu ſchwētaſp numiruſiump (Alhie sey võ den bösen Chriſten * ** [zwei unleserliche worte] *die in ihrer Not zu den verstorbenē heiligen od. zaubern zuflucht haben).*

s. 285a: Kad pasigadiia pirma angv pa triv karaliv angv pa S: traices nepritenkant evangelias tada galli ape krikſztimų Jeſaus tą wetan ſakiti.

Wenn auch schon aus diesen eben angeführten stellen zur genüge erhellt, dass die postille nur für den gebrauch der geistlichen und nicht der laien bestimmt ist, so sprechen folgende in fortlaufender zeile befindlichen, in lateinischer sprache geschriebenen aufforderungen an den leser, die in der predigt berührten gegenstände weiter zu explizieren, die eben aus diesem grunde nur an prediger gerichtet sein können, ganz besonders für obige annahme. So heisst es s. 63, wo vom ehebruch die rede ist: *dic de illis — qui cum sanguineis rem faciunt;* s. 81, wo vom götzendienst gesprochen wird: *dic plura de idolatria (!) gentium;* s. 288, wo von den anabaptisten erzählt wird: *dic de eis;* s. 295a: *Dic aliqua ex Euangel: Math: 18. — dic* allein mit dem fortsetzungszeichen ☙ findet sich s. 108a. 116. 116a. 259. 287a u. ö. Auch biblische citate sind vielfach nicht vollständig wiedergegeben; nur der anfang ist niedergeschrieben, für das folgende wird einfach das zeichen ☙ gesetzt, z. b. s. 289a: *dalį nuplakſite baſznicziaſų iuſų ir* ☙ *(Matth.* 23_{34}). Überhaupt ist die postillenhandschrift als eine privatarbeit anzusehen und scheint nicht die bestimmung gehabt zu haben, einst im drucke zu erscheinen.

Darüber ob die handschrift das authentische werk des verfassers resp. übersetzers ist, oder etwa nur eine kopie sei, geben uns wiederum einige im text der postille in fortlaufender zeile eingeschobenen bemerkungen des schreibers aufschluss. Ich zitiere folgende stellen: s. 39a: *Todu tadangi kartu* (heißt billig *raktu*) *ira.*[1])

[1]) Offenbar hat der schreiber der handschrift eine vorlage vor sich, in der statt *raktu* fälschlich *kartu* steht. Der abschreiber, der sich augenscheinlich genau (ob aus eigener initiative oder auf befehl?) an die vorlage anschliesst, wagt es nicht, auf eigene verantwortung den kleinen schreibfehler zu verbessern, sondern fügt neben das falsche wort seine richtige vermutung in klammern bei.

s. 55a: *Daukſinimas Chaus iſchminties waſaraſa (metoſa glaube Ich ſei besser) ir malanei pagal ſzmagiſtes (Luk.* 2_{52}).

s. 168a: *Ketwirta turrim ſzinati m: k: kaipagi kriſzius aſchtrina angu dara muſui narų a geidulį makintes (nuramditi hab Ich geſetzt ſtandt geszriben klauſiti) a dumati ſchwētaghį ſzadį pana Diewa.*[1])

s. 175a: *Ir wel Pſal: 68*($_{19}$) *kalba: vſzenge (!) ingi aukſzta, ſugawai kaleghimų, iemei (Ich glaub es ſol heiſzen dawei dawanas szmanemus) dawanas ſzmaneſų.*[2])

s. 189a: *Deut: 6 cap: Klauſik Iſrael Dewas tawa Dewas (sol billich dabey stehn nach dem Deutsch wenas) ira.*

s. 241a: *Teiſei tada a gierrei bara iſch ta greka Chus, — kadangi tem dwem, Dewu ir Mamonu negalim ſluſziti.* alhie 4 Zeilen geř außgelaßen. *Tai ape pirma.*

Aus diesen eben angeführten stellen ergiebt sich ganz evident, dass der schreiber der postille eine vorlage gehabt haben muss, von der er das gegenwärtig vorhandene exemplar abgeschrieben hat.[3]) Einen weiteren beweis für das vorhandensein einer vorlage sehe ich in den s. 6 angeführten worten: Jn 3 woch 2 tag außgeßchrieben, weil der schreiber in dieser verhältnismässig kurzen zeit

---

[1]) Nach meiner ansicht hat der abschreiber hier mit unrecht *nuramditi* gesetzt, da dieses wort garnicht in den zusammenhang passt. Er hat den satz offenbar nicht verstanden; denn er sieht in *klauſiti* das verbum, zu dem *narų a geidulį* als objekt gehören. Da diese zusammensetzung aber keinen sinn ergiebt, glaubte er für *klauſiti* ein zu dem genannten objekt passendes verbum setzen zu müssen. *Narų a geidulį* gehören aber als objekt zu *aſchtrina angu dara*, und so lautet die übersetzung des ursprünglichen textes folgendermassen: Zum vierten müssen wir, l. z., wissen, wie das kreuz das verlangen und begehren in uns schärft oder erregt (wörtl. thut, bewirkt), dass wir hören und über das heilige wort gottes nachdenken lernen.

[2]) Der abschreiber hat diese stelle offenbar mit Ephes. 4_8 verwechselt, welch letztere in der postille ganz richtig mit: *Uſzengdamas ant aukſzta, apkaltų wede kaleghimų a dawe dawanas ſzmanemus* (s. 175a) wiedergegeben ist. Der loc. *szmaneſų* hat seine berechtigung auf grund des textes der Septuaginta *(ἔλαβες δόματα ἐν ἀνθρώπῳ)* und Vulgata *(accepisti dona in hominibus)*. In der übersetzung Luthers ist diese stelle fälschlich mit „für die menschen“ wiedergegeben.

[3]) Auch in dem instrumental *wandenun* in *eſch krikſchtiju wandenun tiktai* (s. 20) sehe ich einen beweis für die abschrift. In der vorlage stand jedenfalls die richtige form *wandenim;* der abschreiber achtete nur auf die 6 c-striche und bildete daraus jene falsche form.

nicht gut 150 eng beschriebene seiten aus einer fremden sprache hätte übersetzen und in reinschrift bringen können. In betreff der schriftstellen könnte man vielleicht einwenden, dass der schreiber bereits eine litauische bibelübersetzung gehabt haben konnte. Dieses ist jedoch unmöglich, da er die bibelstellen bei wiederholung nicht mit demselben wortlaut anführt. So lautet die oben angeführte zweite belegstelle auf s. 60: *dauk∫inaija∫si meto∫a i∫chmintij ir malanei.* Ezech. 18 lautet s. 80a: *kurai hadinai do∫te u∫zdus manen∫pi u∫z grekus ∫awa, ta∫iegi hadinas nenariu atminti wi∫sų grekų ia,* dagegen s. 163a: *Kurias tiktai hadinas du∫te u∫zdu∫s manen∫p gre∫chna∫is, ta∫siegi hadinas wi∫sų grekų ia neatmin∫iu.*

Was die biblische vorlage anbelangt, nach welcher der verfasser seine citate übersetzt hat, so ist diese jedenfalls nicht die Luthersche übersetzung,[1]) vielmehr glaube ich sie in der Vulgata zu finden. Sach. 2_{12} ist in der postille mit *„kur∫ai ius lite∫si lite∫si wizdziaus akies mana“*, die Vulgata hat ebenfalls: *qui enim tetigerit vos, tangit pupillam oculi mei;* dagegen heisst es hebr.: *Ki hannogēa bakem nogēa bebabat ēno*, griechisch: *διότι ὁ ἁπτόμενος ὑμῶν ὡς ὁ ἁπτόμενος τῆς κόρης τοῦ ὀφθαλμοῦ αὐτοῦ*, bei Luther: *wer euch antastet, der tastet seinen augapfel an.* Die postille hat also hier den fehler der Vulgata, der sich in den andern versionen nicht vorfindet, mit übernommen. Der verfasser muss daher die Vulgata benutzt haben; ob ihm auch andere versionen vorgelegen haben, lässt sich nicht erweisen.

Neben dem text findet sich eine menge von korrekturen und randbemerkungen, die aber im allgemeinen wenig wert haben, da sie augenscheinlich meist später und von fremden händen gemacht sind. Ich führe einige randglossen an:

---

[1]) Vgl. hierzu folgende versionen: s. 8: Hiob 14_{13}: *Kas tai mã do∫s jdant peklai buczau u∫z∫leptas. — εἰ γὰρ ὄφελον ἐν ἅδῃ με φυλάξεις. — Quis mihi hoc tribuat ut in inferno protegas me.* — Bei Luther: *Ach dass du mich in der hölle verdecktest.*

s. 244a: Proverb. 23_{20}: *Neradas buik ant kalaczių angu ant potų girtoklų. — μὴ ἴσθι οἰνοπότης. — noli esse in conviviis potatorum.* — Bei Luther: *sei nicht unter den säufern und schlemmern.*

s. 276: Ev. Joh. 16_{33}: *Ant ∫weta ∫u∫paudimų a nepalaubimų turre∫ite. — ἐν τῷ κόσμῳ θλῖψιν ἕξετε. — in mundo pressuram habebitis.* — Bei Luther: *in der welt habt ihr angst.* — Aus diesen beispielen ersieht man ganz klar, dass die version Luthers von dem verfasser der postille nicht benutzt ist.

s. 29: *Auguſtinus daugia diſputawadamas preſch Machieros doſti pawieſdu.* Rand: *Ego intelligo Manichaeos ſed cuilibet ſuum relinquo iudicium.*

s. 60: *Pagal dewiſzkā ſawan prigimimā etc.* Rand: Es heißt billich *Szmogiſchką. Quia filius Dej λογος humanitatem adſumpſit. Diuinitati itaq Christi, humilitatis suae proprietates adſcribere; at utriusq naturae proprietates confundere abſurdum imo impium eſt.*

s. 171: *Gen. 3 kuri turreijau galwų ſzalczei ſutrinti etc.* Rand: *Ich glaube es sol heissen Galwa.*

das.: *A iau jeigu kalba apſudita a paſkandinta ira kagi iau gales ſunarei?* R.: *NB quod: galwa etiam magis congruum est.*

s. 222: *kad ant ia beda (/ inſtatimas in vreda) ateija.* R.: *Meines erachtens sols heissē iſſtatimas.*

s. 114: *Bet uſz teſu ſzidas negalles nei rikſzteles iſsakiti pradeghima neigi iſch panas pagimdima.* R.: *NB. Juxta ſenſus intellectum, et ut ad antecedens respondeat legatur (:meo arbitrio:) aſch pānos pagimdima nei, ſcilicet, gallesiu iſsakiti.*

s. 147: *Idant ghe butų pritinginti weidu ſunaus ia.* R.: *priliginti conformes,* darunter: *ego: pritinkanti.*

Was die reinheit der sprache anbetrifft, so finden sich in der postille einige ganz evidente latinismen resp. germanismen, deren vorhandensein teils in einer zu wörtlichen übersetzung der betreffenden stelle seinen grund hat, teils auf mangelhafte kenntnis des Litauischen bei dem verfasser resp. abschreiber zurückzuführen ist.[1]) Die schwierigkeit, treffende ausdrücke im Litauischen zu finden, hat selbstredend auch mitgewirkt. Im allgemeinen hat ja der übersetzer, wie schon oben bemerkt, sich nicht immer an den text gehalten, doch hat er vielfach auch ganz wörtlich übersetzt. Ich führe einige stellen dafür an:

tewai-turri laikiti, kaip ghe pratintyſi 88; ſzidu wireſniſs meſtas daugiu tukſchtancziu ſmanų apſeſtas ira 98a; Idant mes

[1]) Ob in: *turrime iſchpaſzinti Chun but kareliu, panu, wirauſi biſzkupu, tarpiniku, dairintaghį* (/ mittler) *ir iſchgannitaghį muſų* (s. 54) die erklärung des wortes *dairintaghį*, die übrigens falsch ist, da nicht dieses, sondern das vorhergehende wort mittler bedeutet, von dem verfasser selber oder erst von dem abschreiber in den text hineingebracht ist, lässt sich nicht ermitteln. Jedenfalls ist diese erklärung ein beweis dafür, dass ihrem urheber das wort *dairintojis* nicht völlig geläufig gewesen ist, daher er es für nötig erachtet, dasselbe den lesern zu erklären.

butumbim ligus ſunu ia —, kurie patam prieitaija angu buſencziaija amſza buſime ligus ir garbes ia 104; ghis per tos phalſchiwoſius prarakus kitus widurus angu kielius iſchganima rada 220; ko ira pakrutinamas ſunus Diewa ant teip mileghima 246a; Sutwerti neſang eſme to galu, idant butumbim Baſznicziu Diewa 246a; ghis — tape imeſtas ing tamſibes wirſchutines kur ira werkſmas ir greſzumas dantų 261; Tamſibes wirſchutines ira ſmutkas tuſzba — ir greſzumas dantų ugnija 261; ant giera wiſsam draugiſzkam daiktu iſchweſti 269a.

Hiermit wäre das, was im allgemeinen über die handschrift zu sagen ist, erledigt. Wir wenden uns jetzt zu den sprachlichen eigentümlichkeiten der postille, um auf grund dieser untersuchungen evtl. die mundart, in der sie geschrieben ist, bestimmen zu können.

Zur lautlehre.

Die bisherigen sprachwissenschaftlichen arbeiten über bestimmte altlitauische drucke und handschriften haben sich vornehmlich die aufgabe gestellt, die mundart, in welcher der betreffende text geschrieben ist, zu bestimmen und ihre abweichungen von der modernen hochlitauischen sprache festzustellen und zu erklären. Die bedeutendsten verdienste auf diesem gebiete kommen, obwohl schon vorher einige sprachforscher und zuletzt Kurschat, Schleicher und Geitler, sich um die litauische dialektologie verdient gemacht haben, den bahnbrechenden arbeiten Bezzenbergers zu (siehe literaturangabe). Indessen hat auch er es unterlassen, oder vielmehr unterlassen müssen, die einzelnen altlitauischen texte genau nach ihrer mundart zu ordnen, weil eine genaue klassifikation der einzelnen texte nach ihren sprachlichen verschiedenheiten aus mehreren gründen nicht angängig ist. So sind einige texte wegen ihres geringen umfanges, somit auch ihres geringen reichtums an markanten formen und worten, nicht genau bestimmbar; andere weisen wieder einen zu grossen wirrwarr und zu grosse inkonsequenz in lautlicher, grammatischer und lexikalischer beziehung auf, so dass man sie nicht mit bestimmtheit einem besondern dialekt zuweisen kann. Der grund für die lautliche und grammatische inkonsequenz in den altlitauischen texten ist meines erachtens nicht zum mindesten darin zu suchen, dass die verfasser der schriften meist geistliche waren,

die von amtes wegen bald hierher, bald dorthin versetzt wurden,[1]) und die daher, zumal das Litauische bei vielen schriftstellern nicht muttersprache war, mehrere dialekte kennen lernten, die ihnen bei etwaigen schriftstellerischen arbeiten zusammengeflossen sein mögen. In lexikalischer beziehung haben sie in ermangelung von passenden wörtern und ausdrücken in dem einem jeden besonders eigentümlichen dialekt sich solcher aus benachbarten mundarten, ja auch aus benachbarten fremden sprachen bedient, wie letzteres ganz besonders auch aus vorliegender abhandlung zu ersehen sein wird. — Aus diesen gründen erklären sich auch die worte Bezzenbergers BGLS. s. 16: Ich habe versucht, die einzelnen von mir benutzten altlit. texte ihrer mundart nach genau zu bestimmen, ohne dass ich zu sicheren resultaten gekommen wäre.

Nach Bezzenberger hat dann Bechtel Bartholomäus Willents litauische übersetzung des Lutherschen enchiridions und episteln und evangelien herausgegeben, welche beide er in der vorhergehenden einleitung dem nordlitauischen zuweist Ebenso hat Garbe Szyrwids punkty kazań (punktai sakimu) vom jahre 1629 mit einer grammatischen einleitung herausgegeben und sie — was schon vorher feststand[2]) — dem ostlitauischen zugewiesen. Was die Wolfenbütteler postille in dialektologischer beziehung für einen wert hat, soll im folgenden erörtert werden.

Bei der behandlung der lautlehre werden gleichzeitig die wichtigsten fragen der orthographie erledigt werden.

Ich beginne mit den vokalen. Modernes hochlitauisches *a*, das in der postille keine nähere bezeichnung bezüglich seiner aussprache hat, wird vertreten

1. durch *e*[3]) in

imtes (part. praes. pass.) 1a; *padetes* 122; *trauktes* 149; *dewe* 30a; *terp* 31; *terpei* 7a. 20a. 44a. 45. 57a. 66a. 67a. 73a.

[1]) Man sehe Arnolds und Pastenacis vorher erwähnte bücher hieraufhin durch. So berichtet z. b. letzterer s. 24 von Sebastian Müller, der zu Schmalkalden 1624 geboren eine zeitlang in Königsberg studierte. Anfänglich wurde er conrector bei der Königsberger altstädtschen schule, nachgehends pfarrer in Kauen, in dem grossherzogtum Litauen, kam dann nach Insterburg. s. 103: Christoph Geystadt gebohren zu Pillau 1667, wurde 1692 kantor in Kauen und kam 1701 als pfarrer nach Kleszczowen.

[2]) Vgl. GLS. s. 57.

[3]) *a* und *e* sind in der handschrift meist zum verwechseln ähnlich, da *a* in lateinischen, *e* in gotischen zügen geschrieben ist; indessen habe ich die abweichungen nur dann aufgezeichnet, wenn die möglichkeit einer andern lesart fast gänzlich ausgeschlossen war.

74 etc.; *ſzebangus* 19a; *ſzebangu* 87; *ſzebangas* 241a; *kleijaghimus* 33; *kleiąianczius* 39a; *kleijaghi* 97a; *werkſtantemus* 40a; *tetziau* 43; *aſzeraienczіu* 43; *paskendinimi* 134; *praneſchių* (gen. pl.) 281; *padere* 123a; *uſzderrita* 158; *derbu* 214a; *iewų* 196.

Das *e* im part. praes. pass. dürfte auf der aussprache des *a* nach *e* zu beruhen.[1]) *dewe* für *dáwė* ist im nordlitauischen gewöhnlich; schon im LKM findet sich diese form (s. 6. 13 [2]).[2]) *terp* erklärt N. für žemaitisch; es findet sich auch bei Szyrwid und oft in älteren russisch-litauischen drucken.[3]) *žebangas* stelle ich in parallele zu *žeboklis* und *įžaboklis* (N.). Neben *klajoju* führt N. auch *klejoju* an und bemerkt dazu: in manchen gegenden beide formen gebräuchlich. Bezzenberger kennt *klejóti* aus Stallupönen (BW XXXVI). *teczіaus* kommt regelmässig in PJ (14 [2]. 15. 16. 25. 29. 30 etc.) und FB (12. 13. 16. 17. 47. 82 etc.) vor, ist also žemaitisch. In *paskendinimi, praneſchių* und *dreſiauſias* ist das *e* aus dem praesensstamm eingedrungen. Zu *weldamiei* etc. stelle ich *weldamai* aus LKM s. 15 und *welđamas, welđamų* aus Dauksza.[4])

Das hierher gehörige *eſch* (lett. *es*, lat. *ego*, griech. *ἐγώ*), dessen *e* älter ist als das *a* in *aſch*, kommt 133mal vor (1. 2. 9 [2]. 10. 11 [2]. 12 [2]. 14 [2]. 18. 19 [3]. 20 [2]. 24 [2]. 30. 32. 37. 43 [2]. 44 [2]. 45. 50 etc.), während *aſch* sich nur 17mal (4 [2]. 36 [2]. 43. 44. 62. 69. 77. 91. 101. 118. 120. 123. 130 [2]. 131) findet; dagegen ist das ältere *ar* (griech. *ἄρα*) überhaupt nicht vorhanden, während *er (ergi)* 37mal zu belegen ist (1. 29 [2]. 30. 31. 95. 96 [4]. 120. 122 [2]. 126. 133. 134 [2]. 143 [3]. 157. 158. 164. 169. 180. 205. 207. 218. 225. 226. 228. 238. 243. 244. 246. 250. 252).

2. durch *i* in:

titziaus 123a; *plaſchtikamis* 141.[5])

Zu *plaſchtikamis* stelle ich in parallele: *dowinas* PJ 50. 66. 90, DZ 89 [2] und *dowinu* PJ 57. 101; hierher gehört auch *dowenu*

[1]) Vgl. KLL s. 11.

[2]) Siehe ferner Mitt. I. 64: *pàdewe, Dėws dėwe dàntis;* doch auch *nūsidawe* 65. LF: *dèwe* 37 [3] aus Löbardten. Bezzenberger fand diese form auch in Gertlauken, kr. Labiau (BB IX. 288).

[3]) Die heutige lit. schriftsprache bemüht sich jede dialektische färbung abzustreifen.

[4]) Mitt. IV. 374: welđamas cf. ljudi welđomyje Unterthan: iźg kurios fałsziwieii moksłai didi maisztai ir suiudinimai welđamų priesz sawûsius karalus (503), ant welđamų (497).

[5]) Das hierher gehörige *dirriti* 95a ist jedenfalls schreibfehler.

aus PJ 53. Also haben wir hier eine dreifache veränderung eines und desselben lautes: *dowana, *dowena, *dowina.*[1])

3. durch *o* in:

pakornųių 16a (poln. pokorny); *Boſznicze* 30a; *koſchtauna* 91a (p. kosztowny); *moczis* 162 (p. moc); *ſchwetoſti* 287a (p. świętość); *tado* 116.[2])

Alle obigen formen ausser *tado,* wofür Szyrw. PK 148 [2] *tadu* schreibt, sind polnischen ursprunges.

4. durch *u* in:

neſangu 50a; *bugatiſte* (*u* von anderer hand in *a* umgeändert) 92; *nume* 155a. 294. 295; *kepulaiczia* 243; *Luterna* 277a; *dangulu* 292.

Analoga zu *nume* finden sich bei Bretkun, vgl. BGLS 51. Bezzenberger führt als nordlitauisch an *numùs* (acc. pl.), *Numėėn* und *numė* BB VIII 111. Nach KLL 14 gebrauchen die Żemaiten in den wörtern *namaj* und *manęs* ein *u* statt des *a.* Auch bei Wolonczewski findet sich diese vertretung: ŹW 236. 238. 261; PJ 12. 13.

Der vokal *e* hat ebenfalls keine nähere bezeichnung in bezug auf seine aussprache. Modernes hochlitauisches *e* und *ė* sind gleichmässig mit *e* bezeichnet:

ſeſeris 1; *turreſim* 1; *tewų* 2; *ſzemes* 2; *czeſu* 3; *ner* 4; *deteſsi* 5; *iauteti* 40; *tamſibeſų* 86; *welina* 108a; *kreklai* 116; *nedare* 125; *Pleme* 128a; *gedingas* 137a; *iſchdweſe* 192; *detinai* 206; *Lewas* 217a; *beda* 222a u. a. m.

Gelegentlich findet sich *ä* für modernes *e:*

läpus 3a; *läpiu* 17; *priſinäna (-m-) mumis ape pawadinimų* 51; *täwed* 62a; *täneſch* 71a; *tä ſzinaſsi* 106a; *tä eſsi* 127; *ſzlebänimu* 146.

Im anlaut ist *Ė* durch *Æ* ausgedrückt in:

Ægiptų 52a; *Ægipta* 63a. 210a [2]; *ſu wiſsu ia kariu Ægiptikų* 154; *Ædzius* 155a und *Æuas* 264a.

Lateinisch ist die schreibung *caerimonias* 2 und *Aegypta* 101.

---

[1]) Vgl. Prellw. s. 26, wonach der unbetonte vokal bisweilen entartet.

[2]) Die hierher gehörigen: *toſsai* 41a. 133a; *poraſche* 114a; *torti* 117; *bors* 118; *borti* 155; *ipotei* 131a dürften schreibfehler sein.

Häufig kommt die polnische schreibweise vor, dass nämlich einem auf einen konsonanten folgenden *e* ein *i* vorgeschlagen wird, z. b.

paſsigierinima 1; *kielliu* das.; *uſzieme* 2. 144. 157a; *kielmota* 21; *negielbeiama* 23; *uſzkielia* 24; *kiekſchių* 24a; *gierti* 25; *Dwaſies* 28a; *ſchakieliu* 29; *padieſiu* 44a; *niegal* 46; *kierſchtas* 79; *intikies* 81a; *mienaſia* das.; *kieikiami* 144a; *kieturi* 172; *ſakieſi* 281; *giema* 294a u. a. m.

Dagegen tritt für modernes hochlit. *ë (ie)*

1. häufig einfaches *e:*

meſtap 1; *weſchpates* 1; *ſwetas* 6a; *apſchwes* 11a; *iſchteſau* das.; *tek* 14; *ſzena* 30a; *lepe* 61a. 82. 116; *praleti* 33a. 125a. 127a. 131a. 153a u. ö.; *ſugreſchiē* 69; *teſai* 78a; *kweczius* 80; *wenak* 84; *beſas* 85; *eſchkate* 91; *eſchkak* das.; *neiſchmerotas* 103; *nekas* 106. 108. 123. 128. 134; *wernai* 110a; *meli* 131; *uſzuketawimas* 137; *meganti megaija* 272a u. ö.

Anmerkung: Neben 489 casusformen von *Diewas* mit *ie* fand ich 65 formen mit *e;* der nom. pl. m. von einigen pronomen, die ich daraufhin untersuchte, geht 609mal auf *-e (pates* 8, *ſche* 3, *kake* 1, *te* 87, *kure* 325, *kurre* 2, *ghe* 172, *ane* 6, *anne* 5mal), 225mal auf *-ie* resp. *-je (paties* 1, *ſchie* 1, *takie* 4, *tie* 44, *kurie* 129, *kurrie* 1, *ie* 13, *ghie* 15, *je* 2, *anie* 15mal) und 161mal auf *-iei* resp. *jei (ſchiei* 1, *kuriei* 27, *tiei* 63, *Jei* 1, *ghiei* 1, *iei* 64mal) aus. Die schreibung *-iei* tritt vorwiegend in der zweiten hälfte der handschrift auf.

Ähnlich ist die schreibweise in LKM, z. b.: *eschkati* X; *eschkakiet* 5; *wenas* 15; *weta* das.; *pregtam* 18; *weszlibij* das.

2. *i* oder *y:*

prytelemus 127a; *prigadoſa* 233a.

prytelemus ist slavisches lehnwort. Zu *prigadoſa* vgl. KLD, wo sowohl *pry-* als auch *prie-* in zusammensetzungen vorkommen. Sonst gilt *i* resp. *y* statt *ë (ie)* für žemaitisch.[1])

3. *ei* in:

deiwiſtes 1a; *deiwiſtei* 1. 135; *deiwiſte* 4. 116; *Deiwiſte* 20. 163a; *deiwiſchka* 198 (ähnlich 50. 54. 98 [2]. 116. 117. 120 u. ö.); *paleikentemus* 49; *ſchei czeſai* 171a.

Zu *deiwiſtes* etc. stelle ich *deiwisteie* aus LKM 33; vgl. dazu lit. *deivė*, pr. *deiws*, alat. *deivos*. Nach KLL tritt dieser übergang

[1]) Vgl. KLL 12, auch Mitt. I: *prysz* s. 62, *Wõkytû* s. 64 (memelisch) und LF 26: *įmèske žydèlę į rūdynèlę* (Löbardten Peter).

von *ie* zu *ei* im westlichen Samogizien auf.[1]) Im gegensatz zu Willent, bei dem nur *ë* in *ei* übergeht, aber nicht *é*, finden sich in der post. zwei belege für *ei* statt *é*: *iſcheighimą* 76a und *tadeilei*, doch mag letzteres schreibfehler sein.

Für hochlit. *é* erscheint *a* in: *attaghis* 44. 66; *attaghį* 50; *ſchatana* 107; *ſchatanas* 218.

Formen wie *ataiti*, *atais*, *ataghima* u. a. finden sich bei Bretkun[2]) und Willent[3]); ferner werden *ajtie* und *Ajna* in Mitt. II. 60. 67 und 68 aus dem kreise Wilkowiszky angeführt. Wegen *ſchatands* vgl. BGLS s. 55.

Hochlit. *e* wird vertreten

1. durch *a* in:

ſlankiancziu 81a; *ſchaſchely* 118; *naſchaſiu* 164; *naſchati* 166a; *lanczugais* 262a.[4])

ſlankiancziu stelle ich neben *ſlanka*, *ſlankioju* (N.); *naſchaſiu* neben *naszta*, *nasztis*; *lanczugais* neben *lanczyju* (N.).

2. durch *i* in:

apwilkames 34; *giraſias* (gen. sg. f.) 68; *pirkancziuių ir pardodancziuniu* 123a; *pirkanczius* 124; *pirkama* 153a; *pirkamas* 221; *Abijaghimas* 222; *draugi* 236; *Apwilkamas* 280a; *paſsimirkdamas* 287; *pikta mini iam* 213a.

Das *i* in *apwilkames*, *pirkancziuių*, *paſsimirkdamas* etc. ist nicht durch lautwandel entstanden, sondern aus den übrigen stämmen eingedrungen.[5]) *draugi* steht regelmässig in PJ (30. 37. 43. 44. 62. 67. 75. 79. 94 u. ö.). *mini* findet sich bei Chylinski und Dauksza,[6]) ebenso bei Wolonczewski.[7]) Bezzenberger führt die II sg. praes. *atsìmin'* aus Nordlitauen an.[8])

---

[1]) KLL 12 ff.: Vakarûse Ż'amajcz'u vartojems ïra — bałsas *ęj* vëtoje visur vartojemojo bałso *ī*, tejp t'a sakoma ïra: *dejna*, *vejna*, *kejmas*, *pejnas*, *pejmů*, *źejma*, *dejvė*, *tejsa*, *vejta* ir t. t. Unter *visur* versteht der verfasser hier jedenfalls nur überall in Samogizien, da nicht *ī*, sondern *ë* sonst überall gebräuchlich ist. — Bezzenberger hörte *dẽina* von einem manne aus Polangen. BB IX anm.

[2]) s. BGLS s. 55.

[3]) BW s. 134.

[4]) In *kaip kada brakas atmata* liegt ein schreibfehler vor.

[5]) Vgl. BW s. XIII.

[6]) Chylinski: *ir adgalos mini żadeimus ſawo* und anmerk.: auch Dauksza (Wolter, etn. poj. 61) *miniu* gleich *menu*. Mitt. IV. 244.

[7]) *neatmini*. Mitt. III. 113.

[8]) BB VIII. 136.

Modernes hochlit. *i* wird wiedergegeben

1. durch *j* in:

jpatei 4a; *jdant* 5. 251. 284a; *jdāt* 12; *tartj* 48a; *jſtatik* 94; *jr* 100. 271; *jſſi* 121a; *turj* 176a; *atmintj* (inf.) 196a; *materj* (dat.) 199; *nenarj-narj* das.; *jngi* 206; *taſaimj bralis* 207.

2. durch *y* in:

tenay 50; *buty* (inf.) 51; *ſtipreſnj a druteſny* 76; *weſdamy* 85a; *klauſeſy* 87a.

Dagegen ist für modernes *y* fast durchweg *i* gesetzt: *giwenima* 61; *giwu* das.; *ligiu* 175; *klauſikime* 194; *tratiſime* 196 u. a. m. Hierin stimmt die post. mit LPC überein: kein *y* für die länge des *i*, also *giwas*, auslautend *j* und *y*.

Vertreten wird *i*

1. durch *e:*

a) in wurzelsilben:

keta 10; *kremtimu* 54; *neⁿerſchtanczia (-m-)* 81a; *kelnaſiu* 164; *beiadames* 249a; *melenemis* 258.

Anm.: penigai 110a. 195 u. ö.; pennigus 157. 157a. 199. 221. 226a; penigų 143. 153a. 227. 267a; pennigų 221; peniga 265 und kelika 130a. 131. sind als lehnwörter anzusehen (dtsch. pfennig, kelch; weissruss. kelich). Zu pennigus vgl. LF 39 und BB VIII 132.

b) in flexionssilben:

dewine 44a; *ſchirdeſsa* 178; *kad eſme ſudiiame* 167. — Besonders häufig findet sich *e* für *i*

α) in der III sg. indic. praes. reflex. einiger verba auf *-mi, -u* und *-iu: deſteſsi* 7. 85a. 227a; *netikeſsi* 13; *regeſsi* 46a; *ſerkteſsi* 96; *tikeſsi* 102a. 103a. 161a. 260 [2]; *nareſsi* 126. 178; *pareiteſsi* 285.

β) im inf. von verben reflex.: *tirtes* 3; *prawiteſsi* 5a; *melſteſsi* 10a. 37. 76. 104. 125; *bijateſsi* 11a. 124a; *pilditeſsi* 11a; *baiditeſsi* 14. 17a; *paraiteſsi* 15 [2]; *dabateſsi* 18a; *ginteſsi* 19a; *lieteteſsi* 20a; *ſaugateſſi* 21; *werſtes* 22a. 43a; *deteſsi* 33; *laikiteſsi* 41; *ſtebeteſsi* 43a [2]; *makinteſsi* 100. 122. 125. 126; *melſtes* 128. 174a. 213a; *ſtates* 233a. 262a; *detes* 134. 166a. 174a u. a. m.

c) in dem reflexivenklitikon *-ſi* und dem enklitikon *gi:*

deſteſe 7; *daraſse* 20; *ſtatunſe* 36. 231; *werteſegu* 135; *laikaſe* 161a. 165a; *gundaſse* 171a; *ginaſse* 198; *rupinaſse* 199 [2]; *nariſse* 251; *kaipage* 81a.

d) einigemal im praefix *pri-:*
predēktei 30; *pretarius* 36a; *neprebus* 208; *prebua* 256.

keta ist als zum nordlitauischen gehörig anzusehen.[1]) Zu *nenerſchtanczia* vgl. BGLS 57, wo ähnliche formen aus Bretkun und Willent angeführt sind. *kelnoti* wird KLL 40 im gegensatz zum ostlitauischen als zur „kitu Lëtuv'u kałba" gehörig bezeichnet. Zu *beiadames* stelle ich folgende von Bezzenberger aufgezeichnete formen aus Nordlitauen: Praes. sg. I: *bejaús;* II *bejés;* III *bejãs.*[2]) Zu *dewine* vgl. BB VIII 141: In der mundart von Heydekrug findet sich nicht selten *e* für *i*, z. b. *szeszè*, doch ist zu bedenken, ob dieser dialekt zum nordlitauischen zu ziehen sei.[3]) Zu *ſudiiame* findet sich ein analogon in LKM 12: *krikstidame.* Nach KGr. § 1157 wird im nördl. pr. Lit. und in Samogizien das *-i* der infinitivendung vor dem reflexivsuffix zu *ie-* gesteigert. Demnach werden wir annehmen, dass hier das *e* des infinitivs die geltung von *ë* (= *iė*) hat (vgl. s. 19). Willent und Mosvidius verwenden im inlaut nur das reflexivenklitikon *-ſi*, dagegen führt Bezzenberger aus Nordlitauen formen wie: *atsègãlu, atsègãl* (BB VIII 117) an. Vgl. hierzu BW XVII. Im auslaut hat auch LKM *-se: makase* 18 [2], *tulinase* 29. Das *e* in *predēktei* etc., das in LKM einige analoga besitzt, z. b.: *prerakintas* 12; *predokiet* 15; *predok* 25, dürfte ebenso wie das *e* des infinitivs auf *ë* zurückzuführen sein.

Die endung der II plur. des imperativs *-kite* lautet in verkürzter form *-ket.* Neben 71 imperativen auf *-kite* (*Eikite* 2a. 8a. 79. 160; *atriſzkite* 4; *atweſkite* das.; *Apſikabinkite* das.; *buczio-kite* das.; *paſzinkite* 9a; *jautekite* 12. 12a; *neſsibaidikite* 14; *atſakikite* 15; *bukite* 15. 84. 95 u. s. w.) finden sich 4 formen auf *-ket (neſsibijaket* 31a; *nepildiket* 64; *ſzinnaket* 221a; *Eiket* 248).[4]) In der I plur. steht regelmässig *i.* Im reflexivum kommt die II sg. in folgenden formen vor: *dziaukeſsi* 4; *linkſminkeſsi* das.; *netirkeſi* 41a; *kielkieſi* 76a; *kielkeſsi* das. [2]; *rupinkeſsi* 79; *laikikeſsi* 94; *elkeſsi* 94. 110a; *Atſtakiſsi* 99; *ſergiekes* 224; *Atſtakis* 255, also

[1]) Vgl. BB VIII 125 anm.: Msc. sg. nom. *k'ètš*, gen. *k'ėta*, dat. *k'ėtam*, acc. *k'ėtą*.

[2]) BB VIII 123.

[3]) Vgl. LF 27 *Pènke brãlei* aus Löbardten.

[4]) Bechtel hat bei Willent (BW XVI) 31mal *-kite*, 21mal *-kete*, 146mal *-ket* und 19mal *-kit* gezählt. Auch bei Dowkont in DZ finden sich häufig imperative auf *-ket.*

10 formen mit *e*, 2 mit *i* und eine mit *ie*, doch ist das *ie* der letzteren form aus bekannten gründen auf *e* zurückzuführen. Von der II plur. des reflexiven imperativs finden sich 17 formen mit *i* (*kielkiteſsi* 8a; *atſtąkiteſsi* 11a. 12; *dzaukiteſsi ir linkſminkiteſsi* 14; *ſtiprinkites* 15a; *bijakites* das.; *dziaukiteſsi* 27a; *tirkiteſsi* 34. 41a; *turrekiteſsi* 41a; *Atſtakites* 77a. 196; *milekiteſsi* 78a; *rankities* 79; *skubinkites* das.; *ſaugakiteſsi* 95) und nur eine mit *e* (*werſketeſsi* 102a).

Für modernes hochlit. *o* findet sich fast durchgängig *a*, nur an einigen wenigen stellen steht *o*, so in *karoghima* 36 [3]. 38a. 44. 88. 94a. 200; *karoghimą* 225a; *karoiami* 167 [2]; ähnlich 23a. 37a. 60. 65. 75a. 85a. 92. 125a. 186a. 249a. 262;[1]) ferner *knigoſa pirmoſa* 1a; *dweioſa* (loc. fem.) das.; *boti* 19; *knigoſa* 27a; *potam* 37a; *ſzodzeis* 38; *Noru* 41a; *zokane* 42a; *waſaroſa* 48; *kodilų* 53; *ſopulis* 55a; *nog to paties czeſa* 88a; *iſchgannitoghį* 149; *kaſoni* 202a; *gwoltawnai* 211a. — Auch vor dem *-ſi (-ſe)* des reflexivums steht *a*.

Die vertretung des *o* durch *a* kommt in verschiedenen litauischen dialekten vor: Im LKM steht *a* „überaus häufig an stelle des heutigen *o*, das indessen auch erscheint“ (s. VIII). Willent schreibt für hochlit. *õ* in E. nur einmal *o*, aber 79mal *a;* in EE. 306mal *a* und 120mal *o*.[2]) „Das *o* ist in der sprache Szyrwids nach *a* hin, als *a°*, gesprochen und deshalb auch vielfach und an den verschiedensten stellen als *a* geschrieben.“[3])

Modernes hochlit. *u*, wofür auch *v* und *w* geschrieben wird (*pripildaw* 1a; *buaw* 9a. 92. 158a. 195a [4]. 196. 196a. 293a; *Vgni* 22a; *vbagas* 30a [2]; *bilav* 36a; *bilaw* 41. 59a. 61a etc.; *duſawghimus* 38a; *draſawianti* 168 u. a. m.), ist vertreten

1. durch *a* in

razamų 29a.[4])

2. durch *e* in

naru a geideli (acc.) 40; *didzu geideliu geidziau* 129.

3. durch *i* in

skaudileis 274; *rakindas* 280.

---

[1]) Doch vgl. BW XX, wonach *karoti* vielleicht slavischen ursprunges ist (Brückner Fremdw. s. 96). Auch Szyrw. PK XXII schreibt *karone, karoimas.*

[2]) BW XIX.

[3]) Szyrw. PK XX.

[4]) Das *a* in *ſudamaiame* 82 und *tikeſsi turreti, ka tarri* 110 ist schreibfehler.

4. durch *o* in

apkaronawatas 82; *pawirtoſius* 234a; *nogaiſchintų* 291a; *noneſch* 295a.

Zu *geideli* stelle ich *geidelingas*, das Bezzenberger aus Bretkun anführt.[1]) *skaudileis* und *rakindas* mögen schreibfehler sein, doch vgl. zum letzteren lett. *rékins*. *apkaronawatas* ist polnisches lehnwort *(koronować)*. In *pawirtoſius* mag das *o* die geltung von *ů* haben. Zu *nogaiſchintų* und *noneſch* stelle ich in parallele aus LKM: *nokriszawatas, nomires ir pakastas*. — *Noszęgie ig peklas*, — *isch nomirusuiu kieliese* 11; *nosytikiedamas, nenositrimstat* 17 u. ö. Die praeposition *nů*, die oft in verbalkompositionen vorkommt, wird in zusammensetzungen in der modernen hochlit. sprache und auch oft in der postille zu *nù-* verkürzt. In obigen formen ist die verkürzung nicht eingetreten.

Für modernes hochlit. *ů*, das die postille überhaupt nicht kennt, tritt

1. gewöhnlich *o* ein:

wiſsoſa (loc. masc.) 1a; *ſolelis* das.; *nog* das.; *eſch doſu* 2a; *atdotaiu* 3a; *nodemais* 4; *Toiau* das.; *padotas* 5; *paioka* 46; *klonų* 80; *didziodami* 116; *nogu* 96a; *Olaſpi* 172; *ſtomeneija* 189; *pietoſsi* 249 u. a. m. Dazu stelle ich noch die acc. plur. einiger pronomina: *kurios* 19mal (4. 6. 49 [3]. 64. 82. 85. 90. 91 etc.); *kuros* 25mal (6. 21. 32. 34 [2]. 37. 43. 95 etc.); *tos* 52mal (1. 21. 22. 30. 36. 37. 43. 52. 63. 72 etc.); *toſs* 4mal (36. 166. 169. 279); *ios (ioſs)* 128mal; *anos* 24mal; *ſchos* 1mal (224).

Nach Bezzenberger entsprechen die schriftlitauischen laute *ů* und *o* den vokalen *o* und å im nordlitauischen. Dieselben liegen mehr südlich einander recht nahe, während sie mehr nördlich weit auseinandertreten.[2]) Auch im LKM erscheint *o* für *ůo*.[3]) Bei Szyrwid wird *uo* der regel nach bewahrt. Garbe führt aus PK für den übergang von *uo* zu *o* nur 3 belege an. Im lexikon ist der übergang häufiger anzutreffen.[4])

2. Einige male erscheint *u*:

bijancziuſius 99a; *kitų kų* (instr. masc.) 124a; *duſte uſzdus* 163; dazu die pronomina *tus* (acc. pl. m.) 11mal (40. 47. 50 [2].

[1]) BGLS 62.
[2]) BB VIII 101.
[3]) LKM IX.
[4]) Szyrw. PK XXIV.

70. 97. 116. 119. 198. 200. 212); *kurius* 6mal (78. 82 [2]. 91. 191. 193); *kurus* 2mal (230. 276); *ſchu* (instr. m.) 1mal (287).

u für *ů* ist žemaitisch; vgl. KLL 14: Ž amajczej isztar'a dvibalsę ů kaip u.[1]) Dagegen ist diese ersetzung mit ausnahme von zwei fällen bei Willent „unerhört".[2]) Der acc. plur. verschiedener pronomina wird in meiner heimat[3]) bald mit *ů*, bald mit *u* gesprochen.[4])

Die diphthonge *ai, au, ei, ui* werden vielfach zu einfachen vokalen verkürzt. Statt *ai* findet sich einfaches *a* in:

kurie — gali ių (scl. griekų) 16a; *weidmanų* 20; *maſchtai* 21a; *kapagi* 27; *galleſsis* 100; *palamingai* 137; *neſsigalintei* 203a.

Besonders oft hat diese verkürzung in adverbialen endungen statt: *weikia* 6a. 163a. 186. 193 [2]. 226. 227. 233a. 263 [2]. 263a; *baiſinga* 12; *aukſchta* 15; *tikra* 22; *tikta* 39a; *maſzia* 58; *paſkuczauſa* 62; *neweikia* 64a; *maſza* 79. 152; *niekinga a tuſchtai* 94a; *giedinga* 120a; *kaltinga* 148; *ilga* 193; *pilna* 218a; *wiſsa* 233; *amſzina* 245a. 277a; *neſzmagiſchka* 259 u. s. w.

Für *au* tritt einfaches *a* ein in:

plakai 10; *ianeſniemus* 63; *nepalaiantin* 188; einfaches *u* in: *drugia* 6; *paduksinti* 195a; *paſsidukſins* das.; *paſsidukſinti* das.

Statt *ei* findet sich einfaches *e* in:

pekia 98; *dele ta* 133; *Vſzenge* (du stiegst hinauf Ps. 68) 175a; *gretai* 207; *Chacegi* 218.

Statt *ui* einfaches *u* in:

widu 12a; *paſku* das.; *wirſchu* 96 und in einer grossen anzahl von dativen sg. subst. der masculinen a-, ja- und i-stämme (belege dazu findet man auf jeder seite).

Zu *a* statt *ai* vgl. BB VIII 101; ferner das. s. 141: für auslautendes *ai* tritt — im nordlitauischen — regelmässig ā ein. Auch bei Szyrwid kann auslautendes *ay* zu *a* verkürzt werden.[5]) Für *a* statt *au* führe ich aus LKM an: *kragis* IX und *ape kuna ir kragij* 35. Nördlich von Enskehmen wird *jáns* statt *jauns* gesprochen.[6]) Das verbum *duksinti* kommt recht oft bei Bretkun vor.[7]) Zu *e* statt *ei* vgl. BB VIII 138: Für *ei* erscheint (im nord-

[1]) Belege dafür siehe bei Wolonczewski: PJ: *tujaus* 53; *tus* 14. 17. 53 *kurius* 23; *iuſi* 37. FB: *tus* 23; *kurius* 24; *tuſi* 26; *kuriuſi* 43.

[2]) BW XXX.

[3]) Heydebruch bei Wilkischken.

[4]) Vgl. KGr. § 872.

[5]) Szyrw. PK 33.

[6]) BB IX 263.

[7]) BGLS 45.

litauischen) $\bar{a}$ (zuweilen verkürzt), oder $\bar{a}^e$, oder $\bar{a}^a$ (vereinzelt $\ddot{a}^a$), während umgekehrt an den stellen, an welchen sich ĭ hält, für *ei* $\bar{a}^i$, oder $\bar{e}^i$, oder $\bar{e}$ (bisweilen verkürzt), oder $\bar{e}^e$ auftritt. Überhaupt werden die laute *u, i, ei* an allen punkten Nordlitauens häufig und übereinstimmend zu $\breve{a}$, ĕ, $\bar{\breve{a}}$.[1]) Auch im żemaitischen tritt eine verkürzung des *ei* zu *e*, wie auch des oben besprochenen *ai* zu *a* ein. Nach Geitler wird an manchen orten — unter den Żemaiten — *ei* wie *e*, *ai* wie *a* ausgesprochen, selbst im auslaute.[2]) In KLL 18 ff. werden folgende beispiele als żemaitisch angeführt: *Va'ka'* (nom. pl.); *E'k sau; Ar ve'ke' ate'si? Su bern'as ir va'ka's* etc. Der diphthong *ui* im dat. sg. subst. masc. wird in Nordlitauen meist durch *ū* vertreten.[3])

Für *ai* tritt gelegentlich *ei* ein: *kiaurei* 29; *taſsei* 40a; *kaktei* 44; *czeſeis* das.; *praſtei* 47a; *kiteip* 52a. 118a; *gerrei* 68a; *tarneite* 68a. 110a; *tarneites* 116; *negerrei* 191a; *gierrei* 279 u. ö. Analoges hierzu finde ich in LKM: *tarneites* 17; *tarneitei* 26; bei Chylinski Mitt. IV: *tatey, tykrey, tey.* (236); *sztey, kurſey* (237); *ſuney* [2], *weydey, szymtey* (238); *waykey, łabey* (239); *buwo pikteys ir dydzieys griesznikeys* (245). Auch KL hat mehrfach *ei* statt *ai: tei, gerei, sztey, tyney, szwintey, po kietwirtej, desiimtey dieney, treyce, butinei* u. a. Bezzenberger führt *tej* und *linksmej* aus Popiel an.[4])

Umgekehrt findet sich *ai* statt schriftlitauischen *ei* in:

waidas (gesicht) 16; *ſchaimina* 48; *ſchaiminų* 155a; *ſchaiminu* 194; *ſchaiminas* 199a; *ſudairina* 215a; *ſudairinti* 225; *atsikraiptumbim* 262 und besonders häufig in kompositis — nicht im simplex — von *eiti: attaies* 5; *paraiteſsi* 15 [2]; *attaija* 32. 38; *attaiſu* 41a; *attais* 52. 130a; *attaiens* 81; *attaianczių* 133a u. ö.

waydas neben *weydas* siehe unter posława in Szyrw. Lex. und *waidas* unter obraz imago, forma, species das.; vgl. dazu *vaidintis* sich zeigen, erscheinen.[5]) *ſudairinti* kommt häufig bei Bretkun vor[6]); bei demselben und bei Willent[7]) auch formen von

---

[1]) BB VIII 102.
[2]) GLS 55.
[3]) BB VIII 141.
[4]) LF 6.
[5]) LBN 34 und 36.
[6]) BGLS 64.
[7]) BW XXXVI ff.

ataiti. Das symplex *ája* hörte Bezzenberger in Popiel[1]), es findet sich auch in der mundart von Oszkabalei, kreis Wilkowiszki.[2])

Über *i (j, y)* statt *ei* im dat. sg. der i-stämme und im instr. plur. der ijo-stämme siehe unter deklination.

Am ende eines wortes stehende vokale oder auch ganze silben sind, wie solches vielfach in der gewöhnlichen volkssprache geschieht, mitunter abgeworfen: *neſsibijaket* 31a; *kitt nieka* 39a; *ik* 52a. 80; *betaig* 47. 133; *nepildiket* 64a; *ang* (= angu) 73 [2]; *kad* (= kada) 132; *pikmini* (= piktą mini) 132; *buſit* 131; *turretum* (= turretumbim) 143; *jeig* 144; *ing* 172; *teipaieg a toieg budu* 173a; *ſmertim* 209a; *te ſek* 216; *grekos* (loc. pl.) 288a.

Ein vokalischer auslaut, wie er in der modernen sprache nicht mehr im gebrauch ist, hat statt in:

terpei 7a. 20a etc.; *liſchei* 13. 92a. 97. 98. 105. 108. 117. 129; *tadelei* 50. 56a. 64. 212. 213. 219. 247a. 248. 260; *kadelei* 64. 76a. 95a. 157; *ikkalei* 75a; *wenatai* 86a; *neſanga* 95. 146a. 188a; *taſkategi* 117; *pirma* (praep.) 125a. 128. 263; *daugiu* 158a; *nog daugių* 159; *idanti* 166a; *ſawei* (dat.) 167a; *ſchiſkate* 195; *idante* 255. Dazu stelle ich noch *wenaturrinti* 109; *wenaigimuſighį* 167a und die adverbien *gierinui* 135 und *aukſztinui* 230a.

Svarabhakti zwischen *l* und konsonant findet sich

1. als *a* in:

gielaſzim 295.

2. als *e* in:

geleſchin 73 und *gieleſzim* 207.

3. als *i* in:

Eliſbeta 117a. Über die ableitung von *Elinu* 243 vgl. Fick, Vergleichendes Wörterbuch. 4. aufl. bd. I. 365.

Svarabhakti fehlt in *gielſzinų* 73; *Schulnis, ſchulnei* 195; *ſchulnį* 287.

Doch darf man hierbei die ansicht nicht unerwähnt lassen, nach welcher die hier angeführten formen ohne den charakteristischen vokal als älter anzusehen sind.

Krasis ist eingetreten in *nuſzſpetų* 229.

---

[1]) BW XXXVII.

[2]) Vgl. Bassanovič: Fragmenta mythologiae in Mitt. II: *ajme* 59; *ajdavo, ajtie* 60; *ajs* 61; *ajsęs, Ajnant, ajsu* und sehr oft in Bass. P.

Durch kontraktion wird aus hochlit. *yje* im loc. sg. *-i (-y)*, aus *-ėje -ei*, aus *-oje -ai (-a)*, aus *-uje -ui*; z. b.: *vky* 30a; *apaczaiwirſchui* 34; *tai hadinai* 36a; *apikantai* 37a; *baſzniczai* 42; *ſzemei* 43; *ſunui — Chui Jeſui* 49; *wiſsakiai weſzlibaſty a baiſibei* 59; *feklai* 66; *Tobiiaſchui* 75a; *raiui* 88; *iai* (fem.) 98; *wena Baſznicza* 210a (in meiner heimat sagt man: vieno baźnyczio) etc. Im nom. sg. ist *-yji* zu *-i* kontrahiert in *wenatis* 148; im plural *-ieji* zu *-ei (-iei, -ej, -ey)* in *gerey* 42; *meilei a malaningiei ſunus* 150a; *teiſey* 153; *te greſzney — piktey* 186; *ſilpnej — raiſchej aklej* 199a.

Beim verbum ist die endung der III praet. *-ėjo* zu *-ei (-ej, -ey)* kontrahiert: *nenarey* 186a [2]; *nenarei* 192. 227a. 260a; *turei* 228. 233a [2]. 236a. 253. 269; *turej* 236a; *narei* das.; *negalei* 247a; *turrei* 269.

Synkope liegt vor in:

matriſzkes 2. 217; *matriſzkies* 3; *matriſzkiu* 13a; *matriſchkie* 266; *nemalnigi* 9a; *iptei* 12; *weltyſi* das.; *gimnies* 28; *aſliczia* 29a; *cziſtas-budams* (nom. pl. f.) 29; *dawnadami* 50; *dawnai* 51. 85a. 145; *te dawnaig* 60; *del apſcziſtijma* 71a; *bezlepczias* 73; *doſte* 80a; *duſte* 163a; *apſzaiſdints* 91.

Elision findet sich in *neſte* 61a.

Für die sogenannte erweichung der vokale durch *i*, wie eine solche in der heutigen schriftsprache nicht vorkommt, bietet die postille recht viele belege. Die erweichung ist eingetreten:

a) nach *d: paſsileidziuſes* (nom. pl. f.) 67a.
b) nach *g: nepaſsiſaugiaiuſias* 168; *uſzengiuſi* 181.
c) nach *l: priwalliu* 22. 53a. 75a. 89; *liauke* 42a; *malianiauſuſis* 50; *angelius* 77a.
d) nach *m: pemio* 77.
e) nach *n: pilnių* (acc. m.) 114a; *daſznius* (nom. m.) 142a.
f) nach *r: gieria* (gen. m.) 42.
g) nach *ſ* und *ſz: nepraſzius* 2a; *maſzias* 30a; *aukſias* 54; *ſzialiam* 91a; *ſzialių* 95a; *teiſiaus* (gen. sg.) 80; *kekſchiauiantį* 163; *nepraſchia* praes. 172; *atneſchia* praes. 187; *raſchia* 191; *graſzius* nom. 103a; *ſchweſius* nom. 158; *maſziuma* 194a; *ſiunkei* 199a. 225a; *tamſibeſių* (loc.) 160 [2]; *teiſius* nom. 220. 286; *baiſius* nom. 283a. 287; *dirſchius* (acc. pl.) 226a.

h) **im gen. pl.**: *ſzenklių* 32; *karkliu* 72; *wiſsių* 80a. 139. 158; *materių* 115a; *daktarių* 155a; *Angelių* 165; *durių* 271; *angeliu* 294.

Dagegen fehlt die erweichung

a) hinter *k*: *wenakam* 135; *ſmarkas* (gen. sg. f.) 137a; *puikas* (nom. pl. f.) 223a.

b) hinter *l*: *karalaus* 1; *welaus* 3; *blaus* 8; *ludima* 11; *lauteſsi* 14. 21. 22a; *neſsilaudamas* 22; *skaillaus* 29. 262; *nelauies* 43a; *kelawima* 45; *nelauſis* 65; *lautes* 76. 140; *laudameſsi* 76; *nelauſime* 91a; *ludimi* 100a; *luditi* 122. 179a; *ludis* 179a; *ludija* das.; *luba* 147; *neſsilawe* 213.

c) hinter *r*: *kitraus* comp. 1; *ſtipraus* 2a; *ſtiprų* 28; *marų* 43. 75; *karaus a karaudami — padaris* 99; *gierauſis* 116a; *ſzalneru* 156.[1])

d) hinter *ſ* bes. im futurum: *atſunte* 3. 26. 139. 141a; *drįſaus* 4a; *ſtaweſu* 8a; *iſchradiſu* 11; *iſchguldiſu* 22; *ſchweſaus* 22a. 161; *uſzmakieſu* 37; *padeſu* 44a; *buſu* 45. 146 [2]; *ſauras* 79; *ſakiſu* 114a; *nuſunte* 185; *iſchſunte* 233; *maſzaus* 278.

e) im acc. plur.: *weidamainus* 24a; *nodegulus* 37; *greſznoſus* 138; *neteiſoſus* das.

f) im gen. plur.: *krutų* 1a. 17a. 40a; *karaliſlų* 27. 98. 99. 104. 272; *meitelu* 40; *kalbeſu* 41a; *ligu grekų* 90; *duſchų* 119a; *werſchų ir aſzų* 128 u. a. m.

g) im superlativ: *malanauſuſis* 19; *linkſmauſiaſis* 33; *macznauſughin* 53; *maſauſunių* (!) 53a; *malanauſiam* 54a; *ſmutnauſaija* 57a; *malanauſis* 92a; *malanauſuių* 139; *malanauſughį* 150a; *malanauſeſis* 227a. 295.

---

[1]) Nach KLL 20 sprechen die Żemaiten, speciell die um Kaltinėnai wohnenden, die konsonanten *r* und *s* hart aus, also: *kuru, duru, sveru, graunu, dûsu, busu, gausu, suspausu*, während in dem ejrogalischen und im ostlitauischen die erweichung eintritt. In betreff der I. sg. fut. bemerkt KGr. § 92, dass im kirchspiel Heinrichswalde, sowie in der gegend von Stallupönen und weiter südlich die erweichung in der endung *-ſiu* des futurs verloren gegangen sei. Nach LF fehlt dieselbe auch im nordlitauischen; vgl. LF 14: *isztàrsu, pakèlsu* (Jonaten); 22: *usepelnysu*, 23: *dėsu* [2] (Memel); 28: *jůsu* [2], *Neiszeisu, neiszdósu, iszdainósu, iszdainósu;* 33: *nedósu, dėsu* (Löbardten); 31: *pakersu, pagynėsu, sukraũsu* (Packamohren).

Eine bisher im litauischen nicht bekannt gewesene erscheinung ist die in der postille häufig vorkommende schreibung von *ai* statt *a* (= modern. hochlit. *o*), von *oi* statt *o* (= modern. hochlit. *ù*) und von *ui* statt *u* in der II — bei *buik* an einigen stellen auch in der III — sg. des imperativs; zur ersteren kategorie gehört auch das adverbium *wenaik*. Es sind diese formen als epenthetische anzusehen. Der ursprüngliche imperativ ging im litauischen, ebenso wie der infinitiv auf *-i* resp. auf *-ie* aus.[1]) War nun wie in den meisten der unten angegebenen formen die vokalische endung abgefallen, so wurde das silbenschliessende *k* sehr weich ausgesprochen. Als bezeichnung dieser sehr weichen aussprache ist das vor das *k* gesetzte *i* anzusehen. Ging der imperativ aber auf den vokal aus, so dass die letzte silbe mit *k* begann, dann konnte dieses *k* nicht mehr so weich ausgesprochen werden als am ende der silbe. Daher ist naturgemäss in den formen, welche die alte vokalische endung haben, die erweichte (epenthetische) schreibung unterblieben.

Es lassen sich hierzu folgende imperativformen nachweisen:

1. *ai* statt *a* in:

dumaik 8a. 41a. 189. 245. 271. 295; *apſaugaik* 14. 38. 65a. 72a. 102; aber *ſaugakis* 224; *ſaugaik* 45. 68. 130. 211. 212. 238a. 293; *bilaik* 71a; *newaik* 68. 119. 213; *czeſtawaik* 195a; *karaik* 266a; *ſzinaik* 156a. 244; aber *ſzinnaket* 221a; *neieſchkaik* 189; aber *neieſchkaki* 41a. Das hierhergehörige „wienok" wird ebenso wie die imperativformen bei konsonantischer endung meist epenthetisch geschrieben; tritt dagegen an „wienok" das konsonantische enklitikon *-gi*, so wird zwischen *k* und *g* ein *i* eingeschoben, infolgedessen die epenthese schwindet. Ich habe 23mal *wenaik (wienaik)* (35. 55. 67. 77. 83. 93. 110. 116 [2]. 133a. 156. 156a. 164. 189. 212 [2]. 214. 218. 246. 247 [2]. 270. 277), 3mal *wenak* (84. 104. 145), 14mal *wenakigi* (16. 20. 25. 40 [2]. 44. 45. 48. 84. 89. 108. 110 [2]. 278a) und 5mal *wenakig* (51. 110a. 116. 137. 145) gefunden.

2. *oi* statt *o* in:

doik 33. 37a. 58. 72a. 94. 95a. 96. 99a. 158. 185a. 187a. 219. 228. 285a. 295a; *Atgidoik* 94; *padoik* 110a. 281a; *atdoik* 269; *negirtoik* 119; doch auch *dok* 83a. 110a. 195a; dazu *doki* 60; *dokite* 37. 157.

[1]) Vgl. BGLS 218 ff.

3. *ui* statt *u* in:

buik[1]) 37. 39. 44a. *54a (sternchen bedeutet III. person). 69. 94. *153a. *173a. 230a. 244a. 256; *nebuik* 37; doch auch *buk* 94. 99. *135. *216a. *293.

Anmerkung: Als epenthetische formen dürften auch folgende praesentia der III. person erklärt werden: *dawnaig* 58a; *nekaraig* 86 und *pilnawaig* 110. Ob dagegen die permissiva *te dawnaig* 60 und *tedumaig* 67. 129a. 130 auch als solche zu bezeichnen sind, wage ich nicht zu entscheiden.

Ich gehe zur besprechung der

nasalvokale

über. In sehr vielen fällen, in denen der nasal gegenwärtig nicht mehr gesprochen wird, ist er in der postille vollständig ausgeschrieben, ein zeichen dafür, dass der gegenwärtige nasalvokal in der sprache des XVI. jahrhunderts vielfach noch mit nasal zu hören gewesen ist. Dass aber auch schon damals der übergang der nasalen aussprache in die rein vokalische sich geltend machte, beweist die unregelmässige schreibung der nasalvokale, nämlich teils plene, vokal + nasal, teils kanzellierter vokal, teils auch vokal ohne jede nasalbezeichnung. Nun darf man aber nicht annehmen, dass bei der kanzellierten schreibung des nasal derselbe auch weniger deutlich gesprochen worden sei, sondern es wechselt in der postille die scriptio plena mit der scriptio defectiva des nasals. So ist der nasal an folgenden stellen bei formen, die sonst plene geschrieben sind und auch gegenwärtig noch mit vollem nasal gesprochen werden, defectiv geschrieben. Es steht

1. *ą* statt *an* in:

brągiausi muka 9a; *paszinstątemus* 15; *brątotemus* 15a; *Nathą* 23a; *lauką* (= -na) 25; *mą* (dat.) 177a [2]; *tąku* 184; *idąt* 260.

2. *ę* statt *en* in:[2])

szęklas 6; *kęczių* 8; *ischwęktumbim* 12a; *pridęgimi* 23a; *pridęk* 96a; *pękiamus* 110; *Testamętų* 146; *schwętibę* 148; *stęksis* 171.

3. *ų* statt *un* in:

rakųdų 9; *siųkibes* 97a; *siųkias* 173; *siųkiu* 273.

---

[1]) Bezzenberger belegt BGLS 221 buik — aber nur als III sg. imperat. — aus Klein und Bretkun.

[2]) Vgl. hierzu KLL 17: Lëtuvej ir Ż'amajtej nebr'ataj raszo nosinę *en* par *ę* szitejp: *szvętas, tęvas, pęki, lęgvas, lędu, kęsti, tępti.*

4. *į* statt *in* in:

maldinįkų 2a; *baisįgas* 12; *nemarį* 30a; *nepatįkus* (part.) 62; *wadį* 80a; *sweikįti* 115a; *makįteſsi* 126; *te paſsikrutį* 153; *surįkti* 257a; *te krutį* 295.

5. *į* statt *im* in:

su sawį 75a; *nenarį* (I plur.) 148a.

Öfter wird der nasal durch einen strich über dem vorhergehenden vokal bezeichnet:

mā 1a. 8; *kadāgi* 8a; *jdāt* 12; *kiekwenā* (dat.) 31a. 62a; *iſchwēkti* 38a; *paskādinima* 42; *Simeō* 43a; *ſzēkla* 45; *ſchwētų* 56a; *kurā* (dat.) 60; *ka praſzā* (= praszome) 104; *nerādu* 140a; *Amē* 166; *rēka* 269; *āſzina* 282 u. ö.

An mehreren stellen findet sich nasalvokal + nasal: *mąnęs* 20; *ghęn* 24; *kaplenųmus* 52a; *medųm* 72; *kareliųm* 124. 124a; *sluſzitųmbit* 131; *artimąm* 149a; *girąn* 216a; *anan dieną* / *dieną sudąn* 224; *pennetųnſi* 243; *tinginąn* 244a; *Manaſsęn* 262a; *mąn* 295. Ob dieser schreibung eine besondere bedeutung beizulegen sei, etwa eine solche, wie sie Juszka in KLL 16 ff. beschreibt, dass nämlich „Ź amajczej łabaj tankej paauksztin jos (= balsės *en*) nosinį budą, ir tůłajk jë raszo szitejp: *ęn*“, ist mir zweifelhaft.[1])

Bevor ich zu einer genaueren klassifikation der nasalvokale trete, muss eine wichtige erscheinung in der sprache der postille, nämlich die schwächung der vokale *a* und *e* vor folgendem nasal behandelt werden.

Die schwächung erscheint sowohl im inlaut wie auch im auslaut, nie im anlaut.

I. *ą* (*an*) wird zu *ų* (*u*, *un*) geschwächt

1. im acc. sg.
   a) von substantiven der reinen *a*- und *o*- und der *jā*- und *jo*-stämme;
   b) von adjectiven der reinen *o*- und der *jo*-stämme;
   c) von verschiedenen pronomen. Belege siehe weiter unten.

Von bestimmten adjectiven der reinen *o*- und der *jo*-stämme belege ich folgende:

nukriſzawatughį 32a. 157; *tikrughį* 40. 43. 67; *wireſnųghį* 53; *falſchiwughį* 78a; *giwughin* 87; *dawanughį* 103a; *patratitughį*

[1]) Doch vgl. dazu BW XLII.

130a; *ſenughį* 154; *gerugį* 167; überhaupt kommen 79 akkusative dieser art vor.

Bei den femininen adjektiven und partizipien geschieht die schwächung in doppelter weise:

buſencziuių malanē 66a; *tikruių* 70. 72; *neiſchkalbamughu macznibę* 153; *tewiſzkę ſzadetuių* 170; *ape Dwaſių ſ: dotuių* 180; *ta ia didiju* (= dìdę̄ją in KGr.) *malanę* 240a; im ganzen 19 akk. fem. auf *-uiu (-ughu)*. Dass auch bildungen wie *piktughį a ſzudancziuių ſeklų* 78 und *tikrughi a teiſuių pakutų* 100 vorkommen, erklärt sich aus der analogie von *piktughį* und *tikrughi* mit den in meiner heimat gewöhnlichen akk. fem. *pìktąję* und *tìkrąję*, wobei also das *ą* zu *u* und das *ę* zu *į* geschwächt ist (siehe darüber weiter unten). Den akk. *ſzudancziuių* und *teiſuiu* entsprechen die grammatischen formen *ſudancziąją* und *teiſiąją*.

2. im instr. sg.
   a) von substantiven reiner a- und ja-stämme;
   b) von adjektiven fem. aller stämme mit ausnahme der i-stämme;
   c) von femininen pronomen. Belege siehe unter deklination.

3. im loc. plur. von substantiven und pronomen. Belege unter deklination.

4. im mask. part. praes. akt. I

a) im sing.:

eſsus 1a. 188a; *Degus* 8; *ſkambus ir zwangus* 8a; *ſchaukius* 20a. 21; *ſuſsimilſtus* 32a. 70a. 93. 101a. 103. 205. 205a. 243; *intinkus* 75a; *neſzinnus* 76; *ataiunczių* 78; *atlankuns* 92; *atlankųs* 101a; *ſuderrus* 118a; *makus a ſzinus* 155; *iſchkadius* 174; *nuſsibaſtus* 209 und noch 32 ähnliche partizipia ohne nasalbezeichnung.

b) im plur.:

eſsų 7. 12. 19. 94a. 132. 238a; *kęczių* 8; *neiſchkalbų* 11; *bijų* 94a. 110a; *paſnikauių* 95a; *nutrunkų* 132a; *nekalbų* 159; *meldzių* 182a; *ſumanų* 196 und noch 15 partizipia, von denen eins, *ſuſsimilſtu* 194a, nicht nasaliert ist.

5. im nom. sg. part. fut. akt.
   doſius 45 (geschwächt aus dosiąs = modern. hochlit. dûsęs).

6. in dem worte *ſunarei* und seinen kasus obliqui:

ſunaru 25. 250; *ſunareis* 54. 58. 65a. 211a. 274a; *ſunarius* 65a. 78a. 127a. 182a. 217. 236a. 263a; *ſunarei* 65a. 171 [2];

ſunarai 79a; *ſunariamus* 99a; *ſunarais* 126a; *ſunares* 127a; *ſunaroſa* 213a; *ſunarių* 217 [2]; *ſunara* 234.

II. *ę (en)* wird zu *į (i, in)* geschwächt:

1. im akk. sg. subst. von ija-stämmen.

2. im instr. sg. von substantiven der ija-stämme und einigen pronomen.

3. im lok. sg. von substantiven, adjektiven und pronomen.[1])

4. im gen. sg. des pron. reflex.: *ſawis del* 59.

5. im akk. sg. des pron. pers. der I u. II: *mani* 295; *tawi* 138.

6. in der II sg. praet.: *nekinteiei* 186a.

7. im nom. part. praet. akt.,

a) im sing.:

nuleidins 8a; *liepins* 81; *polinſs* 99; *palikįs* 133 u. a. m.

b) im plur.:

buwį 6 [4]. 7. 17. 23. 44. 60. 108 etc.; *darį* 10. 138. 154. 158. 195. 218. 224 [3]. 246. 280 [2]. 281. 282; *atſtaghį* 17; *atgawin* 27; *ſugrinſzin* 55; *girdeijn* 78. 99. 106; *buin* 115; *gawį* 154. 209; *regey* 157; *numiry* 201. 202; *iſchradj* 279 u. a.; überhaupt habe ich 39 partizipia dieser art auf *-in*, 364 auf *-į* und 10 auf *-y (-j)* gefunden.

8. in den adverbien loci *ſchį* 161 und *tį* 293.

Über die schwächung der nasalvokale *ą* und *ę* ist zu bemerken, dass dieser vorgang im ostlitauischen herrschend ist, und zwar kommt er dort nicht nur im in- und auslaut, sondern auch im anlaut vor. In gewissen fällen erscheint die schwächung auch im žemaitischen, so bes. bei Wolonczewski[2]) und Dowkont[3]), einige male auch im preussisch-litauischen.[4])

---

[1]) Belege zu 1 bis 3 weiter unten.

[2]) Im instr. und lok. sg. einiger substantiva, adjektiva und pronomina, im nom. sg. part. praes. akt. I und im nom. plur. part. praet. akt.: PJ: *su džiuwusi mejsu* 6; *su dažitu sermiegu* 12; *su saldi srubu* 28; *su kreidu ar su ungli* 52; *-szaltami łaiki* 17; *tami łajki* 43; *patemi ikajtimi* 49; *-esus* 13. 37. 94. 103; *giwenus* 39; *besus* 40; *-nuszili* 11; *pawalgi* 28; *mygoi* 29. FB: *su meszku* 121. 124; *su raiszu kumeli* 124; *su tu luterku* 121; *-kiemi* 7; *lauki* 14; *kraszti* 17; *kožnami jomarki* 27. 55; *Poni* 39; *-esus* 8. 10. 25. 28 [2]. 33. 88. 106; *kąn darus* 28; *-atwedi, iszpłuowi* 53.

[3]) Im akk., instr. und lok. sg. von substantiven, adjektiven und pronomen und im nom. sg. part. praet. akt.: *kad tą Diewa darbû sugajszintû* Mitt III. 281; *-sû tû galybi* 270; *sû artimû pili* 275; *sû krikscionkû kunigajksztajti* 303; *-tami dajkti* 273; *-nudraudis* 268; *iszleidis* 286.

[4]) Im nordlitauischen im akk. sg. von subst. und adjekt. und im nom. sg. part. praet. akt.: LF: *vẽnų žûdòk'*; *vẽnų pirsztelį* 14; *ląd 'am gàlvų nukirs* 41. BB VIII: *nukritįs* 126; *kẽ'rtįs* 131; *usserėjįs.*

Ich stelle nunmehr diejenigen formen zusammen, in welchen den vokalen *a* und *e* abweichend von dem modernen hochlitauischen ein nasal folgt:

I. im innern eines wortes:

1. *dranſei* 5; *dranſaudamas* 73a; *dranſai* 92a; *dranſinaus* (! komp.) 130; — *draſinaſsi* 171a; *draſei* 175. 178. 188a. 197; doch auch *draſawimas* 161a. 168a [3]; *draſawianti* 168; *draſawimą* das.; *draſiemus* das.; *nedraſautų* 168a; *draſei* 177a. Hierzu kommen *drenſi* 295a; *nedręſa* 128; *dręſame* 188a; *dreſiauſias* 239 und *nedreſa* 287.

2. *iſchganſti* 84; *nuſsiganſti* 174; *perganſti* 199a; *neperſigąſtų* 200.

3. *giwens* 80a.

4. *nęſanga* 117a; *Nęſanga* 188a. Willent schreibt in EE neben 3mal *nęſą* 242mal *nęſa* (BW LVII); daher hat hier der nasal seine berechtigung, wenn er auch nur zweimal in diesem wort vorkommt.

5. *grenſzin* 55 von *griſztu*. Die komposita haben *-in-*, einmal *-i-*.

6. *kienſdams* 165.

7. *paſkenſti* 17a; *paſkienſtancziam* 226.

8. *ſchwenſtų* 72; *ſchwenſlawa* das.; *ſchwęſtamis* das.; *ſchwęſlawa* das.; *ſchwęſti* 73; *Paſchwęſk* 74; *ſchwętibe* 148; *paſchwęſtų* 183a; *paſchwenſtų* 258; *paſchwēſtų* 287.

9. *tadangi* 47mal (1a. 4a. 5. 6. 7a. 12. 39. 43. 54a. 55 etc.).

10. *kura* (!) *wandena gramniczіamis* 72. Ist *wandena* (= vadino) kein schreibfehler, so hat es ein analogon in *ſuwandinne* bei Bretkun.[1])

Das praefix *ſan-* kommt vor

a) als *ſan-* (*ſzan-*) in:

ſanſzine 10a. 70; *ſanſzinas* 16. 240; *ſanſzinia* 57a; *ſanſzinu* 58a; *ſanſzina* 58a. 222; *ſzanſzine* 69a; *ſanſzinas* 70a. 154. 164. 247; *ſzanſzinai* 102; *ſanderu* 128; *ſanſzinų* 128. 165. 165a; *ſanſzinia* 165a; *ſanſzinias* 141. 154. 161a; *ſanſzinamus* 203; *ſzanſzines* 222; *ſanſzinai* 248.

b) als *ſą-* (*ſzą-*) in:

ſąſzinių 129a; *ſąſzines* 130a; *ſząſzinas* das.; *ſąſzinia* 134a; *ſąſzine* 188; *ſąſzinai* 199a.

[1]) Vgl. BGLS 43.

c) als *fa-* in:

fanareis 48a. 55; *fafzina* 173.

d) als *fu-*. Belege siehe s. 33 ff.

II. am wortende im gedeckten auslaut:

a) im gen. sg. des ungeschlechtigen pronomens.

Ich zählte in der postille 39mal *manens* (14. 15. 36. 37. 40. 44. 45 [3]. 50. 77. 89 [2]. 98. 99. 101. 103 [2]. 120. 121. 122 [2]. 131. 138. 142. 144. 156. 157. 158. 159. 166. 185. 201. 251. 256. 266. 270. 294), 18mal *manenfpi — manenfp* mit *— (*38. 69. 80. *84. 93. *93. *100. *130. 160. *163. 172 [3]. *174. *195. 234. *248. 248), 28mal *manęs* (12. 16 [2]. 17. 19. 20 [2]. 94. 144 [2]. 155. 165 [3]. 171. 179. 185 [3]. 196 [2]. 204. 220. 239. 258. 266. 270. 282), einmal *mąnęs* (20), 5mal *manęfp* (2. 11. 179 [2]. 209) und 6mal *manes* (164. 165. 166. 208. 258. 267). — Für die zweite person findet sich 20mal *tawens* (18. 24. 27. 28 [2]. 37. 38. 44 [2]. 45. 53. 98. 117. 134. 160. 164 [2]. 218. 255. 271), einmal *tawenfpi* (11), 4mal *tawęs* (23. 24. 160. 246), einmal *tawęfp* (175), *tawes* (203) und *tawefp* (205). — Die dritte person endlich ist vertreten durch 122 *fawens* (2. 10 [2]. 11. 12. 13. 16 [2]. 21. 22. 23. 27. 28 [2]. 34. 41 [2]. 43. 51 [2]. 58. 66 [2]. 69. 70 [2]. 74. 75. 78. 83. 85. 86. 87. 89. 92 [2]. 93. 96 [2]. 99. 100. 101. 102. 105 [2]. 106. 107. 108. 117. 119 [2]. 120 [2]. 121. 128. 129. 130 [2]. 131 [2]. 132 [2]. 134 [2] u. s. w.), einmal *fawēs* (99), 15mal *fawenfpi — fawenfp* mit *— (*21. *22. 36. *37. *39. *51. 66. *78. *91. 143. *174. 203. 259. 274. *280), 12mal *fawęs* (10 [2]. 22. 33. 83. 138. 149 [2]. 189. 215. 222), dagegen nur 6mal *fawes* (17. 22. 41. 173. 257. 273) und einmal *fawefp* (168). Hierzu kommt noch *fawis* (59), das auch zu den nasalierten formen zu zählen ist. Das verhältnis von nasalierten vokalen zu nicht nasalierten stellt sich hiernach wie 91 : 6, 26 : 2, 151 : 7, oder wenn die formen mit postpositionen gänzlich ausgeschieden werden, wie 68 : 6, 24 : 1, 136 : 6. Somit bestätigt sich auch hier das von Bechtel aus Willents schriften hergeleitete gesetz, dass unmittelbar unter dem geschliffenen akcent das *n* bewahrt wird.[1])

b) im nom. sg. masc. part. praet. akt.

Im ganzen habe ich gezählt 115 partizipia auf *-ens*, 3 auf *-ēs*, 19 auf *-ęs*, 307 auf *-es*, 3 auf *-ins (-infs)*, 1 auf *-įs* und 237

[1]) BW XLIII.

auf *-is* (darunter 16 auf *-ijs*). Als beispiele führe ich nur wenige formen an, und zwar wähle ich dazu von einander abweichende formen von gleichen verben. Es findet sich einmal *attaiens* (81), 2mal *attaies* (5. 226), 2mal *ataies* (130. 232), 3mal *atteies* (200. 247. 256), 2mal *atteijes* (156. 254), 2mal *attaghis* (44. 66), einmal *atteghis* (44), 3mal *atteys* (2. 32. 51); 6mal *bilaiens* (21. 34. 97. 103. 156. 161), einmal *bilaięs* (11), 24mal *bilaies* (36. 44 [3]. 49. 59. 157. 159. 162. 164. 177. 178. 180 [2]. 184. 189 [2]. 201. 218. 226. 227. 235. 241. 264), 2mal *bilaghis* (139. 156); 1mal *buens* (53), 2mal *buwes* (165. 166), 5mal *buwis* (97. 123. 170. 190. 267); 11mal *darens* (2. 9. 23. 25. 42. 71. 95. 109. 128 [2]. 148), 1mal *daręs* (23), 7mal *dares* (66. 154. 162. 191. 229. 285. 291), 4mal *daris* (146. 217. 234. 262); 4mal *dawens* (52. 74. 126. 128), 3mal *dawes* (203. 212. 227), 1mal *dawis* (264); 3mal *gimens* (45. 74. 106), 1mal *gimęs* (190), 5mal *gimes* (155. 253. 259. 284 [2]), 6mal *gimis* (27. 33. 106. 133. 134. 220); 2mal *numirens* (122. 152), 4mal *numirrens* (122. 138 [2]. 141), 1mal *numirręs* (3), 7mal *numires* (139. 152. 159. 192. 275. 283. 289), 9mal *numiris* (137. 138. 152. 162. 169. 201. 230. 238. 267); 16mal *tarens* (8. 30. 38. 41 [2]. 54. 72. 74 [2]. 75. 94. 99 [2]. 108. 109. 119), 2mal *taręs* (48. 128), 1mal *tarēs* (84), 16mal *tares* (48. 119. 190. 195. 203. 205 [2]. 232. 237. 242. 244. 246. 270. 271. 272. 279) u. a. m.

Aus *-ens, -ęs* ist durch vokalschwächung *-ins, -is* entstanden,[1]) daher müssen auch diese formen als nasalierte angesehen werden und so haben wir demnach 377 partizipia mit nasalierter und 307 mit nasalloser endung.[2])

c) im nom. sg. mask. part. praes. akt. I:

Mit vollem nasal in: *wedans* 70; *neſsirupinans* 76; *patinkans* 96; *ſuſsimilſtans* 102; *ſuſsimilſtanſiſis* 295. Mit subskribiertem nasal in: *ſuſsimilſtąs* 7a, *megąs* 76 und *iſchwarąs* 104a. Ohne nasal sind *ſuſsimilſtas* 205 und *neſchas* 251. Also 8 part. auf *-ans* resp. *-ąs* und 2 auf *-as;* dazu kommen 55 formen auf *-uns* resp. auf *-us* (siehe s. 33). Demnach sind 63 partizipia mit und 2 ohne nasal zu belegen.

---

[1]) BGLS 160 und BW XLVII.

[2]) Bei Willent finden sich 6 part. praet. auf *-is*. BW. l. c.

III. im ungedeckten auslaut:

a) im akk. sg. von substantiven und adjektiven.

Gemäss der oben näher bezeichneten vokalschwächung tritt für *a (an)* und *e (en)* im akk. sg. verschiedener stämme *u (un)* resp. *i (in)* ein. Um eine genauere übersicht über die akkusativendungen des singulars in der postille zu bekommen, stelle ich hier alle akkusative sg. zunächst von substantiven, dann von adjektiven, die auf den ersten 30 blättern sich finden, zusammen.

1) reine o-stämme[1]):

α) auf *-an* (3):

metan 6; *ludiman* 18a; *Iſchraſchiman* das.

β) auf *-ā* (4):

praneſzimā 1; *metā* 6; *krikſztimā* 20; *prarakā* 30.

γ) auf *-ą* (19):

balſą 2. 20a; *paną Diewą* 2. 7a [2]; *ſziwatą* 2a. 18; *grumſdimą* 14a; *padawanaghimą* 16; *atleidimą* 16a; *krikſztą* 20; *pawadinimą* 25a; *meſtą* 27; *ſtiklą* 29.

δ) auf *-a* (4):

prigimima 1a; *wedima* 18; *laikima* das.; *meſta* 27.

ε) auf *-ų* (114):

dumaghimų 1; *attaghimų* 1. 5a; *ſwetų* 2. 7a. 14. 29. 30a; *ſzegnaghimų* 2; *prakeikimų* das.; *paſandinimų* das.; *kierſchtų* 2a; *palengwinimų* das.; *czefų* 3 [2]; *giwenimų* 3a. 4; *meſtų* 3a. 7; *perſkirimų* 3; *grudinimų* 4; *praneſzimų* das.; *ingundimų* 4a u. s. w.

η) auf *-u* (35):

ludimu 1; *attaghimu* 1. 5a; *Vredu* 1; *buwimu* 4a; *giwenimu* 4a. 22; *greku* 7a; *weidu* 8a; *Dewu* 10; *Atsipirkimu* 10a; *atwadawimu* das. u. s. w.

2) jo-stämme:

α) auf *-ių* (10):

kielių 3. 18. 18a. 21 [2]; *amſzių* 5. 5a; *kelių* 18. 22; *krauių* 25.

β) auf *-iu* (3):

kieliu 16. 18a. 22a.

3) ijo-stämme:

α) auf *-in* (2):

kelin 16. 22.

---

[1]) Ich habe die stämme nach dem schema in WGr. bezeichnet.

β) auf *-į* (14):

ſzadį 3. 3a. 7a. 8. 13a. 14. 16a; *palaimį* 13. [3]; *gimį* 15a; *kelį* 21. 22; *paukſztelį* 30a.

γ) auf *-i* (1):

tukſchtanti 27a.

4) u-stämme:

α) auf *-un* (4):

Chun (verkürzt für *Chriſtun*) 1. 3a. 20a. 24a.

β) auf *-ų* (49):

Jeſų 1 [2]. 2 [2]. 3. 3a. 5 [2]. 5a. 19. 20. 20a. 21a. 24a; *dangų* 1a; *Chų (= Chriſtų)* 1. 2 [2]. 3. 3a [2]. 5. 5a. 14. 20; *ſunų* 3 [2]. 4. 9a. 19. 25a. 28. 29a; *karelių* 3a [2]; *ſkaiczių* 9. 15; *waiſų* 9a; *Zachariaſzių* 10; *Meſsiaſzių* 15a [2]. 16. 20; *Vriaſzų* 23a; *Riczerų* das.; *pakaių* 26a [3]. 27.

γ) auf *-u* (4):

kareliu 4a; *Chu* 5. 19; *giru* 24.

5) i-stämme:

α) auf *-in* (1):

maczin 30a.

β) auf *-į* (15):

dalį 5a. 13 [2]; *ſzirdį* 8. 16a. 23; *ſmertį* 9; *weſzpatį* 10. 19. 21a; *ugnį* 11a; *maczį* 19; *pakutį* 22a; *naktį* 29; *cziſtaſtį* 29.

γ) auf *-i* (2):

vgni 23; *ſzirdi* das.

6) reine ā-stämme:

α) auf *-ą* (2):

dieną 5a; *werą* 10.

β) auf *-a* (1):

pakuta 21.

γ) auf *-ų* (17):

galwų 2. 24a; *dienų* 6; *tieſų* 8. 9. 18; *algų* 10; *rankų* 11a; *pakulų* 13a. 16a [2]. 25 [2]; *Archų* 17a; *feklų* 24a; *Magdalenų* 24a; *matinų* 28.

δ) auf *-u* (2):

dumu 14a; *panu* 28.

7) jā-stämme:

α) auf *-ių* (*-ų*) (8):

aſliczių 4a; *Dwaſių* 14; *duſchų* das.; *puſtinų* 17a; *pradzių* 19; *dwaſų* 20; *baſzniczių* 25 [2].

8) ijā-stämme:

α) auf *-en* (3):

garben 1a; *maczniben* 4; *piktiben* 9.

β) auf *-ē* (1):

giminē 26a.

γ) auf *-ę* (22):

ſzemę 1a; *karaliſtę* 2a. 3a [2]. 4 [2]. 4a. 6a. 11a; *deiwiſtę* 4. 20; *macznibę* 4; *giminę* 6a; *teiſibę* 10; *durniſtę* das.; *paikiſtę* das.; *malanę* 15; *dwaſę* 16a; *ſzmagiſtę* 20; *pakalnę* 24; *aklibę* 25a; *baiſibę* das.; *walniſtę* 27.

δ) auf *-į* (2):

ſzemį 29 [2].

9) Von n- und s-stämmen kommt auf blatt 1 bis 30 kein akk. sg. vor, von r-stämmen nur *materį* 24.

Wir haben also auf den ersten 30 blättern 18 plene und 274 defektiv, also 292 mit nasalbezeichnung und nur 52 ohne nasalbezeichnung geschriebene akkusative, somit das ungefähre verhältnis 6 : 1. Und das gleiche verhältnis von nasalierten und nicht nasalierten akkusativen sg. herrscht in der ganzen postille vor. Ich habe alle substantiva sg. der handschrift bis auf s. 260 daraufhin untersucht und dabei 598 plene und 2899 defektiv geschriebene, somit 3397 akkusative mit und nur 442 ohne nasalbezeichnung gefunden; mithin ist das ungefähre verhältnis von 6 : 1 zu konstatieren, wobei jedoch bemerkt werden muss, dass die geschwächten formen auf -u auch zu den akkusativen ohne nasalbezeichnung gezählt sind, obwohl sie eigentlich zu den nasalierten gehören. Auf den ersten 30 blättern gehen 40 akkusative auf -u aus; zählt man diese, da sie ja aus nasaliertem -a entstanden sind, zu den nasalierten formen, so ergiebt sich das verhältnis von nasalierten und nicht nasalierten akkusativen sg. wie 28 : 1.

Von adjektiven notiere ich folgende akkusative sg.:

1) von reinen o-stämmen:

α) auf *-ą* (6):

inruſtintą 2; *amſziną* 2a. 27; *prigatawitą* 11a; *weną* 19; *pagirtą* 30.

β) auf *-a* (2):

ſudna 9; *aſchtra* 18.

γ) auf *-ų* (50):

iſchganitingų 1; *amſzinų* 2. 11a. 13a. 20; *wiſsų* 2. 5. 5a. 7a. 11a. 23. 29. 29a. 30a; *deiwiſzkų* 4; *wenų* 5 [2]. 10a [2]. 18a.

26a. 29; *ſudnų* 6; *gierų* 8. 21. 22; *nukriſzawatų* 10; *giwų* das.; *ſwetiſzkų* 10a. 26a; *kiekwenų* 13a; *neminkſztų* 18; *gleſznų* 18; *iſchtiſų* 21 u. s. w.

δ) auf *-u* (5):

amſzinų 21; *wenu* 23. 23a; *wiſsu* 23. 26; *wiſu* 23. 24.

2) von jo-stämmen:

α) auf *-ių* (2):

brangiauſių 25; *cziſcziauſių* 28.

3) von u-stämmen:

α) auf *-ų* (6):

tikų 4; *pakarnų* 4; *baiſų* 8; *ruſtų* 8; *hadnų* 18; *tuſznų* 24a.

Somit finden sich auf den ersten 30 bl. 69 akkusative des adjektivums mit und 7 ohne nasalbezeichnung. Bis s. 260 habe ich 682 adjektiva mit und 88 ohne nasalbezeichnung gefunden, also 8 : 1. Eine bestimmte regel für die erhaltung des nasals im akk. lies sich nicht ausfindig machen.

b) im akk. sg. verschiedener pronomina.

Der akk. sg. mask. ist ausgedrückt 126 mal durch *tą* (2. 3. 4. 13. 20. 23. 26. 33. 34. 41. 42. 45. 46. 48. 63. 68. 74. 83 [2]. 85. 86. 92. 94. 101. 107. 109 [2]. 127 [2]. 128 [2]. 130. 134. 140 [3]. 142. 146 etc.), 22 mal durch *tan* (6 [2]. 38 [2]. 50. 53 [3]. 58. 62. 77. 97. 103. 115. 120. 129. 156. 163. 191. 236. 237. 258), 22 mal durch *ta* (47. 57. 60. 75. 83. 90. 91. 99. 161. 173. 183 [2]. 189. 192. 210. 218. 250. 268. 274. 285. 286. 287), 80 mal durch *tų* (3. 10. 12. 14 [3]. 23. 24. 26. 34. 40 [3]. 42. 45 [3]. 46. 48. 51. 54. 57. 58. 59 [2]. 61 [2]. 64. 66. 68 [2]. 70. 73. 75. 85. 86. 88. 90. 92 [3]. 96. 99 etc.), 7mal durch *tun* (39. 47. 48. 51. 62. 68. 107) und 6 mal durch *tu* (7. 14. 36. 58. 87. 147). Das fem. *tan* ist 13 mal zu belegen (45. 47. 54. 55 [2]. 60. 61. 69. 95. 118. 129. 133. 153), *tą* 50 mal (4. 5. 9. 25. 28. 30. 31. 32. 60. 89. 93. 116. 120. 121. 127. 129 [2]. 134. 158. 162 [2]. 165. 183. 187 [4]. 191. 192. 194. 197 etc.), *ta* 7 mal (44. 76. 171. 183. 197. 216. 250), *tun* 2 mal (51. 52), *tų* 38 mal (19 [2]. 24. 29. 48. 51. 52. 61. 66 etc.) Neutrales *tą* kommt 3 mal (155. 166. 270), *ta* 4 mal (108. 173. 262. 269) vor. *Kan* findet sich 103 mal (2. 4. 6. 10. 16 *[kangi]*. 20. 22. 33. 37 [2]. 38 [3]. 40. 41. 42. 43 [2]. 44. 45. 46. 47 [4]. 48 [3]. 52 [4]. 53 [2]. 57 [3]. 58. 63. 64 [2]. 65 [2]. 67. 69. 70 [2]. 73 [2]. 74. 78. 80 etc.), *ką* 249 mal (6 [2]. 8. 10. 11 [2]. 12. 14. 15. 16. 17. 18. 19 [2]. 20. 21. 23. 26. 27. 28. 30. 38. 41 [2].

42 [3]. 45. 46. 53 [2] etc.), *kų* 3 mal (57. 85. 124), *ka* 28 mal (46. 64. 81. 92 [2]. 93. 99. 102. 110. 114. 119. 120. 122. 163. 177. 179 etc.). Ich bemerke hierbei, dass das maskulinum in *kan* 17 mal, in *ką* 26 mal, in *kų* und in *ka* je 3 mal vertreten ist. Das neutrale *neka (nieka)* hat nur einmal nasalierten akk.: *niekinami uſz niekų* 144a. Der akk. mask. von *ans (anſai)* lautet einmal *anā* 82, 6 mal *anq* — *annq* mit *— (211. *267. 273. 274. 282. 288), einmal *anna* 51, 24 mal *anų* (40. 79 [2]. 88 [3]. 94. 106 [2]. 128. 145. 152. 158. 163. 168. 169. 173. 174. 201 [2]. 221. 228. 273. 282) und 2 mal *anu* (149. 163). Die akkusativendung des femininums geht einmal auf *-an* (*anan 150*) aus; in den übrigen fällen ist sie zu *-u* geschwächt, das 11 mal mit nasal (50. 150. 158. 170. 174. 230. 233. 247. 267. 272), einmal ohne nasal (290) erscheint. Den akk. fem. *ian* finde ich 3 mal (61. 117. 257), *ien* einmal (116), *ghęn* einmal (24), *iun* 14 mal (30. 60. 66. 67 [2]. 71. 84 [2]. 94. 116 [2]. 127 [2]. 218), *ių* 37 mal (24. 30 [4]. 60. 61. 71. 89 [3]. 105. 115 [2]. 116 [2]. 127 [2]. 129. 156. 177. 178. 182. 185. 191 etc.), *ghių* einmal (89) und *iu* 5 mal (132. 181. 199. 261. 272). — *paczian* (akk. fem.) lässt sich einmal (45) belegen, *paczių* 4 mal (48. 187. 115. 222); *takią* einmal (292), *taken* einmal (109), *takių* 8 mal (108. 123. 142. 173 [2]. 211. 216. 265); *kakių* 11 mal (45. 55. 58. 72. 116. 118. 141. 153. 167. 232. 242). *ſchan* findet sich einmal (88), *ſchų* einmal (217), *ſchu* einmal (189); *kurą* einmal (272), *kurę* 4 mal (25. 79. 176. 245), *kurē* 3 mal (52. 163. 177), *kurį* (*-ę* zu *-į* geschwächt) 4 mal (98. 141. 210. 269), *kuria* einmal (90), *kura* und *kure* je 2 mal (103. 191 und 282. 284), *kurių* 9 mal (65 [2]. 105. 117. 159. 160. 179. 180. 204), *kurų* 65 mal (11. 50. 52. 55. 56. 60. 63. 65. 68 etc.) und *kuru* 13 mal (10. 184. 208. 212. 237. 257 etc.). Hierher gehört auch der akk. mask. *kurų* aus *kurją* (stamm : *kurja-*), z. b.: *ingi kurų czeſų* 137; *grabe ingi kurų — bua indetas* 152a; *ſziwatų* (mask.) *atturetumbim, jng kurų atweſk mus* 160a; so noch s. 9. 77. 81. 90. 92, übhpt. 8 mal und einmal *kuru* (82).

Aus der zusammenstellung der oben angegebenen formen ergiebt sich folgendes: von *tas* sind nachweisbar im mask. 22 *tan*, 126 *tą*, 7 *tun*, 80 *tų*, 6 *tu*, 22 *ta*; im fem. 13 *tan*, 50 *tą*, 2 *tun*, 38 *tų*, 7 *tą*; im neutr. 3 *tą*, 4 *ta*. *kas* ergiebt im mask. und neutr. 103 *kan*, 249 *ką*, 3 *kų*, 28 *ka*; ans (ansai) im mask. 1 *anā*, 6 *anq*, 24 *anų*, 1 *anna*, 2 *anu*; im fem. 1 *anan*, 11 *anų*, 1 *anu*. Von jis finden

sich im fem. 3 *ian*, 1 *ien*, 1 *ghęn*, 14 *iun*, 37 *ių*, 1 *ghių*, 5 *iu*; von szis: 1 *ſchan*, 1 *ſchų*, 1 *ſcha* und von kurs im mask. 8 *kurų*, 1 *kuru*, im fem. 1 *kurą*, 3 *kurē*, 4 *kurę*, 3 *kurį*, 65 *kurų*, 1 *kuria*, 4 *kura (kure)*, 13 *kuru*.

Wir haben somit im ganzen, wenn wir auch von den formen auf *-u* absehen, 882 akkusative mit nasal (darunter 145 formen auf *-an*, resp. *-en*, 446 auf *-ą*, *-ę*, *-ā*, *-ē* und 291 auf *-un*, *-ų* ausgehend) und nur 69 akkusative ohne nasal; es stellt sich somit das verhältnis von nasalierten zu nicht nasalierten wie 13 : 1. Alle oben angeführten akkusative tragen den geschliffenen akcent auf der endsilbe; somit bestätigt sich hier der satz, dessen beweis für Willents schriften Bechtel erbracht hat, „dass überall da, wo die endung den geschliffenen ton trägt, der nasal erscheint".[1])

Betrachten wir jedoch die pronomina pers. der ersten, zweiten und dritten person, die den gestossenen ton haben, so stellt sich heraus, dass in ihnen der nasal fast gänzlich geschwunden ist. Ich zählte *mane* 119 mal (2. 3. 10 [3]. 14. 16 [2]. 19 [2]. 20 [2]. 30. 34 [2]. 39 [2]. 40. 41. 43. 53 [2]. 76. 89 [3]. 92. 94 [2]. 99 [2]. 101. 103. 106. 110. 116. 117. 118 [4]. 121. 122 [2]. 125. 133 [2]. 141. 144 etc.), nur einmal *mani* (295); *tawe* 68 mal (7. 24. 28. 44 [3]. 45. 53. 64. 75. 76 [5]. 92. 93. 94. 96 [2]. 97. 98 [6]. 99. 101. 103 [4]. 106 [2]. 116. 117 [4]. 134. 158 [3]. 172. 173. 175. 182 [2] etc.), einmal *tawen* 96a (übrigens eine korrumpierte stelle) und einmal *tawi* (138); *ſawe* 248 mal (2 [3]. 5. 6 [2]. 7. 9. 11. 12. 13. 15. 16 [2]. 19. 20. 25. 27 [2]. 30 [2]. 31. 32. 33 [3]. 34. 37 [2]. 38 [2]. 40. 41 [2]. 44 [2]. 53 [2]. 54 [2]. 57. 59. 61 [3]. 66. 67 [2]. 68. 70 [3]. 75. 76 [2]. 79. 80 [3]. 81 [2]. 82. 84. 87 [2] etc.)

Der scharfe gegensatz zwischen den oben angeführten nasalierten pronominalakkusativen und zwischen *mane*, *tawe*, *ſawe* ist nur daraus zu erklären, dass zu der zeit, in der die postille geschrieben ist, diese formen auch so gesprochen sind, nicht dass etwa der schreiber auf irgend welche grammatische regeln bezug genommen hätte, zumal er überhaupt jeder grammatischen konsequenz abhold zu sein scheint.

Was die akkusative sg. der adjektivischen pronomina *wisas* und *kitas* anbelangt, so haben sie, wenn sie ohne substantiv stehen, keinen nasal, in verbindungen dagegen richten sie sich gewöhnlich

[1]) BW XLIX. ff.

nach dem ihnen zugehörigen substantiv. Ich führe folgende neutrale akkusative sg. an: *kalbes wiſsa pikta* 14. 282; *tai wiſsa — kalba* 52; *nieku tai wiſsa twaraiame* 90a; *ka kitta darate, tai wiſsa darrikite* 96a; *dareme wiſsa* 108; *wiſsa peikia* 134; *ſzinnaija tai wiſsa* das.; ähnlich s.: 1 [2]. 2. 3. 5. 12. 17. 23. 53. 72. 89 [3]. 94. 97. 99. 103. 110. 115 [2]. 146. 147. 148 [2]. 154. 156. 166 [2]. 167 [3]. 178. 180 [2]. 181. 188 [2]. 191. 196 etc.; im ganzen 64 mal. Einmal findet sich *wiſsan*: *Paſchwęſk man wiſsan pirmai gemamā* 74. In verbindung mit substantiven mask. gen. steht *wiſsų*, z. b.: *tą wiſsų takį tarnawimų* 94a; *wiſsų nuſsitikeghimų ſawa laika* 120a; *wiſsų ſawų giwenimų laikikima* 210a; *per wiſsų amſzių muſų* 271a; *mate — wirų — wiſsų wacziatų a brātotų* 280a; ähnlich s.: 2. 5 [2]. 7. 11. 23. 29 [2]. 30. 32. 53. 78. 86. 88. 89. 126. 130. 135. 152. 165. 166. 190. 197. 233. 244; im ganzen 30 mal. Hierher gehört einmal *wiſsan*: *wiſsan nuſsitikeghimų ſawą* 51 und einmal *wiſsa*: *ape wiſsa raſchta ſ: biladams* 154a.

Das femininum ist vertreten 3 mal durch *wiſsą*: *wiſsą piliſtę turretų* 199; *uſz wiſsą ia gierybę* 240 und *tą wiſsą naktį* 208; 11 mal durch *wiſsų*: 7. 52. 57. (*Eua — wiſsų giminę ſzmanų patratia*) 70. 96. 128. 137. 139. 227 (*patratidami wiſsų karaliſtę*) 269. 282 (*wiſsų garbę — turris*); 5 mal durch *wiſsu* (23. 26. 121 [2]. 269) und einmal durch *wiſsa* (120). Das neutrale *kitta — kita* mit *— kommt 16 mal vor: *ka kitta darrau* 8a; *tai tan dieną a kitta kittą dienā* 95; *kitta pritaiſa* 97; *kuremus wel kitta a man wel kitta liepis ira* 98a; ähnlich s. 38. 40 [2]. 41. 43. *65. 94. 96. 97. 226. 247. Der akk. mask. zeigt 2 mal *kittą* (95. 195), 5 mal *kitta* (39. 41. 178. 240 [2]) und 16 mal *kitų — kittų* mit *— (41. 45. 50. 52. *54. 55 [3]. 57. *57 [2]. 65. 119. 124. 147. *236), der akk. fem. 2 mal *kitų* (57. 73.) Es hat sich somit herausgestellt, dass der akk. sg. von *visas* und *kitas*, der tonlos auslautet, im neutr. 77 mal ohne und einmal mit nasal, im mask. 44 mal mit und 6 mal ohne, im fem. 19 mal mit und einmal ohne nasal erscheint.

Bei *wienas, neiwienas* und *kiekwienas*, die den geschliffenen ton auf der vorletzten silbe haben, prävaliert, zumal sie nur in verbindung mit substantiven vorkommen, der nasal. Neben 32 nasalierten akkusativen im mask. (*wenų* 5 [2]. 10 [2]. 18. 26. 29. 34. 40. 56. 61 [2]. 69. 101. 108. 147. 163. 219. 221, *weną* 19; *wenā* 272; *newenā* 46. 60. 62. 70; *kiekwenų* 13. 41. 45. 68; *kiekwenā* 54; *kiekweną* 208; *kiekwenu* 41) finden sich 14 ohne nasal (*wena* 81. 94.

100. 101. 102. 127. 128. 163; *newena* 98. 105 [3]. 169. 170). Wie *wisas* und *kitas* haben auch die ordinalzahlen, wenn sie neutral stehen, keinen nasal; im umgekehrten falle ist der nasal verzeichnet. (*ape*) *pirma* 13 mal (1. 65. 107. 108. 120. 125. 127 [2]. 128. 164. 177. 179. 180), (*ape*) *antra* 11 mal (1. 65. 107. 121. 125. 128. 130. 179. 181. 189. 276), *treczia* 5 mal (1. 107. 121. 126. 130), *kietwirtu* 3 mal (1. 108. 239); dagegen *bucioa wenas antrų* 66a; *ant pirmą meldimą* 71; *wenas antrų — miletumbimes* 139a u. a.

c) im nom. plur. mask. part.:

a) im praes. akt. I:

Ich finde eine form auf *-an (atleidzian* 206a), 2 auf *-ą (paſzinſtą* 36a und *laiką* 188) und 2 auf *-a (ſutinka a ſuderra* 145a); dazu 31 auf *-ų (-u)* siehe s. 33.

β) im praet. akt.:

Hier gehen 25 formen auf *-en* aus *(padaren* 10; *pamuſchen* 36; *perſekdineijen* das.; *iſsipilden* 44; *girdeijen* 75. 99. 101. 107. 148 [2]. 150 u. ö.), 13 auf *-ę (prijemę* 17; *praſsimainę* 72; *permanę* 105; *inſtatę* 124. 137 etc.), 9 auf *-ē (uſzſluſzię* 9. 199; *perſekdineię* 14; *girdeijē* 43. 60; *ſugreſchię* 69. 80. 103; *meldē* 229), 5 auf *-e (intikeije* 50; *nukriſzawaije* 156; *ſuſsieije* das.; *nuſsiſtebeije* 158; *paklide* 202); dazu 39 auf *-in*, 364 auf *-į* und 10 auf *-y;* siehe s. 34.

Im allgemeinen ist noch folgendes zu bemerken: Der akkusativ temporis findet sich meist mit nasal. Die gewöhnliche bezeichnung „zur zeit" wird 18mal durch *czeſa* ohne jeden weiteren zusatz ausgedrückt (45. 49. 72. 97a. 108. 121a. 134a. 155a. 166a. 181. 182. 197a [2]. 204. 286. 286a. 288. 289). Diese form kann sowohl akk. als auch gen. sein, zumal zur bezeichnung der zeit substantiva in verbindung mit adjektiven und pronomen im genitiv vorkommen, z. b.: *kurias hadinas* 12a; *taſiegi hadinas* 80a; *praſzakuſias nedeles* 107a. 182a. 199; *antras dienas* 158 u. ö.

Dagegen stehen auf die frage wann?: *dieną* 3. 24. 191. 202a. 237. 282; *dienan apſiczisſtijma* 42; *dienā ſekminų* 42a; *dienu ir naktin* 43a [3]; *tangi dienan* 45; *pirmų dienu* 56; *wenų czeſį* 61a; *kittą dienā* 95; *dienā pelenų* 96; *Dienų a naktį* 97; *Nieka negielbti wiſsų Dienų ilgu weduſi paſnikų* 96; *kura czeſą* 121a; *rudenį* 121a; *pawaſarį* das.; *dienā welikų* das.; *dienųgu wakarųgu* 129; *czeſą* 134a; *anan-dieną* 150. 224; *tą czeſą* 153; *petniczią* 154a; *anan dienā* 224; *ſchwentą dienan* 248a; *paſkucziauſian*

dienq 272a. 273. 279; aber *diena ſekma* 55a; *diena ſubatas* 248. Ob *wiſsa amſzia ſawa* 245 [2] (sein ganzes leben hindurch) akk. oder gen. sei, wage ich nicht zu entscheiden. Im ganzen finde ich, abgesehen von den 18 *czeſa*, nur 8 akk. temp. ohne nasal, während 81 formen den nasal aufweisen.

Bei den konjunktionen *nesa*, *kada* und *tada* hält sich der nasal bei gedeckter endung, bei ungedeckter schwindet er. Beispiele: 1mal *neſa* 143a, 3mal *neſang* (77a. 85a. 195a). 52mal *neſanga* (2. 3a. 4. 7. 8. 21. 51a. 57. 61a. 64a. 65a [2]. 72a [2]. 78. 79 [2]. 81a. 82a. 85. 85a. 96. 97. 97a. 98a etc.), dazu 2mal *nęſanga*, siehe s. 35. Auf 51 *kada* (1. 2 [2]. 4 [2]. 4a. 76. 78a. 81a. 89 [2]. 91. 91a. 93a. 94 [2]. 95. 97. 100a etc.) kommen 4 *nekada* (5. 105. 142. 144), 1 *kadang* 137, 1 *kadāgi* 8a und 9 *kadangi* (71. 76. 98a. 115a. 116. 116a. 117a. 145a. 156a); auf 63 *tada* (1. 2. 3. 3a [2]. 4 [2]. 5. 38a. 68a. 69a. 72a. 73 [2]. 77. 81a. 85. 86. 89 [2]. 91. 92a [2] etc.), 1 *tado* 116, 1 *tatandi* (!) 50 und 47 *tadangi* (1a. 4a. 5. 6. 7a. 12. 39. 43. 54a. 55. 56a. 85a. 89. 94. 114a etc.).

Die partikel *ten* findet sich 9mal (9. 10. 18. 34. 57. 121 etc.), *tę* 73mal (3. 8. 9. 10 [8]. 11 [6]. 13. 73. 79. 94 etc.), *thę* 2mal (11. 168), *tį* 1mal 293; *tie* 1mal das., *the* 1mal 11, *ſchę* und *ſchį* je 1mal (144 und 161); dazu stelle ich *ſchanai* 5mal (37. 38. 39. 40. 43), *ſcha* 182mal (4 [2]. 6 [2]. 8. 9. 10 [3]. 11. 13 [5]. 16. 17. 19. 20. 21 [2]. 26. 27 [2]. 37. 38. 39. 40. 42. 43. 44. 46. 51 etc.), *ſche* 22mal (9. 31. 32. 48 [3]. 51. 52. 59 etc.), *ſchia* 3mal (70. 79. 98). In *czia* (121mal: 5. 12. 19. 20. 23 [2]. 27. 31. 36. 37. 39. 40. 41 [3] etc.), *cza* (4mal: 17. 34. 223. 231), *cze* (27mal: 5. 17. 24. 27. 36. 39. 45. 47. 52 etc.), *czie* (12mal: 16. 24. 66. 97. 116. 120. 138. 148. 163. 199. 228. 293), *cia* (3mal: 248. 251. 287) und *zia* (2mal: 54. 74) findet sich kein nasal. — In meiner heimat sagt man *tẽ*^{a}, *szẽ*^{a} und *czè* statt *ten*, *szen* und *czion*.

Fälschlich steht nasaliertes *-ę* statt *-e* an zwei stellen in *tę* (133a. 249) = tie.[1])

Ich gehe über zu *i* + nasal. Das verbum *grįźti* bietet eine form mit *-en-: grenſzin* 55 (siehe s. 35); die übrigen formen zeigen *-in- (-i-): apſigrinſchis* 40a; *neſugriſzį* — *ſugrinſzę* 52; *ſugrinſchin* 54a; *negrinſchtų* 54a; *ſugrinſzin* 55; *ſugrinſa* 57; *ſugrinſzta* 57a. 59a; *atſigrinſch* 83; ähnlich 84a. 86. 107a [2]. 132a. 155. 233.

[1]) Vgl. hierzu BW LXXX.

293. 293a. Ich habe schon oben *dranſei, draſei, drenſi* (s. 35) nachgewiesen; hier füge ich hinzu: *driſei* 8a. 14. 19a. 20a. 25; *driſi* 10a. 25a; *nedris* 11a [2]; *driſus* 23a. 145a; *driſtu* 25a; *driſawghimu* 73a; *drinſens* 90a; *drinſei* 92a. 129; *drinſimu* 118a; *drinſus* 121a; *drinſate* das.; *driſti* 125; *nedrinſa* 230a; *drinſi* 295. Also 26 formen mit *-in-* und 14 mit *-į-;* dazu kommen noch 10 formen mit einfachem *-i-* (4a. 9 [2]. 51. 129. 156 [3]. 242a. 248).

Bei den verben auf *-inti* wird zwischen *i* und *ſ (s)* regelmässig der nasal geschrieben, z. b.: *iſchpaſzinſta* 2. 2a. 20 [2]. 28. 32a. 42a [3]. 51. 52. 120. 163a [2]. 240; *paſzinſtątemus* 15; *paſzinſtame* 29. 38. 158. 158a; *iſchpaſzinſtame* 28a; *paſzinſtu* 28a. 117; *paſzinſta* 16. 40. 132; *iſchpaſzinſt* 101; *paſzinſtamas* 101a; *iſchpaſinſtame* 106; *iſchpaſzinſtames* 114a u. a. m. — doch an einer stelle *iſchpaſziſtanciuių* 277 —; ferner in den futuris: *ſutrins* 2. 88a. 108a. 161. 236; *paſzins* 3a; *wadins* 7. 31; *uſzuſigins* 14; *iſchpaſzins* 14a. 19a; *uſzuſsiginſu* 14a; *paſzinſu* 14a; *nepaſsipiktins* 15a. 17; *neminſi* 24; *meginſis* 26a; *nepaſsigerins* 36a; *iſchplatinſu* 44a. 273a; *neatminſiu* 80a. 163a. 164; *pamins* 88a; *paminſi* 98a; *paſsirupins* 110a; *ſchlawinſu* 103a; *wadinſi* 117; *ſtiprins* 144; *primins* 171. 178a. 180a; *pagadins* 223; *garbinſi* 234a; *apſadins* 227 u. a. Vor *t* ist der nasal meist defektiv geschrieben, so in *apſzaiſdįtas* 2a; *apſunkįtas* 12; *pakrutįti* 14; *pamakįti* 14a. 253; *ſweikįti* 116; *makįtaius* 198 u. a.; doch auch *neſsipiktintu* 15a und *paſkandinti* 167.

In den abgeleiteten substantiven auf *-ininkas (-eninkas, -ninkas)* ist das vor *k* stehende *n* teils vorhanden, teils fehlt es. Ich habe 56 substantiva dieser art mit und 76 ohne *n* gezählt. Beispiele: *laukeninkai* 2a. 80. 119. 124a. 145. 171 ff. (31mal); *ſmarkeninka* 4; *preſcheninkų* 36; *perſekdeninkai* 36a; *terpeninku* 53. 124a. 156; *kekſcheninkus* 65; *darbeninkų* 79a. 80; *padwarninkai* 107; *muiteninkas* 228. 230a u. a.; dagegen *kerdenikų* 11; *kiekſzenikų* 24; *vrednikas* 24a. 54. 62a [2]. 63. 64a. 65. 67a [3]. 134. 140. 147. 156. 174. 204 etc.; *maldenikų* 54; *kekſchenikas* 62a [2]; *remeſtnikas* 120; *greſznikas* 154. 228; *vkinikas* 155a u. a.

Das *n* vor *g* fehlt in *pinnigus* 157a;[1]) ebenso in *iſchczes* 29a, *iſczias* 53a, wofür Bretkun *inſczios* schreibt.[2])

[1]) Weitere beispiele siehe s. 53.

[2]) BGLS 40.

Der nom. sg. mask. part. praes. akt. I von verben auf *-ėti* geht 25mal auf *-is* aus: *turris* 6a. 178a. 240. 263. 282a. 291; *ſzidis* 8a; *galis* 49; *neturis* 61; *regis* 70; *negirdis* 76; *turis* 106a. 125. 190; *milis* 106a. 165; *neiſtikis* 114a; *negalis* 149. 198; *ſedis* 176. 176a; *wiſsagalis* 176. 182; *uſzwidis* 250; *pawidis* das.; dazu kommen 2 formen auf *-įs:* *wiſsagalįs* 30; *turrįs* 106a und 10 auf *-ins:* *wiſsagalins* 44a. 45. 103. 291; *wiſsugalins* 44a. 45. 118; *ſtawins* 81a; *turrins* 106a; *galins* 146a.

Der plural mask. dieses partizipiums weist *-į* auf: *beſiſtebį* 42; *turrį* 161a. 261; *apweizdį* 168a; *tikį* 188. 261; *pergallį* 196a.

Unverständlich ist mir der nasal in *nebilį* (nom. plur.) 11 und in *atwerin bus lieſchuwei* 15a; ich halte daher diese formen für falsch.

Von nasalierten formen des akkusativs sg. mask. part. praes. akt. I führe ich an: *ſantį* 10. 101. 165a. 188. 192a. 231a; *atgimdantį* 10; *neſzantį* 13a; *atimantįgį* 14a; *ſantin* 42a. 68a; *tikintinghi* 54; *ſuſsimilſtantinghį* 70a; *darantinghį* 94; *wiſsagalintinghį* 111; dagegen fehlt der nasal in: *pirmgenantighin* 28; *neſchantighį* 14; *kielantighį* das.; *wedantighį* 55; *ſkelantighį* 265; *ſanti* 295.

Für die praeposition *į* findet sich nur *ing* und *ingi*. Als praefix erscheint *in-* 48mal: *inartinaghį* 100; *indeti* 172 (dazu: 121a. 131. 152a); *indregina* 84; *ineiti* 25. 41. 48a. 57. 79. 82. 107a. 156 (dazu: 25. 27. 27a. 28a. 39a. 53. 81. 95. 115. 117a. 124. 168. 182. 192. 247a. 293a); *ingiti* 95; *neingis* 241a. 252; *ingundimu* 4; *inleis* 39a; *ingirda* 84; *jngija* 110a; *ingraudina* 12; *ingunda* 217a; *ingraudenti* 294a. 295 u. s. w. Vor *p* steht 4mal *in-:* *inpolį* 44a; *inpola* 87. 242; *inplus* 184, sonst (13mal) *im-:* *impolamas* 41a; *neimpultų* 54a. 242; *neimpultumbim* 64a. 252. 263a; *impole* 70; *impolį* 80; *impultų* 87; *impola* 87. 242; *impilti* 116a; *neimpuls* 144. In 14 formen finde ich nur *i-*, und zwar meist (10mal) vor *m:* *imete* 2; *imeſtas* 13. 23. 143a. 261. 264; *iſtagiſsi eſt* 63a; *imaiſche* 72; *imiſchį* 76a; *iſakiteiſeis* 115a; *neieis* 277; *iſsiſtebetinai* 286; *imeta* 287. Vor *m* kommt *in-* nur 3mal vor: *inmetamų* 192a und *inmete* 261a. 265. Defektiv ist die bezeichnung des nasals in: *įſakis* 81; *įſakie* 82 (bei diesen beiden formen hat die nasalbezeichnung die gestalt eines nach oben gebogenen striches, wie in der modernen schriftsprache, während sonst ein punkt den nasal bezeichnet), *įwes* 99; *įdedami* 121a.

Über *u* + nasal ist wenig zu sagen. Für das heutige *kukalei* findet sich neben *kukalei* 77a und *kukalius* 79. 80 auch *kųkalei* 78a; *kunkalius* 77a. 78a [2] und *kųkulius* (!) 79a.

Der gen. plur. der substantiva endigt 36mal plene, 1580mal defektiv und 203mal nasallos; bei den adjektiven ist die endung 19mal plene, 646mal defektiv und 118mal nasallos geschrieben. Die bestimmten adjektiva gehen 3mal (7. 48. 54) auf *-uniun*, 57mal auf *-unių*, 18mal auf *-ųių* und 98mal auf *-uių* aus.

Die III optativi habe ich bei ungedecktem auslaut 34mal plene, 980mal defektiv und 83mal nasallos geschrieben gefunden; bei gedecktem auslaut endigten 24 formen auf *-unſi (-unſsi)*, 4 auf *-uns (-unſs)*, 5 auf *-unſe* und 22 auf *-uſi*.

Die konjunktion *nų* (jetzt) kommt einmal (s. 16) vor, sonst stets *nu*.

In den formen von *siųsti* und *skųsti* ist der nasal fast regelmässig plene geschrieben: *ſunſdams* 13; *ſiunſti* 14. 18a. 236; *atſiunſtàs* 26; *ſiunſtas* 27a. 200a. 286; *ſunſti* 36; *atſunſtughin* 53; *iſsunſs* 76a; *Suns* 77a; *ſunſtas* 81. 115a. 191. 291; *ſunſtų* 85; *atſiuns* 93a; *Iſſiuns* 99a; *atſunſti* 140 [2]; *ſiunſkite* 157a [2]; *ſiunſkima* 159; *atſiunſti* 159a; *atſiunſs* 178; *atſiunſiu* 180; *atſiųs* das.; *Atſunſk* 185a; — *nuſkunſdamas* 73; *apſiſkunſti* 84; *ſkųſdamas* 201; *neſsiſkunſtų* 270.

Bei einigen wörtern, die in der modernen schriftsprache ein *n* besitzen, fehlt dieses in der postille. Es sind nachzuweisen: *kieteghimas* (= kentejimas) 9a; *uſzſmutija* 31a. 236; *ſmutijaſsi* 51a. 202. 295a; *ſmutiteſsi* 51a; *nuſsiſmutiti* 53; *neka — ſmuta* 92; *uſzuſsiſmutijuſi* 116a; *uſzuſiſmutigen* 133a; *ſmutis* 165a; *ſmutijanti* 240 (doch auch *ſmutnas* 40; *ſmutnu* 262); *ſzeklų* 48; *macziu* (= macniu) *panu* 99; *ſzmagus weraſis* (= viernasis) 75; *neweri* (= nevierni) 82a; *nabaſzeſni* (= nobažnesni) 129a; *wali* (= valni) 137; *wiſchtai rekantei* (= renkanczei) 164; *ſekla nepagedantighi* (= nepagendanczioji) 210; *greſzas* (= griesznas) 230a.

Haben wir diese 22 formen als falsch zu streichen, oder lassen sie sich rechtfertigen? Ich neige zu der letzteren ansicht, und zwar deswegen, weil der schreiber der postille, obwohl er sich verschiedene fehler hat zu schulden kommen lassen, doch nie in einer beziehung, wie hier, so viel gesündigt hat. Ausserdem habe ich ähnliche formen in verschiedenen drucken gefunden, so bei Willent: *ſmutiteſi* BW XVII und *ſzeklinaſe*, was Bechtel BW XXXVII für

falsch erklärt; ferner *paklusus* (gehorsam) in Szyrwids lexikon und *nuſmutitas* in NT (Röm. 14$_{15}$). Auch erscheint mir nach meinem sprachgefühl eine nasallose aussprache dieser formen wohl als möglich.

Falsch ist der nasal in: *netikeſsi nei laųkia nog ia* 13; *pųſtinai* 56; *reſzgies* 110; *ing newalių ſzemē* 269.

Ich gehe über zu der besprechung der

konsonanten.

Bemerkenswert ist das sehr häufige unterbleiben der verwandlung von *dj* und *tj* in *dz* und *cz*.[1]) Ich führe an: *ſzadei* 53mal (2 [2]. 8. 9. 10. 11. 20. 32. 37 [2]. 44. 45. 48. 49. 51 etc.); *ſzadia* (gen. sg.) 60; *ipatei (jpatei)* 73mal (2 [2]. 4. 7. 9. 12. 13. 14. 15. 21. 24. 36. 41. 48 [2]. 51 etc.); *dideſias — malanes* 5; *dides* (gen. sg. fem.) 12mal (11. 42a. 143. 146. 150. 152. 182. 190. 220. 222. 258. 284); *medei* 120a; *kunigaikſztei* 5mal (126. 199. 235. 269. 286); *dideis* (instr.) 3mal (129. 168. 174); *paukſtei* 182; *Jauteis* 198; *irantę* (akk. fem.) 217; *martei* 258; *pateis* 274; *meldenczius* 284; *kalbantei* (dat. fem.) 28a; *werkentei* 203; *ſaldei* (adv.) 53a; *kartei* 285. Ferner ist die verwandlung unterblieben im gen. plur. von wörtern, die sonst *į*-themen haben: *ſchirdų* 4mal (11. 187. 206. 227); *krutų* 40a; *preſzaſtų* 5mal (74. 85. 115. 156. 215); *weſzpatų* 85; *naktų* 2mal (92. 243); *prieſzaſtų* 156; *ſzirdiu* 172 und *ſzirdų* 187.

Statt *c* findet sich 1) *z* in: *maznauti* 98a; *maznibe* 105. 290a; *maznarus* 254a. 2) *cz* in: *Traiczes* 6; *paſsilecziawakite* 44a; *macznus* 46a; *macznauſughin* 53; *praczia* 58; *praczių* das.; *maczį* 66. 268; *palecziawadami* 68a; *traicze* 116; *Riczerų* (poln. ryceŕ) 163; *lanczugais* 262a. Andere schreibarten sind: *matznai* 11 und *matczinei* das. Zu *atpencz*, das 2mal (103. 104) in dieser schreibung vorkommt, stelle ich 8 *atpentz* (1 [2]. 4. 24. 77. 103. 107), *atpents* 275 und *atpent* 246.

Für *cz* ist einige male geschrieben: 1) *tz* in: *nitzneka* 33a. 43a. 57a u. ö.; *petzetimis* 46; *petzetim* das.; *petzetis* 47; *tatziau* 53. 82a. 86. 93a. 110. 121a. 196a; *katzei* 93; 2) *tcz* in: *inſtatcziau*

[1]) Vgl. dazu GLS 55: Der bekannte unterschied des hoch- und niederlitauischen in betreff der verwandlung des *tj* und *dj* in *cz* und *dż* ist kein durchgreifender etc.

44a; *tatcziau* 104; *petcziu* 119a; *mutczelnikus* 121; 3) *z* in: *zia* 54; *wezerų* 197; 4) *c* in *pracekawes* 26a; *tikinciųiunp* 27; *chacei* 51; *pikciauſia* 51a; *bucoia* 66a; *chaceigi* 76; *cielu* 117; *nederanciu* 214; *puciaſsi* 251; *cia* 251a; *kwecemui* 260; *ruſciauſuiu* 270; *iſchpaſziſtanciuiu* 277a; 5) *tſch* in *Bagatſchei* 129; 6) *dz* in *ſzaldzia* 217; *ſzaldzių* das. Über *ſchczediti* und *neſchczediti* siehe lexikalisches.

Dagegen steht *cz* statt *dz* in: *nuſsilaicziantį* 98; *nedrauczia* 129a; *Aplaicziant* 156; *uſzdrauczia* 244; *paſſileicziaſsi* 292.

C wechselt mit *k* in *nactes* 6a. 12a; *nactį* 218 und in den fremdwörtern *patriarcas* (gen. sg.) 51 und *iſzcariotis* 58

Der wechsel zwischen *d* und *l* in: *ape neklauſimų maddų muſų* 174a; *padare ſwalbu* 257a und *nuiemimas peilu olas pleweles nog wirſchaus ſchaknes wiriſzkas* 45a ist als fehler zu erachten.

F kommt nur in fremdwörtern vor, z. b.: *figuras* 2; *falſchiwai* 6a; *afferawaija* 42; *falſchiwughį* 78a; *fundawati* 87; *falſchawati* 98a; *fundamenta* 107; *Balwafaniſtę* 168; *figaus* 226. Ersetzt wird *f* durch *ph* in: *phalczawaghimas* 7; *Joczephapi* 49a; *phalcziawaghį* (part.) 85; *phalſchiwai* 98. 116. 211; *phaltſchus* 222a; *ſu phaltzium* 228.

H erscheint sowohl alleinstehend, als auch in den zusammensetzungen *ch* und *ph*, zumeist in fremdwörtern. Deutsch ist das *h* in: *Helmį* 78 und *Haumanų* (!) 222; weissrussisch sind: *hadinas* 12. 80a. 121a; *hadinai* 36a. 80a; *hadina* 197a. 295a; *hadnus* 36a. 211; *nehadni* 82a; *hadni* 109a; *hadnamis* 115; *hadniſte* 129a; *nehadniſte* 174; *duſchahuba* 97. 120; *duſchahubiſte* 21a. 37. 100a. 105; *hambija* 171. Lateinisch sind: *hiſtorioſa* 87a; *Hiſtorių* 115a; *Hiſtoriai* 280a; fremd ist auch *Herodu* 27 und *Abrahamu* 45 [2]. Für prothetisch halte ich das *h* in *Hiſmael* und *Hewu* 62. Über *humai* 12a. 215a. 226; *muſzhiſzkių* 20a; *humu* 162 und *Huma* 201 vermag ich nichts bestimmtes zu sagen.

Das *h* in der lautverbindung *ch* tritt nur in lehnwörtern auf und ist von der späteren sprache in *k* umgewandelt: *Chriſtus*, gewöhnlich abgekürzt *Chus*, sehr oft; *chaczeigi*, *chaczei* 24a. 33. 36a [2]. 46 [2] u. ö.; *ach* 18. 295; *Archų* 17a; *pachliepcas* 18; *Chana* 50; *duchawnas* 173. 290a; *duchawniſzkas* 190; *Racha* 214 u. a. m.

In lit. wörtern erscheint *h* in folgenden verbindungen: 1) *gh* = *g*, z. b.: *draughiſzkas* 27; *patzghi* 31a; *waghis* 105;

Laghiaghimai 138 u. a. 2) *gh* = *j*, z. b.: *drebeghimas* 7; *waikcziaghimų* 15a; *pawideghimas* 21a; *ineighį* 27a; *naughia* 42a; *piktughin* 268 etc.; 3) *th* = *t* in *themus* 33; 4) *ſch* = *sz* sehr oft.

Die palatale spirans *j* wird mit *i*, *ij*, *g* und *gh* wiedergegeben. Beispiele: *iap* 1a. 4a. 5. 25 etc.; *ſzenklinaija* 2a; *awijun* 39; *nedumagantemus* 43a; *ianeſniemus* 63; *ſaugagia ghį* 84; *naugibei* 86; *nekaraig* das.; *naugių* 101; *kekſchaugi* 119; *turreija* 122a; *negaleia* 142a; *ſeia* 194; *atnaugina* 197a; *pakagingas* 222. 269.

Über *gh* statt *j* siehe oben. — Statt *j* + *i* findet sich *ij* in: *drebeijmas* 7; *Dweij* 34; *pikteij* 186a; *pirmeij* 199; *abeij* 215a u. a. Ganz ausgefallen ist *j* in: *auklea* (III praet.) 59; *bucioa* 66a; *apſiriimu* 95; *trių* 116a. Entwickelt ist *j* in: *apſijeme* 25; *prijeme* 25. 33a; *neprijeme* 38 und *prijeghimas* 292a.

Q begegnet man nur in den wörtern: *quaeſtių* 41a; *queteis* 72a; *inquepimu* 115; *inquepima* 219; *welinas wiſsur ſzmanes Quarſina* 291a, wo es also in verbindung mit *u* statt *kw* steht.

S wird im an- und inlaut mit *ſ*, im auslaut am ende eines wortes mit *s* wiedergegeben.

Statt *ſ* findet sich *ſch* (= sz) zwischen *k* und *t* in: *tukſchtanczius* 25; *tukſchtanczias* 42a; *tuſchtancziamus* (!) 110; *tukſchtanczių* 265.

Ersetzt ist *ſ* durch *ſz* in: *tukſztanti* 27a; *cziſzcziauſias* 30; *neczisztei* 64a; *paganiſzgu* 116; *pakluſznemus* 270. Falsch ist das zweite *ſ* in *Siraſtiſtei* 45a und mindestens überflüssig das erste in *pamaſſzinaija* 237a.

Das *ſ* zwischen *k* und *t* in dem inf. *naredami* — *paſsimekſti* 18 scheint aus dem indikativ eingedrungen zu sein. Es fehlt der sibilant zwischen *k* und *n* in *ſchikniſparnis* 81a, desgleichen in *bauti* 9; *iſchkletus* 34; *neczitaczių* (gen. pl.) 138.

Unnütze verdoppelung von *ſ* ist sehr häufig. Ich führe an: *doſs* 8. 99a. 117. 174a. 179a. 204 u. ö.; *priſsijlginus* 36a; *Diewaſs* 97a; *meſs* 110. 172; *kelſs* 126; *nieſs* 138a; *wiſs* 155; *neſs* 163a. 172. 191. 195. 250. 295a; *ſuſſpauſti* 199; *waſs* 208; *taſs* 269; *buſs* 272a u. a. m.

Vom verbum *ſluſziti* fand ich 21 formen (9. 31. 62. 102. 105. 108. 123 etc.), während von *ſzluſziti* (*ſzluſiti*) nur 5 formen vorkamen 22. 123. 125a. 132. 139).

Modernes *z* (*zakane* 31a; *zakanų* das.; *melzdami* 76; *melzdamas* 103a. 106a; *wezdami* 122 etc.) wird vertreten 1) durch *ſ*

in: *paweiſdai* 24a; *grumſdzia* 37a; *apweiſdedami* 38a; *weiſdi* 41; *neweiſdime* 47; *weiſdedami* 48 [2]; *priweiſdeghimas* 68a; *kaſnadeijes* 43; *blaſnilawa* 72; *kaſanes* 74; *weſdami* 85a; *ſakane* 86a; *gramſdina* 87. 101a; *melſdams* 103a [2]; *pragrimſduſių* 154; *glauſdames* 161; *tuſkenkite* 174a; *grumſdima* 200; *ſakanų* 202; *geiſdams* 214 u. a. 2) durch *ſz* in: *grumſzdziama* 38a; *kaſznadieių* 43; *blaſznidami* (poln. bluźnić; vgl. BW XC); *kaſzani* 97; *weiſzdeti* 103; *reſzgies* 110; *paweiſzdas* 154. 187; *grumſdimas* 200; *ſzalwe* 274a.

Das moderne *sz* wird, wie in den meisten altlit. schriften, in der regel durch *ſch* ausgedrückt; doch steht vielfach auch *ſz*. Als modifikationen vermerke ich:

1) *sz* wird durch *ſ* ersetzt in: *Szeſta* 3. 6a[1]); *ſweſaus* 22a; *ſweſai* 39. 154a; *ſwiſziben* 42a (hier sind die sibilanten umgestellt); *atſaukti* 40; *iſchkarſuſia* 48; *welniſką* 73; *ſwentų* 74a; *ſcheſtaſzis* 62a; *ſwetiſku* 74a; *ſugrinſta* 86; *apſikrikſtimu* 93; *scheſtu* 114a. 115; *ſlawinimų* 126; *ſlawen* 138 (poln. sława).

2) Dieselbe ersetzung tritt ein bei dem sibilanten zwischen *k* und *t*: *apſchikſti* 193; *neſchikſteija* 193a; *ſchikſteijma* 196.

3) Ausgelassen ist *sz* vor *cz* in: *waikcziaghimų* 15a; *kunigaikcziamus* 52a; *kunigaikczių* 124; *aukcziauſa* das.

4) Der sibilant verschlingt folgendes *cz* in: *krikſzanis* 1. 34a. 41. 116 etc.; *krikſzankas* 1; *krikſzenka* 34a; *krikſzaniſzkamus* 38; *krikſzanims* 55a; *krikſzani* (dat.) 163; *kunigaikſchų* 85a; *krikſzaniſzkaſisis* 224.[2])

Hieran schliesse ich die behandlung derjenigen mit einem sibilanten beginnenden formen, die mit dem praefix *iſch-* zusammengesetzt sind. Dieses *ſch* des praefixes ist in den meisten fällen mit dem folgenden *ſ* zu *ſs (ſſ)* kontrahiert; z. b.: *iſſkaititi* 6a; *iſsipilden* 44; *iſsitirį* 52; *iſsilaizdinaies* 55; *iſsipildį* 71. 140; *iſsaka* 105a; *iſsakiti* 114; *iſsirada* 118a. 153a; *neiſsakamai* 137; *neiſsakama* 138; *iſsunte* 145; *iſsinera* 153a; *iſsigandį* 157; *iſsimana* 171; *iſsilaikį* 282.

Das zweite *ſ* fehlt in *iſchirada* 101; *neiſchkelptų* 105; *iſchurbijami* 229. — Kontraktion zu einem *ſ* liegt vor in *iſirada* 53a. Die verschmelzung ist unterblieben in *iſchſkielpti* 5 und *iſchluſziens* 130.

---

[1]) Vgl. dazu BW XCII ff.

[2]) In LKM X finde ich *krikſzianistes* und *kunigaikſziu*.

Dazu stelle ich die formen des substantivums *iſzkada*, das in der post. so behandelt ist, als ob das aus dem polnischen herübergenommene **skada* (poln. szkoda) mit dem praefix *iſch-* zusammengesetzt wäre, während es doch nur mit einem vorschlag-*i* versehen ist.[1]) Das simplex kommt 3mal vor: *ſkadã* 38a; *ſkadų* 87. 242. Kontraktion zu *ff* liegt vor in: *iffkadijmas* 119a und *iffkada* 278. Das zweite *ſ* ist ausgefallen in: *iſchkadu* 6a. 19a. 121; *iſchkadimu* 6a; *iſchkadas* 21. 108. 215a. 291a; *iſchkadų* 55. 98a; *iſchkaditi* 58a; *iſchkadimus* das.; *iſchkaditų* 96; *iſchkadija* 119a. 168. 278. Die verschmelzung ist unterblieben in *iſchſkadas* 25a. 292; *iſchſkadų* 45a. 51a; *iſchſkadija* 119a [2]. 294a; *iſchſkadu* 131a; *iſchſkadijanti* 238a.

Ähnlich wie *iſch-* wird das praefix *uſz* vor *ſ* und *ż* behandelt. Es wird bald mit *uſz- (vſz-)*, bald mit *uſzu- (vſzu-)* wiedergegeben, und zwar ist das verhältnis beider zu einander wie 553 : 55.[2]) Belege für unkontrahierte formen: *uſzſluſziẽ* 9. 199a; *neuſzſilaikie* 12; *uſzſluſziens* 31. 230a; *uſzſmutija* 31a; *uſzſzenge* 33a; *uſzſzengima* 42a; *uſzſluſzimã* 64; *uſzſengencziam* 78; *uſzſluſzien* 102. 105; *uſzſpauſti* 115; *Vſzſtatikima* 247 u. ö.

Vor *ſ* steht *uſ- (vſ-)* in:

uſsigines 39; *vſsikelima* 44; *uſsikielimų* 56; *uſsideks* 64a; *uſsikelima* 71; *uſsiſlepti* 126a; *uſsileija* das.; *uſſikielimj* 279 u. s. w.

Vor *ſ (ſz)* steht *u* in:

uſzengtų 30a; *uſzluſziens* 31; *uſzengencziam* 77a; *uſluſzimu* 108a; *uſziſtaija uſz ios* 125a; *uſzengimi* 129. 235; *vſzenge* 175; *Vſzengdams* 175a; *uſziepti* 191; *uſtatiti* 222; *Vſtatikimas* 247 u. a. — Einmal findet sich *uſ-* vor *p: uſpeczetawaghimas* 41a. Beispiele für *uſzu- (vſzu-, uſu-): Vſzulecawaghimas* 13; *Vſzuſiginſu* 14; *uſzuſigins* 14a; *uſzuſsiginſu* das.; *uſuſilaike* 51; *uſzulaikie* 70; *uſzuſiweria* 100a; *uſzuſiſmutigen* 133; *uſzuſsikiepuſį a uſzukietawuſį piktiben* 133a; *uſzukietawimas* 140; *uſzuſenawi* 202a; *uſzuſsideija* 267; *uſzuſiſtata* 293 u. s. w.

Die kontraktion sowohl bei *iſch-* als auch bei *uſz* beruht auf der aussprache, zumal auch im modernen litauisch diese kontraktion beim sprechen die regel bildet.

---

[1]) Vgl. hierzu *iſtrawamis* 95a (poln. strawa); *jzrada* 105 (poln. zdrada); *izdradniku* (poln. zdradnik) 134a; *iſdradijma* 229. Weiteres siehe unter lexikalisches, in BGLS 59 und Mitt. I 46 ff.

[2]) Als praeposition finde ich *uſz (vſz)* 258mal und *uſzu* 12mal.

Modernes *ź*, das an die ihm zukommende stelle nur selten gesetzt ist, wird in der regel durch *ſz* wiedergegeben.

Ersetzt wird es 1) durch *ſ* in: *ſmanemus* 18. 19. 22a; *ſmanų* 23. 98; *ſmanes* 37; *ſwerim* 40 (poln. zwierz, zwierzę); *perſegnati* 45a; *perſegnatas* 51. 123; *ſwaigſden* 50. 55 (russ. звѣзда, lett. zwaigzne); *maſauſunių* 53a; *inſwelglawa* 55a; *ſugrinſa* 57; *weſlibaſtij* 60; *ſegnaghimas* 96a; *ſmagus* 98; *baſnicze* 104 (lett. baznica); *iſchpaſinſtame* 106; *ſzluſba* 123a; *ſwakemis* 124; *ſalczia* 126 u. a.; 2) durch *ſch* in: *inſchwelkti* 4. 4a. 46; *Schenkus* (!) 6; *iſch neſchinų* 55a; *ſchmagų* 75; *graſchei* 121; *praſchilima* 164; *leſchuwis* 165; *ſchweijaghima* 208; 3) durch *tz* in *amtzina* 239a; 4) durch *cz* in *lieczuwis* 164.

Der labiale spirant *w* ist durch *u* ersetzt in *nepraſsitiuiti* 10; *Eua* 57a und *Lenguiaus* 282.

Im Auslaut ist *w* in *u* übergegangen in *ſau*[1]) (dat. sg.) 198. 203 [2]. 204; *pratiunas* 60 und *auių* 221a.

Die oft vorkommende schreibung von *w* statt *u* ist ohne bedeutung.

Geschwunden ist *w* in: *ſupua* 11; *bua* 23a. 42; *buame* 26a. 141. 146. 152. 157; *pribuimu* 56a; *buai* 75a; *buaw* 99; *buau* 99a; *grua* 143; *apgrua* 192.

Ein vorschlag von *w* findet sich an zwei stellen in ableitungen des verbums *eiti*: *nuweghimas* 121a und *nuweija* 157. KLL führen s. 41 *ivejti* als ostlitauisch an. Gewöhnlich tritt dieser vorschlag nur in verbindung mit dem praefix *nu-* ein; vgl.: *Mias ir nuvejsim źalian biarźinan* aus Ašmena in Mitt. XX, 183; für und neben *nuėjo* im godlewaschen dialekt meistens *nuvėjo* (LB 277). Ich habe *nuvėjo* bei Ilguva in Russland gehört.

Konsonantenverdoppelungen kommen recht häufig vor: *atteija* 1; *turrime ſzinnati* das.; *gerrai* 3; *darritumbim* 4; *iſchgannitingas* 5; *ſennemus* 37a; *nepretellius* 78a; *attrada* 195; *Bett* 219; *pennigus* 221 u. a.

Ich gehe über zu den schwankungen zwischen media und tenuis. Anstatt zu erwartender tenuis ist media eingetreten in: *kablanu* 71a (kaplanas); *neatdregintas* 107a (drėkinti); *grabab* 157 (grabopi); *wergſmus* 273 (verkti). Die formen *iſchimdi* 87 (iszimti);

[1]) *sau* findet sich auch in LKM 32; desgleichen oft bei Wolonczewski und Dowkont, ist bei Godlewa (LB 302) und in meiner heimat allgemein.

tikieg 231 (tikėk, imperat.) und *dadangi* 288a (tadangi) dürften wohl kaum auf der aussprache beruhen, daher ich sie als schreibfehler ansehen möchte.

Andererseits ist tenuis statt zu erwartender media eingetreten; z. b.: *rekime* 39 (regėti); *Tatãgi* 43 (tadangi); *uſzpudawati* 107 (budavoti); *apidų* 121 (abyda); *naklaſias* 131 (noglosios); *ſtapditumbim* 149 (stabdyti); *apklepti* 114. 122. 190; *apklepia* 172 (apglėbti); *Eikik* 273 (eikigi). Als falsch sehe ich an: *te dot* 71a (dũd); *iſchgultu* 144a (iszguldyti); *kad — uſzuſsidek* 92 (degti); *tuſkenkite* 174a (tuzgenti); *gimtitaiei* 254a (gimdyti).

Eine verstärkung der media *g* durch ein unmittelbar darauf folgendes *k* vor stummen konsonanten findet statt in: *dzaugkſmas* 31a; *neperſzengkt* 68; *dzaugkſma* 70a; *dzaugkſmą* 102a; *perſzengktaijus* 68; *priſzengkti* 129 [2]; *wargti* 283.

Tönende konsonanten sind vor stummen zu stummen geworden in: *priſzenkti* 1a; *priſzenkſime* 101a. 256 (żengiu); *uſzdenkta* 11; *pridenkti* 20; *nedenks* 244 (dengiu); *iſchbekti* 12. 23; *iſchbektumbim* 78; *bekſu* 181*a* (bėgu); *dekti* 17a 62a. 75; *uſsideks* 64 (degu); *iſchwęktumbim* 12a; *neiſchwenkſime* 64a; *neiſchwēkſs* 36a; *iſchwēkti* 38a; *iſchwenkti* 123a (vengiu); *aukti* 60; *auktumbit* 183a (ąugu); *paſsimekſta* 5. 71a. 133a. 147. 225a. 276a; *mekti* 272a (mėgmi); *neſiſtenkdami* 37; *ſtenktes* 42 (stengiu); *negielpti* 33a; *pagielpti* 31a; *gielpti* 96a [2]. 105a. 161a. 164a. 223a (gelbu); *dzaukſma* 33. 210a; *dziaukteſsi* 32; *dzaukteſsi* 37; *dzauktes* 51a; *dziaukſmu* 31a. 33. 168; *dzaukſmas* 40a. 107; *dziaukdamieſi* 295a (dżiaugiũs); *warkſtame* 54; *nepawarktų* 193a. 249a (varg-ti); *Daukſinimas* 55a; *daukſinaijaſsi* 60; *daukſinkiteſi* 61 (daug); *inſchwelkti* 46. 101a; *perſzwelkti* 117a (žvelgiu); *ferkti* 43. 76a. 84. 108. 162. 244a (sergmi); *uſzmiks* 58 (miegmi); *ſkelpti* 30; *neiſchkelptų* 105 (skelbmi); *dirpti* 82. 244; *dirpſime* 244 (dirbu); *elkteſsi* 107; *elktunſe* 229 (elgiũs); *priwenkti* 107. 258a (vengiu); *wakti* 67a (vagiu); *nepailktinai* 153 (ilgas).

Ein dental schwindet gern im innern einer konsonantengruppe: *czeſnis* 18. 270; *neczeſningas* 99 (N.: czestnis, czestningas); *paſnikautes* 95; *paſnikawimas* 95a; *paſnikauių* das.; *paſnikas* 96; *paſnikawimu* das.; *paſnikų* das.; *Paſnikawimų* 97; *paſnikawa* 228a (KLD: paštininkauti).

Anm.: Fehlerhafte auslassung eines konsonanten ist zu vermerken in: *Schenkus* 6 (żenklas); *patiwnikai* 17 (prat⁰); *ſuglauſzia* 17a (glaudżia); *grumdzia*

27 (grumzdżia); *traſchtanczia* 23 (troksz⁰); Lengiaus 44 (lengviaus; *neiſchtemtų* 51a (tempti); *rikſche* 58 (ryksztę); *patrudinima* 71 (trukti); *apleiziant* 72 (leidžiu); *ekſimes* 99a (elgiŭs); *ſu ſuſpauſaiſais* 161 (ſpaufti); *ſuſpautemus* das.; *atſikdair* (inf.) 174a; *ſcheſaus* 188a (szviesus); *Haumanu* 222a (dtsch. hauptmann); *inſchwekti* 267 (žvelgiu); *padatkai* 269 (prad⁰); *iſchadija* 278 (iszka⁰).

Assimilation von konsonanten, die durch andere laute getrennt sind, findet statt in:

wakarųku 12a; *ſzanſzinia* 57a; *ſzeſtaſzis* 62a; *neczisteij* 64a; *iſchkirſztas* 78; *nekrikſzaniſztes* (gen. sg.) 97; *iſchkirſchtas* 264; *iſchpaſzinſztanczius* 280a; *apſziſzadeij* 287.

Anticipation eines konsonanten kommt vor in: *parkarnumpi* 15; *trakſzkumu* 198a und *ſkweikatas* 254a.

Für das in der modernen sprache gebräuchliche *verbliudas* (kamel) erscheint **welbrudas (welbrudu* 292 und *welbrudų* 292a). Aus gr. *ἐλέφας*, got. *ulbandus*, ksl. *velĭbądŭ*, *velĭblądŭ*, poln. *wielbłąd* folgt, dass das *l* in **welbrudas* an seiner ihm ursprünglich zukommenden stelle steht und erst später durch die auch sonst nicht selten im litauischen vorkommende liquidendissimilation[1]) zu *r* geworden ist; dagegen hat an stelle des *r* in der zweiten silbe ursprünglich ein *l* gestanden.

2.

Das Wort „Baude“ im Marienburger Treßlerbuch, ſeine Herkunft und ſeine Bedeutung.

Von Karl Lohmeyer.

In dem vom jetzigen Direktor des königlichen Staatsarchivs zu Königsberg, Archivrat Dr. Erich Joachim, nach der dort aufbewahrten Handſchrift herausgegebenen Marienburger Treßlerbuch der Jahre 1399 bis 1409 (Königsberg 1896; im weitern ſtets abgekürzt MT.) kommt zwölfmal — an elf Stellen — das Wort *bauden (bawden, bauwden)* vor und wird von dem Herausgeber (S. 657) als „die für die größeren Ordensbauten gebildete Baukompagnie“ erklärt. Es ſcheint, als wenn der Erklärer, der dieſes Wort für ein deutſches, dialektiſch für Bude (Baracke), angeſehen hat, aus dieſer erſten, ſachlichen Bedeutung heraus auch noch

[1]) Vgl. hierzu lit. *doleris* mit *dorelis; stukterėti* und *stukteléti, barkszterėti* und *barksztelėti;* ferner *lederszpule* und *rittersporn, germule* und *gelbmöhre, klumbere* und *grundbirne;* so auch *Brocken* und *Blocksberg.* Siehe Mitt. IV. 429.

eine abgeleitete, übertragene entnehmen zu dürfen glaubte, indem er darunter die Gesamtheit, die Vereinigung der in einer solchen Bude hausenden Leute, hier also Bauhandwerker, verstand. Daraufhin hat auch der Verfasser einer im April v. J. erschienenen Königsberger Doktorarbeit über den Deutschen Orden in Preußen als Bauherrn, Curt Dewischeit, der neben Urkunden besonders das Treßlerbuch als seine Quelle benutzt hat, diese doppelte Bezeichnung beibehalten. Da ihm die richtige und volle Kenntnis des deutschen Bauhüttenwesens abgeht, so spricht er bald von einer „Bauhütte des Ordens“ in Preußen, also doch von einer Gesamtvereinigung aller vom Orden beschäftigten Bauhandwerker, bald von mehreren, zu den einzelnen, größeren Bauten gehörigen Bauhütten. Dann wieder soll das Wort eben auch die aus Balken und Brettern gezimmerten Buden bei den einzelnen Arbeitsstellen bezeichnen, und als ihre Bestimmung giebt D. an, daß sie zunächst natürlich den zur vermeintlichen Hütte gehörenden Bauhandwerkern als ständiges Quartier dienen, daß sie zugleich aber auch „nicht bloß die Arbeitsstätten, sondern auch das Beratungslokal, die Registratur, die Werkzeugmagazine und dergleichen mehr enthalten“ sollten. Dabei drängen sich aber, abgesehen auch von der wenig zeitgemäß ausschauenden Registratur, zwei Fragen auf. Zuerst: für wen sollte denn die Bude die Arbeitsstätte sein? Für die Maurer, die Zimmerleute oder die Steinhauer doch gewiß nicht. Zweitens aber: wer sollte darin beraten und worüber? Wohl nennt der Verfasser an einer andern Stelle den Baumeister, das „Oberhaupt der Bauhütte“ (der angeblichen großen Hütte des Ordens oder einer für jeden Bau errichteten besondern?), den „technischen Berater“ des Ordens, und doch weiß er, und nicht ganz mit Unrecht, nicht genug von der, wie er sich einmal ausdrückt, bis zu Härte und Terrorismus gehenden Strenge zu erzählen, mit welcher der Orden die Durchführung seiner Entwürfe für die Burgenbauten von seinen Handwerkern forderte, ja fordern mußte. Um das Mißverständnis, die Widersprüche auf die Spitze zu treiben, lautet eine durchaus nicht mißverständliche Stelle gar: „Die Bauhütte des Ordens, die vom Reiche zu weit entfernt lag, konnte nur aus einem kleinern Kreise von Fachleuten, *bawden* genannt, bestehen“; hier heißen also gar die Fachleute, d. h. die einzelnen Bauhandwerker, selbst Bauden.

An einer andern Stelle werde ich den schier unlösbaren Wirrwarr, zu welchem der Verfasser bei seiner Auffassung von dem Bauwesen des Deutschen Ordens in Preußen und nicht zum wenigsten durch das Mißverständnis des Wortes Baude kommen mußte, des nähern nachweisen; hier mögen diese kurzen Andeutungen genügen. Sehen wir lieber zu, ob

wir dem so arg mißverstandenen Worte und seiner Bedeutung nicht doch auf den Grund kommen können.

Da wird es aber wohl zuvor gut sein, daß wir uns die Stellen des MT. selbst, in welchen das Wort *Baude*, *Bauden* vorkommt, etwas genauer ansehen, wenn es auch bereits bei einer von mir veranlaßten öffentlichen Besprechung jener Dissertation allseitig zugegeben werden mußte, daß von ihnen unbefangen betrachtet nur wenige, allenfalls ihrer vier zu der von Joachim und Dewischeit angenommenen Bedeutung, zu Bude oder zu Baukompagnie oder Bauhütte, passen wollen, die übrigen ganz und gar nicht.

Wenn das Buch einmal notiert (S. 291), daß 155 Mark vom Hauskomtur zu Ragnit, an die dortigen Bauden gezahlt sind, und wenn zweimal (S. 327 und 445) große Mengen von Lebensmitteln zur Ausspeisung der Bauden angekauft werden, so können unter diesen ebenso gut Bauhandwerker und Mitglieder von Baukompagnieen wie irgendwelche andere Leute verstanden werden; aber einen Beweis nach der einen oder der andern Richtung können diese Stellen nicht geben. Ebenso zweifelhaft könnte man bleiben, wenn ein Werkmeister eine kleine Zahlung erhält (S. 128), der acht Wochen in der Baude gelegen hat (wohl bei Memel).

Ganz entschieden aber lassen sich die übrigen acht Stellen mit jenem Sinne des Wortes nicht vereinigen.

Was soll man sich darunter denken, wenn S. 128 eingetragen ist, daß 40 eichene Dielen gegen besondere Bezahlung nach Memel „geführt" werden mußten, weil die Bauden sie nicht hatten „führen", mitnehmen können? An Buden ist hier natürlich nicht zu denken, aber doch wohl ebenso wenig an eine Baukompagnie.

Nach S. 170 erhalten einige Herren, d. i. Ordensritter, von Elbing und Christburg, die „Baude ziehen" sollen, bei ihrem Aufenthalt in Königsberg das Zehrgeld, das Reisegeld, ausgezahlt. Die gleiche Vergütung, wenn auch natürlich in geringerm Betrage, erhielt im Frühjahr 1405 und 1406 (S. 352 und 400) ein Witing, der mit Bauden, das zweite Mal mit dreißig Bauden, nach Ragnit zieht; kann man etwa hier im Ernst an Buden oder an Baukompagnieen denken?

Wie will man es ferner mit jenen vermeintlichen Bedeutungen von Baude vereinigen, wenn (S. 408) unter der Überschrift „*Marienburg bauwden*" vier offenbar geringere, nur mit ihren Vornamen genannte Leute, die ganz kleine Geldbeträge erhalten, verzeichnet sind? Was wollte man sich gar unter den preußischen Bauden zu Memel denken, die S. 487 mit dem immerhin geringen Betrage von einer einzigen Mark verzeichnet

stehen? Unterschied man wohl gar einheimische Baukompagnieen von fremden? Und nun steht noch gleich dahinter, daß die *Kuwerhynnen*, also doch wohl die kurischen Arbeitsfrauen, daselbst einen kleinern Betrag empfangen haben. Dazu muß daran erinnert werden, daß man damals hierzulande unter „preußisch" nichts anderes verstand als nationalpreußisch, pruzisch, im Gegensatze zu den deutschen Einwohnern des Landes, daß „Preußen" nicht die Bewohner des Ordensstaates überhaupt im Gegensatze zu den Ausländern bezeichnete.

Daß auf S. 488 in dem Vermerk: „*item* ½ *m. dem bauden by dem Berenbruche zu Ragnit*" das erste *dem* weder auf einem Schreibfehler, noch auf einem Druckfehler beruht, wird meine Erklärung des fraglichen Wortes von selbst ergeben.

Endlich wird (S. 556) einem Schiffer aus Windau in Kurland, der die Bauden mit Herrn (Ritter) Jakob Birkenrode nach Memel geführt hatte, eine Entschädigung gewährt, weil er dort durch den Marschall, offenbar länger als nötig war, aufgehalten wurde. —

Da bei der erwähnten Besprechung der Dewischeit'schen Dissertation, als die geringe Beweiskraft der Treßlerbuchstellen für die angenommene Bedeutung von *baude* allgemein zugegeben werden mußte, auf eine im hiesigen Staatsarchiv vorhandene große Anzahl von Bausachen betreffenden Briefen und sonstigen Akten hingewiesen wurde, die zu jener Auffassung des Wortes geführt hätten, so blieb mir selbstverständlich, wollte ich zur Klarheit und Sicherheit gelangen, nichts übrig, als diese Archivalien selbst einzusehen. Ehe ich aber dazu Zeit gewann, kam mir dunkel in Erinnerung, daß ich in einem Aufsatze Toeppens über altpreußische Wörter auch dem Wort *baude* begegnet sein müsse, und in der That wurde ich durch Nesselmanns *Thesaurus linguae Prussicae* in meiner Vermutung bestärkt und wieder auf die richtige Stelle geführt.

Aus einer der Danziger Ratsbibliothek gehörigen umfangreichen Rechtshandschrift, in welcher außer dem Kulmischen Recht und einigen anderen Stücken rechtlichen Inhalts zuletzt „*das Preusische Recht, das man ins gemein hier im Lande zu Preusen pfleget zu halten,*"[1]) steht, hat Toeppen in seinem Aufsatze über einige Reste der altpreußischen Sprache[2]) die auf der letzten Seite stehenden sieben altpreußischen Wörter samt den

[1]) Nach anderen Handschriften bereits 1866 von Paul Laband unter dem Titel *Jura Prutenorum saeculo XIV condita* in einem Königsberger Universitäts-Programm veröffentlicht.

[2]) Altpreußische Monatsschrift, 1867 S. 137 fg.; darnach von Nesselmann ebenda, 1870 S. 318 fg. wiederholt.

dortselbst beigesetzten Erklärungen abgedruckt. An sechster Stelle steht da unser Wort *Bawde* und darunter die Erklärung: „*Hatt kein fewer, und gebeut es sey Recht oder Unrecht ⁊ Scharwerck, es sey was es wolle.*“[1]) So viel ist doch schon hiernach klar, daß jenes altpreußische Wort unserm deutschen Scharwerk (vielleicht auch Scharwerker) entspricht, wenn auch die begleitenden Worte nicht recht verständlich erscheinen wollen. Ich möchte sie so erklären: der Scharwerker besitzt (solange er im Scharwerk ist) keine eigene Feuerstelle und kein Haus (er erhält eben von seinem Herrn die nötige Unterkunft); er muß alles Aufgetragene ausführen, es sei, was es wolle, es dünke ihn recht oder unrecht. Während Toeppen im weitern sich mit den anderen Wörtern eingehender beschäftigt, *Baude* aber, wohl weil er nichts beizubringen wußte, ganz übergeht, bringt Nesselmann es mit dem lit. *baudzawa* = Scharwerk als dessen Grundform in Verbindung.

Von den 18 das Wort Bauden enthaltenden Stücken, die mir dann auf dem hiesigen königlichen Staatsarchiv (durch die dankenswerte Freundlichkeit des Herrn Archivar Dr. P. Karge) zur Einsicht vorlagen, führen nur zwei das volle Datum mit der Jahreszahl (1420 und 1445), von den übrigen haben einige garkeine Zeitangabe, die meisten nur das Tagesdatum, sie gehören aber alle nach der Schrift jedenfalls dem 15. Jahrhundert an, und zwar, soweit sich aus dem Inhalte entnehmen läßt, den verschiedensten Zeiten desselben vom Anfang bis zum Ende. Während das eine Stück, welches offenbar als „Zettel“ (Beilage) zu einem Briefe gehört hatte, nur ein (natürlich nicht namentliches) „Verzeichnis von Arbeitsleuten“ bei den Bauten in Ragnit und Tilsit enthält, sind die anderen sämtlich Briefe, geschrieben von den höheren Beamten, Komturen oder Hauskomturen, von Ragnit und von Memel, eines vom Steinmeister zu Memel, eines ohne jede Unterschrift, gerichtet an die Centralstellen des Ordens, den obersten Marschall oder den Hochmeister selbst; drei hat der Obermarschall an den Hochmeister gerichtet.

Was nun die Beweiskraft aller dieser Schreiben, die das fragliche Wort, einige sogar mehrfach in den verschiedensten Verbindungen gebrauchen, anbetrifft, so kann ich nicht umhin zu bekennen, daß es mir ganz und gar unerfindlich geblieben ist, wie man darin irgendeine feste Vereinigung von technisch ausgebildeten Bauhandwerkern oder, je nach dem, einzelne Mitglieder einer solchen Organisation oder Kompagnie hat erkennen

[1]) Eine nochmalige Vergleichung der Worte mit der Handschrift hat Herr Dr. Paul Simson (Danzig) für mich freundlichst ausgeführt.

können; ich meine vielmehr: wer die Briefe unbefangen und aufmerksam liest, müßte und könnte, auch wenn er von der undeutschen Herkunft von *Baude* noch garnichts weiß, auf nichts anderes verfallen als eben auf technisch ungebildete Arbeitskräfte — so klar und deutlich scheinen mir alle diese Briefe zu sprechen.

So teilt der Hauskomtur zu Ragnit dem Hochmeister, welcher Bericht über den Stand der dortigen Baude verlangt hat, einmal mit, daß aus dem Bistum (wohl eher aus Ermland als aus Samland) 200 Bauern und 50 Freie, aus dem Gebiet Balga 400 Mann da seien; es fehle noch eine Nassute, ein Schiffsfahrzeug, nach deren Ankunft er weiter berichten werde, und am folgenden Tage schreibt er ergänzend, daß aus dem Bistum noch 10 Mann, aus dem brandenburgischen Gebiet aber 70 Mann angelangt seien. Daß diese 730 Mann, welche doch die vom Hochmeister gemeinte Baude bildeten, nicht Zimmerleute, Maurer u. dgl. gewesen sind, wäre auch schon an sich selbst klar, auch wenn nicht in dem ersten Schreiben ausdrücklich von Freien und Bauern dabei die Rede wäre; es sind hier eben nationalpreußische Landbesitzer, bäuerliche und selbständige, zu verstehen, denen als Naturalverpflichtung Scharwerksdienste, Hand- und Spanndienste, oblagen. Als die Arbeit, zu der diese Leute bestimmt waren, wird die Ausfüllung des alten Hausgrabens und, sobald das Fallen des Memelstromes es erlauben würde, die Herstellung eines neuen angegeben — doch wohl keine Arbeit, zu deren Ausführung gelernte Bauhandwerker nötig waren.

Welch ein großer Unterschied nach der Auffassung jener Zeit zwischen den wirklichen Zimmerleuten und den Mitgliedern einer Baude bestand, zeigt der Inhalt eines andern Schreibens, welches von demselben Beamten ebenfalls an den Hochmeister ergangen ist. Der Hauskomtur spricht da von den großen Massen an Lebensmitteln (Mehl, Fleisch, Heringen, Malz), die er für die Zimmerleute und die Bauden, welche nun schon zehn Wochen bei ihm liegen, die er aber auch über die ihnen noch zustehende Zeit von drei Wochen hinaus, wenn es anginge, auf weitere acht bis vierzehn Tage behalten möchte, hat einkaufen müssen. Dann fährt er fort: den Zimmerleuten müßte er „zwei Fleisch" geben und hätte ihnen bisher Rindfleisch gekauft, „denn es wahrlich zu gering gewesen wäre, daß ich jeden mit einem Stücke Fleisch sollte abgerichtet haben gleich einem Bauden" — also: die unter dem Wort Baude zu verstehen sind, erhalten von der bessern Kost nur halb so viel als die gelernten Zimmerleute. Endlich wird dabei noch von der Arbeit gesprochen, die der Zimmermeister mit den Zimmerleuten und den Bauden am dortigen Danzk ausführt. Die

Sache liegt doch auch hier sehr einfach: die Bauden leisten an einem kunstgerechten Bau ihre Scharwerkspflicht als Handlanger ab.

In den mir vorliegenden Schreiben begegnen dann auch noch manche andere Arbeiten, zu denen die Mitglieder einer Baude, die Scharwerksleute, gebraucht wurden, aber wenn bei diesen auch, soweit dazu etwa technisch geschulte Handwerker nötig waren, Zimmerleute oder andere mitwirken mußten, so konnte dabei doch entweder ein gut Teil der Hauptausführung oder bisweilen auch diese ganz und gar den ungeschulten Arbeitern übertragen werden. In solchen Fällen hatte auch nicht ein Meister eines Baugewerbes die oberste Leitung, etwa ein Zimmermeister oder ein Maurermeister, sondern ein unbestimmter Werkmeister als Sachkundiger, der je nach Bedarf auch wohl noch einen oder einige „redliche Gesellen" zu stellen hatte. In dieser Weise sehen wir sie Gebäude verschiedener Art abbrechen, wir sehen sie aber auch eine Ziegelscheune, zu der das Holzwerk bereits gehauen, d. h. hier offenbar zugehauen, zugerichtet oder, wie der heutige Zimmermann es nennt, abgebunden war, aufrichten. Wenn weiter zur Ausbesserung eines alten Überfalls oder zur Herstellung eines neuen Pfähle zu rammen waren, wenn dieselbe Arbeit, die doch hauptsächlich nur körperliche Kraft erfordert, nötig wurde, wo in einem Flusse „ein Haupt gegen den Strom gestoßen", also eine durch den Strom geschädigte Uferstelle durch ein Bohlwerk gebessert und geschützt werden, oder auch wenn einmal die durch das Hochwasser der Memel gefährdete Stadt Ragnit „aufgeschüttet" werden soll: überall da sehen wir die Bauden an der Arbeit. Wie sie, wovon schon einmal die Rede war, alte, unbrauchbar gewordene Gräben auszufüllen und neue auszuheben hatten, so mußten sie auch wohl unter Leitung ihres Werkmeisters (z. B. bei Splitter, unterhalb Tilsits) Dämme aufwerfen und Schutzzäune ziehen. Endlich wurden gerade sie damit beschäftigt, Bauholz (Zimmerronen) oder Stämme zu Brennholz (Bornronen) in den Wäldern, selbst bis nach Samaiten hinein, zu fällen und an den Fluß zu schaffen, ebenso gewiß auch damit solches Holz die Ströme hinab zu verflößen.

In betreff der zuletzt genannten Arbeit des Holzschlagens bittet einmal der Oberstmarschall von Königsberg aus den Hochmeister bestimmen zu lassen, wie viel Schock Holz, d. h. Baumstämme, jedes Gebiet, die Leute eines jeden Gebietes, das seine Bauden hingeschickt hat, fällen und an den richtigen Ort, wohl zum Verflößen, schaffen solle, damit nicht der Rest der Baude, wenn er an diese Stelle hinaufkommt, unthätig liegen und warten müsse und nicht wisse, was sie thun sollen. Der Hochmeister, so wird dabei weiter erinnert, wisse selbst, daß das Oberland von Elbing

ab seit dem Streite her, worunter nach dem Zusammenhange eher der „große Krieg" von 1409/10 als einer der nicht lange darauf folgenden Verwüstungskriege gemeint sein muß, überall nichts gethan hat zu den Bauungen zu Memel und zu Ragnit, sondern allein das Niederland, der östliche Teil des Ordensstaates. Des Hochmeisters Gnade wolle bedenken, daß ein Land allein so sehr mit Scharwerk nicht beschwert und verderbt werde, während das andere müßig und frei dabei sitzen bleibe. Jene Leute beklagten sich bereits sehr und hätten insbesondere überall kranke Pferde. Nach jenen kleineren, gerade aber den Westen wiederholentlich furchtbar verheerenden Kriegen hat sich einmal das Oberland, wie der Hochmeister selbst dem Ordensmarschall zu Anfang des Jahres 1420 gemeldet hat, geradezu geweigert, dem Niederlande für jene fernen Bauten mit einer Baude zu Hilfe zu kommen — natürlich nicht mit Maurern und Zimmerleuten, sondern mit der Kraft seiner schwer geschlagenen ansäßigen Landbevölkerung.

Ob bei der Verteilung der Arbeiten unter die Scharwerkspflichtigen immer ein Unterschied nach ihrem Stande, je nachdem sie Freie, d. h. eine gewisse Art von Gutsbesitzern, oder gewöhnliche Dorfbauern waren, gemacht ist, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Daß aber doch einmal von den sich höher dünkenden Freien ein Anspruch darauf erhoben ist, geht aus einer gelegentlichen Klage des Steinmeisters zu Memel hervor. Es seien, so schreibt dieser Beamte dem Hochmeister, drei Bauden dort gewesen, von denen die von Königsberg 5 Schock, die von Balga und von Brandenburg 9 Schock Bornronen (Stämme zu Brennholz) gehauen hätten. Die Königsberger hätten ihm zusammen mit seinen eigenen Leuten auch geholfen, im Hause zu räumen, was die anderen nicht hätten thun wollen. Die 43 Mann aber, die man ihm gegeben hätte, um im Hause einen Estrich zu schlagen, wären nur neun Tage bei der Arbeit geblieben, denn sie dünkten sich zu edel, um in dem Lehm zu arbeiten. Solle der Estrich noch fertig werden, so möge ihm der Hochmeister zwanzig Bauern schicken, die dann zuvor auch noch Heu schlagen könnten, was jetzt (der Brief ist vom 11. Juni) hoch an der Zeit wäre.

Mit der Führung einer Baude von ihrem Sammelorte im Heimatsgebiet her, wenn auch nicht immer bis zur Arbeitsstätte, so doch bis zum Hauptorte desjenigen Gebietes, in welchem sie beschäftigt werden sollte, scheint für gewöhnlich ein Ordensritter als Baudenmeister oder Baudenbruder betraut gewesen zu sein. In einem der Schreiben werden ihrer vier sogar mit Namen genannt: für Königsberg, für Elbing, für Christburg und für Balga und Brandenburg. Aber auch solche Aufsicht

konnte bisweilen nicht verhindern, daß der Trupp sehr zerstreut ankam, selbst nicht, daß unterwegs einzelne entliefen.

Auch Pferde und Gespanne mußten die scharwerkspflichtigen Bauden, denen ihre Urkunden ja nicht bloß Handdienste, sondern auch Spanndienste auflegten, zur Arbeitsstelle mitbringen, und es wurde die Anzahl derselben, wie deutlich zu ersehen ist, je nach Bedürfnis vorher bestimmt. Bald war das aus den samaitischen Wäldern die Memel herabkommende Holz an Land zu bringen, und die den Rittern dortselbst zur Verfügung stehenden Pferde reichten nicht aus, um die Bäume „den Berg zu Ragnit" hinaufzuschleppen; ein andermal fehlten dem dortigen Komtur die nötigen Fuhren, weil die Samaiten ihm 63 Karwanspferde weggenommen hatten, so daß er zur Ausführung der notwendigen Arbeiten an den Hakelwerken zu Ragnit, Tilsit und Splitter den Hochmeister um eine Baude bitten muß. Auf einem „Zettel", einer Briefbeilage aus dem Jahre 1445, durch den der Komtur zu Ragnit dem Hochmeister die Stärke einer für Tilsit erbetenen Baude angiebt, werden auch 40 Wagen, jeder mit vier Pferden, und zu jedem ein Treiber und zwei Folger (ein Führer und zwei Arbeiter), diese mit Spaten, Äxten und anderem, ähnlichem „Gezeug" gefordert; man möge aber auch, so heißt es weiter, bestellen, daß einige dieser Wagen zugleich Sparren und Latten, die zu einem Gebäude in Ragnit erforderlich sind, mitbringen.

Die Zeit, für welche gewöhnlich eine Baude und die zu ihr gehörenden Leute zum Dienst verpflichtet waren, betrug nach gelegentlichen Bemerkungen in den vorliegenden Schreiben dreizehn Wochen, ein Vierteljahr; eine Verlängerung dieser Frist bedurfte offenbar der Erlaubnis des Hochmeisters selbst. So fragt einmal, wie wir bereits oben in anderem Zusammenhange gesehen haben, der Hauskomtur zu Ragnit beim Hochmeister an, ob er die Bauden, die nun schon zehn Wochen „oben" seien und noch drei Wochen zu bleiben haben, noch weitere acht bis vierzehn Tage behalten könne, da die Herstellung des Danzk, bei welcher sie ihren Dienst zu thun haben, eher nicht fertig werden könne. Der dortige Komtur selbst schreibt einmal dem Obermarschall, daß die geforderte Mannschaft nicht geschickt zu werden brauche, wenn er die vorhandene Baude acht Tage länger behalten dürfe, und bittet diese längere Festhaltung der Leute beim Hochmeister zu entschuldigen.

So viel dürfte doch nun ohne alle Frage nach den bisher gegebenen Auseinandersetzungen für jeden unbefangenen und von Voreingenommenheit freien Beurteiler klar sein und feststehen, daß, wie in den amtlichen Schreiben aus dem 15. Jahrhundert, so auch in dem anderen amtlichen

Aktenstücke aus jener Zeit, von dem wir ausgegangen sind, in dem Marienburger Treßlerbuch, das öfter vorkommende und in uneingeschränktem amtlichen Gebrauch stehende Wort *Baude* mit dem deutschen Worte Bude und der daraus infolge unsicherer Kenntnis der betreffenden Verhältnisse abgeleiteten Baukompagnie oder Bauhütte nichts zu thun hat. Alle von dem Verfasser der eingangs erwähnten Abhandlung darauf aufgebauten Folgerungen und Anschauungen fallen damit natürlich ebenfalls zu Boden. Das in die amtliche Sprache der Verwaltung des preußischen Ordensstaates eingeführte Wort ist vielmehr altpreußischen Ursprungs, ganz wie dort auch so manche andere altpreußische, auch polnische Wörter Aufnahme gefunden haben,[1]) und bedeutet eben nichts anderes als bald im abstrakten Sinne Scharwerk, bald den einzelnen Scharwerker.

Legt man nun endlich die hier gewonnene Kenntnis der Bedeutung von *Baude* an die oben mehr dem Sinne nach als im Wortlaut angeführten Stellen des MT. an, so springt, wie ich behaupten zu dürfen glaube, auch ihre Bedeutung, ihr sachlicher Inhalt sofort in die Augen: nicht bloß die vier zweideutigen Stellen finden volles Verständnis, wenn man Scharwerk und Scharwerker einsetzt, die übrigen acht, für welche Bauhütte oder dergleichen ganz und gar nicht paßte, werden jetzt ohne Zwang voll und ganz verständlich. Dieses im einzelnen noch weiter auszuführen, hieße wohl ohne Not und Nutzen Raum verschwenden. Für solche Leser aber, denen das Marienburger Treßlerbuch nicht jeden Augenblick zur Verfügung steht, scheint es mir doch zu leichterer Nachprüfung angebracht, zum Schlusse die betreffenden Stellen desselben im Wortlaute folgen zu lassen.

1) u. 2) S. 128 (1401): *item 3 m.* (Mark)[2]) *vor 40 eichin delen ken der Memil zu furen, die die bawden nicht konden gefuren. item 4 m. dem werkmeister, der in der bawden gelegen hat 8 wochen.*

3) S. 170 (1402): *Item 4 m. den herren vom Elbinge und Cristpurg zerunge gegeben, die sich zu Konigisberg enthilden, als sy solden bawde gezogen haben.*

[1]) Nebenbei bemerkt, ist auch diese bekannte Erscheinung ein sicherer Beweis für die Falschheit der noch immer oft, auch von anscheinend kundiger Seite wiederholten Behauptung, daß der Deutsche Orden in Preußen alle undeutschen Urbewohner grundsätzlich ausgerottet hätte.

[2]) Die preußische Mark enthielt 24 Skot oder 720 Pfennige. — Der Silberwert der Mark betrug in der Periode der Ordensherrschaft, welcher das MT. angehört, etwa 13 Mk. der heutigen Reichswährung, nur in den letzten Jahren etwa 12.

4) S. 291 (1404): *item 155 m. 9 scot 6 pf. dem huskompthur zu Ragnith, die her vor unsern homeister den bauden zu Ragnith gegeben hat.*

5) S. 327 (1404): *item 15 m. vor 3 leste meles den bauden.* (Dann folgen noch weitere Lebensmittel mit ihren Preisen.)

6) S. 352 (1405): *item 1 m. Thomas schucczen, als her mit bauwden ken Ragnith of eyn halb yor zoch* (1. Mai).

7) S. 400 (1406): *item ½ m. Thomas schucczen zerunge gegeben, als her mit 30 bauwden ken Ragnith zoch* (Ende Juni).

8) S. 408 (1406): *Marienburg bauwden: item Francze hat dirhaben 19 scot. item Marckwart 1 fird. Hartwig 19½ scot. item Mertin 3½ scot.*

9) S. 445 (1407): *usspysunge den bauden zu Ragnith.* (Darauf folgt eine lange Reihe bedeutender Massen von Lebensmitteln mit ihren Preisen, den Transportkosten u. s. w.)

10) S. 487 (1408): *item 1 m. den Pruschen bauden zur Memel. item ½ m. den Kuwerkynnen zur Memel.*

11) S. 488 (1408): *item ½ m. dem bauden by dem Berenbruche zu Ragnit.*

12) S. 556 (1409): *item 3 m. Niclos Holczte eyme schiffmanne von Wyndaw ungelt; . . . vor das der marschalk das schiff zur Memel hilt, als her dy bauden dar hatte gefurt mit her Jokup Birkenrode.*

Nachtrag.

Eben jetzt nachträglich werde ich durch Herrn Professor W. Behring in Elbing noch auf eine neue und ganz anders geartete Stelle, in welcher das Wort *bauden* vorkommt, in höchst dankenswerter Weise aufmerksam gemacht. Wie diese Stelle die Richtigkeit meiner Erklärung ganz unwiderleglich beweist, so läßt sie zugleich erkennen, wie sehr dieses undeutsche Wort in die allgemeine Sprache in Preußen eingedrungen war und wie lange es sich in diesem allgemeinen Gebrauch erhalten hat.

In der 1532 vollendeten „preußischen Chronik" des früheren Geistlichen, damaligen Königsberger Kaufmanns Paul Pole heißt es (Scriptores rer. Prussicarum, V, S. 190): einem Bischof von Samland hätte einmal sein Jäger die Anzeige gemacht, *„wie er ein grosse post schwein in der spur gefunden hett; wo leut bey hant weren, wolt er sie alle behalden, es wurde aber czu lang die paurn auffczubauden,"* d. h. also zum Dienst, zum Scharwerksdienst aufzubieten.

3.

Konstantin Szyrwids Diktionarium.

Bibliographische Notiz von E. Wolter.

Im ersten Bande der Mitteilungen hat Prof. Dr. A. Bezzenberger bereits im Jahre 1880 kurz hervorgehoben, daß die Wilnaer öffentliche Bibliothek mindestens 12 Exemplare dieses „nicht allzu seltenen Buches" besaß. Allein die vierte Auflage (Wilna 1677) ist bis jetzt von den Herren Lexikologen unbenutzt geblieben. Nesselmann hat in seinem Wörterbuch nur die quinta editio recognita et aucta, Vilnae. Anno Domini MDCCXIII (S. Vorwort, V) benutzt. Ebenso Kurschat. Beide bezeichnen Szyrwids Sprache als żemaitischen oder polnisch-litauischen Dialekt, was natürlich grundfalsch ist. Sz., der Wilnaer Jesuit (cf. auch R. Garbes Ausgabe der „Punktay Sakimų vom Jahre 1629." Göttingen 1884.), schrieb im Dialekte seiner Wilnaer Heimat, war Ostlitauer und gehörte zu den żmanes, die a statt o, wie noch heute in den Kreisen Svenciany (Švintienai) und Nowo-Aleksandrowsk (Zarasai), sowie in einigen Gebieten des Wilnaer Kreises, etwa Janiszki, Maliaty, Dubinki, üblich, sprechen.[1]) Von dem Lexikon heißt es bei Rostowski, Litvan. Soc. Jesu historiarum pars prima, pag. 463: Dictionarium Polono-latino-litvanicum, Vilnae saepius recusum. Bis jetzt sind aber leider die ersten beiden Auflagen nicht aufgesucht worden. Im Jahre 1861 hat in Nr. 60 vom 4. August der Zeitung „Wilnaer Bote" (Vilenski Věstnik) ein Herr B. (wahrscheinlich Georg, russisch Jegor, Berkholz) über die ältesten Wilnaer litauischen Drucke berichtet. Im zweiten Teile seines Aufsatzes, betitelt „Bemerkungen (russisch Zamětki) über die ältesten Editionen in litauischer Sprache", spricht er auch von Szyrwids Wörterbuch und sagt, bis jetzt war dieses polnisch-lateinisch-litauische Wörterbuch nur bekannt nach der 4. und 5. Ausgabe aus den Jahren 1677 und 1713. Der früheren gedenken weder Bentkowski, noch die neueren polnischen Bibliographen. Wäre es nicht ein eigentümlicher Zufall gewesen, wenn die ersten drei Ausgaben gänzlich verschollen sein sollten oder gar das Jahr ihres Erscheinens sich nicht aufhellen ließe? Herr B. hat in folgenden Bibliotheken Nachsuche gehalten und nirgends die ersten drei Auflagen aufgefunden: in der Bibliothek der geistlichen katholischen Akademie zu St. Petersburg (also in derselben, in welcher Kunik in der Folgezeit

[1]) Vergl. meinen russischen Aufsatz „Altlitauische Texte" im Journal des Ministeriums der Volksaufklärung. 1885. T. 240, August-Monat, 2. Abteilung, S. 268—270.

Chylinskis litauische Bibelübersetzung vom Jahre 1660 auffand), in den Universitätsbibliotheken von Kiew und Charkow und endlich in Königsberg.

Diese bibliographische Frage über die verschollenen ersten drei Ausgaben von Szyrwids Diktionarium ist zwar bis heute ungelöst, aber zu ihrer Aufklärung kann sich manches geltend machen lassen. Aus dem Vorworte zu der vierten Ausgabe erfahren wir, daß die dritte im Jahre 1642 erschienen ist: „Ad studiosam juventutem. — Dictionarium hoc trium lingvarum, Vilnae typis Academicis Anno 1642 in lucem prodierat: verùm cum omnia exemplaria ejus injuriâ temporum ac tempestate bellica interierint, nec jam suppeteret vobis intra Grammaticos cancellos desudantibus et ad politiorem literaturam aspirantibus, unde commodè Latina verba ad vernaculas vestras dictiones reddendas peteretis; sub praelum illud revocari recudiq'ue vestra necessitas urgebat. Huic ergo tam justo et honesto desiderio parendum erat. Atque ita tot votis expetitum opus, de consensu Rńdi Patris Rectoris hujus almae Academiae, denuo excusum vestris usibus exhibetur. Porro quantum priori praestet haec editio postrema, cum è pluribus dictionibus emendatis auctisq', tum è Synonimorum congestu uberiore, indicium capietis. Utimini ergo alacres hoc opere exercitationi vestrae Grammaticae perquàm accommodato, utpote ex simplicibus ferè vocibus concinnato, quo, velut duce, ad amplissimos, in Poëtices et Eloquentiae adytis, reconditos lingvae Latinae thesauros, viam vobis planissimã munietis. Valete.“ — Außer diesen zwei Seiten Vorwort umfaßt das eigentliche Lexikon 396 Seiten, während die fünfte auf Seite 464 endet mit demselben Worte contraho humeros, sutraukiu pečius. Die lateinischen Worte sind in allen drei letzten Ausgaben in lateinischer Schrift abgedruckt, während in gothischer Schrift in der fünften nur die polnischen, in der vierten auch die litauischen Worte. In der fünften dagegen kamen die Lituanica in lateinischen Kursivlettern zum Abdruck. Bereits im Jahre 1861 hat B. die dritte Auflage in einem defekten Exemplar der Kaiserlichen Öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg nachgewiesen, und zwar auf Grund einer Vergleichung mit dem Oxforder Exemplar der Bodlejschen Bibliothek. Das bis jetzt in Petersburg aufbewahrte Diktionarium von 1642 endet wie das Oxforder mit dem Worte zstępuię z drogi Deflecto ex itinere, declino Iż ikrey (sc. piu iżg kelo). In der Mitte fehlen die Seiten 253—284 exsoluere Atsedźiu bis spiritus, anhelitus Garas, Kwapas und am Anfange das Vorwort. Aus letzterem ersieht man aber, daß die zweite Auflage im Jahre 1631 erschien. B. hat sich seiner

Zeit eine Abschrift aus Oxford zusenden lassen und herausgefunden, daß auch dieses Vorwort dem der vierten und fünften ähnelt und nur „Anno 1642" in „Anno 1631" verändert ist. Kürzlich erhielt ich von Herrn Dozenten Porzezyński die Nachricht, daß vor ca. 3 Jahren Professor Fortunatow die erste Auflage in Moskau auffand in der Synodal-Bibliothek, wo dieselbe versteckt lag unter dem Titel eines lateinisch-polnisch-holländischen Lexikons. Das neu entdeckte Exemplar soll mit der Zeit neu ediert werden, stammt aus der Bibliothek des Simeon Polotsky her und soll bedeutend weniger umfangreich sein als die drei späteren Auflagen. Hieraus ergiebt sich genugsam, daß 1. die zweite Auflage vom Jahre 1631 bisher nirgends aufgetaucht ist; 2. daß in den Bibliotheken Englands und auch noch in Wilna unter den unvollständigen Exemplaren zu suchen sein wird, um wenigstens die dritte Auflage vollständig restituieren zu können. 3. Von der dritten Auflage fehlen in den uns bekannten Exemplaren in St. Petersburg und Oxford etwa 6 Seiten.

Zur Charakteristik der Sprache genügt es, einige Wilnaer Worte, die nur bei Dsuken vorkommen, anzuführen: gieles (S. 309 der dritten Auflage) wilde Veilchen ohne Geruch, polnisch podlaszczki; viola purpurascens agrestis, carens odore; giesme cantilena, cantio polnisch pieśn, piosnka budas, giesmes, nota pieśni modus, forma concinendi (226). Worte wie runka, rasztas szwyntas weisen auf Wilnaer ostlitauischen Dialekt hin. Vergl. auch be stáwariu, nestáwariotas (in 5. Auflage stawariu) knotenlos; be kielu gelenklos enodis; Knie und Knoten eines Gewächses nodus kielis. Als charakteristischen Druckfehler der dritten Auflage sei auf aptiekorius (Apotheker), kuris memasi (statt menasi der späteren Ausgaben) aplénk aptekos darbus verwiesen. Jedenfalls wäre es wünschenswert, mit der Zeit nähere Aufklärung über die editio princeps zu erhalten.

St. Petersburg, 2./15. Juni 1900. E. Wolter.

4.

Ein Beitrag zur Volkskunde Litauens.

Von E. Lemke.

In Folge der freundlichen Aufforderung des Vorsitzenden der „Litauischen litterarischen Gesellschaft", über Sammlungen litauischer Gegenstände in Berlin zu berichten, wandte ich mich an das „Museum für deutsche Volkstrachten und Erzeugnisse des Hausgewerbes" daselbst, d. h. ich suchte die Erlaubnis der Herren Geh.-Rat Prof. Dr. R. Virchow

und Hermann Sökeland nach. Anderweitige Nachfragen hatten keinen Erfolg, und so konnte ich nur besagtes Museum, Berlin C., Klosterstraße 36, berücksichtigen.

Die dortige Sammlung litauischer Gegenstände ist — wenn man z. B. von den überaus zahlreichen Achsel-, Kragen- und Manschetten-Stickereien aus dem Kreise Heydekrug und der erstaunlichen Anzahl sogenannter Jôstbänder u. s. w. absieht — nur z. T. eine umfangreiche zu nennen. Das mag nicht nur in den Schwierigkeiten des Heranschaffens begründet sein, sondern auch mit dem Erlöschen einer und der anderen Volkssitte zusammenhängen.

Ein Hauptstück der Sammlung bildet die Braut aus dem Kreise Heydekrug, die allerdings nur durch ein „Gestell" (ohne Kopf und Gliedmaßen) vertreten ist; im Gegensatz zu dieser anmutslosen Erscheinung läßt die Ausstattung wohl nichts zu wünschen übrig. Sechs Röcke übereinander! — selbstgefertigter, wollener Stoff, in Streifen-Muster; sehr kräftige Farben, besonders ein leuchtendes Grün, aber u. a. durch Schwarz gemildert. Der oberste Rock kann der hübscheste genannt werden. Die große Schürze ist aus leichtem, wollenem Stoffe gearbeitet und mit einem gefälligen Muster in Plattstich bestickt: rund herum laufen dünne Ranken und Zweige mit großen, sternförmigen Blumen, etwa Astern; rote Farbe; die Blumenblättchen ziemlich schmal gehalten. Zum Befestigen der Schürze dienen die charakteristischen Jôstbänder. Das Hemd besteht aus grobem Leinen; seine weiten Ärmel sind unterhalb der Schulter mit eingewebten roten und eingestickten bunten Borten verziert. Das Leibchen ward aus einem leichten schwarzen Zeuge (Alpakka?) gefertigt, das mit einem lebhaften Blumenmuster in roter Farbe geschmückt ist; mit Jôstbändern, durch aufgesetzte große Zinnösen geführt, wird es geschlossen. Das baumwollene Kopftuch zeigt ein Muster, das an die einst so beliebten indischen u. s. w. Shawls erinnert. (Dergleichen Tücher sind auch sonst noch im Museum vertreten.) Die Haube gleicht genau den weiter unten beschriebenen Stücken, hat aber statt der groben Leinwand (des Hauben-Bodens) weiße, reichgemusterte Seide, während das glatt angesetzte, mäßig breite Vorderteil nicht, wie sonst, aus feiner Leinwand, sondern auch aus Seide bezw. reicher Seidenstickerei besteht; letztere zeigt die echt volkstümlichen, so weit verbreiteten und auch in Litauen beliebten Tulpen. Die seidenen Haubenbänder haben grüne Farbe. Neben der Haube sehen wir eine große, aus Stroh sehr kunstvoll geflochtene Brautkrone, an der allerlei Flitter, buntes Papier u. s. w. befestigt sind. Wir würden sie für eine Erntekrone halten, wenn uns nicht gesagt würde, daß diese Krone von zwei Männern

über die Braut gehoben und über ihr eine entsprechende Zeit gehalten würde. Die aus blauer Baumwolle gefertigten Strümpfe zeigen einen breiten, schräge verlaufenden Einsatz von rosenroter Farbe über die „Hacke" hinweg und einen ebensolchen (breiten) Rand oben; außerdem sind sie aufs reichste mit bunter Seide bestickt, u. a. Blumen und Weizenähren vorstellend. Die zur Befestigung dienenden Jöstbänder haben „Flicken-Troddeln" erhalten, d. h. Bündel von schmalen Zeugstreifen in allerlei Farben. Wollene Handschuhe nach bekannter Art und ein hübsch gesticktes Taschentuch, sowie eine große Bernstein-Brosche (oder Schnalle, in Herzform) vervollständigen den Anzug, zu dem möglicherweise noch manches Stück aus der nächsten Umgebung hinzuzurechnen wäre.

Es ist anzunehmen, daß jene angeführte Haube, welche der Neuvermählten abends aufgesetzt wird, dem šlikas entspricht, von dem im 15. Hefte der „Mitteilungen der Litauischen litterarischen Gesellschaft" (Hochzeitsgebräuche der Wielonischen Litauer von A. Jußkiewicz) wiederholt die Rede ist. (S. 217, 241, 244 u. f.) Das Museum besitzt viele solcher Hauben, von denen die meisten aus dem Kreise Heydekrug stammen. Der eigentliche Haubenteil oder Boden besteht aus grober Leinwand, die auf dem Kopfe (am glatt angesetzten Vorderteil) und im Nacken (an einem kleinen glatten Stück) mit einigen Fältchen eingekraust ist. Das glatte Vorderteil ist am ehesten mit einem Streifen zu vergleichen, an dessen Enden die Bänder gewissermaßen eine Fortsetzung bilden; es besteht aus feiner Leinwand, wohingegen das kleine Nackenstück wiederum aus grober Leinwand hergestellt wird. Der Haubenboden ist mehr oder minder mühsam weiß (in einem Falle hellblau) bestickt: in verschiedenen Mustern und Stichen, so Plattstich und Durchbruch-Arbeit. Das Vorderteil zeigt Stickerei in schwarzer oder bunter Seide und hat zudem eine schmale, weiße Spitze; die Zusammenstellung von schwarz und grün ist auch hier beliebt. Damit die Haube gut anliegt, hat man ihr einen starken Draht eingeheftet, der der Kopfform entspricht. — Eine Haube kam aus Sudmanten-Hans, Kirchspiel Dawillen, Kreis Memel. — In den Pultschränken sind zahlreiche und z. T. sehr schöne Stickereien, die für Hauben-Vorderteile bestimmt sind.

An wollenen Handschuhen ist das Museum gleichfalls sehr reich. Sie sind in allen Farben und allen erdenklichen Mustern, die mitunter auf uralte Vorbilder zurückgreifen, vorhanden, manchmal mit großer Kunstfertigkeit, manchmal ganz einfach und leicht übersehbar hergestellt. Auch Buchstaben sind geschickt angebracht. — Vereinzelt sind einige Paar weiße Handschuhe.

Hier wären die wollenen Pulswärmer anzureihen.

Ferner in gleicher Ausführung zahlreiche, länglich viereckige Taschen, teilweise recht bunt. Viele von ihnen zeigen, wie so häufig die litauischen Sachen überhaupt, ortsübliche Muster und werden daher (abgesehen von der eigentümlichen Sitte, solche Taschen zu tragen) ganz besonderes Interesse beanspruchen dürfen.

Hatte die Braut (s. o.) eine wollene Schürze, so sehen wir daneben eine selbstgewebte, leinene Schürze; zwischen bunten Streifen sind in regelmäßigen Abständen Silber- und Goldfäden eingewebt. Dazu Jôstbänder. (Kreis Heydekrug.)

Ein kleines Modell (große Puppe) zeigt eine Litauerin in gewöhnlicher Tracht. Überraschend wirkt der über den Kopf gelegte Zopf, aus grüner Wolle geflochten. Soll man dabei an einen Rautenkranz denken?

Sehr gefällige Borten zeigen die vielen leinenen Tücher, und von großer Geschicklichkeit sprechen die rot und weiß oder blau und weiß gehaltenen, selbstgewebten Bett- und Tischdecken. Man begegnet solchen Decken wohl weit und breit; doch hier (heißt es) werden uns echt litauische, charakteristischerweise immer wiederkehrende Muster vorgeführt.

Noch um vieles interessanter werden den meisten die Marginnen aus selbstgewebtem, buntem Wollenstoffe sein. Das Muster ist sogenanntes Plaidmuster. Zu der einen Marginne gehört ein weißes, ansprechend bunt gesticktes Hemd-Oberteil, zu einem Brautanzuge bestimmt. (Vergl. 15. Heft der „Mitteilungen", S. 241.) Die aus Lampsaten stammende Marginne und besagtes Hemd-Oberteil hat Kaiser Wilhelm I. bei der Krönung „als Unikum bewundert". Die andere Marginne dieser Gruppe stammt aus Gaibellen. Hierzu gehören ferner je eine große Marginnen-Brosche aus Silber, mit sechs roten Glassteinen und einem sehr starken Dorn; sie sind mit einer riesigen Schnalle (oder mit einem Ringe) zu vergleichen und erinnern ein wenig an vorgeschichtliche oder wenig jüngere Stücke. Auch viele Marginnen-Bänder sind vorhanden.

Ebenso viele Pelz-Jôstbänder, unter denen sich ein sehr altes Exemplar befindet, auch sehr viele Männergurte.

Außer dem hübsch gestickten Brauttaschentuch besitzt das Museum eine Anzahl Taschentücher, bei denen gleichfalls ortsübliche Muster zur Anwendung gekommen sind.

Neben der Gruppe dieser bisher erwähnten Sachen befinden sich Kopftücher und Stoffproben aus Petrellen; viele „Einsätze" mit litauischer Weißstickerei, und einige Schmuckgegenstände, die wahrscheinlich vorgeschichtlicher Zeit angehören.

Sodann sind anzuführen: aus dem Kirchspiel Lasdehnen, Kreis Pillkallen, Umschlagetücher und andere Tücher, Gurte, Weißstickereien, Frauenhemden. (U. a. von Szillgallen und Gr.-Schilleningken.) Aus Gr.-Lenkeningken, Kreis Ragnit, dgl.

Wiederum sehr interessante Stücke kamen aus dem Kreise Heydekrug. So ein weißer, leinener Männerrock, mit „sehr selten" bezeichnet; eine grüne, seidene Weste; von Bauern gefertigter Schmuck aus Perlmutter.

Eine andere Gruppe vereinigt wieder Szillgallen, Gr.-Schilleningken, Gr.-Lenkeningken und Submanten-Hans. Aus Szillgallen stammen: Marginnen, Schürzen, Mieder, Frauenhemd, Kopfkrause, Fenstergardinen und Webestuhlteile. Aus Gr.-Schilleningken: ein Paar Bastschuhe. Aus Gr.-Lenkeningken: ein Handtuch zum Hinunterlassen des Sarges. Aus Submanten-Hans: Handtücher, Hemden, Bettbezüge, Handschuhe, Pelzgurte, zwei vollständige Frauen- und Männer-Anzüge, ein Paar Sandalen, eine Zimmereinrichtung — hölzerne Bänke, Tisch, Bettgestell, Küchenschrank, Kleidertruhe, zwei geschnitzte Fensterborde und eine Stubenthür.

Die Fußbekleidung ist durch die erwähnten Bastschuhe und Sandalen, sowie durch Holzschuhe (sogenannte „Gänserümpfe") vertreten.

Zwei Puppen führen uns Wickelkinder vor, an denen vielleicht nur die Häubchen litauische Eigentümlichkeiten aufweisen; das eine Häubchen ist schwarz, das andere weiß (auf rosa gearbeitet); beide sind mit bunten Bändern geschmückt.

Nunmehr bleiben uns noch einige Gerätschaften zur Kenntnisnahme übrig. Den vielen Jôstbändern sind mehrere Webebrettchen beigefügt. Aus dem Kreise Pillkallen kam eine Garnwinde. Zwei Waschhölzer, aus dem Kreise Heydekrug, zeigen einfachen und dabei sehr gefälligen Kerbschnitt; das eine Waschholz trägt die Jahreszahl 1883. In Schnitzerei und gelb-rot-grüner Bemalung prangt ein Handtuchhalter, bei dem das Tuch „innen" hängt. Sehr wunderbare Form und Art zeigt die hölzerne, „mit dem Brodmesser hergestellte," schwarz-weiß-rot bemalte Bootsfahne, ebenso gefällige Arbeit ein Eisenspieß. (Dorfschmiedearbeit.) Außer einer Netznadel sind verschiedene Netzsenker vorhanden: von Thon gebackene, rote und schwarze, in Cylinderform (kurz und breit, lang und schmal), in Form von abgeflachten Kugeln und in jener Form, die man mit einer runden Scheibe vergleichen kann, bei der rundherum eine Rille läuft und an einer Stelle (am Rande) noch eine Vertiefung angebracht ist. Rille und Vertiefung erleichtern das Befestigen einer Schnur. Ein rätselhaftes Stück ist der „Holzkranz im Hexenknoten". Dann sind noch eine Zither aus Gr.-Lenkeningken und einige Kronleuchter zu erwähnen. Zwei schmiedeeiserne Kronleuchter (Dorfarbeit) und ein hölzerner, mit bunt bemalten

Kugeln — leuchtend rot-gelb-blau — stammen aus dem Kreise Heydekrug. Der vierte Kronleuchter (aus Gadminnen, Kreis Memel) ist ein sehr merkwürdiges Stück. Er besteht aus gebogenem Holze, das wahrscheinlich nach Art der Wanderstöcke gekrümmt wurde: in drei Etagen je vier „über Kreuz" stehende Arme; die mittlere Etage reicht über die oberste (in Länge der Arme) hinaus, und die unterste ist wieder in gleichem Verhältnis länger ausgestreckt als die mittlere. Ein kräftiger, gerader Stab giebt das eigentliche Gerüst ab. Die Arme der beiden unteren Etagen sind im rechten Winkel zu ihm, haben zunächst eine scharfe Krümmung senkrecht nach unten, dann eine ebensolche wagerecht und zuletzt eine gerade aufstrebende. Oben ist eine Vorrichtung zur Aufnahme des Lichtes. Die (ebenfalls im rechten Winkel stehenden) Arme der obersten Etage sind nur wenig oder garnicht zugerichtet. Die ganze Anordnung geht darauf aus, daß keines der 12 Lichte einem andern im Wege wäre. Außer dieser wohlüberlegten Anordnung verdienen noch die zwar ganz einfachen, aber fein ausgeführten Kerbschnitte an den Kanten des Holzes Beachtung.

Könnte das an wahrhaft prächtigen Sammlungen so reiche Museum über geeignetere Räume verfügen, so würde es den bereits fertig eingerichteten, mustergültig ausgestatteten Stuben gewiß auch eine litauische Stube anreihen; doch vorläufig ist leider keine Aussicht dazu. Im anderen Falle wäre die litauische Sammlung noch erheblich zu vervollständigen durch Haus- und Feldgeräte, Handwerker-Gerätschaften, Musikinstrumente und anderes mehr, sowie durch ganze Figuren, an denen die schon vorhandenen Kleidungsstücke natürlich ganz anders zur Geltung kommen könnten, als es in den Schränken geschehen kann. Auch Häuser-Modelle, Fischerei-Sachen, Sammlungen von litauischen Mustern, Giebelverzierungen, Grabschmuck und allerlei kleiner Kram — wie er mit Heilkunde, Aberglauben, Spiel u. s. w. verbunden ist — wären herbeizuschaffen.

Sollte man nicht in Litauen selber solch eine Heimstätte für die Zeugnisse jetztzeitigen und früheren Volkslebens gründen wollen? Nach mancher Richtung hin wäre es die höchste Zeit. Dann aber ließe sich empfehlen, an den erwähnten fertigen Stuben (im Berliner Volkstrachten-Museum) ein Beispiel zu nehmen; Wände, Balken, Fenster u. s. w. sind keineswegs mit weniger Treue berücksichtigt worden, als die Einrichtung im allgemeinen und die zahllosen Kleinigkeiten im besonderen. Erst in solcher Vollständigkeit wird ein lebenswahres Bild geschaffen, das in gleichem Maße der Wissenschaft einen Dienst erweist, wie es in Wechselwirkung zur Heimatsliebe steht.

5.

Ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Mission in Tilsit.

Unermeßlich und unerschöpft ist die Masse der Urkunden und Aktenstücke von historischem Werte, die in dem Vatikanischen Archiv zu Rom liegen. Man begreift diese unübersehbare Fülle, wenn man sich erinnert, daß Rom eintausend Jahre hindurch der Mittelpunkt der ganzen gebildeten Welt war, nicht nur für die christliche Kirche, sondern auch für die Staaten Europas. Und als seit dem 16. Jahrhundert die Herrschaft Roms in Europa bedeutend eingeschränkt wurde, gewann dafür der Vatikan in allen anderen Erdteilen neue unzählige Gebiete seiner Fürsorge und Herrschaft. Im Vatikan liefen alle Fäden dieser Herrschaft aus allen Weltteilen zusammen, von Rom gingen die schriftlichen Bescheide und die Sendboten hinaus in die fernsten Teile der Erde. Es giebt daher kein Land und keine Gegend der bewohnten Erde, für deren Geschichte nicht irgend welche Urkunden in jenem Archiv zu finden wären.

Seit einigen Jahren giebt das Königl. Preußische Historische Institut in Rom „Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken" im Druck heraus. Im zweiten Bande dieser Forschungen (Rom, E. Löscher und Co., 1899, S. 116—139) finden sich auch „Beiträge zur Geschichte der katholischen Mission in Tilsit im vorigen Jahrhundert" von G. Kupke. Der Inhalt der kleinen Schrift ist folgender:

Die katholische Mission in Tilsit war im 17. Jahrhundert die einzige, die sich in Ostpreußen erhalten hatte.[1]) Auf dem Reichstage zu Warschau im Jahre 1690 wurde auf Bitten des Adels der Wunsch angeregt, man solle beim Herzog in Preußen, Friedrich von Brandenburg, um Erlaubnis nachsuchen, die in Ruinen liegende Kirche auf den Derengowskischen Gütern (jetzt Drangowski) bei Tilsit wieder aufzubauen. Eine polnische Kommission, die zum Kurfürsten nach Königsberg ging, brachte im Verein mit dem Bischof von Samogitien Kasimir Pac[2]) diese Bitte vor und erhielt gern die Bewilligung. Am 27. Mai verfügte Friedrich an die preußische Regierung, „daß das Kirchlein oder Kapelle, so vor diesem bei Tilse auf des Derengowski Gütern gestanden und wovon die rudera annoch sollen zu

[1]) Katholische Kirchen gab es außerdem in Königsberg und Heil. Linde (Niederlassung der Jesuiten), in Thurau, Bialutten und Groß-Lenzk (bei Gilgenburg, Soldau und Illowo).

[2]) 1668—1692.

sehen sein, an eben dem Orte und in eben der Größe, wie es vorhin gewesen, mit einem Zaun umher, (damit das Vieh nicht hinauflaufen kann) wieder aufgebaut werden soll. Am 18. Oktober übergab der Burggraf von Tilsit, Generalmajor Friedrich von Schlieben, dem Bischof von Samogitien den erwähnten Platz zum rechtlichen Besitz. Als Vertreter des Bischofs fungierte bei der Übergabe der Kanonikus Stanislaus Siemaßko, dem der Bischof am 18. April 1692 seine Rechte abtrat. Siemaßko, der sich in der Sache sehr eifrig bemühte, begann sofort den Bau und schenkte nach der Vollendung die Kirche den Jesuiten, die am 24. September 1699 unter dem Pater Jakob Hladowski in dieselbe einzogen. An demselben Tage machte ein gewisser Potybinski der Kirche folgende Dörfer zum Geschenk: Liliowiany, alias Liwoniany, vulgo Litawien, Gietkanze, alias Zascianek, Sutki, Tuscie nuncupatas cum omnibus ante et nunc attinentiis. Die Bestätigung der Schenkung an die Jesuiten erfolgte am 19. Januar 1700 zu Heilsberg durch den Bischof Zaluski. Bis 1724 scheinen die Jesuiten ruhig und ungestört ihres Amtes gewaltet zu haben. Da erging am 28. Oktober 1724 von Berlin ein Erlaß an die preußische Regierung, man könne zwar nicht mehr daran denken, die Katholiken aus Tilsit wieder zu vertreiben, da diese von dem Vater des regierenden Königs die Erlaubnis zur Niederlassung erhalten hätten; allein „der katholische Gottesdienst muß präzise in den durch die Verordnungen koncedierten terminis bleiben. Besonders muß präkaviert werden, daß die Jesuiten sich dort kein Etablissement machen. Ihr habt die zu Tilsit sich befindenden Jesuiten, auch andere Vorsteher der dortigen katholischen Kirche vor Euch zu fordern und denselben zu deklarieren: ... Wir prätendierten, daß der katholische Gottesdienst zu Tilsit nicht durch Jesuiten, sondern durch andere Geistliche inskünftig verrichtet, die Jesuiten aber allda gar nicht mehr geduldet werden sollten, weil wir wüßten, daß dieselben allda ein förmlich Kollegium einrichten wollten." ... Der Streit zwischen dem Könige und den Jesuiten hat sich bis 1738 hingezogen. Gegen den ersten Befehl des Königs protestierten sie und beriefen sich auf den Bischof, der dann für ihr Bestehen eintrat. Und als im Jahre 1732 verschiedene polnische Magnaten auf dem Reichstage in Warschau, der päpstliche Nuntius und selbst der Geheime Kriegs- und Etats-Rat v. Marschall sich für das Bleiben der Jesuiten verwandten, und als bei der Zusammenkunft Friedrich Wilhelms mit dem Kaiser in Prag der Jesuitenpater Georg Vitus Tennemann für die Ordensbrüder eintrat, wurde das Dekret vom 8. März 1732 kassiert und am 26. Oktober 1733 ein neues königliches Reskript den Jesuiten in Tilsit vorgelegt, daß sie keinen Lutherischen oder Reformierten

bekehren und aufnehmen sollten, wenn er sich nicht vorher auf dem Schloß zu Tilsit vorgestellt und erklärt hätte. So blieb es bis zum Jahre 1738. Am 20. Januar d. J. erließ der König von neuem den Befehl, die Jesuiten sollten sich binnen zwei Monaten von Tilsit wegbegeben. Dem energischen Auftreten des Bischofs von Wilna, der mit Repressalien gegen die reformierten Gemeinden in Litauen drohte, und dem persönlichen Eingreifen des litauischen Unterkanzlers, Fürsten Czartorinsky, gelang es, den König zu dem Edikt vom 29. April zu bewegen, wonach den Jesuiten unter der Hand mitgeteilt wurde, „daß sie vorerst noch connivendo geduldet werden sollten, daß aber, wenn die Dissidenten in Polen und Litauen noch weiter hart gehalten und verfolget würden, Wir mit unseren römisch-katholischen Unterthanen auf gleichem Fuß umgehen und in specie sie, die Jesuiten, welche ohnehin kein Recht in Tilsit zu bleiben hätten, sofort von dort wegschaffen lassen würden."

Inzwischen hatte sich in der katholischen Gemeinde in Tilsit das Bedürfnis nach einer größeren Kirche geltend gemacht; man sandte die Eingabe mit einem Bauriß ein und erlangte den Kabinettsbefehl vom 4. August 1739, nach welchem die Erlaubnis erteilt und eine Beisteuer von 200 Rth. bewilligt wurde. Die Verhandlungen mit Berlin, die Festsetzung der Privilegien, die Erteilung der Konzessionen dauerten bis zum Jahre 1743. Aus dem Bau der Kirche wurde aber vor der Hand nichts. Kupke führt aus Lehmann: „Preußen und die katholische Kirche" V nr. 863 ein Kabinettsschreiben vom 1. September 1785 an, in welchem es heißt: „S. K. M. lassen der katholischen Gemeinde zu Tilsit auf ihre anderweitige Vorstellung vom 15. Juli a. c., worin sie gebeten, ihr sowohl den Aufbau der Kirche, in der Stadt, ohne Demolierung der Kapelle zu Drangowski, als auch die Haltung des Gottesdienstes in denen in der Stadt zu erbauenden Predigerwohnungen bis zum Aufbau der Kirche selbst zu verstatten, hiermit folgendes zur Resolution erteilen:

„Da die Supplikanten in ihrer Vorstellung vom 15. Mai a. p. selbst eingestehen, daß sie die Bedingung des § 1 der Konzession de anno 1743, nach welcher die Jesuiten binnen zwei Monaten bei Verlust der Konzession haben weggeschafft werden sollen, nicht erfüllt haben, auch dabei noch anführen, daß die Umstände es ihnen nicht erlauben, statt der Jesuiten, wie es ihnen vorgeschrieben, Geistliche von den Bernhardinern oder Augustinern zu nehmen, mithin nicht im stande sind, von der Konzession überhaupt Gebrauch zu machen, so hat es bei der Resolution des ostpreußischen Etats-Ministerii vom 8. Martii a. p. sein Verbleiben und findet ihr Gesuch nicht statt."

So hatte sich die kleine Kapelle bei Tilsit trotz aller Stürme erhalten und mußte noch immer den Anforderungen der katholischen Gemeinde genügen. Wie schwer es die Priester hatten, ergiebt sich aus einem Bericht vom 19. Januar 1778 aus Tilsit an den päpstlichen Nuntius in Warschau,[1]) der dem Pater Jos. Willich sechs Fragen zur Beantwortung vorgelegt hatte: 1. Wie steht es mit unserer Mission? 2. Welches ist der Ort? 3. Von wo pflegte man früher die Missionäre herzuholen? 4. Welche Güter gehörten dazu? 5. Welches ist der gegenwärtige Bestand an Missionären? 6. Wie ist der Zustand und die Gestalt der Kirche? Auf diese Anfragen antwortet Willich unter anderem: Wir wohnten hier früher 4, meist 5 Personen, die für die apostolische Arbeit kaum genügten, im offenen Felde eine halbe Meile von Tilsit entfernt; in Preußen besitzen wir überhaupt nichts außer der kleinen Kapelle und einer sehr engen Wohnung. Der Hof, der zugleich als Begräbnißplatz dient, ist so enge, daß ein Wagen darin nicht umwenden kann. Von hier muß man öfter zu den Kranken bis 12 Meilen hinauseilen; man muß Pferde unterhalten, einen Stallknecht, Sakristan, Knaben, einen Organisten und Schulmeister; zu geschweigen von den geflickten Dächern der Kapelle und der Wohnhäuschen. Den augenblicklichen Zustand der Mission erklärt er für höchst jämmerlich. „Wir sind nur noch zwei Missionäre übrig, ich der deutsche, der andere der litauische; die Arbeit ist über die Kräfte, ich habe schon fast 30 Jahre im Weinberge des Herrn gearbeitet, oft schwach und krank; am letzten Weihnachtsfest hatte das deutsche Volk gar kein Wort Gottes, ich war bettlägerig. Wenn ich doch einen tüchtigen Gehilfen erlangen könnte! aber womit ihn unterhalten? Wir leben nur von Bettelbrot, meistens von seiten der Lutherischen, die, von Unglück oder Krankheit bedrängt, zu unserer Kapelle kommen und um Gebete bitten zur Abhilfe ihrer Leiden, und wenn sie gesund geworden sind, aus Dankbarkeit ein kleines Almosen darbringen."

Gegen Ende des Jahres 1791 begannen sehr unangenehme Streitigkeiten mit dem evangelischen Pastor in Heinrichswalde[2]) Heinrich Kopp über die jura stolae, die wir hier übergehen.

Auch in Tilsit selbst hatten die Katholiken zu klagen. Der evangelische Erzpriester Rosenbaum schrieb an Willich am 19. November: er

---

[1]) Diese und die folgenden Angaben hat Kupke wiederum aus den Akten des vatikanischen Archivs entnommen, die er auch wörtlich im lateinischen Text mitteilt.

[2]) K. schreibt den Ort: Heinrichswaldau; wohl nur ein Versehen; denn im lateinischen Text der Aktenstücke steht: Heinrichsvalde.

wolle erlauben, daß der Meister Joan Fröhse auf das Verlangen seiner Braut, der Jungfrau Marie Barkuhnin, in der katholischen Kirche getraut werde; indessen sollen die Rechte der evangelischen Kirche voll bewahrt werden. Als am 27. November mehrere katholische Bürger im Namen der ganzen Stadt- und Landgemeinde Tilsit ein Immediat-Gesuch an den König einreichten mit der Bitte, er möge gestatten, daß die Söhne in der Religion des Vaters, die Töchter in der Religion der Mutter ungehindert mögen getaufet, auferzogen und beerdiget werden, daß bei Brautleuten verschiedener Konfession die Religion der Braut entscheide, daß die Katholiken nicht mehr die Stolgebühren an die protestantischen Pfarrer zu zahlen hätten, wurde ihnen am 3. Dezember der Bescheid erteilt: die Erlaubnis dazu könne nicht gegeben werden, da das benannte Kloster keine Parochie hat, der Tilsitschen Parochie aber ihre Rechte und Gebühren auf keine Art entzogen werden mögen.

Als dann auch noch die kleine bisher von der polnischen Regierung gezahlte Pension ausblieb, wandte sich auf Willichs Bitten der Nuntius an den Fürsten Radziwill und erlangte wenigstens die Hälfte der Summe; für den Rest wurde er auf die Zukunft vertröstet. Endlich bat Willich den Nuntius, die Mission dem Bischof von Ermeland zu empfehlen; dieser könne wohl einen Alumnen aus Braunsberg als Priester nach Tilsit setzen, oder aber die polnische Regierung solle die kleine Pension dem Prior der Dominikaner in Wirballen geben und dieser davon einen deutsch und einen litauisch sprechenden Priester hierher senden. Die Dominikaner sind ja von jeher vor anderen in Gunst gewesen bei dem Berliner Hofe; vielleicht wird mit ihrer Hilfe eine Besserung der Zustände erlangt. — Damit bricht Kupke ab.

Hier will ich an die Mitteilungen von Kupke vorerst nur eine Bemerkung anknüpfen, in betreff einer Thatsache, worüber die Darstellung des Verfassers teils unvollständig, teils ungenau ist. Er sagt, wie oben erwähnt: „Bis 1724 scheinen die Jesuiten (in Tilsit) ruhig und ungestört ihres Amtes gewaltet zu haben. Da erging am 28. Oktober 1724 ein Erlaß von Berlin an die preußische Regierung" u. s. w. (wegen Entfernung der Jesuiten s. oben S. 77). Hier deutet der Verfasser mit keinem Worte an, wodurch diese plötzliche Strenge der preußischen Regierung veranlaßt war. Es hing aber diese Wendung zusammen mit der Behandlung der Dissidenten in Polen seit dem Jahre 1717, als nach der Beendigung des Bürgerkrieges der Reichstag im Januar 1717 nach siebenstündiger Lesung ohne Debatte den sogenannten Warschauer Pacifikations-Vertrag annahm, ein Gesetz, nach dessen Bestimmungen die kirch-

liche Gemeinschaft der Evangelischen, sowie die einzelnen Personen der Willkür der Bischöfe und dem Untergange preisgegeben waren.

Es ist hier nicht der Ort, die einzelnen Gewaltthaten, die widerrechtlichen Bedrückungen und Verfolgungen der evangelischen Gemeinden und Personen in Polen aufzuzählen. Genug, in dieser Zeit wachsender Bedrängnis wurde der Berliner Hof Mittelpunkt für alle Bestrebungen zu gunsten der Verfolgten. Der junge König, Friedrich Wilhelm, nahm hieran persönlich den lebhaftesten Anteil. Religiöse und kirchliche Fragen nahmen in seinem Geiste die oberste Stelle ein. Und zwar ist er, der in jeder anderen Beziehung eigenwillige Selbstherrscher, in diesen Fragen, getreu den Überlieferungen seines Hauses, weitherzig und duldsam, nicht nur gegen die Lutherischen, die er zuerst seinen Konfessionsgenossen völlig gleichstellte, sondern auch den Katholischen gegenüber. Ohne durch Verträge gebunden zu sein, beförderte er in derselben Zeit die Bildung neuer römisch-katholischer Gemeinden, in Berlin 1720, in Potsdam und Spandau 1722, in Halle 1723, in Frankfurt, Magdeburg und Stendal in den folgenden Jahren; er eröffnete ihnen sogar Räume in seinen Schlössern, so in Stettin 1722, gab Beihilfen zur Erbauung ihrer Gotteshäuser und stellte katholische Geistliche an, unbekümmert um den Widerspruch seiner Stände. Mit welchen Gefühlen mußte dieser Fürst, des reinsten Willens sich bewußt, die Verfolgungen ansehen, denen seine Glaubensgenossen so zu sagen vor seinen Thoren ausgesetzt waren! Daher nehmen die preußischen Verwendungsschreiben seitdem einen wärmeren Ton an, eine Ausdrucksweise von persönlicher Färbung, die von der diplomatischen Gelassenheit der früheren Staatsschreiben absticht. Mit Entrüstung (cum indignatione accepimus) schreibt er an den König August II. im Juli 1717 wegen der Dissidenten in Wilna, am 17. August für die Gemeinde in Mitau und am 31. August wegen abgesetzter evangelischer Beamten.

Trotz alledem blieb der König noch jahrelang, wie erwähnt, in betreff seiner eigenen Unterthanen, der religiösen Duldsamkeit getreu. Daß er gerade im Jahre 1724 von den bisherigen „diensamen Vorstellungen" zu einer schärferen Tonart gegen die polnische Regierung und gegen seine eigenen katholischen Unterthanen überging, ist richtig, hatte aber seinen Grund in neuen schwereren Gewaltthaten der Polen gegen die evangelischen Kirchen zu Piaski und zu Wengrow im Jahre 1723.

Die beiden evangelischen Kirchen zu Piaski, einem kleinen Orte im Südosten von Lublin, gehörten zu den ältesten und wohlgegründetsten in Polen. Anfangs sah es aus, als ob es sich nur um ein persönliches Übelwollen des katholischen Ortspfarrers gegen den evangelischen Patron

aller Kirchen zu Piaski, den Lublinschen Jägermeister Suchodolski, handelte, dem Beraubung der katholischen Kirche vorgeworfen wurde. Aber die Entscheidungsgründe des Lubliner Tribunals, vor dem die Sache im Dezember 1723 zum Spruche kam, wissen davon nichts. Die Versiegelung der Kirchen und die Bestrafung Suchodolskis erfolgte, trotz preußischen und russischen Einspruchs, deshalb, weil die Kirchengebäude mit neuen Ziegeln gedeckt waren, sodann wegen öffentlicher Religionsübung und wegen Glockenläutens; endlich weil auswärtige Protestanten am Gottesdienste teilgenommen hätten. Hier lag ein Versuch vor, durch eine künstliche Auslegung jenes Pacifikations-Dekrets von 1717 die fernere Benutzung einer Kirche zu hindern, deren Bestehen rechtlich unanfechtbar war; denn sonst wäre unfehlbar auf Abbruch der Kirche erkannt worden. Sehr absonderlich waren auch die verhängten Strafen. Suchodolski mußte die Summe von 12000 Gulden zur Ausschmückung der zu erbauenden katholischen Kirche, eine kleine Summe ad dispositionem judicii zu frommen Werken zahlen, außerdem eine bestimmte Zahl von Messen zur Bekehrung der Ketzer lesen lassen. Die gesamte Strafsumme, die der Patron erlegen mußte, betrug 24000 polnische Gulden.

Fast zu derselben Zeit erfolgte die Sperrung der Kirche zu Wengrow, einem Orte östlich von Warschau. Diese war schon 1520 von dem Fürsten Christoph Radziwill für Reformierte gegründet, 1650 auch den Lutheranern zur Mitbenutzung eröffnet worden; 1679 verbrannt, von der Markgräfin Luise Charlotte, geb. Prinzessin Radziwill (Wittwe des Markgrafen Ludwig, eines Sohnes des Großen Kurfürsten), wieder aufgebaut, glich sie aber jetzt nach dem Urteil der Geistlichen mehr einem elenden Schuppen, in dem man unter freiem Himmel sitzet, als einem Gotteshause. Auf preußischen Schutz hatte sie ein doppeltes Anrecht. Denn sie gehörte zu den sogenannten Radziwillschen Kirchen, die durch Vertrag vom 9. August 1688 und durch das Testament der Prinzessin († 1695) unter brandenburgischen Schutz gestellt waren. Ihre Geistlichen hielten abwechselnd auch in Warschau evangelischen Gottesdienst in den Räumen und unter dem Schutz der preußischen Gesandtschaft; berufen wurden sie von dem preußischen Konsistorium zu Saalfeld und galten als dessen Untergebene. Nun aber am 2. Weihnachtsfeiertage 1723 wurde auch diese Kirche gesperrt auf Befehl des Bischofs von Lucko, Rupniewski, der selbst vordem reformiert gewesen war und sich nun durch den bei Bekehrten üblichen Glaubenseifer hervorthat. Als Grund wurde angegeben, daß die Glocken des evangelischen Gotteshauses größer seien, als die der katholischen Kirche. Die beiden Geistlichen, Kozarin und Bachstrom, gegen die ein Haftbefehl er-

lassen war, retteten sich und ihre Familien mit Mühe durch die Flucht, der eine auf preußisches Gebiet nach Rastenburg, der andere in das Gesandtschaftsgebäude in Warschau. Ihre Verhaftung war angeordnet, weil sie die Zuständigkeit des bischöflichen Tribunals nicht anerkannt und sich geweigert hätten, die auf die Gründung der Kirche bezüglichen Urkunden zur Prüfung beizubringen — was sie gar nicht konnten, da diese im Radziwillschen Archiv in Königsberg lagen. Die nächste Folge der Sperrung war, daß rings um Warschau 40—50 Meilen weit gar kein lutherischer und außer einer Stelle auch kein reformierter Gottesdienst mehr gehalten wurde.

Die Versiegelung einer Kirche, die seit 40 Jahren unter preußischem Schutze stand, die ungerechte Verfolgung von Geistlichen, die halb als preußische Beamte angesehen wurden, mußte den Einspruch Preußens hervorrufen. Dieser erfolgte sofort durch den Sekretär der Gesandtschaft in Warschau, aber ohne allen Erfolg. Da war man in Berlin entschlossen, Gegenmaßregeln zu ergreifen; doch wurde zugleich noch einmal der Weg gütlicher Verhandlung betreten. Unter dem 24. Januar 1724 erging ein in ernstlichem Tone abgefaßtes Schreiben nach Dresden, in welchem die den beiden Gemeinden widerfahrene Unbill gebührend beleuchtet und an Sr. Majestät generöses Gemüt appelliert wurde, das doch treue Unterthanen nicht dem Verderben preisgeben wolle. Von der Erfüllung der Fürbitte würden die katholischen Unterthanen des Königs in Preußen Vorteil haben; im anderen Falle werde man es Preußen nicht verdenken können, wenn es Gleiches mit Gleichem vergelte.

Noch an demselben Tage (24. Januar) geschah der erste Schritt dazu. Die Regierung zu Königsberg wurde angewiesen, den Jesuiten zu Tilsit und in dem Kollegium zu Heiligen Linde zu eröffnen, daß sie die Schließung ihrer Kirchen zu gewärtigen hätten, wenn es ihnen nicht gelinge, durch Vorstellungen bei den Bischöfen und ihren Oberen in Polen binnen 6 Wochen die Aufhebung der Verfolgung in Piaski und Wengrow zu erwirken.

Es ist also richtig, wenn Kupke berichtet, daß erst im Jahre 1724 ernstliche Drohungen gegen die Jesuiten in Tilsit von seiten der preußischen Regierung erfolgten. Es ist aber ein Irrtum, daß diese Bedrohungen erst mit dem 28. Oktober d. J. anfingen. (Oben S. 77.) Allerdings geschah in dem ganzen Jahre in Tilsit dochnichts Ernstliches in der Sache. Denn in jener Verfügung vom 24. Januar war die Bestimmung des Termins und etwaige Änderungen der Königsberger Kriegs- und Domänenkammer überlassen, und diese riet dazu, zunächst nur gegen die Heilige Linde vorzugehen.

Und es ist weiterhin auch aus Kupkes Urkunden zu ersehen, daß die fernere Haltung der preußischen Regierung in der Sache eine schwankende und sehr duldsame war, daß in dem ganzen Jahrhundert trotz wiederholter Drohungen doch von der Vertreibung oder Bedrückung der Jesuiten in Tilsit immer wieder Abstand genommen wurde. Wenn er aber meint, daß die Katholiken in Preußen diese Schonung dem energischen Auftreten der polnischen Bischöfe, des päpstlichen Nuntius und einiger polnischen Magnaten verdankten, so hat er übersehen, daß der König noch weit mehr durch die Bitten seiner eigenen Glaubensgenossen in Polen bestimmt wurde. Denn schon zu Ende April 1725, und wiederholt später, baten die polnischen Dissidenten den preußischen König flehentlich, alle Repressalien gegen seine katholischen Unterthanen zu unterlassen, da solche ihnen bei der herrschenden Stimmung der Polen nur den schleunigen Untergang bringen würden.

In der That zeigte der Verlauf der Dinge in Polen, daß die Machthaber daselbst sich weder durch die preußischen Drohungen, noch durch die Nachsicht des Königs in ihrem Verfolgungseifer hemmen ließen. Sogleich in jenem Jahre 1724 erfolgte jenes grausige Ereignis, das sogenannte Thorner Trauerspiel, das alle früheren Gewaltthaten in Schatten stellte und die ganze evangelische Welt in Europa in Aufregung versetzte. Aus einer unbedeutenden Rauferei zwischen den Schülern des Jesuiten-Kollegiums in Thorn und Schülern des evangelischen Gymnasiums im Juli entstand ein Aufstand des evangelischen Stadtvolkes; Handwerksburschen und andere junge Leute stürmten das Jesuitenkloster und verübten mancherlei Unfug, wobei auch einige Heiligenbilder verbrannt wurden. Daraus nahm die Regierung in Warschau den erwünschten Anlaß zu einem großen Kriminalprozeß, wobei es nicht nur auf die Bestrafung der Übelthäter, sondern auch auf die Unterdrückung der Selbständigkeit der deutschen Stadtgemeinde abgesehen war. Der Ausgang des gerichtlichen Verfahrens war der, daß am 7. Dezember 1724 der erste Bürgermeister von Thorn, Rösner, und neun andere Bürger unter grausigen Martern enthauptet, 40 andere Personen mit Gefängnis oder körperlicher Züchtigung bestraft wurden. Außerdem sollten die evangelische Marienkirche und das Gymnasium an die katholische Kirche fallen, die städtischen Körperschaften künftig zur Hälfte aus Katholiken bestehen.

Indes diese ganze klägliche Geschichte ist ja in jedem ausführlicheren Geschichtswerk zu finden. Ich will also zum Schluß nur noch daran erinnern, daß in einem in unserer Gesellschaft am 17. Januar 1895 gehaltenen Vortrage „Die polnisch-litauischen Dissidenten und ihre Beziehungen zu Preußen bis 1724“ ausführlich behandelt worden sind. Der Inhalt

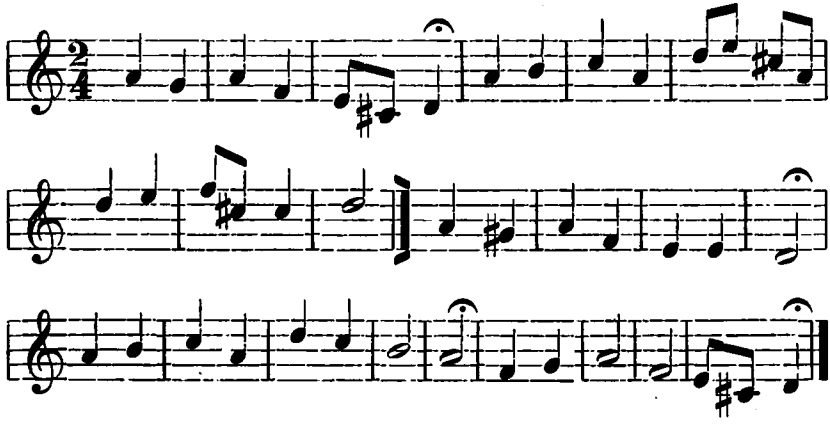
jenes Vortrages ist auch in dem Heft unserer Mitteilungen von 1895 (Heft 20 [IV, 2], S. 194) kurz angegeben.

Friedenau. Th. Preuß.

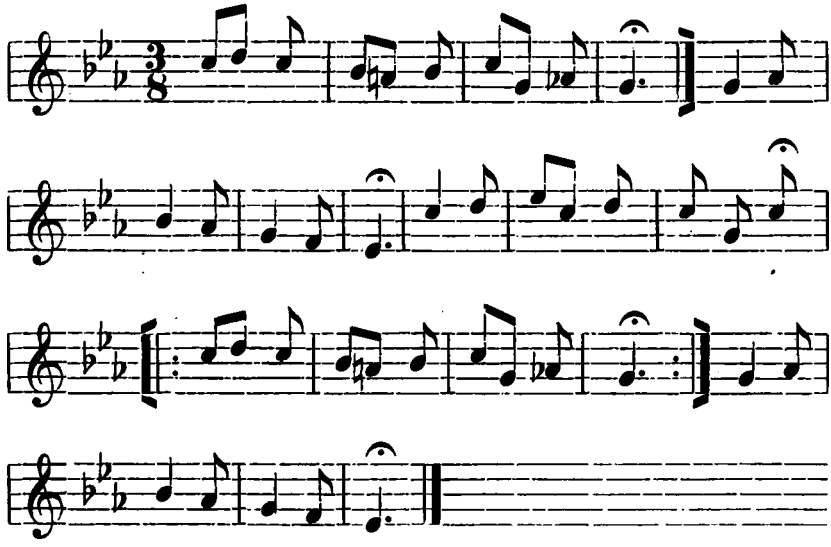
6.

Beiträge zu den Giesmin Balsai.

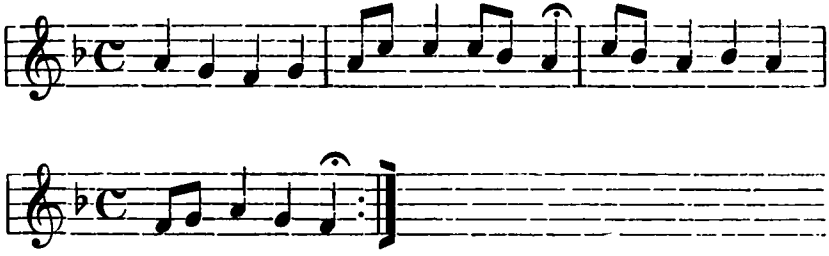
1. Jezau, Dziaugsmas mano.



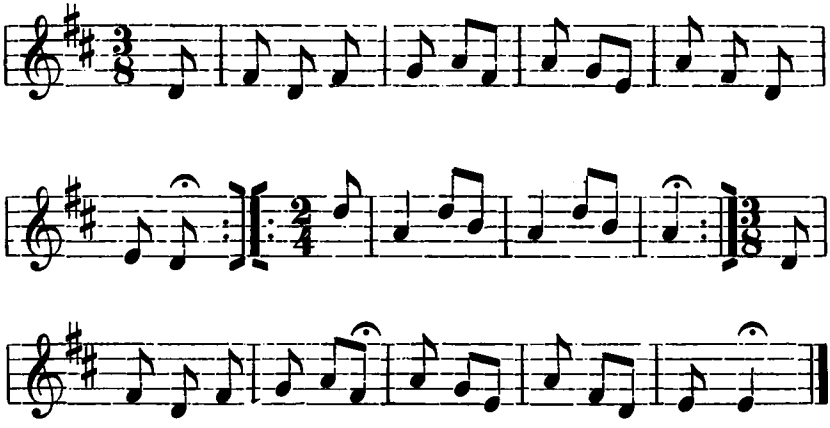
2. Temst' dabar, paliauk Szirdis.



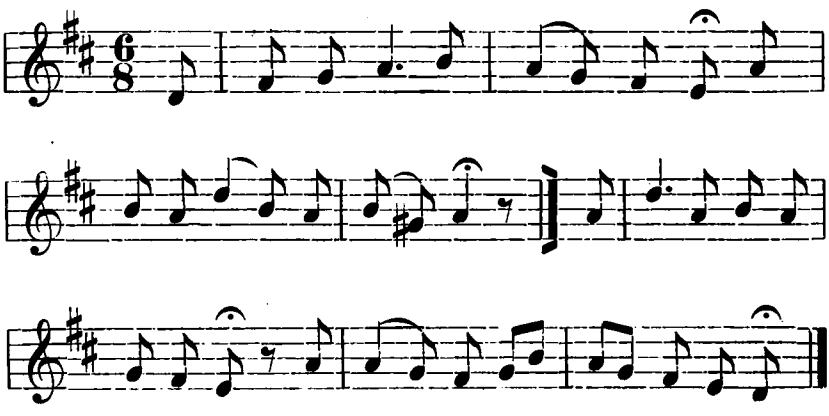
3. Kriſtaus Kraujias ir Teiſybe.



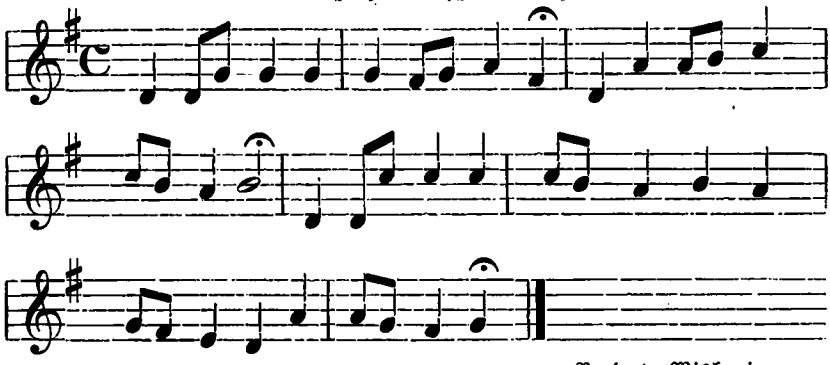
4. Ko boju Swieto ßio.



5. Kelk, Krikßczonie, kelk.



6. Lauštojau Ryšu drutuju.



Režat, Wisborienen.

7.

Dornians nusidavimai, kap mona tetušiu tetušiai pasakoje.

Mitgeteilt von den Brüdern J. und L. Daraszkiewicz aus Niemaniuny (Nemanúnai), einem Dorfe an der Grenze der Kirchſpiele von Szadow (Šiáduva) und Rozalin (Rozalímas). Der Sprache nach, deren Eigentümlichkeiten beibehalten ſind, ſtammt das Märchen aus dem Kreiſe Telšy.

Kita karta, labai seniai, giviana tris broliai: do (du) buva išmintingi, a (o) tretis biški sau dornouts. Broliai iš jo visumiat joukes, o jis tik ont pečia guleje, pasidejis neka ne išmanont (ne išmanons).

Veino deino broliai išgine ji i lauka pudima pakartote. Dornius nueje, ilga valonda sedeje grove, nežinodams ko dariti. Potam, galva pakasis (pakasęs), sudrože jaučiukus ir ne pabenge dar išvarite veina vaga, kap išare kateliuka su muštinia(i)s. Ne suprontont kasge tai butu, pagrobis kateliuka nubega numej broliams parodite sava radibia. Šei (šie), daug ne sakont, ateme nu jo piningus, išgine lauko (laukon), davi (davę) kelius muštinius ont kialia. Dornius rumoje, rumoje, kan če dariti; potam nueje pas kalvi, kad jam nukaltu gelžia kureliu. Pajemis nukalta kureliu, prisiuva rašta tokia ont sava kiapures: „Tas ira didelis kareivis.“

Eje, eje par didelius miškus, par visokias žiamias ir karalistias, tik veina deina jau saulei leidontes prïeje dideli miesta. Žuredams ont visokiu divu, ne pajuta, kap ji jau naktis apnika (o jis stoveje pri karaliaus dvara ir žvalgesi ont jo puikibes). Ne žinodams, kur dabar eite, atsigule pri dvara duru ir užmiaga. Tap

jau stoves (stojosi), kad karalius šio nakte išeje lauko(n), jam blogai pasidarus. Išejis veiz, kad gul kažikoks žmogus su raštu ont kiapures. Toujaus sušuka ont sava sargu, pažadina dorniu ir papraše pas savi i svečius.

Ont rita miata, dornius giarai išmeigojis ont minkštu patalu ir po skania posričia, nueje pas karalu. O šis tap jam saka: „Aš matau, jog esi labai kareivings. Ja (jei) išpelnisi mon tris da(i)ktus, tad aš tau atidousiu sava dukteri, o po mona smiarčia pasiliksi karalu.“ Dornius pasikłoneje karaliou ir atsake, kad vis gal padarite.

„Giarai, saka karalius, kad jau esi toks gudrus. Išpelnink visu pirmu ton dakta. Ne tole nu mona karalistes givian tris broliai razbaininkai su sena moteriu. Aš ju ne kap ne galiu sugaute. Pristatik mon jus givus ar negivus.“

Dornius pajeme sava kureliu, parsižegnoje, ontzdeje sava kiapaluša ir pakialava. Ont rita miata, saulei leidontes, ons pamate troba ir ont lauka do (du) žmonis. Prïejis pas anu, pradeje klauste, kon aniai čionai bedirb. O šei jam atsaka: „akmenis i aukšta laidom, katras aukščiau išmias.“ Dornius veizeje, veizeje ir saka: „eikiat, ta ne jums tap išmiaste, kap aš išmiasiu. (O pas ji kišiane buva sugauts viversis.) Šei išsižioje ont jo tokia pasakima ir veiz, kas iš to bus. Dornius pajeme viversi, kap leide i aukšta, tap teik jo ir bemate. Do tei (tie) žmonis (o tai buva razbaininkai) pamisleje, jog tai giarai butu pas savi durniu paprašite ir užmušte, o piningus ir kureliu atemte. Delto jam saka: „Brolau, eikiam pas mums i griničia; tinai ira musu trets brolis ir sena motina. Žinai, pavargis esi; atsigiarsma sau alaus, tai ir bus linksmiau.“ Dornius suprata, kas tai ira, ir saka: „Kodel ne. Galiam sau pauliaote,“ ir nueje visi i griničia. Broliai leipe toujaus pataisite valgite, o potam išvirte krupnika — saldzios arelkos, biat labai stiprios ir atnešte alaus. Gere anei (anie), gere, bet musu dorniaus galvike dikta sau buva, kad arelka i ana ne eje. Broliai iš koju jau virta, o dornius tik kazoka drože. Pose nakteis nueje visi golte. Dornius, kad ir girts buva, ne užmirša poteriu sukalbete ir parsižegnojis užmiaga. Broliai, budami suvisu girti, kap krita ont lovos, tap atsikele, kad jau saule giarai buva pasikelosi. Pikti labai buva ont sava pasigerima, kad ne galeje dorniu užmušte, o apnikti jo bijojes, matont dorniaus toki kureliu ir tvirtibia. Kap susïeje ont posričia, praše dorniu pasilikte dar biški pas jus. Dorniou pateka (patika) tokia vaišia ir po petu pradeje apent uliaote. Biat

dabar do tiktai iš razbaininku gere lig dugna su dorniu, o tretis visap sukas, kad tik ne pasigiarte. Dornius, tat pamatis, pasimete suvisum girtu, ne galiont jau ant koju toretes, kaip do razbaininkai tikrai jau girti buva. Trets ivede ji i kamara, ir kap išeje, dornius toujaus poterius sukalbeje ir atsigole.

Vidure naktes trets razbaininks su kirviu ïeje i kamara, baudžas dorniu užmošte. Biat kap prïeje pri lovas, veiz, kad dornius gul be galvos. Tad jau stoves (stojes) tap su aniola sarga valia, pri katra dornius visumiat meldžias. „E bračí!“ sušuka razbaininks, „jau mon tavi ne reik nukirste: pikta dvasia mon padeje,“ ir nueje sau golte.

Ont rita miata razbaininkai susïeje ont posričia. Do girti paklause treti, ar užmoša sveti. O šis: „Kam anu reikeja mošte, kad pats kipšas mon padeje — radau ji be galvos,“ ir džiauges, kad dorniu nukanoje. Tiktai veiz, kad dornius ir išlend iš kamaras. Razbaininkai žvinktereje (žvilgtereje) veins ont kita — kasge tai galetu bute: arge brolis jims pamialoutu. „Musek,“ saka veins kitam, „ir brolis buva giarai imiatis, kad jam be galvos svetis pasirode.“

Kap suvalge posričia, pradeje vel dorniu prašite, kad jis dar vaišio pasiliktu. O dornius saka: „Kad jau jis, bračí, tokiai vaišingi, delko ne pasilikte? Dousma gara ir šindeina; biat rito aš pakialiausiu toliau.“

Po petu apent suseda aplink raudonos arelkiales ir kloje lig dugna. Tiktai kažikap dornius pamate, kad trets su jou ne susiligin, o do pile vis i kiarte. No, sau pimislije, neka, bračí, iš to ne bus; jus moni ne apgauste. Ir daug ne laukont pasidave girtu. Toujaus šei do negiaronteji ivede ji i kamara, kur pagolde gretu ir girta sava broli, o patis nueje ont aukšta, kur buva didis akmou tap pritaikints, kad galeje stačia ont lovos dorniaus nukriste ir ji užmošte. Biat dornius, daug ne laukont, graitai pagrobe girta razbaininka ir padeje ont sava veitas. Kap ta padare, tiktai brinkt akmou ir užmoša broli razbaininku, o dornius pagrobe sava kureliu ir nubega ont aukšta. Razbaininkai misleje, kad jau ju brolis atbeg ir sau tiliai sedeje. Biat dornius, su sava kureliu pribegis, kap dous veinam ir kitam, tap ir pagulde ont veitos. Potam anu suriša, jou ne suvisu dar buva užmošti, pakinke locna razbaininku arkli, padeje ont ratu ir treti broli ir nubrazdeje pas karaliu.

Kap privažiava pri karaliaus dvara su razbaininkais, visi išbega ont ju žurete, o karalius saka: „No, bračí, ton padarei; dabar

ontra darba išpelnik. Aš toriu poiki miška ne toli nu piles, biat nieks i ji ne gali ïeite; tenai atsirada, bala žina iš kur, paukštis su ragu ont snapa, ir kad kas tiktai ïein i miška, toujaus pardor su ragu.“ Dornius atsaka: „Giarai, jo milista, aš ir ton padarisiu, biat ne šindeina; jog aš par tris deinas giarai imiatiau su razbaininkais, dabar mon galva skaust — eisiu biški užmeigte.

Ont rita miata dornius atsikele ir po skania posričia atsigeris brongu vinu, švelpent nueje i miška. Tiktai jau praded linste par (pro) lazdinus, veiz, kad atlak, brači, didelis paukštis su ragu ont snapa statiai ont jo. Biat dornius ne pabuga, o tiktai parsižegnoje ir pasikavoje už dideli onžula. Paukštis tas leke stačiai, ir smarkume ne galeje susitorete, ir kap dure su ragu i onžula, tap visas ragas ir ilenda i medi. Dornius toukart ji pagrobe, tvirtai suriša ir pristate priš karaliu.

Karalius toujaus supraše svečius ir kele banketa, o dorniu pasvodina šale saves. Toukart karalius saka: „No, brači, do daktus padariai. Kap dabar išpelnisi paskutini, busi mona žentu (viru mona duktes).“ O dornius atsaka: „Tegul tiktai šveisiausis karalius pasaka, kas tai do dakts butu, o jau aš ne bijau.“ Tai karalius saka: „Rito aš toriu kariaute su sava sosedu. Ar galesi ji nuveikti?“ — „Su Pona Deiva valia kodel ne,“ saka dornius. „Douk mon, aš jau vesiu kareivius ont nepretelia.“ Karalius nusidžiauge nu to dorniaus pasakima ir uliaoje visi lig ilgos naktes.

Ont rita miata dornius atsikelis jau rada surenktus visus kareivius; išrenka sau pati sprauni žirga ir su kureliu sava išjoje priš nepreteli. Joje giaras tris valondas ir išjoje ont dideli lauka, kur ir pamate nepreteliu kareivius. Toukart sušuka ont sava kareiviu: „Su vardu Pono Deivo doukiam, brači, gara tim pagonems.“ Ir kap prades tvatite su kureliu, o jo kareiviai su kardais, tap ir sumoše suvisu nepreteli, pajeme jo žiame, o karaliu tos karalistes surišta privede pas sava karaliu.

Tap dornius išpelne visus tris darbus, o karalius džiauges iš to be gala ir toujaus kele dideli banketa. Kap karalius buva sakis, tap dorniu ir padare sava žentu. Ont rita miata dornius buva su karalaitia suvenčaotas.

Senas karalius giviana dar ilgus miatus be rupestes, o kad jis mire, ta dornius palika karaliu. J. Koncewicz.

8.

Kassenbericht des 21. Vereinsjahrs.

1 Oktober 1899 bis 30. September 1900.

Einnahme:

1. Übernahme vom Vorjahre in Papier und bar . . .	6278,99	Mk.
2. Mitgliederbeiträge von 125 Mitgliedern einschl. Nach- und Vorausbezahlungen	422,44	Mk.
3. Zinsen	212,70	Mk.
4. Geschenke	53,00	Mk.
5. Durch Verkauf von Drucksachen	233,70	Mk.
Zusammen	7200,83	Mk.

Ausgabe:

1. Herausgabe der Mitteilungen	504,25	Mk.
2. Bibliothek einschl. Buchbinderarbeiten	78,00	Mk.
3. Honorare, Reisekosten	64,75	Mk.
4. Leibrente	240,00	Mk.
5. Verwaltung	174,46	Mk.
Zusammen	1061,46	Mk.
Bestand	6139,37	Mk.
	7200,83	Mk.

Bilanz: Einnahme 7200,83 Mk.
Ausgabe. 1061,46 Mk.
Bestand . 6139,37 Mk, und zwar

a) in ostpreußischen Pfandbriefen	4400,00	Mk.
b) ein Sparkassenbuch des Tilsiter Vorschuß-Vereins	1700,00	Mk.
c) bar	39,37	Mk.
Zusammen wie oben	6139,37	Mk.

Tilsit, den 30. September 1900.

Rektor Lenkeit,
Schatzmeister der Litauischen litterarischen Gesellschaft.

Mitglieder-Verzeichnis

nebſt Angabe der im verfloſſenen Vereinsjahre gezahlten Beiträge, über welche hiermit quittiert wird.

Lfd. Nr.	Name	Stand	Wohnort	Betrag Mk.	Jahre	Bemerkungen
1	Abromeit	Dozent Dr.	Königsberg	3	1900	
2	Andußis	Kaufmann	Tilſit	3	1900	
3	Anhuth	Pfarrer	Kalkſtein	3	1900	
4	Anker, E.	Kaufmann	Ruß	3	1900	
5	Atkinſon	Profeſſor Dr.	Dublin	—	zahlte ſ. Z. lebensl. Beitr.	
6	Baltromaitis, S.	Bibliothekar	Petersburg	—		
7	Baranowski	Prof. Domherr	Kowno	—	korreſpond. Mitglied.	
8	Baranowski	Hauptmann	Tilſit	3	1900	
9	Barkowsky	Amtsgerichtsrat	Lyck	3	1899	
10	Barth	Prediger	Tilſit	3	1900	
11	Barutzki	Gerichtsaktuar	Tilſit	3	1900	
12	Baſſanowicz	Dr. med.	Lom-Palanka	—	zahlte ſ. Z. lebensl. Beitr.	
13	Baudouin de Courtenay	Profeſſor Dr.	Petersburg	—	korreſpond. Mitglied.	
14	Bechtel	Univ.-Prof. Dr.	Halle a. S.	3	1900	
15	Berendt, G.	Geh. Bergrat, Prof. Dr.	Berlin	—	korreſpond. Mitglied.	
16	Bergens, M.	Buchhändler	Tilſit	3	1900	
17	Bernecker	Dr.	Berlin	3	1900	
18	Bezzenberger	Geheimrat Prof. Dr.	Königsberg	6,25	99 u. 1900	
19	Bielenſtein, A.	Paſtor Dr.	Doblen	—	Ehrenmitglied.	
20	Bogeng	Rentier	Berlin	3	1900	
21	Bruder	Fabrikbeſitzer	Tilſit	3	1900	
22	Brugmann	Profeſſor Dr.	Leipzig	6	1898 99	
23	Brunau	Pfarrer	Lengwethen	—		
24	v. Budzynski	Rentier	Bromberg	3	1900	
25	Burba, Joh.	Paſtor	Daupeliſchki	—		
26	Burchardi, G.	Dr. phil.	Darmſtadt	—	zahlte ſ. Z. lebensl. Beitr.	
27	Buſch	Rechtsanwalt	Tilſit	3	1900	
28	Byskov, J.	Seminarforſtander	Giedved	3	1900	
29	Cahanowitz	Dr. med.	Tilſit	3	1900	
30	Cohn	Rechtsanwalt	Tilſit	3	1900	
31	Collitz	Dr.	Amerika	—	zahlte ſ. Z. lebensl. Beitr.	
32	Dagilis	Gymnaſiallehrer	Birſen	—	zahlte im Vorj. bis 1901.	
33	Dangel	Realgymn.-Dir.	Tilſit	3	1900	
34	Dembowski	Kreis-Schulinſp.	Tilſit	3	1900	
35	Dennukat	Superintendent	Kaukehmen	3	1900	
36	Deskau	Realgym.-Oberl.	Tilſit	3	1900	
37	Ebel	Pfarrer	Schakuhnen	—		
38	Eckſtein	Präp.-Anſtalts-Vorſt.	Memel	3	1900	
39	Eggert	Vikar	Tilſit	3	1900	
40	Endrulat	Pfarrer	Darwillen	3	1900	
41	Euling	Gym.-Oberl. Dr.	Tilſit	3	1900	
42	Fick	Profeſſor Dr.	Düſſeldorf	—	Ehrenmitglied.	
43	Forſtreuter	Dr. med.	Heinrichswalde	3	1900	
44	Fortunatoff	Exz. Prof. Dr.	Moskau	3	1900	
45	Freiburg	Grßh. Univerſität		3	1899	
46	Friedemann	Superintendent	Kraupiſchken	3,10	1900	
47	Gaigalat	Pfarrer Dr.	Ramutten	—		

Lfd. Nr.	Name	Stand	Wohnort	Betrag Mk.	Jahre	Bemerkungen
48	Garbe	Univ.=Prof. Dr.	Tübingen	—	korrespond. Mitglied.	
49	v. Gozdowa=Godlewski	Gutsbesitzer	Deguzi	—		
50	Grübland	Fabrikbesitzer	Tilsit	3	1900	
51	Guddas	Superintendent	Tilsit	3	1900	
52	Haber, Jos.	pens. Gym.=Lehr.	Lichtfelde	—	zahlte s. Z. lebensl. Beitr.	
53	Hahn	Professor	Tilsit	3	1900	
54	Hammer	Pfarrer	Ragnit	—		
55	Heidenreich	prakt. Arzt Dr.	Ragnit	—		
56	Heydenreich	Stadtrat	Tilsit	3	1900	
57	Heydenreich	Dr. med.	Tilsit	3	1900	
58	Hirth, Herm.	Univ.=Professor	Leipzig	3,10	1899	
59	Hoffmann, Otto	Professor Dr.	Breslau	3,10	1900	
60	Jacoby	Professor Dr.	Hamburg	3	1900	
61	Jakschid, Stan.	Fräulein	Szaulen	3	1900	
62	Janulaitis, Aug.	stud. jur	Moskau	3,05	1900	
63	Jurkschat	Pfarrer emer.	Tilsit	—		
64	Jussas	Pfarrer	Plaschken	3	1899	
65	Kabaila, Ant.		Padubisen	3	1900	
66	Kahle	Gymnasial=Dir.	Danzig	3	1900	
67	Kairies, Chr.	Präparandenlehrer	Friedland	3	1900	
68	Kairies, Mich.	Lehrer	Schillgallen	3	1900	
69	Kairiukßties	Lehrer	Seyni	6,48	(3 R.) 1900 1901	
70	Kalanke	Pfarrer	Saugen	6	99 1900	
71	Kantel	Oberlehrer	Tilsit	3	1900	
72	Kapitzke	Baurat	Tilsit	3	1900	
73	Karlowicz, Joh.	Dr. phil.	Warschau	6	99 1900	
74	v. Ketrzynsky	Direktor Dr. phil.	Lemberg	—	korrespond. Mitglied.	
75	Kittel	Dr. med.	Ruß	3,05	1900	
76	Klebs, Rich.	Landes=Geologe Dr.	Berlin	—		
77	Knaake	Professor	Tilsit	3	1900	
78	Koncewicz	Gymnasiallehrer	Talsen	—	korrespond. Mitglied.	
79	v. Korff, Baron	General	Berlin	—	zahlte im Vorj. bis 1906.	
80	Krause	Gutsbesitzer	Dawillen	3,15	1899	
81	Krautschunas	Lehrer	Suwalki	—		
82	Krüger	Professor	Tilsit	3	1900	
83	Kukat	Kreis=Schulinsp.	Heydekrug	3	1899	
84	Kurschat	Professor	Tilsit	3	1900	
85	Lackner	Konsist.=Rat D.	Königsberg	6	1900 01	
86	Laudien	Pfarrer	Laugßargen	3	1900	
87	Lemke, E.	Fräulein	Berlin	—	korrespond. Mitglied.	
88	Lenkeit	Rektor	Tilsit	3	1900	
89	Lepa, Ad.	Landgerichtsrat	Tilsit	3	1900	
90	Leskien	Professor Dr.	Leipzig	3	1900	
91	Löbell	Gymn.=Dir. Prof. Dr.	Friedeberg	5	1900	
92	Lohmeyer	Professor Dr.	Königsberg	—	korrespond. Mitglied.	
93	Lotto	Pfarrer	Schwarzort	3	1900	
94	Lukas	Professor	Tilsit	3	1900	
95	Luks	Oberlehrer Dr.	Tilsit	3	1900	
96	Mack	Pfarrer	Lasdehnen	3	1899	
97	Maczkowski	Rechtsanwalt	Lyck	3	1900	
98	Manleitner	Kaufmann	Tilsit	3	1900	
99	Massalski	Reg.=Baurat	Tilsit	3	1900	

Lfd. Nr.	Name	Stand	Wohnort	Betrag Mk.	Jahre	Bemerkungen
100	v. Mauderode, O.	Buchdruckereibes.	Tilsit	3	1900	
101	Mertins	Gym.-Oberl. Dr.	Breslau	3	1900	
102	Mex	Zahnarzt	Tilsit	6	99 1900	
103	v. Mierzynski	Staatsrat	Warschau	10,75	1900—02	
104	Mikkola	Dozent Dr.	Helsingfors	—	früher bis 1901 bezahlt.	
105	v. Möllendorff	Kais. dtsch. Konsul	Kowno	—		
106	Morfill, W. R.	Esquire	Oxford	3,01	1900	
107	Müller, Max	Professor Dr.	Oxford	—	Ehrenmitglied.	
108	Myska	Oberlehrer Dr.	Tilsit	3	1900	
109	Nast	Professor	Tilsit	3	1900	
110	Niedermann, M.	Dr.	Basel	3	1900	
111	Nötzel	Kaufmann	Wiesbaden	—	früher bis 1900 bezahlt.	
112	Nowitzki	Fabrikant	Petersburg	—		
113	Oloff	Superintendent	Memel	3	1900	
114	Ortel	Bankassessor	Danzig	—		
115	Pastenaci	Pfarrer	Gilge	3	1900	
116	Pauly	Pfarrer	Ragnit	—		
117	Holger Pedersen	Professor	Kopenhagen	3	1900	
118	Preibisch	Professor Dr.	Memel	3,05	1900	
119	Prellwitz	Oberlehrer Dr.	Tilsit	6	99 1900	
120	Prellwitz	Pfarrer	Willkischken	3	1900	
121	Preuß, Th.	Professor Dr.	Friedenau	—	Ehrenmitglied.	
122	Preuß, F.	Oberlehrer	Königsberg	3	1900	
123	Putwinski, Wlad		Pawezuppen	3	1900	
124	Rademacher	Rittergutsbesitzer	Winge	3	1900	
125	Ralys, Jeromin	stud. med.	Moskau	—		
126	Redmer	Pfarrer	Pokraken	3	1900	
127	Reike	Privatdozent Dr.	Königsberg	—	korrespond. Mitglied.	
128	Reinhold	Bibliothekar Dr.	Halle	3,05	1900	
129	Reyländer	Buchdruckereibes.	Tilsit	3	1900	
130	Rezat	Lehrer	Wisborienen	3	1900	
131	Rohrmoser, L.	Kaufmann	Tilsit	3	1900	
132	Romeiks	Reg.-Schulrat	Gumbinnen	—		
133	Roquette	Prediger	Tilsit	3	1900	
134	Rosikat	Oberlehrer	Königsberg	6	99 1900	
135	Sakkit	Hofgerichtsrat	Riga	—	zahlte f. 3. lebensl. Beitr.	
136	de Saussure	Professor	Genf	—		
137	Schatz	prakt. Arzt Dr.	Tilsit	—		
138	Schau	Oberlehrer Dr.	Münster	3,05	1900	
139	Scheu	Gutsbesitzer	Adl. Heydekrug	3,10	1900	
140	Scheu	Justizrat	Insterburg	3,10	1900	
141	Schickert	Regierungsrat	Wiesbaden	3	1900	
142	v. Schickfus und Neudorff	Hauptmann	Tilsit	3	1900	
143	Schinz	Lehrer	Prussellen	3	1900	
144	Schlenther	Landrat	Tilsit	3	1900	
145	Schmidt, Joh.	Professor Dr.	Berlin	6	99 1900	
146	Schröder	Geh. Reg.-Rat	Prökuls	3	1900	
147	Schulz, Alb.	Kaufmann	Tilsit	3	1900	
148	Schulz	Amtsgerichtsrat	Ragnit	3,05	1900	
149	Schwede	Reg.-Schulrat	Königsberg	3	1899	
150	Scott	Rittergutsbesitzer	Pluttwinnen	—		
151	Selzer	Oberlehrer	Tilsit	3	1900	

Lfd. Nr.	Name	Stand	Wohnort	Betrag Mk.	Jahre	Bemerkungen
152	Slamas, Bolys	Paſtor	Windau	—		
153	Slapelis, Jurgis	stud. med.	Moskau	—		
154	Smilga, Ant.	Fabrikbeſitzer	Petersburg	—		
155	Stein	Pfarrer	Tilſit	3	1900	
156	Steputat	Reg.-Aſſeſſor Dr.	Coblenz		zahlte im Vorj. für 1900.	
157	Storoſt, Wilh.	Mittelſchullehrer	Tilſit	3	1900	
158	Streitberg	Univ.-Prof. Dr.	Leipzig	3	1899	
159	Struck	Superintendent	Werden	3	1900	
160	Syrku	Bibliothekar	Petersburg	—		
161	Szlupas	Dr. med.	Kowno	3	1900	
162	Tamm	Profeſſor Dr.	Upſala	—	zahlte ſ. Z. lebensl. Beitr.	
163	Theſing	Rechtsanwalt	Tilſit	3	1900	
164	Thiel	Pfarrer	Prökuls	—		
165	Thomſen	Profeſſor Dr.	Kopenhagen	9	98—1900	
166	Thorſen, P. K.	cand. mag.	Giedved (Dänemark)	3	1900	
167	Tomkiewicz	stud. jur.	Rußland	3	1900	
168	Vangehr	Dr. med.	Tilſit	3	1900	
169	Vangehr	Pfarrer	Kuſſen	3	1900	
170	Veckenſtedt	Redakteur Dr.	Leipzig	—	korreſpond. Mitglied.	
171	Völkel	Paſtor	Gorgaſt	3	1900	
172	Voigt	Oberlehrer	Tilſit	3	1900	
173	Weber	Geh. Hofrat, Dir. a. D., Prof. Dr.	Weimar	3	1900	
174	Wehlau	Wiſſenſch. Abend	Wehlau	3	1900	
175	Winter, Otto	Univ.-Buchhndl.	Heidelberg	3	1900	
176	Wiſſendorff	Gelehrter	Petersburg	—	zahlte ſ. Z. lebensl. Beitr.	
177	Wohlfromm	Prediger	Skaisgirren	—		
178	Wolter	Kaiſ. Bibliothekar	Petersburg	—		
179	Woska	Kaufmann	Tilſit	3	1900	
180	Zweck	Oberlehrer Dr.	Memel	3	1900	

9.

Zur Geſchichte der Geſellſchaft.

Mit der Hauptverſammlung am 29. November 1899 trat die Geſellſchaft in das einundzwanzigſte Jahr ihres Beſtehens. Aus dem Jahresbericht, der vom Vorſitzenden erſtattet wurde, heben wir außer dem im 24. Heft bereits Mitgeteilten noch folgendes hervor: Die Geſellſchaft hatte im Laufe des 20. Vereinsjahres den Tod der Mitglieder Kaufmann Krantz und Mittelſchullehrer Reuſcher zu beklagen, deren Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde.

Für die Sammlung ſchenkte Herr Pfarrer em. Jurkſchat ein Paar litauiſcher Kinderholzſchuhe (dipkos, kliumpes oder medines genannt) aus Saugen.

Die Bibliothek war teils durch Anschaffungen, teils durch Schriftenaustausch mit 26 gelehrten Gesellschaften, teils durch Schenkungen vermehrt worden. Nachweis darüber giebt der im 24. Heft erschienene Nachtrag zum Katalog. Als Geschenke erhielten wir von dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten die von der Schriftleitung des Centralblatts der Bauverwaltung herausgegebene Zeitschrift „Die Denkmalpflege", deren Nummern wir seit dem 5. März 1899 unter Kreuzband zugeschickt erhielten. Herr Haber in Hoppenbruch schickte uns einen Band „Beiträge zur Geschichte und Altertumskunde Pommerns" Stettin 1898, sowie drei Bände der „Baltischen Studien". Von Herrn Prof. Dr. Preuß erhielten wir den sechsbändigen Roman von Joh. Timoth. Hermes „Sophiens Reise von Memel nach Sachsen" 1778, der manches Interessante für die Kulturgeschichte Ostpreußens enthält. Herr Zahnarzt Mey übermittelte uns einige ältere litauische Büchlein („Pamokslas Szuilmistrams", Königsberg 1792, und Mielcke, „Anfangsgründe einer litauischen Sprachlehre," Königsberg 1800), sowie eine Abschrift eines Teils des Mielckeschen Wörterbuchs. Herr Dekan Januskowski schenkte den Jahrgang 1899 des „Tevynes Sargas", soweit er bis jetzt erschienen ist. Herr Professor Dr. K. Lohmeyer schickte einen Sonderabzug aus dem zweiten Teil des 12. Bandes der „Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte", Leipzig 1899. Von Herrn v. Mierżynski in Warschau erhielten wir ein Exemplar seines 1899 in Moskau in russischer Sprache erschienenen Werkes „Romove, eine archäologische Untersuchung". Das Königlich Preußische Historische Institut in Rom schickte auf die Bitte des Vorsitzenden einen Sonderabzug aus dem 2. Bande der „Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken", nämlich die Abhandlung G. Kupkes „Beiträge zur Geschichte der katholischen Mission in Tilsit im vorigen Jahrhundert". Endlich sind einige kleinere Sachen der Bibliothek auch vom Vorsitzenden übergeben worden. Allen genannten Gebern und Gönnern wurde Dank gesagt. — Die Bibliothek befindet sich Langgasse 15, 2 Treppen hoch.

Das Vereinsleben bethätigte sich wie folgt: Den ersten Vortrag in der Hauptversammlung am 29. November 1899 hielt Herr Seminar-Oberlehrer a. D. Knop über die Geschichte und die Entwickelung des Seminars Karalene, den zweiten Herr Oberlehrer Dr. Prellwitz über die Verwandtschaft des lateinischen Wortes flagitium mit litauischem blogas. — In den Vorstand gewählt wurden die Herren Geheimrat Professor Dr. Adalbert Bezzenberger, Professor Dr. K. Lohmeyer,

beide in Königsberg, Rittergutsbesitzer Scheu auf Adl.-Heydekrug, Pfarrer Stein, Rektor Lenkeit, Oberlehrer Dr. Prellwitz und Oberlehrer Kurschat. Zu Rechnungsprüfern wählte man die Herren Professor Knaake und den praktischen Arzt Dr. Vangehr.

Der Schatzmeister, Herr Rektor Lenkeit, erstattete Bericht über den Stand der Kasse; auf den Antrag der Rechnungsprüfer, welche die Kasse und die Rechnungen einer Durchsicht unterzogen hatten, wurde ihm von der Versammlung Entlastung ertheilt.

Die zweite Sitzung fand am 20. Dezember 1899 statt und war, weil in ihr über Änderungen der Satzung beraten wurde, ebenfalls eine Hauptversammlung. Eine Statutenänderung war notwendig, um die Gesellschaft in das „Vereinsregister" eintragen lassen zu können.

Nach Beendigung der Beratung über diesen Gegenstand hielt Herr cand. min. Gaigalat einen Vortrag über sprachliche Eigentümlichkeiten der litauischen handschriftlichen Postille vom Jahre 1573. Sodann übergab Herr Professor Knaake als Geschenk des Untersekundaners Mielcke ein Exemplar des Mielckeschen Wörterbuchs mit handschriftlichen Notizen für die Bibliothek und als Geschenk des Untersekundaners Brandt verschiedene Münzen aus der Zeit Friedrichs des Großen und der späteren Zeit bis 1803, die gelegentlich des von Mauderodeschen Neubaus hier gefunden worden sind, für die Münzensammlung der Gesellschaft. Der Vorsitzende sprach Herrn Professor Knaake den Dank der Gesellschaft für die Überreichung dieser Geschenke aus und bat, diesen auch den freundlichen Spendern zu übermitteln.

Die dritte Sitzung, am 30. Januar 1900, war ebenfalls eine Haupt- oder Mitgliederversammlung, weil ihr die Beschlußfassung über die am 20. Dezember 1899 beratene Satzungsänderung oblag. Die neue Satzung wurde angenommen und von den anwesenden Mitgliedern unterschrieben. Auch der Vorstand wurde neu gewählt Das Ergebnis der Wahl war, daß außer den bisherigen Mitgliedern Oberlehrer Dr. Luks in den Vorstand gewählt wurde. Er hat die Wahl angenommen und versieht das Amt als Konservator der Sammlungen der Gesellschaft.

Sodann hielt Herr Dr. Vangehr einen Vortrag über das Thema: „Zur russischen Münzkunde," in dem er besonders die russischen Münzverhältnisse der älteren Zeit aufhellte.

Die vierte Sitzung am 29. März 1900 war eine „Arbeitssitzung" (s. über die Bezeichnung „Mitglieder-Versammlung" und „Arbeitssitzung" die neue Satzung). Hier gelangte eine Arbeit unseres Ehrenmitgliedes, Herrn Professor Dr. Preuß in Friedenau, über die Schrift von Kupke

„Beiträge zur Geschichte der katholischen Mission in Tilsit im vorigen Jahrhundert" zur Verlesung. Ergänzungen dazu gab Herr Dekan Janus-kowski, der einer an ihn ergangenen Einladung zum Besuch dieser Sitzung freundlich entsprochen hatte.

Von den anwesenden Mitgliedern wurde in jener Sitzung lebhaft der Wunsch geäußert, die Gesellschaft möge an die Begründung eines Museums für die Volkskunde Litauens in Tilsit gehen.

Am 24. April 1900 fand im kleinen Saal des Kasinos eine Arbeits-sitzung statt, in der Fräulein Elisabeth Lemke, die Verfasserin des Werkes „Volkstümliches in Ostpreußen", dessen dritter Teil 1899 erschienen ist, einen Vortrag über den Wachholder hielt. Die Sitzung war von vielen Nichtmitgliedern, besonders Damen, besucht.

Bericht über den Vortrag von Elisabeth Lemke: Der Wachholder.

Dienstag, den 24. April 1900, fand im kleinen Saale des Kasinos zu Tilsit eine Sitzung der Gesellschaft statt, in der Fräulein Elisabeth Lemke einen Vortrag über das Thema: „Der Wachholder, ein Beitrag zur Volkskunde," hielt. Der Vorsitzende führte aus, daß die Pflege des Volkstümlichen eine wichtige Aufgabe der Gesellschaft sei, der sie auch bisher nach Kräften nachzukommen sich bemüht habe. Fräulein Elisabeth Lemke sei seit langen Jahren bereits geschätztes Mitglied der Gesellschaft; sie stehe unter den heutigen Forschern auf dem Gebiet der Volkskunde mit in erster Reihe und habe sich durch ihre Arbeiten große Verdienste erworben. Ihr Werk „Volkstümliches in Ostpreußen" umfasse drei Teile (1. Teil: Mohrungen 1884, 2. Teil: Ebenda 1887, 3. Teil: Allenstein 1899). Sein Inhalt sei Volkstümliches im Anschluß an die Feste des Jahres, an die bedeutenden Wendepunkte, Ereignisse im Menschenleben und die Beschäftigungen, im Anschluß an Pflanzen- und Tierwelt, an die Wetterkunde, es enthält ferner viele Sagen und Märchen sowie eine Sammlung provinzieller Ausdrücke. Infolge der Tüchtigkeit der Methode und der Kritik der Verfasserin ist das Werk eine wertvolle Fundgrube für die Wissenschaft. Wenn diese Arbeit nun eine Sammlung der Roh-Materialien zur Volkskunde darstelle, so habe die Forscherin in ihren zahlreichen Vorträgen auch das von anderen gesammelte Material des Volkstümlichen in und außer Deutschland, in Vorzeit und Gegenwart, verarbeitet. Solche Vorträge sind von der Rednerin gehalten worden in Berlin in der

Brandenburgia, Gesellschaft zur Erforschung der Heimatskunde der Mark Brandenburg, im Verein für die Geschichte Berlins, im Fischerei-Verein für die Mark Brandenburg, im Verein für Volkskunde, im Torgauer Altertumsverein, im Historischen Verein in Brandenburg a. H, ferner in Charlottenburg, Dresden, New York und Scranton in Pennsylvanien. Es erfülle den Vorstand mit großer Genugthuung, daß die geschätzte Forscherin seiner Bitte, auch uns einen Vortrag zu halten, entsprochen habe. Dann erteilte der Vorsitzende Fräulein Lemke das Wort. Indem die Rednerin ihrer Freude über die Aufforderung der Litauischen litterarischen Gesellschaft Ausdruck gab, sprach sie zugleich ihr Bedauern aus, nicht etwas ausschließlich auf Litauen sich Beziehendes bieten zu können. So hätte das, was über den Wachholder mitzuteilen wäre, nur indirekten Zusammenhang mit den Sonderbestrebungen der Litauischen litterarischen Gesellschaft. Nach weiteren einleitenden Worten wurden zunächst die verschiedenen Namen Wachholder, Quickholder, Machandel, Kranewitt und Kaddick (oder Kaddig) erklärt. Über die Zugehörigkeit des letztgenannten Namens zum Litauischen und Altpreußischen wird von vielen Seiten insofern Widerspruch erhoben, als man es dem Slavischen zuweisen möchte. (Böhmisch Kadik, von kaditi räuchern; dazu polnische, alt-slavische, lausitzer und andere Benennungen.) Nach Professor Dr. A. Leskien aber ist das Wort wohl erst aus dem Deutschen ins Tschechische gekommen; „ihm gilt die Etymologie — das litauische kadagỹs mit dem slavischen Verbum kodit in Verbindung zu bringen — für unsicher." E. L. wies darauf hin, daß die Thatsache, daß unter den Resten des Altpreußischen gerade der Name des Wachholders vertreten ist, mindestens als ein liebenswürdiger Zufall erscheinen müsse, da sich auch auf diese Weise die Lebenszähigkeit des Strauches bewahrheitet hat. Von den übrigen (weniger bekannten) Namen wurde die Bezeichnung „Feuerbaum" hervorgehoben. Daran schloß sich die große Wertschätzung des Wachholders als Räucherwerk. Schon in den frühesten Kulturzeiten hat nicht nur das Holz eine große Rolle bei Opfern gespielt; die Beeren waren ganz besonders dabei wichtig: die heiligen Weih-Eicheln oder Lohbeeren, Wyeikeln u. s. w. genannt. Schließlich ersetzte der Weihrauch das volle Brandopfer. Daneben hatte das Räuchern die weitgehendste Aufgabe in Zusammenhang mit Leichenbegängnissen, Seuchen, Zauberei u. a. m. (Das Wachholderharz, unechter Weihrauch oder deutscher Sandarak genannt, entwickelt sich bei älteren Stämmen zwischen Holz und Rinde und fließt bisweilen aus.) Neben dem im Feuer wirksam werdenden Wachholder steht die ungemein große Verwertung der grünen Zweige, die — neben einigen gleichfalls

immergrünen, aber freilich auch neben einigen ganz anders gearteten Gewächsen — ein Sinnbild für Erhaltung oder Wiederherstellung von Gesundheit und Wohlergehen abgaben und noch bis zu dieser Stunde abgeben. Auf Wiederbelebung schlummernder Kräfte zielt der Schlag mit derartigen Zweigen, so in der Osterzeit, zur Maifeier, zu Weihnachten u. s. w. Dem in ganz Süddeutschland und in einem Teile Österreichs um Weihnachten üblichen „Pfeffern" steht das in Norddeutschland beliebte „Schmackostern" gegenüber. Dort ist ein Geschenk von Honigkuchen (Lebzelien, Pfefferkuchen), hier von Eiern als Gegengabe nöthig. Nicht nur die Menschen, sondern auch Haustiere und Obstbäume erhalten den segenbringenden Schlag. Hier wies Frl. L. auf viele Gebräuche hin, in denen sich eine merkwürdige (auch sonst herausgebildete) Zusammengehörigkeit oder Wechselbeziehung von Wachholder und Ebereſche zeigt. Auch als bloßer Schmuck an Festtagen wird Wachholder verwendet, sowohl in ganzen Zweigen, wie in klein gehacktem Streumaterial, das teppichartig wirken soll. Die in Pommern nachgewiesene Benutzung grüner Wachholderzweige als Bauopfer leitete zu den Betrachtungen über, in denen der Glaube an Belebung und Beseelung von Bäumen u. s. w. sich schließlich als Verschmelzung von Pflanze und Mensch herausstellte. (Heiligkeit der Bäume; Schutzbäume ꝛc.) Zuweilen offenbart sich diese wunderbare Verschmelzung im „Bluten" der Bäume, zuweilen in der Erscheinung von Licht; — das Licht ist eine Form der Seele. Eigentümlicher Art war das Licht, das (in dem Grimmschen Märchen) Marleeneken auf dem Machandelbaum sah. Schließlich fordern die thatsächlichen Werte des Wachholders in der Heilkunde, in der Holzverwertung, in Schnaps- und Biergewinnung, in der Küche u. a. m. nähere Berücksichtigung, woran sich allerlei Beispiele über damit zusammenhängenden Aberglauben lehnten. Den Schluß bildete die Erwähnung des dänischen Sprichwortes, daß unsere gesamten Wünsche erst dann in Erfüllung gehen könnten, wenn alle Wachholderbeeren zu gleicher Zeit reif würden; das aber ist ausgeschlossen, denn die Beeren brauchen zwei bis drei Jahre zu ihrer vollen Reife.

10.

Litteratur-Bericht.

Zu den im letzten Heft angeführten Zeitschriften kommt hinzu

Saulēteka. Laikraßtis ißleidżiamas per mēnesį kartą. Bitēnai. Redakteur: A. Bruożis; Verleger: M. Jankus. Erscheint in Monatsheften.

Žinyczia, kvartalinis laikrasztis, paskirtas apszviestesniems Lietuvems. Kasztu „Tėvynes Sargo“. Tilžėje pas J. Szenkę.

Neu erſchienene litauiſche Broſchüren:

1. Rankwedis Gromatų Raszymui. Pamokinanti Knygele. Uźweria sawyje 155 Gromatas. Chicago, Ill. Kasztais ir Spaustuwia „Lietuwos“ 1896. 8⁰ p. 116.
2. Dr. Jono Jokubo Rambako Apmaſtimai apie Diewo Rodą. Iſſdůta per Kr. Gėbrati. Spaudinta prie Kr. Gėbraczo Abſteinůſe. 1896. 8⁰ p. 732.
3. Raſos Perlos. Į lietuwiſzką Kalbą iſſwerſtos nů M. Lakiſſaus. Spaudinta prie M. Jankaus Bitėnůſe. 1896. p. 366.
4. Bybeliu Skaitymai. Iſſleiſti Hamburgi 1896. p. 128.
5. Pagerintos Gieſmiů Knygos. Iſſ naujo perweiſdejo Werdainės Kuningas Struck bey M. Kybelka iſſ Pangėſu. Spaudinta Hartungo Spauſtuweje Karaliaucziuje 1896. 12⁰ p. 794.
6. Apsakymas Keliones į Palestinos Zemę, apie Jerozolimą ir kitas szventas Vietas apraszytas Kunigo Gondkaus. Naujei pertaisytas. Iszspaudimas antras. 1897. 8⁰ p. 320.
7. Luteriſſkos Baźnyczios ſenujů Mokytoju tikri Ludiji=mai. Spaudinta prie Kr. Gėbraczio Abſteinůſe 1897. p. 416.
8. Krikczonies Kryżiaus Szuilė. Spaudinta prie Kr. Gėbraczio Klaipedoje. 1897. p. 352.
9. Czerknyges. Parupintos per M. Jankų. Spauda ir kaſſta M. Jankaus Bitėnůſe. 1897. p. 49.
10. Praſta ale uź Aukſą brangeſne Skarbnyczėle Diewo Waiků. Spaudinta prie J. Reylenderio bey Sunaus Tilžėje. 1897. p. 366.
11. Naujas lietuwiſzkas Fybelis. Iſſleido ir atſpaudino M. Jankus Bitenůſe. 1897. p. 70.
12. Lietuvos istorija nů Gedimino D. L. K. iki Liublino unijai paraszyta Simano Daukanto buwusiojo Vilniaus Universiteto Philozophijos Magistro. Knįga II. Plymouth, Pa. Kasztu ir Spaustureje Jůzo Paukszczio. 1897. 8⁰ p. 532.
13. Ar Galas artų? 1897. p. 8.
14. Lietuwninku bei Lietuwos Nuſidawimai. Surinkti ir užraſzyti per M. Jankų. Bitėnai 1897. Kaſztais ir ſpauda M. Jankaus, Bitėnůſe per Lompėnus. 12⁰ p. 108.

15. Dr. Mertyno Lutēriaus Mißiu Knygos. Spaudinta prie O. v. Mauderodes. Tilžēje 1898. 4⁰ p. 756.
16. Egiptißki Sapnai. Spaudinta prie M. Jankaus Bitēnůše. 1898. p. 32.
17. Poterů arba Maldů Knygeles. Spaudintos prie Kr. Gebraczio Klaipeboje. 1898. p. 128.
18. Wißokios naujos Gießmes. Spaudinta prie Reylenderio bey Sunaus Tilžēje. 1898. p. 768.
19. Laisvos Valandos. Eilės parašė Vincas Kapsas. Tilžeje 1899 m. Išleido P. Mikolainis. Spausta Otto v. Mauderodes. 16⁰ p. 40.
20. Isz ko kyla melai ir visokios skriaudos žmonijoje. Paraszė Kun. V. Dembskis. Shenandoah, Pa. 1899 m 8⁰ p. 176.
21. Geografija arba Žemės Apraszymas pagal Geikie, Nalkowskį ir kitus. Sutaise Szernas. Chicago, Ill. Spauda ir Kasztais „Lietuwos“ 1899. 8⁰ p. 478. (Illuſtriert.)
22. Vilius Tell. Drama penkiuose aktuose. Vokiškai parašė Friedrich von Schiller. Lietuviškai verte Vincas Kapsas. Plymouth, Pa. Kasztu ir spaustuve „Vienybės Lietuvininkų“ 1899 m. 8⁰ p. 152.
23. Pamokslai Iszminties ir Teisybes iszguldineti Galvoczių visų Amžių del Lietuvos Vaikelių. Treczia Laida. Chicago, Ill. Perspaudinta spaustuveje „Lietuvos“ 1899. 8⁰ p. 186.
24. Istoriszki pritikimai isz Ukininku Gyvenimo Lietuvoje. Jų praeitē ir ateitē. Vilniuje 1899 m. 16⁰ p. 64. (Tilſit, Schönke.)
25. Lietuvių Pratēviai mažojoje Azijoje, nuo senovės iki jie pateko po valdžia Persu. Paraszē Lietuvos mylētojas. Spauda „Lietuvos“. Chicago, Ill. 1899. 8⁰ p. 288. (Mit 4 Karten.)
26. Žmogus nepliuszkis. Verte isz szvediszko Neris. 1899. Chicago, Ill. Spauda „Lietuvos“. 8⁰ p. 24.
27. Laima ir planetos (Antra laida). Plymouth, Pa. Kasztai ir spauda „Vienybės Lietuvninku“ 1899 m. 16⁰ p. 48.
28. Iß Kylo Paſiuntinyſtes Namů. Spaudinta prie Kr. Gebraczio Klaipēboje 1899. p. 12.

29. Apſwaiginantis Gērimas wiſu bēdu priežaſtis. Spausdinta kaßtais M. Jankaus Bitenůſe. 1899. 16⁰ p. 16.
30. Trumpas Praneßimas apie Kanada. Naujai apdirbtas per M. J. Spaudinta prie M. Jankaus Bitenůſe. 1899. 16⁰ p. 16.
31. Pono Diewo Dußiu Webimai. Dažu: Dr. K. Melo Trubijimai Amßiu Amßiaus. Spaudinta prie Kr. Gēdraczio Klaipedoje 1899. p. 912.
32. Kriſtaus ßlownas Atējimas. Ißleiſtos tarptautißkos nůbaźnu Raßtēlů Draugyſtes Hamburgij 1899. p. 96.
33. Titus, Draugas Kryžiaus. Spaudinta prie Otto v. Mauderode. Tilžēje 1899. 16⁰ p. 359.
34. Regejimas. Pasaka Boleslawo Pruso. — Ant Olimpo. Legenda. Paraszē H. Sienkiewicz. Atspausta isz „Vilties“ kasztais kun. A. Kaupo. Shenandoah, Pa. V. J. Stagaro & Co. spaustuveje 1900. 16⁰ p. 36.
35. 1900. knįga paaukauta atminimui sukaktuvių devynioliktojo amziaus. Vilniuje 1900. 16⁰ p. 80. (Tilſit, Schönke.)
36. Zaibas ir griaustinis. P. N. Tilžėje 1900 m. Spausta pas O. v. Mauderodę kaštu autoriaus. 16⁰ p. 40. (Illuſtriert.)
37. Apie Joną Gutenbergą ir apie tai, kaip žmones rašyti ir spausti išmoka. P. N. Tilžeje 1900 m. Kaštu autoriaus pas O. v. Mauderodę atspausta. 16⁰ p. 40. (Illuſtriert.)
38. Trys pamokslai apie gaspadorystę dėl gaspadorių sodiečių. Parašyta P. N. Antra laida. Tilžeje 1900 m. Spausta pas Otto v. Mauderode kaštu autoriaus. 16⁰ p. 36.
39. Trumpa Gēometrija. P. N. Tilžeje 1900 m. Kaštu autoriaus pas O. v. Mauderodę atspausta. 16⁰ p. 76. (Mit 147 Zeichnungen.)
40. Epiktēto aforizmai su pridējimu keleto skyrių iš jo „Pruntavimų“. Su įženga ir pažymejimais. P. N. Tilžeje 1900 m. Spausta pas O. v. Mauderodę kaštu autoriaus. 16⁰ p. 32.
41. Bulvių vaisynimas. P. N. Tilžēje 1900 m. Kaštu autoriaus pas O. v. Mauderodę atspausta. 16⁰ p. 32.
42. Velinės. Parašė A. Mickevičius, vertė Varpas. Pasveikinimui dienos 24 gruodžio 1898 m. Išleido kuopelė Vinco Kudirkos atminčiai. Tilžēje 1900. 16⁰ p. 68. (Schönke.)

43. Trumpa Istorija didžiosios Prancuzų Revoliucijos. (Iš lenkiškos.) Išleido P. L. S. R. 1900. (Ohne Angabe des Druckorts, jedenfalls Tilsit.)
44. Vox Americae Litvanorum ad Summum Pontificem Leonem Papam XIII etc. — Balsas Amerikiečių Lietuvių į Tėvą Šventąjį Leoną XIII. ir Gyvenimai dviejų didzių Dievo tarnų, Lietuvių: Kun. Andriaus Rudaminos, Jezavito ir Kunigaikščio Merkelio Giedraičio, Žemaičių Vyskupo lotyniškai ir lietuviškai. 1900. (Ohne Angabe des Druckorts, jedenfalls Tilsit.)
45. Idėja ant mėszlyno. (Apysaka musų dienų.) Aukauja broliams Lietuviams Musė. Plymouth, Pa. Kasztai ir spauda „Vienybės Lietuvninku". 1900 m. 32⁰ p. 56.
46. Konstitucija arba Įstatymai lietuwiszkos draugystes broliszkos pagalbos po wardu „Ewangeliszka Liuteriszka Draugyste", gruntawota Chikagoje, Ill. (Amerikoje) 1mą oktoberį 1899 mete. (Druck von Jankus, Bitehnen, 1900.) 16⁰ p. 50 + 14.
47. Szirdis žmogaus Bažnyczia Dievo arba lizdu piktų dvasių. Lenkiszkai sutaise Kun. K. Mikulskis, lietuviszkai vertė P. isz L. Vilniuje. Kasztu ir spaustuvėje Juozapo Zavadzkio 1864 m. (Bitehnen, Jankus, 1900.) 16⁰ p. 64.
48. Kataliogas lietuwiszku knygu su gotiszkomis litaromis. Spauda M. Jankaus Bitėnůse. (1900.) 16⁰ p. 32. (Enthält 178 Titel litauischer Bücher, welche mit gotischen Lettern gedruckt sind.)
49. Karzygiszki darbai Indijonu Baltosios marczios. Lituwiszkai atpasakojo M. Mikutis. Bitenai 1900. Spauda ir kaszta M. Jankaus Bitenůse. 16⁰ p. 82.
50. Graudus werksmaj arba Pasibudinimas prie apmislijimo Mukos Jezuso Chrystuso. Am Ende: Wilnuje. Kasztu ir spaustuwije Juzupa Zawadzkie 1863. Bitehnen, Jankus, 1900.) 16⁰ p. 16.
51. Istoriška žinia apie Ignosėlį šv. Antano iš Paduos. 16⁰ p. 8. (Bitehnen, Jankus, 1900.)
52. Tėvynės mylėtoju draugystė. Nr. 4. Grovo Kyburg'o kelionė Lietuvona 1397 m. lietuviškai išguldė J. Basanavičius. Plymouth, Pa. Spauda „Vienybės Lietuvninku" 1900. 8⁰ p. 52.

Berneker, Erich, Von der Vertretung des indogermanischen eu im baltisch-slavischen Sprachzweig. Indogermanische Forschungen X (1899), S. 145—167.

Brückner, A., Lituanica. Übersicht der neuesten Litteratur über das Litauische. Kwartalnik hist. XII, S. 112—116.

Endzelin, J., Über den lettischen Silbenaccent. Beiträge zur Kunde der indogermanischen Sprachen XXV (1899), S. 259—274.

— Lett. dzirnavas, pelavas, ragavas und der gen. plur. der u-Stämme in den baltischen Sprachen. Ebenda S. 274—277.

Gaigalat, Wilhelm, Die Wolfenbütteler litauische Postillenhandschrift aus dem Jahre 1573. Teil 1: Einleitung und Lautlehre. Königsberg, philosophische Inaugural-Dissertation 1900. 57 S. (= oben S. 1—57).

Grammont, M., Lit. deviñtas „neuvième". Bull. de la Soc. de Linguistique Nr. 44 (X, 1), S. XIX.

Hecht, Max, Die Kurische Nehrung. Programm des Gymnasiums Gumbinnen 1897. 19 S. 4°.

Kampffmeyer, G., Ein alter Bericht über litauische Totengebräuche. Globus 69 (1896), S. 375.

Kibort, J., Bùrtininkas (poln.). Wisła XI, 99—103.

— Rechtsgebräuche des Zemaitenvolks (poln.). Ebenda S. 543—554.

Kraučunas, P., Mythologische Fragmente (russ.). Živaja Starina VII, S. 254—261.

Meillet, A., Letto-Slavica (pruss. gerbt; lit. ažu, už). Mémoires de la Soc. de Linguistique XI, 3 (1899), p. 183—184.

Preuß, Theodor, Litauen vor 300 Jahren. Programm des Gymnasiums Tilsit 1898. 12 S. 4°.

Schmidt-Wartenberg, H., Phonetische Untersuchungen zum lettischen Accent. Indogermanische Forschungen X (1899), S. 117—144.

Tetzner, F., Die Litauer in Ostpreußen. Globus 68 (1895), S. 368 bis 371.

— Das litauische Sprachgebiet (mit Karte). Globus 71 (1897), S. 381 bis 384.

— Haus und Hof der Litauer. Globus 72 (1897), S. 249—254.

— Alte Gebräuche, Kleidung und Geräte der Litauer. Globus 73 (1898), S. 110—116.

— Feste und Spiele der Litauer. Ebenda S. 317—323.

— Die Kuren in Ostpreußen. Ebenda 75 (1899), S. 89—96; 108—114; 143—149.

Wolter, E., Neues Material zur Erforschung der Dichtung und des Lebens des litauischen Dichters Ch. Donaleitis (russ.). Journal des Ministeriums für Volksaufklärung 1897, 163 (Sept.), S. 167 bis 170.

Znicz (= M. Paprocka), Die Hochzeit in der litauischen Abgeschiedenheit (poln.). Wisła XI, S. 459—464.

Gauthiot, Robert, De l'accent et de la quantité en lituanien. La Parole, Institut de laryngologie et orthophonie. 1900. Nr. 3. S. 1 ff.

Meillet, A., A propos de l'article de M. R. Gauthiot sur les intonations lituaniennes. La Parole 1900. Nr. 4. S. 1 ff.

Armstedt, Prof. Dr. Richard, Geschichte der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Königsberg in Preußen. Stuttgart, Hobbing und Büchle 1899 (in der Sammlung „Deutsches Land und Leben in Einzelschilderungen").

Der Verfasser, der sich bereits in der 1895 von ihm und Dr. Richard Fischer herausgegebenen „Heimatkunde von Königsberg i. Pr." als trefflichen Kenner Königsbergs bewährt hatte, giebt uns in dem vorliegenden Werk eine mit historischem Sinn und Wärme geschriebene Geschichte Königsbergs von seiner Entstehung bis auf die letzte Gegenwart, die jeden, der sich für die Entwickelung dieses großen Gemeinwesens interessiert, sicherlich befriedigen wird. Wir lernen Königsbergs Entstehung unter dem Schutz der Ordensburg, das Anwachsen zu drei selbständig nebeneinander bestehenden Städten und deren Entwickelung kennen; wir verfolgen diese in den einzelnen Stadien der Ordensherrschaft, in den Kämpfen des Städtekrieges, in der Zeit der Herzöge, der Kurfürsten und endlich der Könige. Das bürgerliche, kirchliche und geistige Leben wird anziehend geschildert. Das Buch wird allen Bürgern Königsbergs, die sich für die Geschichte ihrer Heimatstadt interessieren, ebenso aber auch allen anderen Ostpreußen, die ohne Frage alle an dem Wohl und Wehe ihrer lieben Hauptstadt innigen Anteil nehmen, Freude bereiten, den übrigen Lesern aber Unterhaltung und Belehrung in Fülle bieten. Das Buch ist sehr hübsch geschrieben, mit Abbildungen und Stadtplänen ausgestattet. Rec. vermißte nur einen Plan der heutigen Stadt und eine Anführung der Quellen oder Einzelschriften, in denen der Leser sich über manche Punkte noch eingehender unterrichten könnte.

A. Kurschat.

11.

Satzung der „Litauischen litterarischen Gesellschaft“

(gegründet in Tilsit, den 14. Oktober 1879).

§ 1. Die „Litauische litterarische Gesellschaft“ ist ein Verein, welcher den Zweck hat, alles auf Litauen und die Litauer Bezügliche, sprachlicher, historischer, ethnographischer und dergl. Art durch Sammlung und Aufzeichnung für die Wissenschaft zu erhalten.

Sie hat ihren Sitz in Tilsit und soll in das Vereinsregister eingetragen werden.

§ 2. Die Mitglieder sind:

a) ordentliche,
b) korrespondierende,
c) Ehrenmitglieder.

§ 3. Die Mitgliedschaft wird durch Mehrheitsbeschluß des Vorstandes erworben, Ehrenmitgliedschaft nur bei Stimmeneinheit im Vorstande verliehen.

§ 4. Jedes Mitglied ist stimmberechtigt.

§ 5. Das Vereinsjahr läuft vom 1. Oktober bis zum 30. September.

Die ordentlichen Mitglieder zahlen einen Beitrag von jährlich 3 Mark im voraus, welche bis zum 1. April an den Schatzmeister eingezahlt sein müssen, wenn nicht die Einziehung durch Postvorschuß gewünscht wird. Einmalige Zahlung von 50 Mark gilt als Beitrag für Lebenszeit.

§ 6. Austritt steht jedem Mitglied jederzeit frei; derselbe wird schriftlich bei einem Vorstandsmitgliede angemeldet. Als ausgetreten gilt auch ein Mitglied, wenn es die Zahlung des durch Postvorschuß eingeforderten Beitrages verweigert.

§ 7. Der Vorstand besteht aus acht von der Mitgliederversammlung auf ein Jahr gewählten Mitgliedern. Die Wahl erfolgt durch einfache Stimmenmehrheit mittels Wahlzettel. Der Vorstand bleibt bis zur Neuwahl in der im Herbst stattfindenden Mitgliederversammlung im Amt.

§ 8. Der Vorstand verteilt die Geschäfte unter sich und ernennt:

a) einen Vorsitzenden,
b) einen Schriftführer,
c) einen Schatzmeister,
d) einen Bibliothekar,
e) einen Konservator der Sammlungen,
f) einen stellvertretenden Vorsitzenden.

Es können auch mehrere Ämter in einer Hand vereinigt werden.

§ 9. Der Vorstand versammelt sich nach Bedürfnis und faßt seine Beschlüsse nach Stimmenmehrheit mit Ausnahme der Schlußbestimmung in § 3.

§ 10. Der Vorsitzende hat die Leitung des Vereins und vertritt ihn nach außen. Er beruft, leitet und schließt die Vorstandssitzungen und sonstigen Versammlungen und erstattet in der Mitgliederversammlung den Jahresbericht.

§ 11. Der Schriftführer führt die erforderlichen Schreibereien des Vereins.

§ 12. Der Schatzmeister empfängt bezw. erhebt die Beiträge und verwaltet das Vereinsvermögen. — Entlastung erteilt ihm die Mitgliederversammlung auf Grund der Prüfung zweier von derselben ernannten Rechnungsprüfer.

§ 13. Die Geldmittel des Vereins erwachsen aus:

a) Beiträgen der Mitglieder,
b) Verkauf der Schriften,
c) besondern Geschenken.

§ 14. Verwandt werden die Geldmittel im allgemeinen:

a) zur Herstellung der Veröffentlichungen des Vereins,
b) zur Vervollständigung und Instandhaltung der Bibliothek und der Sammlungen,
c) zu Zuschüssen bei Herausgabe geeigneter Schriften.

§ 15. Der Bibliothekar verwaltet die Bibliothek des Vereins.

§ 16. Der Konservator verwaltet die Sammlungen des Vereins.

§ 17. Die Versammlungen des Vereins sind:

a) Mitgliederversammlungen, deren eine im Herbst jeden Jahres zu berufen ist,
b) Arbeitssitzungen.

§ 18. Der Mitgliederversammlung liegt ob:

a) die Wahl des Vorstandes,
b) die Ernennung von Rechnungsprüfern,
c) die Entlastung des Schatzmeisters,
d) die Beschlußfassung über Änderung der Satzung.

Zur Beurkundung eines Beschlusses gehört die Unterschrift des Vorsitzenden und eines andern Vorstandsmitgliedes.

§ 19. Die Einladung zu den Versammlungen erfolgt durch Tilsiter Zeitungen, zur Mitgliederversammlung außerdem durch Zuschrift an jedes in Deutschland wohnende Mitglied.

§ 20. Der Vorstand hat das Recht, Nichtmitglieder als Gäste zur Versammlung zuzulassen.

§ 21. Die Beschlüsse der Versammlung sind bindend auch für die nichtanwesenden Mitglieder.

§ 22. Organ der Gesellschaft bilden die „Mitteilungen" derselben.

§ 23. Änderungen der Satzung können nur mit $^3/_4$ der Stimmen der erschienenen Mitglieder beschlossen werden; darauf zielende Anträge müssen vorher beim Vorstande schriftlich eingereicht und den Mitgliedern in der Zuschrift zur Einladung mitgeteilt sein.

12.

Dritter Nachtrag zum Katalog der Bibliothek der Litauischen litterarischen Gesellschaft.

(Vom 16. November 1899 bis zum 26. November 1900.)

1. Litauische Texte.

Antaniukas, Dr. F., Ką daryti, kad sveiki butume ir ilgai gyventume. Verte iš lenk. kalbos. Tilžeje 1895. A 19. — Basanavičius, Dr. J., Prie historijos musun rašybos. Tilžeje 1899. B 83. — Berlyniszkis, Pienininkyste Lietuvos ukininkams parasze B., Tilžeje 1896. B 77. — Butkeraitis, Dom., Keletas rašių apie Kražių atsitikimą. Tilžeje 1895. B 78. — Dabrauskas, K. A., Lingvo internacia. Mokintuve terptautiszkos kalbos Dr. Esperanto. Prakalba, kalbomokslis etc. Tilsit 1890. E. 1. — Dailide, Ant. Dailide arba Patarmes stalioriams. Tilsit 1897. D 19. — Dr., Lietuviai po maskolių jungų. D 20. — Galmins, Feliksas, Kalendorius Bitininkystes. Tilžeje 1890. G. 16. — Giedrys, Redos istatymai dubą perkant, pinigus paskolinant, ir t. t. Lietuviams Suvalku redyboje gyvenantiems. G. 15. — Girtybe, baisybe ir sunkybe to grieko. X 95. — Istorija szventa trumpai apsakita del mažu waiku. X 100. — Ivinskis, Laurinas, Istorija apie Genovaite. Isz lenkiszko iszgulde. 1899. J 28. — Jonas, Ir., Gudai ir Lietuviai. Etnografiškas piešinelis. Atspauda iš „Tevynes". Sausis 1900. Spaustuvej „S. L. A.". Wilkes-Barre, Pa. 1900. J. 29. — Kaip nuspakajyti Sumenę (5. Aufl.). X 94. — Kalvaitis, V., Lietuvos Kankles. Tilžeje 1895. K. 52. — Kalwaitis, W., Rutu Lapelei. 100 Daineliu. Surinko ir išleido

W. K. Tilžeje 1894. K 51. — Lietuviszkas Auszros Kalendorius ant metu 1886. Tilžeje 1885. X 92. — Ukiszkas Kalendorius ant metu 1900. X 101. — Keturakis, Amerika pirtyje. Komedija iš trijų dalių. Tilžeje 1895. K. 50. — Korawones-Zokau-Knyges Prusißkoms Zemems. 1851. Tilsit. X 93. — Krumplių Jonas. Apysakele išleista M. L. D. X 98. — Istorija apie gražią Magelonę etc. X 103. — Marcus, J., Priwatißkas Teſtamentas. Lit. von Mikßas. Tilsit 1900. M. 33. — Mikols, Dr., Swarbiausiosios Žmoniu Ligos. Tilžeje 1899. M. 34. — Nekaltybe. Augsztybe ir gražybe tos dorybes. X 104. — Pamokslai apie sudą Dievo, pakutą, dangų ir nekaltą prasidejimą Szv. Marijos Panos. X 102. — Apie naudingus ir kenkianczius ukei paukščius. Pagal lenkiszką. Tilžeje 1895. X 96. — Gyvenimas Stepo Raudnosio ir kiti naudingi skaitymai. (Ketwirta dalis „Siaulėniškio Senelio“.) X 99. — Trumpa senoves Lietuviu istorija. X 97. — Žebris, Kun. J., Trumpas aprašymas apë žemę. Tilžeje 1896. Z 10.

2. Lettiſche Texte.

Weyrich, Dſeeſmu-wainaks mihleem Latweeſchu jaunekleem un behrneem. Jelgawa 1859. W 37.

3. Sprachwiſſenſchaft. Philologie.

Gaigalat, Wilh., Die Wolfenbütteler Postillenhandschrift aus dem Jahre 1573. I. Teil. Einleitung und Tonlehre. Inaugural-Diss. Tilsit 1900. G. 20. — Jurkschat, Chr., Triumpa Wokieciû Grammatika. Kurze deutſche Grammatik für Litauer. Tilſit 1900. J 30. — Mielcke, Ch. G., Littauiſch-deutſches und deutſch-littauiſches Wörterbuch. Königsberg 1800. M 1. — Pipirs, J., Lithauische Sprachlehre mit Berücksichtigung des Selbstunterrichts verfasst. I. Teil. Memel 1899. 1900. P 26. — Ruhig, Litauiſch-deutſches und deutſch-litauiſches Lexikon. 1744. R 24. — Grecelius, Wilh., Oberheſſiſches Wörterbuch. III. und IV. Lieferung. Darmſtadt 1899. C 5. — Uppström, V., Gotiska Bidrag med särskild hänsyn till de Ambrosianska Urkunderna. Uppsala 1868. U 4. — Centerwall, Julius, Spartiani Vita Hadriani commentario ill. I. (Upsala Universitets Årsskrift.) Upsala 1870. C 9. — Lagergren, J. P., De vita et elocutione C. Plinii Caecilii Secundi. Upsala 1872.

L 45. — Sandström, C. E., De L. Annaei Senecae tragoediis commentatio. Upsala 1872. S 68. — Sandström, C. E., Studia critica in Papinium Statium. Upsala 1878. S 69. — Sandström, C. E., Emendationes in Propertium, Lucanum, Valerium Flaccum. Upsala 1878. S 70. — Röding, R., De Graecorum trimetris iambicis caesura penth. et hephth. carentibus. (U. U. Å.) Upsala 1874. R 19. — Röding, R., Fabulas Euripideas, quae insunt in cod. Paris. 2712 iterum contulit. (U. U. Å.) Upsala 1876. R. 20. — Wahlund, C., Miracle de nostre dame, de Saint Jehan Crisothomes etc. Stockholm 1875. W. 38. — Richert, M. B., Belysning af mörkare och oförstodda ställen i den poetiska eddan. (U. U. Å.) Upsala 1877. R 21. — Leffler, L. F., Om v-omljudet af ĭ, ī och ei, i de nordiska språken. (U. U. Å.) Upsala 1877. L. 46. — Knös, O. V., De Digammo Homerico. I. 1872 II. 1873. III. 1879. Upsala. K. 53. — Frigell, Andr., Epilegomena ad T. Livii librum I. (U. U. Å.) Upsala 1881. F 18. — Klintberg, M., Laumålets Kvantitet ock Aksent. Stockholm 1884. K 57. — Hjärne, H., Om förhållandet mellan landslagens båda redaktioner. Upsala 1884. H 24. — Andersson, A., Om Johan Salbergs Grammatica Svetica. Uppsala 1884. A 20. — Ljungstedt, K., Anm. till det starka Preteritum i Germanska Språk. Upsala 1887. L 47. — Tamm, Fr., Fonetiska Kännetecken på Lånord i nysvenska Rikssspråket. Upsala 1887. T 25. — Bergman, Joannes, De Tibulli cod. Upsaliensi. Upsala 1889. B. 79. — Bergman, Joannes, Aurelii Prudentii Clementis Psychomachia. Upsala 1897. B. 80. — Wadstein, Elis, Fornnorska Homiliebokens Ljudlära. Upsala 1890. W 39. — Hellquist, Elof, Bidrag till läran om den nordiska Nominalbildningen. Lund 1890. H 25. — Risberg, Bernh., De nonnullis locis Agamemnonis Aeschyleae scribendis. Upsaliae 1891. R 22. — Lundell, J. A., Études sur la prononciation russe 1. part. 1 livrais. Upsala 1891. L 48. — Ahlström, A., Studier i den Fornfranska Lais-Litteraturen. Upsala 1892. A 21. — Uppsalastudier. Tillegnade Sophus Bugge på hans 60-åra födelsedag 5. Jan. 1893. Uppsala 1892. U 5. — Lundström, V., Quaestiones Papinianae. Vpsaliae 1893. L 49. — Rydberg, G., Le développement de facere dans les langues romanes. Paris 1893. R 23. — Annerstedt, C., Bref af Olof Rudbeck d. Ä., I. Upsala 1893. A 16 a. — Björkman, G., Anthero de Quental ett Skaldeporträtt. Upsala 1894.

B 81. — Lindström, Dr. P. E., Die Palatale der lateinischen Lehnwörter im Ahd. Stockholm 1895. L 50. — Wahlund, C., und Hugo von Feilitzen, Les enfances vivien chanson de geste. Introduction par A. Nordfelt. Upsala u. Paris 1895. X 105. — Lange, Ad., Über die Sprache der Gottschedin in ihren Briefen I. Upsala 1896. L 51. — Palmgren, Fr., The use in present english prose of when, after, sin'ce, as. Stockholm 1896. P 24. — Eurén, S. F., Étude sur l R français. I. Upsala 1896. E 2. — Odelberg, P., Sacra Corinthia, Sicyonia, Phliasia. Upsaliae 1896. O 6. — Staaf, Erik, Le suffixe -arius dans les langues romanes. Upsal 1896. S 71. — Svedelius, Carl, L'analyse du langage appliquée à la langue française. Upsala 1897. S 72. — von Friesen, Otto, Om de germanska media gemina torna med särskild hänsyn till de nordiska Språken. Upsala 1897. F 19. — Lindström, Anton, L'analogie dans la déclinaison des substantifs latins en Gaule. I 1897. II. 1898. Upsala. L 52 a, b. — Gödel, V., Fornnorsk-Isländsk Litteratur i Sverige I. Stockholm 1897. G 18. — Lindberg, L., Les locutions verbales figées dans la langue française. Upsal 1898. L 53. — Ljunggren, S. A., De gente patricia Claudiorum. I. Upsaliae 1898. L. 54. — Lögdberg, L. E., Animadversiones de actione παρανόμων. Upsaliae 1898. L 55. — Samuelsson, J., Studia in Valerium Flaccum. Upsaliae 1899. S 73.

4. Volkskunde. Religion. Mythologie. Märchen. Volkslied. Volkstümliches Kirchenlied.

Litauische Volksweisen, gesammelt von Anton Juszkiewicz, bearbeitet, redigiert u. hgb. von Sigmund Noskowski und Joh. Baudouin de Courtenay. I. Teil. Krakau 1900. J. 31 a. — Albers, Dr. J. H., Populäre Festpostille. Aufsätze und Vorträge über die Bedeutung der Feste u. s. w. Metz 1891. A 7. — Gaidoz, Henri, Un vieux rite médical. Paris 1892. G 19. — Klockhoff, O, Partalopa Saga. (U. U. Å.) Upsala 1877. K 54. — Klockhoff, O., Studier öfver Ditreks Saga af Bern. (U. U. Å.) Upsala 1880. K 55. — Klockhoff, O., Studier öfver Eufemia Visorna. (U. U. Å.) Upsala 1881. K 56. — Lemke, E., Volksthümliches in Ostpreußen. 3. Teil. Allenstein 1899. L 17, c. — Lemke, Elis., Frösche und Kröten. Separatabdr. aus der Brandenburgia

vom 31. Januar 1900. Berlin 1900. L 56. — Usener, Hermann, Götternamen. Versuch einer Lehre von der religiösen Begriffsbildung. Bonn 1896. U 3.

5. Kulturgeschichte. Archäologie. Architektur. Numismatik.

Dorr, Prof. Dr. R., Übersicht über die prähistorischen Funde im Stadt- und Landkreise Elbing. Progr. des Elbinger Real-Gym. I. und II. Teil. Elbing 1893. D 21. — Dorr, Prof. Dr. R., Die Gräberfelder auf dem Silberberge bei Lenzen und bei Serpin, Kreis Elbing, aus dem V. bis VII. Jahrhundert n. Chr. Elbing 1898. D 22. — Voßberg, F. A., Münzgeschichte der Stadt Elbing. Berlin 1844. V 13.

6. Geographie und Topographie.

Knaake, Emil, Führer durch Tilsit und Umgebung. Tilsit 1900. K 58. — Adreßbuch der Stadt Tilsit auf das Jahr 1899. Y 93. — Beschreibung des Hallischen Waisenhauses und der übrigen Frankischen Stiftungen. Halle 1799. X 106. — Pfaff, Dr. K., Heidelberg und Umgegend. Heidelberg 1897. P 25.

7. Geschichte. Biographie.

Bujack, Zum Andenken an die Mitglieder des Preußischen Landtages im Februar 1813, an die Thaten der Preußischen Landwehr und des National-Kavallerie-Regiments. (2. Aufl. von Ad. Bezzenberger.) Königsberg 1900. B 82. — Lohmeyer, K., Albrecht-Bibliographie. Zusammenstellung der auf die Geschichte des Herzogs Albrecht von Preußen bezüglichen Schriften. (Sep.-Abdr. a. d. Altpr. Mts. XXXIII, 3. 4.) L 57. – Lohmeyer, K., Kritisches zur Altpreußischen Geschichtsforschung. In zwanglosen Heften herausgegeben. I. L 58. — Rogge, Ad., Dr. Martin Luthers Beziehungen zu Altpreußen. Darkehmen 1883. R 25. — Thimm, Dr. R., Quellen und Bearbeitungen der Geschichte von Tilsit. Vortrag. Tilsit 1893. T 26. — Thimm, Dr. R., Historisches Tagebuch der Stadt Tilse vom 17. Dezember 1812 bis 3. August 1814 von dem Sekretär Salchow. T 27. — F. Bergens und A. Kurschat, Geschichte des Kriegervereins Tilsit 1875—1900, zur Feier seines fünfundzwanzigjährigen Bestehens im Auftrage des Vorstandes verfaßt. Tilsit 1900. K 59. — Märcker, Hans, Geschichte der ländlichen Ortschaften und der drei kleineren Städte des Kreises Thorn. Lieferung II. Danzig 1900. M 31. — Dümling, Geschichtliche Nachrichten über das Kloster und die Gemeinde Hadersleben. 1895. D 24. — G. H., Religion der

Moskowiter. Frankfurt a. M. und Leipzig 1712 und Exakte Relation von St. Petersburg. Leipzig 1713. G 17. — Sonderabzug aus den „Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte". XII, 2. Leipzig 1899. X 48. — Upsala Universitet. 1872—1897. Festskrift, utgifven af Reinhold Geijer. Upsala 1897. X 91. — Stockholm. Urkunder till Stockholms Historia, utgifna af K. Humanistiska Vetenskaps - Samfundet genom Karl Hildebrand. I. Stockholms Stads Privilegiebref. 1423—1700. I. Heft. Stockholm 1900. H 26.

8. Bibliographie.

Celsius, O. O., Bibliothecae Upsaliensis Historia. Upsala 1745. C 8.

9. Wissenschaftliche Zeitschriften.

Altpreußische Monatsschrift, hgb. von Rud. Reicke und Ernst Wichert, Bd. 36. Königsberg 1899. Bd. 37. Kgb. 1900. Y 58. — Baltische Studien, hgb. von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde. N. F. Bd. III. Stettin 1899. Y 83. — Böhmische (Kgl.) Gesellschaft der Wissenschaften. Klasse für Philosophie, Geschichte und Philologie. Sitzungsberichte. 1899. Y 49. — Jahresbericht für das Jahr 1899. Prag 1900. Y 50. — Die Denkmalpflege, hgb. von der Schriftleitung des Centralblattes der Bauverwaltung. Schriftleiter O. Sarrazin und Fr. Schultze. II. Jahrg. Berlin 1900. Y 90 b. — Elbing. Bericht über die Thätigkeit der Elbinger Altertumsgesellschaft von 1888—1893/94 und 1895—1899. (Separat-Abdruck aus den Schriften der Naturforschenden Gesellschaft zu Danzig.) Elbing. Y 96. — Kurze Geschichte der Elbinger Altertumsgesellschaft (1873—1898) von Prof. Dr. R. Dorr. Elbing 1898. D 23. — Gelehrte Esthnische Gesellschaft. Sitzungsberichte 1899. Jurjew (Dorpat) 1900. Y 19. — Verhandlungen XX. Bd., 2. Heft. Dorpat 1900. Y 21 m. — Finno-Ougrienne, Société. Mémoires XIII: Quigstad u. Wiklund, Bibliogr. der Lappischen Litteratur. Helsingfors 1899. XIV: H. Pipping: Zur Phonetik der Finnischen Sprache. Helsingfors 1899. XV: H. Franke: Der Frühlingsmythus der Kesarsage. Ein Beitrag zur Kenntnis der vorbuddhistischen Religion Tibets. Helsingfors 1900. — Journal XVII und XVIII. Helsingissä 1900. Y 46. — Heidelberger Neue Jahrbücher, Jahrg. IX, Heft 1 und 2. Heidelberg 1899. Y 68. — Hessen. Archiv für

Heſſiſche Geſchichte und Altertumskunde. N. F. II. Bd., 2. Heft. Darmſtadt 1899. Y 80. — Heſſen. Hiſtoriſcher Verein für das Großherzogtum Heſſen. Quartalblätter. N. F. I. Bd. (1891—95). Darmſtadt 1899 und Jahrgang 1899. Y 74. — Heſſen. Mitteilungen des Oberheſſiſchen Geſchichtsvereins. N. F. 9. Band. Gießen 1900. Y 60. — Indogermaniſche Forſchungen, hgb. von Brugmann und Streitberg. III. Bd. Straßburg 1894. B 10. — Inſterburg. Zeitſchrift der Altertumsgeſellſchaft Inſterburg. Heft 6. Inſterburg 1900. Y 52. — Kristiania. Foreningen for Norsk Folkemuseum beretning om foreningens virksomhed 1899. V. Kristiania 1900. Y 26 k. — Leipzig. Muſeum für Völkerkunde in Leipzig. 27. Bericht. 1899. Leipzig 1900. Y 24. — Lettiſch-litterariſche Geſellſchaft. Protokoll der 70. Jahresverſammlung. Riga 1878. Y 10. — Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden over het Jaar 1898—1899. Leiden 1899. Levensberichten der afgestorven Medeleden v. d. Maatschapij. 1898—1899. Leiden 1899. Y 73. — Marienwerder. Veröffentlichung des Hiſtoriſchen Vereins für den Regierungsbezirk Marienwerder, Geſchichte des vormaligen Bistums Pomeſanien von H. Cramer. Marienwerder 1884. Y 94 a. — Urkundenbuch zur Geſchichte des vormaligen Bistums Pomeſanien von H. Cramer. Marienwerder 1887. Y 94 b. — Zeitſchrift des Hiſtoriſchen Vereins für den Regierungsbezirk Marienwerder 7.—10. und 14., 21.—24. Heft (nebſt Beiträgen zur Geſchichte der Stadt Neumark von Arthur Semrau). 31.—37. Heft. Marienwerder 1883. 84. 87. 89. 1893—99. Y 95. — Maſuren. Mitteilungen der Litterariſchen Geſellſchaft „Maſovia". 5. Heft. 5. Jahrg. Lötzen 1899. Y 85 e. — Mélusine, Recueil de Mythologie etc. dirigé par Henri Gaidoz. Tome X. Paris 1900. Φ 20. — Neuchateloise, Société n. de géographie. Bulletin Tome XII. Neuchatel 1900. Y 71. — Nordiſches Muſeum in Stockholm. Y 26. Sagospelet på Skansen hösten 1899. ^{2}. Stockholm 1899. Bilder från Skansen, utgifna af Artur Hazelius. Heft 5—12. Minnen från Nordiska Museet utg. af A. Hazelius Bd. II, Heft 5—7. Meddelanden från Nordiska Museet 1898, Samfundet för N. M. främjande 1898. N. Ms Tjugufemårsminne 1873—1898. Nord. M. inför 1900 Års Riksdag. Stockholm 1900. Skansens Vårfest 1899. Vårfesten på Skansen 1900. Nationalfesten på Skansen den 6. Juni 1899. Nationalfesten på Skansen den 6. Juni 1900. Stockholm 1900. — Oberländiſche Geſchichtsblätter, im Auftrage des Oberländiſchen Geſchichtsvereins

hgb. von Georg Conrad, Amtsrichter in Mühlhausen. Heft II. Königsberg 1900. Y 87. — Ostseeprovinzen Rußlands. Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der O. R. aus dem Jahre 1899. Riga 1900. Y 34. — Mitteilungen aus der livländischen Geschichte. XVII. Bd. 3. Heft. Riga 1900. Y 61. — Physikalisch-ökonomische Gesellschaft zu Königsberg. Schriften. 40. Jahrgang. Königsberg 1899. Y 62. — Pommern. Monatsblättern, hgb. von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde. 1898. 1899. Y 83 B. — Posen. Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen. Namen- und Sachregister zu Band 1—10 von O. Heinemann. Posen 1899. Y 45. — Zeitschrift. 13. und 14. Jahrgang. 1898 und 1899. Historische Monatsblätter für Januar bis Juli 1900. Y 45 B. — Upsala. Skrifter, utgifna af Kongl. Hum. Vetenskaps Samfundet i Upsala. Bd. VI. Upsala 1897—1900. U 2. — Westpreußen. Zeitschrift des Westpreußischen Geschichtsvereins, Heft 41 und 42. Danzig 1900. Y 27.

10. Belletristik.

Dorr, Dr. R., Twischen Wiessel on Nagt. Plattdtsche Ged. u. Dichtungen (2. Aufl.). Elbing 1897. D 25.

11. Abbildungen.

Vier Bilder (Photographieen) von der litauischen Abteilung der Pariser Weltausstellung. M 35. — Die litauischen Reiterinnen, die am 22. September 1900 am historischen Festzuge vor Sr. Majestät dem Kaiser in Tilsit teilnahmen, in Kostüm zu Pferde. H 27.

20. 2. 1923.

Mitteilungen

der

Litauischen litterarischen Gesellschaft

26. Heft.

(V. 2)

Inhalt:

Nr. 13. Die Wolfenbütteler litauische postillenhandschrift aus dem Jahre 1573. Zweiter Teil. Von *Gaigalat.* — Nr. 14. Aus der „Chronik der Kirche und des Dorfes Russ nach traditionellen Quellen" verf. von Rademacher, mitgeteilt von *Gaigalat.* — Nr. 15. Fünf Dainamelodien von *A. Bezzenberger.* — Nr. 16. Dainos, mitgeteilt von *A. Janulaitis.* — Nr. 17. Zur Geschichte der Freiheiter Volksschule zu Tilsit von Rektor *Lenkeit.* — Nr. 18. Lokavos kalns. Gidymai su burtais. Burtai. *E. Wolter.* — Nr. 19. Erlebnisse des Pfarrers Pezold in Pr. Eylau im Jahre 1807 von Pfarrer *Büchler.* — Nr. 20. Abenteuer eines Dummen von *J. Koncewicz.* — Nr. 21. Kassenbericht nebst Mitglieder-Verzeichnis von Rektor *Lenkeit.* — Nr. 22. Zur Geschichte der Gesellschaft. — Nr. 23. Litteratur-Bericht. — Nr. 24. Vierter Nachtrag zum Katalog der Bibliothek.

Heidelberg.
Carl Winter's Universitätsbuchhandlung.
(In Kommission.)
1901.

1923:90

UTTO v. MALDERODE, TILSIT.

13.

Die Wolfenbütteler litauische postillenhandschrift aus dem jahre 1573.

Zweiter teil.

Zur wortbildungslehre.

Für die schwankungen nominaler themen im litauischen hat Bezzenberger BGLS 94—97 eine reihe von beispielen aus Nesselmanns wörterbuch angeführt. Ich verzeichne hier einige der von dem modernen sprachgebrauch abweichenden themen aus der postille, wobei ich die noch heute dialektisch gebräuchlichen — soweit sie mir bekannt sind — oder bereits irgendwo erwähnten stämme unbeachtet gelassen habe.

1. Reine *o*-stämme: nom. pl. *pakluſni* (gehorsam) 15 [3]; ähnl. 48. 78a. 268. nom. pl. *neſandarai* (zwietracht) 7; ähnl. 79. akk. sg. *wenų ſchankaulų* (rippe) 61. akk. pl. *kulus* (stein) 96a. *pakutas* (buße) 107. *ſmarka* (gewaltig) *ſmertis* 141a; ähnl. 21. 90.

Ausser den am anfange des ersten teiles gegebenen abkürzungen kommen hier hinzu:

BLS = Bielenstein, Die lettische Sprache. Berlin 1863.
BN = Brückner, Neubildungen im Litauischen. Arch. f. slav. phil. Berlin 1878.
Form. chrik. = Das litauische Taufformular (Forma chrikatima) vom jahre 1559, herausgeg. von Bezzenberger. Göttingen 1875.
JPW = Paskutini wałąnda etc. žemaitiszkay parasze K. W. Juzumowicze. Wilniuj 1856.
K Sch Btr. = Kuhn und Schleicher, Beiträge zur vergleich. sprachforschung.
L Abl. = Leskien, Ablaut der wurzelsilben im Litauischen. Leipzig 1884.
Mież. Gr. = Mežinio lietuviszka gramatika. Tilžėje 1886.
SD = Schleicher, Christian Donaleitis litauische dichtungen. Petersburg 1865.
TS = Tėvynės sargas, mėnesinis laikrasztis. Tilžėje.
V = Varpas. Literaturos, politikos ir mokslo mėnesinis laikraštis. Tilžėje.
Wiln. post. = Postilla lietuwiszka tatay eſt ižguldimas prastas Ewangeliu ąnt kožnos Nedelios etc. Wilniuj 1600.
ŻW = Wołonczewskis, Žemajtiu wiſkupiste. Wilniuj 1848.

pripeklas (vorhölle) 159. *kaipagi bua maczna* (stark) *angu ſtipra* 163. *ape weidmainų* (heuchler) 230. *Du Elinu* (hirsch) 243. *kure ſunki* (schwer) *ira-tiei-ſunki ira* 250. akk. pl. *baiſas* (schrecklich) *mukas* 263. *bramamus pekla* (hölle) *paſsiſtenkti* 295.

2. *jo*-stämme: gen. sg. *placzia* (breit) *kelia* 79. akk. sg. *warių* (kupfer) 73. akk. sg. *ſzadzių* (wort) 86. *uſz bralių* (bruder) 139a. *tankias* (häufig) *klauſimas* 142a. *ta prikalbeſių* (sprichwort) 173. akk. sg. *ſzaldzių* (schlange) 217. *nuneſzis Aſzių* (bock) 256.

3. *ijo*-stämme: *kittas kakias maſtis* (salbe) 36. akk. sg. *kraughin* (blut) 46a. 74. 77a. akk. sg. *czeſin* (zeit) 51. 73. *del barnia* (schelten) 75. akk. pl. *neſandarius* (zwietracht) 198. *ſpawiedis* (beichte) *ira treijakas* 239a.

4. *u*-stämme: *ſilpnus* (schwach) *dallis* 73a. *tu buai malaningus* (gnädig) *ir intinkus* 75a. gen. pl. *iaunių* (jung) *jaunikaicziu* 87a. *ſpitalius* (spital) 125a. *daſznius* (viel, häufig) *a tankias klauſimas* 142a. *daſznus* (dass.) 194. 195. *kaſznadeius* (prediger) 202. nom. pl. *wiſsakius* (mannigfaltig) *waiſius* 216. *wiſsur bus pakaius a ſandarus* (eintracht) 235a. *ſtiprus karataius* (rächer) 262.

5. reine *a*-stämme: *baiſinga bus ſuda* (gericht) 9. *per mirrą iſsimana kuna* (leib) *muſų* 54. *iſch ſchanas* (seite) 67. *wainika* (kranz) 68. *tai ira ſtipriauſaija ſzarwa* (harnisch) *a ginklas* 73. *nukalbeſa* (verabredung) 81a. *jaunimai* [dat.] (jugend) *paiunkimas ira* 115a. *barna* (schelten) 250.

6. *jā*-stämme: *barnia* 21a siehe *barna. dalia* (teil) 13. *paiuta ghi dalį kalawijas* (schwert) 57.

7. *ijā*-stämme: *ricerus* / *karaſzigie* (ritter) 70. n. pl. *gimditaijes* (erzeuger) 73. *ſunare* (glied) 127a.

8. *i*-stämme: akk. sg. *palaimį* (glück) 13 [3]. 83; *palaimis amzinas* 104a. akk. sg. *pakutį* (buße) 22a. *ing geidulis* (begierde) 87. akk. pl. *papeiktais* (verächter) 225. akk. pl. *Rimianis* (Römer) 260.

Das nominalsuffix *-uma-s* statt *-ima-s* kommt in folgenden zusammensetzungen vor:

iau ir iſch ligas, iau ir neiſchklauſuma weikiaus maldai ſawa nog Chaus apſunkinta bua 103a; *ant apſchweſumą paganims* 160; *per neklauſumą wena ſzmagaus* 170a; *iſch klauſuma weras Dwaſų iemete* 183a; *greſzumas dantų* 261 [2].

Im lettischen werden maskuline verbalabstrakta auf *-um(a)-s* gebildet, die den litauischen auf *-ima-s* entsprechen. Nach BLS I 301 „drücken die lettischen substantiva auf *-um(a)-s* das resultat derjenigen handlung, welche, oder das resultat desjenigen geschehens aus, welches in dem von eben der wurzel zunächst gebildeten (trans. oder intrans.) angedeutet wird". Im litauischen fehlt diese primäre anwendung fast ganz (LBN 281) und die worte auf *-uma-s* drücken mehr das rein abstrakte aus. Die obigen beispiele haben aktive bedeutung mit ausnahme des ersten, das überhaupt nicht recht verständlich ist.

Dass das substantivsuffix *-i-ninkas* aus *-e-ninkas* entstanden sei (vgl. BGLS 107 ff.), erhellt daraus, dass 36 formen auf *-e-ninkas* und nur 11 auf *-i-ninkas* vorkommen. Beispiele siehe Mitt. V, 47.

Verstümmelt ist die suffixform in: *cudzalaſznikai* 63 (poln.); *pagalbnikie* 67a; *izdradnikas* 134; *greſchnikai* 140a; *preſchnikai* 204; *Spitalnikamus* 207; *pagalbnikų* 234 u. a. m.

Für das suffix *-tojis* findet sich öfter *-taias (-taijas)*[1]: *daritaias* 30a; *iſchgannitaias* 31a; *fuſsimiltaias* 32a; *gimditaijas* 264 u. a.

Interessant ist die bildung *weſchpatni* 155; vgl. gr. *πότνια*.

Bei zusammensetzungen ist der auslautende vokal des ersten gliedes erhalten, der im preuss. lit. fast stets geschwunden ist.[2]) Beispiele: *wenaturrinti* 109; *ſawawalnai* 126 (slav. lehnwort? LPC); *wenaigimuſighį* 167; *wenaturtaghį* 273.

Über das adverb. komp. *daugeſni* 123a. 215 vgl. BGLS 110 und Szyrw. PK XLII.[3])

Eigentümliche adverbialbildungen sind: *tieſam tikrai a hadnai* 3; *tieſam ſiunczia Chauſpi* 15; *tieſam weda Chauſp Jeſauſp* 54a.

Von superlativen führe ich an: *malanauſuſis* 19; *malianiauſuſis* 50; *didziauſuſias* 56; *malaniauſuſis* 97a; *pikcziauſuſis* 120; *gerrauſuſius praneſzimus* 133. Gegenwärtig gehen die bestimmt-

---

[1]) Vgl. BGLS 108.

[2]) SD 334 bei der besprechung des dialekts von Onykszty.

[3]) Hierzu LKM 16: *Ape tatai talesny ir daugiesny;* BW LII: *ka daugeſni;* Wiln. Post.: *daugiasn* 12. 30. 33; *giareśń* 28; Dauksza: *dauge*ⁿ*sn* und *dauge*ⁿ*sni* Mitt. IV 370; PJ: *daugiesne* 6. 17. 101; *daugiesni* 35. 84. 91; *daugiesnę* 96.

heitsformen des superlativs auf *-iauſyſis* oder auch *-iauſiaſis* aus. Ob in den akk. sg. *ſchwencziauſughin ſzadin* 36; *malaniauſughį* 41a; *ſchwencziauſughį* 44; *didziauſughin a wireſnųghi-atſunſtughin* 53; *malanauſughį ſunų* 150a das *u* als aus *ą* entstanden oder anders zu erklären sei, lasse ich dahingestellt sein.

Die höchste steigerung wird durch vorsetzen des praefixes *per-* gebildet, z. b. *Dera ir perdera* 115a; *ieib gerauſi ir pergierauſi* 170a; *Taite ganna ir pergiera bua* 228.

Recht zahlreich sind die verba auf *-inoti*, z. b.:

ſzenklinaija 2a.[1]) 27. 48a. 147. 156. 227; *attalinaies* 4; *ſchlawinaija* 11. 116. 289; *paſsipiktinaghį* 14. 17 [2]; *numaſzinaija* 22a. 23. 24. 237a. 265a; *nuſzeminaiei* 23. 24. 117. 161. 203. 265; *ſawinai* 19; *numuſzdinaies* 23a; *apſibiaurinaies* 23a. 168a. 262a. 276; *ſweikinaiuſi* 30; *atſitalinaiuſi* 23. 201. 271. 279; *paſtiprinaies* 45. 50. 60. 128. 133a. 267; *ſudeginaijes* 46. 192. 260. 292a; *garbinaija* 53. 116. 158a. 289; *paſsirupinaies* 53; *nuſsitrumpinaiuſi* 53a; *apgraſzinaies* 50. 60a. 289. 290; *iſsilaizdinaies* 55; *ſatinaija* 58a. 242; *Daukſinaija/si* 60 [2]. 242. 265; *iſsiplatinaijęs* 78. 229. 262a; *inartinaghį* 100; *inruſtinaghį* 100. 101. 238. 262; *pawarginaia* 105. 281; *paſweikinaija* 115a; *paaukſztinaija* 117. 176a. 231; *linkſminaiens* 117. 168. 187. 203. 267; *priſsiertinaies* 118. 124; *apſiſcharwinaghį* 123; *priſiartinaija* 124; *giedinaies* 131a. 138; *panekinaghį* 138; *pakrutinaija* 139. 159a. 247. 293; *platinaias* 141a. 204 [2]. 229. 262; *perſzinaies* 147; *priſsiliginaghį* 150; *fuſsijudinaghį* 156. 178; *atſinaughinaius* 171a. 182. 189. 288a; *apaklinaies* 183; *kaltinaija* 200a; *apſiſiunkinaiuſi* 201. 266a; *iſchtuſchtinaija* 257; *ſkubinaies* 263 [2]; *paſsigierinaghi* 276; *pawarginaghį* 281; *pabudinaia* 294.

Aus den angeführten beispielen erhellt, dass die verba auf *-inoti*[2]) als solche nur im praeteritum vorkommen; dagegen finden sich einige davon abgeleitete substantiva mit praesensbedeutung: *papiktinaghimai* 7; *atnaughinaghimas* 184a; *linkſminaghimu* 197; *palinkſminaghimu* 267 und *atſinaughinaghima* 288a.

---

[1]) Die erste zahl bezeichnet die seitenzahl für die angeführte verbalform; die folgenden seitenzahlen bezeichnen andere formen desselben verbums.

[2]) Vgl. BB XXIII 305 ff. Es gab im preussischen eine gruppe derivierter verba, deren praesentia entweder *-ināi-: -ini-* oder *-ina-* zum stamme hatten. Den letzteren stamm zeigen auch die litauischen und lettischen praesentia auf *-inu;* auf den ersteren gehen die litauischen und lettischen praesentia auf *-inoju* bezw. *-ináju* ebenso zurück, wie ind. *gṛbhāyati* auf *grabhāi-*. — Während das praeteritum der betr. verba im lettischen durchweg und im litauischen oft von dem stamm auf *-ināi-* ausgegangen ist (BLS I 415, Lett. grammatik s. 195; BGLS s. 112 f.), hat es das preussische (wie gewöhnlich das litauische) von *-ina-* aus gebildet, und hieran schliessen sich auch die betr. optativformen, infinitive und alles, was nach den verhältnissen der balt. sprachen zu diesen gehört.

Neben diesen bildungen finden sich verba auf *-inêti* und *-dinêti:*

perſekdineiē 14. 36 [3]. 36a. 37a. 122a. 204. 217. 282; *apſibiaurineies* 23a; *inſiſtumdineti* 39; *ſuſsieidineija* 83a. 180a. 190a; *iſcheidineija* 97a; *iſchmeſdineius* 104. 104a; *uſzmuſzdinetų* 119a; *piraſchineija* 120a; *preſzineſis* 122. 158a; *perſipiaudineija* 123; *neiſchraſdinetu* 124a; *klauſinetes* 189; *dirbineſime* 244.

Dazu kommen substantiva, wie: *perſekdineijmu* 36. 204a; *Preſchineghimas* 104a. 108; *perſekdineghimus* 122; *atmineghimi* 128.

Die verba auf *-ineti* haben im gegensatz zu dem modernen sprachgebrauch durchaus nicht immer iterative bedeutung.

Wie bereits Bezzenberger[1]) und Bechtel[2]) nachgewiesen haben, berühren sich die verba auf *-inti* mit denen auf *-yti.* Ich führe dafür folgende belege aus der post. an: *nuſzudintų a nuſzawintų* 19; *neprapuldink* 103a; *apcziſtintų* 227a; *ſulankintas* 262a.

Bezzenberger hat BGLS 117 ff. eine anzahl von verben zusammengestellt, deren praeteritum auf *-dlawa* (19mal) resp. auf *-lawa* (11mal) — [*-lawa* ist aus *-dlawa* entstanden[3])] — ausgeht und die er mit den intensiven und frequentativen verben auf *-lûti, -loti* in zusammenhang bringt. Ich habe in der post. eine form auf *-dlawa*[4]) und 28 auf *-lawa* gefunden: *karelus ſaw rinkdlawa* 50a; *ghiſsai prijmlawa a gielbelawa vbagus* 53a; *kiek dienas bulawa daramas palaſzas — kiek nedeles diena ſekma bulawa ſchwẽcziama* 55a [3]; *priminlawa ſaw* 55a; *priminlawa — ape atteiſianczuių ſeklų — ing kurų wieru inſwelglawa* das.; *a tai tewu patiklawa* 68a; *kurų pats welinas iau ir uſzdolawa iemus* 72; *kurias ſzales ghe ſchwęſlawa — a wadinlawa tas ſzales kupalamis* das.; *kurias ghe wadinlawa werbamis, kurias ſchwenſlawa werbniczią, daridami burtas burlewa, kriſzius — kaiſchalewa* das.; *ſzin ką manilawa, ſzinaulawa, a daug blaſnilawa prig materų* das.; *pirma miſzas uſzpirglawame ſamdilawame, klauſeme minikamus* 108a; *kurį iau wadinlawa Samaritanų* 120a; *Bagatſchei — atneſchlawa donų jr winų kaplanap* 129; *kurame ghiſsai didziaus paſsimeglawa* 139; *del takių ſzmaniu grekų*

[1]) BGLS 115 ff.

[2]) BW LXXVIII ff.

[3]) Leskien Abl. 320 ist anderer ansicht.

[4]) Vgl. L Abl. 320: ganz selten findet sich *d* vor *l;* mir sind nur vorgekommen: *dėdlioti, dûdlióti, užgaudloti.*

bulawa uſzdedamas karaghimas 163; *kurſai dolawa atſakimų* 163; *Tiei wiſsi wenat atnauginlawa makinimų* 197a; *ghiſsai greſchnoſius priimlawa* 200a; *ir kittų kartų daug ta kawalawa terpei Biſzkupų* 236a; *Bet kur bua makinimas weras preſch werų ing Chų Jeſų tę iei tos toiaus uſzkeiklawa* das.

Leskien sieht in den verben auf *-lio-ti* unmittelbare nachahmungen alter denominativer verba dieser art (LBN 320 ff.). Bei einer grossen anzahl von denominativen liegt der nominalstamm mit konsonantisch auslautendem suffix an der wurzel in ihnen vor, z. b. *pirszlioti* (zu *pirszti* werben), vgl. *pirszlys* freiwerber; *mìrklioti* blinzeln, vgl. *mirklys* blinzler etc. Nach solchen mustern können dann bildungen entstehen, ohne dass entsprechende nomina dazwischen liegen, vgl. *teplióti* schmieren *(tèpti)*, *mėtlióti* werfen *(mèsti)* L Abl. 436 ff.[1])

Es ist eigentümlich, dass in der ganzen postille keine imperfektform auf *-dawa* sich findet.[2]) Warum kommen diese verba auf *-dlûti*, *-dloti* und *-lûti*, *-loti* — sie können ebensogut *-dlauti* oder *-lauti* im inf. haben — nicht in anderen temporibus vor? S. 72 liest man: *ſu adaczіamis daug blaſznidami*, kurz vorher steht aber: *daug blaſnilawa prig materų*. Weshalb dieser wechsel? Desgleichen s. 197a: *kur ghe wenat atnaugina a apſchweczia iſch uſzuſenawima ir aptamſinima*, gleich darauf aber: *Tiei wiſsi wenat atnauginlawa makinimų*. Warum steht nicht im ersten satze die analogiebildung von *atnauginlawa*, etwa **atnauginloija?* Diese frage lasse ich offen.

Zur deklination.

Ich bezeichne mit I die reinen *o*-stämme, mit II die *jo*-, mit III die *ijo*-, mit IV die *u*-, mit V die *i*-, mit VI die reinen *a*-, mit VII die *ja*-, mit VIII die *ija*- und mit IX die konsonantischen stämme.

I. Substantiva. a) Singular.

Nominativ: I *Adamus* 90; *ſamaritanus eſsi* 120a; *perſekdineghimus* 122; *teſtementus* 128; *paweiſdus* 243; *daktarus* 263;

---

[1]) Leskien führt l. c. mehrere verba auf *-lio-ti* an: *iszdieloti* = *iszdėlioti*, *nudirlioti*, *atimlioti* — dagegen *atimloti*, *kraułoti*, *mėtlióti*, *mirklioti*, *susipirszloti*, *rauslioti žemę*, *rėplióti*, *skirlioti*, *tąsloti*, *teplioti*, *timplioti*, *wėžlioti*, *žirglioti*, *mėgsloja*. Dazu stelle ich: *prijėmlojo* KLL 6; *Ir vėl „gojus" apgauliosim* (Stella, apysaka. Tilžėje 1899. s. 72).

[2]) Ob es lit. mundarten giebt, in denen kein imperfektum vorkommt, weiss ich nicht; vgl. BB VIII. 102.

tarnus 270a. IV *ſchmo* 74a [2]. 133a. 134a. 197. VIII *karalieni* 70; *Teiſibi* 278.

Zu der endung *-us* statt *-as* vgl. Schleicher SD 335 (besprechung des dialekts von Onykszty):

„Während im preuss.-litauischen das *a* der endung *-as* des nom. sing. der männlichen *a*-stämme in der gewönlichen sprache stets schwindet, wenn die vorhergehenden konsonanten die aussprache one diss *a* irgend wie zu lassen, oder voll als reines *a* auss gesprochen wird, findet hier weder das eine, noch das andere statt. Es wird vilmer überall für diss *a* ein dunkler halbvocal gesprochen, man spricht z. b. *pónŭs, vìlkŭs*, nicht also *póns, vìlks* — und nicht *pónas, vìlkas* —." Dieselbe vertretung findet sich auch bei Wolonczewski in PJ: *warkszus* 18. 101; *Wingrus* 21; *Biesus* 79; *dryżus* 102; auch bei adjektiven: *mażus* 36; *antrus* 55; ferner in FB: *wingrus* 8 [2]. 9 [2]. 10; *kożnus* 42; *Mauszus* 45 [2]; *aklus* 63; *tikrus* 66; *rajszus* 68; *warkszus* 88; *basus* 96; *letus* 121. 126; vgl. auch DŹ 108: *Pajós tiewós mano.*

Źmo findet sich bei Bretkun[1]); Dauksza schreibt: *Wieszpatié żinóieu iog ęssi żmů báisus.*[2]) — Zu *karalieni* etc. vgl. KLL 13: *(Ź)amajczej) pirmame linke dajktvardź'u motriszkos litės benganczos ant e mažne suvisu isztar e kajp i;* ferner vgl. LF 19: *Auszt ir auszruži, tek ir sauluži* u. BB IX. 273.

Genetiv: I *kurſai-be widuttines ſzirdes apſipiauſtimu nitznieka negielbti* 48a; *ant garbes panu Diewų* 65a; *nog ta paties czeſa ir ſziwata / giwenimu a makinimu* 88a; *nog wiſsakia ſmarkumu welina* 106; *inſchwelkti ir darbus giwenimu ſawa* 101a; *ant ſchlawes a garbes panu Diewu ir ja ſ: ſzadzia* 120a; *waikelių ſchaukencziuiu Hoſianna ſunu Dawidų* 124; *Diewas ſuſsimilimu* 135; *turri-melſteſsi panu Dewu* 132; *iſch pratu a iſchmįtios* 191a; *czeſu karalaus Saulu bua Samuel* 197a; *kurie balſu zakanu ſubarti* 202a; *ner gimiu weizdeghimu Dewep* 218; *klauſe Diewas welinu* 292. IV *gireius ieſchka* 18. V *iſch ta dalis* 36a; *ſzirdis* 42a. 161; *tas maczis-ner-dotas* 125; *iſchmįtios* 191a. VIII *be Dwaſis* 184a. IX *materis* 24; *pemenes* 39a. 40a. 164a. 165a; *pemenis* 40; *wandena* 47. 53a. 184; *materes* 64. 66a. 67. 68; *dukteres* 64; *dukteries* 66a; *ferganczia meneſu liga* 148; *akmena* 208a; *meneſu liga ferganczias* 289.

Den übergang von ursprünglichem *o* in *u* hat Bezzenberger im südlichen preuss. Litauen gefunden.[3]) Er führt aus dem nördlichen teile der kreise Pillkallen und Ragnit an: *dėl mėlu*

[1]) BGLS 121. [2]) Mitt. IV. 374. [3]) BB IX. 273 ff.

pónu dẽvu; dėl' mànu giẽ̃ru tẽ̃wu etc. In den Velûnaer dainos von Juškevič ist dieser übergang von *o* zu *u* ganz allgemein.[1]) — *gireius* fasse ich als *gireĩus* = *gireũs* auf; vgl. Dauksza: *apstą alieieus*[2]) und die schreibung *daugeuse, ploneusiû, grażeusiû* und *ko nograżeusius* in Mitt. II 57 u. 58. — *dalis* etc. sind alte genetive; analoge bildungen sind: *nog vgnis, nog smertis*[3]); *czesu smertis*[4]); *iſchgaleyei ſmertis geloni* und *nug peklas vgnis*[5]); *po szirdis, pri szalużis, ant szakelis*[6]). — Zu *dwaſis* stelle ich *ant žẽmis*[7]), *ligonis* und *kepuris, mergitis, szakelis, szalużis*[8]). Über *materis, pemenes* etc. siehe BGLS 132 ff. Kurschat weist *dukteriẽs, ſeſeriẽs* der memeler gegend, *dukteres* und *akmenia* dem nordosten von Samogitien zu.[9]) In PJ finde ich: *dukteris* 63; *akminu* 100; *akmine* 104; *dukteries* 106 u. a., in LPC *moteres* und *moteries*. In meiner heimat ist der gen. *mẽneſio* gebräuchlich.

Dativ: I Neben *-ui* oft *-u: ſawe — afferawaſiu Dewu tewu* 2a; *ik uſzgimimi* 31a; *pa ſcham warkſtancziam ſziwate* 45a; *garba buik malanauſiam - tewu* 54; *ik paghineghimi* 77. 198; *ik czeſi* 79a. 99. 121a [2]. 210a; *ik pagineghimi* 82a. 88a. 106. 121. 217; *ſu Dekawaghimu panam Dewui* 95; *pa ſcham ſziwati* 99a; *panu Dewui tikrų paklusniſtę darriti* 109; *palika iemus — kunų ſawą atmineghimi ſmertes ſawa* 128; *pa uſzengimi* 129. 235; *dot rakundų panu Diewu* 155a [2]; *ik tam netikeijmu beſsilaikancziam* 169a; *ik czeſu* 195a. 263a; *pa ſugreſchimi* 257. 286a. II *neſsidoti ieib kuramgi weiu ſawens neſchati* 222a. V *weſzpati* 18a. 21. 21a [2]. 22a. 24. 27. 54a. 70a. 79 etc.; *nepermanama ira wiſsam pratu razumu iſchminti* 46; *tai pratu razumu angu iſchmintim ſzmagiſzku indiwna regeteſsi* 46a; *eijancziam weſchpati Jeſu* 79; *ik ſmerti* 89. 176a. 207. 239. 295a; *ik ſmertei* 139; *zakanu ⁄ wiſsakei kazani* 145; *pa ſmerti* 152a. 294; *praſtam krikſzani dera* 163; *iſchminty ir pratu ſzmagiſzkam* 177a; *tai ių pratu ir iſchmintim didei ira patikį* 191a; *net ik ſmerti a ſmerti*

---

[1]) Vgl. Bezzenberger in BB XXIV 321: Lettische reflexive supina wie *krikstîtûs, laulâtûs* scheinen mir ihr *û* lediglich der empfindung zu verdanken, dass aktivisches *-u* vor dem reflexiven *-s* durch *û* vertreten werden müsse. Demgemäss erkläre ich *gerẽjûs* neben z. b. *augìnu, dumóju* (Juškevič no. 1128), *išsirádu* (das. no. 1049) und in entsprechender weise auch den genetiv sg. *áukštůjů* (no. 1120) neben dem unbestimmten *sénu* (no. 1127). [2]) Mitt. IV 372. [3]) LKM 25. [4]) Form. chrik. 34. [5]) CMW 7 u. 12. [6]) LF 18 ff. [7]) Dauksza in GLS 15. [8]) LF 9 u. 20. [9]) KGr § 732.

kriſziaus 247; *duſchia wireſnei-maczi / Vredu angu prawai te eſsi pakluſna* 268. VIII *praſsitiwit Dwaſi ſchwentei* 38a; *ik wida* (!) *angu puſsi dangaus* 287. IX *wenam pemeni* 70; *liginaſsi pemeni gierram, takiam pemeni kurſai* 164a; *materj waikamus-nepritektų* 199; *turri paſakiti-pemeni / kaplanu* 240.

-u statt *-ui* findet sich in altlit. schriften nicht selten, so z. b. in WPost.[1]) und bei Szyrwid.[2]) Nach Geitler lautet der dat. sg. der mask. *a*-stämme im żemaitischen auf *-ou*.[3]) Auch gegenwärtig kommt im nordlitauischen *-u* statt *-ui* vor,[4]) desgleichen in „mehreren modernen dialekten". — Zu den dat. mask. auf *-i* finde ich analoga in WPost., z. b.: *iki gali swietą* 1. 10; *prig'poni ſawam* 2; *isz tos ik czeſi, bat ir isz amżynos newalos* das.; *prig poni sawo* 3; *aukt ik tikram czeſi* 7; desgleichen bei Dauksza: *ik meti* gleich poln. *do czasu*.[5]) Man wird versucht diese formen auf *-i* und besonders *ſziwate* für lokative zu halten; indessen spricht dagegen der umstand, dass die zu den dativen gehörigen pronomina und partizipia konsonantisch endigen, während doch sonst in der post. diese pron. und part. im lok. immer vokalisch auslauten. — Zu *ponam* vgl. BGLS 128. Aus *weiu* und *ſunu* ergiebt sich, dass auch die *jo-* und *u*-stämme den dativ auf *-u* bilden. — Der dativ auf *-i* von *i*-stämmen ist in drucken nicht selten: Willent hat 4mal *Wieſchpatiy*, 1mal *Wieſchpaty*, 2mal *iſchmintiy*[6]); Dauksza: *krikszcziôni, Wieszpati*[5]); Chylinski: *ſmertiy* und *po ſmertiy*[7]); WPost.: *wieſzpati*[8]); FB: *iszminty*[9]). — Bei Wolonczewski habe ich in PJ und FB[10]) öfter den dativ *wieszpatem* gefunden; diesem würde *iſchmintim* aus der post. entsprechen. Ob ein solcher dativ auch noch sonst irgendwo vorkommt, ist mir nicht bekannt. Zu dem *-i* der konson. stämme stelle ich aus PJ: *motery* 3. 40; *piemeny* 32 [2] und *duktery* 47 [2].

Akkusativ: VI *tikruių matenį ſawā uſz materi ſaw paieme.* VIII *regeija wiſsų karaliſtų-warginamų* 70; *tu weczerį-walga* 127;

---

[1]) *ponu ſawam* 8. [2]) Der dat. sg. mask. auf *uy (ui)* ist mehrfach zu *u* abgestumpft. Szyrw. PK XLI. [3]) GLS 55. Vgl. dazu BB XXI. 302: Sicher giebt es im litauischen dative auf *ů* = *ō* (Göttinger nachrichten 1885 s. 160), die aber aus *ōi* entstanden zu sein scheinen (Bezz.). [4]) BB VIII. 141: diphthong *ui-* im dat. sg. subst. mask. in nordlitauen meist durch *u-* vertreten. [5]) Mitt. IV. 372. [6]) BW XXXVII. [7]) Mitt. IV. 261. [8]) s. 556. [9]) s. 105. [10]) PJ: *acziu Wieſzpatem* 5; FB: *Wieszpatem* 17. 26. 32. 74. 75. 93. 98. 100. 101. 120.

tą weczeru wadinna 127a; *padare wezerų didę* 197; *prigatawija weczerą didę* das.

matenį ist nach analogie von *wand-enį* gebildet. *karaliſtų* und *weczeru* sind als reine *ā*-stämme, *weczerį* als *ijā*-stamm behandelt.

Vokativ: I *tewai Joſephai* 158 [2]; *Miſtrai* 158a; *Tewai* 282a. V *o ſmerty* 146.

Formen auf *-ai* sind in meiner heimat gebräuchlich.

Instrumentalis: I *ſawa attaghimų tai apgraſzinti* 56a; *ghe paweiſdų Chaus Je: turi aukti weſlibaſty* 60; *Tų-iſchguldijmu-wenų ludimų Ezechiela-iſckradit* 100; *paweizdų ia-greku ſtapditumbim* 149; *ghi takių meginimų, budinimų, angu krutinimu / kriſzum angu platinaſsi a pateikai* 168; *Neku tada nei ſzednų gundimų welina-doties at/ikraip* (!) 174a; *bus papilditas-ſukrawimas tawa ſatumų* 195a; *ſzadeis a barimų zakana* 202a; *greſchnaſis makinimų ir barrimų zakana-priwerſtas* 203; *badum numarinti* 217a; *to czeſų* 218. 286; — *teiſu Diewa karoghima gaiſchia* 94a; *wirai weſzlibaſtim a makinima czeſningi* das.; *ſu muſų-priſsiwertima panap Diewap* 43a; *inruſtinamas-Diewas-biaurų ſzadzių kalbeghima ant artima* 214a; *ſu apmaitinima pana Diewa, ſu paſcheidima duſchas* 244a; *iſchganimas bus mumis gala a pabengima wiſsų gieribių-a pradziu be gala* 278; *Jeſus ſtaghis eſt-paſchwentimu ir atpirkima* das.; *ſu nuſsitikeghima* 253a; *ſu ſzinu ir ſu perleidima pana Diewa* 292. II *kuria krauia kad bua Eedwerijas* (!) *pateptas* 131. III *ano patim ſzadzia pana Diewa* 98; *wenų ſzadzių-ſzmagaus atwere naſrus* 232; *kurį paſtate Diewas ſuſsimiltaija* 289. V *tikinczių ſzirdziu priima ghį* 121. 121a; *ſzirdziu tikinczių ghį apklepti* 122; *ſchirdziu a naru ſawu tapi trauktes* 149a. VI *weru* 4a. 5. 16. 20. 28a. 33a etc.; *ſu matinu* 52a; *ſu ſilu* 51a. 200. 252a; *ſu Hewu* 62; *kitų dumų neeſmi ias paſzinnis* 66; *tawe matinu ſawa aprinka* 117; *ieib kakiugi iſch/kadų kam iſchkadijes* 131a; *ſuimtas dide tuſzbu ir ſmutku* das.; *tui mukui a ſmertim ſunaus ſawa* 142a; *Tui pagalbu-ſtiprintes* 218a; *Tikru pakutu a weru-paſsitekekima* 248. VII *paius ghį ſudziu atdotaiu-ſaw* 3a; *tewas ner Dwaſiu ſ:* 181; *ſu ſziniu* 139; *wera muſų Dwaſiu ſ: butų padrutinta* 184a; *Welinas pracziu uſzwideijma ira, teipaieg ir lepiſtes pradziu ira* 251. VIII *butumbim teiſibi Diewa* 3; *malani meili a miliſtų* 17a; *teiſibi, ſchwentibi ir atpirkimu* 49a; *didį neteiſibį a necziſtaſtim mumis paſsiradis* 81a;

kabin̨ geribi miliſtu a malane - ant pakutas ira wertas 134; *nekuda filpnibę ſchirdes ſawa neimpuls ing nuſsiminimų* 144.

Die endung *-ų* ist defektive schreibung für *-um*, ursprünglich *-umi*.[1]) Ich habe *su ponùm'* in Anneiten bei Immersatt gehört. Zu dem instr. auf *-a* finden sich analoga bei Bretkun: *kurio budo, krauio pludima, Diewo, po paweſio, brolio* etc.[2]) und in JPW: *su prigimtu newieźlibuma*.[3]) Das *a* ist als ursprünglicher nasalvokal anzusehen, aus dem durch die bekannte nasalvokalschwächung *-ą* entstanden ist.[4]) Als instr. von *szirdis* gilt in meiner heimat *szirdźia*[5]); ist *a* nasalvokal, so kann daraus *ſzirdziu* resp. *ſzirdziu̯* entstehen. — Das *-u* der reinen *a-* und der *jā*-stämme ist ebenfalls aus *-a (-ą)* entstanden. Wolonczewski schreibt in PJ: *Su lig̨ diemu* 5; *su szejminu* 9. 21. 23; *su daźitu sermiegu* 12; *su tiewu ir motinu* 94; *su dounu ir su druskų* 99. 100; auch Dowkont schreibt: *sû didey stipri kariaunû* Mitt III 268 und *sû krikscionkû kunegajkszta̯ti* l. c. 303. — Das *-i* in *mukui* und in verschiedenen pronominibus stelle ich in parallele mit: *su ta̯j jeneroliute* Bass P 53; *ties taj karčiama* das.; *su šita̯j muškieta* l. c. 56. — In *teiſibi* etc. ist das *-i* der endung aus *-ę* entstanden, wie das die noch ungeschwächte form *filpnibę* erweist. Analoga dazu in PJ: *su baltu drobuli* 69; in FB: *su wirwi* 16; *su drobuli* 27; *su wissu gimini* 46; bei Dowkont: *sû tû galybi* Mitt III 270; *sû sawa wiresnybi* l. c. 271. — Das hierhergehörige *dvasė* ist als *ja*-stamm behandelt, daher unter VII gesetzt.

Lokativ: I *prigimimi eſsus* 1a; *pawadinimi* 39. 41 [2]. 208; *kuni* 47. 48. 65a; *eſsimi angu buwimi ſawa* 182; *marmenimi ſzadi priſakimi nuſzadeimi* 287a. — *ſapnei* 54a; *wargie* 150. 221. 239; *patalia* 28a; *pataleija* 238. II *amſzi* 26; *amſzie* 291. III *ſapuli a ſkauduli* 72; *keleija* 291a; *kiele* 295. IV *dangui* 6a; *ſzaltarui* 14; *pakaiuy* 26 u. a. V *vgni* 17; *maczi* 72; *tą naktei meldziauſi* 158. VI *wenai perſonai* 1a; *tai hadinai* 36a; *kantrai angu mukai* 90a; *meſti ir dirwi* (in stadt und land) 81; *turrime werui praſsitiwiti* 79;

---

[1]) Vgl. LPC: Der instr. sg. der *a*-stämme wird mitunter nach den *u*-stämmen auf *-umi* gebildet statt auf *-u*. Brückner erklärt BN 289: Wir können mit sicherheit nur soviel behaupten: der instr. der *a*-stämme geht im litauischen auf *-an* (aus *-am?*) aus: diese form ist noch dialektisch als *-un* erhalten. [2]) BGLS 124. Für *o* schreibt die post. fast ausnahmslos *a*. [3]) JPW 165. [4]) Dass das *-a* des instr. die geltung von *-ų* habe, beweisen gen. pl. auf *-a*, wie: *dieł łocnos naudos musa* JPW 7 und *algérb duszę musa* das. [5]) KGr § 656.

tui panui mane nareija ſaw perſzwelkti 117; *tui werui priſzengia taſp weczereſp* 127a; *a tui werui ir ſtiprintumbimes* 204; *tui werui pats ſawe ſtiprinaija* 267. VII *ſzinai a rankai* 4; *Dwaſui* 26. 26a. 186; *dwaſui waikſzcziakite* 64a; *dwaſiui* 80. VIII *deiwiſteie* 1; *buti karaliſte welina - buti karaliſtei Chaus* 104a; *naugibei a ſchweſibei* 86. IX *wandeneja* 6a; *ſtomeneija* 189.

Zu I: Die endung *-i*, die aus *-ę* entstanden ist[1]), ist im żemaitischen[2]) und ostlitauischen ganz gewöhnlich; auch bei Bretkun und Willent kommt sie einige male vor.[3]) Zu *ſapnei* stelle ich *paneie* aus LKM 17. *pataleija* und *keleija* entsprechen *Dievėjė*[4]) und *sapneje*[5]). Mielke (lit. Gr. 164) giebt an, dass zwischen Ragnit und Memel formen wie *poneje, dieveje* gebräuchlich sind.[6]) Formen, wie *amſzi, ſapuli, vgni* kenne ich aus meiner heimat. Über die schreibung *ai* statt *aji* und *ui* statt *uji* siehe Szyrw. PK XVI. Zu *naktei* bietet LKM 13 eine parallele in *ſchitage nakteie*, nur dass in *naktei* ebenso wie oben in *sapnei -ie (= ię)* zu *-i* kontrahiert ist. — *werui, panui, dwaſui* etc. glaube ich als aus **werają, *panają, *dwaſają* entstanden erklären zu müssen. Bei Willent findet sich als lokativ sg. fem. 2mal *tąieg* und 1mal *tą*.[7]) — *karaliſte* ist in meiner heimat gebräuchlich; *karaliſtei* ist aus **karaliſteję* durch schwächung und kontraktion entstanden.[8])

b) Plural.

Nominativ: III *kriſzius* 6. 73; *karelius* 27a. 50a. 198a; *neprietelius* 91. 141; *pretelius* 128a. 249; *ſzalnierus* 138a; *maznarus* 254. V *preſchaſtes* 137a; *krikſzanes* 163. IX *ſeſeris* 1; *ſeſeres* 34a; *pemenis* 39a; *pemenes* 42a; *ſchunes* 86; *dukteres* 150a. 292; *akmenes* 153; *materes* 215.

Die unter III angeführten formen, die im modernen hochlitauischen vom *ijo*-stamme gebildet werden, sind regelmässig. Zu *preſchaſtes* und *krikſzanes* stelle ich aus Daukszas postille *dągus ir dębęses* und *wieszpate^{a}s.*[9]) In *ſeſeres, pemenes (ποιμένες), ſchunes (κύνες), dukteres (θυγατέρες), akmenes (ἄκμονες), materes (μητέρες)* ist die indogermanische endung *-es* des nom. plur., die sonst im litauischen zu *-s* verkürzt worden ist, geblieben.[10])

---

[1]) Szyrw. PK XXXI. [2]) KLL 14: *Ż'amajtiszki pawaizdai dėl vėtin'o link'o: numi raszti, darbi* etc. [3]) BGLS 133 ff. [4]) KGr § 528 (Memel). [5]) BN 368. [6]) BN 278. [7]) BW LXXV. [8]) BW LXXVI. [9]) Mitt XXII 369. [10]) Vgl. BGLS 138 ff. u. WGr 39. Ähnliche formen finden sich in LPC: *wandenes, ſzunes, piemenes, ſeſeres.*

Genetiv: I *weſzpats pulka* (herr der heerscharen) 11; *500 junga iauczių* 292. IV *uſzauguſuniun ſzmaneſų* 48. VI *padotas eſt ant amſzinų be gala muka* 267a. VIII *karaliſtų* 272a.

Ein genetiv auf *-a* findet sich einige male bei Bretkun (BGLS 143 ff.) und öfter in WPost., z. b.: *saugotis fálsziwą pranaszą* 14a; *tarpu iuſą* 15a; *iż áwelią mano* 18a; *iżgi aną báisu żodżiu* 11. Wie indessen dieses *ą* ausgesprochen sein mag, ob vielleicht nach *u* zu, ist mir nicht recht klar, da auch formen wie *siąſtas* 17; *nusiąst suną sawo* 15; *ir żadetą* (III opt.) *tewayniſtę* 23 vorkommen. — Die form *ſzmaneſų* ist mir weiter nicht bekannt; vielleicht liegt in ihr das suffix *-ſas*, das sich in żemaitischen gebetbüchern oft in den wörtern *Jesus* und *Kristus* findet, also *Jesusas* und *Kristusas*.[1]) — *karaliſtų* mag als reiner ā-stamm behandelt sein, zumal diese erscheinung in der post. überhaupt nicht selten ist.

Dativ: V *ſchirdiemus* 38; *weſzpatimus* 110a; *weſchpatimus* 214. VII *wieſchpatniamus* 214.

In *ſchirdiemus* findet sich dehnung von *i* zu *ie*. Zu *weſzpatimus* vgl. KGr § 655. Von *wieſchpatniamus* lautet der nom. *wieſchpatni*.

Akkusativ: I *angelius* 77a. 99a; *per Rimianis* 260. III *ing geidulis* 87; *ſkaudulis* 91; *papeiktais* 225a. V *ſzuwes* 43a; *ſzirdes* 123; *wiſsas tris dalias* 230a.

Rimianis, geidulis, ſkaudulis etc. sind vom *i*-stamme gebildet. In *ſzuwes* und *ſzirdes* wechselt *i* mit *e*. *dalias* ist vom *jā*-stamme gebildet.

Instrumental: Oft findet sich *-mus* statt *-mis*. I *Tarnas ira wiſsi Patriarchai* 197; *plebanamis* 94a. III *kielas* 21. V *krikſzanimus* 20; *ſzirdzeis* 38; *ſzirdims* 49; *anglemis* 72; *krikſzanims* 78a; *meſchczanims* 107; *weſzpatims* 110a. 198a; *preſchaſtims* 124a; *debeſis* 242. IV *ſunumus* 37; *ſzmanemus* 46; *nepretelums* 146; *ſmanemus* 171.

Zu *Tarnas* und *kielas* vgl. BGLS 141. *plebanamis* ist vom reinen *ā*-, *ſzirdzeis* vom *ijo*-stamme gebildet. In meiner heimat sagt man *debeseis*.

Lokativ: I *takioſa grekoſa* 24a; *wargoſa* 40. 104; *darboſa* 42a. 49a; *daiktoſa* 47; *ſzidoſu* 45a; *toſu daiktoſu* 46; *toſu daiktoſų*

[1]) Vgl. ŻW II 201.

46a; *wargoſu* 76; *Pſalmoſu* 92. 140; *kittoſu daiktoſu* 108a; *grekoſu* 137a; *priſakimoſu* 222a. III *toſa ſzadzioſa* 116a; *ſzadzios* 271a; *toſu ſzadzioſu* 45; *Toſu ſzadeſu* 103; *Toſa-ſzadeſu* 116a. V *debeſoſa* 43; *ſchirdiſu* 86; *ſchirdeſu* 86; *ſchirdeſsa* 178. VI *knigoſa* 27a. 42a. 263; *tuſzbaſa* 76. 150; *iſchkadaſsa* 211. VII *Edziaſia* 32a; *baſznicziaſu* 36. 281a; *maraſa* 154. IV *ſzmaneſu* 38a; *ſzmaneſu* 175; *pietoſsi* 249; *dangoſa* 176. 204. 282. VIII *triſsa ſzwenteſa* 56; *ſunkibeſu* 76; *tamſibeſu* 86; *ſunkibeſa* 150.

II. Adjektiva.

1. Unbestimmte adjektiva.

a) reine *o*-stämme.

a) Mask. sg. Nom.: *malaningus a intinkus* 75a; *bua iſchgalletos* 156a; *wenos* 253; *tikros* das. Gen.: *newienu greka ta ſzmagaus nebeaſsa* 163a. Dat.: *weſzpati-amſzinu* 21. Akk.: *tu praſti wandeni* 289. Instr.: *ghi aklu nekalbanczių ir negirdenczių padare* 105; *ſu wiſsu ia kariu Aegiptiku* 154; *Neku tada nei ſzednu gundimu welina-neturrim doties atſikraip* (!) 171; *wenu ſzadziu Hephata-atwere naſrus* 232. Lok.: *tikrami* / *ſawami* 1a; *ſchwentami* 12; *piktami* 21; *trumpami czeſi* 92.

Zu *malaningus* vgl. s. 122 ff. Über *iſchgalletos* etc. siehe Schleicher Gr. 340 und SD 335. *newienu* halte ich für falsch. *amſzinu* ist nach analogie der substantiva der reinen *a*-stämme gebildet. *aklu* etc. steht für *aklumi* etc.

β) Mask. plur. Nom.: *Tai wiſse-turrime atmeſti* 22. Gen.: *kitta daug liganu-ira gidis* 125a; *Ira teipag linkſminaghimu tą wiſsą, kure ira nuſsigandi* 197.

wiſse ist nordlitauisch, vgl. *kaip vìse žmânes* in LF 37.

γ) Fem. sg. Instr.: *ſu-Dwaſu ſchwentu* 39; *wenu weruiſchganniti buti* 82; *nabaſznu maldu* 234. Lok.: *Antrai* 3a; *kitai* 20; *buti iſchganitingai karaliſtei* 104a.

δ) Neutr. sg. *Tai wiſsa melas ira, ka Papeſzifzkei-makinna* 283a; *wiſsa baiſinga bua* 287; *Er gali pikta pergalleta buti* 293.

b) *jo*-stämme:

a) Mask. sg. Akk.: *naughi-ſziwatu* 278. Instr.: *kurczių ghi dare* 105. Lok.: *wiſsakiami giwenimi, ieib liecziauſami* 66; *wiſsakimi kriſzui* 76.

c) *ijo*-stämme:

α) Fem. sg. Gen.: *didis praczias - ganna bus* 94. Instr.: *ſu didi daliu* 17a; *ſu didi preſzaſtim* 21.

β) Neutr. sg. *Iſch dweija pikta tai kas maſzeſni a lengweſni pikta ira tur buti aprinkta* 119a.

d) *u*-stämme:

α) Mask. sg. Instr.: *Idant kakių ſunkių a ruſtų ſzadziu pridetų iemus ſmutkų ant ſmutka* 160a; *baiſium a ſmarkum ſchturmu* 210a. Lok.: *didziami a baiſami pergandinimi* 102.

β) Neutr. sg. *kuram ſkani walgimas* 209; *kuram ſkani ſzadis* das.; *kuram neſkami* das.

2. Bestimmte adjektiva.

α) Mask. sg. Dat.: *kareliu amſzinaiam* 33. Akk.: *ia ſchwencziauſuia brangiauſių krauių gierti* 25; *gierughin* 68; *kaltuį* 287a. Instr.: *didziauſiuu nepretelum* 142.

β) Mask. plur. Gen.: *wiſsų teiſuių gerunių krikſzaniun* 6; *amſzių amſzinoijų* 55; *iſch ſchwentoių ſzadzių* 206. Akk.: *wiſsus iſchmintingoſes ſcha ſweta* 11.

γ) Fem. sg. Nom.: *pirmaija preſzaſtis* 137a; *neiſchkalbamai a neiſsakamai malane* das.; *pirmaija Baſzniczia* 163; *tikraija teſa* 163a; *dawana duchawniſzkaija* 173. Akk.: *tų didių gieribē* 71. Instr.: *ſu ſawuių miela matinu* 60a; *ſu ſawa meluiu puſse* 65a.

Zu amzinaiam vgl. *gerojam ponui* aus Kupiszki.[1]) *ſchwencziauſwia* ist als durch das vorhergehende *-ia-* beeinflusst entstanden zu denken. In *amſzinoijų* und *ſchwentoių* sehen wir *o* statt sonstigen *u (ų, un)* oder *a (ą).*[2]) *iſchmintingoſes* halte ich für falsch. Über *pirmaija* etc. vgl. BGLS 156.

Das bestimmende pronomen ist doppelt gesetzt in: *krikſzaniſchkaſiſis* 223; *krikſzaniſzkaſiſis* das.; *kuniſzkaſiſis* 227; *ſwetimaſiſis* 240a; *ſuſſimilſtanſiſis* 295.

Die bestimmungspartikel *-ai*[3]) kommt 3mal vor: *Tai - didei didiſai akmo* 153a; *anſai didiſai kaplanas* 158a; *Aplaicziant - plateſai iſchguldimų Elas* (Evangelium) 156. Kurschat findet formen auf *-iai* in den dialekten von Neu-Alexandrowo, Kupiszki und Onikszti.[4]) Juškevič führt als ostlitauische formen an:

[1]) KGr § 957. [2]) BGLS 144. [3]) Vgl. hierzu SD 336, BN 25 und KGr § 174. [4]) KGr §§ 956 ff.

G'arasaj, Auksztasaj, Didisaj, Graźusaj.[1]) In PJ finde ich: *trecziasaj - brolukas* 71 und *Tieweli mano parodik mielasaj mangi kielali* 74.

Anmerkung: Bezzenberger hat *tasai* und *tatai* aus **tas-sai*, **tat-tai* erklärt (BGLS 173 ff.). Obwohl nun auch dem *-sai* des mask. skr. *sá*, gr. *ó*, got. *sa* und dem *-tai* des neutr. skr. *tát*, gr. *τό*, got. *pata* entspricht, so nennt doch Meillet (Mémoires de la Société de ling. Tome X. 135) die erklärung B-s eine surprenante: on ne s'attend guère à retrouver dans la particule l'opposition qui n'est plus marquée dans le démonstratif lui-même. Du reste *tẽn-ai, ſzẽn-ai, tikt-ai* etc. attestent l'existence d'une particule *-ai*. Il faut donc couper *tas-aĩ, ſzis-aĩ, ans-aĩ, toks-aĩ, koks-aĩ* et par suite *tat-ai, ſzit-aĩ, ant-aĩ, tokt-ai, kokt-ai*. Auf diese weise erklärt Meillet auch *kadai* aus *kada*+*ai*, *tai* aus *ta* (neutr.) +*ai* u. s. w.

III. Partizipia.

Der nom. der part. praes. akt. I und praet. akt. ist bereits unter den nasalvokalen besprochen. Hier führe ich nur einige beispiele aus der deklination des part. akt. I an: *weſzpati muſų karelu amſzinu Jeſu Chu ſawenſp eijanczia turrime kielių gatawiti* 21; *paklidufes* (avis) *angu kleiaianczius - atſaukti* 40; *weifdefiu - kaip ant vbaga - a drebancziu ant ſzadzių manų* 161a; *Dwaſių ſ: atgimdantoiu* 184a;[2]) *kada teip ias* (sąźinės) *kaltinanczius ir ludijanczias negalei kielti* 247.

Die endung *-antis* des part. praes. akt. kommt auch im sing. vor: *nauias ſutwerimas - giwenantis* 100a; *kerſchte - giwenantis newenas - negali darriti* 215. Vom plural lassen sich belegen: *tingintis* 57; *nedarrantis* 82; *bijantis* 110a. 158; *ſchlakai - warwantis* 141a; *darbai - ſekantis* 187; *nenarintis* 206a; *giwenantis* 215; *galintis* 260; doch auch *ſpaudziantį* (!) *ſunkinanti a ſtegenti - grekai* 45.[3])

IV. Pronomina.

1. Das ungeschlechtige pronomen.

a) Singular. Nom.: *aſch* 17; *eſch* 133mal. Dat.: *man* 47; *mā* 4 (1. 8. 89. 224); *mą* 4 (4. 177 [2]. 185); *ma* 1 (293); *ſaw* 215; *ſau* 7mal (97a. 198. 203 [2]. 204. 234. 280). Akk.: *mani* 295;

---

[1]) KLL 39. [2]) In der form *atgimdantoiu*, die in der modernen schriftsprache *atgimdanczią* lautet, ist zunächst die verwandlung von *tj* in *cz* unterblieben, ferner steht *o* für *a*+nasal; das *u* der endung ist die geschwächte akkusativform des bestimmenden pronomens (stamm *ja*). [3]) Vgl. BGLS 158 ff. und GLS 60.

tawi 138mal. Instr.: *tawim* 2; *ſawim* 5mal. Lok.: *manei* 10; *mane* 2 (89. 128a); *tawei* 2 (282 [2]); *ſawei* 30mal.

b) Plural. Gen.: *muſų* 1173; *muſu* 62; *muſun* 6; *iuſų* 151; *iuſu* 6; *iuſun* 38; *wireſnemus Joſų* 1mal (15). Dat.: *mumis* 391; *mumus* 85; *mums* 45; *mus greſznemus* 1 (77a); *iumis* 98; *iumus* 12mal. Akk.: *muns* 1mal (91). Lok.: *muſui* 32; *muſei* 41mal. Instr.: *ſu mumus* 1mal (265).

Von sogenannten enklitischen personalpronomen führe ich an: *dawetemi gierti* 195a; *taſaimj bralis didę abidų pamidare* 207; *Neapleiſioti nei praſtoſioti* 242.

Über die possessiven pronomina *manas, tavas, savas* ist zu bemerken, dass sie nicht nur im genetiv, sondern auch in anderen kasus vorkommen.[1])

2. Das geschlechtige pronomen.

a) Mask. sg. Nom.: *ans* 1; *anſai* 52; *ſchiſs* 1; *ſchiſsai* 1; *ſchis* 10; *pats* 210; *patz* 9; *pacz* 1 (208); *patis* 1 (97); *ghis* 190; *ghiſs* 1 (138); *ghiſsai* 227; *giſsai* 3; *kurſai* 451; *kurs* 20; *kuris* 6; *kurſs* 1; *kakias* 20; *kakiaſgi* 2; *takias* 40; *takſai* 2; *takiuſiegi* 1 (69); *anakſai* 1mal (162a). Gen.: *ana* 25; *anna* 2; *ſcha* 68; *paties* 45; *pates* 37; *ghia* 1 (4); *kura* 35; *kuria* 12; *takia* 20; *kakia* 10mal. Dazu folgende nasalierte formen: *negal nieku budu newenā ſtiprei tikinczia - priwilti* 46; *Nebijakites anų kure -, bet bijakites daugiaus tą kurſai - gali -* 180; *kaip mes kitų - negeiſtumbim - kaip tą wena Jeſaus Chaus* 285; *makinimas tą, kas uſzguli makiet* 269. Dat.: *anam* 8; *pacziam* 20; *kuram* 28; *kurram* 1; *kuriam* 7; *kurā* 1 (60); *takiam* 1; *kakiam* 1mal. Akk.[2]): *ſchį* 2; *ſchin* 2 (110. 226); *patį* 24; *pati* 4; *patin* 1 (42); *paczių* 1 (23a); *ghį* 337; *ghin* 73; *ghi* 6; *takį* 18; *takin* 2; *taki* 2; *takių* 1; *kakį* 8; *kakingi* 1 (51a); *kurį* 95; *kurin* 5; *kuri* 3; *kurų* 7; *kuru* 1; *kurių* 1 (81); *kurj* 1mal (203). Instr.: *to* 107; *ano* 17; *anno* 3; *ſcho* 9; *ſchu czeſu* 1 (287); *patim* 12; *pacziu* 1 (81); *io* 26; *kurio* 14; *kuro* 25; *kuru* 1 (137); *ko* 58; *kakiu* 11; *petzetim kakio* 1 (46); *makinimu kakio* 1 (57); *kakių* 1 (124a); *kriſzium kakia - apſlaginti* 1 (265); *takiu* 13; *takių* 1mal (168). Lok.: *tami* 5; *tame* 68; *tamijegi* 1 (47); *anami* 1 (92); *anname* 1 (201); *aname* 15; *ſcheme* 5; *ſchame* 26; *pacziami* 1 (37); *iame (jame)* 9; *iamei* 6; *jamei* 1 (233); *iami* 1 (232); *neradį iamui newenas preſzaſtes ſmerties* 1 (140a); *kurame* 20;

[1]) KGr § 885 ff. [2]) formen auf -ą resp. -ų siehe Mitt. V, 41 ff.

kureme 1; *kurami* 1 (19); *kuriami* 1 (107); *kame* 2; *kakiame* 1 (211); *ieib kakiamigi* 1 (208); *takiame* 4; *takiami* 7mal.

b) Mask. plur.: Nom.: *te* 87; *tie* 44; *tiei* 63; *tę* 1 (133)[1]); *ane* 6; *anne* 5; *annie* 9; *anie* 16; *anis* 2[2]); *aniei* 4; *ſche* 3; *ſchie* 1; *ſchiei* 1 (251); *patis* 77; *paties* 43; *pates* 8; *ghe* 173; *ghie* 15; *ie* 13; *je* 2; *Jei* 1 (165); *ghiei* 1 (294); *ghi* 1 (182); *iei* 64; *kurie* 129; *kure* 310; *kuriei* 27; *kurrie* 1; *kurre* 2; *takie* 4; *taki* 12; *kaki* 7; *kake* 1mal (57). Gen.: *tun* 6; *tų* 115; *tu* 14; *anų (annų)* 38; *anu* 4; *ſchų* 3; *ſchu* 1 (173); *paczių* 25; *pacziu* 1; *iun* 109; *ių* 214; *iu* 28; *kurų* 18; *kurių* 4; *kuriu* 4; *kuru* 3mal; — dazu: *tą wiſsą kure ira nuſsigandi* 197; *gailedamieſi ta wiſsų greku ſawu* 199a; *tą wirſchutinių piktuių darbų - ir widutinaija - nara uſzdraudzia* 212a; *del ta paczių giwuių* 221; *tarnais ta ſudumaghimu pramanimu a inſtatimu ſzmanu but* 285. Dat.: *temus* 56; *tiemus* 25; *patiemus* 3; *patiems* 1 (55); *iemus* 175; *jemus* 1 (53); *iems* 2mal. Akk.: *tos (toſs)* 56; *tus* 11; *anos* 24; *anus* 6; *ſchos* 1; *paczius* 1 (199); *ios (ioſs)* 128; *kurios* 19; *kuros* 25; *kurius* 6; *kurus* 2; *takius* 18; *kakius* 1; *kakiuſgi* 1mal (206). Instr.: *tais* 1; *teis* 1 (291); *anais (annais)* 4; *aneis* 1 (204); *pateis* 5; *ieis* 13; *taſiegi ſzadeis* 1 (116); *kureis* 13; *kurais* 1 (121); *takeis* 9; *takieis* 1 (67); *kakiais* 1 (12); *kakeis* 2; *kakieis* 1mal (280). Lok.: *toſu* 1 (46); *toſa* 11; *toſų* 2; *annoſa* 1 (166); *ioſu* 2; *ioſų* 1 (75); *ioſa* 4; *kuroſa* 2; *kuroſų* 1 (55); *kurieſa* 1 (168); *takioſa* 3mal.

c) Fem. sg.: Nom.: *anai* 3; *ghi* 34; *ghe* 1 (42); *ghina* 1 (177); *ghį* 1 (219); *kuri* 65; *kury* 2 (38. 102); *kura* 1mal (246). Dat.: *iei* 11; *ghei* 1 (28); *ſchai* 1 (282); *kurei* 2; *kure* 1 (125); *kuriei* 1mal (266). Akk. siehe Mitt V, 42. Instr.: *tui* 12; *ſu wiſsu annui ſawa draugie* 1 (171); *pacziu* 1 (235); *iui* 2 (175. 184); *kuriu* 3; *kurui* 2 (237. 282); *takiųiegi malane* 1 (69); *takių* 2 (95. 125); *takiu* 3; *kakiugi iſchſkadų* 1 (131a); *kakių geribį* 1 (134); *priprawa - kų eſme budawaijami* 1mal (184a). Lok.: *tai* 10; *anai* 5; *ſchai* 5; *paczai* 1 (245); *iai* 6; *kurai* 6; *takiai* 4; *kakiai* 3; *tai a takei weſzlibaſti* 1 (60); *tuiegi dwaſui* 1mal (186).

d) Plur. fem.: Nom.: *paczias* 1 (67); *ias* 1 (294); *ios* 1 (73); *kurias* 6; *kuras* 20mal. Gen.: *kurų* 1mal (283). Dat.: *tamus* 1 (72); *pacziamis* 1mal (142). Akk.: *ias* 6; *kuras* 11; *kurias* 1 (56); *kieturų karaliſtų ape kurus* 1mal (272). Instr.: *tamis* 11;

[1]) Vgl. BW LXXX. [2]) Szyrw. PK XLII.

anamis 1 (153); *ſchamis* 2 (89. 180); *pacziamis* 2 (218. 237); *iamis* 1 (186); *kuramis* 2mal.

Die meisten hier verzeichneten formen sind klar. Bei *ghina* ist zwischen *ghi* und der bestimmungspartikel *-ai*, die hier zu *-a* verkürzt ist, ein *-n-* eingeschoben; die form *jinai* findet sich sonst in litauischen drucken nicht selten.[1]) Ich stelle dieses *-n-* in parallele mit *-en-*, resp. *-jen-* in formen wie *asz* + *en* + *ai* und *tu* + *jen* + *ai* in Mież. Gr. s. 30.

Enklitisch treten an die pronomina folgende partikel:

1. *-ie-* (ursprünglich *jei*, vgl. BGLS 175) meist in zusammensetzungen mit *-gi*, auch *-jegi*, *-gegi*, *-ieg*, *-iegi* geschrieben; z. b. *teipaieg* 1a; *taiegi* (gen.) 2a; *taijegi* (gen.) 2a; *Teipaiegi* 2a; *takiaſiegi* 53a. 84a. 189. 232; *taſiegi* 31 [2]. 85a. 167a. 246. 285a; *kaipaiegi* 33a; *taſgegi* 44. 186; *tamijegi* 47. 130a; *ing tuniegi dienų* 50; *taiſiegi ſzadeis* 186.

2. *-iē* in *du eija tamuiē diena* 154a. Ich halte dieses *-iē* als gleichwertig mit dem oben angeführten *-en-* oder *-jen-*. Die form *tamuiē* sehe ich für einen lokativ an, vgl. *tamuiegi cap* (in demselben kapitel) 14a.

3. *-kat* in verbindungen wie: *taſkat* 9. 13. 15a. 16 [2]. 94a. 96. 98a etc.; *taſkateghi* 24. 117; *ſchiſkat ſchmo* 8a; *ſchiſkat ſzmagus* 9a; *ſchiſkat Dewas* das. etc.; *ſchiſkate* 195. In PJ lautet diese partikel *-gatis*, vgl. *rejk tasgatis kajliniu* s. 9.

Smith meint, dass „*sziskat* und *taskat* wahrscheinlich aus den pronominalstämmen *szi-* und *ta-* und einem verbalstamm, der sonst im litauischen nicht vorhanden ist, aber in dem lettischen zeitwort *skatīt* (sehen) sich vorfindet," zusammengesetzt sind.[2])

[Das weitere aus der formenlehre und die syntax folgen im nächsten heft.]

---

[1]) Vgl. *Alina, jinai pilna chlopomanijos* V. 92 s. 173; *gražesne jinai pasirode* das.; *kurių jinai taip nekentē* das. *Inaj* KLL 22; *Suprato jinai* TS 97 No. 12 s. 47. — [2]) K Sch Btr 1863 s. 105 anm.

Textproben.

Zu textproben habe ich zwei vollständige predigten, die erste adventspredigt, die also ganz am anfang der postille steht, und die predigt zum feste der verkündigung der Maria, ausserdem zwei abschnitte, in denen sich einiges aus der litauischen volkskunde und mythologie findet, gewählt.

I.

NEDELIAN PIRMAN ADVEN/TA EVANGELIVM SCHWEN/TV PARASCHE SCHWEN/TAS MATHE: EVANGELIS/TA 21 CAPITVLVM.

Ir kad prifsiartinaija meftap Je/rufalem Ir atteija kiemap Beth- ℌ/

Schas dienas Eglai[1]*) malanauſiei krikſza/nis ir krikſzankas bralei ir ſeſeris ing Chun Je/ſų turreſim tris wetas./*

1 Ape attaghimu weſchpates/

2 Iſchraſchimas karalaus ir karaliſtes Chaus/

3 Ape meſzczanis ta karelaus ape iu Vredu ir a/pe iſchganitingų dumaghimų ta attegima/ muſų weſchpaties./

Ape pirma kalbant m: k: ir k: b: ir/ f: ing Chų Jeſų, ko didziaus a kitraus butum/bim pamakiti ant Diewa garbes ir amſziu/ muſų paſsigierinima a iſchganima ape atta/ghimų muſų weſchpaties Jeſaus Chaus tada/ pirmiauſei tos ſcheſchis daiktus turrime ſzin-/ nati ir dumati kaip f: Bernhardus iſchraſcha/

Pirmiauſei kas ira taſsai kurſai attaiti,/ Antra iſch kur attaiti, Treczia kur at/aiti, kietwirta ant ka attaiti, penkta/ kada, ſcheſta kurio kielliu/

Ataija pagal ludimu ir praneſzimą angela Gabri/ela Lucæ 1 cap: aukſzcziauſaija ⁄ Dewa ſunus,/ ligus Dewui tikrai deiwiſtei, iſch ka turrim/ makinteſsi kakias ira ia maieſtatas garbe/ ir macznibe. Ataija ſekla maters Gen: 3/ tikras ſzmagus iſch gimines Abrahama Gn: 18 : 22/ Jr Dawida Pſ: 109 pagal ludijma ir ra- (1a) *-ſchima prarakų f: ir aptų maſzeſnis tewu tikrei ſzma/giſtei kaip Attanaſius iſchraſcha. Iſch ka turri/me makinteſsi, kaipagi ghis tai muſų natu/ru mumus priſsiburſighis a priſsiglaudis/ eſt, tadelei idant mes neſsibaiditumbim/ nei bijatumbim iap priſzenkti./*

A tai tadangi Chus Jeſus kurſai ira tikras De/was ir tikras ſzmagus, wenai perſonai dwe/ioſa naturaſa ⁄ prigimimi eſsus, kurſai ir ga/li iſchganniti, kaipagi Diewas ira ir nari kai/pagi

[1]) = *Ewangelijoje.*

muſų natura / prigimima prijeme idant/ uſz muſs affiru / palaſzu butu./

Antra iſch kur atteija? Iſch dangaus nog/ krutų tewa atteija idant wiſsa pripilditų/ kaip ſ: Paw: Ephe 1 kalba tardams: Ghis/ / Chus Jeſus wiſsa wiſsoſa pripilda, Ir teipaieg Ephe: 4 Jr Jeremi: 23 kalba panas Diewas/ ſzemę ir dangų Er ne eſch pripildaw Jr/ Eſa: 66 kalba, Dangus mā kreſtas ira a ſzeme/ ſolelis kaių manų, Kalba to wardu Virgilius Eutijcen (?) knigoſa pirmoſa tardams Newe/nas wetas ner tuſchczias buwima deiwiſtes,/ Tas / Chus Jeſus wiſsur neregimai ira, Tas/ attaija iſch ſziwata cziſtas panas praſsidei/ies darbu dwaſes ſ: ir gimis ☧/

Treczia kur attaija: Ant ſcha ſweta/ kurſai per ghį ir ſtaghis eſt, tikrami / ſawami/ atteija, a ſaweiei ia neprijeme Joh: 1 Coll:/ 1. Attaija ing ſzemeſnes ſzalis ſzemes. Ephe:/ 4 A atteija uſz tiesų, didei gilus ira daiktas/ ant permanima, kaip ir ſ: Paw: 1 Timo: 3/ kalba tardams, Diewas paſsirades ira/ kune apteiſintas eſt dwaſai, regetas eſt/ nog angelų, ſakitas angu ſkelptas nog pa-/ ganų, intiketa ira ingi ghį nogi ſweta, ir atpentz imtes ira ingi garben./

(2.) Kietwirta ant ka attaija: Preſzaſtį atteghima/ weſzpates muſų Jeſ: Chaus balſas pana Diewa prane/ſcha, figuras ſzenklina, balſas prarakų ſchau/kia, ſzadei ir darbai ia pates attaiuſa weſzpates/ muſų Jeſaus Chaus ſtiprina ir ludija, Aptu ſ: te/wų ſ: ir pa wiſsų ſwetų krikſzaniſzka Baſznicze/ wenu balſu iſchpaſzinſta. Balſas pana De/wa ſzalcziap bua takies Gen: 3: Sekla matriſzkes/ ſutrins galwų tawų, Kan Jan: 1 Ian 3 teip iſch/gulda tardams: Chus paſsirade jdant pa/gadintų darbus welina. Tą balſą panas De/was deſznai tewamus ſ: priminęs bua, kaip/ jpatei Abraamu kur kalba Ge: 22 Jr ſeklai/ tawa (kas ira Chus) bus perſzegnatas wiſsas/ gimines ſzemes. Iſch ta m: k: ir k: b: ir ſe:/ ing Chų Jeſų gerrai galime permaniti, kaipa/gi del 2 daiktų Chus Jeſus ant ſcha ſweta ira/ atteijs. Pirmiauſei idant iſchardity a paga-/ dintu darbus welina. Antra idant ſzegna/ghimų atneſztų ſunumus Abraama / wiſse/mus kure Chų Jeſų prijma a intiki ing ghį/ kaip ira Abrahamus darens. Kada neſauga/ Adamus ſawa ſugreſchimu mus ing amſzinų prakeikimų a paſkandinimų imete a inſtu/me, Tada iau teiſi teiſibe pana Diewa ta/ nareija jdant uſz tai a tadelei, angu amſzi/nai kentetumbim, angu kurſai iſch gimines/ ſzmanų teiſibei pana Diewa ganna padarri/tų. Bet kada newena

macznibe ſzma/giſchka welina negalleija iſchgalleti, ir paną/ Diewą inruſtintą numalditi, ſunus pana/ Diewa muſų weſ: Jeſ: Chus nuſzenges nog dan/gaus atteija ant ſcha ſweta ſtaijaſsi ſzmagum/ (2a) *wiſsa tai ant ſawens uſzieme, karaliſtę welina ſu/arde ir pagadinna, kierſchtų paną Diewa nu/malde ſtadamas uſz mus palaſziu a maldinįku./ Tai wiſsas figuras a cœrimonias ſena zakana/ (kaip ſ: Paw: Hebre: 9 cap ludija) ſzenklinaija.*

Prarakų ſ: neſuſkaitamas raſchtas ir/ wiſsi wienu balſu tąiegi preſzaſtį attaghima/ weſzpates muſų Je: Chaus iſchpaſzinſta ir/ ſkelbija, A ipatei kaip Eſa: prara: 53 cap:/ ſaka tardams: Tikrai ſapulus muſų ghis/ neſche, ir ſkaudulus muſų kiele, ghis apſzaiſdį-/ tas tapa del grekų muſų, ir ſutrintas tapa/ del piktibių muſų, panas Dewas uſzdeija ant/ ia piktibes a biauribes wiſsų muſų ia mele/mis a ſzayſdamis iſchgiditi eſme et plura alja

Szadei ir darbai taiegi pates iau atta/iuſa weſzpates muſų Jeſ: Chaus taijegi ludija/ jr ſtiprina, kaip tai ghiſsai muſump wiſsump/ ſchaukia Math: 11 tardams: Eikite manęſp/ wiſsi kurie ko apſunkinti eſte, a eſch doſu iu/mis palengwinimų. Teipaiegi Joh: 3 ir 11/ kalba: kurſai tiki Joh: 3 ing mane nepraſzius/ bet amſziną ſziwatą atturres. Teipagegi/ Jan: 17 kalba: Vſz ios pats ſchwencziu ſawe/ Tai est ſawe palaſzu a affiru afferawaſiu Dewu/ tewu uſz grekus wiſsų ing ſawe tikincziunių,/ Ką netiktai anie didi ſtebuklai a darbai/ ja, kureis wiſsus darbus welina ſuarde a/ pagadinna ludija, bet didziaus a ſtipraus/ tai ir iſzrada ir ludija mumis anaij ſmar/kij ſmertis ia, ir patam anai didei a ne/iſchkalbamai amſzinai garbe a ſzlawe ia./

A. Aptų ſ: ludijmas ape taigi kas galli ſu/ſkaititi. ſ: Paw: Rim: 4 cap: teip kalba tardams/ (3) *Chus numirręs ira del grekų muſų, a keleſsi/ del apſiteiſinima muſų. Ir wel kalba: Tą/ kurſai nepaſzinnia greka, padare greku jdant/ mes butumbim teiſibi Diewa ingi ghį. S: Jan:/ krikſztitaijas ſzaukie tardams Joh: 1: ſchiſkat/ awinas Diewa kurſai neſcha grekus ſweta./ S Jan: aptas ir Egliſta kalba teip tardams 1 Joh:/ 3 Jeſus Chus cziſtija muſz nog wiſsų grekų mu/ſų, Ir wel kalba Chus Jeſus paſsirade jdant/ pagadintu darbus welina./*

Penkta ape czeſų. Czeſų iſchraſcha ſ:/ Paw: aptas Gal: 4 cap: tardams, Ir kada atte/ia iſchpildimas czeſa atſunte Diewas ſunų ſawu/ wengimuſį iſch matriſzkies ſtaiuſį pa zakanu,/ jdant anos, kure bua pa zakanu iſchgielbetų,/ jdant priliginimų ſunų

imtumbim. Attaija/ tada nei welaus nei neweikiaus liſchei ant/ ta czeſa kaip bua iam attaiti, kaip prarakau/ta a praneſzta bua nog Jacuba Patriarcha/ Gen: 49 cap: Jr Dan: 9 cap: kaip ape tai Dieną/ kalledu kam ſweikam dos panas Diewas/ ſulaukti girdeſite./

Szeſta a paſkucziauſia rupingai turrime/ tirtes ape kielių kuro atteija jdant gal/letumbim teiſam tikrai a hadnai iam paſsite-/ keti a uſzuciti. Pra tai m: k: ir k: b: ir f: ing Chų Jeſų turrime ſzinnati kaipagi ku/ro budu ghis ant darijma iſchganima muſų/ wenu kartu kune attaija regimai regimas,/ teipaiegi kiek dienas ant iſchganima duſchių/ kiek wena kur tiktai ira ape ia f: ſzadį duma/iama, ſkeitama, ſakama tikima prijmama/ pildama a laikama ateiti duchawnai a nere/gimai ir tę wiſsada laikaſsi pagal ana ſawa/ (3a) *nuſzadeijma Math: 28: Buſu ſu iumis net iki pa-/ ghineghimi ſweta, Ir wel: kurſai mil mane/ ſzadį maną ſaugaija, tų ir tewas mana/ pamiles, ir iap attaiſime ir giwenimų ſaw/ jame padarriſime. Ir patam regimai/ paſsiradis ſudzia giwuių ir numiruſuių,/ Tada bus kaipagi te kure nu nenareija ia/ paſzinti a prijmti berberum a iſchgannitaiu/ to czeſu paſzins ir paius ghį ſudziu atdota/iu, a maketaiu ſaw pagal nuſluſzima a dar/bų ſawų, Tiek ape pirma./*

Antrai dalai Eglas m: k: ir k: b: ir/ f: ing Chų Jeſų kaip iau eſmi tares iſsi/raſcha ape karelių Chų ir ape ia kara/liſtę, kurſai raſchimas ira ſtiprinamas/ ludimu Zachariaſchaus pra: 9 cap: Iſch ka/ turrime ſzinnati, kaipagi takias czeſningas/ a ſchlawingas Chaus Jeſ: Iaghimas ingi/ meſtų nenapraſnai nei ne-kingai bua, bet/ tai wiſsa teip buti walų pana Diewa ra/dijmu dumaghimu Traices f: pirma ta/ ſenei teip praneſzta bua. Tas tada teip/ Jaghimas ia daug mumis m: k: makina/ ape tą karelių Chun ir ia karaliſtę,/

Pirmiauſei dara perſkirimų/ terpei karelaus Chaus Jeſaus, ir karelių/ ſchų ſwetiſchkuių. Tas neſanga ir takias/ Jaghimas Chaus Jeſ: teip praſtas ir vba/gas ganna rada, kaipagi Chus ira karelius/ bet ne ſwetiſzkas, nei ſwetiſzkas ira ia/ panawaghimas, kaip ira ſchų ſweliſchkų/ karelių läpus panawaghimas a indiw-/ nais ginklais wallaghimas./

Antra kaipagi takiami praſtami a vbaga-/ (4) *mi iaghimi tai praſtiſtei a vbagiſtei iſsirada/ mumis pridenkta wiſsagaliſte a deiwiſte./ Neſanga kan kalba: atriſzkite ir atweſkite/ mą, wel:*

weſzpats ta priwala, wel: Toiau/ paleis angu perleis ios ☞ To mumis ſchwe/ſei ſzenklinaſsi, ir to ghiſsai pats mumis iſch/rada, kaipagi Chus Jeſus, karelus muſų ſa/wą deiwiſzkų maczniben, ką tiktai ghis nar/ tai gali padarriti, preg tam kaipagi wiſsų/ ſzmanų dumas walies ir ſzirdis, tai wis/ ia ſzinai a rankai ira, wis tai ghis ſawa/ rankai turri. Chaczei tada Chus Jeſus ka/raliſtę ſcha ſchame ſwete regiſsi but papeik/ta a nekinga, Bet ieigu ta karelaus nari/me inſchwelkti deiwiſtę a macznibę tada/ ant tas a uſz tą karaliſtę neka ner plateſ/nia macznesnia czeſningeſna a ſchlawingeſna/

Te tada ſzadei praraka tris daiktus/ turri ſawei, pirmiauſei grudinimų a/ praneſzimų Baſzniczia ſpi Diewa, kaip ka/da iau nupoluſa ſpi a nodemais nog wiſsų at/meſta ſpi kalba dziaukeſsi a link/minkeſsi/ Sion. Iſch ta turrime ſupraſti m: k: kaipa/gi nuklupuſumpi nupoluſumpi ſmutnumpi/ tuſznumpi nuſsiminuſumpi, a kaip kada/ nodemais ſuſpauſtumpi dwaſias ir ſzir/des uſzguli Egla ſzwentą. Preg tam/ tai prarakiſtei ira priſakimas pana De-/wa, idant mes tam kareliui giweni/mų ſawei darritumbim, kaip ir an/tras Pſ: ape tai graudina tardams: Ap/ſikabinkite a buczio-kite ſunų. Treczia/ tai prarakiſtei ira iſchraſchimas perſonas/ (4a) *Chaus Jeſaus ⁄ kaipagi ghis ira karelius jpatei/ Baſzniczei Diewa nuſzadetas. ſchiſkat kalba/ karelius tawa eiti, kaip kada tartu: Tas/ jra anſai karelius ſzadetaſis, ape kurį teip/ neſuſkaitami ira ludinimai kurſai pri/werſs karaliſtę Diewa, kur bua welinas per/ ingundimų ſugreſchima pirmuių muſų/ gimditaių nog muſų wiſsų attalinaies./ Tą kareliu tikų a pakarnų ſaka buti/ jdant mes ia neſsibaiditumbim kaip/ ir ruſtaus a nemalaninga kakia ſmar/keninka bet driſaus iap ſtipru weru pri/ſzenktumbim nuſzadetaija iſchganima./ A ką vbagu ghį ſaka, tai ghia ſcha ant ſwe/ta buwimu a giwenimu turrime inſchwelkti, kaipagi ghis ta delei vbagu ant/ ſcha ſweta nareija buti Jdant mus dwa/ſiu vbagus bagatus ir amſzinai paſchla/wintus padarritų. Tiek ape antra.*

Treczia meſchczianis ta karelaus/ perſonai angu gimi aptų Chaus ir to pulku/ ſzmanų ſzenklinaſsi, kurų mumis pe/dus reikia ſekti, Jeigu teipaiegi terpen/ meſchczianų Chaus Jeſaus narime buti/ paſkaitili, kaip galletų but tarta ir ape/ mus anie ſzadei ſ: Paw: kurios kalbeics/ jra Epheſumpi 2 cap: tardams: Bralei/ jau tadangi neeſti ſweteis ir atainais/ bet eſte meſchczianis ſchwentuių ir pad/warninkais Diewa ſubudawati ant grun/ta aptų ir prarakų ☞

Pirmiauſei tadangi ſu aptais Chaus/ Chui aſliczių turrime atweſti / te kure-/ (5) *mus ira padotas tarnawimas ſzadzia pana/ Diewa, wiſsa kas iemus lepta ira, tai ant/ garbes Chaus praplatinima ia karaliſtes/ tur darriti. Patam ſwetiſzkei/ panai ir kitti rubus ſawa tur iam klati ant/ kielia Tai eſt kiekwenas pagal pergalleimų/ ſawą labiu turtu ſawu, turri padeti a pa/gielbeti ant uſsilaikima a praplatinima/ ta ſchwenczіauſaija ſzadzia pana Diewa. Pa/tam ſzakeles nog medzių turrime kirſti a/ meſti Chui ant kielia / turrim Chų Je/ſų iſch/kielpti iſchpaſzinti a iſchſukiti dranſei/ wiſsur pa wiſsu akimis, turrim ghį paſzinti/ ſawa amſzinu karelium, kura karaliſte neka/da gala nera nei bus. A teip paſzindami/ turrime ſzaukti Hoſanna / turrime ghį we/nų ſchlawinti garbinti, ghį wenų melſti,/ praſchiti iap wenap wiſsakiami priwali ſawa ſchauk/ti, ſzinnadami kaipagi ia karaliſte ant wiſ/ſų amſzių pagirta a paſchlawinta ira./*

Czia tadangi m: k: ir k: b: ir ſ: ing Chu Jeſų/ turrite elwenas iſch iuſų deteſsi ſchirdį ſa/wa, kas tikras a iſchgannitingas duma/ghimas ta ſ: ataghima weſz: muſų Je: Chaus/ jra. Pra tai iau tada pirmiaus didziaus/ a rupingiaus rupinkimes pracawakimas/ m: k: idant tas paſchlawintaſis karelius/ muſump atteitų, Tai kaip ſtaijaſsi?/ ſchitaip tikru pakutu tampa atwadina/mas, ſtipru a tikru weru ira uſzlaikamas/ cziſtu a wernu garbinimu meldimu/ ſchlawinimu a ſzluſzimu ſaw paſsimekſta/ ghis. Patam malaningi turrim buti, tas/ (5a) *dideſias a neiſchkalbamas ia malanes a gie/ribes, kaipagi per wiſsų muſų amſzių be we/na palawima uſz tai, ia ſchwencziauſei ma/lanei turrime dekawati, kaipagi ghis/ muſų del, ir del muſų iſchganima muſump/ ira attaies, ſtaghias ſzmagum, ir pats ſa/we iſchdawe del grekų muſų, jdant iſch/trauktų mus iſch ſcha piktaija ſweta pa/gal walias Diewa ir tewa muſų kuram/ te eſsi garbe ant amſzu amſzia Amen./*

N. H.

II.

DIENAN PANNAS MARIAS KVRV

wadiname annuntiationis tai eſt/ apſukima panai mariei prade-/ ghima ir pagimima ſunaus De/wa muſų weſzpaties Jeſaus/ Chriſtaus Eglum ſ: pora/ſche ſ: Luk: Egliſta pir/mame capitol:/

Ing menaſį ſcheſtų ſunſtas bua angelas Gabriel/ nog Dewa ing meſtų Gallileas wardu Ś./

Summu m: k: ir k: b: ir ſ: ing Chun Jeſų/ Egla ſchas dienas

1. *tris daiktus mumis iſchra/da, Pirmiauſei pradzuņ muſų iſchgani/ma ⁄ malanes pilnių a iſchgannitingu pra/ſideijmu ⁄ prijemimu weſchpates muſų Jeſ:/ Chaus iſch ſchiwata cziſcziaſaſias pannas mari/as pagal praneſzimā a apſakimā angela Ga/briela naru pana Diewa./*
2. *Iſchganitingei ſzadei ta paſakima ir ſweikinima,/ angela pana Diewa./*
3. *Kaip a kuro budu ta ſchwencziauſia pana laikeſi/ takiami deiwiſzkami nog Ang: praneſchima* (!) *A ſweikinimi./*

Kalbant tadangi ape tai m: k: galletų kas/ tarti: Galligu kurſai ſzmagus inſikunijmų ⁄ pra/ſideijmų a uſzgimimų weſzpates Jeſaus ſawa pra/tu a iſchmintim apimti ⁄ apklepti? Atſakimas:/ Neku budu Teip nes kalba Eſiaſzius prara/kas 53 cap: tardams: Te/ ſakai man neiſtikis ſzidas kaip a kuro budu/ ſauſa rikſchtele praſpraga ir praſzida (Nume: 17)/ Jr waiſų dawe, A ir eſch ſakiſu iam, kuro budu/ a kaip panna pradeija ir pagimde, Bet uſzteſu/ ſzidas negalles nei rikſzteles iſsakiti pradeghima/ neigi iſch[1]*) panas pagimdima. Taſiegi ſ: Auguſtinus/ kalba Volutianu* (!)*: Dokima Dewui ka galleti, ka/* (115) *mes iſchpaſzinſtames negalį panakti ⁄ iſchtirti angu/ permaniti takioſa neſanga daiktoſa wiſsas pratas/ darba ira macznibei daranczziaia. Tan tadangi/ apſakimų praſsideghima a pagimdima ſunaus De/wa muſų weſ: Jeſ: Chaus m: k: ir k: teip iſchraſcha/ ſ: Luk: Egliſta, ant pradzias Eglas teip tardams:/ Jngi 6 menaſį ſunſtas eſt angelas Gabriel nog/ Dewa ingi meſtų Gallileijas kuram wardas/ Nazaret mergaſp paſlubitaſp ⁄ paſkirtaſpi wira* (!)*/ kuram wardas bua Joſephas iſch vkia Dawi/da, a wardas mergas marija. ℟ Tai uſztieſų m: k:/ ir k: ſ: Luk: eliſta ne napraſnai nei niekingai teip/ didei pilnai ⁄ rupingai wiſsus daiktus, kaip tai nuſsi/dawi ira iſchraſcha, bet del didzių nemaſzių preſzaſtų,/ Neſanga antai kaip patis regime, terpei daugia/ ſzmanų takias paiunkimas ira, kaipagi ghe daik/tus didei priwalamus del neuſzmirſchtinai mine/ghima doſti ingi gramatas ſuraſchiti, ir ſtipra/mis a drutamis ⁄ weras hadnamis petzetimis/ uſzſpauſti ⁄ uſzſzenklinti, del hadna be wena abej-/ iaghima tikeghimu ludijma, kaip tai tas lu/dijmas padruintas ir*

[1]) Rand (von anderer hand geschrieben): *NB Juxta ſenſus intellectum, et ut ad antecedens respondeat legatur (:meo arbitrio:) aſch pānos nei, ſcilicet, gallesiu iſsakiti.*

tamis petzetimis, be ſzed/na abeijagĥima hadnas, tai eſti, wertas ira tikeghi/ma. Kogi didziaus a teiſaus Deiwiſzkas maieſ/tatas tai turreija darriti, jpatei takiame wi/ſų didziauſame daikte, iſch ka iſcheija pradzie wiſ/ſas gimines ſzmanų iſchganima, ant ka uſztieſų/ m: k: ir k: dideſnis daiktas nebua nera, ir negal/les neku budu buti. Tadangi ſ: Luk: inquepi/mu Dwaſes ſ: Hiſtorių ſchas dienas Eglen, ko/ dideſniu rupeſtim ſu wiſsamis (circumſtantiamis)/ ⁄ apſkirtaiſais angu apſukui ta apſakima angu/ praſsideijma ir pagimdimus daiktus kaip tai ira/ buin iſchraſcha, jdant mes tam io didziaus a ſti-/ (115a) *praus tiketumbim, kaipagi panas Diewas tai wiſ/ſa ir iſchpildis, ką muſų tewamus ⁄ Patriar/chamus ir prarakamus ſ: pirma ira ſzadeijens,/ Tas tadangi Circumſtantijas ⁄ tosapſkirtoſus/ angu apſukui ta apſakima a praſsideghima bu-/ wuſius daiktus eiliu teip iſchraſcha ſ: Luk: ku/ras circumſtantias ⁄ apſukui buwin daiktai/ te ira. 1 Czeſas ⁄ meneſis pra praſsideghi/mu ſ: Jana krikſztitaija, ſziwate matinas ſawa./ 2 Angelas kura ir wardų iſchraſcha. 3 Tas/ nog ka bua ſunſtas angelas ⁄ Diewa tewa. 4/ ſchalis kur tai nuſsidawį ira ⁄ ſzeme galileijas/ 5: meſtų naczaret. 6 panų marių, kuraſpi/ bua ſunſtas angelas. 7 Wiru kuram bua paſt/lubita ⁄ padota panna Maria ir wardų ja ⁄ Jo/ſeph iſch vkia ⁄ ſchaiminas Dawida. Tai wiſ/ſa ſaw a ipatei iſchraſcha ſ: Luk: Jdant to ludi/tu a iſchraditų, kaipagi tikrų a teiſų Hiſto/rių, hadnu tikeghimu ape tai raſcha, teip ta-/ laus tardams: Ir ineies iaſpi Angelas tare: ſwei/ka malaninga weſzpats ſu tawimi ℟ czia gir/dime m: k: ir k: b: ir ſ: ing Chun Jeſų, kaipagi tas ſ:/ pannas Angelas pana Dewa neatrada pauliczias/ tekineianczias lakſtanczias angu vkis nog vkia/ be wena priwalima waikſzcziaianczias, kaip/ tai nu jaunimai be wenas giedas paiun/kimas jra: dic: Bet atrada ių ſawa we/tai ſaw paſkirtai nog ſawų gimditaių bu/ti, a uſztieſų darbe ſ: ir teip iau teis ſzadeis nog/ ſ: traiczes iſakiteiſeis paſweikinaija ių Tar/dams: ſweika malaninga ⁄ malanes pilna pa/nas ſu tawim, tu pagirta terp materių ℟ Cza/ jra klauſimas Deragu ir mumis tų ſ: pannu matinų weſzpa: Jeſ: Chaus toiegi ſweikinimu ſweikį/ti? Atſa: kadelei? Dera ir perdera kadangi/* (116) *tai ira nog tų ſzadzių pradzie ſtaiuſis muſų iſchganima. Ba ieigu teip a to budu ⁄ takeis ſzadeis traiczei ſ:/ paſsimegi ira ſweikinti tų ſ: panų marių kadelei/ tada ir mes taſiegi ſzadeis ias nenaretumbim ſwei/kinti czeſtawat a ſchlawint, kurų teip pats pan/nas Dewas apgarbinaics*

a apſchlawinaies est,/ Ghi ape ſawe kalba tardama, kaipagi paſzwilga/ panas ant pakorniſtes mergaites augu (!) *tarnei/tes ſawa, ſchiſkat iſch ta pagirtų ſakis mane wi/ſas gimines. Te ſzadei jeigu tur pilditeſsi ta/da wenaik reikia ſzmanes buti, kure teip ių gar-/ bintų a ſchlawintų, Elſbeta matina ſ: Jana krikſz/titaija garbina iun tardama: Pagirta eſsi kuri ti/keijei. Ana matriſchke iſch pulka ana Luc: 11/ teipaiegi ſchaukie tardama: Pagirtas ſziwatas/ kurſai tawe neſzaija ir kreklai kurios ſzindai ☙/ Nu tado ſcho muſų czeſu kas iun pagirtų/ ſakis ſzidaigu,? turkaigu? paganiſzgu, angu/ phalſchiwei krikſzanis? Ne uſztieſų nieku budu/ Bet ghe io didziaus pakalba klepaija a indiw/nais klepaghimais klepaija ių ☙ dic: muſų tai/ tadangi m: k: ir k: b: ir ſ: ing Chun Jeſų, kure iſchte/ſughį tikrughi a teiſugi makflų Eglie ſ: ſakames/ laiką darbas ir vredas ira tą ſ: panų matinų/ muſų weſzpates Jeſaus Chaus garbę ſchlawę a czeſ/ti uſchkelti, neſekti nei paſtati anne, kure iſch/ kitras a pridenktas ſzwentibes ſawa didzioda/mi nenar nei kenczia ta jdant bilatumbim:/ ſweika marija miliſtas pilna ☙ Tartų wel kas:/ Kadangi te ſzadei ner ne netakia malda kam ta/da turrime ios bilati? Atſakimas. Chaczeigi/ ner malda nei neka teis ſzadzeis nepraſcha/me, bet wenakigi kad tai ſweikinimas ira/ kuro lepe Deiwiſte traicze ſ: tų ſchwencziauſughį/* (116a) *pannu ſweikinti tadangi ir mes toiegi budu wi/ſada turrime darriti, A kada ios kalbame/ tada ſu didziu apſidumaghimu inſchwelgimu a/ iſchwartaghimu tu ſzadzių turrime ios kalbeti/ augu bilati, Toſa neſanga ſzadeſų tų trių daik/tų makinameſs, 1 kaipegi tais ſzadeis pri/ſimena mumis pradzie muſų iſohganima ta/dangi tos ſzadzius biladami turrime ſaw du/mati, kakių didį malanen a ſuſsimilimu ſu mumis padare panas Diewas muſų dangaus te/was, a uſz tai nabaſznai iſch dugna ſzirdes ſa/wa ia ſ: malanei turrime dekawati, 2 Czie wel mumis iſsirada kakių malanį ta ſ: pa/na marija ira atraduſsi panip Dewip, bilau/ atraduſsi ira neuſzſluſziuſi, angu ieib kakeiſgi darbais ſawa gieraiſeis ieib ir gierauſis nenu-/ pelnuſsi bet atraduſsi ira, teip neſanga kalba/ angelas iaſp: Atradai (ſaka) malane Dewip/ A tai to, jdant kas nebutų ſkirima muſu dar/bams. dic: 3 Kaipagi tus ſzadzius kad ia kal/bame, tada eſme krutinami angu kaip ka/da iudinami ſzirdije muſų, ant meldima a/ praſzima pana Dewa, jdant tas malaniauſis muſų dangaus tewas, taſiegi malanes/ ſawa ieib maſziauſį ſchlakelį ir ing muſų ſzir/dis naretų inleti, a impilti, kadangi pates per ſawe be*

ia malanes nitneka negalime/ liſch greſchiti. Jau talaus iſchraſcha/ ſ: Luk:, ka dare maria iſchgirduſi takį ſwei/kinimų, ir kalba teip kaipagi kada ghi tai iſch/girda uſzuſsiſmutijuſi ira toſa ſzadzioſa, ir du/maija, kakias tai butų ſweikinimas,/ Nuſsiganduſi ira iſchwidimu angela, ir uſz/ſiſmutijuſi ira iſch nepaiunkta a negirdeta/ (117) *takia ſawens paſweikinima, Bet tame ira Angelas/ ian linkſminaiens tardams, Nebijakis maria/ atraduſi neſanga eſsi malanen Dewip, kaip kada/ to budu tartų, kan nu taw ſakau panna, Tai/ teip Dewa naras a walia ira, Tadelei nebijak,/ Neka taw iſch ta prakudas nebus, atradai mala/nen Diewiep, ne iſch del tawų darbų liſchei iſch/ jpaczia ſuſsimilima pana Diewa, kaipagi pati/ ſawe nuſzeminaiei, a pakarnų maſzių ir atmeſ/tų akiſsa ſawa paſsidarei, Taſkategi panas Die/was tawe paaukſztinaija, teip keipagi tawe ma/tinu ſawa aprinka, czeſningeſniu a ſchlawingeſ/nų ant wiſsų materu. Taſkat praſsideſi ſziwate/ ir pagimdiſi ſunų/ ir wadinſi wardų ia Jeſus./ Tai bus didis ir ſunus aukcziauſaija bus wadi/namas, ir doſs iam weſzpats Diewas ſaſtu ⁄/ kreſliu Dawida tewa ia, ir karalaus ant vkia ja/cuba amſzinai, a karaliſtei ia nebus gala, Kureis ſzadeis Angelas wiſsų raſchtų prarakų ſ: pereija/ kurſai bua ir ira ape Chun Jeſų raſchitas, A jpa/tei raſztų Eſiaſzaus praraka. Maria tare/ angelap: kaip tai bus, kadangi wira nepaſzinſtu?/ Te ſzadei nog tas pannas ſ: ner iſch abeijaghi/ma angu netikeghima torti, bet ia dideſnes we/ras ias ſtiprinimas ira. Neſanga ghi nemaſzauſa/mi daikteli nei maſzia neabeijaghia ſzadziu Dewa,/ Tikeijaſsi ghi but matinu Dewa, bet tai diw/na regeijaſsi iei buti, kaip tai turretų ſtatis, cie/lu nepaſzeiſtu a nemaitintu mergiſte. Ir teip ghi wiſsu ape tai pratu a iſchmintim ſawa atmez/dama kalba angelapi, tardama: ſzadziemus tawemus ſtiprei a drutai tikiu, neſanga tieſas ſza/dei ira, ſzinau teipaiegi iſch Eſiaſziaus praraka/ raſzima, kaipagi pana tur pradeti a pagimditi/* (117a) *ſunų, kadangi iau Deiuiſzkas maieſtatas tui pa/nui mane nareija perſzwelkti ir turreti, ſaki/kigi meldziu kaip tai bus. Angelas atſake iei,/ Daſe* (!) *ſ: jneis ing tawe, ir maczis aukcziauſaija/ aptamſins tawe, kanugidrin ir kas uſzgims/ iſch tawens ſ:, bus wadinamas ſunus Dewa,/ kaip kada tartų, Tas praſsideghimas ne ſzma/ghiſzku budu, bet maczim wiſsagalinczaia pa/na Diewa darbu Dwaſes ſ: bus, kas nęſanga nog kittų materų pagal prigimimų*[1]*) ſzmagiſz/ka, iſch ſeklas wiriſzka*

[1]) zuerst ų geschrieben, dann daraus ą gemacht.

praſsideſti ir gema, ſu/nus ira Adama, kerſzta ir prakeikima ſunus/ te ner ſchwentais, nei ių ira karaliſte dan/gaus, liſchei pekla ir amſzinas paſkandinimas/ jeigu nebus per krikſztimų atgimditi, Bet/ tawa ſunus ira ana paſchlawinta ſekla, kurių panas Dewas pirma ſenei, Adamu, Abraha/mu Jſaku Jacubu ira nuſzadeijes, kuri turi/ welinų tų ſenughį ſzaltį paminti, a galwų/ ias ſutrinti, kurame tur ſtates perſzegnatas/ wiſsas gimines ſzemes. Jr dawę iei tų ſzenk/lų angelas tardams, ſchiſkat Eliſbeta gentai/ne tawa, a ir ta pradeija ſunų ſeniſtei ſawa/ A ſchiſs 6 ira meno iei, kuri bua wadinama/ newaiſinga, neſanga nebus nepigus Diewep/ wenas ſzadis, kaip kada tartu jaſp: jeigu/ panas Dewas newaiſingu ſenu iſchkarſchiu/ſiu waiſingų gal padarriti./ keipagi ta panna tawa iaunaia kaip kada ſzi/dinczai kune iauniſtes pannu budama prade//ſi ir pagimdiſi ſunų, a teip ir panna cziſ/ta paſsilikſi, kadangi wiſsi daiktai pigi pa/niep Diewep ira / kas ſzmanemus nepigu/ (118) *tai panu Dewui wiſsa pigu ira. Maria toiau ant/ tų ſzadzių atſake angelui tardama: ſchiſkat tar/neite weſzpaties teſsiſtaw man pagal ſzadzia ta/wa, Trumpi te ſzadei ira, bet didzius/ a indiwnai ſtebuklingus darbus pana Diewa ſawei uſzweria, kaip kada teip tartų ta pana cziſ/cziauſaija: Chacheigi eſch domi pratu raſamu a iſch/mintim ſilpnibes kuna mana, ta negalliu ſzin/nati nei permaniti, kan tur panas Diewas/ per mane Darriti, bet ſzadziamus ia ſtiprei/ a drutai tikeſu, mane wiſsu iam ant ia Dei/wiſzkas ſ: walias padomi, ghis ira Dewas wiſ/ſugalins, Te eſsi a teſiſtai man pagal ia ſzadzia,/ Aſch gatawa eſmi ant wiſsa kan tiktai ghis na/res, Te ateit tadangi weſzpats Dewas mana weikia, a ſawų ſ: deiwiſzkų walių te/ iſchpildai manei, idant butu iſchgielbeti wiſsi/ kure tamſibeſa a ſchaſchelij ſmertes ſedi, teſsi/ſtaw man pagal ſzadzia tawa. Kaip tai iſchta/re pana cziſcziauſaija marija, toiau pripildita/ Dwaſias ſ: pradeija ſunų Diewa iſchgannita/ghį wiſsa ſweta, jr teip pataiſita a paprawita/ per tan panna ſ: tapa wiſsa, kas per Ewu bua pa/gadinta a iſchardita, Ir teip wiſsa gimine ſzma/nių tape ſuderinta, a ſuiednata ſu panu De/wu ia wiſsas kerſchtas laweſsi, Jr wiſsakia a/na ſzadeta malane ſuſsimilimas grekų atleidi/mas apteiſinimas ir amſzinas ſziwatas ira priſsi/ertinaies, jngi kurį atweſk mus Dewas te/was ir ſunus ir Dwaſia ſ: kiekwenas ſu na/baſzniu ſzirdim tarrikite amen.* ☙

III.

Aus der predigt DIENAN APSICZISTYMA CZISCIAV-/ſias a ſchwencziauſias panas Marias Matinas muſų weſz: Je: Chaus Eglum S: paraſche S: Luk: Egliſta 2 cap:

Girdite czia m: k: ir k: ape za/kanų gimdicziuių, kurame zakane du daiktu/ mumis neperweſzlibu regeteſsi. Pirmaſis keipagi/ gimdiwe angu augibe per teip ilgu czeſį turri/ but laikita angu turreta uſz neczi ſtan, kadangi/ wencziawaniſte ira paties pana diewa tawa (?)/ inſtatimas, a waikelei te nauiei uſzgimį, ira/ Diewa Creatura / ſutwerimas, kurſai didei pa/nui Dewui paſsimekſta. Antra kaipagi del ap//czi ſtijma ir atwedima pirmai gimuſunių le-/ (72) *pia pinningus a palaſchas doti / uſz ſunų angu duk/terį awinelį wenų metu, ir waikų karwelia an/gu kurklį uſz grekų ☧. A iau nekalbant ape/ ſzidis, bet apleiziant ios, Ir iſch krikſczanių daug/ bua takių, kure tikeijaſsi gimdiwes, zeſa gim/dima nebut ſunareis Baſzniczias Diewa, bet/ tikeijaſsi to czeſu but maczij welina, kuri pikta/ a pakliduſsi duma ių, daug a pikta, baiſei biau/rų biauribių ir klegiaghimų / balwaniſtes/ ingi tikruių Baſznicziį pana Diewa attaneſche,/ a inſtume ir imaiſche, kaipagi to piktoiu dumu ſawa (kurų pats welinas iau ir uſzdola/wa iemus) praſsimainę (!) bua (kaip ir nu rand/ darant Pa papeſzium.) czeſa gimdima materų ſu druſku ſzwenſtų, ſu wandenim ſzwęſtu, ſu/ ſzwakiemis ſchwęſtamis, kura wandena gramnicziamis kuras nu papeſziſkei ſu didi blaſniſ/ta ſchwenczia, ſu ſchalemis ſchwęſtamis, ſu kanapemis, ſu uſnemis, ſu dilgilemis, ſu natrinemis ☧ kurias ſzales ghe ſchwęſlawa, dienā S: Jana krikſztitaija, angu dieną Ie/mima panas marias dangų, a wadinlawa/ tas ſzales kupalamis.*[1] *Tamis ſzalemis ir kit/tamis tamus ligiamus*[2] *daugiau ſzin ką manila/wa, ſzinaulawa a daug blaſnilawa prig materų/ czeſa gimdima ių, iau degindami, ſmilkidami,/ rukindami, krapidami, ſudidami, ir kitta teip daug blaſnidami, kaip tai indiwna ir ſa/kiti jra. dic) Iſch anų ſzagarų angu kark/lių, kurias ghe wadinlawa*

[1]) Vgl. V 1889 s. 83 bei beschreibung der volkstümlichen gebräuche am tage vor dem Johannisfeste in der gegend von Ponevież: *Kitur isznikęs jau senoviszkas budas pasiliko dar tarpe Latviu ir Lietuviu, szalc jo gyvenanczius, Panevėzio pavictė. Szitas budas, žinomas ir Gudams, vadinasi lietuviszkai Kupoliavimu, Kupoliojimu, o gudiszkai Kupała. — Toje dienoje renka žoles dėl vaisto: naszlaites, remunelius, cziobrus, starkosnapelius, sidabro žoleles ir tt.*

[2]) von derselben hand korrigiert zu *ligiamis.*

werbamis, kurias ſchwenſlawa werbniczią, daridami burtas bur-/ lawa, kriſzius iſch iun darridami kaiſchalawa/ ant atwerų ant durrų, angu wartų uſz lan/gų, angu ant langų, ir kitur teipaiegi ſu/ anglemis a nodeguleis angu kreidu kriſzius kra/ſidami, angu malawadami, ir kitų blaſniſtų/ (72a) *ſu kuciamis ⁄ ſu ſzirneis ſu queteis ſu medųm ſu/maiſchitais, ſu adacziamis* (?) *daug blaſznidami (dic)./ Tai ghe wiſsa dare, idant to nebutu priſzengi/mas welina iumpi, ir iun daiktumpi, kaip ghe to apſigintų welinų, ir perkunu ℞ Kas/ tai wiſsa m: k: ir k: b: ir ſ: ing Chun Jeſun di/de blaſniſte, wilius, manai, nog paties weli/na iſchdumati a pramaniti bua. Weſzpate/ Je: Chaus apſaugaik, ir ta nedoik ne-wenam krik/ſchaniſzkam ſzmagu dumati, idant gimdiwes/ czeſu gimdima, turretų maczi welina buti,/ angu welinas idant to czeſu kakių macį tur/retų ant iun turreti. Tai neſanga ſziname/ me: k: ir k: kaipagi pats pa: Diewas ira kekwe/nam matriſzkam kriſzių ⁄ wargų gimdijma/ uſzkielens Gen: 3. kaip ira tarens: ſapuli a/ ſkauduli gimdiſi waikus tawa ℞ Kure/mus tada pats panas die-was kriſzų/ uſzkiele ⁄ wargus kakius uſzleidzia, tos ghiſsai/ ir ſzadaſsi pagielbeti, ir padeti iemus, dodams/ iemus ir iſchkenteghimų kaip gal tai perken/teti 1 Cor: 10. Ape materiſchkus teip ra/ſcha S: Paw: 1 Tim: 2. kaipagi ghi iſchgannita/ ſtaſis per gimdimų waikų, ieigu laikiſis we/rai ℞. Jeigu per gimdimų waiku iſch-ga/niti tur ſtaties, kaipagi ias galletų but/ welina maczi. Tadelei ma: k: ir k: wiſ/ſi krikſzaniſzki ſzmanes tą welniſką iſch/dumaghimų ir pramanimą tur atmeſti ir/ pameſti, a tikrai ir ſtiprai turri tiketi,/ kaipagi krikſzaniſzkas gimdiwes, pana die/wa wiſsa-galinczіaia ſargibai a apginimi ira,/ a ipatei czeſu gimdima, ko neſanga iaſ di/deſnei ſilpnibei a ligai ira, to didziaus prig/ iun panas Diewas ſu ſawa malane ira, ir/ tur ias pa akim ſawa, Ir ieigu kuramus/* (73) *to czeſu nuſsidotų (kaip ir tulas kartas nuſsi-doſti)/ numirti, tada ios palaimingas pana Diewa dar/be numirſchta ir ſtaieſsi burſeninkemis amſzi/na ſziwata. Neigi wel mumis, nei mu/ſų daiktamus nitznieka ſawa naru a kerſchtu/ negal iſchkaditi nie mafzauſia daiktelia welinas,/ muſų nepretelius duſchių, kaip ta mumis ſchwe/ſus paweiſdas ira nog Ioba praraka. Turri/ tai tada kekwenas iſch iuſų m: k: ir k: b: ir ſe: ing Chun Jeſų ſzinnati, kaipagi te nekai bez/lepczias angu blaſniſtes ⁄ druſka wando ſzales/ angu ſzagarai kerklai ſchwęſti angu kriſzius iſch/ iun darriti, ir kitti nodeguleis malawati, nitz/neka negielpti nei*

padeſti ant iſchwarima an/gu apſiginima welinų. Ba ieigu welinas/ neka nebaija ſcharwų, kalawių, drauczių,/ tur ghis ſaw angu laika kaip ir pellus wiſsa/kių geleſchin, a kaip medį ſupuwuſį warių/ tai eſt wiſsakius ginklus uſz niekų ſaw tur,/ kaip Joſephas 41 cap: kalba, iogi didziaus uſz/ niekų turi ſaw tas beſzlepiczias iau mineta/ſias, nog papeſchiſzkių pramanitaſias.

IV.

Kaip tada ne/wiſsi prijma a uſzlaika tą ſ: ſzadin pana Diewa,/ daug ta preſzaſtų ira. Pirmiauſei tai ira del phal/ſziwųių neteiſųių a piktunių makintaių ⁊ kaz/nadeijų, kure ira ſu phalcziawaghį ſu maiſchį a/ apbiaurinaghį ſchwencziauſughį a cziſcziauſiughį/ ſzadį pana Diewa, ſzmanų pramanimais, iſchdu/maghimais, inſtatimais ℔. Teipaiegi tam do/dami didei didį a piktų paweiſdų ſawa klauſi/taiamus, biaurų necziſtų piktų a neleptų gi/wenimų. Ka ganna daug ira terpei pa/peſziſchkių, kaip ir muſų Euangelikus, per kų/ piktei ira girdimas ſzadis ſ: pana Diewa. Rom 2./

Antra del tewų, augibių, ⁊ weſzpatų, ir wieſchpat/nių ſcheiminas, kure ant ta nelaika waikų ſa/wa, ſzeiminas ſawa pilnai a rupingai prig ſza/dzia pana Diewa, idant ia ir patis makintų ios,/ ir ſunſtų ing baſzniczių makintunſi. Nu nei/ patis Chatechiſma ⁊ krikſzaniſtes makſtų neſsima/kinna, nei waiku ergu ſchaiminas ta nemakin/na, nei ſuncziaghi patis neeidami makintunſi. ℔/ Iſch ka iemus didus, ſunkus, a ſmarkus rakun/das a ſkaitlus bus doti panui Dewui czeſa ſud/naſias Dienas iſch ta wiſsa, kaip ir pacziam kaz/nadeiei angu plebanui iſch duſchių ſaw padotun/ių, Neſanga kaip kalba ſ: auguſtinas tardams:/ ko kaſnadoia angu plebanas baſznicziai, to kiekwe-/ (85a) *nas weſzpats angu weſchpatni namu nameie./*

Treczia tai deſteſsi del wireſnų kunigaikſchų, ka/ralių, panų Vrednikų ſudzių, ℔ kure patis/ Epicureorum ſziwatų weſdamij, ta neuſzweiſ/di, Neſsirupinna nieka ape tai, idant terpei/ ių paczių, ir iun padotunių, angu weldamun/ių ſzadis ſ: pana Diewa, cziſtas teiſus, erdwin/tunſi, a platintunſi, Neatmina nei atmeta/ nog ſawens ir nog ių regimaſias Balwaphaniſtes/ dic: Nekaraija tų kure regimai tų Balwapha/niſtę dara, Nekaraia tu kure regimai paga-/ niſzku budu nuſsitik ing wiſsų welnus, ir/ meldzia ios, jr neka nebaija ape ſ: ſzadį pana/ Diewa, kuris ta draudzia, Tikedami

ing/ ſzemepaczius, Eitwarius, kaukus, appide/mes,[1] *kalnus, akmenis, medzius, gaius (kaip/ ghe wadinna alkus) Vpes, perkunų,*[2] *Tai/ wiſsa ira m: k: ir k: preſch pirmughį ir antru/ghį priſakimų pana Diewa, kur kalba Ex/od: 20: Neturrek kitų Dewų, Neminek/ warda weſzpates Diewa tawa tuſchtai / na/praſnai, dawnai, a niekingai. Tai wiſsa ta/dangi / te daiktai ių meldzamei a garbinamei/ welina ira, kaip neſang welnas ira etwaras,/ teip beſas ira ſzemepatis, teipag czertas ira/ Apideme, teiegi pikullai ira kaukai, tai wi/ſa kruwai pati welina ira, Taſiegi welinas/ bieſas, czertas, a pikulas, kalnai, Akmeni,/ medi, gaiui, alkie, vpei ☞ kurſai ira Eitwa/rei ſzemepatei, kaukai ☞ kurios ghe meldz./ Teip neſanga kalba ſ: Dawidas Szaltarui/ tardams: Wiſsas Deiwes paganų Welnawa,/ a weſzpats Diewas dangaus dare. Tadel/ turretų Vredas uſzweiſdeti, a didziu karo/ghimu drauſti ☞ Per tai neſsiwaiſa ſ: ſzadis pa/na Diewa, kad prawa a Vredas nekaraija/* (86) *paſsileidimā ſawa walniſtes, iſch ka wiſsakia pikti/be deſteſsi, kaip ira ſzinawimas, burimas, manij/mas indiwnais daiktais a indiwnu budu, ir/ kitta daug wenas antram pikta darijma./*

Nekaraig neredną girtawimā, iſch ka iſcheiti kek/ſchiſte, kudziawalniſte / perſzengimas wenczia/waniſtes, kas ira apbiaurinimas a patepi/mas wieſzliba a cziſta patala wenczewaniſtes./ Tie, ir kitti ligus temus daiktai m: k: nedoſt wai/ſintes ſchirdiſsa ſzmanų ſzadzių ſ: pana Diewa. Tą/ jeigu neuſzweiſdes, nedraus a ne karas Vredas,/ tada panas Diewas tų wiſsų ſzemį, ſchalį an/gu meſlų didei indiwnu karoghimu ir ſu ieis/ pateis karos, kur tai piktibe platinaſsi, ne/draudziama, a nekarawaiama. dic.

---

[1]) *Kaukai* und *Szemepetei* werden **LKM 5** angeführt; *Aitvaras* ist eine in der lit. mythologie bekannte gestalt. Von *Apidome* wird bei Lasicius s. 48 erwähnung gethan: *Diuinationes / Sunt & omnium auguriorum, diuinationumque obseruantes. habentq; Apidome mutati domicilij deum. nato cuiuſuis generis, vel coeco vel debili pullo, actutum sedes mutantur.*

[2]) Vgl. hierzu Mitt. IV. 380 aus dem katechismus Ledesmy: *méldzia giwatés, Żałkeius, żeminas, Deywes, perkunus, medzius, elkus* (bei Daukſza *alkus*).

Lexikalisches.[1]

adaczias; ſu adacziamis daug blaſznidami 72a.
alkas heiliger hain; *kaip ghe wadinna alkus* 85a.
ambiti verurteilen, N. schelten; *pats ambija a ſkandina kiekwena ſzmagaus ſzirdi dweijakų* 38. p. *hańbić* (entlehnt); wr. *hańbić;* klr. *hańbyty;* vgl. *ape koronę honbitoja - Diewo* bei Chyl. in Mitt IV. 255.
amſziniſte ewigkeit 27.
apgedimas schande 30.
Apideme 85a.
apklatas kleidung; *ſudriſkuſių apklatų kloghi tinginis* 245.
apklepti ergreifen, fassen; *tai ſtipru weru apklepdami* 71.
apmaitinti verwunden; *iſchtinka angu apmaitina ir patzgi paſweikinna* 76; davon *apmaitinimas* 90 und *apſimaitinimas* 21.
apmarmenti weihen, besprechen; *wando neapmarmentas* 287a.
aprediti öffentlich bekannt machen; *tai wiſsam ſwetui ſzinama apſakita a apredita tapa* 26.
apſilakkimas trunkenheit 251a.
apſiprauſtiti sich waschen; *apſiprauſtitais turrime buti* 48a.
apſiſchweſimas glanz 50a.
apſiſzaiſties sich verwunden; *nedoſs apſimaitinti angu apſiſzaiſties* 76a.
apſchweſumas erleuchtung; *ant apſchweſuma paganims* 160.
aptepimas befleckung 258.
atpuſtai ablass 124a; p. *odpust.*
atſakiti verschreiben, vermachen; *labis atſakitaſis* 128a; *daiktus ant ta teſtamenta atſakitoſius turri afferawati* 128a.
atwera, atwira thürpfosten; *ant atwerų ant durų angu wartų* 72; *ant atwirų ir durrų* 295; sonst *adverija.*
aukſztinas rücklings; *pole ant ſzemes aukſztini* 12.

---

[1]) Abkürzungen: p. = polnisch, r. = russisch, klr. = kleinrussisch, wr. = weissrussisch.

ba denn, freilich, auch; *waikai ba ir ſeneij* 59 u. ö.

baditi forschen; *Teſsimakį iſch cia ir teſsibadai wiſsias — naſchles* 248; p. *badać.*

baiſingas furchtsam; *ka teip baiſingi eſte, ius maſzas wieras* 77.

barberiſte heilmittel; *b. preſch karſchcziawimų* 60a.

barberus arzt 69. 125; deutsch *barbier,* p. *balbierz.*

barrnimas das schelten 41.

balwapaniſte 108; *balwaphaniſte* 85a. 189a; *Balphwaniſte* 85a; *balwafaniſte* 168a abgötterei.

bedati sich vorwürfe machen; *jdant paſku — newerktumbim a nebedatumbim* 12a; p. *biedzić* sich martern.

berniſte jugend, jugendzeit 58a.

bes pen (bes allein kommt nicht vor) vielleicht; *ſiunſkite ir nu jeſchkatų Jeſaus, bes pen atraſime* 157; *ſu garbe melſime ių, bes pen kalbes mumis* 159a; *bes pen kada dotų iemus panas pakutų* 187. N. *bẽs* vielleicht, etwa, bes. in fragen.

bieriſte heilmittel; *be ſzednas bieriſtes nari — iſchgiditi* 274a.

biſzkupas bischof 25. 54; p. *biskup.*

blaſnas narr, possenreisser; *uſz blaſnus, narus a ſchutus laikami* 144a.

blaznimas blasphemie 251a.

blaſniſte possen, lästerung 72; vgl. p. *bluźnić* lästerlich reden.

brantai aussatz 238a.

brantotas aussätzig 15. 232.

brediti schwatzen, faseln; *ką taſsai bredija angu nekus kalba* 256; p. *bredzić.*

chirographas schuldbrief 88a.

cudzalaſznikas 6; *cuczialaſznikas* 24a; *cudzalaſnikas* 64a ehebrecher; *jau ghe ira Adulteri, tai eſt cudzalaſznikay* 66; p. *cudzołoznik.* Dazu

czudzalaſznikie ehebrecherin 63; p. *cudzołożnica.*

czadeninkas geizhals 295a.

czeſnis ehre, herrlichkeit 18a. 270; daneben *czeſtis* 19a; wr. *čěść* ehre.

czuſtas (adj.) heuchlerisch; *chaczeigi czuſta* (adv.) *ſchaukia ant cuczialaſznikų* 24a; *iſch wirſchaus rada cziuſtą ſchwentibę* 97.

danktis dach 233a; vgl. N. s. 137.

darimas geschöpf 94a.

datalis gabe, erbteil; *gierrus datalius numanate dot waikamus iuſų* 179. N. *důtylas* (Sz.).

daukſus reichlich; *waiſius iuſų io dideſnis a daukſeſnis idant butų* 77a.
debeſis naſrų gaumen; *Te prilimp lieczuwis debeſiump naſru manu* 164.
deiai geschichten, thaten; *deioſa / darboſa aptų* 24; p. *dzieje.* Hierzu stelle ich *detis* geschehen WPost 6, ferner die bekannten wörter *gera-dėjas, pikta-dėjas* etc. und aus Dowkont: *To diejusis* Mitt III 304.
drautis waffe; *welinas neka nebaija ſcharwų, kalewių, drauczų* 73; p. *drzewce,* s. LBN 171: *drauczus* KLD (Mi DL „hellebarde" = p. *drzewieć,* während die neutrale form *drzewce* als *draucza* KLD aufgenommen ist).
duſchahuba seelenräuber; *Nog pradzias ira d. a melaghis* 97 [2]. 120; p. *duszohubka* seelenverkäufer.
duſchahubiſte mord, seelenraub; *duſchahubiſtei / raſbaiſtei* 105.
dwaranis höfling, hofbeamter 261a.
dwaraniſzkas zur herrschaft, zum gut gehörig 96.

Eitwaras, etwaras, was sonst *Aitwaras* 85a.
ertas breit; *weda ant ana ertaija a placzia kielia* 79.
eſsimas dasein; *iſch buima a eſsima Diewa* 180a. 290a.

phalczawaghimas fälschung 7.
falſchawati 98a; *phalcziawati* 85 fälschen; p. *fałszować.*
phaltzius falschheit; *ſu phaltzium ſu izradu* 223; p. *fałsz.*
fundawati gründen; *gruntiti angu f.* 87; p. *fundować.*

gadeninkas geizhals 109a. 124a.
gadinimas hinderung, hemmung; *per gadinimų a kierſchtu welina* 79.
galeijmas sieg; *tai ira g. kurſai gali ſwetų wera iuſų* 106.
galeti überwinden 106.
Galileiczikas Galiläer 156; p. *Galilejczyk.*
gerawalnai freiwillig 56a. 91.
gimdicziaji gebärerin; *Tai ira zakanas gimdicziaſias* 71a; *ape zakanių gimdicziuių* das.
girtokle trunkenbold 252 [2]; vgl. N 252; LKM 14: *girtukle.*
giwatati leben; *ik dwaſia kuni ſzmagaus giwataija* 83.
giwenimas leben; *ing kwepe ing ghį kwapų giwenima* 61.
gleſznumas weichlichkeit; *minkſchtuma kakia / gleſznuma* 18; mit p. *głasnąć* glätten, streicheln zusammenhängend.

gramniczia geweihte kerze, die bei geburt eines kindes angezündet wird 72; p. *gromnica.*
graudimas 1. warnung, ermahnung 7a. 15a; 2. donner 286a.
grautis sich drängen nach etwas 208a.
graſznus = *gražus; kaip ios graſzniai uſzlaikitun* 58a.
grekas 1 subst. Grieche 31. 32a; 2 adj. sündig 55.
greſzimas hass, zorn; *iſiruſtawimas a g. kunigaikczių — preſch Chun Jeſų* 124; *ruſtawis a g. tų kunigaikſzczių* 126a.
grudinimas ermahnung 4. 17.
gruntiti gründen 87.
gulſtis sich wenden an; *tie toiau guldziaſsi barberauſpi* 209.
gwaltaunas gewaltsam, mörderisch 69a; p. *gwałtowniczy.*

hambiti s. *ambiti.*
Haumanas haushalter; *tą Haumanų angu Vrednikų* 222a.
Heliſeus Elisa 157a.
huleti sich ergehen, spazieren; *huleija / waikſztineija pa Pilį* 195; r. гулять.
hutariti sich unterreden; *malaningai ſu ieis — ira hutarijes paſsakidamas iemus paſkucziauſių walų* 128; r. гутарить. Sprechen gewöhnlicher art wird in Oszmiany bei Wilna *utarić* (wr. *hutorič)* genannt. Mitt IV. 178. Davon
hutarijmas 39.

ik so lange als; *ik giwas budams* 283a; vgl. *Ikì tù gývas búsi* (Godlewa) LB 327.
inruſtimas erzürnen (akt.) 90.
inweiſdegimas aufsicht, kontrole 119a.
inſzwelgimas dass. 119a.
jpatis besonders, eigentümlich; *j. ira raktas* 39; *iſch jpaczia ſuſsimilima* 117.
iſsiertinti sich erweitern, sich ausbreiten 173.
iſsiglaudati sich vergnügen, austoben; *idant iſsilinkſmintų iſsiglaudatų a iſsiſchutitų* 249; wohl mit *glaudas* kurzweil, *glaudingas* kurzweilig bei N. s. 263 zusammenhängend.
iſsiſchutiti siehe *iſsiglaudati.*
iſsipilimas überschwemmung 6a.
iſsitwerti sich enthalten 62a, davon *iſsitwerimas* 60a.
iſchganſti erschrecken (intr.); *Iſch ka wenak kaſnadeiei — netur i. a baideiteſsi* 84.

iſchkraikiti zerstreuen 40.
iſchkalbeijmas gebot; *i. angu priſakimas* 26.
iſchkarawimas einnahme, zerstörung (einer stadt) 5a.
iſchplatimas verbreitung; *bus i. dides piktibes* 7a.
iſchpludimas überschwemmung 6a.
iſch/kelbimas verkündigung 103.
iſchfraupti; wiſsas iſchimtas a iſchfrauptas / pergaletas nog nuſsiminima 70 (Ödipus); N. ausschlürfen, ausessen.
iſchtepti auslöschen, entfernen 144a.
iſchteſus wahr, wahrhaftig; *iſchteſughį tikrughi — makflų* 116.
iſchtikeghimas bekenntnis; *iſchtikeghimu weras ſkaitant* 30; *iſchtikeghimoſa weras* 106.
iſchtirimas prüfung 103.
iſchwartati erwägen, überlegen 137. 143a.
izdradijmas 143; *izradimas* 7; *izrada* 223; *jzrada* 105; *iſzrada* 67a. 90a. 120. 222a. 223 list, verrat; p. *zdrada*. Dazu
izdradnikas 143; p. *zdradnik;*
izdradnas 268; *iſchzradnas* 52; *iſchzradas* 55; p. *zdradny;*
izraditi 241a; *iſdraditi* 229; p. *zdradzać*.

iauteti pflegen, wachen; *tuſznas ſerganczias — budrei iauteti* 40; *Ghe neſanga iauczia, kaip dotų ſkaiczių* 15. Davon
iautheghimas wache, nachtwache; *iautedami — iautheghimā naktes ant pekaus ſawa* 31.
Jāpas Hiob 31a; hiernach *juopas* in BGLS 291 zu korrigieren.
ialmuſza, jalmuſzna almosen; *ialmuſzų / pra Dewų doti* 95; *dokite jalmuſznu / pra Diewų* 95; p. *jałmužna*.
jaunagreſchnikas; jaunagreſchnikai / muiteninkai 197; *tą jaunagreſchnikų / muiteniką* 228.
iednas irgend einer; *neiednu apſiriimu* 95; p. *jeden*.
Iutrina morgengebet; *inſtateIutrinas ir neſchparuſs* 55a; p. *jutrznia*.
jodniknikas (schwarzgekleideter) priester; *wando neapmarmentas nei apkalbetas budu — jodnikniką* 287a.

kadais einst 40a. 49; *kadaiſgi* 126; *kadaizgi pen* zumal; *wiſsi — ieib kaki grekai k. p. ſeniſtei — ſzmagų apleidzia* 241.
kadilnis weihrauch 50.
**kapiczia* mönchskutte, -kappe; *kapicziotas ſu kapicziu* 95; p. *kapica*. Dazu
kapicziotas adj. das.

kantra leiden 82a. 137a. 141.

kaiſchti kratzen, schaben; *ſu meſchini ſchukie kaiſche pulus* 293; vgl. *nukaiſzti* abschaben, abreiben GLS 98 (memelisch); *sukaiszti* bei Ivinsky l. c. 113 und *nu-kaiszti* glas, holz und dergl. aussen glatt machen LF 119.

kalacija gelage, gastmahl; *kurſai lubijaſsi daſznai kalacijaſsa buti tas Vbagu bus* 244a; *ant kalaczių angu ant potų girtoklų* das.; 249. 251. 251a; p. *kolacya* abendessen.

kalekati betteln; *buſi vbagu a kaleku kalekaſi vbagauſi* 245; p. *kaléka* krüppel.

kaplaniſte priestertum 227.

kaplas leiter (?); *taſkat ſchia prig rankų jra lieſchwiczai / k. ira ſchiſkat trepai / lipines ko galliu ſzemį nueiti* 98a.

kapturas kappe, kapuze; *kapturu wainikotas* 95; p. *kaptur.* Wolter berichtet Mitt IV. 174 über die Litauer in Bakšty an der Bereza: Die weiber tragen mützen mit ohrläppchen, welche *kapture* heissen. Dazu

kapturatas adj. das.

karalelius höfling 261a.

karaſzigie krieger, ritter; *ricerus / k.* 70.

karis 1. heer; *ſu wiſsu ia kariu Aegiptikų* 154; vgl. akk. pl. *karius* WPost 4; 2. kampf; *karį ſawą — karaus* 99.

Kaukas 85a.

katras irgend einer 157a. 169a. 171a.

keitaghimas wechsel, veränderung; *per indiwnus kuniſzkus keitaghimus* 203.

keikeſis fluch 67a.

kerdenikas hirt 11.

kiepulaitis laib brot 243.

kieteghimas leiden 9a.

kieſtrankas; giers anų brangių gierimų, piwų, midu, trainiku kieſtranku, winų, muſchkatielių malmaſzių ℔ 96.

kieturnika ein vierfüssler (?); *kurſai nenarei tiketi Traices, bet ſzin kakias kieturnikas ta perkunas uſzmuſze* 192.

klati tragen (als kleidungsstück) 245.

klepaghimas verleumdung 97; p. *klepać;* wr. *klepáć.*

kraipalati wanken, irre werden an; *idant — ſzadeis — Eglas — nekraipalatų* 196a.

kreſiti zeichnen; *kreidu kriſzius kreſindami* 72; KLD u. N zirkeln.

kreklai mammae; *k. kurios ſzindai* 116; Dauksza: *krekłái* brust Mitt IV. 373.

kudzalnikas 65; *kudzalaſtwa* 100a; *kudziawalniſte* 86 siehe unter *c.*

**kucias* erbsen; *ſu kuciamis* / *ſu ſzirneis* 72a; vgl. p. *kucja* süsser brei aus weizenmehl, mohnkörnern und honig, der am weihnachtsabend gegessen wird.

kurklis turteltaube 71a.

kulas stein 96a. Bei Memel sagt man *kulys.*

kupala siehe s. 147; p. *kupalnik* schafkraut; N. *kupóle* Johanniskraut.

latranczius schächer, vagabund; p. *łotrzyk.*

liecziti heilen; *kurios Barberius — lieczija inledamas iemus winu ir oleų* 125a; p. *liecić.*

lieſchwiczai leiter 98, siehe *kaplas;* r. лѣстница. In der mundart von Garlewa ist *liésvos* = *kopečios* V. 1897 s. 85.

ligtarnis mitknecht.

linkſmawimas freude, jubel 21a.

liſchnei sehr; *l. didį — ſapulį — turreija* 141; *L. graſzių priliginimų — ira tares* 195.

luba jra es ist wohlgefällig 147 (Mież. nennt es *zmudzki provincialism* 130).

lucznicza leuchte 22a; p. *łućnica.*

luterna licht; *l.* / *ſchweſumas* 277a.

macznibe wunderthat 282.

makawiczia zinne, spitze; p. *makowica.*

malane liebe 7a.

malanus lieb 284.

marmenimas weihe, besprechung 287a. Vgl. *iszmarmėti* sich etwas im geheimen zuflüstern, verraten (Ponevież) GLS 87.

maſzena kindheit; *paiunkſta iſch maſzenas* 111.

maſzintulis kind 33.

Moiſzas Moses 61a; p. *Mojżesz.*

nauda wucher; *ieſchkadamas pundų padota ant naudas angu uſzkaupa* 78 [2].

neapkentas hass, grimm; *wiſsu neapkentu perſekdineija ghį* 120a.

nari = *norint* obschon, ob auch; *ſchatanas n. puſsau pliſchtų* 218.

nebaghingas müde (?); *tai dara ipaczei megantemus ſzmanemus* / *kada nebaghingi ira* 78a.

nebilkas stumm 15a.

neiſchmanius unverstand; *tą ſilpniben a neiſchmanių aptų ſawų nukenteija* 89a.

nekaltingas unschuldig 120.

nemalnigas unbarmherzig 9a.

nepalaubimas verfolgung; *perſekdineghimų / nepalaubimų kienteti* 180; ähnl. 204. 276. Dazu

nepalaubti verfolgen 120a. 144a. 179. 204 etc. Vgl. *laubiti* aufhören aus der lit. urkunde Georg Friedrichs vom jahre 1578. Conf. N. *palauba* GLS 94.

nepritekimas fehler, gebrechen; *muſų wiſsus nepritekimus ant ſawens ieme* 144.

net = *bet; A teipaieg ner du net wenas kunas* 61. Vergleiche Marg. Theol.[1]); wenn nicht 179.

niektukis nichtsnutz; *pawadins ghį niektukiu, tuſchcziu be ſmaginu* 214.

nubrukti töten, steinigen; *akmenimis nubrukti* 64.

nugruimas verderben, fall 42. 100a.

ɳuſkufti schonen, bedauern (?); *krauia ſawa nenuſkunde primiſti a pagulditi* 121; ähnl. 141a.

neſchparas abendgottesdienst 55a.

nutepti abwischen 185.

nutrukti versäumen; *nekad nutrukdami radi turrim klauſiti* 184; *niekindami ir peikdami nutrunka tai* 197; ähnl. 198a. 212a. Davon *nutrukimas* 48. 185.

nuwakimas verständnis 96a. 207.

oleus öl 125a.

pachliepcas schmeichler 18; p. *pochlebca.*

paczeſnaſtis 1. verehrung 56. 129; 2. keuscher wandel; *ant darijma paczieſnaſties / ant weſzliba laikimaſi* 56.

padatkai abgaben 269; p. *podatek* steuer.

padiwnas 1. wunderbar 144a. 217. 235; 2. übelnehmend, neidisch; *uſzwidinczių angu padiwnų ſchirdį* 213a. Vgl. r. подивить.

---

[1]) Praef.: *ieib aſch ſchœme Swictœ ne man/ net taw giwenczia.*

pagineti beendigen; *ik dabar nepagineſi diena ſcha amſzia* 82a.
Davon *paghineghimas* ende 69. Vgl. N. *paginu* vollenden, vollführen (Bd. Qu.) und Dauksza: *pagina, paginet'* ende, beenden, vollenden Mitt IV. 374, auch U. 90. 164.

pagirangas hurtig, munter (?); *ritą metą jr pagirangi ir nabaſzeſni ira ſzmanes* 129.

pakalka vagabund, trunkenbold; *latru pakalkų angu girtoklų* 244.

pakaulimas streit, zank 206. Vgl. *kauliju* zanken Ż, GLS 90.

palaſzas opfer 55a. 100. 158a; *palaſza* 71a. 147a.

palaubimas 54. 122. 210a; *palauimas* 43a; *palaugimas* 75a; *palauwimas* 94a friede, ruhe. Vgl. Dowkont: *Mistras — turieja palaubas padaryti* Mitt III. 278.

palaubitaijas friedensstifter 36a.

paleisti das geleite geben = μεταπέμπεσθαι 52a.

pamaitinti verletzen, beleidigen; *pamaitinamas — panas Diewas* 214a; s. *apmaitinti.*

pamacis hilfe; *pamacies ⁄ pagalbas tur melſti* 58a; ähnl. 252a; p. *pomoc;* N. *Pámacze.*

pammentas dielen, fliesen; *ant pammenta ⁄ ant Aflas* 195.

panewaliti nötigen, zwingen 73a; p. *ponieważać.*

pankawimas trägheit, bummelei; *idant ing kakių ſawawalniſtę, dikawimų a pankawimų neapſileiſtų* 58a.

papiſte papsttum 124.

paradnikas berater 52a.

paſlubiti verloben 115; p. *ślubić.*

paſsibauſti unternehmen, sich vornehmen; *ghe teip paſsibaudį ira ieſchkati ta kareliaus* 51.

paſsidumti sich brüsten, stolz sein 175. 193. Davon

paſsidumimas; a to paſsidumimu wiſsakiai biauribei grekų laikaſsi 197.

paſsigailetaias rächer, eiferer; *ſtiprus p. ⁄ ſtiprus karotaius* 262; *ſzeletaias ⁄ paſsigailetaijis* 92.

paſsilubiti gefallen finden an 229a; r. любить.

paſsiwaikſchcziaghimai exkremente 226a.

patwerimas besiegung, unterdrückung; *ſlapdijmas, walaghimas, p. a marinimas ana ſenaija muſų ſzmagaus* 147; ähnl. 150.

pawartati 1. missbrauchen; *ſzadi pana Diewa pawartaija* 83; 2. verleumden 205. Davon

pawartaghimas 119.

pawelti lassen, anbefehlen, bewirken; *pawelt but iam nukriſzawatam* 140; *pawele ſunumis Diewa buti* 148; *kuremus wallaghimas Baſzniczes paweltas* 198.

paweſti dass.; *pawede iam but uſzmuſztam* 139.

paſziwati; teip tas weczeres paſziwatų kaip Chus — inſtates eſt 133; r. живать leben.

pelati; tas ira tureijes ant kriſzaus wiſsus ſawa ſunarius iſchpelatus a krauju ſukruwintus.

peldeti sparen; *neſchczedidami nei peldedami* 87. Vgl. Form. chrik. XXVII.

penn nur, wenigstens; Prov. 24: *Mes dabar megakima, penn maſch dabar rankeles ſuglauſkima* 244a.

pergaditi verhindern, hemmen, schaden 22. 86. 163. 173a. 179. 255a. 294a. Davon

pergadinimas 21a.

perkleipimas umwälzung; *daug kiteip perkleipimų ſwete — ir indiwna iſchpuſtijimų ſzemių — iſtagiſi eſt* 63a.

permeſti drohen, vorhalten; *permeta angu grumzdzia* 282; ähnl. 9. 24a. 109. Davon

permetimas 37a. 204a; p. *grekun* 36.

perneredas ungebühr, unmässigkeit; *ſu perneredu apſirijma* 86a.

perrikalati hindern 173a. 179. Davon

perrikalaghimas; wiſsakiu perrikalaghimu a pergadinimu perrikalaiāczius 179.

perſakiti erörtern, verkündigen 24a.

perſekdimas verfolgung 94.

perſipiaudineti ergrimmt werden; *ghe ant ia perſipiaudineija ſchirdiſsa ſawa* 123.

perſzinati zuvor erkennen 147.

perſzlekti; kad nera dwaſiu ſ: — perſzlektas a perlietas 166.

perſzwelgimas vorsehung, voraussicht 137a. 139a.

peta mahl 248a; *dweijaka ira kalacija angu p. — weſzliba* 249.

Pikulas 85a [2].

piſsarus schreiber 157; r. писарь.

piulinei brocken 110.

plakis schlag 9a.

plaga plage 74.
platawimas völlerei 86a.
pleiſchotas gescheitelt *(pleisze* scheitel N.) 95; p. *plesz* tonsur.
pracekati vorherbezeichnen 26a.
pradeti schwanger werden; *pana prades ir pagimdis ſunų* 28a.
praklatas verflucht; *praklata ſzeme* 154; *ſu ſieru praklatu ſzemį pragramzdina* 226 u. ö.
prakuda schaden 98a. 117.
praſsitiwiti widerstehen; *ius wiſsada Dwaſei ſ: praſsitiwijate / ſtengiteſsi* 49; ähnl. 79. 213a. 291a; r. **противиться**.
praſtiris grabtuch 158a; p. *proſtyra.* Siehe lit. Gesangbuch s. 395 v. 2 *Prastyra.*
pratiwnas feindlich; *dwi-wali pratiwni ſaw* 38; r. **противный**.
pratiwnikas gegner 78a; r. **противникъ**.
prawa amt, obrigkeit, gericht; *p. tai eſt vredas* 119a; ähnl. 85a. 207.
prawadai zeit zwischen dem h. dreikönigfeste und dem folgenden sonntag 55; p. *prowady.* Vgl. ŻW II 201.
pridengimas 1. geheimnis 177a; 2. heuchelei 23a.
pridenktas heuchlerisch 94a; *Hipocrites / pridenktį ſzmanes* 197.
primiſti verlieren, dahin geben, N. sich kosten lassen; *nepelde netiktai tų ſwetiſchkų daiktų primiſti, bet — krauia ſawa nenuſkunde primiſti* 121. Davon
primitimas 211.
prinewaliti zwingen 74. 252a.
priwelti heranwälzen 47a.
putka schwelgerei; *lepiſte p. lebawimas latrawimas* 193a.

quarſinti quälen (?); *welinas wiſsur ſzmanes Quarſina* 291a.

radas, radi gern; *radi a linkſmi* 59a; *wiſsus radas ir melai prijma* 248; ähnl. 56a. 106a. 184. 215; p. *rad, rado;* r. **радъ**; klr. *radyj.*
rakinda rechenschaft 280.
rand vielleicht 157a [3]. 282; N. *randi.*
raizgaleghimas; r. — kelia tur but iſchtaiſita 22. Dazu
raizgingas adj. 21.
raſbainiſte mord 21a. 185. 250; p. *rozbojnictwo.*
raudeſsis wehklage 193a.
rezginis korb; *12 rezginiun trupuczių lika* 110.
**ritiſchtis* morgen-; *ritiſchczias ir wakara maldas* 55a.

ruda rost 223.
rupinaghimas das sich-einmischen; *r. ing ſwetimų pawadinimų* 41.
ruſtawis zorn 126a; siehe *greſzimas.*

ſamniena 128; *ſumnena* 57 gewissen; p. *sumniene.*
ſectas rotten 21a.
ſkaiczius rechenschaft; *dot ſkaiczių a rakųdų mana wiſsų darbų* 9.
ſkarbiti sammeln, häufen; *ſkarbighi ſaw ⁄ renki kierſchtu* 92; p. *skarbić.*
ſkarbti dass.; *tu pats — ſkarbi ſaw kierſchtų Diewa* 64a.
ſkaudilis schmerz, geschwür; *pakarawati — ieib kakieſgi ſapuleis angu ſkaudileis* 274.
ſkretis umhergehen; *ſkreiaſsi kaip ir lewas ſtaugdamas* 79.
ſkubingas eilig 69.
ſlapdijmas schwächung 147, siehe *patwerimas;* vgl. *slabnus* schwach.
ſlibinas drache 98a. 217. 291. Kommt bei Szyrwid vor.
ſtabu pawirtes gichtbrüchig 234a. 254a.
ſtalgawimas; atneſcha puikų didziawimu lepiſte a ſtalgawimu ℌ 249. Vgl. *ſtalgauti, ſtalgumas, ſtalgus* BGLS 325 und: *Stalgus* mit neigung behaftet, auf die heuschläge und kornfelder zu laufen (von pferden) Mitt I 233 (Szadow).
ſtegeti drücken, quälen; *ſtegenti — ſzmagų grekai* 45a.
ſtraipſtas 102a; *ſtraipſtis* 105 stufe, sprosse.
ſtrawe quelle 212a.
ſtiprinti behaupten, bezeugen 2. 239a. Davon
ſtiprinimas zeugnis 15a.
ſubudawaghimas erbauung 41a. Nach LPC ein slavismus.
ſugiedimas scham; *iſch ſugiedima* 8a.
ſukirſchti erzürnt werden; *ką ſukirſchate ant manens* 156.
ſukruntimas (verschrieben für *ſukrimtimas)* frass; *ſukruntimu angu ſzlebänimu tawa buſu tu pekla* 146.
ſuwerſti wiederbringen, wiederherstellen; *anų pameſtughį — ſziwatų amſzinų muſų ira mumis ſuwertes* 128; *idant — tą iſchganimų ſuwerſtų* 152a; ähnl. 131a. 246.
ſuſsidrebti sich vereinigen (zur unzucht); *merga ſuſsidrebia ſu ko* 62a.
ſuſsitrimti ergrimmt werden (?); *daug ſzidu ſuſsitrima ſchirdija ſawa* 294; *ſutrimis dwaſai prawirka* 231; ähnl. 24. 200. 202a. Vgl. LKM 17: *nenositrimstat.*

ſuſwadbaimas hochzeit 258a.
ſwerdineti wanken; *tę ir ſchę ſwerdinetu* 144.
ſwetas lebenszeit 103a.
ſweczių Diewų garbinimas verehrung fremder götter 21a.
ſchczediti schonen 19a; r. щадить.
Schczepanas Stephanus 37a; p. *Szczepan.*
ſchepharus diener 177a; Wiln. P. 8 hat: *ſzefforiumis karaliſtes Dangaus;* p. *ſzafarzem.*
ſchepawati dienen; *teip turretų elwena ſ., kaip ir tikraſis tarnas ſzadzia pana D.* 133.
ſchaukalas prediger; 1. Tim. 2_7: *Eſmi ſ. aplas* 81a; ähnl. 17a.
ſchunditaias; te ſchunditaiu welina radeſni prijmma neteiſughį makinimų, nekaip teiſughi 78a.
ſchurſteinis ofen, kamin; *imes ios ingi kaminų / jng ſchurſteini ugnes* 77a.
ſchweſti dahingeben, opfern; *Vſz ios pats ſchwencziu ſawe* 2a.
ſchwirkſchtawimas gezwitscher; *ſzwirbliu ſ.* 133.

tikras sicher, gewiss; *jdant neabeijatumbim bet ta tikri butumbim* 70a; *apteiſinimas tai muſų tikra ira* 147; ebenso Wiln. P. 19 und NT 4_{21} u. 15_{14}.
trąſch unrat 87. Mież. *trąsza, trąszuma* f.
trainikas siehe *kieſtrankas.*
trakſzkumus gier, sehnsucht 198a.
tureti halten, festhalten 237a.
tuſznas leidvoll, betrübt 40. 262.
**twariti, twarati* halten für; *nieku tai wiſsa twaraiame* 90a; *ieib gerrauſuſius praneſzimus — nekinna, peikia, nekutwaraija, leidzia pra ſzalį* 134; ähnl. 64a. 142a.

vbagas elend, armselig 3a.
vmais plötzlich 92a.
uſpeczetawaghimas versiegelung 41a.
uſsikiepimas verstockung 137a. 227a.
uſsikietawimas 227a; *uſzuk.* 140 dass.
uſzakinti vor augen führen; *Janas uſzakinna Eglun ſawa* 41a.
uſzdas entgelt (?) 80a. 163a; N und KLD: ausgabe, auslage.
uſzgulti zweck haben, taugen 15. 17a.
uſziertaijas (?) aufseher; *tai butu uſziertaiu / Vredniku baſzniczes darbas* 198a.

uſzinnatj aufsicht üben; *ių baſzniczias — u. a uſzweiſdeti* 198a.
uſzkaupas wucher 78; siehe *nauda*. KLD: übermaß.
vſzliecawati 1. rühmen; *uſzliecawoia ⁄ gira ghį* 17a; 2. erweisen; *Vſzlieczawaija panas Dewas malanē ſawā preſch mus* 139; p. *zalecać* (?).
uſzmaitinti siehe *apm°; didei uſzmaitinanti liga* 238a.
uſzocza, uſzoczan, vſzoczai; atmeti ſzadzius mana uſzocza 119; *metei ſzadzius mana uſzoczan* 186; *ſtaiuſsis vſzocziai kaių Chaus* 266.
uſzreizalaghimas schösslinge, strauchwerk; *uſzreizalaghimus atkerta* 23a. Vgl. *raizgaleghimas*.
uſzrikalati siehe *perrikalati; kas uſzrikalaija kelių* 22.
uſzpeczawati versiegeln 146a; r. печатывать.
uſztureti festhalten, behalten 58. 88. 162.
uſzuraſchimas schuldbrief 88a.
uſzuſenawimas das veralten 197a.
uſzuſiruſtawimas zorn, groll 96.
uſzwidulis neidisch; *regi panas ſzirdį uſzwidula* 250a; *ira dalis uſzwidulių* das.

waina schuld (?); *czia ner kaltibes angu wainas wadintaių* 83; r. вина.
**wainas; ſzales — kwapų a wainu doſti* 121a.
walati herr sein; *kurſai walas ſzmanes mana Iſrael* 28a. Davon *wallaghimas; w. baſzniczes* 198 und
wallataijas; labis — wallataija a waldana 193; *wallataghis* 155a.
weikingas schnell, thätig; *weikinga a ſkubinga malane* 69.
weikus dass. 62a. 78a; *nar — ko weikeſnis ant pagalbas — buti* 70a.
welbrudas kamel siehe s. 57.
**welſtas* wille; *ſawu welſtu angu naru* 55; ähnl. 93a.
weras gläubig; *ſzmagus weraſis nebijaſsi pana Diewa tarna bijaghimu* 75.
wernaſtis treue 68. 269; p. *wierność*.
weſtis botschaft, nachricht; *weſtis angu paſaka* 32; p. *wieść;* r. вѣсть; klr. *viſt'*.
weſzlibaſtis keuschheit 59. 94a. 182a.
wieſchpatni herrin 85. 85a *(πότνια)*.
wilus listig, heuchlerisch; *wilum a iſchzradum ſzirdim* 52. 101.
wireſniſte obrigkeit 268.

ſalubas verlöbnis, ehe 68; p. *zalubić* liebgewinnen.
zara morgenröte 96a; p. *zara* nordlicht.
zbitnas allzugross; *z. angu nerednas gadas* 124; p. *zbyt* allzusehr.
zbradniſte schandthat; *dikawima zbradniſtes a latriſtes ſaugaieſsi* 110a; p. *zbrodnia.*
zrada trug, verräterei; *z. angu piktibe* 138.
zwanginti tönen 287.

ſzaiſdningas mit wunden bedeckt 17.
ſzaletis grünen; *ſzales — ſzaleiaſsi* 121a.
ſzegelis knabe 194.
ſzekelis dass. 110a; *ſzekielas; Spitalnikamus, ſzekielamus, kurie narj radi makintes* 207a. Dazu *ziekelas* in PJ 14.
ſzekas jünger, diener 91a. 180. 188. 217; p. *żak* schüler. Vgl. BGLS 341.
ſzemepatis 85a.
ſzin — ſzin ob — ob; *ſzin klauſis ſzin neklauſis Diewas* 173a.
ſzlebänimas frass 146.
ſzmagenas menschlich 46a.
ſzrigſzdai sand; *ſugreſchijau ant ſkaitlaus ſzrigſzdu maru* 262a; ähnl. 287a.
ſzwageti glänzen 77a.

Ramutten. Wilhelm Gaigalat.

14.

Chronik der Kirche und des Dorfes Ruß

nach traditionellen Quellen.

Angefangen den 12. August 1856 von Rademacher, Prediger und Kantor.

In gekürzter Form mitgeteilt von Wilhelm Gaigalat.

Die Chronik der Kirche Ruß läßt sich mit Sicherheit nur hinabführen bis auf das Jahr 1774. Vor der Zeit fehlen alle authentischen Nachrichten, da am 23 Mai 1774 bei einem großen Brande Kirche, Pfarrhaus mit sämtlichen kirchlichen Büchern ein Raub der Flammen wurden. Zur Abhaltung des Gottesdienstes wurde eine Notkirche aus Holz, mit Stroh gedeckt, errichtet. Im Jahre 1809 wurde die neue, noch jetzt stehende, aber vielfach reparierte und gestützte Kirche vollendet. Es standen dem Bau sowohl Naturereignisse wie menschliche Habsucht entgegen. Abgesehen davon, daß die Kirche nur auf Gräbern errichtet werden konnte, war bei Legung des Fundaments ein sehr hoher Wasserstand. Der damalige Intendant und Amtmann Löffke übernahm den Bau in Entrepriſe. Er war ein Lebemann, spielte hoch, machte und empfing kostspielige Besuche und hielt Treu und Ehrlichkeit für ein Zeichen bäuerlicher Einfalt. Der Herr Amtsschreiber machte es ihm nach, und so fehlte bald die Hälfte der Baugelder, welche von den Wirten aufs neue zusammengelegt werden mußten. Der Herr Amtmann wurde freilich kassiert und auf die Festung nach Memel zur Abbüßung seiner Schuld gebracht, aber die Kirche steht infolge seiner „Ersparnisse" bauchig und brüchig zu seinem Gedächtnis da. Bei Aufgrabung der Fundamentalgruben zu den Strebepfeilern stieß man auf mehrere Schichten Särge, unter anderm auch auf eine Jolle (einen kleinen polnischen Kahn), mit Brettern vernagelt, in der zwei Leichen, noch sehr gut erhalten, lagen. Sie stammt wahrscheinlich aus der Cholerazeit von 1839, wo Särge zur Beerdigung fehlten. Der Turm war bis zur Uhr schon 1827 fertig, wo sich auch die Glocken befanden. Beiträge wurden gesammelt und später noch die Pyramide aufgesetzt. Sie sollte noch einen Stock höher aufgeführt werden. Da aber das Geld fehlte, so nahm man, was da war, und schaffte die Uhr an. — —

Die Gemeinde hält bei Beerdigung ihrer Leichen strenge auf die kirchlichen Ehren. Zu Hause wird ein Lied gesungen, auch wohl eine Rede und Gebet von dem Lehrer gehalten. Die Malbeninker halten in der Nacht vor der Beerdigung noch die sogenannte Totenwache (Buddejimas) bei brennenden Lichtern unter Singen und Beten. Die Leidtragenden sitzen an und auf dem Sarge, wenn er namentlich zu Kahn gebracht wird. Beim

Tragen der Leiche nach dem Kirchhof wird das Kreuz mit Namen, Alter, Sterbe- und Geburtstag und passendem Spruche vorausgetragen. Die Wohlhabenden lassen die Leiche in die Kirche tragen, wo sie mit Orgelspiel empfangen und entlassen, und ihr zu Ehren auch eine Predigt oder Rede gehalten wird. Es ist Sitte, vor dem Altar den Sargdeckel abzunehmen, wo sich an dem offenen Sarge die Leidtragenden noch einmal versammeln. Es ist dies zwar polizeilich verboten, aber man zahlt bei Denunziationen gerne 5 Thaler Ordnungsstrafe, um die alte Sitte festzuhalten. Wo auch keine Rede gehalten und die Leiche auch nicht in die Kirche getragen wird, muß doch das Gotteshaus bei Begräbnissen offen sein, und die Anverwandten gehen nach der Beerdigung in dasselbe, um am Altare knieend ihre Andacht zu verrichten. Vor allem hält die Gemeinde streng auf die Sitte, daß der Geistliche im Ornat die bei der Kirche beerdigten Leichen begleitet, ein Gebet spricht und sie einsegnet. — —

Die Begräbnissozietäten.

Es giebt deren drei: die einfachste ist die litauische aus dem Jahre 1710. Die Zunftgenossen tragen einen schlichten schwarzgrauen Tuchüberrock im Fischerschnitt mit blanken Knöpfen. Die Kopfbedeckung ist ein umflorter Hut. Der Marschall trägt in seiner Hand den Pilgerstab; ihm zur Seite geht der Lehrer und Träger des Grabkreuzes. — Die alte deutsche Zunft stammt aus dem Jahre 1809. Die Zunftgenossen tragen lange, schwarze Mäntel und Dreimaster mit Flor. — Die neue deutsche Zunft ist 1851 gegründet. Die Träger erscheinen im schwarzen Frack und Beinkleid mit umflortem Hut, oft auch mit weißer Schärpe. Sie tragen Marschallstäbe, die beim Segensspruch über das Grab geneigt werden. — —

Die Hochzeit und die dabei herrschende Sitte.

Ich habe eine Hochzeit bei dem Wirt Martin Plunys im Frühjahr 1855 mitgemacht; sie kann uns als Urbild für alle übrigen dienen. Plunys ist noch ein alter strenger Litauer, mit allen Fehlern und guten Seiten derselben. Er ist aufrichtig fromm, hält begeisterte, sehr innige Gebete, redlich und treu im Verkehr, gastfrei und freigebig gegen Arme, aber auch unmäßig im Genusse berauschender Getränke. In seiner Fischernationaltracht, in hellblauer Hose und Jacke, an den Füßen die langen Wasserstiefel und auf dem Haupte die kurische Mütze, sah ich ihn häufig durch Sturm und Wetter reiten auf seinem Klepper, der an alle Strapazen ebenso gewohnt war, wie sein Herr. Plunys hielt mit seiner Frau noch strenge auf die alte gute Zeit und wollte daher auch die alte litauische Sitte bei der Hochzeit seiner Tochter beobachtet sehen.

Die Braut, seine Tochter Mare, verlobt mit dem Wirtssohn Erdman Sallawicz, erwählt sich eine Brautjungfer (Draugalka), eine Verwandte oder Jugendfreundin. Sobald das Aufgebot bestellt und die erste Proklamation von der Kanzel geschieht, kommt sie mit derselben in die Kirche. Beide sind gleich gekleidet, in die Nationaltracht der Litauerinnen, die bunte, rot und grün gestreifte, aus Zephirwolle gewebte Marginnis, und in das blendend weiße Hemde, das oben am Halse eng anschließt, die Brust keusch verhüllt und mit Stickereien versehen ist. Ein Kamsol von feinstem schwarzen Tuch bedeckt den Oberteil des Körpers, und ein feines seidenes Tuch ist um den Hals geschlungen. Auf dem bloßen jungfräulichen Haupte, dessen Haare in einem einfachen Zopfe aufgebunden sind, prangt die Brautkrone. Sie sitzen, knieen und beten zusammen in der Kirche. Die Brautkrone (Wainikas) hat eine eigene, nationale Form mit hohem Reifen, die mit Samt und Seide umwunden und mit vielen farbigen Bändern geziert sind. Vorne an der Stirn ist eine Art von Diadem von Silber und oft vergoldet. Sie hat einen Wert von 10 bis 20 Thalern und ist Eigentum gewisser Familien, wo sie das Haupt jeder jungen, unentweihten Braut an ihrem Ehrentage schmückt: eine Sitte, die sehr etwas Schönes und Zartes hat. Der Bräutigam ist mit seinem Gefährten, Platzmeister (Draugals), auch in die Kirche gekommen in der Nationaltracht. Sie sitzen, abgesondert von jenen, in ihrem Stande auch zusammen, knieen, singen und beten gemeinschaftlich. Sobald der Hochzeitstag bestimmt ist, fährt einige Tage vorher die Braut mit ihrer Jungfer und ebenso der Bräutigam mit seinem Gefährten, ein jeder besonders, umher zu seinen Verwandten und laden sie zur Hochzeit ein. Sie pflegen lieber im Winter, als im Sommer Hochzeiten auszurichten, weil sie hier besser mit ihren kleinen Pferden und den schmucken Schlitten auf guter Eisbahn Parade machen können. Am Hochzeitstage bleibt Braut und Bräutigam, jeder besonders, in seinem Hause; dorthin kommen auch ihre Anverwandte und Jugendfreunde. Fremde ladet man gewöhnlich erst zum zweiten Tage in das Haus des Brautvaters ein. Sobald die Gäste versammelt sind, wird gesungen und gebetet, und dann fährt der Bräutigam mit seinen Gefährten und seinen Gästen, jeder aus seinem Hause, nach der Kirche. Sie sitzen auch in der Kirche nicht bei einander, sondern getrennt. Beim letzten Verse tritt der Bräutigam zur Braut, bietet ihr die Hand und führt sie zum Altare. Nach der Trauung küßt er sie öffentlich: ein Weihekuß vor dem Auge Gottes. Beide trennen sich und fahren abgesondert, ein jeder mit seinen Gästen, in sein Haus. Am ersten Abend schickt die Braut die Führer, sechs an der Zahl, drei weiblichen und drei

männlichen Geschlechts, in das Haus des Bräutigams, um ihn zu holen. Sie bleiben aber dort, schmausen, trinken und bringen erst am andern Abend den Ersehnten. Sobald sie ihn bringen, wird er versteckt, und die Braut verschließt keusch sich wehrend ihr Haus. Man scherzt, lacht, fragt, was sie wollen, bis Burg und Braut sich ergeben, sie selbst ausgeht, den Bräutigam zu suchen, und ihn dann in ihres Vaters Haus an den Ehrenplatz in den Brautwinkel führt. Er befindet sich am obern Ende des Tisches und ist mit grünen Zweigen überhangen. In der Mitte brennt ein Kronleuchter mit flatternden farbigen Bändern. Unterdessen sind auch die Begleiter (Pasekejei) des Bräutigams, seine Eltern und Gäste, angekommen und ebenso unter Scherzen und Lachen empfangen. Während die Hausfrau nun das Mahl zurichtet, führt der Hausvater die jungen Eheleute in die Vorratskammer (Klete). Hier ist die Ausstattung, hauptsächlich aus Linnen und Wäsche bestehend, ausgestellt. Zur Seite der Braut steht die Brautjungfer, neben ihr ein anderes junges Mädchen, die den Kranz bekommt (Pleszitoji), und eine Frau, die den Kranz abnimmt und das Tuch der jungen Frau umbindet (Marczotoji). Der Bräutigam erscheint in Begleitung seines Platzmeisters, eines andern jungen Mannes mit dem bloßen Schwert in der Hand, auf welches er den Kranz streift (Wainiko Mautojis), und des Brautführers (Wadas), eines verheirateten Mannes. Der Hausvater tritt nun an den Tisch, singt und betet und übergiebt unter heißen Segenswünschen seine Tochter ihrem Manne. Sobald noch ein Vers gesungen und der Vater seine Kinder gesegnet hat, wird ein Tuch um beider Hals gebunden und in einen Knoten verschlungen. Der Brautführer faßt nun in den Knoten des verschlungenen Halstuches und führt, unter Vortritt des Mautojis, der mit blankem Schwerte das Kreuz schlägt: kad Welns neprieitu, die jungen Eheleute in das väterliche Haus in den Brautwinkel. Hier sitzt unter dem Kronleuchter, mit der Brautkrone zum Zeichen ihrer jungfräulichen Ehre geschmückt, die Braut. Den Ehrenplatz neben ihr hat die Draugalka, die Pleszitoji und die Marczotoji. Neben der Braut läßt sich der Bräutigam nieder. Neben ihr sitzen der Draugals, der Mautojis und der Führer. Die Eltern nehmen gewöhnlich nicht Platz, sondern bedienen die Gäste. Sobald alles geordnet, hält der Hausvater das Tischgebet und spricht den Segen. Mitten im Mahle kommt nun die Ceremonie der Brautkronenabnahme. Der Mautojis tritt auf und spricht: Meli Gentei, argi pawelisit man, Sesers ikiszol garbingay neszota Wainika numauti? Man scherzt und lacht und giebt erst bei der dritten Frage die Erlaubnis. Nun tritt die Marczotoji hinzu und nimmt ihr, als verheirateter Frau, den in Ehren getragenen jung-

fräulichen Kranz ab, der Mautojis ſtreift ihn auf ſeinen Degen, den die Pleszitoji als Brautjungfer und Empfängerin des Kranzes mit reichen Geſchenken geſchmückt hat, und hält ihn hoch empor. Jetzt wird der jungen Frau, nachdem ihr die Jungfräulichkeit mit Ehren genommen, die weibliche Frauenwürde ebenſo mit Ehren verliehen durch die litauiſche ſeidene Kappe, welche die Marczotoji feſt und künſtlich um ihr Haupt ſchlingt. Sie fragt nun den Bräutigam dreimal, ob ihm die junge Frau gefalle? Er verneint es dreimal und ſtreift ihr die Kappe vom Haupte; ſie wird immer aufs neue und feſter gewunden, bis der Bräutigam dieſen Schmuck der weiblichen und häuslichen Würde als dauernd und feſt anerkennt, ſeine junge Frau umarmt und küßt. Sie nimmt nun den Kranz von dem Degen und ſchenkt ihn der Pleszitoji, worauf ſie ſelbſt Geſchenke an ihre neue Verwandtin verteilt. Zum Schluſſe der Ceremonie wird eine Schüſſel roten Kirſchbranntweins, mit Honig und Roſinen verſüßt, aufgetragen: das Blut der Braut (Marczôs Kraujas). Sie ſchöpft daraus zuerſt einen Löffel voll, und dann macht das Gericht die Runde als ein Umtrunk: jeder der Gäſte muß etwas davon genießen. Nachdem das Hochzeitsmahl durch Gebet und Geſang geſchloſſen, beginnt Abends der Tanz. Die Muſici haben ſich aufgeſtellt, und werden der Sitte gemäß nicht vom Brautvater, ſondern von den Tänzern bezahlt. Der Mautojis ſchwingt ſein Schwert und führt die jungen Eheleute in den Tanzſaal. Der junge Ehemann führt ſeine junge Frau, der Mautojis die Pleszitoji, der Draugals die Draugalka, der Wadas die Marczotoji. Alle tragen brennende Kerzen in der Hand und bewegen ſich im feierlichen Tempo durch die Stube: ein Fackeltanz en miniature, an dem auch nur die Würdenträger teilnehmen dürfen. Sobald dieſer Tanz beendigt iſt, beginnt die allgemeine Luſtbarkeit. Spät fährt der junge Mann mit ſeiner Frau nach Hauſe und hält das Beilager. Am dritten Tage kommen nur die nächſten Anverwandten in das Haus der Neuvermählten.

Die Religionsſekten und der religiöſe Sinn.

Zu Anfang dieſes Jahrhunderts hörte man noch nichts von religiöſen Spaltungen in der Gemeinde. Die franzöſiſche Revolution mit ihrer Gottesleugnung war in dieſen fernen nordiſchen, zwar durch Handel belebten, aber doch ſehr einſamen Winkel noch nicht gedrungen. Man hielt ſehr feſt an dem Glauben der Väter, der auch von den Geiſtlichen in einfacher, evangeliſcher Wahrheit geprebigt und durch die That beſtätigt wurde. Allmälich drangen die religiöſen Wirren auch hier ein, wahrſcheinlich durch die Geiſtlichen ſelbſt, die auf den Univerſitäten das Aufklärungsgift ein-

gesogen und es unverdaut in grob rationalistischer Weise der Gemeinde darboten, über das Heilige der Religion spotteten und demgemäß lebten. Fischern, die dem Meere ihre Existenz im Kampfe mit Sturm und Wogen abringen, konnte eine solche Predigtweise nicht zusagen. In dem benachbarten Kimten (sic!) treten zuerst die Maldeninker auf und halten ihre Surinkimmen in Privathäusern. Ihre Verkündiger des Wortes (Dewo Žodžio Apsakytojei) halten sich insbesondere als vom Heiligen Geist erleuchtet, und man ist in der That überrascht über die Begeisterung, den Wortfluß und die Wortfülle, mit der sie beten und namentlich Stellen des Alten Testaments auslegen. Es ist natürlich, daß ihnen die mystische Richtung nur allein zusagt und daß ihr Gottesdienst nur ein Schwelgen im religiösen Gefühl sein kann, ohne alle verständliche Auffassung. Sie drücken dies auch durch fortwährendes Seufzen, Stöhnen und Weinen aus. Sie enthalten sich alle des Branntweintrinkens und sind, wo der Prediger ihnen zusagt, die besten kirchlich gesinnten Mitglieder. Die Kimtener Maldeninker kamen zu Wahls Zeiten nach Ruß und baten um die Erlaubnis, den Altar bekleiden zu dürfen. Sie vollbrachten dies fromme Werk auch in der Nacht bei hellem Kerzenschein unter Gebet und Gesang, und der schwarze Überzug stammt von ihnen. Wahrscheinlich haben sich ihnen zu jener Zeit, da Wahl zu sehr mit Hopfen und Tabak beschäftigt war, viele aus unserer Gemeinde angeschlossen und den Grund zu den Sekten gelegt.

Auffallender trat später als Sektenstifter der unlängst verstorbene Schiffer Ferdinand Sonder auf. Er war ein Anhänger des berüchtigten Petrik. Wenn dieser sich für Moses hielt, dem Gott erschienen und aufgefordert habe, sein Volk zu befreien, so war jener sein Aaron. Sie verwarfen das Neue Testament und fußten namentlich auf dem Alten. Petrik war der Hohepriester, und seine Bekenner wurden nach verschiedenen Graden eingeteilt. Es war bei ihnen, zum großen Unterschiede von den Maldeninkern, insbesondere auf weltlichen Vorteil abgesehen. Sie beuteten in diesem Sinne das Alte Testament aus mit der Gabe des Zehnten. Jeder wurde geschätzt und mußte den Zehnten an sie abgeben nebst anderen Opfern. Die Gaben flossen so reichlich, daß Petrik sich drei stattliche Reisekähne erbaute, deren eins seinem getreuen Aaron zufiel. Ob sie zu diesen ungewöhnlichen Leistungen den religiösen Fanatismus ihrer Bekenner aufgeregt, ist zwar nicht bekannt, aber wahrscheinlich. Sonder trat nun hier selbständig auf, hielt zuerst Surinkimmen auf seinem Kahn und nachher in Privathäusern. Er geberdete sich auch sonst als Patriarch, verstieß seine Frau und lebte mit seinen Mägden im Konkubinat. Sonder und sein Anhang hielten namentlich die Kirche für ein Teufelshaus und den evange-

lischen Gottesdienst für einen Teufelsspuk und besuchten sie nie. — Bei der Beerdigung seiner Frau, die auf den Wunsch der Söhne in die Kirche getragen wurde, blieb der alte Sonder draußen und setzte seinen Fuß nicht in die Kirche. Es wurde ihm bei seinem Begräbnis diese Ehre auch nicht erwiesen, und die Gemeinde nahm sogar Anstand, das hier übliche Lied nach der Danksagung zu seinem Gedächtnis zu singen Die Spuren der Petrikaner sind hier noch nicht verwischt. Sie leben noch immer in den Surinkimmen fort, die Kaspar auf der Atmat und Powileit in Waruß hält. Beide sind entschiedene Gegner der Kirche, des positiven Christentums und der Person Jesu, und predigen revolutionär-kommunistische Elemente, woher ihre polizeiliche Überwachung ein Gebot der Notwendigkeit ist.

Einen ganz anderen Geist zeigt der Wirt Ziesdraitis aus Skirwyth. Er ist klein, schmächtig, ein gewaltiger, gottbegeisterter Redner und geht mit den Geistlichen und mit dem Geist der evangelischen Kirche Hand in Hand. Ich habe ihn selbst oftmals hier in der Schule gehört und bin verwundert gewesen über seine Volksberedsamkeit. Man sieht ihm den feurigen Geist durchaus nicht an, wenn er in seinen Schlorren, weißen Wandhosen und blauer Jacke ankommt. Er deckt ein weißes Tuch über das Katheder und schlägt die Bibel auf, dann kniet er nieder zum Gebet, welches er in dem den Surinkimmininkern eigentümlichen, weinerlichen, seufzenden, schreienden Ton, aber stets in rein biblischem Geiste hält. Er verliest dann die Textesworte, dann zieht er die Jacke aus, bindet das Halstuch ab, der Schweiß rinnt ihm von der Stirne, wenn er mit donnernden Worten, die ihm gleichsam wunderbar zuströmen und die er kaum im schnellsten Redefluß auszusprechen vermag, das Sittenverderbnis und den Abfall von Jesu malt und jene Worte deutet. Beispiele und Sprüche aus der Bibel stehen ihm stets zu Gebot. Versagt ihm die Stimme und ist er erschöpft, dann stimmt er ein Lied an, in welches die Versammlung einfällt. Ich habe mit ihm einmal in Skirwyth einen Surinkims gehalten und war nicht wenig erstaunt, als er zum Schlusse in einem Gebete für die Kommunikanten meine ganze Predigt rekapitulierte. Bei Beerdigung eines Maldeninkers leitet er stets die Totenwache, bleibt Tage und Nächte in dem Hause und spricht auch stets das Tischgebet. Seine Surinkimmen sind freilich zu lang und ermüden, aber den Litauern sagen sie zu. — Er hat sein Bauerngrundstück seinem Schwiegersohn übergeben und sich ein Ausgedinge vorbehalten, um seinem Berufe ungestört leben zu können. Der Verein für Ausbreitung des Evangeliums hat seinen Bemühungen manches Scherflein zu verdanken. Er hält gewöhnlich Sonnabend abends in der Schule von Skirwyth eine Versammlung, reist

aber auch umher, und als die Polizei ihn zwingen wollte, ihre Erlaubnis zur Abhaltung seiner Surinkimmen einzuholen, reiste er, natürlich stets Dewo Žodi apsakydams, bis Königsberg und erwarb vom Konsistorium die Erlaubnis, daß er ohne dieselbe und nur mit Bewilligung des Geistlichen Versammlungen halten könne. Er hat entschieden einen heilsamen Einfluß auf die Entwickelung des evangelischen Bewußtseins in der Gemeinde und ist eine Stütze des Geistlichen und der Kirche.

* * *

Die litauische Deputation bei dem 50jährigen Militärjubiläum des Prinzen von Preußen.

Der Landrat Degen . . . gedachte das 50jährige Militärjubiläum Sr. Königlichen Hoheit, des Prinzen von Preußen, durch eine Deputation von Nationallitauern zu verherrlichen. Er erwählte dazu die wohlhabendsten und angesehensten unter den litauischen Wirten in Ruß: Erdm. Jakuttis aus Varuß, Erdmann Koßeit von Skirwitel, Erdmann Baczkas von Brionißken. Sie ließen sich eine litauische Nationaltracht von hellblauem Tuche mit der kurischen Mütze und den langen Fischerstiefeln machen, steckten einige 100 Thaler in die Tasche und fuhren ab. Der Oberfischmeister Beerboom aus Feilenhof hatte ihnen eine litauische Anrede ausgearbeitet, und seine Frau litauische Handschuhe gestrickt, mit der Inschrift: imkit ir musu atsiminkit, als Geschenk für das hohe Jubelpaar. Leutnant a. D. Fritz Ancker schloß sich ihnen an.

Das Jahr 1857 begann mit der für Ruß denkwürdigen Begebenheit der litauischen Deputation in Berlin. Man hatte sich dort eine ganz andere Vorstellung gemacht von diesen Söhnen des Ostens, sie sich wenigstens doch in Bärenhäuten, den knotigen Stab in der Hand gedacht und in so tiefen Gutturaltönen redend, daß bei ihrem Klange den zarten Berliner Damen schon Angst und Weh wurde, und war nicht wenig erstaunt, kräftige Gestalten in blauer Nationaltracht, hohe Stiefel an den Füßen und die rot verbrämte Mütze auf dem Haupte durch die Straßen schreiten zu sehen, die sehr wohl verstanden auch deutsch zu reden. Die Deputation wurde auch in dem dicht gedrängten Saale besonders zu Sr. Königlichen Hoheit gerufen und befohlen, und in einer Privataudienz von Sr. Majestät dem Könige gnädig aufgenommen. Der Prinz Friedrich Wilhelm beschwerte sich in munterer Weise, daß man für Vater und Mutter Geschenke mitgebracht, aber seiner vergessen habe. Koßeit erbot sich aber

sofort, auch ihm ein Paar Handschuhe zu bringen, die er mit vieler Freundlichkeit aufnahm.

Die Deputation hielt auch ein solennes Frühstück, das jedem zirka 11 Thaler kostete. Ein photographisches Bild, die litauische Deputation vorstellend, wurde ihnen verliehen.

Ramutten. Wilhelm Gaigalat.

15.

Fünf Dainamelodien.

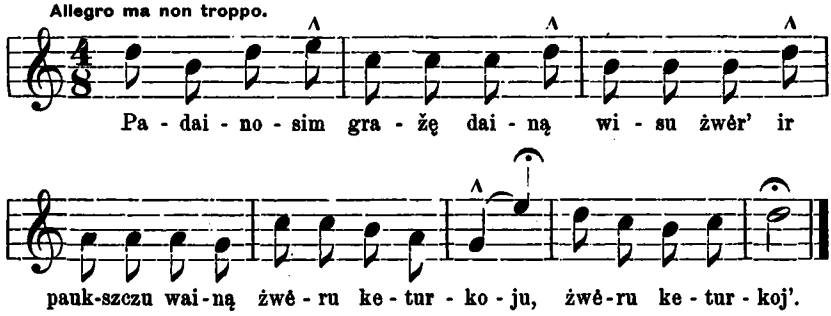
Bei Gelegenheit einer Ausgrabung in Ruboken, Kreis Heydekrug, im vorigen Herbst lernte ich dort eine Bevölkerung kennen, deren Sangeslust und Sangeskunst mich sehr überrascht und mit den nachstehenden Dainos beschenkt hat. Im Gegensatz zu den meisten Gegenden des preußischen Litauens bedurfte ich hier keiner Nötigung, um die Leute zum Singen zu bewegen, sondern sobald sie gemerkt hatten, daß sie mich damit erfreuten, gaben sie auf die geringste Anregung hin mir alles zum besten, was sie an Liedern kannten, fielen mir zugleich aber auch dadurch sehr vorteilhaft auf, daß sie gut sangen, das heißt, daß sie ihre Stimmen nicht forcierten und auf reine Töne hielten. Das Verdienst der guten Schulung, die sich hierin zeigte, gebührt dem Ortsvorsteher Jankus in Ruboken, der ihnen in diesen Beziehungen mit sehr gutem Beispiel voranging. Ihr Repertoire, wie ich es kennen lernte, war nicht groß und umfaßte außer litauischen auch deutsche Lieder; da sie aber Wiederholungen nicht scheuten, so war es doch für langweilige Abende ergiebig genug. Den breitesten Raum in demselben nahmen russisch-litauische Lieder ein, die durch Arbeiter von jenseits der Grenze neuerdings eingeführt waren. Ein junges Mädchen, Anne Nausedike, das zu meinem Ausgrabepersonal gehörte, war in dieser Hinsicht besonders wirksam gewesen. Von den folgenden Dainos waren vier (Nr. II—V) durch dasselbe in Ruboken eingebürgert. Leider erlaubten es die Verhältnisse nicht, daß es mir die Texte in seiner Mundart diktierte, sondern ich mußte sie nach dem Diktat des Herrn Jankus aufzeichnen, nachdem ich die Melodien bereits nach dem Gesang notiert hatte. Da Herr Jankus bei diesem Diktat sein Heydekrüger Litauisch vielfach von der Mundart Anne Nausedikes beeinflußt zeigte, also nicht eine einheitliche Sprache anwendete, habe ich diese Texte der Schriftsprache gemäß normalisiert. Daß ich Nr. I ebenso behandelt habe, obgleich dieser Text mir im reinen Ruboker Litauisch diktiert wurde, kommt dagegen daher,

daß ich beim Nachſchreiben desſelben vielfach geſtört wurde und mich auf die Genauigkeit ſeiner Aufzeichnung deshalb nicht unbedingt verlaſſen wollte.

In textlicher Hinſicht entſprechen nur Nr. I und Nr. V den beſcheidenen Anſprüchen, die man in eben dieſer Beziehung an den litauiſchen Volksgeſang unſerer Zeit ſtellen darf. Nr. II, III, IV bleiben hinter denſelben aber ſo weit zurück, daß ich unter dem Geſichtspunkt des Geſchmacks bloße Solfeggien ſolchen Liedern vorziehe.

I.

Vgl. *Bartsch* Dainu Balsai I Nr. 141 (S. 199).



1. Padainosim gražę dainą
wisu žwėriu ir paukszczu wainą,
žwėriu keturkoju.

2. Wanags auksztai lakiodamas
saw' maistelio ëszkodamas
ir pamatė zuik'.

3. Jis jį meilei įkalbina,
su naguczeis apkabina,
meilingai globoja.

4. Zuikis bėga kaip po kulka,
kol pribėga sawo pulką
žwėriu keturkoju.

5. Wanags nu zuikio pakėlęs
auksztai į orą iszkėlęs
pradeda sakyti:

6. dabar grometą raszysiu,
wisus paukszczus supraszysiu,
ant krygės iszdůsiu.

7. Kaip tė paukszczei žinę gawo,
wisi į kruwą ważiawo,
klaus', ant ko parėjo.

8. Meszka su sawo karsztuwais[1]),
senei krygėj' nebuwusi,
nežin' ką darýti.

9. Wilkas su sawo dantùkais
tauszkindams kaip su kaltùkais
baugìn' wisus paukszczus.

10. Lapė greitai beszokdama
paplėsz' barszczus bewirdama:
dabar mes prapulsim.

11. Ežys szikszněsparnį gaudė,
susigáwes skaudžei baudė,
klaus': kas tu per wěns?

12. Szikszněsparnis nusigandęs,
tokios rankos dar nebandęs,
pradeda melůti:

[1]) Dichteriſch für „Klauen", „Pranken".

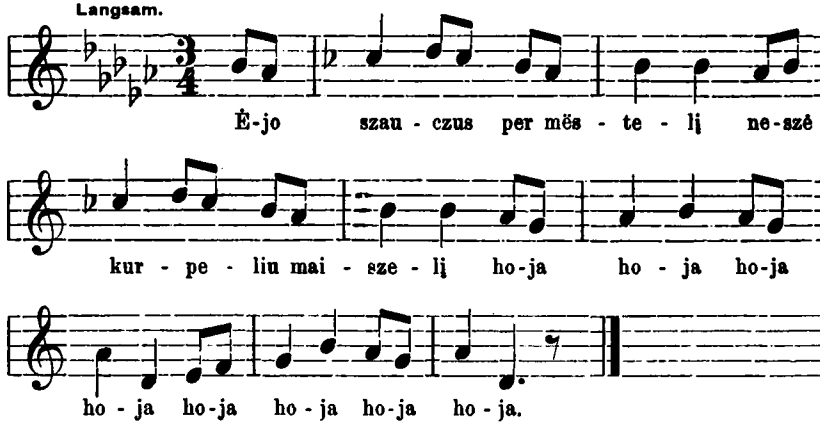
13. juk asz esu ta pelikė,
wisu paukszczu prėtelkikė,
manę neżudýkit.

14. Eżys su sawo spylùkais
pastumėjo szį gaidùką,
isz to jůką gáwo.

15. Lapė barszczus iszbėgino,
paukszczu kojas paplikino:
tai krygė ant galo.

II.

Vgl. *Juškevič* Liet. dájnos I Nr. 356 (S. 339).



1. Ėjo szauczus per mėstelį,
neszė kurpeliu maiszelį,
hoja hoja, hoja hoja,
hoja hoja, hoja hoja.[1])

2. Kad ulyczoje jis paslydo,
nei wėns żmogus neiszwydo.

3. Jankelė́nė, gera żmona,
trauk' isz purwo kaip szėtoną.

4. Szauczus, purwus kaip nukratė,
sznapso kurtėlių pastatė.

5. Kaip nebeliko nei skatiko,
iszmusz' szauczu mażne pliką.

6. Laukan szelme, palaidune,
ko jau karczemoj' bebuni?

7. Prisided' ir pats Jankelis,
musz' per snuk' kartus kelis.

8. Ak tu, mano mėlas pone,
kas to mauszo[2]) per malonę?

9. Gerą nakwynę turėjau,
po mauszo stalo gulėjau.

10. Atsibudęs nusigandau,
kurpeliu maiszą neberadau,

11. Ylu terboje daugel buwo,
dabar jos wisos prażuwo.

12. Neb'galėsiu batu siuti,
kaip reikės swėte bebuti.

13. Skambin' warpai į bażnyczą,
pasiprowyk pijonycza.

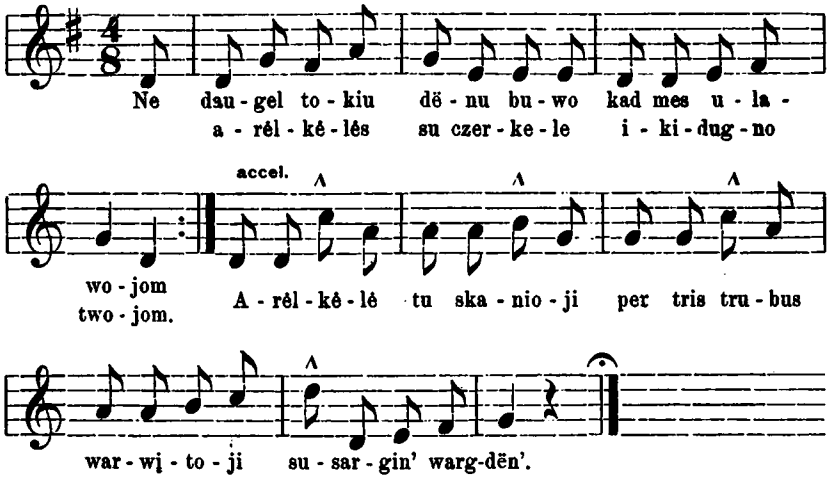
14. Jei tu gerti nepaliausi,
su mauszėne pekloj' bliausi.

---

[1]) Nach jeder Strophe hinzuzufügen. [2]) „Mauschel".

III.

Allegro.



1. Ne daugel tokiu dënu buwo,
kad mes ulawojom,
arêlkêlês su czerkele[1])
iki dugno twojom[2]).
Arêlkêlê tu skanioji,
per tris trubus warwįtoji[3])
susargin(i) wargdën(ius).

2. Ei kas tenai, tenai buwo
tu mëlu mergeliu!
prisistojo pilni kampai,
kaip baltu lazdeliu.
Ar ten jauna, ar żenota,
ar ten sena, ar kuprota —
wisos szokinêjo.

3. Szokit sesês[4]), nebijokit,
szokit, kad ir basos![5])
szokit wisos, nebijokit:
szendën linksmu dënu.
Judin' senis wëną kinką,
sako: brolei, man patinka,
szoks'me kazokêlį!

4.[6]) Ką tu szoksi, ką neszoksi,
kad tu to nemoki?
ką tu szoksi, kad nemoki?
tegul szoka kiti.
Asz padûsiu sawo rożę,
o tai Petras tegul drożia —
ak mudu neeisiwa!

5. Tos linksmybės jë negawo,
kad namë nebuwo,
o Stajùkas Tamaszauckis[7])
sawo kelines siuwa;
ansai tûjau susiradęs,
sawo brolius gertus radęs
praded' jëms sakýti:

6. „Ei jus brolei, girtûklêlei,
ar tai gerai darot?
į kamarą użsidarę
iki dugno warot.
Jus almużną suwartojat,
sawo paczas nekawojat —
ar tai grażu yra?

---

[1]) Für *czerp'kele*, ſ. poln. *czerpak* „Schöpfkelle, Eimer". [2]) „ſoffen". [3]) dreifach deſtilliert. [4]) = sẽsers. [5]) Vgl. Juškevič Liet. dájnos I Nr. 162. [6]) Dieſe Strophe holte der Vortragende am Ende der Daina nach. [7]) Vgl. Strophe 9.

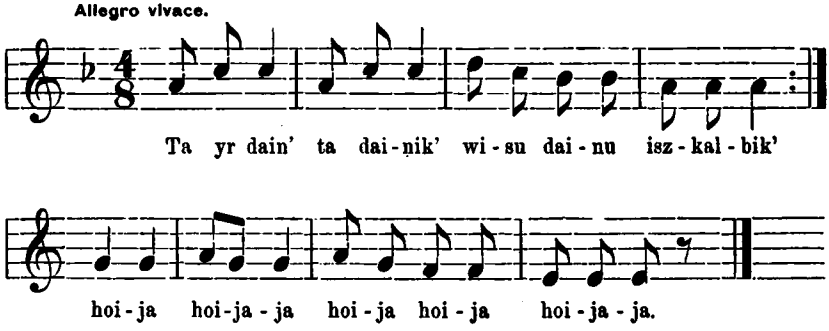
7. Jei jus manęs neklausysit,
důsiu žinią ponui,
ir sugrębęs jus po wėną
nuwesiu klebonui.
Ten jus busit witawoti,
jusu skuros iszkapotos:
tai jums bālius[1]) bus.

8. Juk ir patys ponai žino
ubagu zokaną,
kad priwalgo baltos důnos,
nenor nei pyragu.
Jus prigėrę macnų trunkų[2]),
darot dywus be pamunko[3]) —
ar tai grażu yra?“

9. Anë tůjau susipratę,
kelinės dirżus susigrębę
praded' jo praszyti:
„ui Stajukai Tamaszałski,
tu nebuk teip blogus;
juk tu patsai gerai żinai:
negal prażut żmogus.

10. Gal mums skurą iszkapoti,
o mes gautumim raudot:
tai mums bālius butu.“
Paczas sawo sujudino:
tur arėlkos buti.
Tai mes wisi, akli, raiszi,
důsim garą pasikaiszę:
szendën linksma dëna.

IV.



1. Tai yr' daina ta dainik',
wisu dainu iszkalbik'.

2. Kas tos dainos nemokės,
nei už stalo nesedės.

3. Kas tą dainą nor iszmokti,
tur kazoką dailei szokti.

4. Muczą maun', kruzus kraun':
tylėk durniau, nesakyk!

5. Tegul kraun', tegul maun',
tegul ją kruzůja.

6. Kad sukraus ir užmaus,
ir už stalo paswadjs.

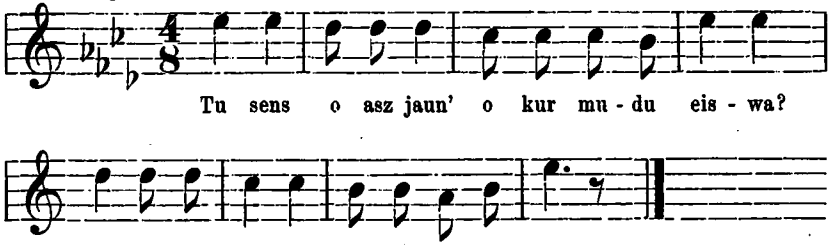
7. Rutas raun', kugius kraun':
tylėk durniau, piutes piaun'.

---

[1]) „Ball“. [2]) „Trunk, Getränk“. [3]) = *paminklo.*

V.

*) Allegretto.



1. Tu sens, o asz jauna,
o kur mudu eisiwa?
tu mano seni su żila barzdėl.[1])
2. Tu prė peczaus bebraszkėsi,
o asz jauna werksiu.
3. Wesiu į turgelį,
bene pardůsin
tą mano senį su żila barzdele.[2])
4. Żila barzda, czeki ůstai:
nei turguj' nepirko.
5. Wesiu į girelę,
kad wilkai papiautu.
6. Kėta mėsa, sena skura:
nei wilks neįkando.
7. Seniaus nosė kaip půdynė,
tabaku pripilta,
to mano seniaus su żila barzdele.[3])
8. Seniaus akys kaip barsuko,
kakta kaip kalmuko[4]).
9. Seniaus duszia kaip kerplėsza
gembėj' pakabįta.
10. Dėwe musu, asz tarp jusu:[5])
atimk seniaus duszią.

A. Bezzenberger.

*) In den Strophen, die nicht wie die erste mit 2 Silben (Tu sens), sondern statt dessen mit 4 Silben (z. B. Tu prė peczaus) beginnen, sind dem ersten Takt 4 Achtel-Töne zu geben.

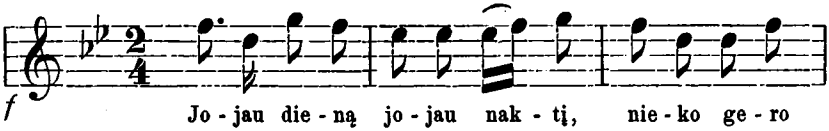
16.

Dainos

aufgezeichnet in Padubisen von Antanas Kabaila,
mitgeteilt von A. Janulaitis.

I.

Skubiai.



[1]) Zu der folgenden Strophe hinzuzufügen. [2]) Zu Strophe 4, 5, 6 hinzuzufügen. [3]) Zu Strophe 8, 9, 10 hinzuzufügen. [4]) eines Kalmücken. [5]) Der Gedanke ist: lieber Gott, der du verheißen hast „ich bin unter euch".

1. Jojau dieną, jojau naktį,
Nieko gero neprijojau,
Anė vandenėlio.

2. Kad prijočiau šaltinėlį
Čysto, šalto vandenėlio,
Girdyčiau žirgelį.

3. Kaip pagirdžiau, kur našesnis, —
Kaip užsėdau, kur šaunesnis
Pas panelę joti.

4. Ui broleli, brolužėli,
Kaip nujosi pas panelę,
Nebuk labai drąsus.

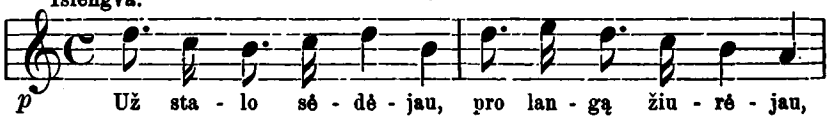
5. Nekelk vartų ligi galo,
Neduok žirgui visą valią
Nevirkdyk panelės.

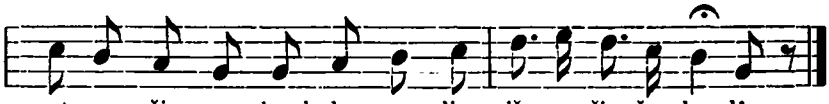
6. — Kelsiu vartus ligi galo,
Duosiu žirgui visą valią
Virkdysiu panelę.

7. Ein matušė per kiemelį,
Neš' rutelių vainikelį
Ant baltų rankelių.

II.

Išlengva.





1. Už stalo sėdėjau
Pro langą žiurėjau:
Atvažiavo jaun's bernelis
Iš svečių[1]) šalelės

2. Malevot's važelis,
Padvakot's žirgelis,
Nieks teip gražiai nevažiavo,
Kaip mano bernelis.

3. Išeik šen, panelė,
Sėski į važelį,
Sėskis, Tamsta, į važelį,
Važiuosva mes kartu.

4. Į važelį sėdau:
Vainikas nukrito,
„Išeik, sena matušėlė,
Paduok vainikelį."

5. Matušė padavė,
Bernelis nutraukė.
„Atiduoki, bernuželi,
Rutų vainikelį."

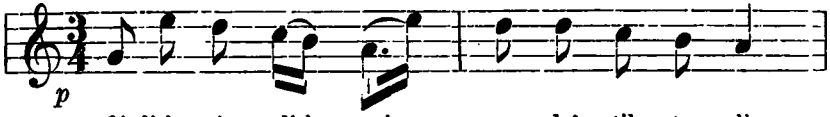
6. — „Duote atiduosiu,
Žiedelį pridėsiu,
Dėvėk, nešiok, panytėlė,
Nors šią vasarėlę."

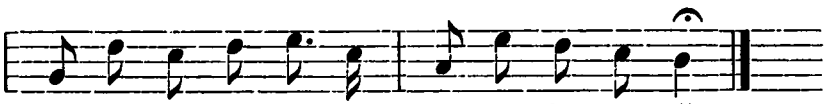
7. — „Devete dėvėsiu,
Nešiote nešiosiu,
Nemalonus vainikėlis
Šliubo šliubavotas."

[1]) = svečios.

III.

Išlengva.





1. Oi dirbsiu, dirbsiu
   Nendrės tiltelį,
   Lankysiu panelę
   Ryt's — vakarėlį.

2. Sumyniau takelį
   Bejodydamas,
   Pravirkdžiau panelę
   Bekalbindamas.

3. Nejok prie manęs
   Nesilankyki,
   Negausi tu manęs
   Nesitikėki!

4. Jok prie savosios,
   Prie mylimosios,
   Kur vakar — už vakar
   Vynelį pirkai.

5. Nereik man tokios
   Labai turtingos,
   Tik man reik paneles
   Darbininkelės.

6. Mano panelė
   Darbininkelė
   Sumerkė žluktelį
   Į ežerėlį.

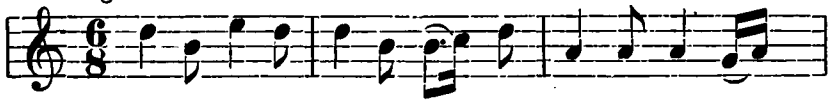
7. Mano panelės
   Baltas žluktelis,
   O pati panelė,
   Kaip lelijėlė.

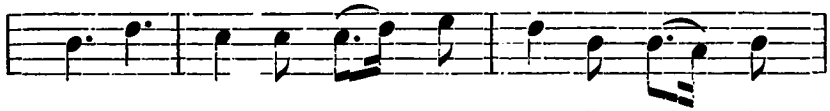
8. Atlėkė žąsin's
   Su žąsų buriu,
   Sudrumstė vandenį
   Į juodą dumblą.

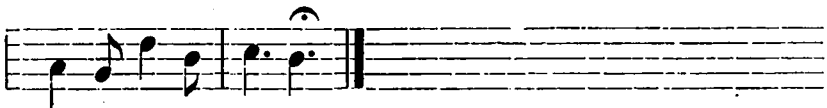
9. Pakol tas vanduo
   Nusistovėjo,
   Bernelis panelę
   Sau perkalbėjo.

IV.

Išlengva.







1. Augin', augin' matušėlė
Vienturtę dukrelę,
Augindama pažadėjo
Į svečią šalelę.

2. Ir atjojo jaun's bernelis
Iš svečios šalelės
Ir pririšo bėrus žirgus
Prie naujų žiogrelių.

3. Ir išlauže bėr's žirgelis
Naujuosius žiogrelius
Ir pamynė rutas, rožes,
Baltas lelijėles.

4. Rugoj', rugoj' seserėlė
Ant savo seselės:
„Kas tie Tamstos do sveteliai
Iškadėles daro."

5. — „Nerugoki, seserėlė,
Nemano sveteliai,
Tik iš svetimos šalelės
Jaunieji berneliai."

6. Jam kalbėjo susiedėlė
Neimk siratėlės:
Siratėlė — vargdienėlė
Netur' didžio kraičio.

7. „Oi panelė, oi jaunoji,
Ką dabar dumoji,
Ar negailu jaunų dienų,
Žaliųjų rutelių?

8. — „Gailu, gailu, kaip negailu,
Busius negailentis,
Suspausta mano širdelė:
Negaliu kalbėti.

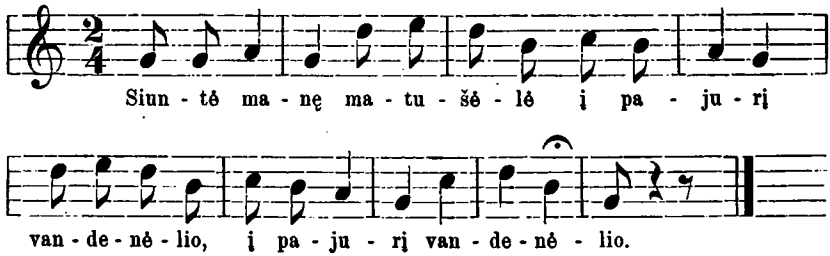
9. „Suspausta mano širdelė:
Negaliu kalbėti,
Krent' iš akių ašarėlės:
Negaliu veizėti."

10. Ein panelė per bažnyčią
Šilkų skara rankoj',
Šilkų skara, augso žiedas,
Rutų vainikėlis.

11. Klaup' panelė prie krotelių,
Kaip rutų šakelė,
Prie jos šalies jaun's bernelis,
Kaip dievomedelis.

12. Ir išėjo kuningėlis,
Jud's, kaip bitinėlis,
Ir surišo vedum[1]) rankas,
Permainė žiedelius.

Vidutiniai. V.



1. Siuntė manę matušėlė
Į pajurį vandenėlio | 2 s.

2. Su baltaisiais marškinėliais
Su žaliuoju vainikėliu | 2 s.

[1]) žem. *vedu* = augšt. *mudu*, *vedum* = *mudviem*.

3. Ir užkilo rytvėjelis
Ir nuputė vainikėlį | 2 s.

4. Vainikėlis viršum plaukia,
O bernelis gvoltą šaukia. | 2 s.

5. Vainikėlis į kraštelį,
O bernelis ant dugnelio. | 2 s.

6. Vainikėlis pažaliavo,
O bernelis pajuodavo | 2 s.

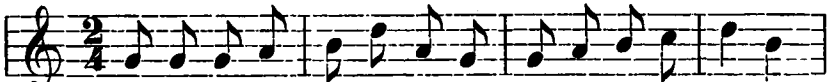
7. Vainikėlis ant galvelės,
O bernelis ant lentelės | 2 s.

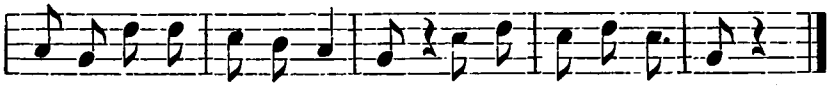
8. Vainikėlį sudėvėsiu,
O bernelį palydėsiu.

Sulyg.: „Malavėnų dainos“, 47 (Mitt. d. l. l. G. H. 24 p. 499).

Vidutiniai.

VI.





1. Padabojau panelaitę
Penkiolikos metų.
Palaukk, palaukk, bernužėlį,
Dar vienų metelių.

2. Laukiau vienų, laukiau antrų,
Sulaukiau ir trečių
Ant ketvirtų jau metelių
Balnosiu žirgelį.

3. Pabalnojau ir išjojau
Į svečią šalaitę
Ir sutinku didį pulką
Jaunųjų sesaičių.

4. Visos jaunos, visos gražios
Visos vainikuotos,
Ein ir mano panytėlė
Viena, kaip parduota

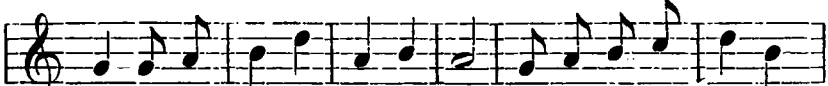
5. Neš grėblelį rišavotą
Žaliai malevotą,
Neš sunelį ant rankelių,
Kaip rutų kvietkelį

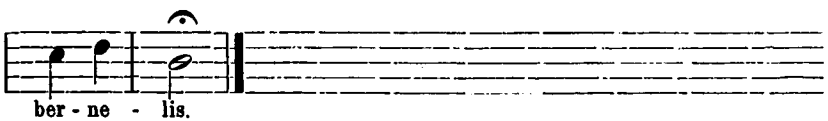
6. Nešiok, nešiok, panytėlė,
Par visą amželį,
Kad neklausei manęs jauno
Meilingų žodelių.

Veiz.: „Mal. dainos“, 54.

Vidutiniai.

VII.





1. Augo bernelis kalnele,
O po tuo berželiu bernelis.

2. Blizguoj' berželio lapeliai,
Tviskuoj' kepurėlė bernelio.

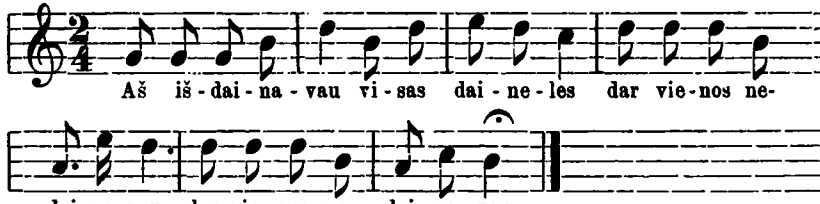
3. Panytė mano, jaunoji,
Kodėl toki liudna vaikščioji?

4. Ar nelauki svečių žibančių
Ir ne muzikantų grieženčių?

5. — Nė laukiu svečių žibančių,
Ir ne muzikantų grieženčių,
6. Laukiu bernelio atjojant,
Rutų vainikėlį atnešant.
7. Atjojo vedliai devyni,
Surišo žirgelius vyšnyne.
8. Žirgai išlauže žiogrelius,
Nuėdė vyšnių šakeles.
9. Žirgai nuėdė vyšneles,
Viedeliai nuskynė ruteles.
10. Bėgo panelė tekina,
Skundės matušėlei verkdama.
11. Nebėgk, panelė, tekina,
Neskunsk matušėlei verkdama:
12. Atžels vyšnelės iš šakų,
Išdygs rutelės iš grudų.

Vidutiniai.

VIII.



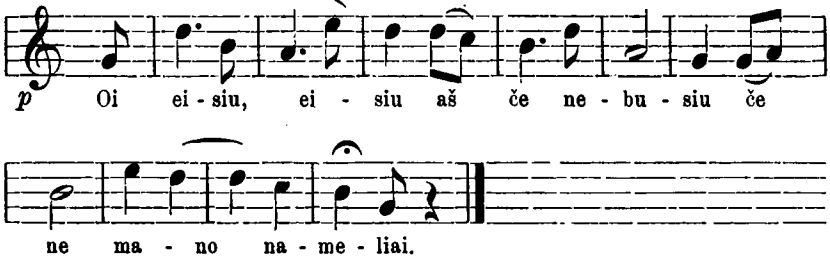
1. Aš išdainavau
Visas daineles,
Dar vienos nedainavau. | 2 s.
2. Aš padainuosiu
Pavasarelyj',
Darželyj' sėdėdama,
Ruteles ravėdama.
3. Kad aš dainavau,
Kad aš rylevau,
Klaipedėlėj' girdėjo. | 2 s.
4. O kas girdėjo?
Jaunas bernelis
Bėrus žirgelius šerdamas,
Juodbėrėlius šerdamas.
5. Mano panelės
Garsus balselis,
Kaip Kretingos varpelis. | 2 s.
6. Parein akrutas
Pavasarėlyj'
Su didžiu tavoreliu | 2 s.
7. Nė su rugeliais,
Nė su kvieteliais, —
Su meironų sėklelėm's. | 2 s.
8. Einam seseles
Į Pakruojalę (?) [1])
Pirkti meirų sėklelių | 2 s.
9. Teip retai sėjau,
Teip tankiai dygo,
Teip gražiai pumpuravos | 2 s.
10. Vario laželės,
Augso lapeliai,
Deimantiniai žiedeliai | 2 s.
11. Skinsiu kvietkelį
Iš pakotėlės
Ir siųsiu pas bernelį | 2 s.
12. N' aš pati nešiu,
Nė kitam duosiu,
Par žylelę siuntysiu. | 2 s.
13. Parlėk' žylelė
Pavasarėlyj',
Parneš tris naujienėles: | 2 s.
14. Vienai paaugti,
Kitai palaukti,
Trečiajai ištekėti | 2 s.

Sulyg.: „Mal. dainos", 55.

[1]) Pakruojis miestelis Panevėžio pav., ant upės Kruojos. Kažin, ar čia ne koks kitas miestelis turi buti?

IX.

Išlengva.



1. Oi eisiu, eisiu,
   Aš če nebusiu,
   Če nemano nameliai.

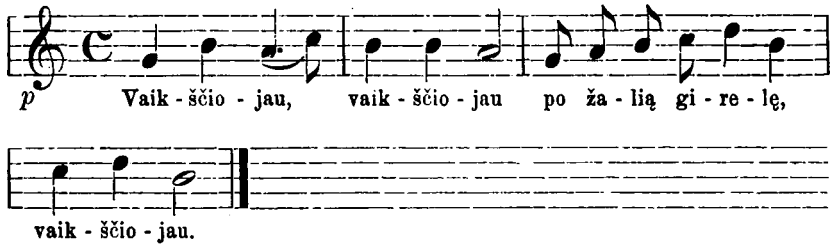
2. Če juoda duona,
   Nieks tos neduoda,
   Skaudu mano širdelei.

3. Ilgiau pabusiu,
   Didžiau sudžiusiu
   Kaip nendrelė svyruosiu.

4. Svyruoj' nendrelė
   Ant ežerelio,
   Ant čysto vandenėlio.

X.

Vidutiniai. crescendo



1. Vaikščiojau | 2 s.
   Po žalią girelę
   Vaikščiojau.

2. Nešiojau | 2 s.
   Šviesiąją strielbelę
   Nešiojau.

3. Pamačiau | 2 s.
   Pilkąjį zuikelį
   Pamačiau.

4. Nušoviau | 2 s.
   Pilkąjį zuikelį
   Nušoviau.

5. Nunešiau | 2 s.
   Į Vilniaus (Tilžės) miestelį
   Nunešiau.

6. Pardaviau | 2 s.
   Juodam cigonėliui
   Pardaviau.

7. Atėmiau | 2 s.
   Šimtą muštinėlių
   Atėmiau.

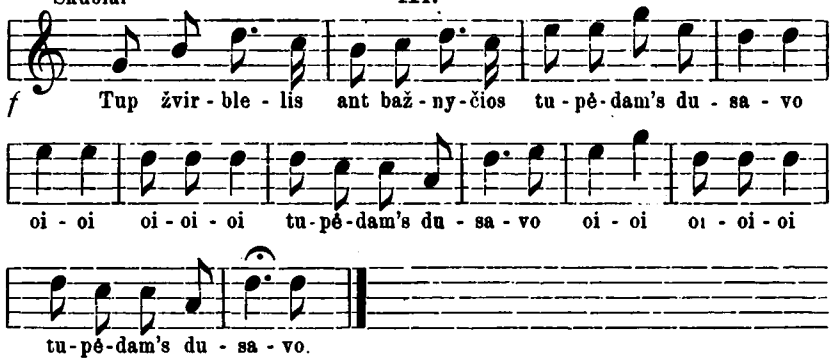
8. Nupirkau | 2 s.
   Juodberį žirgelį
   Nupirkau.

9. Nujojau | 2 s.
   Pas jauną panelę
   Nujojau.

10. Nunešiau | 2 s.
    Rutų vainikėlį
    Nunešiau.

Skubiai

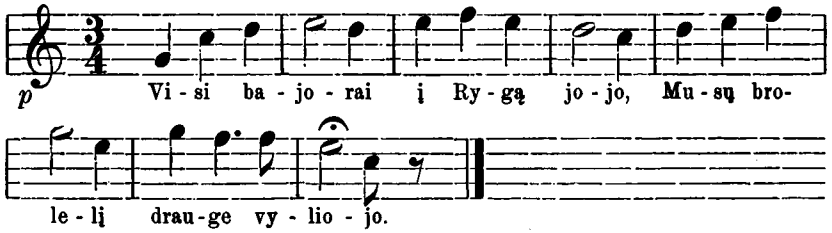
XI.



1. Tup žvirblelis ant bažnyčios,
   Tupėdam's dusavo,
   Oi-oi, oi-oi-oi
   Tupėdam's dusavo.
2. Ir atlėkė balandėlis
   Klausė, ko dusauji?
   Oi-oi ir t. t.
3. Kur aš nedusausiu?
   Žadu dukrą leisti.
4. Iš pusantro miežio grudo
   Reiks alų daryti.
5. Iš pusantro miežio grudo
   Šešios bačkos byro yra.
6. Gerkit', vyrai, byriną,
   Duokit' galvas į sieną.
7. Stovi strielčius už karklyno
   Žad žvirblelį šauti.
8. Kartą šovė, nenušovė,
   Galvelę nutrenkė.
9. Ein meškelė per nendryną
   Nendres laužydama.
10. Oi meškelė - krumutėlė,
    Suspausk man galvelę.
11. Jeigu aš pagysiu,
    Dar su tavim gersiu.
12. Jeigu aš numirsiu,
    Tau kelnes paliksiu.
13. Kaip kelnes kelnuosi,
    Manę minavosi.
14. Kaip kelnes įmerksi
    Graudžiai apsiverksi.
15. Kaip kelnes kočiosi,
    Manę žėlavosi.

Vidutiniai.

XII.



1. Visi bajorai
   Į Rygą jojo,
   Musų brolelį
   Drauge vyliojo.
2. Tetušis senas,
   Brolelis mažas:
   Nėra kam joti,
   Žirgą balnoti.

3. Mes trįs seselės,
Trįs lelijėlės
Eisim' rėdyti
Savo brolelį.

4. Viena seselė
Brolelį rėdė,
O ši antroji
Žirgą balnojo.

5. O ši trečioji,
Pati mažoji
Vartus atkėlė
Ir palydėjo.

6. Sudiev, broleli,
Tu raitojėli,
Vargu suginsi
Savo pulkelį?

7. — Ginte suginsiu,
Žinte pažinsiu,
Nuo gymynėlės
Atsitolinsiu.

8. Mes trįs seselės,
Trįs lelijėlės
Eisim mes laukti
Savo brolelio

9. Mes perstovėjom'
Augštus kalnelius
Ir pražiurėjom'
Stiklo langelius.

10. Parbėg žirgelis,
Parvendruoja,
Augso kilpelės
Šalyj' švitruoja.

11. Oi tu žirgeli,
Tu juodbėrėli,
Kur tu palikai
Musų brolelį?

12. — Jusų brolelis
Vilniaus miestelyj'
Palauže grušės
Vieną šakelę.

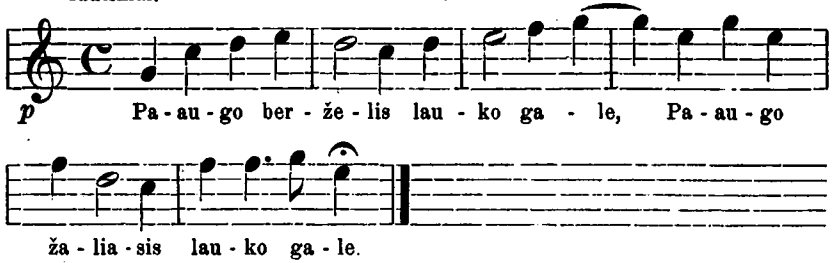
13. Kirto galvelę,
Kaip kopustėlį,
O liemenėlį,
Kaip ąžuolėlį.

14. Kur kraujo lašas,
Ten rožes gražios,
Kur jis gulėjo,
Rutos derėjo.

Sulyg.: „Mal. dainos“, 18.

Vidutiniai.

XIII.



1. Paaugo berželis
Lauko gale,
Paaugo žaliasis
Lauko gale.

2. O kas tą berželį
Pakirs, pakirs,
O kas tas šakeles
Surinks, surinks?

3. Septyni broliai
Pakirs, pakirs,
Vienturte seselė
Surinks, surinks.

4. Matušė po dvarą
Vaikščiodama
Baltasias rankeles
Laužydama.

5. Kelkite suneliai
Nemiegokit,
Balnokit žirgelius:
Reiks jums joti.

6. Nei pusę kelelio
Nedajojom
Išgirdom, bitelės
Atuž', atuž'.

7. Sustabdėm' žirgelius
Sutramdinom',
Pakėlėm' kepures
Pasiklaūsėm'.

8. Ne bičių balseliu
Atuž', atuž',
Tai musų seselę
Atlydž', atlydž'.

9. Grįžkėm, broleliai,
Atgal, atgal
Paklausme matušės,
Kur kavoti.

10. Mažasis brolelis
Atsakydam's:
„Ant augštų kalnelių
Negriunančių,

11. Ant augštų kalnelių
Negriunančių
Po žalių liepelių
Nedžiunančių.“[1])

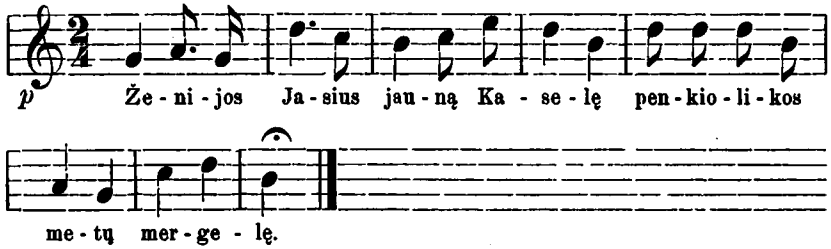
12. Kur šventi kuningai
Mišias laiko,
Kur garsųs varpeliai
Kasdien' skamba,

13. Augštieji kalneliai
Negrius, negrius,
Žalieji liepeliai
Žaliuos, žaliuos.

14. Žalieji liepeliai
Žaliuos, žaliuos,
Bet musų seselės
Nebus, nebus.

Vidutiniai.

XIV.



1. Ženijos Jasius
Jauną Kaselę
Penkiolikos
Metų mergelę.

2. Išjojo Jasius
Į vaiskelį
Paliko Kaselę
Besergant.

3. O matušėlė
Siuntė gromatėlę
Prie žentelio
Į vaiskelį.

4. O žentelaitis,
Kaip dasižinojo
Šimtą mylelių
Naktelę parjojo.

5. Netropijo Jasius
Į dvarelį
Muša galvelę
Į bromelį.

6. O, lab's vakar's,
Sena matušėlė,
Ar bėr' gyva
Mano Kasytėlė?

[1]) arba: žaliuojančių.

7. — Bute tebėra,
Ale nebegyva
Gul ant lentelės
Paguldyta,

8. Gul ant lentelės
Paguldyta
Balta suknele
Parėdyta.

9. O Jaselaitis
Stovi prie šalelės,
Liej' ašarėles
Ant skaistaus veidelio.

10. — Neverkk, Jaseli,
Neverkk, žentelaiti,
Gausi ir kitą
Sau tokią panelę.

11. — Kad ir gausiu
Tokio gražumelio,
Ale negausiu
Tokio razumėlio.

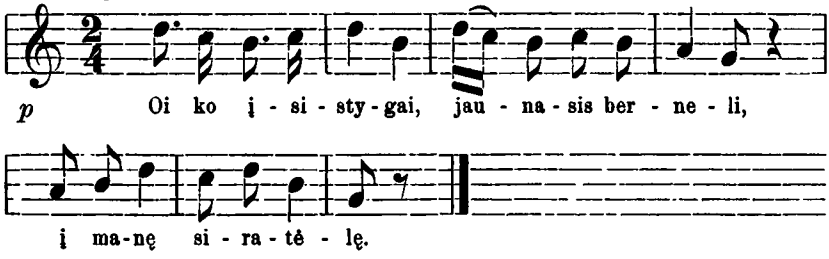
12. Sudiev, matušei,
Sudiev sengalvėlei,
Vargiai begrįšiu
Į savo šalelę,

13. Vargiai begrįšiu
Į savo šalelę
Aš apsirinksiu
Prancuzę[1])-mergelę

14. Geltonos kaselės,
Melynos akelės
Raudoni skruosteliai,
Tai mano panelė.

XV.

Išlengva.



1. Oi ko įsistygai,
Jaunasis berneli,
Į manę siratėlę?

2. Oi aš siratėlė,
Oi aš vargdienėlė
Neturiu matušėlės.

3. Mano matušėlė
Žaliojoj' girelėj'
Žaliojoj' sadulėlėj'.

4. Kamėn's — ne matušė,
Šakos — ne rankelės,
Lapeliai — ne žodeliai.

5. Kamėn's nejudėjo,
Šakos nekrutėjo,
Lapeliai nekalbėjo.

[1]) arba: vargdienę-mergelę.

17.

Zur Geschichte der Freiheiter Volksschule zu Tilsit.

Mitteilungen aus dem am 7. März d. Js. gehaltenen Vortrage des Rektors Lenkeit.

Vorbemerkung: Als mir am 1. April 1886 die Leitung der Freiheiter Volksschule übertragen wurde, hatte ich das Verlangen, den Ort meiner nunmehrigen Thätigkeit auch in seiner Vergangenheit kennen zu lernen. Da eine Schulchronik nicht vorhanden war, suchte ich nach Quellen zur Herstellung derselben. Als erste fand ich bei einer Lehrerin den Sonderabdruck aus der Altpreußischen Monatsschrift, herausgegeben von R. Reike und E. Wiechert, Band XI Heft 8, Seite 648—661.

Dieser Sonderabdruck, betitelt: „Zur Geschichte des Tilsiter Volksschulwesens", enthält eine Rede, welche der damalige Ortsschulinspektor, Prediger Dr. Gerlach, bei Gelegenheit der Einweihung des Freiheiter Schulgebäudes am 7. Oktober 1867 gehalten hat.

Sodann holte ich mir aus der hiesigen Magistratsregistratur folgende Aktenstücke:

1. Akten, betreffend die Organisation einer Elementarschule auf der Vorstadt Freiheit und die Anstellung eines Lehrers bei derselben. Schul-Reg. Litt. B VII b Nr. 1 1816,
2. Akten, betreffend die Einrichtung einer Mädchenschule. Schul-Reg. Litt. M 1809,
3. Akten, die Etablierung einer Elementarschule auf der Vorstadt Meerwisch,
4. Akten, die Katholische, jetzt Rechtstädtische Schule betreffend.

Diesen Akten entnahm ich dasjenige, was auf die Freiheiter Schule Bezug hatte.

Außerdem benutzte ich das Buch „Skizzen zur Geschichte Tilsits" von Chr. Bartsch. — —

Im Laufe des 18. Jahrhunderts bestanden neben der Provinzialschule in Tilsit fünf privilegierte Nebenschulen, und zwar drei für die Rechtstadt, eine für die Vorstadt Meerwisch und eine für die Vorstadt Freiheit. Diese Schulen waren Privatschulen und bildeten eine Art Vorschule für die Provinzialschule, deren Inspektor und Lehrer quartaliter in den Nebenschulen Prüfungen abhielten und die brauchbaren Knaben in die Provinzialschule versetzten. Aus der gedachten Freiheiter Nebenschule scheint sich die jetzige Volksschule entwickelt zu haben.

Die innere Einrichtung scheint weder nach einem Prinzip geordnet, noch besonders beaufsichtigt worden zu sein, zumal meist alte Invaliden,

heruntergekommene Handwerker u. dergl. das Kontingent für die Lehrer bildeten. Von Lehrplänen und Ähnlichem ist nirgends die Rede; es wurde geschrieben, gelesen und gerechnet. Erst nach Einführung der Städteordnung durch den Freiherrn v. Stein 1808 und Gründung des Seminars Karalene bei Insterburg 1817 wurde eine Verbesserung der Zustände herbeigeführt. Die Rektoren der Provinzialschule, besonders Clemens und Cörber, haben sich große Verdienste um die Entwickelung des hiesigen Volksschulwesens erworben. Rektor Clemens war es, der 1801 den Gedanken aussprach, die Lehrer müßten fixiertes Gehalt bekommen und nicht auf das Schulgeld angewiesen sein. Aber erst am 1. August 1816 faßte die Stadtverordneten-Versammlung folgenden Beschluß:

„Die Anstalten des Büttner und Häger bitten wir zu städtischen Elementarschulen umzuformen, die jetzigen Lehrer zu entlassen und an ihre Stelle andere, brauchbare Elementarlehrer anzusetzen.

Wir bewilligen einem jeden dieser Lehrer

a) ein fixiertes Gehalt von . . . . . 66 Thlr. 60 Gr.
b) zu Wohnungsmiete . . . . . 25 Thlr.
und c) das Schulgeld von den Kindern, welche ihre Lehranstalten besuchen, welches wir für diejenigen, welche nicht lesen können, auf . 15 Gr.
die schon lesen können, auf . . . . . 30 Gr.

monatlich hiermit festsetzen, welches die Lehrer sich selber erheben können. Dabei machen wir ihnen aber zur Pflicht, daß sie denjenigen Kindern, deren Eltern so unvermögend sind, daß sie kein Schulgeld zahlen können, ebenso wie in den anderen Armenschulen umsonst Unterricht erteilen. Damit indessen in Hinsicht der Armenschüler nicht so viele Unterschleife geschehen, wie bis jetzt der Fall ist, wo sehr viele zahlungsfähige sich Freizettel erschlichen haben, setzen wir hiermit fest, daß nur auf den Grund des Atteſtes des Bezirksvorstehers, der für jede Unrichtigkeit verantwortlich gemacht wird, Freizettel erteilt werden können."

Tilse, den 1. August 1816.

Die Stadtverordneten-Versammlung.
(gez.) Steinberg, Dewitz, Gerlach, Stillger, Grafenberger, Schwedersky, Donner, Schimmelpfennig.

Diesem Beschluß wurde aber erst zwei Jahre später Folge gegeben. Am 1. April 1818 wurde der bisherige Armenschullehrer Mosengel an Stelle des Büttner zum interimistischen Lehrer auf der Freiheit von der Stadt-Schul-Deputation in Vorschlag gebracht und vom Magistrat mit

dem oben erwähnten Gehalt angestellt. M. war vorher 4 Jahre Privatlehrer und 16 Jahre bei der Armenschule als Mädchenlehrer beschäftigt gewesen. Büttner starb im März 1819. Er erhielt die Wohnungsmiete im Betrage von 25 Thalern und hat jedenfalls, so lange er konnte, auch Unterricht erteilt. Mosengel wurde schon am 1. Oktober 1818 wegen seiner Unfähigkeit und auf sein eigenes Ansuchen aus dem Schuldienst entlassen.

Die städtischen Behörden wählten nun den zweiten Lehrer Erdmann Schesnack von der Kirchschule zu Heinrichswalde. Am 4. Oktober 1818 wurde derselbe durch den Schulinspektor Cörber in sein Amt eingeführt. Die Vokation des Sch., wonach derselbe neben Gehalt auf Schulgeld angewiesen sein sollte, wurde von der Regierung nicht bestätigt. Die neue Vokation vom 18. Juni 1822 sichert ihm:

1. 200 Thaler Gehalt,
2. freie Wohnung im Schulhause,
3. freie Benutzung des daranstoßenden Gartens und
4. das zur Heizung des Schullokals erforderliche Brennmaterial.

Das Schullokal befand sich im Hause auf der Freiheit Nr. 431½ und bestand aus einer unteren Stube und einer Oberstube, letztere diente als Wohnung für den Lehrer.

Im Jahre 1824 rügt Sch. folgende Hauptübel:

1. Der Schulbesuch ist höchst unregelmäßig, von 150 Kindern besuchen nur höchstens 15 die Schule regelmäßig;
2. das Lokal ist zu klein und liegt sehr unpassend.

Sch. schlägt vor, das zur Wagenfabrik bestimmte Gebäude des Herrn Buske, Nr. 471, zu mieten und die Kauffmannsche Zahlschule, welche höchstens 20 bis 30 Kinder zähle, mit der seinigen zu vereinigen.

Er sagt: „Wenn dann die Kinder in zwei Klassen nach ihren Kenntnissen geteilt würden, so müßte der Unterricht ohne Zweifel weit zweckmäßiger erteilt werden können als jetzt."

Während Sch. vokationsmäßig verpflichtet war, alle Kinder zu unterrichten, durfte Kauffmann die, welche kein Schulgeld zahlten, ausweisen.

Das Lokal wurde auch gemietet, und die Schule siedelte am 1. November 1824 nach demselben über. Der Preis der Miete betrug 80 Thaler (240 Mark). Hierfür gab Buske zwei große Stuben, zwei Wohnstuben für die Lehrer und Raum für das Holz her.

Am 30. September 1822 übersandte die Stadt-Schul-Deputation der Regierung den ersten Lehrplan zur Bestätigung. Derselbe hatte folgenden Wortlaut:

1. Deutsch	8 Std. wöchtl.	mit einfach und zusammengesetzten Sätzen.
a) Lesen	6 Std.	
b) Sprachübung . .	2 Std.	
2. Rechnen	6 Std.	
3. Schreiben	4 „	
4. Zeichnen	2 „	
5. Geographie	2 „	
6. Singen	2 „	
7. Formenlehre	2 „	
8. Naturkunde	2 „	
9. Religion	4 „	
	Sa. 32 Std.	

Bemerkungen:

Deutsch: Der erste Leseunterricht wird nach der Lautiermethode erteilt und Stephanys Wandfibel gebraucht. Als Lesebuch ist das Lesebuch für die Elementarschulen Ermlands eingeführt. 2 Stunden sind zu Sprachübungen nach Krause bestimmt.

Rechnen: Beim Rechnen folgt der Lehrer Caveraus erstem Bande.

Schreiben: Die Seemannschen Vorschriften werden gebraucht.

Zeichnen: Der Lehrer zeichnet anfangs leichte Figuren vor, späterhin Vorzeichnungen von Steindruck.

Geographie: Die Kinder müssen mindestens soviel davon wissen, als in dem Abschnitte des Lesebuchs davon erwähnt ist.

Singen: Die Kinder lernen die Noten kennen und wenigstens einstimmige leichte Lieder und Kirchenmelodieen.

Formenlehre: Nach Türck.

Naturkunde: Nach Nikolai.

Religion: Biblische Geschichten 2 Stunden und Weißers Katechismus ebenfalls 2 Stunden.

Tilse, den 30. September 1822.

Die Stadt-Schul-Deputation.

Lambert. Cörber. Behr. Michalowsky.

Der vorstehende Lehrplan erhielt von der Königl. Regierung folgende Abänderungen:

1. 8 Stunden Deutsch sind zu wenig.

2. Die Formenlehre kann wegfallen bezw. mit dem Zeichnen verbunden werden. Die Lehrer sind anzuweisen, wie die Schüler der einzelnen Abteilungen immer in zweckmäßiger Thätigkeit zu erhalten sind.

Lehrplan

für die Elementarschulen auf der Vorstadt Meerwisch und Freiheit-Tilse.
Nach dem Vorschlage der Königl. Regierung vom 12. Oktober 1822.

Std.		Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag	Sonnabend
I.	8—9	Religion Bibl. Gesch nach Küster	Religion Weißers Katechism.	Naturkunde Nikolai	Wie Montag	Wie Dienstag	Wie Mittwoch
II.	9—10	Lese-Unterricht In der ersten halben Stunde liest die erste Abteilung in ihrem Lesebuch. In der zweiten halben Stunde schreibt dieselbe. Die übrigen Abteilungen thun dasselbe umgekehrt.					
III.	10—11	Rechenunterricht nach Kaverau					
IV.	11—12	Schreiben	Geographie	Zeichnen	Wie Montag	Wie Dienstag	Wie Mittwoch
V.	2—3	Wie Vormittag von 9—10			Wie Vormittag von 9—10		
VI.	3—4	Gesanglehre	Deutsch nach Krause		Gesanglehre	Deutsch nach Kr.	

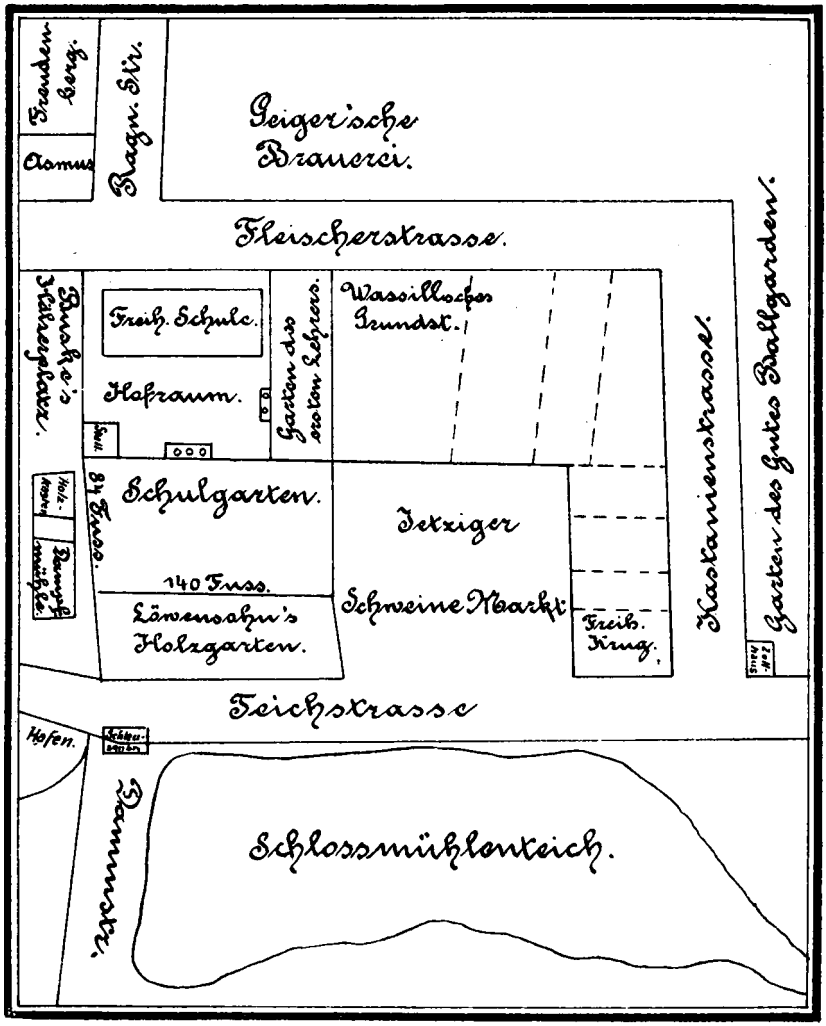
Tilse, den 7. November 1822.

Die Stadt-Schul-Deputation.

Am 1. April 1825 wurde die Schule zweiklassig und zweistufig. Dieser Lehrplan, vom Direktor Cörber verfaßt, erhielt die Bestätigung. Die Kauffmannsche Zahlschule bestand aber weiter fort. Erst 1831 fand eine Vereinigung beider Schulen statt.

Wie lange die Schule in dem Buskeschen Mietshause untergebracht war, ließ sich aus den Akten nicht genau feststellen. Die Stadt erwarb

später ein eigenes Grundstück in derselben Gegend. Das Schulhaus stand quer in der jetzigen verlängerten Ragniterstraße, was beifolgende Zeichnung veranschaulichen soll.



Michaeli 1839 bestand die Schule aus vier Klassen und drei Stufen. Die oberste Stufe war nach Geschlechtern getrennt. Es wirkten zu der Zeit: Schesnack, Hasse, Genß und Madame Pohl, letztere als Lehrerin der ersten Mädchenklasse.

Die Aufnahme und Entlassung erfolgte zu Michaeli und Ostern. Das Schulgeld war auf 2 Silbergroschen pro Woche festgesetzt. Der erste

Lehrer hatte sowohl für die Ausführung des Unterrichtsplanes als auch für Ordnung und Disziplin Sorge zu tragen. Jede Klasse hatte 32 Stunden. Cörber verfertigte den Lehrplan für die dreistufige Schule. Die Unterklasse hatte 120 Kinder.

Unterm 23. Mai 1840 machte die Regierung Ausstellungen an dem Plan. Prediger Köhler, der jetzt Schulinspektor war, entwarf einen neuen Plan. Die Unterklasse wurde in zwei Cötus geteilt. Der erste Cötus erhielt 16, der zweite 20 Stunden. Dieser Plan wurde bestätigt.

Nach und nach hatte sich die Schule zu einer vierstufigen entwickelt. Da trat die Reaktion herein. Die Stiehlschen Regulative riefen in dem Schulwesen eine große Veränderung hervor. Die vierstufige Schule wurde aufgehoben, und Direktor Conditt, Schulinspektor der Schule, bearbeitete den Lehrplan für eine zweistufige Schule. Die Kinder wurden nach Geschlechtern getrennt. Der Plan trat am 1. Dezember 1854 in Kraft. Jede der drei hiesigen Volksschulen erhielt einen besondern Schulinspektor. Schulinspektor der Freiheiter Schule blieb Conditt. Lehrpersonal: I. Lehrer Kauffmann, II. Lehrer Feuerabend, I. Lehrerin Camilla Pilgrim, II. Lehrerin Ida Mäckelburg.

Äußeres.

Am 13. August 1858 brannte das ganze Schulgrundstück nieder. Gerettet wurde hierbei sehr wenig. Das Feuer, auf dem Buskeschen Hölzerplatze ausgekommen, fand in dem Löwensohnschen Holzgarten und den nahen Gebäuden reichliche Nahrung. Die Brandschadenvergütung betrug 3150 Thaler. Die Schule siedelte nun nach dem Horstigallschen Hause, Ragniterstraße 13, über und verblieb daselbst bis zum 1. Oktober 1867. Das Pachtverhältnis wurde mehrmals erneuert. Anfangs betrug die Miete 250, später 290 Thaler.

Die Stadt legte nun in den Jahren 1860 und 61 die Ragniterstraße bis zur Schleusenbrücke durch und erbaute auf dem übrig gebliebenen Teile in den Jahren 1866 und 1867 das neue Schulhaus. Zimmermeister Sarfaß übernahm den Bau für 8652 Thaler.

Innere Angelegenheiten.

Am 1. Januar 1869 wurde wegen Überfüllung in den Unterklassen Halbtagsschule eingerichtet. Am 1. April 1870 wurde, wie bei der Rechtstadt, eine Vorklasse eingerichtet und ein dritter Lehrer angestellt. Ostern 1872 erhielt die Schule die 6. Klasse und wurde nun wieder dreistufig. Am 1. Oktober 1876 wurde sie achtklassig und vierstufig, am

4. Mai 1885 zehnklassig und fünfstufig und am 1. April 1892 zwölfklassig und sechsstufig. Zur Zeit zählt sie 15 Klassen mit 803 Kindern.

Bürgermeister.

Da dieselben zugleich Vorsitzende der Stadt-Schul-Deputation sind, mögen hier ihre Namen folgen:

1. Radicke von 1814 bis 1821.
2. Wahl vom 17. September 1822 bis 1832 (vom 19. Januar 1822 bis 17. September verwaltete interimistisch Landrat Gerhard die Stelle).
3. v. Göllnitz von 1832 bis 1852.
4. Kleffel vom 13. September 1852 bis 1. November 1882.
5. Thesing vom 14. März 1884 bis 1. August 1899.

Lokalschulinspektoren.

1. Rektor Clemens bemühte sich um das Jahr 1801 lebhaft für das Volksschulwesen Tilsits. Er legte den Mitgliedern des Magistrats einen neuen Organisationsplan vor. Zugleich empfahl er, die Stadt in mehrere Schulbezirke zu teilen und für die Anlegung zweckmäßiger Elementarschulen Sorge zu tragen. Er war es auch, der, wie ich schon eingangs bemerkte, den Gedanken aussprach, die Lehrer müßten ein fixiertes Gehalt bekommen und nicht auf das kärgliche Einkommen aus dem Schulgelde angewiesen sein. Als er später zum Regierungs- und Schulrat nach Gumbinnen berufen wurde, hat er sich noch immer lebhaft für das hiesige Schulwesen interessiert und mehrere tüchtige Lehrer hierhergeschickt.

2. Sein Nachfolger Cörber war städtischer Schulinspektor von der Gründung der Freiheiter Schule (1818) bis 1839. Es ist staunenswert, wie viel Zeit und Mühe er neben seinem Amt dieser Sache gewidmet hat.

3. Prediger Köhler, zweiter Geistlicher an der Stadtkirche, versah dieses Amt von 1840 bis 1854.

4. Conditt, Direktor der Realschule, übernahm mit Pfarrer Consentius und Prediger Dr. Gerlach gemeinsam die Lokalschulinspektion über die Tilsiter Volksschulen. Conditt wurde Lokalschulinspektor der Freiheiter Schule. Nach seinem Abgange — er wurde Schulrat in Potsdam — übernahm

5. Gerlach die Ortsschulinspektion auch über diese und später über alle hiesigen Elementarschulen. Erst 1872 legte er dieses Amt seines angegriffenen Gesundheitszustandes wegen nieder.

6. Kaiser, Direktor der höheren Mädchenschule, verwaltete dieses Amt vom 1. Januar 1873 bis 1. April 1874.

7. Sperling, Prediger der Stadtkirche, wurde vokationsmäßig zur Übernahme der Ortsschulinspektion verpflichtet. Er starb am 29. August 1881.

8. Die Lokalschulinspektion wurde nun gegen eine Remuneration dem Rektor der Stadtschule, Albrecht, übertragen. Unter ihm wurde der Lehrplan für eine vierstufige, fünfstufige und sechsstufige Volksschule bearbeitet. 1896 legte er das Amt nieder. Die Königl. Regierung hob nun die besondere Ortsschulinspektion auf, unterstellte die Leiter der Volksschulen direkt dem Kreisschulinspektor, übertrug ihnen Ortsschulinspektionsbefugnisse und ernannte sie später zu Rektoren.

Kreisschulinspektion.

1. Bis zum 1. Juni 1881 standen die städtischen Volksschulen unmittelbar unter der Königl. Regierung. Von Zeit zu Zeit entsandte dieselbe ihre Regierungsschulräte zur Revision. Seitens der Stadt-Schul-Deputation war einem Mitgliede (oder auch mehreren) die Ortsschulinspektion übertragen. Mit dem oben genannten Tage wurde für den Kreis Tilsit Pohl zum weltlichen Kreisschulinspektor ernannt; er war zugleich ständiger Regierungskommissar bei der Stadt-Schul-Deputation und hatte auch die städtischen Elementarschulen unter sich. Aber schon am 1. September 1882 legte er dieses Amt nieder und ging als Pfarrer nach Kattenau.

2. Sein Nachfolger Tarony trat am 1. Oktober 1883 sein Amt an und verblieb darin bis zum 20. Juni 1886. Während dieser Jahre war er aber zweimal längere Zeit als Hilfsarbeiter bei der Regierung zu Gumbinnen beschäftigt. Seine Vertretung übernahm stets Prediger Küsel. Auch nach seinem Abgange — er wurde als ständiger Hilfsarbeiter der Regierung zu Königsberg überwiesen — übernahm Küsel bis zum Eintreffen des Nachfolgers wieder die Vertretung.

3. Am 1. September 1886 wurde dieses Amt zunächst provisorisch, dann definitiv dem Prediger Schwede zu Pillkallen übertragen. Er verblieb darin bis zum 1. Dezember 1894. Lenkeit.

18.

Garbingiausis Pone! Prisiuncziu Tamstai „Lokavos kalns“, rioksanti artybėje Vegerės, Sziauliu apilinkio, Kauno riedybos, irgi „burtai“, tarpe kuriu nů № 13 iki 24 patalpinti teip vadinami žmoniu įsipiliavojimai (isz patirimo kokio dalyko pasikelanti numůne). Skubinai perraszant kaip kur vietoje vietynios tarmės greibiausi

raszliaviszkos. Betgi skeitidami supraste. Vienůk apraszyme „Lokavos kalns“ užlaikiau vietynią tarmę. . . . . .

Likkite sveiki ir linksmus!

Jusu žemiausis tarnas

Rugpjuczio 26 dienoje Gartynas. *A. Burba.*

Lokavos kalns.[1])

Tas kalns yra Akmenės parakvijoj netoli nů Vegerės par tris varstus, Kuriežiu sodžiaus gali, apie kurį žmonis teip kalb:

Vegerės pons (nepasakė kaip vadinams) vasaras laiki važiavis kas vakara ant to kalna pasivažinieties (ant to kalna virszaus dailus placis, desintina platumu, isz visu pusiu status, o per viena puse galima užvažioti). Teip jam besivažiniejent viena vakara saulei leidženties apsipilis tas kalns raudona szviesybe kaipo ugni, isz ko tas pons parsigandis, neilgai trukus susirgis ir miris.

Potam viens to sodžiaus ukiniks, kurio dalie stov tas kalns, iszaris ant jo pura siejima szmocziuka ir kelerius metus siejis. Visokie javai geri užaugie, bet ir anam teip pat nutikie, kaip minietam ponui. Tai regieje ir apsukui buvusiejie žmonis. Nů to laika lig szei dienai nieks ten nebedrist arti.

Seniau ant to kalno vieno szalie stacziojo pusie, netoli virszaus buvie urvai, isz kur kas vakara saulei leidženties iszeidavusi mergiczka milsztuvele rankoj turiedama ir szaukdavusi: tbruka, tbruka, tbruka (kaip karve kad szauk), o žmonims einant arti ana pasikavodavusi. Piemenis ten ganydami banda vienam kepure imetie į ta urva, o patis nubiegie projam; tas be kepures pasilikis verke apie ta urva vaikszcziodams. Neilgai trukus minieta mergele iszniaszusi jam kepure auksa piningu pripilta, tas džiaugdamies parbiegis namo. Apie tai iszgirdie žmonis aplinkinai, susitarie eje kasti ta urva, bet ka jie par diena kasie, tas nakties buvie užgruvis. Teip ilgai besidarbojant aniems atsiboda. Potam davie miera tam darbui. Nů to laika nieka daugiaus nebematie an to kalna.

Važiojent su javu vežimais pro ta kalna nakties laiki, paskui važiojentis žmogus miegojis, o pabudis neberada maiszu su javais, bet radis ratůse auksa piningus, kuriu buvusi dubulta vercze tu javu.

Vince Czeputis.

[1]) Dieſen und die folgenden beiden Artikel erhielt der Herausgeber von dem verſtorbenen A. Burba im Auguſt 1888 zugeſchickt.

Gidymai su burtais.

1. Gangrinai augant nueik ant lauka, paimk akmineli, koks tav patiks, parsineszk namo, su jûmi patrink spoga ir nuneszk atgal jį. Jagu nuneszįs atrasi ta vieta ir padiesi kaip ans buva, tai ta liga tav iszgaisz. *Vinckus.*

2. Girgždelei (skaudejims rankos per cziurnio sanarį) esant, raudona gije suriszk devinius mezgiukus atbulai skaitydams ir tûmi apviniok skaustancze vieta arba skaustancze ranka tarp girgždancziu duru sprausk. *Rumbauskas.*

3. Karpoms ant ranku augant, suskaityk atbulai kiek anu yra, tiek mezgiuku suriszk gražiam kaspineli ir pamesk an kelia: kas ta kaspineli paims, tas ir karpas ligei paims. *Rumbauskas.*

4. Ugnia burnai apszaszus, viens su skiltuvais skelk kibirksztis ant burnos, o antras klausk: ka tu cze skeli? Pirms: ugni nû burnos. Antras: skelk, skelk, kad nuskeltumei. *Rumbauskas.*

5. Mažiems vaikams džiova sergant, motinos jûs pasvadin an girnu, viena suk girnas, o antra klaus: ka ten mali? Pirma: džiovą. Antra: tai malk teip, kad sumaltumei. *Rumbauskas.*

Burtai.

1. Pradedant sieti pirmą sauję į užpakalį mesk, kad paukszczei tu javu neliastu.

2. Pabaigus sieti, sieka apvožk an dirvos, o virszui jo grumta uždėk, kad kožnas gruds iszdigtu.

3. Žirnius pradedant sieti, pirma sauje į žiemi mesk, kad butu suviardą.

4. Kokioj dienoj amals (vabalais isz oro) krint, tokioj dienoj linus nesiek, kad neiszkirstu.

5. Žiurek į eglina, kelinto nedielio po kaledu egliu metauges bir, tokio nedelio po Veliku miežius siek.

6. Atsikraustęs į naują vietą, neneszk nie vieną daiktą į vidų, pakol negausi po to stogo ragą sudeginti, kad nerastumei czia nelaimę.

7. Pradedant arti (verbum), pirmą vagą pasauliui versk, kad butu derlinga žeme.

8. Pietnyczios dienoj žabû (Reifig) neveszk, kad neitu givates į namus.

9. Didiji ketverga su žabu pastoges iszblaszkyk, kad tami givenimi žvirbliu nebutu.

10. An kutės durų szvilpia križių užraszyk, kad kipszas arklių nejodinietu. (Mosiedu parakvijoje vietoje kipszas saką Laume-Lukszas.)

11. An laidaro stogo seną pavalku (Rummet) pinę laikyk, kad givolei butu sveiki.

12. Pelenijos dieno užpilk ant trobos pelenus, su tais vasara barstik kopustus, kad kirminai neestu.

13. Rugsieja mienesie jej skruzdeles virszunim (per virszunes) žoliu biega, tai bus anksti žiema ir gilus sniegs, o jagu apaczia žoliu, tai ilgs rudu. *Unkulis.*

14. Pirmiejie raudongalvei (grybos) jei nekirmij greitai, tai ta rudeni reik anksti rugius sieti: nieks anu negadins. *Unkulis.*

15. Rudeni pirmasis sniegs užsnigis kiek dienu stov, tiek kartu ateinanczio žiemo sniegą nuleis ir vel užsnigs. *Unkulis.*

16. Nu kaledu kokios dienos esti žiemos laike, tokios ateinanczia vasara nu S. Jono bus: jei žiema sniegs ir pusnis, tai vasara lytus, jei szarma — tai ruka (migla), jei szaltis — tai karsztis, jei gylei sniego — tai gylei purvo, jei lytus — tai szalta, viejota. *Butkus.*

17. Grabnycziu diena jei graži, tai vasara szenpjuczio laiks gražus. *Budaus.*

18. Blovieszcziaus ryta jei szalna, tai dar 40 rytu bus szalna. *Budaus.*

19. Jei pavasari varles gilem vandenie kurk, tai bus sausa vasara, o jei mažuse lugneliuse, tai bus labai litinga. *Budaus.*

20. Dieno septyniu broliu miegtancziu jei lin, tai bus dar lytus ar septynes dienas, ar septynes nedieles, ar septynius metus. *Žemkus.*

21. Po S. Petro jei gegužie dar kukoj, tai ateinanti meta bads bus del žmoniu. *Baranas.*

22. Jej pavasari varles gerai gaun iszkurkti be szalczio ir sniego, tai rugei gaus gerai paržydeti. *Baranas.*

23. Jei beržins skarots žirgineis, tai rugei bus rasmingi, jei alksnei skaroti, tai miežei bus rasmingi; glosniu žirginei-linams; karklai pupeliom jei skaroti, tai žirnei užderies; ažulams lapai greit kad nubir, tai kvieczei užderies. *Baranas.*

24. Sieklą į lauką iszvežus ant maiszo velieną uždek, kad siekla butu jau po žemes del apginimo nu pikto žmogaus. *Stonis.*

25. Pasiejus, į sieką su ranka nesumuszk, kad nesuszauktum paukszczius varpu lesti. *Stonis.*

26. Norent kad visztos ir žvirblei neužkabintu darži (abl.) ka pasiejei, tai reik isz vieno galo ir po vienos puses sieti. *Budaus.*

27. Par S. Jurgį arkliams ûdegas nupjaustyk o su szienu sumaiszius dûk sujesti, kad žvierei ir vagis jiems nieko nepadarytu. *Bartoszius.*

28. Leidant visztą pereti, kiauszius diek į migį par kailyniu rankovę, kad vanags ju nepjautu. *Bartoszius.*

29. Užbudavojus naują budinką, norent kad niekokie mudžei nemestos, teip daryk: užsiedęs ant arklio (arba užsiedęs arklį) apjok tris kartus apsukui tos trobos; apsistodams prie duru klausk: ar yra gaspadorius namie? Antras vidui budams lai atsaka: yra namie. O tas vel saka: pasakyk tiems svirpliams, prusams, blakioms, blusoms, krupiams, žiurkioms ir t. t., kad anie tûjaus iszeitu, nes ateis didis karumenes pulks czia giventi, o del mudžiu czia nebier vietos. Teip daryk lik triju kartu (atveju). *Czernauskas.*

30. Vantas par troba neneszk ir ant trobos nelaikyk, kad avis neniktu. *Skirius.*

31. Užgavieniu dieno apie laukus apvažiok, kad linai užderietu. *Skirius.* E. Wolter.

19.

Erlebniſſe des Pfarrers Pezold in Pr. Eylau im Jahre 1807.

Abſchrift der Notizen auf dem Titelblatt des Sterbe- und Trauungsregiſters der Kirche zu Pr. Eylau vom Jahre 1807—1817.

Mitgeteilt von Herrn Pfarrer Büchler in Pr. Eylau.

1. Erſte Seite. Im Jahr 1807 kam die große Franzöſiſche Armee nach Pr. Eylau, indes fiel den 7ten und 8ten Februar eine fürchterliche, ſchreckensvolle Bataille vor, zwiſchen der Rußiſch Preußſchen Armee. Die ganze Gegend, wo die Bataille geweſen, war mit verwundeten und todten Menſchen, ſo wie auch mit Pferden faſt bedeckt, und es entſtand ein ſehr großer Jammer und Elend unter den Menſchen, weil ſie all das Ihrige in dieſem ſchreckensvollen Kriege verloren und von allem nicht ein Stückchen Brod behalten hatten.

Sämmtliche bey der Kirchen vorhanden geweſene Kirchenbücher, Kirchen-Receſſe, Kirchenrechnungen, und Kirchen-Schriften, ſind bey der hier vorgefallenen Bataille verloren gegangen, welches in fid: attestirt

Pfarrer Pezold.

2. Zweite Seite des Titelblattes.

Im Jahr Christi eintausendachthundert und sieben, 1807 den 7ten und achten February fiel zu Pr. Eylau zwischen der Französischen Armee, und der Rußisch Preußisch vereinigten Armee eine schreckensvolle Bataille vor, die französische Armee kam so schnell nach Pr. Eylau, daß es dem Pfarrer Pezold nicht möglich war, das geringste von seinem Vermögen in Sicherheit zu bringen, selbigen mithin 8 Stück Kühe, 4 Ochsen, sechs Pferde, all seine Schweine und Schafe, seine Gänse und Enten vom Feind genommen wurden, an 100 Rttlr baares Geld verlor, 12 bis 13 mitgemachte Betten, all sein Leinenzeug, Tafelzeug, Servietten, Bettbezüge, Stühlbezüge, seinen ganzen Vorrath von Korn, Saatgerste, Saathaber, Saaterbsen, Futterhaber, Heu und Stroh, Gerste und Erbsen zum Hausbedarf, alles Acker- und Fahrgeräthe verlor, Gläser, Tassen, Löffel, Messer, Gabeln, Tische, Stühle, 2 Taschen Uhren, zwey große vergoldete Spiegel und an Nahrungs- und Lebensmitteln nichts behielt, meine Frau ihre Brabanter Kanten, 6 Schnur ächte Perlen alle ihre goldne Ringe Ohrringe und alle ihre Kleider, die ganze Zeit der Bataille mit Frau und Sohn in der Pfarrwohnung war, woselbst die Kugeln allenthalben durchgingen, so daß wir uns im Keller retiriren, und daselbst verbergen mußten, und auch hier bald, wenns die Vorsehung nicht gnädiglich von uns gewendet, elendiglich ums Leben gekommen und unter dem Schutt des Hauses bedeckt worden wären, weil durch die Mauer an der vordersten Hausthüre eine sehr große Haubitze, die mit brennbarem Material gefüllt war, durchschlug, doch aber, da die in der Kugel brennbaren Materialien sich gelöschet hatten, ohn allen Schaden mitten auf dem Hausflur niederfiel, auch war eine große Haubitze durch die Fenstermauer durchgedrungen, eine durchs Dach gegangen, und in der Stube nach Südwest waren allenthalben Flinten und Kardätschen Kugeln durchgegangen Fenstern und Thüren zerschossen und zerschmettert, über 14 Pfund Flintenkugeln im Hause, nach der Bataille von meinen Leuten aufgelesen und verkauft.

Und da im Monat Juny die französische Armee wieder nach Eylau kam, verlor Pfarrer sein so schön im Felde stehendes Korn, welches vom Feinde abgehauen, zertreten, u. verzehrt ward, desgleichen wurde ihm von neuem das wenige, was er sich wieder an Lebensmitteln, an Vieh u. Pferden, Acker- und Fahrgeräth angeschafft hatte, samt dem wenigen Haus- und Küchengeräth, so er sich besorgt, genommen, indessen hat der barmh. Gott aus allen Gefahren gnädiglich errettet, auch uns wunderbarlich versorgt und geholfen. Gelobt sey sein großer Name immer u. ewiglich Amen!

20.

Abenteuer eines Dummen.

(Übersetzung des litauischen Märchens auf S. 87 ff.)

Es waren einmal vor sehr langer Zeit drei Brüder: zwei waren klug und der dritte etwas dumm. Über diesen lachten die (klügeren) Brüder beständig, aber er lag nur auf dem Ofen, indem er sich anstellte, daß er nichts begreife. — Eines Tages trieben die Brüder ihn aufs Feld hinaus, Brache umzupflügen. Der Dumme ging hin und saß lange im Graben, ohne zu wissen, was er thun sollte. Darauf kratzte er sich hinter dem Kopf, peitschte seine Öchslein und hatte die erste Furche noch nicht zu Ende gezogen, als er ein Kesselchen mit harten Rubeln (Thalern) herauspflügte. Da er nicht wußte, was das wäre, ergriff er das Kesselchen und lief nach Hause, um den Brüdern seinen Fund zu zeigen. Ohne viel Worte zu verlieren, nahmen diese das Geld und trieben ihn hinaus, indem sie ihm einige Rubel auf den Weg gaben. (Draußen) stand der Dumme, den Kopf auf die Hand gestützt, dachte und dachte nach, was er nun anfangen sollte. Darauf ging er zum Schmied (mit der Bitte), daß er ihm einen eisernen Knüttel schmiede. Als er den Knüttel erhielt, nähte er an seine Mütze folgende Inschrift: „Dieser ist ein großer Krieger." — Da ging er und ging durch große Wälder, durch verschiedene Länder, und eines Tages bei Sonnenuntergang erreichte er eine große Stadt. Indem er allerlei Wunderdinge betrachtete, merkte er nicht, wie die Nacht einbrach (und er stand vor dem Königspalaste und beschaute seine Pracht). Da er nicht wußte, wohin er gehen sollte, legte er sich bei der Thür des Palastes hin und schlief ein. Und es geschah (so), daß der König in dieser Nacht zur Thür hinausgehen mußte, denn es wurde ihm übel. Er sah, daß ein unbekannter Mensch mit einer Inschrift auf der Mütze dalag. Sofort rief er seine Wächter, ließ den Dummen wecken und zu sich zu Gast bitten. Am anderen Morgen, nachdem der Dumme auf weichen Betten gut ausgeruht und wohlschmeckendes Frühstück genossen hatte, ging er zum König. Und dieser sagte zu ihm: „Ich sehe, daß du kriegerisch bist. Wenn du mir drei Sachen ausrichtest, so werde ich dir meine Tochter (zur Frau) geben, und nach meinem Tode wirst du König werden." Der Dumme verbeugte sich vor dem Könige und antwortete, daß er alles ausführen könne. „Gut," sagte der König, „daß du so klug bist. Zuerst richte mir eine Sache aus. Nicht weit von meinem Königreiche hausen drei Brüder, die Räuber, mit einem alten Weibe. Auf keine Art und Weise kann ich ihrer habhaft werden. Schaffe sie mir lebendig oder tot." — Der Dumme nahm seinen Knüttel, bekreuzigte sich, setzte seinen Hut auf und trat seine

Reise an. Am anderen Tage beim Sonnenuntergang erblickte er ein Gebäude und zwei Menschen auf dem Felde. Er kam zu ihnen heran und fragte, was sie da thäten. Und diese antworteten ihm: „Wir schleudern Steine in die Höhe (und sehen), wer höher werfen kann." Der Dumme sah zu und sagte: „Geht (doch)! Ihr könnet nicht so werfen, wie ich (werfen werde)." (Er hatte eine gefangene Lerche in der Tasche.) Sie sperrten auf solches Reden ihre Mäuler auf und sahen, was daraus werden wollte. Der Dumme ergriff die Lerche, und als er sie in die Höhe geworfen, so war sie nicht mehr zu sehen. Diese zwei Menschen (und es waren die Räuber) dachten bei sich, daß es gut wäre, den Dummen zu sich einzuladen, ihn zu töten und ihm sein Geld und seinen Knüttel wegzunehmen. Deshalb sagten sie zu ihm: „Bruder, wollen wir zu uns in die Stube gehen? dort ist unser dritter Bruder und die alte Mutter. Du bist ja müde; wir werden uns mit Bier stärken, und so wird uns fröhlicher zu Mute sein." Der Dumme begriff, was es bedeutete, und sagte: „Warum nicht? Wir wollen lustig leben." Und sie gingen alle drei in die Stube. Die Brüder ließen gleich das Essen bereiten und darauf Honigbranntwein, süßen, aber starken Schnaps, kochen und Bier bringen. Sie tranken und tranken, aber der Kopf unseres Dummen war stark, so daß der Schnaps auf ihn nicht wirkte. Die Brüder konnten sich auf ihren Füßen nicht mehr halten, aber der Dumme führte dabei den Kosakentanz auf. Um Mitternacht gingen sie alle schlafen. Obgleich der Dumme betrunken war, vergaß er doch nicht das Vaterunser zu beten, er bekreuzigte sich darauf und schlief ein. Die Brüder waren ganz betrunken, und wie sie ins Bett gefallen waren, so standen sie auf, als die Sonne schon hoch gestiegen war. Sie ärgerten sich sehr, daß sie betrunken waren und den Dummen nicht hatten töten können. Und über ihn herzufallen hatten sie Angst, weil sie solchen Knüttel und die Stärke des Dummen sahen. Als sie zum Frühstück zusammenkamen, baten sie den Dummen, bei ihnen noch etwas zu bleiben. Dem Dummen gefiel solche Gastfreiheit. Und am Nachmittage fingen sie wieder an, lustig zu leben. Aber mit dem Dummen tranken nur zwei Räuber (ihre Gläser) bis auf den Grund, der dritte suchte sich auf allerlei Art und Weise loszumachen, um sich nicht zu betrinken. Als der Dumme das merkte, stellte er sich ganz betrunken an, als ob er sich nicht mehr auf den Füßen halten könne, während zwei Räuber wirklich schon betrunken waren. Der dritte führte ihn in eine Kammer. Und wie er fortgegangen war, betete der Dumme das Vaterunser und legte sich hin. — Um Mitternacht kam der dritte Räuber mit einem Beil in die Kammer und machte sich daran den Dummen zu töten. Aber als er zum Bette herankam, sah er,

daß der Dumme ohne Kopf lag (dies geschah durch eine Fügung des Schutzengels, zu welchem der Dumme jederzeit betete). „Ei, lieber Freund," rief der Räuber aus, „ich brauche nicht mehr dich zu köpfen: der Böse (der böse Geist) hat mir geholfen." Und er ging schlafen.

Am anderen Morgen kamen die Räuber zum Frühstück zusammen. Die zwei, welche betrunken waren, fragten den dritten, ob er den Gast getötet hätte. Dieser aber (antwortete): „Was brauchte ich ihn zu töten, da der Teufel selbst mir geholfen hatte: ich fand ihn ohne Kopf." Und sie freuten sich, daß man dem Dummen den Garaus machte. Plötzlich sehen sie, daß der Dumme sich aus der Kammer herausmacht. Die Räuber blickten einander an: was sollte das bedeuten? Sollte der Bruder sie belogen haben? „Wahrscheinlich," sagte einer zum anderen, „muß der Bruder auch sich gehörig berauscht haben, daß der Gast ihm ohne Kopf zu sein schien."

Nachdem man das Frühstück eingenommen hatte, fing man wieder an den Dummen zu bitten, daß er noch zu Gast bleibe. Und der Dumme sagte: „Wenn ihr, liebe Freunde, so gastfrei seid, warum (sollte ich) nicht bleiben? Wir wollen auch heute lustig sein; aber morgen begebe ich mich auf den Weg weiter."

Am Nachmittag setzten sie sich wieder an den roten Schnaps und leerten (die Gläser) bis auf den Grund. Zufällig (wer weiß wie) bemerkte der Dumme doch, daß der dritte nicht gleiches Maß mit ihm hält und daß zwei immer in die Ecke gießen. „Nun," dachte er bei sich, „es wird, liebe Freunde, daraus nichts werden, — ihr werdet mich nicht anführen." Und ohne lange zu warten, stellte er sich betrunken an. Sofort führten ihn die zwei nicht betrunkenen in die Kammer und steckten ihren betrunkenen Bruder neben ihn ins Bett und gingen selbst auf den Boden, wo ein großer Stein so angebracht war, daß er gerade auf das Bett des Dummen herunterfallen und ihn erschlagen sollte. Aber ohne lange zu warten, ergriff der Dumme schnell den betrunkenen Räuber und legte ihn auf die verhängnisvolle Stelle. Als er das gethan hatte, stürzte der Stein herab und erschlug den Räuberbruder. Und der Dumme ergriff seinen Knüttel und lief auf den Boden. Die Räuber dachten, daß ihr Bruder schon gelaufen komme, und saßen still. Aber der herbeigelaufene Dumme versetzte mit seinem Knüttel dem einen und dem anderen solche Schläge, daß sie beide auf der Stelle hingestreckt lagen. Darauf band er sie, denn sie waren nicht ganz erschlagen, spannte das eigene Pferd der Räuber an, legte sie mit dem dritten Bruder in den Wagen zusammen und jagte zum König.

Als er zum Palaste des Königs mit den Räubern ankam, liefen alle heraus, um sie zu sehen. Und der König sagte: „Nun, lieber Freund,

du hast das gethan, jetzt verrichte eine andere Arbeit. Ich habe einen prächtigen Wald nicht weit von der Stadt, aber niemand darf hinein: dort hat sich, weiß der Kuckuck woher, ein Vogel mit einem Horn auf dem Schnabel eingefunden, und wenn jemand in den Wald nur hereinkommt, so durchsticht er ihn mit dem Horn." — Der Dumme antwortete: „Schön, Majestät. Auch das werde ich ausrichten, aber nur nicht heute, denn ich legte mir in drei Tagen mit den Räubern den Rausch an, jetzt schmerzt mir der Kopf, ich will etwas ausschlafen."

Am anderen Tage stand der Dumme auf, und nach einem wohlschmeckenden Frühstück trank er von teuren Weinen und ging darauf pfeifend nach dem Walde. Eben fing er an durch Nußsträuche zu schlendern, als er sah, daß ein großer Vogel mit einem Horn auf dem Schnabel gerade auf ihn zuflog. Aber der Dumme wurde nicht ängstlich; er bekreuzigte sich nur und versteckte sich hinter einer großen Eiche. Der Vogel flog gerade hin und konnte in seiner Geschwindigkeit nicht anhalten, und wie er mit dem Horn in die Eiche stach, so ging das ganze Horn in das Holz hinein. Der Dumme griff unterdessen nach dem Vogel, band ihn und stellte ihn dem König zu.

Der König ließ sofort Gäste einladen und richtete den Ball aus, und den Dummen ließ er an seiner Seite sitzen. Unterdessen sagte der König: „Nun, lieber Freund, du hast zwei Sachen gethan; wenn du jetzt die letzte verrichtest, wirst du mein Schwiegersohn sein." Und der Dumme antwortete: „Durchlauchtigster König möge nur sagen, was das für eine Sache ist, ich habe schon keine Angst." — Gleich sagte der König: „Morgen habe ich mit meinem Nachbar zu kämpfen — wirst du ihn überwinden können?" — „Mit Gottes des Herrn Willen, warum nicht," sagte der Dumme. „Laß mich, ich werde schon das Kriegsvolk gegen den Feind führen." Der König freute sich über solche Reden des Dummen, und alle schmausten bis spät in die Nacht.

Als am anderen Morgen der Dumme aufstand, fand er schon das ganze Kriegsvolk versammelt, suchte für sich das flinkste Roß und zog mit seinem Knüttel gegen den Feind. Er ritt drei gute Stunden und kam auf ein großes Feld, wo er auch das Kriegsvolk des Feindes erblickte. Unterdessen rief er seinen Kriegern zu: „Im Namen Gottes des Herrn laßt uns, liebe Freunde, diesen Heiden an den Leib gehen." Und er fing an mit seinem Knüttel und seine Krieger mit ihren Schwertern zu hauen; sie schlugen den Feind gänzlich, eroberten sein Land und führten den gefesselten König des Landes zu ihrem König.

So verrichtete der Dumme alle drei Arbeiten, der König aber freute sich unendlich darüber und veranstaltete einen großen Ball. Wie der König versprochen hatte, so machte er den Dummen zu seinem Schwiegersohne. Am nächsten Tage wurde der Dumme mit der Prinzessin vermählt. Der alte König lebte noch lange Jahre ohne Sorge, und als er starb, wurde der Dumme König. J. Koncewicz.

21.

Kassenbericht des 22. Vereinsjahrs.

1. Oktober 1900 bis 30. September 1901.

Einnahme:

1. Übernahme vom Vorjahre in Papier und bar . . .	6139,37	Mk.
2. Mitgliederbeiträge von 119 Mitgliedern einschl. Nach- und Vorausbezahlungen	404,71	Mk.
3. Zinsen	206,93	Mk.
4. Geschenke	55,85	Mk.
5. Verkauf von Drucksachen	142,50	Mk.
6. Für verkaufte ostpreuß. Pfandbriefe erhalten . . .	4245,15	Mk.
Zusammen	11194,51	Mk.

Ausgabe:

1. Herausgabe der Mitteilungen	363,78	Mk.
2. Leibrente	240,00	Mk.
3. Bibliothek einschl. Buchbinderarbeiten	51,58	Mk.
4. Vermehrung der Altertümer	21,50	Mk.
5. Honorare, Reisekosten	77,10	Mk.
6. Verkauf der ostpreuß. Pfandbriefe	4400,00	Mk.
7. Verwaltung	199,03	Mk.
Zusammen	5352,99	Mk.
Sparkassenbuch Nr. 1055	5595,15	Mk.
bar	246,37	Mk.
	11194,51	Mk.

Tilsit, den 30. September 1901.

Rektor Lenkeit,
Schatzmeister der Litauischen litterarischen Gesellschaft.

Mitglieder-Verzeichnis

nebst Angabe der im verflossenen Vereinsjahre gezahlten Beiträge, über welche hiermit quittiert wird.

Lfd. Nr.	Name	Stand	Wohnort	Betrag Mk.	Jahre	Bemerkungen
1	Abromeit	Priv.-Dozent Dr.	Königsberg	3	1901	
2	Andußis	Kaufmann	Tilsit	3	1901	
3	Anhuth	Pfarrer	Kalkstein	3	1901	
4	Anker, E.	Kaufmann	Ruß	3	1901	
5	Atkinson	Professor Dr.	Dublin	—	zahlte f. Z. lebensl. Beitr.	
6	Baltromaitis, S.	Bibliothekar	Petersburg	4,30	1900 u. 01	
7	Baranowski	Prof Domherr	Kowno	—	korrespond. Mitglied.	
8	Baranowski	Major	Tilsit	—	—	
9	Barkowsky	Amtsgerichtsrat	Lyck	3	1900	
10	Barth	Prediger	Tilsit	3	1901	
11	Barutzki	Ger.-Assistent	Tilsit	3	1901	
12	Bassanowicz	Dr med	Lom-Polanka	—	zahlte f. Z. lebensl. Beitr.	
13	Baudouin de Courtenay	Professor Dr.	Petersburg	—	korrespond. Mitglied.	
14	Bechtel	Univ.-Prof. Dr	Halle a. S.	3,05	1901	
15	Berendt, G.	Geh. Bergrat, Prof. Dr.	Berlin	—	korrespond. Mitglied.	
16	Bergens, M.	Buchhändler	Tilsit	3	1901	
17	Bernecker	Professor Dr.	Berlin	3,05	1901	
18	Bezzenberger	Geheimrat Prof. Dr.	Königsberg	3,15	1901	
19	Bielenstein, A.	Pastor Dr.	Doblen	—	Ehrenmitglied.	
20	Bogeng	Rentier	Berlin	3	1901	
21	Bruder, Carl	Fabrikbesitzer	Tilsit	3	1901	
22	Brugmann	Professor Dr.	Leipzig	6	1900 u. 01	
23	Brunau	Pfarrer	Lengwethen	—	—	
24	v. Budzynski	Rentier	Bromberg	3	1901	
25	Burba, Joh.	Pastor	Daupelischki	—	—	
26	Burchardi, G.	Dr. phil.	Genf	—	zahlte f. Z. lebensl Beitr.	
27	Busch	Rechtsanwalt	Tilsit	3	1901	
28	Byskow, Joh.	Seminarforstander	Giedved	3	1901	
29	Cahanowitz	Dr. med.	Tilsit	3	1901	
30	Cohn	Rechtsanwalt	Tilsit	3	1901	
31	Collitz	Dr. phil.	Amerika	—	zahlte f. Z. lebensl. Beitr.	
32	Dagilis	Gymnasiallehrer	Birsen	—	zahlte im Vorj. bis 1901.	
33	Dangel	Realgym.-Direkt.	Tilsit	3	1901	
34	Dembowski	Kreis-Schulinsp.	Tilsit	3	1901	
35	Dennukat	Superintendent	Kaukehmen	3	1901	
36	Deskau	Realgym.-Oberl.	Tilsit	3	1901	
37	Ebel	Pfarrer	Laptau	3,10	1901	
38	Eckstein	Präp.-Anstalts-Vorst.	Memel	3	1901	
39	Eggert	cand theol	Ragnit	3	1901	
40	Endrulat	Pfarrer	Dawillen	—	—	
41	Euling	Gym.-Oberl. Dr.	Königsberg	3	1901	
42	Fick	Professor Dr.	Düsseldorf	—	Ehrenmitglied.	
43	Forstreuter	Dr. med.	Heinrichswalde	3,05	1901	
44	Fortunatoff	Erz Prof. Dr.	Moskau	—	—	
45	Freiburg	Grßh. Universität	Freiburg	3	1900	
46	Friedemann	Superintendent	Kraupischken	3,15	1901	
47	Gaigalat	Prediger Dr.	Ramutten	6	1900 u 01	

Lfd. Nr.	Name	Stand	Wohnort	Betrag Mk.	Jahre	Bemerkungen
48	Garbe	Univ.-Prof. Dr.	Tübingen			korrespond. Mitglied.
49	Gauthiot	Dr.	Paris	3	1902	
50	v. Gozdowa-Goldewski	Gutsbesitzer	Deguzi	6,45	1900 u. 01	
51	Grübland	Fabrikbesitzer	Tilsit	3	1901	
52	Guddas	Superintendent	Tilsit	3	1901	
53	Haber, Jos.	pens. Gym.-Lehr.	Hoppenbruch	—		zahlte s. Z. lebensl. Beitr.
54	Hahn	Professor	Tilsit	3	1901	
55	Hammer	Pfarrer	Ragnit	3	1901	
56	Heidenreich	prakt. Arzt Dr.	Ragnit	—	—	
57	Heydenreich	Stadtrat	Tilsit	3	1901	
58	Hirth, Herm.	Univ.-Prof. Dr.	Leipzig	6	1900 u. 01	
59	Hoffmann, Otto	Professor Dr.	Breslau	3,05	1901	
60	Jacoby	Professor Dr.	Hamburg	3,50	1901	
61	Jakševid, Stan.	Fräulein	Szaulen	—	—	
62	Janulaitis, Aug.	stud. jur.	Moskau	—	—	
63	Jurkschat	Pfarrer emer.	Tilsit	—	—	
64	Jussas	Pfarrer	Plaschken	—	—	
65	Kabaila Ant.		Padubisen	—	—	
66	Kahle	Gym.-Direktor	Danzig	3	1901	
67	Kairies, Chr.	Präp.-Lehrer	Lötzen	3	1901	
68	Kairies, Mich.	Präp.-Lehrer	Memel	—	—	
69	Kairiukßties	Lehrer	Seyni	—		zahlte im Vorj. a. f. 1901.
70	Kalanke	Pfarrer	Saugen	3,15	1901	
71	Kantel	Oberlehrer	Tilsit	3	1901	
72	Kapitzke	Baurat	Tilsit	3	1901	
73	Karlowicz, Joh.	Dr. phil.	Warschau	6	1901 u. 02	
74	v. Ketrzynsky	Direktor Dr.	Lemberg	—		korrespond. Mitglied
75	Kittel	Dr. med.	Ruß	9,05	1901, 02 und 03.	
76	Klebs, Rich.	Land.-Geol. Dr.	Königsberg	6,25	1900 u. 01	
77	Knaake	Professor	Tilsit	3	1901	
78	Koncewicz	Gymn.-Lehrer	Talsen	—		korrespond. Mitglied.
79	v. Korff, Baron	General	Berlin	—		zahlte vorher bis 1906.
80	Krause	Gutsbesitzer	Dawillen	3,15	1900	
81	Krautschunas	Lehrer	Suwalki	—	—	
82	Krüger	Professor	Tilsit	3	1901	
83	Kukat	Kreis-Schulinsp.	Pr.-Stargard	—	—	
84	Kurschat	Professor	Tilsit	3	1901	
85	Lackner	Konsist.-Rat D.	Königsberg	—		zahlte im Vorj. a. f. 1901.
86	Laudien	Pfarrer	Laugsargen	3	1901	
87	Lemke, Elisabeth	Fräulein	Berlin	—		korrespond. Mitglied.
88	Lenkeit	Rektor	Tilsit	3	1901	
89	Lepa, Ad.	Landgerichtsrat	Tilsit	3	1901	
90	Leskien, August	Professor Dr.	Leipzig	3	1901	
91	Löbell, Dr.	Gym.-Dir. Prof.	Friedberg	5	1901	
92	Lohmeyer	Univ.-Dir. Prof. Dr.	Königsberg	—		korrespond. Mitglied.
93	Lotto	Pfarrer	Schwarzort	3	1901	
94	Lukas	Professor	Tilsit	3	1901	
95	Luks	Oberlehrer Dr.	Tilsit	3	1901	
96	Mack	Pfarrer	Lasdehnen	3	1900	
97	Maczkowski	Rechtsanwalt	Lyck	3,15	1901	
98	Manleitner	Kaufmann	Tilsit	3	1901	
99	Massalski	Reg.-Baurat	Tilsit	3	1901	

Lfd. Nr.	Name	Stand	Wohnort	Betrag Mk.	Jahre	Bemerkungen
100	v. Mauderode, O.	Buchdruckereibes.	Tilsit	3	1901	
101	Mex	Zahnarzt	Tilsit	3	1901	
102	v. Mierzynski	Staatsrat	Warschau	—	zahlte im Vorj. bis 1902.	
103	Mikkolla	Priv.-Dozent Dr.	Helsingfors	—	zahlte früher bis 1901.	
104	v. Möllendorf	Kais. Konsul z. D.	Frankf. a. M.	6	1900 u. 01	
105	Morfill, W. R.	Esquire	Oxford	3,01	1901	
106	Myska	Oberlehrer Dr.	Tilsit	3	1901	
107	Nast	Professor	Tilsit	3	1901	
108	Niedermann, M.	Dr. phil.	La Chaux de Fonds	3	1901	
109	Nötzel	Kaufmann	Wiesbaden	—		
110	Norus, J.	stud. phil.	Freiburg	3	1902	
111	Nowitzki	Fabrikant	Petersburg	—		
112	Oloff	Superintendent	Memel	3	1901	
113	Ortel	Kais. Bankdirekt.	Thorn	3	1900	
114	Pastenaci	Kreissch.-Inspekt.	Heydekrug	3	1901	
115	Pauly	Pfarrer	Ragnit	3	1900	
116	Holger Pedersen	Professor	Kopenhagen	3	1901	
117	Porzezinski	Privat-Dozent	Moskau	3	1901	
118	Preibisch	Professor Dr.	Memel	3,05	1901	
119	Prellwitz	Oberlehrer Dr.	Königsberg	—	Beitr. gegen Bücher bis	
120	Prellwitz	Pfarrer	Willkischken	3	1901	[1902 verrechnet.
121	Preuß, Th.	Professor Dr.	Friedenau	—	Ehrenmitglied.	
122	Preuß, F.	Oberlehrer	Königsberg	3	1901	
123	Putwinski, Wlad.		Pawezupen	—		
124	Rademacher	Rittergutsbesitzer	Winge	3,15	1901	
125	Radke	Gutsbesitzer	Kuwertshof	3	1900	
126	Ralys, Jeromin	stud. med.	Moskau	—		
127	Redmer	Pfarrer	Pokraken	3	1901	
128	Reike	Privatdozent Dr.	Königsberg	—	korrespond. Mitglied.	
129	Reinhold	Bibliothekar Dr.	Halle	3	1901	
130	Reyländer	Buchdruckereibes.	Tilsit	3	1901	
131	Rezat	Lehrer	Wisborienen	3	1901	
132	Rohrmoser, L.	Kaufmann	Tilsit	3	1901	
133	Romeiks	Reg.- u. Schulrat	Gumbinnen	6,50	1900 u. 01	
134	Roquette	Prediger	Tilsit	3	1901	
135	Rosikat	Oberlehrer	Königsberg	—		
136	de Saussure	Professor Dr.	Genf	9	1900, 01 u. 02.	
137	Schatz	prakt. Arzt Dr.	Tilsit	3	1901	
138	Scheu	Gutsbesitzer	Adl. Heydekrug	3,15	1901	
139	Scheu	Justizrat	Insterburg	3,15	1901	
140	Schickert	Ober-Reg.-Rat	Gumbinnen	—		
141	Schinz	Lehrer	Prussellen	3	1901	
142	Schlenther	Landrat	Tilsit	3	1901	
143	Schmidt, Joh.	Professor Dr.	Berlin	6	1901 u. 02	
144	Schröder	Geh. Reg.-Rat	Prökuls	3	1901	
145	Schulz, Alb.	Kaufmann	Tilsit	3	1901	
146	Schulz	Amtsgerichtsrat	Ragnit	3,05	1901	
147	Schwede	Reg.- u. Schulrat	Königsberg	—		
148	Scott	Rittergutsbesitzer	Pluttwinnen	3,10	1900	
149	Selzer	Oberlehrer	Tilsit	—	Beitr. gegen Bücher bis	
150	Slamas, Bolys	Pastor	Windau	—		[1905 verrechnet.
151	Slapelis, Jurgis	stud. med.	Moskau	—		
152	Smilga, Ant.	Fabrikbesitzer	Petersburg	4,30	1900 u. 01	

Lfd. Nr.	Name	Stand	Wohnort	Betrag Mk.	Jahre	Bemerkungen
153	Stadtbibliothek		Königsberg	3,15	1901	
154	Stein	Pfarrer	Tilsit	3	1901	
155	Steputat	Reg.-Assessor Dr.	Coblenz	—	—	
156	Storost, Wilh.	Mittelschullehrer	Tilsit	3	1901	
157	Streitberg	Univ.-Prof. Dr.	Leipzig	—	—	
158	Struck	Superintendent	Heydekrug	3	1900	
159	Syrku	Bibliothekar	Petersburg	—	—	
160	Szlupas	Dr. med.	Kowno	—	—	
161	Tamm	Professor Dr.	Upsala	—	zahlte f. 3.	lebensl. Beitr.
162	Thesing	Rechtsanwalt	Tilsit	3	1901	
163	Thiel	Pfarrer	Prökuls	—	—	
164	Thomsen	Professor Dr.	Kopenhagen	—	—	
165	Thorsen, P. K.	cand. mag.	Giedvied	3	1901	
166	Tomkiewicz	stud. jur.	Rußland	—	—	
167	Vangehr	pr. Arzt Dr. med.	Tilsit	3	1901	
168	Vangehr	Pfarrer	Kussen	3	1901	
169	Veckenstedt	Redakteur Dr.	Leipzig	—	korrespond.	Mitglied
160	Völkel	Pastor	Gorgast	3	1901	
171	Voigt	Oberlehrer	Tilsit	3	1901	
172	Weber	Geh. Hofrat Dir. a. D. Prof. Dr.	Weimar	3	1901	
173	Wehlau	Wissensch. Abend	Wehlau	3	1901	
174	Winter, O.	Univ.-Buchhndl.	Heidelberg	3	1901	
175	Wissendorff	Gelehrter	Petersburg	—	zahlte f. 3.	lebensl. Beitr.
176	Wohlfromm	Prediger	Skaisgirren	—	—	
177	Wolter	Kais. Bibliothekar	Petersburg	3,50	1900 u. 01	
178	Woska	Kaufmann	Tilsit	3	1901	
179	Zweck	Oberlehrer Dr.	Königsberg	—	—	
180	Buskys	Verwalter	Adl. Kessel	3	1902	

22.

Zur Geschichte der Gesellschaft.

Im Herbst 1901 begann das 23. Jahr des Bestehens der Litauischen litterarischen Gesellschaft. Die Zahl der Mitglieder betrug 180, unter denen 3 Ehren- und 10 korrespondierende Mitglieder waren. 44 waren in Tilsit wohnhaft, 63 in andern Orten der Provinz, 31 im übrigen Deutschland, 42 im Auslande. Durch den Tod wurden im Laufe der letzten zwei Jahre der Gesellschaft entrissen die Mitglieder Excellenz von Kunik in St. Petersburg, Herr Professor Max Müller in Oxford, Herr Pfarrer Rudat in Memel, der praktische Arzt Herr Dr. Heidenreich und der Buchhändler Herr Max Bergens in Tilsit. Die Litauische litterarische Gesellschaft wird den Dahingeschiedenen ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Die Gesellschaft hielt von Herbst 1900 bis zum Frühjahr folgende Sitzungen ab: 1. Eine „Mitglieder-Versammlung" am 14. November 1900. Der Vorsitzende hielt einen Vortrag über: „Die Schlacht bei Pr.-Eylau nach der Geschichte und den Berichten von Zeitgenossen."

2. Eine „Arbeitssitzung" am 7. Februar 1901. Herr Rektor Lenkeit sprach über das Thema: „Zur Geschichte der Tilsiter Freiheiter Volksschule."

3. Eine Arbeitssitzung am 13. März 1901, in welcher Herr Oberst v. Ruppert, Kommandeur des Dragoner-Regiments Prinz Albrecht von Preußen (Litth.) Nr. 1, über „Felddienst im Frieden und im Kriege" sprach.

4. Eine Arbeitssitzung am 20. Mai 1901 (im Pavillon von Bellevue). Herr Prediger Dr. Gaigalat gab Mitteilungen aus der handschriftlichen „Chronik der Kirche und des Dorfes Ruß nach traditionellen Quellen" von dem Prediger und Kantor Rademacher 1856. Den zweiten Gegenstand bildeten „Beiträge zur Lokalgeschichte Tilsits" von Herrn Dr. med. Bangehr.

Am 1. Juli 1901 wurde Herr Oberlehrer Dr. Prellwitz mit der Funktion eines Hilfsarbeiters beim Kgl. Provinzial-Schulkollegium nach Königsberg i. Pr. versetzt. An seine Stelle kooptierte der Vorstand Herrn Prediger Dr. Gaigalat-Ramutten, der das Schriftführeramt übernahm.

Die Sammlung der Gesellschaft wurde durch eine Karte von dem Areal des ehemals kurfürstlichen Amtes Winge bei Tilsit aus dem Jahre 1694 vermehrt, welche der Geometer Herr Fritz Nucklies in Magdeburg „aus alter Anhänglichkeit an seine Heimat" geschenkt hat.

Die Bibliothek erhielt Zuwachs a) durch Schenkungen, und zwar: 1. von dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten die von der Schriftleitung des Centralblatts der Bauverwaltung herausgegebene Zeitschrift „Die Denkmalpflege", 2. von Herrn Gymnasiallehrer a. D. Haber-Hoppenbruch: das 38. Heft der Zeitschr. des historischen Vereins für den Regierungsbezirk Marienwerder. — 1. Bd. der Geschichte der Siebenbürger Sachsen von G. D. Teutsch. 3. Auflage. Hermannstadt 1899. — Das Baltische Dichterbuch, Auswahl deutscher Dichtungen aus den Baltischen Provinzen Rußlands, hgb. von Jeannot Emil Freiherrn von Grotthuß.[2] Reval 1895. — Die römischen Inschriften in Dacien von M. J. Ackner und Friedr. Müller. Wien 1865. — Von nordischen Gestaden, Novellen aus dem Dänischen, Norwegischen und Schwedischen übertragen von C. Küchler. Leipzig. — Shakespeare. De lostgen Wiewer von Windsor, en't Plattdietsche äwersett von Rob. Dorr. Met 'nem Värword von Klaus Groth. Liegnitz 1877. — Persönliche Erinnerungen an den Fürsten Bismarck von John Booth,

hgb. von H. v. Poschinger. Hamburg 1899. — Indogermanische Forschungen, hgb. von K. Brugmann und W. Streitberg Bd. V u. X. — Die Stadt Löbau in Westpreußen von G. Liek, Marienwerder 1892. — Wiedemann, Grammatik der ehstnischen Sprache, St. Petersburg 1875. — Wiedemann, Aus dem inneren und äußeren Leben der Ehsten, St. Petersburg 1876. — Baltische Studien, hgb. von der Gesellsch. für Pommersche Geschichte und Altertumskunde. N. F. Bd. IV. Beigeheftet sind die Monatsblätter, hgb. von derselben Gesellschaft, 14. Jahrg., Stettin 1900, ferner die Monatsblätter pro 1901 (Nr. 1—9), Stettin 1900. — Geschichte der Familie Zernecke, eines Ratsgeschlechts der Städte Danzig und Thorn, von W. F. H. Zernecke. Graudenz 1900. — Jungrussisch und Altlivländisch. Politische und kulturgeschichtliche Aufsätze von Julius Eckardt.[2] Lpz. 1871. — Die Reiterschlacht bei Brandy Station am 9. Juni 1863 von Heros v. Borcke und Justus Scheibert. Berlin 1893. — Van mienen Keenich Willem. Van 'n ollen Nümarker.[2] Jena 1869. — 3. Von Herrn Professor Duvinage-Berlin: Das Gräberfeld bei Oberberg-Bralitz, von H. Schumann und A Mieck. Prenzlau 1901. — 4. Von Herrn Privatdocent und Bibliothekar Dr. Ed. Wolter-St. Petersburg: СПИСКИ НАСЕЛЕННЫХЪ МѢСТЪ СУВАЛКСКОЙ ГУБЕРНІИ von Ed. Wolter. St. Petersburg 1901. — E. Volteris, Lietùviška Chrestomatija, St. Petersburg 1901. — 5 Abbildungen (Photographien) aus dem russischen Litauen. — 5. Von Herrn Pfarrer emer. Chr. Jurkschat in Tilsit: Deutsche Grammatik für Litauer von Chr. Jurkschat, Tilsit 1900. — Jeruzales Iszpustyjims pagal Jozepo Apraszymą aprasze Kr. Jurkszatis, Tilżeje 1901. — 6. Von Herrn Professor Dr. K. Lohmeyer in Königsberg: Die Litteratur des Jahres 1900 zur Geschichte Altpreußens von K. Lohmeyer, Sonderabdruck aus der Historischen Vierteljahrsschrift 1901. 3. Heft. Lpz. 1901. — 7. Von Herrn Seminardirektor a. D. Löschke: Pädagogische Reform, ein Vorschlag von Th. Löschke. Gnadenberg (Bez. Liegnitz) 1901. — 8. Von Herrn Robert Gauthiot in Paris: De l'accent et de la quantité en Lithuanien par Rob. Gauthiot. Paris 1900. (Sonderabdruck aus der Zeitschrift „La Parole".) — 9. Von Herrn Oberregierungsrat Schickert in Gumbinnen: Wasserwege und Deichwesen in der Memelniederung. Eine geschichtliche Darstellung von Schickert. Königsberg i. Pr. 1901. — 10. Von Herrn Rechtsanwalt Maczkowski-Lyck: Die Dalnitz, der Stadtwald von Lyck (Lycker Ztg. und Lycker Tagebl. 1901 Nr. 217). — 11. Von Herrn Professor A. Kurschat in Tilsit: Adreßbuch für die Stadt Tilsit auf das Jahr 1900. Dasselbe auf das Jahr 1901. — Schneermann, Zur Syntax des Garnier von Pont-Sainte-Maxence,

Programm des Katharineums zu Lübeck. Lübeck 1900. — Luize, Prusû Karalene, surasze A. Kurszatis, Tilżeje 1901. — Litauische Elementargrammatik von J. Schiekopp, [2] von A. Kurschat. 1. Teil: Formenlehre, Progr. des Kgl. Gymn. zu Tilsit. Tilsit 1901.

Allen gütigen Spendern, insbesondere auch Herrn Nucklies, sei im Namen der Gesellschaft der herzlichste Dank ausgesprochen!

b) Gekauft wurden: Bausteine zur Preußischen Geschichte I. Jahrg. Heft 1: Blumenthal, Konvention von Tauroggen, Heft 2: M. Schultze, Königsberg und Ostpreußen zu Anfang 1813. — Zweck, Dr. Alb., Masuren. Stuttgart (Hobbing u. Büchle) 1900. — Beiträge zur Kunde der indogermanischen Sprachen, hgb. von Ad. Bezzenberger u. W. Prellwitz 20.—25. Bd. — Altpreußische Monatsschrift, Bd. 38.

c) Des weitern vermehrte sich die Bibliothek durch den Schriftenaustausch mit 28 gelehrten Gesellschaften.

Das Anwachsen der Bibliothek bedingte auch im vorigen Jahre die Vergrößerung der Bücher-Repositorien.

Ferner hat die Gesellschaft zwei gütigen Gebern für namhafte Geldgeschenke zu danken. Herr Joseph Haber verzichtete auf die ihm pro Januar 1902 von der Gesellschaft zu zahlenden Zinsen und Herr Professor Ferdinand de Saussure in Genf stiftete 41 Mark „als freie Gabe für die deutschen Lehrer, die etwas für Litauen geleistet haben, aber nur nach Annahme der allgemeinen Versammlung" (Brief, datiert Genf, 14. Mai 1901). Da der Vorstand aus Gründen, die in der „Mitgliederversammlung" vom 28. November 1901 bekannt gegeben und von dieser gebilligt wurden, sich bereits vorher entschlossen hatte, den Hinterbliebenen des verstorbenen Rektors Chr. Bartsch, des Verfassers der Dainu Balsai, etwa 50 Mark zu bewilligen, so wurde demselben Zweck nach Anfrage bei Herrn Professor de Saussure auch dessen Gabe dienstbar gemacht und der Gesamtbetrag, auf 100 Mark abgerundet, Fräulein Frieda B. als einmalige Gabe in Anbetracht der Verdienste ihres verstorbenen Herrn Vaters um die „Litauische litterarische Gesellschaft" eingehändigt.

Der Vorstand besteht aus den Herren: Geheimrat Professor Dr. Ad. Bezzenberger und Professor Dr. K. Lohmeyer in Königsberg, Rittergutsbesitzer Scheu auf Adl.-Heydekrug, Professor Kurschat (als Vorsitzenden und Bibliothekar), Rektor Lenkeit (Schatzmeister), Pfarrer Stein, Oberlehrer Dr. Luks (Konservator), Prediger Dr. Gaigalat (Schriftführer).

23.

Litteratur-Bericht.

Zu den Band IV S. 565 ff. angeführten Zeitschriften kommen hinzu:

Naujienos, mėnesinis žmonių laikraštis. Tilsit (Schönke). Red. Lapinas.

Žvaigzdė. Wochenschrift. Brooklyn, N. Y.

Lietuvis. Wochenschrift. Red. A. Jocis. Philadelphia Pa.

Žiburys, literaturos, mokslo ir politikos mėnesinis laikraštis. Hektographiert. Ausgabeort und Redaktion unbekannt.

Neu erschienene litauische Broschüren 2c.:

1. Tėvynės mylėtojų draugystė. Nr. 3. Lenkai ir Lietuviai nů 1228 m. iki 1430 m. Parašė pagal lenkiškus istorikus Žemkalnis. 1899. Chicago, Ill. 8° p. 64.
2. Lietuviški Dainiai pradžios XIX šimtmečio. Kliasiškai-tautiškasis periodas. Surinko, pataisė ir parengė į spaudą Jr. Jonas. Shenandoah 1899. 8° p. 54.
3. Patarmės moterims, kurios nori buti sveikos. Pagal Zielčaka parašė Dr. A. V. Tilžėje 1899. 8° p. 36.
4. Marijos Menuo. Lenkiszkai sudėstė Kunigas Povylas Smolikowskis. C. R. Lietuviszkai iszguldė C. N. S. B. P. A. V. Vilniuje 1900 (Tilsit, v. Mauderode). 8° p. 152.
5. Dvasiszki apdumojimai arba meditacijos. Isz lenkiszko versti. 1900 (Tilsit, v. Mauderode). 8° p. 576.
6. Kun. J. Kaulakis. Paslapčiai gyvojo ražančiaus. Išleista kaštais Philadelphijos draugystės Gyvojo rožančiaus. Chicago Ill. „Lietuva“ 1900. p. 49.
7. Katalogas iszleistų knygų „Vienybės Lietuvninkų“ ir visų kitų lietuviszkų spaustuvių gaunamų pas J. J. Paukszti & Comp. Plymouth, Pa. 1000. 16° p. 32. (Der Katalog enthält 332 Titel von lit. Broschüren 2c., die im Handel erhältlich sind.)
8. Daineles. Surinktos ir iszleistos per K. Dryski. Tilžėje 1900. 16° p. 20 (v. Mauderode).
9. Smertis. Daktaro papasakojimas. Parašė Šventmikis. 8° p. 32 (Tilsit 1900).
10. Senų gadynių išnykę gyvi sutvėrimai. Pagal Hutchinsoną. Sutaisė Šernas. Chicago, Ill. 1900. 8° p. 370 (Illustriert).
11. Ar socialistas gali buti kataliku? Sodiečiams ir draugams darbininkams. Parašė Žmogus. Plymouth, Pa. 1900. 16° p. 24.

12. Juozas Margalis. Volungė. Eilės — pirmiejie bandymai. Tilžėje 1900. (Schönfe) 8° p 112.
13. Olga Liubartovicziutė, veizdelis isz gyvenimo nihilistų. Raszinys M. Stepniako. Isz maskoliszkos kalbos vertė Stasys Kirvis. Iszleido J. Laukys. Chicago 1900. p. 40.
14. Kas priešius. Parašė Lazdynų Pelėda. Perspaudinta iš „Varpo". Tilžėje 1900. p. 32.
15. Suskaita arba statistika visų lietuviszkų knygų atspaustų Amerikoj nuo pradžios lietuviszkos Amerikon emigracijos iki 1900 metų. Suraszė Jr. Jonas. Kasztais Fondo Liet. Parodos Paryžiuje. Plymouth, Pa. 1900.
16. Istorija Chicagos Lietuvių, jų parapijų ir kn. Kraucziuno prova su laikraszcziu „Lietuva". Chicago, Ill. 1900. 8° p. 585.
17. Kaip geriausiai laidoti numirelius. Iš angliško išguldė kun. V. Dembskis. 8° p. 29. 1900. Biblioteka Laisvamanių Nr. 2. Chicago, Ill. „Lietuva".
18. Kaip maskolija persekioja Lietuvą. „L'oppression Russe en Lithuanie" parašė kun. V. Dembskis. Biblioteka Laisvamanių Nr. 1. 8° p. 15. 1900. Chicago, Ill. „Lietuva."
19. Tvanas. H. Sienkevičius. Tomas II. (Dirva Nr. 3, kn. 15.) p. 194.
20. Kooperatiwiška draugystė Lietuvių. Atsišaukimas pp. 1. Londonas 1900.
21. Pranešimas apie reikalus įrengimo Vilniuje lietuviškos parapijos (8°) lotyniškomis litaromis su daleidimo cenzuros. Vilniuje. Liepos 18/31 d. 1900.
22. V-U. R. Kas turi ausis, teklauso. Atsišaukimas. pp. 1. 20. IX. 1900.
23. Kun. K. Mikulskis. Žmogaus širdis, lietuviškai vertė P. iš L. Išreikšta dešimčiu paveikslelių. p. 64. Vilniuje, Zavadzki (?).
24. Julius Slavorki. Mindaugas, Lietuvos Karalius. Istorijos paveikslas penkiuose aktuose. Iš lenkiško vertė Vincas Kapsas. p. 86. Chicago, Ill. 1900.
25. Kun. A. Burbos Prozaiški raštai, kaštais kun. A. Miluko, Shenandoah, Pa. 1900. Stagaro spaustuvėje 1900.
26. A. Lietuvis. L'oppression russe en Lithuanie. Paris. Edition de l'Humanité Nouvelle. 1900. 8° p. 7.
27. Botanika ir taislius auguminis. Parašė kun. Ambraziejus Pabrieža. p. 166. Shenandoah, Pa. 1900.

28. Schram. Apie turtų išdirbimą, vertė S. M. Chicago, Ill. 1900 „Lietuva“. p. 139.
29. Rubakins. Vanduo ant žemės, po žeme ir viršuje žemės. Vertė Drugys. „Tėvynės mylėtojų draugystė“ Nr. 5. Chicago, Ill. „Lietuva“ 1900. p. 33.
30. Istatai „Daukanto mantos“. 1900.
31. J. K. Juokų knygele. Shenandoah, Pa. Stagaras 1900. p. 95.
32 u. 33. Raštai „Varpo“ ir „Ukininko“ redakcijos. Tilžė 1900. (Schönke.). p. 8.
34. B. Tėvas ir sunus. Perspausta iš „Ukininko“. Tilžėje 1900. (Schönke.) p. 23.
35. Kova. Drama iš trijų veikmių. Perspaudinta iš „Varpo“. Tilžėje 1900. (v. Mauderode). p. 40.
36. L. Tolstoi. Per brangu ir Mikalojus Palkinas. Vertė J. Montvila. Atspausta iš „Vilties“. Shenandoah, Pa. Stagaras. 1900. p. 27.
37. Ant 1901 m. Didžiojo Jubiliejaus. Reikalingiausiejie pamokymai, kaip Žemaičių Vyskupystėje šv. Jubiliejaus atlaidą pelnyti. (Tilsit 1901, Schönke.) 16° p. 8.
38. Ukiškos draugystės įvairiūse kraštūse. Ramojaus sutaisita. Tilžeje 1901 m. (v. Mauderode.) 8° p. 38.
39. Atminimas Didžio Jubilejaus arba budas apturėjimo Jubilejaus atlaidų. (Tilsit, Schönke, 1901.) 8° p. 66.
40. Ražančius kalbamas Seinų Vyskupijoje ir Litanija ŠŠ. Širdies Jezaus. 1901 m. (Tilsit, v. Mauderode.) 8° p. 16.
41. Trumpi šneka apie limpančias ligas ir kaip nuo jų apsiginti. Parašė D-ras V. A. Tilžeje 1901 m. v. Mauderode. 8° p. 40.
42. Parinktos lietuviškos dainos pagal Antaną Juškevičį, Tilžėje 1901 m. v. Mauderode. 8° p. 40.
43. Kėkštų Simas (ukiška apysaka). Parašė Mėnaitis. Plymouth. Pa. 1901. 16° p. 40.
44. Pasikalbėjimai apie Dangų ir žemę. Vertė iš svetimų kalbų. Plymouth, Pa. 1901. 8° p. 84.
45. Kas tai yra dirbama žemė? Kaip ji atsirado, kokie yra jos skyriai ir kaip juos pažinti? Dėl naudos gaspadorių ukininkų. Sutaisė D-ras A. V. Tilžeje 1901. 8° p. 32. (v. Mauderode).

46. Istorija apie gražią Katriną ir jos visokius atsitikimus. Antra laida. Plymouth 1901. 16° p. 32.
47. Biblioteka Sus. L. L. Nr. 3. Ar vyskupas Valančius (Volončauskas) nebuvo viliugu Lietuvystes? Papieše Kn. V. Dembskis. Išleista kaštais „Susivienyjimo Lietuvių Laisvamanių". Chicago, Ill. 1901. 16° p. 40.
48. Lietuviškas Albumas. Laida I. Istoriškos ir šeipjau Lietuvos vietos. Parengtos ir išskirtos kun. A. Miluko su pagelba prenumeratorių. Shenandoah, Pa 1901. 4°.
49. Lietuviškos kalbos Gramatika. Rašytojams ir skaitytojams vadovelis. Parašė Petras Kriaušaitis. Tilžėje 1901. v. Mauderode. 4° p. 86.
50. Kaip gyvena augmenys? Pagal Lunkevyczių ir kitus sutaise Szernas. Chicago, Ill. 1901 m. p. 129.
51. Parapija ir kunigas. (Atsiszaukimas į Londono Lietuvius). Iszleista privatiszkais kasztais. Londonas 1901 m. p. 19.
52. Tikras ženybinis gyvenimas. Pieszinis Idos C. Craddock, kunigės bažnyczios Joga. Vertė K. Laukis. Iszleido B. Vasiliauckas. Pittsburg, Pa. 1901. p. 40.
53. Prieteliszkis Paszweikinimas tikentiems Krikszczioniems.
54. Negirtaukt!
55. Lietuwiszkos Dainos.
56. Lietuviszkas Lamentorius ir Poteriai.
57. Giecorius uszmokės.
58. Ronu Balzams.
59. Du Zodziu yra tai padariusiu.
60. Tai yra tai, ko tu jieszkai.
61. Swietas pragaiszta.

Die Broschüren Nr. 53—61 sind bei Jankus in Bitenen erschienen.

62. Žemlapis Lietuvos ir Latvijos lietuviškoje kalboje, atspaustas lotiniškomis litaromis. Peterburge. Išleido Ingeners A. Macijewski. (Konfiszkiert.) Dr. W. Gaigalat.

Dittrich, Errichtung der Missionsstationen Tilsit und Memel, pag. 554—564 in der Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands XIII. Bd. (Bildet ein Kapitel der Arbeit von Prof. Dittrich „Geschichte des Katholicismus in Altpreussen von 1525 bis zum Ausgang des XVIII. Jahrhunderts a. a. O.)

Jurkſchat, Chr., Deutſche Grammatik für Litauer. Tilſit 1900.
—, Jeruzales Iszpustyjims pagal Jozepo Apraszymą. Tilżeje 1900.
Kurschat, A., Naudingi Praneszimai, iszleisti Lietuwininkû Draugystês „Luizes". Nr. 1: Luize, Prusû Karalene. Tilżeje 1901.
—, Eine Bismarck-Erinnerung aus Oſtpreußen. Beilage zu Nr. 404 der Abendausgabe der „Königsberger Hartungſchen Zeitung" vom 29. Auguſt 1901.
Litauiſche Elementar-Grammatik von J. Schiekopp, 2. Aufl. von A. Kurſchat. 1. Teil: Formenlehre. Progr. des Kgl. Gymnaſiums in Tilſit, 1901.
Schickert, Regierungsrat, Waſſerwege und Deichweſen in der Memelniederung. Eine geſchichtliche Darſtellung. Königsberg i. Pr. 1901.
Wolter, E., Lietùwiška Chrestomatija. St. Petersburg 1901.
—, СПИСКИ НАСЕЛЕННЫХЪ МѢСТЪ СУВАЛКСКОЙ ГУБЕРНІИ. St. Petersburg 1901. A. Kurschat.

Ludwig, A., Die Herkunft des litauischen k-Optativs. Sitzungsberichte der K. Böhmiſchen Geſellſchaft d. W. 1898.
Baranowski, E. A., Zamětka o litovskom jazykě i slovarě (Über die lit. Sprache u. das lit. Wörterbuch). St. Petersburg 1898.
Porżezinski, V. K., Zur lit. Dialektologie (ruſſ.). Izv. der russ. Akad. 1898, 3, S. 1110—39.
Witort, J., Zarysy prawa zwyczajowego ludu litewskiego (Grundzüge des lit. Gewohnheitsrechts). Lud III. IV. Auch ſelbſtſtändig, Lemberg 1898. 165 S.
Wolonczewski, M., Biskupstwo żmujdzkie (Das ſamogit. Bistum). Aus dem Lit. (erſchienen Wilna 1848) ins Poln. überſ. von M. Hryńkiewicz. Krakau 1898. XIV, 247 S. 3 Fl.
Brückner, A., Anzeige über Mierzynskis, Uſeners, Grienbergers Arbeiten zur lit. Mythologie (polniſch). Kwartalnik histor. XI, 95—99.
Prellwitz, W., Lat. flāgitium, lit. blõgas. Beiträge z. K. d. idg. Spr. XXV (1899), S. 280—286.
Brückner, A., Kleine ruſſiſch-polniſch-litauiſche Beiträge. Archiv f. ſlav. Philol. XXII (1900), S. 561—574. (Lit. bambizas „Kalviniſcher Geiſtlicher", vom poln. bombiza, aus dem lat. Spottwort bombyx. — Litauiſche Götternamen. — Altlit. zataganis „ſofort", poln. zatego).

Brückner, A., Beiträge zur älteſten Geſchichte der Slaven und Litauer. III. Archiv f. ſlav. Philol. XXIII (1901), S. 215 bis 230.

Tetzner, Verſchwinden einer Wanderdüne bei Perwelk auf der Kuriſchen Nehrung. Globus 78 (1900), S. 327.

Melodje ludove litewskie, zebrane przez Antoniego Juszkiewicza, opracowywane przez Oskara Kolberga i Izydora Kopernickiego, a ostatecznie opracowane, zredagowane i wydane przez Zygmunta Noskowskiego i Jana Baudouin'a de Courtenay. (Litauiſche Volks-Weiſen, geſammelt von A. Juſzkiewicz, . . . bearb., redigiert u. hrsg. von S. Noskowski und J. Baudouin de Courtenay). Część 1. Kraków, Akademja umiejętności 1900. (XLIV, 247 S.) 4°.

Die Krakauer Akademie der Wiſſenſchaften bietet den Freunden des litauiſchen Volkstums und den Muſikforſchern mit dieſer wertvollen Veröffentlichung eine willkommene Gabe und erfüllt eine Pflicht der Pietät gegen den zu früh der Wiſſenſchaft entriſſenen unermüdlichen Sammler Anton Juſzkiewicz. Es iſt ein ſtattlicher, ſauber und klar gedruckter und mit den Bildern der Brüder Juſzkiewicz geſchmückter Band mit 1785 Volksmelodien, die A. Juſzkiewicz meiſt in Velůna, zum kleineren Teile in Pušolaty geſammelt hat. Nach ſeinem Tode (1880) kam die handſchriftliche Sammlung an Profeſſor Baudouin de Courtenay. Dieſer übergab ſie der Krakauer Akademie, in deren Auftrage Kolberg († 1890), dann Kopernicki († 1891) ſich der Sache annahmen. Im Jahre 1896 betraute die Akademie Baudouin de Courtenay ſelbſt mit der Herausgabe. Dieſer unterzog ſich in Verbindung mit dem Warſchauer Muſiktheoretiker Noskowski der mühevollen Aufgabe, die Sammlung für den Druck herzurichten. Baudouin de C. übernahm hauptſächlich die Anordnung des Ganzen und die Redaction der Texte, Noskowski die der Melodien. Die Aufzeichnungen von Juſzkiewicz bedurften gar ſehr der Redaction und Korrektur, da er kein Muſiker von Fach war. Die Herausgeber haben den einzelnen Melodien Bemerkungen über ihren Rhythmus und Charakter, ſowie Verweiſungen auf Varianten beigefügt. Vom Text iſt nur die erſte Strophe abgedruckt. Bei den Texten wird auf die Nummern der Dainos-Sammlungen von Juſzkiewicz verwieſen. Voran geht ein Vorwort von Baudouin de C. und eine Einleitung von Noskowski, worin der Charakter der litauiſchen Volksmelodien und ihr Verhältnis zu den polniſchen erötert wird. Titel, Vorwort und Einleitung ſind polniſch und deutſch abgefaßt, was im Intereſſe weiterer Verbreitung des Buches mit Freude zu begrüßen iſt. Ein in Ausſicht geſtellter zweiter Teil ſoll die Texte, alphabetiſches Regiſter der Textanfänge und Hinweiſe auf die entſprechenden Melodien enthalten.

Die reichhaltige Sammlung bildet eine wertvolle Ergänzung zu den von unſerer Geſellſchaft herausgegebenen Dainu balsai und wird

allen Freunden litauischen Volksgesanges als Fundgrube dienen, besonders auch zu Vergleichungen der west- und ostlitauischen Volksmusik Anregung geben.

Dr. H. Reinhold.

Finnisch-Ugrische Forschungen, Zeitschrift für Finn.-Ugr. Sprach- und Volkskunde nebst Anzeiger, unter Mitwirkung von Fachgenossen hgb. von E. N. Setälä, ord. Prof. der Finn. Spr. u. Litt. in Helsingfors, und Kaarle Krohn, a. o. Prof. der Finn. u. vergl. Volkskunde in Helsingfors. Helsingfors und Leipzig (O. Harrassowitz). Bd. I, Heft I u. II, 1901.

Diese neu erscheinende Zeitschrift will einen Sammelplatz für die Finnisch-Ugrischen Forschungen und im Weiteren für Untersuchungen der Berührungen und Vergleichungspunkte des Finnisch-Ugrischen mit dem Indogermanischen, an dem es bisher gefehlt hat, bieten. Die „Finnisch-Ugrischen Forschungen" sollen in selbständigen Originalartikeln die einzelnen Fragen der finn.-ugr. Sprach- und Volkskunde behandeln und in einem besondern Anzeiger die anderweitig erschienenen Arbeiten auf diesem Gebiet recensieren und registrieren. Einen ausführlichen Plan der Zeitschrift geben die Herren Herausgeber im 1. Heft S. 6—14. Außerdem enthält das erste Heft Folgendes: Setälä, Zum Andenken Matthias Alexander Castréns. Derselbe: Über die Transskription der finnisch-ugrischen Sprachen. Krohn, Wo und wann entstanden die finnischen Zauberlieder? Szinnyei, Über den Ursprung des Personalsuffixes *-n* im Ungarischen. Wiklund, Zur Geschichte des urlappischen *ā* und *ŭ* in unbetonter Silbe. Wichmann Yrjö, Etymologisches aus den permischen Sprachen. 1—3. — Mikkola, Das Verhältnis des slavischen Wortes knjiga zum ungarischen könyv „Buch" und dem mordwinischen konov „Papier". Derselbe, Ein altes slavisches Lehnwort im Finnischen. Ekman, Finnische und estnische Konjunktionen nordischen Ursprungs. Simonyi, Mongolisches im Ungarischen. Donner, Die uralaltaischen Sprachen. Das 2. Heft bringt 1. Besprechungen, 2. die Bibliographie der finnisch-ugrischen Sprach- und Volkskunde für das Jahr 1900 und 3. Mitteilungen. Die Aufsätze werden auch in Zukunft meist in deutscher Sprache abgefaßt sein, wenngleich Artikel in einer andern der europäischen Kultursprachen nicht ausgeschlossen sein sollen. — Die hochinteressante Zeitschrift sei unsern Lesern hiermit aufs wärmste empfohlen.

Tilsit, im Dezember 1901. A. Kurschat.

24.

Vierter Nachtrag zum Katalog der Bibliothek der Litauischen litterarischen Gesellschaft.

(Vom 27. November 1900 bis 23. Dezember 1901.)

1. Litauische Texte.

Jurkszatis, Kr., Jeruzales Iszpustyjims pagal Jozepo Apraszymą. Tilźeje 1901. J 33. — Abecela arba Lementorus del maźu vajkelu par Kun. Ant. Juškevičę Wilniuje (Zawadzki) 1863. J 32. — Kurschat, A., Naudingi Praneszimai, iszleisti Lietuwininkû Draugystês „Luizes“. Nr. 1: Luize, Prusû Karalene. Tilźeje 1901. K 61. — Otto Proniewski, Iszguldimas Ewangeliju szwentu. Wilna 1855. P 27. — Volteris, E., Lietùwiška Chrestomatija. St. Petersburg 1901. W 43. — Mokslas Skaytima raszta Lietuwiszka etc. Nobaźenstwas. Wilniuy 1859. X 110.

2. Sprachwissenschaft. Philologie.

Die römischen Inschriften in Dacien, gesammelt und bearbeitet von M. J. Ackner und Friedr. Müller, Gymnasialdirektor in Schäßburg, hgb. mit Unterstützung der Kais. Akad. der Wiss. in Wien. Wien 1865. M 36. — Erik Björkman, Scandinavian Loan-Words in Middle English Part I. Halle 1900. B 85. — Falk, Josef, Étude sociale sur les chansons de geste. Nyköping 1899. F 20. — Gauthiot, Robert, De l'accent et de la quantité en Lithuanien. Sonderabdruck aus der Zeitschrift „La Parole“. Paris 1900. G 23. — Elias Grip, Skuttungemålets Ljudlära. Stockholm 1901. G 22. — Deutsche Grammatik für Litauer, von Christoph Jurkschat. Tilsit 1900. J 30. — Adolf Lange, Über die Sprache der Gottschedin in ihren Briefen II. Upsala 1901. L 51. — Niederle, Pastrnek, Polivka und Zubaty, Vestnik Slovanske Filologie Praha 1901. X 111. — Odal Ottelin, Studier ofver Codex Bureanus I. Upsala 1900. O 7. — Litauische Elementar-Grammatik von J. Schiekopp, 2. Aufl. von A. Kurschat. 1. Teil: Formenlehre. Progr. des Kgl. Gymnasiums in Tilsit, 1901. K 62. — Fredrik Schmidt, Studies in the language of Pecock. Uppsala 1900. S 74. — Schneermann, K., Zur Syntax des Garnier von Pont-Sainte-

Maxence. Programm des Katharineums zu Lübeck. 1900. S 75. — Wiedemann, F. J., Grammatik der ehstnischen Sprache. St. Petersburg 1875. W 40. — Exposition universelle de Paris 1900. Catalogue de l'exposition suédoise de l'enseignement supérieur. Upsal 1900. X 108.

3. Volkskunde.

Wiedemann, F. J., Aus dem inneren und äusseren Leben der Ehsten. St. Petersburg 1876. W 41.

4. Kulturgeschichte. Archäologie. Architektur. Numismatik.

Uppsala Universitets Matrikel, utgifven af Aksel Andersson. Upsala 1900. A 25. — Eckardt, Julius, Jungrussisch und Altlivländisch. Politische und kulturgeschichtliche Aufsätze. Lpz. 1871. E 3. — Das Gräberfeld bei Oderberg—Bralitz, von H. Schumann und A. Mieck. Prenzlau 1901. M 37.

5. Geographie und Topographie.

Die Stadt Löbau in Westpreußen, von Gustav Liek. Marienwerder 1892. L 59. — (Maczkowski,) Die Dalnitz, der Stadtwald von Lyck. „Lycker Zeitung" und „Lycker Tageblatt" 1901 Nr. 217. — Schickert, Regierungsrat: Wasserwege und Deichwesen in der Memelniederung. Eine geschichtliche Darstellung. Königsberg i. Pr. 1901. S 76. — Zweck, Alb., Masuren. (In der Sammlung: Deutsches Land und Leben.) Stuttgart 1900. Z 11. — Tilsit. Adreßbuch für die Stadt Tilsit auf das Jahr 1900. Dasselbe auf das Jahr 1901. Y 93. — Das Königin Luisen-Denkmal in Tilsit und seine Enthüllung. Tilsit 1900. X 107.

6. Geschichte. Biographie.

O. Alin, Ett bidrag till Hans Järtas biografi. Upsala 1899. A 23. — Oscar Alin, Svenska Statsrådets Protokoll i frågan om förbundet med Ryssland 1812. Upsala 1900. A 22. — O. Alin, Förhandlingarna om allianstraktaten mellan Sverige och Ryssland af den 5. april — 24. mars 1812. Upsala 1900. A 24. — J. E. Berggren, Olaus Petris Reformatoriska Grundtankar. Upsala

1898. B 86. — Blumenthal, Max, Die Konvention von Tauroggen (Bausteine zur Preußischen Geschichte. I. Jahrg. Heft 1). — Persönliche Erinnerungen an den Fürsten Bismarck von John Booth, hgb. von Heinrich v. Poschinger. Hamburg 1899. B 84. — Die große Reiterschlacht bei Brandy Station 9. Juni 1863, bearbeitet von Heros v. Borcke und Justus Scheibert. Berlin 1893. B 88. — Emil Herlenius, Erik Jansismens Historia. Jönköping 1900. H 28. — Die Litteratur des Jahres 1900 zur Geschichte Altpreussens von K. Lohmeyer. Sonderabdruck aus der Historischen Vierteljahrsschrift 1901. 3. Heft. (Hgber Seeliger.) Lpz. 1901. L 60. — Aug. Herm. Lucanus, Preußens uralter und heutiger Zustand. 1748. Erste Lieferung Beilage zu Heft 6 der „Mitteilungen" der litterarischen Gesellschaft „Masovia" Lötzen 1901. Y 85. — Geschichte der ländlichen Ortschaften und der drei kleineren Städte des Kreises Thorn, von Hans Maercker. Lief. III. (Schriften des Westpreussischen Geschichtsvereins.) Danzig 1900. M 31c. — O. Rohnström, Étude sur Jehan Bodel. Uppsala 1900. R 26. — Schultze, Maximilian, Königsberg und Ostpreußen zu Anfang 1813. Ein Tagebuch vom 1. Januar bis 25. Februar 1813. (Bausteine zur Preuß. Geschichte. I. Jahrg. 2. Heft). Berlin 1901. S 77. — Teutsch, G. D., Geschichte der Siebenbürger Sachsen. I. Bd. Von den ältesten Zeiten bis 1699.[3] Hermannstadt 1899. T 28. — Geschichte der Familie Zernecke, eines Rats-Geschlechts der Städte Danzig und Thorn, von Walter Friedr. Heinr. Zernecke. Graudenz 1900. Z 12. — Urkunder till Stockholms Historia I: Stockholms Stads Privilegiebref. 1423—1700. Andra Häftet. Stockholm. H. 26.

7. Wissenschaftliche Zeitschriften.

Beiträge zur kunde der indogermanischen sprachen, hgb. von Dr. Ad. Bezzenberger und Dr. W. Prellwitz Bd. 20—25. Göttingen 1894—1900. Y 98. — Böhmen. Sitzungsberichte der Kgl. Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. Klasse für Philosophie, Geschichte und Philologie. Prag 1900. Y 49. — Jahresbericht der Kgl. Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften für das Jahr 1900. Prag 1901. Y 50. — Die Denkmalpflege, hgb. von der Schriftleitung des Centralblattes der Bauverwaltung (O. Sarrazin u. Fr. Schultze) III. Jahrg. Berlin 1901. Y 90. — Elsass-Lothringen. Jahrbuch für Geschichte, Sprache und

Litteratur Elsass-Lothringens, hgb. vom historisch-litterarischen Zweigverein des Vogesenklubs. XVI. Jahrg. Strassburg 1900. XVII. Jahrg. Strassburg 1901. Y 31. — Ermland. Zeitschrift für die Geschichte der Altertumskunde Ermlands. 13. Bd. Heft 1 u. 2. Braunsberg 1900, 1901. Y 59. — Estnische Gesellschaft. Sitzungsberichte der Gelehrten Estnischen Gesellschaft. 1900. Dorpat 1901. Y 19. — Finnland. Journal de la Société Finno-Ougrienne. XIX. Helsingissä 1901. Y 46. — Mémoires de la Société Finno-Ougrienne, XVI, 1. Die Wiederholungslieder der Estnischen Volkspoesie von Oskar Kallas. Helsingfors 1901. Y 46. — Heidelberg. Neue Heidelberger Jahrbücher. Jahrg. X, Heft 1. 2, Heidelberg 1900. Y 68. — Hessen. Archiv für Hessische Geschichte und Altertumskunde. N. F. III. Bd. 1. Heft. Darmstadt 1900, und Ergänzungsband I Heft 1, enthaltend Beiträge zur Hessischen Kirchengeschichte von Diehl und Köhler. Darmstadt 1901. Y 80. — Königsberg. Altpreussische Monatsschrift Bd. XXXVII, 7. und 8. Heft; Bd. XXXVIII, Heft 1—6. Königsberg 1900. 1901. Y 58. — Schriften der Physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg. 41. Jahrgang. Y 62. — Indogermanische Forschungen. Zeitschr. hgb. von K. Brugmann und Wilh. Streitberg Bd. V, Strassburg 1895, und Bd. X, 1899. B 70. — Insterburg. Jahresbericht der Altertumsgesellschaft Insterburg für das Vereinsjahr 1900. Insterburg 1901. Y 52. — Zeitschrift der Altertumsgesellschaft Insterburg Heft 7. Insterburg 1901. Y 52. — Leipzig. 28. Bericht des Museums für Völkerkunde in Leipzig 1900. Lpz. 1901. Y 24. — Lettisch-litterarische Gesellschaft, Protokoll der 71. Jahresversammlung der L.-l. G. Mitau 1899. Y 10. — Magazin, hgb. von der Lett.-litterar. Gesellschaft XX. Bd. 2 Stück. Mitau 1901. Y 10. — Masuren. Mitteilungen der litterarischen Gesellschaft „Masovia". 6. Heft. Lötzen 1900. Y 85. (Dazu die Beilage: Aug. Herm. Lucanus, Preußens uralter und heutiger Zustand. 1748. 1. Lieferung. Lötzen 1901) Y 85. — Mélusine, Recueil de Mythologie etc. par Henri Gaidoz, Tome X Paris 1901. Φ 20. — Neuchatel. Bulletin de la Société Neuchateloise de géographie. Tome XIII 1901. Neuchatel 1901. Y 71. — Niederlande. Handelingen en Mededeelingen van de Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden. Over het Jaar 1899—1900. Leiden 1900. Y 73. — Levensberichten der afgestorven Medeleden van de Maatschappij d. N. L. t. L. Bijlage tot de Handelingen van

1899—1900. Leiden 1900. Y 73. — Norwegen. Foreningen for Norsk Folkemuseum. Beretning om Foreningens virksomhed 1900 VI. Kristiania 1901. Y 26. — Oberland. Oberländische Geschichtsblätter. Im Auftrage des Oberländischen Geschichtsvereins hgb. von Georg Conrad, Amtsrichter in Mühlhausen, Ostpr. Heft 3. Königsberg 1901. Y 87. — Ostseeprovinzen Rußlands. Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands aus dem Jahre 1900. Riga 1901. Y 34. — Pommern. Baltische Studien, hgb. von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde. N. F. Bd. IV. Stettin 1900. Beigeheftet sind: Monatsblätter, hgb. v. d. Gesellsch. für Pommersche Gesch. u. Altertumskunde. 14. Jahrg. Stettin 1900. Y 83. — Monatsblätter, hgb. von der Gesellsch. f. Pomm. Gesch. u. Altertumsk. pro 1901. Nr. 1—9. Stettin 1900. Y 83 B. — Posen. Historische Monatsblätter für die Provinz Posen, hgb. von d. Historischen Gesellsch. zu Posen. Jahrg. I Nr. 8—12 u. Jahrg. II Nr. 1—3. Posen 1900. 1901. Y 45 B. — Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen. XV. Jahrg. 1. u. 2. Halbband. Posen 1900. Y 45. — Schweden. Svenska Landsmålen. Stockholm (und zwar: J. Nordlander, Om sil ock sel i norrländska ortnamn. E. Svensén, Sagor från Emådalen. G. O. Hyltén-Cavallius, Gåtor ock spörsmål från Värend. 1882 A.; A. Noreen, Ordlista öfver dalmålet. 1882 B. — A. J.: is Prytz, En lustigh comoedia om konung Gustaf I. 1882 C. — K. Bohlin, Folktoner från Jämtland. A. Kock, Om svenskans behandling af Gudförbindelsen iū ock om fornsvenskans l — ljud. 1883 A. — A. Schagerström, Upplysningar om Vätömålet i Roslagen. 1883 B. — Eva Wigström, Sagor ock äfventyr uppt. i Skåne. 1884 A. — Harald Oluffsons Visbok. 1884 B. — Från södra Sverge. Stycken på folkmål. G. Eneström, Anteckningar om tvänne dalvisor. 1884 C. — J. Nordlander, Fäbodväsendet i Ångermanland. 1884 D. — H. Vendell, Runomålet. 1884 E. — De svenska landsmålsföreningarna i Uppsala, Helsingfors ock Lund 1872—1881. 1885 A. — R. Bergström, Spring, min snälla ren! 1885 B. — R. Bergström ock J. Nordlander, Sagor, sägner ock visor. G. Cederschiöld, Medeltidsberättelser. 1885 C. — M. Klintberg, Laumålets kvantitet ock aksent. Smärre meddelanden. 1885 D. — J. Burcus, Sumlen; utgf. af G. E. Klemming. 1886 A. — J. Nordlander, Svenska barnvisor ock barnrim. Text. 1886 B. —

H. Vendell, Runomålet. J. Nordlander, Om sil ock sel i Norrländska ortnamn (Tillägg). 1886 C. — E. Modin, Huskurer ock signerier från Ångermanland. N. Sjöstrand, Getapulianare. 1887 A. — A. Kock, Kritiska anmärkningar om svensk aksentuering. N. Olséni, Södra Luggudemålets Gudlära. 1887 B. — P. Aug. Sandén, Gåtor från Norra Vadsbo härad. 1887 C. — Bröms Gyllenmärs visbok. 1887 D. — Eva Wigström, Vandringar i Skåne ock Bleking. 1888 A. — Nordlander, Småplock: historier ock mässningar, grötrim ock hvarjehanda. 1889 B. — H. & E. Folkminnen. 1889 C. — A. Schagerström, Ordlista öfver Vätömålet i Roslagen. A. Kock, svensk ordforskning. A. Kock, Växlingen ī : ē i forngutniskan. H. V. Clausen, Sprogkårt over Sanderjylland. 1889 D. — G. Billing, Åsbomålets ljudlära. 1890 A. — L. Thomasson, Visor upptecknade i Kyrkhults socken i Bleking. L. T. Renvall, Ålandsk folktro, skrock ock trolldom. S. Öberg, Några bilder från Härjedalens fäbodar. 1890 B. — G. Cederschiöld, Medeltidsberättelser (forts. ock slut). E. Bore, Bärgmanslif. 1891 A. — Eva Wigström, Allmogeseder i Rönnebärgs härad i Skåne. 1891 B. — J. V. Lindgren, Burträskmålets grammatik, h. 1. — K. J. Hagfors, Gamlakarlebymålet. 1891 C. — Lefnadsteckningar (Peter von Möller). V. Carlheim-Gyllenskiöld, Visor ock melodier. 1892 A. — M. F. Lundgren, Personnamn från medeltiden. 1892 B. — A. Karsten, Kökarsmålets ljud — ock formlära. 1892 C. — H. & E., Folkminnen. 1893 A. — Adolf Lindgren, Om polskemelodiernas härkomst. Gustaf Bergman, Alundamålets formlära. 1893 B. — P. Aström, Degerforsmålets formlära. Natanael Beckmann, sekundära nasalvokaler i några skandinaviska dialekter. Elis Wadstein, a framför rt i nordiska språk. Elis Wadstein, Till läran om u-omljudet. 1893 C. — Ellen Fries, Sverges sista häxprocess. 1893 D. — K. H. Waltmann, Lidmål. Frans Busck, Bohuslänska folkmålsdikter. A. Kock, Några svensk ord. L. Fr. Läffler, De ostskandinaviska folknamnen hos Jordanes. Eva Wigström, Kardegille. Axel Kock, Akcentueringens invärkan på svenskans vokalisation. 1894 A. — Barbro Banérs Visbok. Pär Brahes Visbok. 1894 B. — Gaslander, vidskeppelser. 1895 A. — Axel Ahlström, Om folksagorna. Ralf Saxén, Finska lånord i östsvenska dialekter. 1895 B. — Nils Andersson, Skånska melodier. 1895 C. — M. F. Lundgren, Personnamn från medel-

tiden. 1896 A. — Lind, Värmländska ordspråk, ordstäd ock talesätt. Björkman, Smålandslagens ljudlära. Wadstein, Medeltidsordspråk. Stille, En folksägen från norra Skåne. Kock, Studier i svensk grammatik. Smedberg, Allmogespråkets ordförråd. Kullander, Skogsbyggarelived i Edsveden. 1896 B. — Ralf Saxén, Finska lånord i ostsvenska dialekter. Anna Hjelmström, Från Delsbo. 1897 A. — H. Westin, Landsmålsalfabet för Jämtland ock Härjedalen. 1897 B. — K. P. Leffler, Skuttungemålets akcentuering. 1898. — Eva Wigström, Folktro ock sägner. 1898 A. — A. Kock, Historiska bidrag till svensk formlära. E. Hellquist, ba(d)stu, förstu, rå(d)stu. — A. E., Om folkets hushållning i Bollebygd. 1898 B. — R. Steffen, Enstrofig nordisk folklyrik. 1898 C. — S. Rheen, Om Lapparnes Lefwarne. 1898 D. — E. Wigström, Folktro ock sägner. 1899 A. — R. Steffen, Norska stev. J. Nordlander, Jämtländska ortnamn. A. Kock, Några svenska etymologier. 1899 B. — Graan, Om Lapparna. 1899 C. — J. Thurman, Pargasmålet. 1900 A. — H. & E., Folkminnen. 1900 B. — E. Grip, Skuttunge- ock Björklinge-mål. R. Berg, Skolpojks- ock studentslang. 1900 C. — K. Bibliotekets visbok i 16: o 1900 D.) Y 97. — Kongl. Vitterhets Historie ock Antiqvitets Akademiens Månadsblad 1896. Stockholm 1901. Y 75. — — Westpreußen. Zeitschrift des Westpreussischen Geschichtsvereins. Heft XLIII. Danzig 1901. Y 27. — (Dazu Gesch. der ländl. Ortschaften und kleineren Städte des Kreises Thorn von Hans Maercker. Lief. III. Danzig 1900. M 31c.) — Zeitschrift des historischen Vereins für den Regierungsbezirk Marienwerder. 38. Heft. Marienwerder 1900. Y 95. — XVII—XXI. Amtlicher Bericht über die Verwaltung der naturhistorischen, archäologischen und ethnologischen Sammlungen des Westpreussischen Provinzialmuseums für 1896—1900. Danzig 1897—1901. Y 99.

8. Belletristik.

Shakespeare, De loftgen Wiewer von Windsor en't Plattdietsche äwersett von Robert Dorr. Met 'nem Wärword von Klaus Groth. Liegnitz 1877. D 26. — Grotthuß, Jeannot Emil, Freiherr von, Das Baltische Dichterbuch. Auswahl deutscher Dichtungen aus den Baltischen Provinzen Rußlands.[2] Reval 1895. G 21. — Von

nordiſchen Geſtaden. Novellen aus dem Däniſchen, Isländiſchen, Norwegiſchen und Schwediſchen, übertragen von Dr. Karl Küchler. Leipzig. K 60. — Van mienen Keenich Willem. Van'n oll'n Nümarker.[2] Jena 1869. X 109.

9. Abbildungen.

5 Photographieen aus dem ruſſiſchen Litauen: 1. Juzė ir Pranė Zimontates. 2. Darbininkai Reśketeniu dv., Zarieku parapijos. 3. Augustauskaite Preikinu S. 4. Zadeikiu gimine Daugienu s. Užvenčio par. 5. Litauisches Theater in St. Petersburg: Die Darsteller von „Ponas ir muzikas“. W. 44.

10. Verſchiedenes.

Pädagogische Reform, ein Vorschlag von Theodor Löschke. Selbstverlag. Gnadenberg, Bez. Liegnitz, 1901. L 61.

20. 2. 1923.

Mitteilungen

der

Litauischen literarischen Gesellschaft

27. 28. (Doppel-) Heft.

(V. 3. 4.)

Inhalt:

Nr. 25. Die Wolfenbütteler litauische postillenhandschrift aus dem jahre 1573. Dritter Teil. Von *Gaigalat.* — Nr. 26. Ernst Eduard Kuniks Verdienste um die Erforschung der baltischen Völker und ihrer Geschichte. Von *E. Wolter.* — Nr. 27. Briefe E. Kuniks an E. Wolter. Von *E. Wolter.* — Nr. 28. Die Zahl der Litauer im Gouvernement Wilna. Von *E. Wolter.* — Nr. 29. Über den litauischen ë-Laut. Von *Robert Gauthiot* - Paris. — Nr. 30. Bibliographisches. Von *Robert Gauthiot* - Paris. — Nr. 31. Malavėnų dainos. Von *A. Janulaitis.* (Schluss.) — Nr. 32. Die litauische und lettische Sprache in dem ermländischen Rituale vom Jahre 1760, mitgeteilt von Pfarrer *Anhuth.* — Nr. 33. Zur Geschichte des Dorfes Pakamonen, mitgeteilt von *A.* und *F. Denskus.* — Nr. 34. Litauische Dichter und Volksbildner. Von *E. Wolter.* — Nr. 35. Ein Ausflug nach dem russischen Litauen. Von *Alexander Kurschat.* — Nr. 36. Kassenbericht nebst Mitgliederverzeichnis für das 23. Vereinsjahr. Von Rektor *Lenkeit.* — Nr. 37. Kassenbericht nebst Mitgliederverzeichnis für das 24. Vereinsjahr. Von Rektor *Lenkeit.* — Nr. 38. Zur Geschichte der Gesellschaft. — Nr. 39. Literatur-Bericht. — Nr. 40. Fünfter Nachtrag zum Katalog der Bibliothek der Gesellschaft.

Heidelberg.

Carl Winter's Universitätsbuchhandlung.

(In Kommission.)

1902. 1903.

1923:90

25.

Die Wolfenbütteler litauische postillenhandschrift aus dem jahre 1573.

Dritter teil.

Zur konjugation.

(Abkürzungen siehe Bd. V 1 und 117.)

Ich führe zunächst die von der regelmässigen konjugation abweichenden formen an.. Die erste, zweite und dritte person bezeichne ich entsprechend mit I, II und III.

Praesens.

Sing.: I *eſch mekſtoſiu* 50. II *tikeſi* 2mal (97a). III *Nekaraig* 92a; *neſsidabaig* das.; *nei geidzia nei nara* 105; *pilnawaig* 110a; *kurſai - doſte* 146; *nareſsi* 178; *kas ta naregi* 229; *kloghi* 245.

Plural: I *gedime* 30a; *padome* 47a; *ateime* 88a; *prademe* 106a. 209a; *eſma* 174; *pridome* 182; *giedme* 182. 182a. II *Bralei - neeſti* 4a; *kadel numirſchtati* 225a. III *gaileſsi raufti werkia* 9; *pikteghi fauſt ant gieruniu* 36a; *kure neka ape Chun - nemini* 95a; *tie tris daiktai - dari tikrų Sacramentų* 288a.

Über *megſtoſiu* siehe BGLS 194. *Nekaraig* etc. sind phonetische schreibungen für *nekoroja* etc., vgl. Mitt. V 28. *nara* ist als durch einfluss des *a* aus dem vorhergehenden *girdzia* entstanden zu denken. Das *-i* der endung wechselt in einigen formen mit *-e*, das vor der reflexivpartikel fast regelmässig steht. — Nicht selten sind die formen der verba auf *-mi*. Zu *eſma* finde ich analoga in FB: *esma* 24. 82; *paliksma* 46; *dirbsma* 80; *ejsma* 107 etc. Über *neeſti* und *numirſchtati* vgl. BGLS 200. Im lettischen geht die II plur. auch auf *-ti°* aus.[1]) *fauſt, nemini* und *dari* halte ich für fehlerhaft.

[1]) Vgl. BGLS 196.

Futur.

Singular: I *eſch tawe - padarriſų* 99; *eſch pra tai rupinſofu* 110a; *Neapleiſioti nei praſtofioti* 242a. III *grekų tawų neminſi* 24.

Der nasalpunkt in *padarriſų* ist als schreibfehler anzusehen. Zu *rupinſofu* vgl. *mekſtofiu* s. 231. Aus *neapleiſioti* und *praſtofioti* erhellt, dass auch die I fut. gleich wie das praesens (vgl. BGLS 194) auf *-ů* ausging. *neminſi* ist die vollere form für *nemins*.

Praeteritum.

Singular: I *eſch ius leidziau* 9a; *iſchteſau* 11a; *polau* 158; *tarrau* 158a; *praneſchau* 160. II *vſzenge ingi aukſzta* 175; *tu buaw* 293a. III *tapa* 6a. 26; *negaileghiſ* 9a; *budamas - Dewu del iuſu ſzmagum ſtaiunſi* 10; *perwerti* 22; *neiemi* 138.

Plural: I *klauſimieſi* 69; *priwertime* 138a. 142; *neklauſime* 218a. II *Papeikite* 11a; *padarite* 124; *uſzmuſzite* 139a; *negidite* 202.

In *leidziau* ist erweichung eingetreten, während in den daneben stehenden formen das *i* des perfektums geschwunden ist. *-ei* ist zu *-e* verkürzt in *vſzenge*[1]). *tapti* scheint im perf. bald als erweicht, bald als nicht erweicht behandelt zu sein. Wegen *perwerti* etc. vgl. KLL 9: *tarp e ir i randamas ïra maźne visose Lëtuv'u kałbose, o łab'ausej ant gało źodź'u* und BB VIII 273. *tu buaw* ist jedenfalls falsch.

Der permissiv.

Für die III sg.: *te neſsigir - teſsigir* 34; *te iſchgaiſcht* 45; *te neſkir* 61a; *te im* 62a. 67; *täneſch* 71a; *teſsiſtaw* 118. 156; *te iſchtir* 129a etc. — *te apſipiauſtai* 45; *te permanai* 61a; *teſsilaikai* 71a; *te iſchklauſai* 76a; *te iſchpildai* 76a. 118; *te klauſai* 77a. 80. 258; *te ſakai* 114; *teſsiſtai* 118. 234; *te walgai* 129a; *te iſchwartai* 130; *te ſaugai* 135; *teſsiarkai* 171; *teſidraſkai* das.; *te permanai* 178 u. a.[2]) Das auslautende *-ie* der modernen sprache im permissiv ist in der post. nicht zu finden; statt dessen *-i*, z. b.: *te ne eſsi* 22a; *te eſsi* 37. 45. 48. 156 [2] etc.; *te neliti* 71a; *te ne eiti* das.; *te ſerkti* 76a. 162; *tä eſsi* 127 u. m. „In diesem *-i* steckt das optativsuffix, das in den starken formen idg. *-iē-*, in den schwachen idg. *-ī-* ist.“[3])

---

[1]) BGLS 63 und 203.

[2]) Vgl. hierzu KGr § 1158, ferner BB IX 289, wo eine anzahl ähnlicher formen aus südlitauen angeführt ist.

[3]) WGr 110.

Der optativ.

I sg.: *garbinczia* 52; *darriczia* 118a; *giwenczia* das.; *tarczia* 122a; *bucia* 156; *melſdzia* 174a; *ſzaukczia* das.; *padariczia* 177a; *kalbeczia* das.; *ſzinaczia* 185a; *iſchtikczia* 207; *iſchdoczia* 207a; *makinczias* 203; *docia* 256a [2]; *nepraſzudiczia* 273; *prikelczia* das.; *warginczia* 293. Behufs erklärung dieser formen siehe WGr 111. Ähnliche formen finden sich in älteren lit. drucken sehr häufig.[1])

Der imperativ.

Den imperativischen formen ist die partikel *-gi* hinzugefügt in: *Eikimagi ir narekima* 38a; *Atgidoik* 94; *Radikigi* 96; *appiauſtikitegi* 49; *walgikitegi* 131. Nach wegfall des *-i* ist *-gi* in *-k* verwandelt in *Eikik* 273a.

Die II sg. imperat. endigt auf *-i* in: *pergaleki* 37; *neieſchkaki* 41a; *doki* 60; *pawelki* 293. — Über formen, wie *dumaik, doik, buik* siehe Mitt. V 30.

Die I plur. endigt gewöhnlich auf *-a: bukima* 48; *dekimaſsi* 78; *paſnikaukima* 97; *klauſkima* 108a. 109a; *klauſinekimas* 188a u. a. Einmal finde ich die endung *-ai: Vſzſtatikimai ſanſzinei kaltinantei a raiſchantei mus Chų* 148.

Für die II plur. kommen noch folgende ungewöhnliche formen vor: *Regite tas ranas, kures man uſzdawete, paſzinkite ſzanų, kurų pradurete* 9a; *Eite manenſpi* 69; *eite regiekite* 157; *Eite nu grabump* 159. *Eite* belegt Bezzenberger als II plur. indik. aus Bretkun.

Über *-kete* statt *-kite* in der II plur. siehe Mitt. V 22.

Das partizipium.

Part. praes. akt. I:

Neben *esus* und dessen casus obliqui kommen von *buti* folgende formen eines partizipiums **sąs* vor: *te ſanteghi daiktai* 45a; *ſancziam* 63. 141a. 169a; *ſant* 154; *priſanczias* 128a; *ſwetas manęs - ſanczia netiki* 171; *tę ſanczių* 293a etc. Von *eiti* findet man: *ataianczіam* 18; *karelamus kur attaiantemus* 21; *eijanczia* das.; *ateianczius* 22a; *Saduceump attaiunczių krikſchtituſi ſawenſp* 78; *paſzintes tieſas attaianczių* 133a u. a. Es ist also ein nominativ **ająs* oder **ejąs* anzunehmen.

[1]) Vgl. LKM; Margarita Theologiae; Dauksza; Chylinski; Willent; Dowkont; LPC; PJ etc.

Anm.: Für falsch halte ich die bildungen: *Vmas pigus a weikus ing kleiiaghimā ira impolamas* 41a; *waikų wel priklauſiuių preſch gimditaius* 58; *Diewas ape penukſzlų — mumis priwalamus paſsirupins* 110.

Auch das part. praes. akt. II finde ich einmal unrichtig gebildet: *Kas ieigu tada paſsidodamas ira welinui* 107a; statt der richtigen aktiven endung *-dûdąs* ist an das reflexivum fälschlich die passive endung *-dûdamas* gesetzt.

Aus dem part. perf. akt. führe ich folgende vom modernen sprachgebrauch abweichende formen an: *tai ſtaghiſsi eſt* 26. 31. 63 etc.; *Swadba ſtaiuſis eſt* 60; *ſtaiaſsi eſt* 158; *ſtaiįſsi eſt* 190 [2]; *matriſchkie - ſtaiuſsis vſzocziai* 266. Vgl. hierzu BGLS 225 anm. 1.

Zu dem part. praes. pass. belegt Bezzenberger aus Bretkun *wadinima, affierawoghimi* und *apſaugojimi* und erklärt das vor *m* stehende *i* als durch einfluss des vorhergehenden *i* resp. *j* entstanden. Dass diese erklärung nicht zutrifft, erhellt aus folgenden der post. entnommenen beispielen, in denen nur das vor *m* stehende *i* und kein anderes vorkommt: *kittas nei tikimas nei laukimas butų* 50; *kuro budu ira ghi ir darama ir pabenghima* 100; *vbagas ing ghį tikis ira papenimas a pagirdimas* 280a. Dazu: *ſu wiſsais daiktais priwalimais* 110a; *pagimdimus daiktus* 115; *ſzirdziu ira tikima* 126a; *priwalima ira ſzinat* 143a; *ſu wiſsu ia kariu Ægiptikų pagramſdinimas a paſkandinimas maraſa raudanaſsa* 154; *tai ira ſkarbighimas ſkarbas dangui* 223a; *pawidimas apkalbamas apgiedinimas pikta minimas* 251; *didziaus prireikima a priwalama* 256a; *reikima* 271.

Das gerundium.

„Die litauischen gerundien sind nichts anderes als partizipiale formen mit abgeworfener kasusendung.“[1]) Dass kasusendungen bei den gerundien in der post. noch vorhanden sind, beweisen folgende formen:

kurſai - kelių gatawija - wiſsemus newena neiſchimantį 18a; *wencziawaniſte ſ: wiſsemus newenā iſchimanti pawelta ira* 60a; *ne wenų ne iſchimanti ira priſakimas Diewa* 62a; *Bet tai apledzianti* (nom. pl.) *klauſikima ſcha kan kalba Chus* 108a; *kaipagi liepianti* (dat.) *panu Dewu welija nukirſti ſunu ſawų wenaturrintį* 109; *Jeſus iſchrada ſaw gierrai daranti ieigu kad krikſchaniſzkiei ſzmanes gierai dara tiemus, kurie ing ghį tiki* 280; *kaipagi tai drenſi ſ: Angelamus preg ſawens ſanti A tai regint* 295a.

[1]) BGLS 227; vgl. auch GLS 60.

Von *eiti* lassen sich folgende formen belegen: *atteiant iemus meſtap* 52a und *iſchent iemus iſch meſta* 53.

Der infinitiv.

Vor dem reflexivum *-si (-s, -ſs)* steht meist *e*, selten *i*, z. b.: *makinteſsi* 1. 1a. 100. 109; *tirtes* 3; *gatawiteſsi* 5a; *liteteſs* 13; *ſaugateſsi* 21; *glauſtes* 148a. 271 etc.; daneben findet sich auch *ie*. Öfter ist die endung apokopirt, so in: *makiet* 269a; *paſsitikiet* 271a; *nuſsitikiet* das.; *krikſztit* 286.

Neben der infinitivendung *-e* in den wendungen *rite - prariti* 197; *ſzidete ſzidis* 8a etc. kommt *i* vor in: *dekti dege* 75; *begti begtumbit* 100a; *bati nebaia* 132a; *lipti prilimpama* 193; *werkti werkie* 225a; *darriti bua dares* 284a; *gimti giema* 294a.

Nach Leskien sind die infinitive auf *-ti -tĕ* kasusformen alter *-ti*-stämme.[1]) Die zur verstärkung des ausdrucks benutzten formen auf *-te* sind nach Joh. Schmidt K. Z. XXVII. 287 lok. sing. des *i*-stammes. Dagegen ist für Zubaty (Indogerm. forschungen III. 141) „*-tè* der regelrechteste instr. sg. nach der *tiē*-deklination". Ob wir nun *-te* als lokativ oder als instrumental auffassen, jedenfalls müssten die in der post. vorkommenden formen auf *-ti* demnach ostlitauisch sein; jedoch kommt nach Zubaty *-ti* auch in dialekten vor, „die *-ę* nicht zu *-į* umwandeln" (l. c. 142).

Das supinum

kommt nach den verben der bewegung sehr häufig vor. Es endigt auf *-tu, -tų*, vor dem reflexivsuffix auf *-tun*.

Das reflexivum (medium).

Das reflexive *-si* findet sich statt zwischen praefix und verbum am wortende in:

er neſuprantesi 7a. 92; *neſzinnateſsi* 12a; *iſchradeſsi* 16; *palikaſsi* 29a; *apwilkames* 34; *ſuprantaſsi* 90; *iſchdaweſsi* 91; *palikſis* 94. 142. 143a; *ſupratasi Diewų but ſu io* 235; *Vſtatikimas* 247a; *Er neſuprantes tu ſzmagau* 276; *Paiuntoſi* 295. — Über *pareitiſsi* 33; *pareiteſsi* 63. 285; *pareijaſsi* 264 siehe KGr § 1143.

Doppelt, zwischen praefix und verbum und am wortende steht *-si* in: *iſsimanaſsi* 28a; *neſsilauſis* 65; *paſsilikſis* 86a; *paſsikielaſsi* 103; *neſsitikeſsi* 249.

[1]) LBN 404. Ebenso Obelaitis in V. 1893. 149.

Von verben reflexiven, die als solche gegenwärtig nicht im gebrauch sind, führe ich an: *nareſsi* 126. 178; *neſsinaru* 251; *ik paſsiſzinna grekų ſawų* 263; *nariſsi* 280; *neſsinari* das.; *priſiwalit* 184.

Reflexive verbalformen sind pleonestisch mit dem pronomen reflexivum verbunden in: *To - iſchradeſsi Chus Jeſus ſawe but tikru Meſsiaſzium* 16; *pats ſawe iſchdaweſi* 91; *ſakaſi nog Dwaſias pana ſawe but ſunſtas* 191.

Von reflexiven verbalsubstantiven habe ich folgende gefunden: *putimoſi* (akk.) 24; *ant weſzliba laikimaſsi* 56; *lawimųſi* (akk.) 150; *tikeghimuſį* (akk.) 152; *ant - meldimaſsi* 168a; *nog meldimaſsi* 174a; *girimaſsi* (gen. sg.) 230a.

Entgegen dem heutigen sprachgebrauch lassen sich verba simplicia belegen durch: *ſugreſsiau* 24. 262a; *kad ſugreſsia ſu Betſaba* 31a; *gierantemus iſch - apipiauſtijma* 48a; *laikiſime prig Chaus* 99; *nenaretų ſu io ſuiednati a ſuderreti* (= sich versöhnen) 142; *Sumilſti ant wiſsų* 226; *per ghį - tewas ſu mumis ſuiednaija* 145; *doik ir mumis - muſų grekų gaileti a paſsigierinti* 228; *numiruſioſius prikelanczius* (die auferstehenden toten) 234a; *wiſsi ſugreſchijame* 272. — Substantiva dieser art sind: *nuſzengimas* (vergehen) 24; *iſchrada ſumilimų* 69; *nutikeijmas atleidima grekų* 102a; *ſumilimas* 184.

Statt des reflexivsuffixes bei dem verbalsubstantivum steht das reflexivpronomen in: *preſzaſtim eſme ſawa ſawe paſkandinima* 134a.

Falsch ist das reflexivum in: *mane ſunų Diewa iſchdoſiantį paganimis ant - apſiſpiaudima* 89.

Syntaktisches.

Numerus. Einige male finden sich constructiones ad sensum, z. b.: *taſsai czia teip ankſztai uſzgime kura vkis - teip platus, kaipagi neiſchmeroiami ira* 31; *ſchaimina, kure bua iau ſawa waſaraſa, tie wiſsi - paklusni bua* 48; *dallis jra bijų Dewą* 110a; *pirmaija preſzaſtis ira grekai muſų, kurſai - negalleija but atimtas* 137a; *taſsai balſas - ira - iſcheghį* 256.

Genus. Über nichtübereinstimmung des adjektivums mit seinem substantivum im geschlecht, die auch sonst mitunter

vorkommt[1]), siehe BGLS 234. Ich bemerke, dass eine anzahl substantiva bald als maskulina, bald als feminina behandelt wird.

Mitunter steht, obwohl das subjekt ein maskulinum sg. oder plur. ist, das praedikat im fem. sg. resp. neutr.: *darbai mana - bus ſkaitita* 8a; *Raizgaleghimas a piktumas kielia tur but iſchtaiſita* 22; *Waidas angu gimis - regeteſsi papeikta, apleiſta a panekinta* 16; *tie padatkai / cziſzes muitai, danis ℔ tur but dota* 269; *Su tai baiſibe - tur but ſudeta ir mileghimas pana Diewa* 270.

Adjektiva. Das adjektivum *pakluſnus* ist an einer stelle mit *ſu* verbunden: *ſu ſawa dangaus tewu pakluſnus nuſzengie* 139. — „Einer wie der andere“ wird durch *wenas nog antra* wiedergegeben: *bet wiſsi wenas nog antra pikti* 144. — Für „gegenseitig“ findet sich *wenas antra*, z. b. *wenas antra nekenteghimas* 7. — *wiſsakias*, das in der modernen sprache „mannigfach, aller art“ bedeutet, hat in der post. die bedeutung „jeder“: *wiſsakia pakalne* 21. — Interessant ist die wendung: *kas tiktai te ne eſsi iuſų malanemus ſu apſiſunkinimu - klauſiti* 22a.

Einige male steht der komparativ statt des superlativs[2]), so in: *per Gabrielu, wireſnių angelų ſawą* 30; *ſawe tartumbim - wiſsų nepalaimingeſnus buti, jeigu - ant ſawens - palaimingeſnius regime* 41; *wireſniame a karaliſzkami mieſti* 53; *ſzidu wireſniſs meſtas* 98; *wireſnis kunigaikſchtis* 99; *ano wireſniu akmenim* 107.

Als nach einem komparativ wird ausgedrückt I. durch den genetiv: *aukſchcziaus a didziaus wiſsas garbes turreijau* 10; *ſchweſiaus ſaules* 154a. 264; *uſzkietawa weidus ſawa kiecziaus olas* 186a. II. durch *ant* c. gen.: *Aukſzteſnia ſawes neieſchkaki, ir ſtipreſnia ant ſawens netirkeſi* 41a; *ant ka - dideſnis daiktas nebua* 115; *ne eſme gereſni ant ſzidų* 138a; *Aukſzteſna ant ſawens neieſchkaik, nei ſtipreſna ant ſawęs netirkis* 189. III. durch den dativ in: *maſzeſnis tewu* 1a; *narime idant newienas mumis angu ant muſų nebutų gerreſnis* 40a; *ne turime but gereſni galwai ſawa Chui Jeſui, nei turrime but tarnui dideſni ant weſzpaties ſawa* 87a. IV. durch *a ne kaip* in: *didziaus turrim klauſiti pana Diewa a ne kaip ſzmanemus* 270.

Der superlativ findet sich einmal mit *ant: piktibe - ant wiſsa pikta pikcziauſia* 260a, einmal mit dem genetiv: *ius mane*

[1]) Vgl. Mitt IV 239 und LB 307. — [2]) SzyrwPK XLIV.

leczіauſiu a pikcziauſu wiſsų daiktų eſte padaren, Neſanga lieczauſughį a maſzauſughį daiktų ſwetiſzkų didziaus ſaw laikete ir didziaus mileiate a ne kaip mane 10.

Gebrauch der kasus.

Nominativ und vokativ: Öfter steht der nominativ statt des vokativs: *ing kurų tan dangaus tewiſchken atweſk mus Diewas tewas* 55 etc. — Mitunter sind verba transitiva mit dem nominativ verbunden (infinitivus epexegeticus)[1]), z. b.:

iam wenam pareitiſsi ir uſzgulli garbe, ſchlawe a czeſtis doti 33; *iumus bus ruſtus ſudas pa. Diewa kelti* 63; *rakundas - bus doti panui Dewui* 85.

„Manches mal", „mitunter" ist mit *tulas kartas (kartų)* wiedergegeben[2]): *kaip ir tulas kartas nuſsidoſti* 73; *Tulas kartas daſznai girdime* 58a; *ius patis tulas kartų eſte ludijen* 118a; *kaip tai tulas kartas nuſsidoſti* 193. 202a.

Genetiv. Über den gen. bei einem komparativ resp. superlativ siehe s. 237.

Abweichend von dem gewöhnlichen modernen sprachgebrauch steht der genetiv bei den verben *tapti, padariti, drausti, sekti, siųsti, noreti* u. a., z. b.: *Italias - ſzemes ir meſtų tapa paſkenduſų* 6a; *ira atteijs greſznuių iſzgannitų padariti* 32; *draudzia wiſsakia pikta nara a geidulia, wiſsakies biauribes a neczіſtaſties* 61; *ſekti weſzpates ſawa* 122a; *Dewas nari wiſsų ſzmaniu iſchgannitų padarriti ir paſzintes tieſas attaianczių* 133a; *ſunſkima anų trių ing Galileų* 159; *piktaia nara a geidulia uſzdraudzia* 212; *Nenarime iuſų bralei neſzinanczių buti* 272a.

Dativ. Der dativ findet sich bei den verben *apsiginti, dżiaugtis, iszgelbėti, perżegnoti, pasigailėti* u. a.: *didei tam dżiaugiaſsi* 27; *giminei ia ſzadaſsi perſegnati wiſsamus giminemus* 45a; *kurſai mums nog newalies - iſchgelbeija* 56; *ko mes iam apſiginame* 73; *ſzegnaija iam tardams* 158a; *ka pacziam panu Dewu paſsigailek* 211.

Akkusativ. Einmal ist der akk. von einem subst. verbale abhängig: *dawanataiap - amſzinā ſziwatą* 127.

Zweimal steht sogar beim passivum ein akkusativ: *wiſsa neſanga kan tiktai bua kalbama ape* - 42; *kaipagi donai anai,*

[1]) Vgl. LB 323 und V 1893 s. 150.

[2]) Vgl. LB 320: *kàs vákaras, kàs rytas.*

tikrų kunų, kieliki wine aname tikrų kraughį - ira walgama ir gerama 47.

Ungewöhnlich ist die stellung des akk. in: *wiſsas ſawa dienas neka gera netur ghį pributi* 111.

Instrumental. Prädikativ wird der instr. recht häufig gebraucht.

Mitunter wechselt der instr. mit dem nom. resp. akk., z. b.: *kure galletų but - kaznadaijamis, plebanamis, miſtrais iſzkalių, ir ſwetiſzki vredninkai, iſchmintingi - a bijų paną Diewã* 94; *iſch/kelba tų patin but karelum ſzidų, tikru ano Meſsioſchum ſenei Diewa zakani ſzadetų, iſchgannitaghin wiſsa ſweta* 42; *tikroiu ano Meſsiaſzum raſchte S: apraſchitã* 42a.

Lokativ. Statt des instr. ist der lok. gesetzt in: *nepaſsimekſta ſmertij greſchnaija* 133a; *nepaſſimekſta panas Diewas prapolimi greſchnaija* 276.

Zeitbestimmungen.

Über den akk. resp. gen. temp. siehe Mitt. V 45.

Kiek mit dem akk. pl. hat die bedeutung „jeder", z. b.: *kiek dienas leidzia* 43a; *kiek nedeles* 55a; *kiek dienas* 55a. 86a. 137. 243. 263a; *kek dienas* 110a; *kiek ſzednas dienas* 106; *kiek hadinas* 121a; *ant kiek ſzednas wetas reikia - melſteſsi* 121. — Doch kommt auch der nominativ mit *kiek* vor: *tureija kiek meno jpaczu ſchwentį* 55a.

Der instrumental *dienamis* ist temporal gebraucht in wendungen, wie: *ieſzkadama - wiſsamis trimis dienamis* 57a; *fluſzikima iam wiſsamis dienamis* 62; *garbinſu - tawe wiſsamis dienamis ſweta mana* 103a.

Statt jahr wird bei angabe des lebensalters zweimal *wasara* gesetzt: *ſchaimina, kure bua iau ſawa waſaroſa, tie wiſsi - pakluſni bua* 48; *Daukſinimas Chaus iſchminties waſaraſa - ir malanei pagal ſzmagiſtes* 55a.

Sonst wird das lebensalter folgendermaßen angegeben: *bua Abraamu Dewinias deſchimtis metu ir Dewine* 44a; *Hiſmael ſunui ia pildeſsi trilika metų* 45; *kurſai 13 metų bua* 48.

Die redensart *ſawi dieni* findet sich einmal: *ghe to ſawe radaſsi, ko ſawi dieni nera* 20. Vgl. BGLS 233.

Präpositionen und postpositionen.

I. Präpositionen.

ant c. akk.: *ant atleidimā* 47a; *wiſsų rupeſtį ſawā guldik ant panā diewā* 53a; *ant pirmā meldimą ir praſzimą* 71; *maczes - kaip ant kittų materį neturri* 73a; *kas - Salamanų ant Balwaſaniſtę priwerte* 168a.

— c. gen.[1]): *ſugreſchiau ant piktibes mana* 103; *ner tarnas dideſnis ant pana ſawa* 122a; *Brangeſnis ant aukſa ir ant brangijaia akmena* 208a; *Sugreſchijau ant ſkaitlaus ſzirgſzdu maru* 262a.

ape hat einmal den genetiv bei sich: *ape weczeres Chaus* ℌ 155a.

apſukui c. akk.: *ſtawinteghi apſukui ghį angu prig ia* 70; *Iſſuns - angelius ſawa apſukui bijancziuſius ia* 99a.

— c. dat. (loc.?)[2]): *ik uſzgimimi* 31a; *ik ſcham czeſi* 36a. 43a. 88a. 234; *ik tam czeſi, kurai weſchpats uſzgimis eſt* 51; *net ik pacziam meſti Betleh.* 52a; *ik ſmerti* 66a. 89. 176a. 207. 239. 295a; *net ik wenam* 80. 201a; *pradeijes nog paſkucziauſia net ik pirmamus* 82a; *net ik ſeniſtei* 164; *ik czeſu* 195a. 263a; *net ik ſmerti a ſmerti kriſziaus* 247; *ik ſchai dienai* 282.

ing steht einmal auf die frage wo?: *dodamas pamuſzti ing Betlehem - waikelius* 52.[3])

iſch c. gen. „wegen“: *karaija ios iſch ių grekų* 13; *iſch ta Petrun bara* 41; *apiokſs mus iſch ta* 48.

nog c. gen. „wegen“: *girra Janų nog ia aſchtra ſziwata wedima* 18; *girra ghį nog paſliſtes* ⁄ *nog paſuntima ia* das.

pa neben c. gen. auch c. dat.: *pa ſcham warkſtancziam ſziwate* 45; *terpei ſeklas tawa pa taw* 45 [5]; *pa ſcham ſziwati* 60. 99a; *pa baiſam a ſmarkam nupolimu* 100a; *pa papilditam ſiunkiam greku* 185; *pa didziam wargu* 247a.

— c. akk.: *pa wiſsus amſzius* 53; *Pa kurio kriſzumi pa wiſsų amſzių ſziwata ſawa turri buti* 166a.

— c. loc. (?): *pa pagimdimi* 29. 71. 73a. 166a; *piktemus wiſsa pa ſchirdij ira* 37; *pa apſikrikſchtimi* 93; *pa paſchwentinimi* 129; *pa prijemimi* 132; *pa ſmerti* 152a. 294; *pa uſsikelimi* 160a.

---

[1]) siehe s. 238. [2]) s. s. 124 ff. [3]) BGLS 245.

pagal c. gen.: *pagal anų ſzadzių Dawida* 14; *pagal naturas / prigimima* 47; *pagal tikras a ſtipras weras* 82.

paſkui „um — herum“ c. akk.: *dodams pamuſzti ing Betlehem ir paſkui Betlehem wiſsus maſzoſus waikelius* 52.

pirma c. gen.: *pirma tas dwilikas metų* 57 u. ö.

pra c. akk. bedeutet „durch“, „um — willen“, „nach“: *pra ſapnų* 52a; *meldziu ius pra melų Diewų* 78; *dabakimas pra melų Diewų* das.; *ialmuſzų / pra Dewų doti* 95; *Pra baltumų a ſchweſumų ſnega iſchmanikima* 154; *kure teip dara, pra tus teip kalba panas Jeſus* 200; *doti pra dewų angu wardą Diewa* 207a; *6 meneſis pra praſsideghimu* 115a.

preg c. akk.: *melſti muſų dangaus tewą preg ia malanauſughi ſunų* 150a.

prig c. gen.: *daug blaſnilawa prig materų* 72; *priweda prig peklas ir atweda* 76; *lipti lipa prig galwas muſų* 127a.

preſch c. dat.: *ſawą - malanę preſch ing ſawe tikintemus - ira parades* 164.

uſz, uſzu c. gen.: *uſzu ſcha ſweta* 11.

— c. akk.: *uſz tieſų* 264 und sehr oft; *uſz czeſu - darrikima pakutų* 264.

Zwei präpositionen neben einander finden sich in: *ne iſch del tawų darbų liſchei iſch jpaczia ſuſsimilima* 117; *ape ing ſawe tikinczioſius* 208.

Von präfixen notire ich:

ant- einmal[1]) in: *ir antwes mus ingi amſzinų ſchweſiben* 75.

ata- (atta-): attaneſche 72; *ataieme* 267; sonst *at-;* vergl. BGLS 247.

i-; dafür meist *in-* und *im-;* siehe Mitt V 48.

nu- vertreten durch *no-;* s. l. c. 24.

ſu- erscheint öfter als *ſun-, ſan-, ſa-;* vgl. l. c. 33 ff.

pri-; dafür einmal *pra-* in *prawalamas* 207.

Hinsichtlich des gebrauches der präfixe ist zu bemerken, dass sich in der post. viele abweichungen von dem modernen sprachgebrauch finden.

[1]) *ant-* kommt öfter bei Dowkont und Wolonczewski vor.

Die präfixe haben in der post. vielfach andere bedeutung als in der modernen sprache. Dazu folgende beispiele — die modernen formen sind in klammern beigefügt —:

pergalleimas (iszgo) 5. 53; *apſchaukimas (paszo)* 25a; *nuſtati (paso)* 30a; *apraniti (suro)* 31a; *nuſzadeijmas (paźo)* 45a; *paiokas (apjo)* 46; *apſiraditi, apſiradimai (paso)* 50; *uſsikelimas (piso)* 56. 71; *apſiplatinimas (iszso)* 56a; *paſsigreſzimas (suso)* 62; *prigaleti (iszgo)* 71a; *atweda (= atgal weda)* 76; *neuſzgrinſzti (nesugo)* 84a; *patepimas (suto)* 86; *apſpaudzia (nuso)* 86a; *atwara nog ſzirdes tawa (= szalin wara)* 96; *perganſtis (iszgo)* 103; *neſukielamas (nepako)* 103; *uſzwideijmas (pawo)* 105a; *pagimimas (uźgo)* 114a; *atſkirti ing amſzinų vgnį (pasko)* 120a; *uſzliccawaghimas (palo)* 122a; *priſimelſti (atso)* 131a; *nudumàghimas (sudo)* 140; *apſigerinti (paso)* 142; *paimti (apio)* 166. 190; *apwargulis (pawo)* 197; *numuſzimas (uźmo)* 203; *fukeſti (pako)* 217. 226; *uſzkieldams (prikо)* 231; *ſukenteti (iszko)* 247; *atkweſti (pako)* 266; *uſzgirti (pago)* 268; *priklu/nas (pako)* 271a; *apſiſzadeijes (paso)* 272; *appraufami (nupo)* 286.

Ein doppeltes präfix findet sich in: *praiępoli* (?) 140a; *uſzpriſeke* 159; *uſzpardoti* 265.

II. Postpositionen.

-drin, -drį: *tanugidrį* 11a. 79a. 176a. 179; *Tanugidrin* 65a. 84. 178a. 184. 220; *kanugidrį* 171; dazu *kanugidel* 118a.

-na, -n (oft nur durch einen nasalpunkt angedeutet) kommt recht häufig vor, sowohl mit dem akk. sg. als auch plur.: *wiſtikloſna* 32a. 34; *inſeta ſchirdiſna muſų* 77a; *pirman nèdelian* 124; *grekoſa giwena ir talaus ioſna eiti* 201a; *iſcheijs iap lauką* 25a; *prijeme Joſephų Vkį ſawa* 158; *nuwede Arimathią* 158a; *detes ſchirdį ſawa* 166a; *medį figaus inczepitų winiczią ſawa* 226.

-pi, -p c. gen.: *wiſsump tikinciųiunp* 27; *wiſsakiunp makintaiunp* 40; *wemalump ſawump* 86; *muſųmp wiſsump greſchnuiump* 130; *atteijes junpi tare* 156; *ſargus iunpi prideija* 156a; *Eikima iump* 159a; *Tumpi raſchidamas* 219a; *kurap ſchwentap angu ſchwētaſp numiruſiump* 254a; *pirmap ſzmagauſp* 272.

Mitunter ist von zwei neben einander stehenden substantiven nur das eine mit der postposition versehen: *jdant kiekwenas tap balſap pana Diewa a ne ſwetima balſa nepreteliu laikitunſi* 21; *ataiti bralum a waikump ſawump* 158; *malanes ir ſuſsimilimap* 200.

Abweichungen haben statt in: *Petrap ir kittų aptump* 202a und in: *Saduceump attaiunczių krikſchtituſi ſawenſp* 78.

Als lokative sind nach Bezzenberger[1]) folgende formen vor *-pi (-p)* anzusehen:

Diewep 22. 30. 34. 36. 42. 53. 65 etc.; *paniep Diewiep* 29a; *Diewiep* 30. 117. 171; *ne tai iamp rupi* 40a; *Diewepi kaip ir ſzmanoſumpi* 60; *Diewiep kaip ir ſzmanoſumpi* das.; *praſchiſite tewip manampi* 172a; *panep ſawamp* 206a; *tampi turrim melſties* 239a; *matinapi* 273; *ſchweſibe kure tawimp tureiau* 282a.

Anm.: Brückner hält BN 279 den nasal vor *-pi* nur im genetiv plur. für berechtigt; von da „wurde es auf den lokativ pluralis übertragen". Doch ist für diese annahme, wenigstens im lok. plur., kein zwingender grund vorhanden, weil dieser kasus noch oft den nasal hat; vgl. s. 129 ff.

Sonderbarerweise steht zweimal die apposition zu einem genetiv mit *-pi* im dativ: *kalba panaſpi ſtebinteieiſei takia praſsideijma, - ir kalbantei* 28a; *kure bua - tartj ſzidumpi, gierantemus iſch wirſchutinna apipiauſtijma* 49. Unklar ist mir *ſchwentap Janiep* 242a.

Pronomina.

Abweichend vom modernen sprachgebrauch steht das reflexivum statt des demonstrativums in: *atſaka kareliu Herodu klauſenczіam ſawens ape ia gimimų tardami* 28; *draugu ſawam ganna meldzianczіam ſawe, nenari - atleiſti* 206a; *Teip nes ſawe garbinti -, ir ſau dekawati, ghiſsai pats - makinna* 234.

Wie im lateinischen findet sich am anfang eines satzes mitunter das relativum statt des demonstrativums: *Ant ka, kas dideſnis wargas - gal buti* 105; *ant ka - dideſnis daiktas nebua* 115; *ka kad ie padare - ſugawa* 208; *ką kaip negaleija uſzmaketi, taſkat padotas eſt ant* 267a; *kuri pirma ſugauſi ſzuwį* 269; *kurie kad atteis* 277a.

Verbum.

Das passivum wird vom reflexivum oder medium vertreten in: *kaipagi krikſztijameſsi ing ſmertį ia* 20; *apſikrikſchtimas* 93; *kure - apſikrikſztiję eſme, ingi ſmertį ia apſikrikſztighį eſme* 149; *krikſchtijames* 286a.

Für den imperativ steht zuweilen das futurum.

Der akk. c. infinitivo findet sich recht häufig:

kurį pats weſzpats - paſzlawintų ſaka buti 13a; *iſchradaſsi Chus Jeſus ſawe but tikru meſsiaſzium* 16; *iſchpaſzinſta vredų ta meſsiaſzaus but grekus atleiſti* 20; *ſaka ios kaltus buti wiſsa krauia ſchwentunių* 36a; *iſchpaſzinſta ghin tikrun Diewun a ſzmagų buti* 42a; *ſakame ſzidus ir grekus wiſsus buti pa greku* 80; *Er nereiki bua Chun teip kenteti* 140; *prarakauta bua, teip Chun Jeſų kalbeti* 161 u. a. m.

[1]) BGLS 251.

Reflexive infinitive resp. partizipia stehen mitunter selbständig als subjekt des satzes: *Regetiſsi -, kaip kada* - 104; *a regimaſsi, kaipagi uſz tai neku - ganna negalim padarriti* 149a.

Die verba des verhinderns, verbietens und sich weigerns haben, wie im lateinischen, eine negation nach sich: *uſzdraude neuſzmuſzti* 64; *Tie wiſsi nenari ir ginaſse ne eit ant tas weczeres* 198.

Eine häufung der negationen hat statt in: *nekas nitneka newenam negelbes* 10a; *nei neigi Baſzniczių nebua inleiſtas* 25; *neturretumbim neka neſsimelſt* 174; *ner net ne ik wenam* 201a.

Statt der aktiven formen des part. praes. finden sich öfter passive und umgekehrt.

Recht häufig wird das part. necess. meist in konsekutiver bedeutung als adverbium gebraucht[1]): *idant makintunſi uſzulaikitinai ghį* 109; *regetinai ir paſzintinai ir ſupraſtinai - ſtata* 142; *Dabar maſza nepailktinai klauſikima* 153; *turrim ſaw atmintinai detes ſchirdį ſawa* 166a; *nepaſkaititinai daug* 169; *girdetinai tewas ſzauke* 190; *dabakimas detinai ſchirdį ſawa* 206a; *nepaleiſtinai turrekimas* 237a; *iſsiſtebetinai ſtebuklinga* 286.

Eigentümlich sind die formen: *detinaſs mumis butų ſzirdį muſų* 43a; *detinaſsi ira ſzirdį* 48a.

Absolute dative finden sich nicht selten: *Anemus atſtaiantemus pradeija Jeſus* 17a; *ilſintiemus a megantiemus ſzmanemus* 79; *ape kiekwenā - tikintinghį ir megantiam rupinaſsi* 54a; *kaipagi akem auſim atwiram preg dugna ſzirdes - tai turrime prileiſti* 122; *ſuſsijeiuſsiemus iap klauſitų* 218; *drinſi man reginczіam greſchiti* 295a.

Öfter finden sich merkwürdige konstruktionen des persönlichen passivums: *bua imeſtas ir tę bua nukirſtas* 13; *Patam neſzinamas - iſchbega ir - wiſsas iſchimtas a iſchſrauptas / pergaletas nog nuſsiminima* 70; *tur but pakartas angu nukirſtas* 111; *liepti eſme - but krikſztiti* 189a; *uſzdrauſti ira dangus, idant nedotų* ☽ *- ir ſzeme uſzdrauſta ira* 196; *Lewas atimtas waikus* 217a; *ghis ſuriſchtas kaias ir rankas tape imeſtas* 261; *ghis atleiſtas ſaw didei didį ſkalų - nenarei - atleiſti* 267.

Verba des affekts werden mit dem partizipium verbunden, z. b.: *prades - raudati takias gieribes pana Diewa nekupawaritas* 10; *tadelei ghi ir ſzmgum buſenti nareija* 284.

---

[1]) Vgl. KGr § 1547 und Zubaty a. a. o. s. 143 ff.

„Wer weiss, was“ wird durch *ſzin kas, ſzin koks* wiedergegeben, z. b.: *ſzin ką manilawa* 72; *ſzin ko paſsidumes tikeſsi ſawe ſunum Diewa buti* 97a; *cziſcziu ſzin kakį* 124a; *nenarei tikieti Traices, bet ſzin kakias kieturnikas ta perkunas uſzmuſze* 192.

Partikel und konjunktionen.

Die enklitische fragepartikel *-gu* findet sich recht oft, auch in beiden gliedern von doppelfragen:

tugu eſsi anſai - angu keta laukiame 14a; *kaipagi wera muſų ſtipragu tikragu angu netikra ira* 75; *prig walgima muſų daugigiu maſziugu, nari wena ſauſa dona bus, garbintumbim* 155; *plebanas numanitų priguleiſtinas butų ſtalap ſ: pana Diewa angu ne* 240; *Giwigu eſme Nugumirſchtame Diewa eſme* 283.

angu — angu „entweder — oder“: *del latriſtes ſawa angu tur but pakartas angu nukirſtas* 111.

net „auch nicht“: *Ner kurſai darritų gerrai, net ik wenam* 80.

io — to und *to — to* „je — desto“: *io taliaus to didziaus* 69a; *to talaus to gierraus* 103; *Schulnis kurſai io daſzniaus ira ſemiamas, to dideſnį a cziſteſnį doſti wandenį* 195.

jeib c. superlat. „wenn auch noch so sehr“: *ingi kakius ieib ſunkiauſius grekus impolį* 80; *tiketina ira, kaipagi nie ieib ſchwēcziauſi kuregi negali be ta greka buti* 213; *Ieib kakiai reikmenai priwali angu ieib ſunkiauſai bedai* 232; *negali but jdant - ieib nog kuragi ſzmagaus ieib ſchwencziauſuiu numiruſia wardu - butumbim iſchklauſiti* 284. — Dieselbe bedeutung hat *ieib kaipagi* in: *ſzenklas ieib kaipagi biauras a giedingas* 48; *ieib kaipagi welinas - kerſchitu* 54a; *ieib kaipagi rupintuſse ape waikus ſawa* 58.

ik „so lange als“: *ik ghiſsai giwas ira* 13.

jeib c. relativo bedeutet „irgend einer“: *ligina ghį ieib kuramgi ſtipriauſam daiktu* 17a; *ieib kakiaſgi preſzaſties del* 61; *neſsidoti ieib kuramgi weiu ſawens neſchati* 222a. Hierher stelle ich auch: *Taſsai kiekwenas, ieib katzei kaſgi butų* 93. — Pleonastisch steht *kaipagi* zur einführung direkter rede (= ὅτι) in: *per prarakus kalbanczius, kaipagi Nazareus bus wadintas* 27a; *Giwas eſch eſmi - kaipagi nenaru ſmertes greſznaia* 130.

Eine partikel *-te* scheint bisher nirgend belegt zu sein. In der post. finde ich: *Sunuſte ſzmaniu eiti, kaip ape ghį raſchita ira* 133a; *Ar ner kitų grekų -? Ach beda butinte, ir nepaſkaititinai daug* 169; *Taite ganna ir pergiera bua* 228a.

Wir treten nunmehr zu der beantwortung der frage: Welchem dialekt ist die sprache der postille zuzuweisen? Zunächst ist zu bemerken, dass die handschrift von einer person abgeschrieben ist, die entweder deutscher abstammung war, oder wenigstens deutsche bildung genossen hatte. Darauf weisen verschiedene in dem texte eingefügte bemerkungen in deutscher sprache hin (vgl. s. 11 ff.). Ferner ist der einband der handschrift in Königsberg gefertigt (vgl. s. 3). Hiernach dürfte man von vorne herein an das preussische Litauen als entstehungsort der postille denken. — Doch weiter! Aus der behandlung der lautlehre ist hervorgegangen, dass die meisten eigentümlichkeiten der postille in lautlicher beziehung auf das preussische nordlitauen hinweisen. Ich erinnere hier nur an das vorkommen von *e* für *i* in *keta, penigai, beiadames, dewine, fudiiame, predēktei, wiſse* u. a., von *a* für *o*, von *o* für *û*, von *a*, *e* und *u* für *ai*, *ei* und *ui*. Ich verweise ferner auf das häufige unterbleiben der verwandlung von *tj* und *dj* vor vokalen; auf die vielfachen übereinstimmungen zwischen der sprache der postille und derjenigen Willents. — Indessen nicht nur specifisch nordlitauisches, auch specifisch żemaitisches, das zwar sehr grosse verwandtschaft mit dem nordlitauischen zeigt, aber doch auch vielfach von diesem abweicht, findet sich in der postille. Die vertretung von *a* durch *e* in *terp, teczіaus, weldamai* u. a., desgleichen die von *e* durch *i* im nom. sg., ist beiden dialekten eigentümlich, dagegen können die nominative auf *-us* statt *-as* nur dem żemaitischen oder dem ostlitauischen zugewiesen werden. Überhaupt bietet besonders die deklination vieles, das specifisch dem żemaitischen eignet. Was die schwächung der nasalvokale anbelangt, so ist man auf den ersten blick geneigt, diese erscheinung für ostlitauisch zu halten. Indessen muss man hierbei den umstand beachten, dass im ostlitauischen die schwächung nicht nur im in- und auslaut, sondern auch im anlaut eintritt, während in der post. die schwächung sehr oft im auslaut, selten im inlaut und nie im anlaut sich findet. Es kann daher die sprache der post., trotzdem vieles in ihr auf das ostlitauische hinweiset, nicht diesem dialekt zugeschrieben werden. Herr prof. Jaunjus (Petersburg), ein hervorragender kenner des ostlitauischen, an den ich mich in dieser angelegenheit gewandt habe, hat mir in liebenswürdiger weise betreffs der sprache der post.

geschrieben: *tôkjos žódjų išvaizdos, kaĩp ąntaĩ: ipatei, te ſzadei, teis ſzadeis, takeis ſzadeis, aîškjai ir neabejôtinai rôdo, jôg tós postilės kalbá netúri nė mažjaûsjo susirišimo sù rytîtjų augštaĩtjų pa-tarmės šnektomis.* — In dem żemaitischen des Wołonczewski, das grosse verwandtschaft mit der sprache der post. aufweist, ist die vokalschwächung recht häufig eingetreten, jedoch nie im akk. sg. Auch bei Dowkont, der im kreise Telsch geboren ist, findet sich die schwächung nicht selten, sogar im akk. sg.; seltener tritt sie im preuss. nordlitauischen — einige male zwar auch im akk. sg. — auf.

Fassen wir die resultate unserer untersuchung kurz zusammen, so ergiebt es sich, dass die sprache der postille keine einheitliche ist, sondern dass in ihr mehrere dialekte zusammengeflossen sind. Ich mutmasse nun folgendermassen: Die vorlage der gegenwärtigen handschrift, also die übersetzung der postille aus dem lateinischen resp. dem deutschen, ist entweder von einem manne, dem das żemaitische und auch das ostlitauische ganz geläufig gewesen sein und der ausserdem eine nicht geringe kenntnis der slavischen sprachen besessen haben muss (daher die vielen slavismen), oder von mehreren aus verschiedenen gegenden Litauens zusammenberufenen geistlichen gefertigt worden, bei welcher arbeit darauf bedacht genommen ist, dass die postille sowohl den żemaiten als auch den ostlitauern verständlich sei. Diese vorlage ist dann von einem manne, der deutsch gebildet war und das nordlitauische beherrschte, abgeschrieben, wobei die vielen, speciell dem nordlitauischen eignenden sprachlichen eigentümlichkeiten in den text gekommen sind.

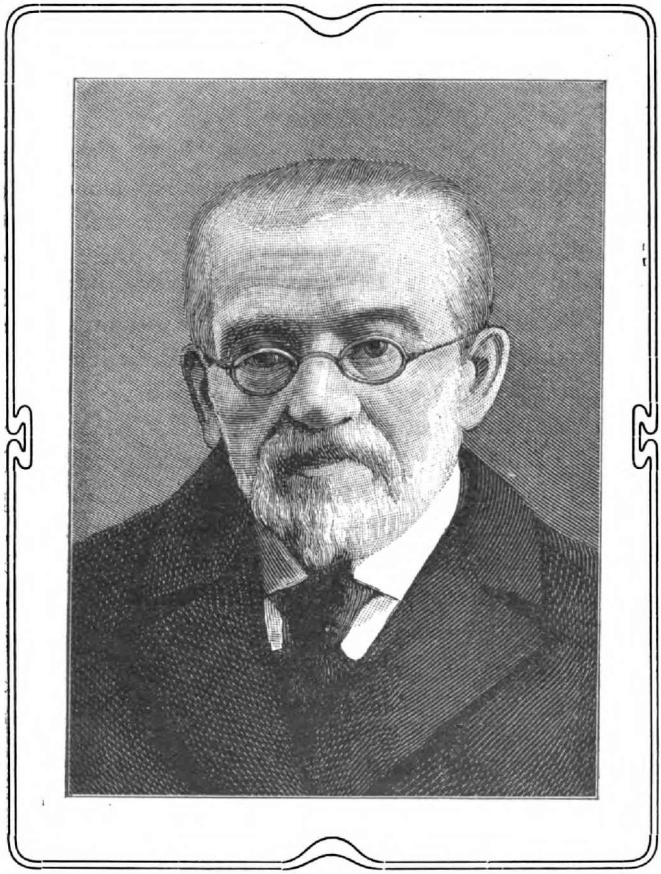
Prökuls. Wilhelm Gaigalat.

26.

Ernſt Eduard Kuniks Verdienſte um die Erforſchung der baltiſchen Völker und ihrer Geſchichte.

(Geb. am 2./14. Okt. 1814 in Granowitz bei Jauer, Kr. Liegnitz in Pr.-Schleſien, geſt. am 18./30. Januar 1899 in St. Petersburg.)

Ernſt Eduard Kuniks Verdienſte um die Erforſchung ruſſiſcher Geſchichte ſowie als ſlawiſcher Philologe hat am beſten Herr Profeſſor Dr. Eug. Nik. Ščepkin in den Memoiren der hiſt.-philol. Geſellſchaft der



Neuruſſiſchen Univerſität zu Odeſſa (vergl. St. Petersburger Zeitung 1899, Nr. 213) gewürdigt. Darnach gehörte K. zu jener kritiſchen Richtung und hiſtoriſchen Schule, welche als nächſtes Ziel die Beſtimmung hiſtoriſcher Tatſachen und ihrer chronologiſchen Folgerichtigkeit anſieht. Sein encyklo-

pädisches Wissen verwandte er auf einen sehr bestimmten Kreis geschichtlicher Aufgaben, speziell auf die Erhellung und Aufklärung fremdländischer Einflüsse auf das Leben des russischen Volkes. Verschiedene Nachrufe und Nekrologe sind dann noch von V. Jagić im Archiv für Slaw. Philologie (s. St. Petersb. Ztg. 1899, Nr. 245 vom 2./14. September) und besonders auch vom Byzantinisten Vassily Grigorjevič Vasiljevski im Journal des Ministeriums der Volksaufklärung und im Vizantijski Vremennik erschienen. Eine bibliographische Übersicht seiner Werke ist 1894 zusammengestellt und gedruckt worden unter der Redaktion des Herrn Akademikers C. Salemann und der Mitwirkung verschiedener jüngerer Gelehrten und Verehrer. Diese Bibliographie ist aber nur in wenigen Exemplaren vorhanden und harrt immer noch der endgültigen Kollationierung und Veröffentlichung. Nähere biographische Daten giebt der Nekrolog in der Russkaja Starina 1899, Mai, S. 365—370. In demselben Jahre erschienen in Riga bei R. Kymmel: 1. Briefwechsel zwischen Akademiker Kunik-St. Petersburg und W. v. Gutzeit-Riga in den Jahren 1876—1894. 8°. 74 Seiten; 2. Pastor Dr. August Bielensteins „Vortrag zum Andenken an den Akademiker Dr. Ernst Kunik", 24 Seiten in 24°, in biographischer Hinsicht gegründet auf den Briefwechsel mit Kunik von 1890—1895. (Vergl. Kurze Notizen und Bemerkungen im Journal d. Minist. der Volksaufklärung f. 1899.) Daß Kunik für die Litauisch-litterarische Gesellschaft ein beständiges Interesse zeigte, ist sattsam bekannt. Aus seinen Schriften heben wir an dieser Stelle hervor, was sich speziell auf das Litauisch-Baltische bezieht. Bereits im Jahre 1844 wendete Kunik seine Aufmerksamkeit auf den Herrenstand der Lingen und die Dynastie derselben bei den polnischen, böhmischen und mährischen Slawen. Lingones, magyar. Lengyel und litauisches Lenkas, Liankas haben ihn nun auch bis zu seinem letzten Lebensjahr stets beschäftigt, wie die von Professor Dr. Joh. Baudouin de Courtenay im „Kwartalnik Historyczni" veröffentlichten Lęchica I—II vom Jahre 1898 beweisen. On revient toujours à ses premiers amours. Der Schluß dieser Lenkiana beschäftigte Kunik sogar noch auf seinem Krankenbette und hat sich in einer Masse von Notizen seines ungesichteten handschriftlichen Nachlasses erhalten. Ebenfalls im Jahre 1844 erschien „Die Berufung der schwedischen Rodsen durch Finnen und Slawen" und hier ist ein besonderer Abschnitt (Nr. 10) des IV. Kapitels dem Namen der heutigen Russen bei den Litauern, Letten und baltischen Finnen gewidmet: d. i. den Worten Gudas, Gudai (cf. Bezzenberger, Prussia 1900); Kreews, Kreewu zeme, der lettische Russenname (cf. Krivitin, Kriviči) und

Wenden (cf. Wentineeki, Vinčių ragas). Über den Ursprung des Namens Ruś aus *Hrôds und die Beziehungen zu liv. Ruotsi, finno-suomisch Ruotzti — Ruossi vergl. St. Petersburger Zeitung Nr. 234 vom 22. August 1899: „C. Kunik und der Ursprung des Namens Ruś." In seinen Briefen und Gesprächen kam der Verstorbene immer wieder auf die Güden, Kriewi-Krewingi, Venten und Veneden zurück. Im Jahre 1846 beschäftigte er sich unter anderm mit dem finnischen Epos, den Mythen des finnischen und esthnischen Volkes. 1849 erschienen Kuniks Analectes historiques ou choix de matériaux pour servir à la connaissance des sources de l'histoire Russe: Nr. 7 behandelt einen von C. E. Napiersky in Riga mitgeteilten Verkaufsbrief aus dem 13. Jahrhundert, wo der Dowmontow pisec, der Sekretär des litauischen (Nalščauer) Fürsten Dowmont, erwähnt wird. Von 1852—1855 war Kunik Redakteur der gelehrten „Memoires" (Zapiski) der 1. u. 3. Abteilg. der Akad. d. Wiss. und erschienen hier 1. mit Kuniks Vorwort und Kommentar E. Bonnels chronologische Tabelle zu Heinrich von Lettland und einigen russischen Chroniken (II, 297—317), 2. Kuniks Bemerkungen zur angeblich. russischen Chronik des Jaroslav von Polotzk und zu den lateinischen Annalen des Bischofs Christian über die heidnischen Preußen (III, 742—747). Das Jahr 1853 brachte 1. die glänzenden Abhandlungen Kuniks „Vorläufige Andeutungen über das Jahr der Schlacht an der Kalka, mit besonderer Rücksicht auf Heinrich den Letten" (sc. de Lettis); 2. eine kritische Würdigung von Hippings „Newa und Nyenskaus"; 3. Nachweis über eine angebliche litauische Inschrift mit griechischen Buchstaben (vergl. Mélanges russes II). Das Jahr 1855 weist zunächst eine kritische Besprechung von G. v. Bunges Livländischem Urkundenbuch auf (Demidowsche Prämien); dann ein Verzeichnis von Sjögrens Schriften von 1821—1854, und enthält eine Menge Nachweise zur finnischen und litauischen historischen Geographie (Jatwägen). Im Jahre 1857 gab Kunik die von C. Napiersky in Riga und Reval gesammelten russischen Urkunden des 12. bis 14. Jahrhunderts heraus, welche jedem litauischen Historiker unentbehrlich sind. Ungedruckt blieben hierbei leider Schirrens Ausgabe der litauischen Wegeberichte, welche als Anhang hierzu erscheinen sollten. 1858 erschien Sjögrens posthumes Werk über die Wohnsitze und die Verhältnisse der Jatwägen, mit Nachträgen und Berichtigungen zur Chronologie Litauens und der Sudiner *(Σουδινοι)* bei Ptolemäus. Im Jahre 1862 beschäftigte sich Kunik mit den Liven (siehe St. Petersburger Zeitung 1862 Nr. 109 und Inland 27 Nr. 23 und vergl. noch A. Spahg „Die Zustände des freien Bauernstandes in Kurland".

Leipzig 1863. II, S. 206 ff.) und veröffentlichte eine kritische Würdigung von Bonnels russisch-livländischer Chronographie. Im Jahre 1863 ward in Rußland ein größeres Interesse für Litauen und Westrußland lebendig und wurde ein von Kunik, Schiefner und Böthlingk verfaßtes Schriftstück über die vergleichende Erforschung der slawischen und litauisch-lettischen Sprachen veröffentlicht (Zapiski IV, S. 91—98), welches zur Berufung Schleichers behufs Teilnahme an der Erforschung des Litauischen für die Akademie führte. Schleichers Arbeiten auf dem Gebiete des Litauischen beschränkten sich leider nur auf die Herausgabe von Donalitius, die Dialekte von Russisch-Litauen blieben unerforscht und die Ethnographie unberührt. Behufs der Aufhellung ethnographischer Verhältnisse von Westrußland und Litauen wurde eine Kommission gebildet zunächst bei der Archäologischen Gesellschaft zur Erforschung der kirchlichen Denkmäler, an der im Jahre 1864 Kunik lebhaften Anteil nahm, ebenso wie an der zweiten Kommission, welche bei der Geographischen Gesellschaft in den 1870er Jahren bestand. 1865 erschienen: 1. Über einige slawische Benennungen des Purpurs, der Sonne und des Bernsteins. Ein Beitrag zur vergleichenden Altertumskunde des baltischen Volksstammes. In acht Kapiteln werden behandelt: a) preuß.-lit. kermis, kirmis Wurm, got. vaurms, altbulg. črŭvj und črŭmĭnŭ rot; b) lit. barnis, altbulg. branĭ und got. brinnen, brann; c) Gründe, die Slawen, Litauer und Germanen unter dem Gesamtnamen des baltischen Volksstammes zusammenzufassen. (Mél. russes IV, 515 ff.) 2. Bericht über Ed. Winkelmanns Bibliotheca Livoniae historica. Im Jahre 1868 erschien eine Übersicht von P. J. Köppens literarischen Arbeiten mit reichen Hinweisen auf die handschriftlichen Materialien zur Statistik Litauens und Westrußlands (Ortsnamenverzeichnisse nach den Kirchensprengeln r. Gemeinden geordnet); eine kritische Würdigung von Karpows Geschichte des Kampfes des Moskauischen Staates mit Polen und Litauen in den Jahren 1482—1508 und unter Kuniks Redaktion Napierskys russisch-livländische Urkunden. Im Jahre 1875 erschien die ethnographische Karte des Europ. Rußlands unter der Mitwirkung von E. Kunik, welche bis jetzt noch nicht verbessert und der Erneuerung nach den neuesten Resultaten der allgemeinen russischen Volkszählung harrt. Ohne auf die Einzelheiten von Kuniks linguistischen Zusammenstellungen in Dorns Caspia (1875) und Rosens Al-Bekri (1878) einzugehen, seien noch folgende bahnbrechende Unternehmungen Kuniks erwähnt: 1881 erschien seine Kritik der handschriftlichen Abhandlungen Tichomirows über die sogenannte litauische Chronik und begann er sich mit weitschichtigen vergleichenden Quellenforschungen zur Geschichte Jurij II.

des letzten kleinrussischen Fürsten, zu beschäftigen, Stryjkowskis gedruckte litauische Chronik mit den verschiedenen Handschriften der „litovskaja lètopiś“ chronologisch-kritisch zu zergliedern, so daß erst nächstens diese Forschungen, welche den Verstorbenen bis an sein Lebensende fesselten, im Druck erscheinen werden. Kuniks Ansgarforschungen vom Jahre 1884 bis 1887 sind aus den Jahresberichten der Geschichtswissenschaften VII (1884) bekannt, ebenso seine Akribie und sein Scharfsinn bei der Auffindung von der Chylinskischen Bibel aus den Mitteilungen (s. Reinholds Aufsatz in Heft 20 und 21 der Mitt. d. Lit. lit. Ges.). Mit der Veröffentlichung von Bielensteins „Grenzen der Letten“ stehen in Beziehung eine Reihe von Exkursen und kleinen Bemerkungen, welche hier aufgezählt seien:

a) Briefliche Mitteilungen und Notizen:

Норома p. 29 N. — Царьградъ (Gercike) p. 99. — Ghillebert de Lannoy p. 129—130 N. 132 N. — lit. *galas* p. 151 N. — Mertzepole p. 170 N. — Wenta p. 201 N. — kihlegunde p. 273—275 N. — Pogost p. 295—296. 296—297 N. — Flußnamen bei Hauk Erlendson p. 370. 371 N. Duna p. 371. — Aesti p. 373 N.

b) Auszüge aus den im Texte benutzten Urkunden. (Redigiert von E. Kunik, nebst einleitenden Bemerkungen von Bielenstein und ihm.) p. 409—458.

c) Berichtigungen und Nachträge. p. 459 ff.

Darunter von E. Kunik:

Inflant p. 439. — Чудь ist nicht thiuda p. 460. — Kreewingen p. 461. — Корсь p. 462. — Noroma p. 463. — lett. *sala*, finn. *salo* p. 464. — Wid(u)seme etc. p. 467-9. 470. — Лотыгора p. 470. — *Mer-*, *mir-* und *mar-* in der kelt., germ. und lit.-slaw. Onomastik p. 471. — Burgberg Gerzeke-Zargrad p. 472-4. — Baltische Weneden am venedischen Meerbusen nach Ptolemäus p. 477-9. — Sacsile p. 481. — Zug des schwedischen Königs Olaf gegen die Kursen p. 481-2. — Kilegunde und pagasts p. 483. — Giesel-Geld = killi rahha p. 483. — Pagasts und погость p. 484. — Die Welten bei Ptolemäus sind keine Letten p. 485. — Finnische Kuren im heutigen Kurland p. 487. — Aisten als Gesamtname für Prussen, Litauer, Letten und Jatwingen p. 487. — Livvin kieli p. 488. — Duna aus Dwina p. 489. — Seimgol in der Hauksbok = Semgaller Aa in Kurland p. 490-2. — Livische Namen der Düna p. 492. — Semgallen in dänischen Quellen p. 492-4. — Fällt die Invasion der Kursen in die Zeit nach oder vor der gotischen Periode der ostbaltischen Geschichte? p. 494. — Stryjkovskis Fahrt an der kurischen Nehrung p. 495. — Urk. vom Jahre 1225 über die Teilung von Tolowa p. 496. — Landschaft Seelen p. 496.

Oben ist bereits erwähnt worden, was Gutzeit-Riga und Bielenstein-Doblen über Ernst Eduard Kunik veröffentlicht haben. Geboren zu Granowitz, besuchte der Sohn des bäuerlichen Grundbesitzers Ernst Friedrich

Kunik zunächst die Gemeindeschule, dann das Gymnasium zu Liegnitz. 1835—36 hörte er Vorlesungen bei Stenzel in Breslau über die Geschichte der Napoleonischen Kriege, Schlesiens und deutsche Rechtsaltertümer. 1836/7 war er schon in Berlin und hörte Hegelsche Philosophie. Nach der Beendigung seiner Studien im Jahre 1838 zog er nach Warschau und Moskau und wurde mit Pogodin und Uwaroff bekannt und geschätzt als Ausbund von Fleiß und Gelehrsamkeit. Seit dem 16. Februar 1844 trat er in die Akademie, zunächst als Konservator des Münzkabinetts, dann als Adjunkt für den Lehrstuhl der allgemeinen und russischen Geschichte. Seit 1859 diente er als Konservator des russischen Münzkabinetts der kaiserlichen Eremitage, 1877 wurde er zum Doktor der russischen Geschichte von der Kiewer Universität ernannt. Außerdem war er Direktor der slawischen Abteilung der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften. Beständig beschäftigt mit neuen Forschungen und der Auffindung neuer Forschungsziele und -Aufgaben, war er bis zu den letzten Lebensmomenten tätig und hinterließ eine reiche Bibliothek sowie eine Fülle von Notizen, Entwürfen und handschriftlichen, größtenteils unvollendeten Werken.

27.

Briefe E. Kuniks an E. Wolter.

I.

28. Juli 1887.

Mein lieber Wolter!

Meine Antwort auf Ihre Anfrage in Betreff des Abdrucks des Berkholzschen Briefes werden Sie erhalten haben. Heute möchte ich Sie mit einem Auftrage plagen oder richtiger mit zwei Aufträgen, vorausgesetzt, daß Sie auf Ihrer Rückreise sich ein oder zwei Tage in Wilna aufhalten.

Ich glaube Ihnen schon angedeutet zu haben, daß ich während meiner Krankheit, wo ich meinen Kopf nicht anstrengen durfte, viel über die neuere russische und polnische Geschichte gelesen habe. Einiges will ich doch darüber zu Papier bringen, so z. B. hatte ich längst das frivole Treiben Napoleons des Ersten mit Polen besser als mancher andere Historiker durchschaut. Unter den Polen hat sich auf diesem Gebiete ein réfugié von 1831, der Graf Valerien Krasiński, bemerkbar gemacht. Er war reformierter Konfession und ließ im Jahre 1855 in London eine nur 19 Seiten starke Broschüre — ich weiß nicht, ob mit Verschweigung seines Namens — drucken unter dem Titel: Opinions of Napoleon the First, on Russia and Poland.

London. Als ich nach dem Krimkriege mir die Broschüre zu verschaffen suchte, war sie nicht mehr zu haben. Auch die Öffentliche Bibliothek hat sie für ihre Abtheilung der Rossica nicht auftreiben können. Vielleicht ist sie mit anderen konfiszierten Büchern in die Wilnaer Bibliothek gerathen.

Nr. 2 betrifft Schlözer und die Lechenfrage ꝛc. Während seines Aufenthalts in Petersburg wurde seine Schrift: „Könnte die Ankunft des Lechs in Polen in den Jahren zwischen 550 und 560 gründlicher beweisen ꝛc." von der Jablonowskischen Gesellschaft in Danzig mit einem Preise, d. h. mit einer goldenen Medaille, gekrönt. Es war im Jahre 1766. Es existieren davon, was bis jetzt noch nicht allgemein bekannt ist, drei Ausgaben mit deutschem und lateinischem Text.*) Diese habe ich vor mir liegen. Als im Jahre 1770 Schlözer schon Professor in Göttingen war, erhielt er von der im Jahre 1768 nach Leipzig übergeführten Jablonowskischen Gesellschaft abermals einen Preis für seine Commentatio de Lecho, die damals nur lateinisch gedruckt wurde. Auch diese kenne ich, sowie die höchst interessanten Verhandlungen mit dem Fürsten Jablonowski auf Lachovice in Wolynien, der ein Nachkomme des (eponymus) Lechs sein wollte und 1764 selbst auf die polnische Krone aspirierte. 1779 erschien eine polnische Übersetzung in Warschau von der ersten Preisschrift unter dem Titel: Wywód historyczno-krytyczny przez Pana Schlözer, 44 pag. in 8°. Diese Bearbeitung kenne ich auch. Linde schrieb aber im Jahre 1821, daß schon im Jahre 1774 im Wilnaer „Almanach" — wahrscheinlich übersetzte er damit das polnische Kalendarz oder Kalendarzyk — eine Übersetzung von der Schlözerschen Abhandlung erschienen wäre. Die Öffentliche Bibliothek besitzt diesen sog. Almanach von 1774 nicht. Sollten Sie denselben in Wilna vorfinden, so möchte ich Sie bitten, nachzusehen, ob der Text beider polnischen Ausgaben im allgemeinen identisch ist, wenn Sie nämlich die polnische Oktavausgabe von 1779 vorfinden. Jedenfalls wünschte ich den Titel des Almanach und den polnischen Specialtitel der Schlözerschen Abhandlung im Almanach selbst zu erhalten, wieviel Seiten? Ich glaube nicht, daß die Commentatio de Lecho von 1770 im Almanach übersetzt ist oder daß beide Preisschriften von 1766 und 1770 vom Übersetzer verarbeitet worden sind.

Ihr

Kunik.

*) Die erste Ausgabe erschien in der Sammlung der über die fürstlich Jablonowskische Aufgabe .... (Danzig, in 4°). 1767 und 1770 erschienen Separatabdrücke unter Schlözers Namen allein.

II.

О мѣстоположеніи главнаго града чудныхъ Куровъ (Kopen), сдавшимся п.к. реномъ Шведами въ 853 г.

Unter den wenigen Quellen, welche einiges Licht verbreiten über die so dunklen Zustände an den Ufern des Baltischen Meeres im 9. Jahrhundert, nimmt die Vita Ansgarii die erste Stelle ein. Verfaßt wurde sie um 870 von Rimbert, dem Schüler Ansgars, und dessen Nachfolger auf dem Stuhle des Erzbisthums Hamburg-Bremen. Beide waren geborene Flamländer. Ansgar selbst wurde erzogen in dem berühmten fränkischen Kloster Corbie an der Somme unweit Amiens und wurde im Jahre 822 an das damals gegründete Kloster Neu-Corvey an der Weser versetzt, um an der dort gegründeten Schule als Lehrer zu wirken. Nachdem im Jahre 826 der jütische König Harald in Mainz getauft worden war, wurde Ansgar vom Kaiser Ludwig dem Frommen beauftragt, ihn nach Jütland zu begleiten und dort das Christenthum zu verbreiten. Nach einiger Zeit eröffnete sich ihm ein neuer Wirkungskreis. Im Jahre 829 kamen nämlich Gesandte vom schwedischen König Bern zu Ludwig, die unter anderm diesen aufforderten, Missionäre nach Schweden zu schicken. Ansgar ging dahin und nach seiner Rückkehr im Jahre 831 wurde Symon zum Bischof von Schweden geweiht, der erst nach dem Jahre 840 infolge einer heidnischen Reaktion dasselbe verließ. Im Jahre 852 ging Ansgar selbst in Begleitung seines von ihm unzertrennlichen Schülers Rimbert zum zweitenmal nach Schweden, kehrte aber bald zurück, nachdem er zum Vorsteher der schwedischen Mission daselbst den Priester Erimbert eingesetzt hatte.

Die Benutzung der Vita Ansgarii war lange sehr dadurch erschwert, daß Rimbert die von ihm erzählten Ereignisse chronologisch nicht strikt bestimmt hatte. Verwirrt wurde sie vollends, da man zwei erst im 17. Jahrhundert fabrizierte Geschichtsquellen, nämlich die von Leibnitz herausgegebenen Annales Corbejenses und das erst 1821 gedruckte Chronicon Corbejense, zur Feststellung der „Chronologia Ansgariana“ benutzte. Dies geschah auch von Dahlmann, der die Vita Ansg. im Jahre 1829 im zweiten Teil der Monumenta historiae Germaniae herausgab. Durch Lappenberg wurde im Jahre 1846 der erste Versuch einer festeren Chronologie gemacht. An diesem Wiederaufbau betheiligte sich auch der Akademiker Kunik, und zwar im Interesse der russischen Geschichte. Ihm kam es aber nicht bloß darauf an, die drei Expeditionen, welche nach der Vita in der Zeit von 849—853 Dänen und Schweden in unser Vaterland unternahmen, möglichst genau chronologisch zu bestimmen,

sondern er zog auch aus der Geschichte der christlichen Mission in Schweden den Schluß, daß die Gesandten, welche der König der Rhos, Namens Chakan, im Jahre 838 an den byzantinischen Kaiser geschickt hatte, unmöglich vom heutigen Schweden ausgegangen waren, sondern schon vom heutigen Rußland. Um unsern Historikern Gelegenheit zu geben, sich mit der Vita Ansgarii leichter befreunden zu können, forderte er die Direktion der Ausgabe der Monumenta historiae Germaniae auf, eine neue Handausgabe der Vita Ansgarii zu besorgen. Die Herren Wattenbach und Waitz versprachen sogleich den Vorschlag auszuführen. Im Jahre 1884 erschien nun die von Waitz besorgte Ausgabe unter dem Titel: Vita Anskarii et Rimberti. Edidit G. Waitz. Hannoverae apud Hahn.

Um den Berliner Gelehrten ihre Aufgabe, die verkehrten chronologischen und topographischen Erläuterungen Dahlmanns für immer zu beseitigen, zu erleichtern, hatte Herr Kunik ihnen eine Reihe von chronologischen und topographischen Bemerkungen privatim zugestellt, die auch benutzt worden sind und auf den ausdrücklichen Wunsch der beiden genannten Historiker vollständig gedruckt wurden im 24. Bande der Forschungen zur deutschen Geschichte (pag. 191—197). Im Topographischen hat Herr Kunik sich nur auf die Namen Seeburg und Apulia beschränkt und dabei auf die Arbeit des Geschäftsführers der Mitauischen Gesellschaft, Döring, verwiesen. Kunik selbst hielt es für möglich, daß Apulia des Jahres 853 wieder auftaucht in einer Urkunde vom Jahre 1253, und zwar in der Form Ampule und Appule. Den eigentlichen Schlüssel gab Pastor Bielenstein.

III.

12. April 1889.

Da ich heute nicht neuerlich mich mit Ihnen unterhalten kann und in den nächsten Tagen an andre Dinge zu denken habe, so schreibe ich Ihnen noch eine Stelle aus dem (Domherrn) Adamus Bremensis aus, die Bielenstein übersieht und die zugleich auch ein Streiflicht auf die Kriwefrage wirft.

Der Domscholastiker Adam von Bremen — als solcher zuerst 1069 erwähnt — erfuhr einen beträchtlichen Teil seiner Nachrichten von dem dänischen Könige Sven Estrithson. Um 1075 faßte er seine Chronik ab. In derselben gedenkt er auch der baltischen Inseln, wozu er auch Kurland und Esthland rechnet. Nach mittelalterlichem Sprachgebrauch faßt er insula im Sinne von Halbinsel, Küsteninsel auf. Lib. IV Kap. 16.

„Sunt et aliae interius, quae subiacent imperio Sueonum[1]), quarum vel maxima est illa quae Churland dicitur; iter habet octo[2]) dierum; gens crudelisſima propter nimium ydolatriae cultum fugitur ab omnibus; aurum ibi plurimum, equi optimi. Divinis, auguribus, atque nigromanticis omnes domus plenae ſunt [qui etiam vestitu monachico induti ſunt — fehlt in Codd. 1. 6. 7]. A toto orbe ibi responsa petuntur, maxime ab Hispanis et Graecis[3]). Hanc insulam credimus in Vita sancti Ansgarii Chori (Cori. Kori Varianten) nominatam, quam tunc Sueones tributo subjecerunt. Una ibi nunc facta est ecclesia cuiusdam ſtudio negotiatoris, quem rex Sven Danorum multis ad hoc illexit muneritus. Ipse rex gaudens in Domino recitavit mihi hanc cantilenam.“

Bei Dusburg ſteht: fuit . . . in Nadrowia, locus quidam dictus Romow, . . . in quo habitabat quidam, dictus Criwe, . . . ita ut ad istius nutum seu mandatum non solum gentes Prutheni predicte, sed et Lethowini et alie nationes Lyvonie (alſo Letten in Livland) terre regebatur. Tante ſuit autoritatis, quod non solum ipse vel aliquis de sanguine ſuo, verum eciam nuncius cum baculo ſuo vel alio signo noto transiens terminos infidelium predictorum a regibus et nobilibus et communi populo in magna reverencia habebatur.

War die Würde des Kriwen in einem beſtimmten Geſchlecht (sanguis) erblich? Dann könnte Kriwitschi eine patronymiſche Form ſein. Dusburg

---

[1]) Die insulae Danorum hatte er kurz vorher beſprochen. In Kap. 17 handelt er von der insula Aestland und der insula terrae feminarum. Es fragt ſich aber, ob er die Herrſchaft der damaligen Schweden nicht zu weit ausdehnte. Die Phraſe: subjacent imperio erinnert ſtark an die Stelle in der Vita Ansgarii, wo im Jahre 853 die Cori geloben datis obsidibus, abhinc subjecti et obedientes, sicut antea fuimus, vestro imperio esse volumus. Und die Vita Ansg. kannte Adam.

[2]) Wohl vom linken Ufer des Rig. Meerbuſens an gerechnet. Nach der Vita Ansg. lag Apule, von Seeburg an gerechnet, 5 Tagesmärſche entfernt (iter quinque dierum).

[3]) Unter Graeci verſteht Adam die Ruſſen. Für Hispanis die Lesart: his panis 1. Ispanis 2. — Hyspanis 4. Gewöhnlich verſtand man darunter die ſlaviſchen Circipani (Запѣняне), gewiß ohne Grund. Wilhelm Chriſtori verbeſſert: his paganis. Ich möchte vermuthen: Polanis. So heißen bei ihm die Polen. Maſovien war bis 1050 noch ein beſonderes polniſches Land und von Heiden bewohnt.

in Pars. III ſpricht (zwiſchen 1294—1300) von einem navale bellum versus Austechiam terram regis Lethowie (Litauen), in qua villam dictam Romene, que secundum ritum eorum sacra fuit, combussit. Nach Töppen fand Voigt dieſes Romene ganz richtig in dem heutigen Orte Romyn an der Nawieſe, nördlich von Kajdany, wieder. Sollte es auch hier einen Kriwe gegeben haben? Oder iſt damit gar die Nachricht Adams zu verknüpfen?

Krewy heißt in dem Lit. Wegeverzeichnis (Script. II, 696. 700) Crawin.

Der Dusburgſche Bericht gewinnt an Glaubwürdigkeit, namentlich wegen der responsa, ſobald man die Nachrichten über die Rolle des Suątevit auf Rügen und die des Radigast (Ardigast?) im Obotritenlande vergleicht.

IV.

Litauiſch und Langobardiſch.

Eine intereſſante Übereinſtimmung des litauiſchen trainys mit einem entſprechenden langobardiſchen Worte in Grimms Geſch. d. deutſchen Sprache (Kap.: Langobarden).

p. 697: „thremus oder trenus (langob.) für unterarm mangeln in jeder andern deutſchen ſprache, aber merkwürdig bietet die litthauiſche trainys für hinterarm, tremija für arm am wagen, wodurch die lesart trenus beſtätigt wird; dieſen ausdruck müſſen die Langobarden ſicher aus der alten heimat mitgebracht haben."

Schade, altd. Wörterbuch p. 953.

Das Wort kommt vor im „Edictus Rothari § 384 . . . quod est treno . . ." Vielleicht daraus angeführt in dem langob. Gloſſar. (von Bluhm gedruckt in den leges bei Pertz).

Carl Meyer, Sprache der Langobarden. Paderborn 1877. p. 306 nur Folgendes:

„threno, treno: Unterarm; Roth. 384. Langobardiſch?"

V.

Über tubas, sarvis, poalis, Alcis.

Lit. tubas, altpr. tubo (Filz), nicht wie Bugge bei Bezzenberger 3, 111 aus dem Nordiſchen, ſondern aus dem Gotiſchen.

sarva got. und Eigenname.

Thomaſchek im philol. Anzeiger 13. Band 1883 p. 674 (got. Wörter im armen., perſiſch, gotiſch

ahaks Taufe in Grimms klein. Schrift 5. Band p. 445. —
p. 446 osset. balaon zum lit. u. lett.
prus. poalis
szarwas, pruß. sarvis
aus dem Gotischen. Wichtige got. Namen wie Sarus, Sarvita in der got. Heldensage.

Namen Alcis s. Микуцкій Зап. Этногр. Oreb. T. I, 576.

VI.
Über Leišiai.

25. April 1883.

Leiszis.

Heute früh ging ein Brief an Sie ab und darauf auch für Sch. der Separatabzug aus der Caspus (?). Ich vergaß einer Bemerkung von Jucewicz zu gedenken: Stryjkowski hatte nämlich gesagt, daß „w jednum kącie Liflandskiéj ziemi za Moizą Solkową, i com sam widział przy pogrzebie umarłych, w trąby grają, śpiéwając:

„Idź nieboże z tego nędznego świata na wieczne wesele tam, gdzie cię Leisysz, Niemiec i Rusin nie będzie mógł krzywdzić."

Jucewicz (Litwa. Wilno 1846) lehnt sich gegen die herkömmliche Beziehung von Leisysz in jener Stelle auf und meint: Leisysz, mieszkaniec podwładny Zakonowi Liwońskiemu. Jest na Żmudzi przysłowie:

Abgaudiniei kajp Lejsysz t. j. oszukujesz jak Ryżanin.

Ihr

Kunik.

VII.

26. April 1883.

Damit Sie Alles zur Verfügung haben in betreff der polnischen Form bei Stryjkowski schreibe ich die zwei Stellen aus seiner Chronik (nach der Warschauer Ausgabe von 1846) aus:

p. 112. od którego (nämlich dem erträumten Eponymus Lech) aż do tych czasów nas Lechami, a Turci Lechtami (lege: Lechlami), Węgrowie Lengiebami (lege: Lengielami), Litwa i Żmodź Lynkami, Lotwa Leisłami nazywają.

Die Übersetzung des Grabliedes lautet bei Stryjkowski (p. 150) also: Idź nieboże z tego nędznego świata rozmaitych misków na wieczne wesele, gdzie cię ani hordy Niemiec, ani drapieżny Lejsysz, to jest Polak albo Litwin, ani Moskwicin, krzywdzić nie będzie mógł.

Wo Solkowa liegt, weiß ich nicht. Jucewicz wollte die Schmach von den Polen, die ja auch von den Russen öfters Литовцы genannt wurden, abwälzen und beschuldigte daher Stryjkowski, falsch gedeutet zu haben. Auf einer Postkarte hatte ich Ihnen die Stelle aus Jucewicz mitgeteilt.

Ihr

Kunik.

VIII.

Über Gentaras und Verwandtes.

30. Mai 1892.

Ich bin soeben wieder auf einen Ortsnamen gestoßen, auf den ich schon vor 30 Jahren Jagd gemacht habe. Ich bin aber nicht weiter gekommen und überlasse es Ihnen, gelegentlich die Frage öffentlich zur Sprache zu bringen, da das aistische gentaras immer noch vereinzelt dasteht, denn das von J. angeführte weißruss. hintar ist sicher entlehnt, ebenso янтарь. In dem historisch-geographischen Roman, der dem Aethicus zugeschrieben wird und nach Kunstmann (in den Gelehrten-Anzeigen der bayer. Akad. d. W. 1854 p. 60 hist.-phil. Sektion) der Sprache nach etwa in das 8. oder 9. Jahrhundert gehört, steht p. 27 (ed. Wuttke) . . . invenitur et gemmarum varietas pulcherrimarum quas illi Cantaridas vocant. Nördlich Ozean. Name des Windes biza*) [ob Fahrwind?] (altnord. byrr, schwed. bör; das erste r könnte got. z sein). Plinius spricht von einer Insel Glessani (d. h. Bernstein-Insel), wohl aber an der Westküste von Schleswig. Nemnich (von Diefenbach und Hildebr. citiert ohne weiteren Zusatz) führt an mittellat. gentarum, deutsch Kentner für Bernstein.

In Kap. 35: Gadarontas scribit insulas . . . Byrrones eorum lingua vocitant parvolas naves . . . Ich hatte damals schon Wuttke auf eine finnische Benennung hingewiesen, s. jetzt auch Thomsen an drei Stellen p. 295 unter purje(s). In dem neuen deutsch-finnischen Wörterbuch pyrje heißt das Segel pursi, Gen. purren das flache Fahrzeug.

IX. 12. Juli 1887.

Leider erinnerte ich mich zu spät — oder vielmehr ich wußte nicht, daß Sie Бѣльскъ berühren würden —, daß noch vor einigen Jahren die Witwe von Jaroßewicz sich dort aufhielt und daß Jaroßewicz eine neue Ausgabe seines Obraz vorbereitet hatte.

---

*) Darüber weiteres bei Wuttke (Die Echtheit des Auszugs. Leipzig 1854, p. 23).

Erkundigen Sie sich doch, ob man das Sprichwort „on wygląda jak Jodzwinga“ im Grodnoschen kennt. Wójcicki führte es zuerst an. Neulich stieß ich irgendwo, sei es bei Bobrowski oder in der Beschreibung der Wilnaer Gründung, auf einen Ortsnamen etwa so wie Jodzwingowici. Leider habe ich es mir nicht näher kopiert. Die Form Jodzwinga wäre, wenn sie noch existiert, wichtig.

Auf dem Zettel über die Witwe Jaroßewicz' steht noch:

Отецъ Михаилъ Парчевскій, Списокъ литовскимъ селеніямъ Гродненской губ. и списокъ Священика Лошанскаго (ломанскаго?) прихода Гроднен. уѣзда Гродн. губ.

Ihr

Kunik.

28.

Die Zahl der Litauer im Gouvernement Wilna.

Die Bevölkerungsstatistik Litauens, welche bisher in Rußland nur approximativ die einzelnen Volksgruppen abzuschätzen wußte, hat in der ersten allgemeinen Volkszählung von 1897 endlich festen Boden gewonnen. Wir erfahren aus dem zweiten Heft, Gouvernement Wilna (IV), der „Pervaja vseobčaja perepis“, d. i. „Erste allgemeine Volkszählung“, vom Jahre 1901, S. 68 ff., daß im Gouvernement Wilna im ganzen 1589393 Seelen wohnen. Nach der Muttersprache sind dieselben folgendermaßen gruppiert: a. Großrussen 78562; b. Kleinrussen 912; c. Weißrussen 891771; d. Galizisch-Ruthenisch 4; e. Polen 129651, unter ihnen 53989 Bauern; f. Böhmen (Tschechen) 14; g. Bulgaren 2; h. Litauer **279694**; i. Žemaitisch 157; k. Letten 471; l. Deutsche 2915; m. Engländerinnen 4; n. Schweden 13; o. Moldauer (Rumänen) 10; p. Franzosen 52; q. Italiener 1; r. Armenier 24; s. Zigeuner 182; t. Hebräer 97032 M. und 105336 W.; u. Tataren 1359 M. und 610 W. oder im ganzen 1969. Die übrigen Sprachen verteilen sich in folgenden Zahlen: Turkmenen 19, Tschuwaschen 116, Grusinier 3, Baschkiren 1, Türken-Osmanli 28, Finnen 17, Esthen 27, Karelier 14, Wodj 62, Wotjaken 134, Syrjänen 6, Mordwa 21, Čeremissen 24, Ungarn 1, Sprache unbezeichnet bei 67 Männern und 77 Weibern.

Nach den Kreisen verteilen sich die Litauer: 1. Wilna: 76018 gegenüber 72858 Polen, davon in der Stadt Wilna 3124 Litauer gegen-

über 47 641 Polen. 2. Wilejka: 121. 3. Dißna: 703. 4. Lyda: 17 825. 5. Ošmiana: 8754. 6. Švintienai-Swenciany: 58 133. 7. Troki: 118 140. — Die Gesamtzahl der Litauer, 137 851 männlich und 141 843 weiblich, gliedert sich nach Ständen folgendermaßen: Zum Erbadel gehörig 1378 M. und 1388 W. Bürgerlichen Standes 3183 M. und 3246 W. Zum Bauernstande gehörig 133 161 M. und 137 138 W. oder im ganzen 270 299. Dem Priesterstande zugehörig 44 M. Den persönlichen Adel besitzen 25 M. und 27 W. oder im ganzen 52. Der Stand ist nicht angegeben bei 50 Personen männl. und 40 Personen weibl. Geschlechts.

In biologischer Hinsicht ist die Verteilung der 279 694 Litauer interessant a. nach dem Geschlechte, b. nach den Lebensaltern. Darnach teilen sich die Litauer in folgende Gruppen: Kinder unter 1 Jahre 4190 männlich und 4123 weiblich. Der weibliche Teil überwiegt sodann bis zu 39 Jahren, ist geringer bis zu 89 Jahren, nimmt bis zu 110 Jahren wieder zu. Von 1—9 Jahre: 33 605 und 33 833; 10—19: 30 026 und 32 038; 20—29: 20 196 und 23 915; 30—39: 17 028 und 17 906; 40—49: 12 292, aber weiblichen Geschlechtes nur 11 833; 50—59: 9651 und 9144; 60—69: 6476 und 5344; 70—79: 2998 und 2534; 80—89: 1155 und 896. Das umgekehrte Verhältnis zeigen folgende Zahlen: 90—97 Jahre alt waren männlichen Geschlechts 197, weiblichen 211; 100—109: 8 Männer, 19 Frauen. Mehr als 110 Jahre alt war eine Frau. Das Alter blieb unbestimmt bei 29 Männern und 46 Frauen. Des Vergleiches halber sei hier nur hervorgehoben, daß bei den Hebräern die Zahl der männlichen Bevölkerung nur bis zum 10. Jahre überwiegt, dann aber recht charakteristisch das Verhältnis umspringt; weniger als ein Jahr: 2863 und 2828; 1—9: 24 633 und 24 499; dann aber 10—19: 22 229 Männer gegenüber 26 342 Frauen 2c.

Die hier angeführten Resultate ergänzen somit die früheren Daten. Im Jahre 1898 veröffentlichte ein Herr Anonymus in den „Materyały antropologiczno-archeologiczne i etnograficzne“ der Krakauer Akademie der Wissenschaften, Band III, einen Aufsatz, betitelt „Das litauische Sprachgebiet im Gouvernement Wilna“ (Obszar jęz. lit.). Darnach hat dann Herr Dr. Jan Rozwadowski seine Sprachenkarte des Gouvernements Wilna zusammengestellt. Nach dem Anonymus hat der Graf Plater, als Gouvernements-Adelsmarschall, im Jahre 1890 eine sogenannte polizeistatistische Zählung vorgenommen. Ausgeschlossen waren die Städte wie Wilna, alle Kreisstädte und sogenannten Orte und Flecken, welche unter besonderen „Bürgerverwaltungen“ (měščanskija pravlenija) standen oder eine besondere Stadtverwaltung (Duma) nebst Stadthaupt

hatten. Die Bevölkerung des Gouvernements Wilna ohne die Städte betrug nach Eingabe der sogenannten Gemeindeverwaltungen (volostnyja) im ganzen 1008575, von denen als Litauer mit litauischer Haussprache 233680 einregistriert waren, also etwa 23,17 pCt. Litauer im Gouvernement Wilna wohnten. Da nun aber nach dem Adreßbuch des Gouvernements Wilna für 1892 im ganzen das Gouvernement 1336279 Seelen aufzuweisen hatte, so war die Zahl der Litauer naturgemäß approximativ zu erhöhen. Der Anonymus nahm als den Maximalprocentsatz 309515 an, als Minimalsatz die Platersche Zählung 233680 und stellte als Mittel also etwa 271598 als das Wahrscheinlichere hin (l. c. S. 10). Die heute nach der allgemeinen Volkszählung veröffentlichten Daten entsprechen diesen Zahlen, also ca. 280000 Litauer wohnen im Gouvernement Wilna. Aber auch diese Zahl muß als gering gelten, weil von den sogenannten Mischlingen (mėšancy) ein Teil unbedingt zu den Litauern hält, während die Gebetsprache vorherrschend in diesem Gouvernement polnisch ist und die Leute nolens volens das Polnische erlernen müssen, also außer der Muttersprache sowohl polnisch wie russisch zu radebrechen gezwungen sind. Nun kommt ja noch hinzu, daß in dem letzten Jahrzehnt die nichtpolnischen, das ist litauischen Gebetbücher aufs eifrigste verfolgt und, falls fuhrenweise abgefaßt, auf dem Feuerwehrshof in Wilna verbrannt wurden. Somit konnten nur die resoluteren und verwegeneren Mischlinge Litauer bleiben, da ja der polnischen Agitation aller möglicher Vorschub geleistet wurde. Gerade am Ende der achtziger Jahre wurde es als Wunder angesehen, wenn man in den größeren Flecken wie Eišiški (Kreis Lyda) oder in den Städten wie Lyda, Ošmiana, Troki, Svenciany und Wilna litauisch sprechende und litauisch gesinnte Litauer zu konstatieren wagte. Also kann man zu den verschämten Litauern sicherlich so manchen Wilnaer Polen hinzurechnen. Der verstorbene Akademiker E. Kunik hat auf S. 411, Anmerkung 1, des Bielensteinschen Werkes „Die Grenzen des lettischen Volksstammes" es bereits betont, daß bei der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg handschriftliche Sammlungen von Bevölkerungslisten nach einer von E. Wolter aufgesetzten existieren (vergl. hierüber den Kalender der westrussischen Provinz für 1890).

Von diesen sind bis dato nur die Bevölkerungslisten des Gouvernements Suwalki (litauisch Sawálkai resp. Sąwalkai) veröffentlicht worden, die vom Statistischen Büreau des Gouvernements Kowno zusammengestellten Listen und Ortsverzeichnisse will die Kownoer Gouvernementsverwaltung nächstens edieren, und des Beispieles halber seien hier zum Schluß einige Ortsregister aus dem handschriftlichen Material der Akademie mitgeteilt.

Wolostj (Gemeinde) Twerecz,

Die offizielle Benennung des Ortes in ruſſiſcher Sprache (reſp. Transſkription).	Ortsname nach der Benennung der Ortseinwohner, alſo hier litauiſch.	An welchem Fluſſe, See oder Sumpf?	Zahl der Einwohner beiderlei Geſchlechts.
Dorf Wiliaki	Vil'ėkās (Salá)	Am Fluſſe Birvėtà und dem Sumpfe Ažerelis	123
Dorf Kurtiszki	Kúrčiškė	An der Komajka[2])	46
Dorf Smilginiszki	Smilgĩniškė	Am Svírkų ežeras	48
Vys. Kaubriszki[5])	Kaũbriškė		11
Dorf Koncypole	Galãlaukei	Am Fluſſe Dzysnà	150
Dorf Sapli	Sapl'ei	Am Fluſſe Birvėtà	57
Dorf Siekany	Sekãnei		73
Dorf Kuksy	Kũksās		43
Dorf Kukuti bolszije	Kukuceì	Am Fluſſe Birvėtà	134
Dorf Nowiki	Navĩkai	Am Fluſſe Birvėtà	163
Dorf Piwowary	Pivãrei	Am Fluſſe Birvėtà	200
Vys. Piwowary	Pivãrei[3])	Am Fluſſe Birvėtà	90
Dorf Kaukiszki	Kaũkiškė		9
Dorf Pajedupe	Pajúodupys	Am Schwarzfluſſe und dem Sumpfe Prudialis	15
Dorf Cziornyj ruczej	Júodupys[4])	Am Juodupys.	18
Dorf Radiszki	Rãdziškė		68
Dorf Pupienia	Pupienà		31
Dorf Lozynki	Lazínkās	Am Fluſſe Birvėtà	82
Dorf Pastuszki	Piemenes		104
Dorf Wasiewiczi	Vãsiúnei	Am Fluſſe Dzysnà	183
Dorf Karolica	Karalyčià	Am Fluſſe Birvėtà	79
Dorf Liachowszczizna	L'ėkiškė	Am Fluſſe Birvėtà	70
Dorf Morgi	Čerteì	Am Fluſſe Birvėtà	21
Dorf Disna	Dzysnà	Am Fluſſe Dzysnà	216
		Im ganzen	2034

[1]) Da in dieſer Gemeinde die Urbewohner Litauer ſind, ſo iſt in die hinter dem Ruſſiſchen zu ſtehen hat.

[2]) Der litauiſche Name der Komaika iſt den Ortseingeſeſſenen unbekannt.

[3]) Pivarei 2 heißen jetzt Batrãkai, weil daſelbſt Arbeiter (auf Ruſſiſch

[4]) Der Schwarzfluß iſt heutzutage unbekannt, nach dem Beſitzer aber

[5]) Vysada-Vyselok, eigentlich „Ausſiedelung", Dörfer, die ſpäter gegründet Walde u. ſ. w.

Občestvo: Disna.[1])

Nationalität?					Muttersprache?					Verstehen zu lesen u. zu schreiben						Anmerkungen (ob alteingesessen oder neuere Übersiedler).
										Litauisch		Russisch		Polnisch		
Litauer	Großrussen	Weißrussen	Polen	Hebräer	Litauisch	Russisch	Polnisch	Lettisch	Hebräisch	M.	W.	M.	W.	M.	W.	
123	—	—	—	—	123	—	—	—	—	4	8	3	—	4	8	
46	—	—	—	—	46	—	—	—	—	2	2	—	—	2	2	
48	—	—	—	—	48	—	—	—	—	3	5	3	—	3	5	
11	—	—	—	—	11	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	
150	—	—	—	—	150	—	—	—	—	30	26	6	4	30	26	
57	—	—	—	—	57	—	—	—	—	6	4	2	—	6	4	
73	—	—	—	—	73	—	—	—	—	8	12	4	—	8	12	
43	—	—	—	—	43	—	—	—	—	6	5	5	—	6	5	
127	—	—	—	7	127	—	—	—	7	10	10	1	—	10	10	
163	—	—	—	—	163	—	—	—	—	7	3	2	—	7	3	
200	—	—	—	—	200	—	—	—	—	37	28	10	—	37	20	
90	—	—	—	—	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Alt-
9	—	—	—	—	9	—	—	—	—	4	3	2	—	4	3	eingesessen
15	—	—	—	—	15	—	—	—	—	4	4	1	—	4	4	
18	—	—	—	—	18	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	
68	—	—	—	—	68	—	—	—	—	7	9	3	—	7	9	
31	—	—	—	—	31	—	—	—	—	11	4	2	—	11	4	
82	—	—	—	—	82	—	—	—	—	6	6	7	—	6	6	
104	—	—	—	—	104	—	—	—	—	21	19	2	—	21	19	
183	—	—	—	—	183	—	—	—	—	16	14	5	—	16	14	
79	—	—	—	—	79	—	—	—	—	4	7	—	—	4	7	
70	—	—	—	—	70	—	—	—	—	8	7	1	—	8	7	
21	—	—	—	—	21	—	—	—	—	—	—	—	·	—	—	
211	—	—	—	5	211	—	—	—	—	36	26	6	—	36	26	
2022	—	—	—	12	2022	—	—	—	12	231	197	65	4	231	197	

erste Reihe das Litauische gestellt worden, während dasselbe an zweiter Stelle

batraki) wohnen.
benannt als zurma.
werden, um unbebautes Land zu kultivieren, Tochteransiedelungen im nahen

Was nun die von Herrn Rozwadowski zusammengestellte Sprachenkarte anbelangt, so müssen wir bedauern, daß die Ortsnamen in polonisierter Sprachform in die Sprachenkarte eingetragen worden sind. Herr Dr. Franz Tetzner, der seltsamerweise die litauisch-aistischen Stämme zu den Slaven rechnet, sagt S. 288 manches Beherzigenswerte über die Bevölkerungs- oder ethnographische Statistik: Bei wirklichen Völkern, wie z. B. den Sorben, müßte man drei Zahlen angeben; eine für die ausschließlich sorbisch Sprechenden, eine zweite für die des Sorbischen noch Mächtige und eine dritte für die sich zum wendischen Gottesdienst Haltenden. Ähnliches gilt auch von den Litauern des Gouvernements Wilna: 1. giebt es da Litauer, besonders Frauen, die einer anderen Sprache außer der litauischen kaum mächtig sind, resp. eine slavische nur radebrechen ohne näheres Verständniß des Sinnes; 2. sind Litauer vorhanden, welche das Litauische zu vergessen suchen, in der Stadt und den kleineren städtischen Ansiedelungen wohnen und durch Handel und Verkehr gezwungen sind, das Polnische kennen und lieben zu lernen; 3. kommen Litauer vor, welche sowohl weißrussisch, wie herrisch-höfisches Polnisch sprechen, aber sich trotz alledem zum litauischen Gottesdienst halten. Das letztere ist der Fall bei den žmanes, den Litauern in Twarečiai und Adutiškiai, das zweite bei den Litauern vom Sprengel Melagieanai. Während rein litauische Ortschaften im ersteren Sinne in Janiški im Wilnaschen, Kukutyški, Lygmiany im Šwentianyschen und in vielen Orten der Kreise Troki (Trakei) bis nach Rotnica (Ratniče) und Merecz (Merkine) hin anzutreffen sind.

St. Petersburg, 7./20. Mai 1902. E. Wolter.

29.

Über den litauischen ë-Laut.

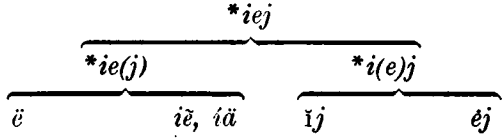
In einem kurzen Aufsatz über die Betonung der Beiwörter, wie *gerì, geręji*, hat Professor Meillet in der Zeitschrift La Parole (Band II, Seite 197 seq.) angenommen, daß der Übergang der Diphthonge *ai* und *ei* in *ë* eine Zwischenstufe **iei* voraussetzt. Diese Annahme wird, glaube ich, durch folgende Tatsachen gesichert.

Der hochlitauische *ë*-Laut wird irrtümlich als litauisch, oder besser gesagt, als gemeinlitauisch betrachtet: er ist rein dialektisch, ebenso wie die Vokale oder Diphthonge, die in gleicher Stellung in anderen, weniger

verbreiteten und weniger gekannten Dialekten erscheinen. Diese letzteren stehen neben ihm, nicht unter ihm, und sind genau in demselben Maße berechtigt als er den gemeinlitauischen Lautbestand zu repräsentieren. Mancherlei sind nämlich die Laute, die im litauischen Sprachgebiet an die Stelle des hochlitauischen *ë* treten. Fassen wir das ganze Litauen ins Auge, wie es uns in den Aufzeichnungen Fremder und Einheimischer erscheint und wie wir es im Laufe zweier Forschungsreisen kennen gelernt, die wir im Auftrage des französischen Unterrichtsministeriums durch Preußisch- und Russisch-Litauen unternommen haben, so sind nicht weniger als drei Hauptgebiete zu unterscheiden. Erstens das Land, wo Hochlitauisch gesprochen wird, wo das *ë* (bei Kurschat *iė*) einen Laut bezeichnet, den F. Kurschat (Grammatik § 58) genau beschrieben hat. Zweitens das ostlitauische Gebiet, wo man je nach der Betonungsart zweierlei Laute hört; in gestoßener Silbe vernimmt man ein betontes *i*, von einem sehr kurzen *ä*-laut gefolgt und durch einen sehr raschen Übergangslaut mit ihm verbunden; in geschleifter Silbe erscheinen dagegen der Anfangslaut *i* und der Schlußlaut *é* (nicht *ä*) als gleichbetont, und der Übergangslaut tritt deutlicher hervor. Dieser eigentümliche Übergang von einem Anfangslaut auf einen Schlußvokal hat zwar nur im östlichen Litauen die Veränderlichkeit und Beweglichkeit, die wir soeben hervorgehoben haben, ist aber nichtsdestoweniger dem Ostlitauischen und dem Hochlitauischen gemein. Diesen gegenüber steht als drittes Glied das Žemaitische mit seinen zwei Mundarten, der nördlichen um Telšy und der südlichen mit Rossieny als Zentralpunkt. Hier hört man nur Diphthonge: im Norden *ėj* oder sehr enges, geschlossenes *e*, von sonantischem *i* gefolgt; im Süden *ij* oder kurzes *i*+*j*. Diese Laute sind wohlbekannt und reichlich belegt; sie sind den ostlitauischen und hochlitauischen Vertretern desselben Urlautes vollkommen gleichwertig. Was die Altertümlichkeit betrifft, muß sogar hervorgehoben werden, daß die žemaitischen Dialekte den ursprünglichen Unterschied zwischen den Lauten, die im Hochlitauischen *ë* und *ú* geschrieben werden und in den hochlitauischen und ostlitauischen Mundarten vollkommen gleich behandelt werden, treu bewahrt haben.

Diese verschiedenen dialektischen Laute können wohl kaum auf eine andere gemeinlitauische Form zurückgeführt werden als **iej*, welche ganz einfach aus *ei* oder *ai* dadurch entstand, daß der Grundlaut des zweiten Komponenten in beiden Diphthongen den ersten Vokal sozusagen

durchdrang und vom Sprechenden im voraus artikuliert wurde. Eine solche Erscheinung hat bei der wohlbekannten Kontaminationskraft der *i*-laute und bei der wichtigen Rolle, die diese Kraft in den letto-slavischen Sprachen spielt, gewiß nichts Sonderbares. Man könnte demnach den wahren Tatbestand durch folgendes Schema veranschaulichen:



in welchem die in den Übergangsformen meist affizierten Laute in Klammern gesetzt wurden.

Es sei hier ganz besonders hervorgehoben, daß der Laut **iej* und seine verschiedenen Vertreter in den verschiedenen Mundarten, alle mit dem Vokal *i* anheben, niemals mit einem Sonanten *i̯* oder gar einem Konsonanten *j*. Niemals haben die Laute *ë*, *iẽ*, *íä*, *ĭj*, *ėj* denselben Einfluß auf den vorhergehenden Konsonanten ausgeübt wie *j*, wohl aber stets denselben als der Vokal *i*.

Ein zweiter Beweis läßt sich noch zu Gunsten unserer Darstellung des Sachverhalts anführen. In seinen Beröringer mellem de finske og de baltiske Sprog führt Professor Thomsen ein finnisches *seiväs* an, das er gewiß mit Recht auf das litauische *stẽbas* zurückführt. Nimmt man nun an, daß die ältere Gestalt des Wortes im Litauischen **staibas* oder **steibas* gewesen ist, so macht die Sache Schwierigkeiten. Im Munde der Finnen wurde das Wort zuerst zu **taivas* oder **teiväs;* aus einem *te-* konnte aber kaum ein *se-* werden. Professor Thomsen nimmt hier eine Ausnahme an (Beröringer S. 76); Professor Setälä führt den Fall ohne weiteres an (Yhteissuomalainen Äännehistoria S. 9), erkennt aber nur einen gesetzlichen Wandel von *t* zu *s*, nämlich vor *i*. Und mit Recht, denn die Gegenbeispiele sind unklar und höchst selten. Ist dagegen die ältere Gestalt des Wortes im Litauischen **stiejbas* gewesen, so wird jede Schwierigkeit gehoben: aus dem älteren gemeinfinnischen **tiejväs* entstand regelmäßig ein jüngeres finnisches *seiväs*, indem das *t* vor einem *i*-laut in *s* überging, genau wie im finnischen *silta* aus dem litauischen *tìltas*. Das finnische *seiväs* scheint also nicht nur die ehemalige Lautgestalt **iej* des jetzigen hochlitauischen *ë* zu bezeugen, sondern zugleich auch den vokalischen Charakter des ersten Lautes *i* und den sonantischen Wert des Schlußlautes *j*.

Robert Gauthiot, Paris.

30.

Bibliographisches.

Der russische Sbornik statej, den die Schüler und Verehrer Fortunatovs ihm zur Feier seiner dreißigjährigen Tätigkeit als Universitätsprofessor gewidmet haben, enthält mehrere Aufsätze über die lettische und besonders die litauische Sprache. Man weiß, welch reges Interesse Professor Fortunatov für diese Sprachen und insbesondere für ihre Accentverhältnisse hegt: kein Wunder, daß sich dieses Interesse im Werk seiner Jünger und Freunde widerspiegelt.

Die Aufsätze über litauische Sprache sind folgende:

I. Seite 401—406: **Litauische Etymologieen** von R. Gauthiot-Paris. Der Verfasser behandelt die drei ostlitauischen Wörter *klāimas*, *steklyčà* und *šir̃dis*, die er selber bei wiederholtem Aufenthalt in Ostlitauen aufgezeichnet hat. Durch Heranziehen der dialektischen Lautgesetze versucht er die voranzusetzende gemeinlitauische Form und somit die richtige Etymologie jedes einzelnen Wortes wiederzufinden. Ob das Resultat glücklich ausgefallen ist, mag jeder Leser selber beurteilen; der Versuch, die Phonetik der verschiedenen litauischen Dialekte ebenso zu verwerten wie die des Hochlitauischen, ist auf jeden Fall gerechtfertigt. Zu bemerken bleibt nur, daß das Wort *šir̃dis* „Baummark" neben *širdìs* „Herz" bis jetzt unaufgezeichnet geblieben zu sein scheint.

II. Seite 469—491. **Zur Frage des Einflusses der litauischen und lettischen Sprache auf den weißrussischen Dialekt** von E. Karskij-Warschau. Dieser Aufsatz zerfällt in zwei Teile: im ersten wird von der Verschiebung der Grenze zwischen Letto-Litauern und Russen gehandelt; im zweiten von den litauischen Lehnwörtern im Weißrussischen. Das Ganze hat viel eher den Charakter einer sorgfältigen Zusammenstellung als einer Originalarbeit. Daher der weite Raum, den die Litteratur einnimmt. Der Verfasser stellt mit deren Hilfe 39 Lehnwörter zusammen, die sich einer etwas weiteren Verbreitung erfreuen, und 56, die nur in vereinzelten Ortschaften oder in älteren Denkmälern erscheinen. Viel mehr ist nicht zu erwarten. Dennoch muß man beklagen, daß der Verfasser nur die einschlägige Litteratur benutzt und angeführt hat: denn Werke wie Leskiens Bildung der Nomina im Litauischen gehören unbedingt hierher. Es ist aus einem solchen Buch gar viel zu lernen und zu schöpfen, zum Beispiel S. 524 das über lit. *norągas* Gesagte.

III. Seite 608—646. **Vorgänge in den Endsilben im Preußischen und Lettischen** von K. Porẑezinskij-Moskau. Allerdings bezieht sich diese

Unterſuchung ganz beſonders auf das Lettiſche: aber ſelbſtverſtändlich kann das Litauiſche als nächſter Verwandter und altertümelnder Dialekt faſt keinen Augenblick unberückſichtigt bleiben. In die Einzelheiten der Arbeit, die jeder einzelnen Endung nachzuforſchen ſtrebt und ſich nicht ſpeziell an das Litauiſche hält, iſt hier weder Ort noch Raum einzugehen. Wir möchten bloß bemerken, daß unſere Kollegen in Rußland uns das Verſtändnis ihrer Auseinanderſetzungen gar zu oft dadurch erſchweren, daß ſie ſich auf Vorleſungen oder gar Veröffentlichungen ſtützen, deren Kenntnis ſie uns in keiner Weiſe erleichtern oder gar ermöglichen: z. B. wird auf Vorleſungen von Prof. Fortunatov, die nirgends erſchienen, ganz ruhig und ſtillſchweigend aufgebaut. Andrerſeits müſſen die Ruſſen, die man ſich zu leſen jetzt im allgemeinen bemüht, auch darauf bedacht ſein, die Nicht-Ruſſen zu leſen, und dürften z. B. die Anſicht eines F. de Sauſſure über den litauiſchen Infinitiv auf *-ti* nicht ignorieren.

Robert Gauthiot, Paris.

31.

„Malavėnų dainos.“

A. Janulaičio

surinktos ir užrašytos Malavėnų sodžiuje Šiaulių par. 1893 m. — 1898 m.

(Fortſetzung von Heft 24 [IV, 6], S. 516.)

74.

Unt žalia kiemelia
Lytelis linoja,
Kasdiena bernelis
Panele vylioja.
Atjoja bernelis
Par lygius laukelius,
Par lygius laukelius,
Par augštus kalnelius.
Pririša žirgeli
Pri rutu darželia,
Palauže tvoriala,
Pamyne rutelas.
Suvirka panela,
Suvirka jaunoji:
„Berneli-blozneli,
Kam rišai žirgeli?“
— „Cit neverk panele,
Cit neverk jaunoji,
Užtversiu tvoriala,
Pakelsiu rutelas:
„Aš Tamstos neliksiu,
Su savim išvesiu,
Svirnely guldysiu,
Ilgiausei migdysiu.“

Marijona Palinauskyčia 1893.

75. (var. 76.)

Po beržyne vaikščiojau,
Širma žirga jieškojau | 2 s.
Susitinku panele,
Klaus panele, ko jieškau? | 2 s.
— Jieškau širma žirgelia
Risavotu balneliu | 2 s.
— Toksai yra žirgelis
Mana têva stainelė, | 2 s.
Širma plauka žirgelis,
Risavotas balnelis. | 2 s.
Klaus bernelis paneles,
Ka padare iškadas? | 2 s.
— Ruta, meta palauže,
Lelijele pamyne.
Klaus bernelis paneles,
— Kiek norêsi nagradas? | 2 s.
— Už mėtela šimteli,
Už lelija — du šimtu, | 2 s.
Už ta trečia žolineli,
Stok tu patsai, brolužėli. | 2 s..
Žveng' žirgelis stainelė, —
Verk' bernelis pakajuj'. | 2 s.
— Aš neturiu têveliu,
Iškur imsiu šimtelius? | 2 s.
Žveng' žirgelis bėgdamas,
Ein bernelis verkdamas. | 2 s.

Marijona Palinauskyčia 1893.

---

76. (var. 75.)

Šinde diena ukuota, | 2 s.
Po beržyne vaikščiota.
Po beržyna vaikščiota,
Bėra žirga jieškota | 2 s.
Ir sutinku panele, | 2 s.
Ar nematei žirgelia?
— Tava bėras žirgelis | 2 s.
Mana têva stainelė,
Diemantinis balnelis | 2 s.
Mana têva svirnely
— Oi panele, panele | 2 s.
Ka padare iškada?
— Auksa vartus sulauže, | 2 s.
Tris žolaites pamynia.
— Oi panele, panele,
Kaip tos žydžia žolaites?
— Žydž' rutele geltonai,
Lelijėle raudonai,
O ši trečia žolaite
Švieč' po visa darželi | 2 s.
— Oi panele, panele, | 2 s.
Ko tos vartas žolaites?
Viena varta šimtelia,
Untra varta žirgelia,
O už trečia žolaite
Stoki patsai, berneli | 2 s.
Vesk žirgeli par dvara
Dėk piningus unt stala. | 2 s.

Petras Janulaitis. 2. I. 98.

---

77. (var. 90.)

Oi gojus, gojus,
Žaliasis gojelis,
Tenai junge bernužėlis
Šemuosius jautelius.
Oi are, are arti nemokėja
Ir papraše dundurėlia
Dudelas grajija,
Dudelas grajija
Ir su runka moja.

Čionai mana jaučei,
Čionai mana karves,
Čionai mana baltos runkas,
Juodosios akeles.
Ni če tava karves,
Ni če tava jaučei,
Ni če tava baltos runkas.
Juodosios akeles.

Tava juodas akys,
Tavęs nes'ženysiu,
Ir paimsiu, ir įmesiu,
Ir paskundysiu.
Ni tu mani mesi,
Ni mani skundysi,
Mes mudu, mes abudu,
Mes dailei gyvenasme.

Marijona Palinauskyčia 1893.

78.[1])

Kad brolis sese mylėja,
Aplankyti netingėja | 2 s.
Kad broliukas unt to gudęs,
Bėga nakti atsibudęs | 2 s.
Kad jie daug kalbos turėja
Lyg pat dienos paršnekėja | 2 s.
Sese sava, kas tau striokas,
Dar dieneles menkas znokas. | 2 s.
Eina tėvas rugiu sėti,
Reik broliukui iakėti. | 2 s.
Ein tėvas kelti broliuka
O jisai ilgai užtruka. | 2 s.
Ein broliukas paknipštomis,
Sutink tėva netyčiomis. | 2 s.
Klause tėvas, kur vaikščiojei,
—Širma žirga parjieškojau | 2 s.
Tėvs suprata, kad užmela,
Vadin sunu i kamara. | 2 s.
Isivedęs prikotava,
Ledva tris dienas putava.

Dar nelaide jo ilsėti
Vare lauka iakėti. | 2 s.
Netiek jis lauke akėja,
Kiek unt kriaušia pargulėja | 2 s.
Saule laidžias, jau vakaras,
Laikas eiti unt večeres. | 2 s.
Tėvas sunaus nesulaukęs,
Tare: „Biesas ji patrauke, | 2 s.
Ar ji vilkai unt suėdi,
Ar pas merges but nubėgęs.“ | 2 s.
Joj' broliukas par kiemeli,
Šauk sesaite pro langeli: | 2 s.
„Oi broliukai, ko tu smutnas
Argi tavi tėvas bare?“ | 2 s.
—„Netiek bare, kiek man plieke
I pačia pirde pasieke“ | 2 s.
Nežiurėja, kas ji šaukia
Ir nujoja susiraukęs. | 2 s.

Julijona Bertašyčia 1893.

79. (var. 83.)

Siunte mani matušele
Žaliu linu rauti.
Ok liula, liula, liula
Žaliu linu rauti.

Aš nelinelius roviau,
Svirnely uliavojau.
Ok liula, liula, liula
Svirnely uliavojau.

[1]) Ta daina yra parodija (Travestie) meilios dainos, pridedu ją čionai, nes tankei ji pas mus dainuojama.

Atein šelmis bernelis
Balde i svirna dureles,
Ok liula ir t. t.
Atstok, šelmi berneli,
Negriauk svirna dureliu.
* * *
Mėnutis nusilaide
Saulyte patekėja
Smutna mana panele
Pro langeli žiurėja.
Ko žiuri pro langeli,
Ko žiuri pro langeli
Neini i darželi
Skynti žaliu ruteliu?
Ni man rup darželis,
Ni žaliosios ruteles,
Tik te rup mana matušei,
Kad už jaunikia buč'.
Pro langeli žiurėja,
Smutnei atsiduksėja.
Ir unt uolos stovėčia,
Kad tik Tamsta regėčia,
Aš jures mares plaukčia,
Kad tik Tamsta sulaukčia.

Marijona Palinauskyčia 1893.

80.

Augin matušaite
Vienturte dukraite
Kaip daržely rutaite
Kaip sodnely vyšnaite.
Ir užaugina
Ir pažadėja
Lendrauninkui —
Berneliui.
Ašai nueičia
I žalia gyrele
Pas marga
Gegužėle.
Aš pasižyčiočia
Marguosius sparnelius
No vairiu[1])
Gegužėliu.
Aš nulėkčia
I marga dvareli
I tėveliu
Sodneli.
Ašai nusilaiščia
I žalia grušnele
I pačia
Viršunėle.
Ašai užkukuočia
Senai matušėlei
Svirnely
Bemiegtančei:
Kelkis, suneli,
Pajimk muškietėla
Nušauk vairia[1])
Gegužėle.
Ašai negegute,
Ašai nemargoji,
Ašai vargdiene sesaite,
Matušes dukraite.
Kelkis, suneli,
Imk muzikėla
Patiešyk seserėla,
Patiešyk vargdienėla.
Tiešijau smutna,
Tiešijau liudna,
Tiešijau
Beverkenčia
O kad užkukuosiu
Graudingu balseliu,
Visi medelei linkti pradėja
Ir žmonelei žiurėja.

Uršula Orvidyčia 1893.

[1]) vairi = marga = raiba.

81.

Vieversėli[1]), maž paukšteli,
Tu žinojei ta žemele,
Okla, oklala
Tu žinojei ta žeme.
Tu žinojei ta žemele,
Kur užauga man panele,
Okla, oklala
Kur užauga panele.
Rygo tėvas, motynele,
Prusu žeme panitele.
Vieversėli, maž paukšteli,
Nešk meiliuosius žodelius.
Nešk meiliuosius žodelius,
Nonts unt gala sparneliu.
Nonts unt gala sparneliu,
Unt marguju plunksneliu.
Kaip aš lėkiau par Dunaju,
Nusilaidžiau vidur mares.
Nusilaidžiau vidur mares,
Ir išvyda du žirgeliu.
Ir išvyda du žirgeliu,
Du žirgeliu juodbėrėliu:
Viens su šilka kamanėlem,
Kits su dyma balneliu.
Oi broluži, brolužėli,
Katra imsi žirgužėli?
Aš ta imsiu žirgeli,
Kur su dyma balneliu.
Oi broluži, brolužėli,
Kuom tu šersi žirgužėli?
Neėd žirgas abraku,
Tiktai lonkos dobilu;
Neėd žirgas avižėliu,
Tik sesaičiu siautimėliu.
Pasišėriau žirgeli,
Nuvažiavau i veselia,
Išsirinkau sau panele
Visur sodžiaus, ne unt gala
Peike žmonės ir kuningai,
Kad neturiag ji piningu.
Nereik ma ni skatika,
Bet panyte man patika,
Su ruteliu vainikėliu,
Su auksiniu galionėliu.

Karolina Šlegeriene 1893.

82.

Jievuže, jievuže,
Jievuže žalioji,
Kodėl nežaliavai,
Žiemą, vasarėla.
— Ko aš žaliuosiu,
Ko aš lapuosiu,
Žad mani kiroti,
Šakeles genėti.
— O ka tu dirbsi
Iš mana šakeliu,
O ka tu dirbsi
Iš to liemenėlia?
Žaliu šakeliu
Linguoklėla lunksiu,
O iš liemenėlia
Margaja lovela.
— O ka linguosi
Žalio linguoklėlo,
O ka guldysi
Margojo lovelo?
— Žalio linguoklėlo
Panele linguosiu,
Margojo lovelo
Aš patsai gulėsiu.

[1]) vieversėlis ir veversėlis.

Neprašau aš tavęs
Žalios linguoklėlos,
Mani užlingava
Sena matušėla
Mani užnešioja
Unt baltu runkeliu
Mani užbovija
Auksiniu žiedeliu.

Pranciškus Kučas 1893.

82a. (Variantas 82.)

Oi tu kleveli,
Žalias medeli,
Kad nežaliuoji
Ši rudenėli?
Ok liulia, liulia, liulia.
Ko aš žaliuosiu
Ši rudenėli
Girdžiu ateina
Tris kirtijėlei.
Ok liulia, liulia, liulia.
O ka jus dirbste
Iš liemenėlia,
O ka jus dirbste
Iš viršunėlas.
Iš liemenėlia
Dirbsiu lovela,
Iš viršunėlas
Linguoklėla.
O ka tu guldysi
Toje lovelėj,
O ka tu supsi
To linguoklėlo?
Toje lovaite
Guldysiu panele,
Toj' linguoklėlo
Supsiu panele.
Čiučia-liulia
Mana panele,
Da nesikelki,
Da ne dienela.

Marijona Juodžyčia 1893.

83 (var. 79).

Saulyte nusilaide
Mėnutis užtekėja,
Smutna mana panela
Pro langeli žiurėja.
— Ko žiuri pro langeli,
Ko neini i darželi
Skynti žaliu ruteliu?
— Man misla par mislala
Ne pro rutu darželi,
Man diena, nakti rupia
Kai reiks su juom
Man buti.
Ko triokšti teip tekėt,
Kaip žalias rutas sėt:
Pražus jaunos dieneles
Tamstos, jaunos paneles.
Ir paukštelis unt ora,
Kožnas tur savo pora,
O aš jaunas — ir vienas:
Nelaimingas man dienas.
Nonts jures-mares plaukčia
Bile Tamsta sulaukčia,
Nonts unt salės sedėčia,
Kad tik Tamsta regėčia.
Tai mana nerazumas,
Patink ma jos gražumas,
Rodos, kad ja turėčia,
Labai meilei mylėčia.

Alena Dauknyčia 1894.

84.

Oi žiema, žiema,
Šalts rudenėlis,
Storokis, berneli,
Sau stavorčkėlas[1])
Neturiu dvara,
Ni tėviškėlas,
Kur dėsiu parvedęs
Jauna panele?
Turiu šimteli,
Pirksiu dvareli,
Parvesiu panele
Kaip lelijele.
Mana panele
Darbininkėla,
Sumerke žlugteli
I ežerėli.
Oi skalbe, skalbe
Papliaušvodama,
Unt žaliu ruteliu
Padžiaustidama.

Oi nejok, nejok,
Nesilecavok,
Negausi manęs,
Nesispadžiavok.
Jok pas sava,
Pas myliamaja,
Kur vakar, užvakar
Suknele pirkai.
Nereik man tokios,
Labai bagotos,
Man reik paneles
Darbininkėlas.
Mana panele
Darbininkėla,
Atlėke žąsu
Trisdešimt pulku.
Sudrumste vandeni
I viena purva,
Pakol vandenis nusistovėja
Bernelis panele prikalbinėja.

Alena Dauknyčia 1894.

85.

Aušrele auša,
Matuše klausia,
Kur padėjei vainikėli?
Atsakydama,
Graudžei verkdama:
Atėme dvariškėlis.
Tu dvariškėli,
Tu šalbierėli,
Atiduok vainikėli.
Duote neduosiu,
Pats nedėvėsiu,
Gulbele pasumdysiu.

Gulbele plaukia,
Plaukdama šaukia,
Katro tas vainikėlis?
Aš pripažinčia
Sava vainika
Iš šimta vainikėliu.
Sesaičiu skintas,
Ruteliu pintas,
Su spilkelėm prisagstytas,
Sesaičiu skintas,
Ruteliu pintas,
Diemantu užlapavotas.

Alena Dauknyčia 1894.

[1]) kartais sako: gulovėlas.

86.

Šviesi naktis menesiena,
Graži joti, lendravoti | 2 s.
Tu žirgeli-juodberėli,
Taisyk kojas i kelali | 2 s.
Taisyk kojas i kelali,
Reiks tau bėgti vieškelėliu. | 2 s.
Kai pribėgsi pri dvarelia
Sumušk kojas i žemela. | 2 s.
Ir išėja panitela,
Klausinėja juodberėlia | 2 s.
Tu, žirgeli-juodbėerli,
Kur padėjei bernužėli | 2 s.
Ar paskenda, ar panėre,
Ar su kita suderėja? | 2 s.
— Ni paskenda, ni panėre,
Ni su kita suderėja. | 2 s.

Vylniaus mieste bederianti,
Šilku kuskas beperkanti | 2 s.
Šilku kuskas beperkanti
Savip graudžei beverkianti | 2 s.
Išaušt rytas utarnikas,
Nelaiminga ta dienela | 2 s.
Nelaiminga ta dienele
Reiks važiuoti pri šlubelia. | 2 s.
Šilku skaras nusipirkęs
Savip graudžei apsiverkęs. | 2 s.
Nuvažiavom i gaspada
Piršlys išved tokia mada. | 2 s.
Paded duona ir druskynia
Kad but gera gaspadynia | 2 s.
Rėdos seses ko puikiausei,
Rieč' galionus ko gražiausius | 2 s.
Kai mes ėjom par rinkela,
Sake: „sese, duok runkela.“ | 2 s.
Kai mes ėjom par šventoriu,
Sake: „sesyt, nebetoli.“ | 2 s.
Kai mes ėjom i bobnyčia,
Sake: „sesyt, nebetyčia.“ | 2 s.
Kai mes ėjom par bažnyčia,
Ried žiedelis par bobnyčia. | 2 s.
Kai priklaupem pri groteliu,
Ried ašaras par veideli | 2 s.
Algamistra negrajija,
Kad nevisa kumpanija | 2 s.
Algamistra sugrajija,
Kumpanija susirinka. | 2 s.

Alena Dauknyčia 1894.

87.

Dar gaidelei negiedoja
Kaip matušia kėla
Svirna durys adarytos
Dukraites nebėra.
„Kelkit, kelkit, brolužėlei,
Balnokit žirgelius,
Pabalnokit ir išjokit
Sesaites jieškoti.
Kad prijoste kryžkelaites
Ruteliu barstyta.
Tai ten jusu seserėlas
Vainikėlis pyntas.
Kai prijoste žalios lonkos
Žirgelius ganykit,
Kai prijoste skriaudžios upes,
Žirgelius girdykit,
Kai prijoste marga dvara,
Ten jusu sesaite.
Už stalalia besėdenčia,
Graudžei beverkianti.
Cit neverkki, seserėla,
Mes Tamsta vaduosme,

Šešius žyrgus atiduosme,
Tamsta išvaduosme.
— Nebečėsas, brolužėlei,
Jau manęs vaduoti,
Kodėl vakar vakarely
Manęs nevadavot,
Pakol buvau vainikuota
Žaliu rutu garbanėliu?

Alena Dauknyčia 1894.

88.

Išjoj' brolytis
I Vylniaus miesta,
Paliek panyte
Sava sergančia.
Ram tara drila olalala.
Neilgai lauke,
Kai žynia gava,
Balnok žirgeli,
Jok pas panele.
Ram tara ir t. t.
Kai jis dasižinoja
Šimta mylaliu
Nakčia parjoja.
Ram tara ir t. t.
Parjoj' brolytis
Iš Vylniaus miesta
Runda panyte
Unt luntos gulenčia.
Žiba žvakeles
Pri jos šalalas
Auksa kryželis
Unt jos širdeles.
Stikla grabelis
Ir unt voželis
Žaliu ruteliu
Pyn vainikėli.
Kinkykit žyrgus
I brunus ratus
Vešme panyte
I augštus kapus.
Auga klevelis
Pagal raudeli,
Laide šakneles
Pagal darželi.
Pasėjau rutas
Vidury dvara,
Kas tiktai eina,
Kiekvienas raška.

Varonika Janulaityčia 1894.

89.

Lakštingalaite miške atsiliepia
Visiem paukšteliam giedot gražei liepia.
Visi paukštelei gieda, kaip imana
Tetervinas krumuos burbuliuodams šaukia.
Kur pri didžiu baliu purinai žydėja,
O palazdinėly pijonkas kvepėja.
Kur pri didžiu sodnu obelei derėja,
O paberžynėly palaždžei žydėja.
Žydž' ir lelija žiedus rodidama,
Žydž' ir razėtas, kvapa išduodamos.
Žydž' panavija, savo žiedus roda,
O mana širdžei linksmybe priduoda.

O kas do metai, o kas do gadyne,
Kad žmoniu ležuvei meile sugadyna.
Man pavydėja panytes mylėti
Ani unt anu akimis žiurėti.
Veli man butu augštus kalnus kasti,
Nekaip panyte mylėjus pamesti:
Aš kalnus kasęs galiu pailsėti,
Bile su panyte meilei pakalbėti.
Baltas balundėlis gojely tupėja,
Betupėdamas kalbėti pradėja:
„Nejok, berneli, pas sava panele,
Tamstos panitėla trotij' vainikėli."
Vakar, užvakar karčemo gėre,
Su Lanku žalnieriu vainika pragėre;
Gert nepragėre, žeme sudrebėja,
Žeme sudrebėja, kalbėti pradėja:
„O jus, panos, panos, ko jus čia dumojat,
Rutu vainikėli po koju myniojat:
Rutu vainikėlis jis brangiausis yra,
Cnatlivu paneliu nebėr stona ščyra."

Barbola Monkyčia 13. VI. 94.

90 (var. 77).

Oi gojus, gojus,
Žalusis gojelis,
Tenai are artojėlis
Su šemais jauteleis.
Oi are, are
Arti nemokėja,
Jis papraše brolužėlia,
Kad dudas pagrajit.
Jis dudas grajija
Ir su runka moja,
Bene biesas[1]) ji žinoja,
Dėlko jis ten moja.
Ak dėl šemu jaučiu,
A[2]) dėl karvitėliu,
A dėl tava balta veida
Dėl juodu akeliu.
Juodas tava akys,
Tu ne'psiženysi,
Tu nueisi i prudeli
Ir prisigirdysi.
Durniau, nepamislyk,
Dušias nenutrotik,
Eik šen mani pabučiuoki,
Meilingai gyvensva.
Lauke belijant,
Lauke besnigant,
Lauka gale panelaite
Manęs belaukent.
— Lab' ryt, panitėle,
Lab' ryt, jaunitėle,
Ar už dveju metu,
Ar už treju mana tujei busi.
— Kad du nesulauktum,
Kad tu mani gautum,
Kad tu mana vainikėli
Nu galveles trauktum.
Aš tavi provočia,
Tau nedovanočia,
Jei tu mana vainikėli
Dermai parnešiosi.

Barbola Monkyčia 13. VI. 94.

[1]) sako: bene *bala*. [2]) A = ar.

91.

Ok Dievulaiti
Par diena
Atskaudu man galvelę
Par diena.
Kad aš parėjau
Jautelius ganęs,
Žalio lonkelė
Šieneli pjovęs.
Anyta tare
Atsakydama:
„Ginki, berneli,
Širmus jautelius.“
Jautelius ganiau
Lonko stovėjau
Pro berza lapus
Aušra žiurėjau.
Jog aš nekalta,
Jauna panele,
Kam budavojei
Tamstos svirneli?
Ašai nemačiau
Saulaites tekant,
Aš negirdėjau
Gaideliu giedant.
Gyrios, gyrios
Augšti kalnelei
Ten budavoja
Augšta svirneli.
Ten ašai mačiau,
Saulaite tekant,
Ten aš girdėjau,
Gaidelius giedant.

Stanislovas Kučas 15. VI. 94.

92.

Beaustanti aušritėla,
Beskaustanti galvitėla,
Rupinosi matušėla,
Rupinosi sengalvėla:
„Kur nuduosiu dukrela?
Ar i Ryga-Rygužėla,
Ar i svečia šalitėla,
Ar i tėva dvareli?“
— Ni i Ryga-Rygužėla,
Ni i svečia šalitėla
Tik i augšta kalneli;
Po juoduju žemeliu.
Išaušt šiltas pavasaris
Ved brolaičei
Širmus žyrgus
Unt sesaites kapeliu.
— Kelkis, musu seserėla,
Kelkis, musu lelijėla,
Stangiu drobiu aust'.
— Nesikelsiu, brolužėli,
Nesikelsiu, jaunužėli:
Turi kita seserėla.
— Kad ir audžia,
Nėra stangios,
Kad ir verpia
Nėra plonas:
Tai ne musu sesaite.
— Kad žinočia,
Kad pareičia. —
Visus takus nuravėčia,
Liepu šakas pagenėčia,
Marga krėsla padirbdyčia
Seserėla pasodyčia,
Kas ryteli aplunkyčia.

Alena Dauknyčia 1894.

93.

O kur mudu eisme.
Du jauni bernelei.
Nepalikk ni manęs
Vargelia vargti?
Oi eisme, eisme
I žalia gyria,
I žalia gyrele,
Unt ežerėlia.
Skęsta brolelis,
Skęsta dobilėlis,
O jo kepurėle
Viršum vandenėlia.
— Gelbėk, mergele,
Gelbėk, lelijele,
Kad nemani jauną,
Mana kepurėle.
— Miela gelbėčia,
Miela ratavočia:
Neturiu yrklalia
Ir šilku tinklalia.
Yr yrklalis
Ir šilku tinklalis,
Oi nėra, nėra
Musu brolužėlia.
Yr stainele,
Yr stainė žyrgelis,
Oi nėra, nėra
Musu brolužėlia.
Yra kepurėle
Ir margi jautelei,
Oi nėra, nėra
Musu brolužėlia.
Yra kamanėlės
Yra ir balnelis
Oi nėra, nėra
Musu brolužėlia.

Barbola Monkyčia 13. VI. 94.

94.

Še naktele, par naktele
Aš miegelia nemiegojau:
Unt žirgelia parrimojau,
Unt žirgelia parrimojau.
Vieškelėlia nežinojau,
Kaip sužvinga
Juodberis žirgelis,
Man parode vieškelėli
I tetušia dvareli.
— Oi sesyte, oi jaunoji,
Ar nejunti,
Kad aš parjojau?
— Oi juntu, juntu,
Kaip gi nejuntu
Iš miegelia neatbundu.
— Oi panyte, oi jaunoji,
Kur dėti bėra žirgeli?
— Laisk žirgeli i dvareli,
Eiki patsai i svirneli.
— Oi panyte, oi jaunoji,
Ar negaila
Žaliu ruteliu?
— Oi gaila, gaila
Kaip gi negaila
Tavęs jauna
Da labjau:
Kad prapuola
Jaunos dienaites,
Te prapulk
Ir žalios rutaites.

Barbola Monkyčia 15. VI. 94.

95.

Oi geriau, geriau,
Gerdamas dumojau.
Kur aš gausiu nakvynele,
Kur aš parnakvosiu.
Šaly kelaičia
Jaučiu dvareli:
Ten aš gausiu nakvynele,
Ten aš parnakvosiu.
Jojau par dvareli
Šoviau i mureli:
— Ar ne junti, panitėla,
Kad ašai parjojau?
— Justę pajuntu,
Ale nepabundu,
Kad paėme rupestelis
Nebėr vainikėlia.
Žalias vainikėlis,
Žaliuju ruteliu,
Kaip uždėja unt galveles
Kaip auksa žiedelis.
Baltas nuometėlis,
Baltuju linėliu,
Kaip uždėjau unt galveles,
Kaip miška lauželis.
Penkias nedėlias
Ausim negirdėjau,
Šio šeštojo nedėlaite
Par kiemeli ėjau.
Par kiemeli ėjau,
Varia vartus kėliau
Ir išgirdau gegužėle
Gyrele kukuojant.
Kukuok nekukavus,
Linguok nelingavus
Aš pas sava matušele
Daugiau nebegryšiu.
Gryštę sugryšiu
Lunkyt, aplunkysiu
Ale sava matušėlas
Darbeliu nedirbsiu.

Stanislovas Kučas 15. VI. 94.

96.

Ašai bernelis
Kai dobilėlis,
Mana panyte,
Kai lelijyte.
Oli-ola la | 4 sykius.
Pririšk žirgeli
Pri žalios grušnes
Priglausk širdela
Pri mana dušes.
Oli-ola la | 4 s.
O kas ten šneka
Augštam svirnely,
Bene Onyte
Su bernužėliu.
Oli-ola la | 4 s.
O kas ten plaukia
Po ežerėli?
Bene antyte
Su zalzinėliu.
Oli-ola la | 4 s.

Stanislovas Kučas 15. VI. 94.

97.

Paklausykit seni, jauni:
Ta dainiuška yra slauni.
Li-la | 4 s.
Paklausykit didi, maži:
Ta dainiuška yra graži.
Li-la | 4 s.
Bernužėlis ateidamas
Panelaite kalbindamas:
„Sakyk, sakyk, mana miela,
Su kuom guli, ar tu viena?“
— Gul senoji matušaite,
Viresnioji seseraite.
— Kelkis, kelkis mana miela
Daryk duris, jau bus diena.
— Ašai tavęs neklausysiu,
Tau dureliu nedarysiu.
Svirna durys unt risoriu,
Nesidara dėl židoriu.
Svirna durys viena varia
Ir jos pačias atsidara.
— Sakyk, sakyk, mana miela
Kiek pasogas tau paskyria?
— Kaip tėtušis mana miria,
Du šimteliu ma paskyria;
Kai brolytis mana miria,
Du žyrgeliu ma paskyria;
Skyria bėra, skyrs ir sarta,
Kad abudu bėgtu kartu;
Kai sesyte mana miria,
Dvi šilkini ma paskyria:
Skyria žalia, skyrs raudona,
Kad kalbėtu su malone.
Kai matuše mana miria
Marga skrynia ma paskyria,
Skyria skryne ir kraiteli
Ir atskyria man dalele.
Skyr' galviju šešes štukas,
Gelsvas kasas, auksa šukas.
Jus brolyčei, jus šalbierei,
Jus ne musu kavalierei.

Jus nemokat tu dainiušku,
Einat jieškot vakarušku.

Stanislovs Remeika 16. VI. 94.

98.

Siunte mani matušėla
I pajures vandenėlia | 2 s.
Su augsineis viedružėleis,
Su šilkineis pasaiteleis | 2 s.
Besemiant ma vandenėli
Ir atplaukia laivužėle. | 2 s.
— Sėsk, sesaite, i laivaite:
Plauksme mudu par maraite. | 2 s.
— O ka dirbsme už maraites
Be senosios matušaites? | 2 s.
— Rinksme vuogas-serbintėlas,
Rinksme vuogas-žemvuogėlas.
Gardi vuoga-serbintėla,
Da gardesne žemvuogėla. | 2 s.
Meilus žodžei tėtušėlia,
Dar meilesni matušėlas | 2 s.

Tėtušėliui serbintėlei
Matušėlai žemvuogėlas. | 2 s.

Stanislovs Remeika 16. VI. 94.

99.

Sėjau rutas,
Apkalbėjau
Ei kuku
Dygst rutele
Dygst žalioji
Šelvagėla žydž'.
Kad aš ėjau
Pajurėlem,
Ei kuku,
Pajurėlem —
Pamarėlem
Šelvagėla žydž'.
Ir sutinku
Tris brolaičius
Ei kuku
Tris brolaičius
Raitojaičius
Šelvagėla žydž'.
Jei jus radot
Šilku kuska
Ei kuku
Jei jus radot
Atiduokit
Šelvagėla žydž'.
Vienam duosiu
Šilku kuska
Ei kuku
Untram duosiu
Augsa žieda
Šelvagėla žydž'.
O šiam trečiam
Pati teksiu
Ei kuku
Pati teksiu
Ir paliksiu
Šelvagėla žydž'.

Stanislovs Kučas 18. VI. 94.

100.

Sėdžiu, rymiu unt žirgelia
Oi, oi, oi
Neatkėla nieks varteliu
Oi, oi, oi.
Ir išėja panitėle
Oi, oi, oi
Ir atkėle man vartelius
Oi, oi, oi.
Ir atkėle man vartelius,[1])
Vadin mani i kiemeli.
Vadin mani i kiemeli
Sodin mani nu žirgelia.
Sodin mani nu žirgelia
Vadin mani i svirneli.
Vadin mani i svirneli
Sodin mani už stalalia.
Sodin mani už stalalia
Užger vyna sklainytėla.
Jaunik, jaunik, jaunikaiti
Vaikščioj' gražei, kaip ponaitis
Kaip ponaitis vaikščiodamas,
Kožna vieta užeidamas.
Nėra vietas tarp jaunuju
Neprilygsti pri senuju.

Alena Dauknyčia 29. VI. 94.

[1]) po 1-os ir untros eilos kiekviena posma reikia pridėti dainiuojant oi, oi, oi.

101.

Skaudu man galvela,
Nežinau, dėlko
Odza odza dza,
Nežinau, dėlko.
  Vakar buvau karčemėlo
  Padabnei dėlto
  Odza odza dza,
  Padabnei dėlto
Atsibundu vidur nakties
Gul panele pri šalies.
  Oi panyte, panytėle,
  Atsitraukki nu manęs.

Aš išeisiu i vaiskeli,
Nematysi tu manęs;
  Pasijimsiu muškietėla,
  Neprieisi pri manęs;
Apsivilksiu mundierėliu,
Nepažinsi tu manęs;
  Kaip užsėsiu unt žirgelia,
  Nepavysi tu manęs;
Pakelėjęs kepurėle,
Nebereik man tavęs.
  — Oi, brolyti, brolužėli
  Pasikark dėl manęs.

Alena Dauknyčia 29. VI. 94.

102.

Unksti rytą - ryteli
Krint no rutu rasela,
Krint ir mana siratėlas
Graudžias ašarėlas.
  — Cit, neverkki, panele,
  Cit, neverkki, jaunoji,
  Prisiverksi ryto diena,
  Kai paliksi pati viena.

Kai nerasi matušėlas,
Kai nerasi tėtušėlia,
Kai nerasi vainikėlia
Unt gelsvuju kasitėliu.
  Kai nerasi žiedužėlia
  Unt baltuju runkeliu
  Kai išlaidžiau i kelia
  Sava miela brolali.

Džiustu, vystu aš dėl tavęs,
Kai daržely rutele;
Du brolaičei kuninguos,
Du brolaičei žalnieriuos,
O penktasis pats mažasis
Lonko šieneli grėbia.
Jis šieneli grėbdamas
Kirtimėli kirsdamas
Ir sulauže nauja grėbli
Šiuom dailiuoju koteliu.

Mesk, brolyti, rašyti,
Imk grėblali taisyti.
— Ni aš mesiu rašyti,
Ni grėblalia taisyti.
Iškyl juodas debesėlis
Sulys lonko šieneli.
Ašai turiu tėtuši,
Ir senaja matuše:
Sutelks dide talkele
Sugrėbs lonko šieneli.

Alena Dauknyčia 5. IV. 94.

103.

Kad mes buvom du brolaičei
Abu neženoti,
Mes turėjom po žirgeli
Stainė pabalnota.
Jokim mudu, brolužėli,
Žirgeliu girdyti,
Nenujojom puse kelia,
Kaip atgal sugrįžom.
Ir pamete juodberėlis
Pliena padkavele,
Viena pliena padkavėla
Augsa litarėlėm
Ar nematei, panitėle,
Katruo keliu jojim?
— Dievas žina, Dievas mate,
Katruo keliu jojit.
Daugel yra tu kelaičiu
Pas jauna panele,
Viens kelaitis par laukeli,
Untras par dvareli.
Viens kelaitis par laukeli,
Untras par dvareli,
O tretisis vieškelėlis
Pas jauna panele.
Vaikščioj' pana po darželi
Su vainiku kalba:
„Vainikėli - žalionėli
Kur mudu nueisva?
Jei už gera bernužėlia
Ugny sudegysiu,
Jei už kokia šaldrukėlia
Skrynaitė laikysiu.
Cit neverkki, panitėla,
Aš Tamsta mylėsiu,
Aš nupirksiu žalia muila
Prauskis burnitėla.
Kad ir prausiu no rytelia
Ligi vakarėlia,
Aš nebusiu toki balta,
Kai pas matušėla.
Aš pas sava matušaite
Balta, kai gulbaite,
O už tavęs, brolužėli,
Vystu, kai rutaite.
Šluokit, panos, šilku šluotom,
Kad ji nedulkėtu,
Kad ta mana panitėla
Balta vaikštinėtu.
Siukit, šiaučei, čevarikus
Augštais užkulnėleis,
Kad ta mana panitėle
Smagei vaikštinėtu.
Tepkit duris žaliu vynu
Kad jos negirgždėtu,
Kad ta mana panitėle
Spakainei ilsėtu.
Nevaikščiosi po jomarkus,
Ni po atpuskėlius,[1])
Nekalbėsi su berneleis
Meilingu žodeliu.
Atpuskėlei, jomarkėlei
Tai vis tau padaria,
Nutrotijei vainikėli
Par sava svavalia.
Atpuskėlei, jomarkėlei,
Saldi arielkėla,
Risavoti kieliškėlei
Meilingi žodelei.
Meilingi žodelei
Tai vis tau padare,
Nutrotijei vainikėli
Par sava svavalia.

Alena Dauknyčia 5. IV. 94.

[1]) atpuskai (lenk.: odpusty) = atlaidai.

104.

Vaikščioj senis
Pamary | 3 s.[1])
Ligi keliu
Vandeny | 3 s.
Oi, sesyte,
Čion arčiau | 3 s.
Pakalbėsme
Dar meiliau | 3 s.
Oi, sesyte,
Iš kur tu | 3 s.
Ar neturi
Riešuty | 3 s.

Kas tau darba
Iš kur aš | 3 s.
Dave žmonys
Duosiu aš | 3 s.
* * *
Yr par pryngi
Kamara | 3 s.
Ligi galiu
Adara | 3 s.
Oi, brolyti,
Pamažu | 3 s.
Kai pajus bus
Negražu | 3 s.

No matušes
Bus bėda | 3 s.
No susiedu[2])
Bus gėda | 3 s.

Alena Dauknyčia 15. IV. 94.

105.

Linksmus pavasarėlis
Lig pačiam rudenėliui,
Linksmu pavaikštinėti,
Smagu pasižiurėti.

Sakyk mana panele
Kas unt svieta brungesnis
Ar augsas, ar sidabras,
Ar rutu vainikėlis?

Aš 'augsa ir sidabra
Galiu pygei uždirbti
Su rutu vainikėliu
Širdele nuraminti.

Norint širdi tiešyti,
Smutnas begalo budams
Kur jojau lendravojau
Vis vienas be paneles.
Anksti ryta kėliau
Bėra žirgeli šėriau,
Unt žirgelia sėsdamas
Graudžei verkti pradėjau.

Vieškelėliu jodamas
Sau vienas dumodamas,
O kur mana panele
Širdies tiešitojėle?
Tai mana nerazumas
Patink ma jos gražumas,
Rodos, kad ja turėčia
Labai aš ja myléčia.

[1]) 3 s. = tris sýkius = tris kartus. [2]) susiedas = kaimynas (d. Nachbar).

Prapulk su sava meila,
Žinai, jog aš netava,
Vely be tos malones,
Kuria man žyčioj žmonys
Eičia i žalia gyria
Nusiraminti savi,
Nusiraminti savi,
Dermo aš myliu tavi.

Plaukčia sriauna upela
Vien dėl tavęs, panele,
Par upela parplaukčia
Bile tavi sulaukčia.
Norint par dien' stovėčia
Bile tavi regėčia,
Kad ir amžinai žučia
Bile su tavim bučia.

Kai paukštelis unt ora
Kiekviens renka sau pora,
O aš biednas ir vienas
Nelaimingas man dienas.

Alzbieta Žirauskyčia 25. XII. 95.

106.

Oi, oi susmyrda:
Tikrai bus vesele,
Eisme, seses, i vesele
Papjaus tėvas kelia.
Viens par gryčia šoksme
Kits piraga vogsme,
Pagave nu stala,
Dėsme i tarbelą.
O tos svočiukes ištikra užpraša
Pylna kamara piragu prineša;
Antis, žąsis pjauna,
Niekad nepaliauna.

Abi pusi tepa
Unt petelnios kepa.
O ti kuningėlei,
Veseliu jie laukia,
Kad nu svočiukėlės
Stuomenėli gauti.
O ta mergele iėja i gryčia
Prigerus arielkas
Kaip koki telyčia.
Iš tėtušia loskas,
Jei akys, kaip oškos,
Baltas akis varta,
Roda dydi žertą.

Alzbieta Žirauskyčia 25. XII. 95.

107.

Žvyrbliu kojas nuplikitas
Dėl brolaičiu pataisytas,

Kiaulas nagos ir nagai
Dėl broliuku užkandai.

Argi čia ne brolei,
Argi ne broliukai!

Šakaliams genėti,
Ripkoms rydinėti.
Argi čia ir t. t.
Iš purvynes kėla,
Visi susivėla,
Argi čia ir t. t.

Lig slunksnia diduma
Lig suola platuma.
Kai kiaula diduma,
Kai balnas platuma;
Nosys kai puodynes,
Minos kaip bestijos.

Kaktos kai liktarnos,
Kaklas kai šuniuka kojas.

Alzbieta Žirauskyčia 25. XII. 95.

108.

Ko jus atėjot[1])
Žeimiu brolaičei,
Ar arielkos atsigerti,
Ar sesaičiu pasirinkti?
Ko jus atėjot
Žeimiu brolaičei?
Jei arielkos atsigerti,
Prašom atsigerti,
Jei sesaičiu pasirinkti
Prašom nesirinkti.

Ko jus atėjot
Žeimiu brolaičei,
Ar kiaušiniu norėdami
Ar sesaičiu tikuodamai!
Kò jus atėjot
Žeimiu brolaičei?
Jei kiaušiniu norėdami
Prašom pavalgyti,
Jei sesaičiu tikuodami
Prašom netikuoti.

Alzbieta Žirauskyčia 25. XII. 95.

109.

Par Naujus metus
Par vakaruškas,
Ten mes dainiuojam
Naujas dainiuškas.
Ola, ola, la, ola li la la
Ten mes dainiuojam
Naujas dainiuškas.
Bar kuningėlei
Už vakaruškas
Bar matušaite
Už tas dainiuškas.
Ola, ola, la, ola li la la
Bar matušaite
Už tas dainiuškas.
Aš kuningėliu
Parsiprašysiu,
Senos matušėlas
Daugiau klausysiu
Ola ir t. t. atkartojant dvi paskutini eili.

* * *

Prašom paklausyt,
Galiu pasakyt,
Ka man viena karta
Tropijos matyt'.
Kad brolis sese
Labai mylėja,
Vis turteli
Unt jos padėja.
Pirka kas subatėla
Cukierku šimta
O kas nedelėla
Žuveliu bunta.

Pirka kamašus
Augštais auliukais
Dyrba runkalkas
Su karoliukais.
Pirka spadnyčia
Skaisčei mėlyna,
Kad jinai eitu
Puikei į bažnyčia.
Gėre aluti,
Žalia vyneli
Kol nutrotija
Rutu darželi.

[1]) Žeimei — sodžius, netoli nu Malavėnu, ju laukas su lauku suseina; vieton „Žeimių“ galiama padėti varda kokia norint sodžiaus.

Pirka šilkine
Skaisčei raudona,
Pirka žiedelius
Augsa, geltonus.
Kur augšti kalnai
Ir kadagynai
Ten susirinka
Didi jaunimai.
Jus, seserėlas,
Jus, lelijelas
Su kaspinėleis
Nesisagstykit.
Jus, brolužėlei,
Jus šalbierėlei
Unt triju siuliu
Nesisiukite.

Alzbieta Žirauskyčia 25. XII. 95.

110.

Stov žirgelis pabalnotas
Kamanėlėm pažabotas
Pri nauja dvarelia,
Pri rutelia darželia.
Eik panyte iš darželia
Paturėsi man žirgeli
Ni aš eisiu iš darželia
Ni turėsiu tau žirgelia.
Eik tu pats, berneli,
Muštravok žirgeli,
Kai aš jojau kelaliu
Šiuom lygiuoju vieškeliu,
Padorus bernelis
Link ir mana širdela.
Pamačiau panela
Lonko šiena begrėbiant
Su šilkine spadnytėla
Su ruteliu vainikėliu,
Padori panela,
Linksmi mana širdele.
Jok šalyn, berneli,
Čia netava panela,
Atjos ma padoresnis
Unt kalbeles daug taikesnis
Geltonais useleis
Vaksavotais bateleis,

Marijona Juodžyčia 8. IV. 95.

111.

Siunte mani matuše
Žaliu lineliu rauti,
Aš tu linu neroviau,
Svirnely ulavojau.
Gaidžei par nakti gieda
Neduod man jaunai miega,
Svirna duris judina,
Mani jauna budina.
Matuše mana balta,
Mani labai ji bara,
— Žinok, jog aš nekalta,
Kad svirna durys adarytas.
Tai mana nerazumas,
Patink ma jos gražumas,
Mislijau, kad ja turėsiu,
Ni valgyt nenorėsiu.
Sakyk mana panele,
Kas unt svieta brungesnis,
Ar augsas ar sidabras
Ar meilingi žodelei?
Aš augsa ir sidabra
Labai lungvei vožijau,
Paneles vienu žodžiu
Širdele sau tiešijau.

Barbola Monkyčia 29. XII. 97.

112.

Tankus krumai beržynėlei
Visi lauk manęs čia,
Linksmus butu vakarėlis
Kad panele atrasčia.
Aš tuo kartu neberadęs
I širdi mana jos,
Gal kitą mylėt pradėja,
Kad aš jos čion neradau.
Matau, matau, kad ateina,
Gana man unt jos pykt',
Jei tu žodžia neatmainei,
Eičia graitai pasitikt.
Ten ana sutikęs
Eisme vėl abudu,
Viens kitą nepamesim
Neaplaisim niekados.
Oi sesyte, seserėla,
Ar tu mani myli,
Kelius kartus tavęs klausiu,
O tu vis man tyli.
Sakyk graitai mana miela,
Man širdele plyšta,
Kas dienela ir adyna
Kaip žolele vysta.
Aš nemyliu tavęs vienos
Myliu visas kartu,
Kad mylėčia tavi viena
Visi mani bartu.
Par nedėlia neparstoju
Aplink tavi mislyt,
Visa širdžia trokštu tavęs
Nors bažnyčio matyt'.
Ten vaikščiojau, uliavojau,
Po žalia gyrele ta,
Graudžiu balsu raudojau,
Pasilikus apjuokta.
Nebesugrįš jaunas dienas,
Kad ir verksiu, šauksiu,
Nonts ir visa amžiu sava
Ašarose plusiu.
Oi matuše, matušele,
Kam tu mani auginai,
Nelaiminga dvara tava,
Kad prapuolia amžinai.
Pasiklidus kaip avele
Tamsioj' gyrioj' landa,
Niekas manęs neatranda,
Širdis parsiganda.
Šaly planta pakalnėlė
Ežerėlis tvoksa,
Pinki — šeši brolužėlei
Jau prieš mani žiopsa.
Aš negaliu pažiurėt
Ni akelėm sava,
Tegul mylia tas paneles,
Kur avelas gana.
Kad aš bučia karalaite,
Daug svieta valdyčia,
Aš be tavęs širdies sava
Nesusiramyčia.
Kad ir tukstantis sustotu
Daug jaunu broliuku
Nemalonu man širdelei,
Kad Juoziuka[1]) nėra
Pinkioliakos meteliu
Dydžioj' meilėj' buvau,
Dvidešimt pirmu meteliu
I vaiskeli pakliuvau.
Už kukava gegužėle
Žaliojo gyrelo
Tiešykimes mudu jauni
Svetimoj šalalo.

Barbola Monkyčia 29. XII. 97.

[1]) vieton „Juoziuka“ galima padėti koki norint kitą vardą.

113.

Eik, Onyte, gryčia,
Sėskis už stalalia,
Pasakyk matušei,
Kad skaudu galvele.

Matuše mislija,
Kad ji negalėja,
O ji su Joniuku
Lendravot[1]) išėja.

Už ta stalnitele
Teip brangei mokėja,
Onyte Joniukui
Nepasižadėja.

Nuėja anuodu
Unt Dunajaus krašta
Istume Onyte
No Dunajaus krašta.

Onyte plaukdama
Joniuka šaukdama:
— Ratavok, Joniukai,
Sava Onytėla.

— Kam aš buč bestumęs,
Kad aš ratavočia,
Svavalna Onyte,
Grumtavok Dunaju.

Atėja ribokai
Žuveliu gaudyt,
Išmete Onyte
Unt Dunajaus krašta.

— Eikš šičia sesaites,
Ka aš jum sakysiu,
Su šėlmiu Joniuku
Šliuba nedarysiu.

Jis gražus bernelis,
Gražus, pasiputęs,
Dvyleka mylėja
Unt vienos minutes.

Dvyleka mylėja
Su mani žiurėja:
„Oi Onyte mana,
Tu dėl manęs graži,

Tu dėl manęs graži
Tau pasoga maža.“
— Oi Joniukai tykus,
Tau kišenei dyki.

Tu nieka neturi,
Tu pasogas žiuri,
Aš turiu tėtuši,
Sena matušele

Atskirs man kraiteli
Tris margas skrỳneles.
Aš turiu brolyti,
Jauna seserėle,
Atskirs vainikėli
Ir bėra žirgeli.

Barbola Monkyčia 29. XII. 97.

[1]) leudravoti — vok. wandern.

114.

Kai aš jojau
Pas panele } 2 s.
Šiuo žaliuoju
Palonkėliu } 2 s.
Aš nusėdau
No žirgelia } 2 s.
Išsitraukiau
Palošėli } 2 s.
Išsitraukiau
Palošėli
Pasikirsti
Dobilėli, } 3 s.
Nusipynti
Vainikėli } 2 s.

Aš nusėdau
Nu žirgelia } 3 s.
Ir nujojau
Par panele
Ir padėjau
Unt stalalia } 3 s.
Sugraudinau
Jei širdele, } 2 s.
Pripažino
Vainikėli, } 2 s.
Če ne rutu
Vainikėlis
Žalios lonkos
Dobilėlis. } 2 s.

Petras Janulaitis 1. I. 98.

115.

Kaip gražei žydžia
Šile putinėlis,
Teip gražei joja
Brolaičiu pulkelis.

O tėtušėlis
Nieka nežinoja,
Kad sunelis
Pas panele joja.

O tėtušėlis
Tada tesuprata,
Kad žirgeli
Sušilusi rada.

— Tujei, šelmi.
Ne mana suneli,
Kam sušyldei
Juodbėri žirgeli.

Kam sušyldei
Juodbėri žirgeli,
Kam sušyldei
Pliena padkavėlas.

— Nesibarki,
Senas tėtušėli,
Aš nusipirksiu
Tris berus žirgelius.

Pirksiu žirgeli
Palangos miestely,
Vesiu panele
Žemaičiu sodelia.

Žvengia žirgelis
Palangos miestely
Verkia panele
Žemaičiu sodely.

Nebeatžvengsi
Palangos miestelia,
Nebeatverksi
Žemaičiu sodelia.

Nebeatžvengsi
Baltu dobilėliu,
Nebeatverksi
Jaunuju dieneliu.

Nebeatžvengsi
Gryna abrakėlia,
Nebeatverksi
Rutu vainikėlia. Petras Janulaitis 2. I. 98.

116.

Apynėli žalusis,
Puronėli gražusis,
Tavi sodne sodina
Mani jauna augina.
Apynėli žalusis,
Puronėli gražusis,
Tu tarp žaliu žolaliu,
Aš tarp rutu darželia.
Apynėli ir t. t.
Tu unt virpčia vyniojeis,
Aš vainika pyniau.
Apynėli ir t. t.
Tavi žalia nuskyne,
Mani jauna virgdina.
Tavi žalia virina,
Mani jauna maldina.
Tavi koše i bačkela
Mani vede už runkelas.
Tavi pylia i uzbona,
Mani vede pri klebona.
Tavi pylia i sklainyčia,
Mani vede i bažnyčia.
Tavi saldu kaštavoja,
Mani jauna vinčevoja.
Tu su balta putela,
Aš su marga suknela.
Išger' saldžius ir karčius
Išvež mani i marčes.
Tu po balta puodeli,
Aš po margu nuometu.

Marijona Palinauskyčia 1893.

VII. Visokios dainos.

117.

Čiuči-liuli noriu miega
Neturiu, kur gulti,
Toli mana matušėla,
Negaliu pareiti.
Augštai muses, žemai blusos,
Unt suolalia kieta,
Papečkelė butu vieta,
Tik vištela ilgai miegta.

1893.

118.

Prašom paklausyti
Žekelia mažiausia,
Aš jum pasakysiu
Navyna gražiausia:
Še nakti miega norėjau,
Užmigęs sapni turėjau
Aplink Batlieju.
Netol nu Batliejaus
Ir ašai buvau,
Žaliojo lonkelė
Avelas ganiau.
Aš išgirdau tas linksmybes
Iš dungaus Dieva galybes
Ten nusivariau.

O kad šventas Jonas
Daines dainiava,
O šventas Staponas
Umždžius umždžiava,
Iš tos musu kumpanijos
Juozaps ir Pana Marija
Šokti pradėja.
Juozapas pašokęs
Ir atsisėda,
Kojes priilsinus
Bus visiem gėda.
Oi-gi Juozap, oi-gi kelkis
Imki lazda runka tverkis
Eik i Batlieju.
Kad Batliejaus mieste
Cudai darosi,
Naujojo stainelė
Rože pražida.
Piemenėlei ir susėja
Garbint sava geradėja
Naujei gymusi.
O kad aš buvau
Unt viršaus budos,
Su savim turėjau
Skripkas ir dudas.
Kai kritau nu viršaus budos,
Sulaužiau skripkas ir dudas
Koja palaužiau.[1])

Marijona Palinauskyčia 1893.

119.

Auga berželis
Vidury dvara,
Žalusis, gražusis
Vidury dvara.
Kas ta berželi
Pakirs, pakirs,
Berželia šakelas
Surinks, surinks?
Tėtušia sunaičei
Pakirs, pakirs,
Matušes dukreles
Surinks, surinks.
Tėtušia suneliam
Daugiau, daugiau,
Matušes dukrelėm
Mažiau, mažiau.
Tėtušis po dvara
Vaikščiodamas
Unt augsa lazdelas
Rymodamas.
Unt augsa lazdelas
Rymodamas
Jaunuosius sunaičius
Kyliodamas.
— Kelkit, sunaičei,
Jus — dobilaičei,
Jokit ko graičiausei
Lunkyti sesaites.
Da nenujom
Ni puse kelaičia,
Išgirdom bitelas
Atuž, atuž.
Išgirdom bitelas
Atuž, atuž,
Ir musu sesaite
Atlydž', atlydž'.
Stykla grabe
Guldyta
Baltomsiom suknaitėm
Aprėdyta.

[1]) šita daina „Žekelia“ matyt iš sutaikinima žodžiu ir eiliu, kad ji nėra žmoniu, talpinu ja čia, nes nežinau, kas ja paraše ir niekur ikišiolei nemačiau atspaudintos.

Griškit, brolaičei,
Atgal, atgal,
Klauskite tėtušia,
Kur kavosme.
Tarp augštu kalnu
Negriuvančiu,
Tarp žaliu liepeliu
Nelužtančiu:
Ten kavosme sesaite,
Ten kavosme sesaite.
Žaliejei lapelei
Užluš, užluš,
Augštiejei kalnelei
Užgrius, užgrius.
Augštiejei kalnelei
Užgrius, užgrius,
Ten musu sesaite
Supus, supus.
Zvanija varpelei
Netraukiami,
Grajija vargonai
Nespaudomi.
Grajija vargonai
Nespaudomi,
Gieda kuningai
Neperkami.

Alena Dauknyčia 12. VI. 94.

120.

O kur tu užaugai,
Žalias putinėli?
Augau sodne tarp vyšneliu,
Kroviau žiedus tarp lapeliu.
Ok ola la.
O ko nuliudai,
Žalias putinėli?
Žad mani iškirsti
Iš medeliu išmesti
Ok ola la.
O kur tu užaugai,
Žalias diemedėli?
Augau darže tarp ruteliu
Kroviau žiedus tarp lapeliu
Ok ola la.
O ko tu nuliudai,
Žalias diemedėli?
Žad mani išrauti,
Iš ruteliu išmesti.
Ok ola la.
O kur tu užaugai,
Jaunas brolužėli?
Augas vienas vienturtaitis
Pas tėtuši, kaip ponaitis.
Ok ola la.
O ko tu nuliudai,
Jaunas brolužėli,
Žad mani išduoti
I vaiskeli išvesti.
Ok ola la.
O kur tu užaugai,
Jauna seserėla?
Augau viena vienturtaite
Pas matuše dukteraite.
Ok ola la.
O ko tu nuliudai,
Jauna seserėla?
Žad mani išduoti
I svetelius išvesti
Ok ola la.
O ko tu nuliudai,
Senas tėtušėli?
Nebėr staine žyrgužėlia
Ni seklyčio sunutėlia.
Ok ola la.
O ko tu nuliudai,
Sena matušėla?
Nebėr mana dukterėlas
Ni svirnely kraititėlia
Ok ola la.

Alena Dauknyčia 12. VI. 94.

121.

Gerkim brolei uliavokim,
Ryto švente, išmiegosme,
Kur ketinom, če nujosme.
Par kalneli raiti josme,
Pakalnėle muštravosme.
To pakalnė, pakalnėlė
Rinka vuogas seserėla.

Padėk Dieve, seserėla,
O kam rinki žemvuogėlas,
O kam brauki serbintėlius?
Žemvuogėlas — matušėlai,
Serbintėlei tėtušėliui.
Saldi vuoga žemvuogėla,
Dar saldesni serbintėlei.

Meilus žodžei tėtušėlia,
Da meilesni matušėlas.

Barbola Monkyčia 15. VI. 94.

122.

Oi Sabanski, Sabanskėli,
Ar atminei, kur gulėjei?
Viena nakti šaly pečiaus,
Untra nakti viršum pečiaus.
Ok džium, ar nejutai,
Kai nu pečiaus jau nukritai?
Tir lir la.
Oi Sabanski, Sabanskėli,
Ar atminei pri šėpialas,
Kad išgėrei tris čierkelas?
Ok džium, kad ir gėriau,
Ale imti nežadėjau.
Tir lir la.
Oi Sabanski, Sabanskėli,
Ar tu myli panitėla?
Akmina širdi turėčia,
Kad panytes nemylėčia.
Tir lir la.

Oi Sabanski, Sabanskėli,
Ar atminei, kiek tau dave?
Dave tryliak, keturioliak,
Ir suvare lig pinkioliak.
Tir lir la.
Oi Sabanski, Sabanskėli,
Ar atminei, kas tau dave?
Mikuliuks — rakaliuks,
Jam kunčiuks
Striugučiuks
Tir lir la.
Oi Sabanski, Sabanskėli,
Ar atminei, kur tau dave?
Pasiėme už runkelas,
Nusivede unt rinkelas
Tir lir la.

Varonika Janulaityčia 1894.

123.

Dievs dave vyra
Niekam nezgadlyva.
Vyruži - dagiluži
Kuraš tavi dėsiu.

Veščia pri buroku,
Kad pilvs išsprogtu.
Vyruži - dagiluži,
Kur aš tavi dėsiu?

Veščia pri kopustu,
Kad pilva išpustu[1])
Paguldžiau i lova,
Tu smyrdi nuo tola.
Pakišau unt suola,
Muses apipuola.
Pakišau po suolu,
Blusas apipuola.
Pakišau po pečka,
Turiag[2]) dide sprečka.
Nuvedžiau i klėti,
Pradėja pelėti.
Nuvežiau i turgu,
Pririšau pri ratu,
Kad žyds atpirktu,
Cigons išmainytu.
Nainu unt ryta,
Teberundu gyva:
Ni žyds atpirka,
Ni cigons išmaine.
Parvedžiau namo,
Pririšau pri mieta,
Kad šunys lotu,
Gaidžei sukapotu.
Pririšau pri vuosia,
Visi tavi vuosta,
Pririšau pri gluosnia
Visi tavi glosta.
Nuvedžiau i miška,
Pririšau pri aglės,
Kad vilks papjautu,
Meška sudraskytu.
Nainu unt ryta,
Teberundu gyva,
Ni vilks papjove,
Ni meška sudraske.
Nuvedžiau unt kalna,
Užkliuva už kelma:
Ten gala gava,
Nusikaparava.

Varonika Janulaityčia 1894.

124.

Gerkit sesytes myliamos,
Pašėnavonė laikomos.
Neužsiimkit ilgai kalbeti:
Pradės sklainyčia runko žydėti.
Tegul-gi žydžia rugei, mieželei
Ir geltoniejei rugei, kvietelei.

Petras Janulaitis. 1. I. 98.

Galas.

[1]) baigiant kiekviena posma reikia pridėti „Vyruži-dagiluži, kur aš tavi dėsiu", išskyriant pati paskutini posma. [2]) turiag = turia.

32.

Die litauiſche und lettiſche Sprache in dem ermländiſchen Rituale vom Jahre 1760.

Von Anhuth, Pfarrer in Kalkſtein.

Das ermländiſche Rituale sacramentorum ac aliarum ecclesiae ceremoniarum, welches Biſchof Szembek 1733 herausgab, enthält beim Sakrament der Taufe keine Frageſtellung an die Pathen in litauiſcher Sprache, desgleichen nicht beim Sakrament der Ehe. Außerhalb des Fürſtbistums Ermland gab es damals katholiſche Kirchen in Drangowski-Tilſit, Memel und Königsberg, wenn wir die hart an Ermlands Grenze liegende Heilige Linde nicht in Betracht ziehen. 1765 veranſtaltete Biſchof Grabowski aus dem größern Szembekſchen Rituale eine kleinere Ausgabe zum Handgebrauch in Taſchenformat, welche nun zum erſten Mal die bei der Spendung der Taufe vorgeſchriebene Frageſtellung in litauiſcher Sprache enthält, desgleichen die bei der Eheſchließung vorgeſchriebenen Fragen an die Brautleute. Im November vorigen Jahres fand ich zufällig auf dem Söller der hieſigen Pfarrkirche ein Fragment eines Rituale, welches beſagte Frageſtellung außer der litauiſchen Form der Ausgabe von 1765 noch in lettiſcher Sprache enthält. Ich werde im nachſtehenden beide Formen, litauiſch und, ſoweit es mir vorliegt, auch lettiſch, bringen. Die deutſche Überſetzung füge ich bei, ſo wie ſie das Rituale ſelbſt angiebt.

I. Ordo Baptismi Parvulorum. l. c. pag. 6 ss.

Sacerdos .... in hunc modum interrogat:

Germanice: Was begehreſtu von der H. Kirchen?

Lithuanice: Ko gieydi nuog Baſsnićios Diewo?

Respondet Patrinus:

G. Den Glauben.

L. Tikieimo.

Sacerdos.

G. Was giebt Dir der Glaub?

L. Tikieimas ka tau duost?

Respondet Patrinus:

G. Das ewige Leben.

L. Giwenimu amżynu.

Sacerdos.

G. Wilſtu in das Leben eingehen/ ſo halt die Gebott: Du ſolſt GOtt lieben von gantzen deinem Hertzen/ von gantzer deiner Seelen/ von gantzen deinem Gemüth/ und deinen Nechſten als dich ſelbſt.

L. Jey nori giweniman ineit/ laikik prysakimus: Milesi Wieszpáti Diewu tawu iż wisos śirdes tawo/ iż wisos dušios tawo/ ir iż wisos dumos tawo/ o artymu tawo/ kaip pats sawi.

Postea interrogat Baptizandum nominatim dicens:

G. N. Widerſageſt Du dem Teuffel? R. Ich widerſage.

L. N. Atsiżadi Wialnio? R. Atsiżadu.

G. N. Und allen ſeinen Werken? R. Ich widerſage.

L. N. Ir wissu darbu jo? R. Atsiżadu.

G. N. Und aller ſeiner Hoffart? R. Ich widerſage.

L. N. Ir wissos puykibes jo? R. Atsiżadu.

G. Glaubſt du an GOtt den Vater/ allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden? R. Ich glaub.

L. Tiki ing diewu tewu wisagalinti/ daritoj dungaus ir żiames? R. tikiu.

G. Glaubſt Du an JEſum Chriſtum ſeinen einigen Sohn unſern HErrn, der geboren/ gelitten? R. Ich glaub.

L. Tiki ing JEzu Chrystu suno io wieniati/ wieszpáti musu/ gimusi ir numućitą? R. tikiu.

G. Glaubſt du an den Heiligen Geiſt/ eine heilige allgemeine Chriſtliche Kirche/ Gemeinſchafft der Heiligen/ Vergebung der Sünden/ Aufferſtehung deſs Fleiſches und ein ewiges Leben? R. Ich glaub.

L. Tiki ing Dwasu świntu/ świntuiu Bażnićiu, wisur esunćiu/ świntuiu draugisti, nusidejmu atlaydima/ kuno iż numirusiu kelima ir amżina giwenima? R. tikiu.

Lotavice: Ar tizzi tu eeksch to swehtu Gavvu weem swehtu Katholisku Basnizu sweſt draudsibu/ Grehku, Peedoschanu/ Augschauzelschanu tas Meesas/ un weenu Muschigu Dsiwoschanu? R. Es tizzu.

G. Wilſt Du getaufft werden? R. Ja ich will.

L. Nori absikriksztis? R. Noriu.

Lotavice. Grib tu krustits buht? R. noriu.

II. Ritus celebraudi Matrimonium. l. c. pag. 26 ss.

Sacerdos interrogat.

G. Iſt es nun dein freyer/ ungebrungener/ oder ungenöthigter Wille/ und deine wohlbedachte Meinung, dieſe N. hie gegenwärtige für dein Eheliches Weib anzunehmen? R. Ja. N. Haſt du auch keiner andern deine Eheliche Treu zugeſagt? R. Nein.

Deinde similiter interrogat sponsam.

L.: N. Ar turi gieru o nepriwerstu noru tu N. kuriu ćia ćies tawim stowinćiu regi ážu moteri saw paimti? R. turiu. N. Ar ne żadejey kurey kitay paimpt ios ážu moteri? R. neżadeiau.

Lotavice. Iw tas taws labs un ne peespeests praſts/ un labba Abdomaschana scho N., kattru tu preeksch taweem Azzihm reds Par weenu Laulalu seewu uſsnemt? R. Ja. N. Ne essi tu kam zittam Laulibu peesoſlijs? R. Ne.

Jubeat Sacerdos jungere dextras, quas Sacerdos extremitate stolae absolvat et verba sequentia jubeat singulos eorum post se integre dicere.

G. Ich N. nehme dich N. mir zum Ehelichen Weibe/ und gelobe dir/ Lieb/ Treu und Ehre/ dich auch nicht zu verlaſſen/ bis daß uns der Tod ſcheidet, ſo wahr als mir GOtt helffe und alle ſeine liebe Heiligen.

NB. Der Schwur der Braut lautet ebenſo, nur iſt hinter Ehre noch das Wort Gehorſam hinzugefügt.

L. Asz N. imu saw tawi N. ażu moteri/ ir żadu tawi mileti/ wiernay ir wieźliway su tawimi giwanti/ ir jog tawis ne aplaysiu iki šmierti. Teyp man padek/ Diewe ir wisi szwenti.

Der Schwur der Braut:

Aſz N. imu ſaw/ tawi N. ażu wiru ir żadu tawi miłeti/ wiernay ir wieźliway ſu tawimi giwenti/ tawis wiel klawſity/ ir tawis ne apłayſty iki šmierti. Teyp man padek Diewe/ ir wiſſy ſzwenti.

Lotavice. Es N. nemmu tew N. sew paar weenu Laulatu Seewu/ un soſliju sew mihlibu, ustiżebu/ un peeklahdamu Gohdu/ tew arridsau ne pamest/ kamehrt muhs ta Nahwe skirs/ tik teeschau inau Dews paliſsds un wissi Deewa Sweſti.

Alloquatur astantes Sacerdos sic, vel similiter:

Diß werdet ihr lieben Herren und Frauen bezeugen/ wo es vonnöthen thun würde/ vor GOtt und der Welt. Und ich als ein unwürdiger Diener GOttes/ geb euch zwo Perſonen Ehelichen zuſammen.

L. Jus/ kurie tay girdite/ bukite Swietkays/ kad to reykalas bus, iog tuodu, iź giero ir luoso noro ir prideruncicy/ pagal budo Baźnićios/ moteristen instoie.

Lotavice. Juſs wissi/ kattrische essaſt, doſset par teem waſsdeem Leeziba/ ja tas wajaga buſs preekschau dewa un preekschau

Pasaule. Un es, ka weens Deewa Kalps juſs eeksch sweſtas Lauſibas Koſpa saleszu.

So weit in dem genannten Rituale das Litauiſche beziehungsweiſe das Lettiſche.

33.

Zur Geſchichte des Dorfes Pakamonen.

Pakamonen = pa Kamona = an der Kamon, war bis um das Jahr 1850 ein Bauerndorf mit 9 großen Bauernbeſitzungen à 200 Morgen und hatte auch 107 Morgen Kamon-Wieſe zwiſchen Rucken und Schillgallen, welche heute Herr Paulini beſitzt. Durch den Großvater des jetzigen Herrn Landrats Schlenther wurden die Beſitzungen allmählich angekauft. Es entſtand das Gut, welches er nebſt Grünheide ſeinem Sohne Georg vermachte, der bis zum Jahre 1883 darauf wirtſchaftete. Außer den 9 großen Beſitzungen waren noch einige Eigenkätnergrundſtücke, welche noch vorhanden ſind.

Sehr viel in Anſpruch genommen von den umliegenden Ortſchaften wurde von jeher die Pakamoner Waſſermühle, in früheren Jahren die einzige in der ganzen Umgegend. Sie ſtand bis zum Jahre 1757 da, wo jetzt die Brücke ſteht. Ein Teil des Dammes von dem damaligen Mühlenteiche iſt noch vorhanden; außerdem ſieht man unter der Brücke ein Stück einer Spundwand. Auch eingerammte Pfähle ſind noch vorhanden. Die vielen Steine an der Straße auf der einen Seite der Brücke geben die Stelle an, wo das Müllerhaus ſtand. Die Mühle wurde 1757, im ſiebenjährigen Kriege, von den Ruſſen verbrannt. Dieſe Nachricht ſtammt von einer Frau, die, über 100 Jahre alt, in den zwanziger Jahren des verfloſſenen Jahrhunderts ſtarb. In der kleinen Erweiterung der Kamon vor der Brücke befindet ſich ein gemauertes Baſſin. Der 80jährige Altſitzer Jaks, (Martin Jaks, geboren den 16. November 1820), der noch lebt, erzählt, daß er in jungen Jahren mit Altersgenoſſen an einem Sonntagnachmittag verſucht habe, es auszuſchöpfen; es war aber nicht möglich. Trotzdem von allen Seiten Sand hineingeſpült wird, iſt die Stelle noch immer ſo tief, daß dort Pferde geſchwemmt werden können.

Der Beſitzer Mertins von Ußkamonen, (geboren 1789 in Ballgarden bei Tilſit, geſtorben 1872), der längere Zeit das Tilſiter Gymnaſium beſucht hatte und im Jahre 1811 von Ballgarden nach Ußkamonen zog, erzählt: Um die Weihnachtszeit des Jahres 1812 kam ein großer Haufe Franzoſen auf dem Rückzuge von Rußland nach Pakamonen, doch nicht

ganz in einem solchen Zustande, wie wir es jetzt gewöhnlich in Geschichtsbüchern lesen. Sie hatten Wagen und Pferde bei sich, die sie den russischen Bauern abgenommen hatten. Sie requirierten aus der Umgegend Hafer, Brot, Fleisch und lagerten vor dem Dorfe im Tale der Kamon. Dort wurden große Feuer angezündet. Das Dorf Ußkamonen mußte 15 Scheffel Hafer liefern. Mertins nahm die schlechtesten Pferde von Ußkamonen und fuhr auf einer Schleife den Hafer hierher. Gute Pferde wollte keiner geben. Sie fürchteten wohl mit Recht, daß die Franzosen ihnen dieselben abnehmen würden.

Im Jahre 1819 kaufte der Schreiber des Gutsherrn von Mädewald, mit Namen Seydler, (der Gutsherr selbst durfte es nicht tun) den Pakamonern die gemeinsame Pferdeweide ab, etwa 50 Morgen. Er zahlte dafür 1 Ohm Branntwein, 1 Tonne Bier und 15 Taler. Mädewald hatte damals eine eigene Brennerei. Durch einen Damm wurde das Wasser der Kamon aufgehalten und es entstand der noch jetzt vorhandene Mühlenteich. In demselben Jahre entstand auch die Wassermühle. Außer der Mahlmühle wurde auch eine Ölmühle eingerichtet. Das Holz zum Bau wurde von Mädewald gefahren. Alle Besitzer der Umgegend beteiligten sich bei der Anfuhr; denn es gab in Mädewald genügend zu trinken. Der letzte Eigentümer der Mühle, der sie an Herrn Landrat Schlenther verkaufte, hieß Felkeneyer. Von ihm erzählt Jaks, daß er einmal mit Müllerknecht und Magd die Schleuse aufzog. Der Querbaum brach und alle drei stürzten in den Strudel. Knecht und Magd hielten sich umschlungen und gingen unter. Felkeneyer selbst wurde vom Wasser bis zur Brücke getragen. Dort gelang es ihm, sich in der Nähe des Kruges, der jetzt nicht mehr vorhanden ist, zu retten. Später erzählte er, daß dieses die schlechteste Reise in seinem Leben gewesen sei, denn es habe ihm sehr lange gedauert, bis er an einen Krug gekommen sei.

Als im Jahre 1886 das Gut parzelliert werden sollte, forderte die Eigentümerin, Frau Leiner, für die Mühle, Teich und etwas Land 15000 Taler.

Der schon genannte Altsitzer Jaks erzählt, daß im Jahre 1831 ein Teil des polnischen Heeres, welches von den Russen über die preußische Grenze gedrängt war, in Pakamonen festgehalten wurde. Die Polen lagerten auf einer Halbinsel des Teiches, nicht weit davon das preußische Militär. Bei demselben befand sich auch der Großvater der Dichterin Johanna Ambrosius. Für das Dorf und die Umgegend war dieses eine goldene Zeit. Die Polen hatten viel Geld und kauften Vieh, Schweine, Eier, Butter 2c. Jaks erzählt, daß man fast in jedem Weidenbaume das

Eingeweide eines Rindes hängen sah. Die Polen wurden von hier nach Danzig gebracht und dann die Weichsel stromauf nach Polen gefahren.

Im Jahre 1888 wurde die Schleuse im Frühjahre zu spät geöffnet und der Teich riß den Damm, die Schleuse, die Mahl- und Ölmühle fort. Nur die Wohnung des Müllers blieb stehen. Sehr gelitten hat dadurch auch der Mühlengarten, in dem, sehr geschützt von allen Seiten, früher das beste Obst in der ganzen Umgegend gezogen wurde. In dem vordern Teile des Gartens ist etwa 1 m tief Erde fortgerissen.

Weiterhin erzählt der Jaks: „Da, wo heute das Gutsgebäude steht, lebten meine Ururahnen als Bauern. Es stehen da im Garten viele recht alte und große Bäume, darunter Eichen, welche 300—400 Jahre alt sein können. Besonders auffallend ist da ein recht alter Eichenbaum, dessen Krone sehr ausgebogene Äste hat, da hat früher immer ein Storchenpaar genistet. In den Jahren 1709 und 1710 war die große Pest in Ostpreußen, da starben auch in Pakamonen die meisten Menschen aus. Auch von meinen Ururahnen starben alle aus bis auf ein Mädchen von 12 Jahren. Da so viele plötzlich starben, war in der damaligen Zeit die Furcht und der Aberglaube sehr groß. Es hieß: Nu mariu ateje trys deiwes ir pasmauge žmones (vom Haffe kamen 3 Todesgöttinnen und würgten die Menschen ab). Die noch übrig gebliebenen Bewohner von Pakamonen flüchteten nach dem Walde und machten sich in der Nacht Feuer an. Ab und zu am Tage kehrten sie in ihre Wohnungen zurück. Fanden sie aber im Walde bei der Feuerstelle in der Asche kleine Fußspuren, so war die Stelle nicht geheuer und sie zogen weiter in den Wald hinein. Als die Pest nachließ, kehrten sie nach und nach in ihre Wohnungen zurück. Meine Urahne verbrachte da ihre meiste Zeit (in der Nacht immer) in dem großen Backofen ihrer verstorbenen Eltern. Als sie erwachsen war, kam ein junger Mann mit Namen Kurpat von weit hinter Tilsit (links von der Memel) und heiratete meine Urahne. Dieser Ehe entsprossen drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter. Der älteste Sohn Kurpats fiel im siebenjährigen Kriege. Die Tochter bekam das Grundstück und heiratete meinen Großvater. Er wurde dadurch Großbauer. Nach Kurpats Tode bekam der jetzt herangewachsene jüngere Sohn, Hans Kurpat, nach dem Willen der Mutter das Grundstück, und mein Großvater kaufte sich ein Eigenkätnergrundstück; später hat mein Vater das Grundstück gekauft, worauf ich jetzt noch als Altsitzer lebe. Der Besitzer Hans Kurpat ist einige 90 Jahre alt in Antleiten gestorben. Ich bin bei seiner Beerdigung gewesen. Meine Urahne lebte noch, als ich ein kleiner Junge war. Ich habe sie noch gut gekannt und die Urahne hat mich oft herumgeführt und

mir die Täschchen mit Äpfeln gefüllt. Sie hat mir immer und immer von der Pest erzählt, denn die Schreckniſſe in ihrer Kinderzeit blieben ihrem Gedächtniſſe treu bis zu ihrem Tode. Sie hat mir auch erzählt, daß damals von Pakamonen bis Stoniſchken Wald geweſen iſt, in welchem Bären und Wölfe ihren Aufenthalt hatten.

Merkwürdig iſt, daß ſie mir nichts vom ſiebenjährigen Kriege erzählt hat, obgleich da die Not auch groß geweſen ſein muß, weil die Ruſſen 1757 das ganze Dorf abbrannten.

Meine Urahne war ſpindeldürre, konnte ſich aber noch immer auf einen Stock geſtützt, fortbewegen. Ich entſinne mich, daß ſie gerne ein Pfeifchen Tabak rauchte. Da ſie ſchon kindiſch war, mußten ihr die jungen Leute die Pfeife anzünden, ſpielten ihr aber dabei manchen Schabernak. Sie hat ſich daher mit Vorliebe von mir die Pfeife anzünden laſſen. Noch muß ich bemerken, daß ſie in ihrem ganzen langen Leben nie in einer geheizten Stube, ſondern Sommer und Winter in einer unheizbaren Kammer geſchlafen hat. Sie iſt auf dem Kirchhofe in Pakamonen beerdigt, die Stelle weiß ich nicht mehr anzugeben. Ihr Todesjahr habe ich nicht im Gedächtnis, ſicher aber iſt, daß ſie noch einige Jahre nach 1820 gelebt hat."

Schulverhältniſſe.

Bis zum Jahre 1817 war eine Schule in Steppon-Wannag. In dieſem Jahre wurde die Schule in Pakamonen gebaut und auch eine in Rucken. Das Schulhaus in Steppon-Wannag wurde abgebrochen, doch iſt die Stelle, wo es ſtand, noch bekannt. Der erſte Lehrer in Pakamonen hieß Kork (Großonkel mehrerer Kaufleute dieſes Namens in Tilſit) und wirkte da von 1817 bis zu ſeinem Tode 1853. Sein Nachfolger hieß Stahl; er wirkte in Pakamonen nur bis 1857. Ihm folgte A. Denskus vom 22. Mai 1858 bis zum 15. November 1899. Von da ab iſt Fritz Denskus, der Sohn von A. Denskus, Lehrer in Pakamonen.

A. und F. Denskus.

34.

Litauische Dichter und Volksbildner.

Mehr als 35 Jahre sind vergangen, seit die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg auf den Vorschlag der damaligen Akademiker E. Kunik, Schiefner und Böthlingk den berühmten Sprachforscher Dr. Aug. Schleicher beauftragte, die litauische Sprache grammatisch und historisch zu bearbeiten zum Zwecke einer Verwertung derselben für die slavische und russische Altertumswissenschaft. Im Jahre 1852 hatte Schleicher auf einer fünfmonatlichen Ausfahrt nach Preußisch-Litauen dieses altertümliche indoeuropäische Idiom an Ort und Stelle kennen gelernt, um dann auf Grund seiner persönlichen Beobachtungen in den Jahren 1856—1857 ein Handbuch der litauischen Sprache in Prag bei J. G. Calve herauszugeben und das Litauische von nun an in den Kreis der indogermanischen Sprachwissenschaft einzuführen und für immer vom Standpunkte der vergleichenden Sprachforschung dem Litauischen seine Stelle als ein Hauptmittel zur Rekonstruktion alter Sprach- und Volksverhältnisse zu sichern. Die Aufgabe, welche die Petersburger Akademie Schleicher gestellt hatte, die näheren Verwandtschaftsverhältnisse des Slavischen, Litauischen und Germanischen aufzuklären, wurde leider infolge des im Jahre 1868 erfolgten Todes Schleichers nur teilweise gelöst[1]). Vor allem war es Schleicher nicht mehr möglich gewesen, die russisch-litauische Dialektologie für die europäische Sprachwissenschaft zu verwerten, und er begnügte sich zunächst nur mit der Herausgabe (im Jahre 1865) der Dichtungen des damals einzigen bekannten Nationaldichters Litauens Christian Donalitius (geb. 1. Januar 1714, gest. zu Tollmingkehmen bei Goldap am 18. Januar 1780). Diese Ausgabe der vier Jahreszeiten mit deutschem Glossar war mehrere Jahrzehnte hindurch das einzige Lehrbuch beim Unterrichte des Litauischen auf den Universitäten[2]) und Gymnasien (in Mariampol und Suwalki). In Deutschland und in Nordamerika wurden aber seine Dichtungen noch mehrfach für die Nationallitauer und seine ostpreußischen Landsleute bearbeitet und kommentiert. 1869 gab der

---

[1]) So gab er heraus eine Abhandlung über die Zahlwörter in diesen drei Sprachgruppen und die Kulturgeschichte derselben Sprachvölkerfamilien.

[2]) Unrichtig! Vor der Schleicherschen Ausgabe des Donalitius wurde z. B. auf der Königsberger Universität die Rhesasche vom Jahre 1818 im litauischen Seminar von Fr. Kurschat benutzt. Kurschat.

Orientalist Professor G. H. F. Nesselmann desselben Donalitius Dichtungen mit deutscher metrischer Übersetzung und kritischen Anmerkungen in Königsberg heraus, 1897 in Shenandoah (in Pennsylvanien) die Priester Burba und Milukas unter dem Titel „Kristijono Donelaiczio Rasztai". In seiner Heimat setzte man dem Dichter einen Gedenkstein im Park zu Lasdinehlen, der inmitten einer Eiche aus dem Donalitiusgarten in Tollmingkehmen und zweier Birken steht. Gleichzeitig fand der litauische Nationaldichter seinen Biographen in der Person des Dr. F. Tetzner in Leipzig. Bei näherem Nachprüfen der bereits veröffentlichten Lebensumstände des ehemaligen ostpreußischen Pfarrers zu Tollmingkehmen erwies sich, daß derselbe außer deutschen Liedern, vier Idyllen, welche die Namen der Jahreszeiten tragen, eine Erzählung von der litauischen Hochzeit und sechs Fabeln dichtete, ferner eine Autobiographie hinterließ, welche mancherlei Interessantes für die Geschichte des siebenjährigen Krieges und die damaligen Kulturverhältnisse bietet. Dieselben wurden von Herrn Tetzner in der „Altpreuß. Monatsschrift" Bd. 33 und 34 und im 17. Hefte von „Unsere Dichter in Wort und Bild". (Leipzig, bei Claußner.) 1896 veröffentlicht. Vor Klopstock und anderen Dichtern anderer Kulturvölker führte D. bereits für seine litauischen Dichtungen den Vers Homers und Vergils wieder ein.[1])

Den Dichter hat Tetzner selbst bei Einweihung des Gedenksteins folgendermaßen besungen:

Es liegt im Winterschweigen Litauens Dichterwald,
Indes im holden Reigen der Völker Lied erschallt.
Es galt dem deutschen Volke dies Land als ferne Welt,
Umhüllt von trüber Wolke, unwirtlich, wolfdurchbellt,
Da bot ein Stern, ein hehrer, du Donalitius,
Verkünder und Verklärer des Heimatsvolks, uns Gruß.
Aus Bauernstamm entsprossen, stiegst du vor uns herauf,
Von Purpurglanz umflossen, als Dichterkönig auf.

[1]) Lange Zeit war er der einzige Dichter Litauens, bis in der jüngsten Zeit eine neue Literatur entstand, neue Sänger und Nationalschriftsteller auftraten. Dieser gedenkt Tetzner kurz in seinem Büchlein (Reklams-Universalbibliothek Nr. 3694) „Dainos. Litauische Volksgesänge" auf S. 23—24. Hier sei nur erwähnt, daß unter den dramatischen Schriftstellern hervorragen: Guschutis, der unlängst verstorben, dessen „Herr und Bauer" (Ponai ir mužikas) kürzlich nach dem „Regierungsboten" zur Aufführung auf dem litauischen Theater zugelassen worden, und Ketorakis, dessen „Amerika im Dörrhaus" (Amerika pirtyje) mehrfach zur Aufführung gelangte, sowohl in Petersburg, als in Riga und Mitau, und auch ins Lettische übersetzt worden ist.

Donalitius hat getreulich die Gestalten seiner Umgebung poetisch verewigt. In seinem Fritz (Priczkus iszmintings szaltyszius) hat er das Urbild eines Schulzen, in Suwalki Soltys genannt, in der Literatur geschaffen. Am Alten hängend, die deutschen Eindringlinge (Kolonisten) hassend, verfährt er milde mit den Bauern, erzählt ihnen, Tabak austeilend, von den schlechten und guten Eigenschaften der Herren und steht auf der Seite der Scharwerksbauern, welche Donalitius in allen ihren Leiden und Freuden schildert, die Farben dick auftragend und des öfteren sich episch wiederholend. „Hans Sebald Behams 12 Monate und biblische Bilder und Jean Steens niederländische Bauern würden am besten die Dichtungen illustrieren.“ Leider hat es bis jetzt an litauischen Künstlern und Malern dieser Art gefehlt. Alchimowitschs großes Bild, das „Begräbnis Gedimins“, steht fern von dieser Wirklichkeit, ebenso Andriolly; von der späteren Politik verschleiert, fehlt es an künstlerischer Darstellung unserer Donalitius so verwandten litauischen typischen Bauerngestalten im Suwalkischen am Wistiten-See, am Dusjsee um Seiny herum, bei Wladislawow-Neustadt und Mariampol-Altstadt (Staropolis).

Da tummelt sich im Acker, im Garten, Haus und Heid',
Trotz harter Fron ein wacker Geschlecht in Lust und Leid.
Es kürzt mit Witz und Spaße der Schulz die Scharwerkssaat.
Wer reitet dort die Straße? Der Hochzeitsbitter (pirszlys) naht.
Da schweigt das Spinnrädchen, hei, Alus, Met und Tanz!
Zur Klete[1]) eilt das Mädchen und flicht den Rautenkranz,
Die Kanklys[2]) tönt. Es hallt schwermütig, weich und traut.
Der Daina Sang erschallet wie Nachtigallen Laut.

Nachtigallengesang hat D. in seinen Frühlingsfreuden hexametrisch geschildert und Tetzner glücklich verdeutscht.

Jeder Mensch, o Nachtigall, preist deine süßen Gesänge.
Wenn du die lieblichen Weisen der Nachtigalllieder uns vorschlägst,
Da verstummen der Orgel Getön und die Klänge der Cymbel.
Geige und Kanklys neigen sich dir in stummer Beschämung,
Wenn du mit hellem Schlag erhebest die herrliche Stimme.
Jürgen, wach' auf, spann' an, fahr' zu und knall' mit der Peitsche.

Der Litauer schildert im letzten Verse den Gesang mit dem Wort Jurgut, kinkyk, paplak.

---

[1]) Die Klete, das Vorratshaus, ist bei Litauern, Letten und Esthen die Gaststube.

[2]) Der finnischen Kantela entsprechendes nationales Saiteninstrument, fünf- und siebensaitig.

Unstreitig gebührt Herrn Tetzner das Verdienst, der sich auch sonst mit dem Litauischen beschäftigte (er hat eine Sprachkarte angefertigt und nicht üble Verdeutschungen von mehr als 70 Dainos und Raudos (Totenklagen) geliefert) zum erstenmal die Lebens- und Kulturgeschichte des Donalitius und seiner ostpreußischen Litauergestalten erschöpfend behandelt zu haben. War also Donalitius der erste weltliche litauische Schriftsteller im 18. Jahrhundert, so hat bereits vor ihm, dank von Reformation wie Gegenreformation hüben wie drüben, sich eine starke religiöse volksbildnerische Literatur in Prosa und Poesie entwickelt.

Wie sich aktengemäß nachweisen läßt, ist die litauische Nationalliteratur überhaupt durch Anregung des preußischen Herzogs Albrecht unter dem Einfluß von akademisch gebildeten Leuten entstanden, welche, obschon aus Großlitauen (so nannte man im 16. Jahrhundert das heutige Litauen in den westrussischen Gouvernements), ihre Bildung in Wittenberg unter Martin Luthers und Melanchthons Einfluß erhielten. Die ersten Gesangbuchverse verfaßten 1. der Professor der Theologie zu Königsberg, Stanislaus Rapagelonis[1]), aus dem Geschlecht der Culva, welche vor der Intoleranz Sigismunds von Polen Zuflucht in Preußen gefunden, und 2. der spätere Ragniter Pfarrer Martin Waitkunas Mosvidius, der außerdem schon als Student den sogenannten ersten litauischen Katechismus zu Memel im Jahre 1547 herausgab. Paul Tschakert hat in dem Urkundenbuch zur Reformationsgeschichte Preußens (Publikationen aus den kgl. Pr. Staatsarchiven Bd. 43—45), die näheren biographischen Daten über diesen geistlichen Dichter, der aus einer adligen Familie Großlitauens stammte, mitgeteilt. Derselbe verfaßte 1545, kurz vor seinem am 13. Mai erfolgten Tode, ein litauisches Passionslied von den Leiden unseres Herrn Christus, nach der Melodie „Christus, der uns selig macht" Nr. 1765 der Akten und Bd. 43, S. 259). — In demselben Jahre erschienen auf des Herzogs von Preußen Initiative und Befehl die zwei Ausgaben des preußischen Katechismus, „damit die Pfarrherren und Seelsorger auf dem Lande denselben alle Sonntage von der Kanzel, von Wort ohne Tolken[2]) selbst ablesen und dem undeutschen preußischen Volke fürsprechen sollten." Die Indigenen, Preußen wie Litauer, erfreuten

[1]) D. h. Sohn des Raphael, Rapalis, Rapajelis.

[2]) Das heißt Dolmetscher.

sich besonderer Fürsorge; sie, die Leibeigene waren, wurden, falls sie nach abgelegtem Studium sich als Prediger bewährten, freie Leute. Im katholischen Litauen kam erst im Jahre 1595 unter dem Protektorat des Bischofs Melchior Gedroyc das erste litauische Religionsbuch, eine litauische Übersetzung des Jesuitenkatechismus des Jakob Ledesma vom Kanonikus Nikolai Dauksza verfaßt, heraus. Auch dieses älteste Sprachdenkmal hat im Jahre 1886 die Petersburger Kaiserl. Akademie der Wissenschaften durch einen Neudruck in den Записки (Bd. 53, 2) einem wissenschaftlichen Publikum zugänglich gemacht. Nachdem im Jahre 1899 dreihundert Jahre vergangen waren, seit das zweite katholische Religionsbuch, die Postilla Wuyk's, in der Übersetzung von Dauksza erschienen, hat dieselbe Akademie von seiten der 3. Abteilung ebenfalls beschlossen, als Jubiläumsausgabe den Neudruck auch dieser hochwichtigen Fundgrube für die Geschichte des Altlitauischen erscheinen zu lassen. Dank seiner humanistischen Bildung sah Dauksza die litauische Nationalliteratur als ersten Schritt zur Volksbildung an; nach seinem in polnischer Sprache geschriebenen Vorwort (Przedmowa) ist die Sprache eines Volkes der eigentliche Hort seiner Macht und der Ruhm des Landes. Die Nachäffung fremder Sprache unter Vernachlässigung der eigenen ist für Dauksza naturwidrig und kommt ihm so vor, als ob der Ziegenbock wie ein Löwe brüllen möchte, der Rabe wie eine Nachtigall singen und die Nachtigall krächzen wie der Rabe. Gerade in Litauen will er durch sein litauisches Religionsbuch die Liebe zur Muttersprache wachrufen. Somit erscheint Dauksza bereits im 16. Jahrhundert als überzeugter Volkssprachenliebhaber und Nationalist. Wenn man seine Übersetzung liest, so kann man nicht genug über die Mannigfaltigkeit der von ihm angewandten religiösen Termini und litauischen Synonyma staunen und sich wundernd ersehen, ein wie feiner Kenner Dauksza der litauischen Tonqualität und Betonung, wie überhaupt der altertümlichen Wortformen war.

Jedoch noch vor dem 16. Jahrhundert existierten Quellen zur Geschichte der litauischen Sprache in den Volksliedern. Solche Volksliedertexte (Juschkewitschs Volkslieder) herausgegeben zu haben, war im Jahre 1880 wiederum das Verdienst der Petersburger Akademie, und zwar ließ es der damalige Präsident, der Herr Graf D. Tolstoi, sich angelegen sein, diese Texte zu wissenschaftlichen Zwecken in der allgemein üblichen gelehrtlateinisch-litauischen Orthographie zum Abdruck zu bringen. Der zamaitische Domherr und Chronist Stryj-

kowski, erzählt im ersten Bande seiner Chronik, daß zu seiner Zeit (im 16. Jahrhundert) die litauischen Bauern (chlopstwo litewskie) Volkslieder historischen Inhaltes über Dowmont, den Fürsten von Gedroten, sangen und über Hurda Ginwilowicz und die Schlacht mit den preußischen Kreuzrittern bei Kowno im Jahre 1362 in einer Rauda, Schlachtwehegesang, in dem es hieß: Nicht so sehr tut es uns leid um das Schloß, als um die tapferen Streiter welche im Feuer verbrannten. Diese Klagen über 3000 verbrannte Litauer leben bis heute in Liedern, welche im Jahre 1868 Juschkewitsch herausgab im zweiten Bande des „Sbornik" der Abteilung für russische Sprache und Literatur, Beilage Nr. 2, Seite 10. Eine rätselhafte litauische Daina beginnt mit den Worten: „Warum hast du, lieber Kuningas (Fürst) Sudaitis, Sudaicziutis so lange geschlafen? Nachts, während Du schliefest, sind deine Krieger hingeschlachtet worden und ist dein Schloß (pile) zerstört worden. Worum tut es dir nun mehr leid, um das zerstörte Schloß oder die ermordeten Krieger (kareliay)?" Antwort: Mehr leid tue es ihm wegen der Krieger, welche in Jahrzehnten erst neu erwachsen können, während das Schloß sich in zwei bis drei Jahren aufbauen ließe.

So sehen wir, daß litauische Volkspoesie wie die Geschichte litauischer Volksbildung gleicherweise die Aufmerksamkeit gelehrter Kreise wie Freunde der Volksaufklärung auf sich gezogen hat. Gerade für den sittlichen Wuchs und eine gesunde Entwickelung des litauischen Volkes tut eine Pflege nationaler Eigenart not, besonders heutzutage, wo auch dieses, früher an die Scholle gefesselte, eigentümliche Völkchen mehr Beweglichkeit zeigt und Arbeit suchend die Grenzen nicht nur der litauischen Provinzen, sondern auch des Landes öfters überschreitet, um jenseit des Meeres in den Kohlenbergwerken Pennsylvaniens sein Glück zu suchen, oft zu verderben und in Arbeitsmühe und Not, fern von den weiten kornreichen Gefilden und Wäldern Litauens, zu sterben.

E. Wolter.

35.

Ein Ausflug nach dem ruſſiſchen Litauen

von Alexander Kurſchat.

„Du biſt mir nah' und doch ſo fern," können die meiſten Oſtpreußen zum benachbarten Rußland ſagen; denn abgeſehen von denjenigen, die aus geſchäftlichen Gründen Rußland aufſuchen, iſt die Zahl derer, die eine Reiſe dorthin machen, verhältnismäßig gering, trotzdem unſere Provinz halbinſelartig in den Ocean des weiten ruſſiſchen Gebiets vorſpringt. Auch wenn man ſchon zwanzig Jahre an einem Ort unfern der ruſſiſchen Grenze wohnt und lebt, beiſpielsweiſe in Tilſit, fühlt man ſich kaum veranlaßt, ſich einmal gründlicher jenſeits der Grenze umzuſehen, ſondern begnügt ſich meiſt — wenn man das Verlangen hat, ſagen zu können, „ich bin auch in Rußland geweſen," — damit, auf einige Stunden nach dem nächſten Grenzort hinüber zu fahren.

Man ſtellt ſich allerlei Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten[1]) vor, die einem in Rußland entgegentreten könnten; in der Nähe betrachtet, ſchmelzen dieſe ſehr zuſammen, ſie ſind nicht größer, als wenn man ein anderes außerdeutſches Land aufſucht, und man hat in Rußland — wenigſtens im weſtlichen — den Vorteil, daß man mit ſeinem Deutſch auskommt. Die Bahn- und Poſtbeamten verſtehen Deutſch, und Deutſch iſt die Verkehrsſprache der dortigen Juden. Weiß man einmal nicht aus noch ein, ſo wendet man ſich getroſt mit deutſcher Anrede an einen Juden und kann ſicher ſein, eine höfliche Auskunft zu erhalten.

Schon lange zog es mich nach dem ruſſiſchen Litauen, als dem Schweſterland des preußiſchen; ich wollte mich an Ort und Stelle bei Männern, die es wiſſen müſſen, erkundigen, wie weit

---

[1]) Sonderbar mutet es allerdings an, wenn der Reiſende, um das Viſum ſeines Paſſes vom ruſſiſchen Konſulat zu erhalten, die behördliche Beſcheinigung beibringen muß, daß er evangeliſcher Konfeſſion iſt. Deutſche andrer Konfeſſion ſieht der Ruſſe anſcheinend weniger gern; römiſch-katholiſche Prieſter z. B. erhalten das Viſum nicht, dürfen alſo nach Rußland nicht hinein. Hat ein ſolcher zwingende Gründe, nach Rußland zu reiſen, oder erfreut er ſich einer hohen Fürſprache, ſo erhält er zwar das Viſum, zugleich aber auch einen ruſſiſchen Offizier zum Begleiter, der ihn auf Schritt und Tritt hütet, deſſen Unterhaltung ihm aber auch zur Laſt fällt; und zwar je höher die Fürſprache, deſto höher der Offizier!

die litauische Sprache nach Süden reicht, wie es mit ihr in der Gegend von Wilna steht, und ich wollte einige Kulturcentren dieses Gebiets, vor allem Kowno und Wilna in Augenschein nehmen. Für die Wahl meines Reisewegs war es entscheidend, daß ich Seiny aufsuchen zu müssen glaubte, um dort zwei Männer, die ich dem Ruf und Namen nach schon lange kannte, auch persönlich kennen zu lernen, es waren die Herren Bischof Baranowski und Lehrer Kairukßtis. Beide Herren sind langjährige Mitglieder unsrer Gesellschaft, waren mir aber außerdem schon durch meinen Oheim, Fr. K., der sie auf seinen Reisen im jenseitigen Litauen in den Jahren 1872—75 mehrfach begleitet hatte, dem Namen nach bekannt.

Im Vorwort seiner Grammatik, die im Jahre 1876 erschienen ist, erwähnte Fr. K. beider Männer sehr ehrenvoll. Dort wird Baranowski, damals Priester, Professor und Inspektor im bischöflichen Priesterseminar zu Kowno, ein Mann voll regen Geistes und lebendigen Interesses für seine Muttersprache genannt. Er hatte eine litauische handschriftliche Grammatik verfaßt, aber in litauischer Sprache, die er darum nicht drucken lassen konnte und wollte. Er gab Fr. K. „Die ersten Fingerzeige über die vorhandenen Dialektverschiedenheiten" im russischen Litauen. —

Herr Kairukßtis half in den Jahren 1874 und 75, wo er kaum 20jähriger junger Lehrer am Seminar zu Weywer, drei Meilen westlich Kowno, war, Fr. K. bei den sprachlichen Ermittelungen, die er in Weywer mit den Seminaristen anstellte, aufs bereitwilligste.

Diese beiden Männer lebten also in Seiny, vier Meilen östlich von Suwalki, Baranowski als römisch-katholischer Bischof der dortigen Diöcese, Kairukßtis als Lehrer an der städtischen Schule.

Nach Seiny gelangt man über Suwalki, und nach Suwalki führt der Weg über die Station Kowahlen der Insterburg-Lycker Bahn.

Ich kam dort Mittwoch, den 8. Oktober, mittags gegen $^1/_2$1 Uhr an und sah mich nach einer Gelegenheit zur Weiterreise um. Ich hatte gehofft, nach Mierunsken, dem preußischen Grenzort, die Karriolpost benutzen zu können; die fährt aber nur morgens, mittags befördert die Post ein rüstiger Fußgänger. Doch bot sich mir eine Fahrgelegenheit gleich bis Suwalki in Gestalt einer „Karretke".

Die Karretke ist ein polnischer Kutschwagen, sehr fest gebaut und ganz mit Eisenblech beschlagen, also nicht als offener Wagen

zu benutzen. Sie ist schwarz angestrichen — gewesen, denn vom Staub der Straßen arg mitgenommen, trägt sie dessen Farbe an sich. Im Innern ist der Wagen mit verschossenem Zeuge bezogen. Hinten befindet sich ein breites Brett zum Aufladen von Gepäck, das auch oben auf die Kutsche gepackt werden kann. Der Bock ist lang und zweietagig, d. h. man kann auch auf dem langen Fußbrett sitzen und die Füße auf die nach hinten zu breit ausladende Deichsel setzen. So kann die Karretke auf dem Bock allein fünf anspruchslose Personen fortschaffen. Leute, die der Ansicht huldigen, daß schlecht gefahren immer noch besser ist als gut gegangen, sitzen auch hinten auf dem Ladebrett oder oben auf der Kutsche. Das Innere bietet Raum für vier bis sechs Personen. Die Besitzer und Fuhrleute dieser Karretken sind Juden, die in Seiny eine eigene Erwerbsgenossenschaft bilden, deren Mitglieder sich in den Verdienst nach bestimmten Abmachungen teilen.

Eine solche, in Suwalki oder Seiny beheimatete Karretke war es, die ich mir für die Fahrt nach Suwalki mietete. Als Mitreisende fanden sich Herr Wolf Finkelstein aus Bialystok, der in Karlsbad, Bremerhaven und Berlin gewesen war und nun heimkehrte, und einige junge polnische Landleute, die amerikamüde in die Heimat zurückwanderten.

Herr Finkelstein und ich setzten uns in den Wagen, in den auch der Mierunsker Agent für den Bremer Lloyd und die Hamburg-Amerika-Linie einstieg, um nach Hause zu fahren. Da erhob sich aber zwischen ihm und dem jugendlichen jüdischen Fuhrmann ein Streit. Der Agent behauptete, kontraktlich berechtigt zu sein, umsonst mitgenommen zu werden, während der Kutscher, der diesmal an zahlenden Fahrgästen keinen Mangel hatte, von solchen Rechten nichts wußte und den blinden Passagier dringend aufforderte, den Wagen zu verlassen. „Gut," sagte der Agent, „ich werde aussteigen, fahre aber auf dem Bock mit." Alles Protestieren des anderen half nichts, und den Schaden hatten nur die Pferde, denn mitgenommen wurden alle, nämlich fünf Personen im Wagen und vier auf dem Bock.

So ging's die $10^1/_2$ Kilometer bis Mierunsken. Dort fand sich noch eine andere Karretke vor, die sich für die weitere Fahrt mit der ersten in die Passagiere teilte. Ich blieb in der Gesellschaft des Herrn Finkelstein. Man fährt mit einem solchen Fuhrwerk ganz gut; die kleinen Pferde sind kräftig und flink und der Kutscher schont nötigenfalls die Peitsche nicht.

Nach dem Umsteigen ging's der nahen Grenze zu und bald befanden wir uns jenseits der blau-weiß-roten Grenzpfähle. Der Wagen hielt, wir stiegen aus, begrüßten den von seinen Leuten umgebenen russischen Grenzbeamten, die Pässe wurden in Augenschein genommen, Versteuerbares hatten wir nicht und so durften wir bald weiterfahren.

Wenige Werst jenseits der Grenze liegt das kleine Städtchen Filipowo, das wohl kaum 1000 Einwohner zählen mag. Der Marktplatz, in der Mitte der aus Holzhäusern bestehenden Ortschaft, ist groß und schlecht gepflastert. Wir hielten vor einem Hause, das, sich durch nichts von den andern unterscheidend, das „Zentralhotel" des Orts vorstellt. Hier hielten wir Mittagsrast; das Rührei, reichlich mit guter Butter gebacken, und das Suwalker Bier ließen nichts zu wünschen übrig. Von Filipowo ab vermehrten sich die Insassen des Wagens um zwei jüngere jüdische Händler, während einfache jüdische Frauen die Plätze neben dem Kutscher auf dem Bock besetzten. Unterwegs stieg noch eine gut aussehende, ländlich aber sorgfältig gekleidete junge Frau aus einem an der Chaussee stehenden Holzhause in den Wagen. Sie machte anfangs ein sehr verdrossenes Gesicht, ließ sich aber später mit einem ihrer Nachbarn in eine angeregte Unterhaltung in polnischer Sprache ein. Die Chaussee ist gut, jedoch fehlt ihr, wie den russischen Chausseen und Wegen, die ich kennen lernte, überhaupt die Bepflanzung mit Bäumen. Wo die Chaussee dammartig durch tieferliegendes Gelände gebaut ist, wird sie an den Seiten durch Reihen von schwarz geteerten Pfählen mit weißem Kopf eingefaßt, die voneinander etwa anderthalb Meter entfernt sind. Große Acker- und Weideflächen litten an einer Unmasse größerer und kleinerer Steine, die dem Felde den Charakter der Vernachlässigung geben.

Allmählich wurde es ganz finster und nur die Papierzigarren der Reisenden und angezündete Streichhölzer erhellten das Dunkel.

Um 7 Uhr fielen Lichter durch die kleinen Fenster der Karretke und der Wagen holperte über Steinpflaster: wir waren in der Gouvernementsstadt Suwalki.

Als Fremder folgte ich Herrn Finkelstein in das Gasthaus, in dem er in Suwalki abzusteigen pflegte, und das war das Hotel Frank in der Grodnoer Straße. Man ist hier gut aufgehoben; die Zimmer des Hotels sind wohnlich; in dem Restaurant unten, in dem

Gäste aller Stände verkehrten, befindet sich nach russischer Sitte ein mit Speisen beladenes Buffet, eine Speisenkarte braucht man also nicht; man wählt nach dem Augenschein, was man genießen will.

Suwalki soll etwa 25000 Einwohner zählen; es ist eine freundliche, saubere Stadt und macht einen Eindruck wie etwa Tilsit vor zwanzig Jahren. Das Pflaster ist, selbst in der Hauptstraße, schlecht und die Beleuchtung dürftig. Die schönste Straße heißt Duza ulica oder Peterburgski Prospekt; in ihr liegt an der Ecke der Grodnoer Straße das stattliche Gouvernementsgebäude. An Läden, in denen man alles, vom Gemüse an bis zu den Juwelen, erhält, fehlt es nicht, die Inhaber sind meist Juden, die deutsch verstehen. „Ansichtskarten" ermöglichen es dem Fremden, sich ein bleibendes Bild von vielen Punkten der Stadt zu erhalten. Im Zentrum des Orts liegt ein großer öffentlicher Garten, in dem im Sommer Konzerte stattfinden; er grenzt mit einer Langseite an den Peterburgski Prospekt. An den Straßen, welche die andern Seiten des Gartens einschließen, befinden sich das Knaben- und das Mädchen-Gymnasium, die römisch-katholische und die orthodoxe Kirche. Der sehr umfangreiche Marktplatz liegt an der Grodnoer Straße und ist mit einer Menge hölzerner Verkaufsbuden besetzt. In Suwalki liegt eine starke Garnison, die z. T. noch in Blockhäusern wohnte, doch standen neben diesen schon massive, gut gebaute Kasernen, fast zum Beziehen fertig da.

Obgleich schon außerhalb des litauischen Sprachgebiets gelegen, hat Suwalki unter seinen Bewohnern doch nicht wenig Litauer, wie ja natürlich ein größerer Ort Leute aus der ganzen Umgegend an sich zieht. Mein Zimmerkellner Brunislaw Budrewicz war z. B. ein Litauer aus dem etwa 6 Meilen nördlich gelegenen Kalwarya.

Ich hatte mir bald nach meiner Ankunft in Suwalki eine Karretke zur Fahrt nach Seiny für den nächsten Tag gemietet und von dem Juden als Sicherheit einen Rubel „Handgeld" erhalten. (Der abgemachte Preis betrug 2 Rubel 50 Kopek.) Auf dem Bock fuhr ein junger Pole mit. Wir verließen um 9 Uhr 20 Minuten Suwalki. Die Fahrt war angenehm bei schönem Wetter und guter Chaussee, die nur auf einer Strecke unfern Suwalki gerade in der Aufbesserung begriffen war. Soldaten führten diese Arbeit aus. Nicht weit östlich Suwalki erhebt sich ein Höhenzug, der die Chaussee nördlich begleitet; dann durchschneidet diese einen prächtigen Nadelwald, in dessen Innern sich tiefe Schluchten hinziehen; dann

geht's wieder durch offenes Land. Mein Kutscher, der in der Nacht wenig geschlafen haben mochte, nickte alle Augenblicke ein, bis er schließlich auf den guten Gedanken kam, die Zügel dem jungen Polen zu geben und es sich auf dem Bock bequem zu machen. Er legte sich hin und schlief den Schlaf des Gerechten.

Etwa anderthalb Meilen östlich Suwalki breiten sich rechts und links der Chaussee Seen aus, die ihr Wasser durch die Czarna Hanßa der Memel zusenden; die Chaussee passiert eine kleine Brücke. Rechts liegt auf einer in den See vorspringenden Halbinsel sich in den Fluten spiegelnd ein ehemaliges Dominikanerkloster, jetzt Parochialkirche Wyger, ein stattliches, mit schönen Türmen geziertes Bauwerk. Etwas Ähnliches hat Isaak Levitan in seinem Landschaftsbild „Stille" dargestellt. Bald erblickt man auf der Chaussee weiterfahrend den schlichten hölzernen Kirchturm des Städtchens Krasnopol, das keinen viel bessern Eindruck als Filipowo macht. Mein Wagen hielt vor einer Schenke, in der polnische Bauern den gekauften Monopolschnaps genossen. Doch sah ich keinen Trunkenen. Bald ging es weiter, und um $1^1/_2$ Uhr, also nach vierstündiger Fahrt, langte ich in Seiny an.

Seiny ist ein unbedeutendes Städtchen, erheblich kleiner als Ragnit, und kann sich an schönen Gebäuden mit dieser unsrer Nachbarstadt nicht messen, abgesehen von seiner herrlichen römisch-katholischen Kathedrale. Ihr Anblick hatte mir schon lange verheißungsvoll entgegengeleuchtet. An die Kirche schließen sich die Baulichkeiten des Priesterseminars an. Der Bischof wohnt nicht unmittelbar an der Kirche, sondern etwa einen Kilometer weit von dieser an der Hauptstraße des Städtchens in einem sehr würdigen ausgedehnten zweistöckigen Hause, das ein Garten umgibt.

Mein Fuhrmann lieferte mich in dem jüdischen Gasthaus Goldberg an dem Platz vor der Kirche ab, wo ich ein großes Zimmer erhielt.

Die Ungeduld trieb mich, sogleich Herrn Kairukßtis aufzusuchen, zu dem mich der „Markör" meines Hotels, ein in seiner Entwickelung etwas zurückgebliebener ärmlicher Jude, führte, der ausnahmsweise kein Deutsch und Litauisch nur wenig verstand. Dies wenige genügte aber doch, mich ihm verständlich zu machen. Ich kam etwas vor 2 Uhr bei der Wohnung des Herrn Kairukßtis an und fand ihn noch nicht aus dem Dienst heimgekehrt; da jedoch die Schule

gegenüber seiner Wohnung liegt, so konnte ich ihn nicht verfehlen. Und bald erschien er denn auch, nachdem schon vorher die Knaben der Schule entströmt waren, die sie 6 Stunden, von 8 Uhr an, gefesselt hatte. Herr Kairukßtis trug eine schöne Uniform, die etwa der eines Korvettenkapitäns unsrer Marine ähneln mag und die ihn, den schlanken Mann, sehr gut kleidete. Nach den ersten Worten, die wir gewechselt hatten, waren wir gleich alte Bekannte, da er sich meines Oheims sehr gut und mit Freundlichkeit erinnerte. Aber noch durfte unser Beisammensein nicht lange währen, da er noch eine Stunde in seiner Wohnung polnischen Unterricht erteilte; um 4 Uhr versprach er mich von meinem Gasthause abzuholen.

Vor dem Hotel, auf dem Kirchenplatz gab es manches zu beobachten. In der Mitte befindet sich ein kleines viereckiges Holzhäuschen, auf dessen Dach eine bemalte Mutter Gottes mit einem Palmenzweige der Kirche zugewendet steht; um 3 Uhr etwa wanderten 43 junge Kleriker je 2 und 2 wie die Soldaten über den Platz der Kirche zu und verschwanden in dem ummauerten Hof; bald darauf zog eine Klasse der städtischen Schule in ähnlicher Art mit Spaten auf dem Rücken in Begleitung ihrer Lehrer aus, um — ein neuerdings eingeführter „freiwilliger" Dienst — längs irgend einer Chaussee Bäume zu pflanzen. Die russischen Chausseen entbehren, wie schon oben bemerkt, dieses Schmuckes, wie man Bäume auch bei den ländlichen Gehöften selten sieht.

Den Nachmittag und Abend verbrachte ich mit kurzen Unterbrechungen mit Herrn Kairukßtis, er besuchte mich, ich ihn und wir durchwanderten zusammen das Städtchen.

Nach seinen Angaben beträgt die Zahl der Litauer im Gouvernement Suwalki etwa 400000 Seelen. Die Sprachgrenze bildet dort eine Linie, welche die Städte Punsk und Seiny verbindet und einerseits auf die preußische Grenze nach Wystiten, andererseits auf Przelom an der Memel läuft, also wohl dem Laufe des Flüßchens Seina folgt. Danach ist dieser Teil der Karte in Fr. Kurschats litauischer Grammatik im ganzen zwar richtig, doch im einzelnen etwas zu weit nach Seiny vorgeschoben, besonders in betreff Seinys selbst, das etwa zu einer Hälfte litauisch, zur anderen dagegen polnisch ist.

Mit Herrn Kairukßtis' Angaben stimmte überein, was mir Brunislaw Budrewicz in Suwalki gesagt hatte. Danach wohnen

in Lubow, Wizainy und Punsk, wie auch bei Seiny noch Litauer, in Przerosl dagegen nicht (im Gegensatz zu Kurschats Karte in der Grammatik).

Die Schule von Seiny, an der Herr Kairukßtis tätig ist, ist etwa mit einem Progymnasium zu vergleichen; sie hat nur drei Klassen, doch besuchen sie, wie ich gesehen habe, auch ältere Schüler, offenbar solche, denen ihre Mittel es nicht gestatten, das Gymnasium in Suwalki zu besuchen. Herr Kairukßtis ist sehr viel beschäftigt, denn außer seinem Dienst an der städtischen Schule erteilt er polnischen Privatunterricht und doziert auch im Priesterseminar. Alles in allem bezieht er an Gehalt nach unserem Gelde 2800 Mk. Er hat den Rang der Räte 14. Klasse und besitzt den persönlichen Adel; er bewohnt sein eigenes Haus in einem Garten und besitzt ein Stück Feld, das er bewirtschaftet. In seinem Garten hat er einen Regenmesser und berichtet seine Beobachtungen nach St. Petersburg an das dortige meteorologische Institut.

Am Nachmittag fand ich Herrn Bischof Baranowski nicht zu Hause; er pflegte täglich von 5—7 Uhr spazieren zu fahren; doch sollte ich ihn abends besuchen dürfen.

Um 8 Uhr begab ich mich in Begleitung des Herrn Kairukßtis zu ihm. Wir wurden von dem Diener zuerst seinem Sekretär, einem muntern, jugendlichen Kleriker, litauischer Nationalität, in bis auf die Erde herabgehendem Priestergewand, gemeldet. Dieser führte uns zuerst in einen Salon zu ebener Erde und ging uns dann dem Herrn Bischof anmelden. Bald wurden wir die Treppe hinauf in einen vornehm ausgestatteten Saal geführt. Im Nebenzimmer, dessen Türe offenstand, saß der Herr Bischof an seinem Schreibtisch, uns den Rücken zukehrend.

Bald stand er auf, uns zu empfangen. Es war eine hohe, würdevolle Erscheinung. Auf dem weißen Haupte bedeckte ein Käppchen die Tonsur; bekleidet war er mit einem langen rötlich-violetten Priesterrock mit vielen kleinen rotseidenen Knöpfen und einem breiten um die Schultern gehenden Kragen. Ihm stand der Titel Exzellenz zu.

Unser Gespräch wurde in litauischer Sprache geführt. Er war außerordentlich liebenswürdig und die Unterhaltung mit ihm sehr anregend. Gereicht wurde ein feuriger Wein, Zigaretten und Biskuits.

Seine Arbeit über die litauischen Dialekte hat B. in russischer Sprache im Jahre 1898 herausgegeben. Das Exemplar, das er mir schenkte, ziert jetzt unsere Bibliothek. Als wir auf dies sein Lieblingsgebiet, die litauischen Dialekte, zu sprechen kamen, gab er sogleich eine Anzahl von Proben: so spricht man in Onikßty, dasselbe würde man in Telß so, in Seiny so aussprechen.

Ich konnte ihm das Heft, in das vor 30 Jahren mein Oheim bei seinen Reisen in Rußland seine sprachlichen Beobachtungen eingetragen hatte, vorweisen; er nahm es in die Hand und bat mich dann, ihm einzelne Stellen, die nach Unterredung mit ihm geschrieben waren, vorzulesen.

Dann sprach er von seinen eigenen Arbeiten. Er lebte für sein Volk, die Litauer, und für seine Kirche.

Er war mitten in seiner Arbeit, die Bibel, und zwar die Vulgata, ins Litauische zu übersetzen. Die preußisch-litauische Übersetzung dürften, so sagte er, die Katholiken, da sie nach Luthers Übersetzung gemacht sei, nicht brauchen.

Wenn er damit fertig sein werde, hoffe er ein anderes Werk zu beendigen, das ihm ebensosehr am Herzen liege und von dem er schon einen großen Teil gefördert habe, nämlich eine litauische Bearbeitung der kirchlichen Hymnen.

Er hat diese zum großen Teil aus dem Lateinischen ins Litauische übersetzt und dem volkstümlichen Gesange der Litauer entsprechend vertont.

Und wie er beides getan, das brachte er mir zum Verständnis durch Vorsingen einer Menge dieser litauischen Hymnen, deren jeder wohl 10 bis 15 Strophen hatte. Er sang eifrig, sein ganzer Körper war in Bewegung, das Auge leuchtete und der Fuß trat den Takt dazu.

Als er erschöpft aufhörte, konnte ich nicht umhin, ihm meine aufrichtigste Bewunderung auszusprechen, erstens wegen der vortrefflichen Übersetzung, zu deren Beurteilung er bei sehr vielen Versen erst den lateinischen Text angab, zweitens wegen der echt nationalen Melodieen, die sich dem Text aufs beste anpaßten und drittens wegen der Gedächtniskraft, mit der er alles dies auswendig vortragen konnte.

Nach alledem gewann ich das Urteil, daß Herr Bischof Baranowski unter den Lebenden der beste Kenner des Litauischen sei und daß, wenn er gesund bliebe und seine wichtigen Arbeiten

vollenden könne, ihm großer Dank gebührte. Wie konnte ich ahnen, daß seinem Wirken schon so bald ein Ziel gesetzt sein sollte!

Es kam auch die Rede auf das russische Verbot litauische Bücher in lateinischer Schrift zu drucken und zu verbreiten. Der Stand der Angelegenheit war der, daß der im Jahre 1901 ermordete russische Unterrichtsminister Sjepagin zugesagt hatte, die Sache im Sinne der um Aufhebung des Verbots Petitionierenden zu entscheiden; sein Tod habe die Angelegenheit wieder hinausgeschoben und ungewiß gemacht, aber beide Herren (B. und K.) waren in dieser Beziehung nicht ohne Hoffnung.

Es war 10 Uhr vorüber, als ich mich vom Herrn Bischof verabschiedete und, von Herrn Kairukßtis freundlich begleitet, meine Wohnung aufsuchte.

Herr Kairukßtis hat im Jahr 1883 hier in Tilsit einer Versammlung der Litauisch-literarischen Gesellschaft beigewohnt.

Des andern Morgens früh $4^1/_2$ Uhr verließ ich Seiny in einer Karretke, um Suwalki und damit die Bahn wieder zu erreichen. Zwar ist die Station Punsk etwas näher an Seiny, aber der Weg dorthin so schlecht, daß man es immer vorzieht, nach Suwalki zu fahren.

Der Morgen war kühl und es fror. Ich verfügte allein über das Innere des Wagens, während andere Passagiere, Bauern und Juden, in unbestimmbarer Zahl, den Bock und die obere Decke des Wagens bevölkerten. Ich nahm in der Dunkelheit von Seinys Dom Abschied und beobachtete das Farbenspiel der Morgenröte in den Wolken; bald nahm auch, als es heller wurde, das höchst merkwürdige chinesische Muster des Zeuges, mit dem der Wagen im Innern und das Polster bezogen waren, meine Aufmerksamkeit in Anspruch. Das Muster stellte originelle Szenen aus dem chinesischen Leben dar und erinnerte mich, daß ich mich ja in dem Lande befinde, das als guter Freund, getreuer Nachbar und großmütiger Gönner Chinas dessen Waren aus erster Hand bezieht.

Um 8 Uhr war ich in Suwalki; ich fuhr aber garnicht mehr nach der Stadt, sondern gleich nach dem Bahnhof, der mehrere Werst von der Stadt entfernt liegt. Mein nächstes Ziel war Wilna.

Suwalki hat nach zwei Seiten Bahnverbindung; nach Nordosten und Osten fährt man über Punsk, Simno, Olitta nach Orany (litauisch Warėnai), einer Station der Warschau-Petersburger Bahn, nach Süden und Südwest geht es über Augustowo nach Grodno, das an derselben großen Verkehrsader liegt.

Der Zug Richtung Grodno war zur Abfahrt bereit, der andre nach Orany sollte erst in zwei Stunden abgehen. Der öde Bahnhof konnte nichts bieten und so beschloß ich über Grodno zu fahren. Die Fahrt war interessant genug, denn das Leben und Treiben auf der russischen Bahn und den Stationen weicht von dem bei uns doch in mancher Hinsicht ab. Die Anlage der Billetschalter, die Gepäckträger, die breiten Waggons, Kleidung und Auftreten des Zugpersonals, die Stille und Ruhe, die auch von den Beamten auf der Station beobachtet wird, auf den Stationen der Theeverbrauch, während die geistigen Getränke völlig zurücktreten, alles das ist anders und manches besser als bei uns.

Wenn ich gehofft hatte, vom Bahnhof Augustowo aus etwas von dieser Stadt zu sehen, so hatte ich mich gründlich geirrt; der Bahnhof befindet sich vielmehr fast wie der von Gr.-Raum an der Königsberg-Cranzer Bahn mitten im Walde. Doch zeigte der Verkehr von Suwalki dorthin, daß Augustowo ein verhältnismäßig bedeutender Ort sein muß. Die weitere Fahrt ging sehr langsam von statten, auf den Stationen war so gut wie gar kein Verkehr, wohl aber langer Aufenthalt; die Bahn durchschnitt weite Ebenen, die ihren Abfluß, die Bobrza, dem Narew und mit diesem der Weichsel zusenden, dann wieder hügeliges Land, jenseits dessen die Wasser dem Niemen zueilen.

Um die Mittagszeit wurde Grodno erreicht. Der Blick von der Eisenbahnbrücke über den Niemen auf die Stadt ist von überraschender Schönheit. Obgleich der Bahnkörper schon einen tiefen Einschnitt in die Uferhöhen bildet, bleibt die Brücke doch noch in erheblicher Höhe über dem Wasserspiegel und der untern Stadt, die sich zu beiden Seiten, der Hauptmasse nach aber auf dem rechten Ufer ausdehnt. Diese Ufer sind nun aber von bedeutender Höhe, dem Engels- und Schloßberg bei Tilsit entsprechend, und machen dadurch die Lage der Stadt höchst malerisch. Übrigens wird diese auch noch durch ein Gewässer, das in einer tiefen Schlucht zur Memel fließt, durchzogen. Die neuen Stadtteile liegen oben in der Ebene, haben schöne, gerade Straßen und neumodische Häuser, der alte Stadtteil am Strom ist bergig und winkelig, die Brücke ist keine Schiff- sondern eine Floßbrücke; der Strom ist zwar schon ansehnlich breit, aber doch nur bei hohem Wasserstande schiffbar. An Läden, die verschiedensten Bedürfnisse zu befriedigen, fehlt es Grodno nicht, ebensowenig an schönen, sauber getünchten, viel-

türmigen und kuppelreichen Kirchen in heitern Farben, die Dächer grün oder rot, während die blauen Kuppeln mit ihren goldenen Sternen ein Himmelsgewölbe im Kleinen darstellen. In Grodno liegt wie in Suwalki, Wilna und Kowno eine starke Garnison.

Ich hatte hier etwa 5 Stunden Aufenthalt und lief in dieser Zeit die Stadt nach allen Richtungen ab.

Um 5½ Uhr nachmittags nach Petersburger Zeit, die der mitteleuropäischen um eine Stunde voraus ist, ging mein Zug nach Wilna ab, wo ich abends um ½11 Uhr ankam. Einzelne Straßen waren noch recht hell erleuchtet, auch viele Läden noch offen, andere Straßen und Plätze dagegen hatten schon ganz nächtliches Aussehen. Auffallend war mir die große Menge von Nachtwächtern, die man überall herumstehen sieht; nach russischem Brauch hat jedes Haus seinen eigenen. Die Straßen sind zum großen Teil sehr enge und winklig, die Rinnsteine gleichen tiefen, gepflasterten Gräben, die im Winter bei Glätte lebensgefährlich sein müssen. Es führen denn auch über sie häufig gewölbte, hölzerne Brücken, die mit Charnieren versehen, geöffnet werden können, wohl weniger um Schiffe durchzulassen, als um dem Rinnsteinbett durch Reinigung die nötige Tiefe zu erhalten. Die Wilnaer Rinnsteine sind wahre Protzen ihrer Gattung.

Auffällig ist die ungeheuere Menge von Kirchen in der Stadt. Wohin man seinen Blick nur wendet, sieht man deren mehrere. Die Stadt hatte nach dem Bädeker von 1883 deren 35 römisch-katholische, 3 griechische, 2 protestantische, 2 Synagogen und eine Moschee — und seitdem ist die Zahl der Gotteshäuser offenbar nicht zurückgegangen.

Bei meinem Umherschlendern kam ich durch eine enge Straße, die schließlich unter einer Kirche in eine andere mündet. Zwischen den Säulen, links vom Portal, knieten noch zu so später Stunde Andächtige im Gebet; die männlichen Passanten nahmen die Kopfbedeckung ab, dasselbe taten die im Schritt hindurchfahrenden Droschkenkutscher wie ihre Fahrgäste. Ein Polizist ist dort stationiert, der neben der Aufrechterhaltung der Ordnung auch auf die Erweisung dieser Ehrenbezeugung zu achten hat.

Denn dies ist eins der höchsten Nationalheiligtümer Polens, die Kirche Ostra Brama, d. h. scharfes Tor. In ihr befindet sich ein wundertätiges Marienbild, das man nebst dem Altar und den an ihm die Messe zelebrierenden Priestern bei Tage, wo ihre Loggien geöffnet sind, von der Straße aus sehen kann.

Am nächsten Morgen wiederholte ich schon frühe meine Wanderung durch die Stadt. Ich hörte einige Straßenkehrer miteinander litauisch reden. Über die Zahl der Litauer im Gouvernement Wilna, vergleiche E. Wolter Seite 261 dieses Heftes. Ich kam an dem Gouvernementsgebäude vorüber, auf dessen Platz das Bronzestandbild des Grafen Murawiew steht, des blutigen Unterdrückers des polnischen Aufstandes von 1863/64. Liebe und Dankbarkeit der Polen haben ihm schwerlich das Denkmal errichtet.

Unter den Kirchen erscheint äußerlich besonders merkwürdig die Kathedrale, ein mächtiger, von gewaltigen umfangreichen und hohen Säulen umgebener Bau, an dessen Giebelseite vier riesige Apostelstatuen stehen, während eine Langseite mit den kleinen Standbildern litauischer und polnischer Großfürsten und Könige geschmückt ist. Unter den Aposteln fällt besonders Petrus auf, der in seiner Hand eine echte stählernde, krumme Klinge schwingt; die Könige stehen in andächtig verzückter Haltung da.

Unmittelbar hinter dieser Kirche befindet sich der Puschkin-Garten mit der Bronzebüste dieses russischen Dichters, der offiziell für den größten Klassiker seiner Nation gilt. Den Garten ziert ein Teich, in dessen Mitte ein Springbrunnen plätschert; unmittelbar hinter ihm erhebt sich ein hoher Berg, auf dessen Gipfel eine Burgruine und ein wohlerhaltener, achtseitiger Turm stehen. Wohl angelegte und gut unterhaltene Promenadenwege führen hinauf. An der Gartenpforte ist ein kleines Eintrittsgeld von einigen Kopeken zu entrichten.

Dies ist Turm und Ruine Sámkowa Gora, es sind die Reste der alten von dem Litauergroßfürsten Gedimin erbauten Burg.

Im 13. Jahrhundert soll dort eine heidnische Kultusstätte gewesen sein. A. L. Schlözer und L. A. Gebhardi erzählen in ihrer Geschichte von Litauen, Halle 1785 Seite 47 Folgendes:

„Suintorog hatte einst auf der Jagd eine sehr schöne Gegend gefunden, da wo die Wilna (jetzt Wilenka) unter hohen Bergen durch eine mit Fichten besetzte Ebene läuft und sich in die Wilia stürzt. An diesem Orte wollte er und alle seine Nachfolger begraben sein. Sein Sohn und Erbe Gjermond erfüllte den väterlichen Willen, ließ die ganze Ebene aushauen und nur einen dem Perkun oder dem Blitze heiligen Hain stehen, und verordnete Priester mit fetten Besoldungen, die hier ein ewiges Eichen- und Fichtenfeuer unterhalten mußten und lebendig verbrannt wurden, falls sie es ausgehen ließen. Der Ort bekam den Namen Suintoroha, und die heilige Ebene: dieser Name samt den dort gehaltenen Seelmessen dauerte bis auf den

Jagiel noch. Hierher wurde nun Suintorogs Leiche gebracht und auf einen Scheiterhaufen gelegt. Neben der Leiche lagen seine Leibwaffen und unten waren Falken, eine Koppel Hunde, sein liebster Sklave und sein liebstes Pferd. Alles wurde zugleich verbrannt; indessen heulten die Bojaren und warfen Bären- und Pantherklauen in die Flammen. Dergleichen Klauen brauchten, nach ihrer Dogmatik, die Leute bei der Auferstehung, um den hohen Berg hinaufzuklettern, auf dem das jüngste Gericht abgehalten werden wird."

Dieselben Schriftsteller erzählen auch a. a. O. Seite 62 unter dem Jahre 1321 von Gedimin:

„Erst legte er, nicht weit von Kjernow, Troki an, und machte es zur Residenz.

Hierauf gründete er Wilno, beim Zusammenfluß der Wilna und Wilja, nicht weit von Suintoroha und zwar auf folgende wunderbare Veranlassung. Auf einem Berge hier hatte der Großfürst selbst einen Auerochsen erlegt, und schlief die nächste Nacht auf Suintoroha. Da sah er im Traum auf dem Berge einen eisernen oder durchaus mit Eisen überzogenen Wolf stehen, und in dem Wolfe hundert andere Wölfe eingeschlossen, die so schrecklich heulten, daß es durch die nahen Felder und Wälder hallte. Über einen solchen Traum, an einem so heiligen Orte geträumt, mußte der Kriwe Kriwejto Lizdeyco — auch ein Wundermann, denn Witen hatte ihn als Kind auf der Jagd im Walde in einem Adlernest gefunden — notwendig befraget werden. Dieser sprach aus, der eiserne Wolf bedeute eine Stadt und ein Schloß, die Gedimin da bauen würde: dieser Ort werde das Haupt von Litauen und der Sitz der Fürsten werden, von deren Taten der Erdkreis ertönen würde. Gedimin verehrte das Fetwa, und stach zu oberst auf dem Berge, wo der Auerochs gefallen war, den Platz zum Schlosse ab. Das heilige Feld, unten am Fuße des Berges an der Wilna, ließ er mit Wall und Pfählen einfassen und den ganzen übrigen Raum mit Häusern besetzen. Schnell stand ein oberes und unteres Schloß da, und Gedimin selbst noch sah hier eine volkreiche Stadt."

Man muß es gestehen: Die alten Litauerfürsten haben einen guten Blick für Naturschönheit gehabt, als ihnen dieser Punkt gefiel und sie hier Burg und Stadt anlegten. Unten rechts, wenn man dem Wiliastrome zugekehrt steht, zieht sich eine bewaldete Schlucht hin, durch die die Wilenka in die Wilia fließt, jenseits dieser Schlucht dehnen sich, soweit das Auge sieht, Wälder aus. Links und im Rücken des Beschauers liegt die hügelige Ebene, auf der die Stadt Wilna sich ausdehnt, weiterhin zur Linken erhebt sich am Wiliaufer die Höhe Weliki Powolenka, und jenseits der schönen, breiten Wilia schweift der Blick über Vorstädte Wilnas und über waldbedeckte Ebenen nach dem Städtchen Kalwaria und dem fürstlich Hohenloheschen Werki.

Auf dem Turm von Sſámkowa Gora befindet ſich eine Wache und Feuermeldeſtation, draußen ſteht aber auch ein modernes Geſchütz mit ſeiner Mündung auf die Stadt gerichtet und mit vielen Namen bekritzelt; ob es bloß zum Salutſchießen am Geburtstag des Väterchens Zaren dient oder ob es auch gelegentlich ein ernſtes Wort ſprechen ſoll, weiß ich nicht.

Ich verſtändigte mich gerade mit zwei Wächtern des Turmes, die weder Deutſch noch Litauiſch konnten, ſo gut es ging, als ein dritter hinzukam, der ſich als ein Litauer vom reinſten Waſſer oder vielmehr aus der beſten litauiſchen Gegend erwies; er ſtammte nämlich aus Onikßty (isz Anyksztu) in Oſtlitauen; ſein Name: Antanas Czernauskas. Als ich ihm mitteilte, daß ich vor zwei Tagen den Biſchof Baranowski in Seiny beſucht habe, erzählte er lebhaft, dieſer ſtamme auch aus Anykßczei und ſein und Baranowskis Elternhaus ſeien benachbart. Er iſt ſchon 16 Jahre Turmwächter auf der Sſámkowa Gora und konnte mir über die Wilna umgebenden Orte Auskunft geben, welche davon von Litauern bewohnt ſeien und welche nicht. Danach erſcheint die Karte in der Grammatik in ihren Angaben um Wilna herum richtig.

Ich mußte mich aber von dem guten Czernauskas trennen; ſein Weg führte ihn auf den Turm, ſeinen Genoſſen abzulöſen, und der meinige zog mich nach der Bahn, um den Vormittagszug nach Kowno noch zu benutzen. Da ich der Schnelligkeit der Pferdebahn nicht vertraute, mich rechtzeitig an Stelle und Ort zu bringen, ſo nahm ich eine Droſchke, deſſen Kutſcher wieder ein Litauer war, und der mich durch Gäßchen, die mit dem Katzenſteig in Königsberg viel Ähnlichkeit hatten, und Gaſſen nach meinem Hotel (Metropole) brachte. Bald dampfte ich nach Kowno ab. Die Bahn paſſiert auf dieſer Strecke zwei Tunnel, einen kürzeren gleich hinter Wilna und einen längeren dicht vor Kowno. Dort kam ich um die Mittagszeit an.

Man findet ſich in Kowno unſchwer zurecht. Der neue Stadtteil liegt zwiſchen der alten am Strom gelegenen Stadt und dem Bahnhof und wird durch den „neuen Plan“, jetzt „Nikolaiski Proſpekt“, durchzogen, eine ſchöne, ſehr breite Straße mit doppeltem Fahrdamm und Alleen. Zahlreiche Läden und Hotels erhöhen den Eindruck des Modernen und Großſtädtiſchen. Am Strom dagegen iſt alles enge verbaut. Aber am Waſſer ſelbſt erhält der Deutſche plötzlich einen wohltuenden Eindruck: er glaubt ſich wie mit einem Zauberſchlage nach Deutſchland verſetzt, denn die Schiffer auf den

Kähnen sind Preußen und reden laut ihr gemütliches Plattdeutsch, genau wie in Tilsit am „Wasser". Ich konnte es nicht unterlassen, mit ihnen zu plaudern.

Hier hörte ich, wie billig die Dampferfahrt von Kowno nach Jurbork, unweit der preußischen Grenze, ist; 10 Kopeken kostet der zweite, 25 der erste Platz, und das für eine Fahrt von 7 Stunden! „Ja, es wird Konkurrenz gefahren," hieß es. Der nächste Dampfer sollte morgen, Sonntag, früh 9 Uhr, abfahren und um 4 Uhr nachmittags in Jurbork sein. Dies war im Herbst nicht sehr verlockend und ich entschloß mich daher, die Bahn über Eydtkuhnen zu benutzen.

Ganz in der Nähe des Memelstromes sieht man den altertümlichen Giebel, der den wunderlichen Namen „Perkunstempel" führt, der im 22. Heft der „Mitteilungen" unserer Gesellschaft abgebildet ist. Aus dem dort mitgeteilten Artikel Wolters ist aber nicht ersichtlich, ob dies Gebäude, dessen Abbildung er nach einer Zeichnung vom Jahre 1823 gibt, noch zu sehen ist. Es ist also, wie ich mich überzeugt habe, noch erhalten, und zwar befindet es sich in einer schmalen aber ziemlich frequenten Straße in der Nähe des Memelufers. So hat den „Perkunstempel" auch A. Thomas gesehen und im 8. Heft der „Mitteilungen" (Band II, Seite 119) beschrieben. Nach ihm ist der Bau im 15. Jahrhundert von deutschen Werkmeistern aufgeführt.

Noch interessanter ist aber die Ruine an der Wilia, die als Ruinen des Schlosses der Königin Bona bezeichnet werden.

Von ihr berichten Schlözer und Gebhardi a. a. O. Seite 242, 246 und 269:

„1518. In dieser Zeit der Ruhe heiratete der König (Sigmund), auf Rat und Betrieb des Kaisers Max, die Bona Sforcia, Tochter des Herzogs von Mailand und Bari, Johann Galeazzi, und Nichte (neptem) des neapolischen Königs Ferdinand. Das Beilager ward, in Krakau, sehr prächtig und in Gegenwart einer Menge von Großen gefeiert."

„1545. Elisabeth starb im 25. Monate nach ihrer Vermählung (von ihrer italienischen Schwiegermutter vergiftet) und hinterließ kein Kind."

„In diesem Jahre (1556) erhielt auch die verwitwete Königin Bona nach vielem und langem Zanken, durch Bestechung der polnischen Großen, endlich die Erlaubnis, mit allen ihren Kostbarkeiten und dem königlichen Schatze nach Italien zu gehen. Sie setzte zwar nachher durch ein richtiges Testament ihren Sohn August zum Erben ihrer ganzen Verlassenschaft ein; aber nach ihrem Tode ward dieses Testament, durch die Künste ihres Beamten Popagoda umgestoßen, und kam fast garnicht zur Erfüllung."

Interessant ist ferner in Kowno der Stadthausplatz mit dem Stadthaus, das wie eine Kirche aussieht, und der Säule zur Erinnerung an das Jahr 1812, welche nur die Inschrift trägt: „Im Jahre 1812 wurde Rußland durch eine Armee von 700000 Mann überfallen. Sie kehrte mit nur 70000 Mann über die Grenze zurück."

Auch im Hotel Lewensohn auf dem Nikolaiski-Prospekt war, wie in Suwalki, der Zimmerkellner ein Litauer aus der Gegend von Ukmerge, das die Polen und Russen Wilkomierz nennen. Es ist ein größerer Ort an der Swieta, ca. 6 bis 7 Meilen südwestlich von Onikßty und ca. 10 Meilen nordöstlich von Kowno. Der Mann sprach ein gutes Litauisch. Als seinen Heimatsort gab er Proslei im Kirchspiel (parápija) Zemaitkiemei (polnisch-russisch: Źmodki; Karte: Źmujdki) an. Ich ließ mir von ihm die Namen einiger litauischen Orte aus der Gegend seiner Heimat nennen; es waren:

Traũpiẽ,	auf	der	Karte:	Trupie
Kurklẽ	„	„	„	Kurkle
Kaworckas	„	„	„	Kowarsk
Towiãnai	„	„	„	Towiany
Koplica	„	„	„	Kaplica.

Ich hatte mich in Kowno umgesehen und nicht mehr viel Zeit übrig. Es war Sonnabend Abend geworden; Montag früh wollte ich zu Aufnahmeprüfungen im Gymnasium meinem Versprechen gemäß in Tilsit sein. Ich entschloß mich daher schon in der Nacht um $^1/_2$4 Uhr (Petersburger Zeit) mit der Bahn abzufahren. Mein Paß war rechtzeitig „ausvisiert" worden; in der Nacht sind die Droschken in allen russischen Städten ebenso zahlreich, ihre Lenker ebenso diensteifrig wie am Tage, und sogar die Preise nicht teurer. So fuhr ich denn bei stockfinsterer Nacht (die Straßenlaternen brannten nicht) nach dem Bahnhofe; ein Glas des auf russischen Bahnhöfen immer vorzüglichen Thees tat mir dort gute Dienste, und bald entführte der Schnellzug, dessen holzgeheizte Lokomotive ein wahres Feuerwerk ersprühen ließ, mich zur Grenze. Die Bahnverbindung mit Tilsit war so gut, daß ich, trotz des üblichen einstündigen Aufenthalts in Wirballen und eines ebensolangen in Eydtkuhnen, schon um 8 Uhr 51 Minuten morgens zu Hause sein konnte, froh, vier angenehme Tage im russischen Litauen verlebt zu haben.

36.

Kassenbericht des 23. Vereinsjahres.

1. Oktober 1901 bis 30. September 1902.

Einnahmen:

1. Übernahme aus dem Vorjahre	5841,52	Mk.
2. Mitgliederbeiträge von 134 Mitgliedern einschl. Nach- und Vorausbezahlungen	495,42	„
3. Zinsen	109,10	„
4. Geschenke	243,75	„
5. Drucksachen	95,10	„
Zusammen	6784,89	Mk.

Ausgaben:

1. Herausgabe der Mitteilungen Heft 26	511,26	Mk.
2. Leibrente	240,—	„
3. Bibliothek einschl. Buchbinderarbeiten	47,75	„
4. Vermehrung der Sammlungen	130,—	„
5. Honorare und Reisekosten	106,—	„
6. Geschenk an Frl. Frida Bartsch	100,—	„
7. Verwaltung	225,35	„
Zusammen	1360,36	Mk.

Hypothekenbriefe Ober-Eisseln Nr. 16 u. 84 .	3980,—	„
Sparkassenbuch des Vorschußvereins Nr. 1055	1360,—	„
bar	84,53	„
Zusammen	6784,89	Mk.

Tilsit, den 30. September 1902.

Rektor Lenkeit,
Schatzmeister der Litauischen literarischen Gesellschaft.

Mitglieder-Verzeichnis,

nebſt Angabe der im Vereinsjahre 1901/02 gezahlten Beiträge, über welche hiermit quittiert wird.

Lfd. Nr.	Name	Stand	Wohnort	Betrag Mk.	Jahre	Bemerkungen
1	Abromeit	Prof. Dr.	Königsberg	3	1902	
2	Andußis	Kaufmann	Tilſit	3	1902	
3	Anhuth	Pfarrer	Kalkſtein	3	1902	
4	Anker, E.	Kaufmann	Ruß	3	1902	
5	Atkinſon	Prof. Dr.	Dublin	—	zahlte ſ. Z. lebensl. Beitr.	
6	Baltromaitis, S.	Bibliothekar	Petersburg	—		
7	Baranowski	Biſchof	Seiny	—	korreſpond. Mitglied	
8	Baranowski	Major	Thorn			
9	Barkowski	Amtsgerichtsrat	Lyck	3	1901	
10	Barth	Pfarrer	Tilſit	3	1902	
11	Barutzki	Gerichtsaſſiſtent	Prökuls	3	1902	
12	Baſſanowicz	Dr. med.	Varna	—	zahlte ſ. Z. lebensl. Beitr.	
13	Baudouin de Courtenay	Prof. Dr.	Petersburg	—	korreſpond. Mitglied	
14	Bechtel	Univ.-Prof. Dr.	Halle a. S.	3	1902	
15	Berendt, G.	Geh. Bergrat Prof. Dr.	Berlin	—	korreſpond. Mitglied	
16	Bernecker	Prof. Dr.	Berlin	3	1902	
17	Bezzenberger	Geheimrat Prof. Dr.	Königsberg	3	1902	
18	Bielenſtein, A.	Paſtor D. Dr.	Doblen		Ehrenmitglied	
19	Bogeng	Rentier	Berlin	3	1902	
20	Breslau	Univ.-Bibliothek	Breslau	3	1902	
21	Bruder, Carl	Fabrikbeſitzer	Tilſit	3	1902	
22	Brugmann	Prof. Dr.	Leipzig	3	1902	
23	Brunau	Pfarrer	Lengwethen	3	1902	
24	v. Budzinski	Rentier	Bromberg	—	—	
25	Buga, Kaſimir	Rechnungs-beamter	Petersburg	3	1902	
26	Burchardi	Dr. phil.	Genf	—	zahlte lebensl. Beitrag	
27	Buſch	Rechtsanwalt	Tilſit	3	1902	
28	Buskies	Verwalter	Adl. Keſſel	3	1902	
29	Byskow	Seminar-forſtander	Giedved	3	1902	
30	Cahanowitz	Dr. med.	Tilſit	3	1902	
31	Cohn	Rechtsanwalt	Tilſit	3	1902	
32	Collitz	Dr.	Amerika	—	zahlte ſ. Z. lebensl. Beitr.	
33	Dagilis	Gymn.-Lehrer	Birſen	—	—	
34	Dangel	Realgymn.-Dir.	Tilſit	3	1902	
35	Dembowski	Kreis-Schulinſp.	Tilſit	3	1902	
36	Deskau	R.-Gymn.-Oberl.	Tilſit	3	1902	
37	Domrich	Landrat Dr.	Heydekrug	3	1902	
38	Ebel	Pfarrer	Laptau	3	1902	
39	Eckſtein	Präp.-Anſtalts-Vorſteher	Memel	3	1902	
40	Eggert	Predigtamts-Kandidat	Ragnit	—	—	

lfd. Nr.	Name	Stand	Wohnort	Betrag Mk.	Jahre	Bemerkungen
41	Eichhorst	Pfarrer	Karkeln	3	1902	
42	Endrulat	Pfarrer	Schakuhnen	3	1901	
43	Euling	Gymn.-Oberlehrer Dr.	Königsberg	3	1902	
44	Fick	Prof. Dr.	Düsseldorf	—	Ehrenmitglied	
45	Forstreuter	Dr. med.	Heinrichswalde	3	1902	
46	Fortunatoff	Exz. Prof. Dr.	Moskau	6	1901—02	
47	Freiburg	Großh. Univers.-Bibliothek	Freiburg	3	1901	
48	Friedemann	Superintendent	Kraupischken	3	1902	
49	Gaigalat	Prediger Dr.	Prökuls	3	1902	
50	Gaigals	Bauunternehmer	Darmstadt	3	1902	
51	Garbe	Univ.-Prof. Dr.	Tübingen	—	korrespond. Mitglied	
52	Gauthiot, Rob.	Dr.	Paris	—	Siehe Heft 26 d. Mitteil.	
53	Görke	Pfarrer	Jurgaitschen	3	1902	
54	v. Gozdowa-Godlewski	Gutsbesitzer	Deguzi	—	—	
55	Guddas	Superintendent	Tilsit	3	1902	
56	Haber, Jos.	pens. Gymnasial-Lehrer	Hoppenbruch	—	zahlte s. Z. lebensl. Beitr.	
57	Hahn	Professor	Tilsit	3	1902	
58	Hammer	Pfarrer	Ragnit	6	1901—02	
59	Heydenreich	Stadtrat	Tilsit	3	1902	
60	Hirth, Herm.	Univ.-Prof. Dr.	Leipzig	3	1902	
61	Hoffmann, Otto	Prof. Dr.	Breslau	6	1902-03	
62	Jakoby	Prof. Dr.	Hamburg	3,50	1902	
63	Jakševid, Stan.	Fräulein	Szaulen	—	—	
64	Janulaitis, Aug.	stud. jur.	Moskau	6	1901-02	
65	Jurkschat	Pfarrer emer.	Tilsit	—	—	
66	Jussas	Pfarrer	Plaschken	6	1901 - 02	
67	Kabaila, Anton		Padubisen	—	—	
68	Kahle	Gymn.-Direktor	Danzig	3	1902	
69	Kairies, Christ.	Seminarlehrer	Karalene	3	1902	
70	Kairies, Mich.	Präp.-Lehrer	Memel	3	1902	
71	Kairukštis	Lehrer	Seiny	6,45	1902—03	
72	Kalanke	Pfarrer	Saugen	3	1902	
73	Kantel	Realgym.-Oberl.	Tilsit	3	1902	
74	Kapitzke	Baurat	Tilsit	3	1904	
75	Karlowicz, Joh.	Dr. phil.	Warschau	6,45	1902—03	
76	Ketrzynsky	Direktor Dr.	Lemberg	-	korrespond. Mitglied	
77	Kittel	Dr. med.	Nuß	—	Siehe Heft 26 d. Mitteil.	
78	Klebs, Rich.	Geologe Dr.	Königsberg	3	1902	
79	Knaake	Professor	Tilsit	3	1902	
80	Koncewicz	Gymn.-Lehrer	Talsen	—	korrespond. Mitglied	
81	v. Korff, Baron	General	Berlin	—	Siehe Heft 26 d. Mitteil.	
82	Krause	Gutsbesitzer	Dawillen	—	—	
83	Krautschunas	Advokat	Mariampol	—	—	
84	Krüger	R.-Gymn.-Prof.	Tilsit	3	1902	
85	Kukat	Kreisschul-Insp.	Pr.-Stargard	6	1901—02	
86	Kuraitis, Viktor	Buchhalter	Petersburg	3	1902	
87	Kurschat	Gymn.-Prof.	Tilsit	3	1902	
88	Lackner	Konsist.-Rat	Königsberg	3	1902	

Lfd. Nr.	Name	Stand	Wohnort	Betrag Mk.	Jahre	Bemerkungen
89	Laudien	Pfarrer	Laugßargen	3	1902	
90	Lemke, Eliſabeth	Fräulein	Berlin	—	korreſpond. Mitglied	
91	Lenkeit	Rektor	Tilſit	3	1902	
92	Lepa, Ad.	Gerichtsdirektor	Lyck	3	1902	
93	Leskien, Aug.	Prof. Dr.	Leipzig	3	1902	
94	Löbell	Dir. Prof. Dr.	Friedberg	5	1902	
95	Lohmeyer	Univ.-Prof. Dr.	Königsberg	—	korreſpond. Mitglied	
96	Lotto	Pfarrer	Schwarzort	3	1902	
97	Lukas	Gymn.-Prof.	Tilſit	3	1902	
98	Luks	Gymn.-Oberl.	Tilſit	—	—	
99	Mack	Pfarrer	Lasdehnen	6	1901—02	
100	Maczkowski	Rechtsanwalt	Lyck	3	1902	
101	Manleitner	Kaufmann	Tilſit	3	1902	
102	Maſſalski	Reg.-Baurat	Tilſit	3	1902	
103	v. Mauderode, O.	Buchdruckereibeſ.	Tilſit	3	1902	
104	Mex	Zahnarzt	Tilſit	3	1902	† 28. Juli 1902
105	Mierzynski	Staatsrat	Warſchau	—	Siehe Heft 26 d. Mitteil.	
106	Mikkola	Privatdozent Dr.	Helſingfors	10	1902—04	
107	Milukas, A.	Gelehrter	Shenandoah	3	1902	
108	v. Möllendorff		Frankfurt/M.	—	—	
109	Morfill, W R.	Esquire	Oxford	3	1902	
110	Myska	Oberlehrer Dr.	Tilſit	3	1902	
111	Naſt	Profeſſor	Tilſit	3	1902	
112	Niedermann, M.	Dr. phil.	La Chaux de Fonds	3	1902	
113	Nötzel, W.	Kaufmann	Wiesbaden	6	1901—02	
114	Norus, J.	stud. phil.	Fribourg	3	1902	
115	Nowitzki	Fabrikant	Petersburg	—	—	
116	Oloff	Superintendent	Memel	3	1902	
117	Ortel	Bankdirektor	Thorn	3	1902	
118	Paſtenaci	Kreisſchul-Inſp.	Heydekrug	3	1902	
119	Pauli	Pfarrer	Ragnit	6	1901 – 02	
120	Holger Pedersen	Profeſſor	Kopenhagen	3	1902	
121	Porzezinski	Privat-Dozent	Moskau	3	1902	
122	Preibiſch	Prof. Dr.	Memel	3	1902	
123	Prellwitz	Pfarrer emer.	Tilſit	3	1902	
124	Prellwitz	Profeſſor Dr.	Königsberg	2	—	
125	Preuß, Th.	Prof. Dr.	Friedenau	—	Ehrenmitglied	
126	Preuß, F.	Oberlehrer	Königsberg	3	1902	
127	Putwinski		Pawezupen	—	—	
128	Rademacher	Rittergutsbeſitzer	Winge	3	1902	
129	Radke	Gutsbeſitzer	Kuwertshof	6	1901 – 02	
130	Ralys, Jeromin	stud. med.	Moskau	—	—	
131	Redmer	Pfarrer	Pokraken	3	1902	
132	Reike	Privat-Doz. Dr.	Königsberg	—	korreſpond. Mitglied	
133	Reinhold	Bibliothekar Dr.	Marburg	3	1902	
134	Reyländer	Buchdruckereibeſ.	Tilſit	3	1902	
135	Rezat	Lehrer	Wisborienen	—	—	
136	Rohrmoſer, L.	Kaufmann	Tilſit	3	1902	
137	Romeiks	Reg.-Schulrat	Gumbinnen	3	1902	
138	Roquette	Prediger	Tilſit	3	1902	
139	Roſikat	Oberlehrer	Königsberg	6	1901 – 02	
140	de Saussure	Prof. Dr.	Genf	—	Siehe Heft 26 d. Mitteil.	
141	Schatz	prakt. Arzt	Tilſit	3	1902	

Lfd. Nr.	Name	Stand	Wohnort	Beitrag Mk.	Jahre	Bemerkungen
141	Scheu	Rittergutsbesitzer	Ad. Heydekrug	3	1902	
142	Scheu	Justizrat	Insterburg	3	1902	
143	Schickert	Ober-Reg.-Rat	Gumbinnen	6	1901—02	
144	Schillat	Ger.-Assistent	Tilsit	—	—	
145	Schinz	Lehrer a. D.	Tilsit	3	1902	
146	Schlenther	Landrat	Tilsit	3	1902	
147	Schmidt, Joh.	Prof. Dr.	Berlin	—	Siehe Heft 26 d. Mitteil.	
148	Schröder	Geh. Reg.-Rat	Prökuls	3	1902	
149	Schuischel	Pfarrer	Natttischken	3	1902	
150	Schulz, Alb.	Kaufmann	Tilsit	3	1902	
151	Schulz	Amtsgerichtsrat	Tilsit	3	1902	
152	Schwede	Reg.- u. Schulrat	Königsberg	—	—	
153	Schwellnus	Ger.-Assistent	Tilsit	—	—	
154	Scott	Rittergutsbesitzer	Pluttwinnen	6	1901—02	
155	Selzer	Oberlehrer	Tilsit	—	Siehe Heft 26 d. Mitteil.	
156	Slamas, Bolys	Pastor	Windau	—	—	
157	Slapelis, Jurgis	stud. med.	Moskau	—	—	
158	Smilga, Ant.	Fabrikbesitzer	Petersburg	4,30	1901—02	
159	Stadtbibliothek		Königsberg	3	1902	
160	Stein	Pfarrer	Tilsit	3	1902	
161	Steputat	Reg.-Assessor Dr.	Coblenz	6	1901—02	
162	Storost, Wilh.	Mittelschullehrer	Tilsit	3	1902	
163	Dr. Storp	Kgl. Oberförster	Schnecken	3	1902	
164	Streitberg	Univ.-Prof. Dr.	Leipzig	9	1900—02	
165	Syrku	Bibliothekar	Petersburg	—	—	
166	Szlupas	Dr. med.	Kasan	12,90	1901—04	
167	Tamm	Prof. Dr.	Upsala	—	Siehe Heft 26 d. Mitteil.	
168	Thesing	Justizrat	Tilsit	3	1902	
169	Thiel	Pfarrer	Prökuls	12	1899—02	
170	Thomsen	Prof. Dr.	Kopenhagen	9	1901—03	
171	Thorsen, P. K.	cand. mag.	Giedvied	3	1902	
172	Tomkiewicz	stud. jur.	Rußland	—	—	
173	Vangehr	pr. Arzt Dr. med.	Tilsit	3	1902	
174	Vangehr	Pfarrer	Kussen	3	1902	
175	Veckenstedt	Redakteur Dr.	Leipzig	—	korrespond Mitglied	
176	Völkel	Pastor	Gorgast	3	1902	
177	Weber	Geh. Hofrat, Dir. a. D., Prof. Dr.	Weimar	3	1902	
178	Wehlau	Wissensch. Abend	Wehlau	3	1902	
179	Winter, Otto	Univ.-Buchhndl.	Heidelberg	3	1902	
180	Wissendorff	Gelehrter	Petersburg	—	Siehe Heft 26 d. Mitteil.	
181	Wolter, E.	Kais. Bibliothek.	Petersburg	3	1901	
182	Woska	Kaufmann	Tilsit	3	1902	
183	Wenger	Pfarrer	Rugeln	3	1902	

37.

Kassenbericht des 24. Vereinsjahres.

1. Oktober 1902 bis 30. September 1903.

Einnahmen:

1. Übernahme vom Vorjahre	5424,53	Mk.
2. Mitgliederbeiträge	451,90	„
3. Zinsen ausgeliehener Kapitalien	256,83	„
4. Geschenke	26,—	„
5. Für verkaufte Drucksachen	97,45	„
6. Zurückerstattetes Porto	6,86	„
Zusammen	6263,57	Mk.

Ausgaben:

1. Leibrente	240,—	Mk.
2. Verwaltung (Post, Porto, Mieten, Botenlöhne, Sitzungs- und Reisekosten)	245,40	„
3. Vermehrung der Sammlungen	20,—	„
Zusammen	505,40	Mk.

Bilanz:

Einnahmen	6263,57	Mk.
Ausgaben	505,40	„
Bestand	5758,17	Mk.,

mithin hat sich das Kapital um 333,64 Mk. vermehrt.

Tilsit, den 30. September 1903.

Rektor Lenkeit,
Schatzmeister der Lit. lit. Gesellschaft.

Mitglieder-Verzeichnis,

nebst Angabe der im Vereinsjahre 1902/03 gezahlten Beiträge, über welche hiermit quittiert wird.

Lfd. Nr.	Name	Stand	Wohnort	Betrag Mk.	Jahre	Bemerkungen
1	Abromeit	Univ.-Prof. Dr.	Königsberg	3	1903	
2	Andußis	Kaufmann	Tilsit	3	1903	
3	Anhuth	Pfarrer	Kalkstein	3	1903	
4	Anker, E.	Kaufmann	Ruß	3	1903	
5	Atkinson	Prof. Dr.	Dublin	—	zahlte s. Z. lebensl. Beitr.	
6	Baltromaitis, S.	Bibliothekar	Petersburg	—		
7	Bandisch	Dr. med.	Tilsit	3	1903	
8	Baranowski	Major	Thorn	3	1902	
9	Barkowski	Amtsgerichtsrat	Lyck	3	1902 an Herrn Dr. Prellwitz gez.	
10	Barth	Pfarrer	Tilsit	3	1903	
11	Bartsch	Steuerinspektor	Memel	3	1903	
12	Bartschat	Predigamts-kandidat	Tilsit	3	1903	
13	Barutzki	Gerichtsassistent	Prökuls	—	—	
14	Bassanowicz	Dr. med.	Varna	—	zahlte s. Z. lebensl Beitr.	
15	Baudouin de Courtenay	Prof. Dr.	Petersburg	—	korrespond. Mitglied	
16	Bechtel	Univ.-Prof. Dr.	Halle a. S.	3	1903	
17	Berendt, G.	Geh. Bergrat Prof. Dr.	Berlin	—	korrespond. Mitglied	
18	Bernecker	Univ.-Prof. Dr.	Prag	3	1903	
19	Bezzenberger	Geheimrat Prof. Dr.	Königsberg	3	1903	
20	Bielenstein, A.	Pastor D. Dr.	Doblen		Ehrenmitglied	
21	Bömeleit	Pfarrer	Kalleningken	3	1903	
22	Bogeng	Rentier	Berlin	3	1903	
23	Breslau	Univ.-Bibliothek	Breslau	3	1903	
24	Bruder, Carl	Fabrikbesitzer	Tilsit	3	1903	
25	Brugmann	Prof. Dr.	Leipzig	3	1903	
26	Brunau	Pfarrer	Lengwethen	3	1903	
27	Buga, Kasimir	Rechnungs-beamter	Petersburg	—	—	
28	Burchardi	Dr. phil.	Genf	—	zahlte lebensl. Beitrag	
29	Busch	Rechtsanwalt	Tilsit	3	1903	
30	Buskies	Verwalter	Adl. Kessel	3	1903	
31	Byskow	Seminar-forstander	Giedved	3	1903	
32	Cahanowitz	Dr. med.	Tilsit	3	1903	
33	Cohn	Justizrat	Tilsit	3	1903	
34	Collitz	Dr. phil.	Amerika	—	zahlte s. Z. lebensl. Beitr.	
35	Dagilis	Gymn.-Lehrer	Birsen	—	—	
36	Dangel	Realgymn.-Dir.	Tilsit	3	1903	
37	Dembowski	Kreis-Schulinsp.	Tilsit	3	1903	
38	Deskau	R.-Gymn.-Oberl.	Tilsit	3	1903	
39	Dodillet	Kaufmann	Tilsit	3	1903	
40	Domrich	Landrat Dr.	Heydekrug	3	1903	
41	Ebel	Pfarrer	Tilsit	3	1903	

Lfd. Nr.	Name	Stand	Wohnort	Betrag Mk.	Jahre	Bemerkungen
42	Ebel	Pfarrer	Laptau	3	1903	
43	Eckstein	Präp.-Anstalts-Vorsteher	Memel	3	1903	
44	Eggert	Predigtamts-Kandidat	Ragnit	3	1902	
45	Eichhorst	Pfarrer	Karkeln	3	1903	
46	Endrulat	Pfarrer	Schakuhnen	6	1902—03	
47	Euling	Gymn.-Oberlehrer Dr.	Königsberg	3	1903	
48	Eynars	Hauptlehrer	Memel	3	1903	
49	Fick	Prof. Dr.	Düsseldorf	—	Ehrenmitglied	
50	Forstreuter	Dr. med.	Heinrichswalde	3	1903	
51	Fortunatoff	Exz. Prof. Dr.	Moskau	—	—	
52	Freiburg	Großh. Univers.-Bibliothek	Freiburg	3	1903	
53	Friedemann	Superintendent	Kraupischken	3	1903	
54	Gaigalat	Prediger Dr.	Prökuls	3	1903	
55	Gaigals	Bauunternehmer	Darmstadt	—	zahlte im Vorjahr f. 1903	
56	Garbe	Univ.-Prof. Dr.	Tübingen	—	korrespond. Mitglied	
57	Gauthiot, Rob.	Dr.	Paris	4	1903	
58	Görke	Pfarrer	Jurgaitschen	3	1903	
59	v. Gozdowa-Godlewski	Gutsbesitzer	Deguzi	—	—	
60	Gottschalk	Stadtrat	Tilsit	3	1903	
61	Guddas	Superintendent	Tilsit	3	1903	
62	Haber, Jos.	pens. Gymnasial-Lehrer	Hoppenbruch	—	zahlte s. Z. lebensl. Beitr.	
63	Hahn	Professor	Berlin	3	1903	
64	Hammer	Pfarrer	Ragnit	3	1903	
65	Hanisch	Dr. phil.	Breslau	—	—	
66	Heise	Kreisbauinspekt.	Tilsit	3	1903	
67	Heydenreich	Stadtrat	Tilsit	3	1903	
68	Hirth, Herm.	Univ.-Prof. Dr.	Leipzig	3	1903	
69	Hoffmann, Otto	Prof. Dr.	Breslau	—	zahlte im Vorjahr f. 1903	
70	Jakoby	Prof. Dr.	Hamburg	3	1903	
71	Jaksevid, Stan.	Fräulein	Szaulen	—	—	
72	Janulaitis, Aug.	stud. jur.	Moskau	—	—	
73	Jurkschat	Pfarrer emer.	Tilsit	—	—	
74	Jussas	Pfarrer	Plaschken	3	1903	
75	Kahle	Gymn.-Direktor	Danzig	3	1903	
76	Kairies	Rentner	Tilsit	3	1903	
77	Kairies, Christ.	Seminarlehrer	Karalene	3	1903	
78	Kairies, Mich.	Präp.-Lehrer	Memel	3	1903	
79	Kairukštis	Lehrer	Seiny	—	zahlte früher für 1903	
80	Kalanke	Pfarrer	Saugen	3	1903	
81	Kantel	Direktor	Elbing	3	1903	
82	Kapitzke	Baurat	Tilsit	3	1903	
83	Karlowicz, Joh.	Dr. phil.	Warschau	—	zahlte im Vorj. bis 1904	
84	Ketrzynsky	Direktor Dr.	Lemberg	—	korrespond. Mitglied	
85	Kittel	Dr. med.	Ruß	—	zahlte im Vorjahr f. 1903	
86	Klebs, Rich.	Geologe Dr.	Königsberg	3	1903	
87	Klotz	Förster	Tilsit	3	1903	

Lfd. Nr.	Name	Stand	Wohnort	Betrag Mk.	Jahre	Bemerkungen
88	Knaake	Professor	Tilsit	3	1903	
89	Koncewicz	Gymn.-Lehrer	Talsen	—	korrespond. Mitglied	
90	v. Korff, Baron	General	Berlin	—	zahlte früher bis 1906	
91	Krause	Gutsbesitzer	Dawillen	6	1902–03	
92	Krautschunas	Advokat	Mariampol	—	—	
93	Kromat	Kaufmann	Tilsit	3	1903	
94	Kröhnert	Professor	Tilsit	3	1903	
95	Krüger	Professor	Tilsit	3	1903	
96	Kubailla		Padubiesen	—	—	
97	Kuraitis, Viktor	Buchhalter	Petersburg	—	—	
98	Kurschat	Professor	Tilsit	3	1903	
99	Lackner	Konsist.-Rat D.	Königsberg	3	1903	
100	Landien	Pfarrer	Laugßargen	3	1903	
101	Lehmann	Apotheker	Tilsit	3	1903	
102	Lemke, Elisabeth	Fräulein	Berlin	—	korrespond. Mitglied	
103	Lengnick	prakt. Arzt Dr.	Tilsit	3	1903	
104	Lenkeit	Rektor	Tilsit	—	—	
105	Lenkeit, Paul	Prediger	Wedereitischken	3	1903	
106	Lepa, Ad.	Gerichtsdirektor	Lötzen	3	1903	
107	Leskien, Aug.	Prof. Dr.	Leipzig	3	1903	
108	Linkies	Güteragent	Tilsit	3	1903	
109	Löbell	Gymn.-Direktor Professor Dr.	Friedberg	3	1903	
110	Lohmeyer	Prof. Dr.	Königsberg	—	korrespond. Mitglied	
111	Lotto	Pfarrer	Schwarzort	3	1903	
112	Lukas	Professor	Tilsit	3	1903	
113	Luks	Oberlehrer Dr.	Tilsit	3	1902	
114	Mack	Pfarrer	Lasdehnen	3	1903	
115	Maczkowski	Rechtsanwalt	Lyck	3	1903	
116	v. Mauderode, O.	Buchdruckereibes.	Tilsit	3	1903	
117	v. Mierzynski	Staatsrat	Warschau	12,90	bis 1906	
118	Mikkola	Privatdozent Dr.	Helsingfors	—	zahlte im Vorj bis 1904	
119	Milukas, A.		Shenandoah	—	—	
120	v. Möllendorff	Kais. Dtsch. Kons.	Frankfurt/M.	6	1902—03	
121	Morfill, W R.	Esquire	Oxford	3	1903	
122	Myska	Oberlehrer Dr.	Tilsit	3	1903	
123	Nast	Professor	Tilsit	3	1903	
124	Niedermann, M.	Dr.	La Chaux de Fonds	3	1903	
125	Nötzel, W.	Kaufmann	Wiesbaden	3	1903	
126	Norus, J.	stud. phil.	Fribourg	3	1903	
127	Nowitzki	Fabrikant	Petersburg	—	—	
128	Oloff	Superintendent	Memel	3	1903	
129	Ortel	Bankdirektor	Thorn	3	1903	
130	Ostwald, Leo	Besitzer	Tilsit	3	1903	
131	Pastenaci	Kreisschul-Insp.	Heydekrug	3	1903	
132	Pauli	Pfarrer	Ragnit	3	1903	
133	Holger Pedersen	Prof. Dr.	Kopenhagen	3	1903	
134	Porzezinski	Privat-Dozent	Moskau	—	—	
135	Preibisch	Prof. Dr.	Memel	3	1903	
136	Prellwitz	Pfarrer a. D.	Tilsit	3	1903	
137	Prellwitz	Oberlehrer Dr.	Königsberg	—	—	
138	Preuß, Th.	Prof. Dr.	Friedenau	—	Ehrenmitglied	
139	Preuß, F.	Oberlehrer	Königsberg	3	1903	

Lfd. Nr.	Name	Stand	Wohnort	Betrag Mk.	Jahre	Bemerkungen
140	Putwinski, Wlad.		Pawezupen	—	—	
141	Radtke	Gutsbesitzer	Kuwertshof	3	1903	
142	Ralys, Jeromin	stud. med.	Moskau	—	—	
143	Redmer	Pfarrer	Pokraken	3	1903	
144	Reike	Privat-Doz. Dr.	Königsberg		korrespond. Mitglied	
145	Reinhold	Bibliothekar Dr.	Marburg	3	1903	
146	Reyländer	Buchdruckereibes.	Tilsit	3	1903	
147	Rezat	Lehrer	Wisborienen	6	1902—03	
148	Richter, Arth.	Buchhändler	Tilsit	3	1903	
149	Rohrmoser, L.	Kaufmann	Tilsit	3	1903	
150	Romeiks	Reg.-Schulrat	Gumbinnen	3	1903	
151	Roquette	Prediger	Tilsit	3	1903	
152	Rosikat	Oberlehrer	Königsberg	—	—	
153	de Saussure	Professor	Genf	—	—	
154	Schatz	Dr. med.	Tilsit	3	1903	
155	Scheu	Rittergutsbesitzer	Ad. Heydekrug	3	1903	
156	Scheu	Justizrat	Insterburg	3	1903	
157	Schickert	Ober-Reg.-Rat	Gumbinnen	3	1903	
158	Schillat	Ger.-Assistent	Tilsit	6	1902—03	
159	Schinz	Lehrer a. D.	Tilsit	3	1903	
160	Schlenther	Landrat	Tilsit	3	1903	
161	Schmidt, Joh.	Prof. Dr.	Berlin	—	—	
162	Schröder	Geh. Reg.-Rat	Prökuls	3	1903	
163	Schuischel	Pfarrer	Nattkischken	3	1903	
164	Schulz, Alb.	Kaufmann	Tilsit	3	1903	
165	Schulz	Amtsgerichtsrat	Tilsit	3	1903	
166	Schwede	Reg.- u. Schulrat	Königsberg	3	1903	
167	Schwellnus	Ger.-Assistent	Tilsit	6	1902—03	
168	Scott	Rittergutsbesitzer	Pluttwinnen	3	1903	
169	Selzer	Oberlehrer	Tilsit	—	geg. Bücher bis 1905 verrechnet.	
170	Slamas, Bolys	Pastor	Windau	—	—	
171	Slapelis, Jurgis	stud. med.	Moskau	—	—	
172	Smilga, Ant.	Fabrikbesitzer	Petersburg		—	
173	Stadtbibliothek		Königsberg	3	1903	
174	Stein	Pfarrer	Tilsit	3	1903	
175	Steputat	Reg.-Assessor Dr.	Gumbinnen	6	1903—04	
176	Storost, Wilh.	Mittelschullehrer	Tilsit	3	1903	
177	Dr. Storp	Kgl. Oberförster	Schnecken	3	1903	
178	Streitberg	Univ.-Prof. Dr.	Leipzig	—	—	
179	Syrku	Bibliothekar	Petersburg	—	—	
180	Szlupas	Dr. med.	Kasan	—	im Vorj. für 1903 u. 04	
181	Tamm	Prof. Dr.	Upsala	—	zahlte s. Z. lebensl. Beitr.	
182	Thesing	Justizrat	Tilsit	3	1903	
183	Thiel	Pfarrer	Prökuls	3	1903	
184	Thomsen	Prof Dr.	Kopenhagen	—	zahlte im Vorj. für 1903	
185	Thorsen, P. K.	cand. mag.	Giedvied	3	1903	
186	Untermann	Rentier	Tilsit	3	1903	
187	Vangehr	pr. Arzt Dr. med.	Tilsit	3	1903	
188	Vangehr	Pfarrer	Kussen	3	1903	
189	Völkel	Pastor	Gorgast	3	1903	
190	Weber	Geh. Hofrat, Dir. a. D., Prof. Dr.	Weimar	3	1903	
191	Wenger	Pfarrer	Paßießen	3	1903	

Lfd. Nr.	Name	Stand	Wohnort	Betrag Mk	Jahre	Bemerkungen
192	Winter, Otto	Univ.-Buchhndl.	Heidelberg	3	1903	
193	Wissendorff	Gelehrter	Petersburg	—	zahlte s. Zt. lebensl. Beitr.	
194	Wissenschaftlicher Abend		Wehlau	3	1903	
195	Witt	Hotelier	Tilsit	3	1903	
196	Wolter, E.	Kais. Bibliothekar	Petersburg	—	—	
197	Ziehe, Hermann	Kaufmann	Tilsit	3	1902	
198	Zimmerling, K.	Kaufmann	Tilsit	3	1903	

38.

Zur Geschichte der Gesellschaft.

1. Aus dem Jahresbericht vom November 1902.

Mit der Mitgliederversammlung am 13. November 1902 begann für die „Litauische literarische Gesellschaft" das 24. Jahr ihres Bestehens.

Im Sommer des genannten Jahres wurde der Gesellschaft ein wertes Mitglied, der Zahnarzt Herr Benno Mey, durch den Tod entrissen; sechs traten im Laufe des Jahres aus, zehn andre dagegen neu ein; die Mitgliederzahl belief sich im November auf 183, unter denen 3 Ehrenmitglieder, 10 korrespondierende, waren.

Vom Herbst 1901 bis zum Frühjahr 1902 wurden folgende Sitzungen abgehalten:

1. Eine Mitgliederversammlung in den untern Räumen des Kasinos am 28. November 1901, in der das Vorstandsmitglied Herr Prediger Dr. Gaigalat einen Vortrag über das „Bistum Samogizien" hielt.

2. Am 12. März 1902 eine Arbeitssitzung im kleinen Saale des Kasinos. Das Mitglied Herr Mittelschullehrer W. Storost hielt einen Vortrag über „Litauen und die Litauer" mit Lichtbildern. Die letztern wurden von den Herren Minzloff und Dr. Born freundlichst gestellt, wofür ihnen auch an dieser Stelle der Dank der Gesellschaft ausgesprochen sei.

3. Eine Arbeitssitzung am 30. Mai 1902 im obern Saale von Jakobsruhe. Herr Mittelschullehrer W. Storost sprach über das Thema: „Zum Verständnis des litauischen Volksliedes". An den Vortrag schlossen sich Gesangsvorträge des von Herrn St. geleiteten litauischen Gesangvereins an, der einige sehr ansprechende Dainos zum besten gab. Den zweiten

Gegenstand des Abends bildete die Vorlegung und Erläuterung der Neuerwerbungen der Gesellschaft zur litauischen Volkskunde durch den Vorsitzenden.

Die Bibliothek der Gesellschaft erfuhr durch Schriftenaustausch und durch Schenkungen eine nicht unbedeutende Vermehrung. Es schenkten: 1. der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten die von der Schriftleitung des Centralblatts der Bauverwaltung herausgegebene Zeitschrift „Die Denkmalpflege". 2. Herr Gymnasiallehrer a. D. Haber in Marienburg: Baltische Studien. N. F. V. Stettin 1901. — G. Graf v. Seckendorff: Meine Erlebnisse mit dem englischen Expeditionskorps in Abessinien 1867—68. Potsdam 1869. — v. Borcke: An des Grabes Rande. Berlin 1896. — v. Borcke: Mit Prinz Friedrich Karl.[2] Berlin 1893. — Josef Šuman: Die Slovenen. Wien und Teschen 1881. — v. Bojničić: Geschichte Bosniens. Leipzig 1885. — v. Hahn: Reise von Belgrad nach Saloniki. Wien 1868. — 3. Herr Bibliothekar E. Wolter in Petersburg: zwei russische Broschüren. — 4. Herr Rechtsanwalt Maczkowski-Lyck: zwei Beschreibungen der Stadt Lyck aus den Jahren 1692 und 1740. — 5. Herr Oberlehrer G. Frölich-Insterburg: seine Abhandlung Beiträge zur Volkskunde des preußischen Litauen. Insterburg 1902. — 6. Fräulein Elisabeth Lemke-Berlin: mehrere Sonderabdrücke eigener kleinerer Abhandlungen und Notizen aus wissenschaftlichen Zeitschriften. — 7. Herr Professor Dr. K. Lohmeyer: zwei Sonderabdrücke aus der „Histor. Vierteljahrsschr.". Leipzig 1902. — 8. Herr Prediger Dr. Gaigalat: seine kl. Schrift „Girtawimas sugadina Kuną ir pražudo Duszią". — 9. Herr Dr. Basanawicz-Varna (Bulgarien): mehrere Hefte der lit. Vierteljahrsschrift „Dirva", die in Shenandoah (Amerika) erscheint. Inhalt: Oźkabaliû Dainos von dems., Lietuviszkos Pasakos II. Teil. — 10. Frau Sanitätsrat Voigt: Dreihundert Lieder und Gesänge. Halberstadt 1823. — 11. Gelegentlich seines Umzuges wies Herr Oberlehrer Dr. Hecht der Bibliothek der Lit. lit. Ges. einige Bücher zu, unter denen namentlich einige ältere Werke über Rußland und russisches Leben Beachtung verdienen.

Aus eigenen Mitteln wurde Bd. 39 der Altpreuß. Monatsschrift angeschafft.

Unsere ethnographische Sammlung ist bereichert worden; a) durch Ankauf wurden erworben: 5 Exemplare Papetes (Blusen) aus verschiedenen Epochen und in verschiedener Arbeit, eine Margine (Frauen-

rock), zwei Drobules (linnene Umnahmetücher mit Stickerei), eine Jûsta (breiteres Band), eine Pakeles (schmales Band), eine Žlektele (ausgenähtes Taschentuch), zwei Kuttai (Franzen), ein zinnerner Krug. b) Geschenkt sind von Herrn Scheu-Heydekrug eine Anzahl Pakeles- und Jûsta-Bänder, eine irdene Lampe einfachster Art, Bastschuhe (von litauischen Flößern gearbeitet), litauische Handschuhe, eine gestickte Umhängetasche, wie sie litauische Mädchen bei Heydekrug tragen; von Herrn Dr. Bangehr ein Paar litauische Handschuhe.

Außerdem sind angekauft worden für die Sammlung eine Serie Steinzeichnungen von H. Muttray, darstellend verschiedene Lokalitäten in Tilsit; ein Gemälde Bittehnischer Litauerinnen nach Gisevius, gemalt von H. Muttray, und ein andres geschenkt, kopiert von einem Dilettanten.

Allen gütigen Gebern und Freunden der Gesellschaft sei der herzlichste Dank ausgesprochen!

2. Aus dem Jahresbericht vom November 1903.

Die Gesellschaft beginnt im Herbst 1903 das 25. Jahr ihres Bestehens.

In der Mitgliederversammlung am 13. November 1902 hielt der Vorsitzende, Professor A. Kurschat, einen Vortrag über einen von ihm im Oktober 1902 gemachten Ausflug nach dem russischen Litauen, der in dem vorliegenden Heft der „Mitteilungen" abgedruckt worden ist. In einem zweiten Vortrag sprach Herr Prediger Dr. Gaigalat „Zur Geschichte der Wilnaschen evangelischen Diöcese".

In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Geheimrat Professor Dr. A. Bezzenberger und Professor Dr. K. Lohmeyer in Königsberg, Rittergutsbesitzer Scheu in Adl.-Heydekrug, Prediger Dr. Gaigalat in Prökuls, Pfarrer Stein, Pfarrer Barth, Rektor Lenkeit und Professor Kurschat in Tilsit. — Herr Oberlehrer Dr. Luks, der schwer erkrankt war, hatte eine Wiederwahl abgelehnt.

Die Gesellschaft hatte im Vorjahr den Anfang zu einer ethnographischen Sammlung neben der bereits vorhandenen prähistorischen machen können. Es zeigte sich indes von vorneherein, wie schwer sich bei der Beschränktheit der Mittel unsrer Gesellschaft der Wunsch und Gedanke würde verwirklichen lassen, diese Sammlung auch nur einigermaßen zu vervollständigen, sie zu einem, wenn auch noch so kleinen, Museum an-

wachsen zu lassen. Der Vorstand nahm daher darauf bedacht, das Interesse gerade dafür im hiesigen Publikum zu wecken und im Ausblick auf dieses Ziel zum Eintritt in die Gesellschaft aufzufordern. Der Erfolg entsprach zwar nicht ganz den gehegten Hoffnungen, war jedoch immerhin erfreulich, denn die Zahl unsrer Mitglieder ist trotz vieler Austritte infolge Verziehens und aus andern Gründen, und trotzdem der Tod in die Reihen unsrer Mitglieder schmerzliche Lücken gerissen hat, von 183 auf 195 gestiegen. — Wir hatten im laufenden Jahre leider den Tod geschätzter und hoch verdienter Mitglieder zu beklagen; es verstarben: Herr Bischof Baranowsky in Seiny, Herr Oberlehrer Dr. Luks (am 25. März in San Remo), Herr Kaiserlicher Konsul a. D. v. Möllendorff in Frankfurt a. M., Herr Superintendent Friedemann in Kraupischken und Herr Rittergutsbesitzer Rademacher-Winge.

Am 4. Dezember 1902 fand im Saale des Hotels Kaiserhof in Tilsit eine Ausstellung der Sammlungen der Gesellschaft statt, bei der nur die Bibliothek und ein Teil der Münzensammlung nicht vertreten waren. Dagegen hatte Herr G. Bannat, jetzt in Tilsit-Preußen wohnhaft, seine Sammlung ethnographischer, historischer und naturhistorischer Art unsrer Ausstellung angeschlossen und auch für Aufstellung eines litauischen Webstuhls Sorge getragen. Herr Apothekenbesitzer Fritz Lehmann stellte seine hübsche Talersammlung und der Litauische Gesangverein seine echten Marginnen aus, unter denen sich Stücke befinden, die wegen ihres respektablen Alters Beachtung verdienen.

Die Herausgabe des 27. Heftes der „Mitteilungen" konnte leider infolge von Überbürdung des Vorsitzenden mit amtlicher und außeramtlicher Tätigkeit zur gewöhnlichen Zeit nicht erfolgen; es darf indes wohl bemerkt werden, daß die Hefte der „Mitteilungen" überhaupt — gerade wie die Veröffentlichungen vieler anderer Vereine — zwanglos erscheinen, je nachdem der Stoff zu Veröffentlichungen da ist und die Geldmittel des Vereins es erlauben. Das Heft des Jahres 1902 erscheint mit dem diesjährigen zu einem Doppelheft (27/28) vereinigt und der Vorsitzende gibt sich der Hoffnung hin, daß die Mitglieder diese Verzögerung entschuldigen.

Die Bibliothek und die Sammlungen der Gesellschaft mußten, da das Zimmer, in dem sie bislang untergebracht waren, nicht mehr verfügbar war, umziehen; das neue Bibliothekzimmer, das auch die Sammlungen enthält, befindet sich Langgasse 15, 1 Tr. —

Die Bibliothek hat eine Bereicherung erfahren a) durch Schenkungen.

Es schenkten: der Herr Minister der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten den laufenden (V.) Jahrgang der „Denkmalpflege". — Herr Joseph Haber-Marienburg eine Anzahl wertvoller Werke, unter denen besonders der 9. Band der „Indogermanischen Forschungen", Plehn, Geschichte des Kreises Strasburg i. W., der 6. Band der Baltischen Studien, Stojentin, Aus Pommerns Herzogstagen, Wehrmann, Sechs Vorträge aus Pommerns Geschichte, das 40. und 41. Heft der Zeitschrift des historischen Vereins für den Regierungsbezirk Marienwerder, Plehn, Ortsgeschichte des Kreises Strasburg i. W., Dorr, die jüngste Bronzezeit im Kreise Elbing, die Monatsblätter, herausgegeben von der Gesellschaft für Pommerns Geschichte und Altertumskunde, hervorgehoben seien. — Professor Kurschat schenkte den 19. Jahrgang des Tilsiter Adreßbuchs, Hase, Herzog Albrecht v. Preußen und sein Hofprediger, den 8. Band der Beiträge zur vergleichenden Sprachforschung von Kuhn, den I. und II. Jahrgang von O. Schades „Wissenschaftl. Monatsblättern", Zahorski, Troki i Zamek Trocki und Baranowski, Замѣтки о литовскомъ языкѣ и словарѣ. — Unser Ehrenmitglied Herr Pastor DDr. A. Bielenstein schenkte seine Autobiographie „Ein glückliches Leben", Riga 1904, Herr Oberlehrer Dr. Euling seine Schrift über Oldecop, Herr Bibliothekar E. Wolter-Petersburg das Juniheft 1902 und das Märzheft 1903 der Печатное искусство, Herr Professor Dr. K. Lohmeyer Sonderabzüge der von ihm in letzter Zeit veröffentlichten Aufsätze, darunter den interessanten Artikel „Die älteste öffentliche Bibliothek in Europa", Herr Dr. Rob. Gauthiot-Paris seine Schriften: „Le parler de Buividze," „Rapport sur une mission scientifique en Lithuanie russe" und Литовскія этимологіи. — Allen Gebern den herzlichsten Dank!

b) Die Bibliothek erhielt die Veröffentlichungen der gelehrten Gesellschaften, mit denen die Gesellschaft in Schriftenaustausch steht.

c) Aus eigenen Mitteln wurden angeschafft: Der 40. Band der Altpreußischen Monatsschrift und F. Tetzner, Die Slaven in Deutschland.

Die Sammlungen erfuhren folgende Bereicherung:

a) Durch Schenkung: von Herrn Rittergutsbesitzer F. Untermann-Laugßargen erhielten wir einen bronzenen Armring sowie das Bruchstück einer Spange aus Bendigkeiten bei Pogegen und eine Besitz-Urkunde, ausgefertigt Berlin 31. Dezember 1813; von Herrn Bauinspektor Heise, Herrn Kreisschulinspektor Dembowski und Herrn Lehrer Scherreik-Lompönen dortselbst gefundene eiserne Waffen und Bronze-

Schmuckgegenstände. Von Herrn G. Bannat-Tilsit-Preußen eine Anzahl in Paskallwen gefundener Bronze-Fibeln und dergl., von Herrn Pfarrer Brunau-Lengwethen 8 polnische Münzen und einen Bronzering von Tilženehlen (zwischen Ragnit und Lengwethen), von Herrn Oberlehrer Dr. Born einen in Tilsit an der Memel gefundenen kleinen Bronzering, von Herrn Apothekenbesitzer F. Lehmann-Tilsit einen zinnernen Krug (strūpas), von Herrn Rittergutsbesitzer Schlegelberger-Georgenhof eine aus seinem Felde ausgegrabene Steinkugel. — Auch diesen freundlichen Spendern Dank!

b) Aus eigenen Mitteln wurden angeschafft: Eine Pamußtine (litauischer Frauenpelz), eine Margine (Frauenrock), ein Mannsrock aus grauem Want, eine litauische Fischerkapuze, eine weißleinene Schürze mit Stickerei. — Ferner eine Anzahl Abbildungen (Holzschnitte und Photographieen) von Ansichten und einzelnen Gebäuden von Tilsit und Umgegend.

A. Kurschat.

39.

Litteratur-Bericht.

Neu erschienene Broschüren ꝛc.:

1. Lietuviška Chrestomatija. Parengė Antanas Milukas. Išleista kaštais „Susivienyjimo Liet. Amerikoje". 1901. Stagaro spaustuvėje Shenandoah. 8° p. 176.
2. Tv. Šunadvokatis. Pagal Elizos Orzeskienės pasaką. 1901. p. 31.
3. Žemaitė. Paveikslai. 1901. p. 42.
4. Tėvynė pagelbos šaukias. 1901. Išleista V.-U. R. 16° p. 8.
5. Lazdynų pelėda. Sugriautas gyvenimas. 1901. p. 29.
6. J. B. Grabnyčių žvakė. Flamandų tautiška pasaka. 1901. p. 31.
7. Žmogaus Tiesos. Išleido V.-U. R. 1901. 16° p. 4.
8. Naujas Elementorius. A. iš B. Vaikams dovanėlė. Antras spaudimas. 1901.
9. Laiškai iš kelionės po Paleistiną (su paveikslais). Shenandoah, Pa. 1901.
10. Kur musų išganymas? Iš visur surinkta medega musų programui. P. Daujotas. Plymouth, Pa. 1902 m. p. 118.

11. Kas iš to gyvena? Parašė Dikštein. Išleido L. S. D. P. 1902 m. p. 32.
12. Judošius. Parašė L. P. Perspausta iš „Ukininko". Tilže 1902. p. 11.
13. Aventino neregė. Apysaka isz pirmuju krikszczionystes amžiu. Iszvertė isz lenkiszko S. R. Brooklyn, N. Y., 1902. p. 49.
14. Pirmutinis balius. Komedija 1 akte. Parasze Przybylskis. Brooklyn, N. Y., 1902. p. 46.
15. Velnias spąstūse. Dramatiškas paveikslėlis iš 3 veikmių. Parašė Dvi moterys. Tilžėje 1902 m. p. 38.
16. Liudvikas Buechner. Spėka ir medega, arba principai prigimtinio surėdymo visatos. Lietuviškai perguldė Dras. Jonas Šliupas. Chicago, Ill. 1902. p. 380.
17. Protestas kooperatyviškos draugystės „Lietuvos" ir „Parapijos D-tės Šv. Petro". Londonas 24 d. kovo 1902. 8° p. 4.
18. Tekinimo amatas. Pagal Romą Ramojaus sutaisita. Tilžeje 1902. p. 32.
19. Kelia Pakajaus jie ne pažysta. Wokiškay suraße Pasiuntinys Wüste, lietuwiškay Pas. Laužemis. Friedenau-Berlin 1902. 8° p. 12.
20. Powilas iß Diangkol, Kareiwis Kristaus tarp Kolu. Wokiškay suraße Pasiuntinys Püsching, lietuwiškay Pas. Laužemis. Friedenau-Berlin 1902. 8° p. 16.
21. Giesmies swietiszkas ir szwintas sudietas par kuniga Untana Drazdamska. Shenandoah 1902. 8°.
22. Benbraite. Ißleido Prusu Lietuwiu „Susiwienyjims". Knyga Pirma. Bitenai 1902. 8° p. 80.
23. Krylovo Pasakos. Iš rusiško proza persakė J. Gerutis. Tilžėje 1902. 8° p. 148.
24. Nebepirmas. Paveikslėlis iš moksleivių gyvenimo. Parašė B. Išleista iš aukų „Vinco Kapso Draugystėlės". 1902. Bitėnuose. 16° p. 24.
25. Avižų auginimas. Sutaisita P. Nėrio. Tilžėje 1902. 8° p. 32.
26. Kaip apsireiškia gyvastis žmogaus kune? Sutaisė pagal Lunkevyčių D-ras A. V. Tilžėje 1902. 8° p. 56.
27. Darbo diena. Paryžiuje 1902. 8° p. 48.
28. Pirmyn. Darbininkų eilės ir dainos. Liepojuje (?) 1902. 8° p. 24.

29. Girtawimas ſugadina Kuną ir prażudo Dußią. Tilſit 1902.
30. Adomas Mickeviczia. p. 40.
31. Iszgama. p. 19.
32. Ž. „Ne gadaj“ arba baisus sapnas. 1902. p. 18.
33. Ožkabalių dainos. II tomas. Surinko D-ras J. Basanavičius. Shenandoah, Pa. 1902. p. 198. Erſchien als Dirva Nr. 3, kn. 24, m. V.
34. Iždų sala. Angliškai parašė R. L. Stevenson. Išvertė į lietuvišką kalbą Selimas. Brooklyn, N. Y., 1902. p. 213. Erſchien als Dirva Nr. 2, kn. 23, m. V.
35. Lokavos kalns. Gydymai su burtais. Burtai. Atspauda iš „Mitteilungen der lit. litt. Gesellschaft“. p. 4.
36. Szwenczauso Wieszpatës musu Leona isz dewiszkos apweizdos Popiežiaus XIII Gromata apskrita etc. Encyklika (lithographiert) vom 18. Januar 1901.
37. Pasaka apie kantria Alena. Vertė A. Olševskis. Antras peržiurėtas ir pataisytas spaudimas 1902 m. 8° p. 66. Chicago, Ill.
38. Dvyniai vagių. (Bibl. Sus. L. L. Nr. 4.) Parašė kun. V. Dembskis. Kaštais „Mildos Giesmininkų Draugystės“ New-York 1902. 8° p. 88.

---

1. Kas reikia žinoti ir atminti kiekvienam darbininkui. Iszleido Lietuviszkoji Social-Demokratų Partija. Paryžiuje 1902. p. 68.
2. Aukso Karės Dievui. Parašė Jonas Gražys. Spauda „Lietuvos“. Chicago, Ill., 1902. p. 40.
3. Šventė 1 gegužės 1902 m. Išleido Lietuviškoji Social-Demokratų Partija. Paryžiuje 1902. p. 16.
4. Broliai, nepasiduokime maskoliams. Tilžėje 1902. 16° p. 7.
5. Vaizdeliai. Parašė Vaišgantas, perspausta iš „Tėvynės Sargo“. Tilžėje 1902. 8° p. 60.
6. Gromata Vilniaus vyskupo apie rusiškas iškalas. Iš „Tėvynės Sargo“. 1902. 8° p. 4.
7. Rožančius Švenčiausios Marijos. 1902. 8° p. 36.
8. Lietuvos administracija su nekuriais paaiškinimais apie pažinimą tiesos. 1902. 8° p. 72.
9. „Dirva“ Nr. 1, kn. 22. Ožkabalių dainos. I. Surinko D-ras J. Basanavičių. Shenandoah, Pa. 1902. p. XIV + 192.

10. „Lietuviai Amerikoj.“ Parašė Jr. Jonas. Plymouth, Pa. 1899 m. Spaustuvėje S. L. A. p. 174.
11. Atsiliepimas Lietuviškos Draugystės „Želmuo“ Parižiuje. Tilžėje — spaustuvėje Schönke. p. 24.
12. Vienas iš musų tur apsivesti! Komedija iš vieno veiksmo. Tilžėje 1902 pas O. v. Mauderodę. p. 24.
13. „Dirva“ Nr. 4, kn. 25. Lietuviškos pasakos. II tomas. Surinko D-ras Basanavičius. Shenandoah, Pa., V. J. Stagaro spaustuvėje 1902 m. p. 262.
14. Krylovo pasakos. Iš rusiško proza persakė J. Gerutis. Tilžėje 1902. p. 148. Dr. Gaigalat.

Bezzenberger, A, Etymologien. Beiträge z. K. d. idg. Spr. Bd. 26 (1901) S. 167 (lit. iki — lat. aequus. lit. dimstis „Hof, Gut“. lit. lémti).

—, Das litauiſche Futurum. Ebenda S. 169—183.

—, Etymologien. Ebenda S. 187 (lit. láima, wẽlės, wẽlinas).

—, Urſprung, Bedeutung und Verbreitung des Volksnamens „Gudden“. Sitzungsberichte der Pruſſia. Heft 21 (1900), S. 217—242.

Leskien, A., Litauiſches žavėti „zaubern“. Indog. Forſchungen Bd. XIII (1902), S. 117—119.

—, Schallnachahmungen und Schallverba im Litauiſchen. Ebenda S. 165 bis 212.

—, Litauiſches eskulus „Buche“? Ebenda S. 279 f.

—, Aus Arbeiten litauiſcher Gelehrter über ihre Sprache (1. Baranowski, 2. Jaunis). Anzeiger f. indog. Sprach- u. Altertumsk. Bd. XIII (1902), S. 79—97.

Meillet, A., Varia. Mémoires de la Société de linguistique de Paris. T. XII (1902), p. 213, 228—233. (1. isl. gaukr, lit. gegužė. 7. D'une anomalie de la quantité en lituanien occidental [nèszti, ràsti]. — Note sur les enclitiques lit. mi, ti, si.)

Jaunys, Beſchreibung der lit. Mundarten von Ponevėž (ruſſ.) in Gukovskijs Ponevėžskij ujėzd, Kowno 1898.

Radziukinas, J., Der Duſia-See (poln.). Wisła XIII, 89 ff. (enthält lit. Ortsnamen).

Brensztein, M. E., Einige žemaitiſche Sagen (poln.). Wisła XIII, 348—352.

Drewińska, A. (Biruta), An der preußischen Grenze. Ethnographische Skizze (poln.). Wisła XIII, 621—630.

Tetzner, F., Quer durch Preußisch-Litauen. Aus allen Welten XXXII, S. 196 ff., 237.

—, Verbreitung der lit. Sprache und Tracht in Deutschland. Beilage z. Allgem. Zeitung 1898, Nr. 14.

—, Neue Donalitiana. Altpreuß. Monatsschrift XXXVI, S. 305—310.

—, Zu Christian Donalitius. Altpreuß. Monatsschrift Bd. 39 (1902), S. 138 f.

—, Die Slawen in Deutschland. Beiträge zur Volkskunde der Preußen, Litauer und Letten, der Masuren und Philipponen, der Tschechen, Mährer und Sorben, Polaben und Slowinzen, Kaschuben und Polen. Braunschweig 1902, F. Vieweg u. S. (XX, 520 S.). (Behandelt auf S. 24—112 ausführlich die Litauer, ihre Verbreitung, Geschichte, Litteratur, Feste, Spiele, Sitten, Gebräuche und Hausanlage. Beigegeben sind Karten des litauischen Sprachgebietes und mehrere Abbildungen.)

—, Slawen in Deutschland. Lobend besprochen von Hans Stumme, Litt. Centralblatt 1902 Nr. 47, Sp. 1560 f.

—, Slawen in Deutschland. A. Brückner, Archiv f. slaw. Philol. 24 (1902), S. 616—620, bespricht das Buch scharf ablehnend, räumt aber ein: „Am besten kennt der Verfasser das litauische Gebiet, er scheint sogar litauisch gelernt zu haben . . . Daher die liebevolle Ausführlichkeit, mit der er bei Litauen verweilt“

In Vorbereitung befindet sich:

Zubatý, J., Litauisches etymologisches Wörterbuch. Heidelberg, C. Winter. (= Sammlung indog. Lehrbücher, Reihe II, Bd. 3.)

—, Baltisch (Bibliographie). Indog. Forschungen, Anzeiger XII (1901), S. 320 – 323

Prellwitz, W., Etymologische Forschungen. Beiträge z. K. d. indog. Spr. Bd. 26 (1901) S. 305—313. (Lit. màstẽgûti, mozóti, mãstas, mãsinti, matýti, móti, monai.)

Sembritzki, Johannes, Geschichte der Kgl. Preuß. See- und Handelsstadt Memel. Memel, F. W. Siebert, 1900. (334 S.) 6 M. Besprochen von Georg Conrad, Altpreuß. Monatsschrift Bd. 37 (1900), S. 527 f.

—, Memel im 19. Jahrhundert: Festschrift zum 650jährigen Jubiläum der Stadt Memel. Memel, F. W. Siebert, 1902. 8° (207 S.).

Winterfeld-Warnow, E. v., Bogdana. Ein Sang aus Lithauens Vergangenheit. Straßburg, Heitz, 1899. (45 S.) 8°. 1,50 M.

Witort, J., Spuren des matriarchalischen Systems in Litauen (poln.). Wisła XIII, 505—511.

Wolter, E., Die Erdengöttin der Tschuwaschen und Litauer. Archiv f. Religionswiss. II, H. 4.

Wolter, E., Lietùviška chrestomatija. 1. St. Petersburg 1901. (248 Sp. 4°.) Besprochen von J. Zubatý, Anzeiger f. indog. Sprach- u. Altertumskunde. Bd. XIII (1902), S. 77 f.

Mikkola, J., Baltische Etymologien II. Beiträge z. K. d. indog. Spr. XXV (1899) S. 73—76. (Lit. alai, alda, albicais; dalgis; dimstis „Hof, Gut, Hofraum"; laigo „tanzt".)

Schiekopp, J., Litauische Elementar-Grammatik. 2. Aufl. Durchges. v. A. Kurschat. Teil 2: Syntax. Beilage zum Osterprogramm des Kgl. Gymn. zu Tilsit 1902.

Programas lietuviškos Socialdemokratiškos Partijos. (Ohne Ort.) 1896. (17 S.) 8°.

Lietuviszkos Dainos. Broliams Žemaicziams pavestos per M. Mikutį. Bitėnai 1901: M. Jankus. (16 S.) 8°.

Negirtauk! Iszguldymas apie piktus waisius girtùklystės. Iszleista per blaiwystės draugus. Bitėnai 1901: M. Jankus. (16 S.) 8°.

Tirza, arba: Pritraukimo Macis Kryžiaus. Bitėnai (M. Jankus) 1901. (49 S.) 8°.

Buratis, Jonas, Lietuwininku pustytojei senose gadynėsa ir szendiena. Rasztelis į brolius bei seseris dar neatsižadėjusius nů lietuwystės. Bitėnai, M. Jankus, 1901. (12 S.) 8°.

Amžiaus galas Ponsko Pyloto ... 2. spaudimas. Bitėnai: M. Jankus, 1901. (32 S.) 8°.

Naujos ewangėliszkos giesmės ... treczią kartą iszleistos. Bitėnai: M. Jankus, 1900. (80 S.) 8°.

Žmogaus szirdis, ar Bažnyczia Pono Diewo ar darbo wieta Szetono, per deszimtį abrozu nuženklinta ... Bittehnen: M. Jankus, 1902. (56 S.) 8°.

Malinovskij, J. A., Sbornik materialov otsnosjaščichsja k istorii Panov-Rady Velikago Knjažestva Litovskago. Tomsk 1901: Makušin. 4°. (Sammlung von Materialien, betr. d. Gesch. d. Senates d. Grossfürstentums Litauen.)

Dr. Reinhold.

Kochanowski. Witold, wielki książe litewski.
Lubavski, Litovsko-russki sseim. Moskva 1900 (russ.).
Jasinski, Litovskij tribunal. T. I. Kiev 1901 (russ.).
Maximenko, N. A., Sseimi litovsko-russkago gosud. do Lublinskoi unij 1569 g. Charkov 1902 (russ.).
Lappo, Velikoje knežestvo litovskoje ot Lublinskoi unij. T. I. Peterburg (russ.).
Dovnar-Zapolskij. Gossudarstvennoje chozeistvo Vel. Kn. Litovskago pri Jagellonach. T. I. Kiev 1901. 8° p. 807 (russ.).
Polska Kultura na Litwie. Wacław Szujski i Z. 1902. 16° p. 15.
Zarys Dziejów Litewskich. Helene Pojata. Wydanie nowe poprawione, z 3 mapami i 5 portretami. Warszawa 1901. p. 143.
Litovskoje plemja v Vilenskoj gubernij. P. S. Matuljanis. (Pam. Kn. Vil. gub. na 1902 g.) p. 12.
J. Schiekopp. Gramatika Litewska początkowa przełożona z niemieckiego i opracowana przez J. Januszkiewicza i A. Maciejewskiego. Kraków 1902. 8° p. 104. (In Rußland verboten!) Dr. Gaigalat.

40.

Fünfter Nachtrag zum Katalog der Bibliothek der Litauischen literarischen Gesellschaft.

(Vom 24. Dezember 1901 bis 7. November 1903.)

1. Litauische Texte.

Ožkabaliu Dainos, surinko Dr. J. Basanavičius. Abdr. a. d. „Dirva“ (Vierteljahrsschr.). Shenandoah 1902. B 99. — Lietuviškos Pasakos II, surinko Dr. J. Basanavičius. Shenandoah Pa. 1902. B 89. — Girtawimas sugadina Kuna ir prażudo Dußia (von Pred. Dr. Gaigalat), Tilsit. G 24.

2. Sprachwissenschaft. Philologie.

Сборникъ библіограф. матеріаловъ для литвы v. Baltramaitis. St. Petersburg 1891. B 97. — Замѣтки о литовскомъ языкѣ и словарѣ I—VIII vom Bischof Anton Baranowski. St. Petersburg 1898. B 100. — Изъ лекцій по латинской фонетикъ von J. Baudouin de Courtenay. Woronesch 1893. B 98. —

Rapport sur une mission scientifique en Lithuanie russe par R. Gauthiot. Paris 1903. G 26. — Le parler de Buividze par R. Gauthiot. Paris 1903. G 25. — Литовскія этимологіи von Rob. Gauthiot. Paris. G 27. — Beiträge zur vergleichenden Sprachforschung, hgb. v. A. Kuhn. 8. Bd. Berl. 1876. Y 100. — Litauische Elementargrammatik von Julius Schiekopp. 2. Aufl. Durchgesehen von Alex. Kurschat. II. Teil: Syntax. (Progr. des Gymnas. zu Tilsit.) Tilsit 1902. K 62. — Věstnik slovanské filologie von L. Niederle, F. Pastrnek, J. Polivka u. J. Zubatý. Ročnik II. Praha 1902. X 111. — Les suffixes toponymiques dans les langues française et provençale I: -anus, -inus, -ensis. von Isak Collijn. Upsal 1902. C 10. — Географическ. словарь древней von Sprogis. Wilna 1888. S 82. — Studier i modern Språkvetenskap af nyfilologiska Sällskapet i Stockholm II. Uppsala 1901. X 115. — Skrifter utgifna af Kongl. Humanistiska Vetenskaps Samfundet i Upsala. Bd. IV 1895. Bd. VII Upsala 1900. U 2.

3. Volkskunde.

Материяли за санитарната етнография etc. von Bassanowicz. Sofia 1891. B 96. — Beiträge zur Volkskunde des preußischen Litauens, von G. Frölich. Progr. des Kgl. Gymnasiums zu Insterburg 1902. F 21. — 1) Citronen, auf den Altar gelegt (Ztschr. d. Ver. f. Volksk. Berl.). 2) Steinsagen, Tätowieren, Zeichnung eines Kratzenstocks. 3) Tatarische Teppich-Weberei (Verhandlungen der Berl. anthropol. Ges.). Abhandlungen von Elisabeth Lemke. Berl. 1900 und 1901. L 62. — Die Slovenen von Jos. Šuman. (Bd. X 1 von: Die Völker Österreichs.) Wien und Teschen 1881. S 83. — Die Slawen in Deutschland von Dr. Fr. Tetzner. Braunschweig 1902. T 31. — Обзоръ трудовъ по литовской этнографіи v. 1879—90 von E. Wolter. W 46.

4. Kulturgeschichte. Archäologie. Architektur. Numismatik.

Finnland im Bilde seiner Dichtung und seine Dichter von E. Brausewetter. Berlin u. Lpz. 1899. B 90. — Über die Einführung von Kauris und verwandten Schneckenschalen als Schmuck in Westpreußens Vorgeschichte von Conwentz. (Sonderabdr. a. d. Mitt. d. Westpr. Prov.-Museums I, 1.) C 11. — Die jüngste Bronzezeit im Kreise Elbing v. Prof. Dr. R. Dorr. Elbing 1902. D 27. —

Schilderungen aus Holländisch-Ostindien von Dr. F. Epp. Heidelberg 1852. E 5. — Russisches Leben und Dichten. Erzählungen von Gogol u. a. Leipzig 1851. G 30. — Der Kaukasus von Iwan Golowin. Cassel 1854. G 29. — Каталогъ въ виленскомъ музеумъ von A. K. Киркоръ. Wilna 1858. K 63. — Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik, hgb. v. d. Kurländischen Gesellsch. f. Lit. und Kunst. Mitau 1902. Y 102. — Aus der russischen Gefangenschaft von Alfr. Royer. Leipzig 1855. R 28. — Rußland und die Gegenwart. Lpz. 1851. X 112. — Unterhaltungen über Rußland. Altenburg 1853. X 116. — Skizzenbuch aus Neuenburg und der Schweiz von Hans Wachenhusen. Berlin 1857. W 51. — Schamyl und der Kaukasus, von Dr. Fr. Wagner. Leipzig 1854. W 50.

5. Geographie und Topographie.

Siebenbürgen. Handbuch für Reisende von E. Alb. Bielz. Hermannst. u. Lpz. 1899. B 94. — Hand- und Reisekarte von Siebenbürgen, hgb. vom Siebenbürger Karpathen-Verein. Hermannstadt. B 94a. — Reise von Belgrad nach Saloniki, von J. G. v. Hahn. Wien 1868. H 30. — Sveriges Karta tiden till Omkring 1850 af Sven Lönborg. Upsala 1903. L 63. — Die Burgen der Livländischen Schweiz v. K. v. Löwis of Menar u. Dr. F. Bienemann jun. Riga 1895. X 113. — Beschreibung der Moldau und Walachei von J. F. Neigebaur.[2] Breslau 1854. N 17. — Ortsgeschichte des Kreises Strasburg i. Westpr. von Dr. H. Plehn. Marienwerder 1901. P 30. — Der Ausflug nach der Ostsee oder die Fahrt nach Rügen, von *r. Leipzig 1838. R 27. — Die Pacific-Eisenbahn von Rob. v. Schlagintweit. Cöln, Leipzig, New-York 1870. S 84. — Führer durch die St.-Jakobi-Kirche in Stettin, von A. Stubenrauch. Stettin 1902. S 79. — Troki i Zamek Trocki von Dr. W. Zahorski. Wilna 1902. Z 13.

6. Geschichte. Biographie.

Das russische Reich seit dem Wiener Kongreß. Aus d. Frz. vom Grafen de Beaumont-Vassy. Leipzig 1853. B 101. — Ein glückliches Leben. Selbstbiographie von DDr. A. Bielenstein. Riga 1904. B 91. — Geschichte Bosniens. Nach d. Kroatischen des Vjekoslav Klaič von J. v. Bojničic. Lpz. 1885. B 95. — Leben Peters des Grossen von G. A. v. Halem. 2 Bde. München u. Leipzig

1803. 04. H 33. — Freden i Fredrikshamn af Erik Hamnström. Upsala 1902. H 32. — Herzog Albrecht von Preussen und sein Hofprediger von D. Carl Alf. Hase. Leipzig 1879. H 29. — Beiträge zur Geschichte des russischen Reiches von Dr. E. Herrmann. Lpz. 1843. H 34. — Lohmeyer, K., Die Literatur des Jahres 1901 zur Geschichte Altpreußens. Sonderabdr. aus d. Histor. Vierteljahrsschr. 1902. 3. Heft. Leipzig. L 65. — Lohmeyer, K., Recension von Schickert, Wasserwege und Deichwesen in der Memel-Niederung. (Sonderabdr. a. d. Histor. Vierteljahrsschr. 1902.) L 64. — Lohmeyer, K., Die älteste öffentliche Bibliothek in Europa. M. A. Z. 1903 Nr. 119. München. L 66. — Bidrag till Sverges Medeltidshistoria tillegnade C. G. Malmström. Upsala 1902. M 39. — Geschichte des Kreises Strasburg i. Westpr. von Dr. H. Plehn. Leipzig 1900. P 28. — Graf Hertzberg als Gelehrter und Schriftsteller von Professor Dr. Th. Preuß. (2. Jahrg. 2. Heft der „Bausteine zur preuß. Gesch.".) Berlin 1902. P 29. — Meine Erlebnisse mit dem englischen Expeditionskorps in Abessinien 1867/68 von G. Graf von Seckendorff. Potsdam 1869. S 81. — Polen und seine Helden von K. Soltyk. 1833 S 85. — Aus Pommerns Herzogstagen. Kulturgeschichtliche Bilder von Dr. M. v. Stojentin. Stettin 1902. S 78. — Sveriges Politik mot Polen 1630—1635 af Carl Wejle. Uppsala 1901. W 48. — Aus Pommerns Geschichte. Vorträge von Prof. Dr. M. Wehrmann. Stettin 1902. W 45. — När kommo svenskarne till Finland? af K. B. Wiklund. Upsala 1901. W 47. — Verträge und Verhandlungen über die Bildung und Ausführung des Deutschen Zoll-Vereins. 5. Bd. Berl. 1871. Φ 29.

7. Wissenschaftliche Zeitschriften.

Beiträge zur Kunde d. indog. Sprachen, hgb. v. Bezzenberger und Prellwitz. XXVI. Göttingen 1901. Y 98. — Böhmen. Jahresbericht d. Kgl. Böhm. Ges. d. Wiss. f. 1901 u. 1902. Prag 1902 u. 1903. Y 50. — Sitzungsberichte d. Kgl. Böhm. Ges. d. Wiss. (Philosoph., Gesch. u. Philol.). Prag 1901 u. 1902. Y 49. — České Postilly. Studie literarne etc. v. Hynek Hrubý (Kgl. Böhm. Ges.). Prag 1901. H 31. — Die Denkmalpflege, hgb. v. d. Schriftleit. des Zentralblattes der Bauverwaltg. IV. u. V. Jahrg. Berlin 1902. 1903. Y 90 d. e. — Elsass-Lothringen. Jahrbuch f. Gesch., Spr. u. Lit. Elsass-Lothringens, hgb. vom Vogesen-Club XVIII. Strassbg. 1902. Y 31. — Ermland.

Zeitschrift für die Gesch. u. Altertumskunde Ermlands 1902. 1903 XIV. Y 59. — Estland. Sitzungsberichte d. Gel. Estnischen Gesellsch. für 1901 u. 1902. Jurjew (Dorpat) 1902. 1903. Y 19. — Finnland. Finnisch-Ugrische Forschungen, hgb. v. E. N. Setälä und Kaarle Krohn Bd. I Heft 1 u. 2 (1901); Bd. II Heft 1—3 (1902). Helsingfors u. Leipzig. Y 104. — Mémoires de la Soc. Finno-Ougr. XV, 2: A. H. Francke, Der Wintermythus der Kesarsage. Helsingfors 1902. Y 46. — Mémoires de la Soc. Finno-Ougr. XVII: G. J. Ramstedt: Bergtscheremissische Sprachstudien. Helsingfors 1902. Y 46. — Mém. Soc. Finno-Ougr. XVIII Joh. Wasiljew: Heidnische Gebräuche der Wotjaken in den Gouv. Wjatka und Kasan. Helsingfors 1902: Y 46. — Mém. de la Soc. Finno-Ougr. XIX G. J. Ramstedt Konjugation des Khalkha-Mongolischen. Helsingfors 1903. Y 46. — Mém. de la Soc. Finno-Ougr. XX Konr. Nielsen: Die Quantitätsverhältnisse im Polmaklappischen. Helsingfors 1903. Y 46. — Mém. de la Soc. Finno-Ougr. XXI: Yrjö Wichmann, Die tschuwassischen Lehnwörter in den Permischen Sprachen. Helsingfors 1903. Y 46. — Journal de la Société Finno-Ougrienne XX u. XXI. Helsingissä 1902 u. 1903. Y 46. — Heidelberg. Neue Heidelberger Jahrbücher XI, 1 u. 2. XII, 1. Heidelberg 1901—1903. Y 68. — Hessen. Archiv f. hessische Geschichte u. Altertumskunde N. F. III, 2, Darmstadt 1902, und Ergänzungsbd. I Heft 2—4. Darmstadt 1902. 1903. Y 80. — Quartalblätter des Historischen Vereins für das Grossherzogtum Hessen. 1900—1902. Y 74. — Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins N. F. 10. u. 11. Bd., Gießen 1901 u. 1902, und Oberhessischer Geschichtsverein: Fundbericht für d. J. 1899—1901 (Ergänzung zum 10. Bd. der Mitteilungen). Y 60. — Indogermanische Forschungen, hgb. v. Brugmann und Streitberg. 9. Bd. Strassburg 1898. B 70. — Insterburg. Jahresbericht der Altertumsgesellschaft Insterburg 1901. Insterburg 1902. und Zeitschrift der Altertumsgesellschaft Insterburg Heft 8 mit Jahresbericht für 1902. Insterburg 1903. und Katalog zur Bibl. der Altertumsgesellschaft Insterburg. Insterburg 1903. Y 52. — Königsberg i. Pr. Schriften der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft, 42. u. 43. Jahrg. Königsb. 1901 und 1902. Y 62. — Marienwerder. Zeitschrift des historischen Vereins f. d. Reg.-Bez. Marienwerder, Heft 40 u. 41. Marienwerder 1901 und 1902. Y 95. — Masuren. Mitteilungen der Literarischen Gesellschaft Masovia. 7. u. 8. Heft nebst Beilage zu 7:

Aug. Herm. Lucanus, Preußens uralter und heutiger Zustand. 1748. Lötzen 1901 u. 1902. Y 85. — Neuenburg. Bulletin d. l. Société Neuchateloise de Géographie Tome XIV 1902/03. Neuchatel 1902. Y 71. — Niederlande. Handelingen en Mededeelingen van de Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden over het Jaar 1900/01 und 1901/02 sowie: Levensberichten der afgestorven Medeleden van de Maatsch. d. N. L. 1900/01 u. 01/02. Leiden 1901. 1902. Y 73. — Norwegen. Foreningen for Norsk Folkemuseum 1901 u. 1902. Kristiania 1902. 1903. Y 26. — Печатное искусство. März und Juni 1903. St. Petersburg 1903. Y 103. — Pommern. Baltische Studien, hgb. v. d. Gesellsch. für Pommersche Gesch. und Altertumskunde. N. F. Bd. V u. VI. Stettin 1901 und 1902. Y 83. — Monatsblätter, hgb. v. d. Gesellsch. für Pommersche Gesch. u. Altertumskunde. 1901 Nr. 10 — 7/8 (1903). Stettin 1901—1903. Y 83 B. — Posen. Historische Monatsblätter für die Prov. Posen. Jahrg. II 4—12 und III 1—12. Posen 1901 und 1902. Y 45 B. — Zeitschr. der Historischen Ges. f. d. Provinz Posen, hgb. v. R. Prümers Bd. XVI u. XVII. Posen 1901 u. 1902. Y 45. — Preussen. Altpreussische Monatsschrift, vom Oktober 1901 — Juni 1903. Königsb. Y 58. — Preussisches Oberland. Oberländische Geschichtsblätter i. A. des Oberländischen Geschichtsvereins hgb. v. G. Conrad, Amtsrichter in Mühlhausen Ostpr., IV. V. Königsberg 1902. 1903. Y 87. — XXII und XXIII. Amtlicher Bericht über die Verwaltung der Sammlungen des Westpr. Provinzial-Museums für die Jahre 1901 und 1902. Danzig 1902 u. 1903. Y 99. — Mitteilungen des Westpreußischen Geschichtsvereins. Jahrg. 1 u. 2. Danzig 1902 und 1903. Y 27 B. — Zeitschrift des Westpreussischen Geschichtsvereins Heft 44 u. 45. Danzig 1902 u. 1903. Y 27. — Russische Ostseeprovinzen. Sitzungsberichte der Gesellschaft für Gesch. u. Altertumskunde der Ostseeprov. Russlands aus d. J. 1901 u. 1902. Riga 1902 u. 1903. Y 34. — Schweden. Meddelanden från Nordiska Museet 1899—1901. Stockholm 1902, 1903. Y 26 s. — Minnen från Nordiska Museet. II. Bd. Heft 8—12. Stockholm. Y 26 g. — Bidrag till vår odlings häfder utgifn. af Nordiska Museet 8: Romanska Småkyrdor i östersjöländerna of Richard Steffen. Stockholm 1901. Y 26 e. — Samfundet för Nordiska Museets främjande 1900 och 1901. Stockholm 1902. Y 26 c. — Antiqvarisk Tidskrift för Sverige XVII 1, 2. Y 76. —

Kongl. Vitterhets Historie och Antiquitets Akademiens Månadsblad 1897. 1900. Stockholm 1901. 1902. Y 75. — Uppsala Universitets Årsskrift 1902. Progr. 1 u. 2: Uppsala Universitets Matrikel af Aksel Andersson 2: 1650—65, 3: 1632—1650. Uppsala 1902. A 27. — Till Olof Rudbecks Minne af Claes Annerstedt. Upsala 1902. A 28. — Ångermanälfvens Flodområde af Karl Ahlenius. Uppsala 1903. A 29. — Thorn. Katalog der Bibl. des Coppernicus-Vereins in Thorn. Thorn 1903. Y 32. - Wissenschaftliche Monatsblätter, hgb. von Hopf und Schade. I. u. II. Jahrg. Königsberg 1873. 1874. Y 101.

8. Belletristik. Literaturgeschichte.

An des Grabes Rande von Heros v. Borcke, hgb. v. Müller-Bohn. Berlin 1896. B 92. — Mit Prinz Friedrich Karl von Heros v. Borcke.[2] Berlin 1893. B 93. — Zur Charakteristik des Hildesheimer Chronisten Oldecop, von Dr. K. Euling. (Separatabdr. a. d. Jahrbuch des Vereins f. nd. Sprachforschg., Jahrg. 1901, XXVII.) Norden und Leipzig 1901. E 4. — Studien über den modernen Roman, von Hans Gerschmann. Königsberg 1894. G 28. — Bernhard II. Edelherr zur Lippe. Festgedicht in 6 Ges. v. Ernst Meyer. Detmold 1883. M 40. — Joh. Jak. Wilh. Heinse, von Joh. Schober. Leipzig 1882. S 80. — J Kalevalafrågan af K. B. Wiklund. Upsala. W 49. —

9. Abbildungen.

Bilder (Photographieen, Ansichtskarten) aus dem russischen Litauen. X 118.

10. Verschiedenes.

Dreihundert Lieder und Gesänge von Jos. Theodos. Abs. Halberstadt 1823. A 26. — Adreßbuch für Tilsit 1902. Y 93. — Geschäftsbericht der Kornhausgenossenschaft Tilsit. Tilsit 1901. X 114. — Festschrift für das XIV. Turnfest des Kreises I der deutschen Turnerschaft. Tilsit 1896 X 117.

A. Kurschat.

20. 2. 1923. AK Ankel.

Mitteilungen

der

Litauischen literarischen Gesellschaft.

29. Heft.

(V. 5.)

Inhalt:

Nr. 41. Zur Biographie des Mosvidius. Von *A. Bezzenberger.* — Nr. 42. Ein Brief des Litauerfürsten Olgerd an den Patriarchen von Konstantinopel. Von Dr. *Herbert Krüger.* — Nr. 43. Die Kirchenbücher in den Kreisen Heydekrug, Labiau, lit. Niederung, Memel, Stallupönen und Tilsit, mitgeteilt von *Ernst Machholz.* — Nr. 44. Wie die alten Litauer lebten. Von *C. Cappeller.* — Nr. 45. Zeugnisse zur älteren Geschichte Litauens und der Litauer. — Nr. 46. Aus unglücklicher Zeit. Von *Alexander Kurschat.* — Nr. 47. Die Litauische literarische Gesellschaft auf der 3. Deutschen Kunstgewerbe-Ausstellung Dresden 1906. Von *Alexander Kurschat.* — Nr. 48. Haus und Hausgerät im preussischen Litauen. (Mit Abbildungen.) Von *Alexander Kurschat.* — Nr. 49. Zur Geschichte der Gesellschaft 1904, 1905 und 1906, von demselben. — Nr. 50. Literaturbericht für 1903—1906 nebst Nachträgen. Bearbeitet von Dr. *Heinrich Reinhold.* — Nr. 51. Alphabetisches Register der in den früheren Literaturberichten und im Katalog der Bibliothek verzeichneten litauischen Schriften. Von Dr. *H. Reinhold.* — Nr. 52. Sechster Nachtrag zum Katalog der Bibliothek der Gesellschaft. Von *A. Kurschat.* — Nr. 53. Verse auf litauischen Spruchbändern aus Szlaszen. Von *Alexander Kurschat.* — Nr. 54. Besprechung des Romans von Endrus Endrulat: „Die Laima rief!" Von *Alexander Kurschat.*

Heidelberg.
Carl Winter's Universitätsbuchhandlung.
(In Kommission.)
1907.

1923:90

OTTO V. MAUDERODE, TILSIT.

41.

Zur Biographie des Mosvidius.

Der Oſtpreuß. Foliant 53 des Königsberger Staatsarchivs bietet S. 118 aus dem Jahre 1546 die folgende Abſchrift eines Briefes des Herzogs Albrecht:

Martino Metzswidio[1]) Lythuano. VIII. Junij.

Salutem et gratiam nostram. Honeste et erudite, sincere, nobis dilecte. Commisimus eximio ac doctissimo nostro phisico Joanni Bretschneydero, medicinae doctori, ut nostro tibi nomine quae et nostra et tua non parum interessent, referret. Quapropter clementer a te postulamus, ut primo quoque tempore huc ad urbem nostram Regiomontanam accedas dictumque doctorem Bretschneiderum adeas auditurus ex eo, quae de animi nostri sententia et voluntate ipse tibi exponet. Ea in re nobis tam gratum feceris, quam quod gratissimum, dabimusque operam, ut clementer a nobis compensetur. Bene vale. Ex Regiomonte.

In dem Adreſſaten wird kein anderer zu ſehen ſein, als der Verfaſſer des litauiſchen Katechismus von 1547 Martinus Mosvidius, wie ihn ſein Vetter Willent, M. Moſſuids Waytkunas, wie er ſich ſelbſt nennt (Celichowski M. Mosswida Waitkuna Przekład litewski u. ſ. w., Poznań 1897, S. 8 ff.). Hierfür ſpricht nicht nur die Ähnlichkeit der Namen, ſondern auch der Umſtand, daß bald nach dieſem Briefe Mosvidius in Königsberg auftritt. Das Album unſerer Univerſität nennt ihn (Martinus Moswidius, ohne einen Zuſatz) unter den „a calend. Augusti an. MDXLVI ascripti a rectore Sabino“.[2]) Hiernach iſt zu vermuten, daß Herzog Albrecht (deſſen Fürſorge für ſeine Akademie und ſeine ſtudierenden Landeskinder vielfach zu bemerken iſt) ihn durch Bretſchneider zum Studium in Königsberg veranlaßt habe. Daß er zu des Herzogs Stipendiaten

[1]) Vielleicht Mętzswidio (ę nach dem Gebrauche des Schreibers gleich ae). w ſcheint Korrektur zu ſein.

[2]) Vgl. Sitzungsberichte der Altertumsgeſellſchaft Pruſſia XVII S. 22.

gehörte, berichtet Ostermeyer und mit anderen Worten auch Willen (Lit. und lett. Drucke I S. VII).

Ob Metzswidius eine beachtenswerte Variante von Mosvidius oder nur eine der vielen Nachlässigkeiten ist, welchen Namen bei den Schreibern des XVI. Jahrhunderts ausgesetzt waren, muß vorläufig dahingestellt sein. Wahrscheinlicher ist mir das letztere.

A. Bezzenberger.

42.

Ein Brief des Litauerfürsten Olgerd an den Patriarchen von Konstantinopel.

In den für die Erforschung der griechischen Sprache und Geschichte im Mittelalter so überaus wichtigen und interessanten Acta Patriarchatus Constantinopolitani ed. Miklosich et Müller, Vindobonae MDCCCLX wird der Name Litauen, *ἡ Λιτβᾶ*, öfter erwähnt und die Litauer merkwürdigerweise als Feueranbeter *(πυρσολάτραι* p. 12 Bd. II *τῷ πυρσολάτρῃ ῥηγὶ τῶν Λιτβῶν;* p. 524 Bd. I *κατὰ τῶν ἐχθρῶν τοῦ σταυροῦ, τῶν λατρευόντων καὶ πιστευόντων εἰς τὸ πῦρ)* bezeichnet. Bei den teils freundlichen, teils feindlichen Beziehungen der Litauer zu den einzelnen russischen Fürsten beschäftigte sich auch die Geistlichkeit, welche Ende des 14. Jahrhunderts noch völlig unter dem Einfluß des Patriarchats zu Konstantinopel stand, rege mit allen politischen Ereignissen, an denen sie oft tätigen Anteil nahm. Im Jahre 1370 sah sich daher der Patriarch Philotheos genötigt, selbst Sendschreiben an die russischen Geistlichen und Fürsten zu schicken; er wandte sich auch an Olgerd, den Fürsten der Litauer, um über dessen Einfälle in russisches Gebiet Beschwerde zu führen. Das Antwortschreiben des Fürsten ist in den Acta überliefert und lautet folgendermaßen:

Ἀπὸ τὸν βασιλέα Λιτβῶν,[1]) *τὸν Ἄλγερδον*[2])
εἰς τὸν πατριάρχην προσκύνημα.

Ἔπεμψας εἰς ἐμὲ γράμμα μετὰ τοῦ Θεοδώρου μου, ὅτι λυπεῖται πρὸς σὲ ὁ μητροπολίτης ἐπάνω μου. λέγει οὕτως· ἐκούρσευσέ μας ὁ βασιλεὺς, ὁ Ἄλγερδος. ἐγὼ οὐκ ἠρξάμην τοῦ κουρσεύειν, ἤρξαντο ἐκεῖνοι πρῶτον τοῦ κουρσεύειν, καὶ τοῦ σταυροῦ τὸ φίλημα, ὅπερ εἶχον

[1]) p. 525 *Λιτβῶν.* — [2]) p. 524 *τῷ Οὐργέλδῳ.*

πρὸς μὲ, οὐ κατέθηκαν, οὔτε τὰ ὁρκωμοτικὰ ἀπέπεμψαν πρός με, ἐκούρσευσάν με ἐννέα φοράς, καὶ τὸν γυναικάδελφόν μου τὸν ῥῆγα Μιχαὴλ ἐνόρκως ἔκραξαν εἰς ἑαυτοὺς, καὶ ὁ μητροπολίτης ἐξέβαλεν ἀπ' ἐκείνου τὸν φόβον, ὅτι νὰ ἔλθῃ καὶ νὰ ὑπάγῃ μὲ τὸ θέλημάν[3]) του, καὶ ἐπίασάν τον, καὶ τὸν γαμβρόν μου, τὸν ῥῆγα τὸν Μπορίσην τοῦ Χαμηλοῦ Νοβογραδίου ἐπίασάν τον καὶ ἐπῆραν[4]) καὶ τὸ ῥηγατίον[5]) του, τὸν γαμβρόν μου, τὸν ῥῆγαν[6]) τὸν Ἰωάννην τοῦ Νοβοσιλίου καὶ τὸ ῥηγατίον[5]) του ἐκούρσευσαν, καὶ τὴν μάναν[7]) του ἐπίασάν την, καὶ τὴν θυγατέρα μου ἀπῆράν[8]) την, καὶ τὸν ὅρκον, ὅν εἶχον πρὸς ἐκείνους, οὐ κατέθηκαν, ἐπάνω τούτου τοῦ σταυροφιλήματος, ἐπήρασιν[9]) ἀπ' ἐμοῦ κάστρα· τὸ Ῥζόβα, τὸ Σήζκα, τὸ Γούδην, τὸ Ὀσηέτζενο, τὸ Γορήσενο, τὸ Ῥάσνου, τὸ Λούμι τὸ μέγα, τὸ Κλήτζεν, τὸ Βσέλουκ, τὸ Βόλγο, τὸ Κοζλόβο, τὸ Λήπητζη, τὸ Τέσοβ, τὸ Χλέπεν, τοῦ Θωμᾶ τὸ κάστρον, τὸ Μπερεζούη, τὴν Κολούγαν, τὸ Μτζένισκον. ταῦτα πάντα εἰσὶ κάστρα, καὶ ταῦτα ὅλα ἀπῆραν,[8]) καὶ τοῦ σταυροῦ τὸ φίλημα οὐ κατέθηκαν οὔτε τὰ ὁρκωμοτικὰ ἀπέπεμψαν, καὶ ἡμεῖς ταῦτα πάντα μὴ ὑπομείναντες αὐτοὺς πάλιν ἐκουρσεύσαμέν τους, καὶ ἐὰν οὐδὲν ὀρθώνουν[10]) εἰς ἐμὲ, οὐδὲ τόρα[11]) τους θέλω ὑπομείνειν. κατὰ τὴν εὐλογίαν σου ὁ μητροπολίτης αὐτῶν εὐλογεῖ εἰς τὰς αἱματεκχυσίας μέχρι τοῦ νῦν. οὔτε εἰς τοὺς πατέρας μας τοιοῦτοι μητροπολῖται οὐκ ἐγένοντο, οἷος οὗτος ὁ μητροπολίτης, εὐλογεῖ τοὺς Μοσχοβιώτας εἰς αἱματεκχυσίας, καὶ εἰς ἡμᾶς οὐδὲν ἔρχεται, οὔτε εἰς τὸ Κύεβον ὑπαγένει,[12]) καὶ ὅστις φιλήσει σταυρὸν εἰς ἐμὲ, καὶ φύγῃ πρὸς ἐκείνους, ὁ μητροπολίτης ἐκβάλλει τοῦ σταυροῦ τὸ φίλημα ἀπ' ἐκείνου. γίνεται τοῦτο εἰς τὸν κόσμον, ὅτι νὰ ἐκβάλωσι τοῦ σταυροῦ τὸ φίλημα; ὁ Ἰωάννης τοῦ Κοζελήσκου, δοῦλός μου, ἐφίλησεν εἰς ἐμὲ μὲ τὴν μάναν[7]) του καὶ μὲ τὰ ἀδέλφιά του καὶ μὲ τὴν γυναῖκά του καὶ τὰ παιδία του, ὅτι νὰ ἔνε[13]) εἰς ἐμέναν, καὶ ἐκεῖνος τὴν μάναν[7]) καὶ τοὺς ἀδελφοὺς καὶ τὴν γυναῖκα καὶ τὰ παιδία ἀφεὶς ἔφυγε, καὶ ὁ μητροπολίτης ὁ Ἀλέξιος τοῦ σταυροῦ τὸ φίλημα ἐξέβαλεν τῆς το ..... ὁ Ἰωάννης τοῦ Βαζεμίσκου ἐφίλησε σταυρὸν, καὶ ἔφυγε καὶ τοὺς ἐγγυητὰς ἐξέδωκε, καὶ ὁ μητροπολίτης ἐξέβαλέν τον ἀπὸ τοῦ σταυροῦ τὸ φίλημα. ὁ Ναγούμπνικος ὁ Βασίλειος ἐφίλησεν εἰς τὸν ἐπίσκοπον, καὶ ὁ ἐπίσκοπος ἐγένετο ἐγγυητὴς τούτου, καὶ

[3]) = *θέλημα.* — [4]) r. *ἐπῆραν.* — [5]) r. *ῥηγατεῖον.* — [6]) r. *τὸν ῥῆγα.* — [7]) r. *μάννα.* — [8]) r. *ἀπῆραν.* — [9]) = *ἐπῆραν.* — [10]) p. 584 *ὀρθώσουν.* — [11]) r. *τώρα.* — [12]) r. *ὑπαγαίνει* = ngr. *πηγαίνει.* — [13]) *ἔνε* oder r. *ἔναι* aus *ἔνι* = *ἔνεστι* = *ἐστί* = ngr. *εἶναι.*

ἐκεῖνος ἐξέδωκε τὸν ἐπίσκοπον εἰς τὴν ἐγγυὴν,[14]) *καὶ ἔφυγε, καὶ ὁ μητροπολίτης ἐξέβαλέν τον ἀπὸ τοῦ σταυροῦ τὸ φίλημα, καὶ ἄλλοι πολλοὶ ἔφυγον, καὶ ἐκεῖνος λύει αὐτοὺς τοῦ ὅρκου ἤτοι τοῦ φιλήματος τοῦ σταυροῦ. ἔπρεπε τὸν μητροπολίτην, ἵνα εὐλογῇ τοὺς Μοσχοβιώτας, ὅτι νὰ ἐβοηθοῦσάν μας,*[15]) *διότι ἡμεῖς μαχόμεθα μετὰ τῶν Ἀλαμάνων δι' ἐκείνους, καὶ λαλοῦμεν*[16]) *τὸν μητροπολίτην πρὸς ἑαυτοὺς, καὶ ἐκεῖνος οὐδὲν ἔρχεται πρὸς ἡμᾶς; δὸς ἡμῖν ἄλλον μητροπολίτην εἰς τὸ Κύεβον, εἰς τὸ Σμολένισκον, εἰς τὸ Τυφέριν, εἰς τὴν Μικρὰν Ῥωσίαν, εἰς τὸ Νοβοσίλιν, εἰς τὸ Χαμηλὸν Νοβογράδιν. —*

Von dem Könige von Litauen Olgerd
dem Patriarchen Gruß!

Du haſt mir einen Brief durch meinen Theodoros geſandt, daß der Metropolit ſich bei Dir über mich beſchwert; er ſagt alſo: „Uns hat der König Olgerd überfallen.“ Ich habe nicht mit den Einfällen angefangen, jene haben zuerſt mit den Einfällen begonnen und den Kreuzesſchwur, den ſie mir geleiſtet hatten, nicht gehalten, noch mir die Verträge gekündigt. Sie überfielen mich neunmal; und meinen Schwager, den Fürſten Michael, luden ſie unter einem Eide zu ſich, und der Metropolit nahm ihm die Furcht, daß er nicht kommen und gehen könnte nach ſeinem Willen, und ſie nahmen ihn gefangen. Auch meinen Schwiegerſohn, den Fürſten Boris von Niſhni Nowgorod, nahmen ſie gefangen und raubten ihm ſeine Herrſchaft. Meinen Schwiegerſohn, den Fürſten Iwan von Nowoſſili, und ſein Reich überfielen ſie, und ſeine Mutter nahmen ſie gefangen, und meine Tochter entführten ſie, und den Eid, den ſie jenen geſchworen hatten, hielten ſie nicht. Auf dieſen Kreuzesſchwur hin nahmen ſie mir folgende Feſten: Nſowa, Sſiska, Gudin, Oſſiedzeno, Goriſſeno, Rasnu, Groß-Lumi, Klidzen, Wſſeluk, Wolgo, Koslowo, Lipidzi, Teſſow, Chlepen, Thomasburg, Bereſui, Koluga, Mdzeniſko. Alles dieſes ſind Burgen und dieſe nahmen ſie ſämtlich weg und haben den Kreuzesſchwur nicht gehalten, noch die Verträge gekündigt, und Wir, dieſes alles nicht ertragend, haben jene wiederum überfallen; und wenn ſie mir nicht Genugtuung geben, ſo werde ich ſie auch jetzt nicht gewähren laſſen. Gemäß Deiner Weihe weiht der Metropolit ſie bei den blutigen Kämpfen bis heute! Selbſt zu den Zeiten unſerer Väter gab es

[14]) = *ἐγγύη*. — [15]) p. 584 korrigiert in *νὰ ἐβοήθουν ἡμᾶς*. — [16]) l. *καλοῦμεν*.

derartige Metropoliten nicht! Er weiht die Moskowiter bei Metzeleien, und zu uns kommt er nicht! Auch nach Kiew geht er nicht, und wenn mir jemand den Treueid leistet und läuft zu jenen über, dann entbindet ihn der Metropolit des Kreuzesschwures. Ist das in der Welt erhört, daß man vom Kreuzesschwur entbindet? Iwan von Koselisku, mein Diener, schwur mir mit seiner Mutter, seinen Brüdern, seinem Weib und seinen Kindern, daß sie mir treu sein würden, und er ließ Mutter, Brüder, Weib und Kinder im Stiche und entkam, und der Metropolit Alexios entband ihn vom Kreuzesschwur .... Iwan von Wasemisku, schwur beim Kreuz, entfloh und verriet die Bürgen, und der Metropolit entband ihn vom Kreuzesschwur. Wassili Nagubnik schwur dem Bischof, und der Bischof wurde sein Bürge, und jener verriet den Bischof in der Bürgschaft und entfloh, und der Metropolit entband ihn vom Kreuzesschwur, und viele andere entflohen, und jener löst sie von ihrem Eide, d. h. dem Kreuzesschwur (Kreuzeskuß). Der Metropolit müßte die Moskowiter segnen, daß sie uns helfen würden, denn wir kämpfen gegen die Deutschen um jener willen. Und wir laden den Metropoliten zu uns ein (?), und er kommt nicht zu uns. Gib uns einen andern Metropoliten für Kiew, Smolensk, Twer, Klein-Rußland, Nowossili und Nishni Nowgorod. —

In den hierauf folgenden Briefen an den Metropoliten Alexios u. a. erwähnt der Patriarch mehrfach diesen Brief und scheint dem Litauerfürsten in vieler Hinsicht recht zu geben. Der Patriarch erinnert darin eindringlich an die Heiligkeit des Eides und ermahnt den Metropoliten, unparteiisch allen in Rußland und Litauen seinen Rat und seine Lehre angedeihen zu lassen, insbesondere den Litauern. Die spätere Geschichte lehrt jedoch, daß das Werben der griechisch-katholischen Kirche um die Litauer nicht von Erfolg gekrönt worden ist.

Dr. Herbert Krüger-Budweten, Kr. Ragnit.

43.

Die Kirchenbücher in den Kreisen Heydekrug, Labiau, lit. Niederung, Memel, Stallupönen und Tilsit,

eine Zusammenstellung der bei den evang. Pfarrämtern im Jahre 1902 vorhanden gewesenen Beurkundungsregister, aus Akten des Königlichen Konsistoriums zu Königsberg i. Ostpr.

mitgeteilt von Ernst Machholz in Königsberg, Ostpr.

Das Königl. Konsistorium zu Königsberg forderte im Jahre 1902 von den ihm unterstellten Pfarrämtern bezw. Superintendenten der Provinz Anzeigen über den Bestand der bei ihnen aufbewahrten Kirchenbücher ein. Dem aus diesen Anzeigen entstandenen Aktenstücke ist mit Genehmigung des inzwischen in den Ruhestand getretenen Königl. Konsistorial-Präsidenten Herrn D. Freiherrn von Dörnberg die hier folgende Zusammenstellung entnommen. Die angegebenen Zahlen nennen den ältesten Jahrgang der bei dem betreffenden Pfarramte vorhandenen Kirchenbücher, während die späteren, verloren gegangenen Bände seitlich aufgeführt sind.

Die einzelnen Verzeichnisse konnten von dem Königl. Konsistorium oder dem Verfasser in den allerwenigsten Fällen einer Prüfung unterzogen werden. Letzterer muß daher jede Verantwortung für die Richtigkeit seiner hierunter folgenden Mitteilungen ablehnen.

Tauf-, Trau-, Toten-Register.

I. Kreis Heydekrug.

Kallningken	1767.	1843.	1767.	
Karkeln	1754.	1754.	1754.	
Kinten	1786.	1803.	1799.	
Ruß	1774.	1792.	1804.	
Saugen	1844.	1844.	1844.	
Schakuhnen und	1803.	1824.	1821.	
Paleiten	1900.	1901.	1900.	
Werden und	1710.	1760.	1760.	Es fehlen die Tauf-Register
Ramutten	1895.	1902.	1895.	[von 1727—1740.
Wießen und	1857.	1857.	1857.	
Paßießen	1896	1896.	1896.	

II. Kreis Labiau.

Caymen	1701.	1701.	1701.	Es fehlen: die Tauf-Reg. von 1772—1774, die Trau-Reg. von 1772—1833.
Gilge	1804.	1806.	1808.	

Labiau I	1654.	1654.	1654.	Es fehlen: die Tauf-Reg. von 1729 u. 1730, die Trau-Reg. von 1729 u. 1730, die Toten-Reg. von 1729 u. 1730.
Labiau II	1734.	1734.	1734.	
Laukischken	1769.	1801.	1801.	
Lauknen	1854.	1854.	1854.	
Legitten	1668.	1743.	1822.	
Mehlauken	1801.	1841.	1841.	
Popelken	1693.	1746.	1761.	Es fehlen die Tauf-Reg. von 1779—1786.

III. Kreis lit. Niederung.

Gr.-Friedrichsdorf	1854.	1854.	1854.	
Heinrichswalde	1686.	1688.	1731.	Es fehlen die Trau-Reg. von
Inse	1768.	1767.	1767.	[1705—1766.
Kaukehmen	1668.	1750.	1823.	Es fehlen die Tauf-Reg. von
Lappienen	1704.	1775.	1753.	[1768—1770.
Neukirch	1680.	1680.	1730.	Es fehlen die Trau-Reg. von
Seckenburg	1889.	1889.	1889.	[1728 u. 1729.
Skaisgirren	1741.	1741.	1768.	

IV. Kreis Memel.

Deutsch-Crottingen	1744.	1766.	1811.	
Dawillen	1846.	1846.	1846.	
Memel, Stadt	1614.	1615.	1685.	
Memel, Land	1736.	1807.	1807.	
Memel, Diakonat	1690.	1690.	1690.	
Memel, Militär-gemeinde	1802—1817.	1802—1817.	1802—1817.	
	1835—1839.	1835—1839.	1835—1839.	
	1847—1902.	1847—1902.	1847—1874.	
Memel, reform. Gemeinde	1675.	1675.	1675.	
Nidden	1853.	1853.	1853.	
Plicken	1891.	1891.	1891.	
Prökuls	1733.	1764.	1776.	
Schwarzort (bis 1795 auch Karwaiten).	1774.	1774.	1774.	

V. Kreis Stallupönen.

Bilderweitschen	1718.	1812.	1766.	Es fehlen die Tauf-Register von 1731—1743, von 1765—1773, von 1792—1808.
Cassuben	1901.	1901.	1901.	
Eydtkuhnen	1883.	1883.	1883.	
Göritten	1811.	1830.	1811.	Die Originale bis 1856 sind verbrannt und nach den Duplikaten wiederhergestellt. Die alphabetischen Tauf-Reg. reichen bis 1757 zurück.

Kattenau	1670.	1789.	1757.	Es fehlen die Tauf-Register von 1709—1713, von 1738—1756, von 1769—1786.
Mehlkehmen	1753.	1753.	1753.	
Pillupönen	1744.	1743.	1743.	
Stallupönen	1729.	1754.	1726.	
Stallupönen, Kaplanei	1736—1802.	1736—1768.	1736—1803.	
Stallupönen, Militärgemeinde	1801—1810.	—	—	
	1886 sequ.	1886 sequ.	1886 sequ.	
Enzuhnen u. Soginten	1734.	1737.	1734.	Es fehlen die Trau-Register von 1776—1805

VI. Kreis Tilsit.

Coadjuthen und	1669.	1676.	1751.	Es fehlen die Tauf-Reg. von 1698—1722, von 1758—1762.
Samogetien	1782—1868.	1790—1800.	1793—1802.	
Laugszargen	1864.	1864.	1864.	
Nattkischken	1892.	1892.	1892.	
Picktupönen	1757.	1775.	1758.	Es fehlen die Toten-Reg. von 1763—1766, von 1776—1789.
Plaschken	1771.	1760.	1760.	
Pokraken	1891.	1891.	1891.	
Rucken	1870.	1870.	1870.	
Tilsit, Stadt I	1653.	1766.	1748.	Es fehlen die Toten-Register
Tilsit, Stadt II	1898.	1897.	—	[von 1758—1794.
Tilsit, Stadt III	1734.	1709.	1768.	Es fehlen die Trau-Register
Tilsit, Stadt IV	1901.	1901.	—	[von 1729—1836.
Tilsit, Land I	1758.	1791.	1766.	
Tilsit, Land II	1878.	1878.	1878.	
Tilsit, Militärgemeinde	1732—1744.	1728—1737.	1750—1757.	
	1746—1782.	1732—1744.	1783—1807.	
	1783—1807.	1746—1782.	1808—1839.	
	1808—1867.	1808—1867.	1832—1868.	
	1832—1847.	1848 sequ.	1848 sequ.	
	1848 sequ.			
Tilsit, reform. Gemeinde	1679.	1679.	1679.	
Willkischken	1767.	1767.	1767.	

Die „Literar. Gesellschaft Masovia" zu Lötzen, der „Oberländische Geschichts-Verein" zu Mühlhausen, Kreises Pr.-Holland, sowie die „Altertumsgesellschaft Insterburg" haben gleiche, auf ihren Vereinsbezirk sich beziehende Zusammenstellungen veröffentlicht. Eine die Diözesen Allenstein, Braunsberg, Pr.-Eylau, Fischhausen, Heiligenbeil, Königsberg Stadt, Königsberg Land I und Land II, Königsberg deutsch-reform. Inspektion, Rastenburg und die Kirchenbücher bei der französisch-reform. Gemeinde zu Königsberg betreffende Zusammen-

stellung ist in der „Vierteljahrschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" (herausgegeben vom Verein „Herold" in Berlin) erschienen.

44.

Wie die alten Litauer lebten.

(Übersetzung der Schrift Kaip senëji Lëtuvininkai gyvéno. Aufzeichnungen aus dem Kreise Stallupönen 2c. hgb. von der Lit. lit. Ges. Heidelb. 1904.)*)

Wohnung.

Als ich jung war, sah es in Litauen ganz anders aus. Die Menschen hatten noch nicht solche Wohnungen, wie sie jetzt sind; es waren solche verfallene Gebäude, daß das Dach oft bis zur Erde reichte. Ganz arme Leute hatten nur eine Stube. In der Stube gab es keinen Kamin; sie kochten im Hause auf der Erde; den Topf oder die Bratpfanne hängte man am Balken auf. An demselben Balken räucherte man auch Fleisch. In den Winkeln unter dem Dache waren Löcher, wo der Rauch sich verziehen konnte. Da kann man sich denken, was für ein Gestank da war. In den besseren Wohnungen war zuerst, wenn man eintrat, der Hausflur oder „das Haus"; aus dem Hausflur ging man auf der einen Seite in die Stube, auf der andern in die Kammer, und hinten in die Küche. Die Stube war so breit, wie das ganze Haus. An der Schornsteinwand stand der Ofen; er war nur halb so hoch, wie unsere Öfen jetzt sind, und aus kleinen Ofenziegeln gemacht. Diese Ziegel waren umgekehrt, mit dem Boden nach dem Ofen und mit dem Loche nach der Stube, sodaß es aussah, wie eine Honigwabe, nur viel größer. Auf einem solchen Ofen lagen auch der Knecht oder die Magd. Hinter dem Ofen war der wärmste und beste Platz in der ganzen Stube; im Winter kroch jeder in den Winkel hinter dem Ofen, um sich zu wärmen. Die Fenster waren so klein und niedrig, daß man sie mit unsern Fenstern garnicht vergleichen kann.

Man hatte meist nur ein hölzernes, aus Brettern zusammengeschlagenes Bett. Bei guten Wirtinnen war das Bett mit einem

*) Nachstehende Übersetzung ist von Herrn stud. phil. H. Gelzer in Jena unter meiner Anleitung angefertigt worden, der den Versuch gemacht hat, auch den Ton des Originals, welches keine gelehrte Abhandlung, sondern die schlichte Erzählung eines litauischen Bauern enthält, möglichst treu wiederzugeben. Die Übertragung der Dainos rührt von mir selbst her.

C. Cappeller.

Laken überdeckt, bei armen war nur Stroh zu sehen, wie in einem Schweinekoben, und die Menschen deckten sich mit ihren Kleidern zu. Neben dem Bette war die Hängewiege; die war aus Weidenästen geflochten und an der Decke aufgehängt. In dieser Wiege lag das kleinste Kind; hier schaukelte man es, und wenn einer vorüberging und sah, daß die Wiege stand, setzte er sie in Bewegung, daß sie immer gehen mußte. Außerdem hatte man auch einen Tisch; das waren vier Pfähle, in die Erde eingeschlagen und oben mit einem Brett bedeckt. Um den Tisch war eine hölzerne Bank, auf die Bank setzte man sich, um zu essen. Im Sommer, wenn es warm war, stellte man den Tisch am Hause unter freiem Himmel auf, wo man sich die Fliegen abwehren konnte. Von Stühlen wußte man garnichts, sondern man hatte nur Schemel. Der Schemel war ein Brett, an jeder Ecke war ein Loch durchgebohrt, und in diese Löcher waren vier Füße eingeschlagen, ohne Lehne. Auf solchem Schemel spann man auch am Spinnrocken. Der Fußboden war Lehm, wie eine Tenne; es gab keine Dielen, wie jetzt fast alle Stuben ausgedielt sind.

Von Lampen wußten unsere Väter nichts, sie brannten Holzspäne, das war ihr Licht. Ein solcher Span war etwa vier Fuß lang, aus Fichtenholz geschnitten. Den steckten sie auf ein dreifüßiges Gestell mit aufrechtem Pfosten. Bei diesem Kienlicht spannen die Weiber und haspelten; für diese Arbeiten war es hell genug. Eine Uhr kannten sie nicht; sie sahen immer nach der Sonne, und wußten doch jedesmal, welche Zeit es war. Es fand sich auch kein Spiegel im Hause. Wenn ihnen der Bart wuchs, so schnitten sie auch ohne Spiegel mit der Scheere was zu lang war ab; sie waren nicht so fein. Bilder und solche feine Sachen, wie man sie jetzt überall findet, gab es damals garnicht.

In der Kammer auf der andern Seite der Wohnung bewahrten sie alles auf, was sie nur hatten, den Webstuhl, die Spinnrocken und solcherlei Dinge.

Vorne im Hause stand immer der Schweinetrog; hier fütterten sie im Winter die Schweine, im Stalle wäre sonst alles erfroren.

Nebengebäude und Garten.

Im Winter lebten sie in der Stube; im Frühling zogen sie in die Klete, ein kleines Gebäude, nicht weit vom Hause, mit Brettern ausgedielt. Die Klete stand ungefähr zwei Fuß hoch auf Steinen,

damit das Getreide nicht moderig würde; denn sie wohnten nicht nur dort, sondern hatten dort auch ihr Getreide. In der Klete war eine Zwischenwand durchgebaut; der vordere Teil war für die Wohnung, der hintere für das Getreide. Alle Kleider bewahrten sie in der Klete auf. Hier gab es keine Fenster, sondern die Türe stand immer offen, damit die Sonne hineinscheinen konnte.

An dem Hause hatten sie noch einen kleinen Stall für alles Vieh. Die Scheune befand sich wegen des Feuerschadens ein paar Gewende von diesen Gebäuden entfernt.

Hinter der Stube hatten sie den Gemüsegarten, dort pflanzten sie alles, Kartoffeln, Möhren, Pastinak, Gurken, wie jeder vermochte. In diesen Gärten waren Bäume gewissermaßen als Grenze, Birnbäume, Äpfelbäume, Pflaumenbäume und dergleichen mehr; aber zu der Zeit war ihr Obst nichts wert.

Kleidung.

Unsere Vorfahren hatten nur solche Kleider, die ihre Frauen selbst spannen und webten. Die Männer trugen im Sommer Hosen von Leinwand und eine blaue Jacke. Auf der Reise oder an Festtagen zogen sie über der Jacke einen langen weißen Rock an, der aus Wand (Hausmachertuch) gemacht war. Dieser Rock hatte keinen Kragen; von der Jacke war der Kragen über den Rock umgeschlagen. An der Brust und an den Taschen war der Rock mit blauem Band besetzt; an der Brust und an den Hüften hatte er solche kleine Knöpfchen, die waren aus roten, gelben und schwarzen Wollefäden gearbeitet. Das waren keine richtigen Knöpfe, sondern man hakte den Rock mit Haken zusammen. Um den Rock band man sich einen Gürtel, der sehr teuer war; was sie den polnischen Gürtel nannten, der war blau und grau und gelb ausgewirkt. Die älteren hatten einen ledernen Riemen; der war ungefähr drei Finger breit und vorn mit einer messingenen Schnalle zugemacht. Im Winter trugen sie auch Hosen aus Wand, und über alles hatten sie einen langen Pelz, den viele auch im Sommer nicht auszogen. Manche, die ganz arm waren, gingen barfuß, die andern hatten aus Lindenbast geflochtene Schuhe; Stiefel trugen nur die reicheren. Auf dem Kopfe hatten sie im Sommer einen wollenen Hut mit breiter Krempe; im Winter setzten sie eine schwarze oder graue Pelzmütze von Schaffell auf. Die reichen trugen eine sogenannte Lapine; die war aus Fuchsfell und hatte an jedem Ohr hängende Ohrklappen. Hälschen und solche feinen Schnupf-

tücher und dergleichen gab es damals nicht; sie schneuzten sich in Lappen oder in die Hand und warfen es auf die Erde.

Die Frauen trugen einen aus schwarz und roter Wolle gewebten Rock mit vielen Falten und an den Hüften mit einer Schnur zusammengehalten. Wenn es kalt war, hatten sie bis zu drei Hemden angezogen, das erste war ganz grob, das zweite schon besser, und das dritte war sehr schön und fein, und hatte Ärmel, die schön mit Seide ausgenäht waren. Über dem Hemde trugen sie eine lange Wiste, die bis zum Hals reichte. Im Winter hatten manche ein Pelzchen, manche auch eine wollene Jacke. Im Sommer, wenn sie zur Kirche gingen, hatten sie über dem Hemde ein sehr schönes und feines Tuch um die Schultern, das war so weiß wie Schnee. Und zu dieser Zeit war es viel schwerer, die Leinwand zu glätten und weiß zu machen, als es jetzt ist; denn die Menschen der alten Zeit kannten weder Plätteisen noch Mangel; sie hatten nur die Waschrolle, auf der sie die Leinwand aufwickelten, und das Waschbrett; das war aus Holz und hatte Kerben; dieses drückten sie auf die bewickelte Wäscherolle und glätteten die Leinwand so lange, bis sie ganz weich war. Im Winter zogen die Frauen die sogenannte Ziupone (Frauenjacke) an, die war aus hellblauem Tuch und mit gelben Schnüren besetzt und wurde mit Haken zugemacht. Die reichsten trugen über der Jacke noch einen Pelz; der Kragen war aus Fuchsfell. Die Mädchen trugen die Haare in Zöpfe geflochten und um die Stirn gewickelt. Wenn Bräute zur Trauung fuhren, ließen sie die Haare ganz frei vom Kopf herunterhängen. Um die Stirn banden sie sich ein schwarzes Band; wenn sie einen Kranz hatten, so war er aus Raute geflochten. Verheiratete Frauen trugen immer ein weißes Kopftuch, und, damit dieses Kopftuch nicht herunterrutschte, eine sogenannte Kyka (Haube), diese war wollen und mit schwarzer Leinwand besetzt. Im Sommer gingen sie immer barfuß; nur wenn sie in die Kirche gingen, dann trugen sie die Schuhe in der Hand und zogen sie in der Nähe der Kirche an. Wenn sie aus der Kirche kamen, zogen sie sie wieder aus und gingen barfuß nach Hause. Im Winter trugen sie lederne Schuhe.

Speise und Trank.

Allzu feine Speisen kannten die alten Litauer nicht, sie aßen immer dasselbe, entweder Sauerkraut oder gesäuerte Grütze oder Rüben oder Bartsch. Aber alles dies wurde schon früh gekocht und

dreimal am Tage auf den Tisch gebracht, am Morgen, zum Mittagessen und zum Abendbrot. Da kann man sich denken, daß mancher auch mit sehr langen Zähnen aß. Auf einem Hofe murrte einst der Knecht jedesmal, wenn die Wirtin rohen sauren Kumst mit Kartoffeln auftrug. Er sah alles an und ging dann vom Tische weg. „Hoho", sagte der Wirt zur Hausfrau, „das bleibt für die Schweine; morgen wird er fressen. Koch Grütze und mache sie nur halb ab, mag er fressen! Wenn er hungrig ist, wird er schon fressen, er muß fressen." Die Wirtin kochte am Morgen Grütze, wie es ihr der Mann geraten hatte. Sie rief zum Frühstück. Der Knecht kommt ins Zimmer, stellt sich an den Tisch, sieht in die Schüssel, was da für eine Speise ist; nachdem er sie sich angesehen hat, geht er aus der Stube. Die Frau sagt: „Was sollen wir jetzt tun? Er hat schon gestern kein Abendbrot gegessen, und heute morgen auch kein Frühstück." „Ach Mutter, das bleibt für die Ferkel." „Aber Vater," sagte sie, „er muß doch arbeiten." „Gib Acht, Mutter, du stehst mehr auf des Knechts als auf meiner Seite." „Nein, Vater, das ist nicht wahr, ich halte mich ehrbar nach dem Recht, habe du keine bösen Gedanken. Ich habe nichts mit ihm zu tun; nur tut es mir leid, daß dein Gesinde arbeiten muß und nicht ißt." „Was geht es mich an, daß er nicht ißt, soll ich es ihm in die Schnauze schütten? Ich will dir sagen, was du tun mußt. Mach das Sauerkraut besser ab, tue mehr Fett hinein; denn das Essen, das du früher immer kochtest, kann nicht einmal ein Hund fressen." „Aber Vater," sagt sie, „du verkaufst immer die Mastschweine, woher soll ich Abmachsel bekommen?" „Nun Mutter, dann werde ich es das nächste Jahr nicht so machen; ich werde es anders anfangen." „Wir haben Geld liegen; verkaufe das Mastschwein nicht, dann werde ich deinem Gesinde besser gerecht werden können." Zuletzt sagt der Wirt: „Na, wenn du das Gesinde besser halten wirst, dann werden wir auch Gesinde bekommen; sonst wird kein Teufel zu uns dienen kommen."

Aber nicht immer ging es so knapp und armselig zu; manchmal kamen auch sehr schmackhafte Speisen auf den Tisch, wie Kissehl, Schupinis, Skilandis und Koschenybe. Ich will euch sagen, wie all diese Speisen zubereitet wurden.

Kissehl machte man so: Hafer wurde auf dem Ofen gedörrt und auf der Handmühle gemahlen, dann wurde das Mehl eingesäuert und durch ein Sieb gesiebt. Diese Suppe schüttete man in einen Kessel und kochte sie auf dem Feuer, bis sie so fest wurde, daß man, wie

meine Mutter zu sagen pflegte, mit Bastschuhen auf ihr gehen konnte. Den Kissehl aß man halb warm und halb kalt; aber wer kein rechter Litauer war, der konnte ihn nicht essen, da sagte er: „Solches Essen, wie es die Litauer fressen, werfen die Deutschen nicht einmal den Schweinen vor."

Schupinis bestand aus weißen Erbsen, dick gekocht; man zerquetschte sie mit einem Quirlstock und legte seinen Teil jedem mit einem Stückchen gekochten Speck auf seine Schüssel.

Wenn wir eine Sau oder einen Borg schlachteten, schnitten wir den Speck in Seiten und hängten sie zum Räuchern in den Kamin. Das Muskelfleisch zerschnitt die Hausfrau in Stückchen und legte es auf den Tisch in einem Haufen zusammen. Dann tat sie Salz und Pfeffer (manche fügte auch Knoblauch hinzu), und das Mädchen mußte den Magen des Schweines auf dem Schnee reinigen. Jetzt stopfte die Hausfrau das Muskelfleisch durch das eine Ende in den Magen so fest wie sie nur konnte. Darauf nahm sie eine große Nadel, fädmete sich einen Faden ein und nähte das Ende zu, wo sie das Fleisch hineingestopft hatte. Nun tat sie ihn auf ein Brett und legte einen breiten Stein darauf. Dann sagte sie zu den andern: „Wir werden ihn zusammenpressen, dann wird er anders sein, als deutscher Wurstmagen. Wenn der schon am Georgstag (23. April) lebendig wird und von Würmern wimmelt, müssen sie ihn den Schweinen vorwerfen." Aber der Skilandis der Litauer war, wenn sie ihn zu Michaeli anschnitten, so schön wie Käse.

Manche Hausfrau machte überhaupt keinen Skilandis, sie sagte zur Nachbarin: „Ach, was nützt der Skilandis? Da muß man ja alles Fleisch in einen einzigen Schweinemagen zusammenstopfen. Ich mache immer Fleischwürste, dann habe ich, wenn wir eine aufgebraucht haben, doch noch viele andere."

Koschenybe war vom Rind die Leber, Zunge, das Herz und die Knochen von den Füßen zusammengeschlagen und alles in einem Topfe abgekocht. Dann las die Hausfrau alle Knochen heraus, nur das Fleisch allein behielt sie zurück. Das schnitt sie in Stücke und tat es in Schüsseln oder Töpfe. Dann goß sie die Suppe, in der sie das Fleisch gekocht hatte, über das Fleisch und tat Salz und Pfeffer nach Belieben hinzu.

Im Allgemeinen waren die Speisen wie bei den Deutschen. Manchmal sahen es die Litauer von den Deutschen ab und manchmal die Deutschen von den Litauern. Unsere Väter waren mit den

Salzburgern wie Brüder; aber mit den Nassauern und Schweizern vertrugen sie sich nicht recht.

Reines Wasser liebten die Alten nicht sehr. Wer Birken hatte, der bohrte im Frühjahr mit einem Bohrer unten den Baum an; da steckte er einen Hahn hinein und stellte unten einen Eimer hin, in den der Birkensaft hineinfloß. Diesen Saft tranken sie entweder süß oder sie säuerten ihn ein.

Branntwein tranken sie gehörig, und das ist kein Wunder; denn in unserer Gegend kann man sich, wenn es friert oder schneit, oder der Wind tüchtig bläst, ohne Branntwein nicht behelfen. Auf Gesellschaften mischten die Frauen und auch viele Männer, die ein bischen leckermäulig waren, den Branntwein mit Honig; das schmeckte ihnen sehr gut.

Aber das richtige litauische Getränk ist der Alus, den unsere Vorfahren sehr gut zu bereiten verstanden. Sie ließen die Gerste zuerst zwei Tage weichen; dann füllten sie sie in einen Sack, streckten diesen der Länge nach aus und hielten ihn warm. Wenn die Gerste gekeimt hatte, dann kehrten sie den Sack um und trockneten auf dem Ofen; das Malz vermahlten sie fein und brühten es mit kochendem Wasser ab. Dann ließen sie das kochende Wasser ab und kochten es ein paar Stunden mit Hopfen. Wenn es kalt geworden war, taten sie Hefe dazu und deckten den Kübel zu, in dem das Bier gären sollte. Dann schöpften sie mit Schöpflöffeln die Hefe in ein anderes Gefäß und seihten das Bier in Fäßchen hinein. Manche buken Brote aus Malz; diese zerschnitt man und begoß die Stücke mit kochendem Wasser; nach einigen Stunden ließen sie es ab und kochten und reinigten es.

Acker und Feld.

Die ganze Feldflur war Dorfbesitz; der beste Acker war in ganz schmale Stücke ausgemessen, damit alle gleichviel hätten und keiner zu kurz kommen könnte; denn alles war in alter Zeit königlich, und der Bauer war nicht Besitzer, sondern nur wie ein Gärtner und Arbeiter. Es stand keinem frei, zu verkaufen oder zu tauschen, sondern jeder hinterließ alles seinem Sohn oder seiner Tochter, wie er es selbst von seinem Vater erhalten hatte.

Sie wirtschafteten in drei Feldern, Winterfeld, Sommerfeld und Brache. Wo das Jahr vorher Wintergetreide war, da standen

dies Jahr Hafer, Gerste, Erbsen oder Kartoffeln, und das nächste Jahr kam die Brache.

Sogleich im Frühling um St. Georg (23. April) begannen sie das Vieh auszutreiben und das Feld zu bestellen. Zuerst pflügten sie die Kornfelder um und säten Erbsen, dann setzten sie Kartoffeln. Zu St. Urban (25. Mai) wurde Hafer, am Medardustage (8. Juni) Lein und Gerste gesät; Klee und Wicken kannten unsere Väter noch nicht. Dann um Johannis mußte das Gras gemäht werden. Wenn gutes Wetter war, mähten sie; wenn schlechtes war, fuhren sie Dung und pflügten die Brache um. Vier Wochen nach Johannis, vielleicht auch früher oder später, kam die Roggenernte heran. Das war die schwerste Arbeit im ganzen Jahre; da war alles auf dem Felde. Die Männer mähten, die Frauen und Mädchen rafften, und die alten Leute setzten auf. Wenn der Roggen eingefahren war, dann mußte man Weizen, Gerste und Hafer bestellen. Dann kam die Roggensaat am Ägidiustag (1. Sept.), dann die Weizensaat am Tage der Kreuzeserhöhung (11. Sept.). Zu derselben Zeit rauften, droschen und spreiteten sie den Flachs aus; dann begannen sie die Grummetwiesen zu hauen. Nach Michaelis nahmen sie Kartoffeln und Gemüse aus. Unterdessen hatte sich der Flachs ausgelegen, dann nahmen sie ihn auf und brachen ihn. Damit waren die Feldarbeiten beendet. Wenn der Herbst kam, wurde das Vieh eingestallt und zu Hause gefüttert; das, was überflüssig war, mästeten und schlachteten sie. Spät im Herbst, bis zu Weihnachten, war alles gedroschen. Dann war nichts Rechtes mehr zu arbeiten, nur das Vieh zu füttern und manchmal nach Holz in den Wald zu fahren. Die Frauen hächelten Flachs und spannen, die Männer misteten auf dem Hofe den Stall aus und schnitten Häcksel. Das war ihre Arbeit im Winter. Die ganze Zeit, wenn sie nicht arbeiteten, lagen sie hinterm Ofen, bis man zum Essen rief.

Die großen Flußwiesen (Auen) waren um die Mähzeit unter alle gleich verteilt; keiner bekam mehr oder weniger als der andere. Und nicht jedes Jahr hatten sie ihre Wiese auf derselben Stelle, sondern es wurde immer gewechselt, damit das beste und das schlechteste Futter reihum ginge. Die Feldwiesen waren zur Weide. Das ganze Dorf hielt einen Hirten, der immer auf ein Jahr bei einem Wirt der Reihe nach seine Wohnung hatte, von einem Martinstage bis zum andern. Er schlief mit seiner Frau in der Kammer und bekam jeden Tag einige Hütejungen zur Aushilfe. Ich selbst bin ein solcher

Hütejunge gewesen, daher weiß ich genau, wie das alles zuging. Der Hirte hatte das ganze Vieh in einer Herde zu hüten, Pferde, Ochsen, Kühe, Schafe und Schweine. Jeden Morgen, wenn die Sonne aufging, war er am Ende der Straße und blies auf dem Kuhhorn. Dann ging alles Hals über Kopf, bis das Vieh auf die Weide getrieben war. Zum Frühstück hatten wir Hütejungen die Kühe zum Melken nach Hause zu treiben. Wenn wir mit den Kühen heimkamen, da sangen wir: „Holt ab die Kühe, die Kühe, die Kühchen!“ Dann trieb jedes Dienstmädchen oder die Hausfrau selbst ihre Kuh auf ihren Hof. Während die Kühe gemolken wurden, hielten wir Frühstück, und dann gingen wir wieder auf die Straße und begannen zu schreien: „Jagt aus die Kühe, die Kühe, die Kühchen!“ Dann blieben wir zuerst am Ende der Straße stehen, bis alle Kühe aus jedem Hofe heruntergetrieben waren; dann nahmen wir sie und trieben sie wieder auf die Weide bis zum Abend.

Ein Junge hatte alle Gänse unter sich; der mußte auf nichts anderes aufpassen, als auf seine Gänse. Er gehörte überhaupt nicht zur Herde; er war mit seinen Gänsen immer weit von uns für sich allein und die Wirte sagten zum Hirten: „Laß ja den Jungen nicht hinein, der die Gänse hütet! sonst, wenn in der Hitze die Kühe zu bisen anfangen, werden sie in den Gänsehaufen hineinlaufen und können viele tottreten und Schaden anrichten. Dann wird es ihm vom Lohne abgerechnet werden.“ Aber er nahm sich auch sehr in acht, und es kam auch niemals ein Schade vor. Dann rühmten ihn die Wirte, daß er ein guter Hirt sei.

Die Pferde waren mit dem übrigen Vieh zusammen; die wilden waren gespannt und die faulen gingen los. Das Arbeitsvieh, Pferde und Ochsen, wurde auch in der Nacht gehütet; die Jungen und die Knechte hatten auf die Pferde, die Mädchen auf die Ochsen aufzupassen. Nach Abendbrot zogen wir mit den Pferden auf die Weide. Oft ritten wir auch nach einem andern Dorf, jene Nachthirten zu verprügeln, und manchmal kamen jene auch zu uns geritten; wer der stärkste war, war der beste. Wenn sie uns nicht bezwangen, dann schlugen wir sie mit Peitschen, wohin wir trafen, immer von oben herunter.

Nächtliche Unterhaltungen auf der Weide.

Auf der Nachtweide hörte ich viele Geschichten und Späße, an die ich mich noch gut erinnere. Meist erzählten sich die Nachthirten von

Spuk und bösen Geistern; ein gewisser Jons Mauruczatis glaubte so fest an solche Dinge, wie an den lieben Gott. „Zwei Wirte", erzählte er, „Butgereit und Bolz, verabredeten sich immer, im Grenzgraben zusammenzukommen. Eines Abends verspätete sich Bolz. Butgereit führte seine Pferde hin, ließ sie auf die Weide und legte sich in den Graben. Da kommt einer den Graben entlang und legt sich auf ihn. Butgereit gab dem Manne die Hand; da schien es ihm, als sei die Hand ohne Knochen; das war ein Spuk. Es dauerte nicht lange, so kam auch Bolz. „Bruder", sagte Butgereit, „wie es mir ging, das kannst du dir garnicht denken; ein Spuk hat mich belegen." „Hast du den Spuk gesehen?" fragte dieser. „Ich habe ihn nicht gesehen, aber ich gab ihm die Hand, und mir schien's, daß er sich auf mich legte. Ich werde hier nicht mehr Pferde hüten." „Geh, geh, du Dummkopf, wo wird dich hier ein Spuk beliegen? Ich werde doch hier ausjagen; ich fürchte den Spuk nicht." „Na, Jurgis, wenn du ausjagst, so werde ich auch wieder ausjagen". Dann hüteten beide wieder dort, und sahen niemals etwas. Aber Butgereit glaubte immer, daß das ein Spuk war, der ihn belegen hatte, und es war auch wirklich so.

Ein andermal sahen die Nachthirten um zwölf Uhr, daß einer auf einem Hügel hockt und dort wie ein Schuster arbeitet. Sie redeten ihn auch an, aber der Schuster antwortete ihnen garnicht, sondern blickte nur immer nach allen Himmelsrichtungen um sich. Da liefen die Nachthirten alle davon. Den andern Abend kamen sie zurück und sahen wieder den Schuster. Da sagte einer von ihnen: „Wir wollen hingehen und den Schuster totschlagen." Aber wie sie nahe heran kamen, verschwand er ihnen vor den Augen. Aber sie schlugen doch auf den Hügel los, da blieb ihnen solch ein kleines schwarzes Krümelchen; da glaubten sie alle, daß hier ein Teufelchen gehockt habe.

Vor langer Zeit ging mein Vater, seine Pferde zu suchen, die er in der Nacht auf einer fremden Wiese weiden ließ. Wie er hinkam, fand er einen Schimmel, wo er doch keinen Schimmel hatte. Er nahm einen Zaum und wollte den Schimmel aufzäumen; da blickte er hin und sah, daß der Schimmel Hörner hatte. Da ließ er ihn und machte, daß er fortkam; die Haare standen ihm zu Berge. Seit der Zeit jagte er die Pferde nicht mehr auf jene Weide; er hatte sehr große Angst.

Ich selbst trieb einmal die Pferde auf die Weide; auf einem ritt ich, die andern trieb ich vor mir her. Wie ich auf die Weide

geritten kam, da sah ich auf der Wiese (es war schon ein bischen dunkel) etwas Weißes wie einen Hund. Da ritt ich mit dem Pferde so nahe heran, daß ich es mit der Peitsche reichen konnte, und hieb neben dem Kopfe der Stute nach dem weißen Hunde; da verschwand er mir vor den Augen und ich weiß nicht, wo er blieb. Aber ich denke, daß das nichts Gutes war."

Als Mauruczatis aufgehört hatte, da begann sein Halbbruder Christian, der jenen immer für einen Narren hielt und verspottete, zu erzählen:

„Meine Mutter erzählte mir, wie ihre Mutter ihr erzählt hätte, daß ihr Mann gestorben und begraben war. Einige Tage später geht die Frau auf den Kletenboden, wo ein großer, leerer Kübel stand. Als sie in den Kübel sah, da hockte ihr Mann dort drin. Da erschrak sie sehr und rief den Knecht herbei. „Christoph, Christoph, wir wollen zusammen auf den Kletenboden gehen; in dem Kübel ist unser Vater." „Ach du närrisches Weib, auf dem Kirchhof ist er begraben, wird er jetzt auf der Lucht sein? Geh, du Törin, glaube nicht solche Ammenmärchen, dann wirst du verständig sein." So sage ich auch dir, Jons: „Glaube nicht solche Ammenmärchen, dann wirst du verständig sein."

„Aber es ist doch wahr," antwortete Jons, „ich weiß noch so eine Geschichte. Eines Abends kam zur Bitenene in die Küche ein junges Herrchen in einem grünen Rock. „Mutter," sagte er, „wo geht der Weg nach Kaschuben?" „Ach, mein Lieber, ich weiß es nicht; Gott weiß es, wo der Weg nach Kaschuben geht." Wenn ich gesagt hätte, sagte die Bitenene, die Teufel wissen, wo der Weg nach Kaschuben geht, so hätte er mich mitgenommen; aber wie ich sagte, der Herrgott weiß es, wo der Weg nach Kaschuben geht, da ging er mit einem solchen Sturm aus dem Hause, daß ich dachte, er nimmt das ganze Haus mit. War das etwa nichts?"

„Ich glaube nicht, was so ein altes Weib wie die alte Bitenene schwatzt", antwortete Christian.

„Ich glaube auch nicht an Geister," sagte Kusat, „aber ich denke doch, daß es viele Dinge gibt, die man sich nicht erklären kann und die man doch für wahr halten muß. Vor langen Jahren war die Kirche von Göritten bestohlen worden; der Dieb hatte den Altar entkleidet und das Kruzifix weggenommen; das warf er hier auf einer Wiese fort. Lange Zeit wußte niemand, wer der Dieb war, und man fand die gestohlenen Sachen nicht wieder. Nur allein das

Kruzifix vom Altar fand ein Litauer. Dieser ging einmal Nachts im Dozuhnbruch von Göritten nach Kalweitschen. Da hörte er rufen: „Komm her, komm her, nimm mich mit!“ Er geriet sehr in Furcht und lief davon. Am andern Tage ging er zum Pfarrer und erzählte ihm den ganzen Vorfall. Der Pfarrer sagte ihm: „Fürchte dich nicht, und wenn du noch einmal die Stimme hörst, dann geh' geraden Wegs darauf zu und sieh, was da ist. In derselben Nacht ging er wieder den Weg und hörte wieder die Stimme noch trauriger rufen: „Komm her, komm her, hilf mir!“ Da ging er hin und fand das Kruzifix, das aus der Kirche gestohlen war. Ich glaube nicht, daß das ein Gespenst oder ein Geist war, aber es war doch eine himmlische Stimme, die dem Manne den Ort zeigen wollte, wo der Dieb die gestohlenen Sachen fortgeworfen hatte.“

„Wißt ihr,“ sagte ein anderer, „daß hier, nicht weit von der Stelle, wo wir jetzt unsere Pferde hüten, vor langer Zeit ein Mensch sich das Leben genommen hat? Der könnte gut spuken und uns erschrecken, wenn er wollte. Das trug sich so zu. In der Zeit, als in Stallupönen Soldaten standen (das war bis zur ersten Franzosenzeit) desertierte ein Husar. Aber er konnte nicht weiter kommen, als zum Kirchhof von Dozuhnen. Dort wollte er seine zwei Pistolen laden. Auf der Wiese aber mähten die Gärtner von Göritten Gras; die sahen ihn und gingen mit Sensen auf ihn los. Da nahm er eine Pistole und schoß auf den ersten; aber er traf ihn nicht. Da zog er schnell die andere geladene Pistole heraus und schoß sich selbst tot. Da fuhren zwei Bauern und zwei Arbeiter die Leiche in die Stadt zum General; der sagte: „Wenn ihr ihn lebend gebracht hättet, hättet ihr fünf Taler bekommen. Jetzt fahrt ihn auf das Kleefeld und begrabt ihn da.“ Dann kommandierte der General, der Rambow hieß, noch zwei Leute mit Spaten, und die alle machten ein Grab und begruben den Soldaten. Wie diese zurückkehrten, meldeten sie sich wieder beim General, und die beiden Arbeiter gingen mit. Da nahm der General zwei Taler heraus und sagte: „Ihr beiden Bauern, da ist ein Taler; und ihr beiden Arbeiter, da ist auch für euch ein Taler.“

Es war da ein gewisser Michel Kurapkatis, der sehr gerne von den Russen und Franzosen erzählte, was er selbst von seinen Vätern gehört hatte. Er begann:

„Im siebenjährigen Kriege, als die Russen die Preußen besiegt hatten, da hat mir mein Großvater erzählt, wie es ihm erging.

Eines Morgens plünderten die Russen auch in Dozuhnen, daß die Federn nur so aus den Betten auf die Straße herausflogen. Alle waren davongelaufen, als sie hörten, daß ein so großes Geschrei im Dorfe war. Ich selbst war zehn Jahre alt und lag noch im Bettchen; da erwachte ich und lief im bloßen Hemde aus dem Bett auf die Straße hinaus. Da kam ein Russe, der zog mir das Hemd über den Kopf und ließ mich nackt und weinend auf der Straße stehen. Da kommt ein anderer Russe aus dem Tore des Sudeikis; wie der mich sah, sagte er auf russisch zu jenem, der mir das Hemd ausgezogen hatte: „Stupoi", das heißt „Halt!" Dann ging er auf jenen zu, nahm ihm das Hemd aus der Hand und schalt ihn tüchtig aus, indem er sagte (das war aber ein polnischer Soldat): „Unser Mütterchen hat nicht erlaubt, einen Christen nackt auf der Straße zu lassen." Dann warf er mir das Hemd über den Kopf, und ich zog es an und wollte nach Hause gehen. Der Russe hatte so einen Ranzen, daraus nahm er ein Stück schwarzes Brot: „Da, Junge," sagte er, „ich sehe, daß du hungrig bist; zu Hause wirds nichts geben." So oft meines Vaters Vater den Vorfall erzählte, fing er zu weinen an.

Zu derselben Zeit kamen die Russen auch nach Dupönen und machten sich da ans Plündern. Alle Einwohner waren weggelaufen; nur ein starker Mann, ein Deutscher mit Namen Neiß, war geblieben und begann auf sie zu schelten, daß sie soviel Schaden anrichteten. Da zogen sie ihn nackt aus, und einer band ihn an sein Pferd. So ritten sie mit ihm den Weg, der nach der Stadt zu geht. Wie sie nach Göritten kamen, gegenüber dem Pfarrhause, kam der Pfarrer, Suasius mit Namen, heraus und sah sein Pfarrkind an das Pferd gebunden. Neiß bat den Pfarrer, daß er ihm helfen möge. Der Pfarrer konnte nichts tun, als jene bitten, daß sie ihn freigeben möchten. Aber die Russen zogen auch den Pfarrer nackt aus und führten beide, den Pfarrer und sein Gemeindeglied fort. Wie sie mit den beiden Gefangenen nach Alexkehmen kamen, saßen sie von den Pferden ab und gingen in den Krug trinken, und die beiden ließen sie an den Pferden angebunden. Da kamen zwei Frauen aus dem Kruge, sahen die beiden und hatten Mitleid mit den unglücklichen Männern; sie gaben ihnen Kleider und banden sie von den Pferden los. Wie die Russen herauskamen und ihre Gefangenen nicht sahen, fingen sie an zu fluchen und zu schreien; aber sie fanden sie nicht, denn die beiden hatten sich unter

der Brücke versteckt. Aber der Pfarrer war so erschrocken, daß er bald starb.

Die alten Leute erzählten mir auch, daß die Russen in dieser Zeit den Bürgermeister in Goldap lebend brieten, daß sie Kinder lebendig auf die Bajonette spießten, alle totmachten, die ihnen in den Weg kamen und alle Häuser niederrissen.

Aber das ist kein großes Wunder, daß die Russen so böse waren, denn zur Zeit des siebenjährigen Krieges waren sie unsere Feinde und kämpften gegen unsern König. Zur Zeit der Franzosen waren sie mit uns verbündet, aber sie führten sich doch nicht viel besser auf. Im Jahre dreizehn (1813), erzählte mir mein Vater, als die Franzosen sich schon wieder über die Grenze zurückgezogen hatten und die Russen ihnen folgten, da kam ein Haufe nach Kalweitschen und begann zu plündern und zu brennen, so daß einige Wirte aus diesem Dorfe über den Bruch nach Alexkehmen zum Knochenhauer fuhren und ihn um Hilfe baten. Dieser ließ einen Schlitten anspannen und fuhr mit einem Knecht geraden Wegs über die Felder nach der Stadt. Zu der Zeit kamen Russen aus Kalweitschen und sahen den Schlitten auf die Stadt zufahren. Da dachten sie sofort, daß jener in die Stadt fahre, sie beim Major zu verklagen, und setzten ihm nach. Es dauerte nicht lange, da holten sie ihn ein. Der Knecht lief davon, aber den Herrn zerschlugen sie mit ihren Säbeln und Knuten so, daß er nach einigen Tagen starb. Diese Russen wurden später in Schleiwen gefangen und erschossen. Aber was nützte das? den Gestorbenen konnte niemand wieder auferwecken.

In einer Sache waren die Russen besser als die Franzosen. Diese wollten immer feine Speisen, Salat, Hühner und Eier; jene waren zufrieden, wenn sie nur Branntwein und genug zum Sattfressen bekamen.

„Auch ich hörte immer," sagte Baltruschatis, „daß die Franzosen sehr übermütig waren, daß sie aber niemals solche Scheußlichkeiten verübten und soviel Schaden anrichteten wie die Russen. Als jene nach Rußland gingen, da war hier bei uns eine schwere Zeit; aber wie sie zurückkehrten, da waren sie wie die Lämmer. In der Zeit fuhr bei meines Vaters Mutter ein Soldat in einem Schlitten mit einem Schimmel vor und bat um Nachtherberge; er würde zahlen, was es kostete. Mein Vater führte den Schimmel in den Stall, und der Franzose brachte aus seinem Schlitten ein großes Bündel; das öffnete er und legte alles, was er hatte, auf den Tisch. Da

war ein silberner Leuchter aus einer Kirche und seidene Tücher vom Altar, so groß wie Kopftücher, und viel Goldgeld. Wie er seine Stiefel auszog, da hatte er seidene Fußlappen um die Füße gewickelt. Da ärgerten sie sich alle sehr, daß solch ein Hundsfott so teuere Fußlappen aus Moskau an den Füßen trug. Und es waren da zwei Brüder, mein Vater und meines Vaters Bruder, die beiden verabredeten sich, ihn totzuschlagen und den Reichtum für sich zu behalten. Da sagte ihre Mutter: „Jungen, wenn ihr das tut, so gehe ich in die Stadt und melde es der Polizei. Er ist auch einer Mutter Sohn und von seinem Kaiser in den Krieg geschickt.“ Als die Jungen das hörten, ließen sie ihn in Frieden und er legte sich schlafen. Am andern Morgen stand der Franzose auf, wusch sich und kämmte sich den Kopf. Es fror aber sehr. Dann bedankte er sich für die Nachtherberge und schenkte der Wirtin fünf Fünffrankenstücke. Sie begleitete ihn und sagte zu dem Soldaten: „Gott gebe, daß du glücklich heimkehrst.“ Der Franzose reiste weiter seiner Heimat zu; aber wir wissen nicht, wo er geblieben ist, ob er nach Hause kam oder ob er hier den Tod fand.“

„Ach ihr mit euren Russen und Franzosen,“ sagte Blaudzun, der solche Erzählungen garnicht leiden konnte, „ich will euch noch einige Stückchen vom alten Biteneit erzählen, bis die Sonne aufgeht und es Zeit ist, die Pferde nach Hause zu jagen. Ihr wißt alle, daß Biteneit sehr schlecht wirtschaftete und immer Geld schuldig war. Aber ihr wißt nicht, wie er einmal meinen Vater narrte und betrog, von dem er zehn Taler geliehen hatte. Als mein Vater sein Geld zurückhaben wollte, sagte ihm Biteneit: „Komm mit mir in den Schweinestall, da habe ich alles aufbewahrt.“ Im Stalle war ein großer eichener Schweinetrog, den konnten kaum zwei Männer heben. Da sagte er: „ich würde dir deine zehn Taler geben, aber mein Geld ist unter dem Schweinetrog vergraben. Hebe den Trog auf; ich werde drunter kriechen und das Geld herausnehmen.“ Dieser geht heran und versucht, den Trog zu heben, aber er kann es nicht fertig bringen. Da hoben sie beide den Trog an; mein Vater hielt ihn und Biteneit kroch drunter, das Geld zu suchen. „Kriech hervor,“ sagte der Vater, „ich kann es schon nicht mehr aushalten. Wenn ich den Trog loslasse, zerschmettere ich dir den Kopf.“ „Wart ein bißchen,“ sagte Biteneit, „ich muß es doch finden, ich habe es ja selbst vergraben.“ Aber das war nicht wahr, er hielt ihn zum Narren und hatte nicht einen Groschen. Dann, wie mein Vater es

nicht mehr aushalten konnte und zu schreien begann, kroch Biteneit hervor und sagte: „Wenn du den Trog nicht halten kannst, so kann ich dir auch dein Geld nicht zurückgeben.“ Da sah dieser, daß er nichts bekommen würde und ließ später den Biteneit in Ruhe.

Einmal war er in der Stadt in einer Schenke und hatte sich gehörig betrunken. Da traf er zwei Dreschер, die an dem Tage ausgedroschen hatten und auch ein Halbquartierchen trinken wollten. Zu diesen sagte er: „Jetzt wollen wir noch zusammen was trinken, kommt nur in die Stube, und später könnt ihr mit mir mitfahren, dort an der Türe sind meine Pferde angebunden. Die beiden gingen mit ihm hinein, und alle drei fingen an zu trinken. Nach einem Weilchen ging Biteneit hinaus, sich das Wasser abzuschlagen, und sah, daß ein Pferd sich ausgespannt hatte. Was tut er jetzt? Er spannte auch das andere Pferd aus und ließ es nach Hause laufen. Dann ging er wieder in die Stube, und die drei tranken weiter. Wie sie genug getrunken hatten, wollten sie nach Hause fahren. Da sahen sie, daß kein Pferd am Schlitten war. Denn es war Winter und sehr kalt. Die Dreschер sagten: „Was sollen wir jetzt tun?“ Aber Biteneit sagte: „Das tut nichts; es ist schöner Schlittweg, ihr faßt an die Deichsel und ich schiebe von hinten. Ich habe versprochen, euch mitzunehmen, und will es auch tun.“ Jetzt machten sich die drei auf den Weg nach Hause. Jene beiden zogen wie Pferde und er schob hinten und schlug mit der Peitsche. Zuerst ging alles gut. Es war Mondschein, aber es fror, daß die Zäune krachten. Unterwegs begann Biteneit zu schreien: „Ach, mein Fuß, mein Fuß; ich habe mir den Fuß verrenkt und kann nicht mehr schieben. Ihr müßt mich jetzt auf den Schlitten laden und nach Hause fahren.“ Die Dreschер wollten es zuerst nicht tun; aber er schrie und brüllte so, daß sie ihn schließlich nach Hause fahren mußten. Wie sie an einen Kreuzweg kamen, nicht weit von seinem Hause, da sprang er lustig vom Schlitten und sagte: „Danke, jetzt könnt ihr nach Hause gehen, ich werde schon selbst meinen Weg finden.“

Mit denselben Dreschern hatte er noch einen andern Spaß. Er aß niemals frisches Fleisch, sondern bewahrte sein Fleisch immer ein paar Tage in einem Winkel des Stalls auf. Aber die Dreschер kannten den Ort schon und stahlen ihm immer das Fleisch weg. Da dachte er: ich will euch lehren, daß ihr nicht wieder kommt. Eines Tages fand er eine krepierte Krähe. Die nahm er mit und briet sie in Luderfett, so daß sie aussah, wie eine Taube, und legte

sie an denselben Ort, wo er immer das Fleisch aufbewahrt hatte. Dann versteckte er sich draußen und wartete, bis sie kämen und das Aas essen würden. Es dauerte nicht lange, da kamen sie herein und freuten sich sehr; jetzt werden sie Taubenbraten essen. Wie sie den letzten Bissen aufgegessen hatten, da kam er aus seinem Winkel hervor und fragte: „Wißt ihr, was ihr gegessen habt?“ Jene sagten: „Wir haben doch Taubenbraten gegessen.“ „Ach nein,“ sagte er, „ihr habt Aas gegessen, eine krepierte Krähe; seht, da ist ihr Kopf.“ Da fingen sie an, sich zu erbrechen und zu spucken; aber später ließen sie sein Fleisch immer in Ruhe.

Zuletzt wurde seine Wirtschaft verkauft, und er blieb bei dem Herrn, der sie gekauft hatte, als Knecht; aber er wurde so gut gehalten, wie ein Altsitzer, und machte sich nichts daraus, sondern war immer lustig und zufrieden. In der Zeit bekam er einen Brief vom Gericht, daß er den und den Tag sich zum Termin stellen müsse. Er warf den Terminbrief fort und ging nicht aufs Gericht. Nach einigen Tagen bekam er einen andern Brief; in diesem Briefe stand, wenn er nicht zum Termin käme, so würde er abgeholt werden. Er warf auch den Brief weg und ging wieder nicht hin. Am selben Tage kam der Wachtmeister, ihn abzuholen. Das war um Mittag. Er sagte zum Wachtmeister: „Laß mich Mittag essen, dann will ich mitgehen.“ „Aber beeile dich ja,“ sagte dieser, „der Herr auf dem Gericht will schnell fertig werden.“ Als er mit dem Essen fertig war, fuhren sie beide aufs Gericht und es traf sich bei demselben Herrn, der seinen Hof verkauft hatte. „Bist du der Heinrich Bitteneit?“ fragte dieser. „Ja,“ sagte er. „Bist du Wirt?“ Er sagte nichts; denn er ärgerte sich sehr, daß jener sich so stellte, als ob er ihn nicht kenne. Aber der Herr wurde auch böse und schrie ihn an: „Bist du Altsitzer?“ Er schwieg wieder. Da brüllte ihn der Herr tüchtig an: „Na, was bist du, wenn du weder Wirt noch Altsitzer bist?“ „Ich bin ein Mensch,“ sagte Bitteneit, er wollte den Herrn nämlich lehren, daß ein Mensch menschlich angeredet und nicht angebellt werden muß, wie ein Hund.

Auf dem Hofe, auf dem er als Knecht war, verendete mitten im Sommer ein Schwein. Da bat er den Herrn, daß er ihm das Schwein schenken möge. „Nimm es,“ sagte der Herr, „und mach damit, was du willst.“ Mein Bitteneit ließ das Schwein drei Tage im Stalle liegen; dann trug er es ins Brandhaus und fing es an zu sengen; da wurde es zweimal so dick und stank schon fürchterlich.

Er selbst sah von der Asche und dem Ruß so schwarz aus, wie der Teufel. „Wenn ich gewußt hätte," sagte er, „daß es so stinken wird, so hätte ich es garnicht angefangen, aber jetzt muß ich es zu Ende führen." Dann ließ er bei den Frauen herumsagen, daß er ein Schwein schlachten und das Fleisch billig verkaufen wolle, aber das Schwein trug er wieder in den Stall und fing an, es zu zerschneiden, so daß es noch mehr stank als zuerst. Dann nahm er ein paar Eimer Wasser und spülte sein Schwein ab. Schon kamen die Frauen von allen Seiten her in den Stall. Die erste sagte: „Aber es riecht schon ein bißchen." „Das macht nichts," sagt er, „ich will dir den Kopf schenken, aber du mußt mir das Gehirn braten." Das tat sie und trug den Kopf für sich nach Hause. Die andern Frauen nahmen auch jede ein Stückchen Fleisch; die es nicht bezahlen konnten, denen schenkte er es. So waren alle zufrieden, und es schadete niemandem etwas.

Als er schon sehr alt war, legte er sich einmal zu Bett und lag so steif da, wie ein Toter. Viele Leute kamen, ihn sich anzusehen, aber niemand weinte. Da kam auch seine Tochter Anike, und er wartete, ob sie weinen würde; aber die Tochter war ganz ruhig und gefaßt. Wie er ein Weilchen lag, da mußte er husten. Da sprang er aus dem Bett und sagte zur Tochter: „Du Kröte, du kannst nicht weinen, wenn dein Vater gestorben ist? Aber jetzt werde ich erst recht leben und noch lange nicht sterben." Und dann war er noch viele Jahre lang rüstig und gesund, und zuletzt starb er ohne Schmerzen.

So unterhielten sich die Nachthirten und vertrieben sich, damit ihnen die Nacht nicht so lang würde, die Zeit. Hütejungen fanden sich immer genug; denn damals war nur von Michaelis bis Jurginn (23. April) Schule, den ganzen Sommer gingen die Jungen zum Hirten aufs Feld, die Herde zu hüten. Viele waren halbnackt, besonders die fremden Jungen, deren Väter selbst nichts hatten, aber sie kümmerten sich weder um Wärme noch Kälte, und waren immer gesund und lustig.

Spiele der Hütejungen.

Manchmal hatten wir auch ein Spiel. Wenn es im Sommer warm war, zogen alle Jungen ihre Kleider aus bis aufs Hemd. Von den Kleidern machten sie einen großen Haufen und steckten eine Peitsche so in den Haufen, daß die Schnur oben herauskam. Dann mußte einer die Schnur am Ende anpacken und den Haufen bewachen. Der schrie: „Nehmt, kauft, der Markt brennt!" Da fielen

alle Jungen über den Haufen her, und jeder nahm, was er nur konnte. Jetzt mußte der, der auf Posten war, den andern, die die Kleider genommen hatten, nachlaufen, und wenn er einen fing, nahm er ihm alles weg, und jener mußte Posten stehen. Aber da er die Schnur nicht loslassen durfte, konnte er nicht weit fort, und oft fing er lange Zeit keinen. Dann lachten die andern ihn aus und schrieen mit lauter Stimme.

Es gab auch ein andres Spiel, daß wir „Sauchen kutzen" nannten. Auf einer Wiese wurde ein Loch gebohrt und nicht weit vom Loche ein Stein hingelegt. Alle Jungen hatten Knüttel und einer stand Wache. Jetzt mußte ein andrer mit seinem Knüttel den Stein schlagen, so daß er in das Loch rollte. Wenn dieser ihn nicht hineinschlug, dann mußte ein anderer, der auf jener Seite des Loches stand, den Stein aufhalten und ihn nach dem Loch hin zurücktreiben. So entstand ein langer Kampf. Zuletzt traf es sich doch, daß der Stein in das Loch hineinfiel; dann mußte der, welcher verspielt hatte, auf Wache gehen, und ein andrer mit jenem kämpfen, und alles fing wieder an wie es zuerst war.

Ich erinnere mich noch an ein anderes Spiel. Ein Junge stand auf einem Erdhügel oder einem Steine und rief: „Ich bin König, Herr des Hofes." Dann kam ein anderer heran und stieß ihn herunter, stellte sich selbst auf den Stein und sagte: „Ich bin König, Herr des Hofes!" Dann kam wieder ein anderer und gab diesem einen Stoß, der war aber vielleicht nicht im stande, ihn fortzustoßen. Jener behauptet seinen Platz, aber dieser läßt nicht nach; er kommt wieder auf ihn los und will ihn besiegen. Beide sind schon ermüdet, aber doch läßt keiner nach, weder der, der auf dem Steine steht, noch der, der mit ihm kämpft. Aber wenn jener seinen Platz auch lange behauptet, schließlich muß er doch vom Stein heruntergehen und einen andern hinauflassen. Wenn es im Herbst sehr kalt war, dann gab uns der Hirt solch ein Spiel an, er sagte: „Jungen, besorgt euch jeder einen tüchtigen Knüppel, damit wir tüchtig warm werden können." Und wenn wir das Spiel eine halbe Stunde gespielt hatten, da war unser Rücken so warm, als ob wir uns am Ofen gewärmt hätten. Manchmal waren wir schon ermüdet, aber keiner wollte das Spiel vor dem andern aufgeben; da sagte der Hirte: „Jungen, hört doch auf, es ist ja schon genug; du, wie heißt du? geh dort zu den Schweinen; und du, geh dorthin, die Pferde kommen zu Schaden."

(Fortsetzung folgt im nächsten Heft.)

45.

Zeugniſſe zur älteren Geſchichte Litauens und der Litauer.[1])

I.

Aus: Aeneae Sylvii Piccolominei[2]) postea Pii II. Papae opera geographica et historica. Francof. et Lips. Joh. Melch. Süstermanni. Bibliopol. Helmst. MDCCVII.

Aeneae Sylvii Historia: De Europa Cap. XXVI.

De Lituaniae regione, Vitoldo viro facile sanguinario in ea regnante, de soli ad transitum aestivo tempore difficultate, gentis in moribus qualitate, et quae super sacrorum diversitatibus Hieronymus Pragensis eremita denarravit.

Lituania et ipsa late patens regio Polonis ad orientem connexa est, palustris ferme omnis ac nemorosa. Vitoldus huic praefuit Uladislai frater, qui relicto deorum cultu, cum regno Poloniae Christi sacramentum accepit. Magnum Vitoldi nomen sua tempestate fuit, quem subditi adeo timuerunt, ut iussi laqueo se suspendere, parere potius, quam in principis indignationem incidere voluerint. Detrectantes imperium, insutos ursina pelle, viventibus ursis (quos eam ob causam nutriebat) dilaniandos obiectavit, crudelibusque aliis affecit suppliciis. Equitans arcum semper tensum gestavit. Si quem conspicatus est aliter incedere quam voluit, confestim sagitta confodit, multos quoque per ludum interemit. Sanguinarius carnifex, ut esset inter populares et ipsum principem certum faciei discrimen, radere barbam omnibus imperavit. Id ubi non successit (facilius enim cervicis quam barbae jacturam Lituani ferebant) tonsus ipse mentum et caput prodiit, capitale interminatus, si quis provincialium pilos faciei capiti suo deponeret. Rex a Sigismundo Caesare Lituanorum appellatus, prius obiit, quam legati diadema ferentes se convenirent. Successor Suidrigal ursam nutrivit, quae sueta ex manibus eius panem

[1]) Unter dieſem Titel gedenken wir entlegenere hiſtoriſche Nachrichten über Land und Volk der Litauer abzudrucken.

[2]) Enea Silvio aus dem Geſchlecht der Piccolomini (als Papſt Pius II.), geb. 1405, geſt. 1464, war einer der bedeutendſten Literaten ſeiner Zeit. Außer Dichtungen, Reden, kirchlichen und politiſchen Schriften hat er auch geographiſche und hiſtoriſche Nachrichten überliefert.

accipere, saepe in silvas vagabatur. Redeunti usque ad thalamum principis ostia quaeque patebant. Ibi confricare ac pulsare pedibus ostium, cum fames affuit, consuevit, cui princeps aperiens cibum praebuit. Conspiravere nobiles aliquot adolescentes adversus principem, atque ursae modum secuti, sumptis armis cubiculi principalis januam confricavere. Credit Suidrigal ursam adesse, ostiumque aperuit, ibique mox ab insidiantibus confossus interiit. Provinciae deinde gubernatio ad Casimirum pervenit. Ad Lituanos aestivo tempore difficilis transitus est, palustribus aquis cuncta ferme obsidentibus, hiems praebet aditum astrictis gelu lacunis. Mercatores super glaciem ac nivem iter faciunt, plurium dierum cibaria in vehiculo ferentes, nulla certa via: meatus (sicut in mari) siderum cursus ostendit. Rara inter Lituanos oppida, neque frequentes villae. Opes apud eos, praecipuae animalis pelles, quibus nostra aetas Zibellinis Armellinisque nomina indidit. Usus pecuniae ignotus, locum eius pelles obtinent: viliores cupri atque argenti vices implent, pro auro signato pretiosiores. Matronae nobiles publice concubinos habent, permittentibus viris, quos matrimonii adjutores vocant. Viris turpe est ad legitimam coniugem pellicem adicere. Solvuntur tamen facile matrimonia mutuo consensu, et iterum atque iterum nubunt. Multum his cerae ac mellis est, quod silvestres in silvis apes conficiunt. Vini rarissimus usus, et panis nigerrimus. Armenta victum praebent multo lacte utentibus. Sermo gentis Sclavonicus est, latissima est enim haec lingua et in varias divisa sectas. Ex Sclavis enim alii Romanam ecclesiam sequuntur, ut Dalmatae, Croatini, Carni ac Poloni. Alii Graecorum sequuntur errores, ut Bulgari, Rutheni, et multi ex Lituanis. Alii proprias haereses invenere, ut Bohemi, Moravi et Bosnenses, quorum magna pars Manichaeorum imitatur insaniam. Alii gentili adhuc caecitate tenentur, quemadmodum multi ex Lituanis idola colentes. Horum magna pars aevo nostro ad Christum conversa est, postquam Uladislaus ex ea gente Poloniae regnum accepit. Novi ego Hieronymum Pragensem sacris literis apprime eruditum, vitae munditia et facundia singulari clarum, qui annos supra viginti in eremo Camalduensi, in Apennino Hetrusco poenitentiam egit, hic (oriente apud Bohemos Hussitarum haeresi) fugiens pestiferum virus, in Poloniam transivit. Ubi acceptis literis ab Uladislao rege commendatitiis, praedicaturus Evangelium Christi ad Vitoldum

principem in Lituaniam penetravit, multosque populos Vitoldi favore fretus, ad salutiferam Dei Christi fidem convertit, venitque tandem ad synodum Basileensem, vocatus a Juliano sancti Angeli Cardinali, cum de rebus Bohemicis ageretur. Narrabat hic multa de Lituanis, quae paene incredibilia videbantur. Audiebam ego ex aliis eius dicta, nec movebar ut crederem: libuit adire hominem, atque ab eius ore lata cognoscere. Comites mei fuerunt Nicolaus Castellanus, qui tum Cardinalis Juliani domum regebat, Bartholemaeus Lutimanus Archiepiscopi Mediolanensis scriba et Petrus Noxetanus, Cardinalis Firmiani secretarius, viri graves et docti. Hominem in cella sua trans Rhenum apud Carthusienses convenimus, cuius haec narratio fuit. Primi quos adiit ex Lituanis, serpentes colebant, paterfamilias suum quisque in angulo domus serpentem habuit, cui cibum dedit, ac sacrificium fecit in foeno iacenti. Hos Hieronymus iussit omnes interfici, in foro adductos publice cremari. Inter quos unus inventus est maior ceteris, quem saepe admotus ignis consumere nullo pacto valuit. Post hos gentem reperit, quae sacrum colebat ignem, eumque perpetuum appellabat. Sacerdotes templi materiam, ne deficeret, ministrabant, hos super vita aegrotantium amici consulebant. Illi noctu ad ignem accedebant, mane vero consulentibus responsa dantes umbram aegroti apud ignem sacrum se vidisse aiebant. Quae cum se calefaceret, signa vel mortis vel vitae ostentasset: victurum aegrotum facies ostensa igni, contra si dorsum ostentasset, moriturum portendit. Testari igitur et rebus suis consulere suadebant. Delusionem hanc esse Hieronymus ostendit. Persuaso populo, deleto templo, ignem dissipavit, Christianos mores induxit. Profectus introrsus aliam gentem reperit, quae Solem colebat, et malleum ferreum rarae magnitudinis singulari cultu venerabatur. Interrogati sacerdotes, quid ea sibi veneratio vellet, responderunt, olim pluribus mensibus non fuisse visum Solem, quem rex potentissimus captum reclusisset in carcere munitissimae turris. Signa zodiaci deinde opem tulisse Soli, ingentique malleo perfregisse turrim, Solemque liberatum hominibus restituisse. Dignum itaque veneratu instrumentum esse, quo mortales lucem recepissent. Risit eorum simplicitatem Hieronymus, inanemque fabulam esse monstravit. Solem vero et Lunam et stellas creatas esse ostendit, quibus maxime Deus ornavit coelos, et ad utilitatem hominum perpetuo iussit igne lucere. Postremo alios populos adiit, qui

silvas daemonibus consecratas venerabantur, et inter alias unam cultu digniorem putavere. Praedicavit huic genti pluribus diebus fidei nostrae aperiens sacramenta, denique ut silvam succideret imperavit, ubi populus cum securibus adfuit, nemo erat, qui sacrum lignum ferro contingere auderet. Prior itaque Hieronymus assumpta bipenni excellentem quandam arborem detruncavit. Tum secuta multitudine alacri certamine, alii serris, alii dolabris, alii securibus silvam deiciebant. Ventum erat ad medium nemoris, ubi quercum vetustissimam, et ante omnes arbores religione sacram, et quam potissime Dei sedem esse putabant, percutere aliquamdiu nullus praesumpsit. Postremo, ut est alter altero audacior, increpans quidam socios, qui lignum, rem insensatam, percutere formidarent, elevata bipenni magno ictu cum arborem caedere arbitraretur, tibiam suam percussit, atque in terram semianimis cecidit. Attonita circum turba flere, conqueri, Hieronymum accusare, qui sacram Dei domum violari suasisset, neque iam quisquam erat, qui ferrum exercere auderet. Tum Hieronymus illusiones daemonum esse affirmans, quae deceptae plebis oculos fascinarent, surgere, quem cecidisse vulneratum diximus, imperavit, et nulla in parte laesum ostendit, et mox ad arborem adacto ferro adiuvante multitudine ingens onus cum magno fragore prostravit, totumque nemus succidit. Erant in ea regione plures silvae pari religione sacrae, ad quas dum Hieronymus amputandas pergit, mulierum ingens numerus plorans atque eiulans Vitoldum adit, sacrum lucum succisum queritur et domum Dei ademptam, in qua divinam opem petere consuessent, inde pluvias, inde soles obtinuisse, nescire jam quo in loco Deum quaerant, cui domicilium abstulerint. Esse aliquos minores lucos, in queis dii coli soleant, eos quoque delere Hieronymum velle, qui nova quaedam sacra introducens patrium morem extirpet. Rogare igitur atque obtestari, ne maiorum religionum loca et ceremonias auferri sinat. Sequuntur et viri mulieres, nec se ferre posse novum cultum asserunt. Relinquere potius terram et patrios lares, quam religionem a maioribus acceptam dicunt. Motus ea re Vitoldus veritusque populorum tumultum Christo potius quam sibi deesse plebem voluit. Revocatisque literis, quas praesidibus provinciarum dederat, jubens parere Hieronymo, hominem ex provincia decedere iussit. Haec nobis Hieronymus constanti vultu nihil haesitans, ac per iuramentum affirmavit:

dignum fide et gravitas sermonis et doctrina ostendit et viri religio. Nos quae accepimus immutata rettulimus, veri periculum non assumimus, persuasi tamen et nos et comites ab eo recessimus.

Cap. XXVII.

De Ruthenis et quomodo principatus apud eos soleat assequi.

Rutheni, quos appellare Rosanos Strabo videtur, Lituanis contermini sunt, gens barbara, incompta, apud quam opulentam ecclesiam obtinuit Isidorus Cardinalis Sabinensis, cuius supra mentionem fecimus. In hac gente civitatem permaximam esse tradunt Nogardiam appellatam, ad quam Teutonici mercatores magno labore perveniunt. Magnas ibi opes esse fama est et multum argenti pellesque pretiosas, vendentesque atque ementes ponderato argento, non signato utuntur. Lapis in medio fori quadratus est, quem qui ascendere potuerit, neque deiectus fuerit, principatum urbis assequitur. Pro ea re in armis dimicant, saepeque una die plures conscendisse ferunt, unde saepe seditiones in populo emersere.

Cap. XXVIII.

De Livonia semiferos homines in una sui parte continente.

Livonia deinde Christianarum ultima provinciarum ad septentrionem Ruthenis iungitur. Tartari eam saepe incurrunt, in qua nostra aetate magnas acceperunt strages. Fratres Teutonici, qui beatae Mariae vocantur, hanc armis quaesivere et Christi sacra suscipere coegerunt, cum esset antea gentilis et idola coleret. Eam alluit ab occidenti mare Baltheum, quod plerique veterum oceanum esse putaverunt. Nondum septentrio (ut hodie) cognitus Graecis atque Italis fuit, Christiana religio hanc orbis partem nostro generi aperuit, quae fortissimis gentibus detersa barbarie mitioris vitae cultum ostendit. Baltheus sinus adeo late patet, ut incompertae magnitudinis apud aliquos esse videatur. Origo eius ex Britannico mari ducitur, quod Germanicum appellari potest. Nam et Germaniae magnam partem alluit. Ostium eius in occidenti est, non longe a Chersoneso Cimbrica, quam Daciam hodie vocant. Excurrens autem in orientem, in septentrionem panditur insulasque magnas ambit: occidentale litus Norvegi occupant. Ad Septentrionem semiferos homines esse tradunt, cum quibus nullum linguae commercium navigantes habent, signis

tantum et nutibus commutare merces feruntur. Meridionale litus Saxonibus ac Prutenis traditur. Orientale (ut diximus) Livones tenent. Inter Livoniam et Prussiam parvam terram esse ferunt, unius ferme diei latam itinere, quam Massagetae colunt, gens neque gentilis neque vere Christiana, Polonorum imperio parens, atque hinc regnum Poloniae ad mare protenditur et Baltheum quem diximus sinum.

Cap. XXIX.

De Prutenis, et quomodo fidem Christianam a Teutonicis fratribus sanctae Mariae sumpserint.

Redeunti e Livonia in Germaniam per litus Balthei maris post Massagetas Pruteni sese obiciunt, qui ripas utrasque Vistulae amnis accolunt. Is est Sarmatiae ac Germaniae terminus, qui exoriens in montibus, qui Poloniam Hungariamque dirimunt, partem Poloniae irrigat. Prussiam vero quam longa est percurrit, ab oppido Torni usque Gedanum, quo in loco Baltheum influit. Hunc fluvium alii Vistulam, ut diximus, quibus aetatis nostrae sermo congruit, alii Iustulam, quidam Istulam vocavere. Quod ultra fluvium est, Sarmatici iuris fuit: quod citra, Germanici: ad orientem ac meridiem Masovitae Polonique rura colunt. Occidentem Saxones occupant, aquilonem Balthei maris excipit litus. Frumenti ferax regio est, aquis irrigua et plena colonis, multa ambitiosa oppida, multi maris sinuosi reflexus amoenam efficiunt. Pecorum ingens vis, multa venatio, piscatio dives. Ulmerigos olim hanc terram incoluisse Jordanus tradidit, quo tempore Gothi ab insula Scandinavia in continentem descendere, qui (ut ille ait) Ulmerigorum terras invasere. Ptolemaeus autem Amaxobios, et Alaunos, Venedes, ac Githones penes Istulam fluvium habitare affirmat. Barbara haec gens et idolorum cultrix usque ad Fredericum imperatorem eius nominis secundum fuit. Sub eius vero imperio, cum amisissent Christiani Ptolemaidem Syriae civitatem, fratres Teutones, quos sanctae Mariae diximus appellari, inde fugati in Germaniam rediere, viri nobiles et rei militaris periti, qui, ne per otium marcerent, Fredericum accedentes, Prussiam Germaniae conterminam Christi cultum spernere dixerunt: saepe illius gentis homines in Saxones ceterosque vicinos excurrere, ingentem vim pecorum atque hominum abigere, esse in animo sibi compescere Barbaram gentem: annuat tantum

imperator, provinciamque fratribus perpetuo iure possidendam tradat, si eam armis acquirant. Jam enim Masoviae duces, qui eius se terrae dominos affirmabant, jus suum fratribus concesserant. Grata oblatio Frederico fuit, qui collaudato proposito, quas voluere fratres, sub aurea bulla literas concessit. Illi sumptis armis brevi tempore quicquid Prutenici iuris citra Vistulam fuit occupavere. Exin tranato fluvio vetustam ac late patulam quercum in castelli modum erectis propugnaculis juxta ripam munierunt, ibi collocato praesidio ulteriores Prutenos vexare coeperunt. Pugnatum est saepe pro quercu et ingentes Paganorum copiae fugatae ac deletae sunt: bellum pluribus annis productum est. Ad extremum fortuna Fratrum imperio arridens omnem eis Prussiam subiecit. Victae barbarae nationes iugum subiere. Ex illo tempore lingua Teutonica introducta est et cultus Christi gentibus imperatus. Ecclesiae quoque pontificales erectae, trans Vistulam Pomesaniensis, Culmensis, Sambiensis et Varmiensis, ad quam defuncto Francisco episcopo parvitatem nostram postulavere Canonici. Calixtus Pont. Max. eam nobis annuente senatu Apostolico commendavit. Quae una est illis in partibus iure suo utens nec subiecta Fratribus: reliquos episcopos religionis habitum gestare oportet. Quo in loco munitam quercum diximus fuisse, nobile oppidum aedificatum est, quod Mariaeburgum vocant, et arx nobilis atque amplissima: hic sedes magni Magistri, qui cunctis fratribus praeest Prussiam incolentibus. Sunt et alii duo in eadem religione Magistri, alter Livoniam regit, alter conventus Alamanniae gubernat. Teutones huius religionis inventores fuere, ac propterea nemo recipitur ad eam, nisi Teutonicus nobilibus ortus parentibus et cui propositum sit pro tuendo Christi Evangelio adversus salutiferae crucis inimicos armis depugnare: ob eam rem vestimentis albis utuntur, nigra cruce insuta. Barbam omnes nutriunt, exceptis, qui sacris altaribus serviunt. Pro Canonicis horis dominicam orationem usurpant neque literas discunt. Magnae his opes nec minor potentia quam regibus: saepe cum Polonis de regni limitibus acceptis atque illatis cladibus contendere nec totis viribus belli fortunam experiri recusarunt cum Uladislao Casimiri, qui modo regnat, patre. Contraxerant ambae partes validissimas atque ingentes copias. Polonis Lituani ac Tartari adjuncti erant, quos duxerat Vitoldus. Teutonici fratres ex tota Germania vires conciverant. Postquam prope ad viginti

ferme stadia uterque consedit exercitus, spe plenus et impatiens morae: Prutenorum magister caduceatorem, qui bellum regi denuntiaret et duos enses, in quis staret victoria, misit, facta potestate, ut quem vellet hostis eligeret; alterum sibi remitti iussit. Accepit Uladislaus alacer nuntium donatoque caduceatore uno retento gladio remisit alterum. Mox iussi milites arma induere bellique signum datum, quadraginta milia equitum in ambobus castris fuisse proditum invenio. Uladislaus Tartaros ac Lituanos primum inire certamen iussit: ex Polonis subsidiarias acies elegit. Contra Prutenus auxilia in postremis habuit: florentem ordinis sui militiam in exercitus fronte collocavit. Commisso proelio inermes quodammodo Tartari ac Lituani magna strage caesi sunt. Urgebat tamen multitudo, nec terga dare Polonos metuens audebat, atrox pugna supra cadavera occisorum edebatur. Nec tam vulnerare Prutenus alacer, quam vulnera recipere Tartarus videbatur: protractum est diu certamen, peracta ingens occisio. Lituani Tartarique velut pecudes mactabantur. At cum novus semper hostis emergeret, defessi tanta caede peracta Teutones versare ferrum vix poterant et iam remissius pugnabant. Quod ubi Uladislaus animadvertit, tum primum Polonorum aciem validam ac ferro rigentem immittit: fit subita irruptio, instauraturque proelium: non tulere Teutones recentis agminis impetum, impar pugna recentis ac fatigati militis fuit: oritur mox fuga ex parte fratrum, ferit terga Polonus. Magister ordinis ubi suos cedere videt nec iam ullam in auxiliis spem esse animadvertit, cum lecta militum manu hosti sese obiectans occiditur: fit foedior fuga, nec prius Teutonicus fugere quam Polonus persequi destitit. Perierunt in eo bello ex parte fratrum multa hominum milia, inter quos viri primarii, quos vocant Commendatores, equestri dignitate insignes, cum ipso Magistro circiter DC. Nec Polonis incruenta victoria cessit, Tartaris ac Lituanis magna ex parte caesis. Bellum hoc, anno trecentesimo (!) decimo supra millesimum gestum est post Christi salvatoris ortum. Prussia, fortunam regis secuta, omnis excepto Burgo Mariae ad victorem defecit. Sed interveniente Sigismundo Caesare pax inter fratres et Polonum constituta est: percussum foedus, pecunia Polono data. Prussia reddita fratribus, nec deinde usque ad Frederici tempora, qui modo imperat, in possessione agri sui turbata religio est. Sub eius vero imperio, cum populares grave sibi iugum fratrum

existimarent, foedus inter se iniere in hunc ferme modum: ut quindecim viri singulis certis in locis convenirent, qui provincialium querelas adversus fratres audirent nec sinerent quempiam indigne vexari. Ex his quattuor ex religione viros assumi voluere, quattuor ex praelatis ecclesiarum parique numero ex nobilibus ac civitatibus, hisque parere omnes voluere. Per idem tempus divisa inter se religio fuit: alii magnum Magistrum sequebantur, alii quosdam Commendatores, qui Magistri regimen improbabant. Magister, ut populares sibi alliceret, foedus ipsum inconsulto fratrum conventu approbavit. Fredericus quoque imperator eidem foederi robur adiecit, cautione tamen inserta, ne per suas literas ius religionis laederetur. Mortuo deinde Magistro, qui foedus acceperat, et altero in eius locum suffecto, Nicolaus Pont. Max. legatum misit, qui provinciam Prussiae inspiceret cognitoque rerum statu, quantum legatus rettulit, popularium foedus damnavit: utque ab eo discederent anathema interminatus acriter imperavit: quibus pertinacius in eorum sententia perseverantibus ex consensu partium lis ad Fredericum imperatorem deducta est. Apud quem rursus causa cognita damnato eorum foedere, iussi Pruteni sunt ad obedientiam fratrum redire: qui eam provinciam e manibus infidelium suis armis vindicassent, multoque sanguine coemissent. Qua re civitatibus renuntiata, mox arma in fratres populariter recepta sunt. Ex quibus plures capti atque occisi, castella eorum eversa, arces a fundamentis eiectae, quinquaginta et quinque oppida in eam rebellionem conspiravere. Sed cum non satis rem suam contra religionem sine externa ope tutam putarent, Casimirum Poloniae regem sibi dominum ascivere, devotum fratribus sanguinem, qui fortunam patris eius experti fuissent. Ille cum exercitu provinciam ingressus, dedentes sese civitates in potestatem accepit, cum quo fratres diu varia victoria dimicarunt. Plures fuere congressus, inter quos memorabilior, qui apud Coninitium oppidum habitus est. Duodeviginti milia Polonorum obsidionem in eo loco tenebant, in quis et rex ipse Casimirus fuit. Oppugnabant oppidum dies noctesque machinis admotis. Rudolphus princeps Sagoriae, ex Silesiae ducibus, tum religionis ductabat exercitum, qui laturus obsessis opem cum septem milibus militum aggredi regem non dubitavit. Commissum est proelium in conspectu oppidanorum summa utrimque contentione atque ardore, caesis hinc atque inde compluribus. Cum

suos referre pedem Rudolphus animadvertit, increpans ignaviam fugientium interminatusque necem aciem sistit. Et progressus in medium cum recenti pugnatorum manu acre certamen instaurat: hos sternit, illos confodit: fit subita rerum mutatio. Urgente Rudolpho cedit Polonus. Rursumque Casimirus suos retinet, pugnaeque seipsum miscet, et tanquam ex integro pertinaci contentione certatur. Occiditur in pugna Rudolphus, rex vero equo deicitur, meliores ex utraque parte occumbunt. Postremo caesum credentes Poloni suum regem, desperata victoria, fugam arripiunt. Rex ab amicis adiutus vix ex clade ereptus est. Rudolphus morte sua victoriam religioni peperit. Ex Polonis supra sex milia cecidisse feruntur, ex Teutonibus quoque non pauci periere. Post eam cladem res Polonica nutare apud Prutenos coepit, eo inclinantibus populis, quo belli fortuna quaeritur. Stat tamen adhuc anceps exitus, et alterius Martis iudicium moratur. Ferunt inter hos fratres olim mortuo Magistro, cum de successione ageretur, unum fuisse, qui rogatus eligere quem putaret religioni utiliorem, se ipsum elegisse dicentem: nolle dejerare, scire se cogitationes suas, aliorum corda ignorare. Si magistratus sibi committatur, non dubitare, quin reipublicae bene consultum eat. Motos eius verbis reliquos administrationem illi credidisse, quae saluberrima deinde fuerit.

46.

Aus unglücklicher Zeit.

Aus den Aufzeichnungen der Frau Luise v. Hanenfeldt, geb. v. Rogalla, geb. 1782, gest. 1874.

Die kleine, dreißig Oktavseiten umfassende Schrift trägt den Titel „Erinnerungen, wie der allgütige Gott mich so gnädig geführt hat"; sie ist nicht datiert; die letzte angegebene Jahreszahl ist das Jahr 1828 auf S. 28, in dem der Gemahl der Verfasserin verstorben ist. Da anfangs der sechziger Jahre eine ihrer Töchter starb, die auf S. 29 noch als lebend erwähnt ist, so ist die Aufzeichnung vor dieser Zeit gemacht worden. — Die Verfasserin war die Mutter des im Jahre 1888 in Dresden verstorbenen Generals v. Hanenfeldt Exz. und die Schwiegermutter des um die litauische Sprachwissenschaft verdienten Professors Friedrich Kurschat.

Der vorliegende Abdruck umfaßt aus der genannten Schrift die Seiten 4 Zeile 10 bis S. 23 Z. 14 mit einzelnen Auslassungen, die in den Fußnoten kenntlich gemacht sind. Die Rechtschreibung des Originals ist hier nicht beibehalten worden; einzelne Satzglieder fielen ganz aus dem Gefüge und mußten durch geringfügige Änderungen — auch diese sind unten angegeben — eingerenkt werden. Die Handschrift befindet sich in meinem Besitz. Alexander Kurschat.

Von 22 Jahren heiratete ich meinen lieben Mann, der als Offizier bei dem Kürassier-Regiment hier gestanden und sich das Gut Sodehnen bei Zinten gekauft hatte. Wir lebten sehr glücklich; nach drei Jahren, da der liebe Gott uns ein paar Kinderchen geschenkt, da kam gleich der Krieg. Mein Mann hatte noch ein kleines Kölmisches Gütchen dazugekauft, bei Pr.-Eylau, Mollwitten. Um dieses in Ordnung zu bringen, waren wir eine Zeitlang dahin gezogen. Dasselbe Jahr traf die große Bataille bei Eylau. Da wurde unser Gut bei Zinten, Sodehnen, wie das Mollwitten gänzlich geplündert, daß auf beiden Gütern nicht ein lebendiges Tier blieb, von 60 Kühen nicht eine Klaue, kein Pferd, auch kein Korn noch Getreide. Allenthalben waren Lager gewesen, bis auf die Möbel zu war alles zuletzt als Küchenholz zerschlagen und verbrannt.

Z. 2 „hier" d. i. Königsberg; „und" fehlt.

Z. 4 „drei" steht über dem ausgestrichenen „einigen".

Z. 11 hinter Klaue steht: „bis zum letzten Huhn"; hinter Getreide steht: „rein lehr und offen".

Z. 12 „waren" fehlt; „war alles" fehlt.

Besonders arg hausten die Franzosen auf dem kleinen Gute bei Eylau, wo sie die Stufen aus den Treppen und alle Möbel verbrannten, denn da wurde lange in den Lagern gelegen. Am 7. Februar[1]) war die große Schlacht bei Eylau auf unsern Feldern[2]). Ehe wir vermuteten, waren die Feinde wie vom Himmel geregnet. Sie fielen in unsern Hof und Häuser und nahmen und plünderten alles. Wir waren mit unserm Nachbar, dem Baron v. Krah, zusammen, mußten auch zusammen flüchten auf seinen Hof, wo wir zusammen standen, denn aus den Häusern hatten sie uns mit den Kindern auf dem Arm herausgetrieben. Auf den Hof kamen Kanonen gefahren, diese wandten sie um und richteten sie, steckten Lunten an, und es hieß, ihre Feinde kämen auf sie. Da war die Angst und das Geschrei so groß, daß man wie irre war, und alles kroch in die Scheunen und Hohmanns[3]) Haus, für den ersten Angriff sich zu schützen.

Das dauerte eine Weile, bis andre Ordre kam; und da ließen sie die Kanonen herab, löschten die Lunten[4]) und da ging's ans Plündern. Alle wollten, auch die armen Leute, was retten, in die Scheunen verstecken, aber auf dem Wege rissen die Feinde den armen Leuten ihre Bündel in den Schnee und nahmen, was sie wollten; sie rissen den Mädchen die Tücher vom Kopf, unsern Männern nahmen sie gleich die Stiefel und Röcke; mein Mann war gleich ohne Stiefel, da gab aber der Franzose ihm seine Schuhe, die ich ihm mit einem

[1]) Die Verfasserin irrt sich im Datum. Am 7. Februar fochten russische Korps unter Bagration auf dem Rückzuge von Landsberg nach Pr.-Eylau, zuletzt (unter Markow und Bagowut) in der Stellung Tenknitten-Warschkeiten, worauf am Abend Pr.-Eylau selbst (von Barclay verteidigt) von den Franzosen genommen, von den Russen zurückerobert und dann endgültig dem Feinde überlassen wurde. Der Kanonendonner dieser Gefechte muß in dem nur $5^1/_2$ Kilometer (Luftlinie) entfernten Mollwitten hörbar gewesen sein. Die Hauptschlacht zwischen den beiden Armeen fand aber erst Sonntag, den 8. Februar statt.

[2]) Auf den Feldern von Mollwitten müssen die Vortruppen Friants und Morands mit den Kosaken Platows zusammengetroffen sein, die sie auf ihrem Marsch nach Serpallen vor sich hertrieben. Die Schlacht fand nördlicher statt.

[3]) Hohmann = Hofmann, Wirtschafter, auch Kämmerer, deutsche Bezeichnung für Inspektor.

[4]) Siehe die Bemerkungen am Schluß des Aufsatzes.

Z. 15 statt „bis" steht „wo".

Z. 19 hinter „wollten" steht: „das Geschrei und weinen war wie ein Wirwar", doch ist das letzte Wort undeutlich.

Halstuch, das ich zerriß, festband, denn sie waren zu groß. Den Baron Krah, dessen Stiefel dem Franzosen zu klein waren, faßte sein Feind fest, er sollte ihm ein Paar passende Stiefel schaffen. Zum Glück sah er einen Knecht, der große Stiefel anhatte, von dem vermochte er die Stiefel zu bekommen. Aber nun glaubte er, der Franzose würde ihm seine kleineren Stiefel geben; allein auch diese kleinen hängte der Marodeur sich über die Schulter, und der arme Krah fand ein Paar Klotzschuhe.

Da in der Zeit hatten die Franzosen in den Federviehställen geschlachtet und brachten das Federvieh zum Reinigen zu uns und den Leuten und unsern Männern mit schrecklichem Lärmen und Fluchen ins Hohmannshaus, wo wir uns gerettet hatten.

In dieser Not sagte ich, auch die Baronin Krah: „Kommt, wir wollen fortlaufen und flüchten, denn hier ist es nicht zu bleiben.“ Mein Mann sagte: „Ach, wie wirst du das können, wie schaffe ich dich in dieser Not fort?“ Denn ich war hoch schwanger und wurde nachher im März entbunden. Ich sagte: „Der liebe Gott gibt mir Kraft und Mut,“ und so wurde beschlossen, zu dem Vorwerk des Baron Krah nach Johannisburg (?) zu flüchten, was so alleine lag, und so ging es denn den sogenannten Schloßberg herunter, die Kinder auf dem Arm, ich das kleinste, mein Mann das andere, Krah's die ihrigen. Der Krah verlor seine Klotzschuhe und mußte auf Socken, die er auch verlor, im Schnee laufen. Wir kamen glücklich in Johannisburg (?) an, wo noch die Feinde nicht gewesen waren. Ein armer blessierter Russe hatte sich dahin geflüchtet.[1]) Zum Erwärmen für uns und die Kinder kochte die Frau des Hohmanns Milch auf. Da kamen drei Franzosen, die ersten, angeritten. Als sie hereinkamen, war das erste, daß sie den armen Russen zu Boden warfen. Dann schrieen sie: „Du falsche preußische Bestie!“, setzten meinem Mann die Pistole auf die Brust: „Uhr her, Geld her!“ Sein ruhiges Wesen — „Nimm, wenn du findst“ — machte, daß sie ihn losließen. Auch dem Baron Krah setzten sie die Pistole auf die Brust; er schlug sie dem Franzosen aus der Hand; da wurden sie

[1]) Wohl aus dem Kampfe vom 7. Februar.

Z. 7 statt „hängte“ steht „hing“. — Z. 19 Jahansburg.

Z. 24 Jahannsthal; „waren“ fehlt. — Z. 25 statt „dahin“ steht „da“.

Z. 31 ff.: „findest, ließen sie ihn los, aber der B. K., als sie ihm die Pistol auf die Brust setzten und Er sie dem Franzosen aus der Hand schlug wurden sie wüthend rissen ihn heraus und mit seinem Halstuch hingen.“

wütend, rissen ihn heraus und hängten ihn mit seinem Halstuch im Hause auf und jagten fort. Das Halstuch riß gleich entzwei, wir stürzten heraus und es fehlte ihm weiter nichts. Da kam der Hohmann nach Hause. Der sollte uns nun in dieser Angst schützen. Der Mann sagte: „Wenn es dunkel wird, will ich Sie alle an einen sichern Ort bringen, aber bei Tage nicht.“ Da brachte er uns alle in eine abgelegene, finstre Milchkammer, wo wir denn alle zusammengekauert warteten, bis es ganz dunkel war. So im Dunkeln führte uns der Hohmann nach Walkaschken, wo ein Herr Liedke auf seinem Gut wohnte. Drei Viertelmeilen[1]) bis dahin waren schrecklich schwer mit den Kindern auf dem Arm. Dabei mußten die Männer voraus nachsehen, da oft in der Gegend französische Reiter kamen.

Wir kamen um 10 Uhr an, völlig verklamt und zum Niedersinken. Mir waren von der Anstrengung und dem Halten des Kindes bei meinem Zustande die Hände sehr geschwollen, die Füße in den leichten Schuhen erfroren. Ich wurde in ein Bett gebracht; des Nachts glaubten alle, es wäre mit mir aus, da alles in meinem Leibe völlig tot war. Ich gab mich mit allem in Gottes Schutz. Aber der Herr half, ich bekam Leben. Nach zwei Tagen war ich wieder brauchbar. Dieser Herr Liedke und dessen Frau, die wird der Herr belohnen. Sie hatten mehr als 40 Flüchtlinge von Herrschaften aus der ganzen Gegend bei sich aufgenommen und gegeben, was möglich war, und mehr als hundert von armen Leuten, denen sie eine Menge russischer Brote, die zuvor da gebacken waren, verteilen konnten; denn es vermutete niemand die Franzosen so schnell, da tags zuvor noch Russen da standen.

Da noch keine Feinde dagewesen waren, so ließ Herr Liedke rundum des Nachts Wache stellen, daß, wenn sie kämen, die armen Flüchtlinge nicht erschreckt würden. Ein paar Tage blieben wir noch da, um mich zu erholen und der Frau zu helfen beim Zubereiten der Speisen. Denn den andern Tag unserer Flucht hatten sich eine Menge französische Offiziere eingefunden, die alle bewirtet werden sollten.

---

[1]) Diese Entfernungsangabe ist wohl — wie in solcher Lage natürlich — etwas übertrieben.

Z. 4 „zu“ Hause; „von“ dieser. — Z. 7: „wo denn da alle wir“.
Z. 9: Wilkaschken. — Z. 12: statt „da“ steht: „denn indem“.
Z. 14: „dem“ fehlt. — Z. 16: statt „in den“ steht: „mit“.
Z. 21: „als“ fehlt. — Z. 30: „der Frauen“.

Da kam den dritten Tag des Abends Napoleon mit seinen Mameluken auf seinem Schimmel angeritten; er kam in die Wohnstube mit einem Offizier, forderte ein Glas Wasser und ließ sich von meinem Manne alle Ortschaften bis nach Worienen[1]) aufschreiben, wobei er eine solche genaue Karte hatte, daß alle Plätze, auch auf unserm Gütchen, genau bezeichnet waren.

Nachdem er alles nachgesehen hatte — „c'est bon!“ —, da fragte er und sah mich an: „Madame, wo ist jetzt der französische Kaiser?“ Ich sagte, ich wüßte es nicht, wäre mir aber gleich, denn er würde den Jammer doch nicht lindern, der durch ihn entstanden wäre, denn wir wären ausgeplündert und Flüchtlinge. „Ah, madame, ist Krieg, aber es soll alles besser werden; der Kaiser reist jetzt nach Worienen, und so à dieu!“ Und da jagte er mit dem Gefolge nach Worienen.[2])

Die Flüchtlinge waren allmählich fortgekommen. Uns schickte der Herr Liedke nach einigen Tagen nach Mollwitten zurück. Auf dem Wege war ein immerwährendes Herumschwärmen und immer Feuern, daß man es gewohnt wurde. Aber zu Hause angekommen, fanden wir es schrecklich. Alle Stuben voll Streu von Garben, in den Stuben vieles von Kleinvieh geschlachtet und keinen Menschen zur Hülfe!

Ein kleiner Pferdejunge fand sich endlich. Mit dessen Hülfe reinigte mein Mann eine Stube, heizte sie und erwärmte uns. Zum Essen fanden wir nichts als am Speicher in den Schnee geschaufelte graue Erbsen. Da fand mein Mann ein kleines Destillier-Grapchen; in dem wurden Erbsen gekocht, uns zu sättigen. Von Sachen, Möbeln, Betten war kein Gedanke; die Betten waren alle mit den Blessierten nach Eylau geschickt, kurz, wir fanden auch garnichts mehr. Den dritten Tag nach unsrer Zurückkunft kamen die letzten drei Franzosen

---

[1]) Das Gut dieses Namens liegt im Kreise Pr.-Eylau, 10 Kilometer südwestlich der Stadt.

[2]) Das Mitgeteilte ist ein Beitrag zu der Frage, ob Napoleon Deutsch gekonnt hat. Sicherlich hat er nicht alles, was die junge Frau klagte, verstanden, wohl aber den Hauptinhalt. Diese Erzählung von dem Zusammentreffen mit Napoleon habe ich selbst wiederholt aus dem Munde der Verfasserin gehört. Sie versicherte, Napoleon habe sie mit dem Hinweis auf den Krieg („'s is Krik, Madam“) zu trösten gesucht. So viel Deutsch konnte er also. A. K.

Z. 7: se bong. — Z. 16: „Tagen“ fehlt.
Z. 23: „sie“ fehlt.

zu uns, da schon alle abmarschiert waren. Die hatten ein Huhn erhascht und nannten es deserteur; das bereiteten sie mit mehreren andern Sachen und Fleisch zu in Geschirren, die sie mithatten. Und als sie das Gericht fertig hatten, da hatten sie eine Stube so viel wie möglich etwas geräumt, Tische zusammengebracht und alles aufgesetzt. Darauf kamen sie und baten uns zum Essen, baten so lange, bis wir gingen. Wir mußten uns hinsetzen und sie warteten uns auf, wo sie die Bemerkung machten: „Madame, iß nur, du mußt vor zwei essen!“ Nachdem wir gegessen, aßen sie; dann gaben sie meinem Manne Tabak, was ihn sehr freute, und wünschten uns alles Glück. Und das waren die letzten von den Feinden, die einen guten Eindruck zurückließen.

Den folgenden Tag kamen die Russen an und quartierten sich ein, wo sie wollten. Da kamen 5 Offiziere mit ihren Burschen bei uns herein, und da unsere Stube warm und etwas reinlicher als die andern war, so logierten sie sich gleich bei uns ein, nahmen, was sie noch fanden, wollten uns kein Wort verstehen und machten Miene, daß wir durchaus die Stube verlassen müßten. Und nirgend war eine Hülfe; mein Mann sagte: „Ich kann auch die Nacht auf den Heuboden, aber, o Gott, was mach' ich mit Frau und Kindern im Winter?“ und dabei meine Krankheit, es war zum Erbarmen, und da war ich in Wahrheit verzagt und bat den lieben Gott so flehend um Hülfe. Die Herren Offiziere hatten es sich bequem gemacht, die Diener hatten ihnen Essen gekocht, Fische auch Fleisch, was sie mithatten, und wir den Tag gehungert, nur noch etwas kalte Erbsen. In dieser meiner traurigen Lage saß ich mit den Kinderchen auf einer leeren Bettstelle, voll Stroh gelegt, und weinte. Mein lieber Mann tröstete mich, was er konnte. Er war herumgegangen, ob er nicht ein Unterkommen in einem Hause für mich bekommen könnte, hatte sich doch alle Mühe gegeben — aber alles lag voll Russen.

Da klopfte es an der Türe; ein Offizier trat ein, wobei unsere Einquartierung gleich aufstand; der fragte nach meinem Manne. Nachdem er Mehreres mit ihm gesprochen, fiel er meinem Manne um den Hals, denn er erkannte ihn als Verwandten, als einen Vetter. Es war ein Herr v. Hanenfeldt in russischen Diensten als Hauptmann, uns als Rettung vom lieben Gott geschickt. Da war

---

Z. 10: „und“ fehlt. — Z. 34: „Hals er kante“.
Z. 35: „Es war“ fehlt.

nun Hülfe in der Not. Nachdem wir ihm alles gesagt hatten, befahl er den Offizieren, den Augenblick unsere Stube zu verlassen, sich anderswo einzurichten und uns mit nichts zu belästigen. Ach, wie dankte ich meinem Gott! Dann nahm der Vetter meinen Mann mit sich, verpflegte ihn aufs beste, gab ihm auch, was ihm so mangelte, Tabak, da er so lange Erbsenstroh geraucht hatte, und was die größte Hauptsache war, der liebe Gott gab Mittel, daß ich nach Königsberg konnte, denn wo hätte ich da niederkommen sollen! Mein Mann hatte vom Kampfplatz sich ein paar blessierte Pferde geholt, die nur im Roßkamm etwas geschossen waren, und ein Stück Schlitten. Das Fuhrwerk hatte er zusammengebastelt; allein wie war es möglich, unter den Russen durch Eylau zu kommen und auch alles in den Stand zu setzen? Aber der Herr Vetter half dabei. Von seinen Leuten ließ er das Fuhrwerk instandsetzen; und nachdem alles, so es sein konnte, fertig war, gab er uns einen Unteroffizier und einige Mann zum Schutz mit, die uns bis durch Pr.-Eylau durchbrachten.

Das war eine Hülfe von Gott gesandt! Nun mußten wir aber auf einem Wege fahren, der sehr von den Kanonen durchwühlt war, und auf dem es daher sehr langsam fortging, so daß wir erst gegen Abend nach dem Dorfe Jesau kamen. Aber mein Gott, da war alles leer, nicht Menschen noch sonst was Lebendiges, alles geflohen. Es sind in dem großen Dorfe drei Krüge; mein Mann ließ den kleinen Pferdejungen, den wir mitgenommen, beim Schlitten, und lief nach allen Krügen, aber es war alles leer, kein Mensch drin, und alle Häuser zu und leer. Da war nun Not! Wo sollten wir in der Kälte bleiben, es wurde ja Nacht! Fast in Verzweiflung wurde mein Mann in einem Häuschen einen Lichtschimmer gewahr; er eilte hin, eine arme Frau machte uns auf, sie hatte einen alten, kranken Vater und ein sehr krankes Kind in der Wiege. Um dieser Kranken willen hatte sie bleiben müssen und hatte alle Angst ausgehalten, doch hatte ihr niemand was getan. So kamen wir doch ins Warme und durften die Nacht nicht draußen bleiben. Die Frau hatte nichts als ein Kommißbrot. Da kochte sie davon eine Wassersuppe. Ach, das war ein Labsal in der Kälte! Die Frau machte, so gut sie konnte, uns etwas Streu. Die Nacht hatte ich aber sehr

---

Z. 19: „auf dem es" fehlt.
Z. 20: in der Handschrift steht „Gesau".
Z. 24: „es war" fehlt.
Z. 28: „er" fehlt.

große und schwere Schmerzen. Gegen den Morgen ließen die großen Schmerzen nach und ich konnte wieder fortfahren. Da kamen wir gegen Abend in Königsberg an. Die Freude der Meinigen war nicht zu beschreiben — — denn meine geliebte Mutter und Geschwister waren in so großer Angst um uns gewesen, sie konnten keine Nachricht bekommen. Mein Schwager, der Major Haack, soll einen Schlitten gleich am Anfang nach uns geschickt haben, aber bei Eylau haben die Feinde ihn weggenommen und den Menschen ledig zurückgeschickt. Nirgend war durchzukommen, denn wir wären ja früher, ehe die Gefahr war, schon fortgeflohen, aber niemand ahnte die Feinde so nahe. Es war auch ein Waffenstillstand gemacht, der aber nicht gehalten wurde.[1]) Die Franzosen waren wie vom Himmel geregnet da, wo auch niemand daran dachte, denn sonst hätten ja alle dortigen Gutsbesitzer sich und ihre Familie noch vorher fortzuschaffen gesucht. Daher kam das Unglück so schnell und unerwartet. Die Feinde waren so plötzlich da, daß ich mir nicht mehr was Warmes umnehmen konnte; ich war mit dünnen, leichten Schuhen und einem leichten seidenen Mantel bekleidet, hatte auch nicht recht was für die Kinder, weder ich noch die Baronin Krah. Es kam zu schnell, und das Geschrei und Geheul der Leute war groß, denn jeder wollte noch was retten, und das Geschrei der Kinder — es war schrecklich. Desto größer war die Freude der Meinigen. Meines Mannes Mutter und Schwestern waren beständig nach allen Orten gelaufen, hatten aber nur traurige Nachricht erhalten. —

---

[1]) Von diesem Waffenstillstand erzählt Peter Dyck in seinen „Erlebnissen" Sitzungsber. der Prussia 18. Heft, Königsberg 1893, S. 62: „Ungefähr um die Weihnachtszeit (1806) — es war Schlittbahn — wurde in Eylau ein Waffenstillstand auf etwa acht Tage geschlossen" . . .

Z. 1: hinter „Schmerzen" folgt: „wo ich mich wie ein Wurm auf dem Boden gewunden habe. Ach, da wurde gebetet und gefleht, und der allmächtige und allgütige Gott! erhörte unser Flehen."

Z. 4: hinter „beschreiben" folgt: „alles weinte, alles schluckste vor Freuden und Wonne". — Z. 5: „um uns gewesen" ist Zusatz.

Z. 8: „und" fehlt. — Z. 14: statt „noch" steht „doch".

Z. 16: statt „mehr was" ist gestellt: „was mehr".

Z. 17: „ich war" fehlt, ebenso „einem".

Z. 18: „bekleidet" fehlt, statt dessen steht: „war alles"; statt „nicht" steht „nichts".

Z. 23: statt „nach" steht „an".

Z. 24: hinter „erhalten" folgt: „Ich war so sehr froh und glücklich, denn ich hatte alle meine Lieben um mich und da war ich glücklich."

Mein Mann wurde auf Diäten beschäftigt, an die Armee mit Fourage geschickt, ich wurde anfangs März bei meiner lieben Mutter von einem Töchterchen glücklich entbunden. Es kamen so viele uns wie durch ein Wunder von Gott Geretteten sehen. Unser damalige Seelsorger, der Herr Pfarrer Wasiansky, kam gleich zu mir; er sagte, daß er gekommen wäre uns zu trösten, aber ich sähe aus, als wenn ich das große Los gewonnen hätte.

Mein Mann wurde beim Feldlazarett an der reformierten Kirche als Inspektor beschäftigt. Kaum ein paar Wochen war er da, so bekam er das Lazarettfieber; ich konnte ihn bei mir verpflegen lassen, die Kinder hatte ich zur Mutter gegeben. Er hatte ein so hitziges Nervenfieber, daß immer zwei Wärter ihn halten mußten.[1]) Da starb mir mein kleines Auguſtchen, 7 Wochen alt, an Krämpfen, was mir sehr schmerzhaft war. Nach ein paar Wochen, als ich nicht mehr nährte, bekam ich die Krämpfe, wie der Arzt sagte, als Folge meiner erlebten Schreckniſſe, die mir durch Leib und Leben gedrungen waren. Da lag ich mehrere Wochen an Nervenkrämpfen und mein Mann am Nervenfieber. Endlich half der liebe Gott uns beiden.

Da kamen die Franzoſen auch nach Königsberg und nahmen das ein.[2])

Nachdem auch hier Ruhe war, und da mein Mann keine Anstellung hatte, schrieb sein Bruder, der in Oletzko ein großes Haus mit Acker gekauft hatte, wo er mit Frau und Kindern lebte, wir

[1]) Über die schrecklichen Zustände in den damaligen Lazaretten Königsbergs s. Sitzungsberichte der Prussia im 45. Vereinsjahre, Königsberg 1890, S. 69 (Aufs. von Grabe: Königsberg i. Pr. während und nach der Schlacht von Pr.-Eylau).

[2]) 16. Juni 1807.

Z. 1: hinter „Mann" steht: „bath und".

Z. 4: hinter „sehen" folgt: „ich bekahm eine Menge Kinderzeug, auch Geschenke wurden uns geschickt, und liebe, freundliche Theilnahme."

Z. 7: hinter „hätte" folgt: „aber es wahr auch so, denn in der Angst, in der Lebensgefahr, in den großen Schreckniſſen, in der wir die ganze Zeit gelebt hatten, und nun in Sicherheit alle meine Lieben um mich, nein, die Wonne ist nicht zu beschreiben."

Z. 9: „beschäftigt" fehlt.

Z. 11 f.: in der Handschrift steht: „hatte die Kinderchen zur Mutterchen gegeben. Er wurde aber so krank, bekam ein hitziges Nervenfieber, so arg".

Z. 12: hinter „mußten": „es war schrecklich." — Z. 21: „da" fehlt.

Z. 22: hinter „Oletzko" steht: „wohnte und sich da".

Z. 23: „wo er" und „lebte" fehlt. „mit seiner Frauen".

sollten dorthin ziehen, indem es in Oletzko halb so wohlfeil wäre, er möchte da was pachten, da auf unsern Gütern zu der Zeit nichts zu machen war. Denn die Landschaft gab nichts, was nötig war; und da kein Stück Vieh, kein Getreide, keine Saat vorhanden war, so blieb das Feld das Jahr so liegen. Wir konnten nichts machen, bis es später so ganz unterm Wert verkauft wurde.

* * *

Bemerkungen.

Die russische Armee hatte am 8. Februar früh die östlich von Pr.-Eylau sich hinziehenden Höhen von der Walkmühle im Norden der Stadt bis Serpallen im Südosten hin besetzt. Auf dem linken Flügel waren Kosaken unter ihrem Hetman Platow bis gegen Mollwitten vorgeschoben.

Napoleon, der noch in der Nacht angenommen hatte, die Russen würden, wie sie es in den letzten Tagen stets getan, sich weiter östlich zurückziehen, war am Morgen des 8. Februar durch eine Kanonade aus den russischen Geschützen belehrt worden, daß der Feind standhalte und ihm eine Schlacht anbiete. Er trifft seine Anordnungen so, daß seine Aufstellung sich von einem Punkte etwa $1^1/_2$ Kilometer nordwestlich Pr.-Eylau, die Stadt und die Kirchhöhe umfassend, westlich der Bartensteiner Straße bis Zehsen (3 Kilometer südöstlich der Stadt) ausdehnt.

Der Kampf (nach v. Lettow-Vorbeck): 1. Im Norden wird die Walkmühle von den Franzosen genommen, von den Russen zurückgewonnen, in deren Besitz sie dann den Tag über bleibt.

2. Geschützkampf auf der ganzen Linie der beiden Fronten gegeneinander.

3. Davout rückt von Bartenstein über Beisleiden und Mollwitten vor und packt die Russen in ihrer linken Flanke. Seine Divisionen (Friant und Morand) werfen den linken russischen Flügel (Kosaken, Barclay und Bagowut) über den Haufen, jagen die Russen aus Serpallen, nehmen (Morand) die Verbindung mit dem französischen rechten Flügel auf, kämpfen (Friant) um die wichtige Stellung der Kreege-Berge.

Z. 2: statt „er“ steht „und“.

Z. 4: „kein Vieh auch nicht ein lebendiges da war auch“. — „vorhanden war“ fehlt.

Hier tragen die „Erinnerungen“ unserer Verfasserin zur Kenntnis des weltgeschichtlichen Ereignisses vielleicht ein bescheidenes Scherflein bei, und zwar in folgendem Punkte:

Über die Zeit des Davoutschen Eingreifens lauten die Berichte verschieden. Während die einen melden, er sei erst am Mittag eingetroffen, nehmen andere an, daß dies schon am Morgen geschehen sei. Das letztere ist (nach v. Lettow-Vorbeck, der sich auf den Bericht Morands [Militär-Wochenblatt 1891 Spalte 238] und Davouts „Opérations du 3ième Corps 1806—1807, Paris 1896“ stützt) das Richtige. Wir wissen auch, daß Napoleon, der durch den Angriff Davouts die Russen genügend erschüttert glaubt, Augereau um $8^1/_2$ Uhr den Befehl zu dem für diesen verhängnisvollen Vorstoß gibt. Friant und Morand mußten also vor 7 oder $7^1/_2$ Uhr morgens durch Mollwitten gekommen sein. Darauf läßt auch die Erzählung der Frau v. Hanenfeldt schließen. Um diese Zeit beginnt es im Februar erst zu tagen. Die Bewohner sind überrascht, haben keine Zeit sich zweckmäßig und der winterlichen Kälte entsprechend anzuziehen, sondern müssen das erste Beste (leichte Schuhe, einen seidenen Mantel) anlegen.

Die Franzosen fahren auf dem Hof Kanonen auf, die sie richten; sie zünden Lunten an, „und es hieß, ihre Feinde kämen auf sie“. Ein hübsches Streiflicht auf das geschichtlich denkwürdige Vorgehen Davouts! Die russische Kanonade gegen die Linien Napoleons hat in der Frühe begonnen. Friant, der sie aus seiner Marschrichtung hört, muß erwarten, auch seinerseits auf dem Vormarsch angegriffen zu werden, und findet die Höhen von Mollwitten außerordentlich geeignet zur Verteidigung. Er fährt hier seine Geschütze auf. Aber bald überzeugt er sich, daß die Russen hier nicht vorgehen, und führt selber den Stoß gegen die russische Flanke, der so erfolgreich sein sollte. „Das dauerte eine Weile, bis andre Ordre kam; und sie ließen die Kanonen herab, löschten die Lunten.“ Wenn es nun unmittelbar darauf heißt: „und da ging's ans Plündern“, so müssen wir etwas zwischen den Zeilen lesen. Die Truppen, die zuerst Mollwitten besetzten, insbesondere auch die Artillerie, können natürlich nicht die Plünderer gewesen sein. Die hatten Wichtigeres zu tun, sie zogen nordwärts zu heißen Kämpfen ab. Was geplündert hat, wird der Troß des Davoutschen Korps gewesen sein.

Der Kampf spielt sich dann weiterhin folgendermaßen ab:

4. Napoleon, der den Feind erschüttert glaubt, schickt das Korps Augereau gegen das russische Zentrum vor ($8^1/_2$ Uhr morgens). Das

Korps wird von den Batterieen des russischen Zentrums niederkartätscht, Augereau und seine Divisionäre Desjardins und Heudelet verwundet, Hautpoul getötet. Die verfolgenden Russen dringen bis in die Nähe der Stellung des Kaisers selbst (an der Kirche) vor. Napoleons Frage an Murat: „Wirst du uns von diesen Menschen verschlingen lassen?“ Murats Reiterei und die der Garde wirft die vorgedrungenen Russen zurück.

5. Das in Nr. 3 geschilderte Vordringen Friants und Morands hält an und wird von der über Bartenstein anrückenden Division Gudin unterstützt. Kl.-Sausgarten und die Kreege-Berge werden erobert; die letzteren von Davout mit 30 Geschützen besetzt, die die russische Aufstellung wirksam bestreichen. Die Russen retirieren. Davout mit der Kavallerie Milhauds bemächtigt sich des Birkenwäldchens (östlich Auklappen), Auklappens (wo das Hauptquartier Bennigsens) und Kutschittens im Rücken der russischen Stellung.

6. Die russische Stellung ist aufgerollt, von drei Seiten vom Feinde eingeschlossen, ihre Armee in Gefahr gänzlich aufgerieben zu werden, besonders wenn Ney erscheint, der von Westen her im Anzuge ist. Ein großer, entscheidender Sieg Napoleons scheint sicher. Er wird ihm durch die Preußen entrissen.

7. Die Preußen unter L'Estoq, dessen Generalstabschef Scharnhorst ist, befinden sich seit 8 Uhr morgens von der Gegend von Zinten her auf dem Marsche zum Schlachtfeld, angegriffen von Ney, den man durch abgezweigte Korps zu täuschen und irrezuleiten weiß. Um 1 Uhr erreicht L'Estoq Althof (mehr als $4^1/_2$ Kilometer nw. von Eylau), entwickelt sich über Schmoditten, macht die Franzosen in Kutschitten, das Bajonett in der Faust, nieder, wobei Trophäen erbeutet werden, und erobert mit derselben Bravour das Birkenwäldchen. Im Anschluß an diese Erfolge wird Auklappen von den Russen zurückgenommen.

8. Am späten Nachmittag greift die Brigade Belair des bei Althof eingetroffenen Ney von Schloditten her an, wird aber zurückgeworfen.

Der Eintritt der Dunkelheit führt den Abbruch des Gefechts auf allen Punkten herbei. Um 10 Uhr abends zieht Bennigsen nach Königsberg, L'Estoq in der Richtung auf Domnau ab, beide vom Feinde unbehelligt.

Vermutliche Zahl der Kämpfer: Franzosen (einschl. Ney) 75300, Russen und Preußen 82500 (Korps L'Estoq nach Scharnhorst: 5584 Streitbare).

Verluste: Franzosen 4893 tot, 23589 verwundet, 1152 gefangen, zusammen 29634. — Verbündete: Russen ca. 26000, Preußen ca. 800 Mann.

Über die Plünderungen der Feinde in Pr.-Eylau vergl. außer den oben citierten „Erlebnissen aus der Schlacht bei Pr.-Eylau am 7. und 8. Februar 1807" von Peter Dyck (Sitzungsberichte der Prussia 18. Heft, Königsberg 1893) noch die Erlebnisse des Pfarrers Pezold in Pr.-Eylau („Mitteilungen der Litauischen lit. Ges." 1901 V. Bd. S. 202).

Neueste Veröffentlichung über „Die Schlacht bei Pr.-Eylau" vom Pfarrer in Schmoditten, Dr. J. Hildebrand. Quedlinburg (Huch) 1906.

Alexander Kurschat.

47.

Die Litauische literarische Gesellschaft auf der 3. Deutschen Kunstgewerbe-Ausstellung Dresden 1906.*)

Aus einem Vortrage, gehalten von Professor A. Kurschat am 29. Novbr. 1906 in der Mitglieder-Versamml. der Lit. lit. Ges. in Tilsit.

Die Frage: Was hat die „Litauische literarische Gesellschaft" auf einer deutschen Kunstgewerbe-Ausstellung zu tun? erscheint nicht unberechtigt. Sie soll im folgenden beantwortet werden.

Die Kunstgewerbe-Ausstellung in Dresden hatte eine Abteilung „Volkskunst" eingerichtet und ihr Vorstand forderte durch Mitteilungen in Zeitungen, und, wo er Entgegenkommen fand, auch direkt die Gesellschaften für Volkskunde in den einzelnen deutschen Landschaften auf, sie zu beschicken.

Für die Volkskunde ist die Volkskunst ein Lieblingsgegenstand, zeigen sich doch gerade in solchen Stücken, die von Angehörigen des Volkes (im Gegensatz zu den künstlerisch Gebildeten) mit Kunstsinn geschaffen sind, die besten Eigenschaften der gestaltenden Volksseele.

Zahlreich sind die Gegenstände des Gebrauchs, bei denen sich der bäuerliche Kunstsinn betätigt. Tisch, Stuhl, Schrank, Truhe, Bett, Handtuchhalter, Fensterlade u. s. w. haben ihre Verzierungen, und wie viel Kunst steckt erst in den Arbeiten des Frauenfleißes, der Weberei und Stickerei! Derselbe Sinn für Kunst spricht sich auch in bemalten Tellern, in mehr oder minder zierlichen Kronleuchtern bis herunter zu den buntgefärbten und gekratzten Ostereiern aus.

---

*) Die Ausstellung nannte sich 3. Deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung, um an die beiden Kunstgewerbe-Ausstellungen, die 1876 und 1888 in München stattgefunden hatten, anzuknüpfen.

Nun darf man fragen: Weshalb schenkte man in einer vornehmen Kunstgewerbe-Ausstellung, wie der Dresdener, dem bescheidenen Blümchen Volkskunst die Beachtung, daß man ihr eine eigene Abteilung einräumte?

Das Programm der Ausstellung besagte: „Eine der Volkskunst gewidmete Abteilung soll zeigen, wie die naive kunstgewerbliche Betätigung, die nicht die Eigenart des Einzelnen, sondern die Eigenart einer örtlichen Überlieferung pflegt, im Wechsel der geschichtlichen Stile frisch bleibt."

Wie die 3. Deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung überhaupt eine Abkehr von jedem gesuchten Stil kennzeichnet, so war es diese Eigenschaft der Volkskunst, im Wechsel der geschichtlichen Stile sich selber treu geblieben zu sein, was ihr die Pforten jener herrlichen Ausstellung geöffnet hat. Wie man heute in der neuen Richtung des Kunstgewerbes nach der möglichst reinen Darstellung des Zweckmäßigen schlechthin strebt und die Wahrheit allem Scheinwesen und aller Nachahmung gegenüber zum Ausdruck bringen will, so hat das Gleiche die Volkskunst von jeher nicht nur angestrebt, sondern wirklich geübt.

Also die innere Einfachheit, Wahrheit und Ungeschminktheit ist das gemeinsame Band zwischen der Volkskunst, wie sie von jeher war, und dem modernen Kunstgewerbe, wie es sein möchte.

Aber die Beziehungen zwischen Kunstgewerbe und Volkskunst scheinen heute noch tiefer gegründet. Die Geistesrichtung der Gegenwart weist auf das Persönlich-Besondere. Wir schätzen heute das Kunstwerk als Betätigung des in bestimmter Weise gearteten Geistes. Wie nun aber der frei schaffende Künstler mechanisch ins Unendliche gar nicht vervielfältigen kann, sondern selbst bei Wiederholungen keinen Abklatsch des einmal Erfundenen, sondern stets wechselnde, immer neue Abarten seines Werks bietet, so fordert das künstlerische Feingefühl unserer Zeit eine Abkehr von der Dutzendware, die unter der Devise „billig" den Markt mit Gleichartigem überschwemmt. Jeder Hausstand hat seinen eigenen Charakter; so soll auch das Hausgerät selbst des bürgerlichen, ja des Arbeiterhauses nicht in allen Wohnungen nach der Schablone wiederholt wiederkehren, wie es die letztjährigen Jahrmärkte abgesetzt haben, es soll vielmehr in jedem Stück Eigenart erkennen lassen. Daher sollen die Kunstgewerbeschulen, die Künstler ihren Einfluß auf das Kunstgewerbe — das dann erst seinen

Namen verdient — ausgiebig geltend machen, sie sollen dem Gewerbe zahlreiche und immer neue Vorbilder darbieten, die ewig wechseln und unerschöpflich sind wie die menschliche Phantasie selbst.

Und das hat die Volkskunst schon in früheren Zeiten stets geleistet. Die Geräte des bäuerlichen Hauswesens wurden im Hause selbst hergestellt. Sein Haus erbaute sich der Bauer selbst*) und bekundete dabei Können und Kunst. Die Möbel fertigte der bäuerliche Tischler, der wohl auch Zimmermann und Radmacher war, im Hause unter den Augen der Bäuerin und ihrem Geschmack entsprechend an. Vieles machten wohl der Hausherr selber, die Söhne, der Knecht; die Kleidung war ein Erzeugnis des weiblichen Fleißes und Kunstsinns. Nirgends herrschte die Schablone. Erst in den letzten Jahrzehnten erscheint die Volkskunst durch die Fabrikware vielfach in den Hintergrund gedrängt, gottlob noch nicht verdrängt.

So durfte auch in dieser Beziehung die Volkskunst dem Kunstgewerbe vorbildlich sein; natürlich nicht in dem Sinne, daß dieses von jener Motive entlehnte — das hieße die Sache gründlich mißverstehen, das hat die aus dem Vollen schöpfende Kunst auch gar nicht nötig —, sondern in der Wiedergabe persönlicher Kunst, in der Weihe, die der Stempel der künstlerischen Eigenart dem Geschaffenen aufprägt.

Von diesen Gesichtspunkten aus betrachtet, gebührte der Volkskunst allerdings ein Platz in einer modernen Kunstgewerbe-Ausstellung.

Und nun zunächst einige Worte über die Dresdener Ausstellung im allgemeinen!

Sie ist aus dem Streben hervorgegangen, in Deutschland einmal jedem, der es sehen wollte, zu zeigen, welche Richtung das deutsche Kunstgewerbe heute eingeschlagen hat und was es zu leisten imstande ist. In Deutschland, denn wo anders hatte man es schon getan, nämlich in der Weltausstellung in St. Louis. Dort hatte das deutsche Kunstgewerbe durch die Gediegenheit, Vornehmheit und den Geschmack seiner Leistungen einen glänzenden Triumph gefeiert.

Diese eigenartige Richtung im deutschen Kunstgewerbe ist noch nicht alt. Sie beginnt erst in den neunziger Jahren des eben verflossenen Jahrhunderts in Anlehnung an gleichartige Bestrebungen in England. Dort hatte etwa seit 1840 der Schriftsteller John Ruskin sein Volk für das „Werkmäßige, Charakteristische, Boden-

*) Das geschieht im preußischen Litauen vielfach noch heute.

wüchsige, Ursprüngliche in der Kunst des täglichen Lebens“[1]) zu begeistern gewußt. Seine Jünger bildeten die Schule der Prärafaeliten. Seit den sechziger Jahren wirkte dann praktisch William Morris († 1896) in demselben Sinne. Von der gotischen Architektur ausgehend, fand Morris, der in Oxford studiert hatte, daß die künstlerische Ausgestaltung des Hauses seine Lebensaufgabe sei.[2]) Als Leiter eines Geschäfts für Innenausstattung in London hatte er Gelegenheit, seine Ansichten praktisch geltend zu machen. Er widmete sich zunächst der Textilkunst, der Gobelin- und Teppichweberei. Zur Erlernung des Webens hatte er jahrelang in seinem Schlafzimmer einen Webstuhl stehen, an dem er in den frühen Morgenstunden übte. Später wandte er sich der Buchkunst (dem Buchdruck und dem Bucheinband) zu. Morris war eine kraftvolle Persönlichkeit, die den Stempel ihrer Individualität allen ihren Werken aufdrückte. Seine Muster waren einfach und verständlich, die Farben klar, scharf und tief. Dabei standen seine Arbeiten auf dem höchsten Gipfel künstlerischer und technischer Vollkommenheit.[3]) Bald machte Morris Schule: 1883 entstand der Verein The Art Workers Guild. Die Mitglieder des Vereins zeichnete „der feste Vorsatz jedes einzelnen aus, lieber zu hungern, als ein Stück ungediegener, nicht dem besten Können des Verfertigers entsprechender Arbeit zu liefern“, „der feste Entschluß, nur persönliche, von jeder Nachahmung freie, im besten Sinne künstlerische Werke zu schaffen“.[4])

Erst in den neunziger Jahren ist die neue Kunstform, die aus diesem Streben hervorging, auf dem Kontinent zur Einführung gelangt, und zwar taucht sie ziemlich gleichzeitig in Belgien, Holland, Frankreich und Deutschland auf.

In Deutschland wurden die großen Kunstzentren wie München, Berlin, Dresden, Darmstadt, Weimar u. a. sehr bald ebensoviele Mittelpunkte der neuen Kunstrichtung. Neben Dr. Hermann Muthesius wären hier zu nennen die Maler Rich. Riemerschmid, Otto Eckmann, Peter Behrens, Bernh. Pankok, der Architekt Paul Wallot u. a.; auch Vereine zur Pflege der modernen Kunst bildeten sich.

---

[1]) Muthesius im „Goldnen Buch“ der Kunst Nr. 1031. (Regierungsrat Dr. ing. Hermann Muthesius ist gegenwärtig der hochverdiente Leiter des preußischen Gewerbeschulwesens.)

[2]) s. Muthesius a. a. O. Nr. 1033.

[3]) nach Muthesius a. a. O. Nr. 1037.

[4]) Muthesius a. a. O. Nr. 1043.

Ihren Charakter im Gegensatz zu der bisherigen Kunst „der Imitation und des Surrogats“ schildert Muthesius in der „Dresdener Ausstellungszeitung“ S. 2 f. so:

„Das, was die neue Auffassung gegen die alte anstrebt, ist sehr einfach: man könnte es Wahrhaftigkeit nennen, wenn dieses Wort, auf Kunst bezogen, nicht zu Mißdeutungen Veranlassung gäbe. Es genügt jedoch, es anständige Gesinnung zu nennen. In keiner Beziehung mehr zu scheinen, als man ist, stets der Konstruktion in der Gestaltung zum Ausdruck zu verhelfen, jedes Material natürlich zur Geltung kommen zu lassen, in Summa: ehrlich zu arbeiten, das ist das Ideal der neuen Kunst. Die formale Seite, der „Stil“, wie ihn das Publikum versteht, tritt gegenüber diesen Grundsätzen in den Hintergrund. Es ist völlig gleichgültig, ob geschwungene oder gerade Linien, ob gegenstandsloses oder pflanzliches Ornament, ob geschlossene oder verzweigte Umrisse dabei vorkommen.“ ..... Unsere heutige Kunst im Hause — „Surrogate von Anfang bis zu Ende. Der Gaskamin mit glimmerbesetzten Terrakottaklötzen wird vom Publikum mehr geliebt als der ehrliche Gasheizer mit der reflektierenden Kupferplatte, denn er sieht nach dem wirklichen Feuerkamine aus. Linoleum muß aussehen wie Parkett oder Granit, Eisen und Zink werden bronziert, und Blech marmoriert. Balkendecken und Wandpaneel heuchelt man vor durch Anstrich auf Gips, im besten Falle durch Linkrusta, und das Publikum ist entzückt davon. Wie tief das Imitations- und Surrogatenwesen in unsere heutige Kultur eingedrungen ist, beweist nichts mehr als die fanatische Vorliebe des deutschen Stubenmalers für die „Kunst“ der Holz- und Marmorimitation, die er geradezu als den Grundpfeiler seines Berufes betrachtet.“

Die neue Entwickelung des Kunstgewerbes hat also seit zehn Jahren in Deutschland kräftig eingesetzt und fordert die bisherige Richtung zum Kampfe heraus. Man würde sehr irren, wollte man annehmen, daß das alte Kunstgewerbe sich sogleich in die neue Art füge, sich bedingungslos unterwerfen wolle. Besonders scheint es einem Kreise von Industriellen mißfallen zu haben, daß die Künstler, die für das Kunstgewerbe arbeiten, auch ihren Lohn dafür haben wollen, und zwar einerseits materiellen, andrerseits idealen dadurch, daß das Produkt auch ihren Namen trägt. (Ausstellungszeitung S. 468:) „Dort“, d. h. auf dem Delegiertentage der deutschen Kunstgewerbevereine, „hat eine nicht kleine, geschickt vertretene Gruppe von Industriellen ihre Abneigung gegen das Eingreifen der Künstler auch

in die wirtschaftlichen Fragen der Produktion in der schärfsten Form zum Ausdruck gebracht. Ihr Wortführer faßte das Problem nicht mit Handschuhen an: Die Ausstellung sei kein Erfolg für das Handwerk, sondern nur ein solcher der Künstler, die sie inszeniert haben. Wenn der Künstler im Kunstgewerbe den Ton angeben wolle, so solle er erst das Handwerk lernen; diesem aufzuhelfen, nachdem es wirklich tief gesunken sei, vermöge er aber nicht, denn er nehme an seinen Lebensfragen keinen Anteil, sondern betrachte es nur als Schemel, auf dem er in die Höhe käme. Nackte Interessenfragen seien alle die Worte von einer idealen Förderung des Kunsthandwerkes u. s. w. Das klang nicht wie Friedensschalmeien."

Aber auch die Laienwelt kommt dem „neuen Stil" nicht allzu freudig entgegen. Er befremdet zunächst. Die Ausstattung erscheint, wenn auch höchst gediegen, doch schwerfällig und steif. Vor allem aber tritt die neue Weise mit dem Anspruch auf, das Bisherige, weil schlecht, zu verdrängen. Und das fordert den Widerspruch heraus. Da hört man oft Urteile wie: Und ist *das* nun schön? Solche Möbel möchte *ich* garnicht besitzen. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß diese Werke von Künstlern und von der Industrie im ernstesten Streben geschaffen sind und darum Berücksichtigung und ernste Prüfung verdienen. Eine solche wird unzweifelhaft ihre Vorzüge ins rechte Licht setzen, und wenn die allzu große Nüchternheit und der fast mürrische Ernst dieser erst zehn Jahre alten spröden Kunst einem milderen Wesen gewichen sein wird, dann wird man sie wohl auf allen Seiten mit Freuden begrüßen, dann wird sie erst ihren Einfluß auf das deutsche Volksleben voll geltend machen können. —

Der Dresdener Ausstellungspark liegt in der Nähe des Großen Gartens, der sich bekanntlich riesenhaft und anscheinend endlos im Südwesten der Stadt ausdehnt; dort in der Ecke, die von der Lenné-Straße und der Stübel-Allee begrenzt wird, liegt der umfangreiche massive Ausstellungspalast, der schon vor zehn Jahren (1896) erbaut worden ist, und der zur Aufnahme der verschiedensten Ausstellungen, die in Dresden, man kann wohl sagen alljährlich, sich ablösen, dient. Aber selbst dieser große Palast mit seinen Höfen hatte nicht ausgereicht, um alles aufzunehmen. Außer ihm boten noch das „Sächsische Haus", schon an sich ein geräumiger Palast, zwei Industriehallen und eine Reihe von kleineren Bauten dem Kunstgewerbe Unterkunft. Trotz dieser zahlreichen Bauten machte die Ausstellung keineswegs den Eindruck des Zusammengedrängten; ein Teich und gepflegte

Parkanlagen sorgten dafür, daß die Freude an der Natur nicht zu kurz komme. In den schönen Gängen konnte man sich nach Herzenslust ergehen, denn das Ausstellungsgrundstück ist 83500 □Meter groß. Für die leiblichen Bedürfnisse sorgten das Hauptrestaurant im Ausstellungspalast, die Wirtschaft im „Jägerhof", eine Milchverkaufshalle u. dergl. Von Veranstaltungen zur Belustigung war außer einer Schießbude und einem vorzüglichen Kasperletheater abgesehen.

Eine besonders hübsche Anlage war der Dorfplatz, an dem als Hauptgebäude die ländliche Schule lag, und der von Arbeiterwohnhäusern und dem Vierländerhaus umgeben war. Die Häuser hier waren durchweg mit allem, was zur Wohnung gehört, die Schule mit allen Schulgeräten und Einrichtungen sowie vollständig ausgestatteten Lehrerwohnungen versehen.

Die Einzelheiten der Kunstgewerbe-Ausstellung findet man in dem offiziellen Katalog, der Ausstellungszeitung und dem Werk „Das deutsche Kunstgewerbe 1906, hgb. vom Direktorium der Ausstellung".*) Das letztgenannte Werk hat, wie sein Titel sagt, nur das Kunstgewerbe, leider nicht auch die Abteilung „Volkskunst", um die es sich für uns hier handelt, zum Gegenstande.

Die Abteilung „Volkskunst" war sehr gut untergebracht, nämlich in einer Reihe von Zimmern im Ausstellungspalast selbst. Um ein gleichmäßig ruhiges Licht zu erhalten, hatte man die Räume, die wohl zum Teil Oberlicht haben mochten, nach oben hin durch eine Decke aus Leinwand abgeschlossen; direktes Sonnenlicht fiel gar nicht hinein. Wie bei der Herrichtung und Dienstbarmachung des Palastes überhaupt keine Kosten gescheut waren, so hatte man z. B., um die Ausstellung unserer Gesellschaft gut unterzubringen, ein Stück Wand herausgenommen und dadurch unsere Nische erweitert.

Durchwandern wir nun die der Abteilung „Volkskunst" zugewiesenen Räume!

Wir betreten ein langgestrecktes Zimmer, Raum 143, an dessen beiden Langwänden sich je ein etwa $6^1/_2$ Meter langer, $2^1/_2$ Meter hoher Schrank mit je 8 Glastüren befindet. Der eine dieser Schränke war mit bäuerlichen Hauben aus den verschiedensten Gegenden des westlichen und südlichen Deutschland angefüllt, der andere zur Hälfte (also 4 Glastüren) von Webereien und Stickereien, Hand-

*) München, F. Bruckmann, A.-G.

schuhen u. s. w. angefüllt, die von unserer Gesellschaft eingesandt worden waren. Wie sehr wir darüber erfreut sein konnten, daß uns, oder vielmehr der Webe- und Stickfreudigkeit und Geschicklichkeit der litauischen Frauen so viel Anerkennung gezollt wurde, daß ein so großer Raum in diesen Schränken, ein volles Viertel, uns eingeräumt war, so mußte es uns doch leid tun, daß hier die Namen der Aussteller nicht angegeben waren. Es hatten in diesen Schränken überhaupt ausgestellt: das Altonaer Museum, der Landrat, Geh. Regierungsrat Dr. Scheiff (Kreis Pinneberg, Altona), die Großherzogl. Sammlungen für Altertums- und Völkerkunde in Karlsruhe, das Kgl. Württembergische Landesgewerbe-Museum in Stuttgart, das Stieler-Museum in Bautzen, das Gewerbe-Museum in Bremen, die für die Kgl. Sammlung für deutsche Volkskunde in Berlin erworbene Sammlung des Postdirektors K. Eßlinger in Leer-Ostfriesland, das Elsässische Museum in Straßburg, der Architekt Zell in München, die Litauische literarische Gesellschaft in Tilsit, das Kunstgewerbe-Museum der Stadt Flensburg, das Kunstgewerbe-Museum Düsseldorf, das Museum für Sächsische Volkskunde in Dresden, der Oberlehrer Wossidlo in Waren-Mecklenburg, der Maler Herm. Hoffmann in Dresden.

An Inhalt für diese Schränke hat es also sicherlich nicht gefehlt; besondere Empfehlungen, die etwa nötigten, uns gerade zu berücksichtigen, hatten wir auch nicht aufzuweisen. Es war also die Schönheit und Güte unserer Gegenstände, die uns eine so weitgehende Berücksichtigung in diesen Schränken gesichert hat. Auch der Katalog gibt im einzelnen nicht an, welche Gegenstände dort und von welchen Ausstellern sie geliefert waren. Es sollten in diesem Raume nicht ethnographische Rücksichten, sondern nur kunstgewerbliche volkstümliche Leistungen maßgebend sein.

Der nächste Raum 144 war den sehr reichhaltigen und schönen Einsendungen volkskundlicher Art aus Bayern gewidmet. Über die Einzelheiten gibt der Katalog Auskunft. Besonderes Interesse erregte ein komplettes Bauernschlafzimmer vom Jahre 1809 aus dem Besitz eines wohlhabenden bayrischen Ökonomen, Joh. Stadler aus dem Saliternbauernhof in Rottach am Tegernsee. Der Katalog läßt sich folgendermaßen darüber aus: „Die Möbel sind typisch für das Mobiliar des oberbayrischen Bauernhauses: blauer Grund, darauf in bunten Farben Blumenmalerei. Die Füllungen enthalten Heiligenfiguren. Der Meister der Bemalung ist bekannt, es ist der Maler Michael

Böhamb, der auch einige der schönsten heute noch erhaltenen Bauernhäuser im bayrischen Hochlande bemalte. Bemerkenswert ist der Leinwandschrank, gefüllt mit dem Stolze der Bäuerin, der selbstgesponnenen Leinwand und dem goldfarbigen Flachs. An den Wänden Oberammergauer und Murnauer Heiligenbilder (auf Glas gemalt). In keiner Stube des oberbayrischen Bauernhauses fehlt der „Herrgottswinkel", ein kleines Hausaltärchen, mit dem Ammergauer Christus in der Ecke."

In dem nächsten Raume 145 waren Baden und Hessen vertreten. Während der Raum 146 dann bäuerliche Grabkreuze aus Holz und Eisen zumeist aus dem sächsischen Erzgebirge enthielt, war der Raum 147 von einer elsässischen Bauernstube eingenommen. „Unter der geweißten Kalkwand befindet sich ein 1 Meter hohes Getäfel. Durch die Alkovenwand wird die Stube in einen größern Wohnraum und einen kleinern Schlafraum geteilt." Der eiserne „Plattenofen" vom Jahre 1803 heißt nach seinen Darstellungen „Absalomofen". Er wird von der Küche aus bedient und oft auch als Bratofen benutzt. Der Kleiderschrank und die Uhr sind hier in die Alkovenwand eingebaut. Charakteristisch ist das „Eckkänschterle" (Eckschränkchen), das sich in jeder Bauernstube befindet. Der Tisch ist aus Birnbaumholz, die Brotlad' (Schublade) mit Flachschnitzerei geziert. Zwischen Tür und Ofen steht der Klapptisch, der hauptsächlich bei der Herstellung der Bauernkäse gebraucht wird. Die Stühle zeigen oft reichverzierte Lehnen. Sauermilchtöpfe in verschiedenen Farben stehen auf dem Ofen oder im „Kranz", d. h. auf der um den Ofen herumlaufenden Galerie.

Der Alkoven ist durch Kölschvorhänge (?) von der Wohnstube getrennt. Alles Bettzeug und die Vorhänge sind aus selbstgesponnenem Garn hergestellt. Besondere Liebe spendet die Bäuerin oder die Braut dem Handtuch (Handzwäl), das auf der Innenseite der Tür hängt."

An der Längswand der Stube gegenüber hingen u. a. zwölf sogenannte Kleienkotzer aus elsässischen Dorfmühlen aus dem 17. bis 19. Jahrhundert. Es sind dies die Öffnungen, aus denen die Kleie herauslief in Form von menschlichen Gesichtern mit weit aufgesperrtem Munde.

Die Räume 148 und 149 nahmen die sächsische Volkskunst auf. Der große Verein für die Volkskunde Sachsens besteht erst zehn Jahre, ist aber bei der Rührigkeit, dem Fleiß und der Hingabe der Sachsen für alles Vaterländische und der Freigebigkeit der Behörden

einer der bedeutendsten derartigen Vereine in Deutschland. Seine reichen Sammlungen sind im Palais im Großen Garten untergebracht. Auf eine Beschreibung von Gegenständen kann man um so eher verzichten, als das in Dresden bei Schürmann 1906 erschienene Werk des Prof. O. Seyffert „Von der Wiege bis zum Grabe" zahlreiche Abbildungen jener Sammlungen bietet.*) Was Seyffert im Katalog über die erzgebirgische Weihnachtsbescherung sagt, möge hier angeführt werden: „Der Erzgebirger kauft sich sein Weihnachtsfest nicht wie der Großstädter, er „macht" es sich. Und dadurch ist es auch noch den Erwachsenen ein wirkliches Fest geblieben. Auf den Fensterbrettern und auf dem bemalten Schranke stehen die geschnitzten Bergmannsleuchter und an der braunen Holzdecke hängt die „Bergspinne" (hölzerner Kronleuchter) herab, die eine Bergparade zeigt. Links vom Fenster, in der Zimmerecke, prangt das Hauptstück, die Krippe oder Christgeburt. Hier zeigt sich der Volkskünstler in seiner Vielseitigkeit. Wochen vor dem heiligen Feste „bästelt" (schnitzt) fast ein jeder an einer solchen, die auf diese Weise von Jahr zu Jahr größer und stattlicher wird. In einigen Ortschaften bilden sich Krippenvereine, und es wird der zum begeisterten Volkskünstler, der das Jahr über Waldarbeiter, Lehrer oder Landmann gewesen."

Im Raum 150 befand sich eine westfälische Küche, Raum 151 bot Einzelgegenstände, Erzeugnisse der Keramik und bemalte Holzschachteln aus Mecklenburg.

Raum 152 ist eine ostfriesische „Küche". So nennt der Ostfriese jeden heizbaren Wohnraum. Mit den Holländern teilt der Ostfriese die Vorliebe für mit Einzeldarstellungen bemalte Kacheln. Hinter einer hölzernen rotbraun gestrichenen Querwand befinden sich die Bettkasten (Butzen). Neben der Bettöffnung ist die „Buddelei", in der Teetassen u. s. w. Unterkunft finden. Im Raum 153 war u. a. ostfriesischer Gold- und Silberschmuck aus verschiedenen Zeiten ausgestellt.

Die Räume 155 und 156 enthielten Volkskunst aus der Umgegend von Bremen. Besonders eigenartig war eine Bettdecke, ein blaugraues Beiderwandgewebe mit Darstellung der Hochzeit zu Kana

*) Herr Professor O. Seyffert war der Obmann der Abteilung „Volkskunst". Für die Zuvorkommenheit, die er der „Litauischen literarischen Gesellschaft" gelegentlich der Ausstellung bewiesen hat, und die Mühewaltung, der er sich in unserem Interesse unterzogen hat, sei ihm auch an dieser Stelle unser Dank ausgesprochen.

in vielen Bildern und begleitendem Text, eine wundervolle Hausfleißarbeit aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts.

Ein besonderes Prunkstück der Abteilung bildete der Pesel (gute Stube) aus dem Dorfe Gjenner bei Apenrade (nordwestliches Schleswig) vom Jahre 1637. „Der erste Besitzer war ein Schiffer", und wie eine Schiffskajüte mutet auch der nur von kleinen Fenstern beleuchtete, daher finstere und auch in seinem Holzwerk dunkel gehaltene Raum an. „Das Ornament", sagt der Katalog, „ist vorbildlich, nicht in seinem Stil, sondern wegen der natürlich empfundenen und gehandhabten Verwendung desselben, sei es im tektonisch-symbolischen Sinne oder im Sinne eines gesunden Materialstils" .... „Wie der Charakter des ganzen Zimmers ein wuchtig derber ist, so atmet auch die Ornamentik eine urwüchsige Kraft."

Zur Abteilung „Volkskunst" gehörte auch das „Vierländer Haus" an dem Dorfplatze, ausgestellt vom „Verein für Vierländer Kunst und Heimatkunde", Vorsitzender Pastor Friedr. Holtz in Altengamme. Aber so sieht nirgend ein Bauernhaus aus, weder in den Vierlanden noch sonst wo. Auch die innere Einrichtung war derart, daß ihrer sich keine städtische Putzstube zu schämen brauchte.

Absichtlich sind wir bei dem Rundgange durch die Abteilung „Volkskunst" bisher an dem Raume 154 vorübergegangen, von dem der Katalog sagt: „In Raum 154 ist Ostpreußen. Litauische literarische Gesellschaft zu Tilsit." Es sind dann die von uns geschickten Gegenstände kurz aufgeführt: „Volkstümliche Möbel des 18. Jahrhunderts aus dem preußischen Litauen: ein bemalter Schrank (Besitzer Herr Kaukorat-Gr.-Schillehlen, Kreis Ragnit); eine bemalte Bettstatt (Besitzer Herr Saunus-Rokaiten, Kreis Niederung); ein bemalter Wirtschaftsschrank aus Pokraken, Kreis Niederung; ein Uhrschrank (Intarsia) aus Pokraken, die Uhr stammt aus Tilsit; ein Tisch (Intarsia), Besitzer Herr Jessat-Pokraken, Kreis Niederung; eine bemalte Truhe aus Woitekaten, Kreis Pillkallen, im Besitze der Litauischen literarischen Gesellschaft. Lichtkronen aus älterer und neuerer Zeit. Verschiedene kleinere Gegenstände der Volkskunst. Litauische Stickereien."

Soviel der Katalog.

Von unsern Einsendungen war der Kaukoratsche Schrank nicht im Raum 154 untergebracht worden. Dies Stück sollte die in unserer Gegend zahlreich vorkommenden bemalten Schränke vom letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts vertreten. Er ist im echten

ländlichen Geschmack jener Zeit in leuchtenden Farben (dunkelgrüner, fast schwarzer Grund und flammendgelbe und rote Blumen) gemalt.

Von der Unterbringung des Hauptteils unserer Webereien und Stickereien in dem großen Glasschrank in Raum 143 ist schon gesprochen.

Die übrigen von uns geschickten Sachen waren im Raume 154 untergebracht. Im Hintergrunde stand das Saunussche Bett, etwa vom Jahre 1779, das schon das litauische Bauernhaus in der Tilsiter Gewerbe-Ausstellung 1905 geziert hatte. Es hatte nach der Photographie die Aufmerksamkeit des Herrn Professors Seyffert erregt und fand auch, nun er es sah, noch immer seinen ungeteilten Beifall. „Es sieht lustig aus," äußerte er. Die Bettstatt hat leider in der Dresdener Ausstellung ohne Gardinen und Betten dagestanden; dagegen war das Innere des Bettes dazu benutzt, eine Menge Webereien, auch Want (litauisches Hausmachertuch, in verschiedenen Farben von Fräulein M. Weßkalnys in Woitekaten, Kreis Pillkallen, geliefert) unterzubringen.

Neben dem Bett stand eine Truhe (Ende des 18. Jahrhunderts). Sie stammt ebenfalls aus Woitekaten und ist seinerzeit seitens unserer Gesellschaft von Fräulein Weßkalnys gekauft worden.

Der Brotschrank davor stammt aus dem Besitz der Familie Jessat in Pokraken, Kreis Niederung, und trägt die Jahreszahl 1799. Er ist wegen seiner Eigenart von der Gesellschaft angekauft worden. „Er hat von allem etwas," sagte Professor Seyffert. Dies bezieht sich auf die große Mannigfaltigkeit des tischlerischen und malerischen Schmuckes. Daß er auch sonst praktisch ist, erkannte man auch in Dresden an, denn, wie ich zu meinem Vergnügen bemerkte, hatten die Leute vom Personal der Ausstellung allerhand Sachen, wie Gießkannen und Staubtücher, in seinem untern Teile untergebracht. — Auf dem Schrank standen zwei Holzgefäße, eine hölzerne Flasche und eine Art Fäßchen, beide aus Jogschen bei Willuhnen, Kreis Pillkallen, durch Frl. Quesseleit der Gesellschaft geschenkt.

In der Ecke am Fenster stand eine alte Standuhr aus den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts; Besitzer war Herr Jessat-Pokraken, der sie uns geschenkt hat. Der Uhrkasten ist nicht bemalt, sondern von naturfarbenem Holz mit Intarsien. Die Uhr wurde, ehe sie nach Dresden abgehen konnte, von Herrn Uhrmacher Dägling hierselbst wieder in Gang gebracht und die fehlenden Speere neu

ersetzt; die Möbel dagegen in der hiesigen Möbelfabrik von G. Salomon & Ko. einer Durcharbeitung, sofern sie deren bedurften, unterzogen.

Der große Tisch ist ein schönes Intarsienmöbel aus derselben Zeit wie die Uhr (aus dem Jahre 1781). Er hat eine schöne Platte, Füße mit Kugeln und steht auf einer mit einem Deckel verschließbaren Lade. In der Mitte des Ladendeckels erhebt sich eine gedrechselte Bekrönung. In der Ausstellung diente der Tisch zur Aufnahme von Webereien, die auf ihm ausgelegt waren.

Über dem Bett hing die aus Haferstroh geflochtene Krone des Besitzers Strunkeit, früher Dittauen, jetzt in der Gegend von Heydekrug ansässig. Fünf andere Kronen waren Lichtkronen aus Eisen oder Holz und Rohr. Die eisernen (wohl auch die hölzernen) pflegten zu Weihnachten mit „Wintergrün" umwunden zu werden und prangten dann im Licht ihrer Kerzen.

An den Wänden hingen Rahmen. Der vorderste links enthielt eine Anzahl von Photographieen und zwar die einst auf Veranstaltung von Dr. Sauerwein durch Herrn Photographen Minzloff aufgenommenen Litauertypen, sowie ein Bild der litauischen Reiterinnen aus dem historischen Festzuge, der Sr. Majestät gelegentlich seines Besuchs in Tilsit (1900) zur Enthüllung des Luisendenkmals vorgeführt wurde. Die andern Rahmen enthielten bunte litauische Handwebereien, wie solche von der „Litauischen literarischen Gesellschaft" zum Besten der Erhaltung des „litauischen Hauses" in Jakobsruhe zum Verkauf gehalten werden.

Unsere Webereien waren teils solche älterer Gattung (etwa hundert Jahre alte, bestickte Hemden, gestickte Einsätze von Umnahmetüchern u. dergl.), teils waren es moderne litauische Webereien, Schürzen und bunte Handtücher im Geschmack der Ragniter Gegend, sowie solche aus dem Kreise Memel, dunkelblau mit grün (uns von Frau Labrenz in Gedwil-Paul bei Memel geliefert).

Aber auch die litauische Tuchweberei (siehe oben) war vertreten sowohl in reinwollenem wie (eine Pferdedecke, Besitzer Herr Saunus-Rokaiten, Kreis Niederung) in halbwollenem Gewebe.

Höchst eigenartig war ein Paar Morgenschuhe, von Fräulein M. Weßkalnys hergestellt. Der Oberteil besteht aus Want, die Sohle aus Tuch, das durch Zwirnschnüre, die dicht aneinandergelegt sind, verstärkt ist.

Die eingesandten litauischen Webereien, Stickereien u. s. w. waren folgende:

Webereien.

1—3. Drei Stücke Hausmachertuch (ältere Arbeit), aus dem Besitz des Fräulein Maria Weßkalnys in Woitekaten (Kreis Pillkallen).
4. Neue, von Frau Saunus in Rokaiten (Kr. Niederung) gewebte halbwollene Pferdedecke.
5. In rot und gelb gewebte Bettdecke. Herstellerin: Frl. M. Weßkalnys in Woitekaten.
6. Rolle dunkelblauen, der Länge nach blaßrot gestreiften baumwollenen Stoffes zu Schürzen, Gardinen u. dergl., hergestellt von Fräulein M. Weßkalnys.
7. Schürzenzeug aus Jagstellen (Kr. Heydekrug).
8. Dunkelblaue Schürze mit farbigen, eingewebten Streifen aus Gedwil-Paul (Kr. Memel).
9—14. Sechs weiße Schürzen mit farbigen Streifen aus Gr.-Aßen (Kr. Ragnit).
15—17. Drei Tischdecken, Handweberei aus Gedwil-Paul (Kr. Memel).
18. Tischtuch, Handweberei aus Woitekaten.
19—21. Drei Handtücher in verschiedenen Mustern aus Gedwil-Paul.
22. Handtuch-Ansatz (Gedwil-Paul).
23. 24. Zwei ältere Handtuch-Ansätze (kutai) aus Paskalwen (Kreis Ragnit).
25. 26. Zwei Handtücher verschiedener Webearbeit aus Woitekaten.
27. Buntes Handtuch aus Woitekaten.
28. Serviette-Handtuch aus Woitekaten. Älteres Gewebe. Ein solches Handtuch diente, allen um den Tisch sitzenden Personen zugleich auf den Schoß gelegt, als Serviette.
29. Serviette
30. 31. Zwei Bettbezüge
32. Weiße Gardine
33. Taschentuch

} aus Woitekaten.

34—37. Vier bestickte Blusen (Oberteile von Hemden), wie solche lange Zeit (um 1850 und früher) zur Tracht der Litauerinnen (des Tilsiter, Ragniter, Pillkaller Kreises und anderswo) gehörten. Eigentum der Gesellschaft.
38. 39. Zwei ganze Hemden mit gesticktem Oberteil aus Greischönen (Kr. Tilsit), etwa 80—100 Jahre alt. Eigentum der Gesellschaft.
40. 41. Zwei linnene Umnahmetücher (pérdrobùle), wie sie um 1850

und früher getragen wurden und auf Bildern von Giſevius dargeſtellt ſind. Eigentum der Geſellſchaft.

42—44. Drei Frauen-Kopftücher (mùturus), um 1850. Eigentum der Geſellſchaft.

45. 46. Zwei lange, ſtarke Handtücher, die man zum Hinablaſſen des Sarges brauchte. Altes Gewebe.

Stickereien.

47. Brauttaſchentuch. Sehr derbe Arbeit. Eingeſtickt iſt: „Mare Koknate, Paskalwen 1859.“ Eigentum der Geſellſchaft. Herſtellerin: Frau Bannat im Dorf Tilſit-Preußen bei Tilſit.

48. Breiter, beſtickter Streifen (etwa 100 Jahre alt), bei Taufen als Parade-Wickelband oder als Einſatz zu den linnenen Umnahmetüchern (pérdrobùle) verwertet. Aus Woitekaten. Eigentum der Geſellſchaft.

49—51. Drei ähnliche, aber ſchmälere Streifen wie Nr. 48, teils aus Jogſchen (Kr. Pillkallen), Geſchenk von Fräulein Maria Queſſeleit, teils aus andern Orten. Eigentum der Geſellſchaft.

52. Taſche für junge Mädchen. Aus Heydekrug. Durch Geſchenk des Herrn Scheu Eigentum der Geſellſchaft.

Gewirkte wollene Bänder (jùsta und pákele).

53. Breites Band aus Gedwil-Paul (Kr. Memel).

54. desgl. Eigentum der Geſellſchaft.

55—59. Fünf Bänder, zum Teil mit eingewebten litauiſchen Volksliedern, aus Heydekrug. Eigentum der Geſellſchaft.
Dazu zwei Geſtelle zum Weben gewirkter Bänder.

Geſtrickte Handſchuhe.

60—65. Sechs Paar Handſchuhe aus Tilſit und Heydekrug.

66. Schwarzſeidene Handſchuhe; mit Silber iſt eine Krone und die Inſchrift: „ich gratuliere!“ eingeſtrickt. (Tilſit.)

Hauben.

67. Kindermützchen aus Prökuls (Kr. Memel).

68. Blauſeidene Mädchenhaube vom Jahre 1809 aus Jogſchen (Kreis Pillkallen). Eigentum der Geſellſchaft.

69. Ältere weiße, vielfach gefältelte Frauenmütze (szepszis) mit dem zugehörigen hölzernen Reifen (kykas). Kreis Memel. Eigentum der Geſellſchaft.

70—72. Eine ſchwarze, zwei weiße Hauben, vor etwa 50 Jahren im Kreiſe Pillkallen getragen.

Unsere Ausstellung in Dresden war insofern verdienstlich, als die „Litauische literarische Gesellschaft“ mit ihrer Ausstellung allein den deutschen Osten vertrat.

Daß sie auch an maßgebender Stelle Anerkennung gefunden hat, dafür diene der folgende Protokollauszug als Beweis:

Protokollauszug.

Die Abteilung „Volkskunst“ der Dresdener Kunstgewerbe-Ausstellung Dresden 1906 sollte (laut Katalog) zeigen:

> „daß uns in der Volkskunst mit ihrer Naivität, mit ihrer Farbenfreudigkeit und ihrem selbstverständlichen Schaffen — wie im Volkslied — ein Jungbrunnen lebendiger Anregung fließt“.

Nicht aus kulturhistorischen oder ethnographischen Gründen ist die Errichtung dieser Abteilung geschehen, sondern weil das mit dem Erstarken unseres modernen Kunstgewerbes völlig gleichzeitig und zwar überall auftauchende Gefühl für die bislang übersehene und mißachtete volkstümliche Kunst eine im besten Sinne neuzeitliche, mit der gesamten modernen Kunstbewegung innerlich verwandte Bewegung ist, von der eine Förderung des deutschen Kunsthandwerkes bestimmt zu erwarten ist.

Die wurzelechte Bodenständigkeit der Volkskunst, ihre innige Heimatliebe, ihre frische, im tiefsten Sinne des Wortes humorvolle, Poesie erfüllte Natürlichkeit, ihre bei aller Ehrfurcht vor den Traditionen zu Tage tretende Selbständigkeit, ihre echt künstlerische Treffsicherheit in Aufbau und Zierat u. a. erscheinen für unser Kunsthandwerk in seelischer Hinsicht gerade so vorbildlich, wie ihre schlagende Zweckmäßigkeit, ihre Materialgerechtigkeit, ihr technischer Witz, ihre Billigkeit u. a. m. es in praktischer Hinsicht sind. Ganz insbesondere erscheint die Volkskunst geeignet, als Ratgeber und Vorbild in der Frage der Förderung eines selbständigen Kunsthandwerkes in Kleinstadt und Dorf zu dienen, von wo die Zurückdrängung des Massenimportes gewisser städtischer Dutzendware zu erhoffen sein dürfte.

Es konnte sich im Anschluß an die Gesamttendenz der Ausstellung bei der Prämiierung dieser Abteilung nur um die Auszeichnung von Leistungen handeln, die in dem geschilderten Sinne einen Schritt vorwärts bedeuten, und zumal um die Verdienste, die Sie sich erworben haben, volkskundliche Bestrebungen in weitere Kreise zu bringen.

Auf Grund dieser Erwägungen würden für die Abteilung „Volkskunst“ (da der Verein für sächsische Volkskunde ausscheidet, weil sein Obmann Preisrichter ist)

1 Staatsmedaille für den Bayerischen Verein für Volkskunde und Volkskunst, München,
1 Diplom für goldene Medaille für Herrn Architekt Franz Zell, München,
1 Diplom für goldene Medaille für das Kunstgewerbe-Museum zu Flensburg,
1 Diplom für goldene Medaille für das Ministerium für Elsaß-Lothringen (Abteilung des Innern) und
1 Diplom für die silberne Medaille für die Literarische Gesellschaft in Tilsit

in Betracht kommen.

Da es sich in unserer Abteilung aber nicht um einen Wettbewerb handelt und da es den Preisrichtern bekannt ist, daß das tatsächlich Ausgestellte nicht ein genaues Bild der Verdienste und Leistungen der einzelnen Aussteller gibt, da es ihnen auch bekannt ist, daß es den Ausstellern dieser Abteilung nicht um Prämiierung der Vortrefflichkeit ihrer Leistungen, sondern vielmehr um die Erweckung herzlicher Freude und Anerkennung ihres idealen Wollens zu tun ist, so glauben die Preisrichter am besten zu handeln, wenn sie von einer tatsächlichen Prämiierung, wie dies auch in den Abteilungen „Schulen“, „Techniken“, „Bildende Kunst“ geschieht, überhaupt Abstand nehmen, vielmehr auf andere Weise und zwar durch das Aussprechen der höchsten Anerkennung seitens des Preisgerichtes die betreffenden Hauptaussteller belohnen. Zugleich beschließen sie, für dieselben je eine Abschrift dieses Protokolls sowie eine Erinnerungsmedaille beim Direktorium zu beantragen.

Das für die Abteilung Volkskunst der 3. Deutschen Kunstgewerbe-Ausstellung Dresden 1906 ernannte Preisgericht, bestehend aus den Herren

Baurat Gräffel, München,
Professor O. Seyffert, Dresden, und
O. Schwindrazheim, Hamburg,

spricht Ihnen für Ihre idealen, in dem von Ihnen Ausgestellten zu Tage tretenden Bestrebungen im Sammeln, Erhalten und Beleben deutscher

Volkskunſt, durch die Sie ſich ein hohes Verdienſt um die Förderung der deutſchen volkstümlichen Kultur überhaupt und des volkstümlichen deutſchen Kunſthandwerkes im Beſonderen erwerben,

ſeine höchſte Anerkennung

aus und wünſcht Ihnen weiteren guten Erfolg auf dieſem Wege.

Wir erlauben uns, Ihnen die ergebene Mitteilung zu machen, daß Ihnen ſeinerzeit eine Erinnerungsmedaille übermittelt werden wird, und ſprechen Ihnen den herzlichſten Dank der Ausſtellungsleitung und des Preisgerichtes aus.

Dresden, im Juli 1906.

Für das Preisrichter-Kollegium
der III. Deutſchen Kunſtgewerbe-Ausſtellung Dresden 1906

O. Seyffert.	**Lossow.**
Vorſitzender der Gruppe „Volkskunſt“.	I. Vorſitzender des Direktoriums.

* * *

Dieſe Anerkennung iſt für unſere Geſellſchaft ſehr wertvoll und ſoll ihr ein Sporn zu weiterem raſtloſen Arbeiten auf dem Gebiet der litauiſchen Volkskunde ſein. Sie wird aber auch beſtrebt ſein, die litauiſche Volkskunſt, beſonders die Weberei, durch Erteilung von Aufträgen zu fördern, ſoweit es in ihren Kräften ſteht.

48.

Haus und Hausgerät im preußischen Litauen.

Der Mensch gestaltet sich seine Behausung so zweckmäßig, als er es versteht und es ihm nach seinen Mitteln möglich ist, sein Hausgerät so brauchbar, als er es irgend kann; er kleidet sich so gut und vorteilhaft, als er es für nötig und seinen Verhältnissen entsprechend findet, indem er Brauch und Sitte seiner Vorfahren den Fortschritten der Kultur — soweit er diese kennt — folgend weiterbildet. Dies gilt für den Städter so gut wie für den Landbewohner. Es gibt keine unveränderliche Volkstracht. Volkstrachten sind wie die städtischen der beständigen Änderung unterworfen, sie künstlich erhalten zu wollen, ein unmögliches Beginnen.*) Und zwar übt die Stadt, die das Kulturzentrum ihrer Umgebung darstellt, unmittelbar und durch die Vermittelung der Marktflecken ihren Einfluß auf das Land aus.

Aber dieser Einfluß erfährt bedeutende Hemmungen. Das Landvolk geht langsamer als der Städter an die Einführung des Neuen. Ein Gebäude, das seinen Zwecken noch entspricht, bricht man nicht ab und erträgt seine Unbequemlichkeit und Unschönheit. Alte Geräte verwendet man so lange, als man nicht an neuen einen in die Augen springenden Vorteil gewahrt; die Möbel benutzt man, wenn möglich, mehr als ein Menschenalter. Die Kleider sind in ihren Stoffen im Hause selbst dauerhaft hergestellt, und die ländliche Sparsamkeit schützt sie lange vor dem Verwerfen, zumal der Landbewohner im Kreise der Seinen und der Nachbarn auf ein vorteilhaftes Äußere wenig Gewicht legt.

So kommt es, daß die ländliche Kultur im allgemeinen hinter der städtischen ein Stück zurückbleibt, daher altertümlicher erscheint und sich ihren eigenen Typus prägt, der sich schwerfälliger weiter-

*) Die Trachten der Tilsiter und Ragniter Litauer z. B., die um die Mitte des 19. Jahrhunderts herrschten und von Eduard Gisevius in seinen Bildern verewigt wurden, existieren dort nicht mehr. Aber auch in kürzeren Zwischenräumen kann man schon eine Änderung in der bäuerlichen Mode beobachten. So wird beispielsweise heute von den Litauerinnen in Prökuls der Rock viel länger getragen als vor 30 Jahren.

entwickelt als der städtische. Da ferner die größere oder geringere Aufnahme städtischer Vorbilder vom Vermögen, Bedürfnis und Geschmack des Einzelnen abhängt, so bietet die ländliche Kultur ein buntscheckiges Bild dar.

Wenden wir uns nunmehr dem preußischen Litauen zu! Der Deutsche wird geneigt sein, hier eine Kultur vorauszusetzen, die von der der deutschen Landschaften in allen Einzelheiten abweicht. Wer das annimmt, dürfte sich getäuscht finden. Das preußische Litauen ist dem Charakter seiner Kultur nach eine deutsche Provinz. Der Kenner des niederdeutschen Volkstums wird hier in der Anlage der Wohnstätten, in Hausgerät und Industrie viel Bekanntes finden. Hier wie dort die Neigung zur Einzelsiedelung, wenn auch geschlossene Ortschaften keineswegs fehlen. Den Hausgiebel ziert wie in Westfalen ein zierlich geschnitzter Pferdekopf; Tisch und Truhe, Handmühle und Butterfaß, Webstuhl und Walke zeigen dieselben Formen. Daher war die „Litauische literarische Gesellschaft" auch berechtigt, die Abteilung „Volkskunst" der „Dritten deutschen Kunstgewerbe-Ausstellung" zu Dresden (1906) zu beschicken.

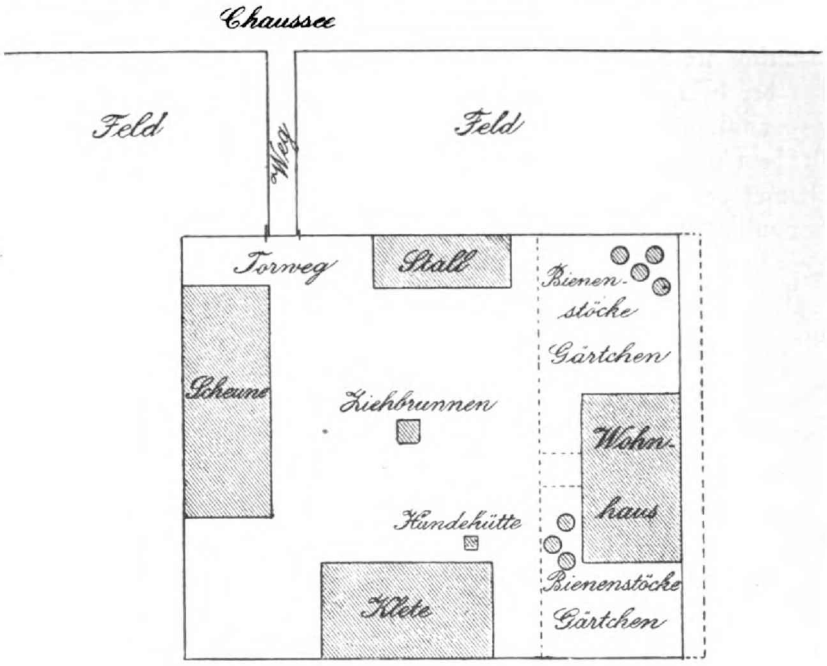
Woher diese Kulturverwandtschaft trotz der Verschiedenheit des Volkstums? Die litauische Kultur muß bereits vor der Zeit, in der sie von der deutschen wirksam beeinflußt werden konnte, weil auf derselben indogermanischen Grundlage erwachsen, mit der deutschen manches Gemeinsame gehabt haben. Die Gräberfunde im preußischen Litauen zeigen eine Kultur, die der der westlichen Gegenden nicht nachsteht. Das gilt so gut vom dritten und vierten, wie vom dreizehnten Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Daß nun gar seit dem Frieden am Melno-See (1422), durch den die heutige Nordostgrenze des preußischen Litauen festgesetzt wurde, die deutschen Kultureinflüsse dies Land durchdrangen, ist selbstverständlich, zumal überall sich Deutsche in größeren zusammenhängenden Kolonieen (wie die Salzburger) oder einzeln unter den Litauern ansiedelten.

Im folgenden sollen aus der unendlichen Mannigfaltigkeit des Lebens einige, möglichst typische Züge herausgehoben werden.

Hof und Haus.

Wir kommen auf ein litauisches Gehöft. Es liegt vielfach nicht unmittelbar an der Dorfstraße und hat dann seinen eigenen längeren oder kürzeren Zufahrtsweg, der durch ein Bretter- oder Staketentor hindurch auf den Hof führt. Ein Hofhund erhebt ein lautes Gebell

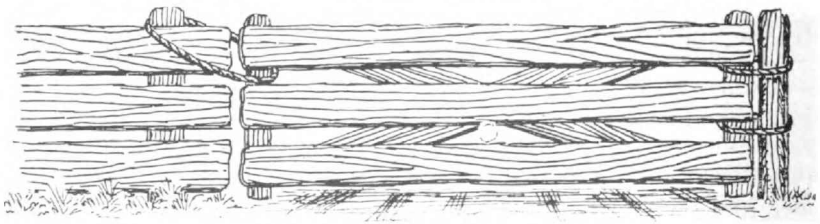
und ſpringt wütend an ſeiner Kette neben der Hundehütte auf der andern Seite des Hofes hin und her. Wir ſind froh, nicht ſeine nähere Bekanntſchaft machen zu dürfen, und ſehen uns auf dem Hofe



Litauiſches Gehöft (Jogſchen bei Willunen).

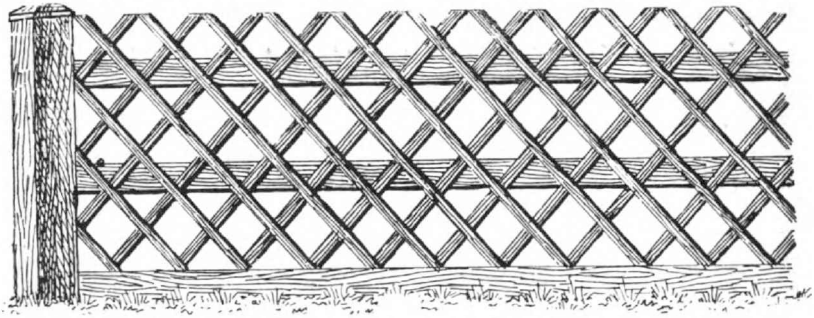
um. Er iſt recht geräumig; in der Mitte ſteht der Ziehbrunnen. Der quadratiſche Brunnenſchacht iſt mit Planken ausgelegt, die ſich oben in dem Brunnenkranz fortſetzen.

An den vier Seiten des Hofes ſtehen die Klete, Ställe, Scheunen, Schuppen; Lücken zwiſchen ihnen werden durch einen Zaun gegen das umgebende Feld oder das Nachbargrundſtück abgeſchloſſen. Ver-

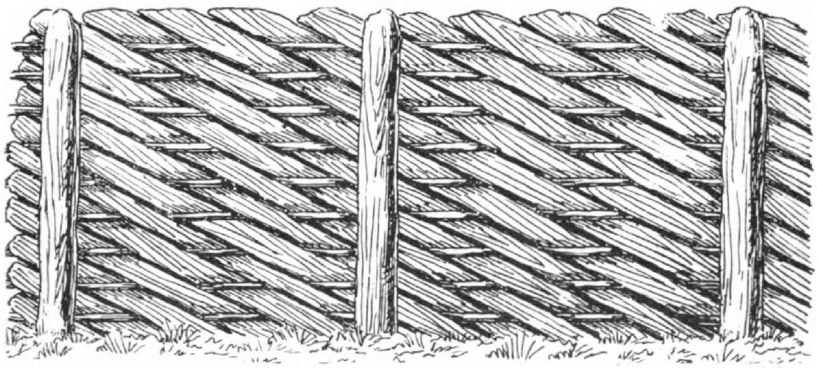


Torweg mit Bretterzaun.

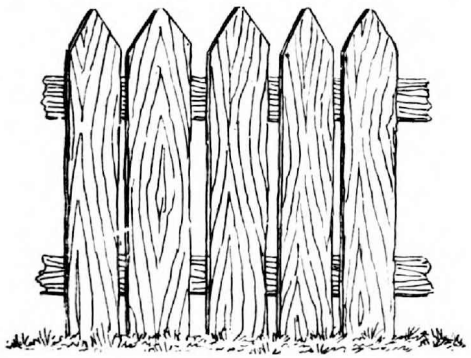
ſchiedene Arten von hierorts üblichen Zäunen wolle man in den beigegebenen Zeichnungen wiederfinden.



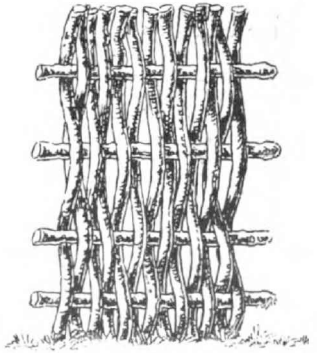
Zaun aus kreuzweiſe übereinander genagelten Latten, in der Gegend von Prökuls nicht ſelten; nach Stumber (Lehrer in Dittauen) engliſcher Zaun genannt.



Im ruſſiſchen Litauen gebräuchlicher Knüppelzaun, nach Angabe des Lehrers Stumber in Dittauen, gez. von A. Kurſchat.

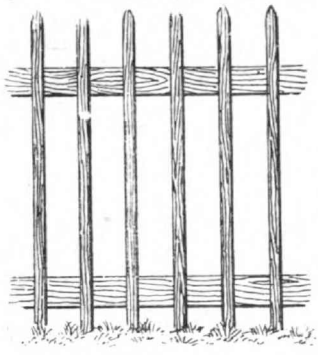


Schwartenzaun.



ſog. Stakelzaun.

Das Wohnhaus iſt mit einem Gärtchen umgeben, das gegen den Hof durch einen Staketenzaun und natürlich auch gegen das Feld abgeſchloſſen iſt. In dem Garten ſtehen die Obſtbäume auf Raſenplätzen oder zwiſchen Gemüſebeeten und die Bienenſtöcke; dicht vor dem Hauſe wachſen Sonnenglanz, Stockroſen, Georginen, Levkoien, Aſtern, Reſeda, Mohn u. ſ. w. je nach der Jahreszeit; einige Beete liefern der Küche Gemüſe.*)



Staketenzaun.

Die älteren Gebäude ſind aus Holz und mit Stroh (oder — in der Haffgegend — Rohr) gedeckt. Auf dürftigem Heideboden ſind ſie auch aus Lehm, der mit Heidekraut vermiſcht worden iſt, hergeſtellt. Der Erbauer iſt, wenn es ſich um Holz- oder Lehmbauten handelt, der Beſitzer ſelbſt, der bei der kunſtgerechten Herſtellung des Hauſes, der Ställe und Scheunen ein nicht unbedeutendes Können an den Tag legt.**)

Lehmbauten werden weiß getüncht, und dieſen Anſtrich gibt man zuweilen auch den Holzbauten, um ſie beſſer zu erhalten.

Die Frage nach der urſprünglichen Form des litauiſchen Hauſes hat Adalbert Bezzenberger in der „Altpr. Monatsſchr.“, Jahrgang 1886, zu beantworten geſucht. Er faßt dort S. 61 das Ergebnis ſeiner Unterſuchung folgendermaßen zuſammen: „Urſprünglich exiſtierte nur ein Wohnhaus ganz primitiver Art (námas); ſpäter trat dazu mindeſtens ein zweites Wohnhaus (stubà), noch ſpäter wurden stubà, námas und der maltùwė genannte, früher ſelbſtändige Wirtſchaftsraum zu einem Hauſe vereinigt, und es entſtand ſo der Grundtypus“ . . .

Die dort nachgewieſene Dreiteiligkeit des einfachen litauiſchen Bauernhauſes iſt in der Tat für dieſes weſentlich beſtimmend. Sie

*) Vergl. C. Cappeller „Kaip sen. Liet. gyveno“ S. 2: „Hinter der Stube hatten ſie (die Litauer um 1820) Gärten; dort baute man alles, Kartoffeln, Mohrrüben, Paſtinak, Gurken, wie es jeder verſtand. Zwiſchen dieſen Gärten waren Bäume wie zur Abgrenzung, Birnen, Äpfel, Krekeln und andere.“ So iſt es noch.

**) Wo es viel Steine gibt (z. B. in Krauleidżen an der Szeßuppe im Kreiſe Ragnit), ſieht man wohl auch ganz aus Steinen aufgeführte Scheunen, wie man ſolche auch im Samlande nicht ſelten antrifft. Aber das ſind natürlich Ausnahmen.

ist durch den Umstand bedingt, daß die Mitte des Hauses vom Flur eingenommen wird. In diesen führen in der Mitte der beiden Längsseiten die Haustüren.

Die Haustüre ist in eine obere und eine untere Hälfte geteilt, so daß die untere für sich allein geschlossen werden kann, auch wenn die obere geöffnet ist. Die Bretter, aus denen die Türe besteht, zeigen vielfach das Rhombenmuster.

Der Raum rechts und links des Flurs wird zu Stuben, Kammern oder Wirtschaftsräumen verwendet.

Ein Ofen befindet sich nur in der Wohnstube; er wird vom Flur aus geheizt; ist die Wohnstube in zwei Zimmer geteilt, so ist die Zwischenwand so gezogen, daß eine Seite des Ofens auch dem kleineren Hinterzimmer bleibt; der Raum über dem Ofen ist dann offen, so daß die Einheitlichkeit des Raumes gewahrt erscheint.

Wie im russischen Litauen (Bezzenberger a. a. O. S. 67) gibt es auch im preußischen vor der Haustüre bisweilen einen Vorbau (z. B. bei Schlopsnies in Sturmen, Kreis Ragnit).

Zuweilen hat das Haus offene Hallen an der Giebel- oder auch einer Längsseite. Bezzenberger bezeugt (a. a. O. S. 631): „In Wikischken bei Kleßowen (Kreis Darkehmen) und in Antßirgessern bei Niebudßen (Kreis Gumbinnen) sah ich je ein Haus mit einer Halle längs jeder Giebelseite. In dem letztern Orte wurde mir gesagt, dieselbe solle die Lehmwände des betreffenden Hauses schützen; sie wurde hier also als eine Erweiterung des sog. Traufbrettes aufgefaßt."

Einzelne besonders charakteristische Häuser weisen die Fischerdörfer Gilge und Inse auf. Auf eines dieser wurde Bezzenberger durch Ernst Wichert aufmerksam gemacht. Auch hier bildet die Mitte des Hauses der Flur mit der Küche, von der Wichert ausdrücklich bemerkt, daß sie schornsteinlos sei, ein Zeichen also, daß wir es hier mit einer recht alten Hausanlage zu tun haben. In diesen Flur gelangt man durch eine Vorhalle, deren Längswand durch fünf vierkantige Pfosten gebildet wird. Auf der andern Längsseite des Hauses befindet sich ein zweiter Eingang, dem ebenfalls eine Eintrittshalle mit drei Säulenpfosten vorgebaut ist. Beide Säulenreihen, sowohl die der Vorder- wie der Hinterfront, bilden die Fortsetzung der Hauswand, die dadurch eine sehr angenehme Abwechselung und Unterbrechung erfährt. Auf der rechten Seite des Flurs liegen die gesamten Wohnräume, auf der linken dagegen Speicher und Ställe.

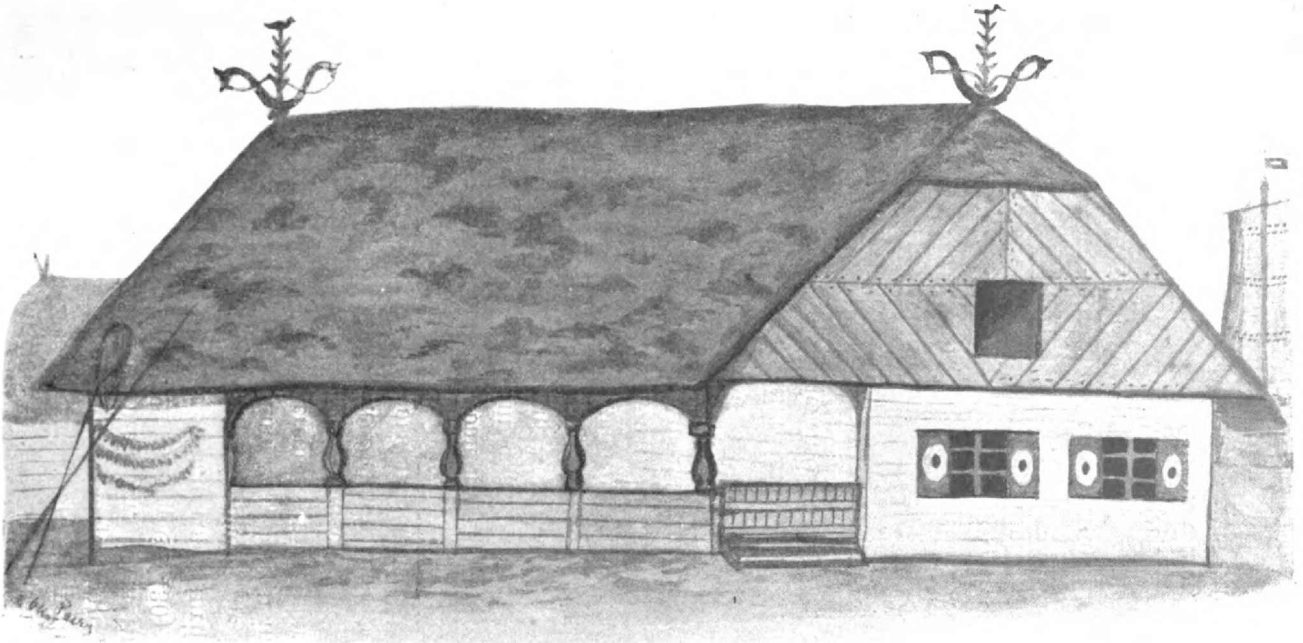
Litauiſches Fiſcherhaus in Gilge (Beſ. Hans Schmidt). Aufgenommen im Jahre 1900.

Ganz ähnliche Häuser hat dann Bezzenberger selber in Gilge gesehen; er gibt am angeführten Orte ihre Umrisse wieder und beschreibt sie. Durch die Güte des Herrn Kreisschulinspektors Pastenaci in Tilsit besitzt die „Litauische literarische Gesellschaft“ eine Photographie eines solchen Hauses, wohl desselben, dessen Umriß Bezzenberger unter Fig. II angibt (s. die Abbildung S. 430). Ähnlich ist die der „Lit. lit. Ges.“ gehörige Zeichnung eines kurischen Fischerhauses (s. S. 432). Ein entsprechendes hat auch Inse in dem Hause des Wirts Besmen aufzuweisen, das nach Bezzenberger im Jahre 1886 älter als 100 Jahre war. Bei letzterem fehlt die eine Längshalle; ihre Stelle nimmt ein unregelmäßiger Anbau ein.

Ein hübsches Zeugnis über die Beschaffenheit der litauischen Bauernhäuser bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts hat unser Mitglied, Professor C. Cappeller in Jena, in seiner Schrift „Kaip seniėji Lietuwininkai gyweno“, die von unsrer Gesellschaft herausgegeben worden ist (und von der im gegenwärtigen Heft die erste Hälfte übersetzt ist), überliefert. Seine Aufzeichnungen hat Cappeller im Jahre 1876 nach den Angaben des damaligen Altsitzers Jons Adomat in Dozuhnen, Kreis Stallupönen, gemacht. Wenn jener Altsitzer sagt: „Kad asz jauns buwau, Lietuwo daug kiteip iszsiżurejo“ („Als ich jung war, sah es in Litauen ganz anders aus“), so kommen wir mit seinen Angaben etwa auf das Jahr 1820 zurück. Er sagt:

„Die Leute hatten damals keine solchen Wohnungen, wie sie heute sind; das waren solche zerrissenen Gebäude, daß das Dach oft bis auf die Erde reichte. Ganz ärmliche Leute hatten nur eine einzige Stube. In der Stube gab es keinen Kamin; sie kochten im Hausflur auf dem Erdboden, den Topf oder die Bratpfanne hängte man am Hahnebalken auf. An denselben Balken räucherte man auch das Fleisch. Unter den Okeln waren Löcher, durch die der Rauch abziehen konnte. Du kannst dir denken, was da für ein Gestank war.“ Man beachte: Dem Erzähler erschien das Kochen auf dem Kamin in der Stube als ein Fortschritt gegenüber dem Kochen auf der Feuerstelle im Hausflur!

„In besseren Wohnungen trat man zuerst in den Flur; aus ihm gelangte man auf der einen Seite in die Stube, auf der andern in die Kammer und hinten in die Küche. Die Stube war so breit wie das ganze Haus. An der Kaminwand stand der Ofen; dieser war nur halb so hoch, wie unser Ofen jetzt ist.“ .... „Die Fenster



Kurisches Fischerhaus.

Netz zum Fischen der Stinte.

waren so klein und niedrig, daß man sie mit unsern Fenstern gar nicht vergleichen kann." .... „Der Fußboden war aus Lehm wie in einer Tenne; da gab es keine Dielen, wie jetzt fast alle Stuben ausgedielt sind." ....

„In der Kammer auf der andern Seite der Wohnung bewahrte man alles auf, was man nur hatte, den Webstuhl, die Spinnrocken und solche Sachen."

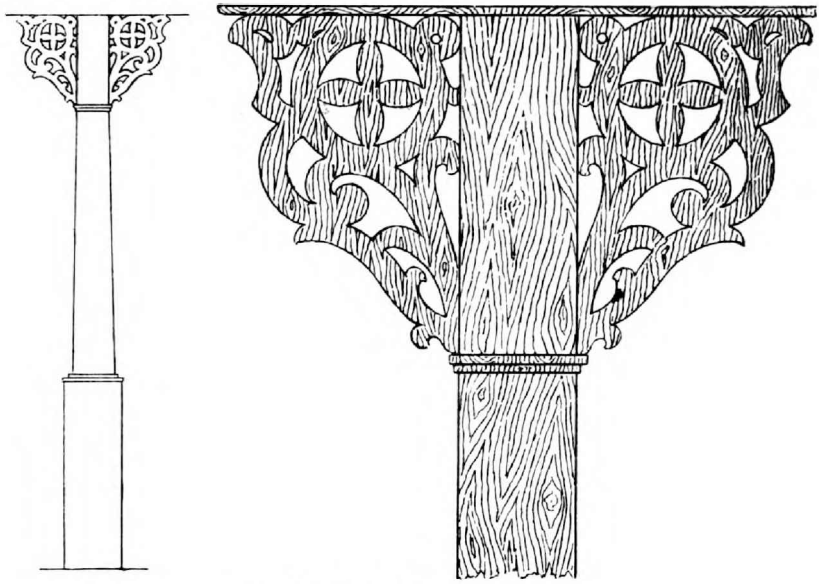
„Vorne im Hausflur stand immer der Schweinetrog; dort fütterte man im Winter die Schweine; sonst, im Stalle, wäre alles gefroren."

Folgen wir noch ein Stückchen dem Faden dieser Darstellung, so kommen wir gleich auf ein charakteristisch litauisches Gebäude, das früher auf keinem litauischen Gehöft fehlen durfte, die Klete, litauisch klėtis, und das auch jetzt in altertümlichen Gehöften noch vorhanden ist. Von ihr berichtet Jons Adomat (a. a. O. S. 2): „Im Winter wohnte man in der Stube, im Frühling zog man hinaus in die Klete, ein kleines Gebäude unfern des Hauses, das mit Brettern gedielt war. Die Klete stand etwa zwei Fuß hoch auf Steinen, damit das Getreide nicht vermodere; denn man wohnte dort nicht nur, sondern hatte dort auch sein Getreide. In der Klete war eine Zwischenwand durchgebaut; das vordere Ende diente zur Wohnung, das hintere war für das Getreide bestimmt. Alle Kleider bewahrte man in der Klete auf. Fenster gab es dort nicht, aber die Türen standen immer offen, damit die Sonne hineinscheine."

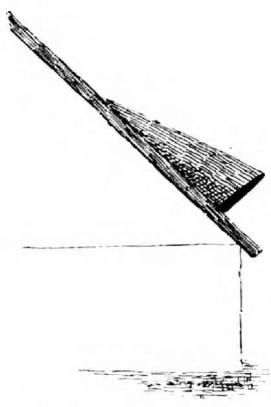
Solche Kleten haben bisweilen eine Halle an der Giebel- oder auch an einer Längsseite. Eine Klete mit Halle an der Giebelseite stellt Gisevius z. B. in einem Bilde dar (Original im Prussia-Museum in Königsberg), von dem die „Lit. lit. Ges." eine Kopie besitzt. An der Längsseite eine von Säulen gebildete Vorhalle hat die Klete in Gedwil-Paul (unweit von Försterei bei Memel). S. die beigegebenen Abbildungen auf S. 434. Manche Klete enthält recht viel volkskundlich Beachtenswertes: alte Schränke und Stühle aus der Vorväter Zeit, Truhen mit Überresten der Tracht der Großmutter, verstaubte kupferne oder Zinnkrüge, kurz allerlei Hausrat aus vergangenen Tagen.

Über das litauische Wohnhaus und die Klete berichtet auch der Präzentor Schultz zu Lasdehnen in der Schrift „Einige Bemerkungen über die Nationalität der Litthauer" 1832, die sich handschriftlich in der Wallenrodtschen und in der Elbinger städtischen Bibliothek be-

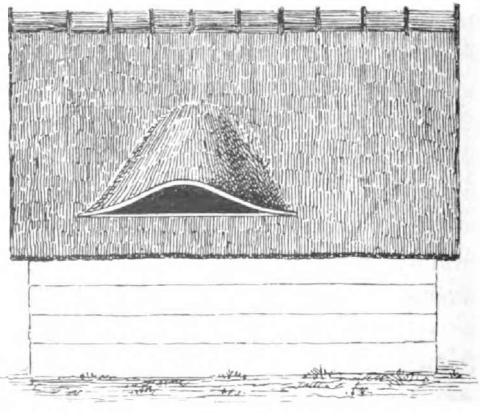
findet. Aus ihr hat, wie Bezzenberger (a. a. O. S. 46) feſtſtellt, Aug. Kuntze in ſeinen „Bildern aus dem preuß. Litauen“ ein gutes Stück ohne Quellenangabe dreiſt abgeſchrieben. — Nachrichten über die Wohnungsverhältniſſe der preußiſchen Litauer gibt auch Alb. Weiß in ſeinem Buche „Preußiſch-Littauen und Maſuren“ Rudolſtadt 1878. Teil I S. 168.



Kleteſäule aus Gedwil-Paul.



Profil einer Stall-Dachluke.



Stall-Dachluke (z. B. in Weßkallen).

Der Dachboden in Stall und Scheune, der zur Aufbewahrung des Heus dient, hat an der Längsseite des Daches vorspringende Luken (s. Abbildung S. 434), die nach vorne schräge überfallen, damit Regen und Schnee nicht hineinkommen, ohne daß man sie durch Deckel zu verschließen braucht. Dies gewährt den Vorteil, daß die frische Luft stets Zutritt hat.

Der Ofen.

Den Ofen in alten litauischen Häusern beschreibt Jons Adomat bei Cappeller so: „An der Kaminwand stand der Ofen; der war nur halb so hoch, wie unser Ofen jetzt ist, und aus kleinen Kacheln hergestellt. Diese Kacheln waren verkehrt, mit dem Boden nach dem Ofen und mit dem Loch nach der Stube zu, daß er aussah wie eine Bienenwabe, bloß viel größer. Auf solch einem Ofen schlief auch der Knecht oder die Magd. Hinter dem Ofen war der beste und wärmste Platz in der ganzen Stube; im Winter kroch jeder in den Raum hinter dem Ofen, sich aufzuwärmen."

Solche Öfen sollen im russischen Litauen noch recht zahlreich sein, bei uns sind sie sehr selten; wo sie vor nicht langer Zeit noch vorhanden gewesen waren, sind sie nunmehr verworfen und durch neue ersetzt. Von einem in Dwilen, Kreis Memel, im vorigen Jahre abgebrochenen Ofen besitzt die „Litauische lit. Ges." eine Topfkachel (pudýne). Aber auch andere eigentümliche Öfen, die eine ländliche Kunst verraten, findet man in litauischen Häusern. So existiert ein bunter Ofen in Trakeningken bei Picktupönen. Die Kacheln sind mit Soldaten, die einzeln und zu drei oder vier marschieren, mit Reitern, die ihre Pistole abschießen, mit Tieren und Blumen in naiver Weise bemalt. Ein ähnlicher auch in Wedereitischken, Kreis Ragnit. — Beliebt waren auch Öfen aus grünen glasierten Kacheln. Bisweilen ist die Ofenbank ebenfalls aus Kacheln hergestellt, so bei dem neuen Ofen des Wirts Petereit in Dwilen (Kreis Memel). Sonst steht an ihm die hölzerne Ofenbank.

Das Bett

ist ein Himmelbett mit dunkeln, mittels lederner Schlaufen an einem runden Holz angebrachten Vorhängen. Die Bettlade ist so eingerichtet, daß sie sich durch Ausziehen verbreitern läßt. Die Streben sind geradlinig; die Farbe ist ein dunkles Blau. Oben auf das Gesims des Bettes stellt man Töpfe und Kannen oder Figuren aus Ton zum Schmuck. (Ein derartiger Schmuck ist im Tilsiter und

Ragniter Kreise z. B. das scherzweise sogenannte „Memeltier“ aus glasiertem Ton. Es stellt einen Hund mit aus dem Maule hängender Zunge dar. Der Leib ist hohl und mit einem Deckel versehen, dessen Griff dasselbe Tier in verjüngter Gestalt bildet. Der Verfertiger dieses Gegenstandes litauischer bäuerlicher Töpferkunst ist ein Töpfer in Adomischken, Kreis Ragnit, unfern der russischen Grenze. Der Sammlung der „Lit. lit. Ges.“ ist von Herrn Untermann-Laugßargen ein Exemplar gütigst überwiesen.)

Sehr eigenartig ist ein Bett, das sich im Besitz des Herrn David Saunus-Rokaiten befindet. Die geschweifte Form des Aufsatzes, den oben eine Krone abschließt, erinnert an Barockmöbel. Das Bett ist rot bemalt und an den Kanten der Verzierungen vergoldet. Innen ist der Betthimmel hell und mit blauem Blumenmuster bemalt. Blaue Blumen zu einem Strauß vereinigt, der in einer Vase steht, zieren auch in gefälliger Weise gemalt die Seitenteile des Bettes. Das Alter dieses Möbels bestimmt Herr Saunus nach einem Eckbrett, das, in demselben Stil gehalten, die Jahreszahl 1779 trug. Gegen dieses Jahr als Erbauungszeit des Bettes spricht auch sonst nichts.

Die Wiege.

Der Litauer kennt zwei Arten von Wiegen; entweder hat diese die bekannte Form (szupulỹs), oder sie ist eine Hängewiege, lopszỹs oder lópszis. Diese beschreibt Präzentor Schultz-Lasdehnen folgendermaßen: „Die Wiege besteht aus einem rechtwinkligen hölzernen Rahmen, um den starke Leinwand so genäht ist, daß das ganze Gestell die Form eines kleinen Bettgestells ohne Füße sowie ohne Kopf- und Fußbrett erhält (lópszis). Dieses Gestell ist vermittelst eines Strickes an einem Balken befestigt und wird in der Luft hin- und hergeworfen.“ (Bezzenberger a. a. O. S. 47.)

Adomat (bei C. Cappeller a. a. O. S. 1) erzählt: „Neben dem Bett befand sich die Wiege (lopszỹs), aus Weidenzweigen geflochten und an der Decke aufgehängt. In dieser Wiege lag das kleinste Kind; dort schaukelte man es; und ging man vorbei und sah, daß die Wiege still stand, so stieß man sie an, weil sie immer in Bewegung sein muß.“

Der Schrank (spintà).

Es gibt drei Arten alter bäuerlicher Schränke bei unsern Litauern:

1. Schränke (wie auch Uhrschränke, Tische und Stühle) mit Intarsia (Holzeinlage). Hübsche Stücke derart befinden sich z. B. im Besitz

des Herrn Jeſſat in Pokraken, der Frau Raiſchuk in Tilſit, des Herrn Weßkalnies in Weßkallen. Auf einem Schrank iſt ein Reiter im Koſtüm des 18. Jahrhunderts in Intarſia dargeſtellt. Solche Möbelſtücke ſtammen vielfach aus den ſiebziger und achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts und ſind recht würdige Stücke ländlicher Tiſchlerkunſt.

2. Gemalte Schränke beſſerer Arbeit. Die Grundfarbe iſt dunkelgrün; die Malerei auf der Türe ſtellt meiſtens Blumen, die einem Topf entquellen, dar. Die Farben ſind leuchtend. Die Schränke weiſen auch Schmuck an Aufſatz und Leiſtenwerk auf. Ein reichverziertes Exemplar (in Noragehlen) trägt die Jahreszahl 1774; andere entſtammen den neunziger Jahren des 18. Jahrhunderts.

3. Offenbar von bäuerlicher Hand gemalte Schränke. Sie ſind mit einer Grundfarbe, meiſt blau, geſtrichen und dann mit Blumen und Vögeln in gelb, rot und weiß bunt bemalt. Einen ſolchen Schrank beſitzt das der „Lit. lit. Geſ." gehörige „litauiſche Haus" in Jakobsruhe bei Tilſit; er iſt von Jurgis Bružatis aus Groß-Puskeppeln erſtanden. Das Möbel ſieht mit den vielen Blumen und Vögeln, die es zieren, recht luſtig aus und iſt gewiß vor 60 Jahren, als es neu war, die Freude ſeiner Beſitzerin geweſen, von deren Ausſtattung es ein Stück bildete.

Die Truhe (skrýne).

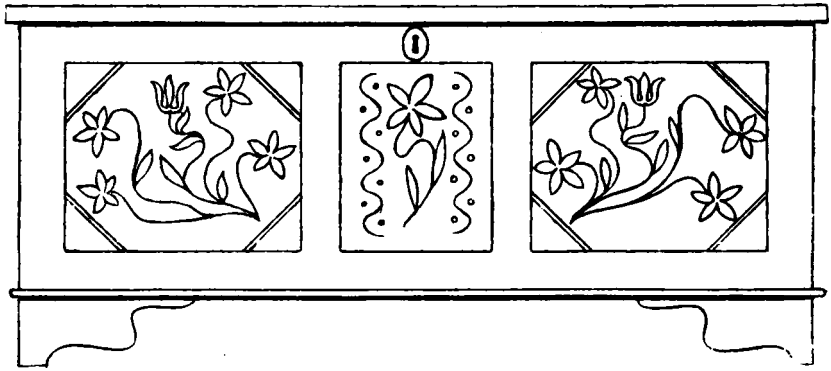
Die „Kommode" war früher in bäuerlichen Familien unbekannt; ihre Stelle vertrat die Truhe, ein ca. $1^1/_4$ m langer, etwa 70 cm hoher und ebenſo breiter Kaſten.

Nach ihrem Äußern können wir zwei Arten von Truhen unterſcheiden. Die eine Art hat Leiſtenwerk-Verzierungen an der Frontſeite, gedrechſelte Leiſten an den Ecken, während die Bemalung einfach gehalten iſt. Die „Lit. lit. Geſ." beſitzt drei Truhen dieſer Art, die alle aus Waruß und Skirwitell ſtammen. — Manche Truhen waren zum Schmuggeln eingerichtet; ſie beſaßen einen doppelten Boden; das geheime Fach öffnete man, indem man die rechte Seitenwand emporhob.

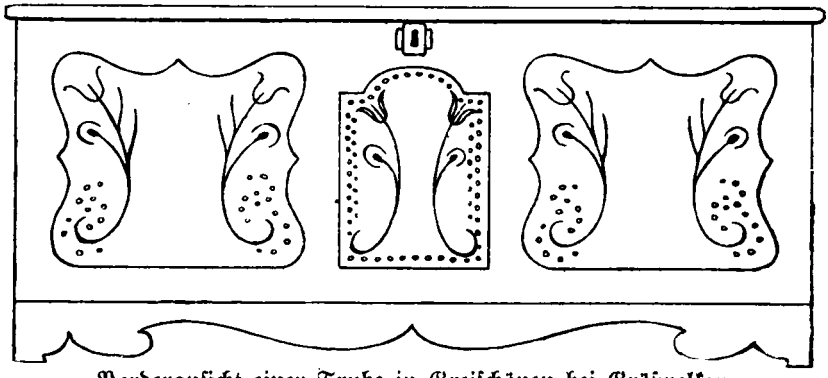
Die zweite Art entbehrt der Leiſten, iſt dafür aber bunter bemalt. Als beſonders typiſch kann dafür die Truhe gelten, die die „Lit. lit. Geſ." jetzt im Hauptzimmer ihres Hauſes birgt; ſie iſt grün mit bunten Blumen und ſtammt aus Woitekaten, Kr. Ragnit; ein ihr völlig gleichendes, alſo wohl von demſelben Tiſchler gefertigtes Stück iſt im Beſitz des Lehrers Braun in Gr.-Schillelen; es ſoll im

Jahre 1812 zeitweilig vergraben gewesen sein, um es der Habgier der Feinde zu entziehen.

Von einer geschätzten Freundin unsrer Gesellschaft, Fräulein Maria Quesseleit in Jogschen (Kreis Pillkallen), wird mitgeteilt, daß die Bemalung ohne Pinsel, mit dem Finger, hergestellt wurde. Eine so bemalte Truhe vom Jahre 1829 befindet sich im Besitz ihrer Eltern. Sie weiß auch für die Gegend von Jogschen zwei Tischler mit Namen



Vorderansicht einer Truhe in Greischönen bei Größpelken, Kreis Tilsit.



Vorderansicht einer Truhe in Greischönen bei Größpelken.

anzuführen, die solche Truhen aus Holz anfertigten und dann bemalten, es waren die Tischler Naubories und Burkenoks.

Dank diesen Mitteilungen stehen wir hier einmal auf dem von dem Forscher so ersehnten Boden der sichern Tradition. Fräulein Quesseleit hat diese Mitteilungen von ihrer Mutter, die, wie Verfasser sich aus persönlicher Unterhaltung überzeugen konnte, ein treues Gedächtnis besitzt.

Diese Truhen sind auf ihrem einfarbigen blauen oder rotbraunen Grunde auf dem Deckel und an der vordern Seite fast stets, manchmal auch an den Seitenstücken mit Blumendarstellungen verziert. Auf dem Deckel und der Vorderseite ist die Bemalung meist dreiteilig (z. B. zwei Vorderansichten von Truhen, die sich im Besitz der Familie Sziegaud in Greischönen befinden. Bei der ersten ist die Umrahmung der Bilder rotbraun; die Bilderfelder haben einen hellgelben Grund; die Blumen tragen dunkelgrüne Blätter, die Blüten sind weiß mit roten Streifen. Die zweite Truhe hat blauen Grund, die dargestellten Pflanzen sind weiß mit roten und grünen Blüten).

Die Truhe der Familie Quesseleit in Jogschen hat auf dem rotbraunen Deckel, auf dem die Jahreszahl 1829 steht, zwei Felder, die von roten und gelben Linien mit hörnerartigen Fortsetzungen eingefaßt sind. In den Feldern sieht man einen Blumentopf, aus dem eine reich blühende Pflanze herauswächst. Die Blüten sind rot und gelb; z. T. sind sie von roten, gelben und dunkelgrünen Tupfen dicht umgeben. Die Vorderseite hat drei Felder, in denen derselbe Blumentopf mit den Blumen wie auf dem Deckel wiederkehrt, aber in einfacherer Form; das mittlere Feld ist wie bei den Greischöner Truhen kleiner als die seitlichen Felder. Auf den Seiten ist nur eine riesige Blüte mit wenigen Strichen wiedergegeben.

Eine größere Anzahl von Truhen sah ich in Woitekaten bei Tulpeningken, Kreis Pillkallen. Eine zeigte dieselben Felder auf dem Deckel, wie die Jogscher Truhe; der Blumentopf hat hier die Form eines Korbes; auf der Vorderseite stand in jedem der beiden größeren Felder neben einem großen Blumentopf noch ein kleinerer; auch ein Vogel zierte einen Stock.

Eine andre Truhe ebendaselbst hatte einen roten und gelbgeflammten Grund; die Blumen hatten eine sehr dicke, ungeschickte Form, so daß man für diese Truhe wegen der einfacheren Technik ein höheres Alter annehmen darf.

Solche Truhen wurden in der Regel für die erwachsene Tochter als Ausstattungsstück gearbeitet. Man bestellte sie entweder beim Tischler, der sie bei sich arbeitete, oder man ließ auch den Tischler kommen, der dann die Arbeit im Hause des Bestellers ausführte.

Truhen der eben geschilderten Art gibt es noch überall in Litauen; es dürfte kaum einen ältern Hausstand geben, in dem sie nicht vorhanden wären, es müßte denn eine Feuersbrunst, wie solche allerdings auf dem Lande nicht selten sind, den alten Hausrat ver-

nichtet haben. Heute fristen sie nur noch als beiseitegestellte Möbel ihr Dasein; der moderne Schrank und die Kommode haben sie aus der Wohnstube wenigstens verdrängt.

Der Tisch

hat seinen Platz in einer Ecke des Zimmers so, daß er auf zwei Seiten von den längs der Wände laufenden Bänken eingefaßt wird. Die einfachste Art des Tisches beschreibt Jons Adomat bei Cappeller S. 2 folgendermaßen: „Außerdem hatten sie auch einen Tisch; es waren vier Pfähle in den Boden geschlagen und oben mit einem Brett bedeckt. Um den Tisch war eine hölzerne Bank; auf diese setzte man sich zum Essen.“ Das traf aber auch in der Zeit, von der der Erzähler berichtet, nur für ganz ärmliche Einrichtungen zu; der gute Bauerntisch der Wohlhabenderen hat eine respektable Breite, zwei tiefe Schubladen und an den Füßen Längsbretter, auf denen die Füße der an ihm Sitzenden ruhen können.

Auch der Tisch ist nicht ohne Schmuck. Entweder ist er mit Intarsia-Arbeit verziert (z. B. ein Tisch bei Herrn Gutsbesitzer Sallawitz in Skirwitell mit eingelegten Sternen und der Jahreszahl 1804 und ein besonders schöner im Besitz des Herrn Jessat-Pokraken von 1781; die Platte ist mit Intarsia-Arbeit verziert, die Füße haben kugelförmige Ansätze), oder er ist bemalt. Die „Lit. lit. Ges.“ besitzt einen alten roten, aus Waruß stammenden Tisch mit schwarzen und weißen Kreisen und Sternen; diese Bemalung stellt ähnliche Motive dar wie die ältere Intarsia-Furnierung.

Sehr hübsch ist ein blauer Tisch im Besitz der Gesellschaft, der auf der Platte bunte Malerei zeigt und gedrechselte Füße hat, die unten nicht durch Fußbretter verbunden sind, sondern in einer flachen Lade stehen, die mit einem Deckel verschließbar ist. Wir haben hier also ein Beispiel für die auch sonst bekannte Erscheinung, daß man ein Möbel verschiedenen Zwecken dienstbar machte (Tisch und Lade in einem Stück).

Bänke

gab und gibt es natürlich von allerlei Art; in der Wohnstube hat man gern solche mit Rückenlehne. Bisweilen trägt diese die Jahreszahl, z. B. 1846 (auf einer Bank in Skirwitell), wohl meistens zur Erinnerung an das Hochzeitsjahr der Wirtsleute. Die Stützen der Lehne sind bisweilen zierlich ausgearbeitet und bemalt, stellen z. B. (wie die Bänke aus Waruß, die das „litauische Haus“ besitzt) Vogelköpfe dar.

Die Stühle

haben Sitz und Lehne aus Holz und sind meist blau oder grün bemalt. Einen mit geschnitzter Lehne, die einen gekrönten Doppeladler zeigt, besitzt das „litauische Haus“ (aus Waruß).

Aber es gibt auch furnierte litauische Bauernstühle mit so hübscher Tischlerarbeit z. B. in der Rückenlehne, daß man sie für städtische Arbeit halten möchte. Kleine Unregelmäßigkeiten in der Ausführung beweisen aber doch, daß auch diese Stühle die Arbeit eines ländlichen Tischlers sind. (Weßkallen, Kreis Pillkallen.)

Zur Ausstattung der litauischen Wohnstube gehört auch die große

Uhr

im hohen hölzernen Gehäuse. Dieses ist entweder mit Intarsien verziert (z. B. die beiden Gehäuse des Herrn Jessat in Pokraken vom Ende 18. Jahrh., deren eines er der „Lit. lit. Ges.“ geschenkt hat) oder bemalt. Die Uhren sind aus der Stadt bezogen; so tragen mehrere dieser Uhren die Firma Tilsiter Uhrmacher: z. B. Wollmann Tilse. Eine Uhr von diesem Meister besitzt die „Lit. lit. Ges.“ durch Geschenk von Herrn Hotelbesitzer Malkwitz in Pillkallen.

Über der Stubentüre ist oft ein

Brett mit Büchern

angebracht; ist der Hausherr ein Freund religiöser Versammlungen, wie sie eine Eigentümlichkeit der Litauer sind, und nimmt er solche bei sich auf, so wird man dort eine größere Anzahl von Gesangbüchern aufgestellt finden (so in Greischönen bei Bajohr), deren Aussehen zeigt, daß sie oft gebraucht werden.

Zur Zierde der Wand dient der

Handtuchhalter,

auf dem wohl auch einige Teller stehen. Er ist durch Schnitzerei verziert und in lebhaften Farben, dunkelblau, weiß und rot, gemalt.

Einen Zimmerschmuck bilden in vielen Häusern

Rohr- und Stroh-, Eier- und Federkronen,

wie solche von den Töchtern zu Geburtstagen gearbeitet werden. Zur Ausschmückung des Schulzimmers gelegentlich der Feier der Entlassung der Eingesegneten arbeiten die Mädchen Kronen aus Rohr und Stroh. Die Krone hängt so lange an ihrer Stelle an einem Balken in der Mitte der Stube, bis sie durch Staub und Fliegen unansehnlich geworden ist.

Einfache Strohkronen sieht man oft in litauischen Häusern. Eine solche möge hier beschrieben werden. Das Hauptgerüst bilden dicke,

etwa einen Fuß lange Strohhalme, aus denen ein großes Oktaeder hergestellt ist. An den Ecken hängen vier kleinere Oktaeder, an jeder Ecke jedes dieser kleineren wiederum noch kleinere. Papierrosen machen das Werk noch bunter. In der Mitte wird ein Vogel aufgehängt, dessen Leib von einem ausgeblasenen Ei gebildet wird.

Eine besonders schöne Strohkrone besitzt Strunkeit in Neu-Dittauen, Kreis Memel. Sie ist aus gekochtem Haferstroh sehr kunstreich von dem Großvater des Besitzers geflochten und soll über 100 Jahre alt sein.

Man fertigt auch Kronen aus mit Papier überzogenen Reifen oder Zweigen. Die Zwischenräume werden mit Tannenästen ausgefüllt, die ganze Krone beliebig mit Rosen aus verschiedenfarbigem Seidenpapier besetzt.

Ferner stellt man Kronen aus ausgeblasenen Eiern her, endlich solche aus buntgefärbten Federn.

Eiserne und hölzerne Kronen.

Während die eben besprochenen Kronen lediglich dem Schmuck dienen, hatten andere einen praktischen Zweck, den der Beleuchtung. Wohl in Nachahmung der Kronleuchter in städtischen Häusern stellte auch der litauische Landmann sich solche zur Aufnahme einer Anzahl von Kerzen her, so gut er es konnte. Eiserne Kronleuchter dieser Art müssen in früherer Zeit bei wohlhabenderen litauischen Besitzern nicht selten gewesen sein. Herr Gutsbesitzer Scheu besitzt einen solchen, Herr Landmesser Karwick hier ebenfalls; Verfasser sah einen dreiarmigen bei Besitzer Sziegaud in Greischönen. Aber auch die Sammlung der „Lit. lit. Ges." ist in den Besitz von drei eisernen vierarmigen Kronleuchtern gelangt. Der eine ist ein Geschenk von Fräulein Maria Quesseleit in Jogschen, der zweite von Herrn Richard Weßkalnys in Weßkallen, der dritte von Herrn Anskol in Prökuls. In dieser Reihenfolge zeigen sie ein Fortschreiten vom Einfachern zum Geschmückteren. Über ihren Gebrauch konnte Frl. Quesseleit eine schätzenswerte Auskunft erteilen. Der von ihr gestiftete eiserne Kronleuchter soll weit über 100 Jahre alt sein. „Bei festlichen Anlässen wurde er mit selbstgegossenen Talg- bezw. Wachslichtern besteckt. Im Winter wurde er mit Tannengrün und Immortellen, im Sommer mit Wintergrün und Blumen umwunden. Weihnachten ersetzte der an der Stubendecke aufgehängte Leuchter den Christbaum."

Eine erfreuliche Bestätigung erfuhr diese Mitteilung durch den Umstand, daß der eiserne Kronleuchter, den Verfasser von Herrn Weßkalnys in Weßkallen für das „litauische Haus" geschenkt erhielt,

obgleich über und über mit Staub bedeckt, doch noch mit Buchsbaum umwunden war.

Der größere und schwerere von Anskol-Prökuls geschenkte Kronleuchter zeigt Spuren von Anstrich mit grüner Ölfarbe.

Jünger als diese eisernen Kronleuchter, die wohl für Werke der Dorfschmiede zu halten sind, dürften die mehrarmigen (zu 8 und 12 Lichten) von Holz sein, deren Arme durch starke Drähte oder Rohr gebildet sind; die „Litauische lit. Ges." besitzt je ein Stück dieser Gattung. Alexander Kurschat.

49.

Zur Geschichte der Gesellschaft.

1904.

In der Mitgliederversammlung vom 30. November 1903 hielt der Vorsitzende, Professor Kurschat, einen Vortrag über die Ruinen von Troki nach der kleinen Schrift „Troki i Zamek Trocki" (Troki und sein Schloß) von Dr. Wladislaus Zahorski, Wilna 1902.*)

Der Vortragende hatte auch die sonstige geschichtliche Überlieferung berücksichtigt und später seine Arbeit im XLI. Bande der „Altpreußischen Monatsschrift" veröffentlicht.

Hier genügt daher ein Auszug.

Troki, 27 Kilometer von Wilna und 10 von der Station Landwarowo der Petersburg-Warschauer Bahn, liegt auf einer Halbinsel des Galwe-Sees. Heute ist es eine kleine, fast ausschließlich von Juden bewohnte Stadt, die nur noch durch den Handel mit Gurken Bedeutung zu haben scheint; einst war es eine Residenz von Großfürsten und Königen. Zwei Schlösser liegen in Trümmern, das Landschloß und das Hochschloß auf einer Insel im See, letzteres teilweise erhalten. Der litauische Großfürst Gedimin (1315—1339) fand hier Spuren einer alten Feste und erbaute sich ein Jagdschloß. In diesem wohnte Gedimins Sohn Keistut, dem dort seine Gemahlin Byruta seinen Sohn Witowd gebar. Keistut erbaute das Hochschloß (vollendet 1382). Bald umtosen die Kriegswirren unter den Fürsten des litauischen Herrscherhauses, an denen der Orden als Verbündeter des einen oder des andern teilnimmt, die neue Burg, die bald

*) Der Mühe der Übersetzung der polnischen Schrift ins Deutsche hatte sich in dankenswerter Weise Herr Buchdruckereibesitzer Ed. Pawlowski in Tilsit unterzogen.

Jagiello, bald Skirgiello, bald Witowd und Ordenstruppen in ihren Mauern sieht. Seit 1392 ist sie im dauernden Besitz Witowds, der abwechselnd hier und in Wilna residiert. Zur Zeit Witowds erlebte Troki und sein Schloß rauschende Festlichkeiten und sah Könige und Fürsten Europas in seinen Mauern. Witowd starb in Troki am 27. Oktober 1430. Es folgen Kämpfe zwischen Jagiellos Bruder Swidrigielo und Witowds Bruder Sigismund um den Besitz Trokis. Letzterer siegt 1432 und residiert in Troki bis zu seiner Ermordung am Palmsonntag 1440. Sein Nachfolger als Großfürst wird der zweite Sohn Jagiellos, Kasimir, der seit 1447 auch König von Polen ist, gestorben 1492. Seine Lieblingsresidenz war Troki. Unter ihm erreichten Schloß und Stadt ihre größte Blüte. Nach Kasimirs Tode benutzte keiner der Jagellonen die Schlösser mehr als Residenz; sie sanken zum anständigen Gefängnis vornehmer Personen herab oder waren der Sitz von Wojewoden, bis sie im Jahre 1655 durch den Zaren Alexei Michailowitsch zerstört wurden. Die Stadt behielt, solange dort ein Wojewode residierte, eine gewisse Bedeutung; als aber im Jahre 1795 dies aufhörte, sank sie zur heutigen Bedeutungslosigkeit herab.

Sodann referierte Herr Pfarrer Barth über das Werk des Herrn Dr. Tetzner „Die Slawen in Deutschland". Mit Recht bemängelte es der Vortragende, daß der Verfasser ohne weitere Motivierung die Litauer den Slawen zuzählt. Er leistet damit einem in Deutschland verbreiteten Vorurteil Vorschub, das dadurch, daß es wiederholt wird, noch nicht aufhört, unbegründet zu sein. Ein fleißiges Zusammentragen einer Menge Stoff, der bis zu einem gewissen Grade auch gesichtet ist, kann dem Verfasser nicht abgesprochen werden; damit sind die Vorzüge des Abschnitts über die Litauer aber auch erschöpft. Zuverlässig in Einzelheiten ist er nicht; die Quellen sind häufig nicht angegeben. Die Schreibung litauischer Worte ist willkürlich. Während das Buch doch von nichtdeutschen Volksstämmen in Deutschland sprechen will, verirrt der Verfasser sich alle Augenblicke ins russische Litauen. Ja er mischt sich — ohne die verwickelten Verhältnisse als Fremder übersehen zu können — mit seinem Urteil in die politischen Häkeleien der Litauer und ergreift in einseitiger Weise Partei. — Die Fortsetzung des Berichts gab Herr Prediger Barth in der Arbeitssitzung am 25. Januar 1904.

Bei der Vorstandswahl wurden in den Vorstand gewählt die Herren Geheimrat Professor Dr. Bezzenberger und Professor

Dr. Lohmeyer in Königsberg, Rittergutsbesitzer Scheu-Adl.-Heydekrug, Prediger Dr. Gaigalat-Prökuls, Pfarrer Stein, Rektor Lenkeit, Prediger Barth und Professor Kurschat in Tilsit.

In der Arbeitssitzung am 18. Dezember (Gedenkfeier der hundertsten Wiederkehr des Todestages Herders) hielt Prof. Kurschat einen Vortrag über Herders Leben und ging dann besonders auf das Verdienst Herders, die Wertschätzung des Volksliedes (auch des litauischen) in seinen „Stimmen der Völker in Liedern" gefördert zu haben, ein.

Der Vorstand beschloß in seiner Sitzung am 17. Januar 1904 die Beteiligung der „Litauischen literarischen Gesellschaft" an der „Gewerbe-Ausstellung Tilsit 1905".

Die Arbeitssitzung am 25. Januar 1904 brachte die Fortsetzung des Referats über den Abschnitt: Die Litauer in Dr. Tetzners Arbeit (s. oben); sodann berichtete Prof. Kurschat über eine Anzahl von Etymologieen nach einem Artikel von Wiedemann im 27. Bd. der „Beiträge zur Kunde der indogermanischen Sprachen, Göttingen 1903", Worterklärungen, bei denen, wie bei allen sprachlichen Untersuchungen, das Litauische eine nicht unwichtige Rolle spielt.

1. Das Wort Braut stellt Wiedemann mit Wood zum kretischen *μάρτις* Jungfrau, litauischen martì, das nicht nur Braut, sondern auch junge Frau bis zur Geburt des ersten Kindes heiße, krimgotischen marzus Braut. Von demselben Stamme sei auch das griechische *μεῖραξ* Knabe, Mädchen, das lateinische maritus Ehemann, altindisch maryakás Männchen, das cymrische morwin Mädchen, cymr.-bret. merch Tochter, Weib, litauisch mergà. Das führt auf das litauische mirgéti flimmern, das aus der indogermanischen Wurzel mer „schimmern" hervorgegangen ist. Die Bedeutung ist also = strahlend, leuchtend. Dieselbe Bedeutung habe das lateinische iuvenis zu iucundus erfreulich gehörend. „Daß es sich", sagt Wiedemann, „hier vorwiegend um Wörter für weibliche Personen handelt, ist nicht auffallend, da ja vor allem an dem Weibe Schönheit gepriesen wird." Man sieht, die scheinbar trockene Sprachwissenschaft kann auch galant sein.

2. Die Worte: litauisch źentas „Schwiegersohn", lateinisch gener, griech. *γαμέω* heirate, ferner lat. gemini Zwillinge gehören zu einer Wurzel, die verbinden, vereinigen bedeute. So gehört auch das deutsche eidam zu althochdeutschem ewa Gesetz (daher „Ehe" = Vertrag), heißt also: verbunden, festgemacht. Dieselbe Be-

deutung liege dem litauiſchen laigonas „Bruder der Frau“ zu Grunde (lat. ligare binden).

3. Das litauiſche vèsti „heiraten“ wird zwar jedermann zunächſt als dasſelbe Wort mit vesti „führen“ anſehen, wie ja auch der Lateiner uxorem ducere braucht. Andrerſeits iſt an lateiniſches venum Kaufpreis, altbulgariſch věno Mitgift, ſlaw. nevěsta Braut, junge Frau, Schwiegertochter, ἔεδνα, ἕδνα „Brautgeſchenke“ zu denken. Dazu kommt litauiſches vadúti auslöſen, gotiſches ga-wadjon verloben und wadi Pfand, Handgeld neben lateiniſchem vas „Bürge“ zu denken. Danach ſcheint es, daß auch das litauiſche vèsti zu dem von Wiedemann angenommenen indogerman. vedh (mit kurzem oder langem e) = „feſt machen“ gehört.

4. Das litauiſche výras „Mann“ hat wie das lateiniſche vir, gotiſche vaír und die entſprechenden Worte im Altindiſchen, Iriſchen u. ſ. w. die Bedeutung „ſtark“.

5. Das litauiſche mótė „Weib“ leitet Wiedemann von der indogermaniſchen Wurzel ma, faſſen, empfangen ab.

6. ſunùs, indogerman. sunú (mit langem oder kurzem u in der erſten Silbe) bedeutet: der Erzeugte oder der künftige Erzeuger. Wiedemann zieht die letztere Erklärung vor.

7. duktė̃, Tochter (altindiſch duhitá, griech. θυγάτηρ, gotiſch daúhtar) wird aus altindiſchem dógdhi „melkt“ und „milcht“ abgeleitet, alſo = „Melkerin“ oder „ſäugend“, „nährend“.

8. Das litauiſche anýta „Schwiegermutter“ bedeutet „die Alte“, wie es lat. anus alte Frau, griech. ἀννίς Großmutter und das deutſche „der Ahn, die Ahne“ bezeugen.

9. Litauiſch taĩnas „Diener“ ſtellt Wiedemann zu altindiſch tárunas, griech. τέρην, jung, zart, lat. tiro Neuling, Rekrut; es hätte alſo die Grundbedeutung „Kind“, wie bérnas, gotiſch barn Kind, ebenfalls zuerſt dieſe Bedeutung hatte (ſo noch in der litauiſchen Koſeform bernẽlis, Knäblein und bernýtis in Volksliedern = Jüngling, Geliebter), und erſt ſpäter die Bedeutung „Knecht“ erhielt.

10. krutìs, krutinė „Bruſt“ gehört nach Wiedemann etymologiſch zu kriuſzà Hagel. Dies bedeute „gefroren“, d. h. feſt, hart. Dazu iſt χέλυς Schildkröte, Bruſtkorb und κίθαρα Zither und κίθαρος Bruſt, iriſch cruit Harfe zu ſtellen. Alle dieſe Wörter für „Bruſt“ hätten zuerſt „Rippe“ bedeutet, „welche Bedeutung auf die ältere „umſchließendes“, „umfaſſendes“ zurückgeht“.

In der Arbeitssitzung am 12. Februar 1904 hielt Professor Kurschat einen Vortrag über Kant zum Gedächtnis der hundertsten Wiederkehr des Todestages des Philosophen.

Daß Kant auch am litauischen Volkstum nicht teilnahmlos vorübergegangen ist, zeigt die „Nachschrift eines Freundes" zum Ruhig-Mielckeschen „Littauisch-deutschen und deutsch-littauischen Wörterbuch" Königsberg 1800. Kant sagt hier Folgendes: „Daß der preußische Littauer es sehr verdiene, in der Eigenthümlichkeit seines Charakters, und, da die Sprache ein vorzügliches Leitmittel zur Bildung und Erhaltung desselben ist, auch in der Reinigkeit der letzteren, sowohl im Schul- als Canzelunterricht, erhalten zu werden, ist aus obiger Beschreibung desselben*) zu ersehen. Ich füge zu diesem noch hinzu: daß er von Kriecherey weiter, als die ihm benachbarte Völker, entfernt, gewohnt ist mit seinen Obern im Tone der Gleichheit und vertraulichen Offenherzigkeit zu sprechen; welches diese auch nicht übel nehmen oder das Händedrücken spröde verweigern, weil sie ihn dabey zu allem Billigen willig finden. Ein von allem Hochmuth, oder einer gewissen benachbarten Nation, wenn jemand unter ihnen vornehmer ist, ganz unterschiedener Stolz, oder vielmehr Gefühl seines Werths, welches Muth andeutet und zugleich für seine Treue die Gewähr leistet. Aber auch abgesehen von dem Nutzen, den der Staat aus dem Beystande eines Volks von solchem Charakter ziehen kann: so ist auch der Vortheil, den die Wissenschaften, vornehmlich die alte Geschichte der Völkerwanderungen, aus der noch unvermengten Sprache eines uralten, jetzt in einem engen Bezirk eingeschränkten und gleichsam isolirten Völkerstammes, ziehen können, nicht für gering zu halten und darum ihre Eigenthümlichkeit aufzubewahren, an sich schon von großem Werth. Büsching beklagte daher sehr den frühen Tod des gelehrten Professors Thunmann in Halle, der auf diese Nachforschungen mit etwas zu großer Anstrengung seine Kräfte verwandt hatte" u. s. w.

In der Arbeitssitzung am 14. März 1904 trug Herr Pfarrer em. Chr. Jurkschat über den „Unsterblichkeits- und Geisterglauben der Litauer" vor. Der Vortragende gab hier wieder, was er für das von Dr. J. Bassanawicz gesammelte Werk „Iš gyvenimo vėlių bei velnių" (Aus dem Leben der Geister und Teufel), Chicago Ill. 1903, beigesteuert hat.

---

*) Gemeint sind die der „Nachschrift" vorausgehenden Vorreden des Predigers Jenisch in Berlin und des Kriegs- und Domänen-Rats Heilsberg.

Jurkschats Beiträge dortselbst sind folgende:

1. S. 3: „Stirbt jemand bei den Litauern und beginnt er zu erkalten, so hebt man ihn aus dem Bett und legt ihn auf ein Brett oder den Sand des Fußbodens. Daher stammt der Ausdruck: „Er liegt schon auf dem Brett", d. h. er ist schon gestorben. Unter das Kinn steckt man dem Verstorbenen ein Gesangbuch, das man ihm auch nachher in das Grab legt, weil ein solches Buch später niemand gebrauchen will. Das Gleiche macht man auch mit dem Kamm, mit dem man des Verstorbenen Haar gekämmt hat. Abergläubische Menschen legen vielleicht auch noch sonst etwas in den Sarg, z. B. einem Kinde sein Spielzeug. In alter Zeit beerdigte man jeden in seinem vollen Sonntagsstaat mit allem Schmuck, wie er ihn in diesem Leben zu tragen pflegte, und steckte ihm auch noch ein Geldstück in die Tasche." .... „an dem Geldstück kann man es auch jetzt erkennen, in welchem Jahrhundert die Bestattung erfolgt ist. Früher bekleidete man fast immer (den Verstorbenen) mit seinen häuslichen Arbeitskleidern, nur Schuhe und Strümpfe kaufte man; heute bettet man ihn in Preußen meist nach der deutschen Sitte im Hemde unter einer Leichendecke, als schlafe er in seinem Bette. Alles, was ins Grab kommt, wird jetzt gekauft. Ringe, Ohrringe, teure Broschen und Edelsteine gibt man nicht mehr mit in den Sarg; das behalten die Hausgenossen zum Andenken."

2. S. 18: Im Seebade Cranz will Jurkschat folgenden Brauch des Samlandes (dessen Bevölkerung zum großen Teil aus Nachkommen der alten Preußen und Litauer bestehe) kennen gelernt haben: Man deckt den Geistern der Verstorbenen in der Weihnachtsnacht den Tisch, stellt darauf Braten und freut sich sehr, wenn man am Morgen findet, daß davon gegessen worden ist. Einst habe eine Frau ihrem verstorbenen Gatten eine Gans gebraten und hingestellt. In der Nacht verspeiste ihr erwachsener Sohn die ganze Gans. Am Morgen freute sich die Frau sehr, als sie den Braten verspeist fand, und sagte nur: „Aber unser Vater hätte uns doch wenigstens einen Bissen übrig lassen können." .... Man erzähle, in alter Zeit habe man wohl den Verstorbenen Essen auf den Friedhof getragen. „Ebenso ist mir erzählt worden, daß in noch älterer Zeit die Litauer beim Begräbnis auf dem Kirchhof ein Stück Vieh geschlachtet, an Ort und Stelle das Fleisch gebraten, gekocht und dort das Begräbnismahl gehalten hätten. Das wäre gewissermaßen ein Festmahl der Lebenden mit den Seelen der Verstorbenen."

3. S. 20: „Manche (unter den Litauern) meinen, die Seelen der Verstorbenen hielten sich nicht mehr auf Erden auf, die Mehrzahl aber glaubt, die Seelen umgäben die Lebenden noch, manche glauben auch das, sie hätten über die Lebenden noch eine gewisse Macht, sie zu belehren oder auch geradezu sie zu schrecken. Deshalb gibt es viele, die sich, besonders des Nachts, an einem Kirchhof vorbeizugehen fürchten. — Meine Mutter hatte weder bei Tage noch bei Nacht Angst, am Kirchhof vorbeizugehen. Sie pflegte uns Kinder zu lehren, weder einen Kirchhof noch Geister von Verstorbenen zu fürchten. „Kinder," so pflegte sie zu sagen, „Verstorbene werden euch nichts tun, vor Geistern braucht ihr keine Angst zu haben, aber vor den Lebenden hütet euch, die können euch viel Leid antun. Fürchtet ihr euch an einem Kirchhof vorbeizugehen, so ruft den Verstorbenen nur dreist „guten Abend" oder „guten Morgen" zu, dann werdet ihr euch nicht fürchten und nichts wird euch erschrecken. Auch ich habe es so gemacht, wenn mir beim Passieren eines Kirchhofs Angst wurde; tut ihr auch so, dann wird die Furcht sogleich aus dem Herzen weichen, dann werdet ihr das Gefühl haben, als ob ihr in engster Gemeinschaft mit den Geistern der Verstorbenen steht." Meine Eltern glaubten zwar, daß die Seelen der Verstorbenen um uns sein könnten oder sich zuweilen auch auf dem Kirchhof aufhielten, aber sie glaubten nicht, daß sie uns schaden oder Gutes tun oder uns auch nur schrecken könnten."

4. S. 30: „Die Giltine*)" (Todesgöttin), sagt Jurkschat, „ist kein Gespenst oder eine Göttin, sondern nur eine Dienerin Gottes oder ein Engel. .... Sie würgt die Menschen nicht aus eigenem Antriebe, sondern auf Gottes Befehl. Ein ihr gleicher Diener Gottes ist die Pest (māras) und die anderswo sogenannte Magyla."

5. S. 38: „Zur Pestzeit soll die Giltine oder Magyla von Haus zu Haus gehen und die Menschen würgen. So erzählte man mir einmal im Kreise Memel von der großen Pest in den Jahren 1707—11: Kein Mensch sei aus seinem Hause gegangen, und wollte man wissen, welches Haus die Krankheit besuchen werde, so brauchte man nur des Morgens in der Frühe auf den Tau zu sehen. An

*) Vergl. die Erzählung „Der Tod (giltinė) und die Schafscheere", mitgeteilt von J. Koncewicz Mitt. III. Bd. S. 116, auch Auszra 1885 S. 10—13 und Bassanawicz: Über die Bestimmung der Schafscheere in litauischen Gräbern (Korr.-Bl. d. deutschen Ges. f. Anthropologie, Ethnogr. u. Urgesch. 1888 Nr. 1).

welchem Hause er wie weggefegt war, in das hatte die Giftine die Krankheit getragen."

6. S. 40: „Das weiß fast jeder, daß solche, die fern von den Ihrigen sterben, die Stunde ihres Todes durch das innere Zeugnis, eine Vorahnung, anmelden. Auch in litauischen Volksliedern finden wir eine solche Anzeige. Der Krieger, der sein Heim verläßt, verspricht Nachricht zu geben, wenn er im Kampfe würde sterben müssen. Einer sagt, er werde sein Roß heimsenden, der andre, er werde einen Raben heimfliegen lassen, der seine weiße Hand mit dem goldenen Ring am Finger heimbringen werde, ein andrer, er werde durch noch ein andres Zeichen, wie z. B. das Klingen der Sporen, seinen Tod melden."

7. S. 41: „In Litauen hört man oft erzählen, daß, wenn man im Traume einen oder den andern seiner verstorbenen Eltern sich winken sieht, man dann merke, man müsse diese Welt nun bald verlassen." „Im französischen Kriege 1870 war einer Frau Mann viele hundert Meilen weit in den Kampf gezogen. Seine daheimgebliebene Frau liebte ihn sehr und sorgte jeden Tag, wie es ihm gehe. Lange Zeit ging alles gut, er schrieb immer, er sei noch gesund. Aber eines Tages schrie die Frau plötzlich auf: „Jetzt ist mein Mann erschossen, ich habe ihn gesehen, wie er, eine Kugel durch den Kopf, fiel!" Alle versuchten ihr den Gedanken auszureden, sie blieb aber fest dabei, in dieser Stunde sei ihr Mann fern im feindlichen Lande erschossen, und sie betrauerte ihn als tot. Nach einigen Tagen traf die Nachricht ein, ihr Mann sei an dem und dem Tage in der und der Schlacht gefallen, eine Kugel sei ihm durch den Kopf gegangen. Und als man genau nachforschte, da war es wirklich die Stunde, in der er ihr erschienen war. Solche Begebenheiten erzählt man sich viel." „In Tilsit hörte ich von einem Manne erzählen, der mit andern auf der Straße stand und plötzlich losschrie: „Jetzt, diesen Augenblick ist mein Bruder in Bardehnen von der Mühle gefallen und hat sich totgeschlagen, ich sah ihn fallen." Keiner wollte es glauben, denn Bardehnen liegt von Tilsit über eine Meile entfernt und die Mühle ist nicht einmal zu sehen. Nach einigen Stunden flog schon einer zu Pferde heran und brachte die traurige Nachricht, der Bruder dieses Mannes sei von der Mühle gefallen und erschlagen. So erwies sich das Klagen dieses Mannes als Wahrheit: der Geist des Verstorbenen meldete dem geliebten Bruder den Tod früher, als die Nachricht hingelangen konnte." „Ein solches Sichanmelden kommt nur unter Leuten vor, die einander in diesem Leben sehr warm und aufrichtig liebten."

8. S. 42: Außer durch Träume können die Seelen Verstorbener sich auch in andrer Art bemerkbar machen, nämlich durch Töne, Gepolter, Zuruf u. dergl. So hörten wir einst, es war im Jahre 1866, in Tilsit eines Abends alle zugleich in der Stube einen so heftigen Knall, als sei ein Baum mitten geborsten, oder die Mauer gebrochen oder die Stubendecke geplatzt. Keiner von uns wußte, woher der Ton gekommen sei, noch was es eigentlich gewesen. Die alte Mutter des Hauses sagte sogleich: „Sucht nicht danach, woher der Ton gekommen, das ist eine Äußerung der Geister: ich werde binnen eines Vierteljahres sterben. Sie haben mich damit gerufen.“ Und wirklich geschah es so, nach vier Wochen lag sie auf der Bahre. — Noch eine zweite Bestätigung ihres Todes erhielt ihre Tochter durch ein brennendes Talglicht. An diesem wuchs es beim Brennen an der Seite wie ein Span auf und rollte dann wie eine Locke nieder und schmolz lange Zeit nicht, wie das übrige Talg. Dies Zeichen erklärte die Tochter dahin, daß jemand aus dem Hause sterben werde, und so geschah es auch.

Noch ein drittes Anzeichen für den Tod derselben Frau erhielten wir durch den Traum eines bekannten Besitzers aus Senteinen jenseits der Memel*). Der kam eines Tages und erkundigte sich, ob die alte Mutter schon gestorben sei oder noch lebe. Er habe geträumt, sie zeige ihm ihr neues Haus, und das sei ein Zeichen, daß sie sterben werde.

9. S. 54: „Soll jemand sterben, so besuchen ihn drei Tage vorher seine verstorbenen Verwandten, umstehen sein Bett und warten Tag und Nacht, um seine Seele hinausbegleiten zu können. Sie winken dem Sterbenden und rufen ihn zu sich. Man sagt, fast alle aus diesem Leben Scheidenden könnten diese Geister sehen und schlössen und erkennten aus einem solchen Besuch für gewiß, daß sie dieses Mal würden sterben müssen. So erzählt und glaubt man fast in ganz Litauen.“

„Außerordentlich oft hört man in Litauen erzählen, diesem und jenem Sterbenden seien die Geister erschienen. So hörte ich von einem Manne erzählen, der schon im Sterben lag und nicht mehr reden konnte, aber immer mit dem Finger über das Fußende seines Bettes hin zeigte, bis er starb. Als mein Vater im Sterben lag, fragte ihn mein Bruder, ob er sich von diesem Krankenlager noch zu erholen hoffte? Da antwortete er: „Siehst du nicht, daß die ganze

*) Senteinen liegt aber auf derselben Seite der Memel wie Tilsit. K.

Schar mich abzuholen gekommen ist? Wen auf seinem Krankenlager die verstorbenen Verwandten besuchen, der muß schon sterben.“ Und so war's auch; er starb noch dieselbe Nacht.“

10. S. 67: „Wenn abends die Hunde sehr sonderbar heulen, so sehen sie die Seelen Verstorbener wandeln und besonders das Haus besuchen, wo einer auf dem Todesbett liegt. An solchem Heulen der Hunde können es die Menschen merken, daß jemand innerhalb dreier Tage sterben wird. Ebenso, sagt man, können auch die Pferde Geister sehen und scheuen bei Nacht an solchen Stellen, wo ein Geist auf oder am Wege steht.“

11. S. 73: „Man sagt, dieser oder jener könne die Seelen der Verstorbenen sehen; ich habe aber gehört, die alle wollten sie nicht sehen und gingen ihnen möglichst aus dem Wege. Tun sie das nicht, so plagen sie sie später.“ S. 79: „Ein solcher Geisterseher war der Maurer B. in Tilsit, der Vater des B., der mir eine Menge meiner gedruckten Märchen*) erzählt hat. Der konnte Geister sehen, aber an dieser Gabe hatte er keine Freude. Sollte er irgendwo einen Kranken besuchen, so wollte er nicht hingehen, besonders nicht kurz vor dessen Tode, denn dann habe er die Seelen der verstorbenen Verwandten hin- und hergehen und am Bett des Kranken stehen sehen. Leute, die diese seine Gabe kannten, führten ihn absichtlich zu Kranken, damit er ihnen sagen könnte, ob der sterben oder genesen werde. Anfänglich soll er noch gegangen sein und mitgeteilt haben, was er sah, aber später fielen die Geister in Scharen über ihn her und quälten ihn so, daß er nichts mehr sagte. Die es wußten, merkten es freilich schon daran, ob der Kranke sterben werde, wenn B. gleich nach dem Betreten des Hauses sich sputete wieder hinauszukommen, denn wenn er die Seelen um das Bett des Kranken sah, lief er schnell hinaus. Und durch die Kasernenstraße in Tilsit habe er gar nicht gehen können, weil dort vorher der Henker gewohnt habe und sich dort viel Geister umhertrieben, weswegen man in früherer Zeit diese Straße keine Leiche zu fahren pflegte.

Derselbe B. habe auch erzählt, wie und warum er angefangen habe Geister zu sehen. Von Geburt habe er diese Gabe nicht besessen, sondern sie in folgender Weise bekommen. Einmal mußte er in der Nacht über die Brücke reiten, aber das Pferd scheute und wollte die

*) Jurkschat, Litauische Märchen und Erzählungen, hgb. von der „Litauischen literarischen Gesellschaft“. Heidelberg 1898.

Brücke durchaus nicht betreten. Er bearbeitete und trieb das Pferd auf alle Weise, aber es gehorchte nicht; daran merkte er, daß da wer stehen müsse. Und weil er das von andern so gehört hatte, so nahm er die beiden Ohren des Pferdes zusammen und sah durch das Loch auf die Brücke. Da sah er einen oder zwei Geister auf der Brücke stehen, die sich, als er sie erblickte, sogleich auf die Seite zogen. Seit der Zeit habe B. stets Geister sehen können. So erzählten es mir sein Sohn und seine Verwandten in Tilsit."

12. S. 103: „Vogts Sohn lief einmal nachts auf dem Fußsteig von Stolbeck am Tilsiter Kirchhof vorbei. Es hatte geschneit. Mit einem Male sah der Junge so ein schwarzes Gespenst, das bald groß, bald klein erschien, über die Gräber gerade auf sich zukommen. Der Junge bekam Angst und fing an zu laufen, jenes ihm nachzusetzen" u. s. w. (Das Gespenst war des Totengräbers Ziegenbock gewesen.)

13. S. 104 f.: „In Galbrasten, Kreis Ragnit, hörte ich einmal von einem Menschen erzählen, der sich Geister habe zu Gast bitten können. Der habe immer gesagt: Die Geister zusammenzurufen ist nicht so schwer, aber wer sich ihrer nachher nicht wieder entledigen kann, der ist verloren. Einmal nahm er wissenshalber einen Freund mit und ging auf den Kirchhof, die Geister zusammenzupfeifen. Die fanden sich auch scharenweise ein, daß beiden Angst wurde. Sie mußten aus Leibeskräften nach Hause laufen. Die Geister verfolgten sie bis an ihren Hofplatz. Als er durch das Tor gelaufen war, nimmt jener Kundige schnell die Axt und schlug sie mit einem Hieb in den Torpfosten und sagte zu seinem Freunde: „Hätte ich nicht gewußt die Geister wieder loszuwerden und vom Hof fernzuhalten, so stünde es jetzt schlecht um uns!" Der Kundige war, wenn ich nicht irre, Radzuwaitis aus Kartzauningken."

14. S. 111: „Unter unsern Litauern herrscht die Annahme, daß die Seele des Menschen beim Tode den Leib und das Haus verläßt; aber niemand kann sagen, wohin sie geht. Nach dem Begräbnis kehre sie denselben Abend noch einmal in ihr Haus zurück, als wollte sie sich umsehen, wie's in diesem jetzt aussieht; dann verabschiede sie sich und entferne sich auf lange Zeit."

„Ist ein Mensch im Hause gestorben, so wird sogleich ein Fenster oder die Türe geöffnet. Weshalb? Damit des Verstorbenen Seele nach dem Verlassen des Leibes sogleich auch das Haus oder die Stube verlassen könne. Öffnete man das Fenster oder an dessen Stelle die Türe nicht, so müßte sie in der Stube bei dem erkalteten Körper

bleiben. — Als ich in meiner Jugend einmal morgens früh durch das Dorf Galbrasten fuhr, sah ich ein oberes Fenster geöffnet. Auf meine Frage sagte man mir, in dem Hause sei jemand gestorben, deshalb sei das Fenster für die Seele des Verstorbenen geöffnet."*)

15. S. 133 f.: „In der Umgegend meines Geburtsorts (Galbrasten, Kreis Ragnit) habe ich das Wort „vēle" nie erwähnen hören. Ich war 45 Jahre alt, als ich das Wort zum ersten Male von einer alten Frau aus der Gegend von Laugßargen hörte. Sie beschrieb mir ihre Krankheiten und drückte sich so aus: „Die ‚Wēlen' haben mich angeblasen, und ich fiel sogleich in die Krankheit, an der die andern in dem Hause starben, aber damals erholte ich mich doch trotz langen Krankseins." So viel ich verstand, wollte sie damit sagen, die Geister der Verstorbenen, die sie „vēles" nannte, hätten sie mit derselben Krankheit „angeblasen" oder angesteckt. Eine andre Frau sagte so: „Wenn die Wēlen beißen, muß man sich räuchern." Andre wieder suchen aus dem Glauben an die Wēlen ihren Vorteil zu ziehen. Radżuwaitis aus Kartzauningken fand sich bereit sie zu vertreiben und durch ihre Vertreibung Krankheiten oder Plagen abzuwenden. Wer dadurch Gesundheit erlangen wollte, den führte er zur Nachtzeit auf den Kirchhof, und da viele davor Angst hatten, erholten sie sich schon allein aus Furcht. Aber als einmal einer mit ihm fuhr und verlangte, er solle ihm seiner Eltern Gräber und Geister (Wēlen) zeigen, da verschwand Radżuwaitis spurlos vom Wagen."

„Von den Wēlen — andre sagen Laumen — zersogene Haare sind solche, in die sich der Weichselzopf geworfen hat. Welenkraut nennen manche eine mir unbekannte Pflanze."

16. S. 135 f.: „Wenn ein menschlicher Leichnam unbeerdigt bleibt, so irrt sein Geist ruhelos in der Welt umher und sorgt, daß die Leiche, wie es nötig ist, in einem Grabe beerdigt werde. Einmal ertrank ein armer Mann aus Wischwill in der Memel, und man konnte seine Leiche nirgend auffinden. Nach einem halben Jahre sah sein Bruder im Traum des Ertrunkenen Körper an einer Stelle unter Gebüsch halb mit Sand bedeckt; er hielt aber diesen Traum für nichts. Er träumte denselben Traum zum zweiten Male und glaubte ihm wieder nicht. Als er aber zum dritten Male denselben Traum hatte,

*) Die Erzählung ist insofern außerordentlich bezeichnend, als man aus ihr sieht, wie selten der Dorfbewohner das Fenster öffnet. Der junge J. ist erstaunt, morgens ein geöffnetes Fenster zu sehen. Es muß schon ein ganz besonderes Ereignis eintreten, wenn ein Fenster geöffnet werden soll!

nahm er einen Kescher, ging mit Vorbedacht an die im Traum gesehene Stelle und fand die Leiche seines Bruders ganz so unter dem Gebüsch liegen, wie er sie im Traum gesehen hatte. Jetzt nahm er die Leiche heraus und bestattete sie, wie es recht ist. Man sagt, nach der Bestattung sei ihm der Bruder noch einmal im Traum erschienen und habe ihm für die Beerdigung gedankt. So erzählte es mir mein alter Vater als wirkliche Wahrheit."

„Es ist schon lange her, da ertrank eine junge, schöne Braut im Kurischen Haff, und ihre Leiche konnte man auf keine Weise auffischen. Ihr Bräutigam hatte sie heiß geliebt und trauerte um sie schmerzlich. Da erschien sie ihm nach Verlauf einer geraumen Zeit im Schlaf, wie und wo sie liege; sie lag tief auf dem Grunde, und das Wasser fegte ihr Haar. Und als der Bräutigam des andern Tags an die Stelle ruderte, da fand er dort wirklich ihren armen Körper und beerdigte ihn schön. Seit der Zeit erschien sie ihm — wie mein Vater sagte — weiter nicht mehr im Traum.

In Insterburg träumte etwa im Jahre 1870 die hinterbliebene Witwe des Kaufmanns P. jede liebe Nacht von ihrem Mann. Der sagte immer zu ihr: „Ach, warum läßt du mich im Wasser? nimm mich aus dem tiefen Wasser heraus!" Die Frau wollte das zuerst nicht glauben, weil ihr Mann hoch auf dem Berge begraben war; da aber immer derselbe Traum erschien, fing die Witwe zu andern davon zu sprechen an. Die redeten ihr der Beruhigung wegen zu, den Sarg des Mannes aufgraben zu lassen; und als man das getan, fand man das Grab wirklich ganz voll Wasser gelaufen. Über diese Begebenheit geriet die ganze Stadt Insterburg in Aufregung, weil das alle sehr wunder nahm. Jene Frau liebte ihren Mann sehr und besteckte sein Grab täglich mit den schönsten Blumen. Das hat mir meine Frau aus ihrer Kenntnis mitgeteilt, die in Insterburg geboren und aufgewachsen ist."

17. S. 142: „Ich hörte erzählen, daß die Geister Verstorbener auch an dieser und jener Stelle erschienen, z. B. in Flachsbrechhäusern, unter einer Brücke, irgendwo im Walde, am häufigsten aber auf Kirchhöfen. Das Volk erzählt, sie schreckten dann die Lebenden oder überfielen sie auch. So, sagt man, erschienen im Lasdehner Kirchspiel auf dem Kirchhof von Saken Geister und ebenso auch nicht weit davon in dem neben dem Wege stehenden Flachsbrechhause des Merczuwaitis. Unter der Brücke bei Paßelgsten, zwischen Ragnit und Tilsit, soll ebenfalls ein solcher Ort gewesen sein, so lange die Chaussee

noch nicht war, sondern nur ein gewöhnlicher Landweg. Solche Stellen meiden ängstliche Leute, die mutigeren kommen da jeden Tag hin und sehen nichts."

18. S. 207: „Sehr fürchten die Litauer den Fluch, denn sie glauben, er gehe in Erfüllung, wenn auch nicht immer so, wie der Fluchende selbst es gewollt hat. Einst war eine alte Frau in Saugen auf einen Menschen sehr böse, weil er ihren sehr geliebten Zögling mit Recht verklagt hatte. Sie stieß den Fluch aus: „Daß doch der Bösewicht irgendwo hinter einem Zaun verendete!" Der Fluch erfüllte sich, aber nicht an dem Unschuldigen, sondern an dem wirklich Schuldigen — und das war ihr Zögling. Den hatte sie in ihrem Unverstande selbst verflucht. Ihr Zögling hatte Betrügereien verübt, mehr Geld ausgegeben als eingenommen, und ertränkte sich schließlich in Königsberg am Wege hinter einem Zaune. So erfüllte sich ihr Fluch. Deshalb sagen die Litauer auch: „Ein ungerechter Fluch trifft nicht.""

19. S. 280 f.: „Der Teufel ist ein Geist und deshalb für unsere leiblichen Augen unsichtbar, aber unser Geist kann ihn fühlen und sehen. Allein bis auf den heutigen Tag noch glauben manche fest daran, daß der Teufel sichtbar erscheinen und mit dem Menschen seine abscheulichen Werke treiben könne; und auch der Mensch könne sich den Teufel herbeirufen und mit seiner Hilfe Bosheiten ausüben. So erzählte einmal mein Vater von einem Knecht, der sich mit dem Teufel in Gemeinschaft eingelassen und dabei fast sein Ende gefunden hätte. Der Teufel habe ihn eine Nacht überfallen und ihn hierhin und dorthin getragen, und die Menschen liefen ihm nach, um ihn zu erretten. Aus seinem Geschrei konnten sie erkennen, wo er sei, zu sehen war aber in der Finsternis nichts. Zuerst habe der ihn in die Flachsbrechstube getragen und gekniffen. Als auf sein Schreien Menschen zusammenliefen, trug der Teufel ihn in den Wald; als man wieder dorthin eilte, um zu helfen, in das Moor, aus dem Moor auf das Flußufer, vom Ufer habe er ihn auf einen Wachtpfahl gesetzt und gequält und so die ganze Nacht mit ihm getobt und Unfug getrieben. Endlich habe man am Morgen den Knecht blau zerkniffen und im Häckfel vergraben gefunden, ich erinnere mich aber nicht mehr, ob er noch gelebt haben oder schon tot gewesen sein sollte."

20. S. 281 f.: „Als meiner Mutter Bruder Simans in den Jahren 1852—55 noch unverheiratet sich bei uns aufhielt, da lief er einmal ganz erschrocken aus unserm eigenen Walde nach Hause. Als

er schon nach Hause ging, kam es ihm so vor, als sei einer von hinten auf seinen Rücken gesprungen und klammere sich mit beiden Händen an seinen Schultern und um seinen Nacken fest. Er fühlte eine schwere Last auf seinem Rücken, die ihm den Hals und die Kehle fast zuschnürte, aber er konnte sich weder umkehren noch sehen, was da sei. Er begann zu laufen, aber es schien ihm, als trampele er immer nur auf der Stelle. Weg und Weile wurde ihm übermäßig lang, bis er zu Hause ankam! Da war es ihm, als ob ihm etwas vom Rücken herabglitt. Da konnte er Atem schöpfen und sich erholen, aber er sah nichts und hörte auch nichts herabfallen. Was war diese seine Last gewesen, die er so deutlich gespürt hatte? Er glaubte fest, es sei ein böser Geist gewesen."

21. S. 283: „Einst traf ein Litauer den andern auf der Straße, redete ihn an und sagte „Sie". Der konnte das Wort „Sie" gar nicht leiden, fing an zu schelten und fragte: „Weshalb sagst du zu mir „Sie", ich bin doch nur einer!" Aber der erste rechtfertigte sich und sagte: „Weißt du nicht, daß kein Mensch für sich allein wandelt? Es sind immer drei, die da gehen: in der Mitte der Mensch, an seiner rechten Seite ein Engel Gottes, an seiner linken der Satan als Begleiter. Gottes Engel mahnt ihn zum Guten, behütet ihn vor Unglück und zieht ihn zu Gott, und der Teufel lockt ihn zur Sünde und Liederlichkeit. Wundere dich darum nicht, daß ich „Sie" sagte, denn ich hatte die drei im Sinne." — Die Litauer meinen, jeden Menschen begleite ein guter und ein böser Geist, und bei seinem Tode führt einer von den beiden, der sein Herz gewonnen hat, des Verstorbenen Geist mit sich fort, in den Himmel oder in die Hölle."

22. S. 288: „Einst nahm eine Mutter ihr noch junges Kind in eine Versammlung mit, wo ein ganz ungläubiger, unbekehrter Mensch Gottes Wort verkündigen wollte. Als der Redner kaum an den Tisch getreten war, fing das Kind an zu kreischen und zu schreien: „Mamachen, siehst du nicht, da steht der Teufel am Tischende und fängt an zu sprechen — ich hab' Angst vor ihm." Die Mutter beruhigte das Kind, so gut sie konnte, und sagte: „Was sprichst du da für dummes Zeug!" Es half aber nichts, das Kind blieb dabei, es sehe den Teufel, und krisch so lange, bis die Mutter es nach Hause führte."

„Derselbe Redner soll einmal irgendwo anders im Gebet dreist gesagt haben: „Teufel, was kannst du mir tun? ich fürchte dich nicht; komm her, wenn du Macht über mich hast!" In demselben Augen-

blick ging es: paukſcht!, als wäre in der Stube ein ſcharfer Schuß gefallen. Alle erſchraken; keiner wußte, was das für ein Ton war und woher er gekommen ſei. Endlich zeigte es ſich, daß ein in der Stube ſtehendes Faß voll Schweinefutter mit einem Knall geſprungen war. Wer ließ es aber in dieſem Augenblick ſpringen? Das geſchah im Kreiſe Pillkallen."

23. S. 289: „Peter T. aus dem ruſſiſchen Litauen erzählt mir eben, daß er einſt als Kind in der Kirche die Predigt anhörte; und da ſah er hinter dem Pfarrer auch einen Teufel ſtehen; der nahm ſein Wort ſozuſagen fort und blies es zur Seite, damit doch niemand die Belehrung recht anhöre. Die Leute aber druſelten und ſchliefen, als hätte der Teufel ſelbſt auf ſie den Schlaf ausgeſtreut."

24. S. 338: „Ein Beſitzer, deſſen Namen mein Vater auch anzugeben pflegte, kehrte einſt von Lasdehnen heim. Da glaubte er zu ſehen, daß ſein kleines Töchterchen ihm auf einem Seitenwege entgegengelaufen kam. Als es ihm näher war, redete er es an: „Mariechen, wo kommſt du her?" Aber mit einem Male verwandelte ſich die Erſcheinung, wuchs in die Höhe und verſetzte ihm einen ſo heftigen Schlag ins Geſicht, daß er zu Boden ſtürzte und nachher lange krank lag. In der Nacht darf man ſolche Wunder nicht anreden, dann können ſie einem nichts tun."

25. S. 338: „In Alxnupönen lebte um das Jahr 1830 ein Violinſpieler, ein trunkfeſter Mann. Der erzählte einmal, wie wunderbar es ihm ergangen ſei. Man hatte ihn aufgefordert, eines Abends auf einem Feſt zu ſpielen, und holte ihn mit einem hübſchen Schlitten und zwei tüchtigen Rappen ab. Auf dem Feſt waren viel Herren und Damen, denen er allerlei Tänze aufſpielen mußte, ſo viel er nur konnte. Sie legten ihm dafür viel Goldgeld zuſammen, ſpeiſten ihn mit Braten und gaben ihm Wein zu trinken; er hatte es dort ſo gut, wie nirgend. Als alles vorüber war, ſchlief er ein, und als er am Morgen erwachte, da merkte er, daß er auf dem Alxnupöner Felde in einem Wäldchen auf dem Raſen lag. Der ſchöne, geputzte Palaſt — das waren die herumſtehenden Bäume, die ſchönen Seſſel — die Baumſtümpfe, ein Grabenrand — die Bänke; ſein hübſcher Schlitten war ein dürrer, krummer Aſt; das zuſammengelegte Gold — Steinchen; der Kuchen, der ihm angeboten worden, Pferdedung; der Pokal, aus dem er getrunken, der ausgefaulte Huf einer Mähre, und das weiche Bett — der weiße Schnee. Er rüttelte und ſchüttelte ſich und lief dann zitternd nach Hauſe; für lange Zeit hatte er daran genug. Die

Geige wollte er nicht einmal mehr in die Hand nehmen, denn er glaubte fest, jene ganze Nacht hindurch den Teufeln aufgespielt zu haben."

26. S. 372: „Nicht weit von Prökuls, am Wege von Mingekrug und Prussischken liegt in der Nähe des Flusses ein Teich. An dem hörte einmal ein Mann bei der Arbeit eine Stimme, die sprach: „Die Zeit ist da, aber noch nicht der Mensch." Der Mann wußte weder woher die Stimme komme, noch was sie bedeute. Aber nach einer Weile kam ein Mensch und ertränkte sich in dem Teich, oder er ertrank auch. Ein andrer, der vorüberging, sah die Mütze schwimmen, rief die Nachbarn zusammen, und die fischten den Ertrunkenen bald heraus. Jetzt verstand der Mann, was das für eine Stimme gewesen war, die da wußte, was geschehen würde, und es verkündet hatte, daß einer in der Stunde ertrinken würde."

Die „Welen" kenne auch der Südslawe: in südslawischen Märchen würden sie „Wilen" genannt. Vielleicht sei „Wal" in „Walküren", „Walhalla" desselben Stammes. wējas (Wind) sei wohl das Stammwort. Der Name „Wehlau", lit. „Wėluwa"; bezeichne wohl einen Ort, wo die „Welen" sich versammeln; „waidintis" heißt „erscheinen" von Gespenstern; ein „Waidelotis" wäre ein Geisterseher oder Geisterbeschwörer. Der Gründonnerstag heißt nach Mielcke „wėliu welýkos". Ein Beleg dafür: Jemand behauptete, in der Nacht des Gründonnerstages in der Prökuler Kirche Geister gesehen zu haben.

* * *

Am 24. Oktober 1904 beging die „Litauische literarische Gesellschaft" ihr

Fünfundzwanzigjähriges Jubiläum.

Zur Vorbereitung des Jubiläums wurde ein Festausschuß gebildet, der aus den Mitgliedern des Vorstandes: Pfarrer Stein, Rektor Lenkeit und Professor Kurschat, sowie den Mitgliedern Professor Knaake, Dr. med. Bangehr und Oberlehrer Mentzel, sämtlich in Tilsit, bestand.

Zur Feier wurden die Gesellschaften, mit denen die „Litauische literarische Gesellschaft" in Schriftenaustausch steht, als Vertreter der Königl. Regierung Herr Regierungspräsident Hegel-Gumbinnen und die Mitglieder eingeladen. Die Festordnung lautete:

„Montag, den 24. Oktober 1904:

1. Nachmittags 3—5 Uhr: Besichtigung der Sammlungen der Gesellschaft im Hause Langgasse 15.
2. Festversammlung im großen Saale des Kasinos, Wasserstraße 28. Anfang präcise 5½ Uhr Nachmittag.
   a) Eingangschor (Mitglieder des Oratorien-Vereins).
   b) Festrede des Vorsitzenden.
   c) Vortrag des Vorstandsmitgliedes Herrn Professor Dr. K. Lohmeyer aus Königsberg: „Der deutsche Orden und sein Land von der Schlacht bei Tannenberg bis zum ersten Frieden von Thorn."
   d) 3 litauische Volkslieder (Litauischer Gesangverein).
3. Abends 8½ Uhr: Festessen im kleinen Saale des Kasinos. Daran sich anschließend ebenda:
4. Zwangloses Beisammensein (Bierabend).

Die Damen sind zur Teilnahme an sämtlichen Veranstaltungen ergebenst eingeladen."

Sämtliche Veranstaltungen wurden gut besucht. Die Sammlung, die in der Wohnung des Vorsitzenden ausgelegt war, bestand in prähistorischen Funden, Münzen, litauischen Kostümen, Trachtenbildern u. dergl.

Die Festversammlung wurde durch den Chor unter Leitung des Herrn Königlichen Musikdirektors W. Wolff eingeleitet.

Dann hielt der Vorsitzende die Festrede, der wir folgendes entnehmen:

Die „Litauische literarische Gesellschaft" verdankt ihre Entstehung dem Interesse, das deutsche Männer in Tilsit an Sprache und Volkstum der Litauer gewannen. Es ist eine schöne Eigenschaft des deutschen Wesens, an fremder Art und Sprache nicht teilnahmlos vorüberzugehen, nicht voll Eigendünkels auf Fremdes herabzusehen oder es gar, wenn es schwach ist, zu zertreten, sondern es zu beobachten, seine Eigenart zu ergründen und es zu erhalten.

In der liebevollen Pflege des litauischen Volkstums ist das Hohenzollernhaus allen vorangegangen. Herzog Albrecht (1525—68), der die persönliche Leibeigenschaft der Bauern in Preußen aufgehoben hat, ordnete auch an, daß von den 28 Zöglingen, die in einem (mit der Universität verbundenen) Alumnat auf herzogliche Kosten zu Geistlichen herangebildet wurden, acht von der litauischen

Nation sein sollten. Einer dieser Zöglinge war Mosvidius, der 1547 Luthers Katechismus in litauischer Sprache herausgab, „die erste Schrift, die unter dem litauischen Volke zum Vorschein kam“ (Rhesa).

Der König, dessen Standbild Gumbinnen ziert, und der als der „Wiederhersteller Litauens“ (des preußischen Litauens aus dem Elend der landverödenden Pest) bezeichnet wird, Friedrich Wilhelm I., ließ nicht nur in Königsberg litauische Geistliche heranbilden, sondern gründete auch in Halle ein litauisches Seminar. Der „Vorbericht“ von Fr. W. Haacks Litauisch-deutschem und deutsch-litauischem Vokabular nebst Grammatik (Halle 1730) bezeugt:

„Es sind nunmehro drey Jahr/ daß auf Königl. allergnädigsten Befehl ein Seminarium Litthuanicum, darin einige Studiosi Theologiae zu der in einem gewissen Strich von Preussen üblichen Litthauischen Sprache angeführet werden/ allhier errichtet worden ist. Gleich wie man nun von Anfang verschiedene Spuren Göttlicher Providentz erkennen müssen/ dadurch die vielen Schwierigkeiten unterworffene Sache facilitiret worden: so hat man auch den Seegen GOttes dabey ferner dermassen verspüret/ daß bereits 10 Personen, so die Litthauische Sprache alhier erlernet/ ins Predigt-Amt in dasiger Gegend/ auf allergnädigsten Königl. Befehl/ gesetzet worden sind/ und sich noch gegenwärtig 13 Studiosi, so allesamt gute Hoffnung geben/ auf mehr gedachte Sprache appliciren/ auch einige derselben schon ziemliche Profectus darinnen erlanget haben. Es ist auch im vorigen Jahr des Hrn. Past. Freylinghausens Ordnung des Heyls in das Litthauische übersetzet und alhier gedrucket worden; und würde man sich auch nach der gemachten Hoffnung/ wegen Edirung der gantzen Litthauischen Bibel weiter bemühet haben/ wo nicht nachher bekant worden wäre/ daß man in Königsberg allbereit damit beschäfftiget sey/ und die Sache/ damit es schon ziemlich lange gewähret/ vielleicht bald zum Stande kommen würde.“

Diese echt landesväterliche Fürsorge der Hohenzollern für ihre litauischen Untertanen gipfelt endlich in der Stiftung des Königlichen Stipendiums zur Heranbildung studierter Beamten litauischer Abkunft in der trübsten Zeit Preußens 1807, noch vor dem Tilsiter Frieden, die seit ihrer Erneuerung unter dem Könige Friedrich Wilhelm IV. eine stete Quelle des Segens für die preußischen Litauer gewesen ist. Die Litauer jenseits unsrer Grenzen haben im Laufe der Jahrhunderte unter eigenen, polnischen und russischen Fürsten gestanden; wir haben

aber dort nirgend eine solche Rücksichtnahme auf die geistigen und geistlichen Bedürfnisse der Litauer durch die Pflege ihrer eigenen Sprache zu verzeichnen, wie wir sie durch die eben angeführten Tatsachen in Preußen belegen konnten.

Eine Reihe von tüchtigen Geistlichen hat das deutsche Volk den Litauern gegeben, die das ihnen ursprünglich fremde Idiom sich bis zu vollkommenster Beherrschung zu eigen machten, mit ihren Gemeinden innig verwuchsen und manchen Anklägern der Litauer zum Trotz deren gute Eigenschaften hervorzuheben nicht müde wurden.

Die wissenschaftliche Erforschung der litauischen Sprache hat seit der Zeit, wo von einer solchen überhaupt die Rede sein kann, bis auf die Gegenwart vorwiegend in deutscher Hand gelegen.

So bestand zwischen Deutschen und Litauern ein gegenseitiges Verhältnis des Gebens und Empfangens.

Boten die Litauer ihr urwüchsiges Volkstum und ihre Sprache, ein wichtiges Glied der indogermanischen Sprachenfamilie, so empfingen sie von den Deutschen Belehrung über eben diese und deren schriftliche Niedersetzung.

Ein ähnliches Verhältnis waltete in Liv- und Kurland zwischen Deutschen und Letten, im Esthenlande zwischen Deutschen und Esthen und führte dort schon im Jahre 1828 zur Begründung der „Lettisch-litterärischen Gesellschaft" in Mitau, wie 10 Jahre später zur Stiftung der „Gelehrten Esthnischen Gesellschaft" in Dorpat.

Daß sich im russischen Litauen keine ähnliche Gesellschaft gebildet hat, liegt ohne Zweifel daran, daß dort das Deutsche mit dem Litauischen sich nicht berührt hat.

Die Reibefläche zwischen litauischem und deutschem Wesen liegt nicht auf russischem, sondern auf preußisch-deutschem Boden. Hier also, wenn überhaupt irgendwo, mußte sich die Bildung einer „Litauischen literarischen Gesellschaft" vollziehen. Sie trat im Herbst des Jahres 1879 in die Erscheinung, nachdem der Plan dazu schon einige Zeit vorher reiflich erwogen war.

Daß gerade Tilsit ihr Sitz geworden, ist keinem Zufall zuzuschreiben. Die kräftige und rührige deutsche Bevölkerung der Hauptstadt des preußischen Litauen steht in lebhaftem Verkehr mit der zum großen Teil litauischen Bevölkerung des umgebenden Landes. Jeder Wochenmarkt führt eine Flutwelle litauischen Lebens in die Straßen unsrer Stadt und zieht den Blick des gebildeten Beobachters auf sich. Neben Tilsit kennt von den größeren ostpreußischen Städten nur noch

Memel dies unverfälschte litauische Volkstum; in Insterburg und Gumbinnen hört man auf dem Markte kein Litauisch mehr. In Memel aber bedingt es die Lage an der Wasserkante, daß sich der Blick dort mehr auf Seeverkehr und Welthandel richtet und daß das Interesse für das umgebende Landvolk dadurch abgeschwächt wird.

Die Provinzialhauptstadt aber bietet mit ihren reichen wissenschaftlichen Kräften und Mitteln wohl fruchtbaren Boden für jedes allgemein wissenschaftliche wie insbesondere ostpreußische Bestreben, regt aber nicht gerade zu litauischen Studien an. Dafür ist Königsberg durch einen zu breiten Gürtel deutschen Landes von Litauen getrennt. Man muß das Litauische schon sonst kennen und schätzen, um es auch dort richtig zu bewerten.

Erscheint demnach Tilsit von vornherein dazu bestimmt, die Geburtsstätte einer Litauischen literarischen Gesellschaft zu werden, so bedurfte es nur der geeigneten Männer, um eine derartige Schöpfung ins Leben zu rufen. Diese fanden sich Ende der siebziger Jahre dort in glücklicher Vereinigung an den beiden höheren Schulen, dem Realgymnasium und dem Gymnasium, zusammen.

Die Idee zur Gründung einer „Litauischen literarischen Gesellschaft" entstand im Schoße eines litauischen Kränzchens, dessen Seele Herr Maximilian J. A. Voelkel, damals Oberlehrer am Realgymnasium, jetzt Pfarrer in Gorgast, war. Voelkel hatte bei Fr. Kurschat und Nesselmann in Königsberg Litauisch studiert und Schleichers litauische Schriften fleißig durchgearbeitet. In Tilsit trat ihm die litauische Sprache und litauisches Wesen lebendig vor Augen, und es trieb ihn, hier seine litauischen Studien fortzusetzen. Schon im Jahre 1873 behandelte er in einer Schrift den „Tonwandel in der litauischen Deklination" und in den folgenden Jahren machte er die Vorarbeiten zu seinem im Jahre 1879 bei Karl Winter in Heidelberg herausgegebenen „Lithauischen Elementarbuch". Daneben erlernte er auf der Kurischen Nehrung das Lettische und brachte in seiner Schrift „Die lettischen Sprachreste auf der Kurischen Nehrung" — mit seinen Worten zu sprechen — „die überraschende Tatsache zur lebendigen Anschauung, daß die völlig isolierten Bewohner der nördlichen Nehrungsdörfer dieselbe Sprache reden, welche in den russischen Ostseeprovinzen vom Landvolk gesprochen wird".

Voelkel suchte und fand bei Amtsgenossen Teilnahme für seine litauischen Arbeiten, und besonders war es der leider so früh verstorbene Oberlehrer am Realgymnasium Thomas, der (wie sie beide

zusammen die geographischen und historischen Eigennamen in zwei Schriften behandelten) auch Voelkels litauischen Arbeiten teilnehmend zur Seite stand und es bis zum Erlernen der litauischen Sprache brachte.

Alfred Thomas, geboren 1840 in Barten, hatte in Königsberg und Berlin Geschichte und Erdkunde studiert und ist nach abgelegtem Examen bis zu seinem Tode im Sommer 1886 am Tilsiter Realgymnasium tätig gewesen.

Nicht vergessen dürfen wir, daß das Interesse an allem Litauischen damals in Tilsit verkörpert war in Eduard Gisevius, dem die Begründer der „Litauischen literarischen Gesellschaft" viele Anregungen verdankten. Gisevius war 1798 in Lyck geboren. Der Vater wurde als Kreisjustizrat nach Seyni im Departement Bialystok (im damaligen Neu-Ostpreußen) versetzt. An die eigenartigen Verhältnisse in der dortigen Gegend erinnerte sich Gisevius noch im Alter. Als der Vater 1809 eine Anstellung als Justiz-Amtmann in Mehlauken erhalten hatte, besuchte der Knabe in Gumbinnen die Schule. Dort sah er 1812 die „große Armee" auf ihrem Zuge nach Rußland und ebenso deren elende Trümmer auf der Rückkehr. Nachdem Gisevius in Königsberg die Rechte studiert, erhielt er 1825 in Tilsit eine Anstellung als Kantor am Gymnasium und Pauperhausinspektor. Die letztere Stelle behielt er neben der eines Gymnasiallehrers bis zu seiner Pensionierung am 1. April 1876. Im Pauperhause wohnte er bis zu seinem Tode am 9. Mai 1880.*)

Gisevius war ein begeisterter Verehrer Litauens und der Litauer. Er war keine kritische, sondern eine künstlerisch beanlagte Natur. Seine Aufzeichnungen litauischer Sagen z. B. können — das hat Thomas überzeugend nachgewiesen — auf objektive Richtigkeit schwerlich Anspruch machen; dafür enthalten sie zu viel eigene Dichtung. Aber seine litauischen Landschaftsbilder, seine Bilder litauischer Frauen und Männer aus der Gegend am Rombinus sind getreu nach dem Leben entworfen und sichern ihm, auch wenn wir in ihnen nur Kostümbilder sehen, den Dank aller Forscher litauischen Lebens. Eine schöne Sammlung von Giseviusschen Bildern besitzt das Prussia-Museum. Dieses gestattete unsrer Gesellschaft die besten zu kopieren und zu photographieren. Die Photographieen hat Herr Minzloff hier angefertigt, die Kopieen der akademische Maler Herr Muttray hier und

*) Vgl. Julius Schiekopp: Eduard Gisevius, Tilsit 1881, Reyländer.

ein Dilettant. Außerdem aber besitzen wir seit 1903 auch einige Giseviussche Originale, die unser Vorstandsmitglied Herr Rektor Lenkeit aus dem Nachlaß des Frl. Karpowitz erhalten und unsrer Sammlung überwiesen hat.

Es sei der Altertumsgesellschaft „Prussia" und Herrn Rektor Lenkeit der wärmste Dank der Gesellschaft dafür ausgesprochen.

Nachdem in dem Kreise, der die bisher genannten Männer zum Mittelpunkt hatte, „der Gedanke einer größeren Vereinigung aufgetaucht und besprochen war, wurde er im September 1878 einer Anzahl auswärtiger Gelehrten mitgeteilt und fand allseitig eine Billigung, die zu weiterem Vorgehen ermutigte. Bereitwilligst übersandte Herr Pastor A. Bielenstein zu Doblen in Kurland das Statut der „Lettischen literärischen Gesellschaft", deren Präsident er war; es wurde um der Ähnlichkeit der Bestrebungen willen in enger Anlehnung daran ein Statut ausgearbeitet und zu Ostern 1879 in Memel beraten. Allen, die bis dahin brieflich oder persönlich für die Sache gewonnen waren, wurde dieser Entwurf zur Beurteilung zugesandt und eine konstituierende Versammlung zum Herbst in Aussicht genommen." ... Anfangs September traf Herr Professor Bezzenberger, damals in Göttingen, ein warmer Förderer des Plans, von einer längeren Reise durch Litauen in Tilsit ein, und nun wurde ein Aufruf, von ihm, Gisevius und Boelkel ausgehend, an eine Reihe von Männern, die auf dem lituslawischen Gebiet sich schriftstellerisch betätigt hatten, mit der Bitte um Unterzeichnung gesandt. Er lautete:

„Die litauische Sprache, eine der für die Sprachwissenschaft wichtigsten, geht rasch ihrem Untergange entgegen; gleichzeitig bedrängt vom Deutschen, Polnischen, Russischen und Lettischen, wird sie ihr Dasein nur noch kurze Zeit fristen. Mit ihr schwindet die Eigenart eines Volkes, das zeitweise im europäischen Norden herrschend war, mit ihr dessen Sitten, Sagen und Mythen, mit ihr dessen Poesie, welche die Aufmerksamkeit eines Herder erregte, die Nachahmung eines Chamisso fand.

Die Wissenschaft, zu deren Aufgaben es gehört, das Bestehende zu pflegen, und, was nach den Gesetzen der Natur und der Entwickelung der Geschichte dem Untergange verfallen ist, wenigstens im Bilde festzuhalten, hat längst in dieser Frage Stellung genommen, schon seit geraumer Zeit haben Gelehrte, zum Teil ersten Ranges, ihre Kräfte Litauen gewidmet und sich bemüht, jene Aufgaben an ihm zu lösen; noch ist aber das Bild, welches sie von Litauen

gezeichnet haben, vielfach schattenhaft und verschwommen, die Ausbeute auf diesem Gebiete ist eben zu reich, als daß die Schätze durch die Arbeit einzelner gehoben und gestaltet werden könnten. Nur durch das planmäßige und einmütige Vorgehen einer Gesamtheit ist dies möglich, einer Gesamtheit, welche die Kräfte aller Beteiligten vereinigt, einen lebendigen Zusammenhang derselben und ihrer Arbeiten herstellt und im weitesten Umfange die Aufmerksamkeit für Litauen zu erregen und zu beleben weiß.

Von diesen Erwägungen ausgehend, fordern die Unterzeichneten zur Bildung einer Gesellschaft auf, die in der Weise der Lettischen literärischen Gesellschaft, des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung u. ähnl. tätig sein würde. Sie wenden sich dabei zunächst an alle diejenigen, welche nach Herkommen oder Beruf Sinn und Teilnahme für litauisches Wesen haben, weiter aber an alle, welchen daran gelegen ist, daß sich vor unsern Augen nicht wiederhole, was so oft zum Nachteil historischer Forschung geschehen konnte: daß ein ganzes Volk, welches unsre Achtung und Teilnahme verdient, unwürdig und spurlos zu Grunde gehe." (S. Mitteilungen der Lit. lit. Ges. I, 1.)

Unterzeichnet war dieser „Aufruf" außer von den schon Genannten vom Oberlehrer Hoppe in Gumbinnen, Pfarrer Jacoby in Memel, W. Mannhardt in Danzig, Professor v. Miklosich in Wien, Professor Nesselmann in Königsberg, Tribunalsrat Passarge in Königsberg, Professor Pott in Halle, Professor Schade in Königsberg, Professor Joh. Schmidt in Berlin, Pfarrer Sturies in Kaukehmen, Gymnasialdirektor Töppen in Marienwerder und Superintendent Ziegler in Ragnit.

Auf den 14. Oktober wurde nach Tilsit die konstituierende Versammlung berufen. An dieser nahmen teil: Pfarrer Jacoby, Prediger Jussas und Lehrer Eynars aus Memel, Prediger Jurkschat aus Prökuls, Pfarrer Sturies, Oberlehrer Urban aus Insterburg, Oberlehrer Hoppe, Pfarrer Passarge aus Mallwischken, Pfarrer Wenskat aus Karkeln, Töchterschullehrer Bartsch, Buchhändler Bergens, Superintendent Hoffheinz, Realschullehrer Knaake, Gymnasiallehrer Kownatzki, Superintendent Krieger, Prediger Küsel, Buchhändler Lösch, Gymnasiallehrer Dr. Preibisch, Apotheker Siemering, Realschullehrer Dr. Siemering, Oberlehrer Thomas, Oberlehrer Voelkel und prakt. Arzt Dr. Wallentowitz aus Tilsit.

Aus den Beratungen dieser Versammlung ging die Satzung der „Litauischen literarischen Gesellschaft“ hervor, die der Hauptsache nach noch heute gilt. Die einschneidendste Umgestaltung erfuhr sie im Jahre 1899 gelegentlich der Eintragung der Gesellschaft in das Vereinsregister; Richtung und Ziele blieben aber die alten.

Die „Litauische literarische Gesellschaft“ stellte sich von vornherein große Aufgaben: sie wollte einen vollständigen thesaurus linguae Lituanicae herstellen, es sollte ferner

das historische Gebiet mit Altertumskunde und Mythologie in Angriff genommen werden,

Volkslieder,

nationallitauische geistliche Lieder, Erzählungen und Märchen gesammelt, litauische Orts- und Personennamen zusammengestellt werden.

Überschauen wir nach einem Vierteljahrhundert, was auf diesen Gebieten von der Gesellschaft bisher geleistet worden ist und was ihr zu tun übrig bleibt!

Ein thesaurus linguae Lituanicae ist zwar noch nicht in Angriff genommen, doch sind als Arbeiten auf lexikalischem und grammatischem Gebiet, die in den von der Gesellschaft herausgegebenen „Mitteilungen“ veröffentlicht worden sind, zu verzeichnen:

Ziegler (Ragnit): Litauische Wörter, die im Nesselmannschen Wörterbuche nicht vorfindlich sind;

Bezzenberger: Etymologische Miscellen, Volksetymologie und Vokalvorschlag im Litauischen, und mundartliche Texte;

Pfarrer Jacoby (Memel): „Lesefrüchte“, Beitrag zur Kunde des litauischen Memeler Dialekts, litauische Pflanzennamen und „Zur Geschichte der litauischen Übersetzung des kleinen Lutherschen Katechismus“;

J. Koncewicz: Wörter und Redensarten in Schadowscher Mundart und zahlreiche Märchen im Schadowschen und andern russisch-litauischen Dialekten;

Prellwitz: Allerlei Beiträge zur litauischen Etymologie;

Tamm: Über niederdeutsche Wörter im Litauischen;

Sembritzki: Litauische Arzneinamen;

Bezzenberger, Jurkschat, Wolter u. and.: Beiträge zur litauischen Dialektologie;

Gaigalat: Die Durcharbeitung der Wolfenbütteler litauischen Postillenhandschrift aus dem Jahre 1573;

Rob. Gauthiot: Über den litauischen ë-Laut.

Erfreulich sind die Beiträge an Märchen, Sagen und Volksglauben der Litauer; Koncewicz ist auf diesem Gebiet recht tätig gewesen, auch Jurkschat, von dessen Märchen in Galbraster Mundart die Gesellschaft im Jahre 1898 ein eigenes Bändchen veröffentlicht hat.

Interessant sind die Fragmenta Mythologiae von Bassanowicz. Zusammenfassend haben sich über litauische Märchen und litauischen Aberglauben Bartsch und Bezzenberger in Vorträgen geäußert.

Volkslieder sind mitgeteilt worden von Bezzenberger (mit Melodieen), Koncewicz, Janulaitis u. a.

Ein ganz besonderes Verdienst um das litauische Volkslied erwarb sich Christian Bartsch durch die im Auftrage der Gesellschaft veranstaltete Sammlung und Herausgabe sämtlicher Dainos-Melodieen, deren er habhaft werden konnte, in der zweibändigen Sammlung „Dainu balsai", Melodieen litauischer Volkslieder, 1887, sowie durch seine Vorträge über diesen Stoff in den Sitzungen der Gesellschaft. Einzelne Melodieen litauischer Volkslieder sind auch von dem Herrn Königl. Musikdirektor Wilh. Wolff und Herrn Professor Nast bearbeitet und teils in den „Mitteilungen" der Gesellschaft veröffentlicht, teils in Vorträgen behandelt worden.

Das litauische Kirchenlied fand einen Sammler in dem Superintendenten Hoffheinz, der einen Band „Giesmiû Balsai", litauische Kirchengesänge, gesammelt und deren Herausgabe (1894) seitens der Gesellschaft durch eine pekuniäre Beihilfe aus eigenen Mitteln gefördert hat.

Beiträge zur Volkskunde der Litauer gaben Albert Hoffheinz (Piktupönen) über „Sitten und Lebensweise der Litauer", Frölich „Über Sitten und Gebräuche der Litauer im Memeler Kreise", Gaigalat „Aus der Chronik der Kirche und des Dorfes Ruß", Elisabeth Lemke „Ein Beitrag zur Volkskunde Litauens", Koncewicz „Über czerila, das Stöckchenspiel", Dembowski „Litauische Festgebräuche" und Professor C. Cappeller in Jena in einem eigenen, von der Gesellschaft herausgegebenen Büchlein „Kaip senëji Lëtuvininkai gyveno", Aufzeichnungen aus dem Stallupöner Kreise, Heidelberg 1904.

Zur Geschichte Litauens und der Litauer berichteten: Lohmeyer über Witowd, den Großfürsten von Litauen; Thomas in einzelnen Vorträgen, Boelkel und Alexander Kurschat in mehreren Aufsätzen über die Verbreitung der Litauer besonders im preußischen Litauen; ferner gehören dahin:

E. Wolter: „Ein russisch-litauisches Aktenstück aus dem Jahre 1650/51", „Einfluß Westrußlands auf Litauen vor dem 12. Jahrhundert", „Litauen in seinem Verhältnis zu Rußland und Polen seit dem Jahre 1863", „Zur volkswirtschaftlichen Statistik Litauens", „Beitrag zur litauischen Rechtsgeschichte" u. a.;

Th. Preuß: „Das litauische Volk in der Zeit seiner politischen Selbständigkeit" und „Geschichte der Wasserstraßen in der Memel-Niederung";

Knaake: „Die wirtschaftlichen Zustände Ostpreußens und Litauens am Anfange dieses Jahrhunderts";

Pfarrer Stein: „Erinnerungen aus Litauen in Preußens Unglückszeit auf Grund kirchenurkundlicher Mitteilungen";

der Bericht über Bezzenbergers Vortrag „Vorgeschichtliche Kultur in Litauen".

Aus dem engeren Rahmen der speziell Litauen berührenden Geschichte heraus traten die Abhandlungen von Knaake: „Neue Beiträge zu einer Lebensbeschreibung Max von Schenkendorfs", Lohmeyer: „Das Wort Baude im Marienburger Treßlerbuch, seine Herkunft und seine Bedeutung" und Lenkeit: „Zur Geschichte der Freiheiter Schule in Tilsit".

Über die prähistorische Zeit und Funde von Münzen, Waffen, Urnen berichtete in den „Mitteilungen" wiederholt der Konservator der Sammlungen, Oberlehrer Dr. Siemering.

So sind die „Mitteilungen" der Gesellschaft eine reiche Fundgrube zur Kenntnis Litauens und der Litauer geworden; und niemand wird sie unbeachtet lassen dürfen, dessen Studien das litauische Leben in Gegenwart und Vergangenheit berühren.

Die Bibliographie hat selbstverständlich stete Berücksichtigung gefunden, wofür die Gesellschaft den Herren Geheimrat Bezzenberger, Oberbibliothekar Reicke, Prediger Dr. Gaigalat und Universitätsbibliothekar Dr. Reinhold (in Halle) Dank schuldet. Der letztere ist außerdem in den „Mitteilungen" durch die aufklärende Arbeit über die Chylinskische Bibelübersetzung vertreten.

Die „Litauische literarische Gesellschaft“ mußte sich darüber klar sein, daß sie ihre Aufgaben nicht in kurzer Zeit würde lösen können. Ein lebendes Volk ist wie ein flutender Strom; wer wollte sich unterfangen ihn auszuschöpfen? Wäre der Gesellschaft auch nur die Aufgabe gestellt, eine vollständige Sammlung des litauischen Wortschatzes aufzustellen, so würde auch diese die volle Tätigkeit mehr als eines Gelehrten in Anspruch nehmen. Denn das litauische Idiom besitzt keine in allen ihren Provinzen geltende einheitliche Schriftsprache, es zerfällt vielmehr in ebensoviel Mundarten, als es Gaue gibt, es wird endlich von mindestens vier andern Sprachen beeinflußt, die seinen Wortschatz umzugestalten bestrebt sind.

In dem Aufruf zur Bildung der „Litauischen literarischen Gesellschaft“ war die Ansicht ausgesprochen worden, die litauische Sprache sei im Aussterben begriffen. In den siebziger Jahren hat wohl mancher gemeint, um das Jahr 1900 würde das Litauische, in Preußen wenigstens, verschollen sein. Und doch erhält es sich — und wird es noch lange tun —, mag auch bei uns der Strom der Zeit unaufhörlich an ihm nagen.

Wetterhart wie das Holz unsrer Bäume ist auch die litauische Bevölkerung; noch gibt es zahlreiche Dörfer diesseits und noch viel mehr jenseits unsrer Grenze, in denen sich das Litauische in der ländlichen Abgeschiedenheit erhält. Diese Tatsache gibt der „Litauischen literarischen Gesellschaft“ ihre Existenzberechtigung für die Zukunft.

Die Gesellschaft hat in dem ersten Vierteljahrhundert ihres Bestehens manches Mißgeschick erleiden müssen. Die Besten sind ihr früh durch den Tod entrissen worden.

Der liebenswürdige, kundige und geistreiche Jacoby in Memel, ihr erster Vorsitzender, sollte sein Amt nicht lange führen. Am 24. Februar 1881 schied er im Alter von 64 Jahren ab. Die „Litauische literarische Gesellschaft“ hatte mit Recht von ihm, der innigste Vertrautheit mit der litauischen Sprache wie methodische Schulung besaß, noch große Leistungen erwartet.

Den nächsten herben Verlust erlitt die Gesellschaft im August 1886 durch den Tod des Oberlehrers Alfred Thomas, der, seitdem Voelkel Tilsit verlassen hatte, die Geschäfte des Sekretariats leitete.

Im Sommer des Jahres 1889 wurde der Vorsitzende Superintendent Hoffheinz von einem schweren Schlaganfall heimgesucht, dadurch für den Rest seines Lebens an das Bett gefesselt und seiner Tätigkeit entzogen. Er verschied am 31. August 1897.

Bald nach Neujahr 1890 raffte ein heftig auftretendes Leiden den Bibliothekar, Rektor Bartsch, dahin; von einer Reise um Weihnachten erkältet heimgekehrt, starb er an einer Lungenentzündung.

Am 22. Juni 1896 verstarb, 53 Jahre alt, der Oberlehrer Dr. Franz Siemering, der 16 Jahre lang das Amt des Schatzmeisters und Konservators der Sammlungen getreu verwaltet hatte. Siemerings Nachfolger als Konservator wurde der Gymnasial-Oberlehrer Dr. Konstantin Luks. Auch er sollte der Gesellschaft leider nicht lange seine Dienste widmen dürfen. Am 25. März 1903 erlag er im Alter von 46 Jahren in San Remo, wo er Hilfe für ein Lungenleiden gesucht hatte, der tückischen Krankheit. — Wieviel der Verlust dieser Männer für die Gesellschaft bedeutete, kann nur der ermessen, der ihre unermüdliche Tätigkeit in ihrem Dienst gekannt hat.

Eine lange Reihe von Trauerfällen in verhältnismäßig kurzer Zeit! und doch ist hiermit nur die Ernte verzeichnet, die der Tod in den Reihen des Vorstandes gehalten, zahlreiche tätige Mitarbeiter wurden sonst noch dahingerafft, denen nach menschlichem Ermessen noch so manches Jahr hätte beschieden sein können.

Andere Kräfte wurden dem Wirken für die Gesellschaft durch Verzug nach andern Orten entzogen. So verließ wenige Jahre nach Begründung der Gesellschaft ihr geistiger Vater Max. J. A. Boelkel unsre Stadt, um eine Pfarrstelle in der Mark zu übernehmen. Der Kreisschulinspektor Schwede, der nach Bartschs Tode die Bibliothek verwaltet hatte, und dessen Vorträge über die Geschichte der Kirchen des Kreises Tilsit u. a. sehr verdienstlich waren, wurde (Nov. 1894) als Schulrat nach Stettin versetzt.

Sehr schmerzlich war es der Gesellschaft, daß Prof. Dr. Theodor Preuß, der vom Oktober 1890 bis dahin 1898 den Vorsitz geführt hatte, und dessen geistreiche und belebende Vorträge geschichtlichen Inhalts stets große Zugkraft ausübten, Tilsit verließ, um nach Friedenau überzusiedeln. Der Vorstand gab bei seinem Scheiden dem Dank der Gesellschaft für die langjährige treue Tätigkeit ihres Vorsitzenden durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft Ausdruck.

Oberlehrer Dr. Prellwitz, von 1894 Schriftführer der Gesellschaft, wurde im Sommer 1901 nach Königsberg ins Provinzial-Schulkollegium und 1904 als Direktor des Realgymnasiums nach Rastenburg berufen.

Endlich hat im Jahre 1904 Pfarrer Barth, der nach dem Ausscheiden des Dr. Luks im Oktober 1902 in den Vorstand ein-

getreten war, Tilsit verlassen, um in Königsberg eine größere amtliche Tätigkeit an der Gemeinde der Neuroßgärter Kirche zu entfalten.

Es ist niemals leicht gewesen, Ersatz für die Scheidenden zu finden, doch darf man wohl hoffen, daß die „Litauische literarische Gesellschaft" auch in Zukunft wie bisher geeignete Kräfte zur Lösung ihrer Aufgaben finden wird.

In einer Beziehung hat sich im Laufe der letzten Jahre der Charakter der Gesellschaft etwas verändert. Es wurde das Verlangen unter den Mitgliedern nach einer litauischen ethnographischen Sammlung laut. Nur dann könne sie darauf rechnen, sich im Wettbewerb der vielen immer neu auftauchenden Vereine für Tilsit ihre Werbekraft zu erhalten.

Lange wurde demgegenüber innerhalb des Vorstandes das Wesen der Gesellschaft als einer rein literarischen betont und befürchtet, die Schaffung einer volkskundlichen Sammlung könnte sie ihrer eigentlichen Aufgabe entfremden.

Da kam der Anstoß zur Ausführung jenes Wunsches von außen. Anfangs 1902 trat ein schlichter Mann, Jurgis Bannatis, an den Vorstand mit dem Erbieten, der Gesellschaft einen Teil seiner Sammlungen zu verkaufen.

Jurgis Bannatis hatte als Arbeiter bei der Strombauverwaltung aus Funden am Ufer und im Bett der Memel sich eine Sammlung von Versteinerungen angelegt; daneben sammelte er aus litauischen Familien alte Webereien. Da er die „Litauische literarische Gesellschaft" für die einzige Stelle in Tilsit ansah, die geeignet wäre, den Gedanken eines volkskundlichen litauischen Museums zu verwirklichen, so bot er dieser einen Teil seiner Sammlung zum Kauf an.

Der Vorstand lud zur Besichtigung der angebotenen Gegenstände eine Anzahl von Mitgliedern ein und beschloß nach deren Zustimmung die Erwerbung. Es handelte sich um eine Anzahl von litauischen Kostümstücken, die seitdem nun den Grundstock unsrer volkskundlichen Sammlung bilden. Manches Stück schenkte B. auch.

Herr Rittergutsbesitzer Scheu-Adl.-Heydekrug vermehrte die Sammlung durch Schenkungen aus dem Schatze seiner mit litauischen volkskundlichen Gegenständen aller Art versehenen Schränke.

So konnte schon am 4. Dezember 1902 im Saale des Hotels „Kaiserhof" in Tilsit eine kleine Ausstellung zur Volkskunde des preußischen Litauen veranstaltet werden.

Zu ihrem Feste haben die „Litauische literarische Gesellschaft“ durch Festgeschenke erfreut:

Herr Rittergutsbesitzer Scheu durch mehrere litauische Kleidungsstücke aus dem Kreise Heydekrug.

Der Landschaftsmaler Herr Henry Muttray durch eine große Zeichnung, darstellend verschiedene Örtlichkeiten in der Stadt Tilsit aus der Zeit um 1880.

Herr Gymnasiallehrer a. D. Joseph Haber schenkte das schöne Werk „Hessisches Trachtenbuch“ von Ferd. Justi, Marburg 1900.

Jurgis Bannatis schenkte der Gesellschaft seine Sammlung von Versteinerungen, die einen interessanten Beitrag zur Geologie des Memelbeckens bietet.

Herr Förster a. D. Klotz schenkte eine Anzahl von Abbildungen aus dem russischen Litauen.

Aus Prökuls erhielt die Gesellschaft durch die Bemühung des Fräulein Elise Kurschat einen litauischen Mädchenanzug aus der dortigen Gegend.

Herr Besitzer Peter Gerull aus Jogauden, Kreis Tilsit, schenkte eine bemalte ältere Truhe,

Herr Mittelschullehrer W. Storost ein Truhenschloß.

Möge es der „Litauischen literarischen Gesellschaft“ auch fernerhin vergönnt sein, zu blühen und zu gedeihen! —

* * *

Der Vorsitzende hatte sodann die Ehre, von folgendem Beschluß des Vorstandes den Festteilnehmern Kenntnis zu geben:

Es sind zu Ehrenmitgliedern der „Litauischen literarischen Gesellschaft“ ernannt worden die Herren:

Königlicher Regierungspräsident Hegel in Gumbinnen,
Geheimrat Professor Dr. Adalbert Bezzenberger in Königsberg,
Professor Dr. Karl Lohmeyer in Königsberg,
Pfarrer Maximilian J. A. Voelkel in Gorgast (Oderbruch),
Rittergutsbesitzer Hugo Scheu in Adlig-Heydekrug,
Gymnasiallehrer a. D. Joseph Haber in Hoppenbruch bei Marienburg (Westpr.).

Von den Vereinen, mit denen die „Litauische literarische Gesellschaft“ in Schriftenaustausch steht, waren ebenso wie von vielen auswärtigen Mitgliedern schriftliche und telegraphische Glückwünsche ein-

gelaufen, die der Vorsitzende verlas. Die Physikalisch-ökonomische Gesellschaft in Königsberg ließ ihre Glückwünsche durch ihren Vorsitzenden, Herrn Professor Dr. Braun, aussprechen.

Sodann hielt Herr Professor Dr. K. Lohmeyer seinen Vortrag „Über den deutschen Orden und sein Land von der Schlacht bei Tannenberg bis zum ersten Thorner Frieden".

Der Vortrag, den der gelehrte Verfasser der „Geschichte von Ost- und Westpreußen" dem Schatze seiner Untersuchungen entnommen hatte, fand Teilnahme und gespannte Aufmerksamkeit.

Beendet wurde die Festsitzung durch den Vortrag der litauischen Volkslieder

Vejelis kyl
Žinote žinau
und Kaip jures uže klausaus

mehrstimmig gesetzt von Albert Storost

durch Mitglieder des litauischen Gesangvereins unter Leitung des Herrn Mittelschullehrers W. Storost.

Bei Tisch dankte der Vorsitzende allen, die das Fest angenehm und fröhlich zu gestalten geholfen hätten; Herr Regierungspräsident Hegel wünschte der Gesellschaft ferneres Gedeihen, Herr Professor Knaake erinnerte als einer ihrer Mitbegründer an ihre Entstehung und freute sich, daß das Samenkorn von damals sich weiter entwickelt habe, Herr Rittergutsbesitzer Scheu ließ den Vorstand leben, Herr Rechtsanwalt Anders gedachte in humorvollen Worten der Damen und am Schluß ließ Herr Prediger Dr. Gaigalat auch die litauische Sprache zu Wort kommen, indem er in ihr der Gesellschaft eine fernere freudige Tätigkeit wünschte. Zwei launige Tafellieder des Mitgliedes Herrn Dr. Vangehr wurden mit vieler Freude gesungen und erhöhten die Feststimmung.

So verlief das fünfundzwanzigjährige Jubiläum der Gesellschaft würdig und ungetrübt und wird bei seinen Teilnehmern noch lange in gutem Andenken bleiben. —

Der Jahresbericht, den in der

Mitglieder-Versammlung am 28. November 1904

der Vorsitzende gab, konnte wieder eine beträchtliche Schenkung des Ehrenmitgliedes der Gesellschaft, Herrn Gymnasiallehrers a. D. Joseph Haber erwähnen, die dieser hochherzige Gönner der Gesellschaft am 25. Oktober (bei seiner persönlichen Anwesenheit in Tilsit) übermittelte, indem er ihr ein Sparkassenbuch über 1430 Mark und 70 Pf.

überwies. Auch die ihm von der Gesellschaft zustehende Rente setzte er bedeutend herab.

Durch den Tod hatte die Gesellschaft im Laufe des Jahres folgende Mitglieder verloren: Herrn Wladislaw Putwinsky in Pawezuppen, Herrn Rentner Bogeng in Berlin und Herrn Geheimen Hofrat Weber in Weimar. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen in der üblichen Weise.

Die Mitgliederzahl war auf 216 gestiegen. Dem Jahresbericht entnehmen wir hier noch folgende Notizen:

Im August des Jahres war die Schrift des Herrn Professors C. Cappeller in Jena „Kaip senëji Lëtuvininkai gyveno“ von der Gesellschaft herausgegeben worden und konnte den Mitgliedern zugehen. Die Gesellschaft ist für das Geschenk dieser Schrift dem Herrn Verfasser zu besonderem Danke verpflichtet.

Vom 20. bis 29. August weilte Herr Dr. Axel Heikel aus Helsingfors, eine Autorität auf dem Gebiet der europäischen Trachtenkunde, in Tilsit; er nahm die Sammlung der Gesellschaft in Augenschein und besuchte von hier aus auch andre Gegenden des preußischen Litauen.

Am 8. Oktober besuchte der Vorsitzende das Gehöft Gedwil-Paul im Kreise Memel, das als ein typisch litauisches nach alter Art gelten darf.

Am 13. Oktober hatte der Vorsitzende Gelegenheit, die Sammlungen des „Altertumsvereins Insterburg“ in Augenschein zu nehmen, die dessen Vorsitzender, Herr Professor Frölich, ihm in liebenswürdigster Weise zeigte. —

Es wurde (in der genannten Mitgliederversammlung) folgende

Satzungsänderung

beschlossen:

Der § 7 soll dahin geändert werden:

„Der Vorstand besteht aus 8 von der Mitgliederversammlung auf drei Jahre gewählten Mitgliedern.“

Der § 9 erhält den nachstehenden zweiten Absatz:

„Der Vorstand ist berechtigt, den Vorsitzenden oder ein anderes Mitglied zur Vornahme von Rechtsgeschäften und Rechtshandlungen jeder Art zu ermächtigen. Urkunden, welche den Verein verpflichten sollen, sind in der Weise zu vollziehen, daß unter die handschriftlich oder im Wege der mechanischen Vervielfältigung herzustellenden Worte: „Der Vorstand der Litauischen literarischen Gesellschaft in

Tilsit. E. V." die eigenhändige Unterschrift des Vorsitzenden oder seines Stellvertreters gesetzt wird. Durch so unterzeichnete Urkunden wird der Verein auch dann verpflichtet, wenn sie ohne Beschluß des Vorstandes ausgestellt sind. Von dem Stellvertreter des Vorsitzenden unterzeichnete Urkunden sind für den Verein auch dann verbindlich, wenn der Fall der Behinderung des Vorsitzenden nicht vorliegt."

In den Vorstand wurden auf drei Jahre gewählt:
Geheimrat Professor Dr. Adalbert Bezzenberger in Königsberg,
Professor Dr. Karl Lohmeyer in Königsberg,
Rittergutsbesitzer Hugo Scheu in Adlig-Heydekrug,
Professor Kurschat
Pfarrer Stein
Rektor Lenkeit
Prediger Bartschat
} in Tilsit,
Prediger Dr. Gaigalat in Prökuls.

Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Professor Knaake und Dr. med. Vangehr gewählt.

In derselben Mitgliederversammlung hielt Herr Pfarrer Stein an der Hand der Selbstbiographie von Dr. August Bielenstein „Ein glückliches Leben" (Riga 1904) einen Vortrag über diesen um die Wissenschaft des baltischen Stammes hochverdienten Mann.

Das Jahr **1905** brachte der „Litauischen literarischen Gesellschaft" die

Beschickung der Tilsiter Gewerbe-Ausstellung 1905.

In mehreren Sitzungen hatte im Laufe des Jahres 1904 der Vorstand die Frage der Beschickung der Tilsiter Gewerbe-Ausstellung 1905 beraten. Anknüpfend an einen vor einigen Jahren im „Tilsiter Kunstverein" gemachten Vorschlag des Königlichen Baurats Heise, im Park Jakobsruhe bei Tilsit ein litauisches Bauernhaus zu erbauen, gedachte nun der Vorstand gelegentlich der Tilsiter Gewerbe-Ausstellung diesen Plan Wirklichkeit werden zu lassen. Das Häuschen sollte im Äußern wie Innern die Wohnstätte der preußischen Litauer möglichst treu wiedergeben.

Durch Herrn Scheu wurde der Bauunternehmer Barutzki in Szlaßen bei Heydekrug veranlaßt, Zeichnung und Kostenanschlag für ein solches Häuschen einzureichen. Das geschah; der Bau wurde auf 3165 Mark veranlagt.

Dieser Plan wurde Herrn Baurat Heise eingereicht, weil von ihm ursprünglich die Idee eines solchen Hauses ausgegangen war und er auch durch Amt, Beruf und Neigung der gegebene Leiter eines solchen Unternehmens war. Mit dankenswerter Bereitwilligkeit kam Herr Baurat Heise der Bitte des Vorstandes nach und unterzog sich der übernommenen Aufgabe mit Sorgfalt. Er scheute weder Mühe noch Zeit noch sonstige persönliche Opfer, das Haus fertigzustellen.

Der ursprüngliche Barutzkische Plan erfuhr eine gründliche Durcharbeitung; er wurde geschmackvoller, typischer; die Ausführung schloß sich im einzelnen strenge an die Vorbilder des wirklichen Lebens an, nur daß die Höhenmaße (der Türe, der Stubendecke) etwas erhöht und auch bei den Fenstern dem unabweislichen Bedürfnis an mehr Luft und Licht, als das Bauernhaus beides bietet, Rechnung getragen wurde. Das Haus ist kein bloßes Modell, es ist als Holzhaus solide aus festen Stämmen gebaut worden und könnte jederzeit, ganz wie es ist, den Bedürfnissen einer litauischen Familie in der Wirklichkeit dienen. Der Hausrat wurde von ländlichen litauischen Familien (meistens aus der Niederung und der Gegend am Kurischen Haff) geliehen und so auch das Innere des Hauses naturwahr hergerichtet.

Die Ausführung der Bauarbeiten wurde dem oben genannten ländlichen Bauunternehmer Barutzki übertragen, der zu Ostern (23. April) 1905 endgültig den Auftrag erhielt. Er band bei sich in Szlaßen den Bau ab, richtete das Haus dann im Mai an Ort und Stelle her und stellte es fertig.

Den Platz gab der „geschäftsführende Ausschuß" der Ausstellung kostenlos her, und zwar hatte Baurat Heise dazu die Stelle 50 Meter südlich des Westausganges der Luisen-Allee ausgewählt, wo im Jahre 1893 eine nie in Benutzung genommene Cholera-Baracke erbaut worden war, von der der Zement-Estrich unbenutzt dalag und nun einen willkommenen Untergrund bildete.

Am Eröffnungstage der Ausstellung (3. Juni 1905) hatte Baurat Heise das „litauische Haus" außen und innen fertig; die Nordseite umgab ein Gärtchen, wie man es an Bauernhäusern sieht; das Haus konnte den Zwecken dienen, denen es gewidmet war.

Der Gesellschaft durften für ihre idealen Zwecke allzu große Geldopfer nicht zugemutet werden; ihre Einkünfte sind sehr gering, und daß sie überhaupt es wagen konnte, ein so großes Werk wie die Erbauung des Hauses zu unternehmen, verdankte sie der außerordentlichen Munifizenz eines Mannes, des oben genannten Herrn Haber,

der, selber aufs sparsamste lebend, ihr die Mittel zu solchem Auftreten hergab. Um so mehr mußte es Pflicht des Vorstandes sein, die vorhandenen Mittel zu Rate zu halten, sie womöglich ohne Verluste der Gesellschaft zu erhalten.

Dazu hatte der Vorstand sich von dem „geschäftsführenden Ausschuß" die Erlaubnis 1. der Erhebung eines Eintrittsgeldes von 10 Pf., 2. des Verkaufs von litauischen Webereien, 3. des Ausschanks von Milch erwirkt.

Dafür zahlte die Gesellschaft an den „geschäftsführenden Ausschuß" eine einmalige Gebühr von 100 Mark.

Es entfaltete sich nun während der Ausstellung, die bis zum 3. September bestand, im „litauischen Hause" ein reges Leben. In einem Stübchen war ein Webstuhl aufgestellt, an dem bunte Schürzen und Handtücher gewebt wurden; auf der andern Seite des Flurs war der Milchverkauf eingerichtet. Unter den Fichten und Tannen an der Südseite boten Tische und Bänke willkommene Gelegenheit zum Ausruhen. Ein Zimmer des Hauses aber diente dem Verkauf der Webereien, die von litauischen Weberinnen immer neu eingeschickt wurden.

Natürlich wurde für alle diese Tätigkeit (Erheben des Eintrittsgeldes, Weben, Besorgung der Wirtschaft, Bedienen der Gäste, Reinhaltung) das nötige weibliche Personal gehalten und besoldet, während die Damen des Vorstandes, Frau Professor Kurschat, Frau Rektor Lenkeit und Frau Pfarrer Stein, sich der Beaufsichtigung und Leitung des Ganzen annahmen.

Der Vorstand hatte sich an die Mitglieder und Freunde der Gesellschaft mit der Bitte gewendet, das Unternehmen der Erbauung des „litauischen Bauernhauses" durch eine einmalige Beihilfe zu unterstützen. Dieser Bitte wurde in dankenswerter Weise von vielen Seiten, von Gönnern in der Stadt ebenso wie aus ländlichen litauischen Kreisen entsprochen. Auch hier muß daher den Spendern und dem Schriftleiter der „Nauja Lietuwißka Ceitunga", Herrn M. Kiosis, der sich der Mühe des Sammelns unterzog, der Dank der Gesellschaft ausgesprochen werden.

Eine wichtige Frage trat im Verlauf der Ausstellung an den Vorstand heran, nämlich die: Was soll nach Schluß der Ausstellung mit dem Hause werden?

Es fand sich wohl mehr als ein Käufer, der das geschmackvolle und praktische Häuschen kaufen wollte, um es als Sommervilla irgendwo am Seestrande aufzustellen. Eins dieser Gebote war sogar

außerordentlich günstig. Die Gesellschaft hätte keinen Verlust gehabt, sondern infolge ihrer rührigen Tätigkeit noch einen Überschuß erzielt. Gegen einen solchen Verkauf aber legte der „geschäftsführende Ausschuß" der Ausstellung, der ja allerdings den Wünschen der Gesellschaft durch die Gewährung der oben angeführten Erlaubnis sehr entgegengekommen war, entschieden Einspruch ein. Herr Baurat Heise wünschte auch nicht für einen Privaten gearbeitet zu haben und die „Litauische literarische Gesellschaft" selber wollte sich des ihr liebgewordenen Besitzes auch nicht gern entäußern.

Der Tilsiter „Garten- und Verschönerungs-Verein" hätte das Häuschen gerne als Gärtnerwohnung erhalten, doch so, daß der Gesellschaft nicht mehr als 1000 Mark aus den Mitteln des „geschäftsführenden Ausschusses" erstattet würden. Darauf konnte der Vorstand der Gesellschaft nicht eingehen, wollte er deren Rechte und Vorteil nicht gröblich verletzen und außer acht lassen.

Die verschiedenen Wünsche ließen sich nicht anders miteinander vereinigen, als indem die Gesellschaft Besitzerin des Hauses blieb. Damit kam sie den Wünschen derjenigen entgegen, die den neuen Schmuck des Parks von Jakobsruhe erhalten wissen wollten, damit behielt sie selber den dauernden Ansporn, auf dem Gebiet der litauischen Volkskunde weiterhin sammelnd und sich selber und andre unterrichtend fortzuschreiten.

Allerdings erwuchsen ihr damit neue Lasten und neue Verpflichtungen, die sie auf ihre ohnehin nicht starken Schultern nahm.

Zunächst war die Platzfrage zu erledigen. Das Haus steht auf dem Boden, der der sogenannten „Gesellschaft der Landbesitzer" in Tilsit, die durch die „Landadministration" vertreten wird, gehört. Diese Schwierigkeit wurde durch das überaus dankenswerte Entgegenkommen der „Landadministration" behoben. Diese überließ den Grund und Boden nebst einem genügend großen Stück Umgebung (welches eingezäunt werden sollte) gegen eine Anerkennungsgebühr von jährlich einer Mark pachtweise der „Litauischen literarischen Gesellschaft".

Neue Ausgaben aber erwuchsen der „Litauischen literarischen Gesellschaft" einmal

durch den Ankauf der für die Zeit der Ausstellung nur leihweise von ihren Besitzern hergegebenen Möbel, oder, soweit diese selbst nicht zu kaufen waren, die Beschaffung anderer an deren Stelle; sodann

mußte die Sicherheit gegen Feuersgefahr durch Herstellung eines Lehmschlages erhöht werden,

es mußte ferner ein feſter Zaun um die ganze Pachtung erbaut werden,

es mußte die für die Ausſtellungszeit nur vorübergehend angelegte und gemietete Gas- und Waſſerleitungs-Einrichtung dauerhaft hergeſtellt und gekauft werden,

es mußte eine Verſicherung gegen Brandſchaden und Einbruchsgefahr abgeſchloſſen werden

und endlich eine Perſon beſoldet werden, die das Haus ſorgſam rein hielt, es in den Beſuchsſtunden offen hielt und das Gärtchen verſah.

Alles dies konnte die Geſellſchaft nur dank den Barmitteln, die ihr durch Herrn Haber zur Verfügung geſtellt worden waren.

Aber auch dieſe müßten auf die Dauer ſich erſchöpfen.

Es wurde daher beſchloſſen, auch fernerhin von Nichtmitgliedern für die Beſichtigung des Hauſes ein Eintrittsgeld von 10 Pfg. zu erheben, Anſichtskarten vom Hauſe zu verkaufen und auch ferner litauiſche Webereien dort feil zu halten.

Dies letztere geſchieht auch noch aus einem andern Grunde, als nur dem, Mittel zur Beſtreitung des Unterhaltes des Hauſes zu gewinnen.

Es gibt im preußiſchen Litauen eine bodenſtändige, geſunde Hausweberei, die recht Beachtenswertes liefert. Dieſe nach Möglichkeit, ſoweit es in ihren geringen Kräften ſteht, zu erhalten und zu fördern, hält die „Litauiſche literariſche Geſellſchaft“ für eine dankbare Aufgabe. Sie will ſich dieſer mit allen Kräften widmen und hält ſich des Dankes aller Freunde echter Volkskunſt für verſichert.

Möge ihr in der Löſung dieſer Aufgabe die tätige Teilnahme ihrer Mitglieder und Gönner nicht fehlen!

Das „litauiſche Haus“ iſt täglich in den Tagesſtunden geöffnet und harrt der Beſucher. Die litauiſchen Webereien, die dort erhältlich ſind, ſtellen zugleich ein wahrhaft eigenartiges Erzeugnis des preußiſchen Litauen dar und eignen ſich vorzüglich dazu, als Andenken an Tilſit und Litauen überhaupt von beſuchenden Fremden mitgenommen zu werden. Die Schönheit und Güte dieſer Ware wird ihr ſtets eine gute Aufnahme ſichern, wenn ſie vielleicht auch etwas teurer als Fabrikware ſein mag.

* * *

Aus dem Jahresbericht, der in der **Mitglieder-Versammlung am 31. Oktober 1905** vom Vorsitzenden erstattet wurde, ist Folgendes anzuführen:

Im Laufe des Gesellschaftsjahres verlor die Gesellschaft drei treue und geschätzte Mitglieder durch den Tod. Am 13. Dezember 1904 verstarb infolge eines schweren Leidens Herr Gymnasialprofessor Lukas, der länger als 20 Jahre hindurch der Gesellschaft als Mitglied angehört und sich durch rege Teilnahme an ihren Arbeiten und Sitzungen ausgezeichnet hatte.

Am 26. Februar erlag Jurgis Bannatis seinem schweren Lungenleiden. Dies hatte ihn in den letzten Jahren daran gehindert, seiner früheren Tätigkeit als Arbeiter bei der Stromverwaltung obzuliegen; er hatte die Uhrmacherei zu erlernen begonnen, doch hinderte ihn seine Krankheit bald auch an der Ausübung dieses Berufs. Er war ein stiller, nüchterner, arbeitsamer Mensch, dessen ganzes, reiches Interesse sich der litauischen Vergangenheit zuwandte. Oben ist schon seine Sammlertätigkeit erwähnt worden, die ihn, den einfachen Arbeiter, in den Stand setzte, durch Übermittelung seiner Sammlung an die Gesellschaft dieser und durch sie der Wissenschaft nicht unbedeutenden Nutzen zu leisten. Bannatis stand erst in den letzten Jahren in Verkehr mit der Gesellschaft; er hätte ihr durch seine genaue Kenntnis des litauischen Volkstums in Sage, Sitte und Brauch noch viel nützen können; es ist ein großer Schatz tätiger Liebe für das litauische Volk mit ihm zu Grabe gegangen.

Am 16. Oktober 1905 verschied in hohem Alter der Oberbibliothekar Dr. Rudolf Reicke in Königsberg, der Herausgeber der „Altpreußischen Monatsschrift". Als solcher hat er auch unsrer Gesellschaft nahe gestanden, erschienen doch in den ersten Jahren (1879 und 1880) die „Mitteilungen" unsrer Gesellschaft (Heft 1—3) in jener Zeitschrift.

Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen in der üblichen Weise.

Die Mitgliederzahl ist auf 227 gestiegen.

Unter denen, die bei der Einrichtung des litauischen Hauses mit Rat und Tat geholfen haben, sind außer den oben Genannten noch anzuführen: Herr Mittelschullehrer W. Storost, Fräulein Elise Kurschat in Prökuls und Fräulein Maria Quesseleit in Jogschen bei Willunen (Kreis Pillkallen).

Am 23. September 1905 feierte die Altertumsgesellschaft Insterburg das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Der Vorsitzende überbrachte der Schwestergesellschaft persönlich die wärmsten Glückwünsche der „Litauischen literarischen Gesellschaft".

Am 27. Februar 1905 fand im großen Saale des Kasinos eine Arbeitssitzung unsrer Gesellschaft statt, in der Herr Bibliothekar Dr. Krollmann aus Schlobitten einen Vortrag über die Burgen Ostpreußens unter Vorführung von Lichtbildern hielt.

Über die Vermehrung der Sammlungen und der Bibliothek wird weiter unten Mitteilung gemacht werden.

Unsre Gesellschaft war in der angenehmen Lage, dem Graudenzer Altertumsverein, der schon lange den Erwerb eines litauischen Webstuhls gewünscht hatte, den Ankauf eines solchen zu vermitteln, auch ihm in der Person der Frau Kleinke, die während der Ausstellung im „litauischen Hause" gewebt hatte, dem Graudenzer Verein eine geübte Weberin zu empfehlen, die den Webstuhl aufstellte und eine bunte litauische Weberei dortselbst aufgebracht hat.

Am 15. September 1905 erfreute sich unser „litauisches Haus" des Besuchs Ihrer Exzellenz der Frau Oberpräsidentin Gräfin Julie v. Moltke, die auch Mitglied der Gesellschaft wurde.

Den Vortrag in der Mitglieder-Versammlung 1905 hielt der Vorsitzende über das Thema: „Litauisches Haus und Hausgerät". Er ist im vorliegenden Heft abgedruckt. — Herr Dr. med. Pröls zeigte bäuerliche Schmuckgegenstände aus der Gegend von Bremen.

Als Rechnungsprüfer wurden dieselben Herren wie im Vorjahre wiedergewählt.

Aus dem Jahresbericht vom 29. November 1906.

Nachdem im Laufe des Sommers 1905 zwischen dem Vorsitzenden der „Litauischen literarischen Gesellschaft" und dem Vorsitzenden der Abteilung „Volkskunst" der „III. Deutschen Kunstgewerbe-Ausstellung Dresden 1906" schriftlich Verhandlungen über eine Beteiligung der „Litauischen literarischen Gesellschaft" an der genannten Abteilung geführt worden waren, beschloß der Vorstand am 6. Oktober 1905 die Beschickung der Dresdener Ausstellung. Alle Kosten, die durch den Transport entstehen würden, ebenso die Kosten für die Herstellung der Ecke, die der Gesellschaft eingeräumt wurde, und der Aufstellung übernahm die Ausstellung.

Über die Beteiligung der Gesellschaft an der genannten Ausstellung ist an andrer Stelle in diesem Heft berichtet worden.

Durch den Tod verlor die Gesellschaft die Mitglieder: Pfarrer em. Mack, Hauptlehrer Eynars in Memel und Buchhändler Arthur Richter in Tilsit; ausgetreten sind 10, neu eingetreten 11, so daß die Zahl der Mitglieder 225 betrug.

Die Bibliothek wurde durch Schenkungen, Ankauf und Schriftenaustausch vermehrt.

50.

Literaturbericht für 1903—1906

nebst Nachträgen*)

bearbeitet von **Dr. Heinrich Reinhold,** Bibliothekar in Halle a./S.

I. Bibliographie.

Baltramajtis, S.: Sbornik bibliografičeskich materialov dlja geografii, istorii, istorii prava, statistiki i ėtnografii Litvy. Izd. 2. *S.-Peterburg* 1904. 8°. S priloženiem: Spisok litovskich i drevneprusskich knig, izdannych s 1553 po 1903 g. [Russ.] = Zapiski Imp. Russkago Geograf. Obščestva po otdėl. ėtnogr. T. 25, 1.

[Zusammenstellung bibliogr. Materialien zur Geogr., Gesch., Rechtsgesch., Statistik u. Ethnographie Litauens. Nebst Beilage: Verzeichnis der lit. u. altpreuss. Bücher 1553—1903. 2. Ausgabe.] (1. Ausg. 1892 s. „Mitt." III, S. 477. Unentbehrliches Hülfsmittel für alle Studien über lit. Philologie.)

„Lietuvos" kalendorius (su visų lietuviškų knigų sąraša) 1907 metams, išleistas knigyno „Lietuvos". *Vilniuje* 1906. (160 S.) 8°. 15 kop. [Enthält einen Verkaufskatalog litauischer Schriften in 1014 Nrn.]

Statistika lietuviškų knygų spaustų užsieniuose Didžiosios Lietuvos nuo 1864 iki 1900 metų. *Paryžiuje: Kaštais Fondo*

*) Im Interesse möglichster Vollständigkeit unserer Literaturberichte werden alle Verfasser und Verleger von Lituanicis, besonders von Aufsätzen in weniger bekannten und ausländischen Zeitschriften und von Schriften in litauischer Sprache, ergebenst gebeten, der „Lit. lit. Gesellschaft" eine Anzeige der Publikation oder womöglich ein Exemplar für die Bibliothek zugehen zu lassen.

Liet. Parodos 1900. [Umschlagtitel.] Darin: 1. Suskaita arba statistika visų liet. knygų atspaustų Prusûse nů 1864 m. iki pabaigai 1896 m. Suraszė A. Jonas Zanavikutis. *Tilžėje* 1897. (55 Seiten.) — 2. Priedas ... Knygos neužrašytos statistikoj Zanavykučio ir knygos bei laikraščiai išleisti nuo 1896 m. iki 1900 m. Surinko Marta Zauniute. Sutaisė ... Jr. Jonas. *Plymouth, Pa.* 1900. (15 S.) — 3. Suskaita ... liet. knygų atspaustų Amerikoj nuo pradžios lietuviszkos Amerikon emigracijos iki 1900 m. Suraszė Jr. Jonas. *Plymouth, Pa.* 1900. (35 S.) (Vgl. „Mitt." IV, 6, S. 569; V, 2, S. 217.)

(Sorgfältige Bibliographie der neueren lit. Literatur, nach Jahren geordnet, als Ergänzung unserer Literaturberichte sehr nützlich; leider fehlt ein Register.)

Věstnik slovanské filologie a starožitnosti (Anzeiger der slavischen Philologie und der slav. Altertumskunde) ... herausg. von L. Niederle u. a. Jahrg. 1. 2. (für 1900. 01). *Prag: F. Řivnáč in Komm.* 1901. 02. [Berücksichtigt auch die baltische Philologie.]

II. Sprachwissenschaft und Literaturgeschichte.

Ambrożewicz (Ambražiejus), Józef: Polsko-litewsko-rosyjski słównik. Lenkiškai-lietuviškai-rusiškas žodynas. *Vilniuje* 1906. 2 Rub. 50 kop.

Anderson, N.: Etymologie der Benennungen finn. kantele, lit. kañklės. (Russ.) *Trudy 10. arch. sjězda* 3. 1900, S. 122.

Baudouin de Courtenay, I.: Kwestya alfabetu litewskiego w Państwie Rosyjskiem i jej rozwiązanie. *W Krakowie: A. Chołoniewski* 1904. (44 S.) 8°.

[Die Frage des lit. Alphabets im russ. Reich und ihre Lösung; polnisch.]

Becker, I. P.: Kurische Sprache in Perwelk. *Beiträge zur Kunde der indog. Spr.* 28 (1904), 257—281.

— Die Sprache der kurischen Fischer in Perwelk auf der Kurischen Nehrung. *Göttingen* 1904: *E. A. Huth.* (IV, 25 S.)

Berlin, philos. Dissertation.

Bezzenberger, A.: Zur Textgeschichte des Elbinger Vokabulars. *Beiträge zur Kunde der indog. Spr.* 28 (1904), 158—160.

— Zwei Emendationen des Elbinger Vokabulars. Ebenda 29 (1905), 247 f.

Brugmann, K.: Zur Bildung der 2. Person Singul. Akt. in den indogermanischen, insbes. den baltischen Sprachen. *Indog. Forschungen* 17 (1904/5), S. 177—186.

— Die lit. Verbalabstrakta auf -imas. *Indog. Forschungen* 19 (1906), S. 400.

Gabris: Trumpas Lietuvių kalbos vadovėlis. *Vilniuje* 1906. 25 kop.

Gauthiot, Robert: De l'accent et de la quantité en lithuanien. *La Parole* 1900, S. 143—157. Ausführliches Referat von W. Str[eitberg] *Indog. Forschungen, Anzeiger* 13 (1902/3), S. 259 ff.

— Rapport sur une mission scientifique en Lituanie russe. (Extrait des *Nouvelles Archives des Missions scientifiques,* t. X.) *Paris* 1903: *Impr. Nat.* (29 S.) 8°. (Vgl. Mitt. V 351).

— Le parler de Buividze. Essai de description d'un dialecte lituanien oriental. *Paris: E. Bouillon* 1903. (112 S.) 8°. (= Bibliothèque de l'école des hautes études fasc. 146.) 5 frs. (Vgl. Mitt. V 351.)

— Un texte lituanien en dialecte žémaïte. *Mémoires de la société de linguistique de Paris.* T. 13 (1903—06), p. 116—130; 187—201. (Mokslas skajtyma diel mažu wajku. Wilniuje 1838. Text mit sprachlichem Kommentar.)

Gražbylys, Petras: Senasis lietuviškas kalbamokslis. Su lietuviškai-rusiškai-lenkišku žodynėliu. Paraše P. Gra—lis. *Kaune* 1905. (127 S.) 1 Rub.

— Naŭjas Lietùviškas Kalbómokslis. *Tilžėje* 1903: *J. Schoenke.* (111 S.)

— Santaika (sintaksis) lietuviškoje kalboje. *Kaune* 1905. (56 S.) 60 kop.

Jurkschat, Christoph: Kurze deutsche Grammatik oder Sprachlehre für preuss. und russ. Littauer, sowie Szameiten zum rechten Erlernen der deutschen Sprache. Triumpa Wokiecziû Grammatika arba Kalbmokslis Lietuwininkams, Lietuviams ir Žemaicziams . . . *Tilsit: Selbstverlag* 1900 *(J. Schoenke).* (89 S.) (Mitt. V 110. 220. Bibl. **I 30.**)

Lalis, Antanas: Žodynas lietuviškai-angliškas ir angliškai-lietuviškas. *Chicago: Lietuva* 1905.

Leskien, A.: Litauische Partikeln und Konjunktionen (in Bretkuns Postille). *Indog. Forschungen* 14 (1903), S. 89—113.

Leskien, A.: Litauisches mozóti, màstëgûti. *Indog. Forschungen* 19 (1906), S. 209.

Lidén, E.: Ein baltisch-slavisches Anlautgesetz. *Göteborg, Wettergren & Kerber,* 1899. (31 S.) 8°. 1,40 M.

Meillet, A.: À propos de l'article de M. R. Gauthiot sur les intonations lithuaniennes. *„La Parole"* 1900, S. 193—200. Referat von Streitberg, *Indog. Forschungen, Anzeiger* 13 (1902/3), S. 112 f.

Meyer-Lübke, W.: Der intensive Infinitiv im Litauischen und Russischen. *Indog. Forschungen* 14 (1903), S. 114—127.

Mikkola, J. J.: Woher lit. iau und slav. ju? *Indog. Forschungen* 16 (1904), S. 95—101.

— Baltisches und Slavisches. *Finska Vetenskaps-Societetens Förhandlingar* 45 (1902/3), Nr. 4.

Lenkiškai-lietuviški pasikalbėjimai. Polsko-litewskie rozmowy. *Vilniuje* 1905. (44 S.) 25 kop.

Pesys, Jurgis: Svarbiausi pagrindai lietuviškos gramatikos. Główne zasady gramatyki litewskiej. *Varšavoje* 1905. (20 S.) 50 kop.

— Lenkiškai-lietuviški pasikalbėjimai. Polsko-litewskie rozmówki. *Varšavoje* 1905. (27 S.) 25 kop.

— Podręczny słowniczek polsko-litewski. Parankusis lenkiškai-lietuviškas žodynėlis. *Varšavoje* 1906. (107 S.) 60 kop.

Pipirs, I.: Lithauische Sprachlehre mit Berücksichtigung des Selbstunterrichts. T. 1. *Memel: F. W. Siebert,* 1899. (Auf d. Umschlag: 1900.) (176 S.) 8°.

Poržezinskij, V. K.: K istorii form sprjaženija v baltijskich jazykach. *Moskau* 1901: *Univ.-Dr.* (VIII, 166 S.) 8°.

[Zur Gesch. der Konjugationsformen in den baltischen Sprachen. Russisch.] Angezeigt von Zubatý, *Indogerm. Forschungen, Anzeiger* 16 (1904), S. 50—64. Berneker, *Archiv f. slav. Phil.* 25 (1903), 473—499.

— Vozvratnaja forma glagolov v litovskom i latyšskom jazykach. *Moskva* 1903: *Univ. tip.* (X, 109 S.) 8°.

[Die Reflexivform der Zeitwörter in der litauischen und lettischen Sprache. Russisch.]

Aus: Učenyja zapiski Imp. Moskovsk. Universiteta. Ist.-filol. otd. — Besprochen von Zubatý, *Indog. Forschungen, Anzeiger* 16 (1904), S. 50—64.

Radziukinas, J.: Dzuki [Die Dźuken, poln.]. *Wisła* 14, 42—54 (über den litauischen Dialekt der Dźuken im Süden des Gouv. Suwalki).

Rozwadowski, J.: Objaśnienia do mapy języka litewskiego w gubernii Wileńskiej. [Erläuterungen zur lit. Sprachkarte des Gouv. Wilna, polnisch.] In: Materiały i prace Komisyi językowej Akad. Um. w Krakowie 1, 1. (1901), S. 89—94, mit Karte.

Saurusaitis, Petras: Sutrumpintas angliškai-lietuviškas žodynėlis. An abridged dictionary of the english-lithuanian languages. *Waterbury, Conn.* 1899. (199 S.) 16°.

— An abridged dictionary of the lithuanian-english languages. Sutrumpytas lietuviszkai-angliszkas żodynelis. *(Waterbury, Conn.)* 1900. (440 S.)

— Lengvos lekcijos angliškai ir lietuviškai. Easy lessons in english and lithuanian. *Waterbury, Conn.* 1900. (43 S.)

Schulze, Wilhelm: Lit. galwà. *Zeitschrift f. vergl. Sprachforschg.* Bd. 40 (1905—1906), S. 424.

— Lit. kláusiu u. d. indogerman. Futurum. *Sitzungsberichte der Berliner Akad. d. Wiss.* 1904, S. 1434—42.

Stuobris, Adomas: Lietuviškos kalbos kalbamokslis. *Rygoje* 1906. 25 kop.

Uhlenbeck, C. C.: Etymologica. *Zeitschrift f. vergl. Sprachforschung* 39 (1904—1906), S. 258—261. (Lit. kopūstas, lùnkas.)

— Etymologica. *Ebenda* 40 (1905—1906), S. 552—561. (Lit. áužůlas, greĩtas, lentà, Altpreuss. ausonis.)

Vondrák, W.: Das slavische Imperfektum und sein Verhältnis zum litauischen Praeteritum. *Beiträge z. K. d. indog. Spr.* 29 (1905), 295—305.

Wiedemann, Oskar: Litu-slavisches (Lit. sakaĩ und seine Sippe). *Beiträge z. K. d. indog. Spr.* 29 (1905), 311—320.

— Litu-slavisches, Schluss (Altbulg. *pizda, lit. pyzdà. — Lit. gèsti, gedéti. — Lit. nūmas, nůmà). *Ebenda* 30 (1906), 207—223.

Wolter, E.: Liėtùviška chrestomatija 1. *St. Petersburg* 1901. 4°. (Vgl. Mitt. V, S. 349.) Besprochen von Berneker, *Dt. Lit.-Zeitung* 1901, 2970; Pogodin, *Journal d. Min. f. Volksaufkl.* 1901.

— Liėt. chrestomatija 2 (Sp. 249—490). *Ebenda* 1904. (1 u. 2: 3 Rubel 60.)

Wolter, E.: Über eine Ausgabe von Dauksza's Postille (russ.). *Sbornik russk. jaz. Akad.* 67, LX—LXIV.

Zubatý, J.: Zu Schleicher's litauischen Studien. *Sitzungsberichte d. Kgl. Böhm. Ges. d. Wiss. Prag* 1901. (29 S.) 8°.

Zupitza, E.: Lit. naũjas. *Zeitschrift f. vergl. Sprachforschung* 40 (1905—1906), S. 250—255.

III. Geschichte.

Arnold, C. Fr.: Die Vertreibung der Salzburger Protestanten und ihre Aufnahme bei den Glaubensgenossen. *Leipzig: E. Diederichs,* 1900. (IV, 246 S.) 8°. 4 M.

Brückner, Aleksander: Starożytna Litwa. Ludy i Bogi. Szkice hist. i mitolog. *Warszawa: Księgarnia Naukowa* 1904. (166 S.) 8°.

[Das alte Litauen. Die Menschen und Götter. Histor. und mythol. Skizzen.]

Czermak, V.: Le parlementarisme en Lithuanie avant l'union de Lublin. *Anzeiger d. Akad. d. Wiss., Krakau* 1901, *Phil.-hist. Cl.* S. 165—173.

— L'égalité devant la loi des orthodoxes et des catholiques en Lithuanie. *Ebenda* 1903, S. 8—11.

Goyski, Maryan: Wzajemne stosunki Polski, Litwy i Zakonu w latach 1399—1404. *Kraków: G. Gebethner & S.,* 1906. (66 S.) 8°.

[Die Wechselbeziehungen zwischen Polen, Litauen und dem Orden 1399—1404. Polnisch.]

Hoese, Alexander, und Eichert, Hermann: Die Salzburger. Kurze Geschichte und namentliches Verzeichnis der im J. 1732 in Littauen eingewanderten Salzburger. *Gumbinnen: C. Sterzel,* 1902. (XI, 48 S.) 8°. 1,25 M. Bespr. von Sembritzki, *Altpr. Mon.* 40 (1903), S. 319 f.

Ks. Wojciecha Wijuka Kojałowicza, S. J. Herbarz rycerstwa W. X. Litewskiego . . . (Hrsg.: Fr. Piekosiński.) *W Krakowie: Herold Polski,* 1897. (XLVII, 527 S.) 4°.

[Wappenbuch der Ritterschaft des Grossfürstentums Litauen.]

[Russ.] Lappo, I. I.: Velikoe knjažestvo litovskoe za vremja ot zaključenija ljublinskoj unii do smerti Stefana Batorija (1569—1586). T. 1. *S.-Peterburg* 1901: *I. N. Skorochodov.* 8°.

[Das Grossfürstentum Litauen vom Abschluss der Lubliner Union bis zum Tode Stephan Bathorys. Russisch.]

[Russ.] Ljubavskij, Matvėj: Litovsko-russkij seim. Opyt po istorii učreždenija. *Moskva* 1900: *Univers. tip.* (850, 232, LXXII S.) 4°.

[Der lit.-russ. Landtag. Verfassungsgesch. Versuch.]

[Russ.] Litovskaja metrika (Das lit. Archiv, hrsg. von P. A. Hiltebrandt und S. A. Beršadskij). T. 1. *Peterburg* 1903: *(Senatskaja tip.)* 4°. = Biblioteka, Russkaja istoričeskaja, izd. Archeograf. Kommissieju. T. 20.

[Über die „lit. Metrik", das Archiv des ehem. Grossfürstentums Litauen, und ihre Bedeutung für die lit. Geschichte vgl. Koncewicz, Mitteilungen Bd. 2, S. 446.]

Mierzyński, A.: Romowe. Rozprawa archeologiczna. *Roczniki Towarzystwa Przyjaciół Nauk Poznańskiego* 27 (1900). (124 S.) Besprochen von Zubatý, *Indog. Forschungen, Anzeiger* 13 (1902/3), S. 265.

Papée, Fryderyk: La Lithuanie pendant les 12 dernières années du règue de Casimir IV. (1480—92). *Anzeiger d. Akad. der Wiss., Krakau* 1900, S. 56—62.

— Polska i Litwa na przełomie wieków średnich. T. 1. *W Krakowie: Akad. umiej.* 1903. 8°. [Polen und Litauen um die Wende des Mittelalters.]

Skalweit, Aug.: Die ostpreussische Domänenverwaltung unter Friedrich Wilhelm I. und das Retablissement Litauens. *Leipzig: Duncker & Humblot*, 1906. (X, 357 S.) 8°. 8,20 M. (= Staats- und sozialwiss. Forschungen 25, 3.)

Smolka, Stanisław: Unia Litwy z koroną. Wyd. wznowione rzeczy ogłoszonej w r. 1886 p. t.: „Rok 1386. W pięciowiekową rocznicę." *W Krakowie: Spółka Wydawnicza Polska* 1903. (144 S.) 8°.

[Die Vereinigung Litauens mit der Krone Polen. Neue Ausgabe der 1886 veröffentl. Abhandlung: „Das Jahr 1386. Zur 500 Jahr-Feier."]

Szukiewicz, W.: Szkice z archeologii przedhistorycznej Litwy. Cz. 1. *Wilno: J. Zawadzki*, 1901. 8°. [Skizzen aus der prähistorischen Archäologie Litauens.]

Totoraitis, Johann: Die Litauer unter dem König Mindowe bis zum Jahre 1263. *Freiburg (Schweiz)*, Inaug.-Dissert. 1905. (160 S.) Besprochen von A. Seraphim, *Altpreuss. Monatsschrift* 43 (1906), S. 141 f.

IV. Volkskunde. Soziales.

Bezzenberger, A.: Franz Tetzner, Die Slawen in Deutschland. *Deutsche Literaturzeitung* 1903, 2091 f. (ablehnende Kritik).

Braun, M.: Alt-litauische Angel „Meschkere". *Berichte d. Fischerei-Ver. f. d. Prov. Ostpreussen* 1903/04, S. 7.

— Die geschnitzten Flaggen an kurischen Fischerböten. *Ebenda* Jg. 29 (1904), S. 7.

Buchholz, J.: Masuren und Litauer in Ostpreussen. *Völkerschau* Jg. 3 (1904), S. 75—78.

Cappeller, Carl: Kaip senëji Lëtuvininkai gyveno. Aufzeichnungen aus dem Kreise Stallupönen mit Anmerkungen und Wörterbuch. Hrsg. v. d. Lit. lit. Gesellschaft. *Heidelberg: C. Winter in Komm.*, 1904. (VI, 75 S.)

Lobend besprochen im *Literar. Zentralblatt* 1904, S. 1434.

Ehlert, Paul: Die Kapitalverhältnisse der litauischen Landwirtschaft. *Landwirtsch. Jahrbücher* Bd. 29 (1900), S. 283—359.

Zur litauischen Frage. *Schlesische Zeitung* 17. 5. 1903.

Froelich, G.: Die skietelė, ein litauisches Webewerkzeug. *Zeitschrift d. Alt.-Gesellsch. Insterburg* Heft 6 (1900), S. 32—34.

— Beiträge zur Volkskunde des preussischen Litauens. Mit 7 Tafeln. *Insterburg,* Osterprogramm d. kgl. Gymn. 1902. (18 S.) 4°. (Mitt. V 351. Bibl. **F 21.**)

Gumplowicz, L.: Das russische Regime in Litauen und der internationale Kongress in Amsterdam. *Sozialistische Monatshefte* 1904, S. 646—653.

Harder, Agnes: Litauische Kirchhöfe. *Daheim* 1906 Nr. 20.

Letuvis, A.: Litwini na wystawie w Paryżu. [Die Litauer auf der Pariser Ausstellung.] *Tydzien* [„Woche"] 1901, 40.

Litauer, Die. *Deutsche landwirtsch. Presse,* Berlin 1901, Nr. 91.

Löschhorn, Karl: Ein interessantes Urteil König Friedrich Wilhelms III. über die Litauer und ihr Deutschtum. *Zeitschrift f. d. deutschen Unterricht* Jg. 17 (1903), S. 657 f.

Lullies, H., Prof.: Zum Götterglauben der alten Preussen. *Königsberg i. Pr.,* Progr. d. Wilhelms-Gymn. 1904. (20 S.) 4°.

Mankowski, H.: Wahrsagen, Kartenlegen, Gesundbeten u. s. w. in Litauen und Masuren. *Ärztlicher Ratgeber* VI (Leipzig 1905) 164.

Meyer, Erich: Handarbeiten der lettischen Bevölkerung auf der Kurischen Nehrung. *Globus* 89 (1906), S. 317.

Negelein, Julius v.: Aberglauben auf der Kurischen Nehrung. *Globus* Bd. 82 (1902), S. 236—239, 289—292.

Šuiskis, V.: Kultura polska na Litwie. *Tilžėje* 1898. (27 S.)

Tetzner, F.: Lock- und Scheuchrufe bei Litauern und Deutschen. *Globus* Bd. 84 (1903), S. 87—89.

— Zur Sprichwörterkunde bei Deutschen und Litauern. *Globus* Bd. 84 (1903), S. 61—63.

— Klete und Swirne. *Globus* Bd. 79 (1901), S. 252—255.

Tielo, A. K. T.: Von Land und Leuten in Litauen. *Tägl. Rundschau Beilage* 24. 6. 1903.

Witort, I.: Kunigowanie na Litwie. *Lud* V, 78—79.

— Przyczynki kulturalne. Przeżytki kultu wody i kamieni (w pow. Poniewieskim). *Lud* V, 201—207. [Reste des Wasser- und Stein-Kultus.]

Wolter, E.: Feuerkultus der Litauer. *Archiv f. Religionswiss.* 2 (1900), 368 ff.

V. Kirche.

Choräle, 24 litthauische, nach einer handschriftl. Sammlung von Niemann, Cantor in Kattenau, ausgew. u. bearb. von C. Graf Bülow v. Dennewitz. Zugleich Anhang I zur Neubearb. des Choralbuchs von Reinhard-Jensen. *Königsberg: Gräfe & Unzer,* 1902. (24 S.) quer-4⁰ (autogr.). 2 M.

Gaigalat, W.: Die evang. Gemeinschaftsbewegung unter den preussischen Litauern (Schriften der Synodalkommission für ostpreuss. Kirchengeschichte Heft 1). *Königsberg: F. Beyer,* 1904. (36 S.) 0,80 M.

Littauische Gottesdienste. *Evang. Kirchenzeitung (Berlin)* 1902 Nr. 49.

Pirscher: Aus dem geistlichen Leben der Litauer. *Kirchl. Wochenschrift f. evang. Christen (Berlin)* Jg. 3 (1903) Nr. 18. 19 (280—2, 294—7).

VI. Landes- und Ortskunde.

Brückmann, R.: Die Foraminiferen des litauisch-kurischen Jura. *Schriften d. phys.-ökon. Gesellsch. zu Königsberg* 45 (1904), S. 1—36. [Zürich, Inaug.-Diss.]

Führer, Kleiner, durch die Kurische Nehrung von Cranz bis Memel. *Königsberg: Bon* [1903]. (19 S.) 8⁰.

Grigat, Chr.: Der Kreis Pillkallen. Geschichtliches und Geographisches. *[Tilsit: J. Reyländer & S., 1901.]* (48 S.)

Harder, Agnes: Die Wunder der Kurischen Nehrung. *Daheim* 37 (1901) Nr. 34.

— Triebsand und Wanderdüne auf der Kurischen Nehrung. Mit 9 Abb. *Ueber Land und Meer* Bd. 92 (1904) Nr. 35.

Knaake, Emil: Illustr. Führer durch Tilsit und Umgebung. *Tilsit: A. Richter,* 1900. 1 M. (Mitt. V 113, Bibl. **K 58.**)

Kurschat, Alexander: Die Ruinen von Troki. *Altpreuss. Monatsschrift* 41 (1904), S. 571—583.

Kurz, E.: Die Dünengestalten der Kurischen Nehrung. Philos. Inaug.-Dissert. *Königsberg* 1904: *H. Jaeger.* (65 S., 2 Taf.) 8°.

Lieth, A. v. d.: Meliorationsarbeiten in Litauen. *Baltische Wochenschrift für Landwirtschaft (Dorpat)* 1906, Nr. 19.

Mankowski, H.: Die Kurische Nehrung. *Die Völkerschau* Jg. 3, 1904, S. 177—180.

Minzloff, R.: Wanderungen in Litauen. *„Wandern und Reisen"* 1904, S. 641—4.

Moszeik, C., Prediger: Geschichte der Stadt Stallupönen. *Stallupönen: H. Klutke,* 1892. (45 S.) 8°.

Sembritzki, Joh.: Bemerkungen rücksichtlich der „Studien zur Geschichte der Stadt Memel" (von Zurkalowski). *Altpreuss. Monatsschrift* 43 (1906), S. 603—613.

Soecknick, Karl: Im Triebsand-Revier der Kurischen Nehrung. *Altpreuss. Monatsschrift* 40 (1903), S. 169—186.

Wagner, H.: Aus Wasserlitauen. Mit Illustr. *„Mutter Erde" (Berlin)* 1900, Bd. 4, 81—83, 110—114.

Zurkalowski, Erich: Studien zur Geschichte der Stadt Memel und der Politik des Deutschen Ordens. *Altpreuss. Monatsschrift* 43 (1906), S. 145—191.

Zweck, A.: Die Bildung des Triebsandes auf der Kurischen und der Frischen Nehrung. *Königsberg: Hartung,* 1903. (38 S.) 8°. 1 M.

VII. Karten.

Bühler, E.: Karte von Curland und einem Theil der angrenzenden Gouv. Livland und Litthauen. (Neue Aufl.) Lith. *Strassburg, Dr.- u. Verl.-Anst.* (1901). 2 M.

Sicker, G.: Karte von Ost-Preussen, unter Mitw. von F. Zühlke,

A. Bludau und A. Zweck. 1 : 300000. 4 Bl. Farbdr. *Stuttgart, Hobbing & Büchle,* 1901. Bl. 1 Litauen. 2 M.

Žemlapis lietuviškai-latviško krašto. Karte von Littauer-Letten-Land. Mastalas 1 : 840000. *St.-Petersburg, A. Ilin, Kartogr. zaved.* [1900]. (Vgl. „Mitt." V 2, S. 219 Nr. 62, ob identisch?)

Lietuvos žemlapis. Su lietuv. parašais. *Rygoje* 1905. 10 kop.

VIII. Belletristik.

Nast, Klara: Litauisch Blut. Erzählungen aus Preussisch-Litauen. *Berlin: Janke* (1901). (75 S.) 8°. 0,50 M. Besprochen von A. Gebhard, *Literar. Zentralbl.* 1901, *Beilage* Nr. 18.

Wichert, E. († 21. Januar 1902): Littauische Geschichten. Bd. 1. 2. (3. Aufl.) (= Werke Bd. 16. 17.) *Dresden: C. Reissner,* 1904—06. 6 M.

— Der Schaktarp. Eine littauische Geschichte (Verein für Verbreitung guter Schriften Nr. 47). *Zürich* 1902. 0,20 M.

IX. Schriften in litauischer Sprache.

Für bibliographische Genauigkeit der nachstehend verzeichneten Titel kann der Referent sich nicht verbürgen, da er, weil nicht in Litauen wohnhaft, die Schriften selbst nicht zu Gesicht bekommen hat und auf bibliographische Quellen angewiesen war. Die Zusammenstellung beruht zum grossen Teil auf dem Katalog der Buchhandlung „Lietuva" in Wilna (oben S. 483), der im einzelnen leider vielfach unzuverlässig ist.

Adata, A.: Audra Rusijoje 1905/6. *Tilžėje* 1907. *(v. Mauderode.)* (56 S.)

— Pradinė geografija. *Rygoje* 1905. (63 S.) 20 kop.

— Pirmieji skaitymai mųsų vaikams pavesti. *Rygoje* 1905. (54 S.) 15 kop.

— Rankvedis laiškams rašyti. *Rygoje* 1906. 25 kop.

Girtuoklių adynos. *Plymouth* 1904. (16 S.)

Aeschylus: Prikaltas Prometėjis. Drama Eschilio. Vertė I. S. *Vilniuje* 1905. 20 kop.

Lietuvos aidos. Dainos su gaidomis. *Tilžėje* 1904. (72, 4 S.)

Aišbė: Kas teisybė, tai ne melas. 6 apysakėlės. *Vilniuje* 1905. (63 S.) 15 kop. (Vgl. „Mitt." III 18, S. 550.)

Aksenjev, N.: Žmonių atstovų rinkimai. *Vilniuje* 1906. (32 S.) 8 kop.

Lietuviškas Albumas. (Lithuanian Album.) Parengtas ir išleistas kun. *A. Miluko* su pagelba prenumeratoriu. Laida 1—3.

Shenandoah Pa. 1900: Spaustuvėje V. J. Stagaro & Co. 2 Bde. quer-8°.

1. Istoriškos ir šeipjau Lietuvos vietos. (Vgl. „Mitt." IV 6, S. 568; V 2, S. 219.)

2. 3. Lietuvos raštininkai, žymesni vyrai ir typai.

Albumas Liet. parodos Paryžiuje 1900 m. Išl. kaštais Liet. Parižiaus parodos fondo. Teksta rašė J. Žilinskas. *Plymouth* 1902: *Vien. Liet.* (22 S.) 4°.

Alekna, A.: Trumpa rymo-katalikų Bažnyčios istorija. *Kaune* 1906. (186 S.) 50 kop.

Alfa: Mokykla ir jos uždavinys. *Vilniuje* 1906. (69 S.) 25 kop.

Aukso altorius arba szaltinis dangiszku skarbu. Naujausis spaudimas. *Tilžėje: Otto v. Mauderode* 1904. (992 S.)

Mažas naujas aukso altorius. Didei naudinga maldų knygelė pavesta visos Lietuvos Katalikų Jaunumėnei. 9. kartą atspausta su dadėjimu visų Rožanczių. *Tilžėje* 1904 *[O. v. Mauderode].* (384, 8 S.) (Vgl. „Mitt." IV 3, S. 357.)

Nekurie amatai. *Tilžėje* 1903. (43 S.)

Ambražiejus, kun. Juoz.: Elementorius. *Vilniuje* 1906. (48 S.) 5 kop.

— — (mažesnis, 17 S.) 2 kop.

— Trumpas Rymo-Katalikų katekizmas. *Vilniuje* 1906. (56 S.) 7 kop.

— Žodynas s. oben S. 484.

Andersono pasakos. Perdėtos iš Prancuzų kalbos į liet. nuo Monkiškių Silės. *Peterburgas* 1904. (74 S.) 30 kop.

Anderseno pasakos. Išguldė P. Neris. *Tilžėje* 1905. (82 S.)

Antanas K...as: Socializmo silpnos puses. Iš „Dirvos-Žinyno". *Shenandoah* 1903. (72 S.)

Szirdingi apdumojimai isz to nusidawimo apie bagoczų ir apie wargingąjį Lozorų. *Tilžėje: J. Reyländer & S.* [um 1900]. (24 S.)

Apginimas nu zarazas. *[Tilsit* um 1900: *J. Schoenke.]* (13 S.)

Kalipo Apieros. Papasakojimas musų jaunuomėnei. *Bitėnai: M. Jankus* 1904. (62 S.)

Amžiaus Apraszymas nekaltay kentėjusios Growėnės Genowaitės. Iš naujo peržiurėta ir iszleista per M. Jankų, Bitėnůse. *Bitėnai: M Jankus* 1904. (47 S.)

Apsakymėliai. Raštininkas. Tėvo slaugytojas. Kaimo naš-laičiai . . . [etc.] *Vilniuje* 1905. (85 S.) 10 kop.

Įvairus apsakymėliai. J. B—no. *Tilžėje* 1906.

Krikščioniško gyvenimo apsaugojimas arba tikrojo gailesio reikalingumas iš Lenkų kalbos vertė Petras Kažukauskis. *Kaune* 1906. (24 S.) 4 kop.

Arkliukas-Kupriukas ir Jonukas-Kvailiukas. Iš Rusų kalbos eilėmis vertė Konst. Stiklius. *Peterburge* 1905. (35 S.) 10 kop.

Jono Arnto Rojaus Darželis. *Tilsit: J. Reyländer & S.*, 1898.

Astramskas, T.: Mainieris ir Leberys. *Shenandoah* 1898: *Stagaras.* (60 S.)

Atanazas, Dėdė: Kandidatas į kunigus. *Tilžėje.* (75 S.)

— Mirtis, senelio apsakymas. *Kaune* 1905. (16 S.) 5 kop.

— Mokytoja. *Shenandoah* 1904. (77 S.)

Socijalizmo ateitis. Apysaka. Vertė iš vok. J. K. *Shenandoah* 1902. (122 S.)

Tautiškas atgijimas Lietuvių ir kitų jaunų tautų. Atminimui 20metinių „Aušros" sukaktuvių. *Tilžėje* 1903. (40 S.)

Atminimas 50metinio Jubilėjaus Šv. Marijos Panos nekaltai pradėtos. *Tilžėje* 1904. *J. Schoenke.* (32 S.)

Atmintis Dirmavonės. (*Tilsit: J. Schoenke,* um 1900.) (6 S.)

Vilniaus Kalvarijų atmintis. *Vilniuje* 1906. 15 kop.

Atsargiai su ugnimi! tai yra su knįgomis. Iš lenk. vertė kun. I. S. *Kaune* 1906. (41 S.) 6 kop.

Smutnas atsitikimas. Labai graži apysakėlė iš Indijonų gyvenimo. *Bitėnai* 1904. (97 S.) (= Giedris S. 502. ?)

Augis darbininku judejimo Lietuvoje. *Plymouth* 1900. (58 S.)

Auštant. Apsakymas iš laikų Bulgarų sukilimo. *Bitėnuose* 1904. (42 S.) (Vgl. unten: Švintant S. 521.)

Bačkauskas, D. T.: Marių duktė. *Mahanoy City, Pa.* 1901. (63 S.)

Bailleul, L.: Viena diena be melo. Liet. išguldė V. Stagaras. *Shenandoah* 1902. (76 S.)

Girtybės baisybė ir sunkybė to grieko. *Tilžėje* 1905. (64 S.)

Balsas balandeles arba mažas szaltinelis mylistų Dievo. Naujasis spaudimas su „Officium" su dadėjimu daugelio Litanijų, Maldų ir Giesmių prie Panelės Szvencziausios. *Tilžėje: O. v. Mauderode* 1904. (711 S.) (Vgl. „Mitt." IV 6, S. 567.)

Dangiszkas balsas. Katalikiszka maldų knygelė. *Ryga: Macejevski* 1906. *(Tilsit: Schoenke.)* (232 S.) 16°.

Balsas dušiosna einančių Šidlavon. *Tilžėje* 1898. (105 S.)

Balsas skurdas sunų ir dukterių Marijos Šidlavos Bažnyčioje stebuklais garbingos. *Tilžėje* 1906: *v. Mauderode.* (111 S.)

Baltrušaitis, Jurgis: Mėnuo Birželis. Pašvęstas šv. Jezaus širdžiai. Pagal itališką. *Vilniuje* 1906. (112 S.) 25 kop.

Baltušis: Ant nakvynės. Lapelis iš užrašų dro Baltušio. *Tilžėje* 1902. (16 S.)

Baranauckas, Vyskupas: Anykščių Šilelis. Eilės. *Vilniuje* 1905. (16 S.)

Bartnikauckas, Petras: Vadovas aplankančių atminimą Kančios Išganytojaus musų Viešp. Jezaus Kristaus. *Vilniuje* 1905. (90 S.) 20 kop.

Barzdyla, I. Apsireiškimai iš žemės gyvenimo. *Tilžėje* 1902: *O. v. Mauderode.* (44 S.) Knygelė 3. 1905. (51 S.)

Basanavičius, J.: Lenkai Lietuvoje. Iš rusiško išguldė V. Gintautas. *Chicago* 1903. (41 S.)

— Iš gyvenimo lietuviškų Vėlių bei Velnių. *Chicago: „Lietuva"* 1903. (385 + 83 S.) [Enthält volkskundliche Texte in verschiedenen Dialekten.]

— Lietuviškos pasakos. Dal. 1—4. *Chicago: „Lietuva"* 1903—05. (280, 335, 333, 299 S.)

Bendorius, P.: Vaikų žvaigždutė. *Vilniuje* 1905. (104 S.) 30 kop.

Bernatavičius: Pajauta, Lizdeikos duktė arba Lietuva XIV. šimtmetij. Liet. išguldė Andrius. Kn. 1. *Shenandoah: Milukas* 1898. (155 S.)

Bert, Povils: Dievo galybė. *Vilniuje* 1905. (139 S.) 40 kop.

— Gamtos istorija. Vertė Dras A. Bacevičia. *Chicago: „Lietuva"* 1903. (209 S.)

Beržas: Apie žemės vidurius. Dalis 1. 2. *Tilžėje* 1896. 1905. (24, 37 S.)

Bevardis, V.: Laime isz svetur. Paprusio Lietuvių drama. Priedas prie Nr. 4 ir 5 „Tėvynės Sargo". *Tilžėje* 1901. (70 S.)

Bibelės lekzijas. Biblija Kalvinų tikėjimą išpažinstantiemsiems Lietuviams. *Berlyne* 1904.

Bijunas: Puota. Nuskintas žiedas. Dvi apysakos. *Plymouth, Pa.* 1902. (32 S.)

Iš bobturgio parvažiavus arba pasikalbėjimai apie Lietuvių naminius gyvulius. Parašė Gyvulių Gydytojas. *Tilžėje* 1898. (40 S.)

Bocci, Vinc.: Šv. Antano iš Paduos gyvenimas ir stebuklai. Iš Italų kalbos vertė Jurgis Baltrušaitis. *Vilniuje* 1906. (58 S.) 15 kop.

Boczkovskis, kun. D.: Platesnioji šventa Istorija senojo Įstatymo. Liet. vertė Jul. Jasienskis. *Vilniuje* 1905. (144, 32 S.) 60 kop.

— Platesnioji šventa Istorija naujojo Įstatymo. Liet. išvertė Kazlauskis. *Vilniuje* 1905. (128 S.) 60 kop.

— Trumpa šv. istorija senojo ir naujojo Įstatymo. Liet. išguldė J. Jasienskis. *Vilniuje* 1905. (111, 32 S.) 50 kop.

— Trumpa šv. istorija senojo Įstatymo. Liet. vertė J. Jasienskis. *Vilniuje* 1905. (56 S.) 10 kop.

— Trumpa šv. istorija naujojo Įstatymo. Liet. vertė kun. Mironas. *Vilniuje* 1905. (55 S.) 10 kop.

— Trumpas išguldymas apeigų rymo-katalikų bažnyčios. Liet. išvertė J. Jasienskis. *Vilniuje* 1905. (48 S.) 20 kop.

— Trumpas katekizmas arba prisigaminimas atbuvimui išpažinties . . . Liet. vertė J. Jasienskis. *Vilniuje* 1905. (32, 16 S.) 25 kop.

— Vidutinis dogmatiškai-morališkas katekizmas. Liet. vertė J. Jasienskis. *Vilniuje* 1905. (80, 16 S.) 6 kop.

— Liturgika arba Rymo-Katalikų Bažnyčios išguldymas. Liet. vertė kun. Jul. Jasienskis. *Vilniuje* 1905. (176 S.) 1 Rub.

— Velniškas malunas ant kalno viedninio. *Mahanoy City, Pa.* 1896. (80 S.) 2. laida 1902.

— Ministrantura arba budas šv. mišioms tarnauti. *Vilniuje* 1905. (16 S.) 5 kop.

— Prieigiauses mokslas angliszko liežuvio be pagelbos kito. *Mahanoy City, Pa.: Boczkauskas,* 1900. (189 S.)

— Lietuviszkas Pasakoris arba surinkimas visokiu pasaku isz visokiu liežuviu. *Mahanoy City: Boczkauskas,* 1898. (414 S.)

— Poteriai ir katekizmas mažiems vaikams. Liet. sutaisė J. Jasienskis. *Vilniuje* 1905. (31, 16 S.) 10 kop.

Bortkevičius, A.: Pamokslai apie šv. Sakramentus. *Shenandoah* 1901. (138 S.)

Bosko, Jonas: Gyvenimas šv. Juozapo, Šv. Marijos vyro. Iš Italų kalbos vertė Jurgis Baltrušaitis. *Vilniuje* 1906. (56 S.) 15 kop.

Bosko, Jonas: Šv. Petro apaštalų kunigaikščio gyvenimas. Iš Italų kalbos vertė Jurgis Baltrušaitis. *Vilniuje* 1906. (105 S.) 25 kop.

Brolis: Pagieža. Jurgis Durnelis. Apysakos iš gyvenimo. Liet. vertė V. Kudirka. *Plymouth, Pa.* 1902. (90 S.)

Brukis, Svarbusis: Kad aš kraują matysiu. *Memel* 1904. (15 S.)

Ciecorystės Kancleris Grows v. Bülow priesz Zocijaldemokrotystę isztraukta isz jo Kalbû Ciecorystės Saimo Susiejimûse 10. bei 14. Dec. 1903. (Übersetzer: Prof. Alex. Kurschat.) *Tilsit: Prof. Kurschat,* 1904. (24 S.)

Buk valia tavo arba maldų knįgelė jaunuomenei. *Vilniuje* 1905. (384 S.)

Bukavietis, K.: Jonas iš Kempės ir Šilka. Eilės. *Shenandoah* 1897. (23 S.) 16°.

Burba, A.: Prozaiški raštai. Tom. 1 (156 S.). 2 (103 S.). *Shenandoah* 1900—01.

Krikszczioniszkos Burtikes. [*Bittehnen: M. Jankus,* um 1903.] (100 Bl.) quer-8°.

Butkovskis, T.: Audra giedroje. Iš rusiškos kalbos vertė Mar. K—lis. *Peterburge* 1905. (50 S.) 30 kop.

[Byron:] Kainas. Misterija Bairon'o. Vertė Dras V. Kudirka. *Plymouth* 1903. (120 S.)

Apie cholerą ir kaip nuo jos apsisaugoti. Paraše Dras A. V. *Vilniuje* 1905. (16 S.) 5 kop.

Collins, Dras E. C.: Vadovas į sveikatą. *New York* 1906. (127 S.)

Cozel, S.: Išpažintis arba spaviednė. Vertė kun. S. Martišius. *Kaune* 1906. (15 S.) 25 kop.

Čia ne juokai, bet tikra tiesa. Eilėmis parašė K. S—ls. *Vilniuje* 1906. (23 S.) 10 kop.

Dagilėlis, Mikalojus: Dainos ir Sakmės. *Tilžėje: Kaštu „Tėvynės Sargo"* 1903. (75 S.)

Negirdėtas daiktas ir geros rodos musų moterėlėms. *Vilniuje (Tilžėje).* (19 S.) 5 kop.

Dainų dainelės iš A. Juškevičiaus surinktų parinktos. Parinko Y. J. *Vilniuje* 1906. (98 S.) 25 kop.

Byrutės Dainos. Visiems tikriems lietuviams pavestos. *Tilžėje* 1904: *J. Schoenke.* (31 S.)

— dasselbe. Vilniuje 1861: J. Zavadzki. *(Tilžėje* 1904: *Otto v. Mauderode.)* (31 S.) 6 kop.

Dainos su gaidomis sutaisytos ant 4 balsu Leono Eremino. *Tilžėje* 1902. (81 S.)

Trakiečiu Dzuku dainos, užrašytos J. Šimtakojo, Merkines parapijoje. *Shenandoah, Pa.: (Dirva)* 1899. (82 S.) Iš „Dirvos" 1899 Nr. 4.

Prusijos Lietuvių dainos. Surinko ir pridėdams anas per Rėzą, Nesselmann'ą, Dr. Sauerwein'ą bei kitus rinktas arba sutaisytas dainas išleido V. Kalvaitis. *Tilžėje* 1905: *E. Jagomastas.* (VII, 408 S.)

Vieversėlio dainos. *Rygoje* 1905. (48 S.) 10 kop.

Wieros dalykai ant isz galwôs iszsimokinimo Sziuilems Rytpriusu Prowinco. Iszleista karal. Konsistorijôs. Iszwersta per K. J. *Tilžėje* 1903: *J. Reyländer & S.* (16 S.) 8⁰.

Damijonaitis, Juozapas: Pradžiamokslis. *Varšavoje* 1906. (106 S.) 30 kop.

Rojaus darželis pilnas krikščioniškų viežlybyščių. *Bitėnai* 1904. (368 S.) (Vgl. J. Arnt S. 495.)

Daubaras, A. J.: Adomas Mickevyčia. *Plymouth* 1902. (40 S.)

Daukša vide Wuyk.

Genių dede. 3. išl. *Tilžeje* 1900. (30 S.) (Vgl. „Mitt." IV, 201.)

Dėdė atvažiavo. Komedija viename akte. Pagal lenkišką sutaisė K. B—a ir M. P—is. *Chicago: Lietuva* 1902. (62 S.)

Dembskis, V.: Imtynės varguolių su bagočiais. Pagal anglišką. Išguldė J. Šliupas. *Plymouth* 1900. (22 S.)

Jaunikaičiams dienos (pasakaitės ir dainelės). *Rygoje* 1905. (54 S.)

Dionės (?): Ypatos ir namo nepaliečiamybė. Liet. vertė Alfa. *Vilniuje* 1906. (26 S.) 5 kop.

Dobilas: Istorija apie amžiną žydą. Jo kelionė po svietą ir liudymas apie Jezų Kristų. 2. spaudimas. *Bitėnai: M. Jankus,* 1904. (23 S.)

Donelaitis, Kristijonas: Raštai. Išl. kun. A. Burbos. *Shenandoah* 1897: *Garsas Am. Liet.* (134 S.) (Vgl. Mitt. V 3/4, S. 307.)

Maža dovanėlė Lietuvos ir Žemaitijos pypkoriams. Sutaisė K. K. D-tas. *Vilniuje* 1906. (15 S.) 4 kop.

Maža dovanėlė kalėdojant paveikslėlių vietoje. *Kaune* 1905. (16 S.) 3 kop.

Dovidaitis, Juozapas: Šiauleniškis senelis. *Tilžeje: J. Schönke,* 1906. (67 S.) 15 kap. (Vgl. Mitt. II 19.)

Draugai. *Shenandoah* 1904. (27 S.)

Draugija atlyginimo darbas gelbeti duszias czyszcziuje apleistas, insteigta Chapelle-Montligeon. *Chap.-Montl.* 1903. (24 S.)

Draugija neperstojančios maldos prie Šv. Sakramento. *Tilžėje* 1905. (8 S.)

Druskius: Kruvina revoliucija, ar ramus kulturos darbas? *Kaune* 1906. (16 S.) 3 kop.

— Naujoji valdžia. *Kaune* 1906. 2 kop.

Dubre, D.: Ar bus geriaus, kad socijalistai gaus viršu? *Kaune* 1906. (58 S.) 6 kop.

Ant dugno. Franko. Vertė Pr. Siulelis. *Vilniuje* 1906. (73 S.) 25 kop.

Kunigo duktė. Pamokinantis graudenimas jauniemsiems. *Bitėnai: M. Jankus* 1904. (24 S.) 8°.

Komendanto dukteraitė. Dvasiško graudenimo balsas. *Szillen* 1904. (32 S.)

Išganingi dumojimai apie sopulius šv. Motinos. *Tilžėje* 1905: *v. Mauderode.* (87 S.)

Dvi Moterys: Kaip kas išmano, Teip save gano. Drama iš trijų veikmių. *Tilsit: M. Saunus* 1904. (47 S.) Aus: „Varpas".

— Litvomanai. Drama. *Tilžėje* 1905. (58 S.)

— Parduotoji laimė. 4 veiksmų drama. *Vilniuje* 1905. (48 S.) 15 kop.

Naujausias Elementorius ir poteriai. *[Tilsit: O. v. Mauderode.]* 1904. (48 S.)

Elementorius ir poteriai. *Bitėnuose* 1904. (32 S.) (Vgl. Lementorius.)

Emmerik: Sopulinga muka V. musu Jezaus Kristaus pagal apdumojimus Onos Katarinos Emmerik. *Vilniuje* 1864. (*Tilžėje* 1900.) (144 S.) (Vgl. „Mitt." II, 452.)

Gabris, Juozapas: Trumpas Lietuvos aprašymas. *Vilniuje* 1905. (54 S.) 30 kop.

— Liet. kalbos vadovėlis s. Gabris S. 485.

— Mųsų valsčius ir jo ydos. *Vilniuje* 1905. (15 S.) 5 kop.

— Jaunuomenės švietimas kitur ir pas mus. *Vilniuje* 1906. (26 S.) 10 kop.

Gaigalatis, Kun. Dr. V.: Evangeliški surinkimai Lietuvoje. *Priekulėje* 1905. (66 S.)

Saliamono galva. Parašė K. S—lis. *Vilniuje* 1906. (16 S.) 5 kop. Vgl. Pamazgyniętis S. 514.

Garbė Dievui ant Auksztybės ir Szlovė Szvencziausei Panai Marijai ant žemės. Su dadėjimu reikalingiausių maldų ir giesmių prie Panelės S. Naujei atspaustos. *Tilžėje: O. v. Mauderode* 1904. (640 S.)

Garbė Marijai. Iš lenk. vertė E. *Kaune* 1906. (78 S.) 12 kop.

Garborius ir Kailiadirbis, ir kelios patarmės ukininkams labai naudingos. *Tilžėje* 1898. (39 S.)

Garbštas, A.: Kam aš reikalingas? *Tilžėje* 1906: *O, v. Mauderode.* (16 S.) 16°. 8 kap.

Garsas apie baisybes dienos sudo ir kankinimai pragariniai. 4. perveizėtas spaudimas. *Tilžėje: O. v. Mauderode* [1904]. (198 S.)

— Dasselbe 5. spaud. 1906. (192 S.)

Garšinas, Attalea princeps. Vertė Pr. Siulelis. *Vilniuje* 1906. (69 S.) 15 kop.

Lietuvos gaspadinė arba pamokinimai, kaip prigulinčiai suvartoti Dievo dovanas. *Tilžėje* 1906: *v. Mauderode.* (79 S.) 25 kap.

Geiki, Archibald: Geologija. Vertė S. M. *Plymouth: Tev. Myl. Dr.* 1901. (144 S.)

Geležninkas, A.: Jaunikaičiams dienos. Išd. A. Macėjaucko. *Tilže* 1904. *[O. v. Mauderode.]* (51 S.) 10 kap.

— Gyvenimo lašai iš visokių kalbų. A. Macejaucko iždas. *Tilžėje* 1904: *O. v. Mauderode.* (30 S.)

Pragaro gelmės. Parašė Š. *Tilžėje* 1904. (38 S.)

Genovaitė. Teatrališkas perstatymas. Iš lenkiškos kalbos vertė Jonas Grinius. *Waterbury* 1903. (56 S.) (Vgl. Istorija apie Genovaitę S. 504.)

Gerė: Kaip kunigas virto socijaldemokratų. — Revoliucija ir kunigai, parašė Šermukšnė. *Vilniuje* 1906. (31 S.) 7 kop.

Geriaus vėliaus, negu niekad. Komedija 1. akte. Pakal lenkišką sutaisė K. B—a ir M. P—is. *Chicago: „Lietuva"* 1902. (48 S.)

Gerutis: Sodžionių teoliogija. *Shenandoah* 1904. (298 S.)

Gydyklos nuo baimės myrio. 4. spaud. *Tilžėje* 1904. (145 S.)

Gydymas nuo patrakimo ir nuo raupų įčiepyjimų. *Tilžėje* 1898. (12 S.)

Giedris: Apie arklius. *Bitėnai: M. Jankus* 1903. (54 S.) 10 kop. (Vgl. „Mitt." IV 2, S. 201.)

Giedris, W.: Smutnas atsitikimas isz gywenimo sziaurwakarinės Amerikos. Skaitymėlis dėl senû ir jaunû. *Bitėnai: M. Jankus* 1900. (81 S.)

Giesmė. Ant nekalto prasidėjimo Panos Švenčiausios. *[Tilsit: J. Schönke.]* (1898.) (4 S.)

Šidlavos giesmė su šv. Marijos Panos paveikslu. *Vilniuje* 1906. (4 S.) 1 kop.

Giesmeles, Kelios ewangeliszkos, isz tuleropu knygeliu surinktos. *Heydekrug* [1902]: *Sakuth.* (16 S.)

80 Giesmes. Sziuilems isz Giesmjû Knygû iszskirtos. (12. kart' Rasztais iszspaustos ir wel perweizdėtos p. K. J.) *Tilžeje: J. Reyländer & S.* 1901. (96 S.)

Giesmės atidengiant ir uždengiant Aušros Vartų Šv. Panelės paveikslą su paveikslu. *Vilniuje* 1905. (4 S.) 3 kop.

Dwilika dwasiszku nauju liaupsinimo giesmiu pagal Nauja ir Sena Testamenta . . . sutaisytos. *Heydekrug: O. Sakuth* 1902. (15 S.)

Visokios naujos giesmės. *Memel* 1903. (XVI, 771, XIII, 16 S.)

Pagérintos Giesmjû-Knygos . . . Dalis 1—3. *Königsberg: Hartung* 1899—1900. (2: Naujos . . . Maldû Knygeles nůg Daniel Klein. 3: geroks skaitlius naujû krikszcz. Giesmjû . . . Sutaise F. Kurszatis.)

Girtybe yra keliu į prapulti. *Tilzėje* [1901]. (28 S.)

Girtuoklystė ir blaivystė. Iš lenkiškų raštų sutaisė kung. J. D—lis. *Kaune* 1906. (15 S.) 3 kop.

Gyvenimai šventųjų Dievo 6 dalyse. *Tilžėje* 1906.

Gyvenimai Szventujų Dievo ir Tretis zokonas S. Pranciszkaus. *Tilžėje: O. v. Mauderode* [1904]. (127 S.)

Gyvenimas šv. Benedikto Labro ubago. *Tilžėje* 1905: *v. Mauderode.* (47 S.)

Gyvenimas Išganytojaus svieto, Viešpaties Jezaus Kristaus. *Tilžėje* 1905. (422 S.)

— dasselbe *Vilniuje* 1906. (365 S.) 50 kop. (Vgl. IV 2, S. 202.)

Gyvenimas šv. Izidoriaus Artojo. *Tilžėje* 1905. (151 S.)

Gyvenimas šv. Kazimierio Išpažintojo, Lietuvos karalaičio ir patrono. Sutaisyta pagal kun. Antaną Chmieliovskį. *Tilžėje* 1902: *v. Mauderode.*

— 2. laida. *Vilniuje* 1906. (16 S.) 10 kop.

Gyvenimas šv. Marijos Panos. 5. išl. *Tilžėje* 1905. (141 S.)

Gorkij, Maxim: Pasakojimai. Vertė A. L. *Chicago* 1906. (103 S.)

Gramatika angliškos kalbos. Ištarimas, pasikalbėjimai, gramatikos dalis ir rankius žodžių. Pagal Ahn'ą ir Reussner'ą, sutaisė P. M. *Tilžėje* 1904: *[O. v Mauderode].* (174 S.)

Gražbylys, Petras, Trumpas Rankvedelis Katekėzos ir Omylijų apakynėtojams. 1. ir 2. Dwasiškosios Iškalbos Dalis. Katėkėtika ir Omylėtika. *Tilžėje* 1904: *J. Schoenke.* (65 S.)

Gražbylys vgl. S. 485.

Gražys, Jonas: Aukos karės Dievui. *Chicago* 1902: „Lietuva". (40 S.)

— Užmušimas Caro Aleksandro II. *Chicago* 1903: „Lietuva". (38 S.)

— Valdžios pilvas. Iszl. L. S. D. Partija. *Londone* 1903. (16 S.)

Griešninkas priverstas metavoti arba per Jėzaus Kristaus kalbą sugražintas. *Vilniuje* 1905. (47 S.) 6 kop.

Grinius, K.: Kaip valdosi Amerikiečiai. *Vilniuje* 1906. (22 S.) 5 kop.

Meilės Gromatnyczia. *Werden: J. Meikys* 1905. *(Tilžėje: v. Mauderode.)* (62 S.)

Gruda, F.: Sergėkitės akių apvilkimo. *Tilžėje* 1905. (15 S.)

Guillois, A.: Išpažinties istorija. Liet. išguldė kun. Milukas. *Shenandoah* 1901: *Stagaras.* (112 S.) (Iš „Dirvos".)

Gulbiniškių Antanas: Prilips ožys galą liepto. Drama pagal L. Tolstoj. *Plymouth* 1899: *S. L. A.* (47 S.)

Hammerstein, I.: Edgaras arba nuo ateismo prie pilnos teisybės. Vertė kun. M. Juodišius. *Brooklyn* 1902. (214 S.)

Hartvig, Richard: Irokėsu nuodai. Apysaka iš Kanados. *Bitėnai: M. Jankus* 1903. (48 S.)

Hedenstjerna, A. v.: Nilso Jenseno užrašos. Liet. išvertė Pranys Mš. *Vilniuje* 1906. (44 S.) 10 kop.

Hinzmann, O.: Klebonas, Knygelė kasdieninių maldų. *Tilžėje* 1902: *J Schoenke.* (44 S.) 8°.

Ilgaudas, Jonas: Kaip padaryti monus. *Chicago* 1905. (96 S.)

Imtines varguolių su bagocziais ir socialistų Suvienytose Valstijose platforma. Kasztais Liet. soc. kuopos Scrantonie. *Plymouth* 1900: „Vien. Liet." (22 S.)

Instatai draugystės broliškos pagelbos po vardu Šv. Mykolo Arkaniuolo. *Kensington, Ill.* 1903. (15, 22 S.)

Irš. Seno kareivio papasakojims. Išl. „Škotijos šviesos draug." *Bitenūse* 1902. (16 S.)

Įstatos wietines unios no . . . susiwenijusu anglekasiu Amerikoj distrikto No. 1. *Scranton Pa.* 1902: *Sanders.*

Puiki Istorija apie kantrią Aleną, dukterį karaliaus Antonijušo. *Tilžėje* 1907: *O. v. Mauderode.* (32 S.) (Vgl. IV 2, S. 202.)

Istorija apie Genovaitę. Iš lenkiszko iszguldė Laurinas Ivinskis. *Bitėnai: M. Jankus* 1904. (124 S.) (Vgl. IV 3, S. 359.)

Istorija apie Genovaitę. *Tilžėje* 1905. (109 S.)

Istorija apie Genovaitę. Išguldė Ivinskis. *Rygoje* 1905. (133 S.) 20 kop. (Vgl. Genovaitė S. 501.)

Istorija apie gražią Magelioną ir apie Petrą Kareivį grapą. *Vilniuje (Tilžėje: v. Mauderode)* 1906. (47 S.) 8 kop.

Istorija septynių mokytojų ir Lietuvio sapnas. 3. išleidimas. *Plymouth, Pa.* 1904. (157 S.)

Istorija stebuklingo paveikslo šv. Panelės nuolatinės pagelbos. *Peterburge* 1905. (23 S.) 5 kop.

Istorija Szventa trumpai apsakyta del mažų vaikų. Su 47 gražiais abrozdeliais. *Tilžėje: O. v. Mauderode* 1904. (78 S.) Dasselbe 1906.

Istorija šv. Senojo Įstatymo. *Tilžėje* 1905. (219 S.)

Istorija šv. Senojo ir Naujojo Įstatymo. *Tilžėje* 1905. (96 S.)

Trumpa senobės istorija. Pagal prof. R. Vipper, vertė iš rusiškos kalbos D. *Chicago* 1904. (305 S.)

Žemės Istorija. Paraše S. M. Išleido T. M. D. *Chicago* 1904. (56 S.)

Iš istorijos Lenkų sukilimų. *Tilžėje* 1905. (15 S.)

Trįs istorijos. *Mahanoy City* 1899. (121 S.)

Iš kur akmenys ant musų laukų atsirado? *Tilžėje* 1898: *[O. v. Mauderode.]* (28 S.)

Išeiviai Kanadoje. *Bitėnai* 1904. (64 S.)

Išgama. Drama 2 aktuose. Paraše J. S. 2. laida. *Chicago* 1904. (24 S.)

Išguldimai apie ukiškus augalus. *Tilžėje* 1904. (23 S.)

Pirmoji išpažintis ir pirmoji šv. komunija. *Kaune* 1906. (24 S.) 5 kop.

Ivanov, N.: Kas tai yra politiška partija? *Vilniuje* 1906. (23 S.) 5 kop.

Jak—s, Karolius: Vaidyla. Originališka novela. *Tilžėje* 1902. (15 S.)

Jakštas, Adomas: Trįs pašnekėsiai ant Nemuno kranto. *Kaune* 1903. (62 S.) 40 kop.

Jakštas, B.: Dainų skrynelė. *Peterburge* 1905. (140 S.) 75 kop. Bibl. **J 24** (Mitt. IV, 575).

Jasiukaitis, K.: Duona! Basi vaikai. Degtukai. Senelis. Ponaitis. *Vilniuje* 1905. (27 S.) 8 kop.

— Pas kryžių. Apysakėlė iš baudžiavos laikų. *Vilniuje* 1906. (15 S.) 3 kop.

Jonas, Ir.: Kn. A. Burba. Jo gyvenimas ir darbai. *Plymouth* 1898: *S. L. A.* (29 S.) Bibl. **J 21.** (Vgl. Burba S. 498.)

— Gudai ir Lietuviai. Etnografiškas piešinelis, atsp. iš „Tevynes". *Wilkes-Barre, Pa.* 1900. (30 S.) Bibl. **J 29** (Mitt. V 109).

Jonukas Karklynas eina Lietuvos pažintų. *Shenandoah* 1903. (47 S.)

Piestupys Jonukas. J. B-nas. *Vilniuje* 1906. (16 S) 3 kop.

Jubilejus arba budas įgyjimo jubilejinių atlaidų. *Chicago* 1901. (38 S.)

Juškytė: Vaikų skaitymėliai. *Vilniuje* 1905. (259 S.) 40 kop.

Ką daryti, kad sveiki butumem ir ilgai gyventumem. Iš Lenkų kalbos vertė Dras A. Vileišis. *Vilniuje* 1906. (32 S.) 10 kop. (Vgl. „Mitt." IV, 5, S. 490.)

Ką sako apie blaivystę L. N. Tolstoi ir Vokiečių profesoriai. *Tilžėje* 1905. (10 S.)

Kaip nuspakajyti sumene. (Kaip nutildyti sąžinę.) 5. kartą atspausta. *Tilžėje: O. v. Mauderode* [1904]. (78 S.) (Vgl. IV 3, S. 358; IV 4, S. 389; V 1, S. 109. Bibl. **X 94.**)

Kaip Prancuzai už laisvę kariavo arba apie didžiąją Prancuzu revoluciją. Pagal Blos'ą ir Mignet'ą paraše Dr—is. *Plymouth* kaštais „Ruteles" [1902]. (159 S.)

Kaip reikia pinti rėčkos, baldai ir kiti pinamieji daiktai. Parašė G. S. *Tilžėje* 1903. (50 S.)

Kaip sutaisytas žmogaus kunas? Parašė S. M. *Plymouth: Tėv. myl. dr.* 1902. (144 S.)

Kaip žmogus gyvena ant žemės? Parašė S. M. *Chicago: Tėv. Myl. Dr.* 1903. (47 S.)

Kairys, Steponas: Garo katilų ir mašinų priežiura. Pagal Voislavą. *Vilniuje* 1905. (80 S.) 40 kop.

Apie Lenkų kalbą Lietuvos bažnyčiose. Lietuvių raštas, paduotas Jo Šventenybei Pijui X . . . (De lingua polonica in ecclesiis Lithuaniae . . .). *Kaune* 1906. (74 S.) 4°. 1 Rub. 25 kop.

Kalendorius. Lietuvių naminis draugas. 1907. *Rygoje.* 10 kop.

Metraštis arba kalendorius 1907 metams išl. Peterburgo Lietuvių labdariškosios draugijos. *Peterburge* 1906. 20 kop.

Kauno kalendorius 1907 metams. Parengė kun. Š—vys. *Kaune.*

Vilniaus kalendorius 1907 metams. *Vilniuje* 1906. 25 kop.

Šimtmetinis kalendorius Briuso. *Tilžėje* 1906.

„Lietuvos" kalendorius s. oben S. 483.

Andere Kalender erschienen in Tilsit (von Kioszis, Jurkszatis), Memel (Holz & Szernus), Proekuls (Trauszys), Brooklyn (Žvaigždė), Mahanoy City (Boczkauskas), New York (Bischoffo banka) u. s. w.

Kalvaitis, Vilus: Rutų lapeliai (100 dainos). *Tilžėje* 1903. (87 S.) (Vgl. Mitt. V 109, Bibl. **K 51.**)

Kam, kada ir kaip reikia atbuti karumėnę? *Tilžėje* 1905. (57 S.)

Lietuvos Lenkų Kantičkos. Sutaisė L—s. *Bitėnai: V. Brostvas* 1904. (55 S.)

Juodasis Kapitonas. Papasakojimas musų jaunuomenei. *Bitėnai: M. Jankus* 1904. (76 S.)

Kapsas, A. [= Dras. V. Kudirka?]: Iš musų gyvenimo. *Shenandoah* 1906. (31 S.)

Kapsas, Vincas [=Kudirka]: Pasakos. Pagal Krylovą (eilėmis). *Tilžėje* 1899: *v. Mauderode.* (15 S.)

Kapsukas, V.: Sutrumpikim darbo dieną! *Vilniuje* 1906. (48 S.) 8 kop.

Karalius. Apisaka. Dievas ir karalai, Evaldo pasaka. Iszl. L. S. D. P. *Londone.* (16 S.)

Karione Tamsybės su šviesybe. (Iš Skeberdžių Gyvenimo.) *[Tilsit: J. Schoenke]* 1904. (31 S.)

Kartą rudenij? Iš rudens laiko atsitikimų piešinėlis. *Shenandoah* 1904. (43 S.)

Karunkėlė ant garbės etc. *Tilžėje* 1902. (31 S.)

Karvės ir nauda iš jų. *Bitėnuose* 1905. (24 S.)

Kas nuveiks? Drama. Iš lenk. išvertė J. Daukša. Išl. Liet. Soc. Dem. part. *Londone* 1902. (30 S.)

Kas tie socijal-demokratai? Iš Ukrainų kalbos vertė J. Bekampis. *Vilniuje* 1906. (16 S.) 3 kop.

Jurgis Kastrijotas, Albanijos išvaduotojas. Pagal lenkišką parašė Tėvelių Dukrelė. *Tilžėje* 1898. (13 S.)

Katalogas knygu išleistų „Lietuvos" ir visu kitu lietuviškų spaustuvių gaunamų pas A. Olszewski. *Chicago* 1902. (68 S.)

Trumpi Rymo-Katalikų Katekizmai. Aiszkei iszguldyti dėl pamokymo vaikų prie pirmosios Spavėdnės ir Šv. Komunijos. 1. dalis. *Tilžėje* 1904: *O. v. Mauderode.*

Katekizmas apie alkogolių. Iš Prancuzų kalbos vertė J. P. *Shenandoah* 1906. (32 S.)

Katekizmas arba poteriai ir jų išguldymas. *Tilžėje* 1905. (77 S.)

Trumpas katekizmas patvirtintas dėl Žemaičių ir Vilniaus vyskupysčių. *Vilniuje* 1905. (23 S.) 5 kop.

Trumpas katekizmas jaunuomenei. *Vilniuje* 1905. (16 S.) 3 kop.

Kaulakis, J.: Dogmatas apie pragarą, išaiškintas faktais. *Shenandoah* 1899: *Stagaras.* (59 S.) 16°.

Kautsky, K.: Partija, klessa ir visuomenė. *Londone* 1905. (29 S.)

Šv. Kazimierius. Drama. Pagal lenkišką sutaisė S. R. *Brooklyn* 1902: *Žvaigždė.* (40 S.)

Kazlauckas, V.: Istorija šv. Senojo Įstatymo. *Tilžėje* 1905. (194 S.)

Keidošių Onutė. Puikus aprašymas iš Lietuvos ukininkų gyvenimo. *Tilžėje* 1904. (93 S.)

Apie keletą tikrų ir pramanytų mėšlų. *Tilžėje* 1903. (23 S.)

Kelias į dangų. Katalikiška maldų knįga. *Tilžėje* 1906.

Swarbi kelionē per Peklą ir per Dangų podraug su naudingais pagraudenimais dēl duszios iszganymo, isz wokiszkos kalbos perstatyta . . . nů Kun. D. 5. karta drukawotos. *Bitėnai: M. Jankus* 1902. (72 S.)

Ketteler, Emanuel: Darbininkų Tėvas. Vertimas. *Kaune* 1906. (41 S.) 10 kop.

Keturakis: Amerika pirtyje. Komedija. Sp. 2. atvėju. *Peterburge* 1904. (149 S.) 20 kop.

Kioszis, Mikelis: Numuczytiejie bey kiti Liudininkai krikszczioniszkojo Tikėjimo [nach Fliedner, Buch der Märtyrer]. *Tilžėje: O. v. Mauderode* 1900. (367 S.) = Nauja lietuwiszka Ceitunga 1900, Pridetka.

K[ioschus], M.: Kelione per Egipta, Palestina, Syrija, mažaje Azija, Grykija bey Italija. Pagal apraszymus nekurio latwiszko Kunigo. Lietuwiszkay surasze M. K. *Tilsit* 1902: *O. v. Mauderode.* (262 S.) 4°.

Klaipediszkis, A. B.: Prusu Lietuwei. Peržwalga lietuwiszku Peticijonu, Deputacijonu bey polytiszku Weikimu. (Zum

10jährigen Bestehen des lit. Wahlvereins für Memel-Heydekrug). *Lužen: M. Kaitinis* 1906. *(Tilsit: v. Mauderode).* (80 S.) 40 Pf.

Kłopotowskis, Ignacijušas: Ką padaro girtuoklystė ir Litanija ant išprašymo blaivystės. Lenkiškai paraše —. *Tilžė* 1904: *J. Schoenke.* (16 S.)

Kmitas, Jonas: Bajoro Vuošvis. (Apysaka.) *Shenandoah* 1906. (62 S.)

Gaspadinystės knyga arba pamokinimai, kaip prigulinčiai yra sutaisomi valgiai. *Tilžėje: J. Schoenke* 1904. (96 S.)

Knįgelė algos ir ardinarijos išėmimui. *Vilniuje* 1905. (16 S.) 4 kop.

Dainų Knygele. Pavesta Lietuvos jaunůmėnei ir ypatingai mergaitėms. Parašė F. M—skis. *Tilsit: v. Mauderode* 1905. (16 S.) (Vgl. „Mitt." IV 6, S. 568.)

Waiku Knįgele isz kurios liet. Waikelei lengwei skaityti ir raszyti iszsimokina. *Tilžėje* 1906: *v. Mauderode.* (16 S.)

Graži vaikų knįgelė. Pagal kun. Schmidtą sutaisė N. N. *Kaune* 1906. 7 kop.

Sapnu knygele iszguldanti kiekvieną sapną ir kas ateityje stosis. *Tilžėje: O. v. Mauderode* [1904]. (25, VII S.)

Sapnų Knygelė. Išguldymas sapnu pagal egiptišką sapninyką surėdytas. 2. laida. *Bitėnai: M. Jankus* 1903. (64 S.) 3. laida *ebenda* 1904. (68 S.)

Lietuviškas Kningynas (The Lithuanian Library). Kn. 1. 2. Nr. 1—10. *Shenandoah, Pa.* 1897: *Garsas Amerikos Lietuviu.* [Ob fortgesetzt?]

Knopf, Dras S. A.: Džiova ir kova su ja. Sutaisė Dr. A. V. Iszleido P. N. *Tilžėje* 1903. (62 S.)

Koks yra žmogaus mirims be Kristaus ir koks jo mirims per Kristų. *Memel* 1899. (16 S.)

1. Amerikos Lietuvių katalikų Kongresas. *Shenandoah* 1906. (96 S.)

Konopickienė, M.: Pakeliui. Paveikslėlis iš Grekų gyvenimo. Liet. vertė K. Žegota. *Vilniuje* 1906. (54 S.) 15 kop.

Konstitucija dvilikto distrikto suvienytu darbin. kalnakasiu Amerikoje. Užgirta Peorijoje Ill., paržiurėta Indianopolyje 1902. (25 S.) 16°.

— tautiškos unijos susivien. kalnak. Amerikos peržiureta 1902. *Indianopolis.* (28 S.) 16°.

Šv. vardo Jėzaus draugystės konstitucija arba įst.tymai. *Waterbury, Conn.* 1904. (80 S.)

Žydų kova bei Jeruzalės išpustyjimas pagal žydą Juozapą aprašytas. *Tilžėje.* (120 S.) (Vgl. Mitt. V 2, S. 220; identisch?)

Krakovskis, Vladisl.: Naujoji Zelandija. Liet. išvertė J. Bekampis. *Vilniuje* 1905. (52 S.) 15 kop.

Krapotkinas: Herbertas Spenceris. Trumpa peržvalga jo philozofijos. Vertė J. Štiupas. *Plymouth* 1904. (39 S.)

Krapotkinas, Petras: Atsiszaukimas į jaunuosius. Vertė J. Laukis. *Pittsburg* 1901: „Ateitis". (32 S.)

Kraševskis, I. I.: Mokslinčius Tvardauckas. Apysaka. *Plymouth, Pa.* 1905. (174 S.)

Krislai. G. P. Įvairus poetiški aprašymai. *Vilniuje* 1905. (59 S.) 20 kop.

Kučius, V.: Kunigaikštis iš namų Dovydo. *Priekulėje* 1900. (100 S.)

Kudirka, Dr.: Viršininkai. Margas paveikslėlis. Parašė Perkunas. *Vilniuje (Tilžėje)* 1897. (67 S.) Vgl. Kapsas.

Kugis-Mugis: Seniems kanauninkams ir pralotams, klebonams ir jauniems kamendoriams. *Londone* 1904. (24 S.)

Užburtas kunigaikštis. Adata. Komedija. Versta iš vok. *Rygoje* 1905. (56 S.) 15 kop.

Kunigas: Lietuvi, mylėk savo kalbą! Paveikslėlis iš Dzukų gyvenimo. *Vilniuje* 1905. (17 S.) 6 kop.

Kur Lietuvių senovėje gyventa? Patriotiškas vistariškai-arkeologiškas ištyrinėjimas. Parašė N. N. *Bitėnai: Liet. etymoliogiška Giltinės Draugystė* 1903. (31 S.)

Kurietis, A.: Katekizmo Pirmamokslis arba Trumpas Suglaudimas visųreikalingiausių mokslų šv. katalikų Tikėjimo. *Tilžėje* 1903: *J. Schoenke.* (16 S.)

Laidokas: Ašis. *Plymouth* 1905. (15 S.)

Laima ir Planetos. *[Tilsit: J. Schoenke]* 1904. (39 S.) (Vgl. „Mitt." V, 1, S. 102.)

Dangiškos laimės ant žemės. Pirmosios komunijos atsiminimui. Iš Lenkų kalbos vertė X. *Kaune* 1906. 5 kop.

Lalis, Antanas: Žodynas s. oben S. 485.

Lanskoi: „Šventosios" Rossijos Missijonieriai. *Brooklyn* 1902. (224 S.)

Lassalle, F.: Apie konstituciją. *Plymouth* 1905. (31 S.)

Lassalle, F.: Dasselbe. *Londone* 1904. (31 S.)
Gyvenimo lašai. Iš visokių kalbų. *Tilžėje* 1904. (30 S.)
Laukaitis, kun.: Mažas katekizmas vaikeliams... *Vilniuje* 1905. 7 kop.
Laukis, I.: Rankvedis angliškos kalbos. *Chicago* 1906. (310 S.)
— Naujas pilnas orakulas arba knįga burtų. *Chicago* 1904. (412 S.)
Laužemis: Gossnerio Amžiaus biegis bey Pasiuntinyste. Su abrozais. Pagal wokiszką surasze su pridėtkoms pasiuntinys Laužemis. *Friedenau-Berlin: Knyg. Gossneriszkoses Pasiuntinystės* 1902. (38 S.)
Lazdynu Pelėda: Klajunas. Apysaka iš Lietuvos atsitikimų. *Bitėnûse* 1903. (63 S.)
— Judošius. *Tilžėje* 1902. (11 S.) (Vgl. Mitt. V 2/3, S. 345.)
— Pavasario rytmetyj, Davatka, Burtininkė. Trįs pasakaitės. *Vilniuje* 1905. (23 S.) 8 kop.
Keturios lekcijos išsimokinimui rašyti. *Vilniuje* 1905. 20 kop.
Lėkė kaip sakalas, nutupė kaip vabalas. Išleista Soc.-Dem. partijos. *Londone* 1905. (32 S.)
Lietuwiszkas Lementorius ir poteriai. *Bitėnuose: M. Jankus* 1904. (32 S.) Vgl. Elementorius.
Leontjev, A.: Teismas ir jo nepriklausomybė. Vertė Alfa. *Vilniuje* 1906. (32 S.) 8 kop.
— Tiesų lygybė. Vertė Pl. *Vilniuje* 1903. (19 S.) 5 kop.
Liebknecht: Vorai ir musės. Išl. L. S. D. Partija. *Londonas* 1903. (4 S.)
Liepukas: Davatkų gadžinkos ir šeip linksmos dainos. 2. laida. *Bitėnuose* 1903: *M. Jankus.* (64 S.)
Apie blogąją ligą arba syfilį. Pagal d-rą M. Clenov'ą sutaisė d-ras A. V. *Tilzėje* 1904. (31 S.)
Liguori, Alfonsas: Apie maldą kaipo raktą į dangų. *Tilžėje* 1905. (127 S.)
— Dvasiškas maistas Kristaus sužieduotinei. *Kaune* 1906. (202 S.) 40 kop.
Litanija szv. Panos Montligeono. *Chapelle-Montligeon* 1903.
Lokys, Kristups: Gera roda wierno prieteliaus ir brolio Kristuje. *Bitėnai* 1903: *M. Jankus.* (16 S.) 8°.
Lubbock, John, v.: Nėris, Gyvenimo džiaugsmai.
Lunkevičius, J.: Apeigos rymo-katalikų bažnyčios. Vertė Gerutis. *Shenandoah* 1904. (91, 5 S.)

[Luther:] Didysis Katekizmas. Parengė Dr. M. Liuteris. *Tilžėje* 1899. (158 S.)

— Dr. Mertino Liuteriaus mažasis Katgismas draug su trumpu iszguldimu. *Bitėnai: (M. Jankus)* 1903. (54 S.)

— Dr. Mertino Luteraus mažasis Katgismas trumpay iszguldytas. Isz wok. kalbôs lietuw. perstatytas per C. W. O. Glogau. (12. kart rasztais iszsp.) *Tilžėje: J. Reyländer & S.*, 1902. (56 S.)

Maeterlink: Monna Vanna. Drama. Iš francuz. vertė A. Adata. *Rygoje: Macejevski* 1905 *(Tilsit: Schoenke).* (49 S.) 30 kop.

Maironis: Lietuvos istorija. 3. spaudimas. *Peterburge* 1905. 80 kop.

— Pavasario balsai, ir Kur išganymas? Libretto iš 4 aktų. Parašyta J. M—lio (Maironies). 3. kartą išsp. *Peterburge* 1905. (32, 63 S.) 50 kop. (Vgl. Mitt. IV 5, S. 490.)

Maišiotas, Pr.: Aritmetikos uždavinynas. 1. dalis. *Vilniuje* 1906. (87 S.) 20 kop.

Burų maištai Vokietijoje. (1493 - 1526.) Istoriškas pažvilgys. *Bitėnai: M. Jankus,* 1904. (24 S.)

Maldos, kurias šv. Tėvas Leonas XIII prisakė kalbėti..... *Vilniuje* 1904. (2 S.) 3 kop.

Maldos rytmetinės, vakarinės ir nekalto Šv. Marijos Panos prasidėjimo adynos. *Tilžėje* 1904: *J. Schoenke.* (32 S.) — 2. Aufl. 1905. (144 S.) 16°.

Malinovskis, M.: Olandijos ukininkai. Iš lenk. kalbos vertė Juozapas Kurmelis. *Vilniuje* 1906. (15 S.) 3 kop.

Ciesorystės seimo įsteigiamasis viršiausiasis manifestas. *Vilniuje* 1905. (67 S.) 10 kop.

Margalis, I.: Musų bajorai. *Shenandoah* 1904. (32 S.)

[Mark Twain & Bret Harte:] Dvi Marko Tveno ir viena Bret-Garto apysakos. Liet. sutaisė P. Neris. *Tilžėje* 1904. (30 S.)

Markus, J.: Priwatiszkas testamentas ir bedos testamentas pagal Birgeriszkases Zokonknyges Wok. Ciec. Liet. išguldė Mikszas. *Tilžėje: O. v. Mauderode,* 1900. (Mitt. V 110, Bibl. **M 33.**)

[Marx:] K. Marks ir J. Engels, Komunistų manifestas. *Plymouth* 1905. (52 S.)

Nakties matymai. Vaizdeliai iš artimos praeities. *Kaune* 1906. 20 kop.

[Matthaeus:] Evangelija šv. Mateušo. *Berlyne* 1904. (63 S.)

Matulionis, Povilas: Kalendorius paprastųjų žuvių liet. gubernijų vandenuose. *Vilniuje* 1905. 15 kop.

— Lietuvos augalų žodynas ir augalų taislas. *Vilniuje* 1906.

Mečius: Trumpas žemės aprašymas. *Vilniuje* 1906. (112 S.) 35 kop.

Medega Simano Daukanto bijografijai. „Dirva" kn. 1. *Shenandoah* 1898. (128 S.)

Medekša, P.: Kunigija ir svietiška valdžia. *Plymouth, Pa.* 1902.

Mėnuo šv. Marijos Panos. *Vilniuje* 1905. (157 S.) 20 kop.

— Dasselbe. *Tilžėje: v. Mauderode,* 1906. (125 S.) Vgl. Prokopas; Smolikovskis.

Užkeikta mergelė su barzda ir barzdaskutis. *Chicago* 1903. (30 S.)

Apie mėšlus. [Ort?] 1905. (24 S.)

Mickevičius, Ad.: Diedai ir Gražina. Į liet. vertė Ir. Jonas. Tom. 1. *Plymouth* 1899: „*S. L. A.*" (61 S.) 16°.

— Konradas Valenrodas. Vertė Ir. Jonas. *Ebenda* 1899 (1900).

Mikolainis, P.: Vaikų Draugas. *Tilžėje* 1907 *(v. Mauderode).* (64 S.)

Mykolaitis: Mindaugis, Did. Lietuvos Kunigaikštis ir Karalius. *Tilžėje* 1897. (58 S.)

Mikols, Dr.: Svarbiausiosios žmonių ligos. *Tilžėje* 1899. (66 S.) (Mitt. V 110, Bibl. **M 34.**)

Mikulski: Szirdis žmogaus Bažnyczia Dievo arba lizdu piktų dvasių. Iszreikszta per deszimt paveikslų. Lenkiszkai sutaisė kun. K. Mikulskis, lietuv. vertė P. isz L. *Bitėnai: M. Jankus,* 1903. (56 S.) (Vgl. „Mitt." V, 1, S. 104; V, 2, S. 217.)

Milukas, A. M.: Rankvedis senoviškos istorijos. Pagal Fischerį, T. Gazeau ir kitus. Kn. 1. *Shenandoah* 1898. (72 S.) 2. 1899. (60 S.) (Iš Dirvos.)

— Laiškai ir keliones po Palestiną. *Shenandoah* 1901. (94 S.)

Tėvynmeilio mintys. *Shenandoah* 1906. (22 S.)

Mirbas, Oktavas: Vaikas. Vertė I. V. *Vilniuje* 1906. (48 S.)

Szventos Rosijos misijonieriai. Pagal Lanskaja. *Brooklyn* 1902: „*Žvaigždė*". (230 S.)

Mišk onis, Kaz.: Urvinis žmogus. *Vilniuje* 1905. (35 S.) 15 kop.

Missija ir žiedai. *Tilžėje* 1906. (147 S.) (Vgl. „Mitt." II 451.)

Javų mitalas ir kiti ukiszkieji smulkmenįs. *[Tilsit: J. Schönke* 1898.] (15 S.)

Apie vidutines mokyklas. *Tilžėje* 1905. (15 S.)

Mokykloje szventuju ir didžiu krikszczioniu. *Chapelle-Montligeon* 1903. (13 S.)

Mokslai Maižiesziaus. Paraszita Hebraiszkam liežuvije. Isz Angelsko ant liet. perdejo G. Z. B. *Koenigsberg (Mahanoy City, Spaust. „Saules")* 1897. (71 S.) 16⁰.

Mokslas Rymo-Katalikų. *Tilžėje* 1905. (332 S.)

Pradinis mokslas angliszkos kalbos. Sutaisytas dėl Lietuvių per Lietuvos mylėtoją. 2. kartą iszleistas. *Bitėnai: M. Jankus* 1904. (136 S.)

Moravskis, M.: Išvakarės gret Lemano ežero. Liet. vertė Gerutis. *Shenandoah* 1906. (172 S.)

Moterystė. Trumpi patarimai moterystėn einantiems ir moterystėje gyvenantiems. Pagal kun. A. Brykčynskio sutaisė kun. J. D—lis. *Kaune* 1906. (38 S.) 10 kop.

Mun, A. de: Socijališkas klausimas 19. amžiuje. Vertė I. Uosis. *Shenandoah* 1903. (73 S.)

Muskatblit, S.: Apie žmonių atstovus. Vertė P. Višinskis. *Vilniuje* 1905. (46 S.) 10 kop.

Narkevičius, kun. S.: Maža dovanėlė Lietuvos jaunuomėnei. *Vilniuje* 1906. (137 S.) 25 kop.

Našlaičiai, paveikslas iš praeities. Iš svet. kalb. vertė Artojas. *Chicago* 1904. (256 S.)

Našlaitė. Eilėms parašė M. *Plymouth* 1905. (14 S.)

Naujokas, M.: Iszeiwei Kanadoje. Skaitymelis musu jaunūmėnei. *Bitėnai: M. Jankus* 1903. (36 S.)

Ne tu kalčiausis. Vaizdelis iš ekonomiško ir kulturiško sodiečių gyvenimo. Parašė Jonas J—s. *Bitėnai* 1906. (39 S.)

Nekaltybė. Augsztybė ir gražybė tos dorybės. 5. kartą iszspausta. *Tilžėje: O. v. Mauderode* [1904]. (110 S.)

Nėris, P.: Dykaviečių apmeidžiavimas. Pagal Aleks. Novicką parašė P. N. *Tilžėje* 1903. (47 S.)

— Givenimo džiaugsmai. Pagal serą Džoną Lebboką [John Lubbock]. *Tilžėje* 1902: *O. v. Mauderode.* (68 S.)

— Trumpa visotina istorija. Dalis 1. *Tilžėje: [Selbstverlag]* 1903. (Druck: v. Mauderode.) (52 S.) 25 kop.

— Ką ir kaip kai-kurie amatininkai dirba. Paraše P. N. Dalis 1. *Tilžėje* 1903. (59 S.)

Nėris, P.: Boreikis Kodkevičius. Garsus Lietuvos etmonas. Pagal Teresos Jadvigos apysaką. *Tilžėje* 1904. (16 S.)

— Pamokslai apie triusą arba procę, pagal Kraševskį. *Tilžėje.* (40 S.)

— Savišelpistė. Pagal „Self-Help" Smileso sutaisė P. N . . . s. *Tilžėje* 1903: *O. v. Mauderode.* (85 S.)

— Sodnas, Apynei ir Bitys. 3. Aufl. *Tilžėje* 1906: *(v. Mauderode).* (31 S.)

Nežinomas. Rykštės. Išleido „Škotijos Šviesos Draugyste". *Bitėnai* 1902. (24 S.)

Niemojevskis, A.: Dantis už dantį. *Shenandoah* 1904. (24 S.)

Nikodemus: Evangelija Nikodemo. *Tilžėje* 1901. (72 S.)

Novena prie Vieszpaties Jezaus, Szv. Marijos Panos ir Szventujų Dievo. *Tilžėje: O. v. Mauderode* [1904]. (191 S.)

Novena prie Dvasios švenčiausios, Ražančius su litanija . . . . *Vilniuje* 1905. (61 S.) 15 kop.

Nusidavimai šv. Rašto. *Bitėnuose* 1903. (126 S.)

Nusidawimas kentėjimo ir mirimo musu Pono ir Iszganytojo Jezaus Kristaus, pagal Ewangelistą Mattėoszių. *Karalauczіuje: Hartung* [1902?]. (24 S.)

Labay dabotins Nusidawimas Franciskaus Spiero, Sudponio isz Italijos. *(Bittehnen: M. Jankus)* [1903.] (16 S.)

Orkan, V.: Paludieniai. Vaizdelis iš piemenėlio gyvenimo. Išguldė V. Stagaras. *Shenandoah* 1900. (20 S.)

Svieto pabaiga. Iš rusiško vertė Pr. Siulelis. *Chicago: „Lietuva"* 1902. (31 S.) 16^0. 15 kop.

Pacevičius, A.: Istorija abelna. 1. Dalis. *Chicago* 1904. (498 S.)

Pagaikštis: Bitės. Pagal Pisarev'ą. *Tilžėje* 1899 (1905). (24 S.)

Pirmoji pagelba nelaiminguose atsitikimuose. Pagal drą Esmarchą parašė Dras A. V. *Tilžėje* 1903. (120 S.)

Žydo pakuta arba griekas paršvagystos. Tikras atsitikimas. *Waterbury, Conn.* 1899: *J. Dydynski.* (12 S.)

Žydo pakuta. *Bitėnai* 1906. (37 S.)

Palemonas ir Girżduta. Apysaka eilėmis. Parašė M. D. S. *Plymouth* 1904. (72 S.)

Kasdieninės gegužės mėnesyje pamaldos nekaltai pradėtos Panelės Marijos pagarbinimui. *Kaune* 1906. (30 S.) 5 kop.

Pamazgynietis: Salamonas. Laimės rodyklė dėl Lietuvių. *Bitėnai: M. Jankus* 1904. (16 S.)

Pamazgynietis: Girtuoklių gadžinkos ir kitos apie girtuoklystę dainos. (1.) 2. laida. *Bitėnai: V. Brostva,* 1903. (48 S.) 1904. (32 S.)

Pamokinimai bey graudenimai ant tikros nůbažnystės. *(Bittehnen: M. Jankus)* [1903.] (12 S.)

Trumpas pamokinimas apie nekaltą prasidėjimą šv. Marijos Panos. *Vilniuje* 1904. (40 S.) 10 kop.

Pamokslai be kunigo. *Shenandoah* 1906.

Pamokslai apie sudą Dievo, pakutą, dangų ir nekaltą prasidėjimą Szv. Marijos Panos. *Tilžėje: J. Schoenke* 1904. (52 S.) (Vgl. Mitt. V 110, Bibl. **X 102.**)

Pamokslai ant metinių švenčių. Parašė X. *Tilžėje* 1905. (158 S.)

Pamokslas apie neszimą kryžiaus Kristaus. Iszdůtas Draugystes krikszczioniszku wyru. *Szillen: L. Sakuth* 1901. (51 S.)

Lietuvių pasakos. Vaikų rinkinys. *Vilniuje* 1905. (72 S.) 15 kop.

Pasakos, Musu, arba surinkimas visokiu pasaku isz visokiu liežuviu. *Mahanoy City: Boczkauskas* 1898. (288 S.) Vgl. Boczkauskąs.

Pasikalbėjimai s. oben S. 486.

Pasiskaityk, skriaudžiamas Lietuvi! Išleista jaunųjų Tėvynės mylėtojų įstanga. *[Tilsit]* 1904: *[O. v. Mauderode].* (30 S.)

Paslaptys magijos bei spiritizmo šviesoje mokslo. Lenkiškai sutaisė F. I. Vertė I. Laukis. *Chicago* 1903: Spauda „Liet." (262 S.)

Paslas, Rytprusiszkas žemininku. Kalendros žmonems. *Karalauczuje* 1903. (32 S.)

Paslepes vilko nasrus rado lapes vodega. Išl. L. S. D. P. *Londone* 1903. (7 S.)

Pašlužikit kits kitam. *Memel* 1904. (60 S.)

Kaimynų pašneka. Pasakojimai iš Lietuvių sodiečių gyvenimo. Paraše I. *Tilžėje* 1903. (19 S.)

Payard, P.: Svarbi priežastis. Vieno veiksmo komedija. Iš lenkiškos kalbos vertė K. Žegota. *Vilniuje* 1906. (26 S.) 15 kop.

Pekla arba amžinas pragaras s. Žemaitis.

Pelčar, J.: Pamokinimai apie dvasiško gyvenimo valgį arba apie šv. Sakramentą. *Tilžėje* 1905. (108 S.)

Pellico, Silvio: Apie žmonių pareigas. Iš Italų kalbos vertė Jurgis Baltrušaitis. *Vilniuje* 1906. (87 S.) 30 kop.

Perkunas: Viršininkai s. Kudirka.

Pesys, Jurgis, s. oben S. 486.

Petliukas, P.: Ir pasklydo garsas po Lietuvą plačią. *Vilniuje* 1905. (16 S.) 3 kop.

— Neatmezgamas mazgas. Komedija vienoje veiksmėje. Iš Tev. Sargo. *Tilžėje* 1901. (18 S.)

Petrusevičius, Pr.: Ar gali žmonės rinkti sau kunigus? *Vilniuje* 1906. (20 S.) 5 kop.

Pietaris, Vincas: Algimantas arba Lietuviai XIII. šimtmetije. Tom. 1—5. *Shenandoah* 1905—06.

— Iš mano atsiminimų. Spaudon parengė Dras J. Basanavičius. *Chicago* 1905. (301 S.)

Pimenev: Nuolatinė karumėnė ir milicija. Liet. vertė C. Jakulis. *Vilniuje* 1906. (17 S.) 5 kop.

Pipiras, kun.: Mišios. *Klaipėdoje* 1904. (53 S.)

[Pius X:] Malda Popiežiaus Piaus X. prie nekaltai pradėtos Panelės! (*Tilsit: J. Schoenke* 1903.) (2 Bl.)

Pleperis Naminis. Paveikslas kaiminis su dainelems. Perdėjo D. T. *Mahanoy City, Pa.: Boczkauskas* 1899.

Plonas, Davidas: Mišių knygos. *Tilžėje* 1900.

Pokilis šventųjų arba tanki komunija. *Tilžėje* 1906. (96 S.)

Posteri, E.: Po priedanga šventenybės. Istoriška apysaka iš Rymo laiku. Vertė K. I. *Odesoje* 1905. (100 S.) 40 kop.

— Gyvenimas šv. tėvo Popiežiaus Benedikto IX. *Odesoje* 1905. (100 S.) 40 kop.

Pranasziavimai Michaldos karalienės isz Sabbos. Isz naujo perveizėta ir tretį kartą atspausta. *[Tilsit* 1903: *O. v. Mauderode.]* (31 S)

Pranašystė karalienės Michaldos iš Sabbos. 3. laida. *Chicago* 1900. (48 S.)

Prasčiokelis: Majuvka. Mojaus 2. d. 1862 m. Eilės. *Waterbury, Conn.* 1902. (16 S.)

Pravdzic, Marijan: Kaip dirbti žemę, sėti ir valyti javus. Išvertė Juozas Kurmelis. Vilniuje 1905. (113 S.)

Pritorius, M. S., ir M. M. Zlatius: Dvasiškų skarbų kamara. *Tilžėje* 1905. (XIV, 448 S.)

Prokopas, kun.: Marijos mėnuo. *Tilžėje.* (120 S.)

Przybylskis, Z.: Alyvos žydi. Vieno veiksmo komedija. *Vilniuje* 1906. (20 S.)

Puškin v litovskom perevodė. S kratkimi primėčanijami i predisloviem E. A. Vol'tera. *S. Peterburg: Akad. Nauk* 1904. (48 S.) [Puškin in lit. Übersetzung von Franciszkus Vaičáitis. Mit kurzen Bemerkungen u. Vorrede von Wolter. Russisch] = Sbornik otdėlenija russk. jazyka i slovesnosti Imp. Akad. Nauk. T. 77, No. 2.

Račkauskas, Jeron.: Aplankymas šv. Sakramento Kuno ir Kraujo Jėzaus Kristaus. *Tilžėje* 1906: *v. Mauderode.* (62 S.) Bibl. **R 36.**

— dasselbe *Peterburge* 1906. (72 S.) 10 kop.

Radzevičiutė, M.: Anima Vilis. Apysaka. Lietuv. iszgulde Jonas Montvila. *Shenandoah, Pa.* 1898. (169 S.)

— Žemių dulkės. Apysaka. Vertė V. Kudirka. *Plymouth* 1901. (226 S.)

Radžiunas: Bicziu knygeles. *Klaipedoje* 1903: *Holz & Szernus.*

Ragaišius, kun.: Žemaičių Kalvarijos aprašymas. *Vilniuje* 1906. (68 S.) 25 kop.

Paprasti rakandai ir išdarbiai iš šakų. Su 74 piešiniais. Vertė J. Š. P. Nėrio išleidimas. *Tilžėje* 1903: *O. v. Mauderode.* (48 S.)

Ralis, Jonas: Lietuvaitė. Dramatiškas veikalėlis. Iš senobiško Lietuvių gyvenimo pagal Lermontovą. *Kaunas* 1906. (24 S.) 20 kop.

Ramojus: Karvės ir pienas. *Bitėnai* 1902. (29 S.) Vgl. Mitt. III 553. Bibl. **R 33.**

Ražančius amžinasis stacijos arba kryžiaus keliai. *Tilžėje* 1906. (46 S.)

Riedel, K.: Mokslas tikėjimo ir doros. Liet. vertė A. Kalnietis. *Brooklyn* 1904. (214 S.)

Aritmetikos uždavinių ir pavyzdžių rinkinys. Surinko P. B. ir P. D. *Vilniuje* 1906. (68 S.)

Robinsonas Kružius. Iš lenk. 2. pertaisyta laida. *Chicago: „Lietuva"* 1903. (83 S.)

Roscoe: Chemija. Vertė S. M. *Plymouth* 1904. (116 S.)

Rosenthal: Tuleriopi patyrimai isz gywenimo ewangėlisto Dro. M. L. Rosenthal, jo paties papasakoti. *Bitėnai: M. Jankus,* 1904. (36 S.) Bibl. **R 29.**

— Prisiwertimas żydiszko zalnieriu liekoriaus Dr. M. L. Rosenthal, dabar Ewangėlisto Londone, jo paties papasakotas. *Bitėnai: M. Jankus* 1904. (32 S.)

Rosnas, I. H.:, Bučkis. *Shenandoah* 1905. (24 S.)

Gyvasis Rožančius, parašytas kunigo Ž. *Tilžėje* 1905 *(v. Mauderode).* (14 S.) 16°. Bibl. **Z 14.**

Rucevičius, J.: Rugiapjutė. *Vilniuje* 1905. (16 S.) 3 kop.

Rusovas, S.: Kaip Bulgarai laisvę įgijo? 1. 2. dalis. Liet. vertė P. B—is. *Vilniuje* 1903. (31, 39 S.) 20 kop.

Rymeikis, Jozapas: Katechetiški pamokymai iš „Tėve musų", „Sveika Marija" ir „Tikiu į Dievą Tėvą". 1. knįga. *Vilniuje* 1906. (337 S.) 1 Rub. 20.

Sakuth: Trumpas ir prastas iszguldymas Ewangelijû wisû nedelês ir szwentû dienû klausimais ir atsakymais. Sutaisytas . . . per Jona Liudwiki Sakuta, Žiliuose, Rytprusuose. *Szillen: I. L. Sakuth,* 1902. (663 S.)

Samajauckas, advok.: Valsčiaus teismas. *Kaune* 1906. (24 S.) 50 kop.

Sapalius, J.: Priedelis prie lietuviško klausimo. *Chicago* 1905. (38 S.) Bibl. **S 90.**

Sapalius, M.: Naujos nobažnos giesmės. *Memel* 1900. (16 S.)

Naujas lietuviškas sapnininkas. *Chicago* 1905. (205 S.) (Vgl. „Mitt." IV 3, S. 359.)

Sargas: „Lietuva musų tėvynė." *Peterburgas* 1906. (16 S.) 7 kop.

Saurusaitis s. oben S. 487.

Savizrodas. Didys klastorys. 3. išleidimas. *Mahanoy City* 1906. (45 S.)

Schiller, Leopold: Petras Žemaitis. Iš lenk. išguldė Astramskas. *Plymouth, Pa.* 1900. *„S. L. A."* (69 S.) 16°.

Schlathaelter: Hypnotismas išaiškintas. Vertė kun. P. Saurusaitis. *Waterbury, Conn.* 1901. (140 S.)

Sėbraitis: Spartakas. Apysaka iš vergų sukilimo gadynės Italijoje. Parašyta Sėbraičio pagal Giovanolli. *Londone* 1904. (52 S.)

Segur, L. J. de: Eikite prie manęs visi. Iš Francuzų kalbos vertė J. Baltrušaitis. *Vilniuje* 1906. (29 S.) 10 kop.

Dvi seserys. Apysaka. Paraszė I. K. *Shenandoah* 1903. (113 S.)

Sienkievičius, H.: Quo Vadis. Tom. 1—3. *Shenandoah* 1902. (236, 243, 217 S.)

Skačkauskas, S.: Aritmetika. *Chicago: Lietuva* 1897 (1905). (104 S.) 16°.

Naudingi skaitymai, pritaikinti prie Lietuvos ukininkų gyvenimo. *Tilžėje* 1902. (37 S.)

Skērys: Naujos krikszczioniszkos Giesmės . . . Nůbažnystę mylintiems Lietuwininkams pirmą kartą iszleistos. Surinko D. Skērys. *Bitėnai: M. Jankus* 1903. (64 S.)

Žemės sklypelis. Vaizdelis iš gyvenimo. Iš lenkiško vertė Pr. C. *Kaune* 1905. (28 S.) · 7 kop.

Skrodzki: Trumpas katekizmas arba vadovėlis į gerą Spaviednę ir Šv. Komuniją kun. Kazimiero Skrodzkio, Kulių Klebono, parašytas 1850 m. Naujai išduotas iškaščiais ir rupesniu „Kryžiaus Redakcijos". *Tilsit* 1904: *J. Schoenke.* (111 S.)

Skvireckas, Juoz.: Šv. Tėvas Popiežius Pijus X. *Kaune* 1906. (38 S.) 10 kop.

— Šventa musų Viešp. Jezaus Kristaus Evangelija ir apaštalų darbai. Vertė ir paaiškinimus pridėjo —. *Kaune* 1906. (VIII, 438 S.) 1 Rub.

Smalstis (Smolskis): Nutruko. Komedija 1 akte. *Vilniuje* 1906. (33 S.)

Smalstys, Jurgis: Vasaros rytas. *Vilniuje* 1906. (16 S.) 3 kop.

Smidt: Valdimierius. Išvertė kun. A. Milukas. *Shenandoah* 1900. (64 S.)

Smilgo: Pradžiomokslis. *Peterburge* 1905. (20 S.) 10 kop.

Smolikovskis, Povilas: Mėnuo šv. Marijos Panos. *Tilžėje* 1905. (12 S.) (Vgl. Mitt. V 2, S. 216, 4.)

Sniegockis, A.: Kaip reikia kiaules auginti. Liet. sutaisė I. Menaitis. *Tilžėje* 1898. (58 S.)

Sofoklis Antigona. Tragedija. Vertė J. Š. *(Tilžėje:) P. Neris,* 1903 *(v. Mauderode).* (39 S.) 30 kap. Bibl. **S 99.**

Stacijos arba Kalvarijos su paveikslėliais. *Tilžėje* 1905. (55 S.)

Stagaras, V.: Rinkimas vaito. *Shenandoah* 1902. (23 S.) (Vgl. „Mitt." IV, 4, S. 432.)

— Vanagai ir toksai sapnas. Dvi pasakaitės. *Shenandoah* 1902. (23 S.)

Statistika liet. knygų s. oben S. 483.

Stebuklai Dievo Szv. Sakramente per K. G. Rasignola ir isz kitų naujos gadynės raszėjų sulasinėta ant didesnės garbės Dievo. *Tilžėje: O. v. Mauderode* [1904]. (254 S.)

Stiklelis, K.: Juoku maišelis. *Vilniuje* 1906. (16 S.) 5 kop.

— Šešupė. Eilėmis surašė —. *Tilžėje* 1907: *v. Mauderode.* (16 S.) Bibl. **S 100.**

— Laisva valandėlė. *Vilniuje* 1906. (32 S.) 10 kop.

— Pavasario dienužėlė. Eilėmis. *Kaune* 1906. (16 S.) 3 kop.

Stiklius, K.: Lietuvos Lenkų kantičkos. *Bitėnuose* 1905. (63 S.) cf. Kantičkos.

Betlejaus stonelė. Kristaus užgimimas. Drama 3 aktuose. *Chicago* 1903. (31 S.)

Strazdas, K.: Elementorius. *Vilniuje* 1906. (48 S.) 8 kop.

Stuobris, Adomas: Kalbamokslis s. oben S. 487.

Sue, Eugenijus: Sidabrinis kryželis arba dailydė iš Nazareto. Vertė I. Laukis. *Chicago* 1906. (169 S.)

Dvideszimtmetines „Aušzros" sukaktuves (1883—1903). Isz „Varpo". *Tilžėje* 1903. (62 S.)

Suplikacijos Šv. Dieve ir kitos po šv. Mišių giesmės. *Vilniuje* 1905. (4 S.) 1 kop.

Svalė: Įrankis pagerinimui, ir sutaisymui Szosėjų ir paprastųjų kelių. *Tilžėje* 1903: *A. Vaszkutine.* (31 S.)

Svaras juokų. Sutaisė Kas Norėjo. *Baltimore: V. Karalius,* 1898. (63 S.)

Swiętochowski, A.: Parsidavimas ir pelnas. Iš prietikių Prusų Lietuvoje. Pagal A. Sw. parašė Žmogus. *Plymouth, Pa.: Vienyb. Liet.* 1901. (32 S.)

Mažas šaltinėlis malonės Dievo su „Officium", litanijomis, maldomis ir giesmėmis. *Rygoje* 1905. (576 S.) 50 kop.

Tikras Szaltinis rožančzinių atłaidų arba Kryžiokinės Karunkelės. *Tilžėje: O. v. Mauderode* [1904]. (16 S.) (Vgl. Mitt. IV, 3, S. 355.)

Šatrijos Ragana: Lietuvos senovės septyni paveikslai. *Tilžėje* 1905. (40 S.)

— Viktutė. Novela. *Shenandoah* 1903. (20 S.) Bibl. **R 35.**

— Bičiu knįgelė. *Tilžėje* 1899. (99 S.)

— Nepasisekė Marytei. Komedijėlė. *Seinai* 1906. (28 S.) 10 kop.

— Vincas Stonis. (Apysaka.) *Vilniuje* 1906. (143 S.) 35 kop.

Šauksmas balandėlio, gyvenančio ant šio svieto. *Tilžėje* 1905. (128 S.) 16 kop.

Šernas: Biologija arba mokslas apie gyvus daiktus. Pagal prof. Nusbaumą. *Chicago: Lietuva* 1901. (147 S.)

— Ethnologija arba mokslas apie žemės tautas. Pagal M. Haberlandtą ir Letourneau. *Chicago: Lietuva* 1903. (667 S.)

— Rašto istorija. Pagal A. B. Shnitzerį. *Chicago.* (304 S.)

— Iš kur atsirado musų naminiai gyvoliai ir auginami augmenys? Pagal Lunkevičių. *Chicago: Lietuva* 1901. (73 S.)

Šernas: Paėjimas organiško svieto. Pagal Bitnerį. *Chicago* 1905. (137 S.)

— Gamtos pajiegos ir kaip iš jų naudotis. Pagal Bitnerą. *Chicago* 1904. (238 S.)

— Nematomi priešai ir draugai žmonių. Pagal Bitnerį. *Chicago* 1905. (113 S.)

Šiaulėniškis, M.: Pilėnų kunigaikštis. Tragedija 5 veiksmuose, pagal Kraševskio apysaką „Kunigas". *Rygoje* 1905. (91 S.) 35 kop.

Šimkevičius, S.: Pagelba nuo arielkos ir tabokos. *Peterburge* 1905. (12 S.) 5 kop.

Žmogaus Szirdis, ar bažnyczia Pono Diewo ar darbawietė Szetono. Nuženklinta per 10 abrozû. *Bitėnai: M. Jankus,* 1903. (64 S.) (Vgl. Mikulski u. „Mitt." V 3/4, S. 349.)

Szkala pavargėlių siratų ir apie daugel kitų naudingų žinių. *Tilžėje: O. v. Mauderode* [1904]. (100 S.)

Škala su kalba apie priežastį vargų 1. 2. *Tilžėje* 1905. (100 S.)

Šlarko, I. P.: Kasdieninės rankų knįgos ir Kasdieninės maldų knįgelės. *Tilžėje.* (XXIV, 546, 110 S.)

Šliupas, Dras J.: Lietuvystes praeitė, dabartis ir ateitis. *Baltimore* 1897: „Kardas". (83 S.) Bibl. **S 61.**

— Maskolių naguose. *Plymouth* 1904. (16 S.)

— Tikyba ar mokslas? 2. spaudimas. *Chicago: Lietuva* 1901. (211 S.) (Vgl. „Mitt." IV, 3, S. 358.)

— Latvių tauta kitąkart ir šiądien. *Plymouth: Vienyb. Liet.* 1900.

Šveicarija ir jos kalnai. Parašė G. K. *Vilniuje* 1906. (37 S.) 10 kop.

Šventmikis: Parmazonas arba baisumas Dievo rustybės. *Vilniuje* 1906. (40 S.) 8 kop.

— Smertis. Daktaro pasakojimas. 2. laida. *Tilžėje* 1903. (Vgl. „Mitt." V 216.)

Švintant. Istorija iš atgijimo Bulgarų. *Bitėnuose* 1905. (126 S.) Vgl. Auštant S. 495.

Penkiolika tajemnyčių Ražančiaus švento. *Tilžėje* 1905. (15 Bl.)

Talmudas Žydų. Su priglaudimu knygelės Musų Žydai. 4. karta iszspaustas žemaitiszkai. *[Tilsit: O. v. Mauderode,* 1904.] (52 S.) Bibl. **X 161.**

Žydų Talmudas. *Rygoje* 1905. (52 S.) 10 kop. (Vgl. „Mitt." IV, 3, S. 357 f.)

Tatarė, kn.: Pamokslai gražių žmonių. Iš „Dirvos“. *Shenandoah* 1900: *Stagaras.* (95 S.)

Naujas Testamentas Viešpaties musų Jėzaus Kristaus. *Berlyne* 1904. (480 S.)

[Thomas a Kempis:] Apie sekimą Kristaus iš Lotynų kalbos vertė kun. V. A. L. *Tilžėje* 1906.

Tiesos gaspadorių ir samdininkų Lietuvoje. 1. *Tilžėje* 1903. (12 S.)

Žmogaus ir piliečio tiesos. Pagal N. Kabanovą sutaisė P. B—is. *Vilniuje* 1906. (15 S.) 5 kop.

Tiestaris: Apsvaiginą gėrimai, pasekmės ir jų apkariavimas. *Tilžėje* 1905. (20 S.)

Tilvikas: Lietuviu aszaros. Trjs vaisdeliai isz Lietuvos gyvenimo. Isz „Ukininko“. *Tilžeje* 1903. (23 S.)

Tločinski: Nedorybės Rymo Ciesorių. Istorija laiko ponavojimo Nerono. *Plymouth, Pa.* 1899. (180 S.)

Tolstojus, L.: Ponas ir bernas. *Chicago* 1904. (64 S.)

— Kuomi žmones gyvena? Liet. vertė Antanas A. Jocis. *Waterbury, Conn.* 1900. (56 S.)

Totorius, A., s. Tatarė.

Arabiškos istorijos. Tukstantis nakčių ir viena. 1. dalis. *Bitėnai: M. Jankus,* 1904. (131 S.)

Uosis: Musų jaunuomenė ir netikėjimas. *Shenandoah* 1906. (76 S.)

Užkeiktas urvas. Pagal lenkišką parašė P. B. *Chicago* 1905.

Šv. Panos Marijos Užtarymas. Iš Lenkų kalbos vertė kun. J. D-lis. *Kaune* 1906. (47 S.) 10 kop.

Užugirietis: Kas ir kiek gali pirktis žemės Lietuvoj. *Tilže* 1903 *(v. Mauderode).* (23 S.) Bibl. **U 6.**

Vade mecum ad infirmos annotationibus ex rituali et operibus S. Alphonsi de Liguori etc. Sutaisyta Lietuvos kunigams su lotyn., lietuv. ir lenk. tekstais. *Vilniuje* 1905. (160 S.) 30 kop.

Vadovas aplankančių atminimą Kančios Išganytojaus musų Jezaus Kristaus. *Tilžėje* 1905. (87 S.)

Vadovas arba dangiškos gydyklos dėl žmogaus. Surašytos ir paduotos penktą kartą. *Tilžėje* 1906: *v. Mauderode.* (233 S.) (Vgl. „Mitt.“ IV, 6, S. 569.) Bibl. **X 152.**

Bažnytinis Vadovėlis Seinų Vyskupystės. *Vilniuje* 1905. (93 S.) 15 kop.

Gimdytojams vadovėlis apie auklenimą vaiku. Parašė Kun. I. S. *Vilniuje* 1905. (24 S.) 10 kop.

Trims dienoms rekolekcijų vadovėlis su rytmetinėmis ir vakarinėmis maldomis. *Kaune* 1906. (91 S.) 20 kop.

Vaičaitis, Pranciškus: Eilės. *Plymouth: Tev. Myl. Dr.* 1904. (168 S.)

Izraėlio vaikai. Drama. Sulietuvino Aguonaitis. *Tilžėje* 1906: *v. Mauderode.* (56 S.) Bibl. **A 32.**

Apie dwasiszkos Marczios Wainiką. *(Bittehnen: M. Jankus.)* [1903.] (8 S.)

Vainikėlis. Katalikiška maldų knigelė. *Bitėnai* 1905. (310 S.)

Maldu vainikėlis, jaunuju maldaknygė. 2. išl. *Shenandoah* 1901. (192 S.) 16⁰.

Naujas mojinis vainikėlis. *Tilžėje* 1906. (96 S.)

Rožiu vainikėlis arba trumpa žinelė apie šv. Ražančių. *Vilniuje* 1906. (38 S.) 10 kop.

Vaišgantas: Šis tas. *Shenandoah* 1906. (18 S.)

Gyvenimo vaizdeliai (8 pasakaitės). *Chicago: Lietuva* 1902. (99 S.)

Valdžiai spaudą leidus. *Tilžėje* 1905. (16 S.)

Vartai Dangaus arba Rymo-katalikiszkas mokslas su istorijomis. Perveizdėta ir 4. kartą isz naujo atspausta. 1. Dalis. *Tilžėje: O. v. Mauderode* [1904]. (Vgl. „Mitt." IV, 3, S. 358.)

Varžytinės, ką jos duoda kapitalistams, darbininkams ir visuomenei, ir kaip jas reikia panaikinti. Išl. Liet. Soc. Partija. *Londone* 1903. (16 S.)

Vassall: Gyvenimas palaiminto Klemenso Hofbauero. Versta P. Saurusaiczio. *Waterbury, Conn.* 1899. (248 S.) 16⁰.

Veckenstedt, Edmund: Mythai, pasakos ir legendos Žemaičių. Liet. išguldė Dr. Šliupas. Dalis 1. *Plymouth, Pa.: J. Paukszlis,* 1897. (190 S.)

Sodų veisimas ir pudimų dirbimas. *Vilniuje* 1902. (63 S.) 6 kop.

Veitas, Matė: Apie kiaules. *Tilžėje* 1905: *v. Mauderode.* (64 S.) 18 kap. Bibl. **V 15.**

— Gyvulių ligos ir jų gydymas. *Tilžėje* 1906.

Vėl pasimatymas. (Pasakaitė.) *Shenandoah* 1905. (37 S.)

Graudus verksmai arba pasibudinimas prie apmislijimo Kančios V. Jezaus Kristaus. *Tilžėje* 1905: *v. Mauderode.* (15 S.) 16⁰.

— *Vilniuje* 1906. (15 S.) (Vgl. „Mitt." V, 1, S. 104, Bibl. **X 156.**)

Vernic, Enrikis: Vaikų auklėjimas. Liet. vertė Anufras Voitkevičius. *Kaune* 1906. (27 S.) 6 kop.

Amerikiškos vestuvės. Iš prancuziško vertė A. Adata. *Rygoje* 1905. (92 S.) 20 kop.

Vienožinskis, Ant.: Lietuvos Tėvynės Dainos. *Tilsit: v. Mauderode* [1905?]. (47 S.) (Vgl. „Mitt." IV, 5. S. 491.) Bibl. **V 16.**

Ganytojaus Wiernybė Pono Jėzaus Kristaus. *(Bittehnen: M. Jankus.)* [1903.] (12 S.)

Viršila: Elementorius. *Vilniuje* 1905. (39 S.) 3 kop.

Višinskis, P.: Visuotinas, lygus, slaptas ir betarpiškas balsavimas. *Vilniuje* 1905. (14 S.) 5 kop.

— Elementorius arba mokslas skaitymo ir rašymo. 2. laida. *Vilniuje* 1906. (93 S.) 12 kop.

— Japonija dabar ir seniaus. *Vilniuje* 1906. (31 S.) 5 kop.

— Kas tai yra konstitucija? *Vilniuje* 1906. (14 S.) 3 kop.

— Vaina arba karė. *Vilniuje* 1906. (16 S.) 5 kop.

— Žmogaus tiesos. *Vilniuje* 1905. (20 S.) 7 kop.

Višniauskas, T.: Trįs keleiviai. Vertė P. B. *Chicago* 1905. (217 S.)

Vyturys: Tėvynainių giesmė. *Bitėnuose* 1905. (24 S.)

Wołonczewski (vgl. Mitt. III 102 ff.): Palangos Juzė. Parašė Vyskupas M. Valančius. 5. pataisyta laida. *Vilniuje* 1906. (130 S.) 30 kop.

— Palangos Juzė. Parašė vyskupas M. Valančius. 4. pataisytas išleidimas. *Tilžėje: P. Mikolainis* 1902. (132 S.)

— Davatkų knįga arba įstatymas ir maldos įsirašiusiųjų į tretįjį zokoną šv. Pranciškaus. Vyskupo M. Valančiaus sutaisyta. *Shenandoah* 1902. (707 S.)

— Giesmiu knyga arba kanticzkos Motiejaus Volonczauskio, Žemaiczu Vyskupo, parveizėta ir isz naujo atspausta. *Tilžėje: O. v. Mauderode,* 1905. (863 S.)

— Paaugusių žmonių knygelė. Paraše Vyskupas M. Valančius. *Tilžėje: Kaštu „Tėvynės Sargo"* 1902. (104 S.)

— Dasselbe. *Kaune* 1906. 20 kop. (Vgl. Mitt. II 20, III 103.)

— Vaikų knįgelė. Parašė M. Valančius. *Bitėnuose* 1905. (63 S.) (Vgl. Mitt. II 20, III 103.)

— Antano Tretininko pasakojimai. Parašė Vyskupas M. Valančius. *Vilniuje* 1906. (112 S.) 25 kop.

— Dasselbe. *Brooklyn, N. J.: Žvaigždė* 1901. (99 S.) (Vgl. Mitt. III 104 ff.)

Wołonczewski: Žemaicziu Vyskupyste. Paraše vyskupas Motiejus Volonczauskas. Iszleista kasztais kun. V. Matulaiczio. *Shenandoah, Pa.* 1897: *Spaust. „Garso Am. Lietuvių“.* (247 S.)

— Živatai šventųjų tų, kurių vardais Žemaičiai už vis gieb vadintis. Paraše kun. M. Valančius. *Shenandoah* 1901. (XVI, 160 S.)

— Šimtmetinės sukaktuvės Žemaičiu Vyskupo M. Valančiaus 1801—1901. *Tilžėje* 1901. (62 S.)

[Wuyk-Daukša:] „Postilla catholicka“ Jakuba Vujka v litovskom perevodė Nikolaja Daukši perepečatannom pod nabljudeniem F. Th. Fortunatova E. A. Vol'terom. [Russ.] Vyp. 1. S.-*Peterburg* 1904: *Tip. Akad. Nauk.* 4°. [Wuyks kath. Postille übers. von Dauksza, hrsg. von Wolter. Heft 1.] (Vgl. „Mitt.“ IV 365 ff., V 3/4, S. 310.)

Young, E.: Naktis. Eilės. Angliškai parašyta, liet. sudėjo Laurinas Ivinskis. *Shenandoah* 1898. (21 S.)

Zahm: Katalikų bažnyčia ir mokslas. Iš angl. kalbos vertė kun. A. M. Milukas. 2. laida. *Shenandoah* 1901. (42 S.)

Žegota, K. (Kaz. Puida): Keleivis. Legenda. *Vilniuje* 1906. (46 S.) 10 kop.

— Ruduo. Kn. 1. *Vilniuje* 1906. (112 S.) 30 kop.

— Iš sermėgiaus krutinės. Simboliškos eilės pagal naują budą rašymo K. Žegotos surašytos. *Vilniuje* 1906. (94 S.) 30 kop.

Žemaitė: Atminimas už motinos dušią. Apsakymas iš tikrų atsitikimų Lietuvoje. *Tilžėje* 1902. (23 S.)

— Prie dvaro. *Tilžėje* 1903. (47 S.)

— Vaikams rinkinėlis. *Vilniuje* 1904. (40 S.) 5 kop. Bibl. **J 38.**

— Paveikslai. Pasakos iš Lietuvių gyvenimo. Kn. 1—3. *Tilžėje* 1899—1901: *v. Mauderode.* (36, 47, 56 S.)

— Valščiaus sudas. Komedija. *Tilžėje* 1900 *(J. Schoenke).* (19 S.)

— Sodžiaus vaizdeliai. Budynė ir mėšlavežis. *Tilžėje* 1903. (24 S.)

Žemaitis: Pekla arba amžinas pragaras . . . II. Stebuklai Dievo šventose dušiose čyščiaus. *Tilžėje* 1904. (503 S.)

Žemkalnis: Birutė. 2 veiksmų melodrama. *Vilniuje* 1906. (31 S.) 15 kop.

Ziethe, V.: Pirmkarčių knygelės. *Tilžėje* 1904. (32 S.)

Žilė galvon — velnias vuodegon. Komedija. Pagal lenk. sutaisė M. P—is. *Chicago: „Lietuva“* 1902. (31 S.)

Kudikių žindymas ir penėjimas. Iš lenk. kalbos liet. vertė Atgalainis. *Tilžėje* 1904. (12 S.)

Žiupsnelis. Knįgelė vaikams pasiskaityti ir pasimokyti. Pagal lenkišką pavyždį parašė Ladisl. L. *Vilniuje* 1906. (192 S.) 25 kop.

Tiesos žodžei apie pamatinius tikėjimo dalykus dėl mokįtų ir nemokįtų naudingi. *Tilžėje: O. v. Mauderode* [1904]. (216 S.) (Vgl. IV 2, S. 201; IV 4, S. 389.)

Žuvis, A.: Apie ukininkavimą. Pagal Liskovskį ir kitus. 1. 2. dalis. *Vilniuje* 1906. (90, 117 S.) 50 kop.

Žmogus: Musu dieles. Per ką Lietuva kenczia. *Plymouth: Vien. Liet.* 1901. (31 S.)

— Baudžiava Lietuvoje. *Chicago: Tev. Myl. Dr.* 1901. (76 S.)

— Vgl. Swiętochowski S. 520.

X. Litauische Zeitungen und Zeitschriften.

Zusammengestellt von W. Storost.

(Vgl. „Mitt." IV 343 f., 353 f., 565 f. V 216.)

A. Preussisch-Litauen:

1. Nauja liet. Ceitunga, *Tilsit,* erscheint wöchentlich 2mal. 1907 Jahrg. XVII. Herausgeb. *v. Mauderode.* Redakt. Kioszis. Got. Lettern. Nachrichtenblatt u. lit.-national.
2. Tilžės Keleiwis, *Tilsit,* ersch. wöchentl. 2mal. 1907 Jahrgang XXVIII. Herausgeb. *Reyländer.* Redakt. Arnaschus. Got. Lettern. Nachrichtenblatt u. kirchl. evang.
3. Lietuwiszka Ceitunga, *Memel,* erscheint wöchentlich 2mal. 1907 Jahrg. XXX. Herausgeb. *Siebert.* Got. Lettern. Nachrichtenblatt.
4. Konzerwatywû Draugystės Laiszkas, *Prökuls,* erscheint wöchentl. 2mal. 1907 Jahrg. XXVIII. Herausgeb. u. Redakt. *Trauschies.* Got. Lettern. Polit. konservativ.
5. Keleiwis, Beiblatt des vorigen, ursprünglich selbständige Zeitung, erscheint wöchentlich. Kirchl. evang.
6. Pagalba, *Tilsit,* erscheint monatl. 1907 Jahrg. III. Herausgeber u. Redakt. *Dr. Gaigalat.* Got. Lettern. Kirchl. evang.
7. Pakajaus Paslas.
8. Alywû Lapai.
9. Pasiuntenystês Laiszkas.
10. Šaltinis, *Tilsit,* erscheint zweimonatlich. 1907 Jahrg. III. Herausgeber *Storost.* Religiös-philos. Inhalts.

B. Amerika (Verein. Staaten):

11. Lietuva, *Chicago, Ill.*, erscheint wöchentlich. 1907 Jahrg. XVI. Herausgeber *Olszewsky.* Lit.-national.
12. Katalikas, *Chicago, Ill.*, erscheint wöchentlich. 1907 Jahrgang IX. Herausgeber *Tananevicze.* Kirchl. katholisch.
13. Kova, *Philadelphia, Pa.*, erscheint wöchentlich. 1907 Jahrgang III. Herausgeber: *Gesellschaft.* — Sozialistisch (?).
14. Dilgelēs, *Philadelphia, Pa.*, erscheint monatlich seit Oktober 1906. Herausgeber: *Gesellschaft.* — Satirisch.
15. Tiesos Draugas, *Philadelphia, Pa.*, erscheint vierzehntäglich seit Februar 1906, herausg. von einer *Gesellschaft.* Druck: got. Lettern. Kirchl. evangelisch.
16. Žvaigždē, *Shenandoah, Pa.*, erscheint wöchentlich. 1907 Jahrg. VII. Herausgeber *Pfr. Milukas.* Kirchl. katholisch.
17. Darbininkû Viltis, *Shenandoah, Pa.*, erscheint wöchentlich. Weiteres unbekannt. — Sozialistisch.
18. Dirva, Žinynas, *Shenandoah, Pa.*, erschien vierteljährlich, 1903 im Jahrg. VI; ob noch erscheinend, unbekannt. Organ für lit. Literatur und Wissenschaft.
19. Keleivis, *Boston,* erscheint wöchentlich. 1907 Jahrg. III. Herausgeber *Zvingilas.* Lit.-national.
20. Saulē, *Mahanoy City, Pa.*, erscheint wöchentlich zweimal. Nachrichtenblatt.
21. Spindulys, *Brooklyn,* erschien wöchentlich, 1905 Jahrg. II; eingegangen? Sozialistisch.
22. Vienybē Lietuvininkû, *Plymouth, Pa.*, erscheint wöchentl. 1907 Jahrg. XXII. Herausgeber *Pauksztis.* Lit.-national.

C. Russisch-Litauen:

23. Vilniaus Žinios, *Wilna,* erscheint täglich. 1907 Jahrg. III. Herausgeber *Petras Vileišis.* Lit.-politisch; Nachrichtenblatt.
24. Lietuvos Ukininkas, *Wilna,* erscheint wöchentlich. 1907 Jahrg. II. Herausgeb. *Frau Felicija Bortkevičia.* Lit.-national-populär. Redakt. P. Gaidelionis.
25. Naujoji Gadynē, *Wilna,* erschien wöchentlich vom Mai 1906 bis zum Schluss des Jahres. Herausgeb. *J. Jaks-Tiras.* Redakt. Frl. Elena Brazaitytē. Sozialistisch. Weil fortwährend konfisziert, eingegangen.

26. Skardas (Schall), *Wilna,* erscheint an Stelle des vorigen Blattes seit Januar 1907.
27. Lietuvis, *Wilna,* erscheint vierzehntägig seit Dezember 1906. Herausgeb. u. Redakt. *Dr. Bassanovicz.* Lit.-national, erörtert hauptsächlich Erziehungs- und Bildungsfragen.
28. Šviesa, *Wilna,* erscheint vierzehntägig. 1907 Jahrg. III. Herausgeb. *Pfr. Juoz. Ambraziejus.* Anfangs gewidmet landwirtschaftlichen Interessen, jetzt lit.-national.
29. Bitininkas, *Wilna,* erschien vierzehntägig (?) 1905 u. 1906. Herausgeber *Pfr. Juoz. Ambraziejus.* Landwirtschaftl. Inhalts.
30. Nedēldieninis Skaitymas, *Kauen,* erscheint wöchentlich. 1907 Jahrg. II. Kirchl.-kathol. Inhalts. Herausgeber?
31. Šaltinis, *Seiniai,* erscheint wöchentlich. 1907 Jahrg. II. Christl.-demokr. Herausgeb. u. Redakt. *Pfr. Juoz. Laukaitis.*
32. Šaltinēlis, Beiblatt des vorigen für die Jugend. Unterhaltungsblatt.
33. Draugija, *Kauen,* erscheint monatl. (?). Soziolog. Inhalts (?). Herausgeber kathol. Geistl. (?).
34. Lietuviû Balsas, *Kauen,* erschien wöchentlich. Wann? Eingegangen?
35. Lietuviû Laikraštis, *Petersburg,* erschien wöchentlich (?). 1905. Eingegangen.
36. Rygos Varpas, *Ryga,* erscheint wöchentlich 2mal. Herausgeber? Politisch national (?).
37. Juokdarys, *Ryga,* erscheint monatlich. Satirischen Inhalts. Herausgeber? Seit wann?
38. Pirmyn, *Ryga.* Wann und wie oft erscheinend? Sozialist. (?)

D. Für Russisch-Litauen erschienen im Auslande:

39. Varpas, *Tilsit,* meistens monatlich 16 Jahre hindurch bis einschl. 1905. Lit.-polit.-national-wissenschaftlich.
40. Ukininkas, *Tilsit,* erschien ebenfalls meistens regelmässig monatlich 16 Jahre bis 1905. Polit. national-populär.
41. Darbininkû Balsas, zuerst *Paris,* dann *London,* erschien in zwanglosen Heften von 1901 (ein Heft) bis 1906, wohl später bis zu 6 Heften jährlich. — Sozialistisch.
42. Lietuvos Darbininkas, zuerst *Zürich,* dann *London,* erschien ebenfalls in zwanglosen Heften von 1896 bis 1906. Sozialistisch.

43. Sparva (Hornisse), *London*, erschienen nur eine Nummer. Satirisch.
44. Darbininkas, *Genf*, erschien in mehreren Nrn. bis 1905. Sozialistisch.
45. Draugas, erschien in mehreren Nrn. von 1904 bis 1906. Sozialistisch.

E. In **Schottland** erschien für die dortigen litauischen Emigranten:

46. Laikas, *Bellshill*, wöchentl. von Juli 1905 bis Februar 1906. Herausgeber: *Gesellschaft.*

F. Bei Baltramajtis (Spisok lit. knig 1904) finden sich noch folgende Zeitschriften verzeichnet, über deren Weitererscheinen nichts bekannt ist:

47. Ateitis, nedelinis tautiszkai socialiszkas laikrasztis. *Pittsburge* 1900. 1901. (Baltramajtis 2302.)
48. Biuletinas mielaszirdistes darbo gelbeti duszias apleistas czyszcziuje. Iszeinąs kas 3 menesei. *Chapelle-Montligeon* 1903.
49. Darbininkas, neperiodiszkas darbininku laikrasztis, iszl. Liet. socialiszkos Kuopos. *Chicago* 1903.
50. Grausmas, liet. menesinis laikraštis. 1901. (Baltramajtis 2398.) Ort?
51. Kryžius. Menesinis religijiškas laikraštis. Išleidžia O. Hinzmann. *Tilžeje* 1903: *J. Schoenke.*
52. Kurejas, darb. laikraštis. Metas 1. 1900. *Chicago.*
53. Szv. Kazimiero Pasiuntinys. Organas Pittsburgo dijacezijos Lietuviu, menesinis laikrasztis. 1901.
54. Sargas, Lietuvos. *Londone* 1901.

51.

Alphabetisches Register

der in den früheren Literaturberichten und im Katalog der Bibliothek verzeichneten litauischen Schriften

von

Dr. H. Reinhold.

Dieses Register soll dazu dienen, die in den früheren, zum Teil wenig übersichtlichen Literaturberichten und im Katalog der Bibliothek nebst Nachträgen 1—6 verzeichneten populären litauischen Schriften ohne zeitraubendes Suchen nachzuweisen. Zeitschriften und Zeitungen sind mit * bezeichnet. Die Zahlen verweisen auf Band und Seite der „Mitteilungen". Die Bibliothekssignaturen sind beigefügt.

A. V., Dr.: Trumpa šneka V 218.
— Dirbama žemė V 218.
— Patarmės moterims V 217.
— Kaip apsireiškia gyvastis V 345.
Abėcėla II 389. V 223. Bibl. **J 3. 32. S 19.**
Adata: Audra. Bibl. **A 34.**
Adynėlė, žiemos vak. II 387.
Administracija, Lietuvos V 346.
Agenda. Bibl. **A 4.**
*Aidas Liet. Darb. gyvenimo IV 566.
Aidos, Lietuvos V 493. Bibl. **S 87.**
Aišbė: Kas teisybė V 493. Bibl. **A 33.**
Albumas, Liet. IV 568. V 219.
Altorius, Aukso III 552. IV 357. 359. 569. Bibl. **X 57.**
Amatas, Tekinimo V 345.
Amžiaus — apraszims Genowewos. Bibl. **X 21.**
Anegdotai IV 203.
Antanas isz Bugno III 478. 551.
Antaniukas: Ką daryti IV 490. V 109. Bibl. **A 19.**
Antonewicz: Pamokinimai IV 201.
Apdumojimai, Dvasiszki V 216.
Aplinkrasztis III 550. Bibl. **P 12.**
Apraszimas, Gywasties, Genowefas. Bibl. **Y 2.**
Aprašymas, Trumpas, apie žemę IV 359.
Apsakymėliai, Įvairus V 495. Bibl. **B 116.**
Apsakinėjimai apie žemę IV 569.
Apsireiszkimai, Akyvi (Kaz. Promykas) IV 356.
Apsireiszkimas motinos szw. Bibl. **X 25.**
Apszviete 1892. Bibl. **X 125.**
*Apžvalga III 411. 476. 564. IV 93. 200. 344. 354.
Ar dabar yra baudžiava IV 569.
Ar galas arti V 101.
Ar socialistas . . . V 216.
Ar vysk. Valančius . . . V 219.
Arielka IV 202. 357.
Arkliai, Pavogti IV 432.
Arklius, Apie IV 201.
Arnto Rojaus darželis. Bibl. **A 1.**
Arpos, Pasiuntinystės III 418. Bibl. **P 16.**
Asnyk: Keistutis IV 432.
Atanazas, Dėdė: Obrusiteliai IV 569.
Atėjimas, Kristaus V 103.
Atminimas Jubilejaus V 218.
Atsakymai, Trumpi IV 570.
Atsiliepimas draug. Želmuo V 347.
Atsiminimo, Ant, Byrutes II 384.
Atsišaukimas koop. draug. V 217.
Atsiszaukimas į Lietuvius IV 357.
Atsitikimai ant žemės . . . Synbado II 448.
Aventino neregė V 345.
*Auszra II 150. 294. 383. IV 344. 387. 565. Bibl. **Y 29.**

Auštant V 495. Bibl. **J 36.**
Balius, Pirmutinis V 345.
Balsai, Pavasario IV 490.
Balsas balandėlės III 552. IV 567.
Balsas, Dangiszkas V 496. Bibl. **X 154.**
*Balsas, Lietuviškas II 383. 447.
Balsas Amerikiečių Lietuvių V 104.
Balsas, Skurdas V 496. Bibl. **X 160.**
Balzams, Ronu V 219.
Bandymas rankiaus žoliu v. II 453. Bibl. **S 27.**
Baranauskas: Šilelis V 496. Bibl. **B 115.**
Bartels: Susikalbėjimas. Bibl. **B 7.**
Barzdyla: Apsireiszkimai V 496. Bibl. **B 114.**
Basanavičius: Oškab. dainos II 294. V 346, 33. 9. 350. Bibl. **B 62. 99.**
— Gyv. vėliu V 496. Bibl. **B 108.**
— Kyburgo kelionė V 104.
— Lenkai V 496. Bibl. **B 105.**
— Medega vaistinykystei IV 491.
— Liet. pasakos IV 568. V 347. 496. Bibl. **B 107.**
— Apie pylis III 480.
— Isz priežasties akmens. Bibl. **B 32.**
— Rašyba IV 567. V 109. Bibl. **B 83.**
— Etn. smulkmenės IV 203. 575. Bibl. **B 68.**
— Liet.-trak. studijos IV 568.
— Žiponas II 384. Bibl. **B 28. 32.**
— Žirgas. Bibl. **B 32.**
Bendraite V 345. Bibl. **X 134.**
Berlyniszkis: Pienininkyste V 109. Bibl. **B 77.**
Bevardis: Krituliai IV 431.
Bybeles. Bibl. **B 3. 5.**
Bindokas: Mazgotė IV 567.
Byrutės dainos II 449.
Byrutes susiėjimas II 384.
Bitė: Tėvas ir sunus V 218.
Bitės IV 567.
Bitininkystė II 387. Bibl. **K 26.**
Blizinskis: Žentas IV 490.
Boczkauskas: Wakarai III 417.
Bogatzky: Skarbnyczėlė IV 359. V 101.
Botanika V 217.
Broliai nepasiduokime V 346.
Brolis, Prapolesis. Bibl. **X 22.**
Broliu, Du IV 432.
Brostwas II 449. IV 358. Bibl. **X 34.**
Brzezinski: Prigimties mokslas IV 491.
Budai gydymo IV 358.
Budas, Lengvas, ... raszyti IV 357.
Budas senovės Liet. III 552.
Buechner: Spėka ir medega V 345.
Bum-žik-čik IV 570.
Bunian: Szw. Karawimas 1812. Bibl. **B 63.**
— Kriksz. Kelone. Bibl. **B 6.**
Buratis: Liet. pustytojei V 349.
Burba: Peržvalga Lietuvystės III 552.
— Raštai V 217.
Butkėraitis: Keletas rasztu IV 358. V 109. Bibl. **B 78.**
Buwimą Diewo, Apie III 551.
*Ceitunga, Lietuwiszka II 150. 294. 383. 447. III 410. 476. 563. IV 93. 200. 343. 353. 565. Bibl. **Φ 2.**
*Ceitunga, Nauja liet. III 411. 476. 564. IV 93. 200. 345. 354. 565.
Chrestomatija (Milukas) V 344.
Chrestomatija (Wolter) V 223. 349. Bibl. **W 43.**
Ciecorius užmokės V 219.
Craddock: Ženyb. gyvenimas V 219.
Czerknyges V 101.
Dabrauskas: Lingvo internacia V 109. Bibl. **E 1.**
Dagilis: Sziupinys II 292. 295. Bibl. **X 59.**
Dailide IV 491. V 109. Bibl. **D 19.**
Dainiai, Lietuviški V 216.
Dainelės (Dryskis) V 216.
Dainos, Byrutės II 449.
Dainos, Jůkaunos III 552. IV 202.
Dainos (Juškevič) I 243. II 410. Bibl. **I 1. 4. 23.**
Dainos, Liet., pagal Juškevičį V 218.
Dainos, Liet. (Mikutis) V 219. 349.
Dainos, Liet. (Paukszty s). Bibl. **P 18.**
Dainos, Liet. iš visur IV 202.
Dainos, Lietuvos tėvynės IV 491.

Dainos, Naujos III 552.
Dainos, Oškabalun II 294. V 346. 350. Bibl. **B 62. 99.**
Dainos, Prus. Liet. (Kalvaitis) V 499. Bibl. **K 70.**
Dainos, Svotbinės II 152. 295. II 411. Bibl. **I 4d.**
Dainos, Sztukaunos II 152. 295. Bibl. **I 13. 19.**
Dainos, Trys tėvyn. IV 203.
Dainu knygelė IV 567. Bibl. **X 144.**
Dainų knygelė (M-skis) IV 568. 575. V 503. Bibl. **M 55. X 87.**
Darbai, Karžygiszki V 104.
*Darbininkas IV 566.
*Darbininkas, Lietuvos IV 566.
Darželis, Rojaus. Bibl. **A 1.**
Daugiausiai isz prigimties mokslo IV 491.
Daujotas: Išganymas V 344.
Daukantas (III 260 ff.): Budas III 552 (II 15. 171. 238. III 263).
— Istorija 1: IV 202. 2: V 101.
— Pasakojimai apie veikalus. Bibl. **D 33.**
Davainis-Silvestraitis: Pataries III 413.
Debski-Lammen: Kningos tejsibiun. Bibl. **D 16.**
Dėdė Atanazas: Obrusiteliai IV 569.
Dėdė, Geniu IV 201.
Dembskis: Dvyniai vagių V 346.
— Kaip laidoti V 217.
— Kaip Maskolija ... V 217.
— Melai V 102.
— Valančius V 219.
Dengel-Ziegler: Nusidawimai Kristaus. Bibl. **D 14.**
Diena, Darbo V 345.
Diena, Sudna IV 490.
Dievaitis III 418.
Dievas, dangus ... IV 202.
Dikštein: Kas iš ko gyvena V 345.
*Dirva IV 566.
Dobrzański: Aukso veršis IV 203.
Dokumentas apie lot. litaras IV 568.
Dovanėlė ant did. garbės ... IV 357.
Dovidaitis: Senelis V 499. Bibl. **D 35.**
*Draugas. Bibl. **X 126.**
Draugyste, kooperativiška V 217.
Draugystė waiku ir augusiu IV 358.
Draugystės, Ukiškos V 218.
Drazdauskis: Giesmes II 287. 295. V 345. Bibl. **D 15.**
Dryskis: Dainelės V 216. Bibl. **D 36.**
Dumojimai, Išganingi V 500. Bibl. **L 74.**
Dvi Moterys: Velnias spąstūse V 345.
— Pard. laimė V 500. Bibl. **X 157.**
Dvyniai vagių V 346.
Džiova IV 567.
*Edition, American III 553.
Eglė IV 203.
Elementorius IV 359.
Elementorius, Naujas IV 356. V 344.
— Naujausias V 500. Bibl. **X 151.** Sulygik Lamentorius, Lementorius.
Emmeryk: Muka II 452.
Epiktėto aforizmai V 103.
Fybelis V 101. Bibl. **J 35.**
Filiotea III 550.
Filochowski: Katekizmas IV 490.
Fischer: Pamokslai IV 356.
Flamarijonas: Stella IV 568.
*Gadyne, Nauja IV 354.
Gaidys: Sapnas II 386. Bibl. **G 7.**
Gaigalat: Girtawimas V 346. 351. Bibl. **G 24.**
Gailutis: Uždūtynas II 386. Bibl. **G 8.**
Galas, Amžiaus, P. Pyloto V 349.
Galmins: Kalendorius bitininkystes V 109. Bibl. **G 16.**
Garbštas: Kam aš reikalingas V 501. Bibl. **G 34.**
Garnys: Terp skausmu IV 358.
*Garsas II 447. IV 344. 354.
Garsas apie baisybes V 501. Bibl. **X 66. 145.**
*Garsas Amerikos Lietuviu IV 566.
Gaspadinė, Lietuvos V 501. Bibl. **X 153.**
Geležninkas: Dienos; Lašai V 501. Bibl. **G 35. 36.**
Geniu dėdė IV 201.
Geografija IV 569. 570. V 102.

Geometrija V 103.
Gėrimas, Apswaiginantis V 103.
Gerutis: Krylovo pasakos V 345. 347.
Giedris: Apie arklius IV 201. Bibl. **G 32.**
— Kaip ingyti ... III 482.
— Pamokinimai IV 356. Bibl. **G 33.**
— Redos įstatimai (Neris?) II 388. V 109. Bibl. **X 32. G 15.**
Giegžnas: Vaito pirszlystė IV 431.
Giesmė, Tėvynainiu II 298.
Giesmės, Naujos ew. V 349.
Giesmes isz Psalmu II 450.
Giesmes svietiszkas ir szv. II 287. 295. V 345. Bibl. **D 15.**
Giesmės, Wisokios naujos V 102.
Giesmiu Knygos V 101. Bibl. **K 36. Y 13.**
Gipsinis Jotis IV 491.
Girtawimas (Gaigalat) V 346. 351. Bibl. **G 24.**
Girtybe V 109. Bibl. **X 95.**
Giwenimai Szwentuju II 450. IV 569. Bibl. **X 65.**
Gyvenimas Iszganytojaus III 552.
Gyvenims V. Jezaus IV 202.
Gyvenimas Ben. Labro V 502. Bibl. **X 158.**
Gyvenimas Marijos IV 358.
Gyvenimas Stepo Raudnosio IV 356. V 110. Bibl. **X 99.**
Gyvenimas, Tikras ženybinis V 219.
Glogau: Giesmes. Bibl. **G 1. b, 11.**
— Nusidawimai. Bibl. **G 2.**
Gondkus: Palestina V 101.
Gramatika, Liet. kalbos V 219.
Gražbylys: Kalbomokslis V 485. Bibl. **G 31.**
Gražys, J.: Aukso karės V 346.
Grieszninkas priverstas III 551.
Gromata, Lekianti. Bibl. **X 16.**
Gromata Vilniaus vyskupo V 346.
Gromatnyczia, Meilės V 503. Bibl. **X 146.**
Gutenbergą, Apie J. V 103.
Gužutis: Ponas IV 203. V 230.
— Eglė IV 203.
Hartvig: Nuodai V 503. Bibl. **H 35.**
Hassenstein: Kriksz. Wiera. Bibl. **H 10.**
Hygiena IV 431. 570.
Historija žiur. Istorija.
Idėja ant mėszlyno V 104.
Inrankiai inkvizicijos IV 490.
Issipažinims, Augsb. Wieros. Bibl. **K 18.**
Istatai Daukanto mantos V 218.
Istatimai užsit. brostwos. Bibl. **X 75.**
Istorija kat. bažnyczios III 550.
Istorija apie Genovaitę IV 359. V 109. Bibl. **I 28.**
Istorija apie Katriną V 219.
Historyje Katrukos II 450.
Istorija Chicagos Lietuvių V 217.
Historije (Istorija) ap. Magelonę II 451. V 110. 504. Bibl. **X 103. 159.**
Historyja 7 mokitoju II 298.
Istorija, Puiki, apie Alana IV 202. Bibl. **X 150.**
Istorija Szwenta V 109. 504. Bibl. **X 56. 100. 147.**
Istorija, Trumpa, sen. Lietuviu V 110. Bibl. **X 97.**
Istorija, Trumpa, revoliucijos V 104.
Isz ko kyla melai V 102.
Iš kur akmenys ... IV 491.
Isz tamsybės veda ... III 551.
Išdirbimą, Apie turtų V 218.
Isztrauktas isz bedugnes IV 356.
Įtekmė soc. sanlygų IV 570.
Ivinskis: Sudna diena IV 490.
— Genovaitė IV 359. V 109. Bibl. **I 28.**
Jankus: Žiem. Vak. adynėlė II 387. Bibl. **J 11.**
— Czerknyges V 101.
— Liet. dainu knygeles. Bibl. **J 9. 10.**
— Sztukaunos dainos II 152. 295. Bibl. **J 13. 19.**
— Kanada V 103.
— Mužikėlis II 387. Bibl. **J 18.**
— Nusidawimai Liet. V 101. Bibl. **J 37.**
— Nusidawimai Pr. Liet. III 484.
Jassykiewicz: Pamokslai IV 575. Bibl. **J 20.**
Jedinat: Skirtumas. Bibl. **J 5.**

Jieszkotojai, Duonos IV 432.
Jokai: Pajudinkime III 551. IV 390.
Jonas: Liet. dainiai V 216.
— Lietuviai Amerikoj V 347.
— Suskaita V 217.
Jonas Auksoburnius: Liturgija III 417.
Jons ir Aniuta. Bibl. **S 2.**
Jonukas Piestupys V 505. Bibl. **B 118.**
Jubiliejaus, Ant 1901. V 218.
Judošius V 345.
Julionas isz Kalvarios II 387.
Jurkszatis: Grammatika V 110. 220. Bibl. **J 30.**
— Jeruzalės Iszpustyjims V 220. 223. Bibl. **J 33.**
Juška: Kalbos. Bibl. **J 6 a b, 15.**
Juškevičė, A.: Abecela V 223. Bibl. **J 3, 32.**
— Dainos I 243. II 410. Bibl. **J 1, 4, 23.**
— Svotbinės dainos II 152. 295. 411. Bibl. **J 4 d.**
— Sv. rėda III 134. 201. 321. Bibl. **J 7.**
— Žodynas IV 382 f. 391.
Juszkiewicz, J.: Metas Losku. Bibl. **Y 12.**
Juzumovicz: Pask. Walanda. Bibl. **J 17.**
*Kaimynas. Bibl. **Φ 31.**
Ką daryti, kad sveiki butume IV 490.
Kaip apsireiškia gyvastis V 345.
Kaip gyvena augmenys V 219.
Kaip ingyti piningus III 482.
Kaip laidoti numirelius V 217.
Kaip Maskolija persekioja V 217.
Kaip nuspakajiti ... IV 358. 389.
Kalba dviejų žmogų III 552. IV 356.
Kalbomokslis liet. kalbos IV 490. V 485. Bibl. **G 31.**
Kalendorius. Bibl. **X 92, 101, 138, 149.**
Kalendorius bitininkystes V 109. Bibl. **G 16.**
Kalendros II 152. 296. 297. 383. 448. III 565. IV 201. 355. Bibl. **K 5, 6, 7, 13, 25 a. Φ 7.**
Kalnėnas: Bitininkyste II 387. Bibl. **K 26.**
Kalns, Lokavos V 346.
Kaltunas: Kvietkelis IV 492.
Kalvaitis: Kanklės IV 359. V 109. Bibl. **K 52.**
— Dainos V 499. Bibl. **K 70.**
Kalwaria. Bibl. **X 53.**
Kalweits: Kochem, prarak. apraszimas. Bibl. **K 39.**
Kam aš reikalingas V 501. Bibl. **G 34.**
Kancyonolas. Bibl. **Y 5.**
Kanczia V. Jezaus IV 357.
Kanklės IV 359. 569. V 109. Bibl. **K 52.**
Kapai kunigaikščių IV 566.
Kapsas, V.: Keistutis IV 432.
— Mindaugas V 217.
— Orleano mergelė IV 567.
— Tell V 102.
— Laisvos Valandos V 102.
Karalius: Inkvizicija IV 490.
— Krituliai IV 431.
*Kardas IV 354. 566.
Karves ir pienas III 553. V 517. Bibl. **R 33.**
Karžigys, Baltas IV 432.
Kas yra ... IV 358.
Kas iš ko [jo!] gyvena? V 345.
Kas priešius V 217.
Kas reikia žinoti darbininkui V 346.
Kas tai yra dirb. žemė V 218.
Kas teisybė ... III 550.
Kas turi ausis ... V 217.
Katakizmai III 553.
*Katalikas IV 566.
Kataliogas (Jankus) V 104.
Katalogas (Kalvaitis) IV 358.
Katalogas (Noveskis) III 552. 565.
Katalogas „Vien. Liet." V 216. Bibl. **P 31.**
Katekismas katal. Bibl. **S 10, 42. T 11.**
Katekizmas II 387. IV 490. Bibl. **S 46.**
Katgismas (Luther). Bibl. **G 1, 12. K 37. R 4.**
Kaulakis: Atsakymai IV 570.
— Paslapčiai V 216.
Keistutis IV 432.
Kekštų Simas V 218.
Kelch: Giesmeles. Bibl. **Y 15, 15 a.**

*Keleiwis (Königsberg) IV 343. Bibl. Ф 5 a. (Ragnit) II 150. IV 344. Bibl. Ф 5 b. (Prökuls) II 294. 383.
*Keleiwis, Tilžes II 150. 294. 383. 447. III 410. 476. 563. IV 93. 200. 344. 353. 565. Bibl. Ф 1.
Keletas žodžiu apie Mask. darbus IV 490.
Keletas žodžiu apie neklaidingumą IV 355.
Kelia Pakajaus . . . V 345.
Kelone, Swarbi Bibl. X 55.
Kentejimas J. Kristaus Bibl. X 15.
Keturakis: Amerika pirtyje V 110. Bibl. K 50.
Kyburgo kelionė V 104.
Kylo pasiunt. namu, Isz V 102.
Kioszis: Numuczytiejie V 507. Bibl. X 135.
Klaipediszkis: Lietuwei V 507. Bibl. K 76.
Knįga atminimui sukaktuvių 1900. V 103.
Knįgelė, Blaivinikų IV 568.
Knygelė, Dainų (M-skis) IV 568. V 508. Bibl. M 55. X 87.
Knygelė, Gražiu dainu IV 567.
Knygelė, Juoku V 218.
Knygelė, Sapnu IV 357.
Knįgelė, Waiku V 508. Bibl. X 148.
Knygelės, Poteru V 102.
Knygos, Giesmiu V 101.
Knygos, Misziu II 296.
Knygos, Szuilės zokanu Bibl. X 18.
Kningeles, Sapnu IV 201. 357.
Koks yr žm. mirims Bibl. K 12.
Konstitucija Ew. Liut. Draug. V 104. Bibl. X 127.
Konstytucyje draug. majnieriu II 451.
Konstytucyje taw. Kosciusko II 451.
Korawoniu-Zokanknygės II 152. V 110. Bibl. X 27. 93.
Kosminskis: Kur trumpa IV 432.
Kova V 218.
Kowa po Grunwalda III 550.
Krakovskis: Zelandija V 509. Bibl. B 117.
Kraszewski: Witolorauda I 346. 407. II 155. IV 315. Bibl. K 20 a, b.
Kriaušaitis: Gramatika V 219.
Krylovo pasakos V 345. 347.
Krislai (Petkaitike) V 509. Bibl. P 41.
Krituliai szviesos IV 431.
Kryžius, Dėvoniszkių IV 432.
Križius, Namu Bibl. N 14.
Krumacher: Salomons Bibl. K 10.
Krumplių Jonas IV 359. V 110. Bibl. X 98.
Kudirka: Bum-žik-čik IV 570.
— Kanklės IV 359. 569.
— Lepunėlė IV 570.
— Nemuno vilnys IV 570.
Kuokštis: Žodžei II 387. Bibl. K 33.
Kur musų išganymas V 344.
Kur trumpa . . . IV 432.
Kurszatis: Giesmiu-Knygos Bibl. K 36.
— Luize V 220. 223. Bibl. K 61.
Kvietkelis, Laukinis IV 492.
*Laikrasztis, Bostono liet. IV 354.
*Laikrasztis, Lietuw. Polytiszkas II 294. IV 344. Bibl. Ф 13.
Laima ir planetos V 102.
Laiškai iš kel. po Paleistiną V 344.
*Laiszkas, Konzerwatywu Draugystės II 150. 294. 383. 447. III 410. 476. 564. IV 93. 200. 343. 353. 565. Bibl. Ф 10.
*Laiszkas, Liet. IV 344. 354.
*Laiszkelis, Pasiuntinystės Bibl. X 24.
Lamentorius IV 357. V 219. Bibl. X 3.
Sul. Elementorius, Lementorius.
*Lapai, Alywu III 411. 476. IV 345.
Laužemis: Kelia Pakajaus . . . V 345.
— Powilas isz Diangkol V 345.
Lazda. Ubagas Bibl. B 119.
Lazdynu Pelėda: Sugr. gyvenimas V 344.
— Judošius V 345.
— Kas priešius V 217.
— Našlaitė IV 567.
Lelyva: Gipsinis Jotis IV 491.
— Padejimas Lietuviu IV 386 f. 432.
Lementorius III 553. IV 356. 575. Bibl. X 86.

Lenkai ir Lietuviai V 216.
Leono XIII. encyklika IV 356.
Leona XIII. gromata V 346.
Lepunėlė IV 570.
Liebknecht: Vardan teisybės IV 570.
Liepukas: Gadžinkos V 510. Bibl. **L 70.**
*Lietuva IV 93. 200. 354. 566.
Lietuviai Amerikoj V 347.
Lietuviai amžių gludumůse IV 355. Bibl. **X 74.**
Lietuviai po Mask. jungu IV 490. V 109. Bibl. **D 20.**
*Lietuvis V 216.
Lietuvis: Oppression V 217.
Liguri: Sopulei IV 359.
Lingvo internacia V 109. Bibl. **E 1.**
Linksmenės II 391.
Liturgija Jono Auksoburnio III 417.
Liubartovicziutė, Olga V 217.
Lozinskas: Skarbai II 451.
Ludijimai, Lut. bažnyczios V 101.
Lunkevyčius: Gyvastis V 345.
Luther: Misziu knygos V 102.
— Katgismas Bibl. **G 1, 1b, 12. K 37. R 4.**
Liuteriaus knygeles II 153. Bibl. **W 7, 34.**
*Luterons II 447. IV 344.
Macdonald: Inkvizicija IV 490.
Maeterlinck: Monna Vanna V 511. Bibl. **M 46.**
Maironis: Pavasario balsai IV 490.
Maištai, Burų V 511. Bibl. **X 123.**
Maldos rytmetines V 511. Bibl. **X 143.**
Margalis, J.: Volungė V 217.
Mašinos, Garo IV 567.
Matytinis IV 357.
Mazgotė IV 567.
Mėnaitis: Kekštų Simas V 218.
Mendelis Didgalvis IV 432.
Menuo, Marijos V 216. Bibl. **X 54.**
Merleker: Prisiw. zerkolas Bibl. **M 9.**
Mesijas, Lietuvos III 552.
Mickevičius: Velinės V 103.
Mickus: Karžigys IV 432.
Mielcke: Miszknygos Bibl. **M 4.**
Mierei, Trys IV 491.
Miežinis: Gramatika II 451. Bibl. **M 17.**
— Žodynas IV 98. 470. Bibl. **M 24.**
Miglovara: Rasztai II 291. 296.
Mikolainis: Draugas V 512. Bibl. **M 54.**
M-skis: Dainų knygelė IV 568. 575. V 508. Bibl. **M 55. X 87.**
Mikulskis: Širdis žmogaus V 104. 217.
Mikutis: Dainos V 219. 349.
— Karž. darbai V 104.
Milukas: Albumas IV 568. V 219.
— Budas ... raszyti IV 357.
— Chrestomatija V 344.
Mindaugas V 217.
Missija ir Žiedai II 451.
Miszknygos Bibl. **M 4. N 5.**
Mokslas Katalikų III 550.
Mokslas, Pradinis, angl. (Šliupas) IV 355.
Mokslas, Rusiszkas III 549.
Mokslas Skaytima V 223. Bibl. **X 110.**
Morkus ir Aurelionas IV 568.
Muka, Sopulinga II 452. Bibl. **X 71.**
Musė: Idėja V 104.
Mužikėlis II 387. Bibl. **J 18.**
Namu, Isz Kylo pas. V 102.
Namu Križius Bibl. **N 14.**
Našlaitė IV 567.
*Naujienos V 216.
Nebepirmas V 345.
Ne gadaj V 346.
Negirtauk V 219. 349.
Neiss: Miszknygos Bibl. **N 5.**
— Piemenu knygeles Bibl. **Y 2.**
Nekaltibė II 452. V 110. Bibl. **X 104.**
Neras: Užsistanawik II 452.
Nėris, P.: Aritmėtika II 388. Bibl. **N 10.**
— Avižų auginimas V 345.
— Epiktėtas V 103.
— Fyzika IV 568.
— Geografija IV 570.
— Geometrija V 103.
— Gutenberg V 103.
— Rėdos įstat. (Giedris) II 388. V 109. Bibl. **X 32. G 15.**
— Istorija V 513. Bibl. **N 20.**
— Ligos II 388. Bibl. **N 9.**

Nėris, P.: Pamokslai apie galv. II 388.
— Trys pamokslai II 296. IV 356. V 103. Bibl. **N 18. X 30.**
— Pamokslai apie triusą II 452. Bibl. **N 15.**
— Praeitė Vilniaus IV 201.
— Sodnas II 388. V 514. Bibl. **N 8. 21.**
— Bulvių vaisinimas V 103.
— Žaibas V 103.
Nesiprieszink IV 490.
Noveskis: Katalogas III 552. 565.
Numuczytiejie V 507. Bibl. **X 135.**
Nusidawimai, Lietuwininku III 484. V 101.
*Nusidawimai apie Ew. Praplatinimą II 383. 447. III 410. 476. 563. IV 93. 200. 343. 353. 565. Bibl. **Φ 26.**
Nusidawimai, Szw. Raszto I 346. Bibl. **P 5 b. Y 14.**
Nusidawimas kentejimo Jezaus V 514. Bibl. **X 136.**
Nůvenos IV 359.
Obrusiteliai IV 569.
Olszevskis: Alana IV 202. V 346.
— Mašinos IV 567.
Pabanga, Svieto III 552.
Pabrieža: Botanika V 217.
Padejimas Lietuviu tautos IV 432.
Pagaikštis IV 567.
Pajudinkime III 551. IV 390.
Pamazgynietis: Gadžinkos V 515. Bibl. **P 34.**
— Salamonas V 514. Bibl. **P 33.**
Pamokinimai ir graudenimai ant nobažn. Bibl. **X 62.**
Pamokinimai, Trumpi IV 201.
Pamokinimas kaip nůg Cholieros . . . IV 357.
Pamokinimas kaip nuo pagedimo . . . IV 567.
Pamokinimas, Naudingas, ap. maldą Bibl. **X 23.**
Pamokslai iszminties (Kun. Tatarė) V 102.
Pamokslai, Trys, apie gasp. II 296. IV 356. V 103. Bibl. **N 18. X 30.**
Pamokslas, Paskutinis IV 569.
Pamokslas szulmistrams IV 575. Bibl. **X 78.**
Pamokslas dėl geru žm. IV 202.
Papasakojimas, Medėjo IV 432.
Parapija ir kunigas V 219.
Parmazonas: Baudžiava IV 569.
Parspėjimas apie tikėjimą III 551.
Pasaka apie Alena V 346.
Pasakėlės, Dvi graži IV 490.
Pasakojimai, Sur. naud., ant apmastymo IV 575. Bibl. **X 89.**
Pasakos, Kelios, dėl pasiskaitymo IV 567.
Pasakos, Krylovo V 345. 347.
Pasakos, Lietuvių V 515. Bibl. **X 155.**
Pasikalbėjimai apie dangų V 218.
Paslapčiai ražančiaus V 216.
*Paslas, Lietuwininku Bibl. **Φ 3.**
*Paslas, Lietuwos IV 345. 354.
*Paslas, Pakajaus II 294. 383. 447. III 410. 476. 564. IV 93. 200. 344. 354. 565. Bibl. **Φ 9.**
Pasweikinimas, Prieteliszkas V 219.
Paszalpa, Pirmutinė IV 491. 570.
Patarles ir dainos III 413.
Patarmės moterims V 216.
Paukščius, Apie V 110. Bibl. **X 96.**
Paukszstis: Spasabas II 452.
Paukszstys, J.: Dainos Bibl. **P 18.**
Perlos, Rasos V 101.
Peržvalga, Trumpa, Lietuvystės III 552.
Pestalozzi: Lynardas IV 491.
Petkaitike: Krislai V 509. Bibl. **P 41.**
Petliukas: Garsas V 516. Bibl. **P 42.**
Petrovyczius: Aplinkrasztis III 550. Bibl. **P 12.**
Pibelis Bibl. **X 17. K 38.**
Pienininkyste V 109. Bibl. **B 77.**
Piestupys V 505. Bibl. **B 118.**
Pilkainis Bibl. **X 26.**
Pipirs: Arpos III 418. Bibl. **P 16.**
Pirmyn: Eilės V 345.
Pirszlystė, Vaito IV 431.
Pledas: Liet. Ubagitis III 418.
Pohl: Nusidawimai I 346. Bibl. **P 5 b.**
Politika, Maskolijos IV 358.

Ponas ir mužikai IV 203. V 230.
Poterei IV 491.
Powilas isz Diangkol V 345.
Pradžia, Kalbu IV 355.
Pradžiomokslis, Liet. IV 575. Bibl. X 84.
Praeitė Vilniaus IV 201.
Pranciszkus, Szv.: Gyvenims Jezaus IV 202.
Praneszimas, Liet. konzerwatywu IV 567.
Praneszimas, Metinis, Liet. mokslo dr. III 551.
Pranešimas apie liet. parapiją V 217.
Praneszimas, Trumpas, apie Kanada V 103.
Pratėviai, Lietuvių V 102.
Preuss-Meszkatis: Nusidawimai Bibl. **Y 14.**
Prieszauszris Bibl. **X 31. 69.**
*Prietelis, Tiesos IV 343. Bibl. **Φ 8.**
Prietelius, Kudikiu Bibl. **X 58.**
Prietelius, Ligoniu Bibl. **X 36.**
Prisitikimai Sygwrydo Bibl. **X 20.**
Prisiwertimas grieszna žmogaus Bibl. **X 9.**
Pritajsimas wajkialu Bibl. **X 70.**
Pritikimai, Istoriszki V 102.
Programas liet. Soc. Partijos V 349.
Prokopas: Menuo V 516. Bibl. **P 40.**
Promykas, Kaz.: Apsireiškimai IV 356.
Proniewski: Iszguldimas V 223. Bibl. **P 27.**
Protestas draug. „Lietuvos" V 345.
Przybylskis: Pirm. balius V 345.
— Nesiprieszink IV 490.
Püsching: Powilas isz Diangkol V 345.
Pustytojei, Lietuwininku V 349.
Raczkauskis (cf. Raszk.): Aplankimas szw. Sakr. Bibl. **R 16.**
Radzevicziute: Dievaitis III 418.
— Tetervinams burk. IV 432.
Radžun: Bicziu knygelės Bibl. **R 7.**
— Robinzons Bibl. **R 8.**
Rambakas: Apmastimai V 101. Bibl. **R 5.**
Ramojis: Karves III 553. V 517. Bibl. **R 33.**
Ramojus: Tekinimo amatas V 345.
— Uk. draugystės V 218.
Sulygik Romojus.
Rankvedis, Popul., Fyzikos IV 568.
Rankvedis gromatų raszymui V 101.
Raszymas kelauj. žydo Bibl. **X 63.**
Raszkauskis (cf. Raczk.): Kanczia IV 357.
Rasztai ir rasztininkai III 451. 485. Bibl. **S 101.**
Raštai Varpo ir Ukininko V 218.
Ražančius V 218. Sul. Rožančius.
Regejimas V 103.
Rhesa: Aisopas Bibl. **P 1 a, b.**
Richter, Adolf: Suglaudimas Bibl. **R 2.**
Rinkimas vaito IV 432.
*Rytas IV 354. 566.
Ryto-Meto-Žegnonė Bibl. **X 46.**
Robinzonas Kruzius IV 356.
Rogallo: Prisigatawijimas Bibl. **R 3.**
Romojus: Abrozelei Bibl. **R 32.**
— Anegdotai IV 203. Bibl. **R 34.**
Sulygik Ramojus.
Rožanczius IV 358. V 346. Bibl. **X 73.**
Sulygik Ražančius.
Rubakins: Vanduo V 218.
Rupeika: J. Iszmisłoczius Bibl. **R 15.**
Sala, Iždų V 346.
Sales: Filiotea III 550.
Sapnai, Egyptiszki V 102.
Sapnas II 386.
Sapninykas IV 359.
*Sargas, Niamuno II 294. 383. 447. IV 344. Bibl. **Φ 23.**
*Sargas, Tėvynės IV 345. 354. 566. Bibl. **Y 91.**
Sâtas, Swiet. gerejga Bibl. **X 73.**
*Saule III 411. 476. 564. IV 93. 200. 354. 566.
*Saulėteka V 100. Bibl. **X 131.**
Schiller: Orleano mergelė IV 567.
— Tell V 102.
Schram: Turtų išdirb. V 218.
Schröder, F.: Pybeles Bibl. **S 5.**
— Miszios Bibl. **S 8.**
Schwark: Katekismas Bibl. **S 10, 42.**
Selimas: Nesiprieszink IV 490.

Selimas: Tetervinams ... IV 432.
— Žentas IV 490.
Sembrzycki: Bandymas II 453. Bibl. **S 27.**
Senų gadynių išnykę ... V 216.
Senute Bibl. **X 134.**
Sienkiewicz: Duonos jieszkotojai IV 432.
— Regejimas V 103.
— Tvanas T. 2. V 217.
Simukas ir Magdutė IV 432.
Skaitymai, Bybeliu V 101.
Skarbai, Surinkti II 451.
Skarbnyczėlė IV 359. V 101. Bibl. **S 94.**
Skausmu, Terp IV 358.
Skirmunt: Istorija III 199.
Skrodźki: Katekizmas Bibl. **S 46.**
Slavorki: Mindaugas V 217.
Smertis V 216.
Smolikovskis: Marijos menuo V 216.
Sopulei Mot. Diewo IV 359.
Spasabas išsimok. angelskos k. (Paukszti) II 452.
Spurgeon: Rasos perlos V 101.
Stagaras: Rinkimas IV 432.
Statistika IV 569.
Stein: Įtekmė IV 570.
Stella IV 568.
Stepniakas: O. Liubartovicziutė V 217.
Stevenson: Iždų sala V 346.
Suglaudimas giesmjû Bibl. **X 45.**
Suglaudimas, Trumpas, pamokslo Bibl. **X 44.**
Sumyszymas II 453.
Summa Bibl. **X 10.**
Sunaudojimas vandenų IV 570.
Susikalbejimas, Deszimtas Bibl. **Y 2.**
Susikalbejimas Kaledu Bibl. **X 14.**
Suskaita arba statistika V 217.
Sweika Marija Bibl. **X 68.**
Sveilinkis: Budai gydymo IV 358.
Swietas pragaiszta V 219.
Swietiszma gerejga sâtas Bibl. **X 73.**
Szaltinis, Tikras III 550. IV 355.
Szernas: Augmenys V 219.
— Geografija IV 569. V 102.
— Hygiena IV 431. 570.
Szernas: Senų gadynių ... V 216.
— Sunaudojimas vandenų IV 570.
— Apie žemę IV 431.
Szesnak: Gywasties medis Bibl. **S 48.**
Szirdis Žmogaus V 104. 217. 349. Bibl. **X 60.**
Sziupinys, Liet. II 292. 295. III 485. Bibl. **X 59.**
Szkała su kałba II 453.
Szkala siratu Bibl. **X 35.**
Szkaplerius szw. Panos Bibl. **X 73.**
Szleppsas: Brukai Bibl. **S 14.**
Šliupas [nicht Minkus!]: Pradinis mokslas IV 355.
— Patkulis II 453. Bibl. **S 22.**
— Liet. raštai III 451. 485. Bibl. **S 101.**
— Tikyba IV 358.
Šneka, Trumpa, apie limp. ligas V 218.
Sznekos, Dwi naudingos IV 575. Bibl. **X 85.**
Sztark: Ranku-knygos Bibl. **S 4.**
Szuilė, Krikszczonies V 101.
Šunadvokatis V 344.
Šventė 1. gegužės V 346.
Šventmikis: Smertis V 216.
*Szviesa II 448. III 410. IV 344. Bibl. **Y 44.**
Tai yra tai ... V 219.
Talmudas Žydu IV 357. 358.
Tamoszius isz Kempės IV 570.
*Tarnas Bažnyczios IV 566.
Tatarė: Pamokslai išminties V 102.
Testamentas, Naujas Bibl. **B 8. Y 6, 7.**
Tetervinams burkuojant IV 432.
Tėvas ir sunus V 218.
Tewe musu Bibl. **X 61.**
*Tėvynė IV 355. 566.
Tėvynė pagelbos šaukias V 344.
Thiedig: Katekismas Bibl. **T 11.**
Tiesos, Žmogaus V 344.
Tikyba ar mokslas? (Szlupas) IV 358.
Tirza V 349.
Titus V 103. Bibl. **X 135.**
Tiumela: Arielka IV 202. 357.
Tolstoi: Per brangu V 218.
Trupinėlis: Vytautas II 389. Bibl. **T 5, 6.**

Ubagitis, Liet. III 418.
Uždůtynas II 386.
*Ukinįkas III 411. 476. 564. IV 93. 200. 344. 354. 566. Bibl. **Y 66.**
*Unija II 294. 383.
Už ką mes Lenkams ... III 552. 568.
Užsistanawik II 452.
Užtemimai, Saules IV 491.
Vadovas IV 569. V 522. Bibl. **X 152.**
*Vaidelytė IV 566.
Vaisinimas, Bulvių V 103.
Vaišgantas: Vaizdeliai V 346.
Wakarai, Linksmy (Boczkauskas) III 417.
*Valanda, Linksma IV 566.
Valandos, Laisvos V 102.
Valdžia, Maskolių IV 567.
*Valtis IV 93. 200. 354.
Vanduo ant žemės V 218.
Wangemann: Liuteriaus knygeles II 153. Bibl. **W 34.**
Wappler: Istorija bažn. III 550.
Vardan teisybės IV 570.
Varytojas, Pirm. degtin. III 551. IV 390.
*Varpas III 411. 476. 564. IV 93. 200. 344. 354. 566. Bibl. **Y 72.**
Wartai dangaus II 454. IV 358. Bibl. **X 72.**
Wedimai, Diewo dusziu V 103.
Velinės V 103.
Velnias spąstůse V 345.
Werksmai, Graudus V 104. 523. Bibl. **X 156.**
Veršis, Aukso IV 203.
Vienas iš musų tur apsivesti V 347.
*Vienybė Lietuvininku II 383. 448. III 410. 476. 487. 553. 564. IV 93. 200. 354. 566. Bibl. **Y 84.**
Vienožinskis: Dainos IV 491. 575. V 524. Bibl. **V 12. 16.**
Wilejszis: Apsakineimas IV 575. Bibl. **W 35.**
— Stefensonas Bibl. **W 3.**
Vilnys, Nemuno IV 570.
*Viltis IV 566.
Vištos IV 432. 491.
Vytautas II 389. Bibl. **T 5. 6.**
Vytautas: Morkus IV 568.
Vitolorauda I 346. 407. II 155. IV 315. Bibl. **K 20.**
Vyturys: Tėv. giesmė II 298.
Volonczauskas (III 102): Gromatos IV 355.
— Wajku kningiele Bibl. **X 1.**
— Palangos Juzė IV 390. Bibl. **X 13.**
— Živatai Szventuju II 17. III 103. IV 389 f.
Volungė V 217.
Vox Americae Lituanorum V 104.
Wüstė: Kelia Pakajaus ... V 345.
Young: Sudna diena IV 490.
Zokanas, Pr. Waldzios Bibl. **X 67.**
Žaibas ir griaustinis V 103.
Žalvarys: Katakizmai III 553.
Zanavikutis: Statistika IV 569.
Žebris: Aprašymas IV 359. V 110. Bibl. **Z 10.**
Žemaitė: Paveikslai IV 567. V 344.
Žemę, Apie IV 431.
Žemkalnis: Lenkai ir Lietuviai V 216.
Žemlapis Lietuvos V 219.
Ženybos Paikių Miko IV 359.
Žentas dėl parodos IV 490.
Zeytz: Historyja II 298.
*Žiburys V 216.
Žinia, Istoriška, apie Ignosėlį V 104.
*Žinios, Naujos IV 344.
*Žinyczia V 101.
Žinne apie G. Adolpo susidraug. Bibl. **X 64.**
Žiponas ir žiponė II 384. Bibl. **B 28. 32.**
*Žiuronas II 383. IV 344. Bibl. **Φ 13.**
Živatai Szwentuju II 17. III 103. IV 389 f.
Žmogus nepliuszkis V 102.
Žmogus: Ar socialistas ... V 216.
Žodžei, Tiesos IV 201. 389.
Žodžei, Keli, apie aug. II 387. Bibl. **K 33.**
Žodžiu, Du V 219.
*Žvaigždė V 216.
Žvakė, Grabnyčių V 344.

52.

Sechſter Nachtrag zum Katalog der Bibliothek der Litauiſchen literariſchen Geſellſchaft.

(Enthält die Zugänge vom 7. Nov. 1903 bis zum 14. Mai 1907.)

1. Litauiſche Texte.

Adata, A., Audra Rusijoje 1905/06. Tilžeje 1907. A 34. — Izraėlio Vaikai. Drama 4-se veiksmuose sulietuvino Aguonaitis. Tilžeje 1906. A 32. — Aišbės, Kas teisybe — tai ne melas. (Aušros išleidimas.) Vilnius 1905. A 33. — Puiki istorija apie kantria Alena. Tilžeje 1907. X 150. — Apszviete 1892. Tilsit u. Plymouth (Pa.) 1892. X 125. — A. B. Klaipediszkis, Prusu Lietuwei. Perźwalga liet. Peticijonû Luźen 1906. K 76. — J. B-no Įvairus apsakymėliai. B 116. — Balsas skurdas sunų ir dukterių Marijos Šidlavos bažnyčioje stebuklais g. Tilžeje 1906. X 160. — Vyskupo Ant. Baranauskio Anykščių šilelis. (Aušros išleidimas.) Vilnius 1905. B 115. — Barzdyla, J., Apsireiszkimai isz Źemes Gywenimo (hgb. vom „Susiwienyjimas Prusû Liet."). Tilźeje 1905. B 114. — Basanavičius, Dr. J., Lenkai Lietuvoje iš rusiško išgulde V. Gintautas. Chicago Ill. 1903. B 105. — Basanavičius, Dr. J., Lietuviškos Pasakos yvairios. 3 Teile. Chicago Ill. 1903. 04. B 107. — Basanavičius, Dr. J., Iš Gyvenimo Vėlių bei Velnių. Chicago Ill. 1903. B 108. — Bendraite. Iſſleido Pruſu Lietuwiu „Suſiwienyjimas". Bitenai 1902. X 134. — Burų maištai Vokietijoje (1493—1526). Bitenai 1904. X 123. — Graźiu Dainu knygele. Bitenai 1899. X 144. — Dangiszkas Balsas. Ryga 1906. X 154. — Daukantas, Sim., Pasakojimai apie veikalus Lietuvių tautos senoveje. Iszl. per J. K. Kauniszki 1893. D 33. — Šiaulėniškis Senelis par. Kun. Juozapas Dovidaitis. Tilžeje 1906. D 35. — Draugas 1904. 1. Jahrg. Nr. 1. Bitenai 1904. X 126. — Daineles, surinktos ir išleistos per K... Dryskį. Tilžeje. D 36. — Naujausias Elementorius ir poteriai. Tilźeje 1904. X 151. — Konſtitucija Draugyſtes „Evangeliſka Liuteriſka Draugyſte". Chikago 1899. X 127. — Naujas Lietuwiſkas Fybelis. Bitenai (Jankus) 1897. J 35. — Lietuvos gaspadine, par. źmona. Tilźeje 1904. X 153. — Geležninkas, A., Gyvenimo lašai. Tilžeje 1904. G 36. — Geležninkas, A., Jaunikaičiams dienos. Riga 1905. G 35. — Giedris, Apie arklius. Bitenai 1893. G 32.

— Giedris, Graźus pamokinimai. I. Sidabro stikline. II. Anuke. III. Įkirus Petriukas. Bitenai 1894. G 33. — Graudus verksmai. Tilžeje 1906. X 156. — Petras Gražbylys. Naujas Lietuviškas Kalbómokslis. Tilžeje (Schönke) 1903. G 31. — Hartvig, R., Irokesu nuodai. Apysaka isz Kanados. Bitenai 1904. H 35. — Istorija šventa dėl mažų vaikų. Tilžeje 1906. X 147. — Išganingi dumojimai apie sopulius šv. Motinos iš raštu Alp. Ligoriaus. Tilžeje 1906. L 74. — Jablonskyčiu išleidimas. Žemaites. Rinkinėlis vaikams. Vilnius 1904. J 38. — Jankus, Lietuwininku bei Lietuwos Nuſidawimai. Bitenai 1897. J 37. — Jež'o, T. T. Ausztant. Apysaka. Bitenai 1903. J 36. — Kaimynas (Beibl. der Nauja Lietuwiſzka Ceitunga in Tilſit) Jahrg. 1899—1905. Ф 31. — Metraštis arba Kalendorius 1905 metams iš Peterburgo Lietuvių labdariškosios draugijos. Peterburge 1905. X 138. — Lietuvos kalendorius 1907 metams. Vilniuje 1906. X 149. — Kalvaitis, Vilus, Prusijos Lietuvių Dainos. Tilžeje 1905. K 70. — Vladislovo Krakovskio Naujoji Zelandija liet. išverte J. Bekampis. (Aušros išleidimas.) Vilniuje 1905. B 117. — Kam asz reikalingas? G 34. — Katalogas iszleistų knygų „Vienybes Lietuvninkų“ gaunamų pas J. J. Paukszti & Co. Plymouth Pa. 1900. P 31. — Gyvenimas szvento Benedikto Labro ubago naujei S. Tėvą Leoną XIII. iszpažintas už Szventą. Tilžeje. X 158. — Lazda. Ubagas. Svečiai. Brisiaus Galas. Paraše J. B-nas. (Lietuvos Ukininko išleidimas Nr. 4.) Vilniuje 1906. B 119. — Ein altes litauiſches Kinderleſebuch. X 129. — Liepuks, Davatku Gadźinkos (Dainos). Antra laida. Bitenai 1903. L 70. — Istorija apie gražią Mageloną. Tilžeje 1906. X 159. — Maldos rytmetinės ir vakarinės. Tilžeje 1905. X 143. — Meiles Gromatnyczia. Tilžeje 1905. X 146. — Meterlink, M., Monna Vanna. Iš francuz. verte A. Adata. Ryga 1905. M 46. — Mikolainis, P., Vaikų draugas. Tilžeje 1907. M 54. — Dainų Knygele. Paraše F. M-skis. Tilžeje. M 55. — Neris, P., Trys pamokslai apie Gaspadorystę. Bitenai 1894. N 18. — Sodnas, Apynei ir Bitys. Parašyta Petro Nerio.[3] Tilžeje 1906. N 21. — P. N., Trumpa visotina istorija dalis I: Senovės istorija. Tilžeje 1903. N 20. — Numuczytiejie. (Beilage zur „Nauja Lietuwiſzka Ceitunga“.) Tilžeje 1900. X 135. — Nuſidawimas apie Kentejima Jezaus Kriſtaus jo Mirrima. 1800. X 136. — Pamazgynietis, Girtuoklių Gadźinkos (Dainos). Bitenai 1903. P 34. —

Pamazgynietis, Salamonas. Laimes rodykle del Lietuvių. Bitenai 1904. P 33. — Parduotoji laime. Keturiu veiksmu drama. Paraše dvi moteri. (Aušros išleidimas.) Vilnius 1905. X 157. — Lietuvių pasakos. (Aušros išleidimas.) Vilnius 1905. X 155. — G. P. (Petkaitike), Krislai. (Aušros išleidimas.) Vilnius 1905. P 41. — Petliuko, P., Ir pasklydo Garsas po Lietuvą plačią. (Aušros išleidimas.) Vilniuje 1905. P 42. — Piestupys, Joniukas. Paraše J. B-nas. Lietuvos Ukininko išleidimas Nr. 3. Vilniuje 1906. B 118. — Mėnuo šv. Marijos par Kuniga Prokopa. Tilžeje 1906. P 40. — Račkauskis, Kunigas Jeronimas, Aplankymas Švenčiausio Sakramento kuno ir kraujo Jezaus Kristaus. Tilžeje 1906. R 36. — Viktute. Novella Šatrijos Raganos. Shenandoah Pa. 1903. R 35. — Ramojis, Karves ir pienas. Bitenai 1892. R 33. — Romojus, Plunksnos abrozelei. Bitenai 1894. R 32. — Romojus, Anegdotai isz gyvenimo senoves Grekonu bei Rymijonu. Bitenuose 1893. R 34. — Tuleropi Patyrimai iß Gywenimo Evangeliſto Dr. M. L. Rosenthal. Bitenai 1904. R 29. — Gyvasis Rožančius. Par. Kunigo Ž. Tilžeje 1905. Z 14. — Lietuviškas Teatrališkasis Knygynas Nr. 2 T. Rutkovskis Audra Giedroje parsas 3 Aztuose. Iš rusiškosjos verte lietuviškon Mar. K-lis. Peterburgas 1905. K 72. — Sapalius, J., Priedelis prie Lietuviško Klausimo. Chicago Ill. 1905. S 90. — Sauleteka. Laikrasztis iszleidžiamas per mėnesį kartą (ßgb. von Jankus). Bitenai 1900—1902. 1 Bd. u. 5 Hefte. X 131. — Senute. Iſßleido Pruſu Lietuwiu „Suſiwienyjimas". Bitenai 1904. X 134. — Bybelißka Skarbnyczele (2 Teile in 1 Bde.), nach Szinmeier ins Litauiſche überſetzt. Karalaucžuje 1812. S 94. — Sofoklis Antigoną verte J. S. 1903. S 99. — Šešupe. Eilėmis suraše K. Stiklelis. Tilžeje 1907. S 100. — Garsas apie baisybes dienos Sudo. Tilžeje 1906. X 145. — (Szliupas,) Lietuviszkiejie rasztai ir rasztininkai. Raszliszka peržvalga parengta Lietuvos mylėtojo. (Kaszta Baltimores M. D. L. M. Draugystes.) Tilžeje 1890. S 101. — Lietuvos Tėvynės Dainos. Parašytos Kun. Antano Vienožinskio. Kaštoms Lietuvos mylėtojo (Szliupas) Tilžeje. V 16. — Talmudas Žydų ir knygelė musų Žydai. Tilžeje 1906. X 161. — Titus, Draugas Kryžiaus. (Beilage zur „Nauja Lietuwißka Ceitunga".) Tilžieje 1899. X 135. — Užugirietis, Kas ir kiek gali pirktis žemės Lietuvoj. Tilžeje 1903. U 6. — Vadovas arba dangiszkos gydyklos dėl žmogaus.[5] Til-

žeje 1906. X 152. — Mate Veitas, Apie kiaules. 1905. V 15. — Waiku Knigele. Tilžeje 1906. X 148. — Wolter, Ed., Lietùviška Chrestomatija.[2] St. Petersburg 1904. W 43.

2. Lettiſche Texte.

Jſ Latweeſchu-Leiſchu wehſtures. Rigâ 1885. X 124. — Peterson, K., Latweeſchu mahte ar behrnu. Tautas garamantas. Jelgawa 1901. P 32.

3. Sprachwiſſenſchaft. Philologie.

Almgren, Oscar, Kung Björns Hög och andra fornlämningar vid Håga . . . Stockholm 1905. A 31. — Baudouin de Courtenay, J., Kwestya Alfabetu litewskiego w państwie rosyjskiem i jej rozwiązanie. Krakau 1904. B 104. — Bezzenberger, Adalb., Altpreussisch pō. (Aus d. Nachrichten der K. Ges. d. Wiss. z. Göttingen 1905, Nr. 4.) B 112. — Brusewitz, Victor, Etude historique sur la syntaxe des pronoms personnels dans la langue des Félibres (Diſſertat.). Stockholm 1905. B 110. — Celander, Hilding, Om övergangen av đ > d i Fornisländskan och Fornnorskan. Lund 1906. C 16. — Danell, Gideon, Nuckömålet I. Stockholm 1905. D 34. — Herdin, Elis, Studien über Bericht und indirekte Rede im modernen Deutsch. (Inaugural-Dissertat.) Upsala 1905. H 36. — Krüger, Dr. Herb., Kurze Anleitung zur Erlernung des Neugriechischen. Tilsit 1905. K 69. — Larsson, Ivar, Grundzüge der Sprache Logaus. Laut- und Formenlehre (Diſſertat.). Uppsala 1904. L 72. — Lewy, E., Die altpreussischen Personennamen I. (Inaug.-Dissertat.) Breslau 1904. L 73. — Nicolin, Edgar, Les expressions figurées d'origine cynégétique en français. Upsal 1906. N 19. — Östergren, Olof, Stilistiska Studier Törneros' Språk. (Diſſertation.) Uppsala 1905. O 8. — Palmgren, Carl, English Gradation-Nouns in their relation to strong verbs. (Diſſert.) Uppsala 1904. P 36. — Palmgren, Valfrid, Observations sur l'infinitif dans Agrippa d'Aubigné. (Diſſert.) Stockholm 1905. P 35. — Segerstad, Le livre des manières par Kerstin Hård. Upsal 1906. S 98. — Stenbock, Carl-Magnus, Zur Kollektivbildung im Slavischen. Uppsala 1906. S 97. — Studier i modern Språkvetenskap utgifna af Nyfilologiska Sellskapet. Upsala 1905. — Skrifter utgifna af Kungl. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Uppsala. Bd. IX. Uppsala und

Leipzig. U 2. — Sundén, Karl, Contributions to the study of Elliptical Words in modern English. Upsala 1904. S 89. — Thörnell, Gustav, Studia Panegyrica. Uppsala 1905. T 34. — Torbiörnsson, Tore, Die gemeinslavische Liquidametathese. (Univers. Årsskrift.) Uppsala 1904. T 33. — Widman, Oskar, Studier i Ynglingatal. Upsala 1905. W 61. — Winroth, Alfred Ossian, Studier i Ynglingatal. Upsala 1906. W 62.

4. Volkskunde. Religion. Mythologie. Märchen. Volkslied. Volkstümliches Kirchenlied.

Балтрамайтисъ, С., Сборникъ библіографическихъ матеріаловъ для географій, исторій, статистики и этнографій Литвы. 2. Aufl. С. Петербургъ 1904. B 106. — Justi, Ferd., Hessisches Trachtenbuch. Marburg 1900. Ф 30. — Lemke, E., Zur litauischen Volksmusik. („Das Ausland" 1890 Nr. 7) Stuttgart. L 67. — Zu der national-litauischen Bewegung. (Tilsiter Nachrichten 1896 Nr. 158—160.) D 29. — Rhesa, L. J., Dainos oder Litthauische Volkslieder. Königsberg 1825. R 31. — Rituale Sacramentorum . . . ad ecclesiae et cleri Varmiensis et Sambiensis usum. Braunsberg 1765. X 142. — Rußwurm, E., Sagen aus Hapsal, der Wiek, Ösel und Runö. Reval 1861. R 30. — Schwindrazheim, O., Deutsche Bauernkunst. Wien 1904. S 88. — Simon, Joh. Phil., Russisches Leben. Berlin 1858. S 91. — Seyffert, O., Von der Wiege bis zum Grabe. Ein Beitrag zur sächsischen Volkskunst. Wien 1906. S 92. — Lietuvos aidos. Klänge aus Litauen. Tilsit 1904 (von W. Storost). S 87.

5. Kulturgeschichte. Archäologie.

Dorneth, J. v., Eine Reise durch Litauen nach Kurland und Riga. In „Unsere Zeit". Leipzig 1884. D 13. — Dorr, Über die prähistorische Bevölkerung in Altpreußen. Sonderabdr. a. d. Schriften der naturforschenden Gesellschaft zu Danzig. Danzig 1901. D 31. — Machholz, E., Die ehemalige reformierte Kirchengemeinde zu Mohrungen. Mohrungen 1905. M 49. — Machholz, E., Die Kirchenbücher in den ostpreußischen Diöcesen Allenstein, Braunsberg, Pr.-Eylau, Fischhausen, Heiligenbeil, Königsberg Stadt, Königsberg Land, Königsberg deutsch-ref., Rastenburg, Königsberg franz.-ref. (Sonderabdruck a. d. Vierteljahrsschrift. 1906 Heft 1.) M 47. — Machholz, E., Die reformierte Kirchengemeinde in Soldau. Sonder-

abdr. aus Heft II der Mitteilungen der Lit. Ges. Masovia. Lötzen. M 50. — Machholz, E., Die Kirchenbücher in den Diöcesen Mohrungen, Neidenburg, Ortelsburg, Osterode, Hohenstein, Pr.-Holland, Saalfeld. Sonderabdruck aus d. Oberländ. Geschichtsblättern VII. M 48. — Märkel, Dr. Paul, Der Kulturwert des Russischen. (Programm des Askanischen Gymnasiums.) Berlin 1905. M 51. — Wolter, E., Объ изученіи литовской миѳологіи. Kowno 1887. W 52. — Wolter, E., Объ изученіи литовскаго языка и племени. Wilna 1887. W 53. — Программа для указанія особенностей говоровъ Литвы и Жмуди. W 54.

6. Geographie und Topographie.

Bühring, J., Der gegenwärtige Stand der Rennsteigforschung. Separatabdruck aus dem Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. 1898. B 102. — Füllhase, A., Geschichtliche Heimatkunde des Kreises Heydekrug. Heydekrug 1904. F 22. — „Mitteilungen des Bundes Heimatschutz" (einige Nummern). Charlottenburg 1904. X 137. — Hessel, Karl, Sagen und Geschichten des Moselthals. Kreuznach 1896. H 37. — Krollmann, Dr. C., Ostpreussens Burgen. Berlin 1905. K 71. — Kurschat, A., Die Ruinen von Troki. Sonderabdr. a. d. Altpr. Monatsschr. Bd. XLI. Königsberg 1905. K 68. — Lohmeyer, K., Stroband (3 Thorner Bürger dieses Namens. Allgem. deutsche Biogr.). L 68. — Maczkowski, Zwei Beschreibungen der Stadt Lyck aus den Jahren 1692 und 1740. Lyck. M 41. — Illustrirter Führer durch Reval und seine Umgebungen[3] (m. e. Plan). Reval 1901. X 133. — Wehrmann, Martin, Geschichte von Pommern. (Deutsche Landesgeschichten 5. Werk.) Gotha 1906. W 58. — Wolter, E., Гдѣ искать землю Нальщанскую Ипатьевской лѣтописи? (Historisch-geographische Untersuchungen.) W 55.

7. Geschichte. Biographie.

Behr, Justizrat, Zwei (Tilsiter politische) Aufrufe aus dem Jahre 1849. B 103. — Bezzenberger, Ad., Die Berichte und Briefe des Rats und Gesandten Herzog Albrechts von Preußen Asverus v. Brandt. Im Auftr. der Ostpr. Prov.-Verwaltung herausgegeben. Königsberg 1904. B 109. — Camerarius, Joachim, De Philippi Melanchthonis ortu, totius vitae curriculo et morte. Lipsiae 1696. C 12. — Hildebrand, Dr. J., Die Schlacht bei

Pr.-Eylau am 7. und 8. Februar 1807. Quedlinburg 1906. H 39. — Kawolewsky, A., Die ersten Jahre des Städtekrieges gegen den deutschen Orden bis zum Auszuge des Hochmeisters aus der Marienburg. 1. Teil. Tilsit. Programm des Kgl. Realgymnasiums 1903. K 64. — Kunz, Die kriegerischen Ereignisse im Großherzogtum Posen 1848. Berlin 1899. K 74. — Lohmeyer, Karl, Zur Geschichte Preußens und der Hansa (Kritik von E. R. Dänell, Geschichte der Hansa im 14. Jahrhdt. Leipzig 1897). L 69. — Mülinen, W. Fr. von, Berns Geschichte 1191—1891. Bern 1891. M 42. — Müller, Lucian, Friedrich Ritschl. Eine wissensch. Biographie. Berlin 1877. M 52. — Nejedlý, Dr. Zdeněk, Počátky Husitského Zpěvu. Číslo XVIII Spisů poctěných Jubilejni cenou král. české společnosti náuk v Praze 1907. N 22. — Respublica Poloniae, Lituaniae, Prussiae, Livoniae diversorum autorum. Lugdun. Batav. 1627. X 128. — Sembritzki, Joh., Christlieb Ferd. Schwedersky, ein verg. Kaufmann und Dichter. Memel 1906. S 93. — Sembritzki, Joh., Aus Memels Schwedenzeit (1629—1635). Sonderabdruck aus dem „Memeler Dampfboot". Memel 1906. S 95. — Volger, Franz, Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg. Altenburg. V 14. — Wehrmann, M., Geschichte von Pommern 1. Teil. Bis zur Reformation 1523. (5. Bd. der Deutschen Landesgeschichten, hgb. von Armin Tille.) Gotha 1904. W 57. — Wünschmann, M., König Albert von Sachsen. Glauchau 1891. W 56.

8. Wissenschaftliche Zeitschriften.

Beiträge zur kunde der indogermanischen sprachen, hgb. von Dr. Ad. Bezzenberger und Dr. W. Prellwitz, Bd. 27 Göttingen 1902. 1903; Bd. 28 Göttingen 1904. Y 98.

Böhmen. Sitzungsberichte der Kgl. Böhm. Ges. d. Wiss. (Philosoph., Gesch. u. Philol.). Jahrgang 1903. Prag 1904.

— Jahrgang 1904. Prag 1905.

Svobodnici. Pokus o monografii ze socialnich dějin českých 15. A. 16 stoleti V. Müller. Praze 1905.

— Prag 1906. Y 49.

Jahresbericht d. Kgl. Böhm. Ges. d. Wiss. f. 1903. Prag 1904.

— für das Jahr 1905. Prag 1906.

— für das Jahr 1906. Prag 1907.

Generalregister der Schriften der Kgl. böhm. Ges. der Wissenschaften 1884—1904 von Georg Wegner. Prag 1906.

Catalogus codicum mss. Lat., qui in bibl. publ. atque universitatis Prag. asservantur auctore Jos. Truhlár. Pars I u. II. Prag 1905. 06. Y 50.

Die Denkmalpflege, hgb. v. d. Schriftleitung des Zentralblattes der Bauverwaltung. VI.—VIII. Jahrg. Berlin 1904—1906. Y 90.

Mittheilungen der Deutschen Gesellschaft in Leipzig. 6. Bd. Leipzig 1877. Y 109.

Elsass-Lothringen. Jahrbuch f. Gesch., Spr. u. Lit. Elsass-Lothringens, hgb. vom Vogesen-Club, XIX. Jahrg. Strass-

— XX. Jahrgang 1904. [burg 1903.

— XXI. Jahrgang 1905.

— XXII. Jahrgang 1906. Y 31.

Finnland. Mémoires de la Société Finno-Ougrienne, XXII: Mordvinische Lautlehre von H. Paasonen. Helsingfors 1903.

— XXIII und XXIV. Helsingfors 1905.

Journal de la Société Finno-Ougrienne, XXII. Helsingissä 1904.

— XXIII. Helsingissä 1906. Y 46.

Finnland. Finnisch-Ugrische Forschungen, hgb. v. E. N. Setälä und Kaarle Krohn, Bd. III Heft I u. II. Helsingfors und Leipzig. Y 104.

Heidelberg. Neue Heidelberger Jahrbücher XII 2, XIII, XIV. Heidelberg 1903—1904. 05. 06. Y 68.

Hessen. Archiv für Hessische Geschichte und Altertumskunde. N. F. III. Bd. 3. Heft. Darmstadt 1904.

— IV. Bd. 1. Heft und Ergänzungsband II Heft 1, 2 u. 3: Beiträge zur Hessischen Kirchengeschichte von Diehl und Köhler. Darmstadt 1903—5.

— IV 2 und Ergänzungsbände: Beiträge zur Hessischen Kirchengeschichte II 4 u. III 1. Darmstadt 1906. Y 80.

Hessen. Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins. N. F. 12. Band. Gießen 1903.

— Bd. 13. Gießen 1905.

— Bd. 14. Gießen 1906. Y 60.

Quartalblätter des Historischen Vereins für das Grossherzogtum Hessen, N. F. 1903 1—4. III. Bd. Nr. 9—12. Jahrg. 1904, 1905, 1906 1 u. 2. Y 74.

Indogermanische Forschungen. Zeitschr. hgb. von K. Brugmann und Wilh. Streitberg. Bd. V, Strassburg 1895, und Bd. X, 1899. XVII. Bd. Strassburg 1904/05. B 70.

Mecklenburg. Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte. 66., 67., 68., 69., 70. Jahrg. Schwerin 1901. 02. 03. 04. 05. Y 108.

Neuenburg. Bulletin de la Société Neuchateloise de Géographie. Tome XV Neuchatel 1904. Tome XVI Neuchatel 1905. Tome XVII Neuchatel 1906. Y 71.

Niederlande. Handelingen en Mededeelingen van de Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden. Over het Jaar 1902—1903. Leiden 1903.

— dasselbe für 1903/04. Leiden 1904.

Levensberichten der afgestorven Medeleden van de Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden. Leiden 1903.

— dasselbe für 1904. Leiden 1904. Y 73.

Niedersachsen. Illustrierte Halbmonatsschrift. 10. Jahrg. Nr. 24. 11. Jahrg. Nr. 4 u. 5. Bremen 1905. Y 112.

Der Alte Orient, hgb. von der Vorderasiatischen Gesellschaft. 4. Jahrgang 1902. 5. Jahrg. 1903. Ergänzungsband I: Spiegelberg, Ägyptische Kunst, Leipzig 1903.

— 6. Jahrg.: Winkler, Geschichte der Stadt Babylon. — Müller, Äthiopien. — Weber, Sanherib. — Wiedemann, Magie und Zauberei im alten Ägypten. Leipzig 1905.

— 7. Jahrg. Heft 1: Meißner, Aus dem altbabyl. Recht. Heft 2: Winkler, Die Euphratländer und das Mittelmeer. Heft 3: Zimmern, Babylonische Hymnen und Gebete. Heft 4: Weber, Dämonenbeschwörung bei den Babyloniern und Assyrern. Leipzig 1905. 1906. X 130.

Pommern. Baltische Studien, hgb. von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde. N. F. VII Stettin 1903, Bd. VIII 1904, Bd. IX 1905. Y 83.

Statut der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde. Stettin 1886. Y 83.

Monatsblätter, hgb. von der Gesellsch. für Pommersche Geschichte und Altertumskunde. 1903 Nr. 9—12; 1904 Nr. 1—12; 1905 Nr. 1—12; 1906 Nr. 1—8. Y 83B.

Posen. Zeitschrift der Histor. Gesellsch. für die Provinz Posen, 18. Jahrg. 1. u. 2. Halbbd. Posen 1903. — 19. Jahrg., 20. Jahrg. Posen 1904. 05. 21. Jahrg. 1906. Y 45.

Historische Monatsblätter f. d. Prov. Posen 1903 Nr. 1—12. V. u. VI. Jahrg. Posen 1904. 05. VII. 1906 (es fehlt Nr. 1). Y 45B.

Preußen. Altpreussische Monatsschrift Bd. 40, 5.—8. Heft (1903); Bd. 41, Heft 1—8. Königsberg 1904. Inhaltsverzeichnis zu Bd. 1—40; Bd. 42 (1905); Bd. 43 (1906); Bd. 44 Heft 1 und 2 (1907). Y 58.

Ermland. Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands 15. Bd. Heft 1. Braunsberg 1904. Heft 2 1905. 16. Bd. Heft 1. Braunsberg 1906. Y 59.

Monumenta historiae Warmiensis 25. Lief. Bd. IX 1. I. Abt. Cod. Diplom. Warmiensis, hgb. von Dr. V. Röhrich und Dr. Franz Liedtke. Bd. IV Bogen 1—6. Braunsberg 1905. 26. Lieferung Bd. IX, 2. Braunsberg 1906. Y 59A.

Prussia-Königsberg. Bezzenberger, Adalb., Analysen vorgeschichtlicher Bronzen Ostpreussens, hgb. v. d. Altertumsgesellschaft Prussia. Königsberg 1904.

Hollack, F. E. Peiser, Das Gräberfeld von Moythienen. Königsberg 1904. Y 18.

Sitzungsberichte der Altertumsgesellschaft Prussia von 1888/89, 1890, 1891/92 und Festschrift des 50jähr. Bestehens. Königsberg 1894. Y 18.

Insterburg. Jahresbericht der Altertumsgesellschaft Insterburg für 1903, für 1904, für 1905. Insterburg 1904. 05. 06. Y 52.

— Festschrift zum 25jährigen Jubiläum der Altertumsgesellschaft Insterburg (1880—1905). Insterburg 1905. Y 52.

Masuren. Mitteilungen der literarischen Gesellschaft „Masovia". 9. Heft (9. Jahrg.). Lötzen 1903.

— 10., 11., 12. Heft (beziehungsweise Jahrg.). Lötzen 1904, 1906, 1907. Y 85.

Oberländische Geschichtsblätter, im Auftrage des Oberländischen Geschichtsvereins hgb. v. Georg Conrad. Heft VI Königsberg 1904; VII Königsberg 1905; VIII Königsberg 1906. Y 87.

Schriften der Physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg. 44. Jahrgang 1903.

— 45. Jahrgang Königsberg 1904.

— 46. Jahrgang Königsberg 1906. Y 62.

Zeitschrift des Westpreussischen Geschichtsvereins Heft XLVI und XLVII. Danzig 1904.

— Heft XLVIII. Danzig 1905.

— Heft XLIX. Danzig 1907. Y 27.

Mitteilungen des Westpreuß. Geschichtsvereins Jahrg. 3 Nr. 1 u. 2. Danzig 1904.
— Jahrgang 4 Nr. 1—4. Danzig 1905.
— Jahrgang 5 Nr. 1—4. Danzig 1906. Y 27B.
Mitteilungen des Coppernicus-Vereins zu Thorn XIII. Heft. Thorn 1904.
— XIV. Heft.
Geschichte des Coppernicus-Vereins zu Thorn. Festschrift zum 50jährigen Jubiläum. Thorn 1904. Y 32.
Zeitschrift des historischen Vereins für den Regierungsbezirk Marienwerder, 42. Heft. Marienwerder 1903.
— 43. Heft. Marienwerder 1904.
— 44. Heft. Marienwerder 1905. Y 95.
XXIV. Amtlicher Bericht über die Verwaltung der naturhistorischen, archäologischen und ethnologischen Sammlungen des Westpreussischen Provinzial-Museums für 1903. Danzig 1904.
XXV. Bericht. Danzig 1905.
XXVI. „ „ 1906.
XXVII. „ „ 1907. Y 99.
Rußland. Lettisch-litterärische Gesellschaft, Protokoll der 75. Jahresversammlung der Lettisch-litterärischen Gesellschaft. Mitau 1904.
— Protokoll der 76. Jahresversammlung. Riga 1905. Y 10.
— Magazin, hgb. von der Lett.-litterär. Gesellschaft, XX. Bd. 3 Stück. Mitau 1905. Y 10.
Esthland. Sitzungsberichte der Gelehrten Esthnischen Gesellschaft für 1903 und 1905. Jurjew (Dorpat) 1904. 1906. Y 19.
Verhandlungen der Gelehrten Esthnischen Gesellschaft 21. Bd. 1. Heft. Jurjew (Dorpat) 1904. Y 19.
Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Russlands aus dem Jahre 1903. Riga 1904.
— aus dem Jahre 1904. Riga 1905.
— „ „ „ 1905. Riga 1906. Y 34.
Mitteilungen aus der livländischen Geschichte (hgb. v. d. Gesellsch. für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Russlands) XVIII. Bd. Heft 1.
— XIX. Bd. Heft 1. Riga 1903.
— „ „ „ 2. Riga 1904. Y 61.

Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik, hgb. von der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, für 1902. Mitau 1904.

— für 1903. „ 1905.

— „ 1904. „ 1906. Y 105.

Отчетъ Императорской публичной библютеки 1899. С.-Петербургъ 1903.

— за 1900 и 1901. С.-Петербургъ 1905. Y 106.

Norwegen. Foreningen for Norsk Folkemuseum. 1903 IX. Kristiania 1904.

— X. Kristiania 1905. Y 26.

Schweden. Bidrag till vår odlings häfder; utgifna af Nordiska Museet 9: Gunnar Hazelius. Om Handtverksämbetena under medeltiden. Stockholm 1906. Y 26e.

Meddelanden från Nordiska Museet 1902. Stockholm 1904.

Nordiska Museet. Fataburen. 1906. Häft 1—4. Y 26s.

Kongl. Vitterhets Historie och Antiqvitets Akademiens Månadsblad. 1898/99; 1901/02. Stockholm 1904. Y 75.

Antikvarisk Tidskrift för Sverige utgifven af Kungl. Vitterhets historie och Antikvitets Akademien genom Hans Hildebrand sjuttonde delen 2 u. 3 H.; ferner: 9, 4; 11, 6; 13, 4; 15, 3; 17, 4 u. 5; 18, 1. Stockholm. Y 76.

Svenska Landsmål. Stockholm 1904 (5 Hefte); Stockholm 1905 (5 Hefte). Y 97.

Nordiska Studier tillegnade Adolf Noreen. Uppsala 1904. Y 107.

Mitteilungen aus dem Museum für Deutsche Volkstrachten, seit 1905 aus dem Verein der Kgl. Sammlung für deutsche Volkskunde zu Berlin C., Klosterstr. 36. Heft 1—7 (I. Bd.) und Bd. II Heft 1—4. Berlin 1897—1906. Y 110.

Heraldisch-genealogische Blätter für adlige und bürgerliche Geschlechter. 1. Jahrg. Nr. 9. Bamberg 1904. Y 111.

9. Belletristik. Literaturgeschichte.

Allesch, E., Lang ist's her. Geschichten aus dem alten Anhalt-Dessau. A 30. — Andersson, Aksel, Uppsala Universitets Matrikel 1665—1680. (Uppsala Universitets Årsskrift 1904.) Uppsala 1904. A 27. — Annerstedt, Claes, Bref af Olof Rudbeck d. Ä. III u. IV. Upsala 1905. A 16. — Baudouin de Courtenay, I., Einige polnische Besprechungen über erschienene Bücher in Prace Języ-

koznawcze. 1903? C 13. — Collijn, Dr. Isak, Katalog öfver västerås läroverksbiblioteks inkunabler. Upsala 1904. C 14. — Collijn, Dr. Isak, Katalog der Inkunabeln der Kgl. Universitätsbibliothek zu Uppsala. Uppsala und Leipzig 1907. C 17. — Postilla catholicka Якуба Вуйка въ литовскомъ переводѣ Николая Даукши перепечатанномъ подъ Фортунатова Э. А. Волтеромъ. С.-Петербургъ 1904. D 32. — Jacoby, Zur Geſchichte der litauiſchen Überſetzung des kleinen Lutherſchen Katechismus. Sonderabdr. a. d. Altpreuß. Monatsſchr. Bd. 17. J 34. — Karlgren, A., Den arnamagnäanska Handskriften 315 Fa. (Uppsala Universitets Årsskrift 1905.) Uppsala 1905. K 75. — Kruſe, H., Seegeſchichten. Kleine Dichtungen. 1. u. 2. Sammlung. Stuttgart 1889. K 66. — Kruſe, Heinr., Der Verbannte. Trauerſpiel in 5 Aufz. Leipzig 1879. K 73. — Mentzel, E, Feldſpath. Drei Erzählungen aus Heſſen. Leipzig 1890. M 43. — Mentzel, E., Feldnelken. Heſſiſche Dorfgeſchichten. Frankfurt a. M. 1885. M 44. — Mentzel, E, Frankfurter Novellen. Frankfurt a. M. 1897. M 45. — Meyer, Ernst, Program utgifna vid Ups. Universitet 1599—1700. (Årsskrift.) Upsala 1905. M 53. — Ottelin, Odal, Studier öfver Codex Bureanus II. Uppsala 1904 (Universitets Årsskrift). O 7. — Sembritzki, J., Beiträge zur oſtpreuß. Literaturkunde. Sonderabdruck a. d. Altpreuß. Monatsſchr. 43, 3. Königsberg 1906. S 96. — Skrifter utgifna af Kgl. Humanistiska Vetenskaps Samfundet i Uppsal Bd. VIII. Uppsala und Leipzig. U 2. — Thomas, A., Die litauisch-literärische Gesellschaft und die Anfänge einer litauischen Literatur. (Magazin für die Literatur des In- und Auslandes 1882 Nr. 10.) T 32. — Wirtgen, Dr. Ph., Aus dem Hochwalde. Kreuznach 1867. W 59.

10. Verſchiedenes.

Böhling, Dr. G., Aus nordruſſiſchen Dörfern. Minden i. W. B 113. — Charpentier, Jarl, Schwediſche Überſetzung von C. Cappeller „Kaip senëji Lëtuvininkai gyveno“ in Le monde oriental. I, 2, Uppsala 1906. C 15. — Ausſtellungszeitung der 3. Deutſchen Kunſtgewerbe-Ausſtellung Dresden 1906. X 141. — Heinemann, Karl, Goethebrevier. Gießen 1905. H 38. — Knötel, Aug., Aus der Franzoſenzeit. Leipzig 1896. K 67. — Kurſchat, A., Kunſtausſtellung in Tilſit 1904. K 65. — Bericht der Land-Adminiſtration zu Tilſit für die Zeit vom 1. April 1905 bis

31. März 1906. Tilsit. X 139. — Litauischer Gesangverein in Tilsit, Statuten und Programme. Tilsit 1899. 1900. X 119. — Ludwig, R., Chronik des Realgymnasiums am Zwinger 1816—86 zu Breslau. L 71. — Pape, Rich., Hans von Sagan. Eine monographische Studie zur Geschichte des deutschen Handwerks. Königsberg 1900. P 37. — Pape, Rich., Die Handwerksorganisation (Hillgers illustrierte Volksbücher Bd. 55). Leipzig-Berlin. P 38. — Pape, Rich., Beiträge zur Lösung der Frage: Handwerk oder Fabrik? Insterburg 1905. P 39. — Adreßbuch für die Stadt Tilsit 1903. 1904. 1905. Y 93. — Katalog der Gewerbe-Ausstellung Tilsit 1905. Königsberg und Tilsit 1905. X 132. — Polytechnischer Verein zu Tilsit. Bericht von 1853—1903. Tilsit 1903. X 122. — Schaumkell, E., Der Rechtsgelehrte Franciscus Balduin. Güstrow 1894. S 86. — Schweden, hgb. vom Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs Stockholm. Stockholm 1906. X 140. — Vorstand für Volksabende in Tilsit, Bericht über die ersten 70 Volksabende. Tilsit 1901. X 121. — v. Wilmowsky, Domkapitular, Die römische Villa zu Nennig und ihre Mosaik. Bonn 1866. W 60.

53.

Verse auf litauischen Spruchbändern aus Szlaßen bei Heydekrug 1906.

1. Begau juruźems
begau maruźems;
skendejo mergite
maru widurei.
gelbek, bernite,
gelbek jaunasis!
[jai] ne mane pacze,
mana wainikele!
gelbet gelbeczau,
kad tik galeczau,
kad tik galeczau.
ne turu waluźes
nu tecze mamuźes,
ne turu laiwele,
nei marga irklele.

2. Begau juruźems
begau maruźems;
skendejo bernites
maru widurei.
gelbek mergit,
gelbek jaunoje!
jai ne mane pati,
mana kepuźe!
gelbet gelbeczau,
kad tik galeczau.
ne turu waluźes
nu tecze mamuźes,
ne turu laiwele,
nei marga irklele.

Naujoks.

3. Meldźau tawe szirdingai,
priimk mane meilingai,
pakeles iszraszitas,
nu mergites iszpraszitas,
pakeles austas,
nu [mergites] gautas.
audzau kaip mokejau,
dawiau asz kam norejau.
kad ir maźa dowaneke,
ale brange pakeleke.
E. Naujok.

4. Kur eisu, kur busu,
kur tai matisu,
kum sawa szerduźe
asz nuramdisu?
jos meiles minedams
taip gradźei werksu,
kol sawa szirduźe
nu jos nulenksu.
numinau takeles
je be lankidams;
isemiau upuźe
tik be źangstidams.
mergite, szirdite
tik dar lankisu
ant wisados. *A. M. N.*

5. Pas sawa mamuźes
ne lengwei augau.
kas rita sunkeses
gernuźes traukiau.
pabare mamuźe,
kad pastowejau
su warga berniczu
kad pakalbejau.
bagotas bernites
ne dirbs darbele
bet warga bernitis
wargs ir waikeles.

6. Ainu per sweta wargdams
geradejus garbindamas.
aeinu i wiena butale,
gawau ropuczu maiszale.
aeinu i antra butale,
gawau laszenu breźale.
ainu i trecza butale,
gawau krupu szauksztale.
isiwirsam roputines
arba rebos kankolines
traukim .....

7. Auksztam kalnele
po aźulele
raun jauna mergite
źalus linukus.
labaden, labaden,
jauna mergite!
pagelbesu lenukus raute
pagelbesu źalusus raute.
proszale, proszale,
szelme bernite,
asz ir be tawes
wena nurausu.
ticz, ticz, neginkis,
jauna mergite,
jau tawe tetuźis
man paźadeje.

8. Ui tetuźis, tas senasis,
tas ne gerai dare:
rite anksti pribudis
ropu skusti priwaris.
ar tai mums ne geda?
ak mamuźe[1]), ta senoje,
ta geraus padare:
[2]) patalukas pataisitas,
su berniczu suguldita[3])
ko be reik ant sweta[4])?
ko bereik ant sweta?

---

[1]) Variante: mamuoźe. [2]) davor in einem Exemplar noch padare.
[3]) Variante: atguoldita. [4]) swet.

Audźau kaip mokeiau
dawau .....

9.

Asz turu gera gaspadine,
ta uźdirbà laukus ir margine.
kad mudu malsaw abudu,
susojew abudu.
mudu dunike szepuojew,
kad ir duona juoda,
ne sejota bele muodaus abudaus.
szepuota kad mudu samdow,
piegei deraw,
o darba nudirbus,
brangei uszmokaw,
darbininku wis pielnai.

10. Ei lulululu!
juds wandeneles
juris maruźes.
uź juru maru
uź wandenele
aug man mergite
kaip paraszita
szilku wisteles
ne susznurutas,
źals wainikes
kripst ant szialuźes.
kad asz nueisu
par jures mares,
ar per wandenele,
asz susznurusu
szilku wistele,
asz pataisisu
jos wainik .....

A. Kurschat.

54.

Die Laima rief!

Roman von Endrus Endrulat.

J. C. Bruns' Verlag, Minden i. Westf.

Es ist das schöne Recht der Dichtung, das Kleine groß zu machen. „Macht die Liebe, die Kunst, jegliches Kleine doch groß", sagt Goethe, und in der Hitopadeścha heißt es: „Selbst ein Stein, der von Großen aufgerichtet wird, gelangt zur Unsterblichkeit." Die Geschichte berichtet nur von den Großen, die Dichtung beschäftigt sich auch mit den Kleinen und schildert liebevoll ihre Schicksale und ihr Empfinden.

Bei den Freunden unsrer „Mitteilungen" können wir Interesse für alles Litauische unmittelbar voraussetzen, also auch für Dichtungen, die auf litauischem Boden spielen und Menschen litauischer Nation darstellen. Eine solche Dichtung ist der Roman „Die Laima rief!" von Endrus Endrulat. Wir charakterisieren die Dichtung am besten, wenn wir sagen, sie stelle sich den „Litauischen Geschichten" Ernst Wicherts an die Seite, dessen Manen sie auch gewidmet ist.

Die preußischen Litauer in ihrem Sein und Wesen charakterisiert Ernst Wichert in seinen „Littauischen Geschichten", Leipzig 1882, S. XIII ff. folgendermaßen:

„Der Littauer als solcher bringt es nicht über den Bauer hinaus. Der einzelne steht an Bildungsfähigkeit schwerlich hinter seinem deutschen Nachbar zurück. Littauische Namen trifft man überall in Ostpreußen, namentlich auch in den größeren Städten und in allen Berufskreisen und Geschäftszweigen an; aber die wenigsten Vertreter derselben verstehen auch nur noch ein Wort Littauisch. Söhne von Littauern studieren, besteigen die Kanzel, tragen die Robe, nehmen einen Lehrstuhl der Universität ein. Sie hören damit auf Littauer zu sein. In dem alten Stammlande selbst sind natürlich auch Repräsentanten dieser höheren Bildungsstufen anzutreffen, doch in demselben Sinne zufällig, in dem man dort Beamte aus den verschiedensten Gebieten des Staates, Männer mit polnischen und französischen Namen thätig findet. Geistliche, Präcentoren . . ., Lehrer, gerichtliche Dolmetscher, Krüger 2c. müssen der Landessprache kundig sein, Kaufleute, die mit den Littauern Geschäfte machen, und Gutsbesitzer, die aus ihnen ihre Arbeitskräfte entnehmen, pflegen sich eine gewisse Fertigkeit im Gebrauch derselben anzueignen, aber dem Körper der kleinen Nation bleiben diese Elemente gleichwohl fremd. Andrerseits lernt jedes littauische Kind in der Schule Deutsch, wird der junge Littauer, der seiner Militärpflicht genügt, genöthigt, sich das Verständniß der deutschen Sprache anzueignen und sich im Verkehr mit Vorgesetzten derselben zu bedienen. Damit ist jedoch nur so viel erwirkt, daß die meisten Littauer und selbst viele Littauerinnen ein wenig Deutsch verstehen, vielleicht auch nothdürftig sprechen. . . . . .

Gerade der littauische Bauernstand ist in Verfall. Er hält zähe an seiner alten Wirthschaftsweise fest und verliert dadurch mehr und mehr an Boden. Die unselige Neigung der Littauer, sich möglichst jung zur Ruhe zu setzen, das Grundstück dem ältesten Sohne oder der verheiratheten Tochter zu überlassen, sich einen Altentheil und den andern Kindern eine Abfindung in Geld und Naturalien auszubingen, belastet den Grundbesitz über alles Maß und zwingt die Wirthe zum Verkehr mit Wucherern (die eigenen Landsleute sind oft die schlimmsten), die ihre Noth ausnutzen, und sie in wenigen Jahren ruiniren. Es ist nichts Seltenes, daß bäuerliche Grundstücke mit zwei und mehr Ausgedingen belastet sind, da der Besitzer, wenn er nicht mehr selbst wirthschaften kann, beim Verkauf sich auch noch selbst in dieser Weise bedenkt. Fortwährende Processe zwischen Wirthen und Altsitzern sind die Folge; man entledigt sich der lästigen Miteser, die nicht arbeiten wollen und auf ihre Verschreibungen trumpfen, nur zu oft durch heimlich beigebrachtes Gift. In allen geschäftlichen Angelegenheiten möglichst schlau zu verfahren, um sich für den Augenblick Vortheile zu verschaffen und später nicht in Anspruch genommen werden zu können, gilt als erlaubt oder wenigstens nicht als verwerflich. Scheinverträge aller Art sind deshalb an der Tagesordnung, und es werden Bestechungen von Zeugen und Meineide nicht gescheut, ihnen Geltung zu schaffen oder bei veränderter Sachlage sich von jeder Verpflichtung daraus zu befreien. Wer auf Treu und Glauben handelt, ist der Dumme, der kein anderes Schicksal verdient, als angeführt zu werden. Der wirthschaftliche Verfall zieht unrettbar den sittlichen Verfall nach sich. Dazu kommt eine sehr leichte Sinnesweise im Verkehr der beiden Geschlechter mit einander. Ehen werden meist ganz geschäftsmäßig nach äußeren Rücksichten geschlossen. Daher pflegen denn auch beiderseits Liebschaften vorauszugehen, die oft ernste Folgen haben, ohne der anderweiten ehelichen Verbindung ein

Hinderniß zu bereiten. Wenn es nur gelingt, sich der lästigen Verpflichtungen daraus möglichst zu entledigen, um wirthschaftlich nicht beschwert zu sein. Auch Ehen auf Probe sind keine Seltenheit. Die Littauerinnen zeigen sich häufig dem Trunke ergeben, vergnügungssüchtig und arbeitsscheu. . . . Der Landbesitz geht nach und nach überall in die deutsche Hand über; an die Scholle aber ist die littauische Art gebunden. . . . Das Völkchen der Littauer in Preußen ist dem Untergange geweiht.

Dieses letzte Kämpfen um die nationale Existenz, dieses schrittweise Verdrängtwerden aus den Jahrhunderte, vielleicht Jahrtausende alten Stammsitzen, dieses Absterben bei an sich noch kräftigem Leibe, dieses sittliche Verderben in Folge gänzlicher Rathlosigkeit, sich mit ehrlichen Mitteln wirthschaftlich zu behaupten, entbehrt nicht des tragischen Charakters. . . .

Dabei handelt es sich um einen schönen, kräftigen Menschenschlag. . . . Die Littauer sind treffliche Soldaten und gute Patrioten, dem Herrscherhause mit aller Hingebung zugethan."

So schrieb Ernst Wichert im Jahre 1881 aus seiner Kenntnis der preußischen Litauer heraus, die er sich in seiner Tätigkeit als Richter in Prökuls in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts und auf Wanderungen in Litauen mit offenem Auge für Land und Leute erworben hatte. So sind seine „Littauischen Geschichten" entstanden. Wichert hat als Dreißiger seine Beobachtungen des litauischen Volkslebens gemacht, als Fünfziger sie niedergeschrieben; sie bezeugen Schärfe in der Auffassung und Geschick in der Wiedergabe. Er wird auch dem litauischen Charakter meist gerecht. Aber doch sollte jeder, der sich aus seinen „Littauischen Geschichten" über die Litauer unterrichten will, gewisse Dinge nicht unbeherzigt lassen. Die meisten seiner „Littauischen Geschichten" sind Kriminalnovellen und tragen die Vorzüge und Fehler dieser Literaturgattung an sich. (Die Erzählung „Der Schaktarp" ist es nicht und hebt sich darum vorteilhaft aus den übrigen heraus.) Der westdeutsche Leser, der die Litauer nur aus Kriminalgeschichten kennen lernt, muß sie für ein Volk halten, in dem das Verbrechertum zu Hause ist. Das ist denn auch die Ansicht vieler Juristen in Litauen. Daß aber viele Mißstände, unter denen das litauische Landvolk leidet, nicht auf Litauen beschränkt sind, sondern dem Bauernstande auch andrer Länder und Landschaften anhaften, ist dem Kenner des Volkstums andrer Gegenden und auch dem Literaturkundigen bekannt. Man denke nur an Zolas „la terre"! Der Geistliche, der unter den Litauern lebt, kennt zwar auch manche unangenehme Eigenschaft an ihnen, die besonders aus ihrer Unbildung hervorgehen, aber er findet bei ihnen, eben weil er es nicht nur, wie der Jurist, mit den Verbrechern unter ihnen zu tun hat, auch viele ausgezeichnete Eigenschaften, schlichten Sinn, Anhänglichkeit, Religiosität, Opferwilligkeit und Vaterlandsliebe. Wer ein einseitig

gehässiges Urteil über die Litauer kennen lernen will, findet es in dem Artikel von Dr. Hans Wagner „Der Eid des Litauers“ in Nr. 369 Jahrg. 1901 der Zeitung „Der Tag“. Der Verfasser geht aus von der ironischen Bemerkung des Vorsitzenden im Krosigk-Prozeß: „Die Litauer sind sehr vorsichtig mit dem Eid . . . oder (zu Sawatzki gewendet) ist es nicht so?“ und hält auch seinerseits die Litauer für Leute, die mit ihrem Eide mindestens leichtfertig umgehen. (Nebenbei bemerkt, ist Sawatzki kein litauischer, sondern ein masurisch-polnischer Name.) Wagner sagt weiter: „In moralischer Hinsicht, nicht nur in der Geschlechtsfrage, sondern auch was Wahrheitsliebe, Ehrlichkeit, Nüchternheit, Treu und Glauben anlangt, steht der Litauer auf einer recht niederen Stufe. Wenigstens nach den Begriffen unsrer öffentlichen Moral. Der Litauer aber hat eben eine andere Moral, die sich um die unsrige nicht kümmert.“ Für diese ein ganzes Volk kränkende Behauptung hat Wagner nur den Beleg eines deutschen Sprichworts: „Trau du dem Litauer“, das soviel heiße als: „Trau du nur dem Litauer und du wirst seh'n, wie bös du hineinfällst.“ Sehr wahr! aber weiß Herr Wagner nicht, daß solche absprechende Urteile des einen Volkes über das andere überall gang und gäbe sind, wo sich zwei Nationalitäten berühren? Der Franzose sagt von dem deutschen Lothringer: „Lorrain coquin, traître de dieu et son prochain!“ Auch recht hübsch. Will Herr Wagner das für die Deutschen acceptieren?

„In der Politik“, sagt Wagner, „sind ja allerdings die Litauer unsre artigen Nesthäkchen im Gegensatz zu den Polen und Dänen. Sie denken garnicht darüber nach, ob Litauen etwa noch nicht verloren sei. Sie sind mit dem preußischen Staate verwachsen, und ihr König ist der Preußenkönig, an den (sic!) sie mit slavischer Treue hängen.“ Mit slavischer Treue! Herr Wagner weiß also nicht einmal, daß die Litauer keine Slaven, sondern ein eigener Zweig der indogermanischen Völkerfamilie sind! Und was soll hier der verächtliche Seitenblick auf die Treue?!

An den Konservativen hänge der Litauer, meint Wagner weiter, nur weil er „Realpolitiker“ sei. Nun, in dieser Weise kann man allerdings alles verdächtigen. Der Litauer sei konservativ, weil es der Landrat sei, und kein Litauer könne dem Gendarmen so ganz sicher ins Auge sehen. Es widersteht dem Berichterstatter, alle die üblen Eigenschaften hier wiederzugeben, die Herr Wagner im Vollbesitz der eigenen Moralität einem Volksstamm ungestraft nachreden kann. Zuletzt macht er sie zu Geistesverwandten des Volks des Odysseus und führt als Parallele die Kleptomanie der Spartaner an. „Nun,“ sagt er am Schluß, „die Litauer rühmen sich (!!), von einem

versprengten Heere Alexanders des Großen abzustammen. Wenn das wahr ist, wäre allerdings der litauische Charakter erklärt und durch Klassizität entschuldigt." Mit dieser — wohl geistreich sein sollenden — Wendung will sich Wagner bei den Lesern, die noch weniger von den Litauern wissen, als er selbst, einen guten Abgang sichern; leider ist damit aber der Wahrheit genau so gedient wie mit seinem ganzen übrigen Aufsatz. Was mögen ihm die Litauer getan haben? Entspricht es aber den Gepflogenheiten des deutschen Schriftstellertums, skrupellos über Landsleute — denn das sind die preußischen Litauer als Altpreußen — Dinge zu sagen, die jedem Angehörigen dieses Volkes die Schamröte ins Gesicht treiben?

Diese einleitenden Worte schienen bei einer Besprechung des Romans „Die Laima rief" von Endrus Endrulat nötig zu sein. Sonst könnten die Leser — und wir wünschen ihm recht viele — auch in dem üblen Urteil über die Litauer, wie es sich in dem oben angeführten Aufsatz Wagners ausspricht, bestärkt werden. Die Erzählung des Romans hat einen tragischen Verlauf. Der Held, den wir jung, arbeitsfreudig und hoffnungsvoll kennen lernen, sinkt — nicht durch eigene Schuld, sondern durch fremde Tücke und eine Verkettung von unglückseligen Verhältnissen — von Stufe zu Stufe. Trefflich ist die Schilderung der Örtlichkeiten und auch der Personen. Das litauische Kolorit ist meist gewahrt. Nicht immer in der Sprache. Sie ist im Munde des litauischen Burschen auf den ersten Seiten zu edel, in der eigenen Darstellung des Dichters nicht immer gleichmäßig edel. Ausdrücke wie „der Suff" (S. 33) oder „durch die Begräbniskosten war vollends der letzte Rest des Inventars aufgefressen" (S. 33/34) hätten sich doch leicht vermeiden lassen. In der Handlung und den Personen finden wir vieles Bekannte aus Ernst Wichert wieder. Keine Frage, der Verfasser besitzt Fleiß, Schaffenskraft, Gestaltungs- und Kombinationsgabe. Wir hoffen ihm noch oft auf dem Felde der Novellistik und zwar derjenigen, die seine ostpreußische Heimat zum Gegenstande hat, zu begegnen. Im Stoff wünschten wir aber mehr von dem, was das Herz erhebt, enthalten. Es gibt auch so viel freundliche Beziehungen zwischen Deutschen und Litauern. Diese Nationalitäten stehen sich garnicht so feindselig und gehässig gegenüber, wie viele denken mögen; wollte auch die Dichtung mehr zur Versöhnung als zur Verschärfung von Gegensätzen, wo sie etwa wirklich vorhanden sind, beitragen! Alexander Kurschat.

20. 2. 1923.

Mitteilungen

der

Litauischen literarischen Gesellschaft.

30. Heft.

(V. 6.)

Inhalt:

Nr. 55. Wie die alten Litauer lebten. Von *C. Cappeller.* — Nr. 56. Der Memelstrom. (Mit Abbildungen.) Eine historische Skizze von *Jenny Kopp.* — Nr. 57. Tuchbereitung und Walken im preussischen Litauen. (Mit Abbildungen.) Von *A. Kurschat.* — Nr. 58. Zur litauischen Bandweberei. Von *Rûta.* Übersetzung und Zeichnungen dazu von *A. Kurschat.* — Nr. 59. Über litauische Hausweberei und Verwandtes. Von *A. Kurschat.* — Nr. 60. Die Petrefaktensammlung der lit. lit. Gesellschaft. Von Professor *Max Selzer.* — Nr. 61. Zur Geschichte der Gesellschaft. Von *A. Kurschat.* — Nr. 62. Literarische Anzeigen. Von *A. Kurschat.* — Nr. 63. Siebenter Nachtrag zum Katalog der Gesellschafts-Bibliothek. Von *A. Kurschat.*

Heidelberg.
Carl Winter's Universitätsbuchhandlung.
(In Kommission.)
1911.

1923:90

V. MAUDERODE, TILSIT

55.

Wie die alten Litauer lebten.

(Fortsetzung s. S. 365 dieses Bandes.)

Die kirchlichen Feste.

Hört jetzt, wie die alten Litauer die großen Festtage feierten.

Am Abend vor Weihnachten sagte die Wirtin: „Heute muß die ganze Nacht der Kienspahn brennen; wer will, kann sich schlafen legen, und wer will, kann das Gesangbuch nehmen. Morgen früh gibt es zum Frühstück Braten, Wurst, Branntwein, Bier und Suppe.“ Da blieben manche die ganze Nacht über wach, beteten und sangen, andere legten sich auch schlafen. Am ersten Weihnachtstage wurden am Morgen Äpfel und feines Weizenbrot auf das Balkenbrett gelegt. Dann weckte der Vater alle Kinder, so viel er hatte; sie mußten sich waschen und anziehen. Dann stellte der Vater sie dem Alter nach auf, so daß der Älteste der erste war, dann das zweite und dritte, so viel er ihrer hatte. Dann fragte er zuerst den Ältesten: „Mein Sohn, sage auf, was du kannst.“ Das Kind sagte nun auf, was es konnte. Wenn es seinen Spruch hergesagt hatte, nahm der Vater ein Geschenk vom Balkenbrett und gab es ihm. Dann ging er zum nächsten heran und fragte: „Was kannst du aufsagen?“ Der konnte nichts aufsagen; da fing er an zu weinen. Der Vater sagte: „Mein Kind, weine nicht, du bekommst ja auch ein Geschenk.“ Und er gibt ihm etwas; da läuft es zur Mutter, da ist sein Weinen vorüber, da lacht es, als ob es garnicht geweint hätte. Die Mutter sagt: „Ich hörte es doch, warum hast du geweint? Ach, weil du dem Vater nichts aufsagen konntest.“ Zum Schluß waren alle lustig und zufrieden. Nachmittag sagte der Wirt: „Wer in die Kirche gehen will, der kann gehen; wir beide, ich mit der Wirtin, werden das Vieh füttern und tränken.“ Da gingen alle, die wollten, in die Kirche, und am

nächsten Tage wieder. Am Abend ging die Jugend zum Tanze, wo Musik war. Die Alten hatten Gäste oder gingen selbst zu Gaste zu einem Nachbar oder zu einem Bruder in ein anderes Dorf auf Besuch. Viele gingen auch in den Krug Branntwein trinken und Karten spielen. In den ältesten Zeiten wußten unsere Väter gar nichts von Karten, bis sie von den Deutschen solche Spiele lernten, wie Schafskopf und Pracher. Pracher ist für Kinder, aber Schafskopf ist ein schönes Spiel. Eichelober ist der Höchste, dann kommt Grünober, dann Rotober, und Schellenober ist der Niedrigste. Nach den Obern kommen die Unter in derselben Reihenfolge und dann die Farbe, die meldet der, der die meisten Trümpfe hat. Jetzt muß der, welcher links vom Kartengeber sitzt, ausspielen, und wenn er kann, trumpft er; die Kleinen treiben die Großen. Das ist ein deutsches Spiel, aber ein Spiel haben sich die Litauer selbst ausgedacht, das nannten sie Ißpeßtinas (Rupfen). Die Karten wurden in ein Pack zusammengelegt und einer mußte eine Karte aus dem Pack herausziehen und die Mütze abnehmen, denn die Karte ist sein Herr. Jetzt wird die Karte zwischen die andern hineingesteckt. Die Karten werden gemischt und er selbst muß abheben. Jetzt hält ihn einer an den Haaren und einer wendet eine Karte um. „Was ist das für eine Farbe?“ „Eichel.“ Da schüttelt ihn dieser an den Haaren und sagt: „Schüttle nicht Eicheln.“ Jener wendet eine andre Karte um: rot. Da zieht dieser ihn am Ohr: „Rot ist die Rose.“ Wenn er eine grüne Karte umwendet, sagte er: „Trinke nicht grünen Wein, du bist kein Herr,“ und fuhr ihm so derb mit der flachen Hand von unten über das Gesicht, daß ihm manchmal die Tränen aus den Augen kamen. Wenn Schellen gewendet wurde, dann schlug er ihn mit der Faust auf den Kopf und sagte „bumbum“. Wieder wendete er eine Karte um und so immer weiter, bis er die Karte umwendete, die jener herausgezogen hatte. Da faßte er ihn am Genick und sagte: „Der Herr kam nach Hause geritten, verneige dich,“ und er bog ihn so stark, daß das ganze Genick krachte. Das ist ein echt litauisches Spiel.

Die ganze Zeit von Weihnachten bis Drei Könige arbeiteten sie wenig. Die Frauen spannen nicht. Die Jungen gingen jeden Abend zum Tanz. Nur wenn der Samstagabend kam, blieben sie zu Hause. Dieses Tanzvergnügen war der Reihe nach bei jedem Wirte. Da gab es weder Musik noch Getränke, sondern man scherzte nur, sang und erzählte sich, was einer von Neuigkeiten wußte, und vertrieb sich die

Zeit mit Spielen. Dann mußten sie sich küssen, und wer nicht richtig küßte, der bekam mit dem Plumsack auf den Rücken. Der Plumsack war aus Handtüchern zusammengedreht, und wer grob war, der schlug so zu, daß man beinahe weinen mußte. Dann kam „Schäfchen füttern" dran. Da setzte der Oberste, der die Spielenden kommandierte, zwei und zwei zusammen, ein Mädchen und einen Burschen, und sagte zu einem der Burschen: „Ich gebe dir ein Schäfchen zum Füttern, aber füttere es gut, ich werde dich auch gut bezahlen; wenn du nicht gut fütterst, bekommst du Prügel." Jetzt lahmt das Schaf, er bekommt Prügel. „Na," sagt er, „vielleicht stellt sich das Schaf nur so; na, noch einmal, ich will es an die Hand nehmen." Jetzt faßt er das Schäfchen an und führt es in die Runde. Dann sprang es wie ein Reh und war so lustig, daß der Herr des Schäfchens sich freute, daß das Schäfchen so übermütig war. Dann spielten wir „den Kranich braten", da gab es wieder Küsse, und einer, der am Kamin saß, hatte eine Bratpfanne und klapperte, und einer ging mit dem Plumsack mitten in der Stube herum. Ein anderes Spiel nannten wir Brusbart. Da hatte sich einer in ein weißes Laken gehüllt und hielt einen Melkeimer mit Wasser und einem Handtuch darin. In der Stube herum saßen immer zwei und zwei, ein Bursche und ein Mädchen. Da ging jener heran und fragte den Burschen: „Gefällt sie dir?" „Ja." „Na, dann begrüßt euch." Wie die beiden sich begrüßen, da nimmt er das Handtuch heraus und beide müssen sich küssen. Da fuhr er mit dem nassen Handtuch allen beiden über das Gesicht. Dann ging er zu einem andern Paar, es zu trauen. Da fragte er: „Gefällt sie dir?" Der sagte: „Sie gefällt mir nicht." „Na, dann wähle dir eine andere aus, ich habe mehr; such' dir jetzt eine aus, wie du willst." Dieser sagte: „Ich will jene." Da mußten die beiden wechseln, und jener fragte wieder: „Jetzt wird sie dir doch gefallen?" Der sagte: „Na, ob sie mir gefällt! Für diesmal mag es gut sein." „Na, dann begrüßt euch." Da traute er sie mit dem Handtuch, platsch über das Gesicht und sagte: „So lebt denn mit Haß und Liebe, bis der Winter mit Dreck scheidet, dann werdet auch ihr euch scheiden."

Es kam auch vor, daß wir den ganzen Abend sangen, besonders, wenn das Kränzchen bei der alten Naujoks zusammenkam, die zu jener Zeit Witwe war und mit ihrem Sohne wirtschaftete. Dieser Jurgis Naujoks hatte eine sehr schöne Stimme und seine Schwester

Mariechen konnte so gut singen wie der Bruder. Er begann eines Abends dieses Lied:

Vöglein singen, jubilieren
Dort im grünen Walde.
Ruhig schlummert hier der Vater
Unterm hohen Hügel.

Steh' doch auf, o lieber Vater,
Mach zurecht den Pflug mir!
Ach, ich werde nicht mehr aufsteh'n,
Dir den Pflug zu bessern.

Als der Vater den Pflug zurechtmachte,
Bin ich klein gewesen,
Als der Bruder pflügt' im Felde,
Hab' ich's nicht geachtet.

Und die Schwester antwortete und sang:

Vöglein singen, jubilieren
Dort im grünen Walde.
Ruhig schlummert hier die Mutter
Unterm hohen Hügel.

Steh doch auf, o liebe Mutter,
Hilf mir, Leinwand weben!
Ach, ich werde nicht mehr aufsteh'n,
Dir am Webstuhl helfen.

Als die Mutter half beim Weben,
Bin ich klein gewesen;
Als die Schwester saß am Webstuhl,
Hab' ich's nicht geachtet.

„Das ist ein trauriges Lied," sagte mein Bruder Martin, der vor wenigen Wochen von den Soldaten zurückgekommen war, „ich will euch ein anderes singen, das ich in Königsberg von einem Kameraden hörte:

Götterbaum, o du mein grünes Bäumchen,
Wer zerbrach des Götterbaumes Zweiglein?

Und es kam ein kalter Wind aus Norden,
Der zerbrach des Götterbaumes Zweiglein,

Und es kam ein schwarzer Kahn gefahren,
Über Meer und Haff, die großen Wasser.

Was laden wir in den schwarzen Kahn?
Roggen, Gerste, schönen gelben Weizen.

Fahren wollen wir nach der Stadt Elbing,
Dort verkaufen wir den gelben Weizen.

Kaufen wollen wir ein Roß in Elbing,
Reiten zu des Edelmannes Hofe.

Holen uns des Edelmannes Mädchen,
Wieh'rt das Roß, das wir gekauft in Elbing.

Weine, Maid, entführt dem Edelmanne,
Wieh're nicht, sei still, mein liebes Rößlein.

Füttern will ich dich mit schönem Hafer,
Tränken will ich dich mit klarem Wasser.

Weine nicht, sei still, mein liebes Mädchen,
Will dir Weizenbrot zu essen geben.

Will dich auch zum Tanze gehen lassen.
— Ist er nicht ein Narr, mein guter Junge?

Will mir Weizenbrot zu essen geben,
Will mich auch zum Tanze gehen lassen.

Das Lied gefiel uns sehr gut, und Martin mußte noch eins singen. Das ging so:

Schön ist das Reisen, schön ist das Wandern;
So zog ich meine Straße.

Kam auf der Reise ins grüne Wäldchen,
Kam in ein grünes Wäldchen.

Dort in dem Wäldchen, dort in dem grünen,
Steht eine bunte Schenke.

Dort in der Schenke, dort in der bunten,
Trinken drei junge Brüder.

Sieh, es erscheint der Vater, der alte,
Er sucht die jungen Söhne.

Wollt ihr nach Hause, ihr jungen Söhne,
Wohl aus der bunten Schenke!

Das Feld ist nicht gepflügt, das Heu nicht gehauen,
Die Pflüge sind nicht eingerichtet.

Sei nur nicht ängstlich, altes Väterchen,
Mit deiner großen Arbeit.

Wenn wir heimkommen, wenn wir heimwandern,
Wohl aus der bunten Schenke,

Pflügen wir die Felder, mähen wir das Heu,
Die Pflüge machen wir fertig.

Dann trugen alle reihum vor, was jeder konnte. Ännchen Bittens ſang folgendes Lied:

Kann nicht laſſen, laſſen,
Kann mich von ihm nicht wenden,
Dem Schelm, dem lieben Jungen,
Und ſeinen weißen Händen.

Nun iſt dahin das Kränzchen,
Dahin das Band von Seide,
Dahin mögen gehen meine Tage,
Der Jugend ſchöne Tage.

Ich hab' den Kranz gefunden,
Fand auch das Band von Seide;
Doch niemals fand ich wieder
Der Jugend ſchöne Tage.

Jurgis Blaudzun, der ſpäter das Ännchen heiratete (er iſt jetzt ſchon tot), fing an, mit ſeiner ſchwachen Stimme zu ſingen:

Es ritten, es tummelten ſich
Die Brüder durchs Dörfchen,
Wohl durch die ebenen Felder
Über den grünen Raſen.

Ritten gemächlich,
Ritten im Trabe.
Nun kamen ſie ans Pförtchen
Und lüfteten die Hüte.

Schön' guten Abend,
Mutter und Schwieger!
Iſt das Töchterchen zu Hauſe,
Mein junges Liebchen?

Ach, meine Tochter,
Dein junges Liebchen,
Liegt oben in der Kammer
In ſchwerer Krankheit Jammer.

Bitterlich weinend
Ging ich übers Höfchen,
Und als ich kam zur Kammer,
Zerdrückt' ich meine Tränen.

Trat in die Türe,
Faßte das Händchen:
Wirſt du geſund, mein Liebchen,
Wirſt du geneſen, mein Mädchen?

Werde genesen,
Werde nicht sterben;
Doch nie werd' ich die Deine,
Niemals dein junges Liebchen.

Ich selbst konnte nicht gut singen, aber ich mußte doch vortragen, was ich wußte. Mein Lied war dieses:

Es tranken im Tümpel zwei Tauben,
Trinkend schüttelten sich beide.

Es ritten durch das Feld zwei Brüder,
Hielten Rat, dieweil sie ritten.

Bruder, wo wird hingeritten,
Wo wird Nachtquartier gehalten?

Bruder, dort wird hingeritten,
Wo die Mädchen gar fein aufgewachsen sind.

Als wir auf das Höfchen ritten,
War noch ungekehrt das Höfchen.

Als wir in das Stübchen traten,
War noch ungefegt das Stübchen.

Bruder, wo wird hingeritten,
Wo wird Nachtquartier gehalten?

Bruder, dort wird hingeritten,
Wo die Mädchen in Müh' und Arbeit aufgewachsen sind.

Als wir auf das Höfchen ritten,
War gar schön gekehrt das Höfchen.

Als wir in das Stübchen traten,
War gar schön gefegt das Stübchen.

„Das ist nichts," sagte der junge Bittens, der David, der später Musikant wurde und mit den Zigeunern auf Hochzeiten und Erntefesten aufspielte, im Sommer Dachdecker war und im Winter betteln ging; er war schon damals ein großer Schelm, aber ein schöner Mann und war in Berlin Garde du Corps gewesen. „Das ist nichts; Jons, ich habe es dir immer gesagt, daß du nicht singen kannst. Mein Lied wird euch besser gefallen. Hört jetzt zu:

Krähe kommt im Putz geflogen,
Hochzeit auszurichten.

Elch, der Tanzbein, kommt gelaufen,
Will den Kutscher spielen.

Hase läuft herbei, der Stumpfschwanz,
Will zur Seite reiten.

Fliege, die sich satt getrunken,
Führt den Floh zum Tanze.

Flieg' ist schwarz und Floh ist greulich,
Passen nicht zum Tanze.

„Aber meine Kinder," sagte die alte Naujoks, „das ist Sünde, am Abend vor Neujahr solche Schelmenlieder in den Mund zu nehmen. Morgen ist ein großer Festtag, da müßt Ihr alle in die Kirche gehen. Jetzt geht in Gottes Namen nach Hause, es ist schon Zeit, schlafen zu gehen." So schickte sie uns ins Bett.

Neujahr gingen wir in die Kirche, um zu hören, wieviel geboren, wieviel gestorben, wieviel getraut und wieviel uneheliche Kinder waren. Wenn man aus der Kirche heimkam, erzählte es jeder dem Wirt oder dem Vater und der Mutter. Der Vater fragte den Sohn: „Na, Junge, weißt du, sind mehr geboren oder gestorben?" „Fünfzig mehr geboren als gestorben." Der Vater sagte: „Ich war auch oft Neujahr in der Kirche; wenn der Pfarrer anfing, bekannt zu machen, wieviel geboren und wieviel gestorben waren, dann waren immer mehr geboren als gestorben, wenn auch nur fünf."

Am heiligen Dreikönigstage führte man einen Menschen herum, der ganz mit Erbsenstroh bedeckt war, daß er aussah, wie ein Bär. Der Bärenführer geht mit dem Bären in die Runde und schlägt ihn mit einem Knüppel, damit er tanzt. Wie er seinen Tanz beendet hatte, da packte er ihn am Genick und warf ihn auf die Diele. Der Bär brüllte und heulte, aber es war nur ein Mensch. Ein anderer lief in die Stube hinein, als Schimmel verkleidet. Der flitzte bald auf eine Bank, bald auf einen Tisch; da schlugen sie ihn und warfen mit Kartoffeln nach ihm. Aber die Kinder dachten, er sei ein richtiges Pferd, und paßten sehr auf, daß der Schimmel sie nicht schlug oder biß. Einer verkleidete sich auch als Jude und murmelte immer vor sich hin. Ein anderer ging als Storch. Der hatte einen langen Schnabel, aus Holz gemacht und rot gefärbt. Mit dem klapperte er immer, hieb um sich und erschreckte die Kinder.

Zu Fastnacht hatten die Alten die Gewohnheit, spazieren zu fahren. Da wurden ein Paar Pferde vor den Schlitten gespannt und alle fuhren los; nur die kleinen Kinder blieben mit der Mutter zu Hause. Der Vater kutschierte; die andern, die die Kälte vertragen konnten, zogen sich alle an und legten sich in die Schlitten; denn sie hatten einen solchen Glauben, daß der Flachs gut geraten

werde, wenn sie tüchtig herumführen. Am Abend war Musik im Kruge. Dort tanzte die Jugend; die Alten tranken oder spielten Karten und sahen zu, wie dessen und dessen Tochter oder Sohn tanzen kann.

Lichtmeß feierten sie gar nicht; sie sagten: „Das ist ein polnischer Feiertag.“ Aber spinnen taten sie doch nicht.

Gründonnerstag war der größte Markt im ganzen Jahre; da kaufte sich jeder für das Fest, was er brauchte. Aber der Nachmittag war sehr heilig. Da gingen alle zur Beichte und am Abend beteten und sangen sie. Karfreitag fasteten viele Leute den ganzen Tag. Da war die Kirche so vollgepfropft, wie sie es im ganzen Jahre nur am Karfreitag ist. Den Tag hielten sie sehr heilig, denn sie sagten: „Heute haben sie unsern Erlöser gekreuzigt.“ Am Sonnabend gegen den heiligen Abend war schon alles fertig, was sie buken und kochten. Wenn sie in der Kirche läuten hörten, mußten sie jede Arbeit weglegen und in der Stube zusammenkommen. Dann kam das Essen, und nach dem Essen ging jeder, der im Hause war, ins Bett.

Am Morgen des ersten Osterfeiertages wurde davon geredet, daß Jesus auferstanden sei, und unsere Väter sagten, daß die Sonne an diesem Morgen beim Aufgehen hüpfe. Der eine dachte, das ist nur eine Dummheit; aber der andere glaubte das und ging sehr früh hinaus, ob er wirklich die Sonne hüpfen sehen wird. „Ja,“ sagte er zum andern, „ich habe die Sonne wirklich hüpfen sehen.“ „O du Dummkopf, wer hat denn der Sonne Musik gemacht, daß sie hüpfen muß? Du hast wohl heute morgen einen Tüchtigen gehoben, da schien es deinen Augen so, als ob etwas flimmerte.“ Nachmittags gingen sie wieder in die Kirche. Am Abend taten sich die Jungen zu einem Haufen zusammen und gingen auf einen andern Hof singen, wie es der alte Brauch war. Dann versammelten sie sich unter den Fenstern des Wirts und meldeten sich, ob sie singen dürften. Wenn der Wirt ja sagte, dann fingen sie an, solch ein Lied zu singen:

Guten Abend, Herr Wirt! Ei lalo ....
Guten Abend, Herr Wirt.
Schläfst du schon im süßen Schlummer? Ei lalo
Werde munter, aus dem Bette! Ei lalo
Willst du uns auch singen lassen? Ei lalo
Aus dem Bett sprang der Herr Wirt, Ei lalo
Macht das Fenster auf geschwinde. Ei lalo

Liebe Brüder sind die Sänger, Ei lalo
Und ihr Weg ist schwer und sauer, Ei lalo
Dürfen finstre Nacht nicht scheuen, Ei lalo
Müssen schwarzen Kot durchwaten, Ei lalo
Wenig ist, was sie verdienen. Ei lalo
Gib uns, bitten schön die Sänger, Ei lalo
Einen Gulden in die Tasche, Ei lalo
Einen Groschen in die Geige. Ei lalo
Bullen brüll'n auf deinem Hofe, Ei lalo
Rosse wiehern in deinem Stalle, Ei lalo
Stolze Pfau'n verstreuen Federn; Ei lalo
Gott sei Dank, auf deinem Felde, Ei lalo
Sei der Boden schwarz gepflüget, Ei lalo
Sei er eben von der Egge, Ei lalo
Grünen mögen deine Saaten. Ei lalo
Sankt Georg hat Tau geschüttelt, Ei lalo
Sankt Johannes Mist gefahren, Ei lalo
Sankt Jakobus mähte Roggen, Ei lalo
Heil'ge Anna band die Garben, Ei lalo ....

und so weiter, bis sie nichts mehr wußten. Manchmal lachten sie den Wirt auch aus und sangen:

„Ferkel hast du wie die Haken"

und solche Schelmenlieder. Wenn sie fertig waren, öffnete der Herr das Fenster und reichte ihnen, wie viel da Sänger waren, jedem einen Halben Branntwein und ein Stück Weißbrot durchs Fenster hinaus; wenn er freundlich war, auch einen Dittchen oder einen Achtehalber.*) Dann legte sich der Wirt wieder schlafen und die Sänger gingen auf einen andern Hof.

Den zweiten Ostertag hielten sie nicht so heilig wie den ersten; abends gingen sie in den Krug, sich zu vergnügen. Der dritte Tag wurde nicht gefeiert; nur daß sie nicht spannen und auch nicht auf dem Felde arbeiteten.

Zu Ostern wurden auch Eier gefärbt. Das war eine große Freude für die Jugend. Wenn unsere Mutter die Ostereier schön färbte, rot oder gelb oder blau, da wußten wir Kinder vor Freude nicht, wohin springen. Einige aßen sie auf, andere tauschten, noch andere gingen tippen. Das machte man so: Einer hielt hin, und ein anderer tippte von oben; wessen Ei entzwei ging, dem nahm jener es weg. Oft gab es zwischen uns Kindern sogar eine Prügelei wegen der

*) „Dittchen" und „Achtehalber" waren ostpreußische Bezeichnungen für den „Silbergroschen" und das „Zweieinhalb-Silbergroschenstück" der alten Währung.

Ostereier; denn jeder wollte mehr haben. Mancher machte auch seine Eier bunt. Wenn die Eier gefärbt waren, schmolz er Talg und schrieb mit einem Holzspan seinen Namen, sein Dorf und die Jahreszahl herum; dann ließ er das Ei ein paar Stunden in Kumstwasser*) liegen. Wenn er es herausnahm, dann hatte es die Säure da, wo es mit Talg beschmiert war, wieder weiß gemacht, und er konnte alles lesen.

An manchen Orten machte man auch Schaukeln. Im Scheunenfach war ein Baum über die Balken gelegt und eine Eggsiele mit Stricken an den Baum gebunden. Die hing so niedrig, etwa zwei Fuß vom Boden, daß die jungen Leute sich da hinein setzen konnten. Wenn einer müde war, kletterte er hinaus, und ein anderer setzte sich hinein. Einer oder zwei stießen die Schaukel an, und sobald sie stehen blieb, schaukelten sie sie wieder ein, wie eine Hängewiege. So belustigten sie sich. Aber nicht immer ging es so fröhlich her. Einmal, wie ich mich erinnere, fiel ein Mädchen aus der Schaukel, und ihr war so schlecht, daß man sie nach Hause tragen mußte. Darauf meldete es ihre Mutter beim Schulzen, und der Wirt mußte sofort die Schaukel herunterreißen lassen. Seit der Zeit ritt der Gendarm zu Ostern immer durch die Dörfer, um zu sehen, ob er nicht irgendwo eine Schaukel erblickte. Da hörten sie dann später mit diesen Schaukeln überhaupt auf.

Der Bußtag war wie ein Sonntag, niemand arbeitete und viele Menschen gingen in die Kirche.

Himmelfahrt war ein viel größeres Fest; da gingen alle zur Beichte und zum heiligen Abendmahl.

Pfingsten hielten sie so: Am Tage vor dem Feste hieben sie Zweige von den Bäumen, von Birken, Ahorn und Linden, um die Stuben auszuschmücken. Am ersten Morgen wurde früh alles ausgejagt. Zu Frühstück trieben wir die Kühe wieder nach Hause, und jeder Hirtsjunge hatte schon Kränze mit. Da fingen wir die Kühe, umwanden ihnen die Hörner und trieben sie auf die Straße. Hierhin kamen alle Dienstmädchen, um ihre Kühe auf den Hof zu treiben. Oft holte auch die Wirtin selbst die Kühe von der Straße ab. Dann scherzte sie: „Jungen, meine Kühe haben den schönsten Kranz; ich will euch auch gern geben, um was ihr bittet.“ Am andern Tage war das Rühreierfest. Schon gegen Mittag

*) „Kumst“ ist ein ostpr. Ausdruck für Kohl.

gingen alle Hirtsjungen zu den Wirtinnen nach Eiern und Speck; einer hatte eine Lischke*) für die Eier, ein anderer ein Säckchen für den Speck, ein anderer hatte einen Becher für das Salz und wieder einer einen Sack für das Holz. Der Hirt und seine Frau waren auf dem Felde; hier hatten sie einen Dreifuß, eine Bratpfanne, Schüsseln und alles, was zur Küche gehört. Dann gingen wir aufs Feld und gaben alles der Frau des Hirten. Jetzt zerschlug sie die Eier und begann zu backen. Das Geld, das sie im Dorfe gegeben hatten, das legten wir zusammen, um Branntwein und Bier aus der nächsten Schenke zu holen. Dann gab es einen großen Schmaus, wir aßen und tranken, bis alle genug hatten. Mancher erbrach sich auch, manchen mußten wir auf einem Karren nach Hause karren.

Trinitatis hielten die Litauer für einen sehr heiligen Tag. Alle gingen zum Pfarrer in die Kirche. Da war keine Musik in der Schenke, ebensowenig wie zu Himmelfahrt.

Das Erntefest.

Jetzt waren alle größeren Feste vorbei, nun kamen die schweren Feldarbeiten, das Grashauen und die Roggenernte. Wenn der Roggen abgehauen war, so war das Erntefest. Da hatte der erste Schnitter einen Kranz an der Sense, den er von Hause mitgebracht und an den seine Binderin eine Handvoll Roggenähren angebunden hatte. So zogen sie singend auf den Hof. Dort legten sie alles nieder, Sense, Wetzstein und Schluckerfaß; dann gingen sie ins Haus hinein. Der erste Schnitter mit dem Kranze und seine Binderin mußten vorangehen. Und hinter der Türe hielt die Wirtin schon einen Eimer mit Wasser und einen kleinen Milchstüppel bereit. Wenn die beiden in das Haus kamen, goß sie ihnen geradezu ins Gesicht und lief in die Stube. Und der ergriff den Eimer mit Wasser, holte die Wirtin ein und goß ihr den ganzen Eimer über den Kopf.

Der Erntеschmaus stand schon bereit auf dem Tisch, Branntwein, Bier, Fleisch, Kropfel und Weißbrot. Nach dem Essen sangen die einen, andere tanzten. Alle, wenn sie auch noch so müde waren, freuten sich und waren lustig. Am andern Morgen lag gar mancher bis zum Frühstück im Bett oder im Stall oder in der Scheune, aber sie mußten doch an die Arbeit gehen, wenn sie auch noch nicht ausgenüchtert waren. Da mußte die

*) „Lischke" ist ein ostpr. Ausdruck für eine Basttasche.

Wirtin schon, daß es nötig war, etwas Saures zu Mittag zu kochen. Was von gestern vom Ernteschmaus an Fleisch übrig geblieben war, das wärmte sie mit Essig, Zwiebeln und Pfeffer auf; sie sagte: „Ich werde euch den Katzenjammer vertreiben."

In manchen Dörfern hielten sie auch den Hirtenschmaus (das ist der Tag, wo man den neuen Hirten mietet) und die Dorfversammlung fast wie Festtage, und an diesen Tagen tranken sie und vergnügten sich bis in die Nacht hinein.

* * *

Jetzt will ich erzählen, wie die Litauer Kindtaufe, Hochzeit und das Begräbnis ausrichteten.

Wenn das neugeborene Kind abgewaschen, in Windeln gewickelt und ins Bett gelegt war, dann tranken der Vater, die Hebamme, und wer sonst noch da war, den Geburtstrunk. Nach einigen Tagen ließ man das Kind taufen; aber wenn es sehr schwach war, dann brachte man es so schnell wie möglich zur Taufe. Es kam vor, daß das neugeborene Kind lebendig war, aber nur einen halben Tag lebte; da bedauerten sie es sehr, daß es ohne Taufe gestorben war. Zur Kindtaufe lud man nur ein paar Nachbarn ein oder die nächste Verwandtschaft. Wenn die Gäste gekommen waren, wurde nicht viel gegessen und getrunken, sondern man fuhr das Kind sogleich in die Kirche, um es taufen zu lassen. Wenn es getauft war, fuhren sie wieder zurück. Dann feierten sie den ganzen Abend Kindtaufe, aßen und tranken; es kam auch vor, daß sie sangen. Aber es ging nicht sehr lustig dabei zu; sie dachten: „Kleine Kinder, kleine Sorgen, große Kinder, große Sorgen."

Wenn einer sich verheiraten wollte, dann mußte er sich zuerst einen Freismann suchen. Der junge Mann sagte: „Väterchen, sei so gut, mach' für mich den Freismann bei dem und dem Mädchen; werde ich sie kriegen oder nicht? Wenn du einen Korb bekommst, dann schweige, ich werde auch schweigen. Aber wenn sie einigermaßen zusagen, dann gib mir sofort Nachricht." Darauf schickte der Freismann seine Frau zu den Eltern des Mädchens. Eine solche Freisfrau war, wie die Litauer sagten, eine Hundezunge. Die traute früher als der Pfarrer. „Mädchen, ich weiß einen Bräutigam für dich." „Ei wo denn?" „Na, da und da; aber solch ein schöner Mann, daß er dir gefallen muß." „Ja, ich hab' ihn noch nicht gesehen; mag er gehen, es werden sich ja noch mehr Bräutigame

finden, um den ersten werde ich nicht weinen.“ „Aber meine Tochter,“ sagt die Mutter, „dann kannst du zu Hause sitzen bleiben. Niemand wird dich sobald mehr ansprechen, und wenn ein Jahr und noch ein Jahr niemand kommt, dann wirst du grau werden.“ „Na, das tut nichts; auch graue Menschen essen ihr Brot.“ „Aber Mädchen,“ sagt die Freisfrau, „du weißt nicht, was du sprichst; wir beide werden auf den Jahrmarkt fahren und ich werde ihn dir von weitem zeigen. Denk' nur, eine gute Stelle und ein hübscher Mann; ich weiß genau, daß er dir und deinen Eltern gefallen wird.“ Die Tochter ließ sich überreden und fuhr mit ihrer Mutter und der Freisfrau auf den Jahrmarkt Dort führte diese die beiden zusammen, den jungen Mann und das Mädchen, und beide beobachteten sich gegenseitig; dann, wenn eins dem andern gefiel, kommt sie wieder zum Vater des Mädchens. „Na, Nachbar, ich habe auf dem Jahrmarkt deine Tochter mit einem Bräutigam zusammengebracht.“ „Ach, du Plappermaul, du kannst ja nur dummes Zeug schwatzen.“ „Aber hierin könnt ihr mir glauben, eine gute Wirtschaft und ein schöner Mann, der deiner Tochter auf dem Jahrmarkt sehr gefiel.“ „Margell, komm einmal her. Na, ist das auch wahr?“ „Ei ja, Väterchen.“ „Na, da wollen wir, ich mit der Mutter und du und die Freisfrau, hinfahren, um zu sehen, wie es dort aussieht. Was ich nicht mit meinen Augen gesehen habe, das glaube ich so einem alten Weibe nicht recht.“ Dann fuhren sie alle hin und besahen es sich, und wenn sie sich mit den Eltern des jungen Mannes über die Mitgift besprochen hatten, so feierten sie am kommenden Sonnabend Verlobung. Da ritten der Bursche und der Freismann zu den Eltern des Mädchens; die baten sie in die Stube und forderten sie mit freundlichen Worten auf, sich an den Tisch zu setzen. Da führt die Hochzeitsmutter, sobald das Abendbrot aufgetragen war, das Mädchen zum Burschen und setzt die beiden am Tisch zusammen, den Burschen auf die linke und das Mädchen auf die rechte Seite. Jetzt nimmt sie zwei Gläser voll Branntwein und stellt sie jedem von ihnen gerade hin; das nennen die Litauer den Zutrunk (Užgertuwes). Da nahm jeder sein Glas in die Hand und tauschte, so daß der Bursche das Glas des Mädchens nehmen mußte und das Mädchen das des Burschen. Wenn beide ausgetrunken hatten, jeder sein Glas, dann sagte die Hochzeitsmutter: „Jetzt müßt ihr nicht mehr trinken; es würde zwar dem Manne nicht viel schaden, aber dem Mädchen

würde es schon sehr schaden. Aber dies Glas, das muß sie austrinken.“ Nach dem Zutrunk wurde für die Verlobten ein Bett in der Klete zurechtgemacht, denn wenn die Eltern des Mädchens wirklich vom Bräutigam dachten, daß er sie nicht sitzen lassen würde, dann ließen sie die Tochter mit dem Bräutigam in der Klete schlafen, dann mochten sie sich wissen. Später ritt der Bräutigam jeden Sonnabend zu seinem Mädchen und begrüßte sie und ihre Eltern; dann nötigten sie ihn an den Tisch und sagten: „Setz' dich, Schwiegersohn,“ und trugen ihm zu essen und zu trinken auf, und der Vater und die Mutter des Mädchens waren dabei, sonst fanden sich keine Fremden ein. Am letzten Sonnabend vor der Trauung wurde besprochen, was man für die Hochzeit zurichten wollte. Dann wurde geschlachtet und gebraten. Die Hochzeit war fast immer an einem Dienstag. Da wurde einer aus der Familie der Braut ausgewählt, der ritt der Reihe nach einladen. Zu ihm sagte der Vater des Mädchens: „Du sollst hier zu dem und dort zu dem reiten und das ganze Haus einladen. So zu einem, das ist nichts; alle, wer kommt, der kommt, und wer nicht kommt, der kommt nicht.“ Der Platzmeister hatte den Zaum seines Pferdes mit Kränzen umflochten und hatte selbst um seinen Hut einen grünen Kranz und ein rotes Band. In der Hand trug er einen mit einem Kranz geschmückten Stock, und ein kleines weißes Tuch war oben befestigt. Unter dem Tuch war eine kleine Glocke, und wenn er auf den Hof ritt, wo er einladen sollte, so fing er an vor dem Haus zu läuten, damit sie aufmachten. Wenn die Türe geöffnet wurde, dann ritt er gerade in das Haus, und jener mußte ihm die Stubentüre öffnen, da ritt er in die Stube hinein. Dann lud er alle zur Hochzeit und sagte: „Ich bin der Hochzeitsbitter, ist der Kasys zu Hause? Ich lade alle Jungen und Alten zur Hochzeit. Wer will, der kann kommen, und wer nicht will, der kann zu Hause bleiben. In meines Vaters Haus ist alles bereitet, und mein Vater wird euch sehr gut bewirten. Solange das Faß läuft, wird mein Väterchen euch bewirten, und wenn das Faß leer klingt, wird er aufhören, euch zu bewirten. Die Pferde werden fressen, aber sie werden nichts in der Schnauze haben. Dann bringt der Vater den Hahn und legt ihn auf den Tisch: Jetzt, liebe Gäste, so lange ich hatte, habe ich euch bewirtet, jetzt, da es alle ist, werde ich euch hinausgeleiten.“ Wenn er mit seiner Einladung fertig war, wurde er mit einem feinen, weißen Handtuch

beſchenkt, und dann ritt er auf einen andern Hof; da ſaß er ſo auf hohem Pferde, daß er nicht einmal hundert Taler genommen hätte.

Am Tage der Hochzeit, wenn die Gäſte gekommen waren, waren zuerſt die Verwandten des Bräutigams und die Verwandten des Mädchens getrennt, bis die Brautmutter ſagte: „Jetzt müßt ihr alle in eine Stube gehen und alle an einem Tiſche zuſammenſitzen; jetzt gehört ihr alle unter einen Wirt.“ Da ſetzen ſie ſich an die Tiſche; hier war ſchon zu eſſen und zu trinken aufgetragen worden. Der Freismann, der am Ende des Tiſches ſaß, ſprach das Tiſchgebet und ſagte: „Laßt uns eſſen in Gottes Namen, dann werden wir mit Gott zur Trauung fahren.“ Jetzt fingen alle an zu eſſen und zu trinken; gar mancher war ſchon bis zur Trauung tüchtig betrunken. Auf dem Hofe ſtanden ſchon die Wagen bereit. Der erſte war für den Bräutigam und die Braut, die beiden ſaßen hinten auf einem Sitz, vorn war der Sitz für den Kutſcher allein, der war auch fein gekleidet und hatte eine prächtige Peitſche. Oben am Peitſchenſtock war ein breites, rotes Band angebunden. Im zweiten Wagen ſaßen die Muſikanten; dann kamen die andern Wagen mit den Freisleuten und den Gäſten. Auf dem Wege zur Kirche waren alle ſehr ſtill und ruhig, es wurde kein Unfug getrieben und kein ſchlechtes Wort geſprochen. Darauf nach der Trauung fuhren ſie zurück, aber nur bis zur erſten Schenke. Dort verweilten ſie ſich lange Zeit mit Tanzen und Trinken. Der Freismann mußte dann ſehen, was ſie verzehrt hatten, und ſo viel Geld einziehen. Wie ſie nach Hauſe kamen, fanden die Neuvermählten ſchon ein Tiſchchen in der Klete vor; da wurde ihnen, wie ſie von der Trauung heimkehrten, das erſte Eſſen aufgetragen. Da aßen und tranken die beiden allein, getrennt von den andern Gäſten. Die waren ſchon alle in die Stube gegangen und fingen an, ſich mit Speiſen, Getränken und Tänzen zu beluſtigen. Später kamen auch die beiden Neuvermählten in die Stube zu den Gäſten. In der einen Ecke der Stube war der Brautwinkel ausgeſchmückt und mit Tannen behängt. Da waren Vögel aus weißem und blauem Papier ausgeſchnitten und an den Tannenäſten angebunden; da waren auch rote, weiße, gelbe und blaue Bänder, und eine Taſche aus Papier. In der Taſche waren Äpfel, manchmal auch Kartoffeln. Hier am Tiſch ſaß das neu vermählte Paar, und den ganzen Tag, den man den Trauungstag nannte, ſahen ſie ſehr ehrbar und fromm darein, ſie tanzten auch nicht, ſondern ſahen bloß zu, wie die andern

tanzten, und unterhielten sich mit den Gästen. Aber am andern Tag, da ging es schon viel lustiger zu; da durfte auch der Bräutigam tanzen, aber nur mit den Schwestern der Braut. Gegen Abend nahm man der jungen Frau den Kranz ab und band ihr das Kopftuch um, zum Zeichen, daß sie jetzt schon eine Frau war. Dann mußte sie zuerst mit ihrem Mann tanzen; aber die andern durften noch nicht tanzen. Wenn die beiden ihren Tanz beendet hatten, setzten sie sich wieder in den Brautwinkel, und die andern Bräutigamsbrüder, wie sie die Litauer nannten, tanzten mit den Mädchen. Dann kam der Brauttanz; da mußte die junge Frau mit jedem Manne einen Tanz tanzen, bis sie keine Luft mehr kriegen konnte. Gegen Abend fuhren die Neuvermählten schon ins Haus des Bräutigams. Am dritten Tage fuhren die beiden wieder in das Haus der jungen Frau, um den Brautschatz zu holen, Betten, Kopfkissen und Truhen mit Kleidern. Hier waren die Gäste noch versammelt, einige noch vom vorigen Tag, andere waren nach Hause gegangen und wieder zurückgekommen. Zuletzt spannten alle die Wagen an und sagten: „Jetzt wollen wir den Brautschatz aufladen und die junge Frau in ihr Elend fahren; möge ihr Gott Glück und Segen geben!“ So geleiteten die Gäste die junge Frau aus ihrem väterlichen Haus in ihr neues Haus. Dann ging jeder seines Weges, und alles war zu Ende.

Ein Begräbnis richteten sie so aus: Wenn einer gestorben war, dann wuschen sie die Leiche und legten sie auf ein Brett und breiteten ein weißes Laken darüber aus, bis der Sarg fertig war. Dann zogen sie die Leiche an und legten sie in den Sarg. Darin blieb sie drei oder vier Tage. Jeden Abend kam die Totenwache und sang bis Mitternacht bei dem Toten. Der Kienspahn mußte die ganze Nacht brennen. Wenn der Wirt oder die Wirtin des Hauses gestorben war, dann gab es ein großes Begräbnis; wenn ein Knecht oder ein Kind, dann bat man nur die Nachbarn des Gehöfts zusammen und, wo es nicht weit war, den Bruder oder die Schwester. Dann wurde Weißbrot gebacken und geschlachtet, wenn sie kein eigenes hatten, dann kauften sie vom Fleischer für Geld. Bier und Branntwein besorgten sie aus der nächsten Schenke. Es war auch ein alter Brauch, daß jeder Gast ein Legel Branntwein in ein Tuch gebunden mitbrachte, das gaben sie alles dem, der das Begräbnis ausrichtete. Wenn die Gäste kamen, so ging jeder in die Stube und betete ein Vaterunser. Dann setzten sie sich alle hin, bis der Lehrer oder der

Pfarrer kam. Die Reichen nahmen meist den Pfarrer zum Begräbnis, und die Armen den Lehrer. Wenn der kam, dann gingen alle in die Stube, wo die Leiche war. Diese lag offen im Sarge, so daß jeder sie sehen konnte. Jetzt setzte sich der Lehrer ans Ende des Tisches und sagte ein Lied an; da schlug jeder auf und sie saßen sehr ehrbar da und sangen. Wenn das Lied gesungen war, stellte sich der Lehrer an das Kopfende der Leiche und hielt die Leichenrede. Wenn er die Leichenrede beendigt hatte, fing er an, das Vaterunser zu beten, da knieten alle nieder. Wenn dann alle wieder aufgestanden waren, wurde die Leiche zugedeckt und hinausgetragen. Jetzt sagte der Lehrer: „Wir wollen am Haus das Lied singen „Einen guten Kampf hab' ich", auf dem Weg zum Kirchhof wollen wir das Lied „Jesus meine Zuversicht" singen." Träger waren sechs oder acht, manchmal auch nur vier, Nachbarn oder Verwandte, aber nicht Vater oder Bruder oder Sohn. Jetzt ging alles auf den Kirchhof, das Geleite zu geben. Hier wurde wieder ein Lied gesungen: „Nun laßt uns den Leib begraben", und der Sarg wurde von der Totenbahre heruntergenommen und da, wo die Erde gleichgemacht war, beim Grabe hingestellt. Dann faßten zwei den Sarg an jedem Ende und nahmen den Deckel ab, dann kamen die Kinder oder die Frau oder die Brüder oder die Schwestern, um Abschied zu nehmen, da war ein großes Weinen und Geschrei. Dann nahmen vier Männer den Sarg mit Handtüchern an beiden Enden und ließen ihn in das Grab hinein. Wenn sie es zugegraben hatten, gingen alle nach Hause, den Begräbnisschmaus zu halten, und der Schulmeister ging auch mit, denn er wollte das Abendbrot nicht verlieren. Zu Hause war schon alles für die Geleitgeber zurechtgemacht; da setzten sich alle an den Tisch und fingen an zu essen und zu trinken. Zuerst gab es nur Branntwein, Bier und Fladen; aber zum Abendbrot kam Fleisch, Braten und allerlei Speisen und Getränke. Nachdem der Lehrer das Tischgebet gesprochen hatte, langten sie alle zu, aßen und tranken; es kam auch vor, daß einer einen zuviel nahm. Denn nicht alle waren traurig, viele wollten nur eine gute Abendmahlzeit halten, und es kam vor, daß ein Begräbnis ebenso lustig war wie eine Hochzeit.

In Polen kamen, wenn die Leiche im Sarge lag, die Nachbarinnen, um sie zu beklagen. Sie weinten, wehklagten und sagten: „Warum bist du gestorben, hattest du nicht Fleisch? Hattest du nicht Sauerkraut und Bartsch?" und so weiter. Bei uns war es

einst auch so, wie ich von meinen Alten gehört habe, aber dieser Brauch hat schon seit langen Zeiten aufgehört.

* * *

So lebten und starben die alten Litauer, und ich meine, daß es jetzt nur in einer Sache besser auf der Welt ist, wir glauben und machen nicht mehr solche Faxen und Dummheiten wie unsere Vorfahren. Ich will euch erzählen, was ich selbst mit meinen Augen gesehen und mit meinen Ohren gehört habe.

Am Abend vor Weihnachten kochten die Alten Erbsen ab und gossen das Wasser auf ein Bund Stroh. Dann gingen sie in den Baumgarten und umwickelten mit dem Stroh die Bäume, damit sie im nächsten Jahre mehr Äpfel und Birnen tragen sollten, und daß die Hexen nicht kämen, Schaden anzurichten.

In der Zeit um Johannis gingen sie aufs Feld und auf die Wiesen, Johanniskraut zu suchen. Jede Frau brachte sich ein Bündel Johanniskraut mit auf den Hof. Aber zuerst trug sie es nicht in die Stube; sie nahm eine Schnur und pflückte ein Bündel Brennesseln, das band sie mit dem Johanniskraut zusammen und steckte alles an eine lange Stange, die im Hofe aufgestellt war. Am andern Tag rutschte es schon herunter. Da kam die Wirtin heraus, sah es und sagte: „Die Hexe ist auf dem Johanniskraut geritten, aber sie hat sich den Hintern verbrannt.“ Dann streifte sie das Johanneskraut wieder auf die Stange und ließ es dort bis zum Peterstag; an dem Tag trug sie alles ins Haus und fing an, es zu brauchen.

Wenn jemand krank wurde, brauchte man keinen Doktor; sie strichen den Kranken und räucherten mit geweihten Kräutern, oft besprachen sie auch, besonders Zahn- und Brustschmerzen. Meistens machte eine alte Frau die Sache; denn sie wurde gut belohnt, wenn der Kranke gesund wurde, aber wenn er starb, dann bekam sie nichts.

Wenn die Frauen gebären sollten, dann faßten zwei Weiber die Wöchnerin bei den Händen und führten sie um den Stall herum, damit sie vielleicht gebären könnte. War das nicht eine Dummheit?

Wenn der Wirt ausfahren wollte, vielleicht mit Getreide nach Insterburg oder Tilsit, so ließ er den Wagen anspannen; und er selbst legte die Lischke hinauf und hatte die Peitsche unterm Arm. Dann ging er ans Ende der Deichsel und schlug ein Kreuz, damit

ihn kein böser Geist strafen möge. Aber andere sagten, wenn ein Litauer sich auf die Reise begeben will, so braucht er sich nur gut sattgegessen, sattgetrunken und ausgeleert zu haben.

Die Pferde ließen sie nur auf den Vorderfüßen beschlagen. Aber das ging nicht recht; die Pferde glitten immer mit den Hinterfüßen aus. Da sagte der Wirt zum Knecht: „Reite in die Schmiede und laß einen Hinterfuß beschlagen, aber nur den rechten, denn der vierte Fuß gehört dem Teufel.“

Wenn sie zu pflügen begannen, da gab es eine andere Dummheit. Da machten sie aus Ebereschenholz Steckse1 und steckten sie in die Zochbalken hinein, damit die Ochsen gut folgen sollten. Der Wirt machte das alles für den Knecht; dann gingen die beiden aufs Feld und fingen an zu pflügen. Wenn die Ochsen gehorchten, sagte der Wirt: „Ist es nicht gut, daß wir ein bißchen gehext haben?“

Wenn eine Kuh keine Milch gab, so war sie immer verhext. Aber nicht alle glaubten das. In einem Dorfe waren zwei Wirte; bei dem einen gaben die Kühe Milch und bei dem andern nicht. Da sagte dieser zu jenem: „Nachbar, deine Kühe stehen bis Frühstück auf der Brache und meine sind schon früh mit Wicken und Klee vollgestopft. Ich will dir raten, mach' so wie ich. Füttere deine Kühe mit Wicken und Klee, dann wird auch Milch da sein.“ Jener tat so und seine Kühe gaben soviel Milch wie die seines Nachbarn.

Wenn der Wirt gestorben war, so gingen sie zuerst zu den Bienenstöcken, klopften an und sagten: „Unser Wirt ist gestorben.“ Dann gingen sie in einen Stall und sagten zum Vieh: „Unser Wirt ist gestorben,“ dann in den zweiten und in alle Ställe, gleich als wenn das Vieh das wissen müßte. Denn sie hatten den Glauben, daß sonst das Vieh dem neuen Wirt nicht gehorchen würde. Das war ein heidnischer Brauch.

In der alten Zeit glaubten die Menschen auch, daß solche alten Frauen, die sie Laumen nannten, den Wöchnerinnen die Kinder vertauschten. Mein Vater erzählte mir: Als er zehn Jahre alt war (und von zehn Jahren kann man sich schon an viel erinnern, nicht wahr?), bekam eine Frau ein Kind, und eine Laume kam und vertauschte das Kind; ihres legte sie der Mutter hin und das jener nahm sie mit. Der Knecht lag über dem Stalle und konnte die Nacht nicht schlafen. Da hörte er, daß die Laume das Kind fortträgt. Darauf trug die Laume das Kind in den Stall, da sprang der Knecht schnell hinunter und nahm ihr das Kind weg. Jetzt wußte sie

nicht, was sie tun sollte, aber der Knecht sagte zu ihr: „Ein andermal werde ich dich fangen.“ Am Morgen trug er das Kind zu der Mutter. Die Mutter sagte: „Bist du toll geworden? Ich habe doch nur eins, und du bringst mir ein zweites.“ Der Knecht sagte: „Dieses gib mir, und dies ist deins.“ Er hatte in der Hand ein Beil, da schrie die Frau: „Gewalt!“ Aber er hörte nicht; er riß ihr das Kind fort, legte den Hals auf die Schwelle und schlug ihm mit dem Beil den Kopf ab. Was da herauskam, das war ein Strauchbesen. So konnte die Laume nichts ausrichten. Dieser Knecht war sehr fix. Eines Abends geht er an den Teich und findet dieselbe Laume, wie sie die unsaubere Wäsche eines Kindes spült, das sie von einer andern Frau gestohlen hatte. Da sagte der Knecht: „Madamchen, was machst du da?“ packte sie am Genick und warf sie geradezu in den Teich, aber sie konnte nicht ertrinken. Der Knecht drehte sich um und ging fort und sagte: „Jetzt sind wir auseinander.“ Viele Menschen sagten auch, daß die und die Frau aus dem und dem Dorfe eine solche Laume wäre, und wir dummen Jungen glaubten das auch, aber es war nicht wahr.

Mein Nachbar Josupeit glaubte auch an die Vilute. Bei dem ging es sehr knapp zu und er hatte nie Geld. Einmal sollte er auf der Dorfversammlung zehn Taler bezahlen. Da er nun in Not war, nahm er ein Sieb und ging dorthin, wo jetzt euer Teichmoor ist. Da setzte er sich im Dunkeln hin und fing an zu schreien: „Vilut, Vilut,“ denn er dachte, daß die angerufene Stimme ihm Geld bringen würde. Er wäre beinahe erfroren: da war kein Geld, da war keine Vilute. Da kam er leer mit seinem Siebe wieder nach Hause. „Mutter,“ sagte er zu seiner Frau, „keine Vilute, kein Geld. Aber morgen will ich wieder hingehen, morgen wird alles da sein.“ Das war eine richtige Altleutenarrheit.

Vom Aitwaras dachten die Litauer, daß er den Menschen Geld aus fremden Geldkästen brächte. Wenn einer gut lebte und immer Geld hatte, sagten die Alten so: „Das macht der Aitwaras.“ Meine Eltern sagten auch, daß dieser Aitwaras sich die Seele dessen, dem er verschaffte, was er brauchte, zu eigen gemacht habe. Dann saß er mit der Seele an einem Tische und aß mit ihr von einer Schüssel. Er hatte menschliche Gestalt und viele Menschen hatten ihn um Mitternacht fliegen sehen, so lang wie ein Heubaum und so rot wie das Feuer. Zuerst brachte er nur Lumpen, alte Schuhe und Läuse. Wer diese Sachen nicht annahm, dem brachte er auch später nichts; aber wer

sie nahm, dem schleppte der Aitwaras Geld, Roggen und Weizen herbei, und den Wirtinnen auf den Bodenraum Quark, Butter und alles Gute, was sie nur brauchten. Wenn er Geld brachte, dann war er rot, wenn Getreide, blau, wenn Quark, weiß, wenn unnützen Plunder, dann konnte man ihn überhaupt nicht sehen. Aber jetzt wollte der Aitwaras auch seinen Lohn; er sagte zur Wirtin: „Du wirst auch mir etwas geben müssen!“ „Was willst du?“ „Ich will nichts, nur dich küssen.“ Aber das war ein derber Kuß; wenn der Aitwaras küßte, so biß er beide Lippen ab, dann erschrak die Wirtin so, daß sie sogleich starb.

Solche Dinge erzählten sich unsere alten Väter und hielten sie für reine Wahrheit; heutzutage glauben das verständige Menschen nicht mehr, und das ist gut.

56.

Der Memelstrom.

Eine historische Skizze von Jenny Kopp.

„Wenn alle zeitliche Dinge kein recht Bestehn haben, sondern sich täglich wandeln nach dem Laufe der Zeit, so ist es Not, daß man sie bewahre mit Gezeugnissen der Schrift, also daß sie ewiglich bleiben.“

Urkunde bei Verleihung des Dorfes Miswalde an Peter von Lothee 1316.

Von den Flüssen der Provinz Ostpreußen ist der Memelstrom in mehr als einer Hinsicht der bemerkenswerteste und eigenartigste. Vornehmlich verdient er diese Prädikate in Anbetracht der gewaltigen Veränderungen, die mit seinem Strombett schon in der kurzen Spanne Zeit der letztvergangenen drei Jahrhunderte, die es uns noch ermöglicht, über die Memelläufe Nachrichten einzuholen, vorgegangen sind, und die vermuten lassen, daß in einer Zeit, die weiter zurückliegt, die umgestaltenden Naturkräfte in gleich bedeutender Weise gewirkt haben. Aber auch in andrer Hinsicht bietet dieser Strom, dem wir hier auch alle an seinen Zuflüssen und Mündungen anliegenden Landgebiete zuweisen, viel Eigenartiges.

Moore und sumpfige Brücher, die nur das schwerfällige Elch beschreitet, wechseln mit fruchtbaren Wiesen und wertvollen Wäldern ab. Flaches, sandiges Gelände zieht sich an den Uferrahmen der Memel hin, um plötzlich mit Erhebungen bis zu einer Höhe von 80 Metern abzuwechseln, die landschaftlich ein anmutiges Bild gewähren. Während im Strombelta die Kanäle, Dämme, Deichanlagen, Schleusen und Schöpfwerke eine wirtschaftliche Sehenswürdigkeit darstellen, finden wir nur wenige Kilometer östlich aufblühende Städte, die von dem fruchtbarsten Boden der Provinz umgeben sind, auf dem seit Jahrhunderten das litauische Pferd seine engere Heimat — und gegenwärtig eine Erziehungsstätte — das Remontedepot Neuhof-Ragnit, hat. Landschaftlich herrlich sind die Gefilde am Niemen vor seinem Eintritt in preußisches Gebiet, auf der viel längeren Strecke, die er in Rußland durchläuft. Dort gibt es große, stellenweise noch undurchdringlich scheinende Wälder, und fruchtbare Äcker der herrschaftlichen, oft mehrere Quadratmeilen umfassenden Besitzungen, neben weiten halbwüsten Strecken, die noch einer intensiveren Kultur harren. Schon einmal hat hier deutsche Kultur festen Fuß zu fassen gesucht. Denn viel Blut der deutschen Ordensritter ist hier im 14. und 15. Jahrhundert, als der Kampf um die Burgen an der Memel wütete, geflossen. Die Schlacht bei Tannenberg und der erste Thorner Friede setzten bekanntlich der erobernden Tätigkeit des Ordens ein Ziel. Doch noch einmal, im Traktat zu Grodno 1793, kam das Gebiet an der Memel vom Einfluß der Lossowa unterhalb dieser Stadt an, unter preußischen Einfluß. In oder bald nach jenem Vertrage wurde bestimmt, daß Rußland wie Preußen zur Verbesserung der Schiffahrt auf der Memel die Summe von 255000 Talern aussetzen und mit den Vorbereitungen schleunigst beginnen sollten.

Daß die benachbarten Regierungen so schleunig an eine Stromregulierung und Schiffbarmachung des Niemen herangingen, hat wohl seinen Grund in den bedeutenden Salztransporten, die in die bei Balla, Olitta, Ponimon und Kydullen gelegenen Magazine und weiter bis nach Tilsit hinunter geführt wurden, nicht minder im Absatz des Holzes aus den weiten, Quadratmeilen bedeckenden Forsten. Interessante Mitteilungen macht der von der preußischen Regierung 1803 nach dem Niemen abgesandte Regierungsrat Wutzke*) von Fluß und

*) Preußische Provinzialblätter, 6. Bd. Kbg. 1831.

Gegend. Wir geben sie hier im Auszuge wieder: Der Memelstrom hat seine Quelle in dem Hochlande in der Gegend von Horszow*), etwa 36 Meilen oberhalb Grodno, und ist mit dem Dniepr durch den Oginskischen Kanal in Verbindung gebracht; er geht in geschlossenen, zum Teil schroffen, hohen Ufern, hat viel Gefälle und ist bestrebt, sein Bett nach dem Gesetz der Schwere in Beharrungszustand zu bringen. Durch die Ziehung des Oginskischen Kanals, wodurch der Szara- und Pripetfluß und durch diese der Memel- und Dnieprstrom in Verbindung gesetzt werden, entsteht die herrliche Kommerzialwasserstraße vom Schwarzen Meer bis zur Ostsee.

Der Niemen zieht sich von seiner Quelle bis Olitta in geschlossenen hohen Ufern hin, bis zur Stadt Merecz. Von hier bis Kowno geht der Strom durch aufgeschwemmtes Land, und zwar bis hinter Grodno westlich, dann aber in nördlicher Richtung. Einige Meilen oberhalb Kowno nimmt er wieder die westliche Richtung auf und behält sie bis zum Ausfluß ins Kurische Haff. Seine Länge beträgt 105 deutsche Meilen. Von Schmalleningken nimmt der Strom einen fast geraden Lauf durch niederungsähnliche Talländer, die aus Sandschichten bestehen. Früher waren die Gegenden mit undurchdringlichen Waldungen bedeckt, so daß selbst die deutschen Ordensritter nicht vorzudringen wagten. Sie gehörten den Großfürsten, die Klöster stifteten, Ländereien verschenkten und daraus später die Starosteien und geistlichen Güter bildeten. Die katholische Religion ist bis Kydullen herunter die herrschende. Zur mohammedanischen bekennen sich nur die Tartaren, welche vor 500 Jahren eingewandert sind und mit dem Adel gleiche Rechte haben. Eine der bedeutendsten Zuflüsse des Niemen ist die Loßna. Von hier aus zog sich die Grenze, nach dem am 25. September 1793 zu Grodno geschlossenen Traktat, bis dreißig Meilen an dem Bugflusse hinauf und war durch Gräben und Pfähle bezeichnet. Dieser Linie folgend, waren die Wachtbuden der Kosaken hergerichtet, und

*) Von einem „Hochlande" im eigentlichen Sinne kann natürlich nicht die Rede sein. Den Namen Horszow gibt es auf unsern Karten (z. B. der sehr genauen Flemmingschen Karte des westlichen Rußland) nicht. Die Niemenquellen fließen vielmehr in der Talmulde zwischen den westlich von Minsk gelegenen, bis 341 Meter ansteigenden und den nördlich von Sluzk gelegenen (nach Stieler 126—236 Meter hohen) Höhen zusammen. Zwischen Minsk und Sluzk zieht sich die Wasserscheide zwischen dem Niemen einerseits und dem System des Dniepr (und Pripet) andrerseits hin. A. Kurschat.

die Kette der Wachtfeuer nebst dem Gesange dieser Soldaten hatte viel Eigentümliches. Vor 48 Jahren wurden von einem gewissen v. Thiessenhaus am Loßnafluß sehr bedeutende Gebäude zu Fabrikanlagen aufgeführt, die Katarakte bei Balla im Memelstrom, um die Schiffahrt zu erweitern, durchbrochen, die schönen massiven Wirtschaftsgebäude auf dem Tafelgut Labno und der wunderschöne Garten angelegt. Ferner baute derselbe die Städte Sokolka, Krasnapol, Dombrowa, ließ Alleen ziehen und solche mit Maulbeerbäumen bepflanzen.

Der v. Thiessenhaus, dessen Bestreben dahin ging, die Gegend zu beleben, die Industrie zu heben und eine gute Wirtschaft auf den Tafelgütern einzuführen, ließ auf dem Hanßafluß einen Ueberfall von 4 Fuß 6 Zoll Gefälle erbauen, um durch den Aufstau die Flößerei des Holzes in die Forst weiter auszudehnen, das Wasser auch zum Betriebe einer Schneidemühle zu benutzen. Zu jener Zeit gewann die Flößerei von Rundholz, Balken wie geschnittenen Bohlen nach Tilse und Königsberg einen großen Aufschwung, allein der Krieg vereitelte auch diesen. — Vor dem Salzmagazin Balla ergießt sich ein aus der Gegend von Labno kommender Fluß am linken Ufer in den Memelstrom und durchschneidet die dortigen Kreide-Berge. Ihr Gestein besteht aus Kreide, Gips und Kalkmergel. Oft sind die Steine im Kerne mit Quarz-Erz oder Mergel untermengt. Die aus Kreide bestehenden schroffen Ufer gleichen einem Marmorbruch, rote, braune, gelbe und weiße Schichten durchsetzen das Ganze. Die Bauern dortiger Gegend gebrauchen diese Kreide als einen Handelsartikel, kommen nie leer zur Stadt, sondern bringen wenigstens so viel Kreide mit, um sich gütlich tun zu können. Das auf dem rechten Ufer bei Poseissen liegende Kämiduller Kloster ragt mit seinen grünen und vergoldeten Verzierungen und Kuppeln über dem Wald empor und erregt die Aufmerksamkeit des Reisenden. Die Fruchtbarkeit des Bodens und der Vegetation ist vorzüglich. Der Weizen wächst zu ungewöhnlicher Höhe, wie ich ihn selten wo anders gefunden habe. Dieser reichliche Weizenertrag verleitete im Jahre 1804 einen Gutsbesitzer bei Kowno, daß er einen schönen Lindenwald am linken Ufer abbrennen ließ. Der Boden, nun mit Asche gedüngt, wurde durch Hacken an den steilen Ufern aufgelockert und mit Weizen besät.

Die Stadt Kauen (Kowno) liegt in der Talebene auf einer Erdzunge des rechten Ufers, wo sich der Wiliafluß in den Memelstrom

ergießt, und gewährt in der Ferne einen herrlichen Anblick. Auf dem linken Ufer liegt Alexoten, durch eine Fähre mit der Stadt verbunden. Die Gegend von Kowno bis zur ostpreußischen Grenze hinunter ist romantisch schön. Die Talflächen bilden im Sommer einen Blumenflor, und die Anhöhen sind mit Laubhölzern eingefaßt. Hin und wieder ragen schwarze Kreuze, welche die Ruhestätte der Verstorbenen bezeichnen, aus dem Grün hervor. Am Ufer bei Alexoten stürzte die Anhöhe, welche bis 100 Fuß betrug, so sehr nach, daß die am Fuße gehende Landstraße ganz verschüttet wurde und nunmehr über die Höhe geführt ist. Diese Anhöhen ziehen sich in einer Kette bis zum heutigen Grenzamte Schmalleningken fort, bilden das Stromtal bis eine Viertelmeile breit und sind vorzüglich schön am linken Ufer bei Panimonfrentzel, hinunter bis Kydullen und Johannisberg hin. In der Gegend von Dobrowolla zieht sich ein über Steingerölle stürzender Bach nach Sazieczisken und ergießt sich daselbst in die Memel. An seiner Ausmündung steht eine Kapelle mit heiligen Bildern geziert, deren Weihwasserbehälter für große Wassermengen angelegt sind und die als Heilmittel von Leidenden besucht wird. Das beweisen hunderte von Bandagen, die hier auf dem neben dem Bach stehenden Gesträuche aufgehängt sind. Auf der Strecke von Balla bis Olitta besteht das Strombett aus Lehmschichten, Kies und Steinriffen. Von der preußischen Stadt Balwierczynsken bis an die Stadt Prenn*) hat der Strom eine Breite von 50 Ruten und beträchtliche Geschwindigkeit. Soweit Wutzke.

Unterhalb Kydullen, wo im Herbst 1805 eine Floßbrücke zum Übergang der russischen Armee aus Balken und Kronholz angefertigt war, nehmen die sandigen Ufer ihren Anfang. Diese Brücke bestand aus verschossenen Hölzern, zu deren Verband aus Strauch gedrehte Weiden dienten. Sie lag am rechten Ufer, diesem parallel, war mit ihm durch eine Anfahrt verbunden und wurde beim Abschieben vom Lande durch den Strom selbst zum linken Ufer getrieben.

Der um die Kenntnis der Geologie Ostpreußens verdiente Geologe Berendt**) beschreibt das Stromtal des Niemen unterhalb Kowno folgendermaßen: „Bald sind die Hänge steiler und bewaldet,

*) Auf der Flemmingschen Karte von West-Rußland von F. Handtke heißen die beiden Orte: Balwierzyski und Preny.

**) Geh. Bergrat Dr. G. Berendt, Landesgeologe und außerordentlicher Professor für Geologie an der Universität in Berlin (geb. d. 4. 1. 1835).

bald ziemlich flach und mit Ackerland bedeckt. Kahle Steilhänge liegen bei Wilki*), wo die Oberkanten aus rotem Diluvialmergel gebildet sind. Erst unterhalb der Mitwamündung bei Jurburg verlassen die einem geschlossenen Hügelzug ähnelnden Talwände den Strom. An ihre Stelle tritt flaches Gelände mit sandigen Erhebungen, die alte Dünen zu sein scheinen. Auch hier sind die Talwände deutlich ausgeprägt, bis 20 Meter hoch und oft steil geböscht. Wo an ihrem Fuße Diluvialmergel zum Vorschein kommt, ist er von Sand und Geröllmassen bedeckt. Zu beiden Seiten liegen im Becken des ehemaligen Jurasees sandige Forsten, deren Senken von Moosbrüchen angefüllt sind und nur in den kleinen Brüchen Diluvialmergel zeigen." — Hat es, wie Berendt annimmt, einen Jurasee gegeben, dann gewinnt zugleich die Annahme sehr an Wahrscheinlichkeit, daß dieser die Rückstände des zurückgetretenen Meeres vorstellte. Vielleicht daß selbst der Name Jura, auf deutsch „Meer", noch hindeutet auf solche gewaltigen Naturvorgänge in grauer Vorzeit**)!

*) Wilki liegt etwa 35 Kilometer unterhalb Kowno am rechten Ufer.

**) Hierher gehört A. Bezzenbergers Anführung in seinen Bemerkungen zu dem Werke von A. Bielenstein über die ethnologische Geographie des Lettenlandes im „Bulletin de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Pétersbourg nouvelle Série IV (XXXVI)" St. Petersburg 1895 S. 499: „Berendt (Schriften der physikal.-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg X, S. 183 ff., Geognostische Blicke in Altpreußens Urzeit, Berlin 1872, S. 20 ff.) hat nachgewiesen, daß die Wassermassen des Niemen sich ehemals durch das Inster- und Pregeltal in die Ostsee ergossen, bevor sie sich ihren direkteren Lauf an Tilsit vorbei gebrochen hatten. Vor diesem Durchbruch stauten sie sich oberhalb Ragnits zu einem See, der an Umfang etwa dem Frischen Haff entsprach und nach Südwesten zu abfloß. An dem westlichen Rande dieses ehemaligen Seebeckens fließt heute ein kleiner Fluß, welcher Júra genannt wird. „Nun heißt aber," sagt Berendt, preuß. jurian, lit. júrės, lett. jûra: Das Meer, das große Wasser, und dient nur zur Bezeichnung der Ostsee. Hier aber trägt . . . . . ein verhältnismäßig ganz unscheinbares Flüßchen diesen Namen, aber ein Flüßchen, das auf ein paar Meilen Länge genau an der Stelle fließt, wo von Westen her der große alte Binnensee, das große Wasser (jūra) begonnen haben muß. Der Schluß daraus dürfte schwerlich zu kühn sein, daß die Ureinwohner des Landes das große Wasser (jūra) hier noch gekannt haben." — Nach Berendt ereignete sich der erwähnte Durchbruch des Niemen ungefähr gleichzeitig mit dem Durchbruch der Weichsel bei Fordon (Schriften der physikal.-ökonomischen Gesellschaft X, S. 185, Anm.), und dieser fand nach einer auf der Gesamtmenge der im Weichseldelta enthaltenen Sedimente beruhenden Berechnung Jentzsch's vor rund 5000 Jahren statt. (Schriften der physikal.-ökonomischen Gesellschaft XXI, S. 190.)

Jener große Jurasee bahnte sich, meint Berendt, seinen Abfluß durch das Instertal nach dem Pregel. Später (nach Berendt vor rund 5000 Jahren) hat dann der Durchbruch des Niemen durch den Schreitlaugken-Obereisselner Höhenzug stattgefunden.

Es ist eigentümlich, daß der Regierungsrat Wutzke, der doch während eines Zeitraumes von mehreren Jahren Gelegenheit gehabt hätte, an Ort und Stelle einiges über Veränderungen im Oberlauf des Niemen festzustellen, solche mit keiner Silbe erwähnt. Nur an einer Stelle begegne ich in seiner Beschreibung der Bemerkung, daß der Memelstrom bei Romanischken, oberhalb Schmalleningken, es versucht habe, am linken Ufer die Talebene zu durchbrechen, dergestalt, daß er das preußische Zollamt und das russische Zollamt voneinander getrennt hätte. Durch sofortige Gegenarbeiten, Coupierungen, Pflanzungen u. s. w. habe man der Gefahr mit Erfolg begegnet. Wahrscheinlich bleibt es, daß bei der größtenteils tiefen Sohle des Strombettes und der größeren Wassergeschwindigkeit der russischen Memel die Stauungen durch Hochwasser und die dadurch hervorgerufenen Überschwemmungen der anliegenden Ländereien sich niemals in dem Umfang abgespielt haben, wie solches im unteren Laufe der Memel geschehen ist. Dazu kommt, daß die Eisverhältnisse im Kurischen Haff, welche einen so wesentlichen Einfluß auf das Hochwasser des unteren Memelstromes und den Eisgang ausüben, für den oberen Stromlauf gar nicht in Betracht kommen. Erst die Einmündungen der Szeßuppe und der Jura verursachen eine bedeutende Einwirkung auf den Eisgang der Memel, und in Anbetracht dessen darf man annehmen, daß erst von diesen Stromgebieten an der Lauf der Memel vielfach umgestaltet worden ist. Die Quelle des Niemen empfängt als nächsten Quellbach die östliche Uß a. Von links tritt dann die schon oben erwähnte Lossa, von rechts die flößbare Sula hinzu. Ich übergehe die unbedeutenden Nebenflüsse und führe als größten des oberen Stromes von links nur die Szczara an, die aus einem reichen Seengebiet entspringt; dasselbe ist der Fall bei der fast 100 Kilometer langen Kotra, deren Seengebiet zur Rechten des mittleren Niemen liegt. Forstlich schlecht verwaltete Wälder, sumpfige Moore und weite Sandfelder in niederem Kulturzustande wechseln in den anliegenden Landgebieten ab. Der mittlere Niemen durchläuft ebenfalls eine große Seenplatte, die sogenannte litauische, und vereinigt sich bei Kowno mit der Wilia, seinem größten und bedeutendsten Nebenfluß. Ihre Ufer

sind (z. B. in der Gegend von Wilna) von bewaldeten Hügellandschaften umgeben. Von Kowno ab begleiten den Niemen üppige Waldungen, in denen das Nadelholz vorherrscht. Auch der landwirtschaftliche Betrieb steht auf vollkommenerer Stufe als im Gebiet des oberen Niemen. Etwa 4 Kilometer oberhalb der Juramündung empfängt die Memel von links die im polnischen Litauen entspringende Szeßuppe d. h. Amselfluß; an ihr liegt die polnisch-litauische Kreisstadt Mariampol. Die Szeßuppe schlängelt sich durch ein fruchtbares Gelände und weist bis zur Einmündung in den Memelstrom, zwei Kilometer von dem Rittergut Lenken, eine Länge von 278 Kilometern auf. Die zahlreichen, der Szeßuppe anliegenden großen Brücher und Wiesen setzt sie oft monatelang unter Wasser. Die Szeßuppe bildet auf eine Strecke von mehr als 30 Kilometern die Grenze. Wo sie an diese herantritt, liegen an ihr die beiden Städte Wladislawowo (auch Neustadt genannt) auf russischer, Schirwindt auf preußischer Seite. Ihre Wasserkraft wird namentlich in dem betriebsamen (preußischen) Kirchdorf Lasdehnen ausgenutzt. Bis zum Eintritt in Preußen nimmt der Strom außer mehreren Bächen*) die nicht unbedeutenden zamaitischen Flüsse Neweže und Dubissa auf. Auf preußischem Gebiet empfängt die Memel von rechts die unfern der Mingequelle bei Retowo entspringende Jura. Diese fließt anfangs mit geringen Wassermengen in flachen, von Wiesen umsäumten Ufern durch Zamaiten; nach der Verbindung mit der Szeßuwa eilt sie mit starkem Gefälle dahin und tritt unterhalb Tauroggen bei Laugßargen ins preußische Gebiet. Der Schloßberg bei Ablenken, die fruchtbare Talschlucht, welche die nächsten Dörfer begrenzt, und schließlich das herrliche Wiesental bei Schreitlaugken bieten landschaftlich ein schönes Bild.

Nach Dusburg III, 295, hat es in der Landschaft Karsovia, die sich östlich der Grenze des jetzigen Kreises Ragnit bis zu dem heutigen Georgenburg erstreckte, — dieses ist 1259 von den Rittern erbaut —, drei Burgen, Karsovia, Sivneiten und Bibberwaten, ge-

*) Unfern des größten, der Mitwa, lag nach Hennebergers Karte von Altpreußen die Ordensburg Christmemel. Es stimmt diese Lage auch mit der von Töppen in der historisch-comparativen Geographie von Preußen angegebenen, wo T. Seite 220 sagt: „Sechs Meilen oberhalb Ragnit gründete schon der Hochmeister Karl von Trier 1313 die Burg Christmemel, doch wurde dieselbe im Jahre 1328 wieder aufgegeben. Später hat der Orden sie noch einmal wiederhergestellt.

geben. Um 1300 hatte der Komtur von Ragnit, Ludwig von Liebenzell, die dort wohnenden Litauer unterworfen und auch Kiernow, die Burg des Fürsten Mindowe, erobert. Um 1370 hat dann nochmals ein siegreicher Zug der Ordensritter gegen die Anwohner des Narew stattgefunden, wobei das Gebiet der Sudauer eingenommen wurde. In diesem, deutscher Kultur verlorenen Lande gibt es noch Denkmäler aus der Zeit des Ritterordens. So das nach einem Brande im 14. Jahrhundert wiederhergestellte Georgenburg (Dusburg III/80). Freilich paßt das Städtchen, auf dessen einer Seite Schloß und Park des Fürsten Wassiltschikoff liegen, auf dessen anderer zerlumpte, armselige Gestalten bettelnd die unsauberen Gassen bevölkern, heute ganz in den Rahmen russischer Zustände. — Hier, also am rechten Ufer des Niemen, wurde 1804 der erste Pegel (zugleich mit Wassermessern bei Willona, Wilki, Kauen und Grodno) von der preußischen Behörde gesetzt, der in der Frühjahrsflut desselben Jahres einen Wasserstand von 23 Fuß 6 Zoll über dem Nullpunkte anzeigte! Dabei betrug die Breite des Stromes vom damaligen Zollamt Georgenburg bis zum Fährkrug des gegenüberliegenden Domänenamtes Kydullen 285 Ruten 6 Fuß; doch verlaufen dort solche Hochfluten, im Gegensatz zu den Gebieten der unteren Memel, bedeutend schneller. Eine Meile von Georgenburg liegt die Herrschaft Gielgudyschken, den Niemen hinauf am linken, dort überall mit Eichen- und Lindenwäldern bestandenen Ufer. (Vor drei Jahrhunderten muß die ganze Gegend am Mittellauf des Niemen mit Nußsträuchern bewaldet gewesen sein, denn Henneberger berichtet, daß Anno 1578 der Tilsiter Bürgermeister Große 1200 Tonnen Haselnüsse im Werte von 3600 Florin, die zu Schiff von Rußland gekommen, auf dem Wege des Wassertransports nach Königsberg geschickt habe. Ebenso war der Handel mit Fellen, Pelzwerk, Honig und Salz von Kowno, Grodno u. s. w. bedeutend.) Das Areal der Herrschaft Gielgudyschken umfaßt 4 Quadratmeilen, von denen 2 mit Wald bedeckt sind, und ist in 5 Hauptgüter mit 19 Vorwerken eingeteilt. Heute ist Gielgudyschken Eigentum eines in Galizien beheimateten Herrn von Komor. Die Gegend ist landschaftlich außerordentlich schön. In dem etwa 400 preußische Morgen umfassenden Park steht die Ruine der alten Burg Gielgud, so genannt nach einem litauischen Großfürsten dieses Namens, der im 14. Jahrhundert gelebt hat. Einige Kilometer den Niemen hinauf liegt das Gut Kaymel, in den Zeiten der Ordenskriege ebenfalls eine feste Burg. Hier lebte im 14. Jahr-

hundert ein Fürst, dessen Tochter Kamilla von dem Raubritter Kuritis geraubt und nebst einer Anzahl preußischer Ordensritter gefangen gehalten ward. Die Mauerwerke der Burg sind noch teilweise im Erdboden vorhanden. Die Begebenheit, die mit der Befreiung der Gefangenen durch den bairischen Ritter Otto endete, wird in litauischen und polnischen Liedern besungen. — In den Wäldern und auf den Anhöhen, die sich bis zur preußischen Grenze längs dem Niemen ziehen, sind noch heute die sogenannten Signalberge als jene Punkte kenntlich, die Ende des 18. Jahrhunderts die dort aufgestellten Posten besetzt hielten. Die Brücke über das bei Schmalleningken in die Memel mündende Grenzflüßchen Szwentoje (die Heilige) wird zu einer Hälfte von der russischen, zur andern von der preußischen Verwaltung unterhalten.

Auf preußischer Seite mündet von rechts zuerst die wasserreiche Wischwill, die einem in preußischer Forst gelegenen Kirchdorf den Namen gegeben und schon um die Mitte des 18. Jahrhunderts daselbst eine Mahlmüle, später auch einen Kupferhammer in Betrieb gesetzt hat. Schon 1769 hat in Wischwill eine Walkmühle und eine Papiermühle gestanden. Heute sind alle diese Mühlen nicht mehr in Betrieb, doch ist ein Dampfeisenhammer angelegt und eine kleine Mahlmühle mit Turbinenantrieb eingerichtet. Der zum Rittergut Wischwill gehörende Hochwald wurde in den letzten Jahren des abgelaufenen Jahrhunderts von der Firma Sägewerk Maldeuten angekauft und ist dem vernichtenden Zahn dieser Industrie zum Opfer gefallen! Vielleicht hat der litauische Großfürst Wischewiltis, ein Bruder Keistuts und Olgerds, der Gegend den Namen Wischwill gegeben. Flößbar sind die Memel (Niemen) und ihre größeren Nebenflüsse bis nahe zu ihren Quellen, eine wirkliche Schiffahrt beginnt dagegen auf der Memel erst bei Kowno, während die Dampfschiffahrt von dort aufwärts nach Olitta oder gar Grodno nicht regelmäßig betrieben werden kann. Ein 1874 aufgetauchtes Projekt, den Niemen weiter hinauf bis in den Oginskikanal in eine bedeutende Wasserstraße zu verwandeln, ist der Verwirklichung nicht näher gekommen. Dieser Plan wäre zweifellos einer höheren Bewertung der Bodenerzeugnisse des Landes am Niemen günstig.

Von Schmalleningken bis zu dem Hochufer bei Tussainen, wo unser Strom heute in einheitlichem, durch die Strombauten festgelegten Bette dahinfließt, kann man an den in früheren Zeiten stattgehabten Stromspaltungen schätzungsweise ermessen, welchen viel-

fachen Änderungen sein Lauf in Vorzeiten unterworfen gewesen sein muß. Der Uferrand besteht zumeist aus Sand, stellenweise, z. B. bei Sokaiten, aus grobem Kies. Die Nebenarme, die heute nur bei Hochwasser mit dem Hauptstrom Verbindung haben, einstmals aber das alte Bett der Memel darstellten, sind zahlreich und haben meistens eine ihr parallele Richtung. Die erste dieser Mulden befindet sich gegenüber dem Gut Kassigkehmen und führt ihr Wasser erst bei Trappönen wieder dem Hauptfluß zu. Auf alten Karten des Guts Schreitlaugken ist ersichtlich, daß hier große Inseln gelegen haben und der Lauf des Stromes vielfache Abweichungen erlitten hat. Diese Inseln sind durch Absetzung von Sinkstoffen zu fruchtbarem Wiesengelände geworden und heute mit dem Festlande entweder schon ganz verbunden, oder nur noch bei Hochwasser von diesem getrennt; so die Inseln am Gute Mosen und die fast zugewachsene Landzunge bei Aßolinen an der Szeßuppe. Interessante Vergleiche gewährt die von Weiß 1806 gefertigte Landkarte, die das Gebiet Sokaiten-Ragnit in drei Meter Länge zeichnet und Eigentum der Wasserbauverwaltung zu Tilsit ist. Sie veranschaulicht die bedeutende Teilung bei Kallwehlen; hier nimmt das Hochwasser seinen Lauf in dem heute stark versandeten Bett der alten Memel, und kommt erst bei Pagulbinnen in die heutige Fahrt zurück. Zweifellos ist die Versandung gerade über dem Dorf Sokaiten, die den Lauf des Wassers nach dem rechten Ufer drängt, einst die Ursache gewesen, daß die Memel auf dieser Seite einen starken Arm bilden mußte, der noch 1806 „Lagis-See" genannt, heute der „Layet-Teich" geheißen wird.

Etwa einen Kilometer unterhalb der Szeßuppe-Einmündung sehen wir die Gewässer des einstigen Nebenarmes der Memel in dem sogenannten Bambe-Teich, der noch heute Tiefen besitzt, die die Tiefe des eigentlichen Stromes bedeutend übertreffen. Das ihn von der Memel trennende Vorland, im Laufe der Jahrhunderte aus einer kleinen Sandinsel zum weidenbestandenen Vorland, dann zur Viehtrift des Amtes Althof-Ragnit emporgewachsen, ist heute wertvolles Wiesenland.

Dies Landwerden und Zumlandewachsen von Inseln des Memelstromes ist deutlich durch ein Vergleichen der alten Karten mit solchen der Neuzeit ersichtlich; ein gutes Beispiel liefert die große Insel, die in der Richtung des Einflusses der Jura liegt. Auf der genannten Karte von 1806 ist ersichtlich, daß es damals hier noch zwei Fahrrinnen gegeben, eine auf der rechten,

die andere auf der linken Seite der Insel nach Ragnit hinauf. Heute ist sie dem Terrain der Bambe*) schon so nahe gerückt, daß auf der linken Seite von der Möglichkeit einer Schiffahrt kaum mehr die Rede sein kann, die Fahrt geht nur noch auf der Schreitlaugker Seite. Damals gehörte die Insel einem Stadtrat Willadovius in Königsberg, heute zum Gutsareal von Ober-Eisseln. Ob das auf der Wiesengrenze Schreitlaugken-Bittehnen gelegene, früher Bittehner See genannte Gewässer ein Altlauf der Memel oder eine durch Hochwasser und Eisstauung entstandene Mulde bedeutet, wird mit Sicherheit wohl nicht entschieden werden können. Ebenso wenig ist die Verbindung dieses, heute Teich genannten Gewässers mit dem unfern gelegenen Margen- (Marien-) See nachweisbar. Einen Umstand gibt es allerdings, aus dem man schließen darf, daß diese Seen vor Jahrhunderten einen bedeutenden Abfluß aus dem Hauptstrom befördert haben und als Reste ehemaliger Memelarme anzusehen sind. Aus den Zeichnungen der Karten des 18. Jahrhunderts ist nämlich ersichtlich, daß die Halbinsel gegenüber Tussainen bedeutend höher aus dem Strom ragte und daß die Schiffahrt bei der Stadt Ragnit auf dem rechtsseitigen Memelufer ging, mithin die Memel nicht immer das heutige Bett gehabt hat. Solches kann seine Ursache aber nur in dem Umstand haben, daß auf dieser Strecke eine größere Seitenabströmung von Hochwasser erfolgte. Wenn man die zahlreichen tiefen Einrisse, die heute durch Bepflanzen eine allmähliche Aufhöhung erfahren haben, auf dem Wiesengelände am Schreitlaugker Walde betrachtet, muß man zu der Annahme kommen, daß früher hier gewaltige Hochwasser und Eismassen ihren Weg genommen und sich unterhalb des Mariensees wieder mit der Memel vereinigt haben. — Auf der linken Uferseite bilden die malerischen Schluchten und bewaldeten Höhen, die im Signalberg 68 Meter erreichen, ein landschaftlich reizvolles Gelände. Die steilen Gehänge bei dem alten Rittergut Tussainen und dem nahe Ragnit gelegenen Hagelsberg werden bei hohen Wasserständen und durch aufgetürmte Eisschollen unterminiert und sinken dann plötzlich in einem Umfang von mehreren Metern in den Strom; sorgsames Bepflanzen der gefährdeten Stellen vermag dieses Einstürzen von Uferrändern nicht aufzuhalten. Auch am Fuße des Schloßberges Ragnit sind die Ländereien des ehemaligen Schloßgartens verwüstet

*) Die Bambe ist ein großes, sandiges Vorland an der Szeßuppemündung.

und haben an Größe durch die andrängenden Wasser eingebüßt. Der Chronist Lucas David schreibt, daß im Jahre 1289 der Landmeister Meinike v. Querfurt an Stelle der zerstörten preußischen Feste Ragnit, auf einem Berge, so an dem Ufer des Fließes Rango gelegen, das Haus Ragnit erbaut habe, dem er den Namen Landeshut gegeben. Doch habe es der gemeine Mann alsbald Ragnit „von der alten Preußischen Festen und Flies, so unter dem Berge fleust" genannt.

Der Marktflecken Ragnit ist 1722 zur Stadt erhoben und hat 1757 durch die Russen einen Brand erlitten, der die Hälfte aller Häuser vernichtete. Das alte Schloß beherbergte später ein Zuchthaus; dies brannte 1828 aus und ist heute Amtsgericht und Gefängnis. Die Mauern, Keller und der einzeln stehende Turm gehören selbstverständlich noch dem Bau des alten Ritterschlosses an. Erwähnenswert ist, daß die Äcker des köllmischen Gutes Hagelsberg sich zwischen Memelufer und Landstraße — der heutigen Pillkaller Chaussee — bis zur Gemarkung Tussainen erstreckten, während sie nunmehr zum Gut Bernhardshof gehören und „Hagelsberg" nur der Hof dieses Gutes mit anschließendem Park genannt wird. Bernhardshof war 1806 ein königliches Landgestüt, das vom Amt Althof-Ragnit verwaltet wurde. Zum Königl. Vorwerk Althof gehörte die Wassermühle (heute im Besitz des Herrn van Setten) und ein am Mühlenteich gelegenes Vorwerk (1567 abgebrannt). Wo einst das Fließ Ragnite seinen Lauf gehabt, ist heute merkwürdigerweise nicht mehr nachzuweisen. Wahrscheinlich ist der Mühlenteich ein Überrest des Fließes, das sich unterhalb des Schlosses in die Memel ergossen hat. Ein Graben, noch 1806 die Tränke genannt, mag seine Mündung gewesen sein. Mit Sicherheit läßt sich behaupten, daß im 13. Jahrhundert noch ein viel größerer Strich Land, auf dem der Schloßgarten gelegen, den Platz zwischen Schloß und Memelstrom eingenommen hat. Letzterer wurde durch große Versandungen am jenseitigen rechten Ufer, die auf der Karte von 1806 als „alte versandete Memel" bezeichnet sind, nach dem Ragniter Ufer gedrängt und hat sein Bett nach dieser Richtung allmählich ausgedehnt und vertieft.

Gleich hinter Ragnit macht der Strom einen mächtigen Bogen zum rechten Talrand und umspült zwischen Bittehnen und Krakonischken den Berg, oder vielmehr die Uferhöhe, Rombinus, eine Opferstätte der alten Litauer. In früheren Jahrhunderten ist der

Strom von Ragnit aus unmittelbar längs den Höhen von Althof-Ragnit und dem Paskalwus-Berg auf den östlich von Tilsit gelegenen „Schloßberg“ zu gefloſſen und ist erst allmählich durch die von ihm selbst bewirkten Sandablagerungen nach den Bittehner Höhen auf seinem rechten Ufer gedrängt worden; davon sind beträchtliche Einrisse auf der Ragniter Seite, die große und die kleine Prapleßim (d. h. Ausriß), deren Mulden sich bis zum Dobenteich hinziehen, Zeugen.

Kein Gelände am Memelstrom hat so bedeutende Veränderungen erlitten, wie die Niederung westlich Bardehnen. Die heute Willkischker und Schreitlaugker Kampen genannten Wiesen*) waren einst von beiden Seiten, im Süden wie im Norden, von einem Flußbett umrahmt, ein Bild, das uns gegenwärtig nur bei Überschwemmungen noch entgegentritt. Der Strom bewegte sich in scharfen Windungen, und wir besitzen glücklicherweise noch eine Karte, die einzige in Privatbesitz**) befindliche, welche sie verzeichnet. Auf ihr ersieht man, daß der Kamper Werder am Ende des 17. Jahrhunderts 3 Hektar und 20 Morgen groß gewesen ist und damals zu Tilsit-Preußen gehört hat. Am linken Stromufer, das jetzt am „Schloßberg“ ein Vorland von ca. 50 bis 100 Meter Breite besitzt, floß die Memel damals bis hart an den Schloßberg und die Tilsiter Höhen heran, während sie am rechten Ufer hinter einer großen Insel weite Strecken bedeckte, die heute angespültes, fruchtbares Wiesengelände sind. Auf der Karte von 1694 sind die Kamper Wiesen, in denen der Strom damals einen S-förmigen Bogen machte, (der auf der Generalstabskarte noch jetzt in den als „alte Memel“ bezeichneten Wasserläufen erkennbar ist), eingeteilt in „des Kurfürsten Postillionswiese“, „Preußner und Prusseller Campe“ und einige Privatanteile. Später hat das ganze Wiesengelände zum Domänen-Amt Ballgarden gehört und ist im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts von dem Besitzer von Schreitlaugken, dem Landrat Dreßler, erst gepachtet, dann angekauft worden. Durch Erbteilung gelangte die östliche Spitze zu Willkischken. Allmählich, und besonders bemerkbar erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts, hat der Strom seinen jetzigen Lauf erhalten; ganz verschwunden ist die Insel. Bei der letzteren ist die um jene Zeit vorgenommene Uferregulierung und das Hineinbauen der Buhnen zum Teil Ursache

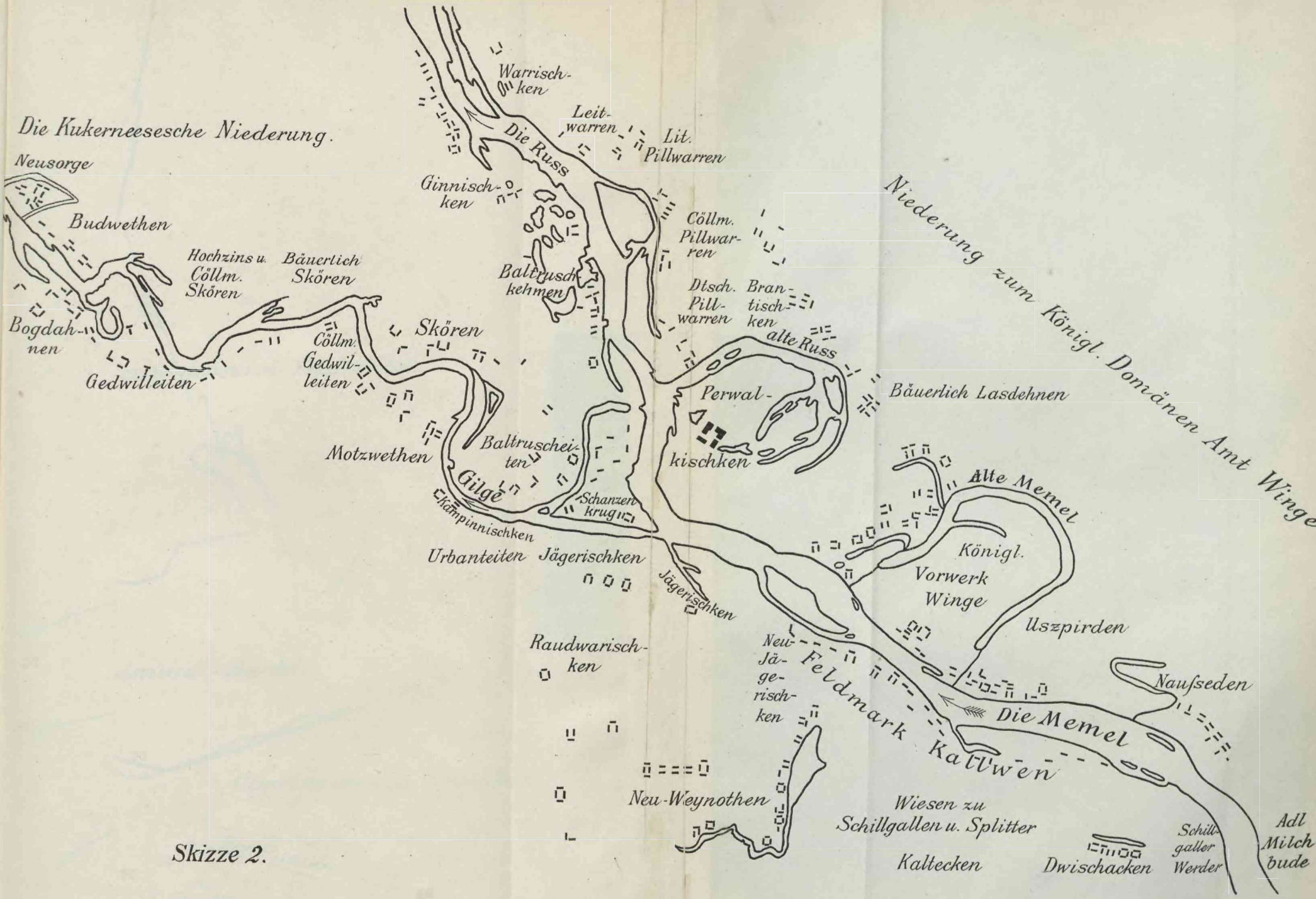
*) 800 Morgen gehören zu Schreitlaugken, 600 Morgen zu Willkischken.
**) Des Guts Willkischken.

gewesen, daß die Memel ihr Bett nach dem linken Ufer vertieft, nach dem rechten bedeutende Landstrecken angesandet hat. Ein Gleiches, in noch bedeutenderen Dimensionen, hat sie bei Kilometer 48,5 getan, wo statt des ehemaligen tiefen Strombettes sich heute eine Landzunge von den Paskalwer Wiesen weit hinein in die Stromspaltung der Kummabucht*) hineinschiebt. Das ganze Terrain zwischen dem heutigen Strom und seinem ehemaligen Nebenarm, auf dem die genannten Kamper Wiesen liegen, hatte um 1700 die Form einer Halbinsel, da das alte nördliche Flußbett sich etwa bis in die Gegend der jetzigen Mikieter Chaussee hinzog. Hier machte dieser Nebenarm eine linksseitige Biegung, sodaß er wiederum ein größeres Gelände inselartig umschloß. (Siehe Skizze.)

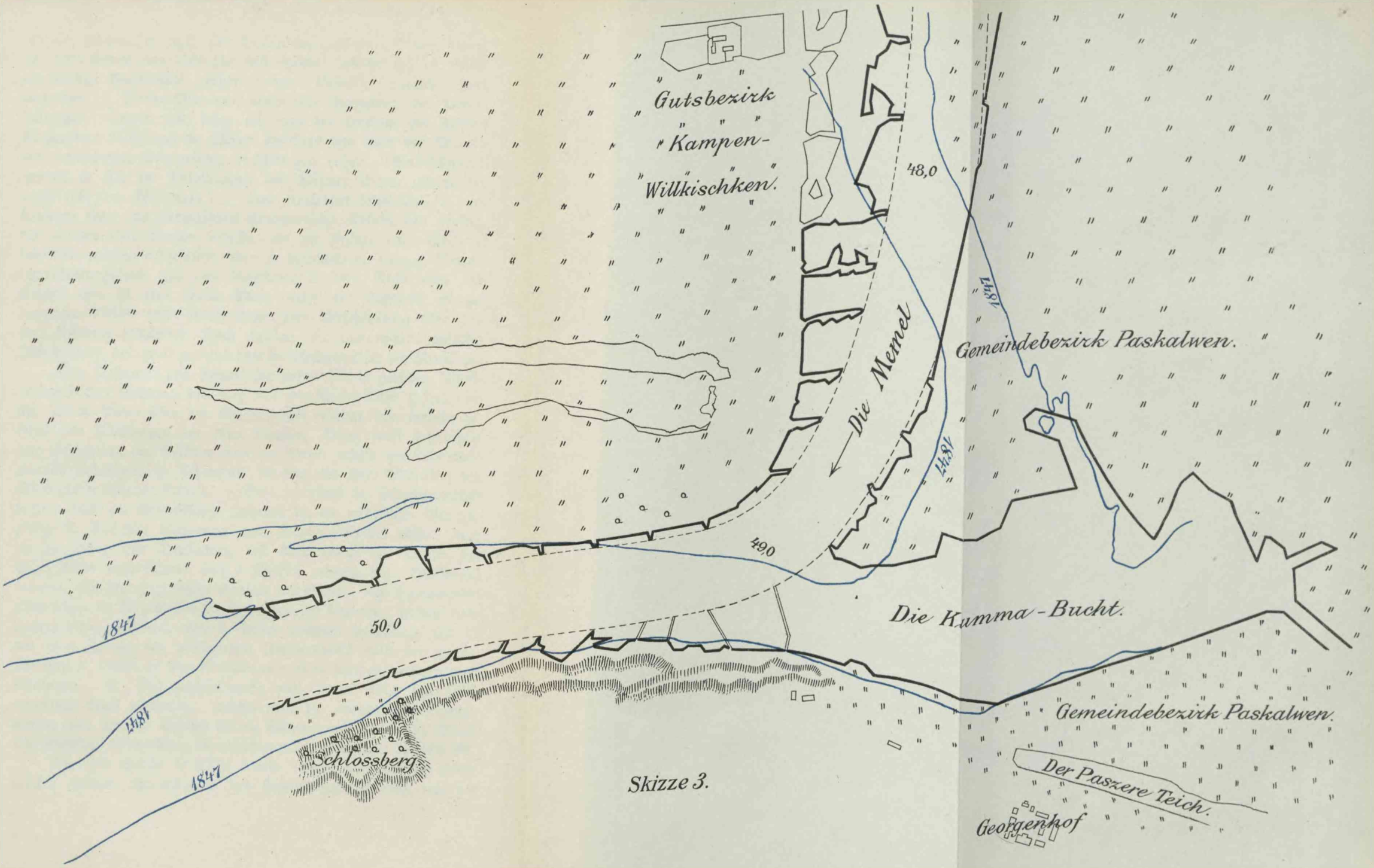
Wenn man diese gewaltigen Umwälzungen, die sich im Laufe von noch nicht drei Jahrhunderten vollzogen, betrachtet, so kann man nicht umhin, jene Theorie, nach der die Memel einst durch das Lobeller Tal über Gerskullen nach der Inster geflossen, für eine höchst wahrscheinliche Tatsache anzusehen. Vielleicht braucht man den Zeitpunkt solcher Umwälzungen nicht einmal in eine so frühe Zeit, wie Berendt es tut, zu verlegen. Wer vermag Zeichnungen oder Karten beizubringen, die den Memelstrom vor einem einzigen Jahrtausend im Bilde festgehalten haben? Von 1684 bis heute — eine verhältnismäßig so kurze Spanne Zeit — läßt sich nicht einmal eine sichere Nachricht beibringen, bis zu welchem Jahre diese besprochenen Nebenarme oberhalb Kampen, deren Ausläufer, heute Kurmežeris (Maulwurfssee) und Užlenkis (über der Au) genannt, als totes Wasser das Baubeler Wiesengelände durchziehen, ihre Wasser ständig um die Prusseller und Schakeningker Wiesen herum, wieder in die Memel geführt haben.

Ebensowenig vermag man einen Zeitpunkt anzugeben, zu dem der ehemalige Lauf des Stromes seine Verbindung mit dem Pogeger See nördlich und die Fortsetzung der heutigen Užlenkis (das Bett des heute Jäge genannten Flüßchens), die bei Warrischken wieder in die heutige Memel kommt, aufgegeben hat. Wer vermag es zu sagen, wann und wie oft die Fluten das Tal bis zu den Baubeler Bergen umgestaltet haben? Senkungen in den Wiesen, die heute

*) Kummabucht heißt die scharfe Biegung, die der Strom etwa einen Kilometer oberhalb des (östlich von Tilsit gelegenen) „Schloßberges“ von Norden kommend nach Westen macht. Hier hat auch der „Dobenteich“ seine Verbindung mit dem Strom.


Die Kukerneesesche Niederung.
Neusorge
Budwethen
Bogdahnen
Hochzins u. Cöllm. Skören
Bäuerlich Skören
Gedwilleiten
Cöllm. Gedwilleiten
Skören
Motzwethen
Baltruscheiten
Gilge
Schanzenkrug
Kampinnischken
Urbanteiten
Jägerischken
Jägerischken
Raudwarischken
Neu-Jägerischken
Neu-Weynothen
Warrischken
Die Russ
Leitwarren
Lit. Pillwarren
Ginnischken
Baltruschkehmen
Cöllm. Pillwarren
Dtsch. Pillwarren
Brantischken
alte Russ
Perwalkischken
Bäuerlich Lasdehnen
Niederung zum Königl. Domänen Amt Winge
Alte Memel
Königl. Vorwerk Winge
Uszpirden
Naußeden
Die Memel
Feldmark Kalluwen
Wiesen zu Schillgallen u. Splitter
Kaltecken
Dwischacken
Schillgaller Werder
Adl Milchbude

Skizze 2.


Gutsbezirk
Kampen-
Willkischken.
48,0
Die Memel
1847
Gemeindebezirk Paskalwen.
1847
49,0
Die Kumma-Bucht.
50,0
1847
1847
1847
Gemeindebezirk Paskalwen.
Schlossberg.
Der Paszere Teich.
Georgenhof

Skizze 3.

nur bei Hochwasser noch eine Verbindung mit dem Strom haben, sind nach Karten von 1725 (die besterhaltene befindet sich im Besitze des Tilsiter Magistrats) größere stehende Gewässer gewesen. Daß auch der $^1/_2$ Quadratkilometer umfassende Pogegener See Umgestaltungen erfahren hat, sehen wir aus der Aussage des Tilsiter Erzpriesters 1795, daß die Wellen des Sees ihm schon vier Morgen dort anliegender Pfarrwiesen verschlungen haben. (Wahrscheinlich handelt es sich um Abspülungen des östlichen Ufers, zufolge der vorherrschenden Westwinde.) — Das fruchtbare Wiesental ist dem kundigen Auge des herzoglichen Kammerrates Kaspar von Nostitz, als er um 1570 Litauen bereiste, als zur Anlage einer Schäferei besonders günstig aufgefallen, denn er berichtete an Herzog Albrecht (Haushaltungsbuch hgb. von Lohmeyer S. 86): Nicht weit von Kotzers Gut ist eine schöne Wiese, wäre zur Schäferei zu gebrauchen. (1566 hatte Georg Kotzer eine Verschreibung über das Gut Baubeln erhalten.) Doch wenden wir uns wieder unserem Jahrhundert, und zwar zunächst dem linksseitigen Ufer der Memel zu!

Von Tussainen und Ragnit her ziehen sich in gerader, südostnordwestlicher Richtung bis kurz vor der Stadt Tilsit Höhen, die sich bis 30 Meter über den Wasserspiegel erheben, hin, manche gekrönt von Fliehburgen der alten Litauer. Dann senkt sich hinter dem Schloßberg das Gelände, und der Strom erhält von links einen ziemlich unbedeutenden Nebenfluß, die kurz vor ihrer Mündung den Mühlenteich bildende Tilzele. — Bald unterhalb der Eisenbahnbrücke beginnt links die Eindeichung, während die am nördlichen Ufer angrenzende Plaschker Niederung ohne Dämme bleiben will. Nach ihr zu findet eine Überflutung erst statt, wenn das Wasser am Pegel Tilsit einen Stand von 5 Metern erreicht hat. Hierbei sei bemerkt, daß der planmäßige Ausbau mit Buhnen und Schutzwerken zwar schon im Anfang des 19. Jahrhunderts begonnen, in den 40er Jahren eifrig gefördert, aber in seiner heutigen Gestaltung erst in den 80er Jahren des verflossenen Jahrhunderts vollendet wurde. Die Kosten, welche zu dem Ausbau verwendet wurden, rechnen nach Millionen. So sind beispielsweise vom Jahre 1853 bis 1878 5 448 000 Mark verwendet; rechnet man die notwendig gewesenen Bauten mit ein, so ergeben sie die Summe von 13 564 000 Mark. Die jährlichen notwendigen Unterhaltungskosten betragen 250 000 Mk.

Die erste Brücke in Tilsit wurde (wenn wir von den Floßbrücken absehen, die während des siebenjährigen Krieges von den

Russen für die Zwecke ihrer Armee zeitweilig hergestellt waren) im Jahre 1767 auf 36 Prähmen errichtet und verbrannte bei dem Rückzug der russischen Armee am 19. Juni 1807. Eine neue Schiffbrücke wurde 1808 erbaut, die den Verkehr von der Stadt über die Dämme nach Piktupönen zu vermittelte. Die Uźlenkis und andere Gewässer passierte man mittels Fähren. Erst 1835 bei Erbauung der Chaussee von Tilsit nach Memel ward ein hochwasserfreier Straßendamm geschüttet und wurden über die genannten Wasserläufe feste Brücken errichtet, die in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts in Eisen ausgeführt wurden. Die Flutbrücke der Uźlenkis hat sechs Öffnungen mit je 68 Meter Lichtweite, die der Kurmežeris zehn mit je 35 Meter Lichtweite. Aus jener Zeit, da nur Fähren oder Prahmbrücken den Verkehr der Stadt mit dem nach Norden gelegenen Lande vermittelten, sind einige gute Bilder vorhanden, vor allem die wohlerhaltene Karte von 1725 auf dem Tilsiter Magistrat, aus der ersichtlich ist, daß neben der Schloßfähre noch eine weiter westlich, in der Nähe der Sprindgasse*), angelegte Fähre in Betrieb gewesen. Am Wiesenufer sind weidende Kühe und grasende Pferde, auf der parallel dem Strom laufenden Landstraße einige Heufuhren abgebildet. Westlich, in der Gegend der heutigen Eisenbahnbrücke, ist ein großer Komplex als „Roßgarten der Stadt Tilse" bezeichnet, und am Splktterer Gelände der große Sandwerder mit zwei hier aufgebauten Windmühlen. Eine von Stangenwaldt 1727 gefertigte Karte (heute im Besitz der Landadministration Tilsit) trägt den Vermerk „gegenüber der Mühleninsel reißt der Strom von Jahr zu Jahr ab."

In demselben Maße, wie der Strom am nördlichen Ufer abriß, wich er allmählich vom entgegengesetzten zurück, bildete ein großes Vorland vor den Höhen, auf denen die Tilsiter Begräbnisplätze liegen, und versandete den am südlichen Ufer um die Insel herumfließenden Stromarm gänzlich. Es ist somit die Strecke vom Kapellenkirchhof bis weit hinab hinter Splitter vor dreihundert, ja noch vor hundert Jahren, weit verschieden von ihrer jetzigen Ausgestaltung zu denken. Die Mühleninsel versandete und verlor schon Mitte des 19. Jahrhunderts ihren inselartigen Charakter. — Hier, von Splitter, nimmt die Memel eine nordwestliche Richtung an und erreicht mit einem etwas nördlichen Bogen die Bucht bei Kallwen, bei der ihre Teilung in zwei

*) Die deshalb „Fährgasse" hieß.

Mündungsarme stattfindet. Das Kapitel über die Regulierungen der Memel an dieser Stelle ist eines der interessantesten, und es verlohnt sich, Karten aus den verschiedenen Jahren zum Vergleich zur Hand zu nehmen. Sie zeigen uns, daß bis zum Jahre 1772 Perwalkischken auf der linken Memelseite gelegen war, und daß der Strom in einer langen Schleife um das Gelände dieses damaligen Domänenamtes herumgegangen ist. Die ungeheuren Schäden, die durch Überschwemmungen der anliegenden Niederungsländereien die Einsassen, (besonders 1771, als fast 1500 Stück Vieh in den Fluten ihren Tod fanden), betrafen, waren Ursache, daß Staat und Gemeinden auf ernstliche Abhilfen bedacht wurden*).

Man nahm also eine Durchstechung der vorliegenden Landzunge vor, um dem Rußstrom freieren Zufluß zu schaffen und auch eine bessere Ableitung in die Gilge zu bewirken. Bisher hatten sich die Wassermengen, die durch Ruß und Gilge abflossen, wie 3 : 2 verhalten; nunmehr führte der Rußstrom vier Fünftel der Wassermengen ab. Bald aber stellte es sich heraus, daß die jetzt fast rechtwinkelig liegende Einfahrt zur Gilge für die Schiffahrt nachteilig wäre und diese sogar zu versanden drohte. So wurde ihr Abfluß 1778 nach

*) Der älteste Plan von Perwalkischken ist am 16. August 1784 vom Ober-Bauinspektor Dittrich entworfen. Darauf zeigt sich deutlich, wie der Rußstrom die kleine Insel, auf der Perwalkischken liegt, einschloß. Auch ist der Überfall im linken Arm des Rußstromes bei Perwalkischken, wodurch das Wasser zum Umlauf in den rechten schiffbaren Arm, und zum Abfluß in den Gilgestrom aufgestaut ward, noch deutlich angegeben. Die Erdspitze bei Perwalkischken, welche aus Lehm und Letten bestand, ward im Jahre 1774 durchstochen, die Kosten dazu, sowie zu dem großen Überfall beliefen sich auf 27888 Taler; sie wurden bewilligt, ebenso 1656 Schock Faschienen. Die Kosten zum Zuschlagen der alten Gilge betrugen 2609 Taler. Der Kanal ward mit 300 Teichgräbern im September 1779 vollendet. Im Garten des Gutes Perwalkischken war jahrhundertelang ein Fortifikationswerk angelegt, um von da aus die Schiffahrt beherrschen zu können; sie führte den Namen Loysenschanze und wurde im Krieg mit Schweden von dem General Horn genommen und zerstört. Über diese Loysenschanze existiert ein Gutachten des Oberhauptmann Steutner von 1686, in dem er sagt, daß hier die Gefahr vorliege, es könne sich die Gilge durchbrechen und mit der Ruß vereinen. Nach dem im geheimen Archiv befindlichen Plan der ganzen Tilsiter Niederung, von Trappönen an, de dato 27. Mai 1647, lag das Domänenvorwerk Winge, „genannt die Windt", auf einer Insel, und das Gut Perwalkischken ist als großes Dorf auf einer Halbinsel, welche der Rußstrom bildet, gezeichnet.

Neu-Schanzenkrug verlegt. Nun trat der gegenteilige Fall ein: die Gilge erhielt zu viel Waſſer und die Ruß begann zu verſanden. Es währte aber bis 1849, daß man ſich entſchloß, den Abfluß der Ruß drei Kilometer hinauf, nach Kallwen zu verlegen; demzufolge fließen jetzt zwei Drittel Memelwaſſer in die Ruß und ein Drittel in die Gilge. Der an dieſem Teilungspunkt aufgeführte Damm führt den Namen „die Galanterie“; die an der Spitze abgelagerten Sandmaſſen waren, wie wir es bei der Memel an ſo zahlreichen Stellen ſchon geſehen, zu einer Inſel angewachſen, die vom Feſtlande durch eine tiefe Rinne getrennt wurde. 1847 verbaute man die Einfahrt zu ihr durch Deckwerke und ſchob alſo die Abzweigung der Gilge bis Kallwen, wohin die Inſel bereits an ihrer öſtlichen Spitze aufwärts reichte, vor. Der erwähnte Damm wurde ſchließlich noch 200 Meter ſtromauf fortgeführt und hat der Teilung ihre heutige Ausgeſtaltung gegeben. In welcher Weiſe ſich dieſe in den ſtromauf liegenden Geländen bei Winge (wingis, die Krümmung, der Bogen, den ein Fluß macht) entwickelt, läßt ſich am gründlichſten durch eine Vergleichung der Karten von Weiß und Stangenwaldt erkennen. Jedenfalls muß es, auch bei nur oberflächlicher Durchſicht ſolcher Karten auffallen, daß der Memelſtrom ganz gewaltige Maſſen von Sand mit ſich führt, die er teils an den Ufern anſpült, teils in Geſtalt von Inſeln ablagert. Es iſt eine wichtige, intereſſante Frage: Woher kommt dieſer Sand? Sind es Abbröckelungen der Ufer, die der Strom in ſeinen Fluten bewegt und an gewiſſen Stellen abſetzt? Sind es aus der Tiefe ſeiner Sohle emporquellende Erdſchichten, deren man niemals Herr werden kann, weil die etwa durch Baggerungen bewirkten Aushebungen, ſich durch geheimnisvoll wirkende Kräfte immer von neuem erſetzen? Vielleicht kommt man der Bewegung des Flußſandes mit andern Experimenten z. B. durch eine Färbung (mit Uraninkali) auf die geheimnisvolle Spur und erhält auch bei der Memel über die Urſache jener eigentümlichen Erſcheinung Gewißheit, daß ſie, trotz des ſchwachen Gefälles von nur einem Meter auf zehn Kilometer, dieſe rieſigen Sandmengen mit ſich führt. Nehmen wir als fortlaufendes Geſchehnis an, was in heutiger Zeit offenſichtliche Tatſache iſt, dann werden nach einigen hundert Jahren menſchliche Gegenmittel machtlos ſein, der drohenden Verſandung der Memelmündungen noch entgegenzuwirken. Tatſache iſt es, daß uns der Strom ſchon ein deutliches Probeſtück ſeiner Unüberwindlichkeit vor

Augen geführt hat. Ursprünglich hat z. B. die Insel Raggeninken*) zum linken Ufer gehört, so daß die Ruß in nördlichem Bogen sie umfloß. Unterhalb befand sich eine Stromspaltung, von der ein Arm ostwärts, der andere westwärts die Ortschaft Ruß umschloß. Beide vereinigten sich einige Kilometer unterhalb und bildeten dann wieder auseinandergehend den Atmathstrom und die Skirwieth. Letztere sendet hart bei Ruß als dritten Arm die Pokalna zum Haff. Man hatte nun 1758 bei der vorerwähnten Insel Raggeninken einen Durchstich ausgeführt, den sogenannten Laurusgraben, und zur selben Zeit den Dommaschkanal gegraben, der in den Skirwiethstrom mündet: beides lediglich zur Erleichterung der Schiffahrt. Allein bald zeigte sich's, daß, da das Wasser durch den Laurusgraben nun in den östlichen Arm geworfen wurde, der westliche einer rapiden Versandung entgegenging. Der Wasserstand der Atmath nahm ständig ab, während das Bett der Skirwieth sich erweiterte und diese sich in eine große Anzahl kleiner Arme spaltete. Es blieb also nichts anderes übrig, als den unlängst gegrabenen Dommaschkanal mittels Sperrwerke zu verschließen und so die Wasserfluten wieder nach der Atmath zu lenken. Die Naturkräfte ließen sich aber nicht bezwingen und alle Versuche blieben ohne den gewünschten Erfolg! Schließlich mußte man sich darauf beschränken, die Atmath mit planmäßigen und kostspieligen Regulierungswerken zu versehen und die kleinen Seitenabflüsse der Versandung zu überlassen.

Leider ist es mir nicht gelungen einen Plan beizubringen, der uns die der Memel, Ruß und Gilge angrenzenden Ländereien in ihrer Beschaffenheit im 17. Jahrhundert vor Augen führt; eine solche Karte scheint es nirgends zu geben; nur aus alten, in Privatbesitz befindlichen Spezialzeichnungen und mit Hilfe von Chroniken, die auf einzelnen Gütern erhalten sind, ist es möglich, sich ein Bild von dem einstigen Zustande dieser merkwürdigen Gegenden zu schaffen. Es ist wiederum die so wichtige Karte von 1694, die an der Ortschaft Gitteningken auf der Grenze mit dem Domänenamt Heydekrug eine große Wildnis verzeichnet, die sich am Rußstrom nördlich hinauf bis zur Grenze nach „Samogiten" hinzieht. Wie kleine Inseln ragen aus den dunkeln, „churfürstliche Wildniß" benannten Zeichnungen einzelne Ansiedelungen hervor, die den Namen ihrer Besitzer führen, z. B. Joh. Kugeleit, John

*) Etwa 2 Kilometer oberhalb Ruß.

Kawohlen (4 Hufen), Peter Osseit (8 Hufen), Jakob Titzkus (2 Hufen), Alex Meschkeit (5 Hufen), und die Vorläufer der heutigen größeren Ortschaften bedeuten (die oft jene Namen behalten haben). Während am unteren Lauf des Rußstromes das Wiesental zwischen ihm und dieser Wildnis nur eine Breite von zwei bis drei Hufen zu besitzen scheint, umfaßt das Warrischker Wiesenterrain schon 21 Hufen, Plaschken 30 Hufen, und Pillwarren „incl. See" 31 Hufen. Nördlich von „ihrer Churfürstlichen Durchlaucht „Winge" (10 Hufen zwischen den Flußarmen) ziehen sich mehrere Ortschaften mit Ackerland zur Dingker Forst hin, oft begrenzt mit Parzellen, die als „churfürstliches Gesträuch" bezeichnet sind.

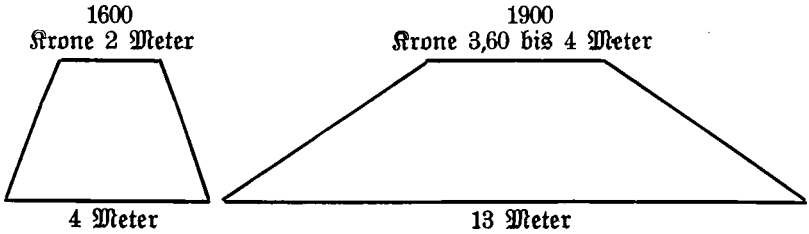
Das heutige Jägenberg umfaßt unter dem Namen „Dirschkauen Gütchen" nur acht Hufen, acht Morgen. — Pogegen liegt in einer 83 Hufen großen Heide. Der Pogegener See zeigt auf der westlichen Seite den Abfluß eines breiten Flusses, der sich eine Strecke weiter bei Plauschwarren mit der Jäge verbindet. Südlich des Memelstromes gehörten die Ländereien zum Domänenamt Linkuhnen.

Linkuhnen gehörte zu den Vorwerken, die der große Kurfürst aus der Verpfändung auslöste — hier mit 51 000 Mark, um seiner Schatulle neue Einnahmen zu verschaffen. Aber wenige Jahre später kam es wieder in Pfandschaft, und zwar die des Oberjägermeisters Hartenfeldt, dem diese 1645 auf Lebenszeit verlängert wurde. Sicher ist es, daß die Ansiedelungen im Amte Linkuhnen die von der Stadt Tilse sich immer weiter westlich ausbreiteten, zu einem bedeutend früheren Zeitpunkt stattgefunden haben, als in den am Haff gelegenen Landgebieten.

Von Anwohnern der Gilge-Gegend dringen zu Anfang des 17. Jahrhunderts bewegliche Klagen zu dem Hauptmann Daniel von Kuhnheim, wodurch dieser sich veranlaßt fühlt, 1606 zum Zweck der Entwässerung in der Gegend des heutigen Lappienen ein Fließ von einem Kilometer Länge, den sogenannten Kuhnheimschen Graben, auswerfen zu lassen. Mehr noch wurde die Erschließung der Memelniederung durch die Pläne und Erfordernisse der damaligen Handelswelt gefördert. Insbesondere sann die Königsberger Kaufmannschaft auf eine Verbindung von Deime und Gilge, um den gefahrvollen Weg übers Haff zu umgehen. Schon um 1414 hatte der Orden durch einen Graben von $1\,^1/_2$ Ruten Breite, der sich fast eine Meile aus dem Wiebfluß nach dem Dorfe Juwendt hinzog, einen Versuch nach dieser Richtung hin gemacht, bei dem es aber zunächst verblieb.

Die Nachrichten aus jenem Zeitalter sind naturgemäß spärlich auf uns gekommen, und wir wissen nur, daß 1613, als die Gilge eine Strecke (von Sköpen bis Lappienen) gebessert wurde, die ersten Anfänge zu einer (allerdings noch planlosen) Eindeichung gemacht wurden; dies Unternehmen war aus dem sich immer fühlbarer machenden Bedürfnis, die Memel mit der Deime oder dem Nemonienfluß schiffbar zu verbinden, hervorgegangen.

Als es sich herausstellte, daß die Ausführung höchst unvollkommen geblieben, so daß größere Fahrzeuge mit Winden durchgezogen werden mußten, die Klagen und Vorstellungen der Königsberger Kaufmannschaft aber immer dringender wurden, erinnerte man sich eines alten, schon vom Kammerherrn von Nostitz um 1570 angeratenen Planes, dahingehend, die Schalteick zur Wasserstraße zu erheben. Diejenigen „Sachverständigen" aber, die aus der entgegengesetzten Maßnahme, durch die Sperrung der Schalteick bei Jägerischken, eine Wasserzufuhr nach dem Gilgestrom erhofften, blieben Sieger über die andere Partei, denn schon 1618 ward die Schalteick an ihrer Mündungsstelle im Memelstrom geschlossen. Trotzdem versandete die Gilge mit jedem Jahr immer mehr, so daß die Fahrt nur über das Haff, an der gefahrvollen Windenburger Ecke — die dortige Burg, 1360 errichtet, stand bis 1705 — vorüber, in den Rußstrom ging. Mit der Abdämmung der Schalteick begann eine ordentliche Bedeichung, die aber der unzulänglichen Aufschüttung wegen beim Eisgang stark mitgenommen wurde und in Verfall geriet. Vor allem hatte man den verhängnisvollen Fehler begangen, die Böschungen viel zu steil zu errichten, was nachstehender Vergleich der Dämme von 1600 mit denen von 1900 vor Augen führt.



Die steilen Seiten wurden beim Hochwasser abgespült und verursachten den Verfall der Krone. So oft der Plan eines Kanals, der die gefahrvolle Schiffahrt übers Haff ersparen sollte, auch erwogen wurde, seine Ausführung schien unmöglich. Auch im Jahre 1643 darüber auf dem polnischen Reichstage geführte

Verhandlungen kamen zu keinem Resultat, da man sich schon im voraus vor dem Kanalzoll fürchtete, auch die Königsberger ihm entgegenarbeiteten. So ruhte die ganze Angelegenheit, bis 1669 der Oberst Philipp von Chieze vom großen Kurfürsten den Auftrag erhielt, die Memelniederung zu bereisen, und als Ergebnis dieser Reise ein Vertrag zustande kam, nach welchem der Oberst die Verpflichtung übernahm, 25 Dörfer mit in Summa 203 Hufen durch Dämme und Wasserregulierungen auf eigene Kosten urbar zu machen. Zum Entgelt wurden ihm 200 Hufen Wildnis, von Lappienen bis an das Haff, und die Nutznießung von 13 Dörfern zugesichert.

Der Hauptmann von Oranienburg, Carl von Reeden, hatte an diesem Vertrage zu gleichen Rechten mit v. Chieze teilgenommen. Ein schon 1651 von dem Burggrafen zu Labiau Reinhold Klein begonnener Kanal, der von Schelecken nach dem Timberfluß führen, und die abgedämmte Schalteick wieder öffnen und schiffbar machen sollte, war nicht über das Anfangsstadium hinausgewachsen. Ein Gleiches geschah mit den Projekten der Herren von Chieze und von Reedern, und es ist eine bekannte Tatsache, daß es erst der ungewöhnlichen Energie der verwitweten Frau v. Chieze, vermählten Gräfin Luise Katharina Truchseß zu Waldburg, gelang, in der Zeit vom 11. Juni 1689 bis zum 11. Juni 1697 jene beiden Kanäle auszubauen, die nach dem Kurfürsten Friedrich III. der große und der kleine Friedrichsgraben genannt sind. Weniger bekannt dürfte sein, daß der König, als beide 1710 in den Besitz des Staates übergehen sollten, an die Eingabe, die ihm von den Erben der 1703 verstorbenen Gräfin Truchseß übersandt wurde und die den Betrag von 60 000 Talern verlangte, eigenhändig die Bemerkung schrieb: „Geht nicht, ist der Ruin von ganz Preußen.“ — Das vorhin erwähnte Terrain von 200 Hufen bildete den Anfang der jetzigen Grafschaft Rautenburg, welches jene intelligente Frau schon 1692 durch einen Durchstich von Krysanen nach Carlshof entwässerte. Blieb der große Friedrichsgraben ohne jede Strömung, so wurde der kleine, seines starken Gefälles wegen auch „Greituschke“ (die Schnelle) genannt, derartig reißend, daß er von 1697, wo die Tiefe des Bettes 9 Fuß betrug, solche um 1830 stellenweise auf 20 Fuß brachte. Dabei hatte die Breite um 100 Fuß zugenommen! Man faßte schon 1752 den Plan, den kleinen Friedrichsgraben von der Gilge abzuschließen, doch konnte die Sperrung erst 1833 ausgeführt werden. Da aber die Befürchtung nahe lag, daß der rechtsseitige

Gilgedamm nach dieſer Schließung der Greituſchke nicht ſtark genug ſein würde, trug man den linksſeitigen bei Kl.-Kryßanen in einer Länge von 200 Metern ab, damit die Hochwaſſerfluten ihren Abgang nach dem Nemonien nehmen ſollten. Heute aber, nach Verſtärkung des Carlsdorfer Dammes, konnte der Überfall wieder geſchloſſen werden. Überhaupt hat der kleine Friedrichsgraben eine Unmenge von koſtſpieligen Änderungen verurſacht. Die Karte des Oberdeichinſpektors Lilienthal (kopiert 1789 von Tolkemit) iſt ein Zeuge jener Projekte, die von der Sorge und den Klagen der Bewohner um Heinrichswalde, die am meiſten unter dem Stauwaſſer zu leiden hatten, verurſacht und von Sachverſtändigen in Vorſchlag gebracht wurden. Schon 1752 arbeitete Lilienthal eine Karte, auf der man einen Kanal gezeichnet findet, der beim Dorfe Tawellningken begann, durch die Königl. Wildnis führte und in den Nemonienfluß zwiſchen der Winge und dem Timberfluß auslief. Am Wolmdamm findet ſich die Bemerkung: „So hier große Mühlen anzulegen ſind“. Dieſer erwähnte Kanal kam allerdings nicht in der von Lilienthal vorgeſchlagenen Richtung, aber immerhin 1833 als ein 7,05 Kilometer langer, gerader Arm zur Ausführung, der von Marienbruch bis Nemonien geht.

Es iſt nicht Zweck dieſer Arbeit, die Flußregulierungen der Memelniederung auf das eingehendſte zu beſchreiben; aber eine Betrachtung wäre am Platze, inwieweit die ſo überaus koſtſpieligen und ſich durch drei Jahrhunderte hinziehenden Anlagen, welche die Entwäſſerung eines Areals von 26000 Hektar auf der linken Memelſeite bezweckten, von Erfolg gekrönt ſind. Selbſt die Königl. Ämter Winge, Kukerneeſe und Ruß muß man ſich als Ländereien vorſtellen, die noch in der erſten Hälfte des 18. Jahrhunderts kaum zur Hälfte urbar gemacht und den gefährlichſten Überſchwemmungen ausgeſetzt waren. Nur die Linkuhner Gegend war ſchon um 1660 zahlreicher bevölkert, und hier hatten auch vereinzelte Beſitzer ihre Ländereien durch Wälle und Eindeichungen geſchützt. Um ſo ſtärker war die Abſtrömung nach dem rechten Memeltal hin, auf dem beiſpielsweiſe erſt 1770 mit einem Dammſchutz für das Königl. Vorwerk Winge begonnen wurde. Hier, angrenzend mit Linkuhnen, gingen um die Mitte des 17. Jahrhunderts die Ländereien des Kurfürſtlichen Zollinſpektors und Münzmeiſters Melchior über viele Kilometer fruchtbarer Wieſen hinauf, auf denen heute Brittanien, Skirbſt und mehrere Dörfer liegen. Der große Kurfürſt muß in jenen Münzmeiſter ein beſonderes Vertrauen geſetzt haben, da er ihn 1646 be-

auftragte, eine Summe von 99000 Mark, die er unter Verpfändung des Amtes Liebstadt. von Danziger Bürgern entliehen hatte, abzuheben und nach Berlin zu transportieren. Schon einige Jahre vor dieser Reise war Melchior zwecks Überbringung großer Geldsummen vom Kurfürsten nach der Mark befohlen. Zur Belohnung dieser und gewiß noch mancher anderer Dienste verlieh der Kurfürst „seinem getreuen Melchior" die Besitzung Brittanien, die nach dessen 1660 erfolgtem Tode unter zwei der Söhne geteilt wurde. Christoph Melchior erhielt Brittanien, der andere Bruder einen Teil, aus dem das Gut Skirbst gebildet wurde, während ein dritter Bruder sich auf Reichau im Liebstädtischen ansiedelte. Unter den Namen ihrer Güter wurden sie am 10. Juni 1698 geadelt. Mit einem „Melchior von Brittanien", der sein Gut 1716 verließ und 1743 für tot erklärt ward, erlosch der Name dieses Geschlechts. Eine weit bedeutendere Schwierigkeit begegnet uns bei der Forschung nach früheren, etwa im 16. Jahrhundert hier angesiedelten Besitzern. Ich glaube, daß die Familie Entzebeck von Pangerwitz, die um die Mitte des 16. Jahrhunderts „im Insterburgischen" angesessen war und der auch z. B. Lenken nebst Lenkeningken im Kreise Ragnit gehörte, die Ländereien um das heutige Dorf Lappienen besessen hat, da mir der Name Entzebeck in einem alten Schriftstück aus dieser Gegend vorgekommen ist. Die ganze Familie soll verarmt sein und nur eine Linie unter dem Namen Pankritius noch fortleben. Vielleicht, daß ihr Landgebiet auch über die Schnecker Forst nach Ragnit und Insterburg sich hingezogen. Von dieser wissen wir, daß der Herzog Albrecht dem Junker von Perschkau die Schnecker Wildnis „in Ungnade", weil eine Verringerung des Waldstandes ersichtlich war, abnahm und gegen das Gut Schilleningken eintauschte; in diesen Tausch war aber das ganze, sich von dem heutigen Gut über Splitter, Milchbude und Winge hinziehende Landareal mit einbegriffen. Während Splitter durch Erbteilung an eine Seitenlinie der Familie von Perschkau kam, gehörte Milchbude bis in das 19. Jahrhundert hinein zu Schilleningken; Winge wurde ein Königl. Vorwerk, in welchem Jahre, vermag ich nicht beizubringen. Der Karte von 1694 nach ist es schon damals wiederum kurfürstliches Eigentum gewesen. Um so befremdlicher erscheint es, daß, wie schon erwähnt, erst 1770 die Eindämmung zum Schutz vor Hochwassergefahren am Ufer bei Winge begonnen wurde. Nachdem 1730 die erste Dammkasse eingerichtet worden war, folgte

1787 eine besondere Deichordnung, nach dem Muster einer für die Marienwerder Niederung 1755 erlassenen Uferordnung. Es war der landesväterlichen Sorge König Friedrich Wilhelms I. gelungen, auch in der Gegend von Sköpen bis südlich von dem Amte Seckenburg Bewohner in den menschenleeren Wiesenniederungen anzusiedeln, vornehmlich die Mennoniten, die man schon seit 1580 als Kolonisten der Elbinger Niederung in Preußen findet. Am 2. April 1722 erhielten die Mennoniten einen königlichen Gnadenbrief, der ihnen besondere Rechte gewährleistete und sie bewog, in der litauischen Niederung eine Ansiedelung, noch heute Elbings-Kolonie genannt, zu gründen. Als der König auf einem seiner häufigen Besuche Litauens 1723 auch den Kleinen Friedrichsgraben befuhr, befahl er, auf dessen östlicher Seite die Anlage von drei Vorwerken, welche zu Ehren seiner Begleiter Seckenburg (v. Seckendorf) Ginkelsmittel (Baron v. Ginkel) und Polenzhof (v. Polentz) genannt wurden. Davon wurden die letztgenannten 1741 an Mennoniten verpachtet und Seckenburg 1779 veräußert. Der Marktflecken, welcher heute diesen Namen trägt, liegt gegenüber dem Dorfe Rautenburg und ist aus der Ortschaft Kryßanen hervorgegangen, das einstige Seckenburg mithin vollständig verschwunden.

Hatte man so mit unendlichen Arbeiten es ermöglicht, die fruchtbaren Niederungen dem Ackerbau und der Besiedelung zu erschließen, hatte man keine Ausgabe gescheut, das Deichwesen zweckmäßig zu gestalten, so ließen die Verbindungswege zwischen den neuen Ortschaften, noch bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts hinein, unendlich viel zu wünschen übrig. 1830 ist die erste Chaussee im Kreise Niederung erbaut, der heute 184000 Kilometer Chausseestrecken besitzt. Der Vergleich mit einer Karte von 1733, also 100 Jahre vor dem Bau der ersten Chaussee, bietet viel Interessantes. Die einzelnen Distrikte sind in Ämter eingeteilt und mit verschiedenen Farben gezeichnet. Von Heinrichswalde bis an den kleinen Friedrichsgraben, wo wir heute viele hunderte von Ansiedelungen finden, sind nur die Namen Schnecken, Stobingen, Marienwalde, Lehmbruch (benannt nach dem churfürstlichen Oberjägermeister Balthasar Lehmbruch) und Oßken zu finden. Östlich des großen, von der Timber durchflossenen Moosbruches ist „der große Boomwaldt", der nur in seinem südlichen Teile einige Dörfer liegen hat, gezeichnet, und auch an der, mit dem Kreise Ragnit angrenzenden Seite, eine von der heutigen Gestaltung wesentliche Verschiedenheit zeigt. Das am Waldessaum gelegene

Szilkojen (Schillkojen) etwa eine Meile von Jurgaitschen entfernt, lag, und befindet sich auch heute noch, am Rande des Waldes, dessen ganzes Gelände, damals die Schnecker Forst genannt, später geteilt wurde und im südlichen Teil nunmehr Wilhelmsbruch heißt. Von hier aus zog sich aber 1733 der Wald nicht wie heute in allmählichem Bogen, an Petschkehmen, Wilhelmsheide bis Piplin gleichsam zurück, sondern ging in entgegengesetztem Bogen über Wilkerischken bis nahe dem Königl. Vorwerk Lappönen (unfern Gr.-Aulowöhnen), sprang dann nach Skardupönen zurück und weist auch bis zur Grenze mit dem Amte Saalau einerseits und dem Gebiet Tapiau andererseits noch große Brücher und Waldbestände auf, in denen die Dorfschaften erst im südlichsten Teile einen größeren Komplex einnehmen. Die Gegend am großen Moosbruch, zwischen der Arge und der Paura, besitzt in Marienwalde ihre letzte nördliche Ortschaft; die nächstgelegene ist Barkeln (heute Berkeln) und von dieser sechs Kilometer weiter, am Szillupfluß, Gaidwethen. Zwischen diesen Dörfern, etwa wo heute der Schienenweg der Labiauer Bahn das kleine Dorf Kellminnen durchschneidet, begann ein „Knüppeldamm", der sich über das heute nicht mehr nachzuweisende Nydminnischken, die Gegend des jetzigen Skaisgirren, durch die Wildnis zog und kurz vor Schillgallen am Maurefließ (das ca. 8 Kilometer nach dieser Berührung mit dem Knüppeldamm westlich in die Deime mündet) sein Ende erreicht. Wenn wir also die längs dem Großen und weiter hinauf am Kleinen Friedrichsgraben laufenden Treideldämme zwischen Moosbruch und Haff und diesen Knüppeldamm auf der östlichen Seite des großen Boomwaldes — inmitten der Schnecker Forst — als die einzigen der Kommunikation dienenden Wege anzusehen haben, so läßt sich damit leicht ein Bild des einstigen Zustandes jener Ländereien entwerfen. — Die kostspieligen Unternehmungen, welche in der Zeit des großen Kurfürsten begannen und der Entwässerung dienen sollten, konnten erst in weit späteren Epochen ihren Zweck vollständig erreichen, als bei vorgeschrittener Technik auch auf diesem schwierigen Gebiet die Erfahrung der Arbeit zur Seite stand. Die Wasser der Memel, die sich durch das Alluviumgebiet ihrer Mündungsarme hinziehen, rauschen auch in kommenden Jahrhunderten das hohe Lied der Arbeit, und die Landgebiete an ihren Höhen und Niederungen bilden ein unvergängliches Zeugnis der Segnungen landwirtschaftlicher Kultur.

57.

Tuchbereitung und Walken im preußischen Litauen.

Niedergeschrieben im Jahre 1907.

Es ist noch nicht allzulange her, da stellten die Litauerinnen alle Gewebe, auch die Tuche, die in der Wirtschaft gebraucht wurden, selbst her. Ausgenommen waren davon nur seidene Zeuge und Tücher und ganz leichte Stoffe, Musseline u. dergl., die man in der Stadt kaufte. Heute werden in viel größerem Maße Baumwollenzeuge und Tuche fertig gekauft. Dennoch aber ist die Hausweberei im preußischen Litauen noch bedeutend. Die Garne werden, da der Flachsbau ganz zurückgegangen ist, meistens vom Kaufmann bezogen und die Stoffe entweder im Hause oder von besonders tüchtigen Weberinnen auf Bestellung gewebt. Man kann sagen, die Hausindustrie des Webens bestehe im preußischen Litauen noch überall da, wo sich auch die litauische Sprache und mit ihr die alte Tradition erhalten hat.*)

Der Webstuhl dient also der Litauerin zur Herstellung der Wäsche und fast aller Stoffe für die weibliche Kleidung; man webt aber auch die stärkeren Tuche zu Decken und für die Kleidung der Knaben, Knechte und Männer, ein Hausmachertuch, das die Litauer milas, im Memelschen mšlaĩ, die Deutschen „Want" nennen. Neben dem reinen Wollenstoff webt man auch halbwollenen, „Halbwant" genannt, dem man auch, für Knabenkleidung z. B., ein (grauschwarzes) Muster gibt. Doch nimmt die Herstellung des Wants ab. Das hängt mit der Abnahme der Schafzucht zusammen; wo man diese noch betreibt, verwendet man auch die gewonnene Wolle noch zur Herstellung des Hausmachertuchs. Im Herzen des Kreises Heydekrug wurde noch vor wenigen Jahren Want gemacht; im Kreise Tilsit, also südlicher, geschieht es hier und da noch heute. Im Kreise Memel ist die

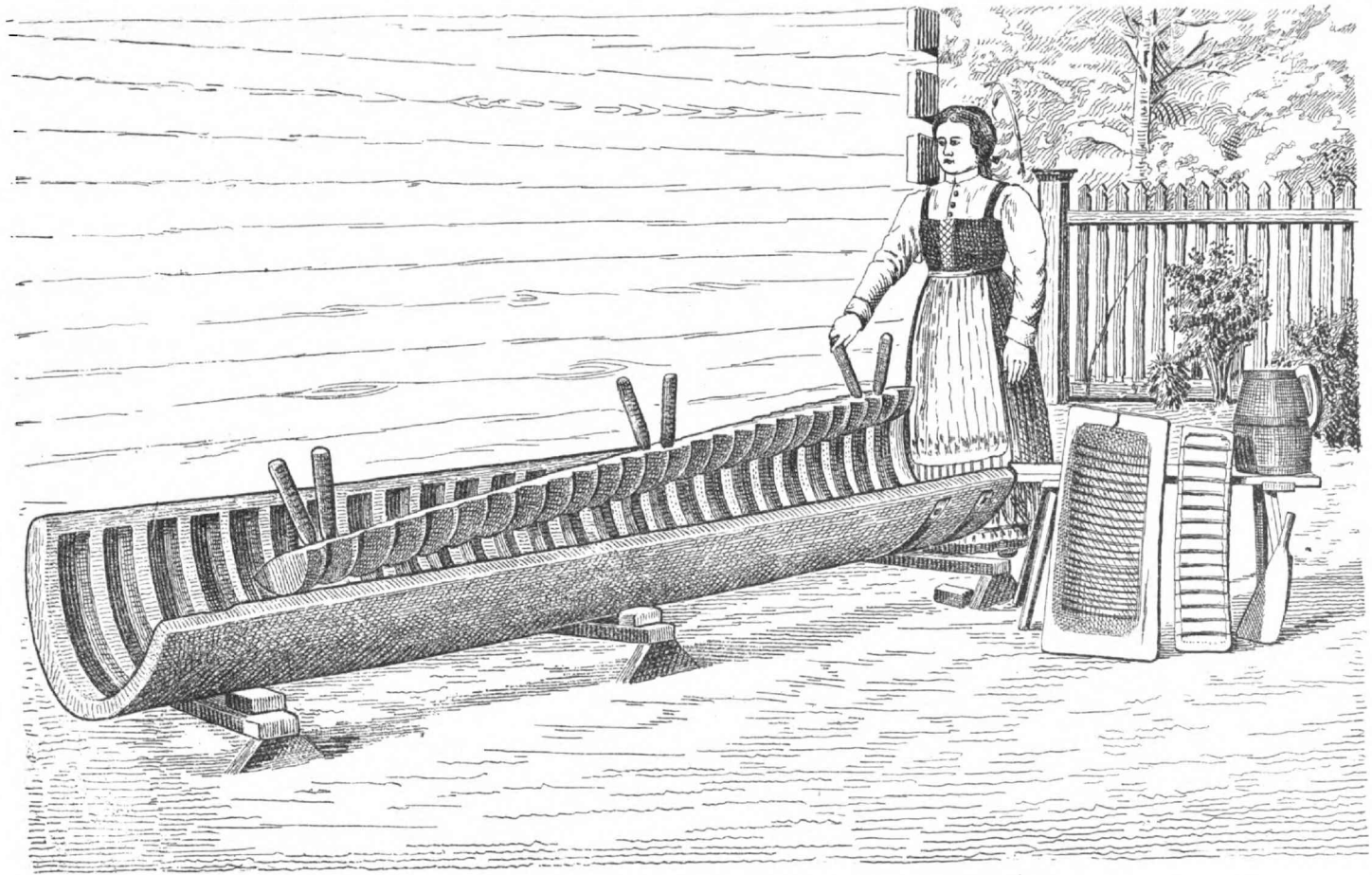
*) Die „Litauische literarische Gesellschaft" in Tilsit vermittelt gerne litauische Handwebereien allen, die solche zu besitzen wünschen.

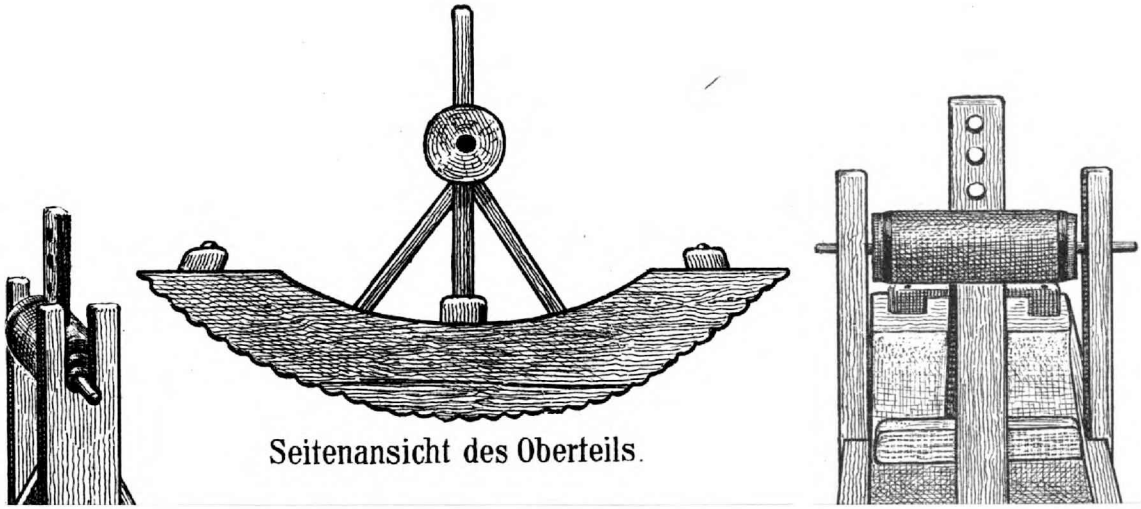
Bereitung des Wants nicht nur für den eigenen Gebrauch, sondern auch für den Verkauf auf dem Markte noch im Schwange.

Der Arten des Walkens und der dabei angewandten Geräte gibt es mehrere. In manchen Orten bestehen Walkmühlen, Wassermühlen, die eine bestimmte Zeit im Jahre, wenn der Bedarf es erfordert, Tuch walken, so in Graudßen bei Kraupischken im Kreise Ragnit, in Ablenken, Kreis Tilsit. (Hier mahlt die neu erbaute Mühle Getreide, während in der alten Want gewalkt wird.) Zu solchen Mühlen bringen im Frühjahr die Bäuerinnen von weit und breit ihre im Laufe des Winters hergestellten Wollengewebe.

Vielfach aber wird das Walken im Hause selbst besorgt. Dazu dient eine Walke (weltùwas, weltùwis oder weltuwš). Ein solches Gerät (siehe Abbildung 1) besteht aus einem trogförmig ausgehöhlten Baumstamm mit stark gerippter Innenfläche. In diese Mulde wird das mit lauwarmem Wasser (oder Seifenlauge) getränkte Zeug gelegt und mittels des ebenfalls gerippten oberen Walkbretts hin- und hergeschoben. Vier bis sechs Personen sind bei dieser Arbeit tätig. Sie wird unter wiederholtem Begießen des Stoffs mit warmem Wasser fortgesetzt, bis der Stoff die genügende Dichtigkeit erlangt hat. Das Walken bewirkt ein Einspringen des Gewebes um ein Fünftel der ursprünglichen Länge, so daß $1^1/_4$ Elle gewebten Stoffes eine Elle Want ergeben. Doch ist eine noch stärkere Verdichtung nicht ausgeschlossen. Die hier dargestellte Walke ist ein Geschenk des Herrn Swars-Norweischen (Kr. Niederung) an die Sammlung des Litauischen Hauses in Tilsit-Jakobsruhe. Eine ähnliche befindet sich auf einer Besitzung in Maßen bei Heydekrug. Dort hat der Oberteil, der zu bewegende Schieber, die Form einer Leiter, deren Sprossen über die Leiterbäume nach unten überstehende Brettchen sind.

Recht entwickelt erscheint eine andere Walke, die als Geschenk des Herrn H. Grinda-Tisit gleichfalls im Besitz der „Litauischen literarischen Gesellschaft" ist. Hier besteht das Unterteil aus einem mächtigen, vierkantig behauenen Klotz, der oben ausgehöhlt ist, und zwar so, daß die Höhlung von den Enden nach der Mitte zunimmt. Die Bodenfläche dieser Höhlung ist gerippt. An Stützen, die an den Seiten des Unterteils befestigt sind, hängt das kielartige, der Aushöhlung des Unterteils entsprechend nach unten geschweifte Oberteil, dessen untere Fläche ebenfalls gerippt ist. Das Oberteil kann je nach Bedarf höher und tiefer gestellt werden. Die beigegebene Zeichnung (Abbildung 2) wird die Beschreibung verdeutlichen.





Seitenansicht des Oberteils.

Noch viel einfacher und doch auch zum Ziele führend ist die Art, wie man im Kreise Memel walkt. Man legt das lauwarm durchnäßte Gewebe in eine große, meist längliche Wanne oder Kufe mit etwa 70 Centimeter hoher Seitenwand und tritt es mit den bloßen Füßen, rings herumgehend und mit einer mannshohen handlichen Latte (meñte) den Stoff am Rande des Gefäßes anhebend. Sobald das Zeug erkaltet, wird erneut warmes Wasser darauf gegossen. Die Arbeit ist anstrengend und dauert für ein Stück Want von 20 Ellen je nach der dabei aufgewendeten Kraft und Geschicklichkeit 6 bis 9 Stunden. Nicht jedes Hauswesen besitzt eine solche Wanne; wer sie nicht hat, leiht sie sich vom Nachbar; auch versteht nicht jeder Knecht die Arbeit. Mancher übt sie als Geschäft, kann dabei aber auch leicht ein Rheuma davontragen.

Noch anders verfährt man in Dwilen (Kreis Memel). Dort legt man das mit lauwarmem Wasser getränkte Zeug in einen langen und möglichst breiten Trog, an dessen Enden man für je einen Mann einen niedrigen Sitz hergerichtet hat. Sie bearbeiten mit ihren Füßen das Zeug, indem sie abwechselnd mit dem rechten und linken Fuß stoßen, wodurch das Zeug in eine kreisende Bewegung versetzt wird.

Zum Walken kleinerer Gegenstände, wie der Strümpfe, dienen gerippte Bretter und Mulden (s. Abbildung 3), in deren Ermangelung wohl auch ein Kartoffelkorb gute Dienste leistet.

A. Kurschat.

58.

Zur litauischen Bandweberei.

Der folgende Aufsatz verdankt seine Entstehung einer Frage des Herrn Dr. Richard Stettiner vom „Hamburgischen Museum für Kunst und Gewerbe" nach der litauischen Bandweberei.

Der Vorsitzende der „Lit. lit. Ges." bat daraufhin die geehrte Verfasserin des unten folgenden Aufsatzes „Kaip juostos ir pākeles audźiamos" um eine Darstellung der Herstellungsart der litauischen Bänder. Dieser Bitte wurde in liebenswürdiger Weise entsprochen.

Die Rechtschreibung in dem litauischen Aufsatz ist die von Herrn W. Storost (Vidunas) erfundene und in seinen Schriften zur Anwendung gebrachte. ʒ ist = dem üblichen ž; ß = sz oder š;

tš = cz oder č. Den Kanzellus der gewöhnlichen Schrift ersetzt ein circumflexartiger Strich über dem Vokal.

Die Übersetzung rührt von mir her; sie wurde mit der Verfasserin genau durchgegangen und enthält, wo es zum Verständnis des deutschen Lesers nötig schien, Änderungen und Zusätze.

Die beigegebenen Zeichnungen sind von mir gefertigt.

A. Kurschat.

Kaip juostos ir pâkêlês audžiamos.

Pâkêlês ir pakêlikês vadinamos taip, kadangi jomis pakelia arba pariša kedelius. Kiti beje mâno, jos vadinamos pakêlêmis, kad išskeltais râštais austos. Vienok ir tos vadinamos pakêlêmis, kurios nêra išskeltais râštais o tik audimiškai austos. Pâkêlês îra siauros, tik 1 lig 2 ctm. plâtšios. Ira rods ir dâr siauresniû ir platesniû.

Tikrai plâtšios lig 10 ctm. ir dâr platesnês vadinamos juostomis. Jomis apsijuosiama. Bet nedâroma tai tik kâm surišti ir sulaikîti, bet veikiau norint pasipuošti. Juosdavosi jas moteriškos apie lêmenî ir per petî. Ipatšiai buvo jos Ragainês apskritîj dêviamos.

Ir vîriški dêvêdavo juostas. O tai didiems kailiniams apie lêmenî susiausti ir surišti. Vîriškos juostos visuomet kitokiais râštais ir kitokiû spalvû sudêjimu buvo audžiamos neng moteriškos. Nebûdavo tiek daug sumargintos. Labiausiai î baltîtas arba nebaltîtas gijas su raudonais râštais. Bet ir jos bûdavo siauru pâkrašťšiu, tarîtum sulaikîmui viso juostos pâvîzdžio.

Vîriški gaudavo juostâ nuo savo mîlimos mergaitês. Paprastai mîlinti mergaitê dovanodavo savo berneliui juostâ. Tûlas negaudamas niekuomet jokios dovanai pats išsiausdavo juostâ. Tokiû labai tvirtai išaustû juostû dâr îra kur-ne-kur užlikusiû. Tuojau matîti, kad vîriškos rankos jas audusios. Labai jos kietos, audžiant drûtai sumušťos.

Pâkêlês ir juostos paprastai buvo audžiamos iš naminiû verpalû ir vilnû. Audêjos pâtšios jas namiej ir dažîdavo. Tûli dažai buvo gana îpatingai pataisomi. Apie tai reikêtû tîtšia kân parašîti. Gijos ir tûlû spalvû vilnos buvo jau seniai ir perkamos. Ausdavo seniai ir šilkû juostas. Kas šilko pirkties visai juostai neîstengdavo, imdavo jo nors pamarginimui. Žinoma îra, kad apie 1860 metus turtingû Lietuviû dûkros ausdavo ir vien šilkû pâkêles.

Rodos seniau nebuvo lietuviškû namû, kur dûkros nebûtû mokêjusios pakêliû austi. Kiekviena žiûrêdavo kaip jas visai pagal savo bûdâ ir skonî sumarginusi. Pavîzdžiû todêl îra begalis. Buvo audžiama kartais 5 mâstû ir dâr ilgesnê pakêlê, o niekuomet neatkartojama to paties pâvîzdžio. Nuolatai per išlisâ randasi kitokie râštai. Tankiai buvo îaudžiami î pâkêles žodžiai koks tarsnelis, bet mieliausiai dainele, kartais ir giesmês posmelis.

Paprastai pakêlê bûdavo 5 mâstû ilga. Bet tankiai jas taip išausdavo, kad galêjo bûti sukarpomos ir prisiuviamos prie šuršto jî apsiriši.

Norint jeib kâ austi, ar tai stâklêse audimâ arba ir tik siaurâ pakêlike, reikia pirmiau apsimesti verpalus. Pakêlikei nereikia tamtikrû mestuvû. Pakanka dvi kedi, apie kuriûdviejû âtkaltes vîniojami verpalai. Kedês taip atstu nuo viens antros, su pasostêmis vidurîj, îra stâtomos, kaip ilga turi bûti pakêlê. — Parankiausia îra, kad verpalai pirmiau îra î kamuolius nuvînioti. Tada iš vienos vietos pradedama gijas vînioti apie kedžiû âtkaltes. Reikia tik tuojau îdêti riestuvukâ.

Riestuvukas îra gâl sprindžio ilga labai lîgi ne per plona lazdelê. Galai turi bûti gumbuoti, kaip kartais šaka augusi. Jeigu riestuvukas tam tikslui padarîtas îra, tai turi abigaliai parantês užtrožtos bûti, îdant verpalai per galus nenuslinktû žemîn.

Vîniojant gijas apie kedžiû âtkaltes, nereikia pamiršti ir kiekvienâ gijâ apie minêtâ rêstuvelî apsukti, o tai visuomet vienâ gijâ iš viršaus, antrâ iš apatšios ir ne kitaip, visai nebojant spalvû.

Svarbu žinoti, kad pirmiau apmetamos tos gijos, iš kuriû pastos pakêlês vidurîs, jeigu tas bûs bâltas, o râštai raudoni, tai reikia vis dvi balti o tretšiâ raudonâ gijâ apie kêdes vînioti. Jû reikia tiek daug, kaip pakêlê turi plati bûti.

Suprantanti audêja kalbêdama apie pakêlês plotî niekuomet neklaus, keliû iš viso gijû pakêlê plati, bet: per kelias râštai îra austi? Ira tik tos gijos skaitomos, kurios râštams apmetamos, paveikslui 7, 9, 11 ir tt., vis nelîgaus skaitšiaus, jeib patšiam vidurîj bûtû viena gija. Kiek kitû gijû viduriui ir pâkrašlšiui reikia, tai pagal rašlû platumâ žinoma.

Jeigu, paveikslui, norêtum austi pâkêle per 7, tai vidurio âpmato su râštais bus 23 gijos. Priminti reikia, kad râšto gija arba vilna tur ir kiek drûtesnê bûti už kitus âpmatus, jeib râštai gražiai išsiltû.

Vidurî apmetus, pakraštšiai metami. O tše spalvos taip sudêstomos, jeib audžiant jau iš saves pasidarîtû gražus pavîzdîs. Pâkraštšio gijos nêra parenkamos. Ira tše jau gana îvairiû sudêjimû. Taip kad apie juos sâkoma: tas pakraštîs îra pagijinis, tasai eglikêmis, o kits vêl slenkstukais austas. Negalima šiŝon tûleropus pakraštšiû sumarginimo bûdus apraŝîti, bet, kas kartâ ir tik prastšiausiâ pakêlike bûs audes, tas ir tuojau nujêgs, kaip reikia metant spalvas sudêti, jeib paskui audžiant pasidarîtû minêti pakraštukai, susitaisîtû eglikêmis, slengstukais, vingeliais, ir tt.

Jeigu pakêlê, kaip apraŝîtoji, bûs per 7 audžiama, tai pakraštšiai bûs gâl po 6 gijas, ir ji bûs iš viso 47 gijû plati. Tai labai siaura pakêlikê. Apmetant reikia ir boti, kad vidurîj, drikoj, nebûtû jokiû mazgû, jeigu koks gâlas išbêga, tai visuomet reikia tše primegzti, kur pradêta apmesti ir kur vêliau pradedama austi.

Viskâ apmetus, îmezgamos nîtîs. Dâroma taî šiapus riestuvuko, taigi audêjai artšiau rankû. Tâm dalîkui imamas plonas nulîgintas, gal piršto ilgio šakalukas, veikiausiai šlotos virbukas. Nuo vieno jo galû pradedama narîti nîtsiûlî ir koki 10 ctm. didî (âpskritî matojant) žiedâ (kilpa arba anka) dârant tuojau î jî paimama ir viena âpmato gija, visuomet toji, kuri atbêga iš po apatšios riestuvuko, nuo viršaus atsisekantšioji gija išleidžiama. Ji lieka be nîties. Kad 47 gijos âpmato îra, tai nîtis padârius bûs 24 gijos nîtîse, o 23 palaidos.

Nîtîs îra kaskartui naujos dâromos. Kol pakêlê išausta, jos îra šauniai sudilusios ir pâskui šalin metamos. Todêl ir niekur nêra randamû siûliniû pakêlês nîtšiû, kad ne ligiai audžiamoj pakêlêj.

Reikia dabar tiktai dâr plaktuvikês, ir tad turime visas stakles ir visus pataisîmus pakêlikiai austi. Plaktuvê îra medinis smailus î peilî panašus îrankis. Viena pusê taipjau susiaurîta it peilio ašmuo. Nutvêrimui drûtokas parankus stungis.

Norint dabar pradêti tâ darbâ, reikia tarp kedžiû îsilipti arba geriau îsilîsti. Sâkoma niekuomet nereikia per drikâ, taigi âpmatâ, lipti, bûk tad nesisekâ austi, vis kas-nors painiojas. Manîtum tai kokia prietara. Bet lipant veik užkliûvi ir supainioji gijas. Isilindus austi, âpmatas gâli taip likti ant abiejû atkaltšiû vidûje jo sêdint. Bet galima jî ir tik ant prieŝakîj stovintšios kedês palikti ir vieton ant užpakalinês sau apie strênas visâ âpmatâ užsidêjus austi. — Kitos žino âpmatâ ir ant stâlo kaip-nors pritaisîti, jeib audžiant nereikêtû taip labai susilenkti.

Austi pradedama ne visai arti mazgû. Galukas âpmato, gal 10 ctm., kutoms paliekamas. Pirmi keli Sûviai ir audzìami tik audimiSkai, râStû neparinkus, jeib gijos visos susitaisîtû ir susilîgintû. DeSinêj rankoj plaktuvelê. Ji atlieka SiSon muStuvû, iS dalies Saudîklês dârbâ. Bet ja ir parenkamos gijos. Kaire ranka î audeklâ îtvêrus, gelbama gijas parinkti. Turi bûti vis tiek raudonû iSkelti arba nuleisti, kad pasidarîtû râStai. Ataudâ permetus ir kojomis î prieSakine kede atsispîrus arba keliais î jâ atsirêmus, reikia ataudâ plaktuve smârkiai primuSti. Bûtina ir îra, kad audeklas grazìai lîgus pastotû, ne veik platesnis ir siauresnis arba tankesnis o tai vêl retesnis. Kaire ranka reikia ir nîtis pakilnoti, jeib gijos sklaistûs ataudui permesti. Stâklêse nîtîs valdomos pakojû numînimu, SiSon reikia vislab rankomis atlikti. — Ataudui imamos tos pâtSios gijos, kokios vîriausiai îra âpmate. Pagal Sitâ paveikslui paduotâ pâkêle turêtû jos bûti baltos. Niekadai tos patSios spalvos kaip râStai. Pastotû tieji tad sumiSe, negana aiSkus. Ataudui imams keliû mâstû ilgas gâlas. Kad jis suaustas, kits toksjau primezgamas. Mazgas ne tur î pat krâStâ ìsiausti bet râStuose paslêptas bûti. Tolîn audzìant zinoma tur bût ir riestuvukas tolîn stumiamas, taipojau nîtîs. Kadangi visas âpmatas ne perkerpamas, todêl jis ir, kaip ant kedzìû uzdêtas, taip ir pamazu aplinkui sukamas, jeib audzìamoji vieta vis arti parankiui bûtû. Dargi ir visas âpmatas ir kiek iSausta baltais popieriais apvîniota ir apdaigstîta tampa, jeib nesusitrîtû ir nesudulkêtû, tik audzìamoji maza dalis lieka mâtoma. ISaudus taip toli lig gâlo, kaip tik galima, âpmatas ties mazgais, tai tas tarpas, kur abijû galû kutos susiduri ar susieina ties mazgais perkerpamas. Riestuvukas iSkrinta, nîtis Salin metamos, kutos dar grazìai nulîginamos, ir tâm kartui dârbas îra atliktas. Riestuvukas bei plaktuvê kitâm sîkiui padedami.

Norint juostâ austi, jau reikia daug daugiau iStaisû. Negalima kelis Simtus gijû arba Silkû ant kedzìû atkaltSiû uzvînioti. Suslinktû ir susiveltû. Todêl tâm imama tikrai plati lenta. Jei norima 5 mâstû ilgos juostos, tai lenta turi trijû mâstû ilga bûti. Apie jâ matojant pasidâro âpmato 6 mâstai. Vienok beveik mâstas ìsiaudzìa.

Riestuvukas kokio mâsto ilgio, turi ir tuojau skersai lentos pritaisîtas bûti, jeib âpmatus apie lentâ vîniojant kiekviena gija, kaip virSiau apie pâkêle jau sakîta, taptû apie jî apsukta. Ap-

metus reikia visâ âpmatâ toj vietoj, kur pradêta mesti ir kur visi mazgai îra, perkirpti. (Pakêlês âpmatas lieka nekirptas lig išaudus.)

Juostâ audžiant ir nepakanka tik siûlinês nîtîs. Reikia tše jau medinio skieto. Ira tasai kartu skietas ir nîtîs. Toksai skietas îra kuone mâsto ilga sprindžio plati lengvi plona lenta, kurioj išdrožinêti tarpdantšiai, arba kuri iš plonû stiebeliû sudêstîta ir suklejuota. Išveizdi tai beveik kaip stâkliû skieto dantîs. Tiktai dâr kiekvienoj dantîj turi vidurîj skîlutê bûti. Kiekviena âpmato gija su smulkiu vašiuku îveriama, viena î tarpdantî, o antra î skîlutę, bet visuomet nuo riestuvuko viršaus pareinanti gija î tarpdantî, o iš po riestuvuko apatšios î skîlutę. Paskui galai du bei du sumezgami, ant lazdelês paveriami ir prie kokios lentelês drûtai pritaisomi. Toji lentelê jau lieka riestuvu visâm išaustâm audeklui. Šitas riestuvas arba ta lentelê taipojau prie kedês atkaltês pririšama.

Vienas gâlas bûtû taip jau îtaisîtas. Žiûrêsim dabar antrâ gâlâ îtaisîti, taigi drikâ užriesti. Tše reikia pirmiau prie kiekvienos gijos gâlo kokia pusantro mâsto ilgâ siûlâ primegzti, îpatšiai, jeigu âpmatas îra šilkû. Galus reikia vêl po dvi giji sumegzti ir ant plonos lazdelês pamovus prie drûto tâm tikro riestuvo draug su lazdele pririšti. Tada visa drika užrietšiama. Šitâ didîjî riestuvâ reikia dabar kur-nors, ar tai prie kokio tvirto kâbo sienoj ne per žemai, arba prie lango šulo pririšti.

Audžiant reikia âpmato kaip ir stâklêse po galukâ nusileisti, o išaustajî gâlâ ant pirmai minêtos lentelês užriesti. Siûlai prie drikos gâlo todêl primezgami, jeib galima bûtû šiek-tiek lig gâlo išausti. Nêsa, kad juostos âpmatas 200 arba dâr daugiau gijû platus, skietas jau îra, kad ir dâr toks tankus, vis kuone mâsto platus. Išaustas audeklas tiktai 10 ctm. Iš to suprantama, kaip skietas skleidžia gijas plotin ir turi todêl šauniai atstu nuo išausto audeklo bûti. Baigiant, jau skietas turi î siûlus nusistumti, jeib nors šiek-tiek galêtum âpmatus lig gâlo suausti. Bet ir tai reikia, ir gana ilgoms kutoms paliekant šaunius galus nukirpti. O îpatšiai šilkû juostâ audžiant, gaila daug šalin pamesti.

Už kedês, prie kurios pririštas audžiamas gâlas, reikia ant kitos kedês pasisêsti ir priešakinês kedês âtkaltî apkabinus austi. Gerai, kad priešakinêj kedêj îra tvirtos pakojos, î kurias galima savo kojomis îsirêmus visâ audeklâ îtempus laikîti.

Jau kalbant apie pâkêle sakiau, kad reikia labai akîlam bûti, miniau pastotû audeklas lîgus. Šišon tai dâr daug svarbiau.

Juosta neturi bûti vietomis siauresnê vietomis platesnê. Ataudas netur daigtais perdaug pritraukiamas bûti, kad valinîs nepastotû î piûklâ panašus. Audžiant veik išrandama, kaip nereikia bûti.

Kaip pâkêle audžiant siûlinês nîtutês kilnojamos, taip šišon medinis skietas. Râštai tokiupat bûdu parenkami, tikt plaktuvelê turi tinkamai ilgesnê bûti. Dâr âtaudui reikia ir magztês. Kadangi magztê îra labai pažîstamas ir tûliems kitokiems darbams, îpatšiai tinklams megzti, privalus îrankis, todêl šišon jos neaprašau. Ataudâ reikia îsimagztšioti, o tikrai daug, jeib nereikêtû taukiai primegzti. — Kad audeklâ taipjau apdangstîti, švarû išlaikîti reikia, vos bûtina priminti.

Audžiamos juostos ir didžiose stâklêse. Visas îtaisîmas gana daug smagesnis. Galima kojomis nîtis valdîti, viskas lîgiau išsitempia, bet raštus vis reikia plaktuve ir pirštais parinkti. Bet greitšiau audžiasi.

Pagaliaus dâr mažumâ apie spalvas. Kad jau siauroms pakêlikêms îvairiausios spalvos sudedamos ir visokie pakraštšiai sutaisomi, tûleropi râštai îaudžiami, kur tai daug daugiau galima juostâ sumarginti, îra tše ir gana platumo spalvoms išsitekti.

O kad Lietuvês supranta spalvas suskirti, îra žinomas dalîkas. Reikia tik pasižiûrêti tûlus jû audeklus. Kaip labai pirm kelêtas metû dâr Vokietšiai bijojos žâliâ spalvâ šale mêlînos gretinti, o Lietuvês savo audekluose lîgiai tiedviem spalvom atsieka stebêtinâ gražumâ ir sutarimâ.

Plati juosta todêl ne visuomet audžiama tik vienos spalvos râštais. Ir pakraštšiai dâr parinktini îra. Žinoma kitokia spalva ir kitokiais râštais. Todêl išilgai juostos dvejopi ir trejopi râštai šale viens antro mâtomi. Pat vidurini râštai ir ne visuomet viena tik spalva apmesti. Dâr pats vidurîs kita spalva per visâ ilgî skeltas. Kartais vêl lig pusês, matojant juostos plotî, raudonomis gijomis râštams nuo pusês mêlînomis arba žaliomis apmesta. Jeigu nebûtû juosta lîgiai ant pusês dalîta, bet taip, kad mêlînû bûtû daugiau negu raudonû, tai sakîtum, juosta îra žvaira.

Svarbu ir žinoti, kad râštai gâli bûti taip sutaisomi, jog juosta abipusiai îra lîgiai gražì. Negalima tuomet tikrai pasakîti, katra pusê geroji, katra išvirkštšioji. Abi pusi rodo îpatingus raštus. Vienoj pusêj, paveikslui, matîti žvaigzdês, antroj pusêj gâl grâžûs krîžiukai, ir tt. Tûlû juostû berods tik viena pusê îra

tvirtai išrašîtais râštais. Antra pusê nieko nereišKia. Ira tše tik sumišes margumas. Tokios juostos îra vadinamos vienpusês.

Bet pinkliausia îra austi, kad kartu râštams apmesti dvi spalvi. Taip jeigu râštû âpmato 27 gijos bûtû mêlînos, tai dâr tiekjau apmestos ir geltonos. O audžiant vienas râštas, per visâ jo ilgî, bûs geltonas, o antrapus jo, išvirkštišioj pusêj, bûs mêlînieji râštai taipjau parinkti, o paskui vêl antraip, kur viršui mêlîna, tai tše apatšioj bûs geltona. Taip juosta îra vidurîj pagaliui mêlînais bei geltonais râštais, bet abi pusi visai vienokiais.

Manau jog tai dâr toli nevisi audimo bûdai šišon aprašîti. Kaip šišon aprašiau, audžiu pati. Vienok žinau kad kitos gâli ir kitaip austi. Beveik sakîtšiau, kad îra tiek bûdû ir pritaisîmû austi, tiek îpatingû râštû ir spalvû sudêjimû, kiek îra juostûpakêliû audêjû. O tai žinodama sakau, kad mano šis aprâšîmas te suteikia mâžâ îžvilgî î turtingâjî mano seserû Lietuvaitšiû sumanîmâ ir darbâ. Paduodu iš jo tik mažu saikeliu seikêjusi.

Rûta.

* * *

Die Herſtellung gewirkter Bänder, Joſten und Pakeles.[1])

Die „Pãkeles“ und „Pakelìkes“ haben ihren Namen von pakélti, heben, weil man mit ihnen den Kleidrock aufſchürzt. Andere meinen wohl auch, ſie ſeien ſo genannt, weil in ihnen „erhabene“ Muſter eingewebt ſeien. Allein man nennt auch ſolche Bänder ſo, die keine Muſter aufweiſen. Die „Pakeles“ ſind ſchmal, nur ein bis zwei Zentimeter breit, doch gibt es auch ſchmälere und breitere.

Bis 10 Zentimeter breite und noch breitere Bänder heißen Joſten. Mit ihnen gürtet man ſich (juósti, gürten). Sie dienen hauptſächlich zum Schmuck. Frauen banden ſie ſich um den Leib und über die Schulter. Beſonders in der Ragniter Gegend trug man ſie.[2])

Auch die Männer trugen Joſten, und zwar, um die großen Pelze in der Mitte zuſammenzuhalten. Die Joſten für Männer wurden ſtets mit anderem Muſter und anderer Farbenzuſammenſtellung gewebt, als ſolche für Frauen; ſie waren nicht ſo bunt, hauptſächlich aus gebleichtem oder ungebleichtem Garn mit rotem

[1]) Die „Litauiſche literariſche Geſellſchaft“ in Tilſit iſt bereit, auf Wunſch Bänder der beſchriebenen Art zu beſchaffen.

[2]) Vielmehr überall in Litauen. D. Schriftleit.

Muſter. Aber auch ſie hatten einen ſchmalen Rand, der gewiſſermaßen das Muſter der Joſta zuſammenzuhalten beſtimmt iſt.

Ein Mann erhielt Joſtbänder von ſeiner Liebſten, deren gewöhnliches Geſchenk an ihren Schatz Joſten waren. Manch einer, der ſo etwas nie geſchenkt erhielt, mußte ſich ſelbſt Joſten weben. Solche ſehr ſtark gewebten Joſten ſind noch hier und da erhalten; man ſieht es ihnen ſofort an, daß Männerhände ſie gewebt haben. Sie ſind hart; beim Weben iſt ſehr feſt zugeſchlagen.

Pakeles und Joſten wurden in der Regel aus Garn (Hausgeſpinſt) und Wolle hergeſtellt. Die Weberinnen färbten das Material auch ſelbſt zu Hauſe. Manche Farben wurden recht eigenartig bereitet. Darüber müßte man einen beſonderen Aufſatz ſchreiben. Garn und mannigfach gefärbte Wolle wurden auch ſchon in alter Zeit gekauft. Man webte auch ſeit alters ſeidene Joſten. Wer nicht im ſtande war, Seide für eine ganze Joſta zu kaufen, nahm ſie wenigſtens zur Verzierung hinein.[1]) Doch weiß man, daß etwa im Jahre 1860 die Töchter wohlhabender Litauer auch reinſeidene Pakeles webten.

[1]) In der Sammlung der „Litauiſchen literariſchen Geſellſchaft“ befindet ſich eine ſchmale Pakele, deren blauer Grund vor Alter verblaßt iſt; aber feurig leuchtet die Schrift, die in roter Seide hergeſtellt iſt. Ihr Text iſt folgender:

Eisva sesel i darze
skisva pisva vainikeli
ei nu lustig marije
grazi prusu armije.

Szeiriui pisva žalu rutu
a berneliui meiraneliu
ei nu ir t. t.

Spire szeiris i kilpele
nesz vainika i upeli
ei nu ir t. t.

Beg upelis vingiudamas
nesz vainika lingudamas
ei nu ir t. t.

Ir nunesze nulingava
pas bralicza marga dvara
ei nu ir t. t.

Ir iszeja bralitelis
ir pažina vainekeli
ei nu ir t. t.

Tas ir sesers vainikelis
ant galveles nesziatasis
ei nu lustig ir t. t.

Komm, Schweſterlein, in den Garten,
Da pflücken wir Blumen, winden ein Kränzlein!
Ei, jetzt luſtig mal, Marie,
Prächtig iſt das Preußenheer!

Woll'n dem Witwer Rauten flechten,
Aber Majoran dem Schatz!
Ei jetzt u. ſ. w.

Mit den Füßen ſtieß das Kränzlein,
In den Fluß trug es der Witwer!
Ei jetzt u. ſ. w.

Manche Windung macht das Flüßchen,
Trägt das Kränzlein ſchaukelnd weiter.
Ei jetzt u. ſ. w.

Trug ihn ſchaukelnd auf und nieder
Zu des Bruders ſchmuckem Gutshof.
Ei jetzt u. ſ. w.

Grade kam heraus der Bruder
Und erkannt' das Kränzelein.
Ei jetzt u. ſ. w.

Das iſt ja der Schweſter Kränzlein,
Das auf ihrem Haupt ſie trug.
Ei jetzt luſtig u. ſ. w.

Es scheint in früherer Zeit keine litauische Familie gegeben zu haben, in der die Töchter nicht „Pakeles“ hätten weben können. Jedes Mädchen hielt darauf, die Farbenzusammenstellung ihrer Bänder ganz ihrem Geschmack anzupassen. Unendlich groß ist daher die Zahl der Muster. Bisweilen brachte man auf einer und derselben Pakele sehr verschiedene Muster an.[1]) Oft wurde ein Spruch eingewebt, am liebsten ein Volkslied, bisweilen die Strophe eines Kirchenliedes.

Gewöhnlich war eine Pakele 5 Ellen lang, doch finden sich auch längere Stücke, von denen man ein Stück abschneiden und es als Schürzenband an die Schürze nähen konnte.

* * *

Will man etwas weben, mag es ein Gewebe auf dem Webstuhl oder auch nur eine schmale Pakele sein, so muß man zuerst den Aufzug (die Kette) aufbringen. Für eine Pakele bedarf es dazu keines besonderen Scherrahmens. Es genügen zwei Stühle, um deren Lehnen man die Fäden wickelt.[2]) Die Stühle werden mit den Sitzen nach innen voneinander so weit entfernt aufgestellt, als die Pakele lang werden soll. (Die Länge beträgt die doppelte Entfernung der Stuhllehnen voneinander, vermehrt um die Breite der Stuhllehnen.) Am bequemsten ist es, wenn die Fäden vorher zu Knäueln aufgewickelt sind. Dann fängt man von einer bestimmten Stelle an, die Fäden um die Stuhllehne zu wickeln. Man muß nur auch sogleich das Stäbchen[3]) einfügen. Dies ist ein etwa eine Spanne langes, sehr glattes, nicht zu dünnes Röllchen. Die Enden müssen knorrig sein, wie ein Ast manchmal gewachsen ist. Macht man sich das Stäbchen erst zu dem Zweck, so muß man die Enden dicker lassen, damit die Fäden nicht über die Enden hinabgleiten.

Wickelt man nun die Fäden um die Stuhllehnen, so muß man jeden Faden um das Röllchen oder Stäbchen legen, und zwar immer abwechselnd einen Faden von oben, den andern von unten und nicht anders, ohne Rücksicht auf die Farben. (S. Abb. 2.)

Wichtig ist es zu wissen, daß zuerst die Fäden aufgebracht werden, aus denen die Mitte der Pakele bestehen soll; soll diese weiß

---

[1]) Das schließt aber nicht die Wiederkehr besonders beliebter und von alters her überlieferter Muster aus.

[2]) wie es beim Abwickeln eines Gebindes Garn üblich ist.

[3]) Minimaler Webebaum, Abbildung 1.

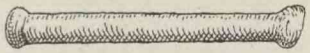


Abb. 1. riẽstuvùkas I
das Stäbchen (Röllchen)
etwa 18 cm. lang 7 mm.
im Durchmesser dick.

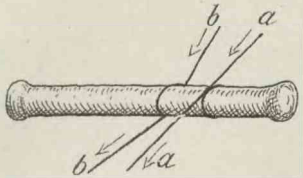


Abb. 2. Wie das Garn (Wolle, Seide) um das Stäbchen (Röllchen) gelegt wird.

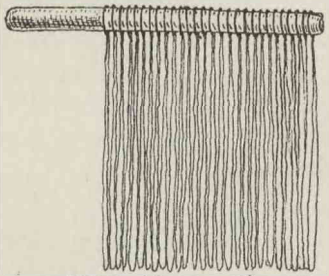


Abb. 3 Kamm (nytis)
mit den Kammfäden
Stäbchen 5½ cm lang.

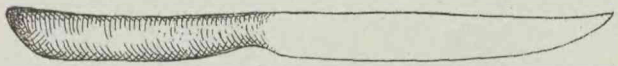


Abb. 4. plaktuvẽ Schlagmesser (Schlagholz)
ein hölzernes Messer. (etwa 24 cm. lang.)

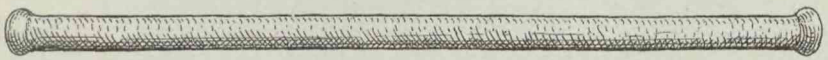


Abb. 5. riẽstuvùkas II, Holzrolle, etwa ¾ bis 1 Elle lang,
2 cm. im Durchmesser dick.

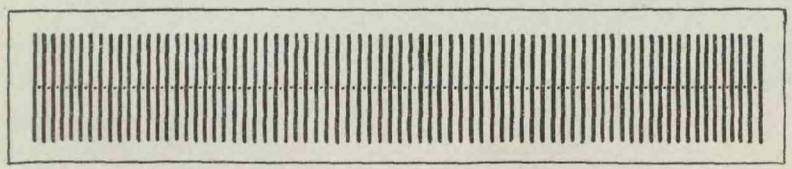


Abb. 6. skiẽtas, das Blatt (Webegatter) etwa 1 Elle lang
18 cm. breit.

Abb. 7. magstẽ, Netzgabel 16 cm. lang.

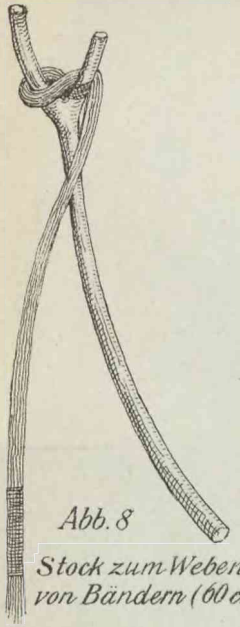


Abb. 8
Stock zum Weben
von Bändern (60 cm.)

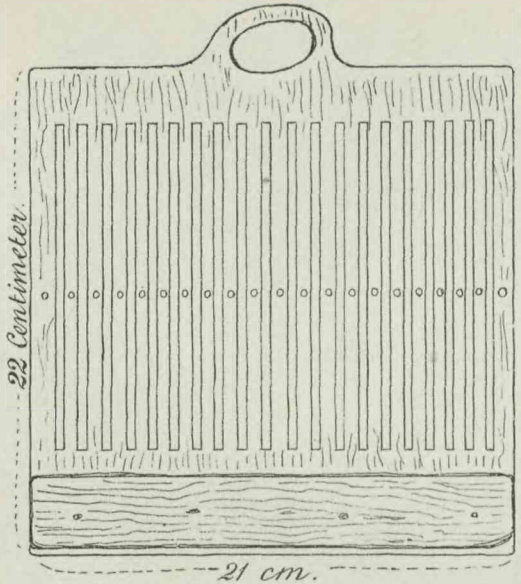


Abb. 9. Altes Webegatter (skiẽtas)

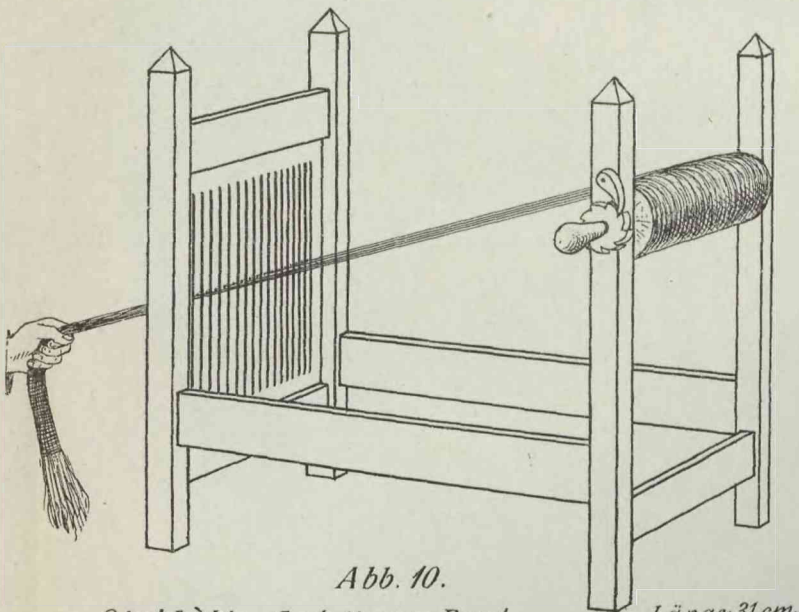


Abb. 10.

Staklùtės, Gestell zum Band-
weben, hergestellt in Tilsit i. Jahre 1889
Litauische liter. Gesellsch. geschenkt von A. Kurschat.

Länge: 31 cm.
Höhe: 32½ cm.
Breite: 19 cm.

und das Muſter rot ſein, ſo muß man immer zwei weiße Fäden und als dritten einen roten Faden um die Stühle wickeln, und zwar in der Anzahl, wie breit die Pakele ſein ſoll.

Eine kundige Weberin fragt, wenn ſie von der Breite einer Pakele ſpricht, niemals, wieviel Fäden die Pakele im ganzen breit iſt, ſondern, mit wie viel Fäden das Muſter gewebt iſt. Man zählt nur die Fäden, die für das Muſter aufgebracht werden, z. B. 7, 9, 11 u. ſ. w., und zwar iſt die Zahl immer ungerade, damit ein Faden die Mitte bildet. Wieviel Fäden ſonſt für die Mitte und den Rand erforderlich ſind, das ergibt ſich aus der Breite des Muſters.

Wollen wir z. B. eine Pakele mit 7 weben, ſo beſteht der Aufzug für die Mitte mit dem Muſter aus 23 Fäden. Dabei iſt zu bemerken, daß der zum Muſter gewählte Garn- oder Wollfaden etwas ſtärker als der übrige Aufzug ſein muß, damit das Muſter ſchön heraustritt.

Hat man die Mitte aufgebracht, ſo bringt man die Fäden für die Ränder (Borten) auf. Da werden die Farben ſo zuſammengeſtellt, daß ſich beim Weben ſchon von ſelbſt ein hübſches Muſter ergibt. Die Fäden der Borte werden nicht aufgenommen. Es gibt da ſchon genug mannigfaltige Farbenzuſammenſtellungen, ſo daß man von ihnen ſagt: Dieſe Borte iſt ein „Fadenrand“, die mit „Tännchen“, eine andere wieder mit „Schwellchen“ gewebt. Wir können hier unmöglich die verſchiedenen Arten der Randverzierungen beſchreiben; wer aber auch nur einmal die einfachſte Pakele gewebt hat, wird wiſſen, wie man beim Aufbringen die Farben ordnen muß, damit nachher beim Weben die erwähnten Ränder entſtehen und ſich die Tännchen, Schwellchen, die Schlangenlinie uſw. bilden.

Wenn eine Pakele, wie die beſchriebene, mit 7 gewebt wird, ſo werden die Ränder vielleicht je 6 Fäden haben und ſie wird im ganzen 47 Fäden breit ſein. Das ergibt eine ſehr ſchmale Pakele. Beim Aufbringen muß man auch darauf achten, daß in der Mitte, im Aufzug, keine Knoten ſind. Läuft irgend ein Ende aus, ſo muß man immer an derjenigen Stelle anknüpfen, wo man aufzuziehen begonnen hat und wo man ſpäter zu weben anfängt.

Hat man alles aufgebracht, ſo wird der Kamm eingeknüpft. Dies geſchieht diesſeits des Stäbchens (Röllchens), alſo für die Weberin den Händen näher. Dazu nimmt man einen dünnen, geglätteten Zweig von Fingerlänge, am beſten eine Rute aus dem Strauchbeſen. Von einem Ende desſelben fängt man an die Kamm-

fäden (aus naturgrauem Garn) zu knüpfen, macht etwa 10 Zentimeter im Umfang große Schlengen und nimmt in jeder dieser Schlengen sogleich je einen Faden des Aufzuges hinein, und zwar immer einen solchen, der von unten um das Röllchen geschlungen ist; den von oben folgenden Faden läßt man aus, der bleibt los. Hat der Aufzug 47 Fäden, so werden 24 Fäden im Kamm und 23 los sein. (S. Abb. 3.)

Der Kamm wird jedesmal neugemacht. Bis die Pakele gewebt ist, ist er tüchtig abgenutzt und wird schließlich fortgeworfen. Daher findet man auch nirgend Fäden-Kämme zum Weben von Pakeles, außer bei einer Pakele, die gerade gewebt wird.

Jetzt braucht man nur noch ein Schlagholz, dann haben wir den ganzen Webstuhl und alle Einrichtungen zum Weben der Pakele. Das Schlagholz ist ein dünnes, hölzernes, messerähnliches Werkzeug.[1]) Eine Seite ist geschärft wie eine Messerschneide. Zum Anfassen dient ein handlicher Griff. (Abb. 4.)

Will man jetzt die ganze Arbeit beginnen, so muß man zwischen die Stühle hineinsteigen oder richtiger hineinkriechen. Man sagt, man dürfe niemals über den Aufzug steigen, denn dann gelinge die Arbeit nicht, es käme dann immer etwas in die Quere. Man könnte meinen, das sei nur so ein Aberglaube. Aber beim Hinübersteigen stößt man leicht an die Fäden an und bringt sie in Unordnung. Kriecht man dagegen drunter weg hinein, so kann der Aufzug so auf beiden Stuhllehnen bleiben, während man dazwischen sitzt. Aber man braucht ihn auch nur auf dem vorwärts stehenden Stuhl zu belassen und kann ihn, statt auf den hintenstehenden Stuhl, sich um den Leib legen und so weben. — Manche wissen den Aufzug auch irgendwie auf dem Tisch herzurichten; dann braucht man sich beim Weben nicht so zu bücken.

Fängt man zu weben an, so soll man es nicht zu nahe an dem Geknüpften[2]) tun. Ein Ende des Aufzuges, etwa 10 Zentimeter, läßt man zu den Fransen. Die ersten paar Schüsse werden nur leinwandartig gewebt, ohne daß man auf ein Muster bedacht ist, damit sich die Fäden alle fügen und ausgleichen. In der rechten Hand hält man das Schlagmesser, es leistet hier die Arbeit des Schlagholzes beim Webstuhl, zum Teil auch des Schiffchens (d. h. man

[1]) Völlig gleich einem Schwingmesser.
[2]) Das Geknüpfte ist die Anfangsstelle.

zieht mit ihm den Einschlagfaden durch); aber mit ihm sondert man auch die Fäden. Die linke Hand greift in das Gewebe und hilft die Fäden sondern. Es müssen z. B. immer so viel rote herausgehoben oder herabgelassen werden, wie das Muster es erfordert. Man wirft den Einschlag hindurch und schlägt ihn mit dem Schlagmesser fest an, dabei stemmt man die Füße oder die Kniee fest gegen den vorderen Stuhl. Die Weberei muß schön gleichmäßig geraten und darf nicht bald breiter, bald schmäler oder hier dichter, dort loser sein. Mit der linken Hand muß man auch den Kamm anheben, damit die Fäden zum Hindurchwerfen des Einschlags auseinandergehen. Im Webstuhl werden die Kämme durch das Treten der Pedale regiert, hier muß man alles mit den Händen ausführen.

Zum Einschlag nimmt man denselben Faden, der den Grund des Aufzuges bildet. Nach dem angenommenen Beispiel müßte er weiß sein. Niemals darf er von derselben Farbe sein wie das Muster; sonst würde dies unklar werden. Zum Einschlag nimmt man einen Faden, der einige Ellen lang ist. Ist er verbraucht, so wird ein gleicher angeknüpft. Der Knoten darf nicht in die Egge treffen, sondern muß im Muster versteckt sein. Mit dem Fortschreiten der Weberei muß natürlich auch das Stäbchen (Röllchen) weiter geschoben werden, ebenso der Kamm. Der Aufzug ist nicht durchgeschnitten; man schiebt ihn daher beim Weben um die Stühle allmählich herum, damit die Stelle, an der man webt, immer der Weberin bequem liegt. Den ganzen Aufzug, und soviel gewebt ist, umwickelt man zweckmäßig mit weißem Papier, damit nichts beschädigt wird oder verstäubt, nur ein kleiner Teil, an dem gerade gewebt wird, bleibt sichtbar. Hat man bis zum Ende so weit gewebt, als es möglich ist, so wird der Aufzug an den Knoten, wo also nunmehr die Fransen beider Enden zusammentreffen, durchschnitten. Das Röllchen fällt heraus, der Kamm wird weggeworfen, die Fransen werden schön geglättet und die Arbeit ist für dieses Mal beendet. Das Stäbchen (Röllchen) und das Schlagmesser werden zu einer andern Gelegenheit aufbewahrt.

Will man eine Josta weben, so bedarf es schon viel größerer Zurüstungen. Einige hundert Garn-, Woll- oder Seidenfäden kann man nicht um Stuhllehnen wickeln. Sie würden durcheinander geraten und sich verzausen. Deshalb nimmt man dazu ein richtiges, etwa $^3/_4$ Elle breites Brett. Soll die Josta 5 Ellen lang werden, so muß das Brett 3 Ellen lang sein. Mißt man um dieses

herum, so wird der Aufzug 6 Ellen lang. Allein fast eine Elle webt sich ein.

Eine Holzrolle (s. Abb. 5) etwa von $^3/_4$ Elle Länge und zwei Zentimeter im Durchmesser wird quer über das Brett gelegt, damit, wenn man den Aufzug über das Brett wickelt, jeder Faden, wie es oben bei der Pakele schon gesagt war, um sie (die Rolle) gewunden werden kann. Hat man aufgebracht, so muß man den ganzen Aufzug an der Stelle, wo man angefangen hat aufzubringen und wo sich alle Knoten befinden, durchschneiden. (Bei der Pakele bleibt der Aufzug bis zum Ende der Arbeit undurchschnitten.)

Beim Weben der Josta genügt auch nicht nur ein Kamm aus Fäden. Da bedarf es schon eines hölzernen Blatts (s. Abb. 6). Dieses ist zugleich Blatt und Kamm. Ein solches Blatt ist ein fast eine Elle langes, eine Spanne breites, leichtes, dünnes Brett, in das Lücken eingeschnitten sind, oder ein Rahmen, in den feine Stäbchen eingesetzt und eingeleimt sind. Es sieht dann aus wie ein Blatt vom Webstuhl. Nur muß noch in jedem Stäbchen in der Mitte ein kleines Loch sein. Jeder Faden des Aufzuges wird mit einem feinen Haken eingefädelt, einer in den Zwischenraum, der andere in ein Loch, und zwar immer ein von oben über die Rolle gewickelter Faden in einen Zwischenraum und ein von unterhalb kommender in ein Loch. Dann werden je zwei und zwei Enden zusammengeknüpft, auf einen Stock[1]) gezogen und an einem Brettchen fest angebracht.

Dies Brettchen bleibt nun als Weberbaum für das ganze hergestellte Gewebe. Dieser Baum oder das Brettchen wird ebenfalls an einer Stuhllehne angebunden.

So wäre das eine Ende schon eingerichtet. Wir gehen jetzt daran, das andere Ende einzurichten, also die Kette aufzuwickeln. Da muß man zuerst an jeden Aufzugfaden einen anderthalb Ellen langen Garnfaden anknüpfen, besonders wenn der Aufzug Seide ist. Dann muß man wieder je zwei Fadenenden zusammenknüpfen, auf einen dünnen Stock streifen und zusammen mit dem Stäbchen an einen festen, dazu geeigneten Webebaum[2]) binden. Dann wird der ganze Aufzug aufgerollt. Diese Walze muß man nun irgendwo, etwa an

[1]) Einen und denselben natürlich für alle Fäden.
[2]) oder Walze, etwa 5 Zentimeter im Durchmesser.

einen ſtarken Haken in der Wand, nicht zu niedrig, oder an den Fenſterpeter binden.

Beim Weben muß man den Aufzug wie im Webſtuhl jedesmal ein Stückchen herunterlaſſen und das fertiggewebte Stück um das vorher genannte Brettchen wickeln. Die (oben erwähnten) Garnfäden werden am Ende des Aufzuges zu dem Zweck angeknüpft, damit man möglichſt bis zum Ende weben kann. Denn wenn der Aufzug der Joſta 200 oder mehr Fäden breit iſt, ſo iſt das Blatt, wenn es auch noch ſo dicht iſt, immer faſt eine Elle lang, während das Gewebe nur 10 Zentimeter breit wird. Daraus erſieht man, wie der Kamm die Fäden in die Breite ſpreizt; er muß daher von der Stelle, an der man arbeitet, ziemlich entfernt ſein. Gegen das Ende der Arbeit muß der Kamm ſchon auf die angeknüpften Garnfäden gezogen werden, damit man den Aufzug nur einigermaßen bis zum Ende verweben kann. Aber auch dann muß man noch, wenn man auch hinreichend lange Franſen ſtehen läßt, tüchtige Stücke abſchneiden. Und beſonders wenn man eine ſeidene Joſta webt, iſt es doch ſchade, viel Material wegzuwerfen.

Hinter dem Stuhl, an dem der Teil angebunden iſt, an dem gewebt wird, muß man ſich auf einen andern Stuhl ſetzen, die Lehne des vorderen Stuhles umarmen und ſo weben. Gut iſt es, wenn der vordere Stuhl feſte Fußleiſten hat, gegen die man ſeine Füße ſtemmen kann, um dadurch das ganze Gewebe ſtraff zu halten.

Schon bei der Pakele erwähnte ich, daß man ſehr darauf bedacht ſein muß, das Gewebe ja gleichmäßig herzuſtellen. Hier iſt das noch viel wichtiger. Die Joſta darf nicht an einer Stelle breiter als an der andern ſein. Der Aufzug darf nicht ſtellenweiſe zu ſtraff angezogen werden, damit der Rand nicht ſägeartig wird. Beim Weben merkt man's bald, wie es nicht ſein ſoll.

Wie beim Weben einer Pakele der aus Fäden beſtehende Kamm angehoben wird, ſo hier das hölzerne Blatt. Die Fäden zum Muſter werden in derſelben Weiſe aufgenommen, nur das Schlagholz muß entſprechend länger ſein. Noch braucht man für den Einſchlag eine Netzgabel (Abb. 7). Weil dies Gerät ſehr bekannt iſt und zu manchen andern Arbeiten, beſonders zum Netzſtricken erforderlich iſt, brauche ich es hier nicht zu beſchreiben. Den Einſchlagfaden muß man in dieſe Gabel wickeln, und zwar recht viel davon, damit man möglichſt ſelten anzuknüpfen braucht. — Daß man auch hier das Gewebe bedecken muß, um es ſauber zu erhalten, bedarf kaum der Erwähnung.

Jostbänder webt man auch auf einem großen Webstuhl. Da ist die ganze Einrichtung viel bequemer: man kann die Kämme (Hewelten) mit den Füßen regieren, alle Fäden spannen sich gleichmäßiger; die Fäden zum Muster muß man allerdings immer mit dem Schlagholz und den Fingern aufnehmen, aber es webt sich dort schneller.

Zuletzt noch etwas über die Farben. Stellt man schon für die schmalen Pakeles die verschiedensten Farben zusammen, webt man schon dort allerlei Muster hinein, so ist es bei den Jostbändern, wo genug Raum dazu vorhanden ist, noch viel mehr möglich, die Farben spielen zu lassen.

Daß die Litauerinnen sich auf die Auswahl der Farben verstehen, ist bekannt. Man braucht nur ihre Gewebe darauf hin anzusehen. Wie sehr fürchteten sich die Deutschen noch vor wenigen Jahren, Grün neben Blau zu setzen; die Litauerinnen erzielten dagegen von je her in ihren Webereien gerade mit diesen beiden Farben eine erstaunliche Schönheit und Zusammenstimmung.

Ein breites Jostband wird daher nicht immer mit nur einfarbigem Muster gewebt. Auch zu den Rändern wollen hier die Fäden noch aufgenommen sein. Innerhalb derselben Josta nimmt man zu dem einen Muster diese, zu dem andern jene Farbe. Daher sieht man auf der Josta zwei, ja, drei Muster nebeneinander. Selbst das Muster in der Mitte ist nicht stets nur in einer Farbe aufgebracht. Die Mitte ist wohl noch der ganzen Länge nach durch Fäden von anderer Farbe gespalten. Bisweilen wieder sind bis zur Hälfte der Josta-Breite rote, auf der anderen Hälfte blaue oder grüne Fäden aufgebracht. Ist die Josta nicht gleichmäßig auf die Hälfte geteilt, sondern so, daß z. B. auf der einen Hälfte der Länge nach mehr blaue als rote Fäden wären, so sagt man, die Josta schielt.

Die Muster können so zusammengestellt sein, daß die Josta auf beiden Seiten gleich hübsch ist. Dann kann man nicht mit Sicherheit sagen, welches die gute Seite, welches die Kehrseite ist. Beide Seiten zeigen ein eigenartiges Muster. Auf der einen Seite sind z. B. Sterne zu sehen, auf der andern vielleicht Kreuze und Aehnliches. Bei manchen Josten hat allerdings nur die eine Seite bestimmt ausgeführte Muster, die andere Seite zeigt nichts, man sieht da nur ein buntes Allerlei. Solche Josten nennt man einseitig.

Aber am meiſten Kunſt erfordert ein Gewebe, bei dem für das Muſter je zwei Farben aufgebracht, wenn alſo z. B. vom Aufzug für das Muſter 27 Fäden blau und ebenſoviel gelb ſind. Dann iſt beim Weben dasſelbe Muſter auf der einen Seite gelb, auf der Kehrſeite blau; weiterhin iſt es wieder umgekehrt; wo es oben blau iſt, wird es auf der Kehrſeite gelb ſein. So weiſt die Joſta auf beiden Seiten ſchließlich blaue und gelbe Muſter hintereinander auf, beide Seiten alſo mit ganz derſelben Zeichnung.

Ich bin mir bewußt, damit entfernt noch nicht alle Arten, Bänder zu weben, beſchrieben zu haben. Wie ich es hier beſchrieben habe, webe ich ſelbſt. Indes weiß ich, daß andere auch anders weben können. Faſt möchte ich ſagen, es gibt ſoviel Arten und Einrichtungen der Weberei, ſoviel beſondere Muſter und Farbenzuſammenſtellungen, als es Weberinnen gibt. Darum wollte ich mit dieſer Beſchreibung nur einen kleinen Einblick in den reichen Schatz der Erfindungsgabe und Tätigkeit meiner litauiſchen Schweſtern geben. Ich habe aus ihm nur mit einem kleinen Becher geſchöpft.

Ruta.

Bemerkung. Die „Litauiſche literariſche Geſellſchaft“ beſitzt noch folgende Geräte zum Bandweben:

1. Einen gegabelten Stock (ſ. Abb. 9). Um die Gabel iſt oben das Ende des zu einer Pakele aufgebrachten Aufzuges geſchlungen und dadurch befeſtigt. Die Weberin ſetzte ſich auf das untere Ende des gebogenen, elaſtiſchen Stocks, wand ſich das andere Ende der Kette um den Leib und webte, wie oben von Ruta beſchrieben, alſo unter Anwendung von Reſtuvukas, Nitis und Plaktuve.

2. Ein Webegatter (Abb. 10) roh aus einem Brettchen mit dem Meſſer geſchnitten. Das Loch im Griff oben iſt ein Aſtloch. Der Apparat erſetzt den oben geſchilderten „Fadenkamm“.

3. „Staklutes“, d. h. kleiner Webſtuhl zum Pakeles-Weben, nach einem älteren Muſter von einem Mann im Dorf Preußen bei Tilſit im Jahre 1889 hergeſtellt. Man ſehe die Abbildung 11, aus der ſich die Anwendung ergibt.

A. Kurſchat.

59.

Über litauische Hausweberei und Verwandtes.

In den ostpreußischen Kreisen Memel, Heydekrug, Tilsit, Niederung, Labiau, Ragnit, Pillkallen und Stallupönen sowie längs der russischen Grenze im Kreise Goldap ist die Bevölkerung sprachlich gemischt. Die Urbevölkerung bilden die Litauer. Die Städte sind deutsch; in den größeren Ortschaften überwiegt das Deutsche ebenfalls, wie dieses auch den größten Teil des platten Landes der Kreise Stallupönen, Pillkallen, Niederung, Labiau, Ragnit und Tilsit beherrscht, während in dem Landstrich nördlich der Memel das Litauische überwiegt.

Die litauische Hausweberei beruht durchaus auf uralter Ueberlieferung. Sie ist aber — im Gegensatz zum Beispiel von Schlesien — nie Erwerbszweig der männlichen Bevölkerung gewesen, sondern stets von den Frauen und Mädchen ausgeübt worden. Wo in den oben genannten Gegenden das litauische Volkstum noch ungebrochen besteht, ist auch die Hausweberei noch in Übung; wo es durch das Deutsche verdrängt worden ist, findet sich auch die Hausweberei nur noch spärlich vertreten.

In den litauischen Familien wird also fast durchweg zum eigenen Hausgebrauch, nicht für Fremde gewebt. Daneben gibt es meist ärmere Weberinnen, die, besonders geübt und geschickt, wollene, halbwollene und baumwollene Zeuge zur Frauenkleidung weben, die von der Fabrikware sich äußerlich gar nicht unterscheiden, fest und steif, unverwüstlich, gearbeitet sind.

Im Kreise Memel (weniger häufig im Kreise Heydekrug und den südlicheren) stellt man auch einen starken Hausmacherloden (in Ostpreußen Wand genannt) zur Männerkleidung her. Überall aber webt man halb- und ganzleinene Stoffe, Leinwand, Handtücher, Atlasgewebe, weiße und bunte Decken, Schürzen, Gardinen u. a. Gute Weberinnen, die auf Bestellung arbeiten, sind sehr gesucht; sie sind selten und haben viel Aufträge; sie erhalten solche von den Frauen der Gutsbesitzer, Geistlichen und Lehrer, die die Hausweberei zu schätzen wissen. Solchen Weberinnen wird das Garn meistens von ihren Auftraggebern geliefert; ihr Lohn pflegt gering zu sein. Dagegen lassen sich die Frauen und Töchter der litauischen ländlichen Besitzer, wenn überhaupt, nur für sehr gute Bezahlung bereitfinden, ihre Gewebe zu verkaufen.

Die Vorzüge der litauischen Handweberei vor der Fabrikware sind größere Haltbarkeit und eigener, individueller Geschmack.

Wie das Landvolk aber stets geneigt ist, von den Städtern zu lernen, so übernehmen auch die litauischen Weberinnen gerne gute Muster; sie sind auf diese sehr aufmerksam, und man darf daher nicht glauben, daß die litauische Handweberei rückständig geblieben ist.

Oben ist schon angedeutet worden, daß die ostpreußische litauische Hausweberei der Gefahr des Aussterbens ausgesetzt ist, insofern sie im wesentlichen an die litauische Nationalität gebunden ist, deren Aufgehen in das Deutschtum langsam, aber sicher fortschreitet. Aber auch andere Umstände gefährden diese Industrie.

Die Billigkeit der von den Fabriken gelieferten Gewebe läßt das eigene Weben vielfach als nicht mehr lohnend erscheinen. Die Konkurrenz der Maschinenspinnereien für Wolle, Baumwolle und Flachs hat schon den Rückgang der Schafzucht und des Flachsbaues bewirkt. (Die Schafzucht würde auch gegenwärtig in unserem Litauen wohl mehr betrieben werden, wenn es noch wie früher möglich wäre, Hütejungen zu bekommen. Dies wird durch die strenge Handhabung des Schulzwanges verhindert.)

Wie jede andere Volkskunst in Ostpreußen leidet auch die Hausweberei an dem Mangel an Arbeitskräften. Infolge der Abwanderung der ländlichen Bevölkerung nach den Städten und den Industriebezirken des Westens reichen die zurückbleibenden Arbeitskräfte gerade nur hin, die notwendigen Arbeiten in der Landwirtschaft zu versehen. Abgesehen von den Berufsweberinnen wird daher nur in der Zeit nach Neujahr, wenn die Tage länger werden, bis zum Beginn der Frühlingsfeldarbeit gewebt.

In den 90er Jahren bemühte sich Frau Landrat v. Sanden in Ragnit, die litauische Hausweberei in der Umgegend ihres Gutes zu beleben. Sie händigte einzelnen guten Weberinnen neue (z. B. schwedische) Muster ein und ließ sogar Kilims nachweben. Daß dies letztere gelang, legt Zeugnis für das Verständnis und Webegeschick der litauischen Frauen und Mädchen ab.

Seit 1905 arbeitet die „Litauische literarische Gesellschaft“ in Tilsit daran, die litauische Hausweberei zu fördern, indem sie Weberinnen Aufträge erteilt, mit litauischen Webereien Ausstellungen beschickt und in dem der Gesellschaft gehörigen „Litauischen Hause“, einem Freiluftmuseum, im Park Jakobsruhe bei Tilsit, solche

zum Verkauf hält, wo auch bei einem Webstuhl die Herstellung dieser Webereien gezeigt wird.

Besonders bemerkenswert sind ferner die litauischen gewirkten Bänder aus Wolle und Baumwolle. In früherer Zeit wurden solche in einer Breite von 5 bis 8 cm, als Gürtel um die Marginne (den Frauenrock) und den Pelz geschlungen, getragen. Die schmalen, etwa einen Zentimeter breiten Bänder brauchen die Frauen als Schürzenbänder und zum Aufschürzen. Interessant ist es, daß solche gerne mit Inschriften, Segenswünschen und Widmungen ausgestattet werden, z. B.: „Wem ich dies schenke, dem wünsche ich hundert gute Tage aus Liebe," oder: „Ich wob, wie ich konnte, ich schenkte es, wem ich wollte, aber ich glaubte immer, mein Liebster sollte es erhalten." Oder es werden Strophen von Volksliedern, zum Teil schalkhaften Inhalts, hineingewebt.

Bekannt sind endlich die aus mehrfarbiger Wolle gestrickten litauischen Handschuhe, oft mit eingestrickten Namen.

In der Stickerei sind dagegen die alten Muster, die die Mittelstücke der vor hundert Jahren und später üblichen linnenen Umnahmetücher zierten, nicht mehr im Gebrauch, es werden da vielmehr die modernen Muster angewendet, wie sie Stickbüchern und Modezeitungen entnommen werden.

Alexander Kurschat.

60.

Die Petrefaktensammlung der Litauischen literarischen Gesellschaft.*)

Diese Versteinerungen, die fast alle dem Tierreich entstammen, sind im Laufe mehrerer Jahre beim Baggern im Memelgebiet gesammelt worden. Mehr als die Hälfte von ihnen gehört der Silur- und der Kreideformation an, nur wenige der Juraformation und dem Alluvium.

*) Die hier beschriebene Sammlung ist von Jurgis Banatis geschaffen und vor seinem Tode unserer Gesellschaft geschenkt worden. Über Banatis s. S. 472, 473 und 481 dieses Bandes.

Die wissenschaftliche Bestimmung der einzelnen Stücke der Sammung führte im Dezember 1910 Herr Dr. Klien in Königsberg liebenswürdigerweise aus, dem die „Litauische literarische Gesellschaft" auch an dieser Stelle ihren Dank ausspricht.

A. Kurschat.

Dem Unterſilur gehören an:

a) von den Korallen (Anthozoen)

Monticulipora petropolitana, gefunden bei Schmalleningken
" " " " Trappönen
" " " " Baltupönen
" " " " Bittehnen am Rombinus
Favosites cristata " " Karczewiſchken
" " " " Endrußen
" " " am Schloßberg bei Tilſit
Favosites Hisingeri " bei Plaſchken
Heliolithes megastoma " " Karczewiſchken
Syringophyllum organum " " Joneiten

b) von den Armkiemern (Brachiopoden)

Porambonites deformata, gefunden bei Gr.-Neuhof bei Ragnit
Platystrophia biforata " am Memelufer

c) von den Kopffüßern od. Tintenfiſchen (Cephalopoden)

Orthoceras gregarium (2 Stücke), gefund. bei Trappönen
" " " " am Schloßberg bei Tilſit
Ancistroceras undulatum " " " " "
Orthoceras regulare (7 Stücke) " " " " "

Dem Oberſilur gehören an:

a) von den Schwämmen (Spongien)

Astylospongia praemorsa, gefunden bei Sokaiten
Aulocopium aurantium " " Paskallwen

b) von den Korallen (Anthozoen)

Favosites lamellicornis (3 St.), gefund. am Schloßberg bei Tilſit
Favosites aspera " bei Trappönen
Halysites catenularia " " Klautziſchken
Favosites gotlandica " " Karczewiſchken
" " " " Obereiſſeln
Propora tubulata (2 St.) " am Schloßberg bei Tilſit
Zaphrentis vortex (3 St.) " " " " "
Cyathophyllum articulatum " " " " "

c) von den Armkiemern (Brachiopoden)

Atrypa reticularis Fundort unbeſtimmt
Rynchonella nucula " "
Stricklandinia lens (4 St.), gefunden am Rombinus

Orthis elegantula, gefunden an der Scheſchuppe
Spirifer elevatus (2 St.) „ am Memelufer
Orthis Loweni „ „ „

d) von marinen Krebstieren (Trilobiten)

Calymene Blumenbachi Fundort unbeſtimmt

Dem Silur gehören an:

a) von den Korallen (Anthozoen)

Cyathophyllum pseudoceratites (2 St.),
gefunden bei Karczewiſchken
„ „ „ am Schloßberg bei Tilſit
„ „ „ bei Galsdon-Joneiten
„ „ „ „ Tuſſainen

b) von den Hydroidpolypen (Hydrozoen)

Stromatopora spec., gefunden am Juraſtrom
„ „ an der Scheſchuppe
„ „ bei Plaſchken

Der Juraformation gehören an:

von den Kopffüßern (Cephalopoden)

Quenstedtoceras Sutherlandiae,
gefunden am Schloßberg bei Tilſit
Perisphinctes spec. „ „ „ „ „
Macrocephalites spec. „ „ „ „ „
Cosmoceras spec. „ bei Karczewiſchken

Der Kreide gehören an:

a) von den Schwämmen (Spongien)

Rhizopoterion Zitteli gefunden bei Klauziſchken
„ „ „ „ Joneiten
„ „ (2 St.) „ „ Karczewiſchken
„ „ „ „ Bittehnen
Craticularia micropora „ „ Karczewiſchken
Ventriculites spec. „ „ „
„ „ „ an der Oſtſee bei Memel

b) von den Muſcheln (Lamellibranchiaten)

Gryphaea vesicularis gefunden bei Neuhof bei Ragnit

c) von den Kopffüßern (Cephalopoden)

Belemnitella mucronata (2 St.), gefund. bei Karczewiſchken
Actinocamax subventricosus „ „ „

Dem Alluvium gehören an:

2 Zähne von Equus spec., gefunden bei Trappönen,
Geweihrose von Cervus alces (Elch), gefunden an der Scheschuppe,
2 Steinbeile aus dichtem Eruptivgestein, gefunden bei den Willmantiener Bergen,
2 Steinbeile aus Quarzporphyr, gefunden bei Paskallwen.
1 Steinbeil aus Hornblendegranit, gefunden bei den Willmantiener Bergen.

Professor Max Selzer.

61.

Zur Geschichte der Gesellschaft.

In der Mitgliederversammlung vom 17. Dezember 1907 wurden in den Vorstand gewählt: Geheimrat Professor Dr. Adalbert Bezzenberger, Professor Dr. Lohmeyer, beide in Königsberg, Ökonomierat Scheu-Adl.-Heydekrug, Prediger Dr. Gaigalat-Prökuls, Professor A. Kurschat, Pfarrer Stein, Prediger Bartschat und Rektor Lenkeit, die letzten vier in Tilsit.

Aus dem vom Vorsitzenden, Professor Kurschat, erstatteten Jahresbericht ist folgendes hervorzuheben: Verstorben sind im Laufe des Jahres die Mitglieder Herr Pastor DDr. August Bielenstein zu Doblen in Kurland und Herr Pfarrer Hammer-Ragnit; die Mitgliederzahl beträgt: 227. (Davon 6 Ehrenmitglieder, 4 korrespondierende.)

Vom Provinzial-Landtage erhielt die Gesellschaft eine Beihilfe von 100 Mk.

Für das litauische Haus sind gekauft worden: eine Haferstrohkrone und ein Bilderrahmen aus einzelnen geschnitzten Holzstückchen von Strunkeit-Pagrienen, ein Ledergurt (sämisch gegerbt) mit der Jahreszahl 1818 von Szuißel-Werden, eine Erntekrone u. a. Geschenkt wurde eine Haspel von Tischlermeister Herrn Gerull-Tilsit.

Anfang Juli 1907 wurde das litauische Haus von dem Leiter des Museums für Volkstrachten in Berlin, Herrn Dr. Brunner, besucht. Andere Besucher aus der Ferne waren unsere Mitglieder die Herren Eduard Wolter, kaiserlicher Bibliothekar in St. Petersburg, und Pfarrer Olschewski-Kowno.

Die Ämter wurden in der Vorstandssitzung vom 6. Januar 1908 in folgender Weise verteilt: Vorsitz: Professor Kurschat, Schrift-

führer: Pfarrer Bartschat, Schatzmeister: Rektor Lenkeit, Bibliothekar und Verwalter der Sammlungen: der Vorsitzende, dessen Stellvertreter: Pfarrer Stein.

In der Mitgliederversammlung hielt Professor Kurschat einen Vortrag über die handschriftliche, Herrn Ökonomierat Scheu gehörige zemaitische Fabelsammlung des Matewicz. Dieser Vortrag wurde in der Arbeitssitzung am 30. Januar 1908 fortgesetzt. In derselben Sitzung sprach Herr Sanitätsrat Dr. Vangehr über die schwedischen Not-Taler aus der Zeit Karls XII. — Ferner besprach der Vorsitzende das Werk Dr. Bielensteins über die Holzbauten der Letten.

In der Arbeitssitzung am 19. März 1908 sprach Herr Oberlehrer Hundertmarck über „die Bedeutung der altisländischen Sagas als Urkunden des germanischen Lebens und als Kunstwerke".

In der Vorstandssitzung vom 8. September 1908 wurde beschlossen, die litauische Ausstellung des Vereins „Frauenerwerb" Erda (Vorsitzende: Mary Gräfin von Schlieben), die im November desselben Jahres in Berlin stattfinden solle, zu beschicken. Ebenso solle die internationale Ausstellung für Volkskunst des Lyceumklubs in Berlin, die vom 20. Januar bis 20. März 1909 stattfinden werde, zu beschicken. Die Anregung dazu hat Frau Staatsminister Julie von Moltke in einem an den Vorsitzenden gerichteten Brief gegeben. — Ferner wird beschlossen, die von Herrn Zeichenlehrer Letzus in Marienburg geplante Ausstellung litauischer Webereien, die vom 2. bis 4. Oktober 1908 stattfinden soll, zu beschicken.

Die nächste Mitgliederversammlung fand am 22. Januar 1909 statt. Der Vorsitzende gab den Jahresbericht: Verstorben sind die Mitglieder Herr Regierungsrat Schwede in Königsberg und Herr Buchdruckereibesitzer Otto von Mauderode. Die Mitgliederzahl betrug 228. — Der Provinziallandtag bewilligte der Gesellschaft 100 Mark. Für die Sammlungen wurden u. a. von Herrn Juwelier Löwenson einige bäuerliche Schmuckgegenstände, vom Besitzer Juckel in Eromeiten eine Graupenstampfe erstanden. Das Dach des „litauischen Hauses" in Jakobsruhe wurde repariert. — Herr Rektor Lenkeit gab den Kassenbericht und erhielt auf den Antrag der Rechnungsprüfer, Herren Professor Knaake und Dr. Vangehr, Entlastung. Der Vorsitzende berichtete sodann über die Ausstellung des Vereins „Erda", die vom 23. bis 28. No-

vember 1908 in Berlin, und zwar unter Protektion Ihrer Exzellenz der Frau Staatsminister von Moltke im Saale des Ministeriums des Innern stattfand. Die Interessen der litauischen literarischen Gesellschaft wurden hier von Frau Professor Kurschat wahrgenommen.

In der Vorstandssitzung vom 17. März 1909 wurde der Beschluß gefaßt, der Aufforderung des Komitees zur Veranstaltung einer Gewerbeausstellung in Allenstein im Jahre 1910 Folge zu leisten. Desgleichen soll die Ausstellung des Vereins „Erda" in der Philharmonie in Berlin im Mai 1909 beschickt werden.

In der Arbeitssitzung am 24. März 1909 berichtete Herr Professor Knaake über eine literarische Studie über Max v. Schenkendorf von Elsa v. Klein in Wien.

Der Vorsitzende referierte über: Adalbert Bezzenberger, „Die litauische Literatur" in Teil I, Abteilung IX der „Kultur der Gegenwart", herausgegeben von Paul Hinneberg, Berlin und Leipzig 1908. (Siehe den Literaturbericht im gegenwärtigen Heft.)

In der Vorstandssitzung vom 6. Januar 1910 wurde beschlossen: die am 28. Mai beginnende Allensteiner Gewerbeausstellung soll gemeinsam mit dem Allensteiner Frauenverein beschickt werden. Damen des dortigen Frauenvereins werden die von der litauischen literarischen Gesellschaft dazu beschafften volkstümlichen litauischen Webereien in Vertrieb nehmen. Dagegen wird die Gesellschaft eine litauische Weberin stellen und besolden, die während der Dauer der Ausstellung an Ort und Stelle webt.

In der Vorstandssitzung am 9. Dezember 1910 wurde vom Vorsitzenden über die Beteiligung der Gesellschaft an der Gewerbeausstellung Allenstein 1910 berichtet. Von der Gesellschaft war als Weberin Frau Anna Burblies aus Aßen verpflichtet, die von der Gesellschaft außer freier Reise 1,80 Mk. täglich erhielt. Frau Justizrat Graff, die Vorsitzende des Frauenvereins Allenstein, gewährte in sehr dankenswerter Weise der Weberin freie Unterkunft für die Nacht und den Morgenimbiß. Die Gesellschaft hatte an volkstümlichen litauischen Möbeln einen Tisch, einen Schrank, eine Truhe und zwei Stühle ausgestellt, wozu noch der Webstuhl der Frau Burblies kam.

Die Gesellschaft hat zum Geschenk erhalten: einen Webstuhl mit Zubehör aus dem Nachlaß der Frau Radtke in Schiffus, Kreis Gerdauen, der ihr durch Fräulein Klara Badtke-Berlin über-

wiesen wurde. Einen zweiten Webstuhl schenkte Herr Gutsbesitzer Karl Neßlinger in Schilleningken bei Schirwindt.

Eine Anzahl bronzener Armspangen, Lanzenspitzen und Münzen, die auf der Höhe bei Bendiglauken, drei Kilometer südlich von Tilsit, beim Lehmgraben gefunden worden sind, sind von den Ziegeleibesitzern, den beiden Herren Gebrüder Reitmeyer, der Sammlung der Gesellschaft überwiesen worden. Im Oktober 1910 sind von dem Vorsitzenden des „Prussia-Museums" in Königsberg, Herrn Geheimrat Bezzenberger, auf demselben Gräberfelde mit Erfolg Nachgrabungen gemacht worden.

Der Bibliothek der Gesellschaft schenkten die Herren Buchdrucker Mikelis und Jons Kioschis ein Exemplar der von der „Lietuwos Myletoju Draugyste" veranstalteten und bei Otto v. Mauderode gedruckten sechsbändigen Ausgabe der Werke Kudirkas.

Ein kleines Ölbild (Ober-Eisseln), gemalt von Eduard Giseviu s, wurde von Fräulein Fröse der Gesellschaft geschenkt und ihr durch Fräulein M. Zimmer überwiesen.

Am 6. Juni 1910 wurden aus dem Vorrat der Gesellschaft einige Dubletten litauischer Kostüme Herrn Bibliothekar Eduard Wolter in Petersburg für ein dort zu errichtendes Volkstrachten-Museum käuflich überlassen.

Am 16. Dezember 1910 fand die Mitgliederversammlung statt. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Geheimrat Professor Dr. Bezzenberger-Königsberg, Ökonomierat Scheu-Adl.-Heydekrug, Prediger Dr. Gaigalat-Prökuls, Pfarrer Stein, Pfarrer Bartschat, Professor Kurschat, Rektor Lenkeit und Oberlehrer Frenzel, die fünf zuletzt Genannten in Tilsit.

Herr Rektor Lenkeit legte seines Alters wegen die Führung der Kasse nieder, welche nunmehr Oberlehrer Frenzel übernahm. Der Vorstand beschloß, die Herren Rektor Lenkeit für seine lange, mühevolle und treue Amtsführung als Schatzmeister der Gesellschaft und Professor Knaake für das Interesse, das er seit Bestehen der Gesellschaft dieser durch Teilnahme an ihren Arbeiten bewiesen hat, zu Ehrenmitgliedern zu ernennen.

In seinem Jahresbericht beklagt der Vorsitzende den Verlust der Mitglieder, die durch den Tod der Gesellschaft entrissen worden sind, des Ehren- und Vorstandsmitgliedes Herrn Professor Dr. K. Lohmeyer, des Herrn Stadtrats Heidenreich und des Herrn

Superintendenten Guddas. Ihr Andenken ehrten die Erschienenen durch Erheben von den Sitzen.

Herr Rektor Lenkeit gibt den Kassenbericht. Danach besitzt die Gesellschaft (außer dem „litauischen Hause" in Jakobsruhe und einem Bestande an Webereien im Werte von etwa 1500 Mark) in einem Hypothekenbrief, auf der Sparkasse und in bar: 3698,10 Mk. Die Ausgabe belief sich auf 321,55 Mk., so daß der Bestand 3376,55 Mk. beträgt.

Der Gesellschaft sind vom Provinzial-Landtag auch im laufenden Jahre 100 Mk. als Beihilfe überwiesen worden.

Herr Professor Knaake hielt einen Vortrag: „Neue Forschungen zur Monarchenzusammenkunft auf der Memel am 25. und 26. Juni 1807." Herr Dr. med. Schatz zeigte einige interessante Bilder seiner Sammlung zur Erläuterung der Ereignisse jener Tage.

Herr Professor Selzer hielt einen Vortrag über die im Besitz der Gesellschaft befindlichen Versteinerungen (die Sammlung des verstorbenen Herrn Jurgis Banatis).

In der Vorstandssitzung am 9. Januar 1911 wurden die Geschäfte wie folgt verteilt: Vorsitz: Kurschat, Schriftführeramt: Bartschat, Kasse: Frenzel, Beisitzer: Stein und Lenkeit, von denen ersterer auch die Vertretung des Vorsitzenden übernimmt. — Es erfolgte die Übernahme der Kasse durch Herrn Oberlehrer Frenzel. In der Arbeitssitzung am 30. Januar 1911 gab der Vortragende, Herr Vikar Adomat, „einen Beitrag zur litauischen Geschichte und Literaturgeschichte", indem er seinem Bericht hauptsächlich eine litauische Schrift: „Maironis (Š. M-lis), Lietuvos istorija su kunigaikščių paveikslais ir žemlapiu ir Lietuvos rašliavos apžvalga, trečią kartą atspausta ir partaisyta (sic!). 1906 Peterburgas. Išleista Lietuvių laikraščio pinigais, Petropilis Ekaterininski kan. Nr. 10" zu grunde legte.

Herr Professor Knaake sprach über neue Forschungen zu den Tilsiter Begebenheiten in der napoleonischen Zeit.

Nachdem in der Vorstandssitzung am 7. März 1911 auf den Wunsch einiger Vorstandsmitglieder beschlossen worden war, den im vorigen Jahre von Herrn Professor Max Brode in Königsberg in der Goethegesellschaft gehaltenen Vortrag „Goethe und die Musik" in einer Arbeitssitzung der Gesellschaft auch in Tilsit zu Gehör zu bringen, kam dieser Beschluß in der Arbeitssitzung am 26. März 1911, abends 8 Uhr, im großen

Saale der Bürgerhalle zur Ausführung. Der Vortrag wurde durch zahlreiche Soli und Chöre (Vorträge Goethescher Dichtungen und Kompositionen von Zeitgenossen Goethes) erläutert. Die Vorbereitung und Leitung des gesanglichen Teils und die Begleitung hatte der Königliche Musikdirektor Herr W. Wolff-Tilsit gütigst übernommen. Die Solopartieen lagen in den Händen der Damen Frau Bankassessor Wagner (Sopran), Frau Grinda-Brischar (Alt) und des Herrn Taubstummenlehrers Zimmermann, der Männerchor war aus Mitgliedern des hiesigen Oratorienvereins zusammengestellt. Zum Vortrag kamen nach dem lichtvollen Vortrage des Herrn Professors Brode folgende Lieder: 1. „Erwache, Friederike," von Görner, (Tenor). 2. „Ihr verblühet, süße Rosen," von Kayser auf einen G.schen Text nach einer Melodie von Gretry bearbeitet (Tenor). 3. „An dem schönsten Frühlingsmorgen," Arie für Sopran a. d. Oper „Der Direktor in der Klemme" von Cimarosa. 4. „Das Veilchen" von Mozart (Sopran). 5. „Kennst du das Land" von Beethoven (Alt). 6. „Gretchen", Bern. Klein (Alt). 7. „Der König in Thule" von Zelter (Tenor). 8. „An den Mond" von Franz Schubert (Alt). 9. „Das Veilchen," Duett für Sopran und Alt von Reichardt. 10. „Um Friede" von Kayser (Alt). 11. „Ich denke dein," Duett für Sopran und Tenor von Rob. Schumann. 12. „Kleine Blumen, kleine Blätter" von Beethoven (Sopran). 13. „Kleine Blumen, kleine Blätter," Männerchor von Blum. 14. „Ergo bibamus," Männerchor von Eberwein.

Allen, die zum Gelingen des genußreichen Abends beigetragen hatten, sprach der Vorsitzende der Gesellschaft namens dieser den verbindlichsten Dank aus.

62.

Literarische Anzeigen.

Adalbert Bezzenberger, Die litauische Literatur („Die Kultur der Gegenwart", herausgegeben von P. Hinneberg, Teil I, Abt. IX, Berlin und Leipzig (Teubner) 1908, S. 354—371.)

Der um die litauische Forschung und die Neuherausgabe der ältesten litauischen Drucke hochverdiente Verfasser gibt zunächst kurz die Verwandtschaft des Litauischen mit den andern europäischen Sprachen und die heutige Sprachgrenze des Litauischen an. Dann bespricht er auf den ersten vier Seiten die Geschichte Litauens.

Ihre Kenntnis ist notwendig, um es zu verstehen, warum dies Volk, das Bezzenberger S. 364, Z. 7 v. u. „begabt“ nennt, eine verhältnismäßig dürftige Literatur aufzuweisen hat. Jedenfalls entspricht die litauische Literatur nicht der Bedeutung, welche die litauische Sprache unter den indoeuropäischen Schwestersprachen aufzuweisen hat. Die Gebildeten unter den Litauern haben auch zur Zeit der Selbständigkeit des Volkes, noch viel mehr aber nach der Lubliner Union (1569), die Litauen zu einer polnischen Provinz herabdrückte, in ihrer großen Masse die Neigung gehabt, fremde Sprachen, besonders die polnische, anzunehmen und die eigene darüber zu vernachlässigen. Erschwerend wirkte auch der Umstand, daß das Land sich politisch und konfessionell spaltete, und somit das Bewußtsein einer Einheit unter den Litauern in Ost und West, in Nord und Süd verloren ging. So konnte denn auch kein Dialekt eine Herrschaft gewinnen und eine allen Litauern gemeinsame Schrift- und Umgangssprache begründen. Bezzenberger resumiert sich S. 357, Z. 17 ff. v. u. dahin: „Abgesehen von der allerneuesten Zeit kann demzufolge von einer echt litauischen Literatur kaum die Rede sein. Was man ihr zurechnet, sind vielmehr fast ausschließlich fremde oder fremdgedachte Werke in litauischer Sprache, und ungeschminkte alte Konzeptionen des litauischen Volksgeistes sind nur in der mündlichen Überlieferung erhalten.“ Spricht somit B. der litauischen Literatur einen eigenen, nationalen Geist und Gehalt ab, so möchte Referent so weit nicht gehen, wenn er auch andrerseits zugeben muß, daß es schwer sein dürfte, zu sagen, worin denn dieser besteht. Heimatsliebe und Selbstbewußtsein, Unabhängigkeitssinn und das Streben nach Wahrheit bei guter Beobachtungsgabe dürften ihm nicht abzusprechen sein, während die Darstellungsweise mehr urwüchsig und derb (auch im Witz) als zurückhaltend und fein genannt werden kann.

Nach der Einleitung folgen bei B. die Abschnitte: 1. Die litauische Literatur bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts, 2. Die Literatur des 18. Jahrhunderts, 3. Die Literatur des 19. Jahrhunderts.

Vielleicht hätte sich ein Einschnitt bei dem Jahre 1735 empfohlen, dem Jahre, in dem die erste Ausgabe der vollständigen litauischen Bibel erschien.

Die Aufzeichnungen B.s über die Zeit der Anfänge der litauischen Literatur bis 1735 sind mustergültig. Danach verläuft diese in drei nebeneinanderfließenden Strömen: dem preußisch-

litauischen (der in jener Zeit, dank den Bemühungen des Herzogs Albrecht, der Reformation und der Königsberger Universität der ergiebigste ist), dem römisch-katholischen im Großfürstentum Litauen und dem kalvinistisch-reformierten ebenda. Den Inhalt der litauischen Literatur bilden aber in allen drei Zweigen lediglich religiöse Stoffe; im preußisch-litauischen kommen grammatische Untersuchungen hinzu.

Das 18. Jahrhundert charakterisiert B. richtig durch die beiden Namen Philipp Ruhig und Christian Donalitius. Der erstere führt die Daina in die Literatur ein, der zweite ist der litauische Kunstdichter par excellence. Schon damals (nicht erst im 19. Jahrhundert) hat also die litauische Literatur auch andere als die rein religiösen Bahnen betreten, wenngleich sie auf diesen noch mit Vorliebe wandelt.

In der Darstellung der Literatur des 19. Jahrhunderts würde Referent von Bezzenberger insofern abgewichen sein, als er für die ersten 75—80 Jahre dieses Säkulums noch entschieden an das 18. Jahrhundert angeknüpft und die Trennung der Strömungen in eine preußisch- und eine russisch- (oder, was hier dasselbe ist, polnisch-) litauische beibehalten hätte. Im Grunde genommen, besteht dieser Unterschied auch heute noch, und es sind auch bisher immer nur einzelne, die eine Verbindung von hüben und drüben herzustellen suchen. Referent hätte also für das preußische Litauen mit L. J. Rhesa begonnen, der mit seiner Übersetzung der äsopischen Fabeln, der Herausgabe einer Dainos-Sammlung und der Dichtungen des Christian Donalitius den Zweck verfolgt, die litauische Literatur durch Bereicherung zu heben, für die Litauer in den Kreisen der gebildeten Welt Interesse zu wecken und seinen Landsleuten einen weiteren Horizont zu schaffen. Sein Nachfolger in allen diesen Beziehungen ist Friedrich Kurschat, dessen Lebenswerk ebenso seine Wörterbücher und seine Grammatik wie seine Zeitschrift und seine vortrefflichen Übersetzungen geistlicher Lieder ausmachen.

Parallel mit der Wirksamkeit der beiden Letztgenannten geht im russischen Litauen die Simon Dowkonts (Budas senowes Lietuwiu), Wolonczewskis (Žemaitjiu Wiskupiste), der Brüder A. und J. Juškevič (Dainos-Sammlungen u. a.) und Anton Baranowskis (Anykščziu szilelis u. v. a.).

In den achtziger Jahren setzt dann, besonders mit der Herausgabe der Zeitschrift Auszra (Morgenröte), die Tätigkeit der in

hervorragendem Maße nationallitauisch Gesinnten, J. Bassanowicz', Kudirka's, J. Szliupas' und zahlreicher anderer ein, die der gegenwärtigen litauischen Literatur ihr Gepräge verliehen haben und deren Bestrebungen sowohl bei zahlreichen Gebildeten in der Heimat, besonders dem Klerus, wie bei der großen litauischen Emigration in Amerika ein begeistertes Echo gefunden haben.

Bei aller Wertschätzung für G. J. J. Sauerwein und Rudolf Jacoby gehören nach Ansicht des Referenten diese beiden kaum in eine Reihe mit den sonst in der Abhandlung genannten Vertretern der litauischen Literatur. Sauerwein wird zwar von den Litauern sehr geschätzt, aber die Gründe dieser Wertschätzung liegen vorwiegend auf politischem Gebiet. Jacoby's Beiträge sind sprachlich ausgezeichnet, aber doch von zu geringem Umfang, als daß er dadurch einen Anspruch darauf hätte, neben einem Dowkont und Wolonczewski genannt zu werden.

In jeder Literaturgeschichte ist das schwierigste Kapitel für ihren Bearbeiter die allerneueste Zeit und die unmittelbare Gegenwart, weil da noch alles in ununterbrochener Bewegung, im Werden und Wachsen ist. Dem Historiker der gegenwärtigen litauischen Literatur tritt noch besonders störend der Umstand in den Weg, daß die litauischen Schriftsteller bis in die neueste Zeit sich fortgesetzt des Pseudonyms bedienen und ihre Persönlichkeit möglichst verdecken und verhüllen. Die wenigen kundigen Thebaner halten — vielfach aus nicht erkennbaren Ursachen — ihr Wissen geheim. Der Hauptgrund ist die Furcht, sich Verfolgungen durch die politischen Behörden zuzuziehen. War doch von 1864—1904 in Rußland ebensowohl der Druck litauischer Schriften in anderer als russischer Schrift untersagt und strafbar wie die Einführung solcher Schriften aus dem Auslande, und sogar deren Besitz und Lektüre. So ist die Geheimnistuerei den litauischen Schriftstellern in Fleisch und Blut übergegangen. Die Grundzüge der gegenwärtigen litauischen Literatur sind bei Bezzenberger richtig angegeben, ihre Geschichte, zu der eine Charakteristik der Schriftsteller gehört, zu verfassen, ist der Zukunft vorbehalten.

Sehr wertvoll sind die drei Seiten „Literatur", die Bezzenberger als Anhang seiner Abhandlung beigegeben hat und in der genaue Nachweise über das von ihm benutzte Material gegeben sind.

Alexander Kurschat.

Vincas Kudirka's Werke, gesammelt und für den Druck zusammengestellt von Juozas Gabrys, 6 Bände, Tilsit, v. Mauderode, 1909.

So würde der Titel deutsch lauten; in Wirklichkeit heißt er litauisch: Vinco Kudirkos raštai, surinko ir spaudai prirenge Juozas Gabrys.

Diese Ausgabe bedeutet bei dem jetzigen Stande der litauischen Literatur eine Bereicherung dieser, an der man seine Freude haben kann. Kudirka's Name ist mit der Wiederbelebung des litauischen Schrifttums im russischen Litauen unzertrennlich verbunden; dennoch waren seine Verdienste wie seine schriftstellerische Tätigkeit ihrem Umfange und ihrem Inhalt nach nur einem kleinen Kreise von Eingeweihten bekannt, bis diese Ausgabe beides im hellsten Lichte erscheinen ließ. So feierte 10 Jahre nach dem Tode Kudirka's sein Lebenswerk eine Auferstehung, die es der Welt wie eine Offenbarung erscheinen läßt.

Mit Recht sagt der Herausgeber Kudirka's, Gabrys: „Diese Ausgabe hat ihre Geschichte." Schon 1900 hatte man daran gedacht, Kudirka's schriftstellerische Hinterlassenschaft zu veröffentlichen, aber es fehlte dazu an Geld. Erst die Feier der fünfzigsten Wiederkehr von Kudirkas Geburtstage veranlaßte die „Tevynes Myletojų Draugyste" (die Vereinigung der Freunde der Heimat) in Amerika sich mit Ernst der Sache anzunehmen. Sie fand die Unterstützung von nicht weniger als 48 litauischen Vereinen in Amerika. So war die Geldfrage gelöst und J. Gabrys konnte an die Ausführung gehen. Durch die Unterstützung der Freunde Kudirkas, die über sein Leben und seine Werke Aufschlüsse gaben oder sich sonst mit Rat und Tat beteiligten, wurde das Werk so zu stande gebracht, wie es gegenwärtig vorliegt und eine Zierde der litauischen Literatur bildet.

Wenn ich hier nach Gabrys einen Abriß der Biographie Kudirkas gebe, so geschieht dies, weil diese im gewissen Sinne typisch ist. Wie Kudirka, haben damals viele junge litauische Gelehrte sich von der polnischen Umarmung losgemacht und trotz des politischen Drucks, unter dem sie standen, ihre Nationalität hochgehalten und die heimische Literatur gefördert.

Vincas (spr. Winzas) Kudirka ist am 31. Dezember 1858 in Pažerei, Kreis Wilkawischkei, Gouvernement Suwalki, also wenige Meilen östlich der preußischen Grenze, als Sohn eines

Bauern und Ortsschulzen geboren. Von 1868 bis 1871 besuchte er die russische Elementarschule seines heimatlichen Dorfes, dann das Gymnasium in Mariampol, das damals ganz unter polnischem Bildungseinfluß stand. Auch Kudirka wurde vom polnischen Geist ergriffen. Er schämte sich seiner litauischen Herkunft, ja sogar, wie er selbst aufrichtig bekennt, seiner litauischen Eltern und Verwandten. Sein älterer Mitschüler war Bassanawič. Als dieser einmal auf einer gemeinsamen Ferienreise ein litauisches Volkslied anstimmte, belegte ihn Kudirka im stillen mit dem Scheltwort „Bauer" und schwieg. Am litauischen Unterricht, den Petras Kraučunas in Mariampol erteilte, nahm der Knabe nur teil, um Anrecht auf ein litauisches Stipendium zu haben. An den von dem Polen Ostrowski in Mariampol veranstalteten „polnischen Abenden" nahm Kudirka lebhaft teil, ja er war des Lehrers rechte Hand. Die Schüler hatten ein Orchester gebildet, in dem der sehr musikalische Knabe die erste Geige spielte. Er versuchte sich auch auf dem Cello und war ein guter Sänger.

Bevor Kudirka das Gymnasium durchgemacht hatte, nahm der Vater ihn im Jahre 1877 heraus und brachte ihn auf das geistliche Seminar in Seiny. Das asketische Leben der jungen Kleriker und die Aussicht, Geistlicher werden zu müssen, lasteten auf dem lebensfrohen Jungen wie ein Alp. Die Theologie interessierte ihn nicht, wohl aber Dichtung und Musik. Bis zum Mai 1879 blieb Kudirka auf dem Seminar, dann erwiesen ihm seine dortigen Vorgesetzten die Wohltat, ihn „wegen Mangels an Beruf für den geistlichen Stand" zu verweisen. Das Gymnasium in Mariampol nahm ihn ohne Prüfung gern in seine oberste Klasse auf.

Der Vater war mit dem Fehlschlagen seiner Erwartungen sehr unzufrieden und zog seine Hand fortan ganz von seinem Sohn ab. Dieser fand bei dem oben erwähnten Gymnasiallehrer Ostrowski Aufnahme und verdiente sich seinen Unterhalt mit Stundengeben.

1881 wurde Kudirka vom Gymnasium zur Universität entlassen, er bezog die in Warschau. Zuerst studierte er Philologie, wandte sich dann aber der Medizin zu. In Warschau studierten wenig Litauer und unter den wenigen bestand kein Zusammenhang. Noch fühlte sich Kudirka als Pole, wenngleich ihn bei einem Besuch in der litauischen Heimat einzelne litauische Schriften schon zum Nachdenken anregten. Da kam ihm die erste Nummer der 1883 von Bassanawič gegründeten litauischen Zeitschrift „Auszra"

(Morgenröte) in die Hände, er las sie, und nun fiel es wie Schuppen von seinen Augen. Eine Stimme schien ihm zuzurufen: „Verirrter, wo bist Du gewesen?“ Er legte den Kopf auf den Tisch und weinte. Es tat ihm leid um die Zeit, die er bisher verloren; dann aber faßte er den Entschluß, fortan ganz der Heimat zu leben. Kudirka nennt die Stunde dieses Entschlusses seine Wiedergeburt und hielt sie für die wichtigste seines Lebens. „Ich verlobte mich,“ sagte er, „der litauischen Literatur, und bis auf den heutigen Tag habe ich meine Braut nicht verlassen.“ Er ist ihr treu geblieben bis zum Grabe.

In Warschau lebte Kudirka von der Erteilung von Unterricht. Seine Bekanntschaft mit einigen Sozialisten, für die er einen zur hektographischen Vervielfältigung bestimmten Auszug aus Karl Marx' Werk „Das Kapital“ zu machen begonnen hatte, verschaffte ihm in seinem 4. Semester drei Wochen Gefängnis und die Verweisung von der Universität. Erst nach zwei Jahren durfte er seine Studien fortsetzen.

Im Jahre 1888 begründete Kudirka in Warschau einen Verein litauischer Studenten unter dem Namen „Lietuva“. Nach seinen Satzungen stellte sich der Verein nicht geringe Ziele: Ausbreitung der Bildung, Belebung und Hebung des Nationalbewußtseins, der Literatur und Kunst, wirtschaftliche Förderung und endlich: Erweiterung der Grenzen des Litauertums. Namentlich der letzte Punkt nimmt sich im Programm eines jungen studentischen Vereins, der über keine Mittel verfügt, recht sonderbar aus. „Die Erweiterung der Grenzen des Litauertums,“ sagt die Satzung, „wird der Verein erreichen a) durch Hemmung der Auswanderung; b) durch Erhaltung des Landbesitzes in den Händen der Litauer; c) durch Aufkauf von Land aus den Händen Fremder nicht nur in der Mitte Litauens, sondern auch in den Grenzländern.“

Eine Hauptsorge des Vereins, dessen Seele Kudirka war, war die Herausgabe eines Blattes, nachdem die „Auszra“ ihr Erscheinen 1886 eingestellt hatte und weil die damals in Tilsit erscheinende „Šviesa“ nicht zweckentsprechend schien. Kudirka korrespondierte, um der neuen Zeitschrift die Wege zu bahnen, mit Bassanawič, mit Jankus, mit jungen litauischen Gebildeten und Klerikern in Moskau und Seiny. In der Tendenz sollte sie maßvoll sein gegen Staat und Kriche. Es gelang; vom Januar 1889 ab erschien der „Varpas“ (Die Glocke), bei Jankus in Bittenen (Kreis Ragnit) gedruckt, der

auch für die Redaktion den Namen hergab. Der eigentliche Schriftleiter war aber Kudirka in Warschau, dem seine Freunde Šernas und Gaidys halfen. Von Preußen mußte der „Varpas“ über die Grenze geschmuggelt und dann noch insgeheim den Abonnenten zugestellt werden. Ein hartes Stück Arbeit!

1889 beendigte Kudirka seine medizinischen Studien. Mit seinem Wegzug von Warschau 1890 hörte diese Stadt auf, für die litauischen Bestrebungen eine Bedeutung zu haben, die Redaktion des „Varpas“ wurde nach Preußen (Ragnit) verlegt, und zwar übernahm sie Šernas, doch ist Kudirka dem Blatt zeitlebens ein treuer Mitarbeiter geblieben. Von 1890 erhielt der „Varpas“ als Beiblatt den „Ukininkas“ (Landwirt). Auch in diesem sind viele Artikel von Kudirka erschienen.

1890 ließ sich Kudirka als Arzt in Pilvißkei (Kreis Mariampol, Gouvernement Suwalki) nieder; bald aber siedelte er nach Szaki, Kreis Neustadt, in demselben Gouvernement, über. Szaki liegt etwa 3 Meilen von der Scheschuppe und der preußischen Grenze entfernt. Hier fand der junge Arzt keine geeignete Wohnung und mußte in einem nicht heizbaren Wirtschaftsgebäude des Pfarrers wohnen. Ein Lungenleiden, das er sich möglicherweise schon im Warschauer Gefängnis zugezogen hatte, machte sich im Winter dieses Jahres in der ungesunden Wohngelegenheit in verstärktem Maße bemerkbar. Dennoch kam er den Pflichten seines ärztlichen Berufs unverdrossen nach. Seine Einnahmen aber gab er alle für die Förderung der litauischen Literatur hin.

Im Sommer brachte er eine Reihe von Jahren hindurch regelmäßig mehrere Wochen auf der Besitzung des Mariampoler Gymnasialprofessors Petras Kraučunas in Plokščei an der Memel zu. Hier hat er so manche seiner Schriften verfaßt; in diesem gastlichen Hause, in dem es an Gästen nie fehlte, fühlte sich Kudirka glücklich. Hier lernte er auch den Professor Mikkola aus Helsingfors und dessen Gattin kennen, die sich dort längere Zeit aufhielten, um die litauische Sprache und das litauische Volkslied an der Quelle zu studieren.

Frau Kraučunas erzählt eine charakteristische Begebenheit, die sich (anscheinend 1893) dort in Plokščei zutrug: „Wir erhielten insgeheim aus sicherer Quelle die Nachricht, wir würden unverzüglich „Gäste“ — Gendarmen — im Hause haben. Das war

eine sehr böse Nachricht. Es bedurfte viel Kaltblütigkeit und Festigkeit, um den untergeordneten Personen die Verwirrung nicht zu zeigen, die beim Zusammensuchen und Hinausschaffen der litauischen Bücher und Zeitschriften (die damals noch im Auslande gedruckt wurden) notwendig eintreten mußte. Unauffällig bat ich den Doktor in die anstoßende Kammer und forderte ihn auf, mir alle seine Schriften und Bücher zum Verstecken zu übergeben. Er schwankte einen Augenblick. Schließlich ging er zu seinem Handkoffer, entnahm ihm einen Haufen Schriften und Bücher, legte sie in meine ausgebreitete Schürze und sagte hart: „Bedenken Sie, daß ich in Ihre Hände meine Schätze lege — sie sind mir teurer als mein Leben." Ich versicherte, ich würde sie nicht verloren gehen lassen. Ich eilte in den Garten. Mit meiner Schwester ging ich gebückt zwischen den Bohnen in den anstoßenden Wald; hier ließ ich alles zwischen Steinen verbergen oder vergraben. Dann kehrte ich zurück und bat die Gäste in den Garten, der Doktor blieb in der Kammer. Ich selbst setzte mich im Garten auf eine Bank, von der aus man die Landstraße übersehen konnte. Nur die Nächstbeteiligten wußten, was vorging. Nach einigen Minuten traten zwei Gendarmen durch die Pforte. Alle erschraken. Das Erscheinen von Gendarmen in einem Hause machte in jener Zeit einen Eindruck wie das Auftreten der Pest. Die beiden grüßten mich höflich, fragten nach dem Doktor und schickten sich schon an, in das Haus zu gehen. Ich hielt sie zurück und sagte: „Der Doktor ist krank, ich werde ihn selbst auf Ihren Besuch vorbereiten." Ich ging in die Kammer. Der Doktor stand mitten in der Kammer, bleich und niedergeschlagen. Ich bemühte mich, ruhig zu bleiben, und teilte ihm die Ankunft der Gendarmen mit. Plötzlich drehte er sich um nach der Tür aus dem Entree. Ich bat ihn, in die benachbarte Kammer zu gehen, und ließ die Gendarmen ein. Sie traten ein und grüßten: „Wir wünschen Gesundheit, Herr Doktor!" Ich antwortete: „Mögen Ihre Wünsche von Herzen kommen, denn der Doktor ist sehr krank." Der ältere der beiden Gendarmen kehrte sich nach mir um und sagte: „Der Herr Podpolkownik trug mir auf, Ihnen seine Empfehlung zu machen und um Entschuldigung zu bitten, daß er infolge Zeitmangels heute nicht persönlich seinen Besuch machen könne, er werde es ein andermal tun." Dann wandte er sich an Kudirka und sagte, der Gendarmerieoberste bitte ihn, in die Bezirkskanzlei zu kommen.

Ich mischte mich in die Unterredung und sagte, der Doktor würde nicht im stande sein, zu Fuß zu gehen (die Kanzlei lag eine Werst ab). Der Gendarm antwortete, er habe auf dem Wege ein Fuhrwerk aus Gelgudischki stehen sehen, da werde wohl dessen Besitzer, Herr Roman, der bei uns auf Besuch war, Kudirka hinfahren lassen. Ich ging in den Garten, wo sich die Gäste befanden. Alle waren betrübt und erschrocken und äußerten unter Tränen ihr Mitgefühl. Der Doktor warf schnell seinen Mantel um, verabschiedete sich von allen durch Kopfnicken und sagte zu den Gendarmen: „Gehen wir!“ Wir begleiteten ihn bis zum Wagen und halfen ihm einsteigen. Wie tat er uns leid, so gebückt, schwach und krank, und da reißt ihn eine Laune aus unsrer Mitte .... Sie fuhren ab. Was für Gefühle, was für Gedanken in uns aufstiegen — weiß Gott allein.

Lange standen wir auf dem Wege und warteten auf die Rückkehr des Doktors. Nach Verlauf einer ziemlichen Weile sahen wir ihn in Begleitung der blauen Engel zurückkommen. Wir wußten, daß der Gendarmerieoberste dem Doktor die traurige Mitteilung gemacht hatte, daß er arretiert sei und daß er nur zurückkommen durfte, um seine Sachen zu nehmen und sich zu verabschieden. Unser Abschied von dem Doktor war sehr traurig, möglicherweise war es ein Abschied für immer. Vor der Abfahrt fragte ich den Doktor, ob er Geld habe. Er sagte, er habe im ganzen einen Rubel. Kaum gelang es uns, ihn zu bestimmen, von uns einige Zehnrubelscheine als Darlehen anzunehmen.

Und wieder begleiteten wir ihn bis zum Wege, und wieder fuhr er von uns, vielleicht für immer! Er entschwand unsern Augen. Wir schwiegen betrübt. Das Ehepaar Mikkola war am meisten niedergeschlagen und bewegt. Für uns sind solche Szenen das tägliche Brot, aber für sie, die Kinder eines glücklicheren Landes (Finnlands), war eine solche Willkür etwas Neues und Schreckliches. Früher hatten sie davon gehört, aber jetzt mußten sie es selbst sehen.“ ...

Kudirka wurde nach Kalwaria ins Gefängnis gebracht. Veranlassung zu dieser Maßregel hatten Briefe Kudirkas gegeben, die man gelegentlich einer Haussuchung bei einem Studenten gefunden hatte. Nach 8—12 Tagen entließ man ihn wieder, doch bereiteten ihm die Verhöre noch manche Unbequemlichkeit.

1894 mußte Kudirka Linderung seines schon stark fortgeschrittenen Lungenleidens auf ärztlichen Rat in der Krim suchen; aber erst gegen das Ende des Jahres hatte er soviel Geld zusammengespart, um nach Jalta reisen zu können.

Nunmehr gab er seine ärztliche Praxis auf und widmete sich ganz der Schriftstellerei. Seine Stelle in Šaky nahm Dr. Staugaitis ein. Kudirka hatte in jenem Ort eine polnische Bibliothek und ein Orchester begründet. Im Winter 1895 war er wieder in der Krim, und zwar bei einem befreundeten Kollegen in Sebastopol. 1897 taten sich Freunde zusammen und schickten ihn nach Abazzia.

Der Aufenthalt an der Küste des Adriatischen Meeres hatte ihm wohlgetan. Nunmehr nahm er seinen Wohnsitz in Neustadt.

1897 übernahm er wieder die Redaktion des „Varpas" und behielt sie bis zu seinem Lebensende. Seine äußere Erscheinung in dieser letzten Epoche seines Lebens schildert sein Freund Staugaitis so: „In einer engen Kammer liegt in einem Bett ein zum Schatten abgezehrter Mensch von starkem, riesenhaftem Geist mit brennenden Augen und schreibt und schreibt!" Seiner Pflegerin, der Frau Valeria Krašauskas, hat er ein rührendes Sonett gewidmet. Sein Haus wurde übrigens stets von den Gendarmen beobachtet. Er selber wußte es, daß den russischen Litauern noch manche Verfolgung bevorstehe. „Denkt daran," sagte er einmal, „daß das Wiedererwachen des Volkes im Gouvernement Suwalki geboren wurde, die Suwalker traten zuerst auf den Kampfplatz für die zertretenen Rechte ihres Volks, sie mußten auch zuerst leiden. Wonsiacki hat hier die Mehrzahl der Arbeiter vertrieben, . . . es dauert nicht mehr lange, so erlischt alles . . . Jetzt werden die Kownoer ihre Kräfte anspannen und den Sturm aushalten müssen. An euch wird es jetzt sein, alle Lasten zu tragen."

Kudirka starb in Neustadt am 16. November 1899. Seine Freunde setzten ihm ein steinernes Denkmal in Gestalt eines abgebrochenen Eichenstammes. Eine eiserne Tafel trug seinen Namen, Geburts- und Sterbetag und eine von ihm gedichtete Strophe: „Möge die Sonne Litauens die Finsternis verscheuchen und Licht und Recht unsere Schritte begleiten! Möge die Liebe zu Litauen in unsern Herzen brennen, in ihrem Namen möge Litauens Einigkeit blühen." Diese Strophe ließ die Behörde von der Tafel entfernen.

Die meisten Schriften Kudirkas sind im „Varpas" erschienen. Hier gab er, soweit ihm Nachrichten zuflossen, eine Chronik Litauens.

Daß diese nichts Frohes berichten konnte, war nicht seine Schuld. Mit Heftigkeit wendet er sich gegen diejenigen Litauer, die ihre Muttersprache verleugnen, in gleicher Weise aber auch gegen die Russifizierung und die Polonisierung der Litauer.

In der vorliegenden Ausgabe enthält der erste Band (außer der Biographie Kudirka's von Gabrys) Kudirka's Satiren, Gedichte und Fabeln, der zweite Band seine Aufsätze aus dem „Varpas" unter dem Titel: „Tevynes Varpai" (Heimatglocken). Der dritte Band umfaßt Kritiken, Belehrendes, Politisches, Allerlei. Die Bände IV—VI bringen Übersetzungen, und zwar Band IV: Die historischen Dramen aus der litauischen Geschichte: Mindaugis von Julius Slowacki, Keistutis von A. Asnyk, Narimantas, Großfürst von Litauen, von Thekla Wroblewski; ferner: „Die Erzählung des Priesters" aus Adam Mickiewič's „Konrad Wallenrod" und den III. Teil des Dramas „Totenfeier" („Dziady") von Mickiewič.

Der V. Band enthält Erzählungen und zwar: „Erdenstaub" von der polnischen Schriftstellerin M. Radžewič, „Rache" und „Georg Narr" aus dem Polnischen des Brolis, „Vaitiekus Smaigas" von M. Balucki, „Die Sperlinge" von Dygasinski und „Mit geschlossenen Augen" von E. Bellamy. — Der VI. Band endlich bringt die Übersetzungen der Dramen: „Die Jungfrau von Orleans" und „Wilhelm Tell" von Schiller und „Kain" von Byron.

Das Werk ist sehr hübsch mit Buchschmuck (Abbildungen) aller Art ausgestattet. Schade, daß die starke Auflage jetzt schon vergriffen zu sein scheint. Sie ist mit Ausnahme einer kleinen Anzahl von Exemplaren nach Amerika gegangen, waren doch die Veranstalter der Ausgabe die litauischen Vereine in Amerika.

Zur Kritik der Werke Kudirkas und der vorliegenden Ausgabe ließe sich viel Einzelnes anführen: wir wollen diesmal aber lieber im Ganzen sagen, daß für das Vorliegende nicht nur das litauische Volk, sondern auch die Wissenschaft dankbar zu sein alle Ursache hat. Das Werk bildet eine Fundgrube des Litauischen, wie es die Gebildeten im russischen Litauen gegenwärtig gestaltet haben.

Alexander Kurschat.

W. Kalwaitis: Lietuwißku Wardu Kletele, Litauischer Namenschatz, Tilsit 1910, im Selbstverlage des Verfassers. Ladenpreis 3 Mk. Ein Stück Lebensarbeit eines Mannes,

der, ohne gelehrte Bildung zu besitzen, die Kenntnis seiner Muttersprache zu fördern und, was er selbst weiß, der Nachwelt zu überliefern treu bestrebt ist, steckt in diesem Buche. K. empfand es als einen Mangel, daß die litauischen Orts-, Familien- und Taufnamen bisher nicht die genügende Beachtung gefunden hätten. Er sammelte daher solche aus seiner Umgebung und aus der Literatur und durchwanderte jahrelang die ostpreußischen litauischen Kirchspiele, um aus den Kirchenbüchern sich Auszüge zu machen. Diese Sammlungen bilden den Grundstock des Buches, das außerdem auch noch die litauischen Namen der Tiere, Pflanzen und Steine sowie eine Sammlung von Ausdrücken, die den Menschen und menschliche Zustände bezeichnen, enthält. Auch interessante Rätsel und litauische Sprichwörter sind beigegeben. Denselben Maßstab wie an das Werk eines Gelehrten darf man allerdings an dieses Büchlein nicht legen. Wie gewissenhaft der Verfasser zu Werke gegangen ist, bezeugt die Tatsache, daß er drei schon in der ganzen Auflage gedruckte Bogen wieder verwarf, weil sie ihm mangelhaft erschienen. — Bedauerlich ist es, daß K. die Betonung nicht bezeichnet hat, diese wird man also von anderswoher ergänzen müssen. Kalwaitis' Heimat ist Kraupischken (Kreis Ragnit) und er beherrscht seinen heimatlichen Dialekt gut. — Der Verfasser hat bereits früher (schon seit 1886) Sammlungen litauischer Volkslieder (ebenfalls im Selbstverlage) herausgegeben. Seine „Prusijos Lietuvių Dainos" sind in Tilsit 1905 erschienen. Alexander Kurschat.

Alexander Kurschat, Litauisches Lesebuch. 1. Teil. (Beilage zum Jahresbericht des Königl. Gymnasiums in Tilsit.) Tilsit, 1911.

Der Verfasser ist der Leiter der litauischen Klasse am Königl. Gymnasium in Tilsit, die den dortigen litauischen Stipendiaten Übung und Schulung in ihrer Muttersprache gewähren soll. In dieser Eigenschaft hat er in den Programmbeilagen des Tilsiter Gymnasiums von 1901 und 1902 eine Bearbeitung der Schiekoppschen Grammatik gebracht und jetzt den ersten Teil eines „Lesebuchs" erscheinen lassen. Durch beides, die Grammatik sowohl wie das Lesebuch, sollte einem Bedürfnis abgeholfen werden. Die Schiekoppsche Grammatik, wie die früher in jener Klasse benutzte litauische „Chrestomathie von Jacoby" waren vergriffen und mußten ersetzt werden.

Der vorliegende erste Teil des „Lesebuchs“ enthält: eine Anzahl äsopischer Fabeln in der Übersetzung L. J. Rhesas (Königsberg 1824), einige Märchen (aus Schleichers Lesebuch mit Änderungen nebst einigen von andern mitgeteilten), Stücke aus der litauischen Bibel und Lesestücke aus Friedrich Kurschats „Keleiwis“ historischen Inhalts.

Die Sprache des Lesebuchs ist die Schriftsprache des preußischen Litauisch, die Betonung die Friedrich Kurschats. In der Rechtschreibung sind š für sz, č für cz, und das cancellierte u (ų) für den Genetiv Pluralis angenommen. Das phonetische Prinzip ist dem etymologischen nachgeordnet, also dirbti, pamėgti geschrieben, nicht dirpti, pamėkti. —

Das Lesebuch hofft auf freundliche Benutzung derjenigen, die eines solchen für den litauischen Anfangsunterricht benötigt sind. Ein zweiter Teil, vielleicht auch noch ein dritter, können (da für den Druck derartiger Schriften sonst Mittel nicht vorhanden sind), erst als Programmbeilagen des nächsten Jahres oder der nächsten Jahre erfolgen, wenn die vorgesetzten Behörden dies genehmigen.

A. Kurschat.

Böhm, Professor Max, Lettische Schwänke und verwandte Volksüberlieferungen aus dem Lettischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen. Reval 1911. Verlag von Franz Kluge. 125 und XI Seiten Oktav.

Bei den Letten, die der Verfasser „ein geistesreges Volk“ nennt, quillt „ein schier unerschöpflicher Schatz echter Volkspoesie in Märchen, Sagen, Schwänken und Volksliedern.“ Aus dem Volke selbst hervorgegangene Gelehrte, wie Brihwsemneeks, Lerchis-Puschkaitis, Wissendorff-Baron haben mit dem Sammeln der Märchen, Schwänke und Lieder begonnen, von denen nunmehr ein Werk vorliegt, das nahezu 3400 Seiten umfaßt. — Der Verfasser will „in dem vorliegenden Bändchen den Freunden der Volksdichtung einen Beitrag aus dem Gebiet des Volkshumors bieten.“ Demnach besteht die kleine Sammlung vorwiegend aus Schwänken. Sie ist dem Andenken August Bielensteins, des unermüdlichen Forschers auf dem Gebiet des Lettischen, gewidmet und soll „nicht bloß dem Zeitvertreib dienen, sondern der folkloristischen Forschung einen neuen Baustein liefern.“ Dieser Zweck wird durch die hübsche und reichhaltige Auswahl — soweit es überhaupt durch eine Auswahl möglich ist — erreicht; die Anmerkungen orientieren über

Herkunft der Schwänke und über parallele Erzählungen oder Varianten bei andern Völkern. So verdient die Schrift Böhms eine freundliche Aufnahme bei den Vertretern der Wissenschaft und allen Freunden der Volkskunde. A. Kurschat.

Florschütz, Professor Dr. Jos., Litavci. Preštampano iz „prosvjete." Zagreb 1910. Der Verfasser, Professor der vergleichenden Sprachwissenschaft an der Universität Agram, der im Jahre 1908 auch Tilsit einen Besuch abgestattet hat, gibt in der kleinen Schrift (auf 72 Seiten) den Serbo-Kroaten in ihrer Muttersprache einen Bericht über Land und Volk der Litauer. Durch Beispiele wird die Verwandtschaft der litauischen Sprache mit der lettischen, altpreußischen und den slavischen Sprachen belegt. Für die litauische Betonung wird Fr. Kurschat zitiert, und als Sprachprobe das litauische Vaterunser mit zwischengedruckter kroatischer Übersetzung gegeben. Von den Dialekten werden der nordlitauische (žemaitische) und der südlitauische angeführt; die preußisch-litauische Bibelübersetzung sei im Stallupöner Dialekt verfaßt. Von der litauischen Mythologie ist nicht viel mehr als die landläufigen Namen Perkunas, Laime und Rombinus angeführt. Mit wenigen Strichen charakterisiert der Verfasser Lebensweise und Art der Litauer und wendet sich dann ihrer Literatur zu. Ein besonderes Kapitel wird dem litauischen Volksliede und seinen Melodieen (nach Chr. Bartsch und L. Nast) gewidmet. Der Abhandlung ist ein Anhang von zwölf Dainamelodieen (vierstimmig gesetzt, Nr. 1 von Florschütz selbst harmonisiert) beigegeben. Das ganze kleine Werk ist mit Liebe geschrieben und legt Zeugnis davon ab, daß der Verfasser seinen Gegenstand ebenso wissenschaftlich beherrscht, wie ihm die Tage, die er in Litauen verweilt hat, einen richtigen Eindruck von Land und Leuten gegeben haben. A. Kurschat.

63.

Siebenter Nachtrag zum Katalog der Bibliothek der Litauischen literarischen Gesellschaft.

(Enthält die Zugänge vom 15. Mai 1907 bis zum 21. Juni 1911.)

1. Litauische Texte.

Bassanowicz, Dr., J., Dajnos surinktos (isz Oszkabalû) Sonderabdr. aus d. XVII. Bde. der Altpr. Monatsschrift. B 124. —

Postilla tatai esti trumpas ir prastas Ischguldimas Euangeliu ... per Jana Bretkuna ... Karaliaucziuie 1591. B 24. — Dagilelis, M., Dainos ir Sakmės. Tilžeje 1903. D 39. — Lietuvių Dailes Draugijos įstatai. Vilnius 1907. X 164 und 171. — Postilla catholicka Якуба Вуйка въ литовскомъ переводъ Никалая Даукши перепечатаннамъ подъ наблюденіемъ Ф. О. Фортупатова Э. А. Волтеромъ. С.-Петербуръ 1909. D 38. — Draugija. Literaturos, Mokslo ir Politikos menesinis laikraštis. Nr. 1. Sausis 1907; 2, 3, 10—12. Kaune 1907. Y 118. — Lietuvių mokslo draugijos leidinys. Trumpa folkloro dalykams rinkti programma. Sutaisyta dro K. Griniaus, E. Volterio. dr. Basanavičiaus, kun. J. Tumo ir. adv. J. Janulaičio, Vilniuje 1910. X 170. — Gabrys, J., Skaitymo knyga mažiems ir dideliems. Išrinktiėjiė raštai musų raštininkų su jų biografijomis ir paveikslais. Tilžeje 1908. G 38. — (Gaigalat, Dr. W.,) Patyrimai iß Keliones nů Berlyno per Wokietija. Tilžeje 1906. G. 39. — Jordan, Spdt. in Ragnit, Wakta pri Rynuppes (ein Blatt, enthaltend die lit. Überſetzg. der „Wacht am Rhein". Tilſit. J 39. — Kelch, J. F., (Präzentor in Inſe). Naujos Karo Giesmes. Pröfuls 1871. K 82. — Kudirka, Vincas. Raštai, surinko J. Gabrys. 6 Tomai. Tilžeje 1909. K 84. — Küſel (?), Gromata Lietuweninkams. Memel 1855. K 81. — Lietuvių tauta. Laikraštis, hgb. v. Dr. J. Bassanavič. Kniga I 1—4. Vilniuje 1907—1910 (Mokslo Draugijos raštai). Y 117. — Margalis, Juozas, Volungė, eiles — pirmiejie bandymai. Tilžeje 1900. M. 58. — Naujalis, J., Mažas bažnytinis Giesmynėlis. Tekstas su gaidomis. Tilžeje. N 23. — Pyrtys Tilsit. X 168. — Schapals, M., deutſch-litauiſches Volksliederbüchlein für litauiſche Schulen. Pröfuls 1871. S 124. — Szernas, Apie sunaudojimą vandenų ant auginimo žuvių, vėžių ir kitokių vandeninių sutvėrimų. Tilžeje 1899. S 129. — Šliupas, J., Lietuvių tauta senovėje ir šiądien. I: 1904. II: 1905. Plymouth Pa. S 128a, b. — Šliupas, Gadyne šlėktos viešpatavimo Lietuvoje (1569—1795) ir: Lietuviškasis Statutas Zigmanto I. Chicago 1909. S 130. (Szliupas, Jons) Lietuviszkiejie rasztai ir rasztininkai. Raszliszka peržvalga parengta Lietuvos myletojo. Tilžeje 1890. S 101. — Veversėlis. Liaudies mokykloms lengvesniųjų lietuviškų dainų rinkinys. Balsus sutaike K. Čiurlanis. Dainas surinko Vincas Palukaitis I. Varšava 1909. P 43. — Vidunas (W. Storost): Kur prots? Komedija

vienu veiksmu. Tilžej 1907. S 106. — Visatos Sâranga. Tilžeje 1907. S 107. — Slaptinga žmogaus didîbe. Tilžeje 1907. S 108. — Mirtis ir kas toliau. Tilžeje 1907. S 109. — Likimo kilme. Tilžeje 1908. S. 110. — Žmonijos kelias. S. 111. — Têwiškê. S 112. — Piktoji gudrîbe. Komedija 1 veiksmu T. 1908. S 113. — Jonuks mergû bijâs. Komedija 2 veiksm. T. 1908. S 114. — Probotšiûn šešeliai. Dramatiška aidija 3 dalîse. Tilžeje 1908. S 115. — Apsišvietimas. Tilžeje 1909. S 116. — Gimdîmo Slêpiniai. Tilžeje 1909. S 117. — Lietuvos Varpeliai. Tilžeje 1909. S 118.

2. Sprachwiſſenſchaft, Philologie und Verwandtes.

Agaras, A., Deutſch-litauiſche Übungen. Riga 1907. A 35. — Bugge, Sophus, Der Runenstein von Rök in Östergotland, Schweden, hgb. v. M. Olsen. Stockholm 1910. B 125. — Collijn, Isak, Katalog öfer Linköpings Stifts och Läroverksbiblioteks Inkunabler. Uppsala 1909. C 18. — Ekblom, R., Étude sur l' extinction des verbes au prétérit en — si et en — ui en français. Thèse pour le doctorat. Upsal 1908. E 7. — Eriksson, A., Un exposé des verbes en — eo — io dans le latin et dans les langues romanes. Stockholm 1908. E 6. — Fryklund, Daniel, Les changements de signification des expressions de Droite et de Gauche. Upsal 1907. F 23. — Hammer, B., Bidrag till uppmärksamhetens psykologi. Uppsala 1908. H 40. — Heilig, O., Die Ortsnamen des Großherzogtums Baden. Karlsruhe. H 42. — Juszkewicz, A., Литовскій Словарь. Санктпетербуръ 1867. J 40. — Korbén, A., Statwechs gereimte Weltchronik Ms No. 777 Hannover. Uppsala 1906. K 77. — Lalis, Antanas, Liėtuviškos ir angliškos kalbų žodynas. I.: Liet.-angl. II.: Anglišk.-liet. Chicago Ill. 1903. 1907. L 78 ab. — Levander, Lars, Älvdalsmålet i Dalarna. Ordböjning ock syntax. Stockholm 1909. L 79. — Lindström, Victor, Commentarii Plautini. Holmiae 1907. L 76. — Löfstedt, Einar, Beiträge zur Kenntnis der späteren Latinität, Stockholm 1907. L 75. — Meyer, Ernst, Program utgifna vid Upsala Univ. 1701—1854. Upsala 1908. M 56. — Litauiſch-deutſches und deutſch-litauiſches Lexikon von Philipp Ruhig. Königsberg 1747. R 24. — Sandström, Josef, Studier över utvecklingen av fsv ŏ ock ŭ i starktoning ställning inom

västgötadialekterna. Stockholm 1910. S 127. — Schück, Henrik: Studier i Ynglingatal. Upsala 1907. S 103. — Bidrag till tolkning af Rök-Inskriften. Upsala 1908. S 104. — Studier i Beowulfsagan. Upsala 1909. S 126. — Folknamnet geatas i den fornengelska dikten Beowulf. Uppsala 1907. S 105. — Sjögren, H., Commentationes Tullianae. De Ciceronis epistulis ad Brutum, ad Quintum fratrem, ad Atticum. Arbeten 8. Uppsaliae 1910. S 125. — Staf, Erik, Étude sur l' ancien dialecte Léonais. Upsal 1907. S 102. — Uhrström, W., Studies of Samuel Richardson. Uppsala 1907. U 7. — Vais, Josef, Nejstarší Breviár chrvatsko-hlaholský (proý breviár vrbnický) v Praze 1910. V 18. — Völkel, Titus, Lituanica in der Wolfenbüttler Bibliothek, Separatabdr. a. d. XVII Bd. der „Altpr. Monatsschrift." V 17. — Westerblad, C. A., „Baro" et ses dérivés dans les langues romanes. Thèse pour le doctorat. Upsal 1910. W 68. — Wharton, Leonard C., The lithuanian Lord's prayer and Chylinski's Bible (reprinted from the Philological Society's Transactions 1909). Hertford 1909. — W 65.

3. Volkskunde. Volkslied.

Bielenstein, Dr. A., Die Holzbauten und Holzgeräte der Letten. I. Teil: Die Holzbauten der Letten. St. Petersburg 1907. B 121. — Böhm, Prof. Max, Lettische Schwänke. Aus dem Lettischen übersetzt. Reval 1911. B 126. — Bourgeois, H., Ethnographie européenne. Extrait du Bulletin de la Société Royale belge de géographie. Bruxelles 1909. B 122. — Florschütz, Prof. Dr. Jos., Litavci preštampano iz „Prosvjete." Zagreb 1910. F 24. — Gaidoz, Henri, De l' Étude, des traditions populaires ou Folk-Lore en France et à l' Étranger. Extrait des explorations pyrénéennes. Bagnères-de-Bigorre 1907. — G 40. Heikel, Axel, Die Volkstrachten in den Ostseeprovinzen und in Setukesien. Helsingfors 1909. H 43. — (Lönnrot, Elias,) Kalewala. Englische Übersetzung von Kirby. 2. Bde. London. L 77. — Führer durch die Internationale Volkskunst-Ausstellung Voss-Str. 26. Deutscher Lyceum-Club. Berlin 1909. X 165. — Maschke, Ernst, Dainu Balsai. Drei litauische Volkslieder für gemischten Chor. Berlin. Lpz. (1909.) M. 57. — Schirmer, Hedwig, Blaubeere wat got's, Blaubeere blau! Königsberger Strassenrufe . . mit Randzeichnungen. Kbg. 1909. S. 122.

4. Literaturgeschichte. Kataloge.

Hansen, Theodor, Joh. Rist und seine Zeit. Halle 1872. H 41. — Bezzenberger, Adalb., Die litauische Literatur. (In der „Kultur der Gegenwart", hgb. v. Paul Hinneberg I. IX: „Die osteuropäischen Literaturen". Berlin und Leipzig 1908. B. 123. Naujas Kataliogas „Lietuvos" Knygû, iszleistas Gruodźio mēn. 1909. A. Olszewskis. Chicago, Jll. 1909. Kataliogas. O 9. desselben: Chicago 1911. O 9. — Sakuth, J. L., Katalog der christlichen Verlagsbuchhandlung J. L. Sakuth. Szillen 1903. S 123.

5. Geographie. Topographie.

Thomsen, Peter, Loca sancta, Verzeichnis der im 1.—6. Jahrh. n. Chr. erwähnten Ortschaften Palästinas. Halle 1907. T 35. — Schnellbach, Peter, Städte der Heimat. Gedichte. Karlsruhe 1904. S 119. — Fischer, Paul, Feste Graudenz 1907. X 163. — Klaje, Herm., Waldenfels und seine Grenadiere. Kolberg 1907. X 163. — Wegweiser des schwedischen Touristenvereins Nr. 36. Stockholm 1907 (?) X 140.

6. Geschichte. Biographie.

Bezzenberger, Dr. Adalb., Die Berichte und Briefe des Rats und Gesandten Herzog Albrechts von Preußen Asverus v. Brandt. 2. Heft. Königsberg 1908. B 109. — Brückner, A., Geschichte Rußlands bis zum Ende des 18. Jahrh. Bd. I: Überblick der Entwickelung bis zum Tode Peters des Großen. Gotha 1896. B 120. — Courtenay, Baudouin de, Do charakterystiki š. p. Kazimierza Jawnisa. (Odbitka litewskiego miesięcznika „Draugija". Kowno 1908. C 19. — Destinon, Justus von, Die Quellen des Flavius Josephus. I. Die Quellen der Archäologie, Buch XII—XVII=Jüd. Krieg, Buch I. Kiel 1882. D 37. — Hohn, Prof. Dr. Friedr., Die Entstehung der Bevölkerung Ostpreußens. Begleitworte zur Nationalitätenkarte von Ostpr. Sonderabdruck aus „Deutsche Erde". Gotha 1907, Heft 1. H 44. — Hollack, Emil, Vorgeschichtliche Übersichtskarte von Ostpreussen und Erläuterungen. 2 Bde. Glogau-Berlin 1908. H 45. — Krollmann, C., Das Defensionswerk im Herzogtum Preussen. II. Teil: Das Defensionswerk unter dem Kurfürsten Johann Sigismund. Berlin 1909. K 78. — Krźywicki, Ludw., W poszukiwaniu grodu Mendoga. K 79. — Жмускіе пилькалнисы

С.-Петербургъ 1908. K 80. — Niemann, Alb., Die Schlacht bei Tannenberg. Tilsit 1910. N 25. — Nietzki, Alb., Bilder aus dem evangelischen Pfarrhause Ostpreußens im 18. Jahrhundert. (Heft 5 der „Schriften der Synodalkommission für ostpreußische Kirchengeschichte." Königsberg 1909. N 24. - Preuß, Andreas Theodor, Ewald Friedrich, Graf v. Hertzberg. Berlin 1909. P 44. — Salchow, Stadtsekretär, Historisches Tagebuch der Stadt Tilse vom 17. Dezember 1812 bis zum 3. August 1814. Hgb. von R. Thimm. Tilsit 1893. S 131. — Schottus, Andreas, Prussia christiana sive de introductione religionis christianae in Prussiam per martyres tentata. Gedani MDCCXXXVIII. S 120. — Skalweit, Aug., Die ostpreussische Domänenverwaltung unter Friedrich Wilhelm I. und das Retablissement Litauens. (Staats- und sozialwissenschaftliche Forschungen.) Hgb. von Gustav Schmoller und M. Sering, Bd. XXV, Heft 3. Leipzig 1906. S 121. — Teutsch, Friedr., Geschichte der Siebenbürger Sachsen. II. Band. 1700—1815. Hermannstadt 1907. T 28 b. — Thimm, Dr., Rud., Aus Tilsits Vergangenheit. 5 Bände. Tilsit 1888 – 92. T 37. Derf.: Quellen und Bearbeitungen der Geschichte von Tilsit. Vortrag, gehalten am 17. November 1892. Tilsit 1893. T 38. — Волтеръ, Э. А., Латышскіе отрывки. С.-Петербургъ 1907. W 63. Derf.: о Ятвягахъ. Къ какому антропологическо-этнологическому типу принадлежали ятвяги? (Общества 30 но.) 1906. W 64. Къ Исторій изданія русско-ливонскихъ актовъ и Литовскихъ Дорожинковъ (Bulletin de l' Acad. impériale) С.-Петербургъ 1909. W 67.

7. Wissenschaftliche Zeitschriften.

Die Denkmalpflege. IX—XII. Jahrg. Berlin 1907—1910. XIII. Jahrg. Nr. 1—8. Berlin 1911. Y 90.

Deutsche Geschichtsblätter hgb. v. Dr. Armin Tille. 1 Bd., Heft 1 u. 2, VI. Bd., Heft 1 u. 2. Gotha 1899. 1904. X 167.

Mitteilungen aus d. Verein d. Kgl. Sammlung f. Dtsche. Volkskunde zu Berlin C, Klosterstrasse 36. Bd. III. Heft 1 u. 2. Berlin 1907/08. 1909. Y 113.

Führer durch die Sammlung f. dtsche. Volkskunde. Y 113.

Satzungen des Vereins zur Pflege des Studiums der russischen Kultur. 9. Dez. 1903. — 2. Jahresber. des Vereins z. Pfl. d. Stud. d. russ. Kultur. Berlin 1903. 1905. Y 116.

Der Alte Orient, hgb. von der Vorderasiatischen Gesellschaft. 8. Jahrg. Lpz. 1907. Heft 1: H. Winckler, Die babylonische Weltschöpfung. — H. 2: W. Spiegelberg, Schrift und Sprache der alten Ägypter. — H. 3.: Frh. v. Landau, Die phönizischen Inschriften. H. 4. — 9. Jahrg. Lpz. 1908. — Winckler, H.: Abraham als Babylonier, Joseph als Ägypter. — Jeremias, Im Kampf um Babel und Bibel. — Zimmern, Vater, Sohn und Fürsprecher in der babylonischen Gottesvorstellung. X 130.

Baden. Neue Heidelberger Jahrbücher. Bd. XV, XVI. Heidelberg 1908—1910. Y 68.

Böhmen. Sitzungsberichte der Kgl. Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften (Kl. f. Phil. u. Gesch.) 1907—1910. Prag 1907—1911.
Bidlo, Jaroslaw, Jednota Bratrská v prvním vyhnanství část III 1527—86. — Kybal, Vlastimil, Jindrich IV a Evropa v létech 1609 a 1610. Prag 1909. Y 49a.

Jahresbericht der Kgl. Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften für die Jahre 1907—1910. Prag 1907—1911. Y 50.

Elsaß-Lothringen. Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Literatur Elsass-Lothringens, hgb. von dem historisch-literarischen Zweigverein des Vogesen-Clubs. XXIII—XXVI. Jahrg. Strassburg 1907—1910. Y 31.

Finnland. Finnisch-Ugrische Forschungen, Helsingfors u. Lpz. 1906, 1907, 1908.
Mémoires de la société finno-ougrienne XXV: Antti Aarne: Vergleichende Märchenforschungen.
— XXVI: Armas Launis: Lappische Juoigos-Melodieen. Helsingfors 1908. XXVII. Ramstedt, Kalmückische Sprachproben I. T. Kalmückische Märchen. XXVIII: O. J. Brummer, Über die Bannungsorte der finnischen Zauberlieder. Y 36.
Journal de la société finno-ougrienne XXIV—XXVI Helsingissä 1907—1909. Y 46.

Galizien. Przewodnik po Muzeum imienia Książąt Lubomirskich we Lwowie. Lwow 1909, Y 120.
Sprawozdanie z czynności zakładu narodowego imienia ossolinskich sa rok 1909. Lwow 1910. Y 120.

Hessen. Quartalblätter des Historischen Vereins für das Grossherzogtum Hessen 1906: 3 u. 4; 1907—1909.

Register und Titel zu 1896—1900. Darmstadt 1900—1909. Bd. IV. Nr. 17—19. Darmstadt 1910. Y 74.

Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde. N. F. IV, 3, V, VI, VII. Darmstadt 1907, 1909, 1910. Y 80.

Diehl und Köhler: Beiträge zur hessischen Kirchengeschichte III, 2—4; IV, 1—4. Darmstadt 1906—1910. Y 80.

Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins N. F. 15. 16. 17. 18. Bd. Gießen 1907—1910. Y 60.

Mecklenburg. Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde. 71.—73. Jahrgang. Schwerin 1906, 1907, 1908 und Register zu Jahrg. 51—60. Y 108.

Neuenburg. Bulletin de la société neuchateloise de géographie. Tome XVIII, XIX, XX Neuchatel 1907, 1908, 1910. Y 71.

Niederlande. Handelingen en Mededeelingen van de Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden. Over het Jaar 1907—1910. Leiden 1908—1910. Y 73.

Levensberichten der afgestorven Medeleden van de Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden. Bijlage tot de Handelingen. Leiden 1908. 1909/1910. Y 73.

Norwegen. Foreningen for Norsk Folkemuseum. Aarsberetning 1905—09 (XI—XV.), Kristiania 1905—1909. Y 26.

Pommern. Baltische Studien, hgb. von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde. N. F. Bd. X Stettin 1906. Y 83.

— N. F. Bd. XI Stettin 1907. Y 83.

Monatsblätter, hgb. von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde. Stettin 1906 Nr. 9—12; 1907 Nr. 1—4, 6—9; 1908 Nr. 1—9 und Register zu den ersten 20 Jahrgängen. Y 83 B.

Mitteilungen des Vereins für Kaschubische Volkskunde Heft 1—6. Leipzig 1908—1910. Y 114.

Posen. Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen, 22.—25. Jahrgang. Posen 1907—1910. Y 45.

Historische Monatsblätter für die Provinz Posen 1907 (es fehlen No. 5 und 7), 1908, 1909, 1910. Y 45 B.

Ostpreußen. Schriften der Physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg. 47—49 Jahrg. Königsberg 1907—1909. Y 62.

Altpreussische Monatsschrift, hgb von Aug. Seraphim, Bd. 44, H. 3 und 4, Bd. 45, 46, 47. Bd. 48, H. 1 und 2. Königsberg 1907—11. Y 58.

Sitzungsberichte der Altertums-Gesellschaft Prussia. 22. Heft (1900—1904). Königsberg 1909. Y 18.

Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands. 16. Band. Heft 2, 3, (47, 48). 17. Band. Heft 1, 2, 3, (49, 50, 51). Braunsberg 1907—1910. Y 59.

Zeitschrift der Altertumsgesellschaft Insterburg. Heft 10 und 11. Insterburg 1907, 1909.

Festschrift zum 30. Stiftungsfest der Altertumsges. Insterburg. (Heft 12 der Zeitschrift.) Y 52.

Jahresbericht der Altertumsgesellschaft Insterburg für das Vereinsjahr 1907. Insterburg 1908.

— für 1909. Insterburg 1910. Y 52.

Mitteilungen der Literarischen Gesellschaft Masovia. 14.—16. Heft. Lötzen 1909, 1910. Y 85.

Oberländische Geschichtsblätter, im Auftrage des Oberländischen Geschichtsvereins hgb. von Georg Conrad. Heft IX. Königsberg 1907. Y 87.

Adreßbuch für die Stadt Tilsit Jahrg. 1906, 07, 08, 09, 10 Tilsit 1906—1910. Y 93.

Allgemeine litauische Rundschau. Monatsschrift für das gesamte Leben des litauischen Volkes. Hgb. von J. Wannagat. Tilsit 1910, 1911. Y 119.

Westpreußen. Zeitschrift des Westpreussischen Geschichtsvereins Heft 50—52. Danzig 1908—1910. Y 27.

Mitteilungen des Westpreußischen Geschichtsvereins Jahrg. 6—8 (1907—9); Jahrg. 9 (1910) Nr. 1—4. Y 27 B.

Zeitschrift des historischen Vereins für den Reg.-Bez. Marienwerder. 45. Heft. Marienwerder 1906. — 46. 47. Heft und Geschichte des Dorfes Adl.-Rauden,

Kr. Marienwerder, von Pfarrer Alexy. Marienwerder 1907, 1909. Y 95.

XXVIII. Amtlicher Bericht über die Verwaltung des Westpreußischen Provinzial-Museums für 1907. Danzig 1908. Y 99.

Mitteilungen des Coppernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst. 15—18. Heft. 1907—1910. Y 32.

Sachsen. Jahrbuch des Städtischen Museums für Völkerkunde zu Leipzig. Bd. 1: 1906. Bd. 2: 1907. Lpz. 1907. 1908. Bd. 3: Lpz. 1910. Y 24.

Vogtland. Vogtländischer altertumsforschender Verein Hohenleuben. 78. 79. u. 80. Jahresbericht. Hohenleuben 1910. Y 121.

Reußische Forschungen. Hgb. von den historischen Vereinen zu Hohenleuben, Schleiz, Greiz, Plauen, Jena und Weida zum 25. Jubiläum von Dr. Berthold Schmidt. Weida. (1910?) Y 121 A.

Rußland. Protokoll der 77., 78., 79. Jahresversammlung der lettisch-literärischen Gesellschaft. Mitau 1907, 1908, 1909. Y 10.

Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Russlands 1906—1909. Riga 1907—1910. Y 34.

Mitteilungen aus der livländischen Geschichte. 18. Bd., 2. Heft. 20. Bd., 1.—3. Heft. Riga 1907. 1908. 1910. Y 61.

Sitzungsberichte der Gelehrten Estnischen Gesellschaft. 1906—1909. Jurjew-Dorpat 1907—1910. Y 19.

Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft. XXII. Bd., 1.—3. Heft. Dorpat 1907. Dorpat 1910. Y 21.

Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik, hgb. von der Genealogischen Gesellschaft der Ostseeprovinzen zu Mitau. Für 1905 und 1906: Mitau 1908; für 1907 und 1908: Mitau 1910. Y 105.

Отчетъ императорской публичной библиотеки 1902—1904. С.-Петербургъ 1910, 1911. Y 106.

Schweden. Fornvännen. Meddelanden från K. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien. Stockholm 1906, 1908, 1909. Y 115.

Goodwin, Konungs Annál „Annales Islandorum regii." Uppsala 1906. G 37.

Skrifter, utgifna af Kungl. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Uppsala. Bd. XI u. XII, Uppsala 1906—1911. U 2.

Nordiska Museet. Fataburen, Kulturhistorik Tidskrift. Stockholm 1908—1910. Y 26 s.

Svenska Landsmål. Stockholm 1906, 1908. Y 97.

Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens Månadsblad, Jahrgang 32—34 (1903—05). Stockholm 1907. Y 75.

Studier i modern Språkvetenskap. utgifna av nyfilologiskasällskapet i Stockholm IV. Uppsala 1908. X 115.

8. Verſchiedenes.

Clemen, Prof. Dr. Paul (Bonn): Schutz der Grabdenkmäler und Friedhöfe. X 166. — Gurlitt, Prof. Dr. Cornelius, (Dresden): Freilegung und Umbauung alter Kirchen. 9. Tag für Denkmalpflege. Lübeck 1908. Karlsruhe 1908. X 166. — (Anger, Dr., Geheimrat,) Berichte über das Städtiſche Muſeum in Graudenz. Graudenzer „Geſellige" 1905: Nr. 256, 261. 1906: Nr. 47, 65, 269, 270, 285. 1907: 35. A 36. — (Kurſchat, A.,) Denkſchrift, betr. das „litauiſche Haus" in der Gewerbe-Ausſtellung Tilſit 1905. K 83. — The Kyoto Imperial University Calendar. Kyoto 1909/10. X 169. — Universitati Lipsiensi saecularia quinta . . celebranti gratulantur universitatis Upsaliensis rector et senatus. Upsaliae MCMIX. X 162. — Tullberg, T., Linné-portrait. Stockholm MCMVII. T 36.

Die „Mitteilungen“ der Litauischen literarischen Gesellschaft erscheinen in zwanglosen Heften und gehen den Mitgliedern kostenfrei zu, im Buchhandel sind sie von Carl Winter's Universitätsbuchhandlung in Heidelberg zu beziehen.

Aus den Satzungen

der Litauischen literarischen Gesellschaft.

(Gegründet in Tilsit, den 14. Oktober 1879.)

§ 1. Die „Litauische literarische Gesellschaft“ (E. V.) ist ein Verein, welcher den Zweck hat, alles auf Litauen und die Litauer Bezügliche, sprachlicher, historischer, ethnographischer und dergl. Art, durch Sammlung und Aufzeichnung für die Wissenschaft zu erhalten. — Sie hat ihren Sitz in Tilsit.

§ 5. Das Vereinsjahr läuft vom 1. Oktober bis zum 30. September.

Die ordentlichen Mitglieder zahlen einen Beitrag von jährlich 3 Mark im voraus, welche bis zum 1. April an den Schatzmeister eingezahlt sein müssen, wenn nicht die Einziehung durch Postvorschuss gewünscht wird. Einmalige Zahlung von 50 Mark gilt als Beitrag für Lebenszeit.

Ausser den **„Mitteilungen“** von der „Litauischen literarischen Gesellschaft“ herausgegebene und in ihrem Verlage (Kommission von C. Winter in Heidelberg) erschienene Schriften:

Dainu Balsai

Melodieen litauischer Volkslieder

gesammelt und mit

Textübersetzung, Anmerkungen und Einleitung

im Auftrage der Litauischen literarischen Gesellschaft

herausgegeben von

Christian Bartsch.

I. Teil XXXII und 248 S., gr. 8° 1887. Preis **5 Mark.**
II. Teil XV und 304 S., gr. 8° 1887. Preis **6 Mark.**

Giesmiu Balsai

Litauische Kirchen-Gesänge

gesammelt durch

W. Hoffeinz, Superintendent a. D. in Tilsit

Herausgegeben von der

Litauischen literarischen Gesellschaft. — Tilsit 1894.
(109 S., 115 Choräle) Preis **5 Mark.**

Litauische Märchen und Erzählungen

von

C. Jurkschat. 1898. Preis **4 Mark.**

Kaip senëji Lëtuvininkai gyvéno

von

Prof. **C. Cappeller.** 1904. Preis **2,50 Mark.**